Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Die Prophezeiungen und Offenbarungen von

Heilige Birgitta (Birgitta) von Schweden

1. Buch

Die Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine auserwählte und innig geliebte Braut, die heilige Birgitta, über die Verkündigung seiner heiligsten Menschwerdung und die Ablehnung, Entweihung und Abkehr von unserem Glauben und unserer Taufe, und wie er seine geliebte Braut und alle Christen, ihn zu lieben.

Kapitel 1

„Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde, eins in Göttlichkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Ich bin derjenige, der zu den Patriarchen und Propheten sprach, und derjenige, auf den sie warteten. Um ihrer Sehnsucht willen und in Übereinstimmung mit meinem Versprechen nahm ich Fleisch an, ohne Sünde und Begierde, indem ich in den Schoß der Jungfrau eintrat, wie die Sonne durch den klarsten Edelstein scheint. Denn so wie die Sonne das Glas nicht beschädigt, wenn sie in es eindringt, ging auch die Jungfräulichkeit der Jungfrau nicht verloren, als ich die Menschheit annahm. Ich nahm Fleisch an, sodass ich meine Göttlichkeit nicht aufgeben musste, und ich war nicht weniger Gott – mit dem Vater und dem Heiligen Geist, der alle Dinge regierte und aufrechterhielt –, obwohl ich in meiner menschlichen Natur im Schoß der Jungfrau war. So wie Helligkeit niemals vom Feuer getrennt ist, so war auch meine Göttlichkeit niemals von meiner Menschheit getrennt, nicht einmal im Tod.

Danach ließ ich zu, dass mein reiner und sündenfreier Körper vom Fuß bis zum Kopf verwundet und für alle Sünden der Menschheit gekreuzigt wurde. Derselbe Körper wird jetzt jeden Tag auf dem Altar geopfert, damit die Menschheit mich mehr liebt und sich öfter an meine großen Taten erinnert. Aber jetzt bin ich völlig vergessen, vernachlässigt, verachtet und vertrieben wie ein König aus seinem eigenen Königreich, an dessen Stelle der schlimmste Räuber gewählt und geehrt wurde.

Ich wollte zwar, dass mein Reich im Menschen sei, und von Rechts wegen sollte ich König und Herr über ihn sein, denn ich habe ihn erschaffen und erlöst. Doch nun hat er den Glauben gebrochen und entweiht, den er mir bei seiner Taufe versprochen hat, und er hat meine Gesetze und Gebote gebrochen und verachtet, die ich ihm vorgeschrieben und offenbart habe. Er liebt seinen eigenen Willen und weigert sich, auf mich zu hören. Außerdem erhebt er den schlimmsten Räuber, den Teufel, über mich und hat ihm seinen Glauben gegeben. Der Teufel ist wirklich ein Räuber, da er durch böse Versuchungen, schlechte Ratschläge und falsche Versprechungen die Menschenseele, die ich mit meinem Blut erlöst habe, für sich stiehlt. Aber das tut er nicht,

denn er ist mächtiger als ich. Denn ich bin so mächtig, dass ich alles mit einem Wort tun kann, und so gerecht, dass ich, selbst wenn mich alle Heiligen darum baten, nicht das Geringste gegen die Gerechtigkeit tun würde.

Da der Mensch, dem der freie Wille gegeben ist, meine Gebote jedoch willentlich ablehnt und dem Teufel gehorcht, ist es nur richtig, dass er auch dessen Tyrannei und Bosheit erfährt. Dieser Teufel wurde von mir als gut erschaffen, fiel jedoch durch seinen eigenen bösen Willen und wurde sozusagen zu meinem Diener, um an den Übeltätern Rache zu üben.

Doch obwohl ich jetzt so verachtet werde, bin ich immer noch so barmherzig, dass jedem, der um meine Gnade betet und sich in Demut bessert, seine Sünden vergeben werden und ich ihn vor dem bösen Räuber – dem Teufel – retten werde. Doch diejenigen, die mich weiterhin verachten, werde ich mit meiner Gerechtigkeit heimsuchen, sodass diejenigen, die es hören, zittern werden und diejenigen, die es spüren, sagen werden: „Wehe, dass wir jemals empfangen oder geboren wurden! Wehe, dass wir jemals den Herrn der Majestät erzürnten!“

Du aber, meine Tochter, die ich mir erwählt habe und mit der ich jetzt im Geiste spreche: Liebe mich von ganzem Herzen – nicht wie du deinen Sohn oder deine Tochter oder deine Eltern liebst, sondern mehr als alles andere auf der Welt –, denn ich, der ich dich erschaffen habe, habe keines meiner Glieder im Leiden für dich verschont! Doch liebe ich deine Seele so sehr, dass ich mich, wenn es möglich wäre, lieber noch einmal kreuzigen lassen würde, als dich zu verlieren. Ahme meine Demut nach; denn ich, der König der Herrlichkeit und der Engel, war in hässliche, elende Lumpen gekleidet und stand nackt an der Säule und hörte mit meinen eigenen Ohren alle Arten von Beleidigungen und Spott. Ziehe meinen Willen immer deinem eigenen vor, denn meine Mutter, deine Herrin, hat von Anfang bis Ende nie etwas anderes gewollt als das, was ich wollte.

Wenn du dies tust, dann wird dein Herz bei meinem Herzen sein, und es wird von meiner Liebe entflammt werden, so wie alles Trockene schnell durch Feuer entflammt wird. Deine Seele wird so entflammt und von mir erfüllt sein, und ich werde in dir sein, sodass alles Weltliche dir bitter wird und alle fleischlichen Gelüste wie Gift. Du wirst in den Armen meiner Göttlichkeit ruhen, wo keine fleischlichen Begierden existieren, sondern nur geistige Wonne und Freude, die die entzückte Seele mit Glück erfüllen – innerlich und äußerlich –, sodass sie an nichts denkt und nichts begehrt außer der Freude, die sie besitzt. Also liebe nur mich, und du wirst alles haben, was du willst, und du wirst es im Überfluss haben. Steht nicht geschrieben, dass das Öl der Witwe nicht abnahm, bis zu dem Tag, an dem Gott gemäß den Worten des Propheten den Regen auf die Erde sandte? Ich bin der wahre Prophet! Wenn du meinen Worten glaubst und sie befolgst und erfüllst, wird das Öl – Freude und Jubel – für dich in alle Ewigkeit niemals abnehmen.“

Die Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine Tochter, die er nun zur Braut genommen hatte, über die Artikel des wahren Glaubens und über welche Art von Schmuck, Zeichen und Wünsche, die die Braut haben muss, um dem Bräutigam zu gefallen.

Kapitel 2

„Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde und des Meeres und all dessen, was darin ist. Ich bin eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist – nicht wie die Götter aus Stein oder die Götter aus Gold, wie sie die Menschen früher benutzten, und nicht mehrere Götter, wie die Menschen einst dachten – sondern ein Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei Personen, aber eine in göttlicher Natur, der Schöpfer von allem, aber von niemandem erschaffen, unveränderlich und allmächtig, ewig – ohne Anfang oder Ende. Ich bin derjenige, der von der Jungfrau geboren wurde, ohne meine Göttlichkeit zu verlieren, sondern sie mit meiner Männlichkeit zu verbinden, sodass ich in einer Person der wahre Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau sein sollte. Ich bin derjenige, der am Kreuz hing und starb und begraben wurde, doch meine Göttlichkeit blieb unversehrt. Denn obwohl ich in der Männlichkeit und im Fleisch starb, die ich, der einzige Sohn, angenommen hatte, lebte ich doch in meiner Göttlichkeit weiter und war ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Ich bin derselbe, der von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist und der jetzt in meinem Geist mit dir spricht. Ich habe dich erwählt und zu meiner Braut genommen, um dir die Wege der Welt und meine göttlichen Geheimnisse zu zeigen, denn das gefällt mir. Du bist auch von Rechts wegen mein; denn als dein Mann starb, hast du deinen ganzen Willen in meine Hände gelegt und nach seinem Tod hast du auch darüber nachgedacht und gebetet, wie du arm werden und alles um meinetwillen aufgeben solltest. Aus diesem Grund bist du von Rechts wegen wegen dieser großen Liebe, die du von mir hast, und ich werde deswegen für dich sorgen.

Deshalb nehme ich dich als meine Braut und zu meinem eigenen Vergnügen an, so wie es Gott gebührt, wenn er eine keusche Seele hat. Es ist die Pflicht der Braut, bereit zu sein, wenn der Bräutigam die Hochzeit feiern möchte, damit sie angemessen gekleidet und rein ist. Du reinigst dich gut, wenn deine Gedanken immer bei deinen Sünden sind, daran, wie ich dich in der Taufe von der Sünde Adams gereinigt habe und wie oft ich geduldig war und dich unterstützt habe, als du in Sünde gefallen bist. Die Braut sollte auch die Insignien ihres Bräutigams auf ihrer Brust tragen, was bedeutet, dass du die Gunstbeweise und guten Taten beachten und beachten solltest, die ich für dich getan habe: wie edel ich dich geschaffen habe, indem ich dir eine Seele und einen Körper gegeben habe, wie edel ich dich bereichert habe, indem ich dir Gesundheit und weltliche Dinge gegeben habe, wie liebevoll und süß ich dich erlöst habe, als ich für dich gestorben bin und dir dein himmlisches Erbe zurückgegeben habe – wenn du es haben willst. Die Braut sollte auch den Willen des Bräutigams erfüllen. Was aber ist mein Wille, außer dass du mich über alles lieben willst und nichts anderes begehren sollst als mich?

Ich habe alles um des Menschen willen erschaffen und alles seiner Herrschaft unterstellt. Er aber liebt alles außer mir und hasst nichts außer mir. Ich habe ihm das Erbe zurückgekauft, das er durch seine Sünde verloren hatte. Aber er ist so töricht und ohne Grund, dass er diese vergängliche Herrlichkeit – die wie der Schaum des Meeres ist, der sich für einen Augenblick wie ein Berg erhebt und dann schnell wieder ins Nichts absinkt – der ewigen Herrlichkeit vorzieht, in der ewiges Gutes liegt.

Wenn du aber, meine Braut, nichts begehrst außer mir, wenn du alles um meinetwillen verachtest, nicht nur deine Kinder und Verwandten, sondern auch Ehre und Reichtum, dann werde ich dir den kostbarsten und schönsten Lohn geben! Ich werde dir nicht Gold oder Silber geben, sondern mich selbst, um dein Bräutigam und Lohn zu sein – ich, der König der Herrlichkeit. Wenn du dich aber schämst, arm und verachtet zu sein, dann bedenke, wie ich, dein Gott, vor dir gewandelt bin, als meine Diener und Freunde mich in der Welt verließen; denn ich suchte keine irdischen Freunde, sondern himmlische Freunde. Und wenn du jetzt wegen der Last und Mühe der Arbeit und Krankheit beunruhigt und ängstlich bist, dann bedenke, wie schwer und schmerzhaft es ist, in der Hölle zu brennen! Was würdest du nicht alles verdienen, wenn du einen irdischen Herrn beleidigt hättest, wie du es bei mir getan hast? Denn obwohl ich dich von ganzem Herzen liebe, handle ich dennoch nicht im Geringsten gegen die Gerechtigkeit.

Deshalb sollst du, da du mit allen Gliedern gesündigt hast, auch mit jedem Glied Genugtuung und Buße tun. Aber wegen deines guten Willens und deines Vorhabens, für deine Sünden zu büßen, werde ich meine Gerechtigkeit in Gnade verwandeln, indem ich auf schmerzhafte Strafe verzichte und nur ein wenig Buße tue. Nimm daher ein wenig Arbeit auf dich und nimm sie auf dich, damit du von deiner Sünde rein gemacht wirst und die große Belohnung früher erreichst. Denn die Braut sollte müde werden, wenn sie neben ihrem Bräutigam arbeitet, damit sie sich umso zuversichtlicher bei ihm ausruhen kann."

Die weisen Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine Braut darüber, wie sie lieben und ehren Ihn, den Bräutigam, und darüber, wie die Bösen die Welt lieben und Gott hassen.

Kapitel 3

„Ich bin euer Gott und Herr, den ihr anbetet und ehrt. Ich bin derjenige, der Himmel und Erde mit meiner Kraft aufrechterhält; sie werden nicht von Säulen oder sonst etwas gestützt. Ich bin derjenige, der jeden Tag in Gestalt von Brot auf dem Altar als wahrer Gott und wahrer Mensch angefasst und dargeboten wird. Ich bin derselbe, der euch erwählt hat. Ehre meinen Vater! Liebe mich! Gehorcht meinem Geist! Ehre meine Mutter als eure Herrin! Ehre alle meine Heiligen! Bewahrt den wahren Glauben, den ihr von dem lernen werdet, der den Kampf der beiden Geister – den Geist der Lüge und den Geist der Wahrheit – in sich selbst erlebt und mit meiner Hilfe gewonnen hat. Bewahrt wahre Demut. Was ist wahre Demut, wenn nicht, sich so zu verhalten, wie man wirklich ist, und Gott für die guten Dinge zu preisen, die er uns gegeben hat?

Doch jetzt gibt es viele, die mich und meine Taten hassen und meine Worte für Kummer und Eitelkeit halten, stattdessen aber den Hurer, den Teufel, mit Zuneigung und Liebe umarmen. Was immer sie um meinetwillen tun, tun sie mit Murren und Bitterkeit. Sie würden nicht einmal meinen Namen bekennen oder mir dienen, wenn sie nicht die Meinung anderer Menschen fürchten würden. Sie lieben die Welt mit solcher Inbrunst, dass sie nie müde werden, Tag und Nacht für sie zu arbeiten, und immer vor Liebe zu ihr brennen. Ihr Dienst gefällt mir so gut wie der eines Menschen, der seinem Feind Geld gibt, damit er seinen eigenen Sohn tötet!

Das ist es, was sie mir antun. Sie geben mir Almosen und ehren mich mit ihren Lippen, um weltlichen Erfolg zu erlangen und in ihrer Ehre und in ihrer Sünde zu bleiben. Der gute Geist in ihnen wird dadurch behindert und sie werden daran gehindert, Fortschritte beim Guten zu machen.

Wenn du mich jedoch von ganzem Herzen lieben und nichts anderes begehren willst als mich, werde ich dich durch die Liebe zu mir ziehen, so wie ein Magnet Eisen an sich zieht. Ich werde dich auf meinen Arm legen, der so stark ist, dass ihn niemand ausstrecken kann, und so fest, dass ihn, einmal ausgestreckt, niemand zurückbiegen kann, und so süß ist, dass er jeden Duft übertrifft und mit keiner Süßigkeit oder Freude dieser Welt zu vergleichen ist.

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann, der der Lehrer der Braut Christi war, war der heilige Theologe und Kanoniker von Linköping, genannt Meister Matthias von Schweden. Er schrieb einen ausgezeichneten Kommentar zur gesamten Bibel. Er wurde naiv vom Teufel mit vielen Irrlehren gegen den katholischen Glauben versucht. Er überwand sie jedoch alle mit der Hilfe Christi und konnte nicht vom Teufel besiegt werden, wie aus der schriftlichen Biographie der Heiligen Birgitta hervorgeht. Es war dieser Meister Matthias, der den Prolog zu diesen Büchern verfasste, der so beginnt: „Stupor et mirabilia“ usw. Er war ein heiliger Mann mit großer spiritueller Kraft in Wort und Tat. Als er in Schweden starb, lebte die Braut Christi in Rom. Während sie betete, hörte sie eine Stimme, die im Geiste zu ihr sagte: „Glücklich bist du, Meister Matthias, wegen der Krone, die im Himmel für dich vorbereitet wurde! Komm jetzt zur Weisheit, die niemals enden wird!“

Mehr über Meister Mathias kann man auch in diesem Buch (im Kapitel 52), im Buch V (in der Antwort auf Frage 3 im letzten Verhör) und im Buch VI (Kapitel 75 und 89) lesen.

Die Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine Braut, dass sie sich nicht fürchten oder denken soll, dass die Offenbarungen, die er ihr gibt, von einem bösen Geist kommen, und wie sie erkennen kann, ein böser Geist von einem guten.

Kapitel 4

„Ich bin dein Schöpfer und Erlöser. Warum fürchtest du dich und zweifeltest an meinen Worten? Warum fragtest du dich, ob sie von einem guten oder einem bösen Geist kamen? Sag mir, was hast du in meinen Worten gefunden, was dein Gewissen dir nicht gesagt hat? Oder habe ich dir jemals etwas gegen die Vernunft befohlen?

Die Braut antwortete: „Nein, alles, was du mir erzählt hast, war vollkommen wahr und vernünftig, und ich habe mich gewaltig geirrt.“ Der Bräutigam, Jesus, antwortete ihr: „Ich habe dir gezeigt,

Drei Dinge, an denen du den guten Geist erkennen konntest: Ich forderte dich auf, deinen Gott zu ehren, der dich erschaffen und dir all die guten Dinge gegeben hat, die du besitzt; auch dein Verstand sagt dir, dass du ihn über alles ehren sollst. Ich forderte dich außerdem auf, den wahren Glauben zu bewahren, das heißt zu glauben, dass nichts ohne Gott erschaffen wurde oder ohne Gott erschaffen werden kann. Ich forderte dich auch auf, vernünftige Arbeit und Enthaltsamkeit in allen Dingen zu lieben, denn die Welt wurde um des Menschen willen erschaffen, damit er sie gemäß seinen vernünftigen Bedürfnissen und nicht im Übermaß nutzen kann.

So könnt ihr auch den unreinen Geist, den Teufel, an dreierlei Gegensätzen erkennen: Er verführt und rät euch, eure eigene Ehre zu suchen und zu begehren und auf das, was euch gegeben ist, stolz zu sein. Er verführt euch auch zum Unglauben und zur Maßlosigkeit in allen Gliedern und Dingen und entflammt dadurch euer Herz. Manchmal betrügt er auch die Menschen in der Gestalt eines guten Geistes. Darum habe ich euch geboten, immer euer Gewissen zu prüfen und es geistlich weisen Menschen zu offenbaren!

Darum zweifle nicht daran, dass der gute Geist Gottes mit dir ist, wenn du nichts anderes begehrst als Gott und ganz von ihm entflammt bist! Das kann nur Ich, und dem Teufel ist es dann unmöglich, dir nahe zu kommen. Auch einem bösen Menschen kann er nicht nahe kommen, es sei denn, Ich lasse es zu, sei es wegen seiner Sünden oder wegen eines geheimen Urteils, das nur Mir bekannt ist. Denn er ist mein Geschöpf wie alle anderen Dinge, von Mir gut erschaffen, aber durch seine eigene Bosheit hat er sich selbst böse gemacht, darum bin Ich sein Herr.

Diejenigen, die mich anklagen, tun dies daher fälschlicherweise, wenn sie sagen, dass diejenigen, die mir mit großer und göttlicher Hingabe dienen, verrückt und vom Teufel besessen sind. Sie betrachten mich als einen Mann, der seine keusche und treue Frau dem Ehebruch überlässt. Ein solcher wäre ich, wenn ich zuließe, dass ein gerechter und gottesfürchtiger Mann dem Teufel übergeben wird! Aber weil ich treu bin, wird der Teufel niemals über die Seele eines Menschen herrschen, der mir fromm dient. Obwohl meine Freunde manchmal verrückt oder unvernünftig erscheinen, liegt dies nicht daran, dass der Teufel sie quält oder dass sie mir mit glühender und göttlicher Hingabe dienen. Es liegt eher an einem Defekt oder einer Schwäche im Gehirn oder an einem anderen verborgenen Grund, der dazu dient, sie zu demütigen. Es kann auch manchmal vorkommen, dass der Teufel von mir Macht über die Körper guter Menschen erhält, um ihrer zukünftigen Belohnung willen, oder dass er ihr Gewissen verdunkelt. Aber er kann niemals über die Seelen derer herrschen, die an mich glauben und mich lieben.

Die liebevollen Worte Christi an seine Braut in dem wunderbaren Gleichnis vom schönen Schloss, das die heilige streitende Kirche symbolisiert, und darüber, wie die Kirche Gottes wiederaufgebaut durch die Gebete der glorreichen Jungfrau und der Heiligen.

Kapitel 5

„Ich bin der Schöpfer aller Dinge – ich, der König der Herrlichkeit und der Herr der Engel! Ich baute mir ein schönes Schloss und ließ meine auserwählten Männer darin wohnen, aber meine Feinde untergruben das Fundament und überwältigten meine Freunde so sehr, dass ihnen das Mark aus den Füßen gepresst wurde, während sie angekettet am Holzpflock sitzen. Ihr Mund wird mit Steinen geschlagen und sie werden von Hunger und Durst gequält. Außerdem verfolgen Feinde ihren Herrn! Meine Freunde beten jetzt mit Tränen und Stöhnen um Hilfe, und die Gerechtigkeit ruft nach Rache, aber die Barmherzigkeit sagt, man solle vergeben.

Dann sagte Gott zu seinen himmlischen Heerscharen, die um ihn herumstanden: „Was denkt ihr über diejenigen, die meine Burg erobert haben?“ Sie antworteten alle wie aus einem Mund: „O Herr, alle Gerechtigkeit ist in dir, und in dir sehen wir alle Dinge. Du bist ohne Anfang und ohne Ende, der Sohn Gottes, und dir ist alles Gericht gegeben. Du bist ihr Richter.“ Er antwortete: „Obwohl du alles weißt und in mir siehst, sage mir dennoch um meiner Braut willen, die hier steht, das gerechte Urteil.“ Sie sagten: „Dies ist Gerechtigkeit: dass diejenigen, die die Mauer untergraben haben, als Diebe bestraft werden sollen, dass diejenigen, die auf Böses beharren, als Eindringlinge und Gewaltverbrecher bestraft werden sollen und dass diejenigen, die gefangen sind, freigelassen und die Hungrigen gesättigt werden sollen.“

Dann sprach Maria, die Mutter Gottes (die bis dahin geschwiegen hatte): „Oh, mein Herr und liebster Sohn, du warst in meinem Leib als wahrer Gott und Mensch. Durch deine Gnade hast du mich geheiligt, der ich nur ein irdenes Gefäß war. Ich bitte dich, erbarme dich noch einmal ihrer!“ Dann antwortete der Herr seiner Mutter: „Gesegnet seien die Worte deines Mundes, die wie ein süßer Duft zu Gott aufsteigen. Du bist die Königin und Herrlichkeit der Engel und aller Heiligen, denn durch dich werden Gott und alle Heiligen glücklich gemacht! Weil dein Wille von Beginn deiner Jugend an der meine war, werde ich noch einmal tun, was du willst.“

Dann sagte Er zu der Schar der Heiligen: „Weil ihr mannhaft gekämpft habt und um eurer Liebe willen, werde ich mich vorerst beschwichtigen lassen. Seht, ich werde meine Mauer wegen eurer Gebete wieder aufbauen. Ich werde diejenigen befreien und heilen, die mit Gewalt unterdrückt wurden, und ihnen für die Demütigung, die sie ertragen haben, hundertfach Ehre erweisen. Aber wenn die Übertreter und Übeltäter um meine Barmherzigkeit beten, werde ich ihnen Frieden und Barmherzigkeit schenken. Diejenigen jedoch, die meine Barmherzigkeit verachten, werden meine Gerechtigkeit spüren.“

Dann sagte er zu seiner Braut: „Meine Braut, ich habe dich erwählt und in meinen Geist gebracht. Du hörst meine Worte und die meiner Heiligen. Obwohl die Heiligen alle Dinge in mir sehen, haben sie dennoch um deinetwillen gesprochen, damit du es verstehen kannst, da du, die du noch im Fleisch bist, nicht alle Dinge in mir auf dieselbe Weise sehen kannst wie die, die Geister sind. Ich werde dir jetzt auch zeigen, was all diese Dinge bedeuten.

Das Schloss, von dem ich zuvor sprach, ist die Heilige Kirche und die Seelen der Christen, die ich mit meinem eigenen Blut und dem der Heiligen erbaut habe. Ich habe es mit meiner Liebe gefestigt und verbunden und meine Freunde und Auserwählten darin untergebracht. Das Fundament ist der wahre Glaube, das heißt, zu glauben, dass ich ein gerechter und barmherziger Richter bin.

Nun aber wird dieses Fundament untergraben, weil alle glauben und predigen, dass ich barmherzig bin, aber fast niemand predigt oder glaubt, dass ich ein gerechter Richter bin. Sie halten mich für einen ungerechten Richter! Ungerecht und ungerecht wäre der Richter, der aus Barmherzigkeit die Ungerechten ungestraft davonkommen ließe, damit sie die Gerechten noch mehr unterdrücken könnten! Aber ich bin ein gerechter und barmherziger Richter; denn ich lasse nicht einmal die kleinste Sünde ungestraft und nicht einmal die kleinste gute Tat unbelohnt. Durch die Untergrabung des Fundaments dieser Mauer sind Leute in die Heilige Kirche eingedrungen, die ohne Furcht sündigen, die leugnen, dass ich ein gerechter Richter bin, und die meine Freunde so hart quälen wie diejenigen, die in den Block gelegt werden. Meine Freunde bekommen keine Freude oder Trost, sondern werden stattdessen mit jeder Art von Spott und Qual überhäuft, als wären sie vom Teufel besessen. Wenn sie die Wahrheit über mich sagen, werden sie abgewiesen und der Lüge beschuldigt. Sie sehnen sich danach, die Wahrheit über mich zu hören oder zu sagen, aber es gibt niemanden, der ihnen zuhört oder ihnen die Wahrheit sagt. Und ich, der Herr und Schöpfer aller Dinge, werde gelästert und verworfen, denn sie sagen: ‚Wir wissen nicht, ob er Gott ist, und wenn er Gott ist, ist es uns egal!' Sie werfen mein Banner um und zertrampeln es mit ihren Füßen und rufen: ‚Warum hat er gelitten? Was nützt es uns? Wenn er unsere Lust und unseren Willen befriedigen will, ist es genug für uns. Er kann sein Königreich und den Himmel behalten!' Ich möchte zu ihnen gehen, aber sie sagen: ‚Wir würden lieber sterben, als unseren eigenen Willen aufzugeben!'

Sieh, meine Braut, was für Menschen sind sie! Ich habe sie erschaffen und könnte sie mit einem Wort vernichten und verdammen, wenn ich wollte. Wie dreist und arrogant sind sie mir gegenüber! Aber wegen der Gebete meiner Mutter und aller Heiligen bin ich immer noch so barmherzig und geduldig, dass ich ihnen die Worte meines Mundes sende und ihnen meine Barmherzigkeit anbiete. Wenn sie sie annehmen wollen, werde ich besänftigt. Andernfalls werden sie meine Gerechtigkeit kennenlernen und wie Diebe vor allen Engeln und Menschen öffentlich gedemütigt und von jedem von ihnen gerichtet werden. Denn so wie die Männer, die am Galgen gehängt werden, von Raben gefressen werden, werden sie auch von Dämonen gefressen, doch nicht sterben. So wie diejenigen, die am Stock bestraft werden, keine Ruhe haben, werden auch sie überall Schmerz und Bitterkeit haben. Der brennendste Fluss wird in ihre Münder fließen, aber ihre Bäuche werden nicht gefüllt, und ihre Strafe wird jeden Tag erneuert.

Aber meine Freunde werden durch die Worte, die aus meinem Mund kommen, erlöst und getröstet. Sie werden sehen, wie meine Gerechtigkeit mit meiner Barmherzigkeit verbunden ist. Ich werde sie mit den Waffen meiner Liebe bekleiden und sie so stark machen, dass die Gegner des Glaubens wie Dreck zurückweichen und sich für alle Ewigkeit schämen werden, wenn sie meine Gerechtigkeit sehen. Ja, sie werden sich sicherlich schämen, weil sie meine Geduld missbraucht haben."

Die Worte Christi an seine Braut darüber, dass sein Geist nicht bei den Ungerechten bleiben kann, und über die Trennung der Ungerechten von den Guten, und wie

Gute Menschen, bewaffnet mit geistigen Waffen, werden in den Krieg gegen die Welt geschickt.

Kapitel 6

„Meine Feinde sind wie die wildesten Tiere, die niemals satt werden oder Ruhe finden. Ihr Herz ist so leer von meiner Liebe, dass sie niemals den Gedanken an mein Leiden zulassen; und nicht ein einziges Mal ist aus ihrem tiefsten Inneren ein Wort wie dieses gekommen: „O Herr, du hast uns erlöst, sei gepriesen für dein bitteres Leiden!“ Wie könnte mein Geist bei den Menschen bleiben, die keine göttliche Liebe zu mir empfinden und die bereitwillig andere verraten, um ihren eigenen Willen zu befriedigen? Ihr Herz ist voller abscheulicher Würmer, das heißt voller weltlicher Wünsche. Der Teufel hat seinen Schmutz in ihrem Mund hinterlassen, und deshalb gefallen ihnen meine Worte nicht.

Deshalb werde ich sie mit meiner Säge von meinen Freunden trennen, und so wie es keinen bittereren Tod gibt, als zersägt zu werden, so wird es auch keine Strafe geben, an der sie nicht teilhaben werden. Sie werden vom Teufel in zwei Teile zersägt und von mir getrennt! Sie sind mir so abscheulich, dass alle, die an ihnen hängen und ihnen zustimmen, ebenfalls von mir getrennt werden.

Deshalb sende ich meine Freunde aus, damit sie die Teufel von meinen Gliedern trennen, denn sie sind wahrhaftig meine Feinde. Ich schicke meine Freunde wie Ritter in den Krieg. Jeder, der sein Fleisch kasteit und unterwirft und sich von verbotenen Dingen fernhält, ist mein wahrer Ritter. Als Lanze werden sie die Worte haben, die ich mit meinem eigenen Mund gesprochen habe, und in ihren Händen das Schwert des wahren Glaubens. Ihre Brüste werden mit der Rüstung der Liebe bedeckt sein, damit sie mich, egal was ihnen passiert, nicht weniger lieben werden. Sie werden den Schild der Geduld an ihrer Seite haben, damit sie alles geduldig erleiden und ertragen können. Ich habe sie wie Gold in ein Gefäß eingeschlossen; sie sollen nun hinausgehen und auf meinen Wegen wandeln.

Gemäß den Wegen der Gerechtigkeit konnte ich nicht in die Herrlichkeit der Majestät eintreten, ohne in meiner menschlichen Natur Trübsal zu erleiden. Wie sollen sie also sonst dorthin gelangen? Wenn ihr Herr Schmerz und Leid ertrug, ist es nicht überraschend, dass auch sie leiden. Wenn ihr Herr Schläge und Folter ertrug, ist es für sie nicht zu viel, Worte und Widersprüche zu ertragen. Sie sollten keine Angst haben, denn ich werde sie niemals verlassen. So wie es für den Teufel unmöglich ist, das Herz Gottes zu berühren und zu spalten, so ist es für den Teufel unmöglich, sie von mir zu trennen. Und da sie in meinen Augen wie das reinste Gold sind, werde ich sie niemals verlassen, selbst wenn sie mit ein wenig Feuer geprüft werden, denn das Feuer wurde ihnen gegeben, damit sie eine größere Belohnung und Glückseligkeit erhalten.

Die Worte der glorreichen Jungfrau an die heilige Birgitta über die Kleidung und das

Ihre Tochter sollte mit allen Arten von Kleidung und Schmuck geschmückt und bekleidet sein.

Kapitel 7

„Ich bin Maria, die den Sohn Gottes, wahren Gott und wahren Menschen, zur Welt brachte. Ich bin die Königin der Engel. Mein Sohn liebt euch von ganzem Herzen. Deshalb sollt ihr ihn lieben. Ihr sollt mit den angemessensten Kleidern geschmückt sein, und ich werde euch zeigen, wie und was für Kleider sie sein sollen. So wie ihr vorher ein Unterhemd, ein Hemd, Schuhe, einen Mantel und eine Brosche auf der Brust hattet, so sollt ihr jetzt spirituelle Kleider tragen.

Das Unterhemd, das du tragen sollst, ist die Reue für deine Sünden. Denn so wie das Unterhemd dem Körper am nächsten ist, so sind Reue und Bekenntnis der erste Weg der Bekehrung zu Gott. Durch sie wird der Geist, der einst die Sünde genoss, gereinigt und das unkeusche Fleisch von bösen Begierden abgehalten. Die beiden Schuhe sind zwei Absichten: nämlich der Wille, deine vergangenen Sünden zu bereuen, und der Wille, Gutes zu tun und Böses zu unterlassen. Dein Hemd ist die Hoffnung auf Gott. Und so wie ein Hemd zwei Ärmel hat, so mögen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit mit deiner Hoffnung gepaart sein, damit du auf die Barmherzigkeit Gottes hoffst, aber seine Gerechtigkeit nicht vergisst. Denke an seine Gerechtigkeit und sein hartes Urteil so, dass du seine Barmherzigkeit nicht vergisst, denn er wirkt weder Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit noch Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit. Der Mantel ist der Glaube. Denn so wie der Mantel alles bedeckt und alles darin eingeschlossen ist, kann der Mensch auch durch den Glauben alles begreifen und erreichen. Dieser Mantel sollte mit den Zeichen der Liebe deines Bräutigams geschmückt sein – nämlich wie er dich erschaffen hat, wie er dich erlöst hat, wie er dich auferweckt und in seinen Geist geführt und deine geistigen Augen geöffnet hat. Die Brosche, die immer auf deiner Brust sein sollte, ist die häufige Betrachtung seines Leidens: wie er verspottet und gegeißelt wurde, wie er lebendig am Kreuz stand, blutig und an allen Gliedern verwundet, wie im Tod sein ganzer Körper vor bitterstem Schmerz und Qual zitterte und wie er seinen Geist in die Hände seines Vaters empfahl. Möge diese Brosche immer auf deiner Brust sein! Auf deinem Haupt sollte auch eine Krone sein, was bedeutet, dass du in deinen Wünschen keusch sein solltest, so sehr, dass du lieber Schläge und Schmerzen ertragen würdest, als weiter befleckt zu werden.

Seid daher bescheiden und höflich und denkt und wünscht euch nichts anderes als euren Gott und Schöpfer – denn wenn ihr ihn habt, habt ihr alles! So geschmückt sollt ihr auf euren Bräutigam warten.“

Die Worte der Himmelskönigin an ihre geliebte Tochter, die heilige Birgitta, die sie lehrte wie sie den Sohn Gottes zusammen mit seiner gesegneten Mutter lieben und preisen sollte.

Kapitel 8

„Ich bin die Königin des Himmels. Ihr wollt wissen, wie ihr mich loben und ehren sollt. Wisse und sei gewiss, dass alles Lob meines Sohnes auch mein Lob ist, und wer ihn verachtet, verachtet auch mich. Das ist so, weil ich ihn so sehr liebte und er mich so sehr liebte, dass wir beide wie ein Herz waren. Er ehrte mich, der ich ein irdenes Gefäß war, so großartig, dass er mich über alle Engel erhob. Deshalb sollt ihr mich so loben: „Gepriesen seist du, Gott, Schöpfer aller Dinge,

der sich herabließ, in den Schoß der Jungfrau Maria hinabzusteigen! Gepriesen seist du, Gott, der in der Jungfrau Maria sein wollte, ohne sie zu belasten, und der sich herabließ, unbeflecktes Fleisch ohne Sünde von ihr zu nehmen! Gepriesen seist du, Gott, der zur Jungfrau kam und ihre Seele und ihren ganzen Körper erfreute, und der ohne Sünde aus ihr herausging, zur Freude ihres ganzen Körpers! Gepriesen seist du, Gott, der nach deiner Himmelfahrt die Jungfrau Maria, deine Mutter, mit fortwährendem Trost erfreute und sie mit deinem Trost besuchte! Gepriesen seist du, Gott, der den Körper und die Seele der Jungfrau Maria, deiner Mutter, in den Himmel aufnahm und sie ehrenvoll über alle Engel neben deine Göttlichkeit stellte! Erbarme dich meiner um all ihrer Gebete willen!“

Die Worte der Himmelskönigin an ihre geliebte Tochter über die wunderbare Liebe des Sohnes zu seiner jungfräulichen Mutter und darüber, wie die Mutter Christi empfangen wurde in der keuschesten Ehe und geheiligt im Mutterleib. Sie erzählt, wie sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, und von der Macht ihres Namens und von der gute und böse Engel, die den Menschen zu ihrem Schutz oder ihrer Prüfung zugeteilt sind.

Kapitel 9

„Ich bin die Königin des Himmels. Liebe meinen Sohn, denn er ist der Allerwürdigste; wenn du ihn hast, hast du alles, was wertvoll ist. Er ist auch der Allerbegehrenswerteste; wenn du ihn hast, hast du alles, was begehrenswert ist. Liebe ihn auch, denn er ist der Allertugendhafteste; wenn du ihn hast, hast du jede Tugend. Ich möchte dir sagen, wie wunderbar seine Liebe zu meinem Körper und meiner Seele war und wie sehr er meinen Namen ehrte. Mein Sohn liebte mich, bevor ich ihn liebte, denn er ist mein Schöpfer.

Er vereinigte meinen Vater und meine Mutter in einer so keuschen Ehe, wie es damals keine keuschere Ehe geben konnte. Sie wollten nie zusammenkommen, außer in Übereinstimmung mit dem Gesetz und nur dann mit der Absicht, Nachkommen zu zeugen.

Als ihnen ein Engel offenbarte, dass sie die Jungfrau gebären würden, von der die Erlösung der Welt ausgehen würde, wären sie lieber gestorben, als in fleischlicher Liebe zusammenzukommen; die Lust war in ihnen tot. Ich versichere euch, als sie zusammenkamen, geschah dies aus göttlicher Liebe und aufgrund der Botschaft des Engels, nicht aus fleischlicher Begierde, sondern gegen ihren Willen und aus heiliger Liebe zu Gott. Auf diese Weise wurde mein Fleisch aus ihrem Samen und durch göttliche Liebe zusammengesetzt. Dann, als mein Körper erschaffen und geformt war, flößte Gott ihm aus seiner Göttlichkeit die erschaffene Seele ein, und die Seele wurde sofort zusammen mit dem Körper geheiligt, und die Engel bewachten und dienten ihr Tag und Nacht. Als meine Seele geheiligt und mit ihrem Körper vereint war, empfand meine Mutter eine so große Freude, dass es unmöglich wäre, sie zu beschreiben!

Danach, als meine Lebenszeit vorüber war, erweckte mein Sohn zuerst

meine Seele - denn sie war die Herrin des Körpers - an einen erhabeneren Ort als andere im Himmel, direkt neben seiner Göttlichkeit. Später erhob er auch meinen Körper auf eine solche Weise, dass kein anderer Körper Gott so nahe ist wie meiner. Seht, wie sehr mein Sohn meine Seele und meinen Körper liebte! Dennoch gibt es einige Menschen mit böswilligem Geist, die leugnen, dass ich mit Körper und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, und auch andere, die es einfach nicht besser wissen. Aber dies ist eine ganz sichere Wahrheit: Ich wurde mit Körper und Seele in die Göttlichkeit aufgenommen!

Hört nun, wie sehr mein Sohn meinen Namen geehrt hat! Mein Name ist Maria, wie es im Evangelium heißt. Wenn die Engel diesen Namen hören, freuen sie sich in ihrem Innern und danken Gott für die große Barmherzigkeit, die er durch mich und mit mir gewirkt hat, und weil sie die Menschheit meines Sohnes in seiner Göttlichkeit verherrlicht sehen. Diejenigen im Feuer des Fegefeuers freuen sich außerordentlich, genau wie ein kranker und bettlägeriger Mann, wenn er ein Wort des Trostes erhält, das seine Seele erfreut: Er ist plötzlich überglücklich! Wenn die guten Engel meinen Namen hören, nähern sie sich sofort den Gerechten, deren Beschützer sie sind, und freuen sich über ihren Fortschritt in guten Taten und Tugenden.

Allen Menschen wurden sowohl gute Engel zu ihrem Schutz als auch böse Engel gegeben, um sie zu prüfen. Die guten Engel sind nicht von Gott getrennt; sie dienen der Seele, ohne Gott zu verlassen. Sie sind ständig in seinem Blickfeld. Dennoch arbeiten sie daran, die Seele zu entflammen und anzuspornen, Gutes zu tun. Alle Dämonen jedoch schaudern vor Angst beim Namen Maria! Wenn sie den Namen „Maria“ hören, befreien sie eine Seele sofort aus den Klauen, mit denen sie sie festgehalten hatten. So wie ein Vogel oder Falke, der seine Klauen und seinen Schnabel in seine Beute bohrt, diese sofort freigibt, wenn er ein Geräusch hört, aber bald zurückkehrt, wenn er sieht, dass keine Handlung folgt, so befreien die Dämonen – erschrocken, wenn sie meinen Namen hören – die Seele. Aber sie kehren zurück und fliegen pfeilschnell zurück, wenn keine Besserung eintritt.

Niemand ist in seiner Liebe zu Gott so kalt (es sei denn, er ist verdammt), dass er nicht erleben würde, wie der Teufel ihn von seinen Gewohnheitssünden befreit, wenn er nur meinen Namen anruft mit der wahren Absicht, nie wieder zu seinen bösen Taten zurückzukehren. Der Teufel wird nie zu ihm zurückkehren, es sei denn, er nimmt wieder den Willen auf, Todsünden zu begehen. Manchmal jedoch darf der Teufel ihn wegen seiner größeren Belohnung quälen. Der Teufel wird ihn jedoch nie besitzen.

Die Worte der Jungfrau Maria an ihre Tochter, die eine nützliche Lektion darüber vermitteln, wie sie leben sollte, und beschreibt viele wunderbare Dinge über das Leiden Christi.

Kapitel 10

„Ich bin die Königin des Himmels, die Mutter Gottes. Ich habe dir gesagt, du sollst eine Brosche auf deiner Brust tragen. Ich werde dir jetzt ausführlicher zeigen, wie ich von Anfang an, als ich zum ersten Mal hörte und verstand, dass Gott existiert, immer und voller Angst besorgt war

über meine Erlösung und die Einhaltung seiner Gebote. Aber als ich mehr über Gott erfuhr – dass er mein Schöpfer und der Richter aller meiner Taten war –, liebte ich ihn noch mehr und war ständig voller Furcht und wachsam, um ihn weder durch Worte noch Taten zu beleidigen.

Als ich später hörte, dass er dem Volk das Gesetz und die Gebote gegeben und durch sie so große Wunder gewirkt hatte, fasste ich in meinem Herzen den festen Entschluss, nie etwas anderes als ihn zu lieben, und alles Weltliche wurde mir äußerst bitter. Als ich noch später hörte, dass Gott selbst die Welt erlösen und von einer Jungfrau geboren werden würde, ergriff mich eine so große Liebe zu ihm, dass ich an nichts anderes als Gott dachte und nichts anderes als ihn begehrte. Ich zog mich, so weit ich konnte, aus dem Gespräch und der Gegenwart von Eltern und Freunden zurück, verschenkte all meinen Besitz an die Armen und behielt nichts für mich außer karger Nahrung und Kleidung.

Nichts gefiel mir außer Gott! Ich wünschte mir in meinem Herzen immer, bis zu seiner Geburt zu leben und vielleicht die unwürdige Magd der Mutter Gottes zu werden. Ich versprach auch in meinem Herzen, meine Jungfräulichkeit zu bewahren, wenn dies für ihn akzeptabel war, und keine Besitztümer in der Welt zu haben. Wenn Gott jedoch etwas anderes wollte, war es mein Wille, dass sein Wille geschehe, nicht meiner; denn ich glaubte, dass er alles tun konnte und nichts wollte, außer das, was für mich von Nutzen und am besten war. Deshalb vertraute ich ihm meinen ganzen Willen an.

Als die Zeit nahte, in der die Jungfrauen im Tempel des Herrn vorgestellt werden sollten, war auch ich unter ihnen, da meine Eltern das Gesetz streng befolgten. Ich dachte mir, dass für Gott nichts unmöglich sei, und da er wusste, dass ich nichts anderes wollte und begehrte als ihn, wusste ich, dass er meine Jungfräulichkeit schützen könnte, wenn es ihm gefiel. Wenn nicht, wollte ich jedoch, dass sein Wille geschehe. Nachdem ich alle Gebote im Tempel gehört hatte, kehrte ich nach Hause zurück und brannte jetzt noch mehr als je zuvor vor der Liebe Gottes und wurde täglich von neuem Feuer und Verlangen nach Liebe entflammt.

Aus diesem Grund zog ich mich noch mehr von allen zurück und war Tag und Nacht allein. Ich fürchtete mich sehr, vor allem, dass mein Mund etwas sagen oder meine Ohren etwas hören könnten, das gegen den Willen meines Gottes ist, oder dass meine Augen etwas Verlockendes oder Schädliches sehen könnten. Ich hatte auch Angst vor der Stille und war sehr besorgt, dass ich über Dinge schweigen könnte, über die ich stattdessen hätte sprechen sollen.

Während ich so in meinem Herzen besorgt war, allein und all meine Hoffnung auf Gott setzte, überkam mich eine Eingebung über Gottes große Macht und ich erinnerte mich daran, wie die Engel und alles Geschaffene ihm dienen und wie seine Herrlichkeit unbeschreiblich und grenzenlos ist. Während ich so von diesem Gedanken fasziniert war, sah ich drei wunderbare Dinge: Ich sah einen Stern, aber nicht von der Art, die am Himmel leuchtet; ich sah ein Licht, aber nicht von der Art, die in dieser Welt leuchtet; ich roch einen Duft, aber nicht von Kräutern oder irgendetwas anderem dieser Welt. Es war höchst entzückend und wirklich unbeschreiblich und es erfüllte mich so vollkommen, dass ich vor Freude jubelte!

Danach hörte ich sofort eine Stimme - aber nicht aus einem menschlichen Mund - und

Als ich das hörte, schauderte ich vor großer Angst, dass es eine Illusion oder ein Scherz eines bösen Geistes sein könnte. Doch kurz darauf erschien mir ein Engel Gottes; er war wie der schönste aller Menschen, aber nicht im Fleisch wie der Körper eines geschaffenen Menschen, und er sagte zu mir: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir!“ Als ich das hörte, fragte ich mich, was er meinte und warum er mit einem solchen Gruß zu mir gekommen war, denn ich wusste und glaubte, dass ich so etwas – oder irgendetwas Gutes – nicht würdig war! Ich wusste jedoch auch, dass für Gott nichts unmöglich ist, wenn er es will.

Da sprach der Engel wieder: Das Kind, das in dir geboren werden soll, ist heilig und wird Sohn Gottes genannt werden. Sein Wille geschehe, wie es ihm gefällt. Aber auch damals hielt ich mich nicht für würdig und fragte den Engel nicht, warum oder wann dies geschehen würde. Stattdessen fragte ich ihn, wie es sein könnte, dass ich, ein unwürdiges Mädchen, das keinen Mann kannte, die Mutter Gottes werden sollte. Der Engel antwortete mir (wie ich gerade gesagt habe): Für Gott ist nichts unmöglich, denn was er tun will, wird getan.

Als ich diese Worte des Engels hörte, verspürte ich den sehnlichsten Wunsch, Mutter Gottes zu werden, und meine Seele sprach aus Liebe und Verlangen: „Siehe, hier bin ich; dein Wille geschehe in mir!“ Mit diesen Worten wurde mein Sohn in meinem Leib empfangen, zur unbeschreiblichen Freude meiner Seele und all meiner Glieder! Während ich ihn in meinem Leib trug, trug ich ihn ohne Schmerzen, ohne Schwere oder Unbehagen. Ich demütigte mich in allen Dingen, da ich wusste, dass der, den ich gebar, der Allmächtige war!

Als ich ihn zur Welt brachte, geschah dies ebenfalls ohne Schmerzen und Sünden, so wie ich ihn empfangen hatte, aber mit einer solchen Begeisterung und Freude der Seele und des Körpers, dass meine Füße vor lauter unbeschreiblicher Freude den Boden nicht mehr spürten, auf dem sie gestanden hatten! So wie er zur Freude meiner ganzen Seele in meine Glieder eingedrungen war, verließ er meinen Körper und ließ meine Jungfräulichkeit unversehrt zurück und meine Seele und meinen ganzen Körper in einem Zustand unbeschreiblicher Freude und Jubel.

Als ich seine Schönheit betrachtete und betrachtete, sickerte Freude wie Tautropfen durch meine Seele und ich wusste, dass ich eines solchen Sohnes nicht würdig war. Aber als ich an die Stellen dachte, an denen (wie ich aus den Vorhersagen der Propheten erfahren hatte) Nägel durch seine Hände und Füße bei der Kreuzigung geschlagen werden würden, füllten sich meine Augen mit Tränen und mein Herz war fast zerrissen vor Kummer.

Als mein Sohn meine weinenden Augen sah, wurde er fast zu Tode traurig. Doch als ich an seine göttliche Macht dachte, tröstete mich wieder das Wissen, dass es sein Wille war und dass es so geschehen sollte, und ich verband meinen ganzen Willen mit seinem. So war meine Freude immer mit Trauer vermischt.

Als die Zeit des Leidens meines Sohnes gekommen war, packten ihn seine Feinde und schlugen ihn auf Wange und Nacken, bespuckten ihn und verspotteten ihn. Dann wurde er zur Foltersäule geführt, wo er freiwillig seine Kleider auszog und seine Hände um die Säule legte, woraufhin seine Feinde sie gnadenlos fesselten. Als er gefesselt an der Säule stand, hatte er überhaupt keine Kleidung an, sondern stand nackt da, wie er geboren worden war.

und erlitt die Schande seiner Nacktheit.

Da flohen alle Freunde meines Sohnes vor ihm, und seine Feinde versammelten sich aus allen Richtungen und standen da und geißelten seinen Körper, der rein war von jedem Makel und jeder Sünde. Ich stand in der Nähe und fiel gleich bei der ersten Peitsche wie tot um. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, sah ich, wie sein Körper so schlimm ausgepeitscht und gegeißelt war, dass die Rippen sichtbar waren! Was noch schrecklicher war – als die Peitsche gezogen wurde, war sein Fleisch davon zerfurcht und zerrissen, so wie die Erde von einem Pflug zerrissen wird! Als mein Sohn da stand, ganz blutig und verwundet, so dass keine Stelle an ihm noch unversehrt war und keine gesunde Stelle gegeißelt werden konnte, fragte einer der Anwesenden, im Geiste aufgeweckt: „Wirst du ihn töten, bevor er überhaupt gerichtet wird?“ Und er schnitt sofort seine Fesseln ab.

Dann zog mein Sohn seine Kleider wieder an und ich sah, dass die Stelle, an der er gestanden hatte, voller Blut war! Indem ich die Fußspuren meines Sohnes beobachtete, konnte ich sehen, wo er gelaufen war, denn auch dort war der Boden blutig. Sie warteten nicht einmal, bis er sich angezogen hatte, sondern schubsten und zerrten ihn, damit er sich beeilte. Während mein Sohn wie ein Räuber weggeführt wurde, wischte er sich das Blut aus den Augen. Als er zum Tode verurteilt worden war, legten sie ihm das Kreuz auf, damit er es zum Ort des Leidens tragen konnte. Als er es eine Weile getragen hatte, kam ein Mann vorbei und nahm das Kreuz, um es für ihn zu tragen. Als mein Sohn zum Ort des Leidens ging, schlugen ihm einige Leute auf den Hals, während andere ihm ins Gesicht schlugen. Er wurde so brutal und gewaltsam geschlagen, dass ich, obwohl ich nicht sah, wer ihn schlug, das Geräusch des Schlags deutlich hörte. Als ich mit ihm den Ort des Leidens erreichte, sah ich alle Instrumente seines Todes dort bereitliegen. Als mein Sohn dort ankam, zog er selbst seine Kleider aus.

Die Henker und die Kreuziger sagten zueinander: Das sind unsere Kleider! Er wird sie nicht wiederbekommen, denn er ist zum Tode verurteilt! Als mein Sohn da stand, nackt wie bei der Geburt, kam ein Mann angerannt und reichte ihm ein Tuch, mit dem er voller Freude seine Scham bedeckte. Dann ergriffen ihn die grausamen Henker und streckten ihn auf dem Kreuz aus. Zuerst banden sie seine rechte Hand an den Holzbalken, der mit Löchern für die Nägel versehen war, und durchbohrten die Hand an der Stelle, wo der Knochen am stärksten und festesten war. Dann zogen sie seine andere Hand mit einem Strick heraus und banden sie auf die gleiche Weise an den Balken. Dann kreuzigten sie seinen rechten Fuß - und den linken darauf - mit zwei Nägeln, so dass alle Sehnen und Adern so gedehnt wurden, dass sie platzten. Danach setzten sie ihm die Dornenkrone[1] aufs Haupt. Es schnitt so tief in den ehrwürdigen Kopf meines Sohnes, dass seine Augen sich mit Blut füllten, das herabfloss, seine Ohren verstopft waren und sein Bart völlig blutdurchtränkt war. Als er so blutig und durchbohrt dastand, tat ich ihm leid, denn ich stand in der Nähe und weinte. Er blickte mit seinen blutgefüllten Augen auf meinen Neffen John und empfahl mich seiner Obhut. In diesem Moment hörte ich einige Leute sagen, mein Sohn sei ein Räuber! Andere sagten, er sei ein Lügner, und wieder andere, niemand verdiene den Tod mehr als mein Sohn!

Als ich das alles hörte, wurde mein Kummer wieder größer. Und wie ich schon sagte, als die

Als der erste Nagel in ihn getrieben wurde, überwältigte mich der Klang des ersten Schlags und ich fiel wie tot mit verfinsterten Augen, zitternden Händen und schwankenden Beinen nieder. In meinem bitteren Schmerz und meiner großen Trauer konnte ich nicht wieder aufschauen, bis er vollständig ans Kreuz genagelt war. Aber als ich aufstand, sah ich meinen Sohn jämmerlich hängen, und ich, seine überaus traurige Mutter, war so betrübt und untröstlich, dass ich vor lauter und bitterer Trauer kaum stehen konnte. Als mein Sohn mich und seine Freunde in untröstlichen Tränen sah, rief er mit lauter und trauriger Stimme zu seinem Vater: „Vater, warum hast du mich verlassen?“ Es war, als wollte er sagen: „Es gibt niemanden, der Mitleid mit mir hat, außer dir, Vater.“

Zu diesem Zeitpunkt schienen seine Augen halb tot zu sein. Seine Wangen waren eingefallen, sein Gesicht war traurig, sein Mund offen und seine Zunge blutete. Sein Bauch war wegen all der Flüssigkeit, die er verloren hatte, nach hinten gedrückt. Es war, als hätte er keine Eingeweide. Sein ganzer Körper war wegen des Blutverlusts blass und matt. Seine Hände und Füße waren sehr starr ausgestreckt, denn sie waren verlängert und in die Form des Kreuzes gebracht worden. Sein Bart und sein Haar waren völlig blutgetränkt. Als mein Sohn so zerschunden und blassblau dastand, war nur sein Herz noch kräftig, denn es war von bester und stärkster Natur. Er hatte aus meinem Fleisch den reinsten und wohlgeformtesten Körper genommen. Seine Haut war so dünn und zart, dass das Blut sofort herausfloss, wenn er auch nur leicht gegeißelt wurde. Sein Blut war so frisch, dass man es in der reinen Haut sehen konnte. Und weil er die allerbeste Konstitution hatte, kämpfte das Leben in seinem durchbohrten Körper mit dem Tod. Manchmal stieg der Schmerz aus seinen durchbohrten Gliedern und Sehnen bis zu seinem noch vollkommen kräftigen und unverletzten Herzen und quälte es mit den unerträglichsten Schmerzen und Leiden. Manchmal wanderte der Schmerz vom Herzen in seine verwundeten Glieder und verlängerte so seinen bitteren Tod.

Umgeben von diesen Schmerzen sah mein Sohn seine weinenden Freunde, die mit seiner Hilfe lieber selbst seine Schmerzen erlitten oder für immer in der Hölle geschmort hätten, als ihn auf diese Weise gefoltert zu sehen. Sein Kummer über den Kummer seiner Freunde übertraf alle Bitterkeit und Trauer, die er mit Leib und Seele ertragen hatte, denn er liebte sie so zärtlich. Dann schrie er aus dem überaus großen Leiden und der Qual seines Körpers heraus aufgrund seiner Männlichkeit zum Vater: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Als ich, seine überaus traurige Mutter, seine Stimme hörte, zitterte mein ganzer Körper vor bitterem Herzensschmerz. So oft ich später an diesen Schrei dachte, war er mir noch immer gegenwärtig und frisch in den Ohren.

Als sein Tod nahte, zerbrach sein Herz vor lauter Schmerzen. Sein ganzer Körper zuckte zusammen, und sein Kopf hob sich ein wenig, um dann wieder zu sinken. Sein Mund stand offen und seine Zunge war völlig blutig. Seine Hände waren ein wenig von der Stelle der Nagellöcher zurückgezogen, und seine Füße mussten mehr von seinem Körpergewicht tragen. Seine Finger und Arme waren etwas ausgestreckt, und sein Rücken war fest gegen das Kreuz gedrückt.

Da sagten einige zu mir: Maria, dein Sohn ist gestorben! Andere aber sagten: Er ist gestorben, aber er wird auferstehen. Als alle weggingen, kam ein Mann und stieß

seinen Speer so heftig in seine Seite, dass er fast auf der anderen Seite wieder herauskam! Als der Speer herausgezogen wurde, schien seine Spitze rot vom Blut zu sein. Als ich sah, wie das Herz meines geliebten Sohnes durchbohrt wurde, kam es mir so vor, als wäre auch mein eigenes Herz durchbohrt worden!

Dann wurde er vom Kreuz genommen und ich nahm seinen Körper auf meinen Schoß. Er sah aus wie ein Aussätziger und war ganz mit Blut und Wunden bedeckt. Seine Augen waren leblos und voller Blut, sein Mund kalt wie Eis, sein Bart wie eine Schnur, sein Gesicht gelähmt und seine Hände waren so steif, dass er sie nicht über seiner Brust beugen konnte, sondern nur über seinem Bauch, in der Nähe des Nabels. Ich hatte ihn auf meinen Schoß gelegt, so wie er am Kreuz gewesen war: steif an allen Gliedern.

Danach legten sie ihn in ein sauberes Leinentuch und ich trocknete seine Glieder mit meinem eigenen Leinentuch und schloss seine Augen und seinen Mund, die er beim Sterben geöffnet hatte. Dann legten sie ihn ins Grab. Ich wäre gern lebendig mit meinem Sohn ins Grab gelegt worden, wenn es sein Wille gewesen wäre! Als dies geschehen war, kam der gute Johannes und brachte mich nach Hause. Sieh, meine Tochter, was mein Sohn für dich ertragen hat, und liebe ihn von ganzem Herzen!

[1] Erklärung aus Buch 7 - Kapitel 15: "Dann setzten sie ihm die Dornenkrone wieder auf, die sie ihm bei der Kreuzigung vom Haupt genommen hatten, und setzten sie auf sein heiligstes Haupt. Sie stach mit solcher Kraft in sein furchteinflößendes Haupt, dass sich seine Augen auf der Stelle mit fließendem Blut füllten und seine Ohren verstopft waren."

Die Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine Braut darüber, wie er sich freiwillig der Kreuzigung durch seine Feinde preisgab und wie alle Mitglieder der Körper von allen unerlaubten Bewegungen nach Seinem süßesten Beispiel des Leidens.

Kapitel 11

Der Sohn Gottes sprach zu seiner Braut und sagte: „Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Dinge, die darin sind, und es ist mein wahrer Körper, der auf dem Altar geweiht wird. Liebe mich von ganzem Herzen, denn ich habe dich geliebt und mich meinen Feinden freiwillig ausgeliefert, während meine Freunde und meine Mutter in bitterster Trauer und Weinen zurückblieben. Als ich den Speer, die Nägel, die Peitschen und die anderen Folterinstrumente dort bereit sah, litt ich dennoch, nicht weniger freudig. Und als mein Kopf von allen Seiten von der Dornenkrone blutete und das Blut von allen Seiten floss, hätte ich, selbst wenn meine Feinde mein Herz ergriffen hätten, es lieber verwundet und zerrissen lassen, als dich zu verlieren. Aus diesem Grund bist du äußerst undankbar, wenn du mich nicht für eine so große Liebe liebst.

Denn wenn mein Haupt um euretwillen durchbohrt und am Kreuz gebeugt wurde,

Das Haupt soll zur Demut gesenkt sein. Da meine Augen mit Blut und Tränen gefüllt waren, sollen deine Augen sich von lustvollen Anblicken enthalten. Da meine Ohren mit Blut gefüllt waren und lästerliche und verächtliche Worte hören mussten, sollen deine Ohren sich von leichtfertigem und törichtem Gerede abwenden. Da meinem Mund das bitterste Getränk gegeben wurde und das Gute versagt blieb, sollst du deinen Mund vor allem Bösen verschließen und ihn für das Gute öffnen. Da meine Hände ausgestreckt und von Nägeln durchbohrt waren, sollen deine Taten, die durch die Hände symbolisiert werden, den Armen und meinen Geboten zugewandt sein. Deine Füße, das heißt das Verlangen, mit dem du zu mir gehen sollst, sollen gekreuzigt werden und sich von allen bösen Begierden enthalten. Wie ich an allen Gliedern gelitten habe, so mögen alle deine Glieder für meinen Dienst bereit sein. Denn ich verlange von dir mehr Dienst als von anderen Menschen, da ich dir mehr Barmherzigkeit gewährt habe."

Wie ein Engel für die Braut Gottes betet und wie Christus den Engel fragt, was es ist dass er für die Braut und ihr Wohl betet.

Kapitel 12

Der gute Engel, der die Braut beschützte, erschien und betete zu Christus für sie. Unser Herr antwortete dem Engel und sagte: „Wer für einen anderen beten möchte, sollte für die Gesundheit und Erlösung des anderen beten. Du bist wie ein Feuer, das nie erlischt und ständig mit meiner Liebe brennt. Du siehst und weißt alles, wenn du mich siehst. Du willst nichts als das, was ich will. Sag mir also, was gut für diese meine neue Braut ist?" Der Engel antwortete: „Herr, du weißt alles." Der Herr sagte zu ihm: „In Wahrheit ist alles, was war oder sein wird, ewig in mir. Ich weiß und verstehe alles im Himmel und auf Erden und es gibt keine Veränderung in mir. Aber damit die Braut meinen Willen versteht, sage mir jetzt, während sie zuhört, was gut für sie ist." Der Engel sagte: „Sie hat ein stolzes und arrogantes Herz und deshalb braucht sie einen Stock, damit sie gezähmt werden kann." Dann sagte unser Herr: „Was verlangst du dann für sie, mein Freund?" Der Engel sagte: „Mein Herr, ich flehe mit dem Stock um deine Gnade." Unser Herr sagte: „Um deinetwillen werde ich mit ihr so verfahren, dass ich niemals ohne Gnade Gerechtigkeit übe. Deshalb sollte meine Braut mich von ganzem Herzen und mit gutem Willen lieben."

Darüber, dass der Feind Gottes drei Teufel in sich trägt und über die furchtbaren Das Urteil, das Christus über ihn gefällt hat.

Kapitel 13

„Mein Feind hat drei Teufel in sich. Der erste sitzt in seinem Geschlechtsorgan, der zweite in seinem Herzen, der dritte in seinem Mund. Der erste ist wie ein Kapitän, der Wasser durch den Kiel einlässt; das Wasser steigt allmählich an und füllt dann den ganzen

das Schiff. Dann läuft das Wasser über und das Schiff sinkt. Dieses Schiff ist sein Körper, der von den Versuchungen der Teufel und von seinen eigenen Begierden wie von stürmischen Wellen geplagt wird.

Zuerst drang die böse Lust durch den Kiel in seinen Körper ein, das heißt durch die böse Begierde, mit der er sich an schlechten Gedanken erfreute. Und da er sich nicht durch Reue und Buße wehrte und das Schiff seines Körpers nicht mit den Nägeln der Abstinenz reparierte, wuchs das Wasser der Lust täglich, während er dem Bösen seine Zustimmung gab. Dann füllte sich der Bauch des Schiffes mit bösen Begierden, und das Wasser lief über und ertränkte das Schiff mit Lust, so dass es den Hafen der Erlösung nicht erreichen konnte.

Der zweite Teufel sitzt in seinem Herzen und ist wie ein Wurm, der in einem Apfel liegt. Der Wurm frisst zuerst das Kerngehäuse des Apfels und lässt dann seinen Schmutz dort und kriecht im ganzen Apfel herum, bis er völlig nutzlos ist. Das tut der Teufel: Zuerst zerstört er den Willen und die guten Wünsche des Menschen, die wie der Kern sind, in dem alle Kraft der Seele und alles Gute wohnen, und wenn das Herz von diesen Gütern geleert ist, hinterlässt der Teufel an ihrer Stelle in seinem Herzen weltliche Gedanken und Wünsche, die er mehr geliebt hat. Der Teufel treibt nun seinen Körper zu dem, was ihm gefällt, und aus diesem Grund nehmen seine Kraft und sein Verstand ab und er beginnt, das Leben zu hassen. Dieser Mensch ist in der Tat ein Apfel ohne Kerngehäuse, das heißt ein Mensch ohne Herz, denn er betritt meine Kirche ohne Herz, da er keine Liebe zu Gott hat.

Der dritte Teufel ist wie ein Bogenschütze, der aus den Fenstern schaut und auf die Unvorsichtigen schießt. Wie kann der Teufel nicht in ihm sein, der nie spricht, ohne den Teufel zu erwähnen? Was mehr geliebt wird, wird öfter erwähnt. Seine bitteren Worte, mit denen er andere verletzt, sind wie Pfeile, die durch so viele Fenster geschossen werden, wie der Teufel erwähnt wird, und unschuldige Menschen nehmen an seinen Worten Anstoß.

Darum schwöre ich, der ich die Wahrheit bin, bei meiner Wahrheit, dass ich ihn wie eine Hure zum Schwefelfeuer, wie einen betrügerischen Verräter zur Verstümmelung aller seiner Glieder und wie einen Spötter des Herrn zur ewigen Schande verdammen werde! Doch solange seine Seele und sein Körper vereint sind, steht meine Barmherzigkeit für ihn bereit. Was ich von ihm verlange, ist, dass er öfter die Gottesdienste und Gebete besucht, keine Demütigung fürchtet und keine Ehre begehrt und dass nie böse oder schlechte Worte aus seinem Mund kommen.

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann war ein Abt des Zisterzienserordens. Er begrub einen Exkommunizierten. Als er das letzte Totengebet über ihn gelesen hatte, hörte die heilige Birgitta in geistiger Ekstase die folgenden Worte unseres Herrn: „Dieser Mann hat getan, was er nicht hätte tun sollen, und einen Exkommunizierten begraben. Aber jetzt sollt ihr wissen und sicher sein, dass er derjenige ist, der nach dem Verstorbenen zuerst begraben wird. Denn er hat gegen den Vater gesündigt, der uns gesagt hat, dass wir niemals Respekt vor Personen zeigen sollen, die gegen uns sind.

Gerechtigkeit oder die Reichen ungerecht zu ehren. Aber er ehrte den Unwürdigen für eine kleine vergängliche Sache und legte ihn unter die Würdigen, wie er es nicht hätte tun sollen. Er sündigte auch gegen den Heiligen Geist, der die Gemeinschaft und Gemeinschaft der Gerechten ist, als er einen Ungerechten mit den Guten und Gerechten begrub. Er sündigte auch gegen mich, den Sohn, denn ich habe gesagt: „Wer mich ablehnt, wird abgelehnt werden.“ Aber dieser Mann ehrte und erhöhte den, den meine Kirche und mein Vikar abgelehnt hatten.“ Als der Abt diese Worte hörte, wurde er von Reue geplagt und bereute seine Sünden und starb dann am vierten Tag.

Die Worte Christi an seine Braut über die Methode und die Ehrfurcht, die sie im Gebet bewahren sollte, und über die drei Arten von Menschen, die Gott in dieser Welt dienen.

Kapitel 14

„Ich bin euer Gott, der am Kreuz gekreuzigt wurde; wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person, der jeden Tag in den Händen des Priesters gegenwärtig ist. Wenn ihr zu mir betet, beendet euer Gebet immer mit der Absicht, dass immer mein Wille geschehe und nicht der eure. Denn wenn ihr für die bereits Verurteilten betet, höre ich euch nicht. Manchmal betet ihr auch für Dinge, die gegen euer eigenes Wohl sind, und deshalb ist es notwendig, dass ihr mir euren Willen anvertraut, denn ich weiß alles und gebe euch nur das, was von Nutzen ist. Viele beten ohne die richtige Absicht und deshalb verdienen sie es nicht, erhört zu werden.

Es gibt drei Arten von Menschen, die mir in dieser Welt dienen: Die ersten sind diejenigen, die mich für Gott halten, den Schöpfer und Geber aller Dinge und den mächtigen Herrscher über alles. Sie dienen mir in der Absicht, Ehre und weltliche Dinge zu erlangen, aber die Dinge des Himmels sind ihnen nichts wert, sodass sie gern darauf verzichten würden, wenn sie dafür die vergänglichen und gegenwärtigen Dinge erlangen könnten. Gemäß ihrer Begierde fällt ihnen weltliches Vergnügen in allem zu, und so verlieren sie die ewigen Dinge, aber ich belohne sie mit weltlichen Vorteilen für all die guten Dinge, die sie um meinetwillen getan haben, bis hin zum letzten Pfennig und zum allerletzten Augenblick.

Die zweiten sind diejenigen, die mich für den allmächtigen Gott und einen strengen Richter halten. Diese dienen mir aus Furcht vor Strafe, aber nicht aus Liebe zur himmlischen Herrlichkeit. Wenn sie das Leiden nicht fürchten würden, würden sie mir nicht dienen.

Die dritten sind diejenigen, die mich für den Schöpfer aller Dinge und wahren Gott halten und die mich für gerecht und barmherzig halten. Diese dienen mir nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus göttlicher Liebe und Barmherzigkeit. Vielmehr würden sie jede Strafe, wenn sie sie ertragen könnten, lieber ertragen, als mich auch nur einmal zu erzürnen. Diese verdienen es wahrlich, dass ihre Gebete erhört werden, denn ihr Wille entspricht meinem Willen.

Doch die, die zur ersten Art gehören, werden niemals dem Ort der Strafe und Qual entkommen oder mein Gesicht sehen. Die, die zur zweiten Art gehören, werden nicht so sehr bestraft und gequält, werden aber dennoch nicht in der Lage sein, mein Gesicht zu sehen, es sei denn, sie korrigieren ihre Angst durch Reue und Besserung.

Die Worte Christi an seine Braut, in denen er sich selbst als großen König beschreibt, und über die beiden Schatzkammern, die die Liebe Gottes und die Liebe der Welt symbolisieren, und eine Lehren darüber, wie man in diesem Leben weitermacht und sich verbessert.

Kapitel 15

„Ich bin wie ein großer und mächtiger König. Ein König muss vier Dinge tun: Erstens muss er reich sein; zweitens muss er großzügig sein; drittens muss er weise sein und viertens muss er wohltätig sein. Ich bin in Wahrheit der König der Engel und der gesamten Menschheit. Ich besitze auch die vier Eigenschaften, die ich erwähnt habe: Erstens bin ich der Reichste von allen, denn ich gebe jedem nach seinen Bedürfnissen, besitze aber nach dieser Spende nicht weniger als vorher. Zweitens bin ich der Großzügigste, da ich bereit bin, jedem zu geben, der mit Liebe um meine Barmherzigkeit betet. Drittens bin ich der Weiseste von allen, da ich weiß, was für jeden Einzelnen das Beste ist. Und viertens bin ich wohltätig, da ich eher bereit bin zu geben, als irgendjemand zu bitten ist.

Ich habe sozusagen zwei Schatzkammern. Die erste Schatzkammer enthält schwere Dinge wie Blei, und das Haus, in dem sie aufbewahrt werden, ist von scharfen und stechenden Stacheln umgeben. Aber demjenigen, der anfängt, diese schweren Dinge zu drehen und zu rollen, und dann lernt, sie zu tragen, erscheinen sie so leicht wie Federn. Und so werden die Dinge, die vorher schwer aussahen, sehr leicht, und die Dinge, die vorher als bitter und stechend galten, werden süß. Die zweite Schatzkammer enthält Dinge, die wie glänzendes Gold mit Edelsteinen und köstlichen Getränken aussehen. Aber das Gold ist in Wirklichkeit Schmutz und die Getränke sind Gift. Es gibt zwei Wege in diese Schatzkammern, obwohl es früher nur einen Weg gab.

An der Kreuzung, das heißt am Anfang dieser beiden Wege, stand ein Mann, der drei Männern, die auf einem anderen Weg gingen, zurief: „Hört, hört meine Worte! Wenn ihr aber nicht mit euren Ohren hören wollt, dann seht wenigstens mit euren Augen, dass das, was ich sage, wahr ist. Wenn ihr aber weder hören noch sehen wollt, dann berührt wenigstens meine Worte und prüft, ob sie wahr und nicht falsch sind.“ Da sagte der erste von ihnen: „Lasst uns hören und sehen, ob seine Worte wahr sind.“ Der zweite Mann sagte: „Alles, was er sagt, ist falsch.“ Der dritte sagte: „Ich weiß, dass alles, was er sagt, wahr ist, aber was er sagt, interessiert mich nicht.“

Was sind diese beiden Schätze, wenn nicht meine Liebe und die Liebe der Welt? Es gibt zwei Wege zu diesen beiden Schätzen: Entbehrung und völlige Verleugnung des eigenen Willens führen zu meiner Liebe, während die fleischliche Lust und der eigene Wille des Menschen zur Liebe führen.

der Welt. Manchen Menschen erscheint meine Liebe wie eine schwere Bleilast, denn wenn sie in meinem Dienst fasten oder Wache halten oder ihr Fleisch von sündigen Begierden zurückhalten sollten, haben sie das Gefühl, als trügen sie schweres Blei. Und wenn sie Worte oder Beleidigungen hören müssen, finden sie es schwer und hart, oder wenn sie Zeit in Reinheit oder Gebet verbringen müssen, ist es, als säßen sie zwischen Stacheln oder Dornen und sie machen sich jeden Moment Sorgen.

Wer in meiner Liebe bleiben will, der soll zuerst anfangen, die Last zu heben und umzudrehen, das heißt, er soll versuchen, durch seinen guten Willen und sein beständiges Verlangen das Gute zu tun. Dann soll er die Last nach und nach ein wenig heben, das heißt, das Gute tun, das er tun kann, und sich dabei denken: „Das kann ich gut tun, wenn Gott mir seine Hilfe und Gnade gibt." Dann kann er bei der übernommenen Aufgabe beharren und mit großer Freude das ertragen, was ihm vorher schwer erschien, so dass ihm jede Mühe beim Fasten und Wachen oder jede andere Mühe federleicht erscheint.

Meine Freunde ruhen an einem solchen Ort, der den Bösen und Faulen von Dingen wie Stacheln und Dornen umgeben zu sein scheint, für meine Freunde aber ist er wie höchster Frieden und weich wie Rosen. Der richtige Weg in diese Schatzkammer besteht darin, den eigenen Willen zu verleugnen und zu verachten, was geschieht, wenn ein Mensch mein Leiden und meine Liebe betrachtet und sich nicht um seinen eigenen Willen oder seine eigene Lust kümmert, sondern ihnen mit all seiner Kraft und Macht widersteht und ständig nach den Dingen strebt, die höher und besser sind. Und obwohl dieser Weg am Anfang etwas schwer ist, gefällt er bei der Fortsetzung so sehr, dass die Dinge, die vorher unerträglich schienen, später sehr leicht werden, sodass er mit Recht zu sich selbst sagen kann: „Das Joch und Werk Gottes ist gut und süß."

Die zweite Schatzkammer ist die Welt. In ihr gibt es Gold, Edelsteine und Getränke, die köstlich und wohlriechend erscheinen, aber bitter wie Gift sind, wenn man sie kostet. Jeder, der dieses Gold trägt und besitzt, muss – wenn sein Körper geschwächt ist und seine Glieder ihre Kraft verlieren, wenn sein Mark verkümmert ist und sein Körper tot zu Boden fällt – das Gold und die Edelsteine zurücklassen, denn sie nützen ihm nichts mehr als Dreck. Und die Getränke der Welt, das heißt ihre Freuden, scheinen köstlich, aber sobald sie im Magen sind, machen sie das Herz schwer und den Kopf schwach und ruinieren den Körper, und dann trocknet der Mensch aus und verdorrt wie Gras, und wenn die Qualen des Todes naht, werden all diese Freuden so bitter wie Gift. Der Weg, der zu dieser Schatzkammer führt, ist sein Eigensinn und seine Lust, wenn ein Mensch sich nicht darum kümmert, seinen bösen Begierden zu widerstehen, und nicht darüber nachdenkt, was ich befohlen oder getan habe, sondern sofort tut, was ihm in den Sinn kommt, ob es erlaubt ist oder nicht.

Drei Männer gehen diesen Weg, und damit meine ich alle bösen und ungerechten Menschen, die die Welt und ihren ganzen Eigensinn lieben. Diesen drei Männern rief ich zu, als ich an der Kreuzung oder am Anfang der Wege stand, denn als ich in menschlichem Fleisch und Körper auf die Welt kam, zeigte ich der Menschheit sozusagen zwei Wege, nämlich den, dem sie folgen sollten, und den, den sie meiden sollten, mit anderen Worten den Weg, der zum Leben führt, und den, der zum Tod führt. Denn vor meiner Ankunft im Fleisch gab es nur einen Weg, und auf diesem wanderten alle Menschen – gute und böse – zur Hölle.

Ich bin derjenige, der rief, und mein Schrei war dieser: „Leute, hört meine Worte, die zum Weg des Lebens führen, denn sie sind wahr! Benutzt eure Sinne, um zu verstehen, dass das, was ich sage, wahr ist. Wenn ihr meine Worte nicht hören wollt oder nicht hören könnt, dann seht sie wenigstens, das heißt, seht mit Glauben und Vernunft, dass meine Worte wahr sind. Denn so wie etwas Sichtbares mit den Augen des Fleisches erkannt werden kann, so können auch unsichtbare Dinge mit den Augen des Glaubens erkannt und geglaubt werden. Es gibt viele einfache Männer in der Kirche und im Christentum, die wenig Gutes tun, aber dennoch durch ihren Glauben gerettet werden, in dem sie glauben, dass ich der Schöpfer aller Dinge und der Erlöser der Seelen bin. Es gibt niemanden, der nicht verstehen und glauben kann, dass ich Gott bin, wenn er bedenkt, wie die Erde Früchte trägt und wie der Himmel Regen spendet, wie die Bäume blühen, wie jedes einzelne Tier in seiner eigenen Art existiert, wie die Sterne dem Menschen dienen und wie Probleme und Sorgen kommen und oft gegen den Willen des Menschen geschehen. Aus all diesen Dingen kann der Mensch erkennen, dass er sterblich ist und dass es Gott ist, der all diese Dinge ordnet und lenkt. Denn wenn Gott nicht existierte, wäre alles unorganisiert. Daher sind alle Dinge von Gott und alles ist vernünftig geordnet, damit die Menschheit es nutzen und wissen kann. Und es gibt nicht die geringste Kleinigkeit, die ohne vernünftigen Grund erschaffen wurde oder in der Welt existiert.

Wenn also ein Mensch meine Tugenden und Kräfte aufgrund seiner Schwäche nicht so verstehen oder begreifen kann, wie sie sind, kann er sie dennoch mit Glauben sehen und glauben. Aber wenn ihr Menschen in der Welt euren Verstand nicht benutzen wollt, um meine Macht zu begreifen, könnt ihr dennoch eure Hände benutzen, um die Taten zu berühren und zu spüren, die ich und meine Heiligen getan haben. Sie sind nämlich so offensichtlich, dass niemand daran zweifeln kann, dass sie die Taten Gottes sind. Wer hat die Toten auferweckt und den Blinden das Augenlicht geschenkt, wenn nicht Gott? Wer hat die bösen Teufel aus den Menschen ausgetrieben, wenn nicht Gott? Was habe ich gelehrt, wenn nicht Dinge, die dem Wohlergehen von Seele und Körper förderlich und leicht zu ertragen sind?

Was der erste Mensch aber sagte, bedeutet, dass manche Leute sagen: „Lasst uns zuhören und prüfen, ob das, was er sagt, wahr ist!“ Sie stehen eine Zeit lang in meinem Dienst, nicht aus Liebe oder Nächstenliebe, sondern als Versuch und um andere nachzuahmen; und sie geben ihren eigenen Willen nicht auf, sondern üben ihn zusammen mit meinem Willen aus. Sie befinden sich in einer gefährlichen Lage, denn sie wollen zwei Herren dienen, obwohl sie keinem von beiden gut dienen können. Wenn sie gerufen werden, werden sie von dem Herren belohnt, den sie am meisten geliebt haben.

Was der zweite Mann sagte, bedeutet, dass einige Leute sagen: „Alle seine Worte sind falsch, und die Schrift ist falsch.“ Ich bin Gott und der Schöpfer aller Dinge, und ohne mich ist nichts gemacht worden. Ich habe das Neue und das Alte Gesetz festgelegt; sie kamen aus meinem Mund, und es gibt keine Falschheit in ihnen, weil ich die Wahrheit bin. Deshalb werden diejenigen, die sagen, dass ich falsch gesprochen habe und dass die Heilige Schrift falsch ist, mein Gesicht nie sehen; denn ihr Gewissen sagt ihnen, dass ich wahrhaftig Gott bin, da alle Dinge nach meinem Willen und meiner Bestimmung geschehen. Der Himmel gibt ihnen Licht, und sie können sich selbst kein Licht geben. Die Erde trägt Früchte, die Luft macht die Erde fruchtbar, alle Tiere haben eine bestimmte Ordnung, die Teufel fürchten und bekennen mich als Gott, und gerechte Menschen erleiden unglaubliche Dinge aus Liebe zu mir. All diese Dinge sehen sie, und doch sehen sie mich nicht. Sie könnten mich auch sehen und meine Gerechtigkeit verstehen, wenn

Sie dachten darüber nach und dachten darüber nach, wie die Erde die Gottlosen verschlang und wie das Feuer die Ungerechten verzehrte. So konnten sie mich auch in meiner Barmherzigkeit sehen, als das Wasser für die Gerechten aus dem Felsen floss oder das Wasser des Ozeans sich für sie teilte, als das Feuer ihnen keinen Schaden zufügte oder als der Himmel ihnen Nahrung gab wie die Erde. Weil sie all diese Dinge sehen und trotzdem sagen, ich sei ein Lügner, werden sie mein Gesicht nie sehen.

Was der dritte Mann sagte, bedeutet, dass einige Leute sagen: „Wir wissen genau, dass er der wahre Gott ist, aber es ist uns egal." Diese Leute werden für alle Ewigkeit leiden und gequält werden, weil sie mich, ihren Gott und Herrn, verachten. Ist es nicht eine große Verachtung von ihnen, meine guten Gaben zu nutzen, sich aber dennoch zu weigern, mir zu dienen? Denn wenn sie diese Dinge durch ihren eigenen Fleiß verdient hätten und nicht ganz und gar von mir, wäre ihre Verachtung gering.

Doch ich werde meine Gnade denen schenken, die anfangen, meine Last abzugeben, das heißt denen, die freiwillig und mit leidenschaftlichem Verlangen versuchen, das wenige Gute zu tun, das sie können. Ich werde mit den Menschen zusammenarbeiten, die meine Lasten tragen, das heißt mit denen, die um meiner Liebe willen Tag für Tag in guten Taten vorankommen, und ich werde ihre Kraft sein und sie erleuchten, sodass sie mehr Gutes tun wollen. Doch diejenigen, die an dem Ort sitzen, der ihnen wehtut, in Wirklichkeit aber der friedlichste ist, arbeiten geduldig Tag und Nacht, ohne müde zu werden, und steigern sich immer mehr im glühenden Feuer zu meiner Ehre, wobei sie denken, dass das, was sie für mich tun, sehr wenig ist. Das sind meine liebsten Freunde, und es sind sehr wenige, da die Getränke, die man in der anderen Schatzkammer findet, den anderen mehr schmecken.

Darüber, wie die Braut einen Heiligen wahrnahm, der mit Gott über eine Frau sprach, die vom Teufel schrecklich gequält und später von ihm erlöst wurde durch die Gebete der glorreichen Jungfrau Maria.

Kapitel 16

Die Braut sah einen Heiligen, der zu Gott sprach und sagte: „Warum wird die Seele dieser Frau so vom Teufel geplagt, wenn du sie doch durch dein Blut erlöst hast?" Der Teufel antwortete sofort und sagte: „Weil sie von Rechts wegen mir gehört." Dann sagte unser Herr: „Mit welchem Recht gehört sie dir?" Der Teufel antwortete: „Es gibt zwei Wege; einer führt ins Himmelreich und der andere in die Hölle. Als sie diese beiden Wege sah, sagten ihr ihr Gewissen und ihre Vernunft, dass sie meinen Weg wählen sollte. Und da sie einen freien Willen hatte, den Weg zu wählen, den sie wollte, schien es ihr vorteilhafter, ihren Willen auf das Begehen von Sünden zu richten, und so begann sie, meinen Weg zu gehen.

Danach betrog ich sie mit drei Sünden: Völlerei, Geldgier und Sinnlichkeit. Deshalb wohne ich jetzt in ihrem Bauch und in ihrer Natur und halte sie mit fünf Händen. Mit der ersten Hand halte ich ihre Augen, damit sie keine geistigen Dinge sieht.

Dinge. Mit meiner zweiten Hand halte ich ihre Hände, damit sie keine guten Taten vollbringt. Mit der dritten Hand halte ich ihre Füße, damit sie nicht das tut, was gut ist. Mit der vierten Hand halte ich ihren Verstand und ihr Verständnis, damit sie sich nicht schämt, zu sündigen. Und mit der fünften Hand halte ich ihr Herz, damit sie nicht durch Reue und Buße auf den rechten Weg zurückkehrt."

Dann sagte die selige Jungfrau Maria zu ihrem geliebten Sohn: „Mein geliebter Sohn, zwinge ihn, die Wahrheit über die Dinge zu sagen, die ich ihn fragen möchte." Der Sohn sagte: „Du bist meine Mutter, du bist die Königin des Himmels und die Mutter der Barmherzigkeit, du bist der Trost der Seelen im Fegefeuer und die Freude derer, die ihren Weg in der Welt gehen; du bist die Herrin der Engel und die Allerheiligste vor Gott, und du hast auch Macht über den Teufel. Befiehl diesem Teufel also, was du willst, und er wird dir antworten."

Dann fragte die heilige Jungfrau Maria den Teufel: „Sag mir, Teufel, welche Absicht hatte diese Frau, bevor sie die Kirche betrat?" Der Teufel antwortete ihr: „Sie hatte die Absicht, sich von der Sünde fernzuhalten." Dann sagte die Jungfrau Maria zum Teufel: „Da der Wille, den sie zuvor hatte, sie in die Hölle führte, sag mir jetzt, wohin führt der Wille, den sie jetzt hat – nämlich ihr Wille, sich von der Sünde fernzuhalten?" Der Teufel antwortete widerstrebend: „Dieser Wille, sich von der Sünde fernzuhalten, führt sie in den Himmel."

Dann sagte die Jungfrau Maria: „Weil du akzeptiert hast, dass es dein gutes Recht war, sie wegen ihres früheren Willens zur Sünde vom Weg der Heiligen Kirche abzubringen, ist es jetzt richtig und gerecht, dass ihr gegenwärtiger Wille sie zurück zur Kirche und zur Barmherzigkeit Gottes führt. Aber jetzt, Teufel, werde ich dir eine andere Frage stellen. Sag mir, welche Absicht hat sie in ihrem gegenwärtigen Gewissenszustand?" Der Teufel antwortete: „Sie hat Reue in ihrem Herzen für die Dinge, die sie getan hat, und große Traurigkeit und beschließt, solche Sünden nie wieder zu begehen, möchte aber so viel Besserung wie möglich erreichen."

Dann fragte die Jungfrau Maria den Teufel: „Sag mir, können diese drei Sünden, nämlich Sinnlichkeit, Völlerei und Habgier, gleichzeitig in einem Herzen existieren, während die drei guten Taten Reue, Kummer und der Entschluss, sich zu bessern, gleichzeitig vorhanden sind?" Der Teufel antwortete: „Nein." Die heilige Jungfrau Maria sagte dann: „Sag mir also, welche von diesen aus ihrem Herzen fliehen und verschwinden sollten, die drei Tugenden oder die drei Laster und Sünden; denn du sagst, dass sie nicht gleichzeitig dasselbe Herz oder denselben Ort einnehmen können." Der Teufel sagte: „Ich sage, dass die Sünden weichen müssen."

Da antwortete die Jungfrau Maria: „Daher ist ihr der Weg zur Hölle verschlossen und der Weg zum Himmelreich offen." Nun fragte die heilige Jungfrau Maria den Teufel weiter: „Sag mir, wenn ein Räuber vor dem Haus der Braut wartete und sie ausrauben und vergewaltigen wollte, was soll der Bräutigam tun?" Der Teufel antwortete: „Wenn der Bräutigam gut und edel gesinnt ist, sollte er sie verteidigen und sein Leben für ihr Leben riskieren." Da sagte die Jungfrau Maria: „Du bist der böse Räuber, und die Seele ist die Braut meines Sohnes, denn er hat sie mit seinem eigenen Blut erlöst. Du hast sie geschändet und mit Gewalt ergriffen. Aber da mein Sohn der Bräutigam der Seele und Herr über dich ist, dann ist es

Es ist richtig für dich, vor ihm zu fliehen."

ERLÄUTERUNG

Diese Frau war eine Hure. Sie wollte in die Welt zurückkehren, weil der Teufel sie Tag und Nacht quälte, so sehr, dass er ihr sichtbar die Augen zudrückte und sie vor den Augen vieler aus dem Bett zerrte. Die heilige Birgitta sagte dann offen in Gegenwart und Gehör vieler vertrauenswürdiger Männer: „Geh weg, Teufel, denn du hast dieses Geschöpf Gottes genug belästigt und beschäftigt!" Nachdem sie dies gesagt hatte, lag die Frau eine halbe Stunde wie tot mit gesenkten Augen da, und dann stand sie auf und sagte: „In Wahrheit sah ich den Teufel in den abscheulichsten Gestalten durch das Fenster hinausgehen, und ich hörte eine Stimme, die zu mir sagte: ‚Du bist in Wahrheit vom Teufel befreit, Frau!'" Von diesem Moment an war diese Frau von aller Ungeduld und allen Leiden befreit und wurde nicht mehr von unreinen Gedanken gequält, und dann starb sie einen guten Tod.

Die Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine Braut, in denen er einen Sünder mit drei vergleicht Dinge: nämlich ein Adler, ein Vogelfänger und ein Kämpfer.

Kapitel 17

„Ich bin Jesus Christus, der mit euch spricht. Ich war im Leib der Jungfrau als wahrer Gott und wahrer Mensch, aber ich war trotzdem beim Vater und kontrollierte und regierte alle Dinge, obwohl ich in der Jungfrau war. Dieser mein erbärmlichster Feind ist wie dreierlei: Erstens ist er wie ein Adler, der in der Luft fliegt, während andere Vögel unter ihm fliegen. Zweitens ist er wie ein Vogelfänger, der sanft auf einer mit Leim verklebten Pfeife bläst und spielt, wodurch die Vögel von seinen Melodien verzaubert werden, sodass sie auf die Pfeife zufliegen und im Leim stecken bleiben. Drittens ist er wie ein Kämpfer, der in jeder Schlacht der Erste ist.

Er ist wie ein Adler, denn in seinem Stolz kann er es nicht dulden, dass jemand über ihm steht, und er verletzt jeden, den er mit seinen Klauen der Bosheit erreichen kann. Deshalb werde ich die Flügel seiner Gewalt und seines Stolzes abschneiden. Ich werde seine Bosheit von der Erde entfernen und ihn dem unauslöschlichen Kessel übergeben, der die Qualen der Hölle darstellt, wo er ohne Ende gequält wird, wenn er sich nicht bessert.

Er ist auch wie ein Vogelfänger, denn er zieht alle mit süßen Worten und Versprechungen an sich, sodass jeder, der zu ihm kommt, in Verdammnis und Verderben gerät und nie mehr entkommen kann. Deshalb werden die Vögel der Hölle seine Augen zerstören, sodass er nie meine Herrlichkeit sehen wird, sondern nur die ewige Dunkelheit der Hölle. Sie werden ihm die Ohren abschneiden, sodass er die Worte meines Mundes nicht hören wird. Sie werden ihm von den Füßen bis zum Kopf Schmerz und Bitterkeit zufügen, sodass er so viele Qualen erleiden wird, wie er Menschen in die Verdammnis geführt hat.

Er ist auch wie ein Kämpfer, der in allem Bösen der Erste ist, der niemandem nachgeben will, sondern entschlossen ist, jeden niederzudrücken. Deshalb wird er in jeder Qual der Erste sein; sein Leiden wird immer wieder neu sein und seine Klage wird niemals enden. Doch meine Barmherzigkeit steht ihm zur Verfügung, solange seine Seele beim Körper ist.

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann war ein sehr mächtiger Ritter, der die Kirche und die Priesterschaft sehr hasste und sie mit beleidigenden Worten heimsuchte. Die vorherige Offenbarung handelt von ihm, ebenso wie die folgende. Der Sohn Gottes sagt: „O weltlicher Ritter, frage den Weisen, was mit dem stolzen Haman geschah, der mein Volk verachtete. Starb er nicht schändlich und mit großer Schande? Ebenso spottet dieser Mann über mich und meine Freunde. So wie das Volk Israel den Tod Hamans nicht betrauerte, so werden meine Freunde den Tod dieses Mannes nicht betrauern, sondern er wird einen äußerst bitteren Tod sterben, wenn er sich nicht bessert.“ Dies ist, was ihm widerfuhr.

Die Worte Christi an seine Braut darüber, wie im Hause Gottes Demut herrschen soll, und wie ein solches Haus ein Zeichen der Reinheit des Lebens ist, und wie Gebäude und Almosen nur von rechtschaffen erworbenen Gütern gespendet werden sollen, und wie zu Unrecht erworbene Ware zurückzuerstatten.

Kapitel 18

„In meinem Haus soll alle Demut sein, die jetzt völlig abgelehnt wird. Es soll eine starke Mauer zwischen den Männern und den Frauen sein, denn obwohl ich imstande bin, alle ohne Mauer zu verteidigen und sie alle festzuhalten, will ich aus Vorsichtsgründen und wegen der List des Teufels, dass eine Mauer die beiden Wohnhäuser trennt. Sie soll stark und nicht sehr hoch, sondern mäßig sein. Die Fenster sollen sehr einfach und klar sein und das Dach mäßig hoch, damit dort nichts zu sehen ist, was nicht zur Demut gehört. Denn diejenigen, die mir jetzt Häuser bauen, sind wie Baumeister, die, wenn der Herr oder der Hausherr hineinkommt, ihn an den Haaren packen und mit ihren Füßen zertrampeln; sie heben den Unrat hoch auf und zertrampeln das Gold mit ihren Füßen. Das machen jetzt viele mit mir.

Sie bauen den Schmutz, das heißt, sie bauen vergängliche und weltliche Dinge zum Himmel, aber die Seelen, die kostbarer sind als alles Gold, kümmern sie nicht im Geringsten. Wenn ich durch meine Prediger oder durch gute Gedanken zu ihnen gelangen will, packen sie mich an den Haaren und treten mich mit Füßen, das heißt, sie beleidigen mich und halten meine Taten und meine Worte für ebenso verachtenswert wie Schmutz. Sie halten sich für viel weiser. Aber wenn sie Dinge für mich und zu meiner Ehre aufbauen wollten, sollten sie zuerst die Seelen zum Himmelreich aufbauen.

Wer mein Haus bauen will, der soll mit allergrößter Sorgfalt darauf achten, dass kein Pfennig, der nicht richtig und rechtmäßig erworben wurde, für den Bau verwendet wird. Es gibt zwar viele, die genau wissen, dass sie unrechtmäßig erworbene Güter haben, und dennoch bedauern sie es nicht und haben nicht den Willen, sie den Menschen, die sie betrogen und ausgeplündert haben, wieder gutzumachen oder zurückzugeben, obwohl sie sie zurückgeben und die Ungerechtigkeit wiedergutmachen könnten, wenn sie wollten. Aber da sie wissen und denken, dass sie diese Dinge nicht für immer behalten können, geben sie einen Teil ihrer unrechtmäßig erworbenen Güter der Kirche oder den Klöstern, als wollten sie mich durch ihr Geschenk besänftigen. Aber die anderen Güter, die richtig erworben wurden, behalten sie für ihre Nachkommen. In Wahrheit gefällt mir das nicht.

Wer mir mit seinen Gaben eine Freude machen will, der soll zuerst den Willen haben, sich zu bessern und zu bessern, und dann die guten Taten tun, die er tun kann. Er soll auch über die bösen Dinge und Taten, die er begangen hat, weinen und trauern und dann Wiedergutmachung leisten, wenn er kann; und wenn er das nicht kann, soll er den Willen haben, die betrügerisch erworbenen Güter wiedergutzumachen. Danach soll er sehr darauf achten, solche Dinge nie wieder zu tun. Wenn es aber nicht möglich ist, jemanden zu finden, dem man die unrechtmäßig erworbenen Güter zurückgeben kann, dann kann er sie mir geben, denn ich bin in der Lage, jedem das zurückzugeben, was ihm gehört. Wenn er es nicht zurückgeben kann, aber die Absicht hat, sich mit gebrochenem Herzen vor mir zu demütigen und zu bessern, dann bin ich reich genug, um es zurückzugeben, und ich kann das Eigentum aller derer wiederherstellen, die betrogen wurden, sei es jetzt in dieser Welt oder in der nächsten.

Ich möchte euch die Bedeutung des Hauses erklären, das ich bauen möchte. Dieses Haus ist das Leben der Reinheit, und ich selbst, der alle Dinge erschaffen hat und durch den alles gemacht wurde und existiert, bin sein Fundament. Es gibt vier Wände in diesem Haus. Die erste ist meine Gerechtigkeit, durch die ich diejenigen richten werde, die diesem Haus feindlich gesinnt sind. Die zweite Wand ist die Weisheit, durch die ich die Erbauer dieses Hauses mit meinem Wissen und Verständnis erleuchten werde. Die dritte Wand ist meine Kraft, durch die ich sie gegen die Versuchungen des Teufels stärken werde. Die vierte Wand ist meine Barmherzigkeit, die jeden empfängt, der darum betet. In dieser Wand ist die Tür der Gnade, durch die alle, die darum beten, aufgenommen werden. Das Dach dieses Hauses ist die Liebe, mit der ich die Sünden derer bedecke, die mich lieben, damit sie nicht für ihre Sünden gerichtet werden. Das Fenster des Daches, durch das die Sonne hereinkommt, ist der Gedanke und die Betrachtung meiner Barmherzigkeit, und durch sie wird die Wärme meiner Göttlichkeit zu den Erbauern des Hauses hereingelassen. Dass die Mauer stark und groß sein soll, bedeutet, dass niemand meine Worte untergraben oder umwerfen kann. Dass die Mauer mäßig hoch sein soll, bedeutet, dass meine Weisheit teilweise verstanden und wahrgenommen werden kann, aber niemals vollständig. Die einfachen, aber klaren Fenster bedeuten, dass meine Worte einfach sind, aber durch sie das Licht göttlichen Wissens in die Welt gelassen wird. Das mäßig hohe Dach bedeutet, dass meine Worte nicht auf unverständliche Weise offenbart werden, sondern auf eine verständliche Weise, die man leicht wahrnehmen und begreifen kann.

Die Worte unseres Gottes und Schöpfers an seine Braut über die Pracht seiner Macht,

Weisheit und Tugend, und darüber, wie diejenigen, die jetzt mächtig und weise genannt werden, sündigen am meisten gegen ihn.

Kapitel 19

„Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich habe drei Eigenschaften: Ich bin der Allmächtigste, der Allweiseste und der Alltugendhafteste. Ich bin nämlich so mächtig, dass alle Engel im Himmel mich ehren, die Dämonen in der Hölle es nicht wagen, mich anzusehen, und alle Elemente meinem Befehl gehorchen. Ich bin auch so weise, dass niemand meine Weisheit ergründen oder verstehen kann, und ich habe so große Einsicht, dass ich alles weiß, was war und sein wird. Ich bin dazu so vernünftig, dass nicht der kleinste Wurm oder irgendein anderes Tier, egal wie hässlich es auch erscheinen mag, ohne Grund erschaffen wurde. Ich bin auch so tugendhaft, dass alles Gute von mir fließt wie von einer guten Quelle, und alle Süße von mir ausgeht wie von einem guten Wein. Daher kann niemand ohne mich mächtig, weise oder tugendhaft sein.

Und deshalb sündigen die Mächtigen der Welt sehr gegen mich, denn ich gab ihnen Kraft und Macht, damit sie mich ehren und verherrlichen; aber sie haben sich die Ehre selbst zugesprochen, als hätten sie sie von sich selbst. Diese elenden Schurken erkennen ihre eigene Machtlosigkeit nicht: denn wenn ich ihnen die geringste Krankheit schicken würde, würden sie sofort verwelken und alles würde für sie wertlos werden. Wie könnten sie dann meiner Kraft und Macht oder den ewigen Qualen standhalten? Aber noch mehr sündigen diejenigen gegen mich, von denen jetzt gesagt wird, sie seien weiser als andere. Denn ich gab ihnen geistige Kräfte, Verständnis und Weisheit, damit sie mich lieben, aber sie wollen nichts anderes verstehen als das, was zu ihrem eigenen zeitlichen Nutzen und ihrer Gier ist. Sie haben ihre Augen im Hinterkopf und schauen nur auf ihre eigenen Begierden und Vergnügungen, und sie sind so blind in ihrem Dienst für mich, dass sie mir nicht danken, der ich ihnen alles gegeben habe. Denn ohne mich könnte niemand, weder der Gute noch der Böse, etwas fühlen oder verstehen, obwohl ich den Bösen erlaube, ihren Willen ihren Wünschen zuzuwenden. Außerdem kann niemand ohne mich tugendhaft sein.

Deshalb könnte ich jetzt die Worte des Sprichworts verwenden, das jeder gewöhnlich zitiert: „Der geduldige Mann wird von allen verachtet.“ So werde ich jetzt von den Menschen wegen meiner Geduld als völliger Dummkopf angesehen, und deshalb werde ich von allen verachtet. Doch wehe ihnen, wenn meine Geduldsfrist vorüber ist und sie mein Urteil erfahren werden! Dann werden sie vor mir wie Schlamm sein, der in die tiefsten Tiefen fällt und nicht aufhört, bis er in den tiefsten Teil der Hölle hinabsteigt.

Der angenehme Dialog der Jungfrau und des Sohnes untereinander und mit dem Braut und darüber, wie sich die Braut auf die Hochzeit vorbereiten sollte.

Kapitel 20

Die Mutter Gottes, die Jungfrau Maria, erschien und sagte zu ihrem Sohn: „O mein Sohn, du bist der König der Herrlichkeit. Du bist der Herr über alle Herren. Du hast Himmel und Erde und alles, was darin ist, erschaffen. Deshalb möge jeder deiner Wünsche in Erfüllung gehen, möge dein ganzer Wille geschehen!“

Der Sohn antwortete: „Es ist ein altes Sprichwort, das besagt: Was ein junger Mann in seiner Jugend lernt, behält er im Alter. So hast auch du, meine liebe Mutter, von Jugend an gelernt, meinem Willen zu folgen und mir zuliebe deinen ganzen Willen hinzugeben. Darum hast du wohl getan, als du sagtest: ‚Dein Wille geschehe.‘ Du bist wie kostbares Gold, das auf einen harten Amboss gelegt und gehämmert wird, denn du wurdest mit allerlei Drangsal gehämmert und hast durch mein Leiden mehr Schmerzen ertragen als irgendjemand zuvor. Denn als mein Herz vor lauter Schmerz und Bitterkeit am Kreuz zerplatzte, war auch dein Herz wie von schärfstem Stahl verwundet, und du hättest es gern in Stücke hauen lassen, wenn es mein Wille gewesen wäre. Aber selbst wenn du mein Leiden hättest beenden können und mein Leben gewollt hättest, so wolltest du es doch nicht, wenn es nicht mein Wille war. Darum hast du wohl getan, als du sagtest: ‚Dein Wille geschehe.‘

Danach sagte die Jungfrau Maria zur Braut Gottes: „Braut meines Sohnes, liebe meinen Sohn, denn er liebt dich, und ehre seine Heiligen, die in seiner Gegenwart stehen, denn sie sind wie unzählige Sterne, deren Licht und Glanz mit keinem weltlichen Licht verglichen werden können. So wie sich das Licht der Welt von der Dunkelheit unterscheidet, unterscheidet sich das Licht der Heiligen noch mehr vom Licht dieser Welt. Wahrlich, ich sage euch: Wenn die Heiligen in ihrem Glanz gesehen würden, wie sie wirklich sind, könnte kein menschliches Auge sie sehen oder es ertragen, ohne ihr Augenlicht und ihr Leben zu verlieren.“

Danach sprach der Sohn Gottes zu seiner Braut und sagte: „Meine Braut, du solltest vier Eigenschaften haben: Erstens solltest du für die Hochzeit meiner Göttlichkeit bereit sein, in der keine fleischlichen Gelüste zu finden sind, sondern nur das süßeste spirituelle Verlangen, das, was Gott mit einer keuschen Seele zu tun hat. Die Liebe zu deinen Kindern, deinen Freunden oder deinen weltlichen Besitztümern sollte dich nicht von meiner Liebe abbringen. Möge dir nicht passieren, was jenen törichten Jungfrauen passiert ist, die nicht bereit waren, als der Herr sie zur Hochzeit rufen wollte, und deshalb ausgeschlossen wurden.

Zweitens sollten Sie meinen Worten glauben, denn ich bin die Wahrheit, und aus meinem Mund ist nie etwas anderes als die Wahrheit gekommen, und niemand kann in meinen Worten etwas anderes als die Wahrheit finden. Manchmal habe ich mit dem, was ich sage, eine spirituelle Bedeutung, und manchmal meine ich ausdrücklich, was die Worte sagen, und meine Worte sollten dann so verstanden werden, wie sie sind, ohne jegliche Interpretation. Daher kann mich niemand zu Recht der Lüge bezichtigen.

Drittens solltest du gehorsam sein, um in allen Bereichen, in denen du gesündigt hast, gerechte Buße zu tun und Wiedergutmachung zu leisten. Denn obwohl Ich barmherzig bin,

vernachlässige die Gerechtigkeit nicht. Gehorche daher mit Demut und Freude denen, denen du Gehorsam auferlegt bist, so dass du nicht einmal die Dinge tust, die dir nützlich und vernünftig erscheinen, wenn sie dem Gehorsam zuwiderlaufen. Denn es ist besser, den eigenen Willen dem Gehorsam zuliebe aufzugeben, auch wenn er gut ist, und dem Willen des Vorgesetzten zu folgen, solange er nicht dem Seelenheil zuwiderläuft oder sonst unvernünftig ist.

Viertens: Sei demütig, denn ihr seid in einer geistigen Ehe vereint. Deshalb solltest du bei der Ankunft deines Bräutigams demütig und bescheiden sein. Deine Magd sollte nüchtern und zurückhaltend sein, was bedeutet, dass dein Körper frei von allem Überflüssigen und wohlerzogen sein sollte. Denn du wirst mit geistigen Nachkommen fruchtbar werden, zum Nutzen und Wohl vieler, so wie ein Spross auf einen trockenen Stamm gepfropft wird und der Stamm zu blühen beginnt; so wirst du durch meine Gnade Frucht bringen und blühen. Meine Gnade wird dich erfreuen und berauschen, und das ganze Heer des Himmels wird sich über den süßen Wein freuen, den ich dir geben werde. Es darf dir nicht an Vertrauen in meine Güte mangeln.

Ich versichere euch, dass, so wie Zacharias und Elisabeth in ihren Seelen mit unaussprechlicher Freude über das Versprechen eines zukünftigen Kindes jubelten, auch ihr euch über meine Gnade freuen werdet, die ich euch geben möchte, und darüber werden sich andere durch euch freuen. Mit diesen beiden, Zacharias und Elisabeth, sprach ein Engel; aber ich, der Gott und Schöpfer der Engel, möchte zu euch sprechen. Diese beiden, Zacharias und Elisabeth, brachten meinen liebsten Freund Johannes zur Welt, aber ich möchte, dass mir durch euch viele Söhne geboren werden, nicht aus dem Fleisch, sondern aus dem Geist. Wahrlich, ich sage euch, Johannes war wie eine Röhre oder Blume voller Süße und Honig, denn nie kam etwas Unreines oder Überflüssiges in seinen Mund, und er erhielt nie mehr Lebensnotwendigkeiten als nötig. Und Sperma verließ nie seinen Körper, und deshalb kann er zu Recht ein Engel und eine Jungfrau genannt werden, wegen des göttlichen Lebens, das er führte.“

Die Worte des Bräutigams an seine Braut finden sich in der wunderbaren Parabel über einen Zauberer, wodurch der Teufel auf raffinierte Weise bezeichnet und beschrieben wird.

Kapitel 21

Der Bräutigam des Himmelreichs, Jesus, sprach in einem Gleichnis mit seiner Braut, wobei er das Beispiel eines Frosches anführte und sagte: „Es war einmal ein Zauberer, der das glänzendste Gold hatte. Ein einfacher und sanftmütiger Mann kam zu ihm und wollte dieses Gold von ihm kaufen. Der Zauberer sagte zu dem einfachen Mann: ‚Du wirst dieses Gold nicht bekommen, es sei denn, du gibst mir besseres Gold und in größerer Menge.‘ Der Mann sagte: ‚Ich habe ein so großes Verlangen nach deinem Gold, dass ich dir geben werde, was du willst, anstatt es zu verlieren.‘ Dann gab er dem Zauberer besseres Gold und in größerer Menge und erhielt das glänzende Gold von ihm und legte es in eine Schatulle, wobei er daran dachte, sich daraus einen Ring für seinen Finger zu machen.

Nach kurzer Zeit näherte sich der Zauberer dem einfachen Mann und sagte: „Das Gold, das du von mir gekauft und in dein Kästchen gelegt hast, ist kein Gold, wie du dachtest, sondern der hässlichste Frosch. Er wurde in meiner Truhe gepflegt und mit meinem Essen gefüttert. Und damit du es prüfen und wissen kannst, dass dies wahr ist, kannst du das Kästchen öffnen und du wirst sehen, wie der Frosch zu meiner Truhe springt, wo er gepflegt wurde.“ Als der Mann es öffnen und herausfinden wollte, ob es wahr war, erschien der Frosch im Kästchen. Der Deckel des Kästchens hing an vier Scharnieren, die kurz davor waren, zu brechen und abzufallen. Sobald der Deckel des Kästchens geöffnet wurde, sah der Frosch den Zauberer und sprang in seine Truhe.

Als die Diener und Freunde des einfachen Mannes das sahen, sagten sie zu ihm: „Herr, dieses allerfeinste Gold ist in dem Frosch, und wenn du willst, kannst du das Gold leicht bekommen.“ Der Mann sagte: „Wie kann ich es bekommen?“ Sie antworteten: „Wenn jemand einen scharfen und heißen Speer nehmen und ihn in den hohlen Teil des Rückens des Frosches stoßen würde, würde er das Gold schnell herausbekommen. Aber wenn er keinen Hohlraum im Frosch finden kann, sollte er mit größter Kraft und Anstrengung seinen Speer hineinstoßen, und so wirst du das Gold zurückbekommen, das du gekauft hast.“

Wer ist dieser Zauberer, wenn nicht der Teufel, der die Menschheit zu fleischlichen Begierden und Ehrgeiz anstachelt und dazu rät, die nichts anderes sind als Eitelkeit und Verderben? Er verspricht, dass das Falsche wahr ist, und lässt das Wahre als falsch erscheinen. Er besitzt dieses kostbarste Gold, nämlich die Seele, die ich durch meine göttliche Kraft kostbarer als alle Sterne und Planeten erschaffen habe. Ich habe sie unsterblich und unvergänglich erschaffen und sie gefällt mir mehr als alles andere, und ich habe ihr eine ewige Ruhestätte bei mir bereitet. Ich habe sie mit besserem und wertvollerem Gold von der Gewalt des Teufels losgekauft, als ich mein eigenes Fleisch für sie hingab, makellos von jeder Sünde, und eine so bittere Qual erlitt, dass keines meiner Glieder ohne Wunden oder Schmerzen war. Ich legte die erlöste Seele in den Körper wie in einen Sarg, bis zu der Zeit, da ich sie in die Gegenwart meiner göttlichen Ehre und Herrlichkeit im Himmelreich stellen würde. Aber jetzt ist die erlöste Seele des Menschen wie der hässlichste und schamloseste Frosch geworden, der in seiner Arroganz herumspringt und durch seine Sinnlichkeit im Schmutz lebt. Sie hat mir mein Gold weggenommen, das heißt, meine ganze Gerechtigkeit.

Deshalb kann der Teufel zu Recht zu mir sagen: „Das Gold, das du gekauft hast, ist kein Gold, sondern ein Frosch, der in der Brust meiner Lust aufgezogen wurde. Trenne daher den Körper von der Seele und du wirst sehen, dass sie direkt in die Brust meiner Lust springt, wo sie aufgezogen wurde.“ Meine Antwort ist diese: „Da der Frosch scheußlich anzusehen, furchterregend anzuhören und giftig anzufassen ist und mir weder Gutes noch Freude oder Trost bringt, sondern nur dir, in dessen Brust er aufgezogen wurde, kannst du ihn haben, da er von Rechts wegen dein ist. Und wenn die Tür geöffnet wird, das heißt, wenn die Seele vom Körper getrennt wird, wird sie direkt zu dir fliegen, um für alle Ewigkeit bei dir zu bleiben.“

So ist die Seele des Mannes, von dem ich dir spreche. Sie ist nämlich wie der abscheulichste Frosch, voller Schmutz und Lust, genährt in der Brust des Teufels.

Dem Sarg, das heißt seinem Körper, komme ich nun durch seinen nahenden Tod näher. Der Sarg hängt an vier Scharnieren, die im Begriff sind abzufallen, denn sein Körper wird von vier Dingen getragen: nämlich Kraft, Schönheit, Weisheit und Sehkraft, die alle nun für ihn zu vergehen und zu verblassen beginnen. Wenn seine Seele beginnt, sich vom Körper zu trennen, fliegt sie geradewegs zum Teufel, mit dessen Milch sie aufgezogen wurde, das heißt, seiner Lust, da sie meine Liebe vergessen hat, mit der ich das Leiden und den Schmerz auf mich nahm, den sie verdiente. Sie vergilt meine Liebe nicht mit Liebe und beraubt mich meines rechtmäßigen Besitzes, weil sie mich mehr lieben sollte als irgendjemand anderen, da ich sie erlöst habe. Aber sie findet ein größeres Vergnügen am Teufel. Die Stimme ihres Gebets ist wie die Stimme des Frosches, und ihr Aussehen ist abscheulich und scheußlich in meinen Augen. Ihre Ohren werden nie meine Freude hören, und ihre vergifteten Sinne werden nie meine Göttlichkeit fühlen.

Aber Ich bin immer noch barmherzig, und wenn jemand seine Seele anrührt, auch wenn sie unrein ist, und sie untersucht, um zu sehen, ob Reue oder guter Wille darin ist, und ihm einen scharfen und brennenden Speer in den Geist stößt, der die Furcht vor Meinem strengen Gericht bedeutet, dann könnte er immer noch Meine Barmherzigkeit finden, wenn er Mir nur gehorchen würde. Und wenn keine Reue und Liebe in ihm ist, gibt es immer noch Hoffnung, wenn jemand ihn mit einer scharfen und bitteren Strafe durchbohrt und ihn streng tadelt. Denn solange die Seele mit dem Körper lebt, ist Meine Barmherzigkeit für jeden offen und bereit.

Bedenke also, dass ich aus Liebe gestorben bin und doch niemand mir mit Liebe vergilt, sondern sie mir sogar das nehmen, was mir von Rechts wegen zusteht. Denn es wäre wahre Gerechtigkeit, wenn die Menschen ihr Leben im Verhältnis zu den Schmerzen und Leiden ihrer Erlösung verbesserten. Aber jetzt wollen sie im Verhältnis zu den bitteren Schmerzen und dem Tod, die ich bei ihrer Erlösung erlitt, umso schlechter leben. Und je mehr ich ihnen die Abscheulichkeit und Hässlichkeit der Sünde zeige, umso dreister wollen sie sündigen. Sieh also und bedenke, dass ich nicht ohne Grund zornig werde, denn sie haben meine Barmherzigkeit in Zorn verwandelt. Ich habe sie von der Sünde erlöst, und sie verstricken sich noch tiefer in die Sünde.

Du aber, meine Braut, gib mir, was du mir geben musst, nämlich, dass du deine Seele für mich rein erhältst, denn ich bin für dich gestorben, damit du sie für mich rein erhältst.“

Die schönste Frage der Mutter an die Braut, die bescheidene Antwort der Braut an die Mutter und die nützliche Antwort der Mutter an die Braut und über die Verbesserung von gute Menschen unter den Bösen.

Kapitel 22

Die Mutter Gottes sprach zur Braut ihres Sohnes und sagte: „Du bist die Braut meines Sohnes. Sag mir, was dich beschäftigt und worum du betest.“ Die Braut antwortete:

„Meine Herrin, Sie wissen es sehr gut, denn Sie wissen alles.“ Dann sagte die Heilige Jungfrau: „Auch wenn ich alles weiß, würde ich es trotzdem gerne von Ihnen hören, während die Anwesenden zuhören.“ Die Braut sagte: „Meine Herrin, ich fürchte zwei Dinge: Erstens meine Sünden, für die ich nicht weine und Wiedergutmachung leiste, wie ich es gerne möchte. Zweitens bin ich traurig, weil die Feinde Ihres Sohnes so zahlreich sind.“

Da antwortete die Jungfrau Maria: „In Bezug auf das erste gebe ich dir drei Heilmittel: Erstens, denke daran, dass alle Dinge, die einen Geist haben, wie Frösche und andere Tiere, manchmal Probleme haben, und doch lebt ihr Geist nicht ewig, sondern stirbt mit dem Körper. Aber deine Seele und jede menschliche Seele lebt ewig. Zweitens, denke an die Barmherzigkeit Gottes, denn es gibt keinen Menschen, der so sündig ist, dass ihm seine Sünde nicht sofort vergeben wird, wenn er nur um Gottes Vergebung betet, mit der Absicht, sich zu bessern und mit wahrer Reue für seine früheren Sünden. Drittens, denke und stelle dir vor, wie groß die Herrlichkeit der Seele ist, wenn sie ewig mit Gott und in Gott lebt.

Und was das zweite betrifft, nämlich, dass es so viele Feinde Gottes gibt, so gebe ich euch auch drei Heilmittel: Erstens, bedenkt, dass euer Gott und euer Schöpfer und der ihre Richter über sie sind, und sie werden ihn nie wieder richten, auch wenn er ihre Bosheit eine Zeit lang geduldig erträgt. Zweitens, bedenkt, dass sie die Söhne der Verdammnis sind und wie schwer und unerträglich es für sie sein wird, für alle Ewigkeit in der Hölle zu brennen. Sie sind wie die schlimmsten Diener, die das Erbe des Himmelreichs verlieren werden, während die Söhne am Erbe teilhaben werden. Aber jetzt werdet ihr vielleicht sagen: „Sollte man ihnen nicht predigen?“ Ja, natürlich sollte man ihnen predigen! Bedenkt, wie oft gute Menschen unter den Bösen zu finden sind und dass die Söhne des Bösen sich manchmal von den Guten abwenden, genau wie der verlorene Sohn, der sein Erbe von seinem Vater forderte und in ein weit entferntes Königreich ging und ein böses Leben führte. Aber manchmal werden sie durch die Predigt von Reue ergriffen und kehren zum Vater zurück, und sie sind ihm dann willkommener, als wenn sie nie zuvor gesündigt hätten. Deshalb sollte man besonders zu ihnen predigen, denn obwohl der Prediger fast nur böse Menschen sieht, denkt er sich dennoch: „Vielleicht gibt es unter ihnen einige, die die Söhne meines Herrn werden; deshalb werde ich zu ihnen predigen.“ Diese Art von Prediger wird die größte Belohnung erhalten. Drittens bedenke, dass die Bösen als Prüfung für die Guten leben dürfen, damit sie, wenn sie über das Verhalten der Bösen traurig sind, mit der Frucht der Geduld belohnt werden können, wie du durch das folgende Gleichnis besser verstehen wirst.

Die Rose duftet süß, ist schön anzuschauen, fühlt sich weich an, und doch wächst sie nur zwischen Dornen, die sich scharf anfühlen, scheußlich aussehen und keinen angenehmen Duft haben. Ebenso können gute und rechtschaffene Menschen, auch wenn sie sanft in ihrer Geduld, schön in ihren Tugenden und süß duftend in ihrem guten Beispiel sind, dennoch nicht vervollkommnet oder auf die Probe gestellt werden, außer unter den Bösen. Manchmal schützt der Dorn auch die Rose, damit sie nicht gepflückt wird, bevor sie geblüht hat; ebenso geben die Bösen den Guten eine Gelegenheit und einen Grund, nicht in Sünde zu fallen, und manchmal werden die Guten durch ihre Bosheit zurückgehalten, damit sie nicht in maßlose Fröhlichkeit oder Lust oder irgendeine andere Sünde fallen. Ein Wein wird nie gut werden

es sei denn, es wird in der Hefe aufbewahrt, und auch die Guten und Gerechten können nicht bestehen und ihre Tugenden verbessern, wenn sie nicht durch Leiden und Verfolgungen durch die Ungerechten geprüft werden. So toleriert die Feinde meines Sohnes bereitwillig und denkt daran, dass er ihr Richter ist und dass er, wenn die Gerechtigkeit verlangt, sie alle zu vernichten, sie in einem Augenblick leicht auslöschen könnte. Möget ihr sie daher so lange tolerieren, wie er sie toleriert."

Die Worte Christi an seine Braut über einen falschen Menschen, der als Feind Gottes bezeichnet wird, und über seine Heuchelei und all seine Eigenschaften.

Kapitel 23

„Dieser Mann erscheint den Leuten als gut gekleideter, starker und attraktiver Mann, der tapfer im Kampf seines Herrn ist, aber wenn man seinen Helm vom Kopf nimmt, ist er hässlich und abstoßend anzusehen und für die Arbeit unbrauchbar. Sein Gehirn ist offenbar kahl. Seine Ohren liegen auf seiner Stirn und seine Augen im Nacken. Seine Nase ist abgetrennt und seine Wangen sind ganz eingefallen wie die eines Toten. Auf der rechten Seite sind sein Kinn und die Hälfte seiner Lippen abgefallen, so dass auf der rechten Seite nichts übrig ist außer seiner Kehle, die völlig unbedeckt zu sein scheint. Seine Brust ist voller wimmelnder Würmer und seine Arme sind wie zwei Schlangen. Der giftigste Skorpion lebt in seinem Herzen. Sein Rücken ist wie verbrannte Kohle. Seine Eingeweide stinken und verrotten wie eitergefülltes, unreines Fleisch. Seine Füße sind tot und zum Gehen unbrauchbar.

Ich werde dir sagen, was das alles bedeutet. Äußerlich scheint er den Menschen mit guten Gewohnheiten, Weisheit und Tapferkeit im Dienste und zu meiner Ehre geschmückt zu sein, aber so ist er keineswegs. Denn wenn man den Helm von seinem Kopf nehmen würde, das heißt, wenn man den Menschen zeigen würde, wie er geistig wirklich in seiner Seele ist, wäre er hässlicher als alle Menschen. Sein Gehirn ist kahl, weil seine törichten Gewohnheiten und seine Frivolität den guten Menschen klar zeigen, dass er einer solchen Ehre nicht würdig ist. Denn wenn ihm meine Weisheit gefallen würde, würde er verstehen, wie viel größer seine Ehre als die anderer ist, und sich dadurch im Vergleich zu anderen mit dem strengsten Verhalten und den göttlichen Tugenden kleiden.

Die Ohren liegen an seiner Stirn, denn statt die Demut zu besitzen, die seiner hohen Würde gebührt, anderen ein Licht zu sein und sie Gutes zu lehren, will er nur noch sein eigenes Lob und seinen eigenen Ruhm hören und wird dadurch so hochmütig, dass er von allen nur noch groß und gut genannt werden will. Er hat Augen im Nacken, denn all seine Gedanken sind auf die Gegenwart gerichtet statt auf die Ewigkeit. Er denkt darüber nach, wie er den Menschen gefallen kann und über die Anforderungen an die Bedürfnisse des Fleisches, aber nicht darüber, wie er mir gefallen und den Seelen nützen kann. Seine Nase ist abgetrennt, denn er hat jede vernünftige Urteilskraft verloren, mit der er zwischen Sünde und Tugend, zwischen weltlicher und ewiger Ehre, zwischen weltlichem und ewigem Reichtum, zwischen den vergänglichen Freuden der Welt und den ewigen Freuden unterscheiden könnte.

Seine Wangen sind eingefallen, das heißt, alle Verehrung, die er für mich empfinden sollte, samt der Schönheit der Tugenden, durch die er mir gefallen könnte, sind in meinem Dienste völlig tot: denn er schämt sich, vor den Menschen zu sündigen, aber nicht vor mir. Ein Teil seines Wangenknochens und seiner Lippen ist abgefallen, so dass nichts übrig bleibt außer seiner Kehle, denn die Nachahmung meiner Werke und das Predigen meiner Worte sowie ein göttliches und inbrünstiges Gebet sind völlig von ihm abgefallen, so dass nichts in ihm übrig bleibt außer seiner gefräßigen Kehle. Aber die Nachahmung der Bösen und die Beteiligung an weltlichen Angelegenheiten erscheint ihm durchaus gesund und schön.

Seine Brust ist voller Würmer, denn in seiner Brust, wo die Erinnerung an mein Leiden und der Gedanke und die Betrachtung meiner Taten und Gebote sein sollten, gibt es nur die Sorge um die Dinge der Welt mit den Begierden und der Gier der Welt, die wie Würmer sein Gewissen fressen, sodass er nicht an geistige oder göttliche Dinge denkt. In seinem Herzen, wo ich wohnen möchte und meine Liebe sein sollte, sitzt jetzt der böseste Skorpion mit einem stechenden Schwanz und einem verführerischen Gesicht und einer verführerischen Zunge; denn aus seinem Mund kommen angenehme und vernünftige Worte, aber sein Herz ist voller Ungerechtigkeit und Betrug, denn es ist ihm egal, ob die Kirche, die er beaufsichtigt, zerstört wird, solange er seinen eigenen Willen erfüllen kann.

Seine Arme sind wie zwei Schlangen, denn in seiner Bosheit streckt er seine Arme nach den Einfältigen aus und ruft sie mit Einfalt zu sich, doch wenn er eine passende Gelegenheit bekommt, lässt er sie jämmerlich fallen. Wie eine Schlange windet er sich zu einem Ring, denn er verbirgt seine Bosheit und Ungerechtigkeit, sodass kaum jemand seine verräterischen Pläne verstehen kann. In meinen Augen ist er wie die abscheulichste Schlange, denn so wie die Schlange abscheulicher ist als jedes andere Tier, so ist er in meinen Augen hässlicher als jeder andere Mensch, da er meine Gerechtigkeit für nichts hält und mich für einen Menschen hält, der nicht bereit ist, gerecht zu richten.

Sein Rücken ist wie Kohle, aber er sollte wie Elfenbein sein, denn seine Taten sollten mächtiger und reiner sein als die anderer, um die Schwachen durch seine Geduld und sein Beispiel eines guten Lebens besser tragen zu können. Aber jetzt ist er wie Kohle, weil er zu ungeduldig ist, um ein einziges Wort zu meiner Ehre zu ertragen, es sei denn, er profitiert davon. Doch der Welt scheint er mächtig zu sein. Deshalb wird er fallen, wenn er denkt, er stehe, da er vor mir und meinen Heiligen so abscheulich und leblos wie Kohle ist.

Seine Eingeweide stinken, denn seine Gedanken und Wünsche stinken wie verwesendes Fleisch vor mir mit einem Gestank, den niemand ertragen kann. Auch keiner meiner Heiligen kann ihn ertragen, sondern jeder wendet sein Gesicht von ihm ab und verlangt ein Gericht über ihn. Seine Füße sind tot. Seine beiden Füße sind seine beiden Gesinnungen mir gegenüber, nämlich sein Wille, die begangenen Sünden wiedergutzumachen und sein Wille, gute Taten zu vollbringen. Aber diese Füße sind gänzlich tot in ihm, denn alles Mark der Liebe ist in ihm verzehrt und nichts ist in ihm übrig geblieben außer den verhärteten Knochen. Und so steht er vor mir. Solange jedoch die Seele beim Körper ist, kann er meine Barmherzigkeit finden.

ERLÄUTERUNG

Der heilige Laurentius erschien und sagte: „Als ich auf der Welt war, besaß ich drei Dinge: Selbstreinheit, Barmherzigkeit gegenüber meinem Nächsten und Liebe zu Gott. Deshalb predigte ich das Wort Gottes leidenschaftlich, verteilte die Güter der Kirche weise und ertrug gern Geißelung, Feuer und Tod. Aber dieser Bischof duldet die Unenthaltsamkeit des Klerus und gibt vor, sie nicht zu bemerken. Er verteilt die Güter der Kirche großzügig an die Reichen und zeigt Liebe nur sich selbst und seinen eigenen Freunden gegenüber. Deshalb erkläre ich ihm, dass jetzt die hellste Wolke in den Himmel aufgestiegen ist, aber dunkler Feuerrauch überschattet sie, sodass sie von vielen nicht gesehen werden kann. Diese Wolke ist das Gebet der Mutter Gottes für die Heilige Kirche. Das Feuer der Gier, Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit verdunkelt es so sehr, dass die Barmherzigkeit der Mutter Gottes nicht leicht in die Herzen der Elenden eindringen kann. Deshalb soll sich der Bischof schnell der göttlichen Liebe zuwenden, indem er sich selbst und seine Untergebenen korrigiert, sie mit seinem guten Beispiel und Wort ermahnt und sie zu einem besseren Leben führt. Andernfalls wird er die Hand des Richters spüren, der seine Rache und Gerechtigkeit ist, und seine Kirche wird durch Feuer und Schwert gesäubert und durch Plünderung und Trübsal heimgesucht, sodass es lange dauern wird, bis jemand sie tröstet.“

Die Worte Gottes des Vaters vor den Heerscharen des Himmelreichs und die Antwort Sohn und Mutter zum Vater und bitten um Gnade für die Tochter, das heißt für die Kirche.

Kapitel 24

Gott der Vater sprach, während das ganze Heer des Himmels zuhörte, und sagte: „Vor euch allen beschwere ich mich darüber, dass ich meine Tochter einem Mann gegeben habe, der sie schwer und ohne Maß foltert und ihre Füße so schwer in den Block legt, dass alles Mark aus ihren Füßen gewichen ist.“ Der Sohn antwortete ihm: „Vater, sie ist diejenige, die ich mit meinem Blut erlöst und mir versprochen habe, aber jetzt wurde sie brutal geschändet.“ Dann sprach die Mutter Gottes und sagte: „Du bist mein Gott und mein Herr, und die Glieder deines gesegneten Sohnes waren in meinem Körper eingeschlossen, der dein wahrer Sohn und mein wahrer Sohn ist. Ich habe dir auf Erden nichts verweigert. Hab Erbarmen mit deiner Tochter um meiner Gebete willen.“

Danach sprachen die Engel und sagten: „Du bist unser Herr und Schöpfer; in dir besitzen wir alles Gute und wir brauchen nichts außer dir. Wir haben uns alle gefreut, als deine Braut dich verließ, aber jetzt sind wir zu Recht traurig, weil sie in die Hände des schlimmsten Mannes gegeben wurde, der sie mit allerlei Spott und Beschimpfungen beleidigt. Hab Erbarmen mit ihr um deiner großen Barmherzigkeit willen, denn ihr Elend ist sehr groß und es gibt niemanden, der sie trösten und retten kann, außer dir, Herr, allmächtiger Gott.“

Da antwortete Gott der Vater dem Sohn und sprach: „O mein Sohn, dein Kummer ist mein Kummer, dein Wort mein Wort, deine Taten meine Taten. Du bist in mir und ich bin in

ihr untrennbar. Dein Wille geschehe!“ Dann sagte er zur Mutter des Sohnes: „Da du mir auf Erden nichts verweigert hast, werde ich dir im Himmel auch nichts verweigern, und dein Wille wird erfüllt werden.“ Dann sagte er zu den Engeln: „Ihr seid meine Freunde, und die Flamme eurer Liebe brennt in meinem Herzen. Deshalb werde ich um eurer Gebete willen Erbarmen mit meiner Tochter haben.“

Die Worte des Schöpfers an seine Braut darüber, wie seine Gerechtigkeit böse Menschen für eine dreifacher Grund, und wie Seine Barmherzigkeit das Böse aus einem dreifachen Grund verschont.

Kapitel 25

„Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde. Du hast dich gefragt, meine Braut, warum ich mit den Bösen so geduldig bin. Das liegt daran, dass ich barmherzig bin: denn meine Gerechtigkeit erträgt und verschont sie aus einem dreifachen Grund, und meine Barmherzigkeit verschont sie aus einem dreifachen Grund. Erstens erträgt meine Gerechtigkeit sie, damit ihre Zeit vollständig erfüllt werden kann. Denn so wie ein gerechter König gefragt werden könnte, warum er jemanden, den er gefangen hält, nicht tötet, und er antwortet: ‚Weil es noch nicht Zeit für die Untersuchung des Gerichts ist, wo sie angehört werden können, damit diejenigen, die es hören, eine größere Warnung erhalten.‘ Auf diese Weise toleriere ich das Böse, bis die Zeit kommt, in der ihre Bosheit auch anderen bekannt wird. Habe ich nicht die Ablehnung Sauls vorhergesagt und dass er aus seinem Königreich vertrieben und entthront werden würde, lange bevor es den Menschen bekannt wurde? Und ich duldete ihn lange Zeit, damit seine Bosheit anderen gezeigt und bewiesen würde. Zweitens, wegen der wenigen guten Taten, die die Bösen tun und für die sie bis auf den letzten Pfennig belohnt werden sollten, soll nicht das kleinste Gute, das sie für mich getan haben, unbelohnt bleiben; hierin werden sie ihren Lohn für das Gute erhalten, das sie getan haben. Drittens, um Gottes Ruhm und Geduld zu offenbaren. Aus diesem Grund habe ich Pilatus, Herodes und Judas geduldet, obwohl sie böse und verdammt waren. Und wenn jemand fragt, warum ich diese oder jene Person toleriere, soll er Judas und Pilatus betrachten.

Meine Barmherzigkeit verschont die Bösen auch aus drei Gründen: Erstens wegen meiner großen Liebe, denn ihre ewige Qual wird lang sein. Aus diesem Grund, wegen meiner großen Liebe, ertrage ich sie bis zum letzten Augenblick, damit ihre Qual durch die lange Ausdehnung der Zeit hier auf dieser Welt hinausgezögert wird. Zweitens, damit ihre Natur von den Sünden verzehrt wird, denn die menschliche Natur wird von der Sünde verzehrt, damit sie den körperlichen Tod bitterer erfahren würden, wenn ihre Natur gesünder und stärker wäre. Denn eine gesunde Natur stirbt einen längeren und bittereren Tod. Drittens, zur Besserung und Stärkung der guten Menschen und zur Bekehrung einiger der Bösen. Denn wenn gute und rechtschaffene Menschen vom Bösen gequält werden, nützt es den Guten und Gerechten, da es ihnen hilft, sich von der Sünde fernzuhalten oder größere Verdienste zu erlangen.

Ebenso leben die Bösen manchmal zum Wohle anderer böser Menschen. Denn wenn die Bösen über den Fall, die Schlechtigkeit und die abscheulichen Taten mancher Menschen nachdenken, denken sie:

zu sich selbst und sagen: „Was nützt es uns, ihnen zu folgen oder wie sie zu leben? Da unser Herr so geduldig ist, ist es besser für uns, Buße zu tun.“ Und auf diese Weise kehren sie manchmal zu mir zurück, weil sie Angst haben, die Dinge zu tun, die diese bösen Menschen getan haben, und ihr Gewissen sagt ihnen, dass sie diese Dinge nicht tun sollten. Deshalb heißt es, dass jemand, der von einem Skorpion gestochen wurde, geheilt werden kann, indem er mit dem Öl gesalbt wird, in dem ein anderes Reptil gestorben ist. Auf die gleiche Weise wird manchmal ein böser Mensch, der einen anderen, ebenfalls bösen Menschen fallen sieht und dessen Ungerechtigkeit und Eitelkeit erblickt, von Reue für seine Sünden ergriffen und durch die Barmherzigkeit und Gnade Gottes geheilt.

Die Lobpreisungen der Engelscharen an Gott und darüber, dass Kinder geboren worden wären, wenn die ersten Eltern nicht gesündigt hätten, und darüber, wie Gott durch Moses den Menschen Wunder zeigte und später auch durch sich selbst bei seiner Ankunft an uns; und über den Zusammenbruch der körperlichen Ehe in dieser Zeit und die Bedingungen einer spirituelle Ehe.

Kapitel 26

Man sah die Engelschar vor Gott stehen und die ganze Schar sagte: „Gelobt und geehrt seist du, Herr Gott, der du bist und warst ohne Ende! Wir sind deine Diener und wir loben und ehren dich aus drei Gründen: Erstens, weil du uns geschaffen hast, um mit dir zu jubeln, und uns ein unbeschreibliches Licht gegeben hast, in dem wir uns ewig freuen können. Zweitens, weil alle Dinge durch deine Güte und Beständigkeit geschaffen und erhalten werden und alle Dinge nach deinem Willen bestehen und durch dein Wort bestehen. Drittens, weil du die Menschheit geschaffen und um ihretwillen die Menschheit angenommen hast! Wir freuen uns sehr über diese Menschheit und auch über deine keusche Mutter, die würdig war, dich zu gebären, den die Himmel nicht begreifen und umschließen können. Daher sind deine Ehre und dein Segen über alles für die Würde der Engel, die du in großer Ehre erhöht hast. Möge deine ewige Ewigkeit und Beständigkeit über allen Dingen sein, die sind und beständig sein können! Möge deine Liebe über der Menschheit sein, die du geschaffen hast! O Herr und Gott, du allein solltest wegen deiner großen Macht gefürchtet werden, du allein solltest wegen deiner großen Liebe begehrt werden, du allein solltest wegen deiner Beständigkeit geliebt werden. Dir gebührt ewig und ohne Ende alles Lob und alle Ehre. Amen!“

Da antwortete unser Herr: „Du ehrst mich würdig für jedes erschaffene Geschöpf. Aber sag mir, warum lobst du mich für die Menschheit, die mich mehr als jedes andere Geschöpf zum Zorn gereizt hat? Ich habe sie erhabener und würdiger erschaffen als alle niederen Geschöpfe unter dem Himmel, und für niemanden habe ich solche Demütigungen erlitten wie für die Menschheit, und niemand wurde um einen so hohen Preis erlöst. Oder welches Geschöpf hält sich nicht an seine geschaffene Ordnung, außer dem Menschen? Er fügt mir mehr Kummer zu als jedes andere Geschöpf. Denn so wie ich dich erschaffen habe, um mich zu loben und zu ehren, so habe ich den Menschen erschaffen, um mich zu ehren. Ich gab ihm einen Körper wie einen spirituellen Tempel, und ich habe die Seele darin erschaffen und platziert wie einen schönen Engel, denn die menschliche Seele hat Macht und Kraft wie ein Engel. In diesem Tempel wollte ich, der Gott und Schöpfer der Menschheit, wie der Dritte sein.

damit er sich an mir erfreuen und Gefallen an mir finden konnte. Dann machte ich ihm aus seiner Rippe einen anderen Tempel, ähnlich ihm selbst.

Aber nun, meine Braut, um derentwillen all diese Dinge gesagt und gezeigt werden, könntest du fragen, wie ihnen Kinder geboren worden wären, wenn sie nicht gesündigt hätten? Ich werde dir antworten: In Wahrheit hätte durch die Liebe Gottes und die gegenseitige Hingabe und Vereinigung des Fleisches, wodurch sie beide innerlich entflammt worden wären, das Blut der Liebe seinen Samen ohne schändliche Lust in den Körper der Frau gesät, und so wäre die Frau fruchtbar geworden. Sobald das Kind ohne Sünde und lustvolles Verlangen empfangen worden wäre, hätte ich eine Seele aus meiner Göttlichkeit in das Kind gesandt, und die Frau hätte das Kind getragen und es ohne Schmerzen geboren. Als das Kind geboren wurde, wäre es vollkommen gewesen wie Adam, als er erschaffen wurde. Aber diese Ehre wurde vom Menschen verachtet, als er dem Teufel gehorchte und eine größere Ehre begehrte, als ich ihm gegeben hatte. Nach dem Ungehorsam kam mein Engel über sie und sie schämten sich ihrer Nacktheit und erlebten sofort die Lust und Begierde des Fleisches und litten Hunger und Durst. Dann verloren sie auch mich, denn als sie mich hatten, fühlten sie keinen Hunger oder sündige fleischliche Lust oder Scham, sondern ich allein war ihr ganzes Gut und ihre ganze Freude und vollkommene Wonne.

Doch als der Teufel sich über ihr Verderben und ihren Fall freute, hatte ich Mitleid mit ihnen und verließ sie nicht, sondern erwies ihnen dreifache Barmherzigkeit: Ich bekleidete sie, als sie nackt waren, und gab ihnen Brot von der Erde. Und für die Sinnlichkeit, die der Teufel nach ihrem Ungehorsam in ihnen geweckt hatte, gab ich ihnen durch meine Göttlichkeit Seelen und schuf sie in ihrem Samen. Und alles Böse, mit dem der Teufel sie in Versuchung führte, wandelte ich für sie vollständig in Gutes um.

Danach zeigte ich ihnen, wie sie leben und mich anbeten sollten, und ich erlaubte ihnen, Beziehungen zu haben, weil sie vor meiner Erlaubnis und der Verkündung meines Willens von Furcht geplagt waren und sich fürchteten, sich zu vereinigen und Beziehungen zu haben. Ebenso war ich von Mitleid bewegt, als Abel getötet wurde und sie lange Zeit trauerten und Enthaltsamkeit übten, und tröstete sie. Und als sie meinen Willen verstanden, begannen sie wieder Beziehungen zu haben und Kinder zu zeugen, aus deren Familie ich, ihr Schöpfer, zu kommen versprach. Als die Schlechtigkeit der Kinder Adams zunahm, erwies ich den Sündern meine Gerechtigkeit, meinen Auserwählten aber Barmherzigkeit; diese besänftigte ich, sodass ich sie vor dem Untergang bewahrte und aufrichtete, weil sie meine Gebote hielten und an meine Versprechen glaubten.

Als die Zeit der Gnade kam, zeigte ich meine mächtigen Wunder und Werke durch Moses und rettete mein Volk gemäß meinem Versprechen. Ich speiste sie mit Engelmanna und ging vor ihnen in einer Säule aus Wolke und Feuer. Ich gab ihnen mein Gesetz und offenbarte ihnen meine Geheimnisse und die Zukunft durch meine Propheten. Danach erwählte ich, der Schöpfer aller Dinge, für mich eine Jungfrau, geboren von einem Vater und einer Mutter; und von ihr nahm ich die menschliche Natur an und ließ mich herab, von ihr ohne Sünde geboren zu werden. So wie die ersten Kinder im Paradies durch die göttliche Liebe der gegenseitigen Liebe und Zuneigung ihres Vaters und ihrer Mutter ohne jede schändliche Lust geboren worden wären, so nahm meine Göttlichkeit die Männlichkeit von einer Jungfrau ohne jede schändliche Lust und ohne

ihre Jungfräulichkeit zu behindern oder zu beschädigen.

Ich kam in Fleischesgestalt als wahrer Gott und Mensch und erfüllte das Alte Gesetz und alle Schriften, so wie es früher über mich prophezeit worden war, und ich setzte das Neue Gesetz in Gang, denn das Alte Gesetz war eng und unerträglich und nichts als ein Sinnbild zukünftiger Dinge. Denn im Alten Gesetz war es einem Mann erlaubt, mehrere Frauen zu haben, damit das Volk nicht ohne Nachkommen bliebe oder sich mit Heiden verheiraten musste. Aber in meinem Neuen Gesetz ist es einem Mann erlaubt, eine Frau zu haben, und es ist ihm verboten, während ihrer Lebenszeit mehrere Frauen zu haben. Diejenigen, die sich mit göttlicher Liebe und Ehrfurcht vereinen, um sich fortzupflanzen und Kinder zur Ehre Gottes aufzuziehen, sind mein geistiger Tempel, in dem ich als Dritter mit ihnen wohnen möchte.

Doch die Menschen in diesem Zeitalter gehen aus sieben Gründen eine Ehe ein: Erstens wegen der Schönheit ihres Gesichts. Zweitens wegen ihres Reichtums. Drittens wegen der verabscheuungswürdigen Lust und der unanständigen Freude, die sie aus ihrem unreinen Verkehr ziehen. Viertens wegen Festen mit Freunden und unkontrollierter Völlerei. Fünftens wegen Eitelkeit in Bezug auf Kleidung und Essen, Scherze und Unterhaltung und Spiele und andere Eitelkeiten. Sechstens, um Kinder zu zeugen, aber nicht, um sie zur Ehre Gottes oder für gute Werke aufzuziehen, sondern für weltlichen Reichtum und Ehre. Siebtens kommen sie aus Wollust zusammen und sind in ihren lüsternen Begierden wie wilde Tiere.

Sie kommen einmütig und einmütig an die Türen meiner Kirche, doch all ihre Wünsche und inneren Gedanken richten sich völlig gegen mich. Sie ziehen ihren eigenen Willen, der darauf abzielt, der Welt zu gefallen, meinem Willen vor. Wenn all ihre Gedanken und Wünsche auf mich gerichtet wären und sie ihren Willen in meine Hände legten und in Furcht vor mir die Ehe eingingen, dann würde ich ihnen meine Zustimmung geben und wie der Dritte bei ihnen sein. Doch nun ist meine Zustimmung, die ihr Kostbarstes sein sollte, von ihnen gewichen, weil sie Lust in ihrem Herzen haben und nicht meine Liebe. Danach gehen sie zu meinem Altar, wo sie hören, dass sie ein Herz und eine Seele sein sollten, doch dann flieht mein Herz vor ihnen, weil sie nicht die Wärme meines Herzens haben und den Geschmack meines Körpers nicht kennen.

Sie suchen die Wärme und sexuelle Lust, die vergehen wird, und lieben das Fleisch, das von Würmern gefressen wird. Deshalb schließen sich solche Menschen ohne das Band und die Vereinigung Gottes, des Vaters, und ohne die Liebe des Sohnes und ohne den Trost des Heiligen Geistes eine Ehe. Wenn das Paar zu Bett geht, verlässt mein Geist sie sofort und der Geist der Unreinheit nähert sich stattdessen, weil sie nur der Lust wegen zusammenkommen und nichts anderes miteinander besprechen oder denken. Aber meine Barmherzigkeit ist immer noch mit ihnen, wenn sie sich zu mir bekehren. Wegen meiner großen Liebe lege ich eine lebendige Seele, die durch meine Macht erschaffen wurde, in ihren Samen. Manchmal lasse ich böse Eltern gute Kinder gebären, aber häufiger werden böse Kinder von bösen Eltern geboren, da diese Kinder die bösen und ungerechten Taten ihrer Eltern nachahmen, so gut sie können, und sie noch mehr nachahmen würden, wenn meine Geduld es ihnen erlaubte. Ein solches Ehepaar wird mein Gesicht nie sehen, es sei denn, es bereut. Denn es gibt keine Sünde, die so schwer oder schwerwiegend ist, dass Reue und Buße sie nicht wegwaschen könnten.

Aus diesem Grund möchte ich mich der geistigen Ehe zuwenden, der Art, die Gott angemessen ist, mit einer keuschen Seele und einem keuschen Körper. Darin gibt es sieben gute Dinge, die den oben genannten Übeln entgegenstehen: Erstens gibt es kein Verlangen nach Schönheit der Form oder körperlicher Schönheit oder lüsternen Anblicken, sondern nur nach dem Anblick und der Liebe Gottes. Zweitens gibt es kein Verlangen, etwas anderes zu besitzen als das, was zum Überleben notwendig ist, und nur das Nötigste, ohne Übermaß. Drittens vermeiden sie eitle und leichtfertige Gespräche. Viertens legen sie keinen Wert darauf, Freunde oder Verwandte zu sehen, sondern ich bin ihre Liebe und ihr Verlangen. Fünftens möchten sie die Demut innerlich in ihrem Gewissen und äußerlich in der Art und Weise bewahren, wie sie sich kleiden. Sechstens haben sie niemals den Willen, ein lüsternes Leben zu führen. Siebtens zeugen sie Söhne und Töchter für ihren Gott durch ihr gutes Verhalten und ihr gutes Beispiel und durch das Predigen geistiger Worte.

Sie bewahren ihren unbefleckten Glauben, wenn sie vor den Türen meiner Kirche stehen, wo sie mir ihre Zustimmung geben und ich ihnen die meine. Sie treten an meinen Altar, wenn sie die geistige Wonne meines Leibes und Blutes genießen, in der sie eines Herzens, eines Leibes und eines Willens mit mir sein wollen, und ich, wahrer Gott und Mensch, mächtig im Himmel und auf Erden, werde als Dritter bei ihnen sein und ihre Herzen erfüllen. Die weltlichen Ehepartner beginnen ihre Ehe in lüsternen Begierden wie wilde Tiere, und noch schlimmer als wilde Tiere! Aber diese geistigen Ehepartner beginnen in Liebe und Furcht vor Gott und machen sich nicht die Mühe, irgendjemandem außer mir zu gefallen. Der böse Geist erfüllt und stachelt diejenigen in der weltlichen Ehe zu fleischlicher Lust an, wo es nichts als unreinen Gestank gibt, aber diejenigen in der geistigen Ehe sind erfüllt von meinem Geist und entflammt vom Feuer meiner Liebe, das sie niemals im Stich lassen wird.

Ich bin ein Gott in drei Personen und eins in der Göttlichkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. So wie es unmöglich ist, den Vater vom Sohn und den Heiligen Geist von beiden zu trennen, und wie es unmöglich ist, Wärme vom Feuer zu trennen, so ist es unmöglich, diese geistigen Gefährten von mir zu trennen; ich bin immer als der Dritte bei ihnen. Einst wurde mein Körper verwüstet und starb unter Qualen, aber er wird nie mehr verletzt werden oder sterben. Ebenso werden diejenigen, die mit wahrem Glauben und vollkommenem Willen in mich eingegliedert sind, niemals ohne mich sterben; denn wo immer sie stehen oder sitzen oder gehen, bin ich immer als der Dritte bei ihnen."

Die Worte der Jungfrau Maria an die Braut darüber, dass es drei Dinge im Tanz und in der Gesellschaft der Welt gibt und dass diese Welt durch den Tanz symbolisiert wird, und über Marias Leiden beim Tod ihres Sohnes.

Kapitel 27

Die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, sprach zur Braut und sagte: „Meine Tochter, ich möchte, dass du weißt, dass es dort, wo getanzt wird, drei Dinge gibt: nämlich leere Freude, lautes Geschrei und nutzlose und vergebliche Arbeit. Aber wenn jemand traurig oder betrübt das Tanzhaus betritt, dann wird sein Freund, der in der Freude des Tanzes dabei ist,

Als er sieht, dass sein Freund traurig und kummervoll ankommt, lässt er sofort von der Freude am Tanz ab, trennt sich vom Tanz und trauert mit seinem trauernden Freund.

Dieser Tanz ist diese Welt, die immer in Schwierigkeiten steckt, auch wenn es dummen Menschen wie Freude erscheint. In dieser Welt gibt es drei Dinge: leere Freude, leichtfertige Worte und nutzlose Arbeit, denn alles, was ein Mensch durch seine Arbeit sammelt, muss er hinter sich lassen. Derjenige, der an diesem weltlichen Tanz teilnimmt, sollte meine Arbeit und mein Leid bedenken und dann mit mir trauern, der von aller weltlichen Freude getrennt war, und sich dann von der Welt trennen.

Beim Tod meines Sohnes war ich wie eine Frau, deren Herz von fünf Speeren durchbohrt worden war. Der erste Speer war seine beschämende und tadelnswerte Nacktheit, denn ich sah meinen geliebten und mächtigsten Sohn nackt an der Säule stehen, ohne jegliche Kleidung, die ihn bedeckte. Der zweite Speer war die Anklage gegen ihn, denn sie beschuldigten ihn, ein verräterischer Verräter und Lügner zu sein, ihn, von dem ich wusste, dass er gerecht und wahrhaftig war und nie jemanden beleidigt hatte oder beleidigen oder verletzen wollte. Der dritte Speer war seine Dornenkrone, die sein heiliges Haupt so heftig durchbohrte, dass das Blut in seinen Mund, seinen Bart und seine Ohren floss. Der vierte Speer war seine traurige Stimme am Kreuz, mit der er zum Vater schrie und sagte: „O Vater, warum hast du mich verlassen?“ Es war, als wollte er sagen: „O Vater, es gibt niemanden, der Mitleid mit mir hat außer dir.“ Der fünfte Speer, der mein Herz durchbohrte, war sein bitterster und grausamster Tod. Mein Herz war von so vielen Speeren durchbohrt wie die Arterien, aus denen sein kostbarstes Blut aus ihm herausfloss. In Wahrheit ging der Schmerz in seinen durchbohrten Sehnen, Arterien, Füßen, Händen und seinem Körper unbarmherzig zu seinem Herzen und vom Herzen zurück zu seinen Sehnen; denn sein Herz war gesund und stark und von bester Natur, und das Leben kämpfte lange mit dem Tod; und so wurde sein Leben inmitten des bittersten Schmerzes verlängert.

Als aber sein Tod nahte und sein Herz vor unerträglichen Schmerzen zersprang, da bebte sein ganzer Körper und sein nach hinten geneigter Kopf hob sich ein wenig. Seine halbgeschlossenen Augen öffneten sich, und ebenso öffnete sich sein Mund, so dass seine blutige Zunge zu sehen war. Seine wie gelähmten Finger und Arme streckten sich aus. Als er aber seinen Geist aufgegeben hatte, sank sein Kopf zur Brust, seine Hände senkten sich ein wenig von der Stelle der Wunden und seine Füße mussten den größten Teil des Körpergewichts tragen.

Da wurden meine Hände taub, meine Augen verfinsterten sich und mein Gesicht wurde blass wie ein Toter. Meine Ohren hörten nichts, mein Mund konnte nicht sprechen, meine Füße zitterten und mein Körper fiel zu Boden. Als ich vom Boden aufstand und sah, dass mein Sohn entstellt und elender aussah als ein Aussätziger, unterwarf ich meinen ganzen Willen seinem, in dem sicheren Wissen, dass alles nach seinem Willen geschehen war und nicht hätte geschehen können, wenn er es nicht zugelassen hätte. Ich dankte ihm daher für alles, und so mischte sich immer etwas Freude in meine Traurigkeit, weil ich sah, dass er, der nie gesündigt hatte, in seiner großen Liebe so viel für die Sünden der Menschheit hatte leiden wollen. Mögen daher alle, die auf der Welt sind, darüber nachdenken, wie ich gelitten habe, als mein Sohn starb, und es immer vor Augen haben

Augen und in ihren Gedanken!“

Die Worte des Herrn an die Braut darüber, wie ein Mann vor Gottes Gericht kam und über das furchtbare und grausame Urteil, das Gott über ihn fällte, und alle Heiligen.

Kapitel 28

Die Braut Christi sah Gott zornig dreinblicken und sagte: „Ich bin ohne Anfang und ohne Ende. In mir gibt es weder Jahr noch Tag, sondern alle Zeit auf dieser Welt ist für mich wie eine einzige Sekunde oder ein einziger Augenblick. Jeder, der mich sieht, weiß und versteht alles, was in einem Augenblick in mir ist. Aber da du, meine Braut, in einem materiellen Körper bist, kannst du nicht wie ein Geist wahrnehmen und verstehen, und deshalb werde ich dir um deinetwillen erklären, was geschehen ist.

Ich saß als Richter, denn mir ist alles Gericht übertragen worden, und ein Mann trat vor meinen Richterstuhl, um gerichtet zu werden. Die Stimme des Vaters donnerte und sagte zu ihm: „Wehe dir, dass du jemals geboren wurdest!“ Gott sagte dies nicht, weil er bereut hätte, ihn erschaffen zu haben, sondern es war so, als würde jeder um einen anderen trauern und Mitleid mit ihm empfinden. Danach antwortete die Stimme des Sohnes und sagte: „Ich habe mein Blut für dich vergossen und die bittersten und schlimmsten Schmerzen für dich erlitten, aber du hast dich völlig davon getrennt und willst nichts damit zu tun haben.“

Die Stimme des Heiligen Geistes sagte: „Ich habe alle Winkel seines Herzens erforscht, um zu sehen, ob ich in seinem Herzen etwas Zärtlichkeit oder Liebe finden könnte, aber er ist kalt wie Eis und hart wie Stein, und ich habe nichts mit ihm zu tun.“ Diese drei Stimmen wurden nicht hörbar gehört, als ob es drei Götter wären, sondern sie wurden um deinetwillen gehört, meine Braut, weil du diese spirituellen Geheimnisse sonst nicht verstehen könntest.

Danach verwandelten sich die drei Stimmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sofort in eine einzige Stimme, und diese Stimme donnerte und sagte: „Auf keinen Fall wird euch das Himmelreich gegeben werden!“ Die Mutter der Barmherzigkeit, die Jungfrau Maria, schwieg und offenbarte ihre Barmherzigkeit nicht, denn derjenige, der gerichtet werden sollte, war nicht würdig, ihre Barmherzigkeit zu empfangen oder zu genießen; und alle Heiligen schrien mit einer Stimme und sagten: „Es ist göttliche Gerechtigkeit, dass er auf ewig verbannt und von eurem Reich und eurer Freude getrennt wird.“

Alle, die im Fegefeuer waren, sagten: „Kein Schmerz hier ist so bitter oder hart, dass er ausreichen würde, um deine Sünden zu bestrafen; du verdienst es, viel größere Qualen zu ertragen, und deshalb wirst du von uns getrennt werden.“ Doch dann schrie der elende Mann selbst mit furchterregender Stimme: „Wehe, wehe dem Samen, der im Leib meiner Mutter entstand und aus dem ich meinen Körper erhielt!“ Er rief ein

ein zweites Mal und sagte: „Verflucht sei der Augenblick, als meine Seele sich mit meinem Körper verband, und verflucht sei der, der mir Körper und Seele gab!“ Ein drittes Mal rief er: „Verflucht sei der Augenblick, als ich lebendig aus dem Leib meiner Mutter hervorkam!“

Dann erklangen drei schreckliche Stimmen aus der Hölle gegen ihn und riefen: „Komm zu uns, verfluchte Seele, wie flüssiges Kupfer, das hinabläuft, in den ewigen Tod und das ewige Leben!“ Sie riefen ein zweites Mal: „Komm, verfluchte Seele, leer von allem Guten, und empfange unsere Bosheit! Denn es wird keinen von uns geben, der dich nicht mit seiner eigenen Bosheit und seinem eigenen Schmerz erfüllt.“ Sie riefen ein drittes Mal: „Komm, verfluchte Seele, schwer wie der Stein, der unaufhörlich sinkt und nie den Boden erreicht, wo er ruhen kann! Du wirst tiefer in die Tiefe sinken als wir, sodass du nicht aufhören wirst, bis du den tiefsten Teil der Hölle erreicht hast.“

Dann sagte unser Herr: „Genau wie der Mann, der mehrere Frauen hatte und sieht, wie eine von ihnen sich von ihm abwendet und sich von ihr abwendet und sich den anderen zuwendet, die seinem Willen treu bleiben und sich mit ihnen freuen, so habe auch ich mein Gesicht und meine Barmherzigkeit von ihm abgewandt und wende mich meinen Dienern zu und freue mich mit ihnen. Wenn du also von seinem Fall und seinem Elend hörst, sollst du mir mit umso größerer Aufrichtigkeit und Reinheit dienen, je größer die Barmherzigkeit ist, die ich dir erwiesen habe. Fliehe die Welt und ihre Begierde! Ich habe solch ein bitteres Leiden nicht um weltlichen Ruhms willen akzeptiert oder weil ich es nicht schneller oder leichter erfüllen konnte – denn ich hätte es gekonnt –, aber die Gerechtigkeit verlangte, dass, weil die Menschheit an jedem Glied sündigte, auch an jedem Glied Genugtuung geleistet werden musste. Aus diesem Grund empfand die Gottheit Mitleid mit der Menschheit und nahm in seiner brennenden und großen Liebe zur Jungfrau die Menschheit von ihr an, durch die er all die Strafe erleiden würde, die die Menschheit zu erleiden bestimmt war. Da ich deine Strafe aus Liebe auf mich genommen habe, solltest du in wahrer Demut bleiben, genau wie meine Diener, damit du dich vor niemandem schämst und nichts fürchtest außer mir. Hüte deinen Mund so, dass du, wenn es mein Wille wäre, niemals sprechen würdest. Sei nicht traurig über weltliche Dinge, denn sie werden vergehen, und ich kann jeden, den ich will, reich oder arm machen. Deshalb, meine Braut, setze all deine Hoffnung auf mich und ich werde dir helfen“

ERLÄUTERUNG

Der Mann, über dessen Urteil hier das Urteil verkündet wird, war ein Edelmann, Kanoniker und Subdiakon, der eine falsche Dispens erhielt und eine reiche Jungfrau heiratete, jedoch von einem plötzlichen Tod überrascht wurde und so verlor, was er sich wünschte.

Die Worte der Jungfrau an die Tochter über zwei Frauen, von denen die eine Stolz und die andere Demut heißt (letztere steht für die süßeste Jungfrau Maria) und darüber, wie die Jungfrau Maria denen entgegenkommt, die sie lieben, im Moment ihres Todes.

Kapitel 29

Die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, sprach zur Braut des Sohnes und sagte: „Es gibt zwei Frauen. Eine von ihnen hat keinen besonderen Namen, weil sie zu unwürdig ist, einen Namen zu haben. Die andere Frau ist Demut und sie wird Maria genannt. Der Teufel selbst ist der Herr über die erste Frau, weil er Macht über sie hat. Der Ritter dieser Frau sagte zu ihr: ‚O meine Frau, ich bin bereit, alles für dich zu tun, was ich kann, wenn ich nur einmal meine sexuelle Lust mit dir befriedigen kann. Ich bin mächtig und stark und tapferen Herzens, ich fürchte nichts und bin bereit, für dich in den Tod zu gehen.' Sie antwortete ihm: ‚Mein Diener, deine Liebe zu mir ist groß. Aber ich sitze auf einem hohen Thron und habe nur diesen einen Thron und drei Tore sind zwischen uns.

Das erste Tor ist so eng, dass einem, der durch dieses Tor eintritt, alles, was er am Leib trägt, vom Leib gerissen und zerfetzt wird. Das zweite ist so scharf, dass es bis in die Sehnen des Mannes dringt. Das dritte Tor brennt mit einem solchen Feuer, dass es für den Menschen kein Entkommen und keine Ruhe vor seiner Hitze gibt, sondern dass jeder, der durch dieses Tor eintritt, sofort wie Kupfer schmilzt. Außerdem sitze ich so hoch auf meinem Thron, dass jeder, der sich neben mich setzen will – denn ich habe nur einen Thron –, in die tiefste Tiefe unter mir hinabstürzen wird.' Der Ritter antwortete ihr: ‚Ich werde mein Leben für dich geben und der Sturz stört mich nicht.'

Diese Frau ist der Stolz, und wer zu ihr kommen will, muss sozusagen durch drei Tore gehen. Durch das erste Tor kommt derjenige, der alles gibt, was er hat, um menschliches Lob zu bekommen und um des Stolzes willen. Und wenn er nichts besitzt, verwendet er seinen ganzen Willen, um einen Grund zu haben, stolz zu sein und das Lob der Menschen zu gewinnen. Durch das zweite Tor kommt derjenige, der all seine Arbeit und alles, was er tut, all seine Zeit und all seine Gedanken und all seine Kraft opfert, um seinen Stolz zu befriedigen. Und selbst wenn er sein eigenes Fleisch hergeben könnte, um sich für Stolz, Ehre und Reichtum verletzen zu lassen, würde er dies bereitwillig tun. Durch das dritte Tor kommt derjenige, der niemals ruht oder Frieden hat, sondern völlig wie Feuer brennt bei dem Gedanken, wie er irgendeine Ehre oder etwas erlangen könnte, worauf er weltlichen Stolz empfinden könnte. Aber wenn sein Wunsch erfüllt wird, kann er nicht in demselben Zustand bleiben, sondern fällt schmerzhaft und elend; der Stolz bleibt jedoch weiterhin in der Welt."

„Aber ich", sagte Maria, „bin diejenige, die am demütigsten ist. Ich sitze auf einem geräumigen Thron und über mir gibt es weder Sonne noch Mond noch Sterne, nicht einmal einen Himmel, sondern ein wundervolles und unvorstellbar klares Licht, das von der Schönheit der Majestät Gottes ausgeht. Unter mir gibt es weder Erde noch Stein, sondern nur eine unvergleichlich süße Ruhe in Gottes Tugend. Um mich herum gibt es weder Barriere noch Mauer, sondern nur die herrliche Schar der Engel und heiligen Seelen. Und obwohl ich so hoch oben sitze, höre ich immer noch meine Freunde, die in der Welt sind und mir täglich ihre Seufzer und Tränen ausschütten. Ich betrachte ihre Arbeit und ihre Vollkommenheit als größer als die derjenigen, die für ihre Frau Pride kämpfen.

Ich werde sie daher mit meiner Gnade und Hilfe besuchen und sie in meiner Nähe auf meinen Thron setzen, denn er ist sehr geräumig und bietet Platz für alle. Aber sie können noch nicht zu mir kommen oder bei mir sitzen, denn es sind noch zwei Wände zwischen uns, die ich führen werde

sie sicher hinüber, damit sie zu meinem Thron gelangen können. Die erste Mauer ist die Welt, und sie ist eng. Deshalb sollen meine Diener in der Welt von mir getröstet werden. Die zweite Mauer ist der Tod. Deshalb werde ich, ihre liebste Herrin und Mutter, ihnen entgegenkommen und ihnen bei ihrem Tod zueilen, damit sie sich auch im Tod ermutigt und getröstet fühlen! Ich werde sie zusammen mit mir auf den Thron der himmlischen Freude setzen, damit sie in grenzenloser Freude ewig in der Wonne Gottes und in seinen süßen Armen und Lieben ewiger Herrlichkeit und unvorstellbarer Freude ruhen können."

Die Worte unseres liebenden Herrn an seine Braut darüber, wie die Zahl der falschen Christen zunimmt, und darüber, wie sie ihn wieder kreuzigen, und darüber, wie er noch immer bereit, für sündige Menschen noch einmal den Tod zu erleiden, wenn dies möglich.

Kapitel 30

„Ich bin der Gott, der alle Dinge zum Nutzen des Menschen geschaffen hat, damit alle Dinge ihm dienen und ihm helfen. Aber der Mensch missbraucht alle Dinge, die ich zu seinem Nutzen geschaffen habe, zu seiner eigenen Verdammnis, und er kümmert sich weniger um Gott und liebt ihn weniger als die geschaffene Welt. Die Juden bereiteten drei Arten von Folterwerkzeugen für mein Leiden vor: Erstens das Holz, an dem ich, gegeißelt und gekrönt, gekreuzigt wurde. Zweitens das Eisen, mit dem sie meine Hände und Füße durchbohrten. Drittens die Galle, die sie mir zu trinken gaben. Danach beschimpften sie mich und nannten mich einen Narren wegen des Todes, den ich gerne ertrug, und sie nannten mich einen Lügner wegen meiner Lehren. Solche Männer gibt es jetzt viele auf der Welt und es gibt nur sehr wenige, die mich trösten.

Sie kreuzigen mich am Holz durch ihren Willen zur Sünde, sie geißeln mich durch ihre Ungeduld (niemand kann nämlich ein einziges Wort um meinetwillen ertragen) und sie krönen mich mit den Dornen ihres Stolzes, wenn sie höher erhoben werden und mehr Ehre haben wollen, als ich es ihnen wünsche. Sie durchbohren meine Hände und Füße mit gehärtetem Eisen, wenn sie ihre Sünde preisen und sich verhärten, damit sie mich nicht fürchten müssen. Als Trank der Galle bieten sie mir Kummer an. Sie nennen mich einen Lügner und einen Narren für das Leiden, das ich auf mich genommen und gern ertragen habe.

Ich bin mächtig genug, um alle meine Feinde und die ganze Welt in einem Augenblick für ihre Sünden zu töten und zu ertränken, wenn ich wollte. Aber wenn ich sie ertränken würde, würden mir die Übriggebliebenen aus Angst dienen, und das wäre nicht richtig, denn die Menschheit sollte mir aus Liebe und nicht aus Angst dienen. Wenn ich selbst in sichtbarer Gestalt zu ihnen käme, würden ihre Augen es nicht ertragen, mich zu sehen, und ihre Ohren es nicht ertragen, mich zu hören. Denn wie könnte ein sterblicher Mensch es ertragen, einen Unsterblichen anzusehen? Wahrlich, in meiner Liebe würde ich gerne wieder für die Menschheit sterben, wenn es möglich wäre.

Da erschien die heilige Jungfrau Maria und der Sohn Gottes sprach zu ihr: „Was willst du, meine auserwählte Mutter?" Und sie sprach: „O mein Sohn, erbarme dich deiner

Schöpfung um meiner Liebe willen.“ Er antwortete: „Ich werde ihnen noch einmal meine Barmherzigkeit erweisen, um deinetwillen.“ Danach sprach unser Herr zu seiner Braut und sagte: „Ich bin dein Gott und der Herr der Engel. Ich bin Herr über Leben und Tod. Ich selbst möchte in deinem Herzen wohnen. Sieh, was für eine große Liebe ich für dich habe! Der Himmel und die Erde und alles, was darin ist, können mich nicht fassen, und doch möchte ich in deinem Herzen wohnen, das nur ein kleines Stück Fleisch ist. Wen könntest du dann fürchten oder was könntest du brauchen, wenn du den allmächtigen Gott in dir hast, in dem alle guten Dinge sind?

In dem Herzen, in dem ich wohne, sollten drei Dinge sein: Erstens sollte es ein Bett geben, in dem wir uns ausruhen können. Zweitens sollte es einen Sitz geben, auf dem wir sitzen können. Drittens sollte es eine Lampe geben, die uns Licht gibt. In deinem Herzen sollte es ein Bett zum Ausruhen geben, damit du dich von bösen Gedanken und weltlichen Wünschen ausruhen und dich immer an die Freude der Ewigkeit erinnern und sie betrachten kannst. Der Sitz sollte dein Wille sein, in meiner Nähe zu bleiben, auch wenn es manchmal vorkommt, dass du ausgehen musst. Denn es ist gegen die Natur, immer zu stehen oder zu sitzen. Aber derjenige, der immer steht, ist derjenige, der immer den Willen hat, bei der Welt zu sein und niemals bei mir zu sitzen. Das Licht soll der Glaube sein, durch den du glaubst, dass ich alles tun kann und über alle Dinge allmächtig bin.“

Wie die Braut die süßeste Jungfrau Maria sah, geschmückt mit einer Krone und anderen Verzierungen von unbeschreiblicher Schönheit, und wie Johannes der Täufer erklärt der Braut die Bedeutung der Krone und des anderen Schmucks.

Kapitel 31

Die Braut Gottes sah die Königin des Himmels, die Mutter Gottes, mit einer unbezahlbaren und wunderschönen Krone auf dem Haupt und wunderbar glänzendem und unbeschreiblich schönem Haar, das ihr über die Schultern hing, mit einer goldenen Tunika, die in einem unbeschreiblichen Licht glänzte, und einem blauen Mantel in der Farbe Azurblau oder eines klaren Himmels. Als die Braut Gottes, die heilige Birgitta, voller Staunen über diesen lieblichen Anblick war und in ihrem Staunen völlig verzückt und erstaunt dastand, erschien ihr der selige Johannes der Täufer und sagte: „Hör genau, was das alles bedeutet. Die Krone bedeutet, dass sie die Königin und Herrin und Mutter des Königs der Engel ist; das herabhängende Haar bedeutet, dass sie eine unbefleckte und reine Jungfrau ist; der himmelfarbene Mantel bedeutet, dass alle weltlichen Dinge in ihrem Herzen und Willen wie tot waren; die goldene Tunika bedeutet, dass sie innerlich und äußerlich in der Liebe Gottes brannte und glühte. Ihr Sohn, Jesus Christus, legte sieben Lilien in ihre Krone und zwischen die Lilien platzierte er sieben Edelsteine.

Die erste Lilie ist ihre Demut; die zweite Lilie ist ihre Furcht; die dritte ihr Gehorsam; die vierte ihre Geduld; die fünfte ihre Standhaftigkeit; die sechste ihre Güte, denn sie ist gütig und gibt allen, die sie mit Liebe und dem Willen zur Besserung anflehen; die siebte ihre Barmherzigkeit in Schwierigkeiten, denn in welcher Schwierigkeit auch immer ein Mensch

darin sein, wenn er sie von ganzem Herzen anruft, wird er Gnade und Hilfe von ihr erfahren, weil sie voller Mitgefühl und Barmherzigkeit ist.

Zwischen diese leuchtenden Lilien legte ihr Sohn sieben kostbare Edelsteine. Der erste Edelstein ist ihre unvergleichliche Tugend, denn es gibt keine Tugend in irgendeinem anderen Geist oder Körper, die sie nicht in höherer Weise besitzt. Der zweite Edelstein ist ihre vollkommene Reinheit, denn die Königin des Himmelreichs war so rein, dass von ihrem ersten Eintritt in die Welt bis zum letzten Tag ihres Todes kein einziger Sündenfleck an ihr zu finden war; und keiner der Teufel konnte jemals so viel Unreinheit an ihr finden, dass sie auf die Spitze einer Nadelspitze passte. Sie war wahrlich die Reinste, denn es war für den König der Herrlichkeit nicht angemessen, in einem anderen Gefäß zu liegen als dem reinsten, das vor allen Engeln und Menschen auserwählt und reiner als sie war. Der dritte Edelstein war ihre Schönheit, denn Gott wird von seinen Heiligen ständig für die Schönheit seiner Mutter gepriesen, und alle heiligen Engel und heiligen Seelen sind voller Freude über ihre Schönheit. Der vierte kostbare Edelstein in der Krone ist die Weisheit der Jungfrau und Mutter, denn sie ist erfüllt mit aller göttlichen Weisheit in Gott und alle Weisheit wird durch sie erfüllt und vervollkommnet. Der fünfte Edelstein ist ihre Macht und Kraft, denn mit Gott in ihr ist sie so mächtig und stark, dass sie alles Geschaffene unterwerfen kann. Der sechste Edelstein ist ihre Klarheit, denn sie leuchtet so klar, dass sie sogar die Engel erleuchtet, deren Augen klarer als das Licht sind, und die Teufel wagen es nicht, ihre Klarheit anzusehen. Der siebte Edelstein ist die Fülle aller Wonne und Freude und aller spirituellen Süße, denn ihre Fülle ist so groß, dass es keine Freude gibt, die sie nicht steigert, keine Wonne, die nicht durch sie und durch den gesegneten Anblick von ihr voller und vollkommener gemacht wird, denn sie ist erfüllt von Gnade und Barmherzigkeit mehr als alle heiligen Heiligen. Sie ist das reinste Gefäß, in das das Brot der Engel gelegt wurde und in dem alle Süße und alle Schönheit zu finden ist.

Zwischen die sieben Lilien in ihrer Krone setzte ihr Sohn diese sieben Edelsteine. Darum mögt ihr, die Braut ihres Sohnes, sie von ganzem Herzen ehren und preisen, denn sie ist wahrlich allen Lobes und aller Ehre bei ihrem Sohn würdig!“

Darüber, wie die Braut Christi auf Gottes Ermahnung hin die Armut für sich wählte und dem Reichtum und dem fleischlichen Leben entsagte, und über die Wahrheit der Dinge, die sie und über drei bemerkenswerte Dinge, die Christus ihr zeigte.

Kapitel 32

Unser Herr sagte zu seiner Braut: „Du solltest wie jemand sein, der weggeht, und wie jemand, der sammelt. Denn du solltest Reichtümer verlassen und Tugenden sammeln, vergängliche Dinge verlassen und ewige Dinge sammeln, sichtbare Dinge verlassen und unsichtbare sammeln. Ich werde dir nämlich die Freude der Seele anstelle der Freuden des Fleisches geben, die Freude des Himmels anstelle der Freude der Welt, die Ehre der Engel anstelle der Ehre der Welt, den Anblick Gottes anstelle des Anblicks deiner Freunde; ich, der Geber und Schöpfer aller guten Dinge, werde dir mich selbst geben anstelle des Besitzes von

weltliche Güter.

Beantworte mir die drei Dinge, die ich dich fragen werde. Erstens: Willst du in dieser Welt reich oder arm sein?“ Sie antwortete: „O mein Herr, ich wäre lieber arm, denn Reichtum nützt mir nichts; im Gegenteil, er stört und lenkt mich sehr ab und hält mich davon ab, dir zu dienen.“ „Sag mir zweitens: Findest du nach deinem Gewissen und Herzen etwas Verwerfliches oder Falsches in den Worten, die du aus meinem Mund gehört hast?“ Sie antwortete: „Gewiss nicht, alle deine Worte sind vernünftig.“ Unser Herr sagte zum dritten Mal: „Was erfreut dich mehr, die sinnliche Lust des Fleisches, die du früher hattest, oder der geistige Trost und die Freude, die du jetzt hast?“ Sie antwortete: „Ich schäme mich und fühle mich in meinem Herzen entehrt, wenn ich an meine frühere fleischliche Lust denke, und sie ist jetzt für mich wie Gift und schmeckt umso bitterer im Verhältnis zu meiner früheren glühenden Liebe dafür. Ich würde lieber sterben, als jemals zu einer solchen Lust zurückzukehren; sie ist nicht zu vergleichen mit dieser geistigen Freude und diesem Glück.“

„So“, sagte unser Herr, „bekennst du in deinem Kopf, dass alles, was ich dir gesagt habe, wahr ist. Warum hast du dann Angst und bist besorgt, dass ich die Dinge verzögere, von denen ich dir gesagt habe, dass sie geschehen würden? Schau dir die Propheten an und erinnere dich an die Apostel und die heiligen Lehrer der Kirche. Haben sie in mir etwas anderes gefunden als die Wahrheit? Deshalb kümmerten sie sich nicht um die Welt oder das Verlangen danach. Warum sonst sagten die Propheten die zukünftigen Dinge so weit im Voraus voraus, wenn nicht, weil Gott wollte, dass sie zuerst die Worte verkünden und die Taten danach kommen, damit die Unwissenden im Glauben unterrichtet werden? In Wahrheit wurden den Propheten alle Geheimnisse meiner heiligen Menschwerdung verkündet, bevor ich Mensch wurde, sogar der Stern, der vor den drei Königen ging. Sie glaubten den Worten des Propheten und verdienten es, zu sehen, woran sie glaubten, und sie wurden sofort überzeugt, nachdem sie den Stern gesehen hatten. Auf die gleiche Weise sollten jetzt meine Worte zuerst verkündet werden, damit sie, wenn die Taten später kommen, sicherer geglaubt werden.

Ich habe euch drei Dinge gezeigt. Erstens das Gewissen eines Menschen, dessen Sünde ich euch offenbart und durch die klarsten und deutlichsten Zeichen bewiesen habe. Aber warum habe ich das getan? Hätte ich ihn nicht selbst töten können? Oder hätte ich ihn nicht in einem Augenblick ertränken können, wenn ich gewollt hätte? Natürlich hätte ich das gekonnt. Aber damit andere belehrt werden und meine Worte offenbart werden und zeigen, wie gerecht und geduldig ich bin und wie unglücklich dieser Mann ist, den der Teufel beherrscht, ertrage ich ihn noch immer. Wegen seines bösen Willens, in der Sünde zu verharren, und durch seine sündige Lust daran hat die Macht des Teufels über ihn so sehr zugenommen, dass weder sanfte Worte noch harte Drohungen noch die Angst vor der Hölle ihn von seiner Sünde abbringen können. Und das ist auch wahre Gerechtigkeit, denn da er immer den Willen hatte zu sündigen, obwohl er seine Sünde nicht durch Taten erfüllt hat, verdient er es zu Recht, für alle Ewigkeit dem Teufel übergeben zu werden. Denn die kleinste Sünde, nach der man sich sehnt, reicht aus, um jeden aus dem Himmelreich zu verdammen, der nicht bereut.

Ich habe euch zwei andere gezeigt. Der Teufel quälte den Körper des einen, aber er war nicht in seiner Seele. Er verfinsterte das Gewissen des anderen durch seine Intrigen und gelangte doch nicht in seine Seele und hatte keine Macht über ihn. Aber jetzt könntet ihr fragen: „Ist die Seele nicht dasselbe wie das Gewissen? Ist der Teufel nicht in der Seele, wenn er in der

Gewissen?‘ Auf keinen Fall! Der Körper hat zwei Augen zum Sehen, und selbst wenn sie ihr Augenlicht verlieren, kann der Körper immer noch gesund sein. So ist es auch mit der Seele. Denn obwohl die Vernunft und das Gewissen manchmal abgelenkt und beunruhigt sind, wird die Seele dennoch nicht immer durch die Sünde verletzt. Und so hatte der Teufel Macht über sein Gewissen, aber nicht über seine Seele.

Ich werde euch einen dritten Menschen zeigen, dessen Seele und Körper vollständig vom Teufel beherrscht werden. Wenn er nicht durch meine Macht und meine besondere Gnade dazu gezwungen wird, wird er niemals aus diesem Menschen ausgetrieben werden oder ihn verlassen. Aus manchen Menschen fährt der Teufel freiwillig und schnell aus, aus anderen jedoch nur widerwillig und mit Gewalt. Denn in manche Menschen fährt der Teufel wegen der Sünde ihrer Eltern oder wegen eines verborgenen Urteils Gottes ein; das passiert zum Beispiel bei Kindern und einfältigen Männern. In andere fährt er wegen ihrer Untreue oder wegen einer anderen Sünde ein. Aus diesen fährt der Teufel freiwillig aus, wenn er von Leuten ausgetrieben wird, die Beschwörungen oder die Kunst der Teufelsaustreibung beherrschen. Wenn sie einen solchen Exorzismus aus Eitelkeit oder wegen irgendeines weltlichen Gewinns durchführen, dann hat der Teufel die Macht, in denjenigen einzufahren, der ihn austreibt, oder auch in dieselbe Person, aus der er ausgetrieben wurde, denn keiner von beiden hatte irgendeine Liebe zu Gott. Aus denen, deren Seele und Körper der Teufel vollständig besitzt, wird er niemals herauskommen, es sei denn, er wird durch meine Macht dazu gezwungen. So wie Essig, wenn er mit süßem und gutem Wein vermischt wird, die ganze Süße des Weins verdirbt und nie mehr davon getrennt werden kann, so wird auch der Teufel nicht aus der Seele herauskommen, die er besitzt, es sei denn, er wird durch meine göttliche Macht dazu gezwungen.

Was ist dieser Wein, wenn nicht die menschliche Seele, die mir süßer war als alle erschaffenen Wesen und mir so lieb war, dass ich mir ihretwegen die Sehnen durchschneiden und meinen Körper bis an die Rippen zerfetzen ließ? Ich erlitt ihretwegen den Tod, anstatt sie zu verlieren. Dieser Wein wurde in der Hefe aufbewahrt, denn ich steckte die Seele in einen Körper, wo sie nach meinem Willen wie in einem versiegelten Gefäß aufbewahrt wurde. Aber jetzt ist dieser süße Wein mit dem schlimmsten Essig vermischt worden, das heißt mit der Bosheit des Teufels, dessen Bosheit für mich bitterer und abscheulicher ist als jeder Essig. Durch meine Macht soll dieser Essig von diesem Mann getrennt werden, dessen Namen ich dir nennen werde, damit ich durch ihn meine Gnade und Weisheit zeigen kann, durch den ersteren aber mein Gericht und meine Gerechtigkeit.“

ERLÄUTERUNG

Der erste Mann war ein hochgeborener und stolzer Kantor, der ohne die Erlaubnis des Papstes nach Jerusalem ging und vom Teufel angegriffen wurde. Über diesen dämonischen Mann kann man mehr in Buch III, Kapitel 31 und in Buch IV, Kapitel 115 lesen. Der zweite dämonische Besessene im selben Kapitel wurde ein Zisterziensermönch. Der Teufel quälte ihn so sehr, dass vier Männer ihn kaum festhalten konnten. Seine herausgestreckte Zunge sah aus wie eine Ochsenzunge. Die Fesseln an seinen Händen waren unsichtbar in Stücke gebrochen. Nach einem Monat und zwei Tagen wurde dieser Mann von der Heiligen Birgitta geheilt. Der dritte dämonische Besessene war ein Vogt von Östergötland. Als er ermahnt wurde, Buße zu tun, sagte er zu demjenigen, der ihm riet: „Kann der Hausbesitzer nicht sitzen, wo er will? Der Teufel hat mein Herz und meine Zunge, wie kann ich Buße tun?“ Er verfluchte auch die Heiligen Gottes und starb in derselben Nacht ohne die

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Die ermahnenden Worte unseres Herrn an die Braut über wahre und falsche Weisheit und darüber, wie gute Engel den Weisen helfen, die gut sind, während Teufel den Weisen helfen, die teuflisch.

Kapitel 33

„Meine Freunde sind wie Gelehrte, die drei Dinge besitzen: Erstens ein vernünftiges Verständnis, das über das hinausgeht, was dem Gehirn natürlicherweise zukommt. Zweitens Weisheit ohne menschliche Hilfe, denn ich selbst lehre sie innerlich. Drittens sind sie erfüllt von der Süße und göttlichen Liebe, mit der sie den Teufel besiegen. Doch heutzutage studieren die Menschen auf eine andere Weise. Erstens wollen sie aus Eitelkeit weise sein, um gute Gelehrte und meisterhafte Gelehrte genannt zu werden. Zweitens wollen sie weise sein, um Reichtümer zu besitzen und zu gewinnen. Drittens wollen sie weise sein, um Ehren und Privilegien zu gewinnen.

Deshalb verlasse ich sie, wenn sie in ihre Schulen gehen und dort eintreten, denn sie lernen aus Stolz, aber ich habe ihnen Demut beigebracht. Sie gehen aus Habgier in die Schulen, aber ich hatte keinen Ort, wo ich mein Haupt hinlegen konnte. Sie gehen hinein, um Privilegien zu erlangen, und beneiden diejenigen, die höher gestellt sind als sie selbst, aber ich wurde von Pilatus verurteilt und von Herodes verspottet. Deshalb werde ich sie verlassen, denn sie lernen meine Weisheit nicht. Aber da ich gut und freundlich bin, gebe ich jedem, worum er bittet. Wer um Brot bittet, wird Brot erhalten. Und wer um Stroh bittet, dem wird Stroh gegeben.

Meine Freunde beten um Brot, weil sie die Weisheit Gottes suchen und lernen, wo meine Liebe ist. Andere hingegen beten um Stroh, das heißt um weltliche Weisheit. Denn so wie Stroh für den Menschen nutzlos zum Essen ist, sondern stattdessen die Nahrung unvernünftiger Tiere ist, so ist auch die weltliche Weisheit, die sie suchen, nutzlos und keine Nahrung für die Seele, sondern nur ein kleiner Name und nutzlose Arbeit. Denn wenn ein Mensch stirbt, wird all seine Weisheit ausgelöscht und er kann von denen, die ihn früher gelobt haben, nicht mehr gesehen werden.

Ich bin wie ein mächtiger Herr mit vielen Dienern, die den Menschen auf dem Weg ihres Herrn geben, was sie brauchen. Auf diese Weise stehen die guten und die bösen Engel in meinem Dienst. Die guten Engel dienen denen, die meine Weisheit studieren, das heißt denen, die in meinem Dienst arbeiten, und nähren sie mit Trost und angenehmer Arbeit. Aber den Weltweisen stehen böse Engel zur Seite, die ihnen das einflößen, was sie wollen, und sie nach ihrem Willen formen, indem sie ihnen mit viel Arbeit Gedanken großer Spekulation einflößen. Aber wenn sie auf mich blicken würden, könnte ich ihnen Brot und Weisheit ohne Arbeit oder Mühe und eine ausreichende Menge von der Welt geben, um sie zu sättigen. Aber sie können nie von der Welt gesättigt werden, da sie das, was süß ist, für sich selbst in Bitterkeit verwandeln.

Du aber, meine Braut, sollst wie Käse sein und dein Körper wie die Form, in der der Käse geformt wird, bis er die Form der Form angenommen hat. Auf diese Weise muss deine Seele, die für mich so köstlich und süß ist wie Käse, im Körper geprüft und gereinigt werden, bis Körper und Seele sich einig sind, dieselbe Form der Enthaltsamkeit einzuhalten, sodass das Fleisch dem Geist gehorcht und der Geist das Fleisch zu allen Tugenden führt.

Die Lehre Christi an seine Braut, wie sie leben soll, und auch darüber, wie der Teufel Christus gegenüber gesteht, dass die Braut Christus über alles liebt, und darüber, wie der Teufel Christus fragt, warum er sie so sehr liebt, und über die Liebe, die Christus für die Braut.

Kapitel 34

„Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich war wahrer Gott und wahrer Mensch im Leib der Jungfrau und ich bin von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren. Du, meine neue Braut, bist an einen unbekannten Ort gekommen. Deshalb musst du vier Dinge tun: Erstens musst du die Sprache des Ortes kennen. Zweitens musst du angemessene Kleidung tragen. Drittens musst du wissen, wie du deine Tage und deine Zeit gemäß den Gepflogenheiten des Ortes einteilst. Viertens musst du dich an das neue Essen gewöhnen.

Da ihr also aus der Unbeständigkeit der Welt zur Beständigkeit gekommen seid, müsst ihr eine neue Sprache lernen, nämlich die Enthaltsamkeit von nutzlosen und eitlen Worten und manchmal sogar von zulässigen, um die Bedeutung und Tugend des Schweigens zu beachten. Zweitens sollte eure Kleidung sowohl innerlich als auch äußerlich bescheiden sein, damit ihr euch innerlich nicht als heiliger als andere rühmt und euch äußerlich nicht schämt, vor den Menschen als bescheiden zu gelten. Drittens sollte eure Zeit so eingeteilt werden, dass ihr, so wie ihr früher viel Zeit für die Bedürfnisse des Körpers hattet, jetzt nur noch Zeit für die Seele habt, das heißt, dass ihr nie wieder gegen mich sündigen wollt. Viertens ist eure neue Nahrung die Enthaltsamkeit von Völlerei und von Leckereien mit aller Besonnenheit, soweit eure menschliche Natur dies ertragen kann. Die Enthaltsamkeit, die über die Kapazität der menschlichen Natur hinausgeht, gefällt mir nicht, denn ich verlange Vernunft und die Zähmung der Begierden.

Dann erschien im selben Moment der Teufel. Unser Herr sagte zu ihm: „Du wurdest von mir erschaffen und hast alle Gerechtigkeit in mir gesehen. Antworte mir jetzt, ob diese meine neue Braut durch nachgewiesene Gerechtigkeit rechtmäßig mein ist. Denn ich lasse dich ihr Herz sehen und verstehen, damit du weißt, was du mir antworten sollst. Liebt sie etwas anderes so sehr wie mich oder würde sie etwas im Austausch für mich nehmen?“

Der Teufel antwortete: „Sie liebt nichts so sehr wie dich, und anstatt dich zu verlieren, würde sie jede Qual erleiden, wenn du ihr nur die Tugend der Geduld gibst. Ich sehe, wie ein Feuerband von dir zu ihr herabsteigt und es fesselt ihr Herz so sehr, dass sie

denkt und liebt nichts außer dir.“ Dann sagte unser Herr zum Teufel: „Sag mir, wie sie deinem Herzen gefällt oder wie dir diese große Liebe gefällt, die ich für sie empfinde.“ Der Teufel sagte: „Ich habe zwei Augen; eines ist körperlich, obwohl ich nicht körperlich bin, und mit diesem Auge nehme ich zeitliche Dinge so klar wahr, dass es nichts so Geheimes oder Dunkles gibt, dass es sich vor mir verbergen könnte. Das zweite Auge ist geistig, und ich sehe damit so klar, dass es keinen Schmerz gibt, der so klein ist, dass ich nicht sehen und verstehen kann, zu welcher Sünde er gehört. Und es gibt keine Sünde, die so klein oder geringfügig ist, dass ich sie nicht sehe, es sei denn, sie wurde durch Reue und Buße gesühnt. Aber obwohl es keine Körperteile gibt, die empfindlicher und verletzlicher sind als die Augen, würde ich mir dennoch viel lieber wünschen, dass zwei endlos brennende Fackeln meine Augen durchdringen, als dass sie mit den Augen des Geistes sieht.

Auch ich habe zwei Ohren. Das eine ist körperlich, und niemand kann so heimlich und leise sprechen, dass ich es nicht sofort durch dieses Ohr höre und erkenne. Das zweite Ohr ist geistig, und niemand kann einen so geheimen Gedanken oder Wunsch nach irgendeiner Sünde haben, dass ich es nicht durch dieses Ohr höre, es sei denn, es wurde durch Buße weggewaschen. Und ich würde es gern vorziehen, dass das Leiden der Hölle, das wie ein Strom vorwärtsströmt und das schrecklichste heiße Feuer ohne Ende verbreitet, durch meine Ohren strömte, als dass sie etwas mit den Ohren des Geistes hören sollte. Auch ich habe ein geistiges Herz, und ich würde es gern unaufhörlich in Stücke hauen und ständig zu demselben Leiden erneuern lassen, damit ihr Herz in deinem Dienst und deiner Liebe erkaltet.

Aber da du gerecht bist, habe ich jetzt eine Frage an dich, die du beantworten kannst. Sag mir, warum liebst du sie so sehr? Warum hast du dir nicht eine heiligere, reichere und hübschere Person ausgesucht?“ Unser Herr antwortete: „Weil die Gerechtigkeit dies verlangte. Du wurdest von mir erschaffen und hast in mir alle Gerechtigkeit gesehen. Sag mir, während sie zuhört, warum es Gerechtigkeit war, dass du so schlimm gestürzt bist und was du dachtest, als du gestürzt bist!“

Der Teufel antwortete: „Ich sah drei Dinge in dir. Ich sah, dass deine Herrlichkeit und Ehre über allen Dingen standen, und ich dachte an meine eigene Herrlichkeit. Aus diesem Grund wurde ich stolz und beschloss, nicht nur dir gleich zu werden, sondern sogar noch höher zu sein als du. Zweitens sah ich, dass du mächtiger warst als alle anderen, und deshalb wünschte ich, mächtiger zu sein als du. Drittens sah ich, was in der Zukunft geschehen würde, und da deine Herrlichkeit und Ehre ohne Anfang sind und ohne Ende sein würden, beneidete ich dich und dachte, dass ich gerne für immer mit der bittersten Strafe gefoltert werden würde, wenn du dabei sterben würdest. Und mit solchen Gedanken und Wünschen fiel ich, und sofort wurde die Hölle geschaffen.“

Unser Herr antwortete: „Du hast mich gefragt, warum ich meine Braut so sehr liebe. Gewiss, es ist, weil ich all deine Bosheit in Gutes verwandle. Denn da du hochmütig geworden bist und mich, deinen Schöpfer, nicht als deinen Ebenbürtigen haben wolltest, deshalb erniedrige ich mich in allen Dingen, sammle Sünder um mich und mache mich ihnen gleich, indem ich ihnen meine Herrlichkeit gebe. Zweitens, da du ein so böses Verlangen hattest, dass du mächtiger sein wolltest als ich, deshalb mache ich Sünder mächtiger als dich und Teilhaber meiner Macht. Drittens, wegen deines Neides gegen mich bin ich so voller Liebe, dass ich mich durch meinen Tod für das Wohl aller aufgeopfert und geopfert habe.“ Danach, unser

Der Herr sagte: „Nun, Teufel, ist dein dunkles Herz erleuchtet. Sag mir, während sie zuhört, welche Liebe ich für sie empfinde.“

Der Teufel antwortete: „Wenn es möglich wäre, würdest du gern in jedem einzelnen Glied denselben Schmerz erleiden, wie du einst am Kreuz in allen Gliedern gelitten hast, bevor du sie verloren hast.“ Da antwortete unser Herr: „Da ich so barmherzig bin, dass ich niemandem, der darum bittet, meine Gnade und Vergebung ablehne, bitte mich dann selbst demütig um Gnade, und ich werde sie dir gewähren.“ Der Teufel antwortete: „Das werde ich nie tun. Denn als ich fiel, wurde eine Strafe für jede Sünde und für jedes wertlose Wort und jeden wertlosen Gedanken festgelegt. Und jeder Geist oder Teufel, der fiel, wird seine Strafe erhalten. Und bevor ich vor dir mein Knie beugen würde, würde ich lieber alle Strafen in mir hinunterschlucken, solange mein Mund zur Strafe geöffnet und geschlossen werden könnte, sodass meine Strafe für immer erneuert würde.“

Da sagte unser Herr zu seiner Braut: „Sieh, wie verstockt der Herr der Welt ist und wie mächtig er gegen mich ist wegen meiner verborgenen Gerechtigkeit. Ich könnte ihn zwar im Nu durch meine Macht vernichten, aber ich tue ihm gegenüber kein größeres Unrecht als einem guten Engel im Himmelreich. Aber wenn seine Zeit kommt, und sie naht jetzt, werde ich ihn mit seinen Anhängern richten. Darum, meine Braut, mögest du immer in guten Taten verharren. Liebe mich von ganzem Herzen. Fürchte nichts außer mir. Ich bin nämlich der Herr über den Teufel und über alle geschaffenen Dinge.“

Die Worte der Jungfrau Maria an die Braut über ihren eigenen Kummer angesichts des Leidens Christi,
und davon, wie die Welt durch Adam und Eva verkauft und zurückgekauft wurde,
ein Herz durch Christus und seine jungfräuliche Mutter.

Kapitel 35

Maria, die Mutter Gottes, sprach zur Braut Christi und sagte: „Meine Tochter, sieh das Leiden meines Sohnes an, denn seine Glieder waren wie meine Glieder und sein Herz wie mein Herz. Denn wie andere Kinder im Leib ihrer Mutter getragen wurden, so war er in mir. Aber er wurde durch die brennende Liebe Gottes empfangen. Andere jedoch werden durch die Begierde des Fleisches empfangen. So sagt der Evangelist Johannes, sein Cousin, richtig: ‚Das Wort wurde Fleisch.‘ Er kam durch die Liebe und war in mir. Das Wort und die Liebe schufen ihn in mir. Er war wahrhaftig für mich wie mein eigenes Herz. Denn als ich ihn gebar, fühlte ich, als ob die Hälfte meines Herzens aus mir geboren würde und aus mir herausginge. Und als er Leiden ertrug, fühlte es sich an, als ob mein eigenes Herz litt. So wie wenn etwas halb innen und halb außen ist – die Hälfte außen fühlt Schmerz und Leiden, aber auch das Innere fühlt einen ähnlichen Schmerz – so war es für mich, als mein Sohn gegeißelt und verwundet wurde; es war, als wäre mein eigenes Herz gegeißelt und verwundet.

Ich war auch diejenige, die ihm in seiner Leidenszeit am nächsten stand, und ich war nie von ihm getrennt.

von ihm. Ich stand ganz in der Nähe seines Kreuzes, und so wie das, was dem Herzen am nächsten ist, am schlimmsten sticht, so war sein Schmerz für mich schwerer und schlimmer als für andere. Als er mich vom Kreuz herab ansah und ich ihn sah, flossen Tränen aus meinen Augen wie Blut aus Adern. Und als er mich so von Schmerz und überwältigender Trauer geplagt sah, empfand er eine solche Trauer über meinen Schmerz, dass all der Schmerz seiner eigenen Wunden wegen des Schmerzes, den er in mir sah, nachließ und starb. Ich kann daher kühn sagen, dass sein Schmerz mein Schmerz war, da sein Herz mein Herz war. Denn so wie Adam und Eva die Welt für einen Apfel verkauften, so kauften mein Sohn und ich die Welt mit einem Herzen zurück. Bedenke also, meine Tochter, wie ich beim Tod meines Sohnes war, und es wird dir nicht schwerfallen, die Welt und ihre Sorgen aufzugeben."

Die Antwort unseres Herrn an einen Engel, der betete, dass der Kummer in Körper und Seele der Braut gegeben werden sollte, und darüber, wie noch größere Trauer mehr perfekte Seelen.

Kapitel 36

Ein Engel betete für die Braut seines Herrn und unser Herr antwortete ihm: „Du bist wie ein Ritter des Herrn, der aus Faulheit nie seinen Helm abnahm und aus Furcht nie seine Augen vom Kampf abwandte. Du bist standhaft wie ein Berg und brennst wie eine Flamme. Du bist so rein, dass kein Makel an dir ist. Du bittest mich, meiner Braut gnädig zu sein. Du weißt und siehst alles in mir. Trotzdem, während sie zuhört, sage mir, um welche Art von Gnade du für sie bittest; denn Gnade ist nämlich dreifach.

Die eine ist die Barmherzigkeit, durch die der Körper bestraft und gefoltert wird, die Seele aber verschont bleibt, wie es meinem Diener Hiob widerfuhr, dessen Fleisch allerlei Schmerz und Qual erleiden musste, dessen Seele aber verschont blieb. Die zweite Barmherzigkeit ist die, durch die Seele und Körper vor Qualen verschont bleiben, wie es dem König widerfuhr, der in allerlei Lust und weltlichem Vergnügen lebte und während seines weltlichen Lebens weder Körper noch Seele plagte. Die dritte Barmherzigkeit ist die, durch die Seele und Körper bestraft werden, sodass sie Not im Fleisch und Kummer im Herzen verspüren, wie es Petrus und Paulus und anderen Heiligen widerfuhr.

Denn es gibt drei Zustände der Menschen auf der Welt: Der erste Zustand ist der derer, die in Sünde fallen und wieder aufstehen; diese lasse ich manchmal in ihrem Körper leiden, damit sie gerettet werden. Der zweite Zustand ist der derer, die gern ewig leben würden, um ewig sündigen zu können, und die ihren ganzen Willen und ihre Gedanken auf die Welt gerichtet haben, und wenn sie jemals etwas für mich tun, tun sie es in der Absicht, dass ihre weltlichen Besitztümer wachsen und gedeihen. Diesen Menschen wird weder Strafe des Körpers noch sehr viel Schmerz des Herzens zuteil, sondern sie dürfen ihrer eigenen Kraft und ihrem eigenen Willen folgen, weil sie hier für das geringste Gute, das sie für mich getan haben, eine Belohnung erhalten, um dann für alle Zeit gequält zu werden

Ewigkeit. Denn da ihr Wille zur Sünde ewig ist, wird auch ihre Qual ewig sein. Der dritte Zustand ist der derjenigen, die mehr Angst davor haben, gegen mich zu sündigen und mich zu beleidigen, als vor irgendeiner Qual. Sie würden es lieber ertragen, in Ewigkeit mit unerträglichen Schmerzen gefoltert zu werden, als mich bewusst zum Zorn zu reizen. Diesen Männern wird Schmerz des Körpers und des Herzens zuteil, wie Petrus und Paulus und anderen Heiligen, damit sie für alle ihre Sünden in dieser Welt büßen oder damit sie für eine Zeit zu ihrem größeren Ruhm und als Beispiel für andere gezüchtigt werden. Ich habe diese dreifache Barmherzigkeit drei Personen in diesem Königreich erwiesen, deren Namen euch wohlbekannt sind.

Doch nun, mein Engel und Diener, sage mir: Um welche Art von Gnade betest du für meine Braut?“ Er antwortete: „Ich bete um die Gnade ihrer Seele und ihres Körpers, damit sie für alle ihre Sünden in dieser Welt büßen kann und keine ihrer Sünden vor dein Gericht kommt.“ Unser Herr antwortete: „Es geschehe nach deinem Willen.“ Dann sagte er zur Braut: „Du gehörst mir und ich werde mit dir machen, was mir gefällt. Liebe nichts so sehr wie mich. Reinige dich ständig stündlich von Sünden gemäß dem Rat derer, denen ich dich anvertraut habe. Verberge keine Sünde! Lass nichts ungeprüft! Betrachte keine Sünde als leicht oder der Missachtung würdig! An alles, was du vergisst, werde ich dich erinnern und richten. Keine der Sünden, die du begangen hast, wird vor mein Gericht kommen, wenn sie durch deine Buße bestraft und gesühnt werden, während du lebst. Doch jene Sünden, für die Sie keine Buße getan haben, werden Ihnen entweder im Fegefeuer oder durch ein geheimes Urteil von mir gesühnt, es sei denn, Sie leisten hier auf der Welt volle Genugtuung und Wiedergutmachung für sie.“

Die Worte der Jungfrau Maria an die Braut über die Vortrefflichkeit ihres Sohnes und darüber, wie Christus jetzt von seinen Feinden, den bösen Christen, grausamer gekreuzigt wird als wie er einst von den Juden war, und wie diese Leute eine härtere und bittere Strafe.

Kapitel 37

Die Himmelskönigin sagte: „Mein Sohn hatte drei gute Dinge: Das erste war, dass niemand jemals einen so schönen Körper hatte wie er, da er zwei vollkommene Naturen hatte, nämlich seine Göttlichkeit und seine Männlichkeit. Sein Körper war so rein, dass, so wie man in den klarsten Augen keinen Makel finden kann, auch an seinem Körper kein einziger Makel zu finden war. Das zweite Gute war, dass er nie sündigte. Andere Kinder jedoch tragen manchmal die Sünden ihrer Eltern und manchmal ihre eigenen; er aber sündigte nie und trug doch die Sünden aller. Das dritte Gute war, dass manche Menschen um Gottes willen und um eine größere Belohnung zu erhalten, sterben, er aber starb genauso sehr um seiner Feinde willen wie um meinetwillen und der seiner Freunde willen.

Als seine Feinde ihn kreuzigten, taten sie ihm vier Dinge an: Erstens krönten sie ihn mit einer Dornenkrone. Zweitens durchbohrten sie seine Hände und Füße. Drittens,

sie gaben ihm Galle zu trinken. Viertens durchbohrten sie seine Seite. Doch nun beklage ich mich, dass die Feinde meines Sohnes, die jetzt in der Welt sind, ihn im geistigen Sinne grausamer kreuzigen als die Juden, die seinen Leib kreuzigten. Denn obwohl die Gottheit nicht leiden und sterben kann, kreuzigen sie ihn dennoch durch ihre eigenen Laster und Sünden. Denn wenn ein Mensch ein Bild seines Feindes beschimpft und verletzt, spürt das Bild den ihm zugefügten Schaden nicht; dennoch sollte der Täter für seine böse Absicht, Schaden zuzufügen, angeklagt und verurteilt werden, als wäre es eine Tat. Ebenso sind die Laster und Sünden, durch die sie meinen Sohn im geistigen Sinne kreuzigen, für ihn abscheulicher und schwerer als die Laster derer, die seinen Leib kreuzigten.

Nun aber fragst du vielleicht: Wie kreuzigen sie ihn? Zuerst schlagen sie ihn an das Kreuz, das sie für ihn vorbereitet haben, wenn sie die Gebote ihres Schöpfers und Herrn nicht befolgen, sondern ihn entehren, wenn er sie durch seine Diener ermahnt, ihm zu dienen, und sie dies verachten und stattdessen tun, was ihnen gefällt. Dann kreuzigen sie seine rechte Hand, wenn sie Gerechtigkeit für Ungerechtigkeit halten und sagen: Die Sünde ist für Gott nicht so schwer und abscheulich, wie es heißt. Gott bestraft niemanden für alle Ewigkeit; er droht uns nur mit diesen harten Dingen, um uns Angst zu machen. Warum sonst sollte er den Menschen erlösen, wenn er wollte, dass wir zugrunde gehen? Sie bedenken nicht, dass die kleinste Sünde, an der ein Mensch Gefallen findet, ausreicht, um ihn zu ewiger Qual zu verdammen, und dass Gott die kleinste Sünde nicht ungestraft lässt, so wie er die kleinste gute Tat nicht unbelohnt lässt.

Deshalb werden sie in alle Ewigkeit gequält werden, weil sie ständig die Absicht haben zu sündigen, und mein Sohn, der das Herz sieht, rechnet das als Tat an. Denn sie würden ihren Willen mit Taten erfüllen, wenn mein Sohn es duldete oder erlaubte. Dann kreuzigen sie seine linke Hand, wenn sie Tugend in Sünde verwandeln und den Willen, bis zum Ende in Sünde zu verharren, indem sie sagen: „Wenn wir am Ende unseres Lebens nur einmal sagen: „O Gott, erbarme dich meiner“, ist Gottes Barmherzigkeit so groß, dass uns vergeben wird.“ Aber das ist keine Tugend – sündigen zu wollen, ohne sich zu bessern, und eine Belohnung empfangen zu wollen, ohne dafür arbeiten zu müssen, es sei denn, es findet sich eine echte Reue im Herzen, die der Mensch ändern möchte, wenn er es nur könnte, wenn da nicht Krankheit oder ein anderes Hindernis wäre.

Danach kreuzigen sie seine Füße, wenn sie Freude an der Sünde haben, ohne auch nur einmal an die bitteren Leiden meines Sohnes zu denken oder ihm aus tiefstem Herzen mit Worten wie diesen zu danken: ‚Mein Herr und Gott, wie bitter hast du gelitten, Lob und Ehre sei dir für deinen Tod‘ – solche Worte hören sie nie aus ihrem Mund. Dann krönen sie ihn mit der Krone des Spottes, wenn sie seine Diener verspotten und es für sinnlos halten, ihm zu dienen. Sie geben ihm Galle zu trinken, wenn sie sich an der Sünde erfreuen und rühmen. Und nicht ein einziges Mal kommt in ihrem Herzen der Gedanke auf, wie schwer und vielfältig und gefährlich diese Sünde ist. Sie durchbohren seine Seite, wenn sie den Willen haben, in der Sünde zu verharren.

Wahrlich, ich sage euch - und das könnt ihr meinen Freunden sagen -, dass solche Leute in den Augen meines Sohnes ungerechter sind als jene, die ihn richteten, unfreundlicher als jene, die ihn kreuzigten, schamloser als jene, die ihn verkauften, und sie werden deshalb eine größere Qual erleiden als die anderen. Pilatus wusste sehr wohl, dass mein

Mein Sohn hatte nicht gesündigt und verdiente nicht den Tod. Aber er fühlte sich dennoch gezwungen, meinen Sohn zum Tode zu verurteilen, weil er den Verlust seiner weltlichen Macht und den Aufstand der Juden fürchtete. Aber was hätten diese zu befürchten, wenn sie meinem Sohn dienten, oder welche Ehre oder Würde würden sie verlieren, wenn sie ihn ehrten? Sie werden daher mit einem strengeren Urteil verurteilt werden als das von Pilatus, denn sie sind schlimmer als er in den Augen meines Sohnes. Denn Pilatus richtete ihn aufgrund der Bitte und des Willens anderer und aufgrund von Furcht, aber diese richten ihn zu ihrem eigenen Vorteil und ohne jede Furcht, wenn sie ihn entehren, indem sie die Sünde begehen, von der sie sich enthalten könnten, wenn sie wollten. Aber sie enthalten sich nicht der Sünde, noch schämen sie sich der Sünden, die sie begangen haben, denn sie halten sich nicht für unwürdig der guten Taten dessen, dem sie nicht dienen.

Sie sind auch schlimmer als Judas, denn als Judas seinen Herrn verraten hatte, wusste er sehr wohl, dass dieser Gott war und dass er schwer gegen ihn gesündigt hatte, aber er verzweifelte und beschleunigte seine Tage in Richtung Hölle, weil er dachte, er sei des Lebens unwürdig. Diese aber kennen ihre Sünde sehr gut und dennoch verharren sie darin, ohne in ihrem Herzen Reue darüber zu empfinden. Sie wollen das Himmelreich mit Gewalt und Macht an sich reißen, wenn sie meinen, sie könnten es nicht durch ihre guten Taten, sondern durch eine vergebliche Hoffnung erlangen, aber es wird nur denen gegeben, die um Gottes willen arbeiten und etwas leiden.

Sie sind noch schlimmer als jene, die meinen Sohn gekreuzigt haben. Denn als sie die guten Werke meines Sohnes sahen, nämlich die Auferweckung der Toten und die Reinigung der Gestürzten, dachten sie bei sich: „Dieser Mann tut unerhörte und außergewöhnliche Wunder. Er überwindet jeden, den er will, mit einem Wort, er kennt alle unsere Gedanken und er tut, was immer er will. Wenn er Erfolg hat, müssen wir uns alle seiner Macht unterwerfen und seine Untertanen werden.“ Um ihm nicht unterworfen zu sein, kreuzigten sie ihn aus Neid. Aber wenn sie gewusst hätten, dass er der König der Herrlichkeit ist, hätten sie ihn niemals gekreuzigt.

Aber diese Leute sehen täglich seine großen Taten und Wunder, und sie nutzen seine guten Taten aus und hören, wie sie ihm dienen und zu ihm kommen sollen, aber sie denken bei sich: „Wenn wir all unsere zeitlichen Besitztümer verlassen und seinem Willen und nicht unserem eigenen folgen müssten, wäre das schwer und unerträglich.“ Sie verachten seinen Willen, damit er nicht über ihren eigenen gestellt wird, und kreuzigen meinen Sohn durch ihr verhärtetes Herz, wenn sie gegen ihr Gewissen Sünde auf Sünde häufen. Sie sind schlimmer als diejenigen, die meinen Sohn kreuzigten, denn die Juden taten es aus Neid und weil sie nicht wussten, dass er Gott war, aber diese wissen, dass er Gott ist, und dennoch kreuzigen sie ihn in ihrer eigenen Bosheit und Anmaßung und Gier geistig grausamer, als es die Juden körperlich taten. Denn sie selbst sind erlöst worden, aber die Juden waren noch nicht erlöst worden. Deshalb, meine Braut, gehorche meinem Sohn und fürchte ihn, denn so wie er barmherzig ist, ist er auch gerecht.“

Das angenehmste Gespräch zwischen Gott dem Vater und dem Sohn und darüber, wie der Vater dem Sohn die neue Braut gab und wie der Sohn sie mit Freude empfing, um

selbst, und darüber, wie der Bräutigam die Braut über Geduld, Gehorsam lehrt und Einfachheit anhand eines Beispiels.

Kapitel 38

Der Vater sprach zum Sohn und sagte: „Ich kam mit Liebe zur Jungfrau und nahm deinen wahren Körper von ihr. Du bist also in mir und ich in dir. So wie Feuer und Hitze niemals getrennt werden können, so ist es unmöglich, die Göttlichkeit von der Menschheit zu trennen.“ Der Sohn antwortete: „Alle Herrlichkeit und Ehre sei dir, Vater; dein Wille geschehe in mir und meiner in dir.“ Der Vater antwortete ihm erneut: „Siehe, mein Sohn, ich vertraue dir diese neue Braut wie ein Schaf an, damit sie geführt und erzogen wird. Als Besitzer des Schafes wirst du von ihr Käse zum Essen und Milch zum Trinken und Wolle zum Bekleiden bekommen. Aber du, Braut, solltest ihm gehorchen. Du musst drei Dinge tun: Du musst geduldig, gehorsam und bereit sein, das Gute zu tun.“

Da sagte der Sohn zum Vater: „Dein Wille mit Kraft, Kraft mit Demut, Demut mit Weisheit, Weisheit mit Barmherzigkeit; möge dein Wille geschehen, der in mir ist und immer sein wird, ohne Anfang oder Ende. Ich nehme sie zu mir in meine Liebe, in deine Kraft und in die Führung des Heiligen Geistes, die nicht drei Götter sind, sondern ein Gott.“ Dann sagte der Sohn zu seiner Braut: „Du hast gehört, wie der Vater dich mir wie ein Schaf anvertraut hat. Du musst daher einfältig und geduldig wie ein Schaf sein und fruchtbar im Hervorbringen von Nahrung und Kleidung.

Drei Menschen sind auf der Welt. Der erste ist völlig nackt, der zweite hat Durst und der dritte Hunger. Der erste steht für den Glauben meiner Kirche, und er ist nackt, weil sich alle schämen und Angst haben, vom wahren Glauben und meinen Geboten zu sprechen. Und wenn einige Menschen über solche Dinge sprechen oder lehren, werden sie verachtet und als Lügner angeklagt. Deshalb sollten meine Worte, die aus meinem Mund kommen, diesen Glauben wie Wolle umhüllen. Denn so wie Wolle durch die Hitze auf dem Körper eines Schafes wächst, so gehen auch meine Worte aus der Hitze meiner Göttlichkeit und Menschheit zu deinem Herzen. Sie werden meinen heiligen Glauben mit dem Zeugnis der Wahrheit und Weisheit umhüllen und beweisen, dass der Glaube, der jetzt als eitel angesehen wird, wahr ist, sodass diejenigen, die bisher zu faul waren, ihren Glauben in Taten der Liebe zu kleiden, nach dem Hören meiner Worte der Liebe bekehrt und wieder entflammt werden, um mit Gewissheit des Glaubens zu sprechen und mit Macht zu handeln.

Das zweite symbolisiert meine Freunde, die ein brennendes Verlangen danach haben, meine Ehre zu vervollkommnen, und die über meine Schande traurig sind. Sie werden von der Süße, die sie in meinen Worten vernommen haben, erfüllt und von einer noch größeren Liebe zu mir entflammt werden. Und zusammen mit ihnen werden auch andere, die jetzt in Sünde tot sind, von meiner Liebe entflammt werden, wenn sie von der Barmherzigkeit hören, die ich den Sündern erwiesen habe.

Das dritte sind die, die in ihrem Herzen denken: Wenn wir doch nur den Willen Gottes kennen würden und wüssten, wie wir leben sollen, und wenn uns jemand den richtigen Weg lehren würde,

Wir würden gern tun, was wir könnten, zur Ehre Gottes.‘ Diese sind hungrig danach, meinen Weg und Willen kennenzulernen, aber niemand nährt sie, da ihnen niemand vollständig zeigt, was sie tun sollen, und wenn ihnen gezeigt oder beigebracht wird, was sie tun sollen, lebt niemand mit seinen Taten gemäß den Worten. Und aus diesem Grund scheinen ihnen die Worte tot zu sein. Deshalb werde ich ihnen selbst zeigen und beibringen, was sie tun sollen, und ich werde sie mit meiner Süße erfüllen.

Denn weltliche Dinge, die heute fast jeder sieht und begehrt, können den Menschen nicht erfüllen, sondern erregen nur sein Verlangen und seine Gier nach der Welt, immer mehr Dinge zu gewinnen. Aber meine Worte und meine Liebe werden die Menschen nähren und sie mit überfließendem Trost erfüllen. Deshalb, meine Braut, die ihr meine Schafe seid, müsst ihr sehr darauf achten, Geduld und Gehorsam zu bewahren. Ihr gehört alle von Rechts wegen mir und solltet daher meinem Willen folgen. Derjenige, der dem Willen eines anderen folgen möchte, sollte drei Dinge haben: Erstens sollte er denselben Willen und dieselbe Meinung haben wie der andere; zweitens sollte er ähnliche Taten vollbringen; drittens sollte er sich von seinen Feinden fernhalten. Aber wer sind meine Feinde, wenn nicht Stolz und jede Sünde? Ihr solltet euch daher von ihnen fernhalten, wenn ihr meinem Willen folgen möchtet.“

Christus spricht davon, wie Glaube, Hoffnung und Liebe in ihm vollkommen gefunden wurden am Augenblick seines Todes und finden sich unvollkommen in uns Elenden wieder.

Kapitel 39

Der Sohn Gottes sagte: „Ich hatte drei Dinge in meinem Tod: Erstens den Glauben, als ich meine Knie beugte und zum Vater betete, wissend, dass er mich vom Leiden erlösen konnte. Zweitens die Hoffnung, als ich standhaft wartete und sagte: ‚Nicht wie ich will.‘ Drittens die Liebe, als ich sagte: ‚Dein Wille geschehe.‘ Ich hatte auch körperliche Qualen aus der natürlichen Angst vor dem Leiden, als der Blutschweiß aus meinem Körper floss. Damit meine Freunde nicht fürchten mussten, verlassen zu sein, wenn der Moment der Trübsal über sie kommt, zeigte ich ihnen an mir selbst, dass das schwache Fleisch immer vor dem Leiden flieht.

Aber jetzt fragt ihr euch vielleicht, wie der Blutschweiß aus meinem Körper floss. So wie das Blut eines Kranken austrocknet und in allen seinen Adern verzehrt wird, so wurde auch mein Blut durch die natürliche Angst vor dem Tod verzehrt. Mein Vater wollte den Weg zeigen, auf dem sich der Himmel öffnen und der verbannte Mensch hineingehen kann, und deshalb übergab er mich aus Liebe meinem Leiden, damit mein Körper nach Vollendung des Leidens in Ehren verherrlicht würde. Denn die Gerechtigkeit erlaubte meiner Menschheit nicht, ohne Leiden in die Herrlichkeit einzutreten, obwohl ich dazu durch die Kraft meiner Göttlichkeit in der Lage war.

Wie sollten denn jene es verdienen, in meine Herrlichkeit einzugehen, die wenig Glauben, eitle Hoffnung und keine Liebe haben? Wenn sie an die ewige Freude des Himmels und an die

Wenn sie schreckliche Höllenqualen erdulden müssten, würden sie nichts anderes begehren als mich. Wenn sie glaubten, dass ich alles sehe und weiß und Macht über alles habe und dass ich über alles ein Gericht verlange, würden sie die Welt hassen und sich mehr davor fürchten, vor mir zu sündigen als vor den Menschen. Wenn sie eine feste und unerschütterliche Hoffnung hätten, dann wären all ihre Gedanken und Wünsche auf mich gerichtet. Wenn sie eine göttliche Liebe zu mir hätten, dann würden sie zumindest in ihrer Seele darüber nachdenken, was ich für sie getan habe, wie viel ich mich beim Predigen abgemüht habe, wie groß mein Schmerz in meinem Leiden war und wie groß meine Liebe bei meinem Tod war, als ich lieber sterben wollte, als sie zu verlieren und im Stich zu lassen.

Aber ihr Glaube ist krank und wankend und droht bald zu fallen, weil sie nur glauben, wenn Leiden und Versuchungen sie nicht befallen, und sie verlieren ihre Hoffnung, sobald sie in Not geraten. Ihre Hoffnung ist vergeblich, weil sie hoffen, dass ihre Sünden ohne Gerechtigkeit und ein richtiges Urteil vergeben werden. Sie hoffen voller Selbstvertrauen, das Himmelreich umsonst zu empfangen, und möchten meine Barmherzigkeit ohne die Strenge der Gerechtigkeit empfangen. Ihre Liebe zu mir ist völlig kalt, denn sie werden nie dazu entflammt, mich zu suchen oder anzurufen, es sei denn, sie werden durch Trübsal dazu gezwungen. Wie kann ich mich an solchen Menschen erwärmen, die weder einen richtigen Glauben noch eine feste Hoffnung noch eine brennende Liebe zu mir haben?

Und wenn sie mich anschreien und sagen: „O Gott, erbarme dich meiner“, verdienen sie es nicht, erhört zu werden oder in meine Herrlichkeit einzutreten, da sie ihrem Herrn im Leiden nicht folgen wollten und ihm deshalb nicht in die Herrlichkeit folgen sollten. Denn kein Ritter kann seinem Herrn gefallen und nach seinem Fall wieder in seine Gnade aufgenommen werden, wenn er sich nicht zuerst in Buße für seine Verachtung demütigt.“

Unser Schöpfer stellt seiner Braut drei Fragen. Die erste betrifft die Knechtschaft des Mannes und die Herrschaft der Frau; die zweite die Arbeit des Mannes und die Ausgaben der Frau; und der dritte über die Verachtung des Herrn und die Ehrung des Dieners.

Kapitel 40

„Ich bin dein Schöpfer und Herr. Beantworte mir die drei Dinge, die ich dich fragen werde. Wie ist der Zustand des Hauses, in dem die Frau wie eine Dame und ihr Mann wie ein Sklave gekleidet ist? Ist das richtig?“ Sie antwortete in ihrem Gewissen: „Nein, Herr, das ist nicht richtig.“ Unser Herr sagte: „Ich bin der Herr aller Dinge und der König der Engel. Ich kleidete meinen Diener, nämlich meine Männlichkeit, nur mit Nützlichem und Notwendigem, denn ich wünschte mir nichts von dieser Welt außer karger Nahrung und Kleidung. Aber du, die du meine Braut bist, möchtest wie eine Dame leben und Reichtum und Ehre haben und in Ehren gehalten werden. Was ist der Nutzen all dieser Dinge? Alle Dinge sind in der Tat Eitelkeit und alle Dinge müssen verlassen werden. Die Menschheit wurde nicht für irgendeinen Überfluss geschaffen, sondern nur, um das zu haben, was die Notwendigkeit der Natur erfordert. Dieser Überfluss wurde aus Stolz erfunden und wird jetzt als Gesetz gehalten und geliebt.

Zweitens: Sag mir, ob es richtig ist, wenn der Mann von morgens bis abends arbeitet und die Frau dann alles ausgibt, was sie in einer Stunde angesammelt hat?“ Sie antwortete: „Nein, das ist nicht richtig; die Frau ist vielmehr verpflichtet, nach dem Willen ihres Mannes zu leben und zu handeln.“ Unser Herr sagte: „Ich habe wie der Mann gehandelt, der von morgens bis abends arbeitet, denn von meiner Jugend bis zu meiner Leidenszeit habe ich daran gearbeitet, den Weg zum Himmel zu zeigen, indem ich predigte und das, was ich predigte, mit Taten erfüllte. Aber die Frau, das heißt die Seele, die wie meine Frau sein sollte, verschwendet all meine Arbeit, wenn sie leichtfertig lebt, so dass ihr nichts von dem, was ich für sie getan und erlitten habe, nützen kann; auch finde ich keine Tugend in ihr, an der ich Gefallen finden könnte.

Drittens: Sag mir, ist es nicht falsch und abscheulich, wenn der Herr des Hauses verachtet und der Sklave geehrt wird?“ Sie antwortete: „Ja, das ist es tatsächlich.“ Unser Herr sagte: „Ich bin der Herr aller Dinge. Mein Haus ist die Welt, und die Menschheit sollte von Rechts wegen mein Diener sein. Aber ich, der Herr, werde jetzt in der Welt verachtet und der Mensch geehrt. Deshalb sollst du, den ich erwählt habe, darauf achten, meinen Willen zu tun, denn alles in der Welt ist nichts als Meeresschaum und ein falscher Traum.“

Die Worte unseres geliebten Schöpfers in Gegenwart der himmlischen Heerscharen und der Braut, in denen er sich über fünf Männer beschwert, die den Papst und seinen Klerus symbolisieren, die bösen Laien, die Juden und Heiden; und auch über die Hilfe, die er seinen Freunden schickt, was bedeutet, Menschheit und über das harte Urteil, das er an seinen Feinden vollstreckt.

Kapitel 41

„Ich bin der Schöpfer aller Dinge. Ich wurde vom Vater vor Luzifer geboren. Ich bin untrennbar im Vater und der Vater in mir und ein Geist in uns beiden. Demnach gibt es einen Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und nicht drei Götter. Ich bin derjenige, der Abraham das ewige Erbe versprach und mein Volk durch Mose aus Ägypten führte. Ich bin derjenige, der durch die Propheten sprach. Der Vater sandte mich in den Schoß der Jungfrau, ohne sich von mir zu trennen, sondern untrennbar bei mir zu bleiben, damit die Menschheit, die Gott verlassen hatte, durch meine Liebe zu Gott zurückkehrte.

Doch nun, in eurer Gegenwart, meine himmlischen Heerscharen, obwohl ihr alles in mir seht und wisst, so beschwere ich mich doch wegen der Erkenntnis und Belehrung meiner hier stehenden Braut, die geistliche Dinge nur durch körperliche Gleichnisse verstehen kann, vor euch über diese fünf Männer, die hier stehen, weil sie mich auf vielerlei Weise erzürnen. So wie ich einst im Gesetz mit dem Namen Israel das ganze Volk Israel bezeichnete, so bezeichne ich jetzt mit diesen fünf Männern jeden Menschen auf der Welt.

Der erste Mensch steht für den Führer der Kirche und ihrer Priester; der zweite für den

böse Laien; der dritte die Juden; der vierte die Heiden; und der fünfte meine Freunde. Von dir aber, Jude, schließe ich alle Juden aus, die im Verborgenen Christen sind und mir im Verborgenen in reiner Liebe, rechtem Glauben und vollkommener Tat dienen. Und von dir, Heiden, schließe ich alle aus, die gern auf dem Weg meiner Gebote wandeln würden, wenn sie nur wüssten und unterrichtet würden, wie sie wandeln und leben sollen, und die mit ihren Taten so viel tun, wie sie wissen und können. Diese sollen auf keinen Fall mit dir gerichtet werden. Ich beklage mich nun über dich, o Oberhaupt meiner Kirche, der du auf meinem Stuhl sitzt, den ich Petrus und seinen Nachfolgern mit dreifacher Würde und Macht zum Sitzen gegeben habe: Erstens, damit sie die Macht hätten, Seelen von ihren Sünden zu binden und zu lösen. Zweitens, damit sie den Himmel für die Reumütigen öffnen. Drittens, damit sie den Himmel für die Verdammten und für diejenigen verschließen, die mein Gesetz verachten. Du aber, der du Seelen heilen und mir übergeben solltest, bist in Wahrheit ein Seelenmörder. Ich habe Petrus zum Hirten und Hüter meiner Schafe ernannt. Du aber zerstreust und verwundest sie. Du bist schlimmer als Luzifer. Denn er war neidisch auf mich und wollte niemanden außer mir töten, damit er an meiner Stelle herrschen könne. Du aber bist noch viel schlimmer, denn du tötest nicht nur mich, indem du mich durch deine schlechten Taten von dir vertreibst, sondern du tötest auch Seelen durch dein schlechtes Beispiel. Ich habe die Seelen mit meinem Blut erlöst und sie dir als einem treuen Freund anvertraut, du aber übergibst sie wieder dem Feind, von dem ich sie erlöst habe. Du bist ungerechter als Pilatus. Er hat niemanden außer mir zum Tode verurteilt, du aber verurteilst mich nicht nur, als wäre ich ein machtloser Herr und keiner guten Tat würdig, nein, du verurteilst und verdammst auch die Seelen der Unschuldigen und lässt die Schuldigen ohne Tadel frei. Du bist grausamer als Judas, der nur mich verkauft hat, aber du verkaufst nicht nur mich, sondern auch die Seelen meiner Auserwählten für deinen eigenen schändlichen Profit und deinen eitlen Namen. Du bist verabscheuungswürdiger als die Juden, denn sie haben nur meinen Körper gekreuzigt, aber du kreuzigst und folterst die Seelen meiner Auserwählten, für die deine Bosheit und deine Sünden bitterer sind als jede Wunde eines Schwertes. Und da du wie Luzifer und ungerechter als Pilatus und grausamer als Judas und verabscheuungswürdiger als die Juden bist, beschwere ich mich mit Recht über dich.

Zum zweiten Menschen, das heißt zu den Laien, sagte unser Herr: „Ich habe alle Dinge zu eurem Nutzen erschaffen. Ihr habt mir eure Zustimmung gegeben und ich euch. Ihr habt mir euren Glauben geschenkt und unter Eid versprochen, mir zu dienen. Doch jetzt habt ihr mich verlassen wie ein Mensch, der seinen Gott nicht kennt. Ihr haltet meine Worte für Lüge und meine Taten für Eitelkeit, und ihr sagt, mein Wille und meine Gebote seien zu schwer. Ihr habt den Glauben gebrochen, den ihr mir versprochen habt. Ihr habt euren Eid gebrochen und meinen Namen aufgegeben. Ihr habt euch von meinen Heiligen getrennt und seid in die Zahl der Teufel geraten und ihr Freund geworden. Ihr denkt, dass niemand außer euch selbst des Lobes und der Ehre würdig ist. Alles, was mir gehört und was ihr für mich tun müsst, erscheint euch schwer und bitter, aber die Dinge, die euch gefallen, sind euch sehr leicht. Deshalb beschwere ich mich mit Recht über euch, denn ihr habt den Glauben gebrochen, den ihr mir bei der Taufe und später geschenkt habt. und wegen der Liebe, die ich euch in Wort und Tat erwiesen habe, verspottet ihr mich und nennt mich einen Lügner, und wegen meines Leidens nennt ihr mich einen Narren.“

Zum dritten Mann, das heißt zu den Juden, sagte er: „Ich begann meine Tat der Liebe mit

dich und ich habe dich zu meinem Volk erwählt. Ich habe dich aus der Sklaverei geführt, ich habe dir mein Gesetz gegeben, ich habe dich in das Land gebracht, das ich deinen Vätern versprochen hatte, und ich habe dir Propheten gesandt, um dich zu trösten. Danach habe ich mir aus eurer Mitte eine Jungfrau erwählt, aus der ich die Männlichkeit annahm. Aber jetzt beschwere ich mich über euch, weil ihr nicht an mich glauben wollt, sondern sagt: „Der Christus ist noch nicht gekommen; er lässt noch auf sich warten."

Zu dem vierten Menschen, das heißt zu den Heiden, sagte unser Herr: „Ich habe dich wie den Christen erschaffen und erlöst, und ich habe alle guten Dinge um deinetwillen erschaffen. Aber du bist wie ein Mensch, der von Sinnen ist, weil du nicht weißt, was du tust. Du bist auch wie ein Blinder, weil du nicht siehst, wohin du gehst. Du ehrst und betest die geschaffenen Dinge an statt den Schöpfer und das Falsche statt das Wahre, und du beugst dein Knie vor Dingen, die weniger wert sind als du selbst. Darum beklage ich mich über dich."

Zum fünften Mann sagte er: „Mein Freund, komm näher!" Und direkt zu den himmlischen Heerscharen sagte er: „Meine geliebten Freunde, ich habe einen Freund, mit dem ich viele Freunde meine und meine. Er ist wie ein Mann, der unter bösen Menschen gefangen und in Gefangenschaft schwer gefesselt ist. Wenn er die Wahrheit spricht, schlagen sie ihm mit Steinen auf den Mund. Wenn er etwas Gutes tut, stoßen sie ihm einen Speer in die Brust. Ach, meine Freunde und Heiligen, wie lange soll ich solche Menschen ertragen und wie lange soll ich solche Verachtung tolerieren?"

Der heilige Johannes der Täufer antwortete: „Du bist wie der reinste Spiegel, denn wir sehen und erkennen alle Dinge in dir wie in einem Spiegel ohne die Hilfe von Worten und Sprache. Du bist die Süße, die niemand beschreiben kann, in der wir alle guten Dinge schmecken. Du bist wie das schärfste Schwert, denn du richtest in Gerechtigkeit."

Unser Herr antwortete ihm: „In der Tat, mein Freund, du hast die Wahrheit gesagt, denn meine auserwählten Männer sehen alles Gute und Rechtschaffene in mir, und selbst die bösen Geister sehen es in ihrem eigenen Gewissen, aber nicht im Licht. So wie ein Mann, der in ein dunkles Gefängnis gesteckt wird, obwohl er zuvor die Buchstaben gelernt hat, das weiß, was er zuvor gelernt hat, obwohl er in der Dunkelheit ist und derzeit nicht sehen kann, so ist es mit den Teufeln. Auch wenn sie meine Rechtschaffenheit im Licht meiner Klarheit nicht sehen, wissen und sehen sie sie dennoch in ihrem Gewissen. Ich bin auch wie ein Schwert, das Dinge in zwei Teile trennt. Auf diese Weise gebe ich jedem Einzelnen, was er verdient."

Dann sagte unser Herr zu Sankt Petrus: „Du bist der Gründer und Verteidiger des Glaubens und meiner Kirche. Während mein Gastgeber zuhört, sag das Urteil der fünf Männer!" Petrus antwortete: „O Herr, dir gebührt alles Lob und alle Ehre für die Liebe, die du deiner Erde erwiesen hast. Gesegnet seist du von all deinen Gastgebern, denn du erlaubst uns, alles in dir zu sehen und zu wissen, was war und sein wird, und deshalb sehen und wissen wir alles in dir. Es ist wahre Gerechtigkeit, dass der erste Mann, der auf deinem Stuhl sitzt, während er die Taten Luzifers vollbringt, schmachvoll den Stuhl verliert, auf dem er zu sitzen wagte, und an der Qual Luzifers teilhat. Das richtige Urteil über den zweiten Mann ist, dass er, der von deinem Glauben abgefallen ist, mit gesenktem Kopf und erhobenen Füßen in die Hölle fallen soll, denn er liebte sich selbst und verachtete dich, der sein Oberhaupt hätte sein sollen. Das richtige Urteil über den dritten Mann ist, dass er dein Gesicht nicht sehen wird und dass

Er sollte für seine Bosheit und Gier gequält werden, da Ungläubige es nicht verdienen, deine Herrlichkeit und Schönheit zu sehen. Das richtige Urteil des Vierten ist, dass er wie ein Mann, der den Verstand verloren hat, eingesperrt und in die Stadt der Dunkelheit verbannt werden sollte. Das richtige Urteil des Fünften ist, dass ihm Hilfe geschickt werden sollte."

Da antwortete unser Herr: „Ich schwöre bei Gott dem Vater, dessen Stimme Johannes der Täufer im Jordan hörte; ich schwöre bei dem Leib, den Johannes im Jordan taufte, sah und berührte; ich schwöre beim Heiligen Geist, der sich am Jordan in Gestalt einer Taube offenbarte, dass ich diesen fünf Männern Gerechtigkeit widerfahren lassen werde."

Dann sagte unser Herr zu dem ersten dieser fünf Männer: „Das Schwert meiner Strenge wird in deinen Körper eindringen; es wird oben in deinen Kopf eindringen und dich so tief und heftig durchdringen, dass es nie wieder herausgezogen werden kann. Dein Stuhl wird wie ein schwerer Stein sinken und nicht anhalten, bevor er die tiefste aller Tiefen erreicht. Deine Finger, das heißt deine Assistenten und Berater, werden im unauslöschlichen Schwefelfeuer brennen. Deine Arme, das heißt deine Amtsträger, die nach Hilfe und Wohl der Seelen hätten streben sollen, aber stattdessen nach weltlicher Ehre und Profit strebten, werden zu der Qual und dem Leiden verurteilt, von denen David spricht: ‚Seine Söhne werden vaterlos und seine Frau eine Witwe sein und andere werden sein Eigentum nehmen.' Wer ist ‚seine Frau', wenn nicht die Seele, die von der Herrlichkeit des Himmels ausgeschlossen und verwitwet sein und Gott verlieren wird? ‚Seine Söhne', das heißt die Tugenden, die sie zu haben schienen, und meine einfachen und bescheidenen Männer, die ihnen unterstanden, werden von ihnen getrennt werden. Ihre Ehre und ihr Besitz werden anderen gegeben, und sie werden statt ihrer Würde und ihres Ruhms ewige Schande erben. Ihre Kopfbedeckung wird in den Schmutz der Hölle sinken, und sie werden nie wieder herauskommen können. So wie sie sich durch ihre Ehre und ihren Stolz über andere erhoben haben, so werden sie in der Hölle so viel tiefer sinken als andere, dass es ihnen unmöglich sein wird, jemals wieder aufzustehen. Ihre Glieder, das heißt alle Priester, die ihnen in ihrer Bosheit gefolgt sind und ihnen geholfen haben, werden von ihnen abgeschnitten und abgetrennt, genau wie die Mauer, die niedergerissen wird, wo kein einziger Stein auf dem anderen bleibt und der Zement nicht mehr an den Steinen haftet. Sie werden keine Gnade erfahren, denn meine Liebe wird sie niemals wärmen oder wiederherstellen oder zu einem ewigen Haus im Himmel aufbauen, sondern sie werden von allem Guten ausgeschlossen und mit ihren Häuptern und Führern endlos gequält.

Aber zum zweiten sage ich: Da du die Treue, die du mir versprochen hast, nicht halten und mich nicht lieben willst, werde ich dir ein Tier schicken, das aus dem reißenden Strom aufsteigen und dich verschlingen wird. Wie der Strom immer nach unten fließt, so wird dich dieses Tier in die tiefste Hölle hinabziehen, und so wie es dir unmöglich ist, gegen den reißenden Strom stromaufwärts zu schwimmen, wird es dir genauso schwer fallen, jemals aus der Hölle aufzusteigen.

Dem dritten sage ich: Weil du, Jude, nicht glauben willst, dass ich gekommen bin, wirst du mich zwar sehen, wenn ich am Tag des Gerichts komme, aber nicht in meiner Herrlichkeit, sondern in deinem Gewissen, und du wirst erkennen, dass alles, was ich gesagt habe, wahr war. Dann bleibt dir nichts anderes übrig, als die Qual zu erleiden, die du verdienst.

Zum vierten sage ich: Weil du nicht glauben willst und mich nicht kennen willst, wird dir deine Dunkelheit zum Licht werden und dein Herz wird erleuchtet werden, sodass du erkennen kannst, dass meine Urteile wahr sind. Aber du wirst dennoch nicht zum Licht gelangen.

Zum fünften sage ich: Drei Dinge werde ich mit dir tun. Erstens werde ich dich innerlich mit meiner Inbrunst erfüllen. Zweitens werde ich deinen Mund härter und fester machen als jeden Stein, so dass die Steine zu denen zurückkehren, die sie auf dich werfen. Drittens werde ich dich mit meinen Waffen so gut wappnen, dass kein Speer dir etwas anhaben kann, sondern alles vor dir wie Wachs in der Hitze des Feuers schmilzt. Werde also stark und stehe wie ein Mann. Denn so wie ein Ritter im Kampf auf die Hilfe seines Herrn hofft und weiterkämpft, solange er noch etwas Lebenskraft in sich hat, so sollst auch du fest stehen und wie ein Mann kämpfen; denn der Herr, dein Gott, dem niemand widerstehen kann, wird dir helfen. Und da deine Zahl klein ist, werde ich dich ehren und dich sehr vermehren. Siehe, meine Freunde, du siehst diese Dinge und erkennst sie in mir, und auf diese Weise stehen sie vor mir.

Die Worte, die ich jetzt gesprochen habe, werden sich erfüllen. Aber diese anderen Menschen werden niemals mein Königreich betreten, solange ich König bin, es sei denn, sie bessern sich. Denn der Himmel wird nur denen gegeben, die sich demütigen und denen, die mit Buße über ihre Sünden trauern.“ Dann antwortete der ganze Gastgeber: „Gelobt seist du, Herr Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist.“

Die Ratschläge der Jungfrau Maria an die Braut, wie sie ihren Sohn über alles lieben soll und wie jede Tugend und jedes Gnadengeschenk in der glorreiche Jungfrau.

Kapitel 42

Die Mutter Gottes sprach: „Ich hatte drei Dinge, durch die ich meinem Sohn gefiel: Erstens Demut, so dass kein Geschöpf, ob Engel oder Mensch, demütiger war als ich. Zweitens hatte ich Gehorsam, denn ich bemühte mich, meinem Sohn in allen Dingen zu gehorchen. Drittens hatte ich eine besondere Nächstenliebe.

Aus diesem Grund werde ich von meinem Sohn dreifach geehrt: Erstens bin ich ehrenhafter gemacht worden als Engel und Menschen, so dass es keine Tugend in Gott gibt, die nicht in mir aufleuchtet, obwohl er die Quelle und der Anfang aller Tugenden und der Schöpfer aller Dinge ist. Ich jedoch bin das Geschöpf, dem er mehr Gnade geschenkt hat als allen anderen. Zweitens habe ich für meinen Gehorsam eine solche Macht erhalten, dass es keinen Sünder gibt, der so unrein ist, dass er nicht Vergebung erlangen würde, wenn er sich mit dem Willen und dem Vorsatz der Besserung und einem reuigen Herzen für seine Sünden an mich wendet. Drittens ist Gott mir wegen meiner Nächstenliebe so nahe, dass derjenige, der Gott sieht, mich sieht, und derjenige, der mich sieht, das Göttliche und das Menschliche in mir und mich in Gott wie in einem Spiegel sehen kann.

Denn wer Gott sieht, sieht drei Personen in ihm, und wer mich sieht, sieht gleichsam drei Personen. Denn die Gottheit hat mich mit Seele und Körper in sich eingeschlossen und mich mit jeder Tugend erfüllt, so dass es in Gott keine Tugend gibt, die nicht in mir erstrahlt und erscheint, obwohl Gott selbst der Vater und Geber aller Tugenden ist. Denn wie es mit zwei miteinander verbundenen Körpern ist, dass, was der eine Körper empfängt, auch der andere Körper empfängt, so hat Gott mit mir gemacht.

Es gibt keine Süße, die nicht in mir zu finden wäre. Es ist wie bei jemandem, der eine süße Nuss hat und einem anderen einen Teil davon gibt. Meine Seele und mein Körper sind klarer als die Sonne und reiner als ein Spiegel, und so wie drei Personen im Spiegel zu sehen wären, wenn sie daneben stünden, so können auch der Vater und der Sohn und der Heilige Geist in meiner Reinheit gesehen werden, da ich einst meinen Sohn mit seiner Göttlichkeit in meinem Leib hatte. Er wird jetzt mit seiner Göttlichkeit und Menschheit wie in einem Spiegel in mir gesehen, denn ich bin mit der Ehre und Herrlichkeit der Auferstehung verherrlicht worden. Deshalb mögt ihr, die Braut meines Sohnes, danach streben, meiner Demut zu folgen und nichts außer meinem Sohn zu lieben."

Die Worte des Sohnes an seine Braut darüber, wie Menschen durch eine kleine gute Tat zum höchsten Gut aufsteigen und durch ein kleines Übel zur größten Strafe abstürzen können und Qual.

Kapitel 43

Der Sohn Gottes sagte zu seiner Braut: „Manchmal erwächst aus einer kleinen Guten eine große Belohnung. Die Dattelpalme hat einen wunderbaren Geruch und in ihrer Frucht befindet sich ein Stein. Wenn sie in reichhaltigen Boden gepflanzt wird, fühlt sie sich wohl, blüht und bringt gute Früchte hervor und wächst zu einem großen Baum heran. Aber wenn sie in trockenen Boden gepflanzt wird, vertrocknet sie. Sehr trocken und bar aller Güte ist der Boden, der sich an der Sünde erfreut, und er wird nicht besser, selbst wenn der Samen der Tugenden hinein gesät wird. Aber reich ist der Boden des Geistes, der seine Sünde versteht und bekennt und über seine Sünde weint, die seinen Schöpfer erzürnt hat. Wenn der Dattelkern, das heißt, wenn der Gedanke an mein strenges Urteil und meine Macht in einen solchen Geist gesät wird, schlägt er sofort drei Wurzeln im Geist.

Erstens denkt er darüber nach, dass er ohne meine Hilfe nichts tun kann, und aus diesem Grund öffnet er seinen Mund, um zu mir zu beten. Zweitens beginnt er, mir zu meiner Ehre ein paar kleine Almosen zu geben. Drittens trennt er sich von weltlichen Angelegenheiten, um mir besser dienen zu können. Dann beginnt er, sich durch tägliches Fasten von Überflüssigkeiten fernzuhalten und sich seines eigenen Willens und seiner Lust zu enthalten und sie zu verleugnen, und dies ist der Stamm des Baumes.

Danach wachsen die Zweige der Liebe, wenn er jeden, den er kann, zum Guten führt und zieht. Dann wächst die Frucht, wenn er auch andere so viel wie möglich im Guten unterweist und mit aller Frömmigkeit versucht, Wege zu finden, meine Ehre zu mehren. Eine solche Frucht ist die beste und gefällt mir am besten. Und so erhebt sich der Mensch aus einem kleinen Guten

bis zur Vollkommenheit. Wenn er durch ein wenig Frömmigkeit Wurzeln schlägt, wächst der Körper durch Abstinenz, die Zweige vermehren sich durch Wohltätigkeit und die Frucht vermehrt sich durch Predigen.

So stürzt der Mensch durch ein kleines Übel in die größte Verdammnis und Qual. Wisst ihr, was die schwerste Last für die Dinge ist, die wachsen? Sicherlich ist es das Kind, das empfangen wird, aber nicht geboren werden kann und im Mutterleib stirbt. Und aus diesem Grund reißt auch die Mutter und stirbt, und der Vater trägt sie und das Kind zum Grab und begräbt sie mit dem verwesenden Fötus. Das ist es, was der Teufel mit der Seele macht. Die sündige Seele ist in der Tat wie die Frau des Teufels: Sie folgt seinem Willen in allem, und sie empfängt ein Kind mit dem Teufel, wenn ihr die Sünde gefällt, und sie freut sich darüber.

Denn so wie eine Mutter ein Kind empfängt und aus dem kleinen Samen, der nichts als unreine Fäulnis ist, Frucht bringt, so bringt auch die Seele viele Früchte für den Teufel hervor, wenn sie sich an der Sünde erfreut. Danach werden die Kraft und die Glieder des Körpers geformt, indem Sünde zu Sünde hinzukommt und täglich zunimmt. Wenn die Sünden zunehmen, schwillt die Mutter an und möchte gebären, kann es aber nicht, da ihre Natur von Sünde verzehrt wird und ihr Leben abscheulich wird. Sie würde gerne noch mehr sündigen, aber sie kann es nicht, und Gott erlaubt es nicht.

Dann kommt die Angst, weil sie ihren Willen nicht erfüllen kann, und ihre Kraft und Freude sind dahin. Schmerz und Kummer sind überall. Während sie nun verzweifelt, irgendetwas Gutes oder eine gute Tat tun zu können, reißt ihre Gebärmutter und sie stirbt, während sie Gottes Gericht und Strafe lästert und beleidigt. Dann wird sie von ihrem Vater, dem Teufel, ins Grab der Hölle gezerrt, wo sie für alle Ewigkeit mit der Fäule ihrer Sünde und dem Kind ihrer bösen Lust begraben wird. Seht, wie die Sünde aus einem kleinen Übel wächst und zur Verdammnis heranwächst.“

Die Worte des Schöpfers an seine Braut darüber, wie er jetzt von den Menschen verachtet und geschmäht wird

die nicht darauf achten, was er aus Liebe zu ihnen getan hat, als er sie durch die Propheten ermahnte und für sie litt, und wie sie sich nicht darum kümmern über die Wut, die er an den Hartnäckigen ausließ, indem er sie streng bestrafte.

Kapitel 44

„Ich bin der Schöpfer und Herr aller Dinge. Ich habe die Welt erschaffen und die Welt verachtet mich. Ich höre eine Stimme aus der Welt wie die einer Hummel, die Honig auf der Erde sammelt. Denn wenn eine Hummel fliegt und auf dem Boden landet, gibt sie eine sehr krächzende Stimme von sich. Ich höre jetzt diese krächzende und unwissende Stimme in der Welt, die sagt: ‚Es ist mir egal, was danach kommt.‘ In Wahrheit schreit jetzt jeder: ‚Es ist mir egal, was danach kommt, und ich möge meinen eigenen Willen haben!‘

Die Menschen kümmern sich nicht darum, was ich aus Liebe getan habe, indem ich für sie gepredigt und gelitten und sie durch die Propheten ermahnt habe, und sie kümmern sich nicht darum, was ich in meinem Zorn getan habe, indem ich an den Bösen und Ungehorsamen Rache genommen habe. Sie sehen, dass sie sterblich sind und der Tod sie unerwartet treffen kann, aber es kümmert sie nicht. Sie hören und sehen meine Gerechtigkeit, die ich an Pharao und Sodom um der Sünde willen ausgeübt habe, und wie ich an anderen Königen und Herrschern Rache nehme und wie ich es täglich durch das Schwert und andere Plagen geschehen lasse, aber es ist, als wären sie für all diese Dinge blind.

Und deshalb fliegen sie wie Hummeln, wohin sie wollen, und manchmal fliegen sie, als würden sie springen und rennen, denn sie erheben sich in ihrem Stolz, kommen aber schnell wieder herunter, indem sie zu ihrer Lust und Völlerei zurückkehren. Sie sammeln auch Süßigkeiten von der Erde für sich selbst, denn der Mensch arbeitet und sammelt für die Bedürfnisse des Körpers und nicht für die Seele und für weltliche Ehre, aber nicht für die ewige. Sie verwandeln die weltlichen Dinge in Leiden für sich selbst und das Nutzlose in ewige Qual. Aber um der Gebete meiner Mutter willen werde ich diesen Hummeln, von denen meine Freunde ausgeschlossen sind (denn sie sind nur körperlich auf der Welt), meine klare Stimme senden, und sie wird Barmherzigkeit predigen. Wenn sie darauf hören, werden sie gerettet.

Die Antwort der Jungfrau und der Engel, der Propheten, der Apostel und der Teufel an Gott in Gegenwart der Braut, in der sie seine vielen Tugenden und seine Vollkommenheit in Schöpfung, Menschwerdung und Erlösung, und darüber, wie böse Menschen heutzutage all diesen Dingen widersprechen, und über das strenge Urteil, das sie darüber erhalten.

Kapitel 45

Die Mutter Gottes sagte: „Braut meines Sohnes, zieh dich an und stehe fest, denn mein Sohn kommt zu dir. Sein Fleisch wurde gepresst wie in einer Weinpresse. Denn da die Menschheit an allen Gliedern gesündigt hat, hat mein Sohn an allen Gliedern Sühne geleistet. Seine Haare wurden ausgerissen, seine Sehnen gedehnt, seine Gelenke wurden ausgerenkt, seine Knochen verstümmelt und seine Hände und Füße wurden durchbohrt. Sein Geist war traurig, sein Herz von Kummer geplagt, seine Eingeweide wurden in seinen Rücken gedrückt, denn die Menschheit hatte an allen Gliedern gesündigt."

Dann sprach der Sohn, während die himmlischen Heerscharen anwesend waren, und er sagte: „Obwohl ihr alles in mir wisst, spreche ich dennoch um meiner Braut willen, die hier steht. Ich frage euch, Engel: Was ist es, das ohne Anfang war und ohne Ende sein wird? Und was ist es, das alles erschaffen hat und von niemandem erschaffen wurde? Verkündet es und legt euer Zeugnis ab!" Alle Engel antworteten wie aus einem Mund und sagten: „Herr, du bist es. Wir bezeugen dir drei Dinge: Erstens, dass du unser Schöpfer bist und dass du alle Dinge im Himmel und auf Erden erschaffen hast. Zweitens, dass du ohne Anfang bist und ohne Ende sein wirst, und dein Königreich und deine Macht werden für alle bestehen

Ewigkeit. Ohne dich ist nichts erschaffen worden und ohne dich kann nichts erschaffen werden. Drittens bezeugen wir, dass wir in dir alle Gerechtigkeit sehen und in allem, was war und sein wird, und dass alle Dinge ohne Anfang und Ende bei dir gegenwärtig sind."

Dann sagte er zu den Propheten und Patriarchen: „Ich frage euch: Wer hat euch aus der Sklaverei in die Freiheit geführt? Wer hat das Wasser für euch geteilt? Wer hat euch das Gesetz gegeben? Wer hat euch den prophetischen Geist gegeben, um über zukünftige Dinge zu sprechen?" Sie antworteten ihm und sagten: „Du, Herr. Du hast uns aus der Sklaverei geführt. Du hast uns das Gesetz gegeben. Du hast unseren Geist bewegt, über zukünftige Dinge zu sprechen und zu prophezeien."

Dann sagte er zu seiner Mutter: „Lege wahrheitsgemäß Zeugnis ab über das, was du über mich weißt." Sie antwortete: „Bevor der Engel, den du gesandt hast, zu mir kam, war ich mit Seele und Körper allein. Doch nach den Worten des Engels war dein Körper mit Göttlichkeit und Menschlichkeit in mir, und ich fühlte deinen Körper in meinem Körper. Ich habe dich ohne Schmerz und Leiden geboren. Ich habe dich ohne Qual und Mühe geboren. Ich habe dich in ärmliche Kleider gehüllt und dich mit meiner Milch genährt. Ich war von deiner Geburt bis zu deinem Tod bei dir."

Danach sagte er zu den Aposteln: „Sag, wen hast du gesehen, gehört und berührt?" Sie antworteten: „Wir haben deine Worte gehört und sie aufgeschrieben. Wir haben die großen Werke gehört und gesehen, die du getan hast, als du uns das Neue Gesetz gegeben hast. Du hast den Dämonen mit einem Wort befohlen, die Menschen zu verlassen, und sie gehorchten dir und gingen hinaus, und mit deinem Wort hast du die Toten auferweckt und die Kranken geheilt. Wir haben dich in einem menschlichen Körper gesehen. Wir haben deine große Macht und göttliche Herrlichkeit mit deiner menschlichen Natur gesehen. Wir haben gesehen, wie du deinen Feinden ausgeliefert wurdest, und wir haben dich am Kreuz hängen sehen. Wir haben gesehen, wie du die bittersten Schmerzen erlitten hast, und wir haben gesehen, wie du ins Grab gelegt wurdest. Wir haben dich berührt, als du von den Toten auferstanden bist. Wir haben dein Haar und dein Gesicht berührt. Wir haben die Stellen deiner Wunden und deine Glieder berührt. Du hast mit uns gegessen und uns deine Beredsamkeit geschenkt. Du bist wahrlich der Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau. Wir haben auch beobachtet, als du mit deiner Menschheit zur Rechten des Vaters aufgestiegen bist, wo du jetzt bist und ewig sein wirst."

Dann sagte Gott zu den unreinen Dämonengeistern: „Obwohl ihr die Wahrheit in eurem Gewissen verbergt, befehle ich euch jetzt, die Wahrheit darüber zu sagen, wer eure Macht geschwächt hat." Sie antworteten ihm: „Genauso wie Diebe nicht die Wahrheit sagen, wenn ihre Füße nicht auf das harte Holz gedrückt werden, so sagen auch wir nicht die Wahrheit, wenn wir nicht durch eure göttliche und gewaltige Macht dazu gezwungen werden. Du bist derjenige, der mit deiner Macht in die Hölle hinabgestiegen ist. Du hast unsere Macht in der Welt geschwächt. Du hast aus der Hölle geholt, was dir von Rechts wegen zusteht, nämlich deine Freunde."

Dann sagte unser Herr: „Siehe, alle, die einen Geist haben und nicht in einen Körper gekleidet sind, bezeugen die Wahrheit für mich. Aber diejenigen, die einen Geist und einen Körper haben, nämlich Menschen, widersprechen mir. Einige kennen die Wahrheit über mich, aber kümmern sich nicht darum. Andere kennen sie nicht und kümmern sich deshalb nicht darum, sagen aber, es sei alles falsch." Er sagte erneut zu den Engeln: „Sie sagen, dass Ihr Zeugnis falsch ist, dass ich nicht der Schöpfer aller Dinge bin und dass nicht alle Dinge in mir erkannt werden. Deshalb lieben sie die geschaffenen Dinge mehr als mich, der der Schöpfer ist." Er sagte zu den Propheten: „Sie

Ich werde dir widersprechen und sagen, das Gesetz sei nutzlos, du könnest durch deine eigene Kraft und Weisheit gerettet werden, der Geist sei falsch gewesen und du hättest nach deinem eigenen Willen gesprochen.“ Er sagte zu seiner Mutter: „Einige sagen, du seist keine Jungfrau, und andere, ich hätte dir keinen Körper abgenommen. Andere wissen es, aber es ist ihnen egal.“ Er sagte zu den Aposteln: „Sie widersprechen euch, denn sie sagen, ihr seid Lügner und das Neue Gesetz sei unvernünftig und nutzlos. Andere glauben, dass es wahr ist, aber es ist ihnen egal. Ich frage euch jetzt: Wer wird ihr Richter sein?“

Sie alle antworteten ihm und sagten: „Du, Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist. Du, Jesus Christus, der du beim Vater bist, dir obliegt alles Gericht, das der Vater dir gibt; du bist ihr Richter.“ Unser Herr antwortete: „Ich, der ich um sie getrauert habe, bin nun ihr Richter. Aber obwohl ich alles weiß und alles tun kann, gib mir dennoch dein Gericht über sie.“

Sie antworteten ihm: „So wie die ganze Welt einst zu Beginn der Welt in der Sintflut zugrunde ging, so verdient es auch jetzt die Welt, im Feuer zugrunde zu gehen, da die Bosheit und Ungerechtigkeit heute viel größer sind als damals.“

Da antwortete unser Herr: „Da ich gerecht und barmherzig bin, werde ich kein Urteil ohne Barmherzigkeit fällen und keine Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit. Deshalb werde ich der Welt um der Gebete meiner Mutter und meiner Heiligen willen noch einmal meine Barmherzigkeit zukommen lassen. Aber wenn sie nicht hören wollen, wird die strengste und grausamste Gerechtigkeit folgen und über sie kommen.“

Die Worte des gegenseitigen Lobes der Mutter und des Sohnes in Gegenwart der Braut und darüber, wie Christus nun als beschämend, unehrlich und verachtenswert angesehen wird von Menschen und über die schreckliche und ewige Verdammnis dieser Menschen.

Kapitel 46

Die Himmelskönigin sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist. Du hattest den edelsten und schönsten Körper. Du warst der tapferste und tugendhafteste Mensch. Du bist das würdigste Geschöpf.“

Der Sohn antwortete: „Die Worte, die aus deinem Mund kommen, sind mir süß und erfreuen mein innerstes Herz wie der süßeste Trank. Du bist mir süßer als jedes andere Geschöpf auf der Welt. Denn so wie ein Mensch in einem Spiegel verschiedene Gesichter sehen kann, ihm aber keines mehr gefällt als sein eigenes, so liebe ich auch dich, obwohl ich meine Heiligen liebe, mit besonderer Liebe, weil ich aus deinem gesegneten Fleisch geboren wurde. Du bist wie Myrrhe, deren Duft zur Gottheit aufstieg und die Gottheit zu deinem Körper führte. Dieser gleiche Duft zog deinen Körper und deine Seele zu Gott empor, wo du jetzt mit Seele und Körper bist. Gesegnet seist du, denn die Engel erfreuen sich an deiner Schönheit und alle werden durch deine Tugend und Macht gerettet, wenn sie dich mit aufrichtigem Flehen anrufen.

Herz. Alle Dämonen zittern in deinem Licht und wagen es nicht, in deiner Pracht zu bleiben, denn sie wollen immer in der Dunkelheit sein.

Du hast mich aus drei Gründen gelobt: Du sagtest, ich hätte den edelsten Körper, zweitens, ich sei der tapferste Mensch, und drittens, ich sei das würdigste Geschöpf. Diesen drei Dingen widersprechen nur die, die Körper und Seele haben, das heißt die Menschen. Sie sagen, ich hätte einen schändlichen Körper und ich sei der verachtenswerteste Mensch und das niedrigste aller Geschöpfe. Denn was ist schändlicher, als andere zur Sünde zu verführen? Sie behaupten, mein Körper verführe zur Sünde, obwohl sie sagen, die Sünde sei nicht so abscheulich oder missfallend für Gott, wie behauptet wird. Sie sagen, nichts existiere, ohne dass Gott es so wolle, und nichts sei erschaffen, außer von ihm. „Warum sollten wir die geschaffenen Dinge nicht zu unserem Vorteil nutzen? Unsere natürliche Schwäche verlangt es, und so haben alle vor uns gelebt und leben noch immer." So sprechen die Leute jetzt über mich und meine Menschheit, in der ich, der wahre Gott, unter den Menschen erschien. Denn ich habe ihnen geraten, sich der Sünde zu enthalten, und habe ihnen gezeigt, was für eine ernste und schwerwiegende Angelegenheit das ist, und sie sagen, das sei beschämend, als hätte ich ihnen geraten, etwas Nutzloses und Beschämendes zu tun. Sie sagen, nichts sei ehrenhaft außer der Sünde und dem, was ihrem Willen gefällt.

Sie sagen auch, ich sei der schändlichste Mensch. Denn was ist schändlicher als jemand, dem, wenn er die Wahrheit sagt, auf den Mund geschlagen wird und der ins Gesicht geschlagen wird und der dann auch noch hört, wie die Leute ihn beleidigen und sagen: „Wenn er ein Mensch wäre, würde er sich für eine solche Ungerechtigkeit rächen." Das ist es, was sie mit mir machen. Ich spreche zu ihnen durch die gelehrten Väter und die Heilige Schrift, aber sie sagen, ich lüge. Sie schlagen mir mit Steinen und Fäusten auf den Mund, wenn sie Ehebruch, Mord und Lügen begehen, und sagen: „Wenn er ein Mensch wäre, wenn er der allmächtige Gott wäre, würde er sich für solche Sünden und Übertretungen rächen." Aber ich ertrage dies mit Geduld und höre sie jeden Tag sagen, dass die Qual weder ewig noch so schwer und bitter ist, wie sie gesagt wird, und meine Worte werden als Lügen beurteilt und bezeichnet.

Drittens halten sie mich für das hässlichste und wertloseste Geschöpf. Denn was ist im Haus wertloser als ein Hund oder eine Katze, die jemand gern gegen ein Pferd eintauschen würde, wenn er könnte? Doch die Menschheit hält mich für weniger wert als einen Hund, denn sie würde mich nicht nehmen wollen, wenn sie dafür den Hund verlieren würde, und sie würde mich eher ablehnen und verleugnen, als das Fell des Hundes zu verlieren. Was ist das, was dem Geist so wenig gefällt, dass man nicht daran denkt und es leidenschaftlicher begehrt als mich? Denn wenn sie mich für wertvoller hielten als jedes andere Geschöpf, würden sie mich mehr lieben als andere Dinge. Doch jetzt haben sie nichts, was so klein wäre, dass sie es nicht mehr lieben würden als mich. Sie trauern um alles außer mir. Sie trauern um ihren eigenen Verlust und den ihrer Freunde. Sie trauern um ein verletzendes Wort. Sie trauern darüber, Menschen zu beleidigen oder zu verletzen, die höher gestellt und mächtiger sind als sie, aber sie trauern nicht darüber, mich zu beleidigen oder zu verletzen, der ich der Schöpfer aller Dinge bin. Welcher Mensch ist so verachtenswert, dass man ihm nicht zuhört, wenn er um etwas bittet, und ihm nichts zurückgibt, wenn er etwas gegeben hat? Ich aber bin in ihren Augen ganz und gar verachtenswert, denn sie halten mich nicht für irgendeinen guten Menschen wert, obwohl ich ihnen alle guten Dinge gegeben habe.

Du aber, meine liebste Mutter, hast mehr von meiner Weisheit verkostet als andere, und nie ist etwas anderes als die Wahrheit aus deinem Mund gekommen, so wie auch nie etwas anderes als die Wahrheit aus meinem Mund gekommen ist. Ich werde mich jetzt vor allen Heiligen rechtfertigen. Zuerst gegen den, der gesagt hat, ich hätte einen schändlichen Körper. Ich werde beweisen, dass ich tatsächlich einen edelsten Körper ohne Missbildung oder Sünde habe, und er wird in ewige Schande und Schmach verfallen, die alle sehen werden. Demjenigen, der gesagt hat, meine Worte seien Lüge, und er wisse nicht, ob ich Gott sei oder nicht, werde ich beweisen, dass ich wirklich Gott bin, und er wird wie Schlamm in die Hölle hinabfließen. Den dritten aber, der mich für nutzlos hielt, werde ich zur ewigen Verdammnis verurteilen, sodass er meine Herrlichkeit und meine Freude nie sehen wird.“

Danach sagte er zu seiner Braut: „Bleib fest in meinem Dienst. Du bist gleichsam an eine Mauer geraten, in der du eingeschlossen bist, so dass du weder fliehen noch ihre Grundmauern durchgraben kannst. Ertrage diese kleine Trübsal willig, und du wirst ewige Ruhe in meinen Armen erfahren. Du kennst den Willen des Vaters, du hörst die Worte des Sohnes, du spürst meinen Geist und du hast Freude und Trost im Gespräch mit meiner Mutter und meinen Heiligen. Bleibe also fest, sonst wirst du meine Gerechtigkeit zu spüren bekommen, durch die du gezwungen sein wirst, das zu tun, wozu ich dich jetzt freundlich auffordere.“

Die Worte unseres Herrn an seine Braut über die Missachtung des Neuen Gesetzes und darüber, wie das dasselbe Gesetz wird jetzt von der Welt abgelehnt und verachtet, und darüber, dass schlechte Priester nicht Gottes Priester, sondern Gottes Verräter sind, und über die Strafe und Verdammnis, die sie erhalten.

Kapitel 47

„Ich bin der Gott, der in alten Zeiten der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs genannt wurde. Ich bin der Gott, der Moses das Gesetz gab. Dieses Gesetz war wie Kleidung. Denn wie eine Mutter mit ihrem Kind im Mutterleib die Kleidung ihres Kindes vorbereitet, so bereitete auch ich, Gott, das neue Gesetz vor, denn das alte Gesetz war nichts anderes als die Kleidung und der Schatten und das Zeichen zukünftiger Dinge. Ich kleidete und hüllte mich in die Kleidung dieses Gesetzes. Und dann, wenn ein Junge etwas heranwächst, werden seine alten Kleider abgelegt und neue Kleider aufgenommen. Auf diese Weise erfüllte ich das alte Gesetz, als ich die gebrauchte Kleidung des alten Gesetzes beiseite legte und die neue Kleidung annahm, das heißt das neue Gesetz, und ich gab diese Kleidung und mich selbst jedem, der sie haben wollte. Diese Kleidung ist nicht sehr eng oder schwer zu tragen, sondern passt überall gut. Denn mein Gesetz gebietet den Menschen nicht, zu fasten oder zu viel zu arbeiten, sich umzubringen oder irgendetwas zu tun, das über die Grenzen des Möglichen hinausgeht, sondern es ist wohltuend für die Seele und fördert die Zügelung, Kasteiung und Züchtigung des Körpers. Denn wenn der Körper zu sehr an der Sünde hängt, dann verzehrt die Sünde den Körper.

Im Neuen Gesetz finden sich zwei Dinge: Erstens eine kluge Enthaltsamkeit der Seele und des Körpers und der rechte Gebrauch aller Dinge. Zweitens eine Bereitschaft, das Gesetz zu beachten und einzuhalten; denn wer es nicht erträgt, in einer Sache zu bleiben, kann in einer anderen stehen. Daraus folgt, dass jemand, der es nicht erträgt, Jungfrau zu sein, in einer ehrbaren Ehe leben kann, und wer in Sünde fällt, kann wieder aufstehen und sich bessern.

Dieses Gesetz aber wird jetzt von der Welt verworfen und verachtet. Denn sie sagen, das Gesetz sei eng, schwer und hässlich. Sie sagen, es sei eng, weil das Gesetz befiehlt, sich mit dem Notwendigen zu begnügen und das Überflüssige zu meiden. Sie aber wollen alles haben, ohne Vernunft wie sinnloses Vieh und über das hinaus, was der Körper braucht, und deshalb ist ihnen das Gesetz zu eng. Zweitens sagen sie, es sei schwer, weil das Gesetz sagt, man solle mit vernünftiger Enthaltsamkeit und zu festgelegten Zeiten genießen. Sie aber wollen ihre Lust mehr befriedigen als das, was gut und festgelegt ist. Drittens sagen sie, es sei unansehnlich, weil das Gesetz sie gebietet, Demut zu lieben und alles Gute Gott anzurechnen. Sie aber wollen stolz sein und sich über die guten Dinge erheben, die Gott ihnen gegeben hat, und deshalb erscheint ihnen das Gesetz hässlich und eitel.

Seht, wie verachtet und misshandelt meine Kleider sind! Ich habe alles erfüllt, was im alten Gesetz stand, bevor ich das neue Gesetz in Kraft setzte. Denn das alte Gesetz war zu schwer, und ich wollte, dass das neue Gesetz bestehen sollte, bis ich zum Gericht käme. Aber sie warfen schmählich das Gewand weg, mit dem ich die Seele bedeckte, nämlich den rechten Glauben. Und sie fügen Sünde zu Sünde hinzu, da sie mich auch noch verraten wollen. Sagt David nicht im Psalm: „Wer mein Brot aß, der dachte, mich zu verraten“? Bei diesen Worten möchte ich, dass ihr zwei Dinge beachtet. Erstens sagt er nicht „denkt“, sondern „dachte“, als ob es bereits geschehen wäre. Zweitens bezeichnet er einen Mann als Verräter. Aber ich sage, dass es die sind, die mich verraten, die jetzt da sind, nicht die, die gewesen sind oder kommen werden, sondern die, die jetzt leben. Ich sage auch, dass es nicht nur ein Mann ist, sondern viele.

Aber nun fragst du mich vielleicht: „Gibt es nicht zwei Arten von Brot, ein unsichtbares und geistiges, von dem Engel und Heilige leben, und ein irdisches, von dem die Menschen ernährt werden? Aber Engel und Heilige wollen nichts anderes als das, was deinem Willen entspricht, und die Menschen können nichts anderes tun als das, was dir gefällt. Wie können sie dich dann verraten?“

Ich werde euch in Gegenwart meiner himmlischen Heerscharen antworten, die alle Dinge in mir wissen und sehen, aber ich sage dies euretwegen, damit ihr versteht: Es gibt tatsächlich zwei Arten von Brot. Eines ist das Brot der Engel, die in meinem Königreich mein Brot essen, damit sie mit meiner unbeschreiblichen Freude erfüllt werden. Sie verraten mich nicht, da sie nichts anderes wollen als das, was ich will. Aber diejenigen, die mich verraten, sind diejenigen, die mein Brot am Altar essen. Ich bin wirklich dieses Brot. Dieses Brot hat drei Eigenschaften: Form, Geschmack und Rundheit. Ich bin tatsächlich das Brot. Und wie das Brot habe ich drei Dinge in mir: Geschmack, Form und Rundheit. Ich habe Geschmack, denn so wie alle Nahrung ohne Brot geschmacklos ist und keine Kraft gibt, so ist ohne mich alles, was existiert, geschmacklos, kraftlos und eitel. Ich habe auch die Form des

Brot, denn ich bin von der Erde. Ich wurde von der Jungfrau Mutter geboren, und meine Mutter ist von Adam, und Adam ist von der Erde. Ich habe auch eine Rundheit, in der es weder Ende noch Anfang gibt, denn ich bin ohne Anfang und ohne Ende. Und niemand kann ein Ende oder einen Anfang in meiner Weisheit, Macht oder Nächstenliebe sehen oder finden. Ich bin in allen Dingen, über allen Dingen und außerhalb aller Dinge. Selbst wenn jemand wie der schnellste Pfeil unaufhörlich und ohne Ende fliegen würde, würde er aufgrund dieser drei Dinge nie ein Ende oder eine Grenze meiner Macht und Tugend finden: nämlich Geschmack, Form und Rundheit. Ich bin das Brot, das auf dem Altar gesehen und berührt wird und sich in meinen gekreuzigten Körper verwandelt. Denn so wie ein trockenes und leicht entflammbares Stück Holz schnell verzehrt wird, wenn es ins Feuer gelegt wird, und nichts vom Holz übrig bleibt, sondern alles Feuer ist, so wird das, was vorher Brot war, sofort zu meinem Körper, wenn diese Worte gesagt werden: „Dies ist mein Körper“, aber es wird nicht wie Holz durch Feuer entzündet, sondern durch meine Göttlichkeit.

Deshalb verraten mich diejenigen, die mein Brot essen. Welcher Mord könnte unmännlicher und abscheulicher sein als der, wenn sich jemand umbringt? Und welcher Verrat ist schlimmer als der, wenn zwei durch ein unauflösliches Band miteinander verbunden sind und einer den anderen verrät, wie es bei Verheirateten der Fall ist? Aber was tut der Mann, um seine Frau zu betrügen? Tatsächlich sagt er ihr unaufrichtig: „Lass uns an diesen und jenen Ort gehen, damit ich meinen Willen mit dir erfüllen kann.“ Sie geht in wahrer Einfachheit mit ihm, bereit für jeden Wunsch ihres Mannes. Aber wenn er die richtige Zeit und den richtigen Ort findet, bringt er drei Mittel des Verrats gegen sie vor: Entweder etwas so Schweres, dass es sie mit einem Schlag tötet, oder etwas so Scharfes, dass es direkt durch ihre Eingeweide schneidet, oder etwas, das den Lebensgeist in ihr direkt erstickt. Dann, wenn sie tot ist, denkt sich der Verräter: „Jetzt habe ich Unrecht getan. Wenn mein Verbrechen öffentlich bekannt wird, werde ich zum Tode verurteilt.“ Deshalb geht er hin und legt den Leichnam seiner Frau an einem verborgenen Ort ab, damit seine Sünde nicht ans Licht kommt.

Das ist es, was die Priester, die mich verraten, mir antun. Denn sie und ich sind durch ein einziges Band miteinander verbunden, wenn sie das Brot nehmen und die Worte aussprechen, die es in meinen wahren Leib verwandeln, den ich von der Jungfrau angenommen habe. Kein Engel könnte dies tun, denn ich habe diese Würde nur den Priestern gegeben und sie für das höchste Amt gewählt. Aber jetzt handeln sie mir gegenüber wie Verräter, denn sie zeigen mir ein fröhliches und freundliches Gesicht und führen mich an einen verborgenen Ort, um mich zu verraten. Diese Priester zeigen mir ein fröhliches Gesicht, wenn sie gut und einfach erscheinen, und sie führen mich hinterlistig an einen verborgenen Ort, wenn sie sich dem Altar nähern. Dort bin ich wie eine Braut oder ein Bräutigam bereit, alles zu tun, was sie wollen, aber sie verraten mich.

Erstens legen sie etwas Schweres auf mich, wenn ihnen das Stundengebet, das sie für mich verrichten, schwer und lästig ist. Sie sprechen lieber hundert Worte zur Ehre der Welt als eines zu meiner Ehre. Sie geben lieber hundert Goldstücke zum Ruhm der Welt als einen Pfennig für mich. Sie arbeiten lieber hundertmal zu ihrem und dem Nutzen der Welt als einmal zu meiner Ehre. Sie drücken mich mit dieser schweren Last nieder, so dass es ist, als sei ich in ihren Herzen tot. Zweitens durchbohren sie mich mit einer scharfen Klinge, die in die Eingeweide dringt, wenn der Priester mit dem Wissen, dass er gesündigt und bereut hat, zum Altar geht, aber fest entschlossen ist, wieder zu sündigen, wenn seine

Wenn er sein Amt verrichtet, denkt er sich: „Ich bereue meine Sünde aufrichtig, aber ich werde die Frau, mit der ich gesündigt habe, nicht aufgeben, damit ich nicht mehr mit ihr sündigen kann.“ Diese Priester durchbohren mich mit der schärfsten Klinge. Drittens ersticken sie den Geist, wenn sie innerlich so denken: „Es ist gut und herrlich, mit der Welt zusammen zu sein, und gut, in Lust zu leben, und ich kann mich nicht zurückhalten. Ich werde meinen Willen in meiner Jugend tun; wenn ich alt werde, werde ich zurückhaltender und besser werden.“ Und durch diesen elenden Gedanken wird der Lebensgeist erstickt.

Aber jetzt fragst du vielleicht, wie ihre Herzen mir und allem Guten gegenüber so kalt und lau werden, dass sie sich nie wieder zu meiner Liebe erwärmen oder erheben können. So wie Eis kein Feuer fangen kann, selbst wenn man es aufs Feuer legt, sondern nur zu Wasser schmilzt, so können sie auch, selbst wenn ich ihnen meine Gnade schenke und sie meine ermahnenden Worte hören, nicht zur Wärme des Lebens aufsteigen, sondern verwelken und vergehen von allem Guten.

Sieh, wie sie mich verraten, indem sie sich einfältig zeigen, ohne es zu sein, und sich meiner Ehre beugen und sie bedrücken, an der sie sich erfreuen und jubeln sollten, und auch darin, dass sie sündigen und bis zum Ende in der Sünde verharren wollen. Sie verbergen mich und legen mich an einen verborgenen Ort, wenn sie bei sich denken: „Ich weiß, dass ich schwer gesündigt habe, aber wenn ich von meinem Amt absehe, wird mich jeder schmähen und als böse verurteilen.“ Und so treten sie schamlos an den Altar heran und legen mich vor sich hin und berühren mich, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Ich bin wie an einem verborgenen Ort bei ihnen, da niemand weiß oder sieht, wie böse und abscheulich sie sind. Ich, wahrer Gott und Mensch, liege dort wie an einem verborgenen Ort, denn selbst wenn der schlechteste Priester die Worte „Dies ist mein Leib“ aussprechen würde, weiht er dennoch meinen wahren Leib, und ich, wahrer Gott und wahrer Mensch, würde dort vor ihm liegen. Doch wenn er meinen Leib an den Mund nimmt, bin ich durch die Gnade meiner Göttlichkeit und Menschheit nicht mehr bei ihm; nur die Gestalt und der Geschmack des Brotes bleiben ihm, aber nicht, weil ich durch das Sakramentsamt nicht wahrhaftig für die Bösen da bin wie für die Guten, sondern weil die Bösen und die Guten nicht denselben Nutzen oder dieselbe Vollkommenheit durch meinen Leib erlangen. Seht, diese Priester sind nicht meine Priester, sondern wahre Verräter, denn sie verkaufen und verraten mich wie Judas. Ich beobachte die Heiden und die Juden, aber ich sehe niemanden, der schlimmer ist als diese Priester, denn sie sind in derselben Sünde, die Luzifer vom Himmel fallen ließ.

Doch nun werde ich euch auch ihr Urteil sagen und wem sie gleichen. Ihr Urteil ist Verdammnis. David verurteilte die, die Gott ungehorsam waren, und weil er ein gerechter Prophet und König war, verurteilte er sie nicht aus Zorn oder böser Absicht oder Ungeduld, sondern aus göttlicher Gerechtigkeit. So verurteile auch ich, der ich besser bin als David, die, die jetzt Priester sind, nicht aus Zorn oder böser Absicht, sondern aus Gerechtigkeit.

Verflucht sei daher alles, was sie zu ihrem eigenen Nutzen von der Erde nehmen, denn sie loben ihren Gott und Schöpfer nicht, der ihnen dies gegeben hat. Verflucht sei ihre Nahrung und ihr Getränk, das in ihren Mund gelangt und ihre Körper nährt, sodass sie zur Nahrung für Würmer werden und ihre Seelen für die Hölle bestimmt sind. Verflucht seien ihre Körper, die in der Hölle wieder auferstehen werden, um für alle Ewigkeit zu leiden und zu brennen. Verflucht seien die

Jahre, in denen sie nutzlos lebten. Verflucht sei der Moment, in dem für sie die Hölle beginnt und der niemals enden wird. Verflucht seien ihre Augen, mit denen sie das Licht des Himmels sahen. Verflucht seien ihre Ohren, mit denen sie meine Worte hörten und sich nicht darum kümmerten. Verflucht sei ihr Geschmack, mit dem sie meine Gaben kosteten. Verflucht sei ihre Berührung, mit der sie mich berührten. Verflucht sei ihr Geruch, mit dem sie die herrlichen Dinge der Welt rochen und mich vergaßen, den allerschönsten.

Doch nun fragt ihr euch vielleicht: Wie werden sie geistig verflucht sein? Nun, ihr Sehvermögen wird verflucht sein, weil sie nicht die Vision Gottes in sich selbst sehen werden, sondern nur die Dunkelheit und die Leiden der Hölle. Ihre Ohren werden verflucht sein, weil sie nicht meine Worte hören werden, sondern nur die Schreie und Schrecken der Hölle. Ihr Geschmack wird verflucht sein, weil sie nicht meine ewigen Güter und Freuden schmecken werden, sondern nur ewige Bitterkeit. Ihre Berührung wird verflucht sein, weil sie mich nicht berühren werden, sondern nur das ewige Feuer in der Hölle. Ihr Geruch wird verflucht sein, weil sie nicht den süßen Geruch meines Königreichs riechen werden, der alle süßen Düfte übertrifft, sondern nur den widerlichen Gestank der Hölle wahrnehmen werden, der bitterer ist als Galle und schlimmer als Schwefel. Sie werden von Himmel und Erde und allen tierischen Geschöpfen verflucht sein, denn diese gehorchen Gott und verherrlichen ihn, während sie ihn ablehnen.

Deshalb schwöre ich, der ich die Wahrheit bin, bei meiner Wahrheit, dass, wenn sie auf diese Weise und in diesem Zustand, in dem sie sich jetzt befinden, sterben, weder meine Liebe noch meine Tugend sie jemals umfassen wird, sondern dass sie stattdessen für alle Ewigkeit verdammt sein werden, und nicht nur Priester, sondern auch jeder, der die Gebote Gottes ablehnt!

Darüber, wie die Gottheit in Gegenwart der himmlischen Heerscharen und der Braut zur Menschheit gegen die Christen sprach, so wie Gott zu Moses gegen das Volk von Israel, und darüber, wie verdammte Priester die Welt lieben und Christus verachten, und darüber ihre Verurteilung und Verdammnis.

Kapitel 48

Ein großes Heer wurde im Himmel gesehen und Gott sagte zu ihm: „Meine Freunde, die ihr alle Dinge in mir wisst und versteht und seht, ich spreche in eurer Gegenwart, um meiner Braut willen, die hier steht, wie jemand, der mit sich selbst spricht, denn auf diese Weise unterhält sich meine Göttlichkeit mit meiner Menschheit. Moses war vierzig Tage und Nächte mit Gott auf dem Berg, und als die Leute sahen, dass er so lange fort war, nahmen sie Gold, warfen es ins Feuer und formten daraus ein Kalb, das sie ihren Gott nannten.

Da sagte Gott zu Mose: „Das Volk hat gesündigt. Ich werde es auslöschen, so wie man etwas Geschriebenes aus einem Buch löscht.“ Mose antwortete: „Nein, mein Herr, tu das nicht. Denk daran, dass du sie aus dem Roten Meer heraufgeführt und Wunder für sie getan hast. Wenn du sie auslöschst und vernichtest, wo ist dann dein Versprechen? Ich bitte dich, tu das nicht, denn dann werden deine Feinde sagen: Der Gott Israels ist böse, der das Volk aus dem Roten Meer heraufgeführt hat.

im Meer, sondern tötete sie in der Wüste.‘ Und Gott war durch diese Worte besänftigt.

Ich bin dieser Moses, bildlich gesprochen. Meine Göttlichkeit spricht zu meiner Menschheit genauso wie zu Moses und sagt: „Sieh, was dein Volk getan hat, und sieh, wie sie mich verachtet haben. Alle Christen sollen getötet und ihr Glaube ausgelöscht werden.“ Meine Menschheit antwortet: „Nein, Herr. Denk daran, dass ich die Menschen in meinem Blut durch das Meer geführt habe, als ich vom Scheitel bis zur Fußsohle zerschunden war. Ich habe ihnen ewiges Leben versprochen; erbarme dich ihrer wegen meines Leidens.“ Nachdem die Göttlichkeit diese Worte gehört hatte, war sie besänftigt und sagte: „Dein Wille geschehe, denn das ganze Gericht ist dir übertragen.“ Seht, was für eine Liebe, meine Freunde!

Doch nun, in eurer Gegenwart, meine geistigen Freunde, Engel und Heiligen, und in der Gegenwart meiner leiblichen Freunde, die in der Welt sind und doch nicht in der Welt, außer mit ihrem Körper, beklage ich mich darüber, dass mein Volk Brennholz sammelt und ein Feuer anzündet und Gold ins Feuer wirft, sodass ein Kalb herauskommt, das sie anbeten und als Gott anbeten können. Es steht wie ein Kalb auf vier Beinen und hat einen Kopf, eine Kehle und einen Schwanz. Als Moses lange Zeit auf dem Berg verweilte und nicht zurückkehrte, sagte das Volk: „Wir wissen nicht, was nach so langer Zeit mit ihm geschehen ist.“ Und sie waren unzufrieden, dass er sie aus der Gefangenschaft und Sklaverei geführt hatte, und sie sagten: „Lasst uns einen anderen Gott finden, der vor uns geht.“

Das ist es, was diese verdammten Priester mir jetzt antun. Denn sie sagen: „Warum sollten wir ein strengeres Leben führen als andere? Was ist unser Lohn dafür? Es ist besser für uns, in Frieden und nach unseren Wünschen zu leben. Lasst uns die Welt lieben, deren wir uns sicher sind, denn wir sind uns seines Versprechens nicht sicher.“ Dann sammeln sie Brennholz, wenn sie alle ihre Sinne der Liebe zur Welt widmen. Sie zünden ein Feuer an, wenn sie ein völliges Verlangen nach der Welt haben. Sie brennen, wenn ihre Lust in ihrem Geist glüht und in einer Tat fortschreitet. Sie werfen Gold hinein, was bedeutet, dass sie all die Ehre und Liebe, die sie mir erweisen sollten, erweisen, um die Ehre der Welt zu erhalten.

Dann kommt das Kalb zum Vorschein, das eine vollkommene Liebe zur Welt bedeutet. Es hat vier Füße voller Trägheit, Ungeduld, überflüssiger Freude und Gier. Denn diese Priester, die meine Diener sein sollten, sind träge, wenn es darum geht, mich zu ehren, ungeduldig, um meinetwillen etwas zu erleiden, übermäßig in der Freude und nie zufrieden mit den Dingen, die sie haben. Dieses Kalb hat auch einen Kopf und eine Kehle, das bedeutet einen vollkommenen Willen zur Völlerei, der niemals gestillt werden kann, nicht einmal, wenn das ganze Meer hineinfließen würde. Der Schwanz des Kalbes ist ihre Bosheit, denn sie lassen niemanden sein Eigentum behalten, wenn sie es ihm nehmen können. Durch ihr schlechtes Beispiel und ihre Verachtung verletzen und verderben sie jeden, der mir dient. So groß ist die Liebe zum Kalb, die in ihren Herzen ist, und in ihr erfreuen sie sich und begehren. Sie denken über mich wie jene anderen über Moses und sagen: „Er ist schon lange fort. Seine Worte erscheinen vergeblich und seine Taten belastend.“ Lasst uns unseren eigenen Willen haben, lasst unsere Kraft und unseren Willen unser Gott sein.‘ Und sie sind nicht einmal mit diesen Dingen zufrieden und vergessen mich völlig, sondern machen mich stattdessen zu ihrem Idol.

Die Heiden verehrten Holz und Steine und tote Menschen, und unter

Andere wiederum verehrten ein Götzenbild namens Beelzebub, dem die Priester mit frommen Kniebeugen und Lobgesängen Weihrauch darbrachten. Und alles, was in ihrer Opfergabe nutzlos war, warfen sie auf die Erde, und die Vögel und Fliegen fraßen es. Aber alles, was nützlich war, versteckten die Priester für sich. Sie schlossen die Tür ihres Götzenbildes ab und behielten den Schlüssel für sich, damit niemand hineingehen konnte.

Das ist es, was die Priester mir in dieser Zeit antun. Sie bringen mir Weihrauch dar, das heißt, sie sprechen und predigen schöne Worte, um Lob für sich und einen zeitlichen Nutzen zu gewinnen, aber nicht aus Liebe zu mir. So wie der Duft des Weihrauchs nicht erfasst, sondern nur gefühlt und gesehen werden kann, so erlangen ihre Worte keinen Nutzen für die Seelen, sodass sie Wurzeln schlagen und in ihren Herzen bewahrt werden können, sondern sie werden nur gehört und scheinen für kurze Zeit zu gefallen. Sie bringen mir Gebete dar, aber nicht die Art, die mir gefällt. Wie diejenigen, die mit ihrem Mund Lobpreisungen ausrufen und in ihrem Herzen schweigen, stehen sie neben mir und schreien mit ihrem Mund, während sie in ihren Herzen und Gedanken in der Welt umherwandern. Aber wenn sie mit einem Mächtigen oder Gewaltigen sprechen würden, dann würden ihre Herzen ihren eigenen Reden und Worten folgen, sodass niemand sie kommentieren könnte.

In meiner Gegenwart aber sind die Priester wie Geistesgestörte, denn sie sagen das eine mit dem Munde, haben aber das andere im Herzen. Niemand, der ihre Worte hört, kann sich ihrer Bedeutung sicher sein. Sie beugen ihre Knie vor mir, das heißt, sie versprechen mir Demut und Gehorsam, aber in Wahrheit ist ihre Demut wie die von Luzifer, und sie gehorchen ihren eigenen Wünschen und nicht mir. Sie schließen mich auch ständig ein und behalten den Schlüssel für sich. Sie öffnen mir und loben mich, wenn sie sagen: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Aber dann schließen sie mich wieder ein, indem sie ihren eigenen Willen erfüllen, während mein Wille wie ein gefangener und machtloser Mensch ist, den man weder sehen noch hören kann. Sie behalten den Schlüssel für sich, wenn sie durch ihr schlechtes Beispiel auch andere irreführen, die meinen Willen tun wollen. Und wenn sie könnten, würden sie gerne verhindern, dass mein Wille erfüllt und ausgeführt wird, es sei denn, es passt ihrem eigenen Willen. Sie verbergen auch alles in dem Opfer, was für sie notwendig und nützlich ist, das heißt, sie fordern all ihre Ehre und Privilegien, aber den menschlichen Körper, der auf die Erde fällt und stirbt und für den sie das beste Opfer darbringen sollten, den betrachten sie als nutzlos und überlassen den Körper den Fliegen, das heißt den Würmern auf der Erde. Ihre Verpflichtung zur Rettung der Seelen ist ihnen egal und sie kümmern sich nicht darum.

Was aber wurde zu Moses gesagt? Tötet die, die dieses Götzenbild gemacht haben! Und einige wurden getötet, aber nicht alle. Ebenso werden nun meine Worte kommen und sie töten, einige an Leib und Seele durch ewige Verdammnis, andere zum Leben, damit sie sich bekehren und leben, andere durch einen schnellen Tod, denn diese Priester sind mir ganz und gar zuwider. Doch womit soll ich sie vergleichen? Sie sind zwar wie die Frucht des Dornbusches, die außen schön und rot ist, innen aber voller Unreinheit und stechender Dornen. Ebenso kommen diese zu mir als Menschen, die rot vor Liebe sind, und sie scheinen den Menschen rein zu sein, innen aber sind sie voller aller Unreinheit. Wenn diese Frucht in die Erde gelegt wird, wachsen andere Dornbüsche daraus hervor. Ebenso verbergen diese ihre Sünde und Bosheit in ihrem Herzen wie in der Erde, und sie wurzeln so sehr im Bösen, dass sie nicht mehr

Sie schämen sich nicht einmal, öffentlich aufzutreten und mit ihrer Sünde zu prahlen. Daher finden andere Menschen nicht nur einen Grund zu sündigen, sondern werden auch tief in ihrer Seele verletzt, indem sie bei sich denken: „Wenn Priester dies tun, ist es uns erst recht erlaubt, es zu tun.“ Und sie sind nicht nur wie die Frucht des Dornbuschs, sondern auch wie die Dornen, denn sie verschmähen es, sich durch Vorwürfe und Ermahnungen bewegen zu lassen, und sie halten niemanden für so weise wie sie und meinen, sie könnten alles tun, was sie wollen.

Deshalb schwöre ich bei meiner Göttlichkeit und Menschheit, vor den Ohren aller Engel, dass ich die Tür aufbrechen werde, die sie vor meinem Willen verschlossen haben, und mein Wille wird erfüllt werden, während ihr Wille vernichtet und in ewige Qual und Pein gesperrt wird. Denn wie es einst hieß: ‚Ich werde mein Gericht mit den Priestern und an meinem Altar beginnen.‘“

Die Worte Christi an seine Braut, in denen er sagt, dass Christus im übertragenen Sinn mit Mose verglichen wird, der das Volk aus Ägypten führt, und dass die verdammenswerten Priester, die er anstelle der Propheten zu seinen liebsten Freunden erwählt hat, nun rufen: „Geht weg von uns!"

Kapitel 49

Der Sohn Gottes sprach: „Früher habe ich mich bildlich mit Mose verglichen. Als er das Volk hinausführte, stand das Wasser rechts und links wie eine Mauer. Ich bin in Wahrheit dieser Mose, bildlich gesprochen, der mein christliches Volk hinausführte, das heißt, ich öffnete ihnen den Himmel und zeigte ihnen den Weg. Aber jetzt habe ich mir andere Freunde erwählt, die geliebter und vertrauter sind als die Propheten, nämlich meine Priester, die nicht nur meine Worte hören und sehen, wenn sie mich selbst sehen, sondern mich auch mit ihren Händen berühren, was keiner der Propheten oder Engel tun konnte.

Diese Priester, die ich anstelle der Propheten zu meinen Freunden erwählt habe, rufen zu mir, aber nicht mit solcher Sehnsucht und Liebe wie die Propheten, nein, die Priester und die Propheten rufen mit zwei gegensätzlichen Stimmen. Denn die Priester rufen nicht wie die Propheten: ‚Komm, Herr, denn du bist süß‘, sondern sie rufen: ‚Geh weg von uns, denn deine Worte sind bitter und deine Taten schwer und sie beschämen uns!‘ Hört, was diese verfluchten Priester sagen! Ich stehe vor ihnen wie das sanftmütigste und sanfteste Schaf, von dem sie Wolle für ihre Kleidung und Milch für ihre Nahrung bekommen, und doch verachten sie mich für eine so große Liebe. Ich stehe vor ihnen wie ein Gast und sage: ‚Freund, gib mir das Lebensnotwendige für meinen Körper, denn ich brauche es, und du wirst dafür die größte Belohnung von Gott erhalten!‘

Doch obwohl ich mit der Einfachheit eines Schafes erschien, jagen sie mich fort wie einen Wolf, der auf die Schafe des Herrn lauert. Sie wollen mir keine Gastfreundschaft erweisen und weigern sich, mich in ihr Haus aufzunehmen, sondern beleidigen mich wie einen Verräter, der ihrer Gastfreundschaft nicht würdig ist. Doch was wird der Gast tun?

wenn er abgewiesen wurde? Sollte er dann nicht die Waffen gegen den Hausherrn erheben, der ihn vertrieben hat? Keineswegs, denn das wäre ungerecht, da der Eigentümer sein Hab und Gut verweigern oder geben kann, wem er will. Was aber soll dann der Gast tun? Er sollte tatsächlich zu dem sagen, der ihn vertrieben hat: ‚Mein Freund, da du mich nicht in dein Haus aufnehmen willst, werde ich zu einem anderen gehen, der mir Barmherzigkeit erweist.' Und wenn er zu einem anderen kommt, hört er ihn sagen: ‚Gern geschehen, mein Herr, alles, was ich habe, gehört dir. Du sollst jetzt der Herr sein, und ich möchte dein Diener und Gast sein.' Das sind die Art von Unterkünften, in denen ich gerne übernachte, wo ich eine solche Stimme höre.

Ich bin zwar wie ein von den Menschen vertriebener Gast. Aber obwohl ich durch meine Macht jeden Ort betreten kann, tue ich es aus Gründen der Gerechtigkeit nicht, sondern ich gehe nur zu denen, die mich mit gutem Willen als ihren wahren Herrn und nicht als Gast empfangen und ihren ganzen Willen in meine Hände legen."

Die Worte des Segens und des Lobes der Mutter und des Sohnes füreinander und über die Gnade vom Sohn seiner Mutter für die Seelen im Fegefeuer und die in dieser Welt gewährt.

Kapitel 50

Die Mutter Gottes sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet sei dein Name, mein Sohn, ohne Ende, und gesegnet sei deine Göttlichkeit, die ohne Anfang und ohne Ende ist! In deiner Göttlichkeit gibt es drei wunderbare Dinge: nämlich Macht, Weisheit und Tugend. Deine Macht ist wie das heftigste brennende Feuer, vor dem alles, was fest und stark ist, wie trockenes Stroh im Feuer gilt. Deine Weisheit ist wie der Ozean, der wegen seiner Größe und Weite niemals geleert werden kann und der, wenn er aufsteigt und überläuft, Täler und Berge bedeckt. Auch deine Weisheit kann nicht begriffen oder ergründet werden, wie weise du die Menschheit erschaffen und sie über deine gesamte Schöpfung gestellt hast. Wie weise du die Vögel in der Luft, die Tiere auf der Erde und die Fische im Meer angeordnet hast, indem du jedem seine eigene Zeit und Ordnung gegeben hast. Wie wunderbar gibst du allem Leben und nimmst es wieder! Wie weise gibst du den Unweisen Weisheit und nimmst sie den Stolzen! Deine Tugend ist wie das Licht der Sonne, das am Himmel scheint und die Erde mit seinem Licht erfüllt. Ebenso befriedigt deine Tugend Hohes und Niedriges und erfüllt alle Dinge. Deshalb sei gesegnet, mein Sohn, denn du bist mein Gott und mein Herr!"

Der Sohn antwortete: „Meine liebste Mutter, deine Worte sind süß für mich, denn sie kommen aus deiner Seele. Du bist wie die Morgenröte, die mit Klarheit hervorbricht. Du überstrahlst alle Himmel und dein Licht und deine Klarheit übertreffen alle Engel. Durch deine Klarheit hast du die wahre Sonne angezogen, das heißt meine Göttlichkeit, so sehr, dass die Sonne meiner Göttlichkeit zu dir kam und sich auf dir niederließ. Durch seine Wärme bist du in meiner Liebe erwärmt über alle anderen und durch seine Pracht bist du in meiner Weisheit erleuchtet mehr als alle anderen. Die Dunkelheit der Erde wurde vertrieben und alle

Die Himmel wurden durch dich erleuchtet. Ich sage in Wahrheit, dass mir deine Reinheit mehr gefiel als alle Engel, und sie zog meine Göttlichkeit zu dir, sodass du von der Wärme meines Geistes entflammt wurdest; und durch sie hast du den wahren Gott und Menschen in deinen Schoß eingeschlossen, wodurch die Menschheit erleuchtet und die Engel erfreut wurden. Deshalb mögest du von deinem gesegneten Sohn gesegnet sein! Und aus diesem Grund wird kein Gebet von dir jemals unerhört zu mir gelangen, und durch dich wird jeder, der um Gnade betet, um seine sündigen Wege zu bessern, um deinetwillen Gnade empfangen. Denn so wie Wärme von der Sonne kommt, so wird auch alle Gnade durch dich gegeben. Du bist wie eine gefüllte und sprudelnde Quelle, aus der Gnade fließt, um den Elenden zu helfen."

Die Mutter antwortete dem Sohn: „Alle Tugend und Herrlichkeit sei dein, mein Sohn! Du bist mein Gott und meine Barmherzigkeit; alles Gute, das ich habe, kommt von dir. Du bist wie der Samen, der nie gesät wurde, aber trotzdem wuchs und hundert- und tausendfach Frucht brachte. Denn alle Barmherzigkeit kommt von dir, und da sie unzählbar und unaussprechlich ist, kann sie tatsächlich durch die Zahl Hundert ausgedrückt werden, die Vollkommenheit bedeutet, denn alle Vollkommenheit kommt von dir, und jeder wird durch dich in seiner Tugend vervollkommnet."

Der Sohn antwortete der Mutter: „In der Tat, meine Mutter, du hast mich zu Recht mit dem Samen verglichen, der nie gesät wurde, aber trotzdem wuchs, da ich mit meiner Göttlichkeit zu dir kam und meine Männlichkeit nicht durch Geschlechtsverkehr gesät wurde, sondern trotzdem in dir wuchs und daraus Gnade von dir zu allen floss. Deshalb hast du richtig gesprochen. Da du jetzt mit den süßesten Worten deines Mundes Gnade aus mir herausziehst, bitte mich, was du willst, und es wird dir gegeben werden."

Die Mutter antwortete: „Mein Sohn, da ich deine Barmherzigkeit erlangt habe, bitte ich um Gnade und Hilfe für die Elenden. Denn es gibt nämlich vier Orte: Der erste ist der Himmel, wo die Engel und die Seelen der Heiligen nichts brauchen außer dir, den sie haben – denn in dir haben sie alles Gute. Der zweite Ort ist die Hölle, und diejenigen, die dort bleiben, sind voller Bosheit und von aller Barmherzigkeit ausgeschlossen. Deshalb kann nichts Gutes mehr in sie eintreten. Der dritte ist der Ort derer, die im Fegefeuer geläutert werden, und diejenigen, die dort bleiben, benötigen eine dreifache Barmherzigkeit, da sie auf dreifache Weise gequält werden. Sie leiden durch ihr Gehör, denn sie hören nichts als Schmerz, Kummer und Elend. Sie leiden durch ihr Sehen, denn sie sehen nichts als ihr eigenes Elend. Sie werden durch ihre Berührung gequält, denn sie spüren die Hitze des unerträglichen Feuers und der harten Qual. Mein Herr und mein Sohn, schenke ihnen deine Barmherzigkeit um meiner Gebete willen!"

Der Sohn antwortete: „Ich werde ihnen um deinetwillen gern dreifache Gnade erweisen. Erstens wird ihr Gehör verbessert, ihr Sehvermögen wird gemildert und ihre Qualen werden gemildert und gelindert. Und alle, die die größte und schlimmste Qual des Fegefeuers erleiden, werden von diesem Moment an in die mittlere Qual kommen; diejenigen, die die mittlere Qual erleiden, werden in die leichteste kommen; und diejenigen, die die leichteste Qual erleiden, werden nach Hause kommen, um sich auszuruhen."

Die Mutter antwortete: „Lob und Ehre sei Dir, mein Herr!" Und sie

sagte sofort zu ihrem Sohn: „Mein geliebter Sohn, der vierte Ort ist die Welt, und ihre Bewohner brauchen drei Dinge: Erstens Reue für ihre Sünden. Zweitens Buße und Sühne. Drittens die Kraft, gute Taten zu vollbringen."

Der Sohn antwortete: „Jeder, der deinen Namen anruft und auf dich hofft und sich vornimmt, seine Sünden zu bessern, dem werden diese drei Dinge sowie das Himmelreich gegeben. Deine Worte sind mir so süß, dass ich dir nichts abschlagen kann, worum du bittest, denn du willst nichts anderes als das, was ich will. Du bist in der Tat wie eine leuchtende und brennende Flamme, durch die die erloschenen Lichter entzündet und die brennenden Lichter gestärkt werden, denn durch deine Liebe, die in meinem Herzen aufkam und mich zu dir zog, werden diejenigen, die in Sünde tot sind, wieder zum Leben erwachen und diejenigen, die lau und schwarz wie Rauch sind, werden in meiner Liebe stark werden."

Die Mutter segnet den Sohn im Beisein der Braut und erzählt, wie der glorreiche Sohn macht einen wunderbaren Vergleich seiner süßesten Mutter mit einer Blume, die in einem Tal, sondern erhob sich über Berge.

Kapitel 51

Die Mutter Gottes sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet sei dein Name, mein Sohn Jesus Christus, und alle Ehre deiner Menschheit über alles Geschaffene! Ehre deiner Göttlichkeit über alle guten Dinge, die ein Gott ist mit deiner Menschheit!" Der Sohn antwortete: „Meine Mutter, du bist wie eine Blume, die in einem Tal wuchs. Um das Tal herum waren fünf hohe Berge, und die Blume wuchs aus drei Wurzeln mit einem geraden Stiel ohne irgendwelche Knoten. Diese Blume hatte fünf Blätter, die voller Süße waren. Das Tal mit seiner Blume wuchs über diese fünf Berge, und die Blätter der Blume breiteten sich über alle Höhen des Himmels und über alle Chöre der Engel aus. Meine geliebte Mutter, du bist dieses Tal wegen der großen Demut, die du im Vergleich zu allen anderen hattest. Deine Demut wuchs höher als fünf Berge.

Der erste Berg war Moses wegen seiner Macht. Denn er hatte Macht über mein Volk durch das Gesetz, als wäre es in seiner Hand eingeschlossen. Aber du hast den Herrn aller Gesetze in deinem Schoß eingeschlossen und bist deshalb höher als dieser Berg. Der zweite Berg war Elias, der so heilig war, dass er mit Seele und Körper in mein Heiligtum aufgenommen wurde. Aber deine Seele, meine liebste Mutter, wurde zusammen mit deinem reinsten Körper über alle Chöre der Engel zum Thron Gottes aufgenommen. Du bist deshalb höher als Elias. Der dritte Berg war die Stärke von Samson, der alle anderen Menschen übertraf. Doch der Teufel besiegte ihn mit seiner Hinterlist. Aber du hast den Teufel mit deiner Stärke und Macht besiegt. Du bist deshalb stärker als Samson. Der vierte Berg war David, der ein Mann nach meinem Herzen und Willen war, aber dennoch in Sünde fiel. Aber du, meine geliebte Mutter, bist in allem meinem Willen gefolgt und hast nie gesündigt. Der fünfte Berg war Salomo, der voller Weisheit war, aber

wurde dennoch getäuscht. Aber du, meine Mutter, warst voller Weisheit und wurdest nie getäuscht oder betrogen. Du bist daher höher als Salomon.

Die Blume wuchs aus drei Wurzeln, aufgrund der drei Dinge, die du seit deiner Jugend hattest: Gehorsam, Nächstenliebe und göttliches Verständnis. Aus diesen drei Wurzeln wuchs der geradeste Stiel ohne Knoten, was bedeutet, dass dein Wille nie etwas anderem als meinem Willen unterworfen war. Diese Blume hatte auch fünf Blätter, die über allen Engelschören wuchsen. Meine liebe Mutter, du bist tatsächlich die Blume mit diesen fünf Blättern.

Das erste Blatt ist deine Großzügigkeit, die so groß ist, dass meine Engel, die vor mir edel sind, als sie deine Großzügigkeit sahen und betrachteten, erkannten, dass sie über ihnen stand und erhabener war als ihre Heiligkeit und Großzügigkeit. Du stehst daher höher als die Engel. Das zweite Blatt ist deine Barmherzigkeit, die so groß war, dass du, als du das Elend aller Seelen sahst, Mitleid mit ihnen hattest und bei meinem Tod die größte Qual erlitt. Die Engel sind voller Barmherzigkeit, und doch ertragen sie niemals Kummer oder Schmerz, aber du, meine liebevolle Mutter, warst den Elenden gnädig, als du all den Kummer und die Qual meines Todes fühltest, und du wolltest um der Barmherzigkeit willen Qualen erleiden, anstatt davon getrennt zu sein. Daher übertraf deine Barmherzigkeit die Barmherzigkeit aller Engel. Das dritte Blatt ist deine liebevolle Güte. Die Engel sind liebevoll und gütig und wollen allen Gutes, aber du, meine liebste Mutter, hattest vor deinem Tod einen Willen wie ein Engel in deiner Seele und deinem Körper und hast allen Gutes getan. Und dennoch weist du niemanden ab, der vernünftigerweise für sein eigenes Wohl betet. Daher ist deine Güte höher und größer als die der Engel. Das vierte Blatt ist deine Schönheit. Die Engel sehen die Schönheit der anderen und staunen über die Schönheit aller Seelen und aller Körper, aber sie sehen, dass die Schönheit deiner Seele über allem Geschaffenen steht und dass die Vornehmheit deines Körpers alle erschaffenen Wesen übertrifft. Und so übertraf deine Schönheit alle Engel und alles Erschaffene. Das fünfte Blatt war deine göttliche Freude, denn nichts gefiel dir außer Gott, so wie nichts außer Gott die Engel erfreut. Jeder einzelne von ihnen kennt und kannte seine eigene Freude in sich selbst, aber als sie die Freude in dir für Gott sahen, sahen sie in ihrem Gewissen, wie ihre Freude in ihnen aufflammte wie ein Licht in der Liebe Gottes. Sie sahen, dass deine Freude wie ein flammendes Freudenfeuer war, das mit dem heißesten Feuer brannte, mit Flammen so hoch, dass es meiner Göttlichkeit nahe kam. Und aus diesem Grund, meine süßeste Mutter, brannte deine göttliche Freude weit über allen Chören der Engel. Da diese Blume diese fünf Blätter hatte, nämlich Adel, Barmherzigkeit, liebevolle Güte, Schönheit und höchste Freude an Gott, war sie voller Süße.

Wer aber ihre Süße kosten will, der soll sich ihr nähern und sie in sich aufnehmen. Das hast du auch getan, meine süßeste Mutter. Du warst so süß zu meinem Vater, dass er euch alle in seinen Geist aufnahm, und deine Süße erfreute ihn mehr als alles andere. Auch die Blume trägt durch die Wärme und Kraft der Sonne einen Samen, aus dem eine Frucht wächst. Auf diese Weise nahm die gesegnete Sonne, meine Göttlichkeit, aus deinem jungfräulichen Schoß die Menschheit an. Denn so wie der Samen überall, wo er gesät wird, Blumen derselben Art hervorbringt und wachsen lässt, so waren meine Glieder in Form und Aussehen wie deine, obwohl ich ein Mann war und

du, eine Frau und eine Jungfrau. Dieses Tal wurde mit seiner Blume über alle Berge erhoben, als dein Körper zusammen mit deiner heiligsten Seele über alle Chöre der Engel erhoben wurde."

Die Mutter segnet ihren Sohn und betet zu ihm, dass seine Worte sich überall verbreiten mögen die Welt und Wurzel schlagen in den Herzen seiner Freunde. Und darüber, wie die Jungfrau mit einer wunderbaren Blume verglichen wird, die in einem Garten wächst, und über die Worte Christi die durch die Braut an den Papst und andere Prälaten der Kirche gesandt wurden.

Kapitel 52

Die Heilige Jungfrau sprach zum Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn und mein Gott, Herr der Engel und König der Herrlichkeit! Ich bitte dich, dass die Worte, die du gesprochen hast, in den Herzen deiner Freunde Wurzeln schlagen und dass ihre Gedanken so fest an diesen Worten haften wie das Pech, mit dem Noahs Arche verputzt war, das weder Sturmwellen noch Winde brechen und auflösen konnten. Mögen sie sich über die ganze Welt ausbreiten wie Zweige und süße Blumen, deren Duft sich weit und breit verbreitet, damit auch sie Früchte tragen und süß werden wie die Dattel, deren Süße die Seele außerordentlich erfreut."

Der Sohn antwortete: „Gesegnet seist du, meine geliebteste Mutter! Mein Engel Gabriel sagte zu dir: „Gesegnet bist du, Maria, unter den Frauen!" Und ich bezeuge dir, dass du gesegnet und über alle Engelchöre gesegnet bist. Du bist wie eine Blume in einem Garten, die von anderen duftenden Blumen umgeben ist, sie aber alle an Duft, Schönheit und Tugend übertrifft. Diese Blumen sind alle auserwählten Menschen von Adam bis zum Ende der Welt, die in den Garten der Welt gepflanzt wurden und in mannigfaltigen Tugenden leuchteten und dufteten. Aber unter allen, die waren und die danach kommen werden, warst du die Größte im Duft der Demut und eines guten Lebens, in der Schönheit der angenehmsten Jungfräulichkeit und in der Tugend der Enthaltsamkeit. Denn ich bezeuge dir, dass du mehr warst als jeder Märtyrer bei meinem Leiden, mehr als jeder Beichtvater in deiner Enthaltsamkeit und mehr als jeder Engel in deiner Barmherzigkeit und deinem guten Willen. Deshalb werde ich um deinetwillen meine Worte wie das stärkste Pech in den Herzen meiner Freunde verwurzeln und befestigen. Sie werden sich wie duftende Blumen ausbreiten und Früchte tragen wie die süßeste und wunderbarste Dattelpalme."

Darauf sprach unser Herr zu seiner Braut: „Sage meinem Freund, deinem Vater, dessen Herz meinem Herzen entspricht, dass er diese geschriebenen Worte sorgfältig seinem eigenen Vater vorlegen und sie auch dem Erzbischof und später dem anderen Bischof geben soll. Und wenn diese gründlich unterrichtet sind, kann er sie dem dritten Bischof schicken. Sag ihm auch in meinem Namen: „Ich bin dein Schöpfer und der Erlöser der Seelen. Ich bin Gott, den du über alles liebst. Sieh und bedenke, wie die Seelen, die ich mit meinem Blut erlöst habe, den Seelen der Menschen gleichen, die nichts von Gott wissen, und sie sind vom Teufel in solcher Grausamkeit gefangen, dass er sie an allen Gliedern quält wie in

ein harter Druck. Wenn du also meine Wunden in deiner Seele spürst und wenn du die Geißelung und das Leiden, das ich ertragen habe, als wertvoll anerkennst, dann zeige durch deine Taten, wie sehr du mich liebst. Die Worte, die ich mit meinem eigenen Mund gesprochen habe, sollen öffentlich bekannt gemacht und an das Oberhaupt der Kirche gebracht werden.

Ich werde euch nämlich meine Gnade und meinen Geist geben, damit ihr, wo immer es einen Streit zwischen zweien gibt, sie in meinem Namen durch die euch verliehene Macht versöhnen könnt, wenn sie an meine Worte glauben. Und als weitere Erläuterung meiner Worte sollt ihr dem Papst die Zeugnisse derer bringen, die meine Worte kosten und sich daran erfreuen. Denn meine Worte sind wie Fett, das schneller schmilzt, wenn die Wärme im Inneren größer ist, aber wenn keine Wärme vorhanden ist, wird das Fett erbrochen und gelangt nicht in die Eingeweide. So sind meine Worte, denn je mehr ein Mensch sie isst und mit brennender Liebe zu mir darauf kaut, desto mehr wird er mit dem Verlangen nach dem Himmel und der Süße der göttlichen inneren Liebe genährt und desto mehr brennt er in meiner Liebe und Nächstenliebe. Aber diejenigen, die sich nicht an meinen Worten erfreuen, können mit Schweineschmalz verglichen werden, das sie sofort ausspucken und mit den Füßen zertrampeln, wenn sie es einmal gekostet haben. Manche Leute verachten meine Worte auf diese Weise, weil sie keinen Geschmack für die Süße geistiger Dinge haben. Aber der Herr des Landes, den ich als mein Mitglied erwählt und wahrhaftig zu meinem gemacht habe, wird dir mannhaft helfen und dich aus rechtschaffen erworbenen Gütern mit den notwendigen Dingen für deine Reise versorgen."

Die Segensworte von Mutter und Sohn füreinander und darüber, wie die Jungfrau mit der Arche verglichen wird, in der sich der Stab, das Manna und die Gesetzestafeln befanden, und
Bei diesem Vergleich kommen viele wunderbare Dinge zum Vorschein.

Kapitel 53

Die Jungfrau Maria sprach zum Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, mein Gott und Herr der Engel! Du bist derjenige, dessen Stimme die Propheten hörten, dessen Körper die Apostel sahen und derjenige, den die Juden und deine Feinde anrührten. Du bist ein Gott mit deiner Göttlichkeit und Menschheit und deinem Heiligen Geist. Denn die Propheten hörten den Geist, die Apostel sahen die Herrlichkeit deiner Göttlichkeit und die Juden kreuzigten deine Menschheit. Deshalb seist du gesegnet ohne Anfang und ohne Ende."

Der Sohn antwortete: „Gesegnet seist du, denn du bist Jungfrau und Mutter. Du bist die Bundeslade des Alten Gesetzes, in der sich drei Dinge befanden: der Stab Aarons, der blühte, das Manna der Engel und die Gesetzestafeln.

Drei Dinge geschahen mit dem Stab: Erstens verwandelte er sich in eine Schlange ohne Gift. Zweitens wurde der Ozean durch ihn geteilt. Drittens brachte er Wasser aus dem Felsen hervor. Ich, der in deinem Leib lag und von dir die Männlichkeit annahm, vergleiche mich mit diesem Stab. Erstens bin ich für meine Feinde so furchterregend wie die Schlange für

Moses. Denn sie fliehen vor mir wie vor dem Anblick einer Schlange, und sie haben Angst vor mir und verabscheuen mich wie eine giftige Schlange; und doch bin ich ohne das Gift der Bosheit und stattdessen ganz voller Barmherzigkeit. Ich lasse mich von ihnen halten, wenn sie wollen. Ich kehre zu ihnen zurück, wenn sie mich suchen. Ich laufe zu ihnen wie eine Mutter zu ihrem verlorenen und wiedergefundenen Sohn, wenn sie mich anrufen. Ich schenke ihnen meine Barmherzigkeit und vergebe ihnen ihre Sünden, wenn sie zu mir schreien. Das ist, was ich für sie tue, und doch verabscheuen sie mich wie eine giftige Schlange.

Zweitens wurde der Ozean durch diesen Stab geteilt, als der Weg zum Himmel, der wegen der Sünde verschlossen war, durch das Vergießen meines Blutes und meines Schmerzes geöffnet wurde. Der Ozean wurde tatsächlich geteilt und ein Weg wurde geschaffen, wo vorher kein Weg war, als der Schmerz in allen meinen Gliedern in mein Herz ging und mein Herz vor der Heftigkeit des Schmerzes zerplatzte. Später, als das Volk durch den Ozean geführt worden war, führte Moses es nicht sofort in das gelobte Land, sondern in die Wüste, damit es dort geprüft und unterwiesen würde. So ist es jetzt, denn wenn das Volk meinen Glauben und meine Gebote angenommen hat, wird es nicht sofort in den Himmel geführt; denn es ist notwendig, dass die Menschen in der Wüste – das heißt in der Welt – geprüft werden, wie sehr sie Gott lieben.

Doch dreifach erzürnte das Volk Gott in der Wüste: Erstens, weil es ein Götzenbild machte und zu ihm betete. Zweitens, weil es sich nach den Fleischtöpfen sehnte, die es in Ägypten hatte, und drittens, weil es hochmütig war und ohne Gottes Willen gegen seine Feinde in den Krieg ziehen wollte. Auf dieselbe Weise sündigen die Menschen auch heute noch in der Welt gegen mich.

Erstens ehren und beten sie ein Idol an: denn sie lieben die Welt und alles, was darin ist, mehr als mich, ihren Schöpfer. Deshalb ist die Welt ihr Gott und nicht ich. Denn ich sagte in meinem Evangelium: „Wo der Schatz eines Menschen ist, da ist auch sein Herz.“ Der Schatz der Menschheit ist also die Welt, da ihr Herz sich nach ihr sehnt und nicht nach mir. Deshalb werden auch diese Menschen, so wie die Juden in der Wüste mit einem Schwert im Körper fielen, mit dem Schwert der ewigen Verdammnis in ihrer Seele fallen und ewig in Verdammnis leben.

Zweitens sündigten sie durch ihre Gier nach Fleischtöpfen. Ich gab dem Menschen alles, was er brauchte, um es auf ehrenhafte und gemäßigte Weise zu verwenden, aber er will alles ohne Maß und Vernunft haben. Denn wenn seine körperliche Natur es ertragen könnte, würde er ohne Ende Sex haben, ohne Zurückhaltung trinken, ohne Maß und Grenze begehren, und solange er sündigen könnte, würde er nie von der Sünde ablassen. Deshalb wird ihnen dasselbe widerfahren, was den Juden in der Wüste widerfuhr, das heißt, sie werden einen plötzlichen Tod in ihrem Körper sterben. Denn was ist dieses zeitliche Leben anderes als ein einziger Augenblick im Vergleich zur Ewigkeit? Aus diesem Grund werden sie einen plötzlichen Tod in ihrem Körper sterben, um von diesem kurzen Leben losgerissen zu werden und für alle Ewigkeit mit Qualen in ihren Seelen zu leben.

Drittens sündigten sie in der Wüste durch ihren Stolz, da sie ohne Gottes Willen in die Schlacht ziehen wollten. Ebenso wollen die Menschen durch ihren Stolz in den Himmel kommen,

und sie vertrauen nicht auf mich, sondern auf sich selbst, tun ihren eigenen Willen und verlassen meinen. Deshalb werden sie in ihren Seelen von Teufeln getötet, so wie die Juden von ihren Feinden getötet wurden, und ihre Qual wird ewig dauern. Sie hassen mich wie eine Schlange, beten ein Idol an statt mich, sehnen sich mehr nach ihren eigenen Wünschen als nach mir und lieben ihren eigenen Stolz statt meiner Demut. Doch ich bin immer noch so barmherzig, dass ich mich ihnen wie ein liebender Vater zuwende und sie zu mir nehme, wenn sie sich mir mit reumütigem Herzen zuwenden.

Drittens gab der Fels Wasser durch diesen Stab. Dieser Fels ist das harte Herz der Menschheit, denn wenn es von meiner Furcht und Liebe durchbohrt wird, fließen sofort Tränen der Reue und Buße daraus. Niemand ist so unwürdig und niemand ist so böse, dass ihm nicht Tränen aus den Augen fließen und alle seine Glieder zur Hingabe erwachen würden, wenn er sich in aufrichtiger Betrachtung meines Leidens an mich wendet und darüber nachdenkt, wie meine Macht und Güte die Erde und die Bäume Früchte tragen lässt.

Zweitens lag das Manna der Engel in der Arche des Moses. So liege auch in dir, meine geliebte Mutter und Jungfrau, das Brot der Engel und der heiligen Seelen und der rechtschaffenen Menschen auf Erden, denen nichts gefällt als meine Süße; denn die ganze Welt ist für sie tot, so dass sie gerne auch ohne körperliche Nahrung gehen würden, wenn es mein Wille wäre.

Drittens: In der Lade waren die Gesetzestafeln. Und in dir lag der Herr aller Gesetze. Deshalb sei gesegnet über alles, was im Himmel und auf der Erde geschaffen ist!“

Dann sprach Christus zu seiner Braut und sagte: „Sage meinen Freunden drei Dinge. Als ich körperlich auf der Welt war, richtete ich meine Worte so aus, dass die Guten stärker und eifriger wurden, Gutes zu tun, und die Bösen besser wurden, wie man an der Bekehrung von Magdalena, Matthäus und vielen anderen sehen konnte. Ich richtete meine Worte auch so aus, dass meine Feinde sie nicht widerlegen konnten. Mögen deshalb diejenigen, an die meine Worte gesandt sind, mit Eifer arbeiten, damit die Guten durch meine Worte eifriger im Guten werden, die Bösen ihre Bosheit bereuen und sie selbst auf der Hut vor meinen Feinden sind, damit meine Worte nicht behindert werden. In Wahrheit tue ich dem Teufel kein größeres Unrecht als den Engeln im Himmel. Denn wenn ich wollte, könnte ich meine Worte so sprechen, dass die ganze Welt sie hört. Ich könnte auch die Hölle öffnen, damit jeder ihre Qualen sehen kann, aber das wäre keine Gerechtigkeit, da alle Menschen mir dann aus Angst dienen würden, während sie mir aus Liebe dienen sollten. Denn niemand anders als derjenige, der Liebe hat, wird in das Himmelreich eingehen. Denn ich würde dem Teufel Unrecht tun, wenn ich ihm den Menschen wegnähme, der ihm wegen seiner Sünde rechtmäßig gehört und der keine guten Taten vollbracht hat. Ich würde auch dem Engel im Himmel Unrecht tun, wenn ich den Geist eines unreinen Menschen dem gleichstellen würde, der rein und in meiner Liebe am glühendsten ist.

Deshalb wird niemand in den Himmel kommen, außer derjenige, der wie Gold im Fegefeuer gereinigt wurde oder der sich über einen langen Zeitraum durch gute Taten auf Erden bewährt hat, so dass kein Makel in ihm übrig ist, der gereinigt werden muss. Wenn Sie nicht wissen, an wen meine Worte gesendet werden sollen, werde ich es Ihnen sagen: Derjenige, der

Würdig meiner Worte ist derjenige, der sich durch gute Taten Verdienste erwerben möchte, um ins Himmelreich zu kommen, oder der es sich durch seine guten Taten in der Vergangenheit bereits verdient hat. Solchen Menschen sollen meine Worte zugänglich gemacht werden und sie sollen in sie eintreten. Diejenigen, die Geschmack an meinen Worten haben und demütig hoffen, dass ihr Name im Buch des Lebens verzeichnet ist, halten sich an meine Worte. Diejenigen aber, die keinen Geschmack an meinen Worten haben, denken zuerst über sie nach, aber dann erbrechen und erbrechen sie sofort."

Die Worte eines Engels an die Braut darüber, ob der Geist ihrer Gedanken gut oder böse sei, und darüber, dass es zwei Geister gibt, einen ungeschaffenen und einen geschaffenen, und über ihre Eigenschaften.

Kapitel 54

Ein heiliger Engel sprach zur Braut und sagte: „Es gibt zwei Geister, einen ungeschaffenen und einen geschaffenen. Der ungeschaffene Geist hat drei Eigenschaften: Erstens ist er heiß; zweitens süß; und drittens rein. Erstens strahlt er Wärme aus, und seine Wärme kommt nicht von geschaffenen Dingen, sondern von ihm selbst, da er zusammen mit dem Vater und dem Sohn Schöpfer aller Dinge und Allmächtiger ist. Er strahlt Wärme aus, wenn die ganze Seele vor Liebe zu Gott brennt. Zweitens ist er süß, wenn nichts der Seele gefällt und sie nichts erfreut als Gott und die Erinnerung an seine Taten. Drittens ist er so rein, dass keine Sünde in ihm gefunden werden kann, noch irgendeine Missbildung oder Verderbtheit oder Veränderlichkeit. Er strahlt keine Wärme aus wie irdisches Feuer, und er bringt Dinge nicht zum Schmelzen wie die sichtbare Sonne, sondern seine Wärme ist die innere Liebe und Sehnsucht der Seele, die die Seele erfüllt und sie in Gott vertieft. Er ist süß für die Seele, nicht wie ein begehrenswerter Wein oder fleischliche Lust oder irgendein anderes weltliches Ding, sondern die Süße dieses Geistes ist mit keiner weltlichen Süße vergleichbar und unvorstellbar für diejenigen, die ihn nicht gekostet haben. Drittens ist dieser Geist so rein wie die Strahlen der Sonne, in denen kein Makel zu finden ist.

Der zweite Geist, der erschaffen wird, hat ebenfalls drei Eigenschaften. Er ist brennend, bitter und unrein. Erstens brennt und verzehrt er wie Feuer, denn er entzündet die Seele, die er besitzt, vollständig mit dem Feuer der Lust und des bösen Verlangens, so dass die von ihm erfüllte Seele weder etwas anderes denken noch wünschen kann, als dieses Verlangen zu erfüllen; und die Folge davon ist, dass ihr zeitliches Leben manchmal zusammen mit aller Ehre und allem Trost verloren geht. Zweitens ist er bitter wie Galle, da er die Seele mit seiner bösen Lust so entflammt, dass ihr zukünftige Freuden wie nichts und ewige Güter wie Torheit erscheinen. Und alle Dinge, die von Gott sind und die sie, die Seele, für Gott tun muss, werden ihr so bitter und verachtenswert wie Erbrochenes und Galle. Drittens ist er unrein, da er die Seele so gemein und zur Sünde geneigt macht, dass sie sich für keine Sünde schämt und sich von keiner Sünde fernhalten würde, wenn sie nicht mehr fürchten würde, vor den Menschen beschämt und gerichtet zu werden als vor Gott. Deshalb ist dieser Geist wie ein brennendes Feuer, denn er brennt vor Verlangen, Böses zu tun und entzündet andere

zusammen mit sich selbst. Deshalb ist er bitter, weil ihm alles Gute bitter ist und er es für andere ebenso bitter machen möchte wie für sich selbst. Deshalb ist er unrein, weil er Freude an Unreinheit hat und möchte, dass andere so werden wie er.

Nun aber könntet ihr fragen und zu mir sagen: „Bist auch du ein erschaffener Geist wie er? Warum bist du dann nicht so?“ Ich antworte euch: Ich bin tatsächlich von demselben Gott erschaffen wie er, denn es gibt nur einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und das sind nicht drei Götter, sondern ein Gott. Wir beide wurden gut gemacht und zum Guten erschaffen, da Gott nur Gutes erschaffen hat. Ich aber bin wie ein Stern, denn ich blieb in der Güte und Liebe Gottes, in der ich erschaffen wurde. Er aber ist wie Kohle, da er die Liebe Gottes verließ. Wie ein Stern Glanz und Pracht hat, während Kohle Schwärze und Schmutz hat, so hat der gute Engel, der wie ein Stern ist, seine Pracht, nämlich den Heiligen Geist – denn alles, was er hat, hat er von Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, von dessen Liebe er entflammt wird und von dessen Pracht er leuchtet – indem er sich ständig an ihn klammert und sich seinem Willen anpasst, ohne jemals etwas anderes zu wollen als das, was Gott will. Und deshalb brennt er; deshalb ist er rein.

Der Teufel jedoch ist wie hässliche Kohle und hässlicher und missgestalteter als jedes andere Geschöpf. Denn so wie er einst schöner war als andere, so musste er hässlicher werden als andere, da er sich seinem Schöpfer widersetzte. So wie der Engel Gottes im Licht Gottes leuchtet und unaufhörlich durch seine Liebe brennt, so brennt und leidet der Teufel immer in seiner Bosheit. Seine Bosheit ist unersättlich, so wie die Güte und Gnade des Heiligen Geistes unaussprechlich sind. Denn niemand auf dieser Welt ist so im Teufel verwurzelt, dass der Heilige Geist nicht manchmal sein Herz besucht und berührt. Ebenso ist niemand so gut, dass der Teufel nicht gerne versucht, ihn mit Versuchung zu berühren. Viele gute und gerechte Menschen werden mit Gottes Erlaubnis vom Teufel versucht, und dies nicht wegen ihrer Schlechtigkeit, sondern zu ihrer größeren Herrlichkeit. Tatsächlich wurde der Sohn Gottes, der in der Göttlichkeit eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist ist, versucht, als er die Menschheit angenommen hatte; Und wie viel mehr sollten seine Auserwählten dann nicht versucht werden, damit ihre Belohnung und ihr Ruhm größer werden!

Auch viele gute Menschen fallen manchmal in Sünde und ihr Gewissen wird durch die Heimtücke des Teufels verdunkelt, aber dann stehen sie wieder auf und sind durch die Kraft und Macht des Heiligen Geistes stärker und standhafter als zuvor. Es gibt niemanden, der in seinem Gewissen nicht versteht, ob die Eingebung des Teufels zur Hässlichkeit der Sünde oder zum Guten führt, wenn er nur sorgfältig über sein Gewissen nachdenken und es prüfen würde. Darum mögest du, Braut meines Herrn, nicht daran zweifeln, ob der Geist deiner Gedanken gut oder schlecht ist, denn dein Gewissen sagt dir, welche Dinge du ausschließen und welche du tun sollst.

Was aber soll derjenige tun, der voller Teufel ist, da der gute Geist in den, der voller Bösem ist, nicht eindringen kann? Er soll dreierlei tun: Erstens soll er seine Sünden rein und vollständig bekennen. Selbst wenn er aufgrund seines verhärteten Herzens keine vollständige Reue für seine Sünden empfinden kann, wird ihm das Bekenntnis dennoch so sehr nützen, dass der Teufel mit seiner Heimtücke aufhört und dem guten Geist nachgibt.

Zweitens sollte er demütig sein und den Wunsch haben, alle begangenen Sünden zu sühnen und so viele gute Taten wie möglich zu vollbringen, dann wird der Teufel beginnen, zu verschwinden. Drittens sollte er Gott mit demütigem Gebet anflehen, damit er den guten Geist zurückbekommt und Reue für die begangenen Sünden empfindet und wahre göttliche Liebe empfindet, denn die Liebe zu Gott tötet den Teufel. Dieser Teufel ist so neidisch und voller Bosheit, dass er lieber hundertmal sterben würde, als zu sehen, wie jemand aus Liebe zu Gott auch nur die kleinste gute Tat vollbringt."

Danach sprach die Heilige Jungfrau zur Braut und sagte: „Neue Braut meines Sohnes, zieh deine Kleider an und binde deine Brosche fest, die das Leiden meines Sohnes symbolisiert!" Sie antwortete ihr: „Meine süße Herrin, lege sie mir selbst an." Und die Jungfrau sagte: „Ja, das werde ich tun. Ich möchte dir auch erzählen, wie es meinem Sohn ging und warum die heiligen Väter sich so sehr nach ihm sehnten. Er stand sozusagen zwischen zwei großen Städten, und eine Stimme aus der ersten Stadt rief ihm zu: „O Mann, der du zwischen den Städten stehst, du bist ein weiser Mann, denn du weißt, wie du dich vor kommenden Gefahren und Verletzungen in Acht nehmen kannst. Du bist auch stark im Leiden der drohenden Übel und du bist auch mutig, da du nichts fürchtest. Wir haben uns nach dir gesehnt und auf dich gewartet. Öffne deshalb unser Tor, denn unsere Feinde belagern es, sodass es nicht geöffnet werden kann."

Aus der zweiten Stadt hörte man eine Stimme, die sagte: „Du, gütigster und stärkster Mensch, höre unsere Klage und unser Wehklagen! Wir sitzen in der Dunkelheit und leiden unerträglichen Hunger und Durst. Sieh unser Elend und unsere große Not. Wir werden geschlagen wie Gras, das von einer Sense geschnitten wird. Alles Gute in uns ist vertrocknet und verdorrt; und alle unsere Kraft ist in uns geschwunden. Wir bitten dich, komm zu uns und rette uns, denn du allein bist derjenige, den wir als unseren Befreier erwartet und erhofft haben! Komm und erlöse uns von unserer Not, verwandle unsere Klage in Freude und sei unsere Hilfe und Rettung! Komm, gesegnetster und würdigster Körper, der aus der reinen Jungfrau hervorgegangen ist!" Mein Sohn hörte diese beiden Stimmen aus den beiden Städten, das heißt aus dem Himmel und der Hölle. Deshalb hatte er Erbarmen mit ihnen und öffnete durch sein bitterstes Leiden und das Vergießen seines Blutes die Tore der Hölle und führte seine Freunde von dort heraus. Er öffnete auch den Himmel zur Freude der Engel und führte diejenigen in den Himmel, die er aus der Hölle gerettet hatte. Meine Tochter, denke an diese Dinge und habe sie immer vor Augen!"

Wie Christus mit einem mächtigen Herrn verglichen wird, der eine große Stadt und ein wunderbares Schloss baute, die die Welt und die Kirche symbolisieren, und wie die Richter und Verteidiger und Arbeiter in der Kirche Gottes wurden in einen schlechten Bogen verwandelt.

Kapitel 55

Unser Herr Jesus Christus sagte: „Ich bin wie ein mächtiger Herr, der eine große Stadt baute und sie nach sich selbst benannte. Danach baute er in der Stadt ein Schloss, in dem es viele Räume gab, in denen alle Arten von nützlichen Notwendigkeiten aufbewahrt wurden. Dann, als er das Schloss gebaut hatte,

Nachdem er alle seine Sachen geordnet hatte, teilte er sein Volk in drei Gruppen auf und sagte: „Ich gehe in ein fernes Land. Bleibt standhaft und arbeitet mannhaft für meinen Ruhm! Ich habe Vorkehrungen für eure Nahrung und euren Lebensunterhalt getroffen, und ihr habt Richter, die euch richten, und Verteidiger, die euch vor euren Feinden verteidigen. Ich habe auch Arbeiter organisiert, die euch ernähren und mir ein Zehntel ihrer Arbeit geben und es für meinen Gebrauch und meine Ehre aufbewahren."

Doch nach einiger Zeit war der Name der Stadt vergessen. Da sagten die Richter: ‚Unser Herr ist in ein fernes Land gereist. Lasst uns gerechte Urteile fällen und Gerechtigkeit üben, damit wir bei der Rückkehr unseres Herrn nicht bestraft und angeklagt werden, sondern Ehre und Segen erhalten.' Da sagten die Verteidiger: ‚Unser Herr vertraut uns sehr und hat uns die Verteidigung seines Hauses überlassen. Verzichten wir daher auf übermäßiges Essen und Trinken, damit wir nicht kampfuntauglich werden. Verzichten wir auch auf übermäßigen Schlaf, damit wir uns schützen und nicht unversehens in die Falle tappen. Mögen wir gut bewaffnet und ständig wachsam sein, damit wir nicht unvorbereitet sind, wenn Feinde kommen. Die Ehre unseres Herrn und die Rettung unseres Volkes hängen sehr von uns ab.' Da sagten die Arbeiter: ‚Die Herrlichkeit unseres Herrn ist groß und sein Lohn ist herrlich und großartig. Lasst uns daher mächtig arbeiten und ihm nicht nur ein Zehntel unserer Arbeit geben, sondern ihm auch alles anbieten, was über unsere Lebenshaltungskosten hinausgeht! „Unsere Belohnung wird umso herrlicher sein, je größer die Liebe ist, die er in uns sieht."

Danach verging einige Zeit, und der Name der Stadt und des Burgherrn geriet in Vergessenheit. Da sagten sich die Richter: „Unser Herr wartet lange, und wir wissen nicht, ob er zurückkommt oder nicht. Lasst uns also nach unserem eigenen Gutdünken urteilen und tun, was uns gefällt." Die Verteidiger sagten: „Wir sind Narren, denn wir arbeiten und wissen nicht, welche Belohnung wir erhalten werden. Lasst uns stattdessen einen Bund mit unseren Feinden schließen und mit ihnen schlafen und trinken, denn es ist uns egal, wessen Feinde sie gewesen sind." Daraufhin sagten die Arbeiter: „Warum bewahren wir unser Gold für andere auf, wenn wir nicht wissen, wer es nach uns bekommt? Es ist besser, wir verwenden es selbst und verfügen nach unserem eigenen Gutdünken darüber. Lasst uns also den Zehnten den Richtern geben und sie besänftigen, damit wir dann tun können, was wir wollen."

In Wahrheit bin ich wie dieser mächtige Herr, denn ich baute mir eine Stadt, nämlich die Welt, und errichtete dort ein Schloss, nämlich die Kirche. Der Name der Welt war göttliche Weisheit, denn die Welt hatte diesen Namen von Anfang an, da sie in göttlicher Weisheit erschaffen wurde. Dieser Name wurde von allen verehrt, und Gott wurde in seiner Weisheit gepriesen und von seinen Geschöpfen wunderbar verkündet. Aber jetzt wurde der Name der Stadt entehrt und geändert, und ein neuer Name wurde angenommen, nämlich menschliche Weisheit.

Denn die Richter, die zuvor in Gerechtigkeit und in der Furcht des Herrn geurteilt haben, sind jetzt stolz geworden und versuchen, einfache Menschen zu täuschen. Sie wollen beredt sein, um menschliches Lob zu gewinnen, und sie reden und predigen, was den Menschen gefällt, um Gunst zu erlangen. Sie ertragen ruhig alle Worte, um als gut und geduldig bezeichnet zu werden, und sie nehmen Bestechungsgelder an, um gerechte Urteile aufzuheben. Sie sind weise um ihrer eigenen weltlichen Zwecke willen.

Nutzen und ihren eigenen Willen, aber stumm, wenn es um mein Lob geht. Sie trampeln und zermalmen einfache Menschen unter ihren Füßen und zwingen sie zum Schweigen. Sie weiten ihre Gier auf alle aus und machen Recht zu Unrecht. Diese Art von Weisheit wird jetzt geliebt, während meine Weisheit vergessen ist.

Die Verteidiger der Kirche, die Adligen und Ritter, sehen meine Feinde und die Angreifer meiner Kirche, aber sie kümmern sich nicht darum. Sie hören ihre Worte der Gotteslästerung und des Spotts, aber sie kümmern sich nicht darum. Sie erkennen und verstehen die Taten derer, die meine Gebote angreifen, und ertragen sie dennoch geduldig. Sie sehen, wie sie täglich alle möglichen Todsünden begehen, als ob sie erlaubt wären, und empfinden deswegen keine Gewissensbisse, sondern schlafen und verkehren mit ihnen und binden sich durch einen Eid an ihre Gesellschaft.

Die Arbeiter, das heißt das ganze Volk, lehnen meine Gebote ab und verweigern meine Gaben und meinen Zehnten. Sie bieten ihren Richtern Geschenke an und erweisen ihnen Ehre und Ehrfurcht, um ihre Gunst und ihr Wohlwollen zu gewinnen. Wahrlich, ich kann kühn sagen, dass das Schwert der Angst vor mir und meiner Kirche in der Welt weggeworfen und ein Sack Geld an seine Stelle gesetzt wurde."

Die Worte, mit denen Gott das nächste vorhergehende Kapitel erklärt, und über das Gericht, das er über solche Menschen fällt, und darüber, wie Gott eine Zeit lang aushält das Böse um des Guten willen.

Kapitel 56

„Ich habe euch schon gesagt, dass das Schwert meiner Kirche weggeworfen und an seine Stelle ein Sack voll Geld gestellt wurde, der an einem Ende offen ist. Das andere Ende ist so tief, dass alles, was man hineinlegt, nie den Boden erreicht und der Sack daher nie gefüllt wird. Dieser Sack ist die Gier, die alle Maße übersteigt und nun so mächtig geworden ist, dass der Herr verachtet wird und nichts anderes mehr begehrt wird als Geld und der selbstsüchtige Wille des Menschen. Aber ich bin wie ein Herr, der sowohl Vater als auch Richter ist. Wenn er hinausgeht und richtet, sagen die Umstehenden zu ihm: ‚Herr, geh schnell vor und fälle dein Urteil!' Der Herr antwortet ihnen: ‚Wartet noch ein wenig bis morgen, denn vielleicht bessert sich mein Sohn in der Zwischenzeit noch.'

Als er am nächsten Tag zurückkommt, sagen die Leute zu ihm: ‚Geh, Herr, und fälle dein Urteil! Warum zögerst du das Urteil so lange hinaus und verurteilst die Schuldigen nicht?' Der Herr antwortet ihnen: ‚Wartet noch ein wenig, um zu sehen, ob mein Sohn sich bessert, und wenn er dann keine Reue zeigt, werde ich ein gerechtes Urteil über ihn fällen.' Auf diese Weise ertrage ich die Menschheit geduldig bis zum letzten Augenblick, da ich sowohl Vater als auch Richter bin. Aber meine Gerechtigkeit ist unveränderlich, und auch wenn sie manchmal lange hinausgezögert wird, werde ich dennoch entweder Sünder bestrafen, die sich nicht bessern, oder ihnen Gnade erweisen, wenn sie sich bessern.

Ich habe euch auch vorher gesagt, dass ich die Menschen in drei Gruppen aufgeteilt habe: nämlich Richter, Verteidiger und Arbeiter. Was bedeuten diese Richter anderes als die Priester, die die göttliche Weisheit in eine böse und nutzlose Weisheit verwandelt haben? Wie Schreiber, die viele Worte nehmen und sie zu wenigen Worten zusammenfassen, die dasselbe aussagen wie die vielen, so haben auch diese heutigen Schreiber meine zehn Gebote genommen und sie zu einem einzigen zusammengefaßt. Und was ist dieses einzelne Wort anderes als: „Reiche deine Hand aus und gib uns Geld!“ Das ist ihre Weisheit, schön zu reden, schlecht zu handeln und vorzugeben, meine Diener zu sein, während sie doch boshaft gegen mich handeln. Um der Geschenke willen ertragen sie gern die Sünder und bringen durch ihr schlechtes Beispiel den Untergang einfältiger Menschen herbei. Außerdem hassen sie diejenigen, die auf meinem Weg gehen. Zweitens sind die Verteidiger der Kirche, das heißt die Ritter, untreu, da sie ihr Versprechen und ihren Eid gebrochen haben und gerne diejenigen ertragen, die gegen den Glauben und das Gesetz meiner Heiligen Kirche sündigen. Drittens sind die Arbeiter, das heißt das ganze Volk, wie ungezähmte Stiere, die drei Dinge haben: Erstens graben sie die Erde mit ihren Füßen; zweitens stopfen sie sich bis zur Sättigung voll; drittens erfüllen sie ihre eigenen Gelüste nach ihrem eigenen Verlangen. Ebenso sehnt sich jetzt das ganze Volk mit all seinem Verlangen nach zeitlichen Gütern, füllt sich mit maßloser Völlerei und weltlicher Eitelkeit und praktiziert seine fleischliche Lust und Freude ohne Grund.

Doch auch wenn ich viele Feinde habe, habe ich dennoch viele Freunde unter ihnen, wenn auch verborgen. So wurde zu Elija gesagt, der dachte, außer ihm selbst habe ich keinen meiner Freunde mehr auf der Welt: „Ich habe siebentausend Männer, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben.“ Auch wenn ich also viele Feinde habe, habe ich dennoch einige Freunde unter ihnen verborgen, die täglich weinen, weil meine Feinde stärker sind und mein Name verachtet wird. Deshalb werde ich um ihrer Gebete willen handeln wie ein barmherziger und guter König, der die bösen Taten der Stadt kennt, aber ihre Bewohner geduldig erträgt und seinen Freunden Briefe schickt, um sie vor ihrer Gefahr zu warnen. Auf diese Weise sende ich meinen Freunden meine Worte; und sie sind nicht so dunkel wie die Worte in der Apokalypse, die ich Johannes auf dunkle Weise offenbarte, damit sie von meinem Geist zu der Zeit interpretiert würden, die mir gefiel. Sie sind auch nicht so verborgen, dass sie nicht verkündet werden können – wie damals, als Paulus viele meiner verborgenen Geheimnisse sah, über die er nicht sprechen durfte –, sondern sie sind so deutlich, dass alle, Kleine und Große, sie verstehen können, und so einfach, dass alle, die wollen, sie erfassen und verstehen können.

Deshalb sollen meine Freunde dafür sorgen, dass meine Worte meine Feinde erreichen, damit sie sich vielleicht bekehren und Kummer und Reue für ihre Sünden empfinden, wenn ihnen ihre Gefahr und mein Urteil bekannt werden. Andernfalls wird die Stadt so streng gerichtet, dass es mit der Stadt, das heißt mit der Welt, genauso sein wird, wie eine Mauer niedergerissen wird, ohne Stein auf Stein zu hinterlassen, so dass nicht einmal zwei Steine im Fundament miteinander verbunden sind.

Die Richter werden im heißesten Feuer brennen. Es gibt kein heißeres Feuer als das, das mit etwas Fett genährt wird. Diese Richter waren fett, da sie mehr Gelegenheiten hatten

ihre Lust und ihren Willen zu erfüllen als andere; sie übertrafen andere an Ehre und zeitlichem Überfluss und waren noch boshafter und ungerechter. Deshalb werden sie in der heißesten Pfanne brennen, das heißt in den Qualen der Hölle!

Die Verteidiger sollen am höchsten Galgen gehängt werden. Ein Galgen besteht aus zwei senkrechten Holzbalken, über denen ein dritter waagerecht angebracht ist. Dieser Galgen mit zwei Holzbalken symbolisiert ihre grausame und schwere Qual, die sozusagen aus zwei Holzstücken besteht. Der erste Balken symbolisiert, dass sie nicht auf meine ewige Belohnung hofften und nicht durch ihre guten Taten darauf hinarbeiteten. Der zweite Balken symbolisiert, dass sie nicht auf meine Macht und Güte vertrauten, da sie meinten, ich könne nicht alles tun oder wolle nicht genügend für sie sorgen. Der hölzerne Querbalken symbolisiert ihr schlechtes Gewissen, denn sie wussten sehr wohl, was sie tun sollten, taten aber stattdessen Böses und schämten sich nicht, gegen ihr Gewissen zu handeln. Der Strick des Galgens symbolisiert das ewige Feuer, das weder durch Wasser gelöscht noch mit einer Schere zerschnitten noch durch Alter zerstört und zerbrochen werden kann. An diesem Galgen der grausamsten Qual und des unauslöschlichen Feuers werden sie hängen und Scham und Kummer empfinden wie unglückliche Verräter, weil sie untreu waren. Sie werden Beleidigungen hören, weil ihnen meine Worte missfielen. Ein Weh wird in ihren Mündern sein, weil ihre eigene Ehre und ihr Lob sie erfreuten. Sie werden an diesem Galgen von lebenden Krähen zerfleischt werden, das heißt von Teufeln, die nie satt werden können, und selbst wenn sie verwundet werden, werden sie nie verzehrt werden, sondern sie werden in Qualen ohne Ende leben und ihre Folterer werden auch ohne Ende leben. Es wird ein Weh geben, das niemals enden wird, und ein Elend, das niemals gemildert werden wird. Wehe ihnen, dass sie jemals geboren wurden! Wehe ihnen, dass ihr Leben so lang war!

Und was schließlich die Arbeiter betrifft, so wird ihr gerechtes Urteil dasselbe sein wie für Stiere. Denn die Stiere haben sehr hartes Fleisch und Haut. Deshalb wird ihr Urteil der schärfste Stahl sein. Dieser schärfste Stahl ist der Tod der Hölle, der diejenigen quälen wird, die mich verachtet und ihren eigenen Willen statt meinen Geboten geliebt haben.

Der Brief, das heißt meine Worte, sind nun geschrieben. Mögen meine Freunde weise und vernünftig handeln, damit er zu meinen Feinden gelangt, denn vielleicht werden sie sie hören wollen und ihre Bosheit bereuen. Aber wenn einige, nachdem sie meine Worte gehört haben, sagen sollten: „Lasst uns noch einen kleinen Augenblick warten, das Gericht kommt noch nicht, seine Zeit ist noch nicht gekommen“, dann schwöre ich bei meiner Göttlichkeit, die Adam aus dem Paradies vertrieb und zehn Plagen über den Pharao schickte, dass ich schneller zu ihnen kommen werde, als sie denken.

Ich schwöre bei meiner Menschheit, die ich ohne Sünde von der Jungfrau zur Rettung der Menschheit angenommen habe, in der ich Kummer in meinem Herzen ertrug und körperliche Qualen und Tod für das ewige Leben der Menschen erlitt, in der ich von den Toten auferstand und in den Himmel auffuhr und zur Rechten des Vaters sitze, wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person, dass ich meine Worte erfüllen werde.

Ich schwöre bei meinem Geist, der am Pfingsttag auf die Apostel herabkam und sie entflammte, so dass sie in der Sprache aller Völker redeten: Wenn sie sich nicht bessern und wie schwache Diener zu mir zurückkehren, werde ich sie hinrichten.

Rache an ihnen in meinem Zorn. Dann wird es Wehe geben an Seele und Körper! Wehe ihnen, dass sie lebendig in die Welt kamen und in der Welt lebten! Wehe ihnen, denn ihre Lust war klein und eitel, aber ihre Qual wird ewig dauern! Dann werden sie erkennen, was sie jetzt zu glauben verachten, nämlich dass meine Worte Worte der Liebe waren. Dann werden sie verstehen, dass ich sie wie ein Vater ermahnte, auch wenn sie mich nicht hören wollten. In Wahrheit, wenn sie nicht an meine Worte des guten Willens glauben wollen, werden sie an die Taten glauben müssen, wenn sie kommen.

Die Worte unseres Herrn an die Braut darüber, wie abscheulich und verachtenswert er für die Seelen der Christen ist, und wie die Welt dagegen geliebt und als erfreulich empfunden wird und über das furchtbare Urteil, das über solche Menschen vollstreckt wird.

Kapitel 57

Der Sohn Gottes sprach zu seiner Braut: „Die Christen handeln jetzt mir gegenüber, wie die Juden mir gegenüber handelten. Die Juden jagten mich aus dem Tempel und wollten mich unbedingt töten, aber da meine Stunde noch nicht gekommen war, entkam ich ihren Händen. Die Christen handeln mir gegenüber jetzt genauso. Sie jagen mich aus ihrem Tempel (das heißt aus ihrer Seele, die mein Tempel sein sollte) und würden mich gern töten, wenn sie könnten. Ich bin wie verfaultes und stinkendes Fleisch in ihrem Mund. Ich scheine ihnen wie ein Mann zu sein, der Lügen ausspricht, und sie kümmern sich überhaupt nicht um mich. Sie kehren mir den Rücken zu, aber ich werde ihnen meinen Hals zukehren, da in ihrem Mund nichts als Begierde und in ihrem Fleisch nichts als unvernünftige tierische Lust ist. Nur Stolz ist in ihren Ohren eine Freude, nur die Lust der Welt erfreut ihre Augen. Mein Leiden und meine Liebe sind ihnen ein Gräuel und mein Leben schwer und beschwerlich. Deshalb werde ich es wie das Tier machen, das viele Höhlen hatte: Als die Jäger es verfolgten und aus einer Höhle trieben, floh es in eine andere. Das werde ich tun, weil die Christen mich mit ihren schlechten Taten verjagen und mich aus der Höhle ihres Herzens vertreiben.

Deshalb will ich zu den Heiden gehen, in deren Mund ich jetzt bitter und widerwärtig bin, aber ich werde süßer als Honig in ihrem Mund. Dennoch bin ich immer noch so barmherzig, dass ich jeden einzelnen gerne aufnehmen werde, der mich um Vergebung bittet und sagt: „Herr, ich weiß, dass ich schwer gesündigt habe, und ich möchte mich gerne durch deine Gnade bessern. Erbarme dich meiner um deines bitteren Leidens willen.“ Aber zu denen, die sich in ihrem Bösen verhärten, werde ich wie ein Krieger kommen, der drei Eigenschaften hat: nämlich Furchtbarkeit, Stärke und Strenge. Ich werde kommen und den Christen so furchterregend sein, dass sie es nicht wagen werden, den geringsten Finger gegen mich zu rühren. Ich werde auch mit solcher Stärke zu ihnen kommen, dass sie wie Mücken vor mir sein werden. Drittens werde ich mit solcher Strenge zu ihnen kommen, dass sie ein Wehe in dieser Welt und ein Wehe ohne Ende spüren werden.“

Die Worte der Mutter an die Braut darüber, wie süß die Mutter und der Sohn zu

einander. Wie Christus bitter, bitterer und am bittersten ist für die Bösen, und wie er süß, süßer und am süßesten für das Gute.

Kapitel 58

Die Mutter Gottes sagte zur Braut: „Betrachte, neue Braut meines Sohnes, das Leiden meines Sohnes, das an Bitterkeit das Leiden aller Heiligen übertraf. So wie eine Mutter die bitterste Trauer und Qual empfinden würde, wenn sie sähe, wie ihr Sohn lebendig in Stücke geschnitten würde, so trauerte auch ich über die Qualen meines Sohnes, als ich seine bitteren Leiden sah.“ Dann sprach sie zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, denn du bist heilig, wie gesungen wird: ‚Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Sabaoth.‘ Gesegnet seist du, denn du bist süß, süßer und am süßesten! Du warst heilig, bevor du die Menschheit annahmst, heilig in meinem Leib und heilig, nachdem du die Menschheit angenommen hast. Du warst süß vor der Erschaffung der Welt, süßer für die Engel und am süßesten für mich, als du die Menschheit von mir annahmst.“

Der Sohn antwortete: „Gesegnet seist du, meine geliebte Mutter, vor allen Engeln. So wie ich in dreifacher Weise am süßesten zu dir war, wie du jetzt sagtest, so bin ich bitter, bitterer und am bittersten zu den Bösen. Ich bin bitter zu denen, die sagen, ich hätte viele Dinge ohne Grund erschaffen und die verächtlich sagen, ich hätte die Menschheit für den Tod und nicht für das Leben erschaffen. Was für ein erbärmlicher und törichter Gedanke! Habe ich, der ich die Gerechteste und Tugendhafteste bin, die Engel ohne Grund erschaffen? Hätte ich die Menschheit mit so vielen guten Dingen bereichert, wenn ich sie für die Verdammnis erschaffen hätte? Auf keinen Fall! Ich habe alle Dinge gut erschaffen und dem Menschen aus meiner Liebe alles Gute gegeben. Aber er hat alles Gute für sich selbst in Böses verwandelt. Das liegt nicht daran, dass ich etwas Böses erschaffen habe, sondern der Mensch bewegt seinen Willen anders, als er sollte, und nicht nach Gottes Gesetz, und das ist böse.

Aber noch bitterer bin ich über jene, die sagen, ich hätte ihnen den freien Willen gegeben, zu sündigen und nicht Gutes zu tun, die sagen, ich sei ungerecht, weil ich die einen verurteile und die anderen rechtfertige, und die mir ihre eigene Schlechtigkeit vorwerfen, weil ich ihnen meine Gnade vorenthalte. Am bittersten bin ich über jene, die sagen, mein Gesetz und meine Gebote seien überaus hart und schwer und niemand könne sie befolgen, die sagen, mein Leiden sei für sie nichts wert und die es deshalb für nichtig halten.

Deshalb schwöre ich bei meinem Leben, wie ich einst durch die Propheten schwor, dass ich mich vor den Engeln und allen meinen Heiligen rechtfertigen werde. Diejenigen, auf die ich verbittert bin, werden verstehen, dass ich alle Dinge vernünftig und gut zum Nutzen und zur Erziehung der Menschheit geschaffen habe und dass nicht der kleinste Wurm ohne Grund existiert. Diejenigen, auf die ich noch verbitterter bin, werden verstehen, dass ich den Menschen weise einen freien Willen zu ihrem eigenen Wohl gegeben habe. Sie werden auch wissen, dass ich gerecht bin und den Guten das ewige Reich gebe, den Bösen aber ewige Qual. Denn es wäre nicht recht, dass der Teufel, der von mir gut geschaffen wurde, aber durch seine eigene Bosheit fiel, Gemeinschaft mit den Guten hätte. Die Bösen werden auch verstehen, dass es nicht meine Schuld ist, dass sie böse sind, sondern

ihre eigene Schuld. Denn wenn es möglich wäre, würde ich gern für jeden einzelnen Menschen die gleiche Qual auf mich nehmen, die ich einst für alle am Kreuz erlitten habe, wenn sie dadurch zu ihrem versprochenen Erbe zurückkehren könnten. Aber der Wille des Menschen ist immer gegen meinen. Ich gab ihm die Freiheit, mir zu dienen, wenn er wollte, und die ewige Belohnung zu erlangen; aber wenn er nicht will, sollte er zusammen mit dem Teufel und seinen Anhängern gequält werden, für deren Bosheit die Hölle zu Recht geschaffen wurde.

Aber weil ich voller Nächstenliebe bin, möchte ich nicht, dass die Menschen mir aus Angst dienen oder wie ein unvernünftiges Tier dazu gezwungen werden, sondern aus Liebe zu Gott, denn niemand, der mir widerwillig oder aus Angst vor Qual dient, kann mein Gesicht sehen. Aber diejenigen, denen ich am bittersten bin, werden in ihrem Gewissen verstehen, dass mein Gesetz am leichtesten und mein Joch am süßesten war. Sie werden untröstliche Traurigkeit empfinden, weil sie mein Gesetz verachtet und stattdessen die Welt geliebt haben, deren Joch schwerer und viel schwerer ist als mein Joch."

Da antwortete die Mutter Gottes: „Gesegnet seist du, mein Sohn, mein Gott und mein Herr! Da du so süß zu mir warst, bitte ich dich, dass auch andere an meiner Süße teilhaben können!" Der Sohn antwortete: „Gesegnet seist du, meine liebste Mutter! Deine Worte sind süß und voller Liebe. Daher wird jeder, der deine Süße in den Mund nimmt und sie vollkommen behält, davon profitieren. Aber derjenige, der sie nimmt und wieder ausspuckt, wird umso bitterer gequält werden." Da antwortete die Jungfrau: „Gesegnet seist du, mein Sohn, für all deine Barmherzigkeit und Liebe!"

Die Worte Christi in Gegenwart der Braut darüber, wie Christus mit einem Bauern verglichen wird, gute Priester mit einem guten Hirten, schlechte Priester mit einem schlechten Hirten und gute Christen zu einer Frau. In diesem Gleichnis werden auch viele nützliche Dinge erklärt.

Kapitel 59

„Ich bin derjenige, der nie etwas Falsches gesagt hat. Die Welt hält mich für einen Bauern, dessen Name verächtlich erscheint. Meine Worte gelten als dumm und mein Haus als verächtlicher Schuppen. Dieser Bauer hatte eine Frau, die nichts anderes wollte als das, was er wollte, die alles mit ihm besaß und ihn als ihren Herrn hatte und ihm in allen Dingen als ihrem Herrn gehorchte. Dieser Bauer hatte auch viele Schafe und stellte einen Hirten ein, der auf sie aufpasste, für fünf Goldmünzen und für die Notwendigkeiten seiner körperlichen Bedürfnisse. Da dies ein guter Hirte war, nutzte er das Gold zu seinem Vorteil und die Nahrung für seinen Lebensunterhalt. Nach einiger Zeit zog dieser Hirte weiter und ein anderer Hirte kam, der noch schlimmer war, der sich mit dem Gold eine Frau kaufte und ihr seine Nahrung brachte und sich ständig bei ihr ausruhte, ohne sich um die Schafe zu kümmern, die von grausamen Tieren beklagenswert zerstreut wurden.

Als der Bauer sah, wie seine Schafe zerstreut wurden, schrie er: „Mein Hirte ist mir untreu! Meine Schafe werden von den grausamsten Tieren zerstreut. Einige von ihnen werden von den Tieren mit Leib und Fell vollständig aufgefressen, während andere tot sind, aber ihre Leiber nicht gefressen werden.“ Da sagte die Frau zu ihrem Mann, dem Bauern: „Mein Herr, es ist sicher, dass wir die Körper, die aufgefressen wurden, nicht zurückbekommen, aber die Körper, die unversehrt geblieben sind, auch wenn sie ohne Leben sind, sollten nach Hause gebracht und von uns verwendet werden. Denn es wäre unerträglich für uns, wenn wir alles verlieren würden.“ Der Mann antwortete ihr: „Aber was sollen wir tun? Da die Tiere giftige Zähne hatten, ist auch das Fleisch der Schafe mit tödlichem Gift vergiftet, die Haut ist ruiniert und die Wolle ist ganz verknotet.“ Die Frau antwortete: „Wenn alles infiziert und ruiniert und uns alles genommen wird, wovon sollen wir dann leben?“

Der Mann antwortete ihr: „Ich sehe, dass an drei Orten noch Schafe leben. Einige sind wie die toten Schafe und wagen aus Angst nicht zu atmen. Andere Schafe liegen tief im Schmutz und können sich nicht erheben. Wieder andere liegen in Verstecken und wagen sich nicht hervor. Komm also, meine Frau, und lass uns die Schafe aufheben, die versuchen, sich aufzurichten, es aber nicht ohne Hilfe können, und lass uns sie zu unserem eigenen Vorteil nutzen.“

Siehe, ich, der Herr, bin dieser Bauer, denn die Menschen halten mich für einen Esel, der in seinem Stall nach seinen Gepflogenheiten und Gewohnheiten aufgezogen wird. Mein Name ist das Fundament der Heiligen Kirche, aber sie wird jetzt als verächtlich angesehen, da die Sakramente der Kirche, nämlich Taufe, Konfirmation, Salbung, Buße und Ehe, sozusagen mit Spott genommen und aus Habgier an andere weitergegeben werden. Meine Worte und Taten werden als töricht und eitel angesehen und beurteilt, denn die Worte, die ich in Gleichnissen mit meinem eigenen Mund sprach, sind jetzt von einem geistigen Verständnis in weltliche Unterhaltung umgewandelt worden. Mein Haus wird als verächtlich angesehen, denn die Dinge der Erde werden anstelle der Dinge des Himmels geliebt.

Mit diesem ersten Hirten, den ich hatte, symbolisiere ich meine Freunde, die Priester, die ich in der Heiligen Kirche hatte; denn mit einem einzigen Wort meine und bezeichne ich viele. Ich vertraute ihnen meine Schafe an, das heißt, sie sollten meinen ehrwürdigsten Körper weihen und die Seelen meiner Auserwählten regieren und verteidigen. Ich gab ihnen auch fünf gute Dinge, die wertvoller sind als alles Gold: Erstens Einsicht und Verständnis für alle schwer verständlichen Dinge, damit sie zwischen Gut und Böse und zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden können. Zweitens gab ich ihnen Verständnis und Weisheit in spirituellen Dingen; dies ist jetzt vergessen und stattdessen wird menschliche Weisheit geliebt. Drittens gab ich ihnen Keuschheit; viertens Mäßigung in allen Dingen und Abstinenz zur Beherrschung und Führung ihres Körpers; fünftens Standhaftigkeit in guten Gewohnheiten, Worten und Taten.

Nach diesem ersten Hirten, das heißt nach diesen meinen Freunden, die in alten Tagen in meiner Kirche waren, kamen andere ungerechte Hirten, die sich mit dem Gold eine Frau kauften, das heißt, sie nahmen den Körper einer Frau und Unmäßigkeit an statt Keuschheit und diese fünf guten Dinge, und deshalb verließ mein Geist sie. Denn wenn sie einen völligen Willen zur Sünde haben und

ihre Frau, das heißt, um ihre Lust zu befriedigen, dann ist mein Geist fern von ihnen, da sie sich nicht um das Verderben der Schafe kümmern, solange sie ihre böse Lust befriedigen können. Aber die Schafe, die vollständig verschlungen werden, sind diejenigen, deren Seelen in der Hölle sind und deren Körper im Grab begraben sind und auf die Auferstehung der ewigen Verdammnis warten. Die Schafe, deren Fleisch bleibt, deren Geist aber weggenommen wird, sind diejenigen, die mich weder lieben noch fürchten noch irgendeine Hingabe oder Fürsorge für mich empfinden. Mein Geist ist weit weg von ihnen, da ihr Fleisch durch die giftigen Zähne der Tiere vergiftet ist, das heißt, ihre Seele und ihre Gedanken, die durch das Fleisch und die Eingeweide der Schafe symbolisiert werden, sind mir in jeder Hinsicht ebenso abstoßend und abstoßend im Geschmack wie vergiftetes Fleisch. Aus ihrer Haut, das heißt aus ihrem Körper, ist alle Güte und Nächstenliebe ausgetrocknet und sie sind für jeden Dienst in meinem Königreich ungeeignet und werden nach dem Gericht dem ewigen Feuer der Hölle übergeben. Ihre Wolle, das heißt ihre Taten, sind völlig nutzlos, dass nichts in ihnen ist, was sie würdig machen würde, meine Liebe und Gnade zu empfangen.

Was aber sollen wir dann tun, meine Frau, das heißt, die guten Christen, die die Frau symbolisiert, was sollen wir tun? Ich sehe, dass an drei Stellen Schafe lebendig sind. Einige von ihnen sehen aus wie die toten Schafe und wagen aus Angst nicht zu atmen. Das sind die Heiden, die gerne den rechten Glauben hätten, wenn sie nur wüssten wie, die aber nicht zu atmen wagen, das heißt, sie wagen nicht, den Glauben, den sie haben, zu verlassen und den rechten Glauben anzunehmen. Die zweiten Schafe sind diejenigen, die in Verstecken liegen und sich nicht trauen, hervorzukommen, und das sind die Juden, die sozusagen unter einem Schleier leben und die gerne hervorkommen würden, wenn sie sicher wüssten, dass ich geboren wurde. Sie verbergen sich nämlich unter einem Schleier, da ihre Hoffnung auf Erlösung in den Figuren und Zeichen liegt, die mich im Alten Gesetz symbolisierten, die sich aber in Wahrheit in mir erfüllt haben, und wegen dieser vergeblichen Hoffnung haben sie Angst, zum rechten Glauben hervorzukommen. Die dritten Schafe, die im Schmutz liegen, sind Christen im Stand der Todsünde. Sie würden sich gern erheben, weil sie Angst vor der Qual haben, aber sie können es nicht wegen ihrer schweren Sünden und weil sie keine göttliche Liebe haben. Deshalb, meine Frau, das heißt, gute Christen, helft mir! Denn wie Frau und Mann ein Fleisch und ein Glied sein sollen, so ist der Christ mein Glied und ich bin sein, da ich in ihm bin und er in mir ist.

Deshalb, o meine Frau, das heißt, gute Christen, lauft mit mir zu den Schafen, die noch einen Atem des Lebens haben, und lasst uns sie aufrichten und erfrischen! Hab Mitleid mit mir, denn ich habe sie zu einem sehr hohen Preis gekauft! Lasst uns sie aufrichten, du mit mir und ich mit dir, du hinten und ich vorne! Ich trage sie gern mit meinen Händen. Einst trug ich sie alle auf meinem Rücken, als er ganz zerrissen und ans Kreuz gebunden war. O meine Freunde, ich liebe diese Schafe so sehr, dass ich sie lieber erlösen würde, als sie verlieren zu wollen, wenn es mir möglich wäre, für jedes einzelne Schaf einen solchen Tod zu erleiden, wie ich einst für sie alle am Kreuz gelitten habe. Deshalb rufe ich meinen Freunden von ganzem Herzen zu, dass sie meinetwegen weder an Gütern noch an Arbeit sparen sollen; denn wenn ich in der Welt nicht vor Vorwürfen und beleidigenden Worten verschont blieb, sollten sie sich nicht davor hüten, die Wahrheit über mich zu sagen. Ich schämte mich nicht, für sie einen schändlichen Tod zu erleiden, sondern stand nackt, so wie ich geboren war, vor den Augen meiner Feinde. Ihre Fäuste schlugen mir in die Zähne. Ihre Finger zogen mich an den Haaren und sie schlugen mich mit ihren Geißeln. Ich wurde angebunden

mit ihren Werkzeugen ans Kreuz, und ich hing zwischen Dieben und Räubern am Kreuz. Deshalb, meine Freunde, schont euch nicht, für mich zu arbeiten, da ich solche Dinge aus Liebe zu euch ertragen habe. Arbeitet mannhaft und helft allen meinen Schafen in Not.

Ich schwöre bei meiner Menschheit, die im Vater ist, wie der Vater in mir ist, und bei meiner Göttlichkeit, die in meinem Geist ist, wie der Geist in der Göttlichkeit ist, und derselbe Geist ist in mir und ich in ihm, und dies ist ein Gott in drei Personen, dass ich denen auf halbem Weg entgegenlaufen werde, die meine Schafe mit mir tragen, und ihnen helfen werde, und ich werde ihnen die kostbarste Belohnung geben, nämlich mich selbst, zu ihrer ewigen Freude."

Die Worte des Sohnes an die Braut über die drei Arten von Christen, die durch die in Ägypten lebenden Juden symbolisiert werden, und darüber, wie die Dinge, die der Braut offenbart wurden, weitergegeben, bekannt gemacht und unwissenden Menschen gepredigt werden sollten. Personen durch die Freunde Gottes.

Kapitel 60

Der Sohn Gottes sprach zur Braut und sagte: „Ich bin der Gott Israels und derjenige, der mit Moses gesprochen hat. Als Moses zu meinem Volk gesandt wurde, bat er um ein Zeichen und sagte: ‚Andernfalls werden die Menschen mir nicht glauben.' Aber wenn das Volk, zu dem Moses gesandt wurde, das Volk des Herrn war, warum glaubten sie dann nicht? Du solltest wissen, dass dieses Volk aus drei Arten von Menschen bestand: Einige glaubten an Gott und Moses. Andere glaubten an Gott, misstrauten Moses jedoch, da sie dachten, dass er sich vielleicht aus eigener Erfindung und Anmaßung heraus angemaßt hatte, diese Dinge zu sagen und zu tun. Die dritten waren diejenigen, die weder an Gott noch an Moses glaubten.

So gibt es nun auch unter den Christen drei Arten von Menschen, die durch das hebräische Volk symbolisiert werden: Die einen glauben rechtmäßig an Gott und an meine Worte. Die anderen glauben an Gott, aber misstrauen meinen Worten, weil sie nicht zwischen dem guten und dem bösen Geist unterscheiden können. Die dritten sind jene, die weder an mich noch an euch glauben, zu denen ich meine Worte gesprochen habe. Aber wie gesagt: Auch wenn einige der Hebräer Moses misstrauten, gingen sie doch alle mit ihm durch das Rote Meer und in die Wüste, wo die Ungläubigen Götzen anbeteten und Gott erzürnten, weshalb auch sie einen elenden Tod starben. Das taten aber nur die, die einen bösen Glauben hatten.

Deshalb soll mein Freund meine Worte zu denen tragen, die ihm glauben, da die menschliche Seele langsam ist, zu glauben. Und diese sollen sie später an andere weitergeben, die nicht wissen, wie man zwischen dem guten und dem bösen Geist unterscheidet. Aber wenn die Zuhörer sie um ein Zeichen bitten, sollen sie diesen Männern den Stab zeigen, so wie Moses es tat, das heißt, sie sollen ihnen meine Worte erklären. Denn so wie der Stab des Moses gerade und furchterregend war (denn er verwandelte sich in eine Schlange), so sind auch meine Worte gerade, so dass

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Es ist keine Lüge in ihnen zu finden. Sie sind furchterregend, da sie das gerechte Urteil verkünden. Sie sollen auch erklären und bezeugen, dass der Teufel durch ein Wort und einen Laut eines einzigen Mundes aus dem Geschöpf Gottes auswich - er, der Berge versetzen könnte, wenn er nicht durch meine Macht zurückgehalten würde. Welche Art von Macht gehörte ihm, als er mit Gottes Erlaubnis durch den Laut eines einzigen Wortes vertrieben wurde?

Deshalb, so wie jene Hebräer, die weder an Gott noch an Mose glaubten, dennoch aus Ägypten in das gelobte Land zogen, als sie sozusagen zusammen mit den anderen gezwungen wurden, so ziehen auch viele Christen widerwillig zusammen mit meinen auserwählten Männern aus, da sie nicht auf meine Macht vertrauen, sie zu heilen. Sie glauben nicht an meine Worte und setzen falsche Hoffnungen in meine Macht. Dennoch werden meine Worte ohne ihren Willen in Erfüllung gehen und sozusagen zur Erfüllung gezwungen werden, bis sie an den Ort gelangen, der mir gefällt."

2. Buch

Die Unterweisung des Sohnes an die Braut über den Teufel; die Antwort des Sohnes an die Braut, warum er die Übeltäter nicht entfernt, bevor sie in Sünde fallen; und darüber, wie das Königreich des Himmels wird getauften Personen gewährt, die sterben, bevor sie das Urteilsalter erreichen.

Kapitel 1

Der Sohn sprach zur Braut und sagte: „Wenn der Teufel dich versucht, dann sage ihm diese drei Dinge: ‚Die Worte Gottes können nichts anderes als wahr sein.' Zweitens: ‚Für Gott ist nichts unmöglich, denn er kann alles tun.' Drittens: ‚Du, Teufel, könntest mir keine so große Liebesglut geben wie Gott sie mir gibt.'" Wieder sprach der Herr zur Braut und sagte: „Ich sehe die Menschen auf drei Arten: Erstens auf ihren äußeren Körper und in welchem Zustand er ist; zweitens auf ihr inneres Gewissen, wozu es neigt und auf welche Weise; drittens auf ihr Herz und was es begehrt. Wie ein Vogel, der einen Fisch im Meer sieht und die Wassertiefe einschätzt und auch Sturmwinde bemerkt, so kenne und bewerte auch ich die Wege eines jeden Menschen und nehme wahr, was jedem zusteht, denn ich habe ein schärferes Auge und kann die menschliche Situation besser einschätzen, als ein Mensch sich selbst kennt.

Da ich nun alles sehe und weiß, könntest du mich fragen, warum ich die Übeltäter nicht wegnehme, bevor sie in die Tiefen der Sünde fallen. Ich selbst habe die Frage gestellt und ich selbst werde sie dir beantworten: Ich bin der Schöpfer aller Dinge, und mir sind alle Dinge vorherbekannt. Ich weiß und sehe alles, was gewesen ist und was sein wird. Aber obwohl ich alles weiß und tun kann, greife ich aus Gründen der Gerechtigkeit weder in die natürliche Beschaffenheit des Körpers noch in die Neigung der Seele ein. Jeder Mensch existiert weiterhin gemäß der natürlichen Beschaffenheit des Körpers, so wie er ist und von Ewigkeit her in meinem Vorherwissen war. Die Tatsache, dass eine Person ein längeres Leben hat und eine andere ein kürzeres, hat mit natürlicher Stärke oder Schwäche zu tun und hängt mit der körperlichen Beschaffenheit einer Person zusammen. Es liegt nicht an meiner

Ich weiß vorher, dass jemand sein Augenlicht verliert oder ein anderer hinkt oder etwas in der Art, denn ich weiß vorher, dass es niemandem schadet und dass es auch niemandem schadet.

Darüber hinaus geschehen diese Dinge nicht aufgrund des Verlaufs und der Position der himmlischen Elemente, sondern aufgrund eines verborgenen Prinzips der Gerechtigkeit in der Verfassung und Erhaltung der Natur. Denn Sünde und natürliche Unordnung führen auf vielfältige Weise zur Missbildung des Körpers. Dies geschieht nicht, weil ich es direkt will, sondern weil ich es aus Gründen der Gerechtigkeit zulasse. Auch wenn ich alles tun kann, behindere ich die Gerechtigkeit dennoch nicht. Dementsprechend hängt die Länge oder Kürze des Lebens eines Menschen mit der Schwäche oder Stärke seiner körperlichen Verfassung zusammen, so wie es in meinem Vorauswissen war, dass niemand dagegen verstoßen kann.

Man kann sich das anhand eines Gleichnisses vorstellen. Stellen Sie sich vor, es gäbe zwei Straßen, von denen eine zu ihnen hinaufführt. Auf beiden Straßen gäbe es sehr viele Gräber, die sich kreuzten und überlappten. Das Ende einer der beiden Straßen führte geradewegs nach unten, das Ende der anderen nach oben. An der Kreuzung stand geschrieben: „Wer diese Straße geht, beginnt sie mit körperlicher Freude und Wonne und beendet sie in großem Elend und großer Scham. Wer die andere Straße nimmt, beginnt sie mit mäßiger und erträglicher Anstrengung, erreicht das Ende jedoch mit großer Freude und Trost.“ Eine Person, die auf der einzigen Straße entlangging, war völlig blind. Als sie jedoch die Kreuzung erreichte, öffneten sich ihre Augen und sie sah, was über das Ende der beiden Straßen geschrieben stand.

Während er das Zeichen studierte und darüber nachdachte, erschienen plötzlich neben ihm zwei Männer, die mit der Bewachung der beiden Wege betraut waren. Als sie den Wanderer an der Kreuzung beobachteten, sagten sie zueinander: „Lasst uns genau beobachten, welchen Weg er wählt, und dann wird er zu dem von uns gehören, dessen Weg er wählt.“ Der Wanderer jedoch dachte über die Ziele und Vorteile jedes Weges nach. Er traf die kluge Entscheidung, den Weg zu wählen, dessen Anfang etwas Schmerz mit sich brachte, der aber am Ende Freude brachte, statt den Weg, der mit Freude begann, aber mit Schmerz endete. Er entschied, dass es vernünftiger und erträglicher war, am Anfang durch eine kleine Anstrengung müde zu werden, am Ende aber in Sicherheit zu ruhen.

Verstehst du, was das alles bedeutet? Ich werde es dir sagen. Diese beiden Wege sind das Gute und das Böse, die der Mensch erreichen kann. Es liegt in der Macht und dem freien Willen eines Menschen, zu wählen, was er oder sie möchte, wenn er das Alter der Urteilsfähigkeit erreicht hat. Ein einziger Weg führt zu den beiden Wegen der Wahl zwischen Gut und Böse; mit anderen Worten, die Zeit der Kindheit führt zum Alter der Urteilsfähigkeit. Der Mensch, der diesen ersten Weg geht, ist wie ein Blinder, denn er ist sozusagen von seiner Kindheit an blind, bis er das Alter der Urteilsfähigkeit erreicht, und weiß nicht, wie er zwischen Gut und Böse, zwischen Sünde und Tugend, zwischen Gebotenem und Verbotenem unterscheiden soll.

Der Mensch, der diesen ersten Weg geht, das heißt im Jugendalter, ist wie ein Blinder. Doch wenn er an die Kreuzung kommt, das heißt in das Alter der Unterscheidung, werden die Augen seines Verstandes geöffnet. Dann weiß er zu entscheiden, ob es

besser, ein wenig Schmerz zu erfahren, aber ewige Freude oder ein wenig Freude und ewigen Schmerz. Welchen Weg er auch wählt, es wird ihm nicht an denen fehlen, die seine Schritte sorgfältig zählen. Auf diesen Wegen gibt es viele Gräber, eines nach dem anderen, eines gegenüber dem anderen, denn sowohl in der Jugend als auch im Alter kann einer früher sterben, ein anderer später, einer in der Jugend, ein anderer im Alter. Das Ende dieses Lebens wird treffend durch Gräber symbolisiert: Es wird jeden treffen, den einen so, den anderen so, gemäß der natürlichen Konstitution eines jeden und genau so, wie ich es vorhergesehen habe.

Wenn ich jemanden entgegen der natürlichen Beschaffenheit des Körpers wegnehmen würde, hätte der Teufel Grund, mich anzuklagen. Damit der Teufel nichts an mir findet, was auch nur im Geringsten gegen die Gerechtigkeit verstößt, mische ich mich daher weder in die natürliche Beschaffenheit des Körpers noch in die Beschaffenheit der Seele ein. Aber bedenke meine Güte und Barmherzigkeit! Denn, wie der Lehrer sagt, ich gebe denen Tugend, die keine Tugend haben. Aufgrund meiner großen Liebe gebe ich das Himmelreich allen Getauften, die sterben, bevor sie das Alter der Urteilskraft erreichen. Wie geschrieben steht: „Meinem Vater hat es gefallen, solchen wie ihnen das Himmelreich zu geben. Aufgrund meiner innigen Liebe erbarme ich mich sogar der Kinder der Heiden."

Wenn einer von ihnen stirbt, bevor er das Alter der Unterscheidung erreicht hat, geht er, da er mich nicht persönlich kennenlernen kann, stattdessen an einen Ort, den ihr nicht kennen lernen dürft, an dem er aber ohne Leiden leben wird. Diejenigen, die von dem einen Weg weitergekommen sind, gelangen zu den beiden Wegen, das heißt zum Zeitalter der Unterscheidung zwischen Gut und Böse. Dann liegt es in ihrer Macht, zu wählen, was ihnen am besten gefällt. Ihre Belohnung wird der Neigung ihres Willens folgen, denn dann wissen sie die Schilder an den Kreuzungen zu deuten, die ihnen sagen, dass es besser ist, am Anfang ein wenig Schmerz zu erfahren und Freude, die auf sie wartet, als am Anfang Freude und am Ende Schmerz zu erleben. Manchmal kommt es tatsächlich vor, dass Menschen früher dahingerafft werden, als es ihre natürliche körperliche Verfassung normalerweise erlauben würde, zum Beispiel durch Mord, Trunkenheit und dergleichen.

Dies liegt daran, dass die Bosheit des Teufels so groß ist, dass der Sünder in diesem Fall eine äußerst lang anhaltende Strafe erhalten würde, wenn er noch längere Zeit auf der Welt bliebe. Daher werden einige Menschen aufgrund der Forderungen der Gerechtigkeit und aufgrund ihrer Sünden früher weggenommen, als es ihre natürliche körperliche Verfassung erlauben würde. Ihre Entfernung ist mir seit aller Ewigkeit vorherbestimmt, und es ist unmöglich, dass jemand mein Vorherwissen missachtet. Manchmal werden auch gute Menschen früher weggenommen, als es ihre natürliche körperliche Verfassung erlauben würde. Wegen der großen Liebe, die ich für sie empfinde, und wegen ihrer brennenden Liebe und ihrer Bemühungen, den Körper um meinetwillen zu disziplinieren, erfordert die Gerechtigkeit manchmal, dass sie weggenommen werden, wie es mir seit aller Ewigkeit vorherbestimmt ist. Daher greife ich weder in die natürliche Beschaffenheit des Körpers ein, noch in die Beschaffenheit der Seele."

Die Anklage des Sohnes gegen eine bestimmte Seele, die in Gegenwart des Braut, und Christi Antwort an den Teufel, warum er diese Seele zugelassen hat und erlaubt

anderen Übeltätern, seinen eigenen wahren Körper zu berühren und zu nehmen oder zu empfangen.

Kapitel 2

Gott schien zornig und sagte: „Dieses Werk meiner Hände, das ich zu großem Ruhm bestimmt habe, empfindet bei mir große Verachtung. Diese Seele, der ich meine ganze liebevolle Fürsorge anbot, tat mir dreierlei an: Sie wandte ihre Augen von mir ab und richtete sie auf den Feind. Sie richtete ihren Willen auf die Welt. Sie vertraute auf sich selbst, weil sie frei war, gegen mich zu sündigen. Aus diesem Grund, weil sie sich nicht darum kümmerte, Rücksicht auf mich zu nehmen, brachte ich meine plötzliche Gerechtigkeit über sie. Weil sie ihren Willen gegen mich gerichtet und falsches Vertrauen in sich selbst gesetzt hatte, nahm ich ihr das Objekt ihrer Begierde.“ Dann schrie ein Teufel und sagte: „Richter, diese Seele gehört mir.“ Der Richter antwortete: „Welche Gründe bringst du gegen ihn vor?“ Er antwortete: „Meine Anklage ist die Aussage in deiner eigenen Anklage, dass er dich, seinen Schöpfer, verachtet hat, und aus diesem Grund ist seine Seele meine Magd geworden.

Außerdem, da er plötzlich weggenommen wurde, wie könnte er plötzlich anfangen, euch zu gefallen? Denn als er noch gesund war und in der Welt lebte, diente er euch nicht mit aufrichtigem Herzen, da er die geschaffenen Dinge mit noch größerer Leidenschaft liebte, noch ertrug er geduldig Krankheiten oder dachte über eure Werke nach, wie er es hätte tun sollen. Am Ende brannte er nicht im Feuer der Nächstenliebe. Er gehört mir, weil ihr ihn plötzlich weggenommen habt.“

Der Richter antwortete: „Ein plötzliches Ende verurteilt eine Seele nicht, es sei denn, es gibt Unstimmigkeiten in ihren Handlungen. Der Wille einer Person wird nicht ohne sorgfältige Überlegung für immer verurteilt.“ Dann kam die Mutter Gottes und sagte: „Mein Sohn, wenn ein fauler Diener einen Freund hat, der mit seinem Herrn eng befreundet ist, sollte ihm dann nicht sein enger Freund zu Hilfe kommen? Sollte er nicht gerettet werden, wenn er darum bittet, um des anderen willen?“ Der Richter antwortete: „Jede Tat der Gerechtigkeit sollte von Barmherzigkeit und Weisheit begleitet sein – Barmherzigkeit im Hinblick auf die Vergebung der Strenge, Weisheit, um sicherzustellen, dass die Gerechtigkeit gewahrt bleibt. Aber wenn die Übertretung von einer Art ist, die keinen Vergebung verdient, kann das Urteil dennoch aus Gründen der Freundschaft gemildert werden, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen. Dann sagte seine Mutter: „Mein gesegneter Sohn, diese Seele dachte ständig an mich und zeigte mir Ehrfurcht und war oft bewegt, die große Feierlichkeit meinetwegen zu feiern, obwohl sie dir gegenüber kalt war. Hab also Erbarmen mit ihm!“

Der Sohn antwortete: „Gesegnete Mutter, du weißt und siehst alles in mir. Obwohl diese Seele an dich dachte, tat sie dies mehr für ihr irdisches als für ihr geistiges Wohlergehen. Sie behandelte meinen reinsten Körper nicht so, wie sie es hätte tun sollen. Sein unflätiges Mundwerk hinderte sie daran, meine Nächstenliebe zu genießen. Weltliche Liebe und Zerstreutheit verbargen mein Leiden vor ihr. Dass er meine Vergebung zu sehr als selbstverständlich annahm und nicht an sein Ende dachte, beschleunigte seinen Tod. Obwohl er mich ständig empfing, verbesserte es ihn nicht sehr, weil er sich nicht richtig vorbereitete. Eine Person, die

Wer seinen edlen Herrn und Gast empfangen möchte, sollte nicht nur das Gästezimmer, sondern auch alle Utensilien vorbereiten. Dieser Mann hat dies nicht getan, denn obwohl er das Haus reinigte, fegte er es nicht ehrfürchtig und sorgfältig. Er hat den Boden nicht mit den Blumen seiner Tugenden bestreut oder die Utensilien seiner Glieder mit Enthaltsamkeit gefüllt. Daher sehen Sie ganz genau, dass das, was man ihm antun muss, das ist, was er verdient.

Obwohl ich unverwundbar und unfassbar bin und aufgrund meiner Göttlichkeit überall bin, habe ich Freude an den Reinen, auch wenn ich gleichermaßen in die Guten und die Verdammten eintrete. Die Guten empfangen meinen Leib, der gekreuzigt wurde und in den Himmel auffuhr, was durch das Manna und das Mehl der Witwe vorgezeichnet wurde. Die Bösen tun dasselbe, aber während es für die Guten zu größerer Kraft und Trost führt, führt es für die Bösen zu einer noch gerechteren Verurteilung, insofern sie sich in ihrer Unwürdigkeit nicht scheuen, sich einem so würdigen Sakrament zu nähern." Der Teufel antwortete: „Wenn er sich dir unwürdig genähert hat und sein Urteil deshalb strenger ausfiel, warum hast du ihm dann erlaubt, sich dir zu nähern und dich trotz seiner Unwürdigkeit zu berühren?"

Der Richter antwortete: „Du bittest nicht aus Liebe, denn du hast keine, aber meine Macht zwingt dich, es zu erbitten, um dieser meiner Braut willen, die zuhört. So wie sowohl die Guten als auch die Bösen mich in meiner menschlichen Natur behandelt haben, um die Realität meiner menschlichen Natur sowie meine geduldige Demut zu beweisen, so fressen mich auch die Guten und die Bösen gleichermaßen am Altar – die Guten zu ihrer größeren Vollkommenheit, die Bösen, damit sie nicht glauben, bereits verdammt zu sein, und damit sie, nachdem sie meinen Körper empfangen haben, bekehrt werden können, sofern sie sich entscheiden, ihre Absicht zu ändern. Welche größere Liebe kann ich ihnen zeigen, als dass ich, der Reinste, sogar das unreinste Gefäß betrete (obwohl ich wie die materielle Sonne durch nichts beschmutzt werden kann)? Du und deine Kameraden verachten diese Liebe, denn ihr habt euch gegen die Liebe verhärtet."

Dann sprach die Mutter wieder: „Mein guter Sohn, wann immer er sich dir näherte, war er dir gegenüber immer noch ehrfürchtig, wenn auch nicht so, wie er es hätte sein sollen. Er bereut auch, dich beleidigt zu haben, wenn auch nicht vollkommen. Mein Sohn, betrachte dies um meinetwillen zu seinem Vorteil." Der Sohn antwortete: „Wie der Prophet sagte, bin ich die wahre Sonne, obwohl ich viel besser bin als die materielle Sonne. Die materielle Sonne durchdringt weder Berge noch Geister, aber ich kann beides.

Ein Berg kann der materiellen Sonne im Weg stehen, mit der Folge, dass das Sonnenlicht das nahe gelegene Land nicht erreicht, aber was kann mir im Weg stehen, außer der Sündhaftigkeit, die verhindert, dass diese Seele von meiner Liebe berührt wird? Selbst wenn ein Teil des Berges entfernt würde, würde das benachbarte Land immer noch nicht die Wärme der Sonne empfangen. Und wenn ich einen Teil eines reinen Geistes betreten würde, was für ein Trost wäre es für mich, wenn ich den Gestank eines anderen Teils riechen könnte? Deshalb sollte man alles Schmutzige loswerden, und dann wird auf schöne Sauberkeit süße Freude folgen." Seine Mutter antwortete: „Möge dein Wille mit aller Gnade geschehen!"

ERLÄUTERUNG

Es handelte sich um einen Priester, der wegen seines inkontinenten Verhaltens oft gewarnt worden war und der nicht auf Vernunft hören wollte. Eines Tages, als er auf die Wiese ging, um sein Pferd zu striegeln, kam es zu Donner und Blitz, die ihn trafen und töteten. Sein ganzer Körper blieb unverletzt, bis auf seine Geschlechtsteile, die völlig verbrannt zu sein schienen. Da sagte der Geist Gottes: „Tochter, diejenigen, die sich in solch elende Vergnügungen verstricken, verdienen es, in ihrer Seele zu erleiden, was dieser Mann in seinem Körper erlitten hat."

Worte des Staunens von der Mutter Gottes an die Braut und über fünf Häuser auf der Welt, deren Bewohner fünf Staaten von Menschen repräsentieren, nämlich untreue Christen, hartnäckige Juden und Heiden getrennt, Juden und Heiden zusammen, und die Freunde der Gott. Dieses Kapitel enthält viele nützliche Bemerkungen.

Kapitel 3

Maria sagte: „Es ist schrecklich, dass der Herr aller Dinge und der König der Herrlichkeit verachtet wird. Er war wie ein Pilger auf Erden, der von Ort zu Ort wanderte und an viele Türen klopfte, wie ein Wanderer, der willkommen geheißen wird. Die Welt war wie ein Anwesen mit fünf Häusern. Als mein Sohn als Pilger gekleidet zum ersten Haus kam, klopfte er an die Tür und sagte: ‚Freund, öffne und lass mich eintreten, um mich auszuruhen und bei dir zu bleiben, damit mir die wilden Tiere nichts anhaben können, damit Sturmschauer und Regen nicht auf mich fallen! Gib mir einige deiner Kleider, um mich vor der Kälte zu wärmen und mich in meiner Nacktheit zu bedecken! Gib mir etwas von deinem Essen, um mich zu stärken, wenn ich hungrig bin, und etwas zu trinken, um mich wieder zu beleben. Du wirst eine Belohnung von deinem Gott erhalten!'

Die Person drinnen antwortete: „Du bist viel zu ungeduldig, deshalb kannst du nicht friedlich mit uns leben. Du bist viel zu groß. Aus diesem Grund können wir dich nicht kleiden. Du bist viel zu gierig und gefräßig, deshalb können wir dich nicht befriedigen, denn dein gieriger Appetit kennt keine Grenzen." Christus, der Pilger, antwortete von draußen: „Freund, lass mich freudig und freiwillig herein. Ich brauche nicht viel Platz. Gib mir etwas von deinen Kleidern, denn in deinem Haus gibt es keine Kleider, die so klein sind, dass sie mir nicht wenigstens etwas Wärme bieten könnten! Gib mir etwas von deinem Essen, denn selbst ein winziger Bissen kann mich sättigen und ein einziger Tropfen Wasser wird mich erfrischen und stärken." Die Person drinnen antwortete: „Wir kennen dich gut genug.

Du bist bescheiden in deiner Rede, aber aufdringlich in deinen Bitten. Du scheinst leicht zufrieden zu sein, bist aber in Wirklichkeit unersättlich, wenn es darum geht, satt zu werden. Du bist viel zu kalt und schwer zu kleiden. Geh weg, ich werde dich nicht aufnehmen!' Dann kam er zum zweiten Haus und sagte: 'Freund, mach auf und sieh mich an! Ich werde dir geben, was du brauchst. Ich werde dich vor deinen Feinden verteidigen.' Die Person im Inneren antwortete: 'Meine Augen sind schwach. Es würde ihnen weh tun, dich anzusehen. Ich habe von allem genug und brauche nichts

alles von dir. Ich bin stark und mächtig. Wer kann mir schaden?' Als er dann zum dritten Haus kam, sagte er: ‚Freund, leih mir deine Ohren und höre mich! Strecke deine Hände aus und nimm mich! Öffne deinen Mund und koste mich!'

Der Bewohner des Hauses antwortete: „Rufe lauter, damit ich dich besser hören kann! Wenn du nett bist, werde ich dich zu mir ziehen. Wenn du freundlich bist, werde ich dich hereinlassen." Dann ging er zum vierten Haus, dessen Tür etwa halb offen stand. Er sagte: „Freund, wenn du bedenken würdest, dass deine Zeit nutzlos verbracht wurde, würdest du mich aufnehmen. Wenn du verstehen und hören würdest, was ich für dich getan habe, würdest du Mitleid mit mir haben. Wenn du bedenken würdest, wie sehr du mich beleidigt hast, würdest du seufzen und um Vergebung bitten." Der Mann antwortete: „Wir sind fast tot vor lauter Warten und Verlangen nach dir. Habe Mitleid mit unserem Elend, und wir werden bereit sein, uns dir hinzugeben. Sieh unser Elend und schau auf die Qual unseres Körpers, und wir werden für jeden deiner Wünsche bereit sein." Dann kam er zum fünften Haus, das völlig offen stand. Er sagte: „Freund, ich würde hier gern eintreten, doch wisse, dass ich einen weicheren Ruheplatz suche als ein Federbett, eine wärmer werdende Umgebung als Wolle und eine frischere Nahrung als frisches Tierfleisch."

Diejenigen, die drinnen waren, antworteten: „Hier zu unseren Füßen liegen Hämmer. Wir werden sie gerne verwenden, um unsere Füße und Beine zu zerschmettern, und wir werden dir das Mark geben, das aus ihnen fließt, damit du dich darauf ausruhen kannst. Gerne öffnen wir dir unser Innerstes und unsere Eingeweide. Komm herein! Es gibt nichts Weicheres als unser Mark, auf dem du ruhen kannst, und nichts Besseres als unser Innerstes, um dich zu wärmen. Unser Herz ist frischer als das frische Fleisch von Tieren. Wir werden es gerne für dich zerschneiden. Komm herein! Denn du bist süß im Geschmack und wunderbar zu genießen!" Die Bewohner dieser fünf Häuser repräsentieren fünf verschiedene Zustände von Menschen auf der Welt. Die ersten sind die untreuen Christen, die die Urteile meines Sohnes ungerecht, seine Versprechen falsch und seine Gebote unerträglich nennen.

Das sind jene, die in ihren Gedanken und in ihrem Verstand und in ihrer Gotteslästerung den Predigern Meines Sohnes sagen: ‚Er mag zwar allmächtig sein, aber er ist weit weg und kann nicht erreicht werden. Er ist hoch und weit und kann nicht bekleidet werden. Er ist unersättlich und kann nicht gefüttert werden. Er ist höchst ungeduldig und man kommt nicht mit ihm aus.' Sie sagen, er sei weit weg, weil sie schwach in guten Taten und Nächstenliebe sind und nicht versuchen, sich zu seiner Güte zu erheben. Sie sagen, er sei weit weg, weil ihre eigene Gier keine Grenzen kennt: Sie geben immer vor, dass ihnen etwas fehlt oder dass sie etwas brauchen und stellen sich immer Probleme vor, bevor sie auftreten. Sie werfen ihm auch vor, unersättlich zu sein, weil ihm Himmel und Erde nicht genügen, er aber noch größere Gaben von der Menschheit verlangt.

Sie halten es für töricht, gemäß dem Gebot alles für die Seele aufzugeben, und für schädlich, dem Körper weniger zu geben. Sie sagen, er sei ungeduldig, weil er das Laster hasst und ihnen Dinge gegen ihren Willen schickt. Sie denken, nichts sei gut und nützlich, außer das, was ihnen die Lust des Körpers eingibt. Natürlich ist mein Sohn allmächtig im Himmel und auf Erden, der Schöpfer aller Dinge und von niemandem erschaffen, der vor allem existierte, nach dem niemand mehr existieren darf.

komm. Er ist in der Tat der Entfernteste und der Weiteste und Höchste, innen und außen und über allen Dingen.

Doch obwohl er so mächtig ist, möchte er in seiner Liebe immer noch mit menschlicher Hilfe bekleidet werden - er, der keiner Kleidung bedarf, der alle Dinge bekleidet und selbst ewig und unveränderlich in immerwährende Ehre und Herrlichkeit gekleidet ist. Er, der das Brot der Engel und der Menschen ist, der alle Dinge nährt und selbst nichts braucht, möchte mit menschlicher Liebe genährt werden. Er, der der Wiederhersteller und Urheber des Friedens ist, bittet die Menschen um Frieden. Wer ihn daher mit fröhlichem Geist willkommen heißen möchte, kann ihn mit nur einem Bissen Brot sättigen, solange seine Absicht gut ist. Er kann ihn mit einem einzigen Faden bekleiden, solange seine Liebe brennt. Ein einziger Tropfen kann seinen Durst stillen, vorausgesetzt, eine Person hat die richtige Veranlagung.

Solange die Hingabe eines Menschen inbrünstig und unerschütterlich ist, ist er in der Lage, meinen Sohn in sein Herz aufzunehmen und mit ihm zu sprechen. Gott ist Geist und aus diesem Grund hat er gewollt, Geschöpfe aus Fleisch in geistige Wesen und vergängliche Wesen in ewige zu verwandeln. Er denkt, dass alles, was den Gliedern seines Körpers widerfährt, auch ihm selbst widerfährt. Er berücksichtigt nicht nur die Arbeit oder Fähigkeiten eines Menschen, sondern auch die Inbrunst seines Willens und die Absicht, mit der eine Arbeit ausgeführt wird. In Wahrheit, je mehr mein Sohn diese Menschen durch verborgene Eingebungen anruft und je mehr er sie durch seine Prediger ermahnt, desto mehr verhärten sie ihren Willen gegen ihn.

Sie hören nicht auf ihn, öffnen ihm nicht die Tür ihres Willens und lassen ihn nicht durch wohltätige Taten ein. Wenn ihre Zeit gekommen ist, wird daher die Lüge, auf die sie sich verlassen, vernichtet, die Wahrheit wird gepriesen und die Herrlichkeit Gottes offenbart. Die zweiten sind hartnäckige Juden. Diese Leute halten sich in jeder Hinsicht für vernünftig und betrachten Weisheit als rechtliche Gerechtigkeit. Sie behaupten ihre eigenen Taten und halten sie für ehrenhafter als die Werke anderer. Wenn sie von den Dingen hören, die mein Sohn getan hat, verachten sie sie. Wenn sie seine Worte und Gebote hören, reagieren sie mit Hohn.

Schlimmer noch, sie würden sich als sündig und unrein betrachten, wenn sie auch nur etwas hören und darüber nachdenken würden, was mit meinem Sohn zu tun hat, und als noch elender und jämmerlicher, wenn sie seine Werke nachahmen würden. Doch solange die Winde des weltlichen Glücks noch über sie hinwegwehen, halten sie sich für die Glücklichsten. Solange ihre körperlichen Kräfte gesund sind, glauben sie, am stärksten zu sein. Aus diesem Grund werden ihre Hoffnungen zunichte gemacht und ihre Ehre wird sich in Schande verwandeln.

Die dritten sind die Heiden. Einige von ihnen rufen jeden Tag spöttisch: „Wer ist dieser Christus? Wenn er gnädig ist und uns die gegenwärtigen Güter gibt, werden wir ihn gern empfangen. Wenn er sanftmütig ist und Sünden verzeiht, werden wir ihn noch gerner ehren.“ Aber diese Menschen haben die Augen ihres Geistes verschlossen, um die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes nicht wahrzunehmen. Sie verstopfen ihre Ohren und hören nicht, was mein Sohn für sie und für alle getan hat. Sie verschließen den Mund und fragen nicht, wie ihre Zukunft aussehen wird oder was zu ihrem Vorteil ist. Sie verschränken die Arme und weigern sich, eine

Bemühen Sie sich, herauszufinden, wie Sie den Lügen entkommen und die Wahrheit finden können. Da sie es nicht verstehen oder Vorkehrungen treffen wollen, obwohl sie es können und die Zeit dazu haben, werden sie und ihr Haus fallen und vom Sturm erfasst werden.

Die vierte Gruppe sind jene Juden und Heiden, die gern Christen sein möchten, wenn sie nur wüssten, wie und auf welche Weise sie meinem Sohn gefallen könnten, und wenn sie nur einen Helfer hätten. Sie hören täglich von den Menschen in den Nachbarregionen und wissen auch aus den Liebesrufen in ihrem Inneren und aus anderen Zeichen, wie viel mein Sohn für alle getan und gelitten hat. Deshalb rufen sie ihn in ihrem Gewissen an und sagen:

„O Herr, wir haben gehört, dass du versprochen hast, dich uns zu schenken. Deshalb warten wir auf dich. Komm und erfülle dein Versprechen! Wir sehen und verstehen, dass in denen, die als Götter verehrt werden, keine göttliche Kraft steckt, keine Liebe zu den Seelen, keine Wertschätzung der Keuschheit. Wir finden in ihnen nur fleischliche Motive, eine Liebe zu den Ehren der gegenwärtigen Welt. Wir kennen das Gesetz und hören von den großen Werken, die du in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit vollbracht hast. Wir hören aus den Worten deiner Propheten, dass sie auf dich warteten, den sie vorhergesagt hatten. Also komm, gütiger Herr! Wir möchten uns dir hingeben, weil wir verstehen, dass in dir Liebe zu den Seelen, der richtige Umgang mit allen Dingen, vollkommene Reinheit und ewiges Leben ist. Komm ohne Verzögerung und erleuchte uns, denn wir sind fast tot, weil wir auf dich warten!“ So rufen sie zu meinem Sohn. Dies erklärt, warum ihre Tür halb geöffnet ist, denn ihre Absicht in Bezug auf das Gute ist vollständig, aber sie haben ihre Erfüllung noch nicht erreicht. Dies sind Menschen, die die Gnade und den Trost meines Sohnes verdienen.

Im fünften Haus sind die Freunde meines Sohnes und mir. Die Tür ihres Geistes steht meinem Sohn völlig offen. Sie freuen sich, wenn er ruft. Sie öffnen nicht nur, wenn er klopft, sondern laufen ihm freudig entgegen, wenn er hereinkommt. Mit den Hämmern der göttlichen Gebote zerschmettern sie alles, was sie in sich selbst verzerrt finden. Sie bereiten meinem Sohn eine Ruhestätte, nicht aus Vogelfedern, sondern aus der Harmonie der Tugenden und der Eindämmung böser Neigungen, die das eigentliche Mark aller Tugenden ist. Sie bieten meinem Sohn eine Art Wärme, die nicht von Wolle kommt, sondern von einer so inbrünstigen Liebe, dass sie ihm nicht nur ihre Besitztümer, sondern auch sich selbst geben. Sie bereiten ihm auch Nahrung zu, die frischer ist als jedes Fleisch: Es ist ihr vollkommenes Herz, das nichts anderes begehrt oder liebt als seinen Gott.

Der Herr des Himmels wohnt in ihren Herzen, und Gott, der alle Dinge nährt, wird durch ihre Nächstenliebe süß genährt. Sie halten ihre Augen ständig auf die Tür gerichtet, damit der Feind nicht eindringt, sie halten ihre Ohren auf den Herrn gerichtet und ihre Hände bereit, um gegen den Feind zu kämpfen. Ahme sie nach, meine Tochter, soweit du kannst, denn ihr Fundament ist auf festem Fels gebaut. Die anderen Häuser haben ihre Fundamente aus Schlamm, weshalb sie erschüttert werden, wenn der Wind kommt.“

Die Worte der Mutter Gottes an ihren Sohn im Namen seiner Braut und darüber, wie Christus mit Salomon verglichen wird, und über die harte Strafe gegen falsche Christen.

Kapitel 4

Die Mutter Gottes sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Mein Sohn, sieh, wie deine Braut weint, weil du wenige Freunde und viele Feinde hast.“ Der Sohn antwortete: „Es steht geschrieben, dass die Söhne des Königreichs verstoßen werden und das Königreich nicht erben werden. Ebenso steht geschrieben, dass eine bestimmte Königin von weit her kam, um den Reichtum Salomons zu sehen und seine Weisheit zu hören. Als sie das alles sah, war sie vor lauter Erstaunen atemlos. Die Leute seines Königreichs schenkten seiner Weisheit jedoch keine Beachtung und bewunderten seinen Reichtum nicht. Ich bin durch Salomon vorweggenommen, obwohl ich viel reicher und weiser bin als Salomon, insofern alle Weisheit von mir kommt und jeder, der weise ist, seine Weisheit von mir bekommt. Mein Reichtum ist ewiges Leben und unbeschreibliche Herrlichkeit. Ich habe diese Güter den Christen versprochen und angeboten wie meinen eigenen Kindern, damit sie sie für immer besitzen, wenn sie mir nacheifern und an meine Worte glauben. Aber sie schenken meiner Weisheit keine Beachtung.

Sie verachten meine Taten und Versprechen und halten meinen Reichtum für wertlos. Was soll ich dann mit ihnen tun? Wenn die Söhne ihr Erbe nicht wollen, werden es sicherlich Fremde, das heißt Heiden, erhalten. Wie diese fremde Königin, die ich als Vertreterin treuer Seelen ansehe, werden sie kommen und den Reichtum meiner Herrlichkeit und Nächstenliebe bewundern, so sehr, dass sie von ihrem Geist der Untreue abfallen und mit meinem Geist erfüllt werden. Was soll ich dann mit den Söhnen des Königreichs tun? Ich werde mit ihnen wie mit einem geschickten Töpfer verfahren, der, wenn er feststellt, dass der erste Gegenstand, den er aus Ton gemacht hat, weder schön noch brauchbar ist, ihn auf die Erde wirft und zermalmt. Auf die gleiche Weise werde ich mit den Christen verfahren. Obwohl sie mir gehören sollten, da ich sie nach meinem Bild geformt und mit meinem Blut erlöst habe, sind sie erbärmlich entstellt geworden. Deshalb werden sie wie Erde zertrampelt und in die Hölle geworfen.“

Die Worte des Herrn in Gegenwart der Braut über seine eigene Majestät und ein wunderbares Gleichnis, in dem Christus mit David verglichen wird, während Juden, schlechte Christen und Heiden mit den drei Söhnen Davids verglichen werden, und darüber, wie die Kirche in den sieben Sakramente.

Kapitel 5

„Ich bin Gott, nicht aus Stein oder Holz gemacht, noch von jemand anderem erschaffen, sondern der Schöpfer des Universums, der ohne Anfang und Ende existiert. Ich bin derjenige, der in die Jungfrau kam und bei der Jungfrau war, ohne meine Göttlichkeit zu verlieren. Durch meine menschliche Natur war ich in der Jungfrau, während ich meine göttliche Natur behielt, und ich bin dieselbe Person, die

durch meine göttliche Natur herrschte ich weiterhin zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist über Himmel und Erde. Durch meinen Geist entzündete ich die Jungfrau – nicht in dem Sinne, dass der Geist, der sie entzündete, etwas anderes als ich war, sondern der Geist, der sie entzündete, war derselbe, der im Vater und in mir, dem Sohn, war, so wie der Vater und der Sohn in ihm waren, diese drei sind ein Gott, nicht drei Götter.

Ich bin wie König David, der drei Söhne hatte. Einer von ihnen hieß Absalom und trachtete nach dem Leben seines Vaters. Der zweite, Adonija, trachtete nach dem Königreich seines Vaters. Der dritte Sohn, Salomo, erlangte das Königreich. Der erste Sohn steht für die Juden. Sie sind das Volk, das mir nach Leben und Tod trachtete und meinen Rat verachtete. Deshalb kann ich jetzt, da ihre Vergeltung bekannt ist, sagen, was David beim Tod seines Sohnes sagte: „Mein Sohn Absalom!“, das heißt: O meine jüdischen Kinder, wo ist jetzt deine Sehnsucht und Erwartung? O meine Kinder, was wird jetzt dein Ende sein? Ich hatte Mitleid mit euch, weil ihr euch nach meiner Ankunft sehnte – nach meiner Ankunft, von der ihr durch viele Zeichen erfuhrt – und weil ihr euch nach schnell verblassender Herrlichkeit sehntet, die jetzt ganz verblasst ist. Aber jetzt habe ich noch größeres Mitleid mit euch, wie David, der diese ersten Worte immer und immer wieder wiederholte, weil ich sehe, dass ihr einen elenden Tod erleiden werdet.

Deshalb sage ich wieder wie David mit all meiner Liebe: „Mein Sohn, wer lässt mich an deiner Stelle sterben?“ David wusste genau, dass er seinen toten Sohn nicht zurückbringen konnte, indem er selbst starb, aber um seine tiefe väterliche Zuneigung und das sehnliche Verlangen seines Willens zu zeigen, war er bereit, an der Stelle seines Sohnes zu sterben, obwohl er wusste, dass es unmöglich war. In gleicher Weise sage ich jetzt: O meine jüdischen Kinder, obwohl ihr mir gegenüber böse wart und so viel ihr konntet gegen mich getan habt, würde ich, wenn es möglich wäre und mein Vater es erlaubte, bereitwillig noch einmal für euch sterben, denn ich habe Mitleid mit dem Elend, das ihr euch selbst zugefügt habt, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Ich habe euch durch meine Worte gesagt, was zu tun ist, und es euch durch mein Beispiel gezeigt. Ich ging vor euch her wie eine Henne und beschützte euch mit Flügeln der Liebe, aber ihr habt alles verschmäht. Deshalb sind alle Dinge, nach denen ihr euch gesehnt habt, entflohen. Euer Ende ist Elend und all eure Arbeit war vergeblich.

Schlechte Christen werden durch Davids zweiten Sohn dargestellt, der im hohen Alter gegen seinen Vater sündigte. Er argumentierte mit sich selbst folgendermaßen: „Mein Vater ist ein alter Mann und seine Kräfte schwinden. Wenn ich ihm etwas Böses sage, reagiert er nicht. Wenn ich ihm etwas antue, rächt er sich nicht. Wenn ich ihn angreife, erträgt er es geduldig. Deshalb werde ich tun, was ich will.“ Mit einigen Dienern seines Vaters David ging er in ein Wäldchen mit wenigen Bäumen, um den König zu spielen. Aber als die Weisheit und Absicht seines Vaters offensichtlich wurde, änderte er seinen Plan und diejenigen, die mit ihm waren, gerieten in Verruf.

Das ist es, was die Christen mir jetzt antun. Sie denken bei sich: „Gottes Zeichen und Entscheidungen sind jetzt nicht mehr so offensichtlich wie früher. Wir können sagen, was wir wollen, denn er ist barmherzig und achtet nicht darauf. Lasst uns tun, was uns gefällt, denn er gibt leicht nach.“ Sie haben kein Vertrauen in meine Macht, als ob ich jetzt schwächer darin wäre, meinen Willen durchzusetzen, als ich es vorher war.

Sie stellen sich meine Liebe geringer vor, als ob ich mich ihrer nicht mehr so erbarme wie ihrer Väter. Sie meinen auch, mein Urteil sei zum Lachen und meine Gerechtigkeit bedeutungslos. Deshalb gehen auch sie mit einigen Dienern Davids in einen Hain, um sich anmaßend als König auszugeben. Was bedeutet dieser Hain mit wenigen Bäumen, wenn nicht die heilige Kirche, die durch die sieben Sakramente wie durch nur wenige Bäume besteht? Sie treten mit einigen Dienern Davids, das heißt mit einigen guten Werken, in diese Kirche ein, um sich anmaßend das Reich Gottes zu erobern.

Sie tun eine bescheidene Zahl guter Werke und sind überzeugt, dass sie dadurch, egal in welchem Sündenzustand sie sich befinden oder welche Sünden sie begangen haben, das Himmelreich wie durch Erbrecht erlangen können. Davids Sohn wollte das Königreich gegen Davids Willen erlangen, wurde aber in Ungnade vertrieben, da sowohl er als auch sein Ehrgeiz ungerecht waren, und das Königreich wurde einem besseren und weiseren Mann gegeben. Auf die gleiche Weise werden diese Leute auch aus meinem Königreich vertrieben werden.

Es wird denen gegeben, die den Willen Davids tun, denn nur ein Mensch, der Nächstenliebe besitzt, kann mein Königreich erlangen. Nur ein Mensch, der rein ist und sich von meinem Herzen leiten lässt, kann sich mir nähern, der ich der Reinste von allen bin.

Salomo war der dritte Sohn Davids. Er vertritt die Heiden. Als Batseba hörte, dass jemand anders als Salomo, dem David versprochen hatte, nach ihm König zu werden, von gewissen Personen gewählt worden war, ging sie zu David und sagte: „Mein Herr, du hast mir geschworen, dass Salomo nach dir König sein würde. Nun jedoch wurde jemand anderes gewählt."

Wenn das so ist und so weitergeht, werde ich am Ende als Ehebrecherin zum Feuer verurteilt und mein Sohn wird als unehelich angesehen.' Als David das hörte, stand er auf und sagte: ‚Ich schwöre bei Gott, dass Salomon auf meinem Thron sitzen und nach mir König sein wird.' Dann befahl er seinen Dienern, Salomon auf den Thron zu setzen und den Mann, den David auserwählt hatte, zum König auszurufen. Sie führten die Befehle ihres Herrn aus und machten Salomon zu großer Macht, und alle, die seinem Bruder ihre Stimme gegeben hatten, wurden zerstreut und zur Knechtschaft gezwungen. Diese Batseba, die als Ehebrecherin gegolten hätte, wenn ein anderer König gewählt worden wäre, steht für nichts anderes als den Glauben der Heiden.

Es gibt keine schlimmere Art von Ehebruch, als sich in die Prostitution zu verkaufen, fernab von Gott und dem wahren Glauben, und an einen anderen Gott als den Schöpfer des Universums zu glauben. Genau wie Batseba kommen einige der Heiden mit demütigem und reumütigem Herzen zu mir und sagen: „Herr, du hast versprochen, dass wir in Zukunft Christen sein werden. Erfülle dein Versprechen! Wenn ein anderer König, wenn ein anderer Glaube als der deine die Oberhand über uns gewinnen sollte, wenn du dich von uns entfernst, werden wir im Elend brennen und sterben wie eine Ehebrecherin, die einen Ehebrecher statt eines rechtmäßigen Ehemannes genommen hat. Außerdem wirst du, obwohl du ewig lebst, dennoch für uns sterben und wir für dich in dem Sinne, dass du deine Gnade aus unseren Herzen entfernen wirst und wir uns aufgrund unseres Mangels an Glauben gegen dich stellen werden. Erfülle daher dein Versprechen und stärke unsere Schwäche und erleuchte unsere Dunkelheit! Wenn du zögerst, wenn du dich von uns entfernst,

Wenn du dich von uns trennst, werden wir umkommen.‘ Nachdem ich dies gehört habe, werde ich durch meine Gnade und Barmherzigkeit aufstehen wie David.

Ich schwöre bei meiner göttlichen Natur, die mit meiner Menschheit verbunden ist, und bei meiner menschlichen Natur, die in meinem Geist ist, und bei meinem Geist, der in meiner göttlichen und menschlichen Natur ist, wobei diese drei nicht drei Götter sind, sondern ein Gott, dass ich mein Versprechen erfüllen werde. Ich werde meine Freunde aussenden, um meinen Sohn Salomon, das heißt die Heiden, in den Hain zu bringen, das heißt in die Kirche, die durch die sieben Sakramente wie durch sieben Bäume besteht (nämlich Taufe, Buße, die Salbung der Firmung, das Sakrament des Altars und des Priestertums, die Ehe und die letzte Ölung). Sie werden auf meinem Thron ruhen, das heißt im wahren Glauben der Heiligen Kirche.

Außerdem werden die schlechten Christen ihre Diener sein. Die ersteren werden ihre Freude an einem ewigen Erbe und an der süßen Nahrung finden, die ich ihnen bereiten werde. Die letzteren jedoch werden über das Elend stöhnen, das für sie in der Gegenwart beginnt und ewig andauern wird. Und da es noch immer Zeit zur Wachsamkeit ist, mögen meine Freunde nicht einschlafen, mögen sie nicht müde werden, denn eine herrliche Belohnung erwartet ihre Mühe!“

Die Worte des Sohnes in Gegenwart der Braut über einen König, der auf einem Schlachtfeld steht, mit Freunden zu seiner Rechten und Feinden zu seiner Linken, und darüber, wie der König Christus repräsentiert, der Christen zu seiner Rechten und Heiden zu seiner Linken hat, und über wie die Christen abgelehnt werden und er seine Prediger zu den Heiden schickt.

Kapitel 6

Der Sohn sagte: „Ich bin wie ein König, der auf einem Schlachtfeld steht. Zu seiner Rechten stehen Freunde und zu seiner Linken Feinde. Die Stimme eines Schreis drang zu denen, die auf der rechten Seite standen, wo alle gut bewaffnet waren. Ihre Helme waren festgebunden und ihre Gesichter waren ihrem Herrn zugewandt. Die Stimme rief ihnen zu: ‚Kehrt euch zu mir um und vertraut mir! Ich habe Gold, das ich euch geben kann.‘ Als sie dies hörten, wandten sie sich ihm zu. Die Stimme sprach ein zweites Mal zu denen, die sich umgedreht hatten: ‚Wenn ihr das Gold sehen wollt, nehmt eure Helme ab, und wenn ihr es behalten wollt, werde ich euch eure Helme wieder aufsetzen, wie ich es wünsche.‘ Als sie einwilligten, befestigte er ihre Helme verkehrt herum. Das Ergebnis war, dass der vordere Teil mit den Öffnungen zum Durchsehen hinten an ihren Köpfen war, während der hintere Teil der Helme ihre Augen bedeckte, sodass sie nichts sehen konnten. Mit diesen Rufen führte er sie wie Blinde hinter sich her.

Als dies geschehen war, berichteten einige Freunde des Königs ihrem Herrn, dass seine Feinde seine Männer ausgetrickst hätten. Er sagte zu seinen Freunden: „Geht zu ihnen hinaus und ruft: Nehmt eure Helme ab und seht, wie ihr getäuscht worden seid! Kehrt zu mir zurück, und ich werde euch in Frieden willkommen heißen!“ Sie wollten nicht zuhören, sondern betrachteten es als Hohn. Die Diener hörten dies und berichteten es ihrem Herrn. Er sagte: „Gut,

da sie mich verachtet haben, geh schnell zur linken Seite und sage denen, die zur Linken stehen, diese drei Dinge: Der Weg, der dich zum Leben führt, ist für dich vorbereitet. Das Tor ist offen. Und der Herr selbst möchte dir in Frieden entgegenkommen. Glaube daher fest daran, dass der Weg vorbereitet ist! Hoffe unerschütterlich, dass das Tor offen ist und seine Worte wahr sind! Geh dem Herrn mit Liebe entgegen, und er wird dich mit Liebe und Frieden willkommen heißen und dich zum ewigen Frieden führen!' Als sie die Worte der Boten hörten, glaubten sie an sie und wurden in Frieden willkommen geheißen.

Ich bin dieser König. Ich hatte die Christen zu meiner Rechten, da ich eine ewige Belohnung für sie vorbereitet hatte. Ihre Helme waren festgebunden und ihre Gesichter waren mir zugewandt, solange sie ganz und gar beabsichtigten, meinen Willen zu tun, meinen Geboten zu gehorchen, und solange all ihre Wünsche auf den Himmel gerichtet waren. Bald darauf erklang die Stimme des Teufels, das heißt des Stolzes, in der Welt und zeigte ihnen weltliche Reichtümer und fleischliche Freuden. Sie wandten sich ihr zu, indem sie dem Stolz ihre Zustimmung und Wünsche gaben. Wegen des Stolzes nahmen sie ihre Helme ab, indem sie ihre Wünsche in die Tat umsetzten und weltliche Güter den geistigen vorzogen. Jetzt, da sie die Helme des Willens Gottes und die Waffen der Tugend abgelegt haben, hat der Stolz sie so ergriffen und sie so an sich gebunden, dass sie nur zu gerne bis zum Ende weiter sündigen und froh wären, ewig zu leben, vorausgesetzt, sie könnten ewig sündigen.

Der Stolz hat sie so geblendet, dass die Öffnungen der Helme, durch die sie sehen sollten, hinten am Kopf liegen und vor ihnen Dunkelheit ist. Was stellen diese Öffnungen in den Helmen dar, wenn nicht die Betrachtung der Zukunft und die vorausschauende Beachtung der gegenwärtigen Realitäten? Durch die erste Öffnung sollten sie die Freude zukünftiger Belohnungen und die Schrecken zukünftiger Strafen sowie das schreckliche Urteil Gottes sehen. Durch die zweite Öffnung sollten sie Gottes Gebote und Verbote sehen, auch, wie sehr sie Gottes Gebote übertreten haben und wie sie sich bessern sollten. Aber diese Öffnungen befinden sich hinten am Kopf, wo man nichts sehen kann, was bedeutet, dass die Betrachtung himmlischer Realitäten außer Acht gelassen wurde.

Ihre Liebe zu Gott ist erkaltet, während sie ihre Liebe zur Welt mit Freude betrachten und so annehmen, dass sie sie wie ein gut geöltes Rad dorthin führt, wohin sie will. Doch als sie sehen, wie ich entehrt werde, Seelen abfallen und der Teufel die Kontrolle gewinnt, rufen meine Freunde täglich zu mir und beten für sie. Ihre Gebete haben den Himmel erreicht und wurden zu meiner Erhörung gebracht. Von ihren Gebeten bewegt, habe ich täglich meine Prediger zu diesen Leuten geschickt und ihnen Zeichen gezeigt und ihnen meine Gnade vermehrt. Aber in ihrer Verachtung für all das haben sie Sünde auf Sünde gehäuft.

Deshalb werde ich jetzt zu meinen Dienern sagen und meine Worte mit größter Gewissheit in die Tat umsetzen: Meine Diener, geht zur linken Seite, das heißt zu den Heiden, und sagt: „Der Herr des Himmels und der Schöpfer des Universums möchte euch Folgendes sagen lassen: Der Weg des Himmels ist offen für euch. Habt den Willen, ihn mit festem Glauben zu betreten! Das Tor des Himmels steht für euch offen. Hofft fest und ihr werdet hindurchgehen! Der König des Himmels und der Herr der Engel werden persönlich herauskommen, um

Er begegnet euch und schenkt euch ewigen Frieden und Segen. Geht ihm entgegen und empfangt ihn mit dem Glauben, den er euch offenbart hat und der den Weg zum Himmel bereitet hat! Empfangt ihn mit der Hoffnung, auf die ihr hofft, denn er selbst hat die Absicht, euch das Reich zu geben.

Liebe ihn von ganzem Herzen und setze deine Liebe in die Tat um, und du wirst durch die Tore Gottes eintreten, von denen jene Christen verstoßen wurden, die sie nicht betreten wollten und sich durch ihre eigenen Taten unwürdig machten.' Bei meiner Wahrheit erkläre ich euch, dass ich meine Worte in die Tat umsetzen und sie nicht vergessen werde. Ich werde euch als meine Kinder annehmen und ich werde euer Vater sein, ich, den die Christen verächtlich verachtet haben.

Ihr also, meine Freunde, die ihr in der Welt seid, geht ohne Furcht hinaus und ruft laut, verkündet ihnen meinen Willen und helft ihnen, ihn auszuführen. Ich werde in euren Herzen und in euren Worten sein. Ich werde euer Führer im Leben und euer Retter im Tod sein. Ich werde euch nicht verlassen. Geht mutig hinaus – je mehr Mühe, desto größer die Herrlichkeit!

Ich kann alles in einem einzigen Augenblick und mit einem einzigen Wort tun, aber ich möchte, dass eure Belohnung durch eure eigenen Bemühungen wächst und mein Ruhm durch euren Mut wächst. Seid nicht überrascht über das, was ich sage. Wenn der weiseste Mann der Welt zählen könnte, wie viele Seelen jeden Tag in die Hölle fallen, wären es mehr als der Sand am Meer oder die Kieselsteine am Strand. Dies ist eine Frage der Gerechtigkeit, denn diese Seelen haben sich von ihrem Herrn und Gott getrennt. Ich sage dies, damit die Zahl des Teufels abnimmt, die Gefahr bekannt wird und meine Armee aufgefüllt wird. Wenn sie nur zuhören und zur Besinnung kommen würden!"

Jesus Christus spricht zur Braut und vergleicht seine göttliche Natur mit einer Krone und benutzt Peter und Paul als Symbol für den geistlichen und weltlichen Stand, und es geht um den Umgang mit Feinden und um die Eigenschaften, die Ritter in der Welt haben sollten.

Kapitel 7

Der Sohn sprach zur Braut und sagte: „Ich bin der König der Krone. Weißt du, warum ich ‚König der Krone' gesagt habe? Weil meine göttliche Natur ohne Anfang und Ende war, sein wird und ist. Meine göttliche Natur lässt sich treffend mit einer Krone vergleichen, weil eine Krone weder Anfang noch Ende hat. So wie eine Krone für den zukünftigen König eines Königreichs reserviert ist, so wurde auch meine göttliche Natur für meine menschliche Natur reserviert, um seine Krone zu sein.

Ich hatte zwei Diener. Einer war ein Priester, der andere ein Laie. Der erste war Petrus, der ein Priesteramt innehatte, während Paulus sozusagen ein Laie war. Petrus war verheiratet, aber als er sah, dass seine Ehe nicht mit seinem Priesteramt vereinbar war, und in der Erwägung, dass seine aufrichtige Absicht durch einen Mangel an Enthaltsamkeit gefährdet sein könnte, trennte er sich von der ansonsten erlaubten Ehe, in der er

hat sich vom Bett seiner Frau getrennt und sich mir von ganzem Herzen gewidmet.

Paulus jedoch hielt sich an das Zölibat und blieb unbefleckt vom Ehebett. Seht, wie sehr ich diese beiden liebte! Ich gab Petrus die Schlüssel des Himmels, damit alles, was er auf Erden band oder löste, auch im Himmel gebunden oder gelöst werden konnte. Ich ließ Paulus in Herrlichkeit und Ehre wie Petrus werden. Wie sie auf Erden gleich waren, so sind sie jetzt in ewiger Herrlichkeit im Himmel vereint und gemeinsam verherrlicht. Obwohl ich diese beiden ausdrücklich beim Namen erwähnte, meine ich mit und durch sie auch andere Freunde von mir. In ähnlicher Weise pflegte ich unter dem früheren Bund zu Israel zu sprechen, als würde ich nur eine Person ansprechen, obwohl ich das gesamte Volk Israel mit diesem einen Namen bezeichnen wollte. In gleicher Weise möchte ich jetzt mit diesen beiden Männern die Menge derer bezeichnen, die ich mit meiner Herrlichkeit und Liebe erfüllt habe.

Im Laufe der Zeit begannen sich die Übel zu vermehren, und das Fleisch wurde schwächer und neigte mehr als gewöhnlich zum Bösen. Deshalb legte ich für jeden von beiden Normen fest, das heißt für den Klerus und die Laien, die hier durch Petrus und Paulus vertreten werden. In meiner Barmherzigkeit beschloss ich, den Klerikern zu gestatten, einen angemessenen Betrag an Kirchenbesitz für ihre körperlichen Bedürfnisse zu besitzen, damit sie mir eifriger und beständiger dienen konnten. Auch den Laien erlaubte ich, gemäß den Riten der Kirche zu heiraten. Unter den Priestern gab es einen gewissen guten Mann, der bei sich dachte: „Das Fleisch zieht mich zu niederen Vergnügungen, die Welt zieht mich zu schädlichen Anblicken, während der Teufel mir verschiedene Fallen stellt, um mich zur Sünde zu verleiten. Um nicht in die Falle fleischlicher Vergnügungen zu geraten, werde ich deshalb in all meinen Handlungen Mäßigung üben. In meiner Ruhe und Erholung werde ich maßvoll sein.

Ich werde der Arbeit und dem Gebet die nötige Zeit widmen und meine fleischlichen Gelüste durch Fasten zügeln. Zweitens werde ich alle weltlichen Dinge aufgeben, damit die Welt mich nicht von der Liebe Gottes abbringt, denn sie sind alle vergänglich. Es ist sicherer, Christus in Armut zu folgen. Drittens werde ich mich den Regeln und dem Gehorsam eines anderen unterwerfen, um nicht vom Teufel getäuscht zu werden, der uns immer Unwahrheiten statt der Wahrheit zeigt; und ich werde allen Egoismus ablehnen und zeigen, dass ich bereit bin, alles zu tun, was mir von der anderen Person befohlen wird.‘ Dieser Mann war der erste, der eine Klosterregel aufstellte. Er beharrte auf lobenswerte Weise darauf und hinterließ sein Leben als nachahmenswertes Beispiel für andere.

Eine Zeit lang war die Klasse der Laien gut organisiert. Einige von ihnen bestellten den Boden und arbeiteten tapfer und beharrlich weiter. Andere fuhren auf Schiffen und brachten Waren in andere Regionen, sodass die Ressourcen einer Region den Bedarf einer anderen deckten. Andere waren fleißige Handwerker und Kunsthandwerker. Unter ihnen waren die Verteidiger meiner Kirche, die man heute Ritter nennt.

Sie griffen als Rächer der Heiligen Kirche zu den Waffen, um gegen ihre Feinde zu kämpfen. Unter ihnen erschien ein guter Mann und Freund von mir, der bei sich dachte: „Ich bearbeite den Boden nicht wie ein Bauer. Ich arbeite nicht wie ein Kaufmann auf den Meeren. Ich arbeite nicht mit meinen Händen wie ein geschickter Handwerker.“

Was kann ich dann tun oder mit welchen Werken kann ich meinem Gott gefallen? Ich bin nicht

Ich bin energisch genug im Dienst der Kirche. Mein Körper ist zu weich und schwach, um körperliche Verletzungen zu ertragen, meine Hände haben nicht die Kraft, Feinde niederzuschlagen, und mein Geist wird unruhig, wenn ich über die Dinge des Himmels nachdenke. Was kann ich dann tun?

Ich weiß, was ich kann. Ich werde hingehen und mich mit einem festen Eid einem weltlichen Fürsten binden und schwören, den Glauben der Heiligen Kirche mit meiner Kraft und meinem Blut zu verteidigen.' Dieser Freund von mir ging zu dem Fürsten und sagte: ‚Mein Herr, ich bin einer der Verteidiger der Kirche. Mein Körper ist zu schwach, um körperliche Verletzungen zu ertragen, meinen Händen fehlt die Kraft, andere niederzuschlagen; mein Geist ist instabil, wenn es darum geht, über das Gute nachzudenken und es auszuführen; mein Eigenwille ist das, was mir gefällt, und mein Bedürfnis nach Ruhe lässt mich keine starke Haltung für das Haus Gottes einnehmen. Ich binde mich daher mit einem öffentlichen Eid des Gehorsams an die Heilige Kirche und an Sie, o Fürst, und schwöre, sie alle Tage meines Lebens zu verteidigen, damit ich, obwohl mein Geist und Wille im Hinblick auf den Kampf lauwarm sein mögen, aufgrund meines Eides gehalten und gezwungen werden kann, zu arbeiten.' Der Prinz antwortete ihm: „Ich werde mit dir zum Haus des Herrn gehen und Zeuge deines Eides und deines Versprechens sein." Beide traten an meinen Altar heran, und mein Freund kniete nieder und sagte: „Ich bin körperlich zu schwach, um körperliche Verletzungen zu ertragen, mein Eigensinn gefällt mir zu sehr, meine Hände sind zu lauwarm, wenn es darum geht, Schläge auszuteilen.

Deshalb gelobe ich jetzt Gott und dir, meinem Vorgesetzten, Gehorsam und verpflichte mich durch einen Eid, die Heilige Kirche gegen ihre Feinde zu verteidigen, die Freunde Gottes zu trösten, den Witwen, Waisen und Gottes Getreuen Gutes zu tun und niemals etwas zu tun, das der Kirche Gottes oder dem Glauben zuwiderläuft. Darüber hinaus werde ich mich deiner Zurechtweisung unterwerfen, falls ich einen Fehler machen sollte, damit ich, durch den Gehorsam gebunden, Sünde und Selbstsucht umso mehr fürchte und mich noch eifriger und bereitwilliger der Ausführung des Willens Gottes und deines eigenen Willens widme, da ich weiß, dass ich nur noch mehr Verurteilung und Verachtung verdiene, wenn ich es wagen sollte, den Gehorsam zu verletzen und deine Gebote zu übertreten.' Nachdem dieses Gelübde an meinem Altar abgelegt worden war, beschloss der Prinz weise, dass der Mann sich anders kleiden sollte als andere Laien, als Zeichen seiner Selbstverleugnung und als Erinnerung daran, dass er einen Vorgesetzten hatte, dem er sich unterwerfen musste.

Der Prinz legte ihm auch ein Schwert in die Hand und sagte: „Mit diesem Schwert kannst du die Feinde Gottes bedrohen und töten." Er legte ihm einen Schild an den Arm und sagte: „Verteidige dich mit diesem Schild gegen die Geschosse des Feindes und ertrage geduldig alles, was auf ihn geworfen wird. Mögest du lieber sehen, wie er zerbricht, als vor der Schlacht davonzulaufen!" In Gegenwart meines Priesters, der zuhörte, versprach mein Freund fest, all dies zu beachten. Als er sein Versprechen abgelegt hatte, gab ihm der Priester meinen Körper, um ihm Kraft und Stärke zu verleihen, damit mein Freund, wenn er erst einmal durch meinen Körper mit mir vereint war, nie wieder von mir getrennt werden konnte. So war mein Freund George und viele andere. So sollten auch die Ritter sein. Sie sollten ihren Titel aufgrund ihrer Verdienste behalten und ihre ritterliche Kleidung aufgrund ihrer Taten zur Verteidigung des Heiligen Glaubens tragen dürfen.

Hören Sie, wie meine Feinde jetzt die früheren Taten meiner Freunde kritisieren.

Meine Freunde gingen früher aus weiser Ehrfurcht und Liebe zu Gott ins Kloster. Doch die heutigen Klöster gehen aus Stolz und Gier in die Welt hinaus, folgen ihrem Eigensinn und befriedigen die Lust ihres Körpers. Die Gerechtigkeit verlangt, dass Menschen, die in einem solchen Zustand sterben, nicht die Freuden des Himmels erfahren, sondern die endlose Strafe der Hölle erleiden. Wisse auch, dass die Mönche im Kloster, die aus Liebe zu Gott gegen ihren Willen gezwungen werden, Prälaten zu werden, nicht zu ihnen gezählt werden dürfen. Die Ritter, die früher meine Waffen trugen, waren bereit, ihr Leben für die Gerechtigkeit zu geben und ihr Blut für den heiligen Glauben zu vergießen, um den Bedürftigen Gerechtigkeit zu bringen und die Übeltäter zu erniedrigen und zu demütigen.

Aber hört, wie sie nun verdorben wurden! Jetzt sterben sie lieber aus Stolz, Habgier und Neid auf die Eingebung des Teufels hin im Kampf, anstatt nach meinen Geboten zu leben und ewige Freude zu erlangen. Allen Menschen, die in einer solchen Verfassung sterben, wird daher beim Gericht ein gerechter Lohn zugeteilt, und ihre Seelen werden für immer dem Teufel untertan sein. Aber die Ritter, die mir dienen, werden ihren gebührenden Lohn für immer im himmlischen Heer erhalten. Ich, Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist, ein Gott für immer und ewig, habe dies gesagt."

Die Worte Christi an die Braut über den Austritt eines Ritters aus der wahren Armee, der ist, von Demut, Gehorsam, Geduld, Glauben usw. bis zum falschen, das heißt zu den entgegengesetzten Lastern, Stolz usw., und die Beschreibung seiner Verurteilung, und darüber, wie man kann wegen eines bösen Willens ebenso verurteilt werden wie wegen des Bösen Taten.

Kapitel 8

„Ich bin der wahre Herr. Es gibt keinen anderen Herrn, der größer ist als ich. Es gab keinen Herrn vor mir und es wird keinen nach mir geben. Alle Herrschaft kommt von mir und durch mich. Deshalb bin ich der wahre Herr und deshalb kann niemand außer mir allein wahrhaftig Herr genannt werden, denn alle Macht kommt von mir."

Ich habe dir vorhin erzählt, dass ich zwei Diener hatte, von denen einer mannhaft einen lobenswerten Lebensweg eingeschlagen und ihn bis zum Ende mannhaft beibehalten hat. Unzählige andere folgten ihm auf demselben Weg des ritterlichen Dienstes. Ich werde dir jetzt von dem ersten Mann erzählen, der den von meinem Freund eingeführten Ritterberuf aufgegeben hat. Ich werde dir seinen Namen nicht nennen, da du ihn nicht namentlich kennst, aber ich werde dir seine Absicht und seinen Wunsch offenbaren.

Ein Mann, der Ritter werden wollte, kam in mein Heiligtum. Als er hineinging, hörte er eine Stimme: „Drei Dinge sind notwendig, wenn du ein Ritter sein willst: Erstens musst du glauben, dass das Brot, das du auf dem Altar siehst, wahrer Gott und wahrer Mensch ist, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Zweitens musst du, sobald du deinen Ritterdienst aufnimmst, mehr Selbstbeherrschung üben, als du es bisher gewohnt warst. Drittens:

Du solltest dich nicht um weltliche Ehre scheren. Vielmehr werde ich dir göttliche Freude und ewige Ehre schenken.

Als er dies hörte und über diese drei Dinge nachdachte, hörte er eine böse Stimme in seinem Kopf, die drei Vorschläge machte, die den ersten drei widersprachen. Sie sagte: „Wenn du mir dienst, werde ich dir drei andere Vorschläge machen. Ich werde dich nehmen lassen, was du siehst, hören, was dir gefällt, und erlangen, was du dir wünschst." Als er dies hörte, dachte er bei sich: „Der erste Herr befahl mir, an etwas zu glauben, das ich nicht sehe, und versprach mir Dinge, die ich nicht kenne. Er befahl mir, mich der Freuden zu enthalten, die ich sehen kann und die ich mir wünsche, und auf Dinge zu hoffen, deren ich mir nicht sicher bin. Der andere Herr versprach mir die weltliche Ehre, die ich sehen kann, und die Freuden, die ich mir wünsche, ohne mir zu verbieten, die Dinge zu hören oder zu sehen, die ich mag.

Sicherlich ist es besser für mich, ihm zu folgen und zu haben, was ich sehe, und die Dinge zu genießen, die sicher sind, als auf Dinge zu hoffen, deren ich mir nicht sicher bin.' Mit solchen Gedanken war dieser Mann der erste, der begann, aus dem Dienst eines wahren Ritters zu desertieren. Er lehnte den wahren Beruf ab und brach sein Versprechen. Er warf den Schild der Geduld vor meine Füße, ließ das Schwert zur Verteidigung des Glaubens aus seinen Händen fallen und verließ das Heiligtum. Die böse Stimme sagte ihm: ‚Wenn du, wie ich sagte, mein sein willst, dann solltest du stolz durch die Felder und Straßen schreiten. Dieser andere Herr befiehlt seinen Männern, ständig demütig zu sein. Vermeide daher auf keinen Fall jedes Zeichen von Stolz und Prahlerei! Während dieser andere Herr gehorsam eintrat und sich in jeder Hinsicht dem Gehorsam unterwarf, solltest du niemanden dir überlegen lassen. Beuge deinen Hals nicht in Demut vor einem anderen. Nimm dein Schwert, um das Blut deines Nachbarn und Bruders zu vergießen, um sein Eigentum zu erwerben!

Schnall dir den Schild an den Arm und setz dein Leben aufs Spiel, um Ruhm zu erlangen! Statt der Treue, die er dir entgegenbringt, schenke deine Liebe dem Tempel deines eigenen Körpers, ohne auf die Freuden zu verzichten, die dich erfreuen.' Während der Mann sich entschied und seinen Entschluss mit solchen Gedanken festigte, legte sein Prinz seine Hand an der dafür vorgesehenen Stelle auf den Hals des Mannes. Kein Ort kann einem guten Willen schaden oder jemandem helfen, der böse Absichten hat. Nach der Bestätigung seiner Ritterwürde verriet der Schurke seinen ritterlichen Dienst und übte ihn nur im Hinblick auf weltlichen Stolz aus, wobei er sich darüber lustig machte, dass er nun mehr als zuvor verpflichtet war, ein strenges Leben zu führen. Unzählige Heere von Rittern ahmten diesen Ritter in seinem Stolz nach und ahmen ihn noch immer nach, und er ist durch seine ritterlichen Gelübde immer tiefer in den Abgrund gesunken.

Aber angesichts der Tatsache, dass es viele Menschen gibt, die in der Welt aufsteigen und Ruhm erlangen wollen, dies aber nicht schaffen, könntest du fragen: Sollen diese Menschen für die Schlechtigkeit ihrer Absichten genauso bestraft werden wie diejenigen, die den gewünschten Erfolg erzielen? Darauf antworte ich dir: Ich versichere dir, dass jeder, der ernsthaft beabsichtigt, in der Welt aufzusteigen und alles tut, um dies zu erreichen, um einen leeren Titel weltlicher Ehre zu erlangen, obwohl seine Absicht aufgrund einer geheimen Entscheidung von mir niemals ihre Wirkung erzielt, ein solcher Mensch für die Schlechtigkeit seiner Absicht genauso bestraft wird wie derjenige, der es schafft, dies zu erreichen, das heißt, es sei denn, er korrigiert seine

Absicht durch Buße.

Ich will Ihnen das Beispiel zweier Personen nennen, die vielen Leuten wohlbekannt sind. Der eine von ihnen gedieh nach seinen Wünschen und erlangte fast alles, was er sich wünschte. Der andere hatte die gleiche Absicht, aber nicht die gleichen Möglichkeiten. Der erste erlangte weltlichen Ruhm; er liebte den Tempel seines Körpers in jeder seiner Begierden; er hatte die Macht, die er wollte; alles, was er in die Hand nahm, gedieh. Der andere hatte die gleiche Absicht wie er, erlangte aber weniger Ruhm. Er hätte bereitwillig hundertmal das Blut seines Nächsten vergossen, um seine habgierigen Pläne verwirklichen zu können.

Er tat, was er konnte, und führte seinen Willen nach seinem Wunsch aus. Diese beiden waren sich in ihrer schrecklichen Strafe ähnlich. Obwohl sie nicht genau zur gleichen Zeit starben, kann ich dennoch von einer Seele statt von zweien sprechen, da ihre Verurteilung ein und dieselbe war. Beide hatten dasselbe zu sagen, als Körper und Seele getrennt wurden und die Seele ging. Als sie den Körper verlassen hatte, sagte die Seele zu ihm: „Sag mir, wo sind jetzt die Sehenswürdigkeiten, die meine Augen erfreuen, die du mir versprochen hast, wo ist das Vergnügen, das du mir gezeigt hast, wo sind die angenehmen Worte, die du mich verwenden ließest?“ Der Teufel war da und antwortete:

„Die versprochenen Sehenswürdigkeiten sind nichts weiter als Staub, die Worte sind nur Luft, das Vergnügen ist nur Schlamm und Fäulnis. Diese Dinge haben jetzt keinen Wert mehr für dich.“ Die Seele rief dann aus: „Weh, weh, ich bin jämmerlich getäuscht worden! Ich sehe drei Dinge.

Ich sehe ihn, der mir in Gestalt von Brot versprochen wurde. Er ist der König der Könige und Herr der Herren. Ich sehe, was er versprochen hat, und es ist unbeschreiblich und unfassbar. Ich höre jetzt, dass die von ihm empfohlene Abstinenz wirklich äußerst nützlich war.‘ Dann schrie die Seele mit noch lauterer Stimme dreimal ‚Wehe‘: ‚Wehe mir, dass ich jemals geboren wurde! Wehe mir, dass mein Leben auf der Erde so lang war! Wehe mir, dass ich in einem ewigen und niemals endenden Tod leben werde!‘

Seht, welches Elend die Elenden für ihre Verachtung Gottes und ihre flüchtige Freude erleiden werden! Ihr solltet mir deshalb danken, meine Braut, dass ich euch aus solchem Elend herausgerufen habe! Seid meinem Geist und meinen Auserwählten gehorsam!“

Die Worte Christi an die Braut, in denen er das unmittelbar vorhergehende Kapitel erklärt, sowie den Angriff des Teufels auf den erwähnten Ritter und seine schreckliche und gerechte Verurteilung.

Kapitel 9

„Die ganze Lebensspanne ist für mich wie eine einzige Stunde. Deshalb bin ich

Es war mir schon immer bewusst, dass ich es Ihnen jetzt erzählen werde. Ich habe Ihnen schon einmal von einem Mann erzählt, der den wahren Ritterstand antrat, und von einem anderen, der ihn wie ein Schurke verließ. Der Mann, der aus den Reihen der wahren Ritter desertierte, warf seinen Schild vor meine Füße und sein Schwert an meine Seite, indem er seine heiligen Versprechen und Gelübde brach. Der Schild, den er niederwarf, symbolisiert nichts anderes als den aufrechten Glauben, mit dem er sich gegen die Feinde des Glaubens und seiner Seele verteidigen sollte.

Die Füße, auf denen ich auf die Menschheit zugehe, symbolisieren nichts anderes als die göttliche Wonne, mit der ich einen Menschen an mich ziehe, und die Geduld, mit der ich ihn geduldig ertrage. Er warf diesen Schild nieder, als er mein Heiligtum betrat, und dachte bei sich: Ich möchte dem Herrn gehorchen, der mir geraten hat, keine Enthaltsamkeit zu praktizieren, der mir gibt, was ich wünsche, und mich Dinge hören lässt, die meinen Ohren angenehm sind. Auf diese Weise warf er den Schild meines Glaubens nieder, indem er seinem eigenen selbstsüchtigen Verlangen statt mir folgen wollte, indem er das Geschöpf mehr liebte als den Schöpfer.

Hätte er einen aufrichtigen Glauben gehabt, hätte er geglaubt, dass ich allmächtig bin und ein gerechter Richter und Geber ewiger Herrlichkeit, dann hätte er sich nichts anderes gewünscht als mich, hätte er nichts anderes gefürchtet als mich. Aber er warf meinen Glauben vor meine Füße, verachtete ihn und hielt ihn für nichts, weil er nicht danach strebte, mir zu gefallen, und keine Rücksicht auf meine Geduld nahm. Dann warf er sein Schwert neben mir nieder. Das Schwert bedeutet nichts anderes als die Furcht vor Gott, die ein wahrer Ritter Gottes ständig in seinen Händen, das heißt in seinen Taten, haben sollte. Meine Seite symbolisiert nichts anderes als die Fürsorge und den Schutz, mit dem ich meine Kinder beschütze und verteidige, wie eine Glucke ihre Küken beschützt, damit der Teufel ihnen kein Leid zufügt und sie nicht in unerträgliche Prüfungen geraten.

Doch dieser Mann warf das Schwert meiner Angst weg, indem er sich nicht die Mühe machte, über meine Kraft nachzudenken und indem er keine Rücksicht auf meine Liebe und Geduld nahm.

Er warf es neben mich, als wollte er sagen: „Ich fürchte mich nicht und kümmere mich auch nicht um deine Verteidigung. Ich habe das, was ich habe, durch mein eigenes Tun und meine edle Geburt erlangt.“ Er brach das Versprechen, das er mir gegeben hatte. Was ist das wahre Versprechen, das ein Mensch Gott gegenüber schwören muss? Sicherlich sind es Taten der Liebe: dass alles, was ein Mensch tut, er aus Liebe zu Gott tun sollte. Aber dies setzte er außer Kraft, indem er seine Liebe zu Gott in Selbstliebe verwandelte; er zog seine Selbstsucht der zukünftigen und ewigen Freude vor.

Auf diese Weise trennte er sich von mir und verließ das Heiligtum meiner Demut. Der Körper eines jeden Christen, der von Demut beherrscht wird, ist mein Heiligtum. Diejenigen, die von Stolz beherrscht werden, sind nicht mein Heiligtum, sondern das Heiligtum des Teufels, der sie zu weltlichen Begierden lenkt, um seine eigenen Ziele zu verfolgen. Er verließ den Tempel meiner Demut, lehnte den Schild des heiligen Glaubens und das Schwert der Furcht ab und ging stolz auf die Felder hinaus, pflegte jede selbstsüchtige Lust und jedes Verlangen, verachtete es, mich zu fürchten und wuchs in Sünde und Lust.

Als er das Ende seines Lebens erreicht hatte und seine Seele den Körper verlassen hatte, stürmten die Dämonen auf ihn zu. Drei Stimmen aus der Hölle waren zu hören, die gegen ihn sprachen. Die erste sagte: „Ist das nicht der Mann, der von Demut abgefallen ist und

uns in seinem Stolz gefolgt? Wenn seine beiden Füße ihn in seinem Stolz noch höher tragen könnten, um uns zu übertreffen und in seinem Stolz den Vorrang zu haben, würde er dies schnell tun.‘ Die Seele antwortete ihm: ‚Ich bin es.‘ Die Gerechtigkeit antwortete ihm: ‚Dies ist die Belohnung für deinen Stolz: Du wirst von einem Dämon zum nächsten hinabsteigen, bis du den tiefsten Teil der Hölle erreichst. Und da es keinen Dämon gab, der nicht seine eigene besondere Strafe und die Qual kannte, die ihm für jeden nutzlosen Gedanken und jede nutzlose Tat auferlegt wurde, wirst auch du der Strafe durch die Hände eines jeden von ihnen nicht entgehen, sondern an der Bosheit und dem Bösen von ihnen allen teilhaben.‘ Die zweite Stimme rief: ‚Ist dies nicht der Mann, der sich von seinem erklärten Dienst an Gott abwandte und sich stattdessen unseren Reihen anschloss?‘

Die Seele antwortete: „Ich bin es.“ Und die Gerechtigkeit sagte: „Dies ist deine Belohnung: Jeder, der dein Verhalten als Ritter nachahmt, wird deine Strafe und dein Leid durch seine eigene Verderbtheit und seinen Schmerz noch vergrößern und dich bei seiner Ankunft wie mit einer tödlichen Wunde treffen. Du wirst wie ein Mann sein, der von einer schweren Wunde heimgesucht wird, ja wie einer, der von Wunde zu Wunde heimgesucht wird, bis sein ganzer Körper voller Wunden ist, der unerträgliches Leiden erträgt und ständig über sein Schicksal klagt. Trotzdem wirst du Elend um Elend erfahren. Auf dem Höhepunkt deines Schmerzes wird dein Schmerz erneuert und deine Strafe wird niemals enden und dein Leid wird niemals abnehmen.“ Die dritte Stimme rief: „Ist dies nicht der Mann, der seinen Schöpfer gegen Geschöpfe eingetauscht hat, die Liebe zu seinem Schöpfer gegen seinen eigenen Egoismus?“ Die Gerechtigkeit antwortete: „Das ist es sicherlich.

Daher werden sich in ihm zwei Löcher öffnen. Durch das erste wird jede Strafe, die er für seine kleinste bis größte Sünde verdient hat, insofern er seinen Schöpfer gegen seine eigene Lust eingetauscht hat, in ihn eindringen. Durch das zweite wird jede Art von Schmerz und Scham in ihn eindringen, und kein göttlicher Trost oder Barmherzigkeit wird ihm jemals zuteil werden, da er sich selbst mehr liebte als seinen Schöpfer. Sein Leben wird ewig dauern und seine Strafe wird ewig dauern, denn alle Heiligen haben sich von ihm abgewandt.‘ Meine Braut, sieh, wie elend jene Leute sein werden, die mich verachten, und wie groß der Schmerz sein wird, den sie um den Preis so geringer Freude erkaufen!“

Wie Gott zu Moses aus dem brennenden Dornbusch sprach, so spricht Christus zur Braut darüber, wie die Der Teufel wird durch den Pharao symbolisiert, die heutigen Ritter durch das Volk Israel und der Körper der Jungfrau durch den Dornbusch, und darüber, wie die heutigen Ritter und Bischöfe anwesend und bereitet dem Teufel ein Zuhause.

Kapitel 10

„Im Gesetz des Mose steht geschrieben: Mose hütete die Herden in der Wüste. Da sah er einen Dornbusch, der brannte, ohne zu verbrennen. Da fürchtete er sich und verhüllte sein Gesicht. Aus dem Dornbusch sprach eine Stimme zu ihm: Ich habe von dem Leid meines Volkes gehört und habe Mitleid mit ihnen, denn sie leiden in

harte Sklaverei.‘ Ich, der jetzt mit euch spreche, bin die Stimme, die man aus dem Busch hört. Ich habe das Elend meines Volkes gehört. Wer war mein Volk, wenn nicht Israel? Mit diesem Namen bezeichne ich jetzt die Ritter in der Welt, die die Gelübde meiner Ritterschaft abgelegt haben und die mir gehören sollten, aber vom Teufel angegriffen werden.

Was tat der Pharao meinem Volk Israel in Ägypten an? Drei Dinge. Erstens durften sie beim Bau seiner Mauern nicht von jenen Strohsammlern helfen, die ihnen zuvor beim Ziegeln geholfen hatten. Stattdessen mussten sie selbst losziehen und das Stroh überall im Land sammeln, wo sie konnten. Zweitens erhielten die Bauarbeiter keinen Dank für ihre Arbeit, obwohl sie die ihnen als Ziel gesetzte Anzahl an Ziegeln produzierten. Drittens schlugen die Vorarbeiter sie hart, wenn sie ihre normale Produktion nicht erreichten. Inmitten ihrer großen Not baute mein Volk zwei Städte für den Pharao.

Dieser Pharao ist niemand anderes als der Teufel, der mein Volk angreift, das heißt die Ritter, die mein Volk sein sollten. Wahrlich, ich sage euch: Wenn die Ritter die von meinem ersten Freund aufgestellte Ordnung und Regel eingehalten hätten, wären sie zu meinen liebsten Freunden gehört. So wie Abraham, der als erster das Gebot der Beschneidung erhielt und mir gehorchte, mein liebster Freund wurde und jeder, der Abrahams Glauben und Werke nachahmte, an seiner Liebe und seinem Ruhm teilhatte, so waren mir auch die Ritter unter allen Orden besonders angenehm, da sie versprachen, für mich das zu vergießen, was ihnen am teuersten war, nämlich ihr eigenes Blut. Durch dieses Gelübde machten sie sich mir am angenehmsten, genau wie Abraham es in Sachen Beschneidung tat, und sie reinigten sich täglich, indem sie ihrem Bekenntnis nachkamen und die Ausübung heiliger Nächstenliebe aufnahmen.

Diese Ritter sind nun durch ihre elende Sklaverei unter dem Teufel so unterdrückt, dass der Teufel ihnen eine tödliche Wunde zufügt und sie in Schmerz und Leid stürzt. Die Bischöfe der Kirche bauen für ihn zwei Städte, genau wie die Kinder Israels. Die erste Stadt steht für körperliche Mühsal und sinnlose Sorgen um den Erwerb weltlicher Güter. Die zweite Stadt steht für geistige Unruhe und Not, da ihnen nie erlaubt wird, von weltlichen Wünschen auszuruhen. Es gibt Mühsal im Äußeren und Ruhelosigkeit und Sorgen im Inneren, wodurch geistige Dinge zu einer Last werden.

So wie der Pharao mein Volk nicht mit den Dingen versorgte, die es zum Ziegelmachen brauchte, und ihm keine Felder voller Getreide, Wein oder anderer nützlicher Dinge gab, sondern das Volk sich diese selbst suchen musste, in Kummer und Herzenskummer, so verfährt der Teufel jetzt genauso mit ihnen. Obwohl sie sich mit ihrem tiefsten Herzen abmühen und die Welt begehren, sind sie dennoch nicht in der Lage, ihre Wünsche zu erfüllen und den Durst ihrer Gier zu stillen. Sie werden innerlich von Kummer und äußerlich von Mühe verzehrt. Aus diesem Grund bemitleide ich sie und ihre Leiden, weil meine Ritter, mein Volk, dem Teufel Heimstätten bauen und unaufhörlich schuften, weil sie nicht bekommen können, was sie sich wünschen, und weil sie sich um bedeutungslose Güter sorgen, obwohl die Frucht ihrer Sorge kein Segen, sondern vielmehr die Belohnung der Schande ist.

Als Moses zu den Menschen gesandt wurde, gab Gott ihm aus drei Gründen ein Wunderzeichen. Erstens, weil jeder Mensch in Ägypten seinen eigenen Gott anbetete und weil es unzählige Wesen gab, die als Götter bezeichnet wurden. Daher war es angemessen, dass es ein Wunderzeichen gab, damit die Menschen durch es und durch die Kraft Gottes aufgrund der Zeichen glauben würden, dass es einen Gott und einen Schöpfer aller Dinge gibt, und damit alle Götzenbilder als wertlos erwiesen würden. Zweitens wurde Moses auch ein Zeichen als Symbol gegeben, das meinen zukünftigen Körper vorwegnahm. Was symbolisierte der brennende Dornbusch, der nicht verzehrt wurde, wenn nicht die Jungfrau, die durch den Heiligen Geist empfing und ohne Verwesung gebar? Aus diesem Dornbusch kam ich hervor und nahm aus dem jungfräulichen Körper Marias eine menschliche Natur an. In ähnlicher Weise symbolisierte die Schlange, die Moses als Zeichen gegeben wurde, meinen Körper. Drittens wurde Moses ein Zeichen gegeben, um die Wahrheit kommender Ereignisse zu bestätigen und die künftigen Wunderzeichen anzukündigen. Dadurch sollte bewiesen werden, dass die Wahrheit Gottes umso wahrer und gewisser ist, je deutlicher sich die durch die Zeichen angedeuteten Dinge im Lauf der Zeit erfüllten.

Ich sende meine Worte jetzt an die Kinder Israels, das heißt an die Ritter. Sie brauchen aus drei Gründen keine Wunderzeichen. Erstens, weil der eine Gott und Schöpfer aller Dinge bereits durch die Heilige Schrift sowie durch viele Zeichen angebetet und erkannt wird. Zweitens warten sie jetzt nicht auf meine Geburt, weil sie wissen, dass ich wahrhaftig geboren und unverfälscht Mensch geworden bin, insofern die Schrift vollständig erfüllt wurde. Und es gibt keinen besseren oder sichereren Glauben, den man haben und glauben kann, als den, der bereits von mir und meinen heiligen Predigern gepredigt wurde. Dennoch habe ich durch Sie drei Dinge getan, durch die es geglaubt werden kann. Erstens sind dies meine wahren Worte und unterscheiden sich nicht vom wahren Glauben.

Zweitens verließ ein Dämon auf mein Wort hin einen besessenen Mann. Drittens gab ich einem gewissen Mann die Macht, misstrauische Herzen in gegenseitiger Nächstenliebe zu vereinen. Deshalb zweifeln Sie nicht an denen, die an mich glauben. Wer an mich glaubt, glaubt auch an meine Worte. Wer mich genießt, genießt auch meine Worte. Es steht geschrieben, dass Moses sein Gesicht bedeckte, nachdem er mit Gott gesprochen hatte.

Du brauchst dein Gesicht jedoch nicht zu verhüllen. Ich habe deine geistigen Augen geöffnet, damit du geistige Dinge sehen kannst. Ich habe deine Ohren geöffnet, damit du die Dinge des Geistes hören kannst. Ich werde dir ein Abbild meines Körpers zeigen, wie er während und vor meiner Passion war, und wie er nach der Auferstehung war, wie Magdalena und Petrus und andere ihn sahen. Du wirst auch meine Stimme hören, wie sie aus dem Dornbusch zu Moses sprach. Diese gleiche Stimme spricht jetzt in deiner Seele."

Die wunderbaren Worte Christi an die Braut über die Herrlichkeit und Ehre des guten und wahren Ritters, und darüber, wie die Engel ihm entgegenkommen, und wie ihn die glorreiche Dreifaltigkeit herzlich willkommen heißt und ihn an einen Ort unbeschreiblicher Ruhe führt als

Belohnung für nur ein wenig Kampf.

Kapitel 11

„Ich habe euch schon vom Ende und der Strafe jenes Ritters erzählt, der als erster den Ritterdienst verließ, den er mir versprochen hatte. Ich werde euch nun in Metaphern (denn sonst könnt ihr spirituelle Dinge nicht verstehen) den Ruhm und die Ehre dessen beschreiben, der als erster mannhaft den wahren Ritterdienst aufnahm und ihn bis zum Ende mannhaft durchhielt. Als dieser mein Freund das Ende seines Lebens erreichte und seine Seele seinen Körper verließ, wurden ihm fünf Legionen Engel zur Begrüßung gesandt. Mit ihnen kamen auch eine Menge Dämonen, um herauszufinden, ob sie Anspruch auf ihn erheben könnten, denn sie sind voller Bosheit und ruhen nie vor Bosheit.

Da hörte man eine helle, klare Stimme im Himmel, die sagte: „Mein Herr und Vater, ist dies nicht der Mann, der sich deinem Willen verpflichtet und ihn vollkommen ausgeführt hat?“ Der Mann selbst antwortete dann in seinem eigenen Gewissen: „Das bin ich in der Tat.“ Dann hörte man drei Stimmen. Die erste war die der göttlichen Natur, die sagte: „Habe ich dich nicht erschaffen und dir Körper und Seele gegeben? Du bist mein Sohn und hast den Willen deines Vaters getan. Komm zu mir, deinem allmächtigen Schöpfer und geliebten Vater! Dir steht ein ewiges Erbe zu, denn du bist ein Sohn. Dir steht das Erbe deines Vaters zu, denn du bist ihm gehorsam gewesen.

So, lieber Sohn, komm dann zu mir! Ich werde dich mit Freude und Ehre willkommen heißen.' Die zweite Stimme war die der menschlichen Natur, die sagte: ‚Bruder, komm zu deinem Bruder! Ich habe mich im Kampf für dich geopfert und mein Blut für dich vergossen. Du, der meinem Willen gehorchte, komm zu mir! Du, der du Blut für Blut bezahlt hast und bereit warst, Tod für Tod und Leben für Leben zu opfern, komm zu mir! Du, der du mich in deinem Leben nachgeahmt hast, tritt jetzt in mein Leben und in meine nie endende Freude ein! Ich erkenne dich als meinen wahren Bruder an.' Die dritte Stimme war die des Geistes (aber die drei sind ein Gott, nicht drei Götter), die sagte: ‚Komm, mein Ritter, du, dessen Innenleben so anziehend war, dass ich mich danach sehnte, bei dir zu wohnen!

In deinem äußeren Verhalten warst du so männlich, dass du meinen Schutz verdient hast. Finde also Ruhe als Gegenleistung für all deine körperlichen Probleme! Finde als Gegenleistung für dein seelisches Leiden einen unbeschreiblichen Trost! Komm als Gegenleistung für deine Nächstenliebe und deine männlichen Kämpfe in mich und ich werde in dir wohnen und du in mir! Komm also zu mir, mein ausgezeichneter Ritter, der sich nie nach etwas anderem als mir gesehnt hat! Komm und du wirst mit heiliger Freude erfüllt sein!‘ Danach waren fünf Stimmen von jeder der fünf Legionen Engel zu hören.

Die erste Stimme sprach und sagte: „Lasst uns vor diesem hervorragenden Ritter hermarschieren und seine Waffen vor ihm tragen, das heißt, lasst uns unserem Gott den Glauben zeigen, den er unerschütterlich bewahrt und vor den Feinden der Gerechtigkeit verteidigt hat.“ Die zweite Stimme sagte: „Lasst uns seinen Schild vor ihm tragen, das heißt, lasst uns unserem Gott seine Geduld zeigen, die, obwohl Gott sie bereits kennt, durch unser Zeugnis noch glorreicher sein wird. Durch seine Geduld ertrug er nicht nur geduldig Widrigkeiten, sondern

und dankte Gott auch für diese Widrigkeiten.‘

Die dritte Stimme sagte: „Lasst uns vor ihm hermarschieren und Gott sein Schwert überreichen, das heißt, lasst uns ihm den Gehorsam zeigen, durch den er gemäß seinem Versprechen in schwierigen und leichten Zeiten gehorsam blieb.“ Die vierte Stimme sagte: „Kommt und lasst uns unserem Gott sein Pferd zeigen, das heißt, lasst uns das Zeugnis seiner Demut ablegen. Wie ein Pferd den Körper eines Menschen trägt, so ging seine Demut ihm voraus und folgte ihm, um jede gute Tat zu vollbringen. Der Stolz fand nichts Eigenes in ihm, weshalb er sicher ritt.“ Die fünfte Stimme sagte: „Kommt und lasst uns unserem Gott seinen Helm überreichen, das heißt, lasst uns Zeugnis ablegen von der göttlichen Sehnsucht, die er nach Gott empfand!“

Er dachte ständig in seinem Herzen über ihn nach. Er hatte ihn auf den Lippen, in seinen Werken, und sehnte sich mehr als alles andere nach ihm. Aus Liebe und Verehrung ließ er sich der Welt sterben. Also lasst uns diese Dinge unserem Gott darbieten, denn als Gegenleistung für ein wenig Kampf hat dieser Mann ewige Ruhe und Freude mit seinem Gott verdient, nach dem er sich so sehr und so oft gesehnt hat!‘ Begleitet von den Klängen dieser Stimmen und einem wunderbaren Chor von Engeln wurde mein Freund zur ewigen Ruhe getragen.

Seine Seele sah das alles und sagte sich jubelnd: „Glücklich bin ich, dass ich erschaffen wurde! Glücklich bin ich, dass ich meinem Gott gedient habe, den ich jetzt erblicke! Glücklich bin ich, denn ich habe Freude und Ruhm, die niemals enden werden!“ Auf diese Weise kam mein Freund zu mir und erhielt eine solche Belohnung. Obwohl nicht jeder sein Blut um meines Namens willen vergießt, wird dennoch jeder die gleiche Belohnung erhalten, vorausgesetzt, sie haben die Absicht, ihr Leben für mich zu geben, wenn sich die Gelegenheit bietet und die Bedürfnisse des Glaubens es erfordern. Sehen Sie, wie wichtig eine gute Absicht ist!“

Die Worte Christi an die Braut über die Unveränderlichkeit und ewige Dauer seiner Gerechtigkeit, und darüber, wie er, nachdem er menschliche Natur angenommen hatte, seine Gerechtigkeit durch seine Liebe in einem neuen Licht offenbarte, und darüber, wie er den Verdammten gegenüber zärtlich Barmherzigkeit übt.

und lehrt seine Ritter sanft Gnade.

Kapitel 12

„Ich bin der wahre König. Niemand außer mir verdient es, König genannt zu werden, denn alle Ehre und Macht kommen von mir. Ich bin derjenige, der den ersten Engel richtete, der durch Stolz, Gier und Neid fiel. Ich bin derjenige, der Adam und Kain sowie die ganze Welt richtete, indem er ihr wegen der Sünden der Menschheit die Sintflut schickte. Ich bin derselbe, der das Volk Israel in die Gefangenschaft kommen ließ und es auf wundersame Weise mit Wunderzeichen herausführte. Alle Gerechtigkeit ist in mir zu finden. Gerechtigkeit war und ist immer in mir, ohne Anfang oder Ende. Sie wird zu keiner Zeit in mir schwächer, sondern bleibt in mir wahr und unveränderlich. Obwohl meine Gerechtigkeit zurzeit etwas sanfter zu sein scheint und Gott ein mehr

Richter jetzt geduldig, dies stellt keine Änderung meiner Gerechtigkeit dar, die sich nie ändert, sondern nur meine Liebe umso mehr zeigt. Ich richte jetzt die Welt nach derselben Gerechtigkeit und demselben wahren Urteil wie damals, als ich zuließ, dass mein Volk in Ägypten zu Sklaven wurde und es in der Wüste leiden ließ.

Meine Liebe war vor meiner Menschwerdung verborgen. Ich hielt sie in meiner Gerechtigkeit verborgen, wie das Licht von einer Wolke verdeckt wird. Als ich menschliche Natur annahm, änderte sich zwar das Gesetz, das gegeben worden war, aber die Gerechtigkeit selbst änderte sich nicht, sondern wurde umso deutlicher sichtbar und zeigte sich in einem noch strahlenderen Licht in der Liebe durch Gottes Sohn. Dies geschah auf drei Arten. Erstens wurde das Gesetz gemildert, da es wegen der ungehorsamen und verstockten Sünder streng war und es schwierig war, die Stolzen zu zähmen. Zweitens litt und starb der Sohn Gottes. Drittens scheint mein Gericht jetzt weiter entfernt zu sein, und beides scheint aus Barmherzigkeit aufgeschoben zu sein und um den Sündern gegenüber milder zu sein als zuvor. Tatsächlich scheinen die Handlungen der Gerechtigkeit in Bezug auf die ersten Eltern oder die Sintflut oder diejenigen, die in der Wüste starben, streng und streng zu sein. Aber dieselbe Gerechtigkeit ist immer noch bei mir und war es schon immer. Barmherzigkeit und Liebe sind jetzt jedoch deutlicher sichtbar. Früher war die Liebe aus klugen Gründen in der Gerechtigkeit verborgen und wurde durch Barmherzigkeit bekundet, wenn auch auf eine verborgenere Weise, denn ich habe nie Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit oder Güte ohne Gerechtigkeit ausgeübt und übe sie auch nie aus. Jetzt jedoch könntest du fragen: Wenn ich in all meiner Gerechtigkeit Barmherzigkeit zeige, inwiefern bin ich dann barmherzig gegenüber den Verdammten? Ich werde dir in Form eines Gleichnisses antworten.

Es ist, als ob ein Richter zu Gericht säße und sein Bruder käme, um das Urteil zu verkünden. Der Richter sagt zu ihm: „Du bist mein Bruder und ich bin dein Richter, und obwohl ich dich aufrichtig liebe, kann und darf ich der Gerechtigkeit nicht entgegentreten. In deinem Gewissen siehst du, was im Hinblick auf das, was du verdienst, gerecht ist. Es ist notwendig, dich entsprechend zu verurteilen. Wenn es möglich wäre, gegen die Gerechtigkeit zu verstoßen, würde ich dein Urteil gern auf mich nehmen.“ Ich bin wie dieser Richter. Dieser Mensch ist mein Bruder aufgrund meiner menschlichen Natur. Wenn er zu mir kommt, um von mir gerichtet zu werden, teilt ihm sein Gewissen seine Schuld mit und er versteht, wie sein Urteil ausfallen sollte. Da ich gerecht bin, antworte ich der Seele – bildlich gesprochen – und sage ihr: „Du siehst in deinem Gewissen alles, was für dich gerecht ist. Sag mir, was du verdienst.“ Die Seele antwortet mir dann: „Mein Gewissen teilt mir mein Urteil mit. Es ist die Strafe, die mir zusteht, weil ich dir nicht gehorcht habe.“ Ich antworte: „Ich, dein Richter, habe all deine Strafe auf mich genommen und dich in deiner Gefahr und auf dem Weg, der Strafe zu entgehen, unterrichtet. Es war schlichte Gerechtigkeit, dass du nicht in den Himmel kommen konntest, bevor du deine Schuld gesühnt hattest. Ich habe deine Sühne auf mich genommen, weil du nicht in der Lage warst, sie selbst zu tragen.

Durch die Propheten habe ich euch gezeigt, was mit mir geschehen wird, und ich habe kein einziges Detail dessen ausgelassen, was die Propheten vorhergesagt haben. Ich habe euch alle Liebe erwiesen, die ich konnte, um euch zu mir zu bewegen. Da ihr euch jedoch von mir abgewandt habt, verdient ihr die Verurteilung, weil ihr die Barmherzigkeit verachtet habt. Dennoch bin ich noch immer so barmherzig, dass ich, wenn es mir möglich wäre, noch einmal zu sterben, um euretwillen lieber die gleiche Qual ertragen würde, die ich einst am Kreuz erlitten habe, als zu sehen, wie ihr zu einer solchen Strafe verurteilt werdet. Die Gerechtigkeit sagt jedoch, dass es mir unmöglich ist, noch einmal zu sterben, selbst wenn

Die Barmherzigkeit sagt mir, dass ich, wenn es möglich wäre, noch einmal für dich sterben möchte. So bin ich barmherzig und liebevoll, sogar gegenüber den Verdammten. Ich habe die Menschheit von Anfang an geliebt, selbst als ich wütend zu sein schien, aber niemand kümmerte sich um meine Liebe oder schenkte ihr Beachtung.

Weil ich gerecht und barmherzig bin, warne ich die sogenannten Ritter, dass sie meine Gnade suchen sollen, damit sie nicht von meiner Gerechtigkeit eingeholt werden. Meine Gerechtigkeit ist so unerschütterlich wie ein Berg, sie brennt wie Feuer, sie ist so furchterregend wie Donner und so plötzlich wie ein mit Pfeilen bestückter Bogen. Meine Warnung ist dreifach. Erstens warne ich sie wie ein Vater seine Kinder, damit sie zu mir zurückkehren, denn ich bin ihr Vater und Schöpfer. Lasst sie zurückkehren, und ich werde ihnen das Erbe geben, das ihnen von Rechts wegen zusteht. Lasst sie zurückkehren, denn obwohl ich verschmäht wurde, werde ich sie dennoch mit Freude willkommen heißen und ihnen mit Liebe entgegengehen. Zweitens bitte ich sie wie einen Bruder, sich an meine Wunden und meine Taten zu erinnern. Lasst sie zurückkehren, und ich werde sie wie einen Bruder empfangen. Drittens bitte ich sie als ihr Herr, zu dem Herrn zurückzukehren, dem sie ihren Glauben geschworen haben, dem sie ihre Treue schulden und dem sie einen Eid geschworen haben.

Deshalb, oh Ritter, kehrt zu mir zurück, eurem Vater, der euch mit Liebe aufgezogen hat. Denkt an mich, euren Bruder, der um euretwillen einer von euch wurde. Kehrt zu mir zurück, eurem gütigen Herrn. Es ist höchst unehrlich, einem anderen Herrn Treue und Gefolgschaft zu schwören. Ihr habt mir versprochen, meine Kirche zu verteidigen und den Bedürftigen zu helfen. Seht nun, wie ihr meinem Feind Treue schwört, mein Banner wegwerft und das Banner meines Feindes hisst!

Deshalb, ihr Ritter, kommt in wahrer Demut zu mir zurück, da ihr mich aus Stolz verlassen habt. Wenn mir etwas schwerfällt, dann bedenkt, was ich für euch getan habe! Für euch bin ich mit blutenden Füßen ans Kreuz gegangen; meine Hände und Füße wurden für euch durchbohrt; ich habe kein einziges meiner Glieder für euch verschont. Und doch ignoriert ihr all dies, indem ihr vor mir davonlauft. Kommt zurück, und ich werde euch drei Arten von Hilfe geben. Erstens, Tapferkeit, um euren physischen und geistigen Feinden standhalten zu können. Zweitens, tapfere Großzügigkeit, damit ihr nichts als mich fürchtet und es als Freude empfindet, euch für mich anzustrengen. Drittens werde ich euch Weisheit geben, damit ihr den wahren Glauben und den Willen Gottes versteht. Kommt also zurück und nehmt Stellung wie Männer! Denn ich, der euch diese Warnung gibt, bin derselbe, dem die Engel dienen, derjenige, der jene eure Vorfahren befreit hat, die gehorsam waren, aber die Ungehorsamen verurteilte und die Stolzen demütigte. Ich war der Erste im Krieg, der Erste im Leiden. Folge mir also, damit du nicht wie Wachs im Feuer zerschmilzt. Warum brichst du dein Versprechen? Warum verachtest du deinen Eid? Bin ich weniger wert oder unwürdiger als einer deiner weltlichen Freunde, dem du, wenn du ihm einmal Treue schwörst, auch treu bleibst? Mir jedoch, dem Geber von Leben und Ehre, dem Erhalter der Gesundheit, hältst du nicht, was du versprochen hast.

Deshalb, gute Ritter, erfüllt euer Versprechen, und wenn ihr zu schwach seid, es in Taten zu tun, so habt wenigstens den Willen dazu! Ich habe Mitleid mit der Sklaverei, die der Teufel euch auferlegt hat, und so werde ich eure Absicht als Tat akzeptieren. Wenn ihr in Liebe zu mir zurückkommt, dann bemüht euch im Glauben meiner Kirche, und ich werde herauskommen, um

Ich werde euch zusammen mit meiner ganzen Armee wie ein gütiger Vater begegnen. Ich werde euch fünf gute Dinge als Belohnung geben. Erstens wird euch immer ein nie endender Lobpreis in den Ohren klingen. Zweitens wird das Angesicht und die Herrlichkeit Gottes immer vor euren Augen sein. Drittens wird das Lob Gottes nie eure Lippen verlassen. Viertens werdet ihr alles haben, was eure Seele sich nur wünschen kann, und ihr werdet euch nichts mehr wünschen, als das, was ihr habt. Fünftens werdet ihr nie von eurem Gott getrennt sein, sondern eure Freude wird endlos währen und ihr werdet euer Leben in endloser Freude leben.

Das wird euer Lohn sein, meine Ritter, wenn ihr meinen Glauben verteidigt und euch mehr um meiner Ehre willen als um eurer eigenen bemüht. Wenn ihr vernünftig seid, denkt daran, dass ich mit euch geduldig war und dass ihr mich auf eine Weise beleidigt habt, die ihr selbst niemals dulden würdet. Doch obwohl ich aufgrund meiner Allmacht alles tun kann und obwohl meine Gerechtigkeit danach schreit, sich an euch zu rächen, verschont euch doch meine Barmherzigkeit, die in meiner Weisheit und Güte liegt. Bittet daher um Barmherzigkeit! In meiner Liebe gewähre ich das, worum mich ein Mensch in Demut bittet."

Die starken Worte Christi an die Braut gegen die heutigen Ritter und über die richtige Art und Weise, Ritter zu bilden, und darüber, wie Gott ihnen Kraft und Hilfe gibt und schenkt sie in ihren Handlungen.

Kapitel 13

„Ich bin ein Gott zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist in einer Dreifaltigkeit von Personen. Keiner der drei kann von den anderen getrennt oder geteilt werden, sondern der Vater ist sowohl im Sohn als auch im Geist, und der Sohn ist sowohl im Vater als auch im Geist, und der Geist ist in beiden. Die Gottheit sandte ihr Wort an die Jungfrau Maria durch den Engel Gabriel. Doch derselbe Gott, der sowohl sandte als auch von sich selbst gesandt wurde, war mit dem Engel, und er war in Gabriel, und er war in der Jungfrau vor Gabriel. Nachdem der Engel seine Botschaft überbracht hatte, wurde das Wort in der Jungfrau Fleisch. Ich, der mit euch spricht, bin dieses Wort.

Der Vater sandte mich durch sich selbst zusammen mit dem Heiligen Geist in den Leib der Jungfrau, allerdings nicht so, dass die Engel ohne die Sicht und Gegenwart Gottes blieben. Vielmehr blieb ich, der Sohn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist im jungfräulichen Leib war, in den Augen der Engel im Himmel zusammen mit dem Vater und dem Geist derselbe Gott, der alle Dinge regierte und erhielt. Die menschliche Natur, die der einzige Sohn annahm, lag jedoch im Leib Marias. Ich, der ich in meiner göttlichen und menschlichen Natur ein Gott bin, verschmähe es nicht, mit euch zu sprechen und so meine Liebe zu bekunden und den heiligen Glauben zu stärken.

Obwohl meine menschliche Gestalt hier vor dir zu stehen scheint und mit dir zu sprechen scheint, ist es doch wahrer zu sagen, dass deine Seele und dein Gewissen bei mir und in mir sind. Nichts im Himmel oder auf Erden ist für mich unmöglich oder schwierig. Ich bin wie ein

mächtiger König, der mit seinen Truppen in eine Stadt kommt und den ganzen Ort einnimmt und ihn ganz besetzt. Ebenso erfüllt meine Gnade alle deine Glieder und stärkt sie alle. Ich bin in dir und außerhalb von dir. Auch wenn ich mit dir spreche, bleibe ich in meiner Herrlichkeit derselbe. Was könnte mir möglicherweise schwer fallen, der ich alle Dinge mit meiner Kraft aufrechterhalte und alle Dinge in meiner Weisheit arrangiere und alles an Vortrefflichkeit übertreffe? Ich, der ich ein Gott bin zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist, ohne Anfang oder Ende, der zum Wohle der Erlösung der Menschheit eine menschliche Natur annahm, wobei die göttliche Natur intakt blieb, der litt, wieder auferstand und in den Himmel auffuhr, ich spreche jetzt wahrhaftig mit euch.

Ich habe dir früher von den Rittern erzählt, die mir einst am meisten gefielen, weil sie durch das Band der Nächstenliebe mit mir verbunden waren. Sie verpflichteten sich durch ihren Eid, ihren Körper für meinen Körper und ihr Blut für mein Blut zu opfern. Aus diesem Grund gab ich ihnen meine Zustimmung, aus diesem Grund vereinigte ich sie mit mir in einem einzigen Bund und einer einzigen Gemeinschaft. Jetzt jedoch beklage ich mich, dass sich diese Ritter, die mir gehören sollten, von mir abgewandt haben. Ich bin ihr Schöpfer und Erlöser sowie ihr Helfer. Ich schuf einen Körper mit allen Gliedern für sie. Ich schuf alles auf der Welt für ihren Gebrauch. Ich erlöste sie mit meinem Blut. Ich erkaufte ihnen mit meiner Leidenschaft ein ewiges Erbe. Ich beschütze sie in jeder Gefahr.

Jetzt aber haben sie sich von mir abgewandt. Sie halten meine Leidenschaft für nichts, sie vernachlässigen meine Worte, die ihre Seele erfreuen und nähren sollten. Sie verachten mich und ziehen es vor, mit ganzem Herzen und ganzer Seele ihren Körper hinzugeben und ihn verwunden zu lassen für menschliches Lob, ihr Blut zu vergießen, um ihre Gier zu befriedigen, und sind froh, wegen weltlicher, teuflischer, leerer Reden zu sterben. Doch obwohl sie sich abgewandt haben, ist meine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit auf ihnen. Barmherzig wache ich über sie, damit sie nicht dem Teufel ausgeliefert werden. In Gerechtigkeit ertrage ich sie geduldig, und wenn sie wieder umkehren würden, würde ich sie freudig willkommen heißen und ihnen gerne entgegenlaufen.

Sag dem Mann, der seinen Rittertitel in meinen Dienst stellen möchte, dass er mir durch die folgende Zeremonie erneut eine Freude machen kann. Wer zum Ritter geschlagen werden möchte, soll mit seinem Pferd und seiner Rüstung zum Friedhof gehen und sein Pferd dort zurücklassen, da es nicht für menschlichen Stolz geschaffen wurde, sondern um im Leben und zur Verteidigung und im Kampf gegen die Feinde Gottes nützlich zu sein. Dann soll er seinen Mantel anziehen und die Spange an seine Stirn legen, ähnlich wie ein Diakon seine Stola als Zeichen des Gehorsams und der heiligen Geduld anlegt. In gleicher Weise soll er seinen Mantel anziehen und die Spange an seine Stirn legen als Zeichen sowohl seiner militärischen Gelübde als auch des Gehorsams, den er zur Verteidigung des Kreuzes Christi geleistet hat.

Ein Banner der weltlichen Regierung sollte vor ihm hergetragen werden, das ihn daran erinnert, dass er seiner weltlichen Regierung in allen Dingen gehorchen soll, die nicht gegen Gott sind. Sobald er den Kirchhof betreten hat, sollten ihm die Priester mit dem Banner der Kirche entgegengehen. Darauf sollten das Leiden und die Wunden Christi abgebildet sein als Zeichen dafür, dass er verpflichtet ist, die Kirche Gottes zu verteidigen und ihren Prälaten Gehorsam zu leisten. Wenn er die Kirche betritt, sollte das Banner der weltlichen Regierung bleiben

außerhalb der Kirche, während das Banner Gottes vor ihm hergehen sollte, in die Kirche hinein, als Zeichen dafür, dass die göttliche Autorität der weltlichen Autorität vorausgeht und dass man sich mehr um geistige als um weltliche Dinge kümmern sollte.

Wenn die Messe bis zum Agnus Dei gelesen wurde, sollte der Vorsitzende, das heißt der König oder jemand anderes, zum Ritter am Altar gehen und sagen: „Möchtest du zum Ritter geschlagen werden?“ Wenn der Kandidat antwortet: „Ja“, sollte der andere die Worte hinzufügen: „Versprich Gott und mir, dass du den Glauben der Heiligen Kirche verteidigen und ihren Führern in allen Dingen, die Gott betreffen, gehorchen wirst!“

Wenn der Kandidat mit „Ja“ antwortet, soll der andere ihm ein Schwert in die Hand geben und sagen: „Siehe, ich lege dir ein Schwert in die Hand, damit du für die Kirche Gottes nicht einmal dein eigenes Leben schonst, damit du die Feinde Gottes vernichten und die Freunde Gottes beschützen kannst.“ Dann soll er ihm den Schild geben und sagen: „Siehe, ich gebe dir einen Schild, damit du dich gegen die Feinde Gottes verteidigen kannst, damit du Witwen und Waisen helfen kannst, damit du in jeder Hinsicht zur Ehre Gottes beiträgst.“ Dann soll er seine Hand auf den Hals des anderen legen und sagen: „Siehe, du bist jetzt dem Gehorsam und der Autorität unterworfen. Wisse also, dass du in die Tat umsetzen musst, wozu du dich durch deine Gelübde verpflichtet hast!“ Danach soll ihm der Mantel und seine Verschlüsse angelegt werden, um ihn täglich an seine Gelübde gegenüber Gott zu erinnern und daran, dass er sich durch sein Bekenntnis vor der Kirche verpflichtet hat, mehr als andere zu tun, um die Kirche Gottes zu verteidigen.

Wenn dies alles getan ist und das Agnus Dei gesprochen wurde, soll der Priester, der die Messe zelebriert, ihm meinen Leib geben, damit er den Glauben der Heiligen Kirche verteidigen kann. Ich werde in ihm sein und er in mir. Ich werde ihm Hilfe und Kraft geben und ihn mit dem Feuer meiner Liebe brennen lassen, sodass er nichts anderes begehrt als mich und nichts anderes fürchtet als mich, seinen Gott. Sollte er sich zufällig auf einem Feldzug befinden, während er diesen Dienst zu meiner Ehre und zur Verteidigung meines Glaubens übernimmt, wird es ihm dennoch von Nutzen sein, vorausgesetzt, seine Absicht ist aufrichtig.

Ich bin kraft meiner Macht überall und alle Menschen können mir durch eine aufrichtige Absicht und einen guten Willen gefallen. Ich bin Liebe und niemand kann zu mir kommen, außer ein Mensch, der Liebe hat. Deshalb befehle ich niemandem, dies zu tun, denn in diesem Fall würde er mir aus Angst dienen. Aber diejenigen, die diese Form des ritterlichen Dienstes übernehmen wollen, können mir gefallen. Es wäre angemessen für sie, durch Demut zu zeigen, dass sie zur wahren Ausübung des Rittertums zurückkehren wollen, da die Abkehr vom Beruf des wahren Rittertums aus Stolz erfolgt.“

ERLÄUTERUNG

Bei diesem Ritter handelte es sich vermutlich um Sir Karl, den Sohn der Heiligen Birgitta.

Über Christus als Symbol eines Goldschmieds und die Worte Gottes als Gold, und über wie diese Worte den Menschen mit der Liebe Gottes, einem aufrechten

Gewissen und ihre fünf Sinne unter Kontrolle zu halten, und darüber, wie die Prediger Gottes fleißig und nicht faul sein sollten beim Verkauf des Goldes, das heißt bei der Übermittlung des Wortes von Gott.

Kapitel 14

„Ich bin wie ein geschickter Goldschmied, der seinen Diener aussendet, um sein Gold im ganzen Land zu verkaufen, und ihm sagt: ‚Du musst drei Dinge tun. Erstens darfst du mein Gold niemandem anvertrauen, außer denen, die ruhige und klare Augen haben. Zweitens, vertraue es niemandem an, der kein Gewissen hat. Drittens, verkaufe mein Gold für zehn Talente, die doppelt gewogen wurden! Wer sich weigert, mein Gold zweimal zu wiegen, wird es nicht bekommen. Du musst dich vor drei Waffen hüten, die mein Feind gegen dich einsetzt. Erstens will er dich dazu bringen, mein Gold nicht zur Schau zu stellen. Zweitens will er minderwertiges Metall in mein Gold mischen, damit diejenigen, die es sehen und testen, denken, mein Gold sei nur fauler Ton.

Drittens weist er seine Freunde an, Ihnen zu widersprechen und ständig zu behaupten, mein Gold sei nichts wert. „Ich bin wie dieser Goldschmied. Ich habe alles im Himmel und auf der Erde geschmiedet, nicht mit Hämmern und Werkzeugen, sondern mit meiner Kraft und Stärke. Alles, was ist und war und sein wird, ist mir vorherbekannt. Nicht der kleinste Wurm oder das kleinste Korn kann ohne mich existieren oder fortbestehen. Nicht das Geringste entgeht meiner Vorherkenntnis, da alles von mir kommt und mir vorherbekannt ist. Unter allen Dingen, die ich gemacht habe, sind jedoch die Worte, die ich mit meinen eigenen Lippen gesprochen habe, von größtem Wert, so wie Gold wertvoller ist als andere Metalle.

Deshalb müssen meine Diener, die ich mit meinem Gold in alle Welt schicke, drei Dinge tun. Erstens dürfen sie mein Gold keinen Leuten anvertrauen, die keine ruhigen und klaren Augen haben. Du fragst vielleicht: Was bedeutet es, klare Augen zu haben? Nun, ein klarsichtiger Mensch ist jemand, der sowohl göttliche Weisheit als auch göttliche Nächstenliebe besitzt. Aber woher sollst du das wissen? Es ist offensichtlich. Derjenige ist klarsichtig und mir kann mein Gold anvertraut werden, der nach der Vernunft lebt, der sich von weltlicher Eitelkeit und Neugier fernhält und der nichts so sehr sucht wie seinen Gott. Blind ist aber derjenige, der zwar Wissen hat, aber die göttliche Nächstenliebe, die er versteht, nicht in die Tat umsetzt. Es scheint, als habe er seine Augen auf Gott gerichtet, aber das ist nicht der Fall, denn seine Augen sind auf die Welt gerichtet und er hat Gott den Rücken zugekehrt.

Zweitens: Mein Gold darf niemandem ohne Gewissen anvertraut werden. Wer hat ein Gewissen, wenn nicht der Mensch, der seine zeitlichen, vergänglichen Güter im Hinblick auf die Ewigkeit verwaltet, dessen Seele im Himmel und dessen Körper auf der Erde ist, der täglich darüber nachdenkt, wie er die Erde verlassen und sich vor Gott für seine Taten verantworten soll? Einem solchen Menschen sollte mein Gold anvertraut werden. Drittens: Er sollte mein Gold für zehn doppelt gewogene Talente verkaufen. Was symbolisieren die Waagen, mit denen das Gold gewogen wird, wenn nicht das Gewissen? Was symbolisieren die Hände, die das Gold wiegen, wenn nicht den guten Willen und das Verlangen? Was sind die Gegengewichte, die verwendet werden sollen, wenn nicht geistige und körperliche Werke?

Wer mein Gold, also meine Worte, kaufen und behalten will, der soll sich selbst aufrichtig auf der Waage seines Gewissens prüfen und überlegen, wie er es mit zehn sorgfältig abgewogenen Talenten gemäß meinen Wünschen bezahlen soll. Das erste Talent ist das disziplinierte Sehvermögen des Menschen. Dadurch wird er über den Unterschied zwischen körperlichem und geistigem Sehen nachdenken, welchen Nutzen körperliche Schönheit und Aussehen haben, wie viel Vortrefflichkeit die Schönheit und Herrlichkeit der Engel und der himmlischen Mächte hat, die an Pracht alle Sterne des Himmels übertreffen, und welche freudige Freude eine Seele an Gottes Geboten und seiner Herrlichkeit empfindet.

Dieses Talent, also die körperliche und die geistige Sicht, die in den Geboten Gottes und in der Keuschheit zu finden sind, darf nicht mit derselben Waage gemessen werden. Die geistige Sicht zählt mehr als die körperliche und wiegt mehr, insofern die Augen des Menschen für das Wohltuende für die Seele und das Notwendige für den Körper offen, für Dummheit und Unanständigkeit jedoch verschlossen sein müssen.

Das zweite Talent ist ein gutes Gehör. Man sollte den Wert unanständiger, alberner und spöttischer Sprache bedenken. Sicherlich ist sie nichts mehr wert als ein leerer Lufthauch. Deshalb sollte man Gottes Lobpreisungen und Hymnen hören. Man sollte den Taten und Worten meiner Heiligen zuhören. Man sollte hören, was man braucht, um seine Seele und seinen Körper in Tugend zu schulen. Diese Art des Gehörs wiegt mehr auf der Waage als das Hören von Unanständigkeit. Diese gute Art des Gehörs wird, wenn man sie mit der anderen Art auf die Waage stellt, die Waage ganz nach unten sinken lassen, während die andere, leere Art des Gehörs nach oben steigt und überhaupt nichts wiegt.

Das dritte Talent ist das der Zunge. Ein Mensch sollte die Vortrefflichkeit und Nützlichkeit erbaulicher und besonnener Rede auf der Waage seines Gewissens abwägen. Er sollte auch die Schädlichkeit und Nutzlosigkeit eitler und müßiger Rede zur Kenntnis nehmen. Dann sollte er eitle Rede ablegen und die gute Art lieben.

Das vierte Talent ist Geschmack. Was ist der Geschmack der Welt, wenn nicht Elend? Mühsal am Anfang eines Unterfangens, Kummer auf der Weiterführung, Bitterkeit am Ende. Dementsprechend sollte eine Person den spirituellen Geschmack sorgfältig gegen den weltlichen abwägen, und der spirituelle wird den weltlichen Geschmack überwiegen. Der spirituelle Geschmack geht nie verloren, wird nie ermüdend, lässt nie nach. Diese Art von Geschmack beginnt in der Gegenwart durch die Zurückhaltung der Lust und durch ein Leben in Mäßigung und hält ewig im Himmel durch die Freude und süße Wonne Gottes an.

Das fünfte Talent ist das des Tastsinns. Ein Mensch soll abwägen, wie viel Kummer und Elend er wegen des Körpers, wegen all der weltlichen Sorgen, wegen all der vielen Probleme mit seinem Nächsten empfindet. Dann erfährt er überall Elend. Er soll auch abwägen, wie groß der Frieden der Seele und eines wohldisziplinierten Geistes ist, wie viel Gutes es bringt, sich nicht um eitle und überflüssige Besitztümer zu sorgen. Dann wird er überall Trost erfahren. Wer es gut abwägen will, der soll den geistigen und den körperlichen Tastsinn auf die Waage legen, und das Ergebnis wird sein, dass der geistige den körperlichen überwiegt. Dieser geistige Tastsinn beginnt und

entwickelt sich durch geduldiges Ertragen von Rückschlägen und durch Beharrlichkeit in den Geboten Gottes und dauert ewig in Freude und friedvoller Ruhe. Ein Mensch, der der körperlichen Ruhe und weltlichen Gefühlen und Freuden mehr Gewicht beimisst als denen der Ewigkeit, ist nicht würdig, mein Gold zu berühren oder mein Glück zu genießen.

Das sechste Talent ist menschliche Arbeit. Ein Mensch sollte in seinem Gewissen sowohl geistige als auch materielle Arbeit sorgfältig abwägen. Erstere führt in den Himmel, letztere in die Welt; erstere zu einem ewigen Leben ohne Leiden, letztere zu enormem Schmerz und Leiden. Wer mein Gold begehrt, sollte der geistigen Arbeit, die in meiner Liebe und zu meiner Ehre getan wird, mehr Gewicht beimessen als der materiellen Arbeit, denn geistige Dinge bleiben, während materielle Dinge vergehen werden.

Das siebte Talent ist die geordnete Nutzung der Zeit. Einem Menschen sind bestimmte Zeiten gegeben, die er ausschließlich spirituellen Dingen widmen kann, andere Zeiten für körperliche Funktionen, ohne die ein Leben unmöglich ist (wenn diese vernünftig genutzt werden, gelten sie als spirituelle Nutzung der Zeit) und andere Zeiten für körperlich nützliche Aktivitäten. Da ein Mensch sowohl über seine Zeit als auch über seine Taten Rechenschaft ablegen muss, sollte er der spirituellen Nutzung der Zeit Vorrang einräumen, bevor er sich materieller Arbeit zuwendet, und seine Zeit so einteilen, dass spirituellen Dingen mehr Vorrang eingeräumt wird als zeitlichen, sodass keine Zeit ohne die von der Gerechtigkeit geforderte Prüfung und richtige Abwägung vergeht.

Das achte Talent ist die gerechte Verwaltung der einem gegebenen weltlichen Güter, das heißt, ein Reicher soll, soweit es seine Mittel erlauben, den Armen mit göttlicher Nächstenliebe geben. Aber du könntest fragen: „Was soll ein armer Mensch geben, der nichts besitzt?“ Er soll die richtige Absicht haben und folgende Gedanken hegen: „Wenn ich etwas hätte, würde ich es gern großzügig geben.“ Eine solche Absicht wird ihm als Tat angerechnet. Wenn die Absicht des Armen darin besteht, dass er wie andere weltliche Besitztümer haben möchte, aber nur eine kleine Summe und bloße Kleinigkeiten den Armen geben will, wird ihm diese Absicht als kleine Tat angerechnet. Deshalb soll ein Reicher mit Besitz Wohltätigkeit üben. Ein Bedürftiger soll die Absicht haben zu geben, und es wird ihm Verdienst einbringen. Wer dem Weltlichen mehr Gewicht beimisst als dem Geistlichen, wer mir einen Schilling gibt und der Welt hundert und sich selbst tausend, der verwendet keinen gerechten Maßstab. Eine Person, die einen solchen Maßstab verwendet, verdient mein Gold nicht. Ich, der Geber aller Dinge, der auch alle Dinge nehmen kann, verdiene den würdigeren Anteil. Zeitliche Güter wurden für den menschlichen Gebrauch und Bedarf geschaffen, nicht für den Überfluss.

Das neunte Talent ist die sorgfältige Prüfung vergangener Zeiten. Ein Mensch sollte seine Taten prüfen, um welche Art von Taten es sich handelte, wie viele es waren, wie er sie korrigiert hat und mit welchem Verdienst. Er sollte auch überlegen, ob seine guten Taten weniger waren als seine schlechten. Wenn er feststellt, dass seine schlechten Taten zahlreicher waren als seine guten, dann sollte er den festen Vorsatz haben, sich zu bessern und seine Missetaten aufrichtig bereuen. Diese Absicht wird in Gottes Augen mehr wiegen als alle seine Sünden, wenn sie wahrhaftig und fest ist.

Das zehnte Talent ist die Überlegung und Planung für die Zukunft. Wenn ein Mensch die Absicht hat, nichts anderes als die Dinge Gottes lieben zu wollen, nichts anderes zu begehren als das, von dem er weiß, dass es Gott gefällt, bereitwillig und geduldig Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, sogar die Qualen der Hölle, wenn dies Gott Trost spendet und wenn es Gottes Wille ist, dann übertrifft dieses Talent alle anderen. Durch dieses Talent können alle Gefahren leicht vermieden werden. Wer diese zehn Talente bezahlt, bekommt mein Gold.

Wie ich jedoch sagte, will der Feind die Menschen, die mein Gold ausliefern, auf dreierlei Weise behindern. Erstens will er sie langsam und faul machen. Es gibt sowohl körperliche als auch geistige Faulheit. Die körperliche Faulheit liegt vor, wenn der Körper müde wird vom Arbeiten, Aufstehen usw. Geistige Faulheit liegt vor, wenn ein geistig gesinnter Mensch, der die süße Wonne und Gnade meines Geistes kennt, es vorzieht, in dieser Wonne zu ruhen, anstatt hinauszugehen und anderen zu helfen, mit ihm daran teilzuhaben. Haben Petrus und Paulus nicht die überfließend süße Wonne meines Geistes erfahren? Wenn es mein Wille gewesen wäre, hätten sie sich mit ihrer inneren Wonne lieber im tiefsten Teil der Erde versteckt, als in die Welt hinauszugehen.

Damit jedoch auch andere an ihrer süßen Wonne teilhaben und um andere mit sich selbst zu unterweisen, zogen sie es vor, sowohl um der anderen willen als auch zu ihrer eigenen größeren Ehre hinauszugehen und nicht allein zu bleiben, ohne andere mit der ihnen gegebenen Gnade zu stärken. In ähnlicher Weise sollten meine Freunde, obwohl sie gerne allein wären und die süße Wonne genießen würden, die sie bereits haben, nun hinausgehen, damit auch andere an ihrer Freude teilhaben können. So wie jemand, der über reichlich Besitz verfügt, diesen nicht nur für sich selbst verwendet, sondern anderen anvertraut, so sollten auch meine Worte und meine Gnade nicht verborgen bleiben, sondern anderen bekannt gemacht werden, damit auch sie erbaut werden.

Meine Freunde können drei Arten von Menschen helfen. Erstens den Verdammten; zweitens den Sündern, das heißt denen, die in Sünden fallen und wieder aufstehen; drittens den Guten, die standhaft bleiben. Aber du magst fragen: „Wie kann man den Verdammten helfen, da sie der Gnade unwürdig sind und es ihnen unmöglich ist, zur Gnade zurückzukehren?“ Lass mich dir mit einem Gleichnis antworten. Es ist, als ob es am Boden eines bestimmten Abgrunds unzählige Löcher gäbe und jeder, der hineinfällt, zwangsläufig in die Tiefe sinken würde. Wenn jedoch jemand eines der Löcher verstopfen würde, würde die fallende Person nicht so tief sinken, als wenn kein Loch verstopft wäre. Das passiert den Verdammten. Obwohl sie aufgrund meiner Gerechtigkeit und ihrer eigenen verhärteten Bosheit zu einer bestimmten und vorherbestimmten Zeit verurteilt werden müssen, wird ihre Strafe dennoch milder ausfallen, wenn sie von anderen davon abgehalten werden, bestimmte Böses zu tun, und stattdessen dazu angespornt werden, etwas Gutes zu tun. Auf diese Weise bin ich sogar den Verdammten gegenüber barmherzig. Obwohl die Gnade um Nachsicht bittet, stehen der Gerechtigkeit und ihrer eigenen Schlechtigkeit diese entgegen.

Zweitens können sie denen helfen, die hinfallen, aber wieder aufstehen, indem sie ihnen beibringen, wie man wieder aufsteht, indem sie ihnen beibringen, darauf zu achten, nicht zu fallen, und indem sie ihnen beibringen, wie sie sich bessern und ihren Leidenschaften widerstehen können.

Drittens können sie den Gerechten und Vollkommenen von Nutzen sein. Fallen sie nicht auch selbst? Natürlich tun sie das, aber es ist zu ihrem größeren Ruhm und zur Schande des Teufels. So wie ein im Kampf leicht verwundeter Soldat durch seine Wunde noch mehr aufgewühlt wird und noch kampflustiger wird, so spornt auch die teuflische Versuchung des Unglücks meine Auserwählten noch mehr zum geistigen Kampf und zur Demut an, und sie machen umso eifrigere Fortschritte beim Gewinnen der Krone der Herrlichkeit. Deshalb sollten meine Worte meinen Freunden nicht verborgen bleiben, denn wenn sie von meiner Gnade hören, werden sie umso mehr zu meiner Hingabe an mich angestachelt.

Die zweite Methode meines Feindes besteht darin, mein Gold durch Täuschung wie Ton aussehen zu lassen. Aus diesem Grund sollte der Abschreiber bei der Abschrift meiner Worte zwei vertrauenswürdige Zeugen oder einen Mann mit nachgewiesenem Gewissen mitbringen, der bestätigt, dass er das Dokument geprüft hat. Erst dann darf es an jeden weitergegeben werden, den er möchte, damit es nicht unbeglaubigt in die Hände von Feinden gelangt, die etwas Falsches hinzufügen könnten, was dazu führen könnte, dass die Worte der Wahrheit unter den einfachen Leuten verunglimpft werden.

Die dritte Methode meines Feindes besteht darin, seine eigenen Freunde dazu zu bringen, Widerstand gegen mein Gold zu predigen. Meine Freunde sollten dann denen, die ihnen widersprechen, sagen: „Das Gold dieser Worte enthält sozusagen nur drei Lehren. Sie lehren dich, richtig zu fürchten, fromm zu lieben und dir den Himmel auf intelligente Weise zu wünschen. Prüft die Worte und überzeugt euch selbst, und wenn ihr dort etwas anderes findet, widersprecht ihm!“

Die Worte Christi an die Braut, wie durch sein Kommen der Weg zum Paradies geöffnet wurde, und über die brennende Liebe, die er uns dadurch bewies, dass er so viele Leiden für uns ertrug, von seiner Geburt bis zu seinem Tod, und davon, wie der Weg zur Hölle nun weit ist und die Weg zum Paradies schmal.

Kapitel 15

„Ihr fragt euch, warum ich euch solche Dinge erzähle und euch solche Wunder offenbare. Ist es nur euretwegen? Natürlich nicht, es ist zur Erbauung und Rettung anderer. Seht ihr, die Welt war wie eine Art Wildnis, in der es einen Weg gab, der hinunter zum großen Abgrund führte. Im Abgrund gab es zwei Kammern. Eine war so tief, dass sie keinen Boden hatte, und die Leute, die hineingingen, kamen nie wieder herauf. Die zweite war nicht so tief oder furchterregend wie die erste. Diejenigen, die hineingingen, hatten eine gewisse Hoffnung auf Hilfe; sie erlebten Sehnsucht und Verzögerung, aber kein Elend, Dunkelheit, aber keine Qual. Die Leute, die in dieser zweiten Kammer lebten, schickten täglich ihre Schreie in eine prächtige Stadt in der Nähe, die mit allen guten Dingen und jeder Freude erfüllt war.

Sie schrien laut, denn sie kannten den Weg zur Stadt. Doch der wilde Wald war so dicht und dicht, dass sie ihn nicht durchqueren oder vorwärtskommen konnten, weil er so dicht war, und sie hatten nicht die Kraft, sich einen Weg hindurch zu bahnen. Was war ihr Schrei? Ihr Schrei war dieser: „O Gott, komm und hilf uns, zeige uns den Weg und erleuchte uns, wir warten auf dich! Niemand außer dir kann uns retten.“ Dieser Schrei drang zu meinem Gehör im Himmel und rührte mich zur Barmherzigkeit. Besänftigt durch ihr Schreien kam ich wie ein Pilger in die Wildnis.

Doch bevor ich mich an die Arbeit machte und meinen Weg ging, erklang vor mir eine Stimme, die sagte: „Die Axt ist an den Baum gelegt.“ Diese Stimme war niemand anderes als Johannes der Täufer. Er wurde vor mir gesandt und rief in der Wüste: „Die Axt ist an den Baum gelegt“, das heißt: „Lasst die Menschheit sich bereit machen, denn die Axt ist schon bereit, und er ist gekommen, um einen Weg zur Stadt zu bereiten, und entwurzelt jedes Hindernis.“ Als ich kam, arbeitete ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, das heißt, ich widmete mich der Erlösung der Menschheit von der Zeit meiner Menschwerdung bis zu meinem Tod am Kreuz. Zu Beginn meines Unterfangens floh ich in die Wüste, weg von meinen Feinden, genauer gesagt von Herodes, der mich verfolgte; ich wurde vom Teufel auf die Probe gestellt und von den Menschen verfolgt. Später, während ich viel Mühe ertrug, aß und trank ich und befriedigte sündenlos andere natürliche Bedürfnisse, um den Glauben aufzubauen und zu zeigen, dass ich wahrhaftig eine menschliche Natur angenommen hatte.

Während ich den Weg zur Stadt, das heißt zum Himmel, bereitete und alle Hindernisse ausriss, die sich aufgetürmt hatten, zerkratzten Dornen und Dornen meine Seite und harte Nägel verletzten meine Hände und Füße. Meine Zähne und meine Wangen wurden schwer misshandelt. Ich ertrug es mit Geduld und kehrte nicht um, sondern lief umso eifriger weiter, wie ein vom Hunger getriebenes Tier, das, wenn es einen Mann sieht, der ihm einen Speer entgegenhält, in seinem Verlangen, den Mann zu erreichen, in den Speer stürmt. Und je tiefer der Mann den Speer in die Eingeweide des Tieres stößt, desto mehr stößt das Tier in seinem Verlangen, den Mann zu erreichen, gegen den Speer, bis schließlich seine Eingeweide und sein ganzer Körper durchbohrt sind. Ebenso brannte ich vor solcher Liebe zur Seele, dass, als ich all diese harten Qualen sah und erlebte, die Menschen mich umso eifriger töten wollten, ich umso leidenschaftlicher für die Rettung der Seelen leiden wollte.

So bahnte ich mir meinen Weg durch die Wildnis dieser Welt und bereitete mit meinem Blut und Schweiß einen Weg. Die Welt könnte man wohl eine Wildnis nennen, denn es fehlte ihr an jeder Tugend und sie blieb eine Wildnis des Lasters. Es gab nur einen Weg, auf dem alle in die Hölle hinabstiegen, die Verdammten in die Verdammnis, die Guten in die Dunkelheit. Ich erhörte gnädig ihren langjährigen Wunsch nach zukünftiger Erlösung und kam wie ein Pilger, um zu wirken. Ohne dass sie meine Göttlichkeit und Macht kannten, bereitete ich den Weg, der zum Himmel führt. Meine Freunde sahen diesen Weg und beobachteten die Schwierigkeiten meiner Arbeit und meinen Herzenseifer, und viele von ihnen folgten mir lange Zeit voller Freude.

Doch nun hat sich die Stimme verändert, die zu schreien pflegte: „Seid bereit!“ Mein Weg hat sich verändert, und Dickicht und Dornbüsche sind gewachsen, und jene

die darauf vorrückten, haben haltgemacht. Der Weg zur Hölle ist frei. Er ist breit, und viele Menschen gehen ihn. Doch damit mein Weg nicht ganz in Vergessenheit gerät und vernachlässigt wird, gehen meine wenigen Freunde ihn noch immer in ihrer Sehnsucht nach der himmlischen Heimat, wie Vögel, die von Busch zu Busch ziehen, gleichsam verborgen, und dienen mir aus Angst, denn heute glaubt jeder, dass das Reisen auf dem Weg der Welt zu Glück und Freude führt.

Aus diesem Grund – weil mein Weg schmaler geworden ist, während der Weg der Welt breiter geworden ist – rufe ich jetzt meinen Freunden in der Wildnis, das heißt in der Welt, zu, dass sie Dornbüsche und Brombeeren von der Straße, die zum Himmel führt, entfernen und meinen Weg denen empfehlen sollen, die unterwegs sind.

Wie geschrieben steht: „Selig sind, die mich nicht gesehen und doch geglaubt haben." Ebenso glücklich sind jene, die jetzt an meine Worte glauben und sie in die Tat umsetzen. Wie ihr seht, bin ich wie eine Mutter, die ihrem wandernden Sohn entgegenläuft. Sie hält ihm auf dem Weg ein Licht hin, damit er den Weg sehen kann. In ihrer Liebe geht sie ihm auf dem Weg entgegen und verkürzt seine Reise. Sie geht auf ihn zu und umarmt und begrüßt ihn. Mit solcher Liebe werde ich meinen Freunden und allen Menschen entgegenlaufen, die zu mir zurückkehren, und ich werde ihren Herzen und Seelen das Licht der göttlichen Weisheit geben. Ich werde sie mit Herrlichkeit umarmen und sie mit dem himmlischen Hof umgeben, wo es weder Himmel oben noch Erde unten gibt, sondern nur die Schau Gottes; wo es weder Essen noch Trinken gibt, sondern nur die Freude an Gott.

Den Bösen steht der Weg zur Hölle offen. Wenn sie ihn einmal betreten, kommen sie nie wieder heraus. Sie werden ohne Ruhm und Glück sein und mit Elend und ewiger Schande erfüllt sein. Deshalb spreche ich diese Worte und offenbare meine Liebe, damit diejenigen, die sich abgewandt haben, zu mir zurückkehren und mich, ihren Schöpfer, den sie vergessen haben, wieder erkennen können."

Die Worte Christi an die Braut, warum er lieber mit ihr spricht als mit anderen, die besser sind als sie, und über drei Gebote, drei Verbote und drei Erlaubtes,

und drei, die Christus der Braut empfohlen hat; eine ganz hervorragende Lektion.

Kapitel 16

„Viele Leute fragen sich, warum ich mit euch spreche und nicht mit anderen, die ein besseres Leben führen und mir schon länger dienen. Ich antworte ihnen mit einem Gleichnis: Ein gewisser Herr besitzt mehrere Weinberge in verschiedenen Regionen. Der Wein jedes Weinbergs hat den besonderen Geschmack der Region, aus der er stammt. Sobald der Wein gepresst wurde, trinkt der Besitzer der Weinberge manchmal den mittelmäßigen und schwächeren Wein und nicht den besseren. Wenn ihn einer der Anwesenden sieht und ihren Herrn fragt, warum er das tut, wird er antworten, dass ihm dieser bestimmte Wein damals gut und süß geschmeckt hat. Dies bedeutet nicht, dass der Herr die besseren Weine entsorgt oder sie verachtet, sondern dass er sie für seinen Gebrauch und sein Privileg auf einem

entsprechenden Anlass, jedes davon für den Anlass, für den es geeignet ist. So gehe ich mit Ihnen um.

Ich habe viele Freunde, deren Leben mir süßer ist als Honig, köstlicher als jeder Wein, heller in meinen Augen als die Sonne. Es gefiel mir jedoch, euch in meinem Geiste zu erwählen, nicht weil ihr besser als sie oder ihnen ebenbürtig oder besser qualifiziert seid, sondern weil ich es wollte – ich, der aus Narren Weise und aus Sündern Heilige machen kann. Ich habe euch diese große Gnade nicht gewährt, weil ich die anderen verachte. Vielmehr behalte ich sie für eine andere Verwendung und ein anderes Privileg vor, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Demütigt euch also in jeder Hinsicht und lasst euch von nichts anderem beunruhigen als euren Sünden. Liebt alle, auch jene, die euch zu hassen und zu verleumden scheinen, denn sie bieten euch nur eine größere Gelegenheit, eure Krone zu gewinnen! Drei Dinge gebiete ich euch zu tun. Drei Dinge gebiete ich euch, nicht zu tun. Drei Dinge erlaube ich euch zu tun. Drei Dinge empfehle ich euch zu tun.

Ich befehle dir also drei Dinge zu tun. Erstens, nichts zu begehren außer deinem Gott; zweitens, allen Stolz und alle Arroganz abzulegen; drittens, stets die Lust des Fleisches zu hassen. Drei Dinge befehle ich dir, nicht zu tun. Erstens, weder eitle, unanständige Rede zu lieben, noch zweitens übermäßiges Essen und Überfluss in anderen Dingen, und drittens, weltliche Fröhlichkeit und Frivolität zu meiden. Ich erlaube dir drei Dinge zu tun. Erstens, mäßig zu schlafen, um der Gesundheit willen; zweitens, gemäßigte Nachtwachen einzuhalten, um den Körper zu trainieren; drittens, mäßig zu essen, um Kraft und Nahrung für deinen Körper zu bekommen.

Ich empfehle euch drei Dinge. Erstens, euch Mühe zu geben, zu fasten und gute Werke zu tun, die euch das Versprechen des Himmelreichs einbringen. Zweitens, euren Besitz zur Ehre Gottes zu verteilen. Drittens rate ich euch, in eurem Herzen ständig über zwei Dinge nachzudenken. Erstens, denkt an alles, was ich für euch getan habe, indem ich für euch gelitten und gestorben bin. Ein solcher Gedanke weckt die Liebe zu Gott. Zweitens, denkt über meine Gerechtigkeit und das kommende Gericht nach. Das flößt euch Furcht ein. Schließlich gibt es noch eine vierte Sache, die ich befehle und gebiete, empfehle und erlaube. Und das ist, dass ihr gehorcht, wie es sich gehört. Das befehle ich, insofern ich euer Gott bin. Ich befehle euch, nicht anders zu handeln, insofern ich euer Herr bin. Ich erlaube euch dies, insofern ich euer Bräutigam bin. Ich empfehle es auch, insofern ich euer Freund bin.“

Die Worte Christi an die Braut darüber, wie Gottes Göttlichkeit wirklich Tugend genannt werden kann, und über den vielfältigen Untergang der Menschheit, der vom Teufel verursacht wurde, und über die vielfältigen Heilmittel, die der Menschheit durch Christus gegeben und bereitgestellt wurden.

Kapitel 17

Der Sohn Gottes sprach zu der Braut und sagte: „Glaubst du fest daran, dass das, was der Priester in seinen Händen hält, der Leib Gottes ist?“ Sie antwortete: „Ich glaube fest daran, dass, so wie das Wort, das an Maria gesandt wurde, in ihrem Leib Fleisch und Blut geworden ist, so auch

den ich jetzt in den Händen des Priesters sehe, glaube ich, dass er wahrer Gott und Mensch ist.“ Der Herr antwortete ihr: „Ich bin derselbe, der zu dir spricht, und bleibe ewig in der göttlichen Natur, bin im Leib der Jungfrau Mensch geworden, habe aber meine Göttlichkeit nicht verloren. Meine Göttlichkeit kann mit Recht Tugend genannt werden, da sie zwei Dinge enthält: die mächtigste Kraft, die Quelle aller Kraft, und die weiseste Weisheit, die Quelle und der Sitz aller Weisheit. In dieser göttlichen Natur sind alle Dinge, die existieren, weise und vernünftig geordnet.

Es gibt nicht ein einziges Pünktchen im Himmel, das nicht in ihm ist und das nicht von ihm bestimmt und vorhergesehen wurde. Kein einziges Atom auf Erden, kein einziger Funke in der Hölle steht außerhalb seiner Herrschaft und kann sich vor seiner Vorhersehung verbergen. Wundern Sie sich, warum ich sagte: „kein einziges Pünktchen im Himmel“? Nun, ein Pünktchen ist der letzte Schliff eines beschönigten Wortes. Tatsächlich ist Gottes Wort der letzte Schliff aller Dinge und wurde zur Verherrlichung aller Dinge bestimmt. Warum sagte ich: „kein einziges Atom auf Erden“, wenn nicht, weil alle irdischen Dinge vergänglich sind? Nicht einmal Atome, wie klein sie auch sein mögen, stehen außerhalb von Gottes Plan und Vorsehung. Warum sagte ich: „kein einziger Funke in der Hölle“, wenn nicht, weil es in der Hölle nichts außer Neid gibt? So wie ein Funke aus dem Feuer kommt, so kommen alle Arten des Bösen und des Neids von den unreinen Geistern, mit dem Ergebnis, dass sie und ihre Anhänger immer Neid empfinden, aber niemals Liebe irgendeiner Art.

Daher sind vollkommenes Wissen und Macht in Gott, weshalb alles so eingerichtet ist, dass nichts größer ist als Gottes Macht, noch kann etwas gegen die Vernunft gemacht werden, sondern alles ist vernünftig gemacht, passend zur Natur eines jeden Dings. Die göttliche Natur, insofern sie mit Recht Tugend genannt werden kann, zeigte ihre größte Tugend in der Erschaffung der Engel. Sie schuf sie zu ihrer eigenen Ehre und zu ihrer Freude, damit sie Nächstenliebe und Gehorsam haben: Nächstenliebe, durch die sie niemanden außer Gott lieben, Gehorsam, durch den sie Gott in allen Dingen gehorchen. Einige der Engel gingen böswillig in die Irre und stellten ihren Willen böswillig gegen diese beiden Dinge. Sie richteten ihren Willen direkt gegen Gott, so sehr, dass ihnen die Tugend verhasst wurde und ihnen daher das, was Gott widersprach, lieb wurde. Wegen dieser ungeordneten Lenkung ihres Willens verdienten sie den Fall. Es war nicht Gott, der ihren Fall verursachte, sondern sie selbst verursachten ihn durch den Missbrauch ihres eigenen Wissens.

Als Gott sah, wie die Zahl der himmlischen Heerscharen durch ihre Sünden abnahm, bewies er erneut die Macht seiner Göttlichkeit. Denn er schuf den Menschen mit Leib und Seele. Er gab ihm zwei Güter, nämlich die Freiheit, Gutes zu tun, und die Freiheit, Böses zu meiden. Denn da keine Engel mehr geschaffen werden sollten, war es angemessen, dass der Mensch die Freiheit hatte, sich, wenn er wollte, in den Rang eines Engels zu erheben. Gott gab der menschlichen Seele auch zwei Güter, nämlich einen vernünftigen Verstand, um das Gegenteil vom Gegenteil und das Bessere vom Besten zu unterscheiden, und Stärke, um im Guten zu verharren. Als der Teufel diese Liebe Gottes zu den Menschen sah, dachte er in seinem Neid: „Also hat Gott etwas Neues geschaffen, das sich an unsere Stelle erheben und aus eigener Kraft das erlangen kann, was wir durch Vernachlässigung verloren haben!“

Wenn wir ihn täuschen und zu Fall bringen können, wird er von seinen Bemühungen ablassen und dann nicht zu einem solchen Rang aufsteigen.' Dann ersannen sie einen Täuschungsplan, täuschten den ersten Menschen und gewannen mit meiner gerechten Erlaubnis die Oberhand über ihn. Aber wie und wann wurde der Mensch besiegt? Sicherlich, als er von der Tugend abließ und das Verbotene tat, als ihm das Versprechen der Schlange mehr gefiel als der Gehorsam mir gegenüber. Wegen dieses Ungehorsams konnte er nicht im Himmel leben, da er Gott verachtet hatte, und auch nicht in der Hölle, da seine Seele mit der Vernunft sorgfältig prüfte, was er getan hatte, und sein Verbrechen bereute.

Aus diesem Grund richtete der Gott der Tugend angesichts der menschlichen Erbärmlichkeit eine Art Gefängnis oder einen Ort der Gefangenschaft ein, wo die Menschen ihre Schwäche erkennen und für ihren Ungehorsam büßen konnten, bis sie es verdienten, den Rang wieder zu erreichen, den sie verloren hatten. Der Teufel hingegen, der dies berücksichtigte, wollte die menschliche Seele durch Undankbarkeit töten. Indem er seinen Schmutz in die Seele injizierte, verdunkelte er ihren Verstand so sehr, dass sie weder Liebe noch Furcht vor Gott hatte. Gottes Gerechtigkeit wurde vergessen und sein Urteil verachtet. Aus diesem Grund wurden Gottes Güte und Gaben nicht mehr geschätzt, sondern gerieten in Vergessenheit.

So wurde Gott nicht geliebt und das menschliche Gewissen wurde so verfinstert, dass die Menschheit in einen elenden Zustand geriet und in noch größeres Elend verfiel. Obwohl die Menschheit in einem solchen Zustand war, fehlte es Gott dennoch nicht an Tugend; vielmehr offenbarte er seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Er offenbarte seine Barmherzigkeit, als er Adam und anderen guten Menschen offenbarte, dass sie zu einer vorherbestimmten Zeit Hilfe erhalten würden. Dies entfachte ihre Leidenschaft und Liebe zu Gott. Er offenbarte seine Gerechtigkeit auch durch die Sintflut in Noahs Tagen, die die Herzen der Menschen mit Gottesfurcht erfüllte. Selbst danach hörte der Teufel nicht auf, die Menschheit weiter zu belästigen, sondern griff sie durch zwei andere Übel an. Erstens flößte er den Menschen Glaubenslosigkeit ein; zweitens Hoffnungslosigkeit. Er flößte ihnen Glaubenslosigkeit ein, damit sie nicht an das Wort Gottes glaubten, sondern seine Wunder dem Schicksal zuschrieben. Er flößte ihnen Hoffnungslosigkeit ein, damit sie nicht hoffen konnten, gerettet zu werden und den Ruhm zu erlangen, den sie verloren hatten.

Der Gott der Tugend bot zwei Mittel, um diese beiden Übel zu bekämpfen. Gegen Hoffnungslosigkeit bot er Hoffnung, indem er Abram einen neuen Namen gab und ihm versprach, dass aus seinem Samen derjenige geboren werden würde, der ihn und die Nachahmer seines Glaubens zurück zum verlorenen Erbe führen würde. Er ernannte auch Propheten, denen er die Art der Erlösung sowie die Zeiten und Orte seines Leidens offenbarte. In Bezug auf das zweite Übel der Treulosigkeit sprach Gott zu Moses und offenbarte ihm seinen Willen und das Gesetz und untermauerte seine Worte mit Wundern und Taten. Obwohl all dies getan wurde, ließ der Teufel dennoch nicht von seinem Übel ab. Indem er die Menschheit ständig zu schlimmeren Sünden anspornte, weckte er im menschlichen Herzen zwei weitere Haltungen: Erstens die, das Gesetz als unerträglich zu betrachten und den Seelenfrieden zu verlieren, wenn man versucht, es zu befolgen; zweitens weckte er den Gedanken, dass Gottes Entscheidung, aus Nächstenliebe zu sterben und zu leiden, zu unglaublich und viel zu schwer zu glauben sei.

Wiederum sorgte Gott für zwei weitere Heilmittel gegen diese beiden Übel. Erstens sandte er seinen eigenen Sohn in den Leib der Jungfrau, damit niemand den Seelenfrieden verlieren würde über

wie schwer das Gesetz zu erfüllen war, da sein Sohn, der menschliche Natur angenommen hatte, die Forderungen des Gesetzes erfüllte und es dann milderte. In Bezug auf das zweite Übel zeigte Gott die höchste Tugend. Der Schöpfer starb für die Schöpfung, der Gerechte für die Sünder. Unschuldig litt er bis zum letzten Tropfen, wie es die Propheten vorhergesagt hatten. Selbst dann hörte die Bosheit des Teufels nicht auf, sondern erhob sich erneut gegen die Menschheit und inspirierte zwei weitere Übel. Erstens inspirierte er das menschliche Herz, meine Worte zu verachten und zweitens, meine Taten in Vergessenheit geraten zu lassen.

Gottes Tugend hat wieder begonnen, zwei neue Heilmittel gegen diese beiden Übel aufzuzeigen. Das erste ist, meine Worte in Ehren zu halten und zu versuchen, meine Taten nachzuahmen. Aus diesem Grund hat Gott euch in seinem Geist geleitet. Er hat seinen Freunden auch seinen Willen auf Erden durch euch offenbart, und zwar aus zwei Gründen. Das erste ist, um Gottes Barmherzigkeit zu offenbaren, damit die Menschen lernen, sich an Gottes Liebe und Leiden zu erinnern. Das zweite ist, sie an Gottes Gerechtigkeit zu erinnern und sie die Strenge meines Urteils fürchten zu lassen.

Sagt diesem Mann deshalb, dass er, da meine Barmherzigkeit bereits gekommen ist, sie ans Licht bringen soll, damit die Menschen lernen, Barmherzigkeit zu suchen und sich vor dem Gericht zu hüten, das über sie kommt. Sagt ihm außerdem, dass meine Worte zwar niedergeschrieben sind, aber zuerst gepredigt und in die Tat umgesetzt werden müssen. Ihr könnt das anhand einer Metapher verstehen. Als Moses die Gesetze empfing, wurden ein Stab angefertigt und zwei Steintafeln behauen. Dennoch wirkte er mit dem Stab keine Wunder, bis es nötig war und die Situation es erforderte. Als die angemessene Zeit gekommen war, geschahen Wunder und meine Worte wurden durch Taten bewiesen.

Ebenso wuchs und entwickelte sich mein Körper, als das Neue Gesetz kam, bis zu einer geeigneten Zeit, und von da an wurden meine Worte gehört. Doch obwohl meine Worte gehört wurden, hatten sie dennoch keine Kraft und Stärke, bis sie von meinen Taten begleitet wurden. Und sie erfüllten sich erst, als ich durch meine Leidenschaft alle Dinge erfüllte, die über mich vorhergesagt worden waren. Dasselbe ist jetzt. Obwohl meine liebevollen Worte niedergeschrieben wurden und der Welt mitgeteilt werden sollten, können sie dennoch keine Kraft haben, bis sie vollständig ans Licht gebracht wurden.“

Von den drei Wundern, die Christus für die Braut getan hat, und davon, dass der Anblick der Engel zu schön und der Anblick der Teufel zu hässlich ist, als dass die menschliche Natur ihn ertragen könnte. und darüber, warum Christus sich herabließ, als Gast zu einer Witwe wie ihr zu kommen.

Kapitel 18

„Ich habe drei wunderbare Dinge für dich getan. Du siehst mit geistigen Augen. Du

Höre mit geistigen Ohren. Mit der physischen Berührung deiner Hand fühlst du meinen Geist in deiner lebendigen Brust. Du siehst den Anblick, den du siehst, nicht so, wie er tatsächlich ist. Denn wenn du die geistige Schönheit der Engel und heiligen Seelen sähest, könnte dein Körper es nicht ertragen, sie zu sehen, sondern würde wie ein Gefäß zerbrechen, zerbrochen und verfallen aufgrund der Freude der Seele über den Anblick. Wenn du die Dämonen so sehen würdest, wie sie sind, würdest du entweder in großer Trauer weiterleben oder bei ihrem schrecklichen Anblick einen plötzlichen Tod sterben. Aus diesem Grund erscheinen dir geistige Wesen, als hätten sie Körper.

Die Engel und Seelen erscheinen euch in Gestalt von Menschen, die Seele und Leben haben, denn Engel leben durch ihren Geist. Die Dämonen erscheinen euch in einer Gestalt, die sterblich ist und zur Sterblichkeit gehört, wie etwa in Gestalt von Tieren oder anderen Geschöpfen. Solche Geschöpfe haben einen sterblichen Geist, denn wenn ihr Körper stirbt, stirbt auch ihr Geist. Teufel jedoch sterben nicht im Geiste, sondern sterben für immer und leben für immer. Geistliche Worte werden euch mittels Analogien zugesprochen, denn anders könnt ihr sie nicht begreifen. Das Wunderbarste von allem ist, dass ihr spürt, wie sich mein Geist in eurem Herzen bewegt."

Dann antwortete sie: „O mein Herr, Sohn der Jungfrau, warum hast du dich herabgelassen, als Gast zu einer so niederträchtigen Witwe zu kommen, die arm an jeder guten Tat und so schwach an Verständnis und Urteilsvermögen ist und so lange von Sünde geplagt wurde?" Er antwortete ihr: „Ich kann drei Dinge tun. Erstens kann ich einen armen Menschen reich und einen törichten Menschen mit wenig Intelligenz fähig und intelligent machen. Ich bin auch in der Lage, einem alten Menschen die Jugend wiederzugeben. Es ist wie der Phönix, der trockene Zweige zusammenbringt. Unter ihnen ist der Zweig eines bestimmten Baumes, der von Natur aus außen trocken und innen warm ist. Die Wärme der Sonnenstrahlen erreicht ihn zuerst und entzündet ihn, und dann werden alle Zweige von ihm in Brand gesetzt. Auf die gleiche Weise sollten Sie die Tugenden sammeln, durch die Sie von Ihren Sünden genesen können.

Darunter solltest du ein Stück Holz haben, das innen warm und außen trocken ist; ich meine dein Herz, das außen trocken und rein von aller weltlichen Sinnlichkeit und innen so voller Liebe sein sollte, dass du nichts willst und dich nach nichts sehnst außer mir. Dann wird zuerst das Feuer meiner Liebe ins Herz kommen und auf diese Weise wirst du mit allen Tugenden entzündet. Von ihnen gründlich verbrannt und von Sünden gereinigt, wirst du wie der verjüngte Vogel auferstehen, nachdem du die Haut der Sinnlichkeit abgelegt hast."

Christi Worte an die Braut darüber, wie Gott durch seine Prediger zu seinen Freunden spricht und durch Leiden, und darüber, wie Christus durch einen Bienenbesitzer symbolisiert wird, und über die Kirche durch einen Bienenstock und über die Christen durch Bienen, und darüber, warum es schlechten Christen erlaubt ist, unter Guten zu leben.

Kapitel 19

„Ich bin dein Gott. Mein Geist hat dich dazu gebracht, zu hören, zu sehen und zu fühlen: meine Worte zu hören, Visionen zu sehen, meinen Geist mit der Freude und Hingabe deiner Seele zu fühlen. In mir findet sich alle Barmherzigkeit zusammen mit Gerechtigkeit, und in meiner Gerechtigkeit liegt Barmherzigkeit. Ich bin wie ein Mann, der sieht, wie seine Freunde von ihm abfallen, auf einen Weg, auf dem sich eine schrecklich gähnende Lücke befindet, aus der man nicht herausklettern kann. Ich spreche zu diesen Freunden durch jene Menschen, die die Schrift verstehen. Ich spreche mit einer Peitsche, ich warne sie vor ihrer Gefahr. Aber sie handeln einfach entgegengesetzt. Sie steuern auf die Sackgasse zu und kümmern sich nicht darum, was ich sage.

Ich habe nur eines zu sagen: „Sünder, kehre zu mir zurück! Du gehst in Gefahr; auf dem Weg gibt es Fallen, die dir wegen der Dunkelheit deines Herzens verborgen bleiben." Sie verachten, was ich sage. Sie ignorieren meine Barmherzigkeit. Doch obwohl meine Barmherzigkeit so groß ist, dass ich die Sünder warne, ist meine Gerechtigkeit so groß, dass sie sich nicht bekehren könnten, selbst wenn alle Engel sie zurückziehen würden, es sei denn, sie selbst richten ihren Willen auf das Gute. Wenn sie ihren Willen mir zuwenden und mir die Zustimmung ihres Herzens geben würden, könnten nicht alle Dämonen zusammen sie zurückhalten.

Es gibt ein Insekt namens Biene, das von seinem Herrn und Meister gehalten wird. Die Bienen erweisen ihrer Herrscherin, der Bienenkönigin, auf dreierlei Weise Respekt und ziehen auf dreierlei Weise Nutzen aus ihr. Erstens bringen die Bienen ihrer Königin allen Nektar, den sie finden. Zweitens bleiben oder gehen sie auf ihr Geheiß, und wohin sie auch fliegen und wo sie auch erscheinen, ihre Liebe und Wohltätigkeit gilt immer der Königin. Drittens folgen und dienen sie ihr und bleiben stets dicht an ihrer Seite. Als Gegenleistung für diese drei Dinge erhalten die Bienen einen dreifachen Nutzen von ihrer Königin.

Erstens gibt ihr Signal ihnen eine festgelegte Zeit, um hinauszugehen und zu arbeiten. Zweitens gibt sie ihnen Richtung und gegenseitige Liebe. Aufgrund ihrer Anwesenheit und Herrschaft und aufgrund der Liebe, die sie für sie empfindet und die sie für sie empfinden, sind alle Bienen in Liebe miteinander verbunden, und jede freut sich über die anderen und über ihren Fortschritt. Drittens werden sie durch ihre gegenseitige Liebe und die Freude ihres Anführers fruchtbar gemacht. So wie Fische ihre Eier abgeben, wenn sie zusammen im Meer spielen, und ihre Eier ins Meer fallen und Früchte tragen, so werden auch Bienen durch ihre gegenseitige Liebe und die Zuneigung und Freude ihres Anführers fruchtbar gemacht. Durch meine wundersame Kraft entsteht aus ihrer Liebe ein scheinbar lebloser Samen und wird durch meine Güte Leben erhalten.

Der Meister, das heißt der Besitzer der Bienen, spricht in seiner Sorge um sie zu seinem Diener: „Mein Diener", sagt er, „mir scheint, meine Bienen sind krank und fliegen überhaupt nicht." Der Diener antwortet: „Ich verstehe diese Krankheit nicht, aber wenn es so ist, frage ich dich, wie ich davon erfahren kann." Der Meister antwortet: „Ihre Krankheit oder ihr Problem kannst du an drei Zeichen erkennen. Das erste Zeichen ist, dass sie beim Fliegen schwach und träge sind, was bedeutet, dass sie die Königin verloren haben, von der sie Kraft und Trost erhalten. Das zweite Zeichen ist, dass sie zu zufälligen und ungeplanten Zeiten hinausfliegen, was bedeutet, dass sie das Signal des Rufs ihres Anführers nicht erhalten.

Das dritte Zeichen ist, dass sie keine Liebe zum Bienenstock zeigen und deshalb ohne etwas nach Hause zurückkehren, sich satt essen, aber keinen Nektar zum Leben mitbringen.

in Zukunft. Gesunde und kräftige Bienen sind stabil und stark in ihrem Flug. Sie halten regelmäßige Zeiten für den Aus- und Rückflug ein und bringen Wachs zum Bau ihrer Behausungen und Honig zu ihrer Ernährung zurück.‘ Der Diener antwortet dem Meister: ‚Wenn sie nutzlos und gebrechlich sind, warum lässt du sie dann weiterleben und schaffst sie nicht ab?‘ Der Meister antwortet: ‚Ich lasse sie aus drei Gründen leben, da sie drei Vorteile bieten, wenn auch nicht aus eigener Kraft.

Erstens: Weil sie die für sie vorbereiteten Behausungen besetzen, kommen keine Bremsen und besetzen die leeren Behausungen und stören die guten Bienen, die übrig bleiben. Zweitens werden andere Bienen durch die Schlechtigkeit der schlechten Bienen fruchtbarer und fleißiger bei ihrer Arbeit. Die fruchtbaren Bienen sehen, dass die schlechten und unfruchtbaren Bienen nur arbeiten, um ihre eigenen Wünsche zu befriedigen, und sie werden bei ihrer Arbeit, Nahrung für ihre Königin zu sammeln, umso fleißiger, je eifriger die schlechten Bienen beim Sammeln für ihre eigenen Wünsche sind. Drittens sind die schlechten Bienen den guten Bienen nützlich, wenn es um ihre gegenseitige Verteidigung geht. Denn es gibt ein fliegendes Insekt, das daran gewöhnt ist, Bienen zu fressen. Wenn die Bienen dieses Insekt kommen sehen, hassen sie es alle gemeinsam.

Obwohl die bösen Bienen sie aus Neid und Selbstverteidigung bekämpfen und hassen, während die guten dies aus Liebe und Gerechtigkeit tun, arbeiten sowohl die guten als auch die bösen Bienen zusammen, um diese Insekten anzugreifen. Wenn alle bösen Bienen weggebracht würden und nur die guten übrig blieben, würde dieses Insekt sie schnell besiegen, da es dann weniger von ihnen gäbe. „Deshalb“, sagte der Meister, „ertrage ich die nutzlosen Bienen. Wenn jedoch der Herbst kommt, werde ich für die guten Bienen sorgen und sie von den bösen trennen, die, wenn sie außerhalb des Bienenstocks bleiben, an der Kälte sterben werden.“

Aber wenn sie drinnen bleiben und sich nicht sammeln, laufen sie Gefahr zu verhungern, da sie es versäumt haben, Nahrung zu sammeln, als sie es konnten.‘ Ich bin Gott, der Schöpfer aller Dinge; ich bin der Besitzer und Herr der Bienen. Aus meiner glühenden Liebe und mit meinem Blut habe ich meinen Bienenstock gegründet, nämlich die Heilige Kirche, in der sich Christen versammeln und in Einheit des Glaubens und der gegenseitigen Liebe leben sollen. Ihre Wohnstätten sind ihre Herzen, und der Honig guter Gedanken und Zuneigungen soll sie bewohnen. Dieser Honig soll dorthin gebracht werden, indem man meine Liebe bei der Schöpfung und meine Mühen bei der Erlösung und meine geduldige Unterstützung und Barmherzigkeit bei der Rückrufung und Wiederherstellung bedenkt.

In diesem Bienenstock, das heißt in der Heiligen Kirche, gibt es zwei Arten von Menschen, so wie es zwei Arten von Bienen gab. Die ersten sind jene schlechten Christen, die Nektar nicht für mich, sondern für sich selbst sammeln. Sie kehren mit nichts zurück und erkennen ihren Anführer nicht. Sie haben einen Stachel statt Honig und Lust statt Liebe. Die guten Bienen repräsentieren gute Christen. Sie erweisen mir auf drei Arten Respekt. Erstens halten sie mich für ihren Anführer und Herrn und bieten mir süßen Honig an, das heißt Werke der Nächstenliebe, die mir gefallen und ihnen nützlich sind. Zweitens warten sie auf meinen Willen. Ihr Wille stimmt mit meinem überein, all ihre Gedanken sind auf meine Leidenschaft gerichtet, all ihre Handlungen dienen meiner Ehre. Drittens folgen sie mir, das heißt, sie gehorchen mir in allem.

Wo immer sie sind, ob draußen oder drinnen, ob in Trauer oder Freude, ihr Herz ist immer mit meinem Herzen verbunden. Deshalb ziehen sie auf dreierlei Weise Nutzen aus mir. Erstens haben sie durch den Ruf der Tugend und meine Inspiration feste und bestimmte Zeiten, Nacht zur Nachtzeit und Tageslicht zum Tag. Tatsächlich verwandeln sie die Nacht in den Tag, das heißt, weltliches Glück in ewiges Glück und vergängliches Glück in immerwährende Stabilität. Sie sind in jeder Hinsicht vernünftig, insofern sie ihre gegenwärtigen Güter für ihre Bedürfnisse verwenden; sie sind standhaft im Unglück, vorsichtig im Erfolg, maßvoll in der Pflege des Körpers, sorgfältig und umsichtig in ihren Handlungen. Zweitens haben sie wie die guten Bienen gegenseitige Liebe, in der Weise, dass sie alle mir gegenüber eines Herzens sind und ihren Nächsten wie sich selbst lieben, mich aber über alles andere, sogar über sich selbst.

Drittens werden sie durch mich fruchtbar gemacht. Was heißt fruchtbar sein, wenn man nicht meinen Heiligen Geist hat und von ihm erfüllt ist? Wer ihn nicht hat und ihm sein Honig fehlt, ist unfruchtbar und nutzlos; er fällt hin und geht zugrunde. Der Heilige Geist jedoch entzündet den Menschen, in dem er wohnt, mit göttlicher Liebe; er öffnet die Sinne seines Geistes; er entwurzelt Stolz und Unbeherrschtheit; er spornt die Seele zur Ehre Gottes und zur Verachtung der Welt an.

Die unfruchtbaren Bienen kennen diesen Geist nicht und verachten deshalb die Zucht, indem sie die Einheit und Gemeinschaft der Liebe fliehen. Sie sind bar jeder guten Werke; sie verwandeln Tageslicht in Finsternis, Trost in Trauer, Freude in Kummer. Dennoch lasse ich sie aus drei Gründen am Leben. Erstens, damit die Bremsen, das heißt die Ungläubigen, nicht in die vorbereiteten Behausungen gelangen. Wenn man die Bösen auf einmal wegschaffen würde, blieben zu wenige gute Christen übrig, und wegen ihrer geringen Zahl würden die Ungläubigen, die in der Überzahl sind, kommen und Seite an Seite mit ihnen leben und ihnen viel Unruhe bereiten. Zweitens werden sie geduldet, um die guten Christen zu prüfen, denn wie ihr wisst, wird die Standhaftigkeit der Guten durch die Bosheit der Bösen auf die Probe gestellt.

Im Unglück zeigt sich, wie geduldig ein Mensch ist, während im Wohlstand seine Ausdauer und Enthaltsamkeit offenbar wird. Da sich in den guten Charakteren von Zeit zu Zeit Laster einschleichen und Tugenden oft stolz machen, werden die Bösen neben den Guten gelassen, damit die Guten nicht vor lauter Freude entnervt werden oder aus Trägheit einschlafen, und auch damit sie ihren Blick oft auf Gott richten. Wo wenig Kampf ist, gibt es auch wenig Belohnung. Drittens werden sie wegen ihrer Hilfe geduldet, damit weder die Heiden noch andere feindselige Ungläubige den vermeintlich guten Christen Schaden zufügen, sondern sie sie eher fürchten, weil es mehr von ihnen gibt. Die Guten leisten den Bösen Widerstand aus Gerechtigkeit und Liebe zu Gott, während die Bösen dies nur zur Selbstverteidigung und um Gottes Zorn zu entgehen tun. Auf diese Weise helfen sich also die Guten und die Bösen gegenseitig, mit dem Ergebnis, dass die Bösen um der Guten willen geduldet werden und die Guten aufgrund der Schlechtigkeit der Bösen eine höhere Krone erhalten.

Die Imker sind die Prälaten der Kirche und die Fürsten des Landes,

ob gut oder schlecht. Ich spreche zu den guten Wächtern und ich, ihr Gott und Wächter, ermahne sie, meine Bienen zu schützen. Sie sollen das Kommen und Gehen der Bienen beachten! Sie sollen erkennen, ob sie krank oder gesund sind! Wenn sie dies nicht zu erkennen wissen, gebe ich ihnen hier drei Zeichen, damit sie es erkennen. Jene Bienen sind nutzlos, die träge im Flug sind, unregelmäßig in ihren Stunden und nichts dazu beitragen, Honig einzubringen. Diejenigen, die träge im Flug sind, sind diejenigen, die sich mehr um zeitliche Güter sorgen als um ewige, die den Tod des Körpers mehr fürchten als den der Seele, die sich dies sagen: „Warum sollte ich voller Unruhe sein, wenn ich Ruhe und Frieden haben kann? Warum sollte ich mir selbst sterben, wenn ich leben kann?“

Diese Elenden denken nicht darüber nach, dass ich, der mächtige König der Herrlichkeit, mich für die Machtlosigkeit entschieden habe. Ich kenne die größte Ruhe und den größten Frieden und bin tatsächlich der Frieden selbst, und dennoch habe ich mich entschieden, Frieden und Ruhe um ihretwillen aufzugeben und habe sie durch meinen eigenen Tod befreit. Sie sind in ihrer Zeit unbeständig, da ihre Neigungen zur Weltlichkeit, ihre Gespräche zur Unanständigkeit, ihre Arbeit zur Selbstsucht tendieren und sie ihre Zeit nach den Gelüsten ihres Körpers einteilen. Diejenigen, die den Bienenstock nicht lieben und keinen Nektar sammeln, sind diejenigen, die einige gute Taten um meinetwillen tun, aber nur aus Angst vor Strafe. Auch wenn sie einige fromme Taten vollbringen, geben sie ihre Selbstsucht und Sünde dennoch nicht auf. Sie wollen Gott haben, ohne jedoch die Welt aufzugeben oder irgendwelche Bedürfnisse oder Härten zu ertragen.

Diese Bienen sind die Art, die mit leeren Füßen nach Hause eilen, aber ihre Eile ist unklug, da sie nicht mit der richtigen Art von Liebe fliegen. Wenn daher der Herbst kommt, das heißt, wenn die Zeit der Trennung kommt, werden die nutzlosen Bienen von den guten getrennt und sie werden ewigen Hunger erleiden als Gegenleistung für ihre selbstsüchtige Liebe und Wünsche. Als Gegenleistung für ihre Verachtung Gottes und ihren Ekel vor der Tugend werden sie durch übermäßige Kälte zerstört, ohne jedoch verzehrt zu werden.

Meine Freunde sollten sich jedoch vor drei Übeln der schlechten Bienen in Acht nehmen. Erstens, sie sollten nicht zulassen, dass ihre Fäulnis in die Ohren meiner Freunde gelangt, denn die schlechten Bienen sind giftig. Wenn ihr Honig aufgebraucht ist, ist nichts Süßes mehr in ihnen, sondern sie sind voller giftiger Bitterkeit. Zweitens sollten sie ihre Pupillen vor den Flügeln der schlechten Bienen schützen, die so scharf sind wie Nadeln. Drittens sollten sie darauf achten, ihren Körper nicht den Schwänzen der Bienen auszusetzen, denn sie haben Widerhaken, die scharf stechen. Die Gelehrten, die ihre Gewohnheiten und ihr Temperament studieren, können die Bedeutung dieser Dinge erklären. Diejenigen, die es nicht verstehen können, sollten sich der Risiken bewusst sein und ihre Gesellschaft und ihr Beispiel meiden.

Sonst werden sie durch Erfahrung lernen, was sie nicht durch Zuhören lernen konnten.“ Dann sagte seine Mutter: „Gesegnet bist du, mein Sohn, der du bist und warst und immer sein wirst! Deine Barmherzigkeit ist süß und deine Gerechtigkeit groß. Du scheinst mich, mein Sohn, – bildlich gesprochen – an eine Wolke zu erinnern, die zum Himmel aufsteigt, der eine leichte Brise vorausgeht. Ein dunkler Fleck erschien in der Wolke, und eine Person, die draußen war und die leichte Brise spürte, hob die Augen und sah die dunkle Wolke und dachte bei sich: „Diese dunkle Wolke scheint mir Regen anzukündigen.“ Und er eilte vorsichtig

in einen Unterstand und versteckte sich vor dem Regen.

Andere jedoch, die blind waren oder denen es vielleicht egal war, kümmerten sich nicht um die leichte Brise und hatten keine Angst vor der dunklen Wolke, aber sie lernten durch Erfahrung, was die Wolke bedeutete. Die Wolke, die den ganzen Himmel einnahm, kam mit heftigem Tumult und einem so wütenden und mächtigen Feuer, dass Lebewesen allein durch den Tumult starben. Das Feuer verzehrte alle inneren und äußeren Teile des Menschen, so dass nichts übrig blieb.

Mein Sohn, diese Wolke sind deine Worte, die vielen Menschen dunkel und unglaublich erscheinen, da sie nicht oft gehört wurden und unwissenden Menschen mitgeteilt wurden und nicht durch Vorzeichen bestätigt wurden. Diesen Worten ging mein Gebet voraus und die Barmherzigkeit, mit der du dich aller erbarmst und wie eine Mutter alle zu dir ziehst.

Diese Barmherzigkeit ist so leicht wie eine leichte Brise aufgrund deiner Geduld und deines Leidens. Sie ist warm von der Liebe, mit der du denen Barmherzigkeit beibringst, die dich zum Zorn reizen, und denen Güte entgegenbringst, die dich verachten. Mögen daher alle, die diese Worte hören, ihre Augen erheben und ihre Quelle sehen und erkennen. Sie sollten überlegen, ob diese Worte Barmherzigkeit und Demut bedeuten. Sie sollten darüber nachdenken, ob die Worte gegenwärtige oder zukünftige Dinge, Wahrheit oder Lüge bedeuten. Wenn sie feststellen, dass die Worte wahr sind, sollten sie sich schnell in eine Zuflucht begeben, das heißt in wahre Demut und Liebe zu Gott. Denn wenn Gerechtigkeit kommt, wird die Seele vom Körper getrennt und vom Feuer verschlungen und sowohl äußerlich als auch innerlich brennen. Sie wird zwar brennen, aber sie wird nicht verzehrt werden. Aus diesem Grund rufe ich, die Königin der Barmherzigkeit, den Bewohnern der Welt zu: Mögen sie ihre Augen erheben und Barmherzigkeit erblicken! Ich ermahne und flehe wie eine Mutter, ich rate wie eine souveräne Dame.

Wenn die Gerechtigkeit kommt, wird es unmöglich sein, ihr zu widerstehen. Habt daher einen festen Glauben und seid nachdenklich, prüft die Wahrheit in eurem Gewissen, ändert euren Willen, und dann wird derjenige, der euch Worte der Liebe gezeigt hat, auch Taten und Beweise der Liebe zeigen!“ Dann sprach der Sohn zu mir und sagte: „Oben habe ich euch in Bezug auf die Bienen gezeigt, dass sie drei Vorteile von ihrer Königin erhalten. Ich sage euch jetzt, dass jene Kreuzfahrer, die ich an den Grenzen der christlichen Länder platziert habe, solche Bienen sein sollten. Aber jetzt kämpfen sie gegen mich, denn sie kümmern sich nicht um Seelen und haben kein Mitleid mit den Körpern derer, die vom Irrtum zum katholischen Glauben und zu mir konvertiert sind.

Sie unterdrücken sie mit Härten und berauben sie ihrer Freiheiten. Sie unterweisen sie nicht im Glauben, sondern berauben sie der Sakramente und schicken sie mit einer schwereren Strafe in die Hölle, als wenn sie ihrem traditionellen Heidentum treu geblieben wären.

Außerdem kämpfen sie nur, um ihren eigenen Stolz zu steigern und ihre Gier zu vergrößern. Deshalb kommt für sie die Zeit, in der ihnen die Zähne abgeschliffen, ihre rechte Hand verstümmelt und ihr rechter Fuß abgetrennt werden, damit sie leben und sich selbst erkennen können.“

Gottes Klage über drei Männer, die jetzt in der Welt umhergehen, und darüber, wie Gott von Anfang an drei Stände geschaffen hat, nämlich den der Geistlichen, der Verteidiger und der Arbeiter; und über die Strafe, die für die Undankbaren vorgesehen ist, und über die Ruhm den Dankbaren.

Kapitel 20

Das große Heer des Himmels wurde gesehen, und Gott sprach zu ihm und sagte: „Obwohl du alles in mir weißt und siehst, werde ich dir, weil ich es so wünsche, drei Dinge vortragen. Erstens sind die schönen Bienenstöcke, die seit Ewigkeiten im Himmel gebaut wurden und aus denen die wertlosen Bienen flogen, leer. Zweitens steht der bodenlose Abgrund, gegen den weder Felsen noch Bäume helfen, immer offen. Die Seelen steigen hinein wie Schnee, der vom Himmel auf die Erde fällt. So wie die Sonne Schnee in Wasser auflöst, so werden auch die Seelen durch diese schreckliche Qual von allem Guten befreit und für jede Strafe erneuert. Meine dritte Beschwerde ist, dass nur wenige Menschen den Fall der Seelen oder die leeren Behausungen bemerken, aus denen die bösen Engel geflohen sind. Daher habe ich Recht, mich zu beschweren.

Drei Männer habe ich von Anfang an erwählt. Damit meine ich bildlich die drei Stände in der Welt. Erstens erwählte ich einen Geistlichen, der meinen Willen in Worten verkünden und in Taten bezeugen sollte. Zweitens erwählte ich einen Verteidiger, der meine Freunde mit seinem Leben verteidigen und für mich zu jedem Unterfangen bereit sein sollte. Drittens erwählte ich einen Arbeiter, der mit seinen Händen schuftete, um durch seine Arbeit für die leibliche Nahrung zu sorgen.

Der erste Mensch, das heißt der Klerus, ist nun aussätzig und stumm geworden. Jeder, der in ihm einen feinen und tugendhaften Charakter zu sehen sucht, schreckt bei diesem Anblick zurück und scheut sich, sich ihm zu nähern, wegen der Lepra seines Stolzes und seiner Gier. Wenn er ihm zuhören möchte, ist der Priester stumm, wenn es darum geht, mich zu loben, aber ein Schwätzer, wenn es darum geht, sich selbst zu loben.

Wie also soll der Weg zu großer Freude geöffnet werden, wenn derjenige, der den Weg weisen sollte, so schwach ist? Und wenn derjenige, der sie verkünden sollte, stumm ist, wie soll dann von dieser himmlischen Freude gehört werden? Der zweite Mann, der Verteidiger, zittert im Herzen und seine Hände sind müßig. Er zittert davor, in der Welt einen Skandal zu verursachen und seinen Ruf zu verlieren. Seine Hände sind müßig, da er keine heiligen Werke vollbringt. Stattdessen tut er alles, was er tut, für die Welt. Wer wird dann mein Volk verteidigen, wenn derjenige, der ihr Anführer sein sollte, Angst hat?

Der dritte Mensch ist wie ein Esel, der seinen Kopf zur Erde senkt und mit seinen vier Beinen zusammensteht. Gewiss, die Menschen sind wie ein Esel, der sich nur nach den Dingen der Erde sehnt, die Dinge des Himmels vernachlässigt und auf der Suche nach vergänglichen Gütern ist. Sie haben vier Beine, da sie wenig Glauben haben und ihre Hoffnung nutzlos ist; drittens haben sie keine guten Werke und viertens sind sie ganz auf die Sünde aus. Deshalb ist ihr Mund immer offen für Völlerei und Gier. Mein

Freunde, wie kann dieses endlose gähnende Loch verkleinert oder die Wabe durch Menschen wie diese gefüllt werden?“

Die Mutter Gottes antwortete: „Sei gesegnet, mein Sohn! Deine Klage ist gerechtfertigt. Deine Freunde und ich haben nur ein Wort der Entschuldigung für dich, um die Menschheit zu retten. Und zwar dieses: ‚Hab Erbarmen, Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes!‘ Das ist mein Schrei und der Schrei deiner Freunde.“ Der Sohn antwortete: „Deine Worte sind süß für meine Ohren, ihr Geschmack erfreut meinen Mund, sie dringen mit Liebe in mein Herz. Ich habe einen Geistlichen, einen Verteidiger und einen Bauern. Der erste gefällt mir wie eine Braut, nach der sich ein ehrlicher Bräutigam mit göttlicher Liebe sehnt und verlangt. Seine Stimme wird wie die Stimme einer lauten Rede sein, die im Wald widerhallt. Der zweite wird bereit sein, sein Leben für mich zu geben und wird den Vorwurf der Welt nicht fürchten. Ich werde ihn mit den Waffen meines Heiligen Geistes ausrüsten. Der dritte wird einen so festen Glauben haben, dass er sagen wird: ‚Ich glaube so fest, als ob ich sähe, was ich glaube. Ich hoffe auf alles, was Gott versprochen hat.‘ Er wird die Absicht haben, Gutes zu tun, an Tugend zu wachsen und Böses zu vermeiden.

Dem ersten Mann werde ich drei Worte in den Mund legen, die er verkünden soll. Seine erste Botschaft wird sein: ‚Wer Glauben hat, der setze seinen Glauben in die Tat um!‘ Die zweite: ‚Wer eine feste Hoffnung hat, der sei standhaft in jedem guten Werk.‘ Die dritte: ‚Wer vollkommen und mit Nächstenliebe liebt, der sehne sich inbrünstig danach, das Objekt seiner Liebe zu sehen!‘ Der zweite Mann wird wie ein starker Löwe arbeiten, sich sorgfältig vor Verrat hüten und standhaft ausharren. Der dritte Mann wird so weise sein wie eine Schlange, die auf ihrem Schwanz steht und ihren Kopf zum Himmel erhebt. Diese drei werden meinen Willen ausführen. Andere werden ihnen folgen. Obwohl ich von drei spreche, meine ich damit viele.“ Dann sprach er zur Braut und sagte: „Bleib fest! Kümmere dich nicht um die Welt oder um ihre Vorwürfe, denn ich, der ich alle Arten von Vorwürfen gehört habe, bin dein Gott und dein Herr.“

Die Worte der glorreichen Jungfrau an ihre Tochter über die Kreuzabnahme Christi und über ihre eigene Bitterkeit und Süße angesichts des Leidens ihres Sohnes, und darüber, wie die Seele durch eine Jungfrau symbolisiert wird und die Liebe zur Welt und die Liebe Gottes durch zwei Jugendliche und über die Eigenschaften, die die Seele einer Jungfrau haben sollte.

Kapitel 21

Maria sprach: „Fünf Dinge solltest du bedenken, meine Tochter. Erstens, wie jedes Glied am Körper meines Sohnes bei seinem Tod steif und kalt wurde und wie das Blut, das im Leiden aus seinen Wunden floss, versiegte und an jedem Glied klebte. Zweitens, wie sein Herz so bitter und unbarmherzig durchbohrt wurde, dass der Mann es so lange aufspießte, bis die Lanze eine Rippe traf und beide Teile des Herzens auf der Lanze lagen. Drittens, bedenke, wie er vom Kreuz genommen wurde! Die beiden Männer, die ihn vom Kreuz nahmen, benutzten drei Trittleitern: eine reichte ihm bis zu den Füßen, die zweite knapp unter seine Achseln und Arme, die dritte bis zur Mitte seines Körpers.

Der erste Mann stand auf und hielt ihn in der Mitte. Der zweite stieg auf eine andere Leiter, zog zuerst einen Nagel aus einem Arm, bewegte dann die Leiter und zog den Nagel aus der anderen Hand. Die Nägel ragten durch den Querbalken. Der Mann, der das Gewicht des Körpers getragen hatte, stieg dann so langsam und vorsichtig wie möglich hinab, während der andere Mann auf die Trittleiter stieg, die zu den Füßen führte, und die Nägel aus den Füßen zog. Als er zu Boden hinabgelassen wurde, hielt einer von ihnen den Körper am Kopf und der andere an den Füßen. Ich, seine Mutter, hielt ihn um die Taille. Und so trugen wir drei ihn zu einem Felsen, den ich mit einem sauberen Laken bedeckt hatte, und hüllten seinen Körper darin ein. Ich nähte das Laken nicht zusammen, weil ich wusste, dass er im Grab nicht verwesen würde.

Danach kamen Maria Magdalena und die anderen heiligen Frauen. Auch Engel, so viele wie die Atome der Sonne, waren da und zeigten ihre Treue zu ihrem Schöpfer. Niemand kann sagen, wie sehr ich damals trauerte. Ich war wie eine Gebärende, die nach der Geburt an allen Gliedern ihres Körpers zittert. Obwohl sie vor Schmerzen kaum atmen kann, freut sie sich innerlich so sehr sie kann, weil sie weiß, dass das Kind, das sie geboren hat, nie wieder die gleiche schmerzliche Tortur durchmachen muss, die es gerade hinter sich hat. In gleicher Weise war kein Kummer mit meinem Kummer über den Tod meines Sohnes zu vergleichen, aber ich freute mich in meiner Seele, weil ich wusste, dass mein Sohn nicht mehr sterben, sondern für immer leben würde.

So mischte sich in meinen Kummer auch ein wenig Freude. Ich kann wahrhaftig sagen, dass in dem einen Grab, in dem mein Sohn begraben wurde, zwei Herzen waren. Heißt es nicht: ‚Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz'? Ebenso gingen mein Herz und meine Gedanken ständig zum Grab meines Sohnes." Dann fuhr die Mutter Gottes fort: „Ich werde diesen Mann anhand einer Metapher beschreiben, wie er sich befand und in welchem Zustand er war und wie seine gegenwärtige Situation ist. Es ist, als ob eine Jungfrau mit einem Mann verlobt wäre und zwei Jugendliche vor ihr stünden. Einer von ihnen, von der Jungfrau angesprochen, sagte zu ihr:

„Ich rate dir, dem Mann, mit dem du verlobt bist, nicht zu vertrauen. Er ist unnachgiebig in seinen Taten, spät in der Bezahlung und geizig beim Schenken. Vertraue vielmehr auf mich und auf die Worte, die ich zu dir spreche, und ich werde dir einen anderen Mann zeigen, der nicht hart, sondern in jeder Hinsicht sanft ist, der dir sofort gibt, was du willst, und der dir viele angenehme und erfreuliche Geschenke macht."

Als die Jungfrau dies hörte und darüber nachdachte, antwortete sie: „Deine Worte sind gut anzuhören. Du selbst bist sanft und anziehend in meinen Augen. Ich glaube, ich werde deinem Rat folgen." Als sie ihren Ring abnahm, um ihn dem Jüngling zu geben, sah sie drei Sprüche darauf eingraviert. Der erste lautete: „Wenn du die Spitze des Baumes erreichst, hüte dich, dass du dich nicht an einem trockenen Ast festhältst, um dich zu stützen, und fällst!" Der zweite Spruch lautete: „Hüte dich, dass du nicht den Rat eines Feindes annimmst!"

Der dritte Spruch lautete: „Lege dein Herz nicht zwischen die Zähne eines Löwen!" Als die Jungfrau diese Sprüche sah, zog sie ihre Hand zurück und hielt den Ring fest, wobei sie bei sich dachte: „Diese drei Sprüche, die ich sehe, bedeuten vielleicht, dass dieser Mann, der

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

will mich zur Braut haben, ist nicht vertrauenswürdig. Mir scheint, seine Worte sind leer; er ist voller Hass und wird mich töten.‘ Während sie so dachte, schaute sie noch einmal hin und bemerkte eine andere Inschrift, die ebenfalls drei Sprüche enthielt.

Das erste Wort war: „Gib dem, der dir gibt!“ Das zweite Wort war: „Gib Blut um Blut!“ Das dritte Wort war: „Nimm nicht von dem Besitzer, was ihm gehört!“ Als die Jungfrau dies sah und hörte, dachte sie erneut bei sich: „Die ersten drei Worte sagen mir, wie ich dem Tod entrinnen kann, die anderen drei, wie ich das Leben erlangen kann. Deshalb ist es richtig für mich, den Worten des Lebens zu folgen.“ Dann rief die Jungfrau klugerweise den Diener des Mannes zu sich, mit dem sie zuerst verlobt war. Als er kam, zog sich der Mann, der sie betrügen wollte, von ihnen zurück.

So ist es mit der Seele des Menschen, der mit Gott verlobt war. Die beiden jungen Männer, die vor der Seele stehen, repräsentieren die Freundschaft Gottes und die Freundschaft der Welt. Die Freunde der Welt sind ihm bis jetzt näher gekommen. Sie sprachen zu ihm über weltlichen Reichtum und Ruhm, und er hätte ihnen beinahe den Ring seiner Liebe gegeben und ihnen in jeder Hinsicht zugestimmt. Aber durch die Gnade meines Sohnes sah er eine Inschrift, das heißt, er hörte die Worte seiner Barmherzigkeit und verstand durch sie drei Dinge. Erstens, dass er sich davor hüten sollte, dass der Fall, der ihm drohte, umso schlimmer sein würde, je höher er aufstieg und je mehr er sich auf vergängliche Dinge verließ.

Zweitens verstand er, dass es auf der Welt nichts als Kummer und Sorgen gab. Drittens, dass seine Belohnung vom Teufel böse sein würde. Dann sah er eine andere Inschrift, das heißt, er hörte ihre tröstenden Botschaften. Die erste Botschaft war, dass er seinen Besitz Gott geben sollte, von dem er ihn alle erhalten hatte. Die zweite war, dass er dem Mann, der sein Blut für ihn vergossen hatte, den Dienst seines eigenen Körpers erweisen sollte. Die dritte war, dass er seine Seele nicht von Gott entfremden sollte, der sie erschaffen und erlöst hatte. Nachdem er diese Dinge gehört und sorgfältig bedacht hatte, nähern sich ihm Gottes Diener und er ist mit ihnen zufrieden, und die Diener der Welt ziehen sich von ihm zurück.

Seine Seele gleicht nun einer Jungfrau, die gerade aus den Armen ihres Bräutigams auferstanden ist und die drei Dinge haben sollte. Erstens sollte sie schöne Kleider tragen, damit die königlichen Dienerinnen sie nicht auslachen, falls an ihrer Kleidung ein Makel entdeckt wird. Zweitens sollte sie dem Willen ihres Bräutigams nachkommen, damit sie ihm keine Schande bereitet, falls in ihrem Verhalten etwas Unehrenhaftes entdeckt wird. Drittens sollte sie vollkommen rein sein, damit der Bräutigam keinen Makel an ihr entdeckt, wegen dem er sie verachten oder verstoßen könnte.

Sie sollte auch Leute haben, die sie zur Suite des Bräutigams führen, damit sie sich nicht in dem Gelände oder im aufwendig gestalteten Eingang verirrt. Ein Führer sollte zwei Eigenschaften haben: Erstens sollte die Person, die ihm folgt, ihn sehen können; zweitens sollte man seine Anweisungen und seine Schritte hören können. Eine Person, die einer anderen Person folgt, die den Weg weist, sollte drei Eigenschaften haben. Erstens sollte sie nicht langsam und träge sein. Zweitens sollte sie sich nicht vor der Person verstecken, die den Weg weist. Drittens sollte sie genau aufpassen und die

Fußstapfen seines Führers und folge ihm eifrig. Damit seine Seele das Gefolge des Bräutigams erreichen kann, ist es daher notwendig, dass sie von einem Führer geleitet wird, der sie erfolgreich zu Gott, seinem Bräutigam, führen kann."

Die Lehre der glorreichen Jungfrau an ihre Tochter über geistige und zeitliche Weisheit und darüber, welche von ihnen man nachahmen sollte, und darüber, wie spirituelle Weisheit führt einen Menschen nach kurzem Kampf zu ewigem Trost, während weltliche Weisheit führt zur ewigen Verdammnis.

Kapitel 22

Maria sprach: „Es steht geschrieben: ‚Wenn du weise sein willst, sollst du Weisheit von einem weisen Menschen lernen.' Deshalb gebe ich euch das bildliche Beispiel eines Mannes, der Weisheit lernen wollte und zwei Lehrer vor sich stehen sah. Er sagte zu ihnen: ‚Ich würde wirklich gerne Weisheit lernen, wenn ich nur wüsste, wohin sie mich führen würde und welchen Nutzen und Zweck sie hat.' Einer der Lehrer antwortete: ‚Wenn du meiner Weisheit folgen würdest, wird sie dich auf einen hohen Berg führen, auf einem Weg, der hart und steinig unter den Füßen ist, steil und schwer zu erklimmen. Wenn du um diese Weisheit kämpfst, wirst du etwas erlangen, das von außen dunkel, aber von innen leuchtend ist. Wenn du daran festhältst, wird dein Wunsch erfüllt.

Wie ein Kreis, der sich dreht, wird es dich immer mehr an sich ziehen, süß und immer süßer, bis du mit der Zeit von allen Seiten mit Glück erfüllt bist.' Der zweite Lehrer sagte: ‚Wenn du meiner Weisheit folgst, wird sie dich in ein üppiges und schönes Tal mit den Früchten aller Länder führen. Der Weg ist weich unter den Füßen und der Abstieg bereitet wenig Mühe. Wenn du dieser Weisheit treu bleibst, wirst du etwas gewinnen, das von außen glänzt, aber wenn du es benutzen willst, wird es dir davonfliegen. Du wirst auch etwas haben, das nicht von Dauer ist, sondern plötzlich endet. Auch ein Buch hört, wenn du es einmal bis zum Ende durchgelesen hast, mit dem Akt des Lesens auf zu existieren, und du bleibst untätig zurück.'

Als der Mann das hörte, dachte er bei sich: „Ich höre zwei erstaunliche Dinge. Wenn ich den Berg hinaufsteige, werden meine Füße schwach und mein Rücken schwer. Und wenn ich dann das Ding erreiche, das von außen dunkel ist, was nützt es mir dann? Wenn ich um etwas kämpfe, das kein Ende hat, wann wird es dann Trost für mich geben? Der andere Lehrer verspricht etwas, das von außen strahlt, aber nicht von Dauer ist, eine Art Weisheit, die mit dem Lesen endet. Was nützen mir Dinge ohne Stabilität?" Während er so in Gedanken verharrte, erschien plötzlich ein anderer Mann zwischen den beiden Lehrern und sagte: „Obwohl der Berg hoch und schwer zu besteigen ist, gibt es dennoch eine helle Wolke über dem Berg, die dir Trost spenden wird.

Wenn der versprochene, von außen dunkle Container irgendwie zerbrochen werden kann,

du wirst das Gold bekommen, das darin verborgen ist, und wirst es für immer in deinem glücklichen Besitz behalten.' Diese beiden Lehrer repräsentieren zwei Arten von Weisheit, nämlich die Weisheit des Geistes und die Weisheit des Fleisches. Die spirituelle Art beinhaltet, dass du deinen Eigensinn für Gott aufgibst und mit all deinen Wünschen und Handlungen nach den Dingen des Himmels strebst.

Man kann es nicht wirklich Weisheit nennen, wenn Ihre Taten nicht mit Ihren Worten übereinstimmen. Diese Art von Weisheit führt zu einem gesegneten Leben. Aber sie ist ein steiniger Weg und ein steiler Anstieg, da es ein harter und steiniger Weg zu sein scheint, den eigenen Leidenschaften zu widerstehen. Es ist ein steiler Anstieg, um gewohnte Vergnügungen zu verschmähen und weltliche Ehren nicht zu lieben. Obwohl es schwierig ist, wird doch für den Menschen, der darüber nachdenkt, wie wenig Zeit ihm bleibt und wie die Welt untergehen wird, und der seine Gedanken ständig auf Gott richtet, über dem Berg eine Wolke erscheinen, das heißt der Trost des Heiligen Geistes.

Eine Person, die des Trostes des Heiligen Geistes würdig ist, ist eine, die keinen anderen Tröster als Gott sucht. Wie hätten alle Auserwählten solch harte und mühsame Aufgaben auf sich nehmen können, wenn Gottes Geist nicht mit ihrem guten Willen wie mit einem guten Werkzeug zusammengearbeitet hätte? Ihr guter Wille zog diesen Geist zu ihnen, und die göttliche Liebe, die sie für Gott empfanden, lud ihn ein, denn sie kämpften mit Herz und Willen, bis sie in ihren Werken stark gemacht wurden.

Sie gewannen den Trost des Geistes und erlangten auch bald das Gold der göttlichen Wonne und Liebe, die sie nicht nur in die Lage versetzte, viele Widrigkeiten zu ertragen, sondern sie auch Freude daran haben ließ, sie zu ertragen, da sie an ihre Belohnung dachten. Solche Freude erscheint den Liebhabern dieser Welt dunkel, denn sie lieben die Dunkelheit. Aber für die Liebhaber Gottes ist sie heller als die Sonne und leuchtet heller als Gold, denn sie durchbrechen die Dunkelheit ihrer Laster und erklimmen den Berg der Geduld, indem sie die Wolke jenes Trostes betrachten, der niemals endet, sondern in der Gegenwart beginnt und sich wie ein Kreis dreht, bis er Vollkommenheit erreicht. Weltliche Weisheit führt in ein Tal des Elends, das in seinem Überfluss üppig, in seinem Ruf schön und in seinem Luxus weich erscheint. Diese Art von Weisheit wird schnell enden und bietet keinen weiteren Nutzen als das, was sie früher gesehen und gehört hat.

Deshalb, meine Tochter, suche Weisheit bei dem Weisen, ich meine, bei meinem Sohn! Er ist die Weisheit selbst, von dem alle Weisheit kommt. Er ist der Kreis, der niemals endet. Ich bitte dich wie eine Mutter ihr Kind: Liebe die Weisheit, die innen wie Gold ist, aber außen verachtenswert, die innen vor Liebe brennt, aber außen Anstrengung erfordert und durch ihre Werke Früchte trägt. Wenn du dir über die Last all dessen Sorgen machst, wird Gottes Geist dein Tröster sein.

Gehen Sie weiter und versuchen Sie es weiter, wie jemand, der so lange weitermacht, bis er sich daran gewöhnt hat. Kehren Sie nicht um, bis Sie den Gipfel des Berges erreicht haben! Nichts ist so schwierig, dass es nicht durch standhaftes und intelligentes Durchhalten leicht werden würde. Es gibt kein Streben, das am Anfang so edel wäre, dass es nicht in die Dunkelheit fällt, weil es nicht zu Ende geführt wird. Gehen Sie also der spirituellen Weisheit entgegen! Sie wird Sie zu körperlicher Mühsal führen, zur Verachtung der Welt, zu ein wenig Schmerz und zu ewigem Trost. Aber weltliche Weisheit ist trügerisch und verbirgt einen Stachel. Sie wird Sie dazu verleiten, vergängliche Güter anzuhäufen und gegenwärtiges Prestige zu erlangen, aber in der

Ende, zum größten Unglück, wenn Sie nicht auf der Hut sind und sorgfältige Vorsichtsmaßnahmen treffen."

Die Worte der glorreichen Jungfrau, in denen sie ihrer Tochter ihre Demut erklärt und darüber, wie Demut mit einem Mantel verglichen wird, und über die Merkmale wahrer Demut und ihre wunderbare Früchte.

Kapitel 23

„Viele Leute fragen sich, warum ich mit euch spreche. Natürlich, um meine Demut zu zeigen. Wenn ein Körperteil krank ist, ist das Herz nicht zufrieden, bis es seine Gesundheit wiedererlangt hat, und wenn es erst einmal gesund ist, freut es sich umso mehr. Genauso bin ich, wie sehr ein Mensch auch sündigen mag, bereit, ihn willkommen zu heißen, wenn er mit ganzem Herzen und dem wahren Vorsatz, sich zu bessern, zu mir zurückkehrt. Und ich achte nicht darauf, wie sehr er gesündigt hat, sondern auf die Absicht und das Ziel, mit dem er zurückkommt.

Jeder nennt mich „Mutter der Barmherzigkeit". Wahrlich, meine Tochter, die Barmherzigkeit meines Sohnes hat mich barmherzig gemacht und die Offenbarung seiner Barmherzigkeit hat mich mitfühlend gemacht. Aus diesem Grund ist derjenige unglücklich, der, wenn er oder sie dazu in der Lage ist, nicht auf Barmherzigkeit zurückgreift. Komm also, meine Tochter, und verbirg dich unter meinem Mantel! Mein Mantel ist von außen verächtlich, aber von innen sehr nützlich, und zwar aus drei Gründen. Erstens schützt er dich vor den stürmischen Winden; zweitens schützt er dich vor der sengenden Kälte; drittens schützt er dich vor den Regenschauern vom Himmel.

Dieser Mantel ist meine Demut. Die Liebhaber der Welt verachten ihn und meinen, es sei ein alberner Aberglaube, ihn nachzuahmen. Was ist verachtenswerter, als als Idiot bezeichnet zu werden und nicht wütend zu werden oder in gleicher Weise zu antworten? Was ist verabscheuungswürdiger, als alles aufzugeben und in jeder Hinsicht arm zu sein? Was erscheint weltlichen Seelen trauriger, als den eigenen Schmerz zu verbergen und sich selbst für unwürdiger und niedriger zu halten als alle anderen? Das war meine Demut, meine Tochter. Das war meine Freude, das war mein einziger Wunsch. Ich dachte nur daran, wie ich meinem Sohn gefallen könnte. Diese meine Demut war für diejenigen, die mir folgten, in dreierlei Hinsicht nützlich.

Erstens war es bei Pest und Sturm nützlich, das heißt gegen menschliches Gespött und Spott. Ein starker und heftiger Sturmwind schlägt aus allen Richtungen auf einen Menschen ein und lässt ihn erstarren. Auf die gleiche Weise erdrückt Gespött leicht einen ungeduldigen Menschen, der nicht über zukünftige Realitäten nachdenkt; es treibt die Seele von der Nächstenliebe ab. Jeder, der meine Demut sorgfältig studiert, sollte bedenken, was ich, die Königin des Universums, hören musste, und daher sollte er mein Lob und nicht sein eigenes suchen.

Er soll sich daran erinnern, dass Worte nichts als Luft sind, und er wird bald ruhig werden. Warum sind weltliche Menschen so unfähig, verbale Sticheleien zu ertragen, wenn nicht, weil sie

ihr eigenes Lob statt das Gottes? In ihnen ist keine Demut, denn ihre Augen sind von der Sünde trüb geworden. Obwohl das geschriebene Gesetz also besagt, dass man beleidigenden Reden nicht ohne triftigen Grund Gehör schenken oder sie ertragen soll, ist es dennoch eine Tugend und ein Lohn, um Gottes willen geduldig Beleidigungen anzuhören und sie zu ertragen.

Zweitens schützt mich meine Demut vor der glühenden Kälte, das heißt vor fleischlicher Freundschaft. Es gibt nämlich eine Art von Freundschaft, bei der man einen Menschen wegen der gegenwärtigen Güter liebt, wie jene, die so sprechen: „Gib mir jetzt Nahrung, und ich werde dich ernähren, denn es geht mich nichts an, wer dich nach dem Tod ernährt! Gib mir Respekt, und ich werde dich respektieren, denn es geht mich nicht im Geringsten an, welche Art von Respekt du in Zukunft haben wirst." Dies ist eine kalte Freundschaft ohne die Wärme Gottes, so hart wie gefrorener Schnee, was die Liebe und das Mitgefühl für den Mitmenschen in Not betrifft, und ihre Belohnung ist unfruchtbar.

Sobald eine Partnerschaft aufgelöst und die Schreibtische weggeräumt werden, verschwindet der Nutzen dieser Freundschaft sofort und ihr Nutzen geht verloren. Wer jedoch meine Demut nachahmt, tut um Gottes willen allen Gutes, Feinden und Freunden gleichermaßen: seinen Freunden, weil sie beständig darin verharren, Gott zu ehren; und seinen Feinden, weil sie Gottes Geschöpfe sind und in Zukunft gut werden können.

Drittens ist die Betrachtung meiner Demut ein Schutz vor Regenschauern und den Unreinheiten, die von den Wolken kommen. Woher kommen Wolken, wenn nicht aus der Feuchtigkeit und den Dämpfen, die von der Erde kommen? Wenn sie aufgrund der Hitze in den Himmel aufsteigen, kondensieren sie in den oberen Regionen und auf diese Weise entstehen drei Dinge: Regen, Hagel und Schnee. Die Wolke symbolisiert den menschlichen Körper, der aus Unreinheit entsteht. Der Körper bringt drei Dinge mit sich, genau wie die Wolken. Der Körper bringt Hören, Sehen und Fühlen mit. Weil der Körper sehen kann, begehrt er die Dinge, die er sieht. Er begehrt gute Dinge und schöne Formen; er begehrt umfangreichen Besitz.

Was sind all diese Dinge, wenn nicht eine Art Regen, der aus den Wolken kommt, die Seele mit einer Leidenschaft für das Sammeln befleckt, sie mit Sorgen beunruhigt, sie mit nutzlosen Gedanken ablenkt und sie über den Verlust ihrer gehorteten Güter aufregt? Da der Körper hören kann, würde er gern von seinem eigenen Ruhm und von der Freundschaft der Welt hören. Er hört auf alles, was angenehm für den Körper und schädlich für die Seele ist. Was ähneln all diese Dinge, wenn nicht schnell schmelzender Schnee, der die Seele gegenüber Gott kalt und hinsichtlich der Demut trübe macht?

Da der Körper Gefühle hat, möchte er gern seine eigene Freude und körperliche Ruhe spüren. Was ist das anderes als Hagel, der aus unreinem Wasser gefroren ist und die Seele im spirituellen Leben unfruchtbar macht, stark in Bezug auf weltliche Bestrebungen und weich in Bezug auf körperliche Annehmlichkeiten? Wenn also jemand Schutz vor dieser Wolke sucht, soll er zu meiner Demut eilen und sie nachahmen. Durch sie ist er vor der Leidenschaft des Sehens geschützt und begehrt keine unerlaubten Dinge; er ist vor dem Vergnügen des Hörens geschützt und hört nichts, was geht

gegen die Wahrheit; er ist vor der Lust des Fleisches geschützt und erliegt nicht unerlaubten Impulsen.

Ich versichere dir: Die Betrachtung meiner Demut ist wie ein guter Mantel, der diejenigen wärmt, die ihn tragen; ich meine diejenigen, die ihn nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch tragen. Ein physischer Mantel spendet keine Wärme, wenn er nicht getragen wird. Ebenso nützt meine Demut denen nichts, die nur daran denken, es sei denn, jeder bemüht sich, sie nachzuahmen, jeder auf seine Weise. Deshalb, meine Tochter, ziehe mit all deiner Kraft den Mantel der Demut an, denn weltliche Frauen tragen Mäntel, die von außen stolz sind, innen aber wenig nützen. Meide solche Kleidungsstücke ganz und gar, denn wenn dir nicht zuerst die Liebe zur Welt zuwider wird, wenn du nicht ständig an Gottes Barmherzigkeit dir gegenüber und an deine Undankbarkeit ihm gegenüber denkst, wenn du nicht immer im Sinn hast, was er getan hat und was du tust, und an das gerechte Urteil, das dich dafür erwartet, wirst du meine Demut nicht verstehen können.

Warum habe ich mich so sehr erniedrigt oder warum habe ich eine solche Gunst verdient, wenn nicht, weil ich mich für nichts hielt und wusste, dass ich nichts in mir habe? Aus diesem Grund suchte ich auch nicht meinen eigenen Ruhm, sondern nur den meines Spenders und Schöpfers. Deshalb, Tochter, suche Zuflucht im Mantel meiner Demut und betrachte dich als Sünder, mehr als alle anderen! Denn selbst wenn du andere siehst, die böse sind, weißt du nicht, wie ihre Zukunft morgen aussehen wird; du kennst nicht einmal ihre Absicht oder ihr Bewusstsein für das, was sie tun, ob sie es aus Schwäche oder absichtlich tun. Aus diesem Grund solltest du dich nicht über andere stellen und deshalb darfst du niemanden in deinem Herzen verurteilen.“

Die Ermahnung der Jungfrau an ihre Tochter, in der sie sich darüber beschwert, wie wenige Freunde sie hat. und darüber, wie Christus zur Braut spricht und seine heiligen Worte als Blumen beschreibt und erklärt, wer die Menschen sind, bei denen solche Worte Früchte tragen sollen.

Kapitel 24

Maria sprach: „Stellen Sie sich irgendwo eine große Armee vor und einen Menschen, der schwer beladen neben ihr hergeht und eine große Last auf seinem Rücken und in seinen Armen trägt. Mit Tränen in den Augen könnte er auf die Armee schauen, um zu sehen, ob da jemand ist, der Mitleid mit ihm hat und ihm seine Last abnimmt. So habe ich mich gefühlt. Von der Geburt meines Sohnes bis zu seinem Tod war mein Leben voller Trübsal. Ich trug eine schwere Last auf meinem Rücken und verharrte unermüdlich in Gottes Werk und ertrug geduldig alles, was mir widerfuhr. Ich ertrug es, eine überaus schwere Last in meinen Armen zu tragen, in dem Sinne, dass ich mehr Kummer und Trübsal erlitt als jedes andere Geschöpf.

Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich über die Stellen im Körper meines Sohnes nachdachte, die für die Nägel und seine zukünftige Passion bestimmt waren, und als ich sah, wie sich an ihm alle Prophezeiungen erfüllten, die ich von den Propheten vorhergesagt gehört hatte. Und jetzt

Schau dich um und sieh, ob es auf der Welt jemanden gibt, der Mitleid mit mir hat und an meinen Kummer denkt. Aber ich finde nur sehr wenige, die an meinen Kummer und meine Not denken. Deshalb, meine Tochter, darfst du mich nicht vergessen, auch wenn ich von vielen vergessen und vernachlässigt werde! Schau dir meine Kämpfe an und ahme sie nach, so gut du kannst! Betrachte meinen Kummer und meine Tränen und sei traurig, dass es so wenige Freunde Gottes gibt. Bleibe standhaft! Schau, mein Sohn kommt."

Er kam sofort und sagte: „Ich, der mit euch spreche, bin euer Gott und Herr. Meine Worte sind wie die Blüten eines schönen Baumes. Obwohl alle Blumen aus der einen Wurzel des Baumes sprießen, tragen nicht alle Früchte. Meine Worte sind wie Blumen, die aus der Wurzel göttlicher Nächstenliebe sprießen. Viele Menschen nehmen sie, aber nicht alle tragen Früchte und erreichen nicht alle die Reife. Manche Menschen nehmen sie und behalten sie eine Zeit lang, lehnen sie aber später ab, denn sie sind meinem Geist gegenüber undankbar. Manche nehmen sie und behalten sie, denn sie sind voller Liebe und bringen die Frucht der Hingabe und des heiligen Verhaltens hervor.

Du also, meine Braut, die du von göttlichem Recht mir gehörst, musst drei Häuser haben. Im ersten sollte die notwendige Nahrung sein, die in den Körper gelangt; im zweiten die Kleidung, die den Körper von außen bekleidet; im dritten die Werkzeuge, die für den Gebrauch im Haus notwendig sind. Im ersten sollten drei Dinge sein: erstens Brot; dann Getränke; und drittens Fleisch. Im zweiten Haus sollten drei Dinge sein: erstens Kleidung aus Leinen; dann wollene; dann solche, die von Seidenraupen hergestellt werden. Im dritten Haus sollten auch drei Dinge sein: erstens Werkzeuge und Gefäße, die mit Flüssigkeiten gefüllt werden; zweitens lebende Instrumente wie Pferde und Esel und dergleichen, mit denen Körper transportiert werden können; und drittens Instrumente, die von lebenden Wesen bewegt werden."

Christi Rat an die Braut über die Versorgung der drei Häuser und darüber, wie Brot für guten Willen, Trank für heilige Voraussicht und Speise für göttliche Weisheit steht,

und darüber, dass es keine göttliche Weisheit in der Gelehrsamkeit gibt, sondern nur im Herzen und in einem gutes Leben.

Kapitel 25

„Ich, der ich mit euch spreche, bin der Schöpfer aller Dinge, der von niemandem erschaffen wurde. Vor mir gab es nichts, und nach mir kann nichts sein, da ich immer war und immer bin. Ich bin der Herr, dessen Macht niemand widerstehen kann, und von dem alle Macht und Souveränität kommt. Ich spreche zu euch, wie ein Mann zu seiner Frau spricht: Meine Frau, wir sollten drei Häuser haben. In einem davon sollte es Brot und Getränke und Fleisch geben. Aber ihr fragt vielleicht: Was bedeutet dieses Brot? Meine ich das Brot, das auf dem Altar liegt? Dies ist in der Tat Brot, bevor die Worte „Dies ist mein Leib" ausgesprochen wurden, aber nachdem die Worte ausgesprochen wurden, ist es kein Brot, sondern der Leib, den ich von der Jungfrau nahm und der wahrhaftig am Kreuz gekreuzigt wurde. Aber hier meine ich nicht dieses Brot. Das Brot, das wir in unserem Haus aufbewahren sollten, ist ein guter und aufrichtiger Wille. Physisches Brot, wenn es

Rein und sauber, hat zwei gute Wirkungen. Erstens stärkt und stärkt es alle Venen, Arterien und Muskeln. Zweitens absorbiert es alle inneren Unreinheiten und nimmt sie mit, um sie auszuscheiden, und so wird die Person gereinigt. Auf diese Weise verleiht ein reiner Wille Kraft.

Wenn ein Mensch sich nichts wünscht als die Dinge Gottes, nichts anderes tut als die Herrlichkeit Gottes, mit aller Kraft danach strebt, die Welt zu verlassen und bei Gott zu sein, dann bestärkt ihn diese Absicht im Guten, steigert seine Liebe zu Gott, macht ihm die Welt zuwider, stärkt seine Geduld und bekräftigt seine Hoffnung, Herrlichkeit zu erben, in dem Maße, dass er alles, was ihm widerfährt, freudig annimmt. Zweitens beseitigt ein guter Wille jede Unreinheit. Was ist die Unreinheit, die der Seele schadet, wenn nicht Stolz, Gier und Wollust? Wenn jedoch die Unreinheit des Stolzes oder eines anderen Lasters in den Geist eindringt, wird sie verschwinden, vorausgesetzt, der Mensch argumentiert folgendermaßen: „Stolz ist bedeutungslos, da nicht der Empfänger für die ihm gegebenen Güter gelobt werden sollte, sondern der Geber. Gier ist bedeutungslos, da alle Dinge der Erde zurückgelassen werden. Wollust ist nichts als Schmutz.“ Deshalb wünsche ich mir diese Dinge nicht, sondern möchte dem Willen meines Gottes folgen, dessen Belohnung niemals ein Ende haben wird, dessen gute Gaben niemals veralten: Dann wird jede Versuchung des Stolzes oder der Gier von ihm weichen und er wird an seiner guten Absicht festhalten, Gutes zu tun.

Das Getränk, das wir in unseren Häusern haben sollten, ist heilige Voraussicht bei allem, was zu tun ist. Physisches Getränk hat zwei gute Wirkungen. Erstens fördert es die Verdauung. Wenn jemand vorhat, etwas Gutes zu tun, und vorher darüber nachdenkt und in seinem Geist sorgfältig erwägt, welche Ehre sich daraus für Gott ergeben wird, welchen Nutzen es seinem Nächsten bringt, welchen Nutzen es seiner Seele bringt, und es nicht tun will, es sei denn, er urteilt, dass seine Arbeit einen göttlichen Nutzen hat, dann wird diese geplante Arbeit gut ausgehen oder sozusagen gut verdaut werden. Wenn dann bei der Arbeit, die er tut, eine Indiskretion auftritt, wird sie schnell entdeckt. Wenn etwas falsch ist, wird es schnell korrigiert und seine Arbeit wird aufrichtig und vernünftig und erbaulich für andere sein.

Ein Mensch, der bei seiner Arbeit keine heilige Voraussicht zeigt und nicht den Nutzen für die Seelen oder die Ehre Gottes sucht, wird, selbst wenn seine Arbeit eine Zeit lang gut ausfällt, am Ende dennoch zu nichts führen. Zweitens löscht Alkohol den Durst. Welche Art von Durst ist schlimmer als die Sünde der niederen Gier und des Zorns? Wenn ein Mensch im Voraus darüber nachdenkt, welchen Nutzen es bringen wird, wie jämmerlich es enden wird, welche Belohnung es geben wird, wenn er Widerstand leistet, dann wird dieser niedere Durst bald durch Gottes Gnade gestillt, eifrige Liebe zu Gott und gute Wünsche erfüllen ihn und Freude kommt auf, weil er nicht getan hat, was ihm in den Sinn kam. Er wird die Gelegenheit prüfen und darüber nachdenken, wie er in Zukunft die Dinge vermeiden kann, über die er fast gestolpert wäre, wenn er nicht vorausgedacht hätte, und er wird in Zukunft darauf achten, solche Dinge zu vermeiden. Meine Braut, dies ist das Getränk, das in unserer Speisekammer aufbewahrt werden sollte.

Drittens sollte es auch Fleisch geben. Dieses hat zwei Auswirkungen. Erstens schmeckt es besser im Mund und ist besser für den Körper als nur Brot allein. Zweitens sorgt es für zartere Haut und besseres Blut, als wenn es nur Brot und Getränke gäbe. Geistliches Fleisch hat eine ähnliche Wirkung. Was symbolisiert dieses Fleisch? Göttliches

Weisheit natürlich. Weisheit schmeckt einem Menschen sehr gut, der einen guten Willen hat und nichts anderes will als das, was Gott will, der heilige Voraussicht zeigt und nichts tut, bis er weiß, dass es zur Ehre Gottes ist.

Nun könntest du fragen: „Was ist göttliche Weisheit?“ Denn viele Menschen sind einfach und kennen nur ein Gebet – das Vaterunser – und nicht einmal das richtig. Andere sind sehr gelehrt und haben ein breites Wissen. Ist das göttliche Weisheit? Keineswegs. Göttliche Weisheit findet man nicht unbedingt in Gelehrsamkeit, sondern im Herzen und in einem guten Leben. Weise ist derjenige, der sorgfältig über den Weg zum Tod nachdenkt, darüber, wie er sterben wird und über sein Urteil nach dem Tod. Weise ist derjenige, der den Kern der Weisheit und den Geschmack des guten Willens und der heiligen Voraussicht besitzt, der sich von der Eitelkeit und den Überflüssigkeiten der Welt löst und sich mit dem Nötigsten begnügt und in der Liebe Gottes nach seinen Fähigkeiten kämpft.

Wenn ein Mensch über seinen Tod und seine Nacktheit im Tod nachdenkt, wenn er Gottes schreckliches Gericht betrachtet, wo nichts verborgen ist und nichts ohne Strafe erlassen wird, wenn er auch über die Unbeständigkeit und Eitelkeit der Welt nachdenkt, wird er dann nicht jubeln und in seinem Herzen die Hingabe seines Willens an Gott zusammen mit seiner Enthaltsamkeit von Sünden süß auskosten? Wird sein Körper nicht gestärkt und sein Blut verbessert, das heißt, wird nicht jede Schwäche seiner Seele, wie Trägheit und moralischer Verfall, vertrieben und das Blut der göttlichen Liebe erneuert? Dies liegt daran, dass er richtig schlussfolgert, dass ein ewiges Gut mehr geliebt werden soll als ein vergängliches.

Deshalb ist göttliche Weisheit nicht gerade in Gelehrsamkeit zu finden, sondern in guten Werken, denn viele sind weise in weltlicher Hinsicht und nach ihren eigenen Wünschen, aber im Hinblick auf Gottes Willen und Gebote und die Disziplinierung ihres Körpers sind sie völlig töricht. Solche Leute sind nicht weise, sondern töricht und blind, denn sie verstehen vergängliche Dinge, die für den Augenblick nützlich sind, aber sie verachten und vergessen die Dinge der Ewigkeit. Andere sind töricht in Bezug auf weltliche Freuden und Ansehen, aber weise im Hinblick auf die Dinge, die von Gott sind, und sie sind inbrünstig in seinem Dienst.

Solche Menschen sind wahrhaft weise, denn sie genießen die Gebote und den Willen Gottes. Sie sind wahrhaft erleuchtet und halten ihre Augen offen, indem sie immer überlegen, auf welche Weise sie das wahre Leben und das Licht erreichen können. Andere hingegen wandeln in der Dunkelheit, und es scheint ihnen angenehmer, in der Dunkelheit zu sein, als nach dem Weg zu fragen, auf dem sie zum Licht gelangen können. Deshalb, meine Braut, lass uns diese drei Dinge in unseren Häusern aufbewahren, nämlich einen guten Willen, heilige Voraussicht und göttliche Weisheit. Dies sind die Dinge, die uns Grund zur Freude geben. Obwohl ich dir meinen Rat gebe, meine ich mit dir alle meine Auserwählten auf der Welt, da die gerechte Seele meine Braut ist, denn ich bin ihr Schöpfer und Erlöser.“

Der Rat der Jungfrau an ihre Tochter über das Leben und die Worte Christi an die Braut über die Kleidung, die im zweiten Haus aufbewahrt werden sollte, und darüber, wie diese Kleidung den Frieden Gottes und den Frieden des Nächsten und Werke der Barmherzigkeit und der reinen

Abstinenz und eine hervorragende Erklärung all dieser Dinge.

Kapitel 26

Maria sprach: „Lege die Brosche der Passion meines Sohnes fest an dich, so wie der heilige Laurentius sie fest an sich legte. Jeden Tag dachte er in Gedanken darüber nach: ‚Mein Gott ist mein Herr, ich bin sein Diener. Der Herr Jesus Christus wurde entblößt und verspottet. Wie kann es richtig sein, dass ich, sein Diener, in Pracht gekleidet bin? Er wurde gegeißelt und ans Holz gefesselt. Es ist also nicht richtig, dass ich, der ich sein Diener bin, wenn ich wirklich sein Diener bin, keine Schmerzen oder Trübsal habe.‘ Als er über den Kohlen ausgestreckt war und flüssiges Fett ins Feuer lief und sein ganzer Körper Feuer fing, blickte er mit seinen Augen zum Himmel auf und sagte: ‚Gepriesen bist du, Jesus Christus, mein Gott und Schöpfer!‘

Ich weiß, ich habe mein Leben nicht gut gelebt. Ich weiß, ich habe wenig zu Deiner Ehre getan. Darum bitte ich Dich, da Deine Barmherzigkeit groß ist, dass Du mit mir gemäß Deiner Barmherzigkeit verhandelst.‘ Und bei diesen Worten wurde seine Seele vom Körper getrennt. Siehst Du, meine Tochter? Er liebte meinen Sohn so sehr und ertrug solches Leid für seine Ehre, dass er immer noch sagte, er sei nicht würdig, in den Himmel zu kommen. Wie können dann jene Menschen würdig sein, die nach ihren eigenen Wünschen leben? Denke deshalb immer an das Leiden meines Sohnes und seiner Heiligen. Sie haben solches Leid nicht ohne Grund ertragen, sondern um anderen ein Beispiel dafür zu geben, wie man lebt, und um zu zeigen, wie streng mein Sohn für Sünden büßen wird, der nicht will, dass auch nur die geringste Sünde ohne Korrektur bleibt.“

Dann kam der Sohn und sprach zu der Braut: „Ich habe euch vorhin gesagt, was in unseren Häusern aufbewahrt werden soll. Unter anderem sollte es drei Arten von Kleidung geben: erstens Kleidung aus Leinen, das in der Erde produziert wird und aus ihr wächst; zweitens Kleidung aus Leder, das von Tieren stammt; drittens Kleidung aus Seide, die von Seidenraupen stammt. Kleidung aus Leinen hat zwei gute Wirkungen. Erstens ist sie weich und sanft zum nackten Körper. Zweitens verliert sie nicht ihre Farbe, sondern wird umso sauberer, je öfter sie gewaschen wird. Die zweite Art von Kleidung, nämlich Leder, hat zwei Wirkungen.

Erstens bedeckt es die Scham einer Person; zweitens bietet es Wärme gegen die Kälte. Die dritte Art von Kleidung, nämlich Seide, hat ebenfalls zwei Wirkungen. Erstens kann sie als sehr schön und fein angesehen werden; zweitens ist sie sehr teuer in der Anschaffung. Die Leinenkleidung, die gut für die nackten Teile des Körpers ist, symbolisiert Frieden und Eintracht. Eine fromme Seele sollte dies in Bezug auf Gott tragen, damit sie mit Gott in Frieden sein kann, indem sie nichts anderes will als das, was Gott will, oder auf eine andere Weise, als er will, und indem sie ihn nicht durch Sünden verärgert, da es keinen Frieden zwischen Gott und der Seele gibt, wenn sie nicht aufhört zu sündigen und ihre Begierde kontrolliert.

Sie sollte auch mit ihrem Nächsten im Frieden sein, das heißt, indem sie ihm nichts

Probleme, indem sie ihm hilft, wenn er Probleme hat, und indem sie geduldig ist, wenn er gegen sie sündigt. Was ist eine schlimmere Belastung für die Seele, als immer nach Sünde zu verlangen und nie genug davon zu haben, immer begehrend und nie zur Ruhe zu kommen? Was sticht die Seele schärfer, als auf ihren Nächsten wütend zu sein und seine Güter zu beneiden? Deshalb sollte die Seele mit Gott und mit ihrem Nächsten im Frieden sein, denn nichts kann erholsamer sein, als von der Sünde auszuruhen und sich keine Sorgen um die Welt zu machen, nichts sanfter, als sich über das Gute des Nächsten zu freuen und ihm das zu wünschen, was man sich selbst wünscht.

Diese Leinenkleidung sollte über den nackten Körperteilen getragen werden, denn richtiger und wichtiger als die anderen Tugenden sollte der Friede näher am Herzen liegen, wo Gott sich ausruhen möchte. Dies ist die Tugend, die Gott dem Herzen einflößt und im Herzen bewahrt. Wie Leinen wird dieser Friede in der Erde geboren und wächst aus ihr, da wahrer Friede und Geduld aus der Betrachtung der eigenen Schwäche entspringen. Ein Mensch, der von der Erde ist, sollte seine eigene Schwäche bedenken, nämlich dass er schnell wütend wird, wenn er beleidigt wird, und schnell Schmerz empfindet, wenn er verletzt wird. Und wenn er auf diese Weise nachdenkt, wird er keinem anderen antun, was er selbst nicht ertragen kann, indem er sich selbst sagt: „So wie ich schwach bin, ist auch mein Nächster schwach."

So wie ich solche Dinge nicht dulden will, so will er es auch nicht.' Weiter verliert der Friede nicht seine Farbe, das heißt seine Festigkeit, sondern bleibt immer beständiger, da er, die Schwäche des Nächsten in sich berücksichtigend, immer bereitwilliger wird, Kränkungen zu dulden. Wird der Friede eines Menschen durch Ungeduld irgendwie beschmutzt, so wird er immer reiner und heller vor Gott, je häufiger und schneller er durch Buße reingewaschen wird. Auch wird er um so freudiger und besonnener in der Duldung, je öfter er sich ärgert und dann wieder reingewaschen wird, da er sich der Hoffnung auf den Lohn freut, den er sich aufgrund seines inneren Friedens erhofft, und er um so vorsichtiger ist, sich nicht durch Ungeduld fallen zu lassen.

Die zweite Art von Kleidung, nämlich Leder, bezeichnet Werke der Barmherzigkeit. Diese Lederkleidung wird aus den Häuten toter Tiere hergestellt. Was symbolisieren diese Tiere, wenn nicht meine Heiligen, die so einfach wie Tiere waren? Die Seele sollte mit ihren Häuten bedeckt sein, das heißt, sie sollte ihre Werke der Barmherzigkeit nachahmen und ausführen. Diese haben zwei Auswirkungen. Erstens bedecken sie die Scham der sündigen Seele und reinigen sie, damit sie in meinen Augen nicht befleckt erscheint. Zweitens schützen sie die Seele vor der Kälte. Was ist die Kälte der Seele anderes als die Härte der Seele gegenüber meiner Liebe? Werke der Barmherzigkeit wirken gegen diese Kälte, indem sie die Seele umhüllen, damit sie nicht an der Kälte zugrunde geht. Durch diese Werke besucht Gott die Seele, und die Seele kommt Gott immer näher.

Die dritte Art von Kleidung, die aus Seide von Seidenraupen hergestellt wird und die sehr teuer zu kaufen scheint, bezeichnet die reine Gewohnheit der Enthaltsamkeit. Dies ist schön in den Augen Gottes und der Engel und der Menschen. Es ist auch teuer zu kaufen, da es den Menschen schwer erscheint, ihre Zunge von müßigem und übertriebenem Gerede zurückzuhalten. Es scheint schwer, den Appetit des Fleisches von überflüssigem Übermaß und Vergnügen zurückzuhalten. Es scheint auch

Es ist schwer, gegen den eigenen Willen zu handeln. Aber obwohl es schwer sein mag, ist es in jeder Hinsicht nützlich und schön. Deshalb, meine Braut, mit der ich alle Gläubigen meine, sollten wir in unserem zweiten Haus Frieden gegenüber Gott und dem Nächsten, Werke der Barmherzigkeit durch Mitgefühl und Hilfe für die Elenden und Enthaltsamkeit von der Begierde sammeln.

Obwohl letzteres teurer ist als der Rest, ist es auch so viel schöner als die anderen Kleidungsstücke, dass keine andere Tugend ohne es schön erscheint. Diese Enthaltsamkeit sollte durch Seidenraupen hervorgebracht werden, das heißt durch die Betrachtung der eigenen Exzesse gegenüber Gott, durch Demut und durch mein eigenes Beispiel der Enthaltsamkeit, denn ich wurde zum Wohle der Menschheit wie ein Wurm. Ein Mensch sollte in seinem Geist prüfen, wie und wie oft er gegen mich gesündigt hat und auf welche Weise er Wiedergutmachung geleistet hat. Dann wird er von selbst feststellen, dass keine noch so große Mühe und Enthaltsamkeit seinerseits die Anzahl der Male wiedergutmachen kann, die er gegen mich gesündigt hat.

Er sollte auch über meine Leiden und die meiner Heiligen nachdenken sowie über den Grund, warum ich solche Leiden ertragen habe. Dann wird er wirklich verstehen, dass ich, wenn ich von meinen Heiligen, die mir gehorcht haben, eine so strenge Rückzahlung verlange, wie viel mehr Rache von denen verlangen werde, die mir nicht gehorcht haben. Eine gute Seele sollte sich daher bereitwillig dazu verpflichten, Abstinenz zu üben, und sich daran erinnern, dass ihre Sünden böse sind und die Seele wie Würmer umgeben. So wird sie von diesen niederen Würmern kostbare Seide sammeln, das heißt die reine Gewohnheit der Abstinenz in all ihren Gliedern. Gott und alle Heerscharen des Himmels freuen sich darüber. Ewige Freude wird der Person zuteil, die dies sammelt und die sonst ewigen Kummer gehabt hätte, wenn ihr Abstinenz nicht zu Hilfe gekommen wäre."

Christi Worte an die Braut über die Instrumente im dritten Haus und darüber, wie solche Instrumente gute Gedanken, disziplinierte Sinne und wahres Bekenntnis symbolisieren; es wird auch eine ausgezeichnete Erklärung all dieser Dinge im Allgemeinen und über die Schlösser dieser Häuser.

Kapitel 27

Der Sohn Gottes sprach zur Braut und sagte: „Ich habe euch zuvor gesagt, dass es im dritten Haus drei Arten von Instrumenten geben soll. Erstens Instrumente oder Gefäße, in die Flüssigkeiten gegossen werden. Zweitens Instrumente, mit denen das Land draußen vorbereitet wird, wie Hacken und Äxte und Werkzeuge zum Reparieren von Dingen, die kaputt gehen. Drittens lebende Instrumente, wie Esel und Pferde und dergleichen zum Transportieren sowohl der Lebenden als auch der Toten. Im ersten Haus, wo es Flüssigkeiten gibt, sollten es zwei Arten von Instrumenten oder Gefäßen geben: erstens solche, in die süße und flüssige Substanzen gegossen werden, wie Wasser und Öl und Wein und dergleichen; zweitens solche, in die scharfe oder dicke Substanzen gegossen werden, wie Senf und Mehl und dergleichen. Versteht ihr, was diese Dinge bedeuten? Die Flüssigkeiten beziehen sich auf das Gute

und schlechte Gedanken der Seele.

Ein guter Gedanke ist wie süßes Öl und wie köstlicher Wein. Ein schlechter Gedanke ist wie bitterer Senf, der die Seele bitter und schäbig macht. Schlechte Gedanken sind wie die dicken Flüssigkeiten, die ein Mensch manchmal braucht. Obwohl sie nicht besonders gut für die Ernährung des Körpers sind, sind sie dennoch nützlich für die Reinigung und Heilung von Körper und Gehirn. Obwohl schlechte Gedanken die Seele nicht so mästen und heilen wie das Öl guter Gedanken, sind sie dennoch gut für die Reinigung der Seele, so wie Senf gut für die Reinigung des Gehirns ist. Wenn schlechte Gedanken nicht manchmal im Weg wären, wären die Menschen Engel und nicht Menschen und sie würden denken, dass sie alles aus sich selbst bekommen.

Damit ein Mensch seine Schwäche, die von ihm selbst kommt, und die Stärke, die von mir kommt, verstehen kann, ist es daher manchmal notwendig, dass meine große Barmherzigkeit zulässt, dass er von schlechten Gedanken versucht wird. Solange er ihnen nicht zustimmt, sind sie eine Reinigung für die Seele und ein Schutz für seine Tugenden. Obwohl sie beim Einnehmen so scharf wie Senf sein können, sind sie dennoch sehr heilsam für die Seele und führen sie zum ewigen Leben und zu einer Gesundheit, die nicht ohne eine gewisse Bitterkeit erreicht werden kann. Daher sollen die Gefäße der Seele, in denen die guten Gedanken untergebracht sind, sorgfältig vorbereitet und immer sauber gehalten werden, da es nützlich ist, dass auch schlechte Gedanken sowohl als Prüfung als auch zum Erlangen größerer Verdienste auftauchen. Die Seele sollte jedoch eifrig danach streben, ihnen nicht zuzustimmen oder sich an ihnen zu erfreuen. Andernfalls gehen die Süße und die Entwicklung der Seele verloren und nur Bitterkeit bleibt übrig.

Auch im zweiten Haus sollten sich zwei Arten von Werkzeugen befinden: erstens Werkzeuge für draußen, wie Pflug und Hacke, um den Boden draußen für die Aussaat vorzubereiten und Dornensträucher auszureißen; zweitens Werkzeuge, die sowohl drinnen als auch draußen nützlich sind, wie Äxte und dergleichen. Die Werkzeuge zur Bodenbearbeitung symbolisieren die menschlichen Sinne. Diese sollten zum Wohle des Nächsten eingesetzt werden, so wie der Pflug für den Boden verwendet wird. Schlechte Menschen sind wie der Boden der Erde, denn sie denken immer irdisch. Sie sind unfähig, ihre Sünden zu bereuen, weil sie nichts für eine Sünde halten. Sie sind kalt in ihrer Liebe zu Gott, weil sie nur ihren eigenen Willen suchen.

Sie sind schwerfällig und träge, wenn es darum geht, Gutes zu tun, denn sie sind begierig nach weltlichem Ansehen. Deshalb sollte ein guter Mensch sie durch seine äußeren Sinne kultivieren, so wie ein guter Bauer die Erde mit einem Pflug kultiviert. Zuerst sollte er sie mit seinem Mund kultivieren, indem er ihnen Dinge sagt, die für die Seele nützlich sind, und indem er sie über den Weg des Lebens belehrt; dann, indem er so viel Gutes tut, wie er kann. Sein Nächster kann auf diese Weise durch seine Worte geformt und motiviert werden, Gutes zu tun. Dann sollte er seinen Nächsten durch den Rest seines Körpers kultivieren, damit er Frucht bringen kann.

Er tut dies mit seinen unschuldigen Augen, die nicht auf unkeusche Dinge schauen, damit auch sein unkeuscher Nachbar in seinem ganzen Körper Sittsamkeit lernt. Er sollte

kultiviere ihn mit seinen Ohren, die nicht auf unpassende Dinge hören, und mit seinen Füßen, die schnell Gottes Werk tun. Ich, Gott, werde den Regen meiner Gnade auf den Boden gießen, der durch die Arbeit des Landwirts kultiviert wurde, und der Arbeiter wird sich über die Frucht der einst unfruchtbaren Erde freuen, wenn sie anfängt, Triebe hervorzubringen.

Die für die Innenvorbereitungen benötigten Instrumente wie die Axt und ähnliche Werkzeuge zeugen von einer scharfsinnigen Absicht und der heiligen Prüfung der eigenen Arbeit. Was auch immer ein Mensch Gutes tut, sollte nicht für den Ruf und das Lob der Menschen getan werden, sondern aus Liebe zu Gott und um einer ewigen Belohnung willen. Deshalb sollte ein Mensch seine Werke sorgfältig prüfen und feststellen, mit welcher Absicht und für welche Belohnung er sie getan hat. Sollte er in seinen Werken irgendeine Art von Stolz entdecken, soll er ihn sofort mit der Axt der Klugheit ausmerzen.

Auf diese Weise kann er, so wie er seinen Nächsten pflegt, der sich aufgrund seiner schlechten Taten sozusagen außerhalb des Hauses befindet, das heißt außerhalb der Gesellschaft meiner Freunde, auch im Inneren durch göttliche Liebe Früchte tragen. So wie die Arbeit eines Bauern bald umsonst sein wird, wenn er keine Werkzeuge hat, um Dinge zu reparieren, die kaputt gegangen sind, so wird auch ein Mensch keine Ergebnisse erzielen, wenn er seine Arbeit nicht mit Urteilsvermögen prüft und nicht darüber nachdenkt, wie sie erleichtert werden kann, wenn sie zu belastend ist, oder wie sie verbessert werden kann, wenn sie fehlgeschlagen ist. Dementsprechend sollte man nicht nur im Freien effektiv arbeiten, sondern auch im Inneren sorgfältig darüber nachdenken, wie und mit welcher Absicht man arbeitet.

Im dritten Haus sollten lebende Instrumente vorhanden sein, um Lebende und Tote zu vermitteln, wie Pferde, Esel und andere Tiere. Diese Instrumente bedeuten wahres Bekenntnis. Dies vermittelt Lebende und Tote. Was bedeutet Lebendiges anderes als die Seele, die von meiner Göttlichkeit erschaffen wurde und ewig lebt? Diese Seele kommt Gott durch wahres Bekenntnis jeden Tag näher. So wie ein Tier zu einem stärkeren Lasttier wird und schöner anzuschauen ist, je öfter und besser es gefüttert wird, so bringt auch das Bekenntnis – je häufiger es verwendet wird und je sorgfältiger es hinsichtlich kleinerer und größerer Sünden gemacht wird – die Seele immer weiter voran und ist Gott so wohlgefällig, dass es die Seele zu Gottes Herzen führt. Was sind die toten Dinge, die durch das Bekenntnis vermittelt werden, wenn nicht die guten Werke, die durch Todsünden sterben? Gute Werke, die durch Todsünden sterben, sind in den Augen Gottes tot, denn nichts Gutes kann Gott gefallen, wenn die Sünde nicht zuerst entweder durch eine perfekte Absicht oder durch Tat korrigiert wird.

Es ist nicht gut, wohlriechende und stinkende Substanzen in einem Gefäß zu vereinen. Wenn jemand seine guten Taten durch Todsünden tötet und ein wahres Bekenntnis seiner Verbrechen ablegt mit der Absicht, sich zu bessern und künftig Sünden zu vermeiden, werden seine guten Taten, die zuvor tot waren, durch das Bekenntnis und die Tugend der Demut wieder lebendig und verschaffen ihm Verdienst für die ewige Erlösung. Wenn er stirbt, ohne zu beichten, können seine guten Taten zwar nicht sterben oder zerstört werden, aber aufgrund der Todsünde kein ewiges Leben verdienen, aber sie können ihm dennoch eine mildere Strafe einbringen oder zur Erlösung anderer beitragen, vorausgesetzt, er hat die guten Taten mit heiliger Absicht und zur Ehre Gottes getan. Wenn er jedoch die guten Taten getan hat,

Wenn jemand für weltlichen Ruhm und seinen eigenen Vorteil arbeitet, dann werden seine Werke sterben, wenn derjenige stirbt, der sie ausgeführt hat, da er seinen Lohn von der Welt erhalten hat, für die er gearbeitet hat.

Deshalb, meine Braut, mit der ich alle meine Freunde meine, sollten wir in unseren Häusern die Dinge aufbewahren, die die spirituelle Freude hervorrufen, die Gott mit einer heiligen Seele haben möchte. Im ersten Haus sollten wir erstens das Brot eines aufrichtigen Willens aufbewahren, der nichts anderes will als das, was Gott will; zweitens den Trank der heiligen Voraussicht, indem wir nichts tun, wenn wir nicht glauben, dass es zur Ehre Gottes ist; drittens die Nahrung der göttlichen Weisheit, indem wir immer an das kommende Leben denken und daran, wie das gegenwärtige Leben gestaltet werden sollte.

Im zweiten Haus sollten wir den Frieden bewahren, nicht gegen Gott zu sündigen und nicht mit unserem Nächsten zu streiten; zweitens Werke der Barmherzigkeit, durch die wir unserem Nächsten praktisch von Nutzen sein können; drittens vollkommene Enthaltsamkeit, durch die wir die Dinge unterdrücken, die unseren Frieden stören. Im dritten Haus sollten wir weise und gute Gedanken bewahren, um unser Heim von innen zu schmücken; zweitens gemäßigte, wohldisziplinierte Sinne, um unseren Nächsten von außen ein Licht zu sein; drittens wahres Bekenntnis, das uns hilft, wieder aufzuleben, sollten wir schwach werden.

Obwohl wir Häuser haben, können die darin aufbewahrten Dinge ohne Türen nicht sicher aufbewahrt werden, und Türen können nicht ohne Scharniere schwingen oder ohne Schlösser verschlossen werden. Deshalb braucht das Haus, damit die aufbewahrten Güter sicher aufbewahrt werden, die Tür der unerschütterlichen Hoffnung, damit sie nicht durch Widrigkeiten zerstört wird. Diese Hoffnung sollte zwei Scharniere haben, damit eine Person nicht daran verzweifelt, Ruhm zu erlangen oder der Strafe zu entgehen, sondern in jeder Widrigkeit immer die Hoffnung auf Besseres hat und auf die Barmherzigkeit Gottes vertraut. Das Schloss sollte göttliche Nächstenliebe sein, die die Tür vor dem Eindringen des Feindes schützt.

Was nützt es, eine Tür ohne Schloss zu haben, oder Hoffnung ohne Liebe? Wenn jemand auf ewige Belohnung und auf die Barmherzigkeit Gottes hofft, Gott aber nicht liebt und fürchtet, hat er eine Tür ohne Schloss, durch die sein Todfeind nach Belieben eindringen und ihn töten kann. Wahre Hoffnung aber besteht darin, dass ein Mensch, der hofft, auch die guten Taten tut, die er kann. Ohne diese guten Taten kann er den Himmel nicht erreichen, das heißt, wenn er sie wüsste und tun könnte, aber nicht wollte.

Wenn jemand erkennt, dass er eine Übertretung begangen oder nicht getan hat, was er konnte, soll er den guten Entschluss fassen, das Gute zu tun, was er kann. Was er nicht tun kann, soll er fest hoffen, dass er dank seiner guten Absicht und Liebe zu Gott zu Gott gelangen kann. So soll die Tür der Hoffnung mit göttlicher Nächstenliebe gesichert sein, so dass, wie ein Schloss innen viele Riegel hat, um den Feind daran zu hindern, es zu öffnen, diese Nächstenliebe zu Gott auch die Sorge umfassen muss, Gott nicht zu beleidigen, die liebevolle Furcht davor, von ihm getrennt zu werden, den feurigen Eifer, Gott geliebt zu sehen, und den Wunsch, ihn nachzuahmen. Sie soll auch Traurigkeit mit sich bringen, weil der Mensch nicht so viel tun kann, wie er möchte oder zu tun weiß, und Demut, die den Menschen alles, was er tut, im Vergleich zu seinen eigenen Leistungen nicht hoch einschätzt.

Sünden.

Das Schloss soll durch diese Riegel verstärkt werden, damit der Teufel das Schloss der Nächstenliebe nicht so leicht öffnen und seine eigene Liebe hineinstecken kann. Der Schlüssel zum Öffnen und Schließen des Schlosses sollte das Verlangen nach Gott allein sein, zusammen mit göttlicher Nächstenliebe und heiligen Werken, damit der Mensch nichts anderes als Gott haben möchte, selbst wenn er es bekommen kann, und das alles aufgrund seiner großen Nächstenliebe. Dieses Verlangen schließt Gott in der Seele ein und die Seele in Gott, da ihre Willen eins sind.

Nur die Frau und der Mann sollten diesen Schlüssel haben, das heißt Gott und die Seele, damit Gott, so oft er hereinkommen und sich an den guten Dingen, nämlich den Tugenden der Seele, erfreuen möchte, mit dem Schlüssel des ungebrochenen Verlangens freien Zugang hat; so oft die Seele in das Herz Gottes gehen möchte, kann sie dies frei tun, da sie nichts anderes als Gott begehrt. Dieser Schlüssel wird durch die Wachsamkeit der Seele und die Bewahrung ihrer Demut bewahrt, durch die sie alles Gute, das sie besitzt, Gott zuschreibt. Und dieser Schlüssel wird auch durch die Macht und Nächstenliebe Gottes bewahrt, damit die Seele nicht vom Teufel umgestürzt wird.

Sieh, meine Braut, welche Liebe Gott zu den Seelen hat! Stehe also fest und tue meine Wille!"

Die Worte Christi an die Braut über seine unveränderliche Natur und darüber, wie sich seine Worte verwirklichen, auch wenn ihnen nicht sofort Taten folgen; und darüber, wie unsere

Der Wille sollte ganz dem Willen Gottes anvertraut werden.

Kapitel 28

Der Sohn sprach zur Braut und sagte: „Warum bist du so aufgebracht, weil dieser Mann behauptet hat, meine Worte seien falsch? Geht es mir schlechter, weil er mich herabsetzt, oder geht es mir besser, weil er mich lobt? Ich bin natürlich unveränderlich und kann weder größer noch kleiner werden, und ich brauche kein Lob. Eine Person, die mich lobt, zieht einen Nutzen aus ihrem Lob, nicht für mich, sondern für sich selbst. Ich bin die Wahrheit, und Lüge kommt nie von meinen Lippen und kann auch nicht von ihnen kommen, da alles, was ich durch die Propheten oder andere meiner Freunde gesagt habe, ob im Geiste oder mit dem Körper, so eintrifft, wie ich es damals beabsichtigte.

Meine Worte waren nicht falsch, wenn ich einmal das eine und dann das andere sagte, zuerst etwas Deutlicheres, dann etwas Dunkleres. Die Erklärung dafür ist, dass ich, um die Glaubwürdigkeit meines Glaubens und den Eifer meiner Freunde zu beweisen, vieles offenbarte, was von guten und schlechten Menschen je nach den verschiedenen Wirkungen meines Geistes auf unterschiedliche Weise verstanden werden konnte, sowohl gut als auch schlecht, und ihnen so die Möglichkeit gab, in ihren verschiedenen Umständen unterschiedliche gute Taten zu vollbringen.

So wie ich in meiner göttlichen Natur eine menschliche Natur in einer Person annahm, so habe ich auch manchmal durch meine menschliche Natur als Untertan meiner göttlichen Natur gesprochen.

Natur, aber manchmal durch meine göttliche Natur als Schöpfer meiner menschlichen Natur, wie aus meinem Evangelium hervorgeht. Und auf diese Weise sind es, obwohl Unwissende oder Kritiker darin abweichende Bedeutungen sehen, dennoch wahre Worte, die mit der Wahrheit übereinstimmen. Es war auch nicht unvernünftig von mir, einige Dinge auf dunkle Weise weiterzugeben, da es richtig war, dass mein Plan in gewisser Weise vor den Bösen verborgen blieb und gleichzeitig alle guten Menschen eifrig auf meine Gnade hofften und die Belohnung für ihre Hoffnung erhielten. Andernfalls hätte jeder sowohl seine Hoffnungen als auch seine Nächstenliebe aufgrund der langen Zeitspanne aufgegeben, wenn angedeutet worden wäre, dass mein Plan zu einem bestimmten Zeitpunkt eintreten würde.

Ich habe auch eine Reihe von Dingen versprochen, die jedoch aufgrund der Undankbarkeit der damals lebenden Menschen nicht eingetreten sind. Hätten sie mit ihrem Übel aufgehört, hätte ich ihnen sicherlich gegeben, was ich versprochen hatte. Deshalb sollten Sie sich nicht über Behauptungen aufregen, dass meine Worte Lügen seien. Denn was menschlich unmöglich scheint, ist für mich möglich. Meine Freunde sind auch überrascht, dass den Worten keine Taten folgen. Aber auch das ist nicht unvernünftig.

Wurde Moses nicht zu Pharao gesandt? Doch es folgten nicht sofort Zeichen. Warum? Weil, wenn die Zeichen und Vorzeichen sofort gefolgt wären, weder die Hartherzigkeit Pharaos noch die Macht Gottes offenbart worden wären, noch die Wunder deutlich gezeigt worden wären. Pharao wäre trotzdem für seine eigene Bosheit verurteilt worden, auch wenn Moses nicht gekommen wäre, obwohl seine Hartherzigkeit nicht so offensichtlich gewesen wäre. Das ist es auch, was jetzt geschieht. Also, sei tapfer! Der Pflug, obwohl von Ochsen gezogen, wird immer noch durch den Willen des Pflügers gelenkt. Ebenso, obwohl du meine Worte hören und kennen magst, werden sie nicht gemäß deinem Willen ausfallen oder geschehen, sondern gemäß meinem. Denn ich kenne die Beschaffenheit des Landes und weiß, wie es bebaut werden soll. Aber du solltest mir deinen ganzen Willen anvertrauen und sagen: ‚Dein Wille geschehe!'"

Johannes der Täufer ermahnt die Braut durch ein Gleichnis, in dem Gott symbolisiert wird durch eine Elster, die Seele durch ihre Küken, der Körper durch sein Nest, weltliche Freuden durch wilde Tiere, Stolz durch Raubvögel, weltliche Fröhlichkeit durch eine Schlinge.

Kapitel 29

Johannes der Täufer sprach zu der Braut und sagte: „Der Herr Jesus hat dich aus der Dunkelheit ins Licht gerufen, aus der Unreinheit in die vollkommene Reinheit, aus einem engen in einen weiten Raum. Wer kann diese Gaben erklären oder wie könntest du ihm dafür so sehr danken, wie du solltest? Tu einfach alles, was du kannst! Es gibt eine Vogelart namens Elster. Sie liebt ihre Küken, weil die Eier, aus denen die Küken kamen, einst in ihrem Leib waren. Dieser Vogel baut sich aus alten und gebrauchten Dingen ein Nest für drei Zwecke.

Erstens als Ruheplatz; zweitens als Schutz vor Regen und schwerer Dürre; drittens, um ihre Jungen zu füttern, wenn sie aus den Eiern geschlüpft sind. Der Vogel brütet seine Jungen aus, indem er sich liebevoll auf die Eier setzt. Wenn die Küken geschlüpft sind, verleitet die Mutter sie auf drei Arten zum Fliegen. Erstens durch die Verteilung von Futter; zweitens durch ihre fürsorgliche Stimme; drittens durch das Beispiel ihres eigenen Fliegens. Da sie ihre Mutter lieben, fliegen die Küken, sobald sie sich an das Futter ihrer Mutter gewöhnt haben, zunächst nach und nach über das Nest hinaus, wobei ihre Mutter ihnen den Weg weist. Dann entfernen sie sich weiter, soweit es ihre Kräfte erlauben, bis sie die Verwendung und Geschicklichkeit des Fliegens beherrschen.

Dieser Vogel steht für Gott, der ewig existiert und sich nie ändert. Aus dem Schoß seiner Göttlichkeit gehen alle vernünftigen Seelen hervor. Für jede Seele wird ein Nest aus gebrauchten Dingen vorbereitet, insofern die Seele mit einem Körper aus Erde verbunden ist, durch den Gott sie mit der Nahrung guter Gefühle nährt, sie vor den Vögeln böser Gedanken schützt und ihr Ruhe vor dem Regen schlechter Taten gibt. Jede Seele ist mit dem Körper verbunden, damit sie den Körper regieren und auf keinen Fall von ihm beherrscht werden kann und damit sie den Körper zum Kampf anspornen und intelligent für sie sorgen kann. So lehrt Gott wie eine gute Mutter die Seele, nach besseren Dingen zu streben, und lehrt sie, ihre Enge zu verlassen und sich weiteren Räumen zuzuwenden. Erstens nährt er sie, indem er ihr Intelligenz und Vernunft entsprechend der jeweiligen Fähigkeit gibt und indem er dem Geist zeigt, was er wählen und was er vermeiden soll.

Wie die Elster ihre Küken zuerst aus dem Nest führt, so lernt auch der Mensch zuerst, Gedanken an den Himmel zu denken, und auch daran zu denken, wie eng und niedrig das Nest des Körpers ist, wie hell der Himmel und wie herrlich die ewigen Dinge sind. Gott führt auch die Seele mit seiner Stimme hinaus, wenn er ruft: „Wer mir folgt, wird das Leben haben; wer mich liebt, wird nicht sterben.“ Diese Stimme führt zum Himmel. Wer sie nicht hört, ist entweder taub oder undankbar für die Liebe seiner Mutter. Drittens führt Gott die Seele durch seinen eigenen Flug hinaus, das heißt durch das Beispiel seiner menschlichen Natur. Diese herrliche menschliche Natur hatte sozusagen zwei Flügel. Ihr erster Flügel war, dass nur Reinheit und keine Befleckung in ihr war; ihr zweiter Flügel war, dass er alles gut machte. Auf diesen beiden Flügeln flog Gottes menschliche Natur durch die Welt. Aus diesem Grund sollte die Seele ihnen folgen, so weit sie kann, und wenn sie dies nicht in Taten tun kann, sollte sie es zumindest in Absichten versuchen.

Wenn das junge Küken fliegt, muss es sich vor drei Gefahren in Acht nehmen. Die erste sind wilde Tiere. Es darf nicht neben ihnen auf dem Boden landen, denn das Küken ist nicht so stark wie sie. Zweitens muss es sich vor Raubvögeln in Acht nehmen, denn das Küken fliegt noch nicht so schnell wie diese Vögel, weshalb es sicherer ist, sich zu verstecken. Drittens sollte es darauf achten, nicht von einer mit einem Köder versehenen Schlinge angelockt zu werden. Die wilden Tiere, die ich erwähnt habe, sind weltliche Freuden und Gelüste. Das junge Küken sollte sich vor ihnen in Acht nehmen, denn sie scheinen gut zu kennen, schön zu besitzen und schön anzuschauen. Aber wenn man glaubt, sie in der Hand zu haben, verschwinden sie schnell wieder. Wenn man glaubt, sie bereiten einem Freude, beißen sie einen gnadenlos.

Zweitens sollte sich das Küken vor Raubvögeln in Acht nehmen. Diese stehen für Stolz und Ehrgeiz. Das sind die Vögel, die immer höher und höher steigen und den anderen Vögeln voraus sein wollen und alle hassen, die hinter ihnen stehen. Das Küken sollte sich vor ihnen in Acht nehmen und in bescheidenem Versteck bleiben wollen, damit es nicht stolz auf die Gnade wird, die es erhalten hat, oder diejenigen verachtet, die hinter ihm stehen und weniger Gnade haben, und sich nicht für besser hält als andere. Drittens sollte sich das Küken davor hüten, von einer Köderfalle angelockt zu werden. Dies steht für weltliche Fröhlichkeit. Es mag gut erscheinen, Lachen auf den Lippen und angenehme Empfindungen im Körper zu haben, aber diese Dinge haben einen Haken. Maßloses Lachen führt zu maßloser Fröhlichkeit, und die Freude des Körpers führt zu Unbeständigkeit des Geistes, was Traurigkeit hervorruft, entweder beim Tod oder früher, zusammen mit Kummer. Du solltest dich daher beeilen, meine Tochter, dein Nest aus dem Verlangen nach dem Himmel zu verlassen! Hüte dich vor den Tieren der Begierde und den Vögeln des Stolzes! Hüten Sie sich vor dem Köder der leeren Fröhlichkeit!“

Dann sprach die Mutter zur Braut und sagte: „Hüte dich vor dem Vogel, der mit Pech bestrichen ist, denn jeder, der ihn berührt, wird befleckt. Er steht für weltlichen Ehrgeiz, unbeständig wie die Luft, abstoßend in seiner Art, nach Gunst zu streben und schlechte Gesellschaft zu pflegen. Kümmere dich nicht um Ehre, kümmere dich nicht um Gunstbeweise, schenke Lob oder Tadel keine Beachtung! Aus diesen Dingen resultiert Unbeständigkeit der Seele und eine Abnahme der Liebe zu Gott. Sei standhaft! Gott, der begonnen hat, dich aus dem Nest zu führen, wird dich bis zum Tod nähren. Nach dem Tod wirst du jedoch keinen Hunger mehr haben. Er wird dich auch vor Kummer beschützen und dich im Leben verteidigen, und nach dem Tod wirst du nichts zu befürchten haben.“

Die Bitte der Mutter an ihren Sohn für seine Braut und für eine andere heilige Person und für wie die Bitte der Mutter von Christus aufgenommen wird, und über die Gewissheit hinsichtlich der Wahrheit oder Falschheit der Heiligkeit einer Person in diesem Leben.

Kapitel 30

Maria sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Mein Sohn, schenke deiner neuen Braut das Geschenk, dass dein würdigster Körper in ihrem Herzen Wurzeln schlägt, damit sie selbst in dich verwandelt wird und von deiner Freude erfüllt wird!“ Dann sagte sie: „Dieser heilige Mann war, als er noch lebte, so standhaft im heiligen Glauben wie ein Berg, der nicht durch Widrigkeiten erschüttert und nicht durch Vergnügen abgelenkt wird. Er war deinem Willen gegenüber so flexibel wie die bewegte Luft, wohin auch immer die Kraft deines Geistes ihn führte. Er war in deiner Liebe so glühend wie Feuer, wärmte die Erfrorenen und überwältigte die Bösen. Jetzt ist seine Seele bei dir in Herrlichkeit, aber das Gefäß, das er benutzte, ist begraben und liegt an einem bescheideneren Ort, als es sich gehört. Deshalb, mein Sohn, erhebe seinen Körper zu einer höheren Stufe, erweise ihm Ehre, denn er hat dich auf seine eigene kleine Weise geehrt, erhebe ihn, denn er hat dich durch seine Mühe so weit in die Höhe gehoben, wie er konnte!“

Der Sohn antwortete: „Gesegnet seid ihr, die ihr nichts versäumt in den Angelegenheiten der

deine Freunde. Siehst du, Mutter, es hat keinen Sinn, den Wölfen gutes Essen zu geben. Es ist nicht richtig, den Saphir, der alle Glieder gesund hält und die Schwachen stärkt, im Schlamm zu vergraben. Es hat keinen Sinn, für die Blinden eine Kerze anzuzünden. Dieser Mann war in der Tat fest im Glauben und glühend in der Nächstenliebe, genauso wie er bereit war, meinen Willen mit größter Enthaltsamkeit zu erfüllen. Deshalb schmeckt er mir wie gutes Essen, das durch Geduld und Trübsal zubereitet wurde, süß und gut in der Güte seines Willens und seiner Zuneigung, noch besser in seinem männlichen Kampf, sich zu verbessern, ausgezeichnet und überaus süß in seiner lobenswerten Art, seine Werke zu vollenden. Deshalb ist es nicht richtig, solches Essen vor Wölfen hochzuhalten, deren Gier nie gestillt wird, deren Lust am Vergnügen vor den Kräutern der Tugend flieht und nach verdorbenem Fleisch dürstet, deren kluge Rede jedem schadet.

Durch den Glanz seines Lebens und seines Rufes glich er dem Saphir eines Rings und erwies sich als Bräutigam seiner Kirche, als Freund seines Herrn, als Bewahrer des heiligen Glaubens und als Spötter der Welt. Deshalb, liebe Mutter, ist es nicht recht, dass ein solcher Liebhaber der Tugend und ein so reiner Bräutigam von unreinen Geschöpfen berührt wird oder dass ein so bescheidener Freund von Liebhabern der Welt angefasst wird. Drittens war er durch die Erfüllung meiner Gebote und durch die Lehre eines guten Lebens wie eine Lampe auf einem Leuchter. Durch diese Lehre stärkte er diejenigen, die standen, damit sie nicht fielen. Durch diese Lehre richtete er diejenigen auf, die hinfielen. Durch sie bot er auch denen Inspiration, die nach ihm kommen würden, um mich zu suchen.

Sie sind unwürdig, dieses Licht zu sehen, weil sie durch ihre eigene Liebe geblendet sind. Sie sind nicht in der Lage, dieses Licht wahrzunehmen, denn ihre Augen sind krank vor Stolz. Menschen mit schorfigen Händen können dieses Licht nicht berühren. Dieses Licht ist den Gierigen und denen, die ihren eigenen Willen lieben, verhasst. Deshalb verlangt die Gerechtigkeit, dass die Unreinen gereinigt und die Blinden erleuchtet werden, bevor sie in eine höhere Stellung erhoben werden können.

Doch was den Mann betrifft, den die Menschen auf der Erde einen Heiligen nennen, so zeigen drei Dinge, dass er nicht heilig war. Erstens hat er vor seinem Tod nicht das Leben der Heiligen nachgeahmt. Zweitens war er nicht freudig bereit, für Gott den Märtyrertod zu erleiden. Drittens hatte er nicht die glühende und scharfsinnige Nächstenliebe der Heiligen. Drei Dinge lassen jemanden in den Augen der Menge heilig erscheinen. Das erste ist die Lüge eines betrügerischen und einschmeichelnden Mannes. Das zweite ist die Leichtgläubigkeit der Dummen. Das dritte ist die Habgier und Lauheit der Prälaten und Prüfer. Ob er in der Hölle oder im Fegefeuer ist, erfahrt ihr erst, wenn die Zeit gekommen ist, es zu erzählen.“

3. Titel

Warnungen und Anweisungen an den Bischof bezüglich der Ernährung, der Kleidung und des Gebets sowie darüber, wie er sich vor den Mahlzeiten, bei den Mahlzeiten und nach den Mahlzeiten verhalten soll, und ebenso über seinen Schlaf und wie er das Amt des Bischofs immer ausüben solle und

überall.

Kapitel 1

„Jesus Christus, Gott und Mensch, der auf die Erde kam, um menschliche Natur anzunehmen und durch sein Blut Seelen zu retten, der den wahren Weg zum Himmel offenbarte und seine Tore öffnete, er selbst hat mich zu euch allen gesandt. Höre, Tochter, du, der es gegeben ist, geistliche Wahrheiten zu hören. Wenn dieser Bischof vorhat, den schmalen Weg zu gehen, den nur wenige gehen, und einer dieser wenigen zu sein, lass ihn zuerst die Last ablegen, die ihn bedrängt und niederdrückt – ich meine seine weltlichen Wünsche –, indem er die Welt nur für Bedürfnisse nutzt, die mit dem bescheidenen Lebensunterhalt eines Bischofs vereinbar sind. Das ist es, was dieser gute Mann Matthäus tat, als er von Gott gerufen wurde.

Er ließ die schwere Last der Welt hinter sich und fand eine leichte Last. Zweitens sollte der Bischof, um die Worte der Schrift zu verwenden, für die Reise gegürtet sein. Tobias war bereit für seine Reise, als er den Engel gegürtet dort stehen sah. Was bedeutet es, zu sagen, dass der Engel gegürtet war? Es bedeutet, dass jeder Bischof mit dem Gürtel der Gerechtigkeit und der göttlichen Nächstenliebe gegürtet sein sollte, bereit, denselben Weg zu gehen wie derjenige, der sagte: „Ich bin der gute Hirte und gebe mein Leben für meine Schafe.“ Er sollte bereit sein, in seinen Worten die Wahrheit zu sagen, bereit, in seinen Handlungen Gerechtigkeit sowohl sich selbst als auch anderen gegenüber walten zu lassen, und die Gerechtigkeit nicht aufgrund von Drohungen und Sticheleien oder falschen Freundschaften oder leeren Ängsten vernachlässigen. Zu jedem so gegürteten Bischof soll Tobias, das heißt der Gerechte, kommen und sie sollen seinem Weg folgen.

Drittens sollte er Brot und Wasser zu sich nehmen, bevor er seine Reise antritt, so wie wir von Elija lesen, der, aus dem Schlaf erwacht, Brot und Wasser zu seinen Häupten fand. Was ist dieses Brot, das dem Propheten gegeben wurde, anderes als die materiellen und geistigen Güter, die ihm zuteil wurden? Denn das materielle Brot wurde ihm in der Wüste als Lektion gegeben. Obwohl Gott den Propheten auch ohne materielle Nahrung hätte ernähren können, wollte er, dass ihm materielles Brot zubereitet wurde, damit die Menschen verstehen, dass es Gottes Wille sei, dass sie Gottes gute Gaben in gemäßigter Weise zum Trost des Körpers nutzen. Darüber hinaus inspirierte eine Eingebung des Geistes den Propheten, als er vierzig Tage lang in der Kraft dieser Nahrung weiterging. Denn wenn in seinem Geist keine innere Salbung der Gnade inspiriert worden wäre, hätte er während der Mühen dieser vierzig Tage sicherlich aufgegeben, denn in sich selbst war er schwach, aber in Gott hatte er die Kraft, eine solche Reise zu Ende zu bringen.

Da der Mensch von jedem Wort Gottes lebt, fordern wir den Bischof auf, den Bissen Brot zu nehmen, das heißt, Gott über alles zu lieben. Er wird diesen Bissen an seinem Haupt finden, in dem Sinne, dass seine eigene Vernunft ihm sagt, dass Gott über alles und vor allem geliebt werden muss, sowohl wegen der Schöpfung und Erlösung als auch wegen seiner ausdauernden Geduld und Güte. Wir bitten ihn auch, ein wenig Wasser zu trinken, das heißt, innerlich über die Bitterkeit der Passion Christi nachzudenken. Wer ist würdig genug, über die Qual der menschlichen Natur Christi nachdenken zu können, die er war?

Leiden in dem Moment, als er darum betete, dass ihm der Kelch der Passion genommen werde und als Tropfen seines Blutes auf die Erde flossen? Der Bischof sollte dieses Wasser zusammen mit dem Brot der Nächstenliebe trinken und er wird gestärkt sein für seinen weiteren Weg auf dem Weg Jesu Christi.

Wenn der Bischof den Weg des Heils einmal eingeschlagen hat und weiter vorankommen will, ist es für ihn nützlich, Gott von der ersten Stunde des Tages an aus vollem Herzen zu danken, sein eigenes Handeln sorgfältig zu überdenken und Gott um Hilfe bei der Ausführung seines Willens zu bitten.

Wenn er sich dann anzieht, soll er folgendermaßen beten: „Asche muss mit Asche sein, Staub mit Staub. Doch da ich durch die Vorsehung Gottes Bischof bin, ziehe ich dir, meinem Körper, diese aus dem Staub der Erde gemachten Kleider an, nicht um der Schönheit oder Pracht willen, sondern als Bedeckung, damit deine Nacktheit nicht gesehen wird. Auch kümmert es mich nicht, ob deine Kleidung besser oder schlechter ist, sondern nur, dass die Tracht des Bischofs aus Ehrfurcht vor Gott anerkannt wird und dass durch seine Tracht die Autorität des Bischofs zur Korrektur und Unterweisung anderer anerkannt wird. Und so, gütiger Gott, bitte ich dich, mir Standhaftigkeit des Geistes zu geben, damit ich nicht stolz auf meine kostbare Asche und meinen Staub bin und auch nicht töricht mit den Farben des bloßen Staubs prahle. Gib mir Standhaftigkeit, damit, genau wie die Kleidung eines Bischofs aufgrund seiner göttlichen Autorität vornehmer und angesehener ist als die anderer, auch die Kleidung meiner Seele vor Gott annehmbar ist, damit ich nicht noch tiefer hinabgestoßen werde, weil ich die Autorität auf unauffällige und unwürdige Weise innegehabt habe, oder damit ich nicht schmachvoll entkleidet werde, weil ich meine ehrwürdige Kleidung töricht getragen habe und damit zu meiner eigenen Verdammnis werde.‘

Danach soll er die Stunden lesen oder singen. Je höher der Rang einer Person ist, desto mehr Ehre soll sie Gott erweisen. Ein reines Herz erfreut Gott jedoch im Schweigen ebenso wie beim Singen, vorausgesetzt, dass die Person mit anderen rechtschaffenen und nützlichen Aufgaben beschäftigt ist. Nach der Messe soll der Bischof seine bischöflichen Pflichten erfüllen und dabei sorgfältig darauf achten, materiellen Dingen nicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken als geistigen. Wenn er zu Tisch geht, soll er Folgendes denken: „O Herr Jesus Christus, du befiehlst, den vergänglichen Körper mit materieller Nahrung zu ernähren. Hilf mir, meinem Körper das zu geben, was er braucht, und zwar so, dass das Fleisch nicht durch übermäßiges Essen schamlos frech gegenüber der Seele wird und aus unüberlegter Abstinenz in deinem Dienst träge wird.

Inspiriere mich zu angemessener Mäßigung, damit der Herr der Erde nicht durch sein irdisches Geschöpf erzürnt wird, wenn dieser Mensch der Erde sich von Dingen der Erde ernährt.‘ Während der Tischzeit ist dem Bischof eine gemäßigte Erfrischung und Unterhaltung gestattet, bei der törichte Eitelkeit vermieden wird und kein Wort ausgesprochen oder gehört wird, das den Zuhörern Anlass zur Sünde geben könnte. Vielmehr sollte alles angemessen und heilsam sein.

Wenn Brot und Wein auf dem materiellen Tisch fehlen, verliert alles seinen Geschmack; ebenso, wenn gute Lehre und Ermahnung auf dem bischöflichen und geistlichen Tisch fehlen, erscheint alles, was darauf steht, der Seele geschmacklos. Und so,

Um jede Gelegenheit zur Frivolität zu vermeiden, soll bei Tisch etwas gelesen oder rezitiert werden, was den Anwesenden von Nutzen sein kann. Wenn die Mahlzeit beendet ist und der Danksegen zu Gott gebetet wurde, soll der Bischof seine Aufgaben planen oder Bücher lesen, die ihn zur geistlichen Vollkommenheit führen können. Nach dem Essen kann er sich jedoch mit den Gefährten seines Haushalts unterhalten. Doch wie eine Mutter, die ihrem Baby Milch gibt, ihre Brustwarzen mit Asche oder einer anderen bitteren Substanz salbt, bis sie das Baby von der Milch entwöhnt und an feste Nahrung gewöhnt hat, so soll auch der Bischof seine Gefährten durch die Art der Unterhaltung näher zu Gott bringen, durch die sie lernen, Gott zu fürchten und zu lieben, und auf diese Weise nicht nur ihr Vater durch die göttliche Autorität in ihm, sondern auch ihre Mutter durch die geistliche Erziehung, die er ihnen gibt.

Wenn er sich bewusst ist, dass jemand in seinem Haushalt im Stand der Todsünde ist und trotz Ermahnung nicht bereut hat, dann sollte er sich von ihm trennen. Wenn er ihn aus Bequemlichkeit und zeitlichem Trost behält, wird er nicht vor der Sünde des anderen gefeit sein. Wenn er zu Bett geht, sollte er die Taten und Eindrücke des vergangenen Tages sorgfältig prüfen und sich folgende Gedanken machen: „O Gott, Schöpfer meines Körpers und meiner Seele, schau in deiner Gnade auf mich."

Gib mir deine Gnade, damit ich in deinem Dienst nicht lau werde, weil ich verschlafe, und auch nicht schwach, weil ich in deinem Dienst nicht durch Schlafstörungen schwach werde. Gib mir zu deiner Ehre das Maß an Schlaf, das du uns vorgeschrieben hast, um dem Körper Ruhe zu geben. Gib mir Kraft, damit mein Feind, der Teufel, mich nicht stört und mich nicht von deiner Güte abbringt.' Wenn er aus dem Bett aufsteht, sollte er in der Beichte alle Verfehlungen abwaschen, die das Fleisch erlitten haben könnte, damit der Schlaf der folgenden Nacht nicht mit den Sünden der vorherigen beginnt."

Die Worte der Jungfrau an ihre Tochter über die günstige Lösung der Schwierigkeiten, dem Bischof auf dem schmalen Pfad zu begegnen, und darüber, wie Geduld durch Kleidung und die Zehn Gebote durch zehn Finger, die Sehnsucht nach Ewigkeit und die Abneigung gegen Weltlichkeit durch zwei Füße symbolisiert werden, und über drei Feinde des Bischofs entlang seinen Weg.

Kapitel 2

Wiederum spricht die Mutter Gottes: „Sage dem Bischof, dass er auf drei Schwierigkeiten stoßen wird, wenn er diesen Weg beschreitet. Die erste Schwierigkeit ist, dass es ein schmaler Weg ist; die zweite, dass es scharfe Dornen darauf gibt; die dritte, dass es ein steiniger und unebener Weg ist. Ich werde dir diesbezüglich drei Ratschläge geben. Der erste ist, dass der Bischof robuste und eng gestrickte Kleidung tragen soll, um sich auf den schmalen Weg vorzubereiten. Der zweite ist, dass er seine zehn Finger vor die Augen halten und durch sie wie durch Gitterstäbe schauen soll, um nicht von den Dornen zerkratzt zu werden.

Drittens soll er vorsichtig vorgehen und bei jedem Schritt prüfen, ob er festen Halt hat, wenn er aufsetzt, und nicht hastig beide Füße gleichzeitig aufsetzen, ohne sich vorher über die Beschaffenheit des Weges zu vergewissern. Dieser schmale Weg symbolisiert nichts anderes als die Bosheit der Bösen gegenüber den Gerechten, die die guten Taten verspotten und die Wege und die aufrichtigen Warnungen der Gerechten verdrehen und allem, was mit Demut und Frömmigkeit zu tun hat, wenig Bedeutung beimessen. Um solchen Leuten entgegenzutreten, soll sich der Bischof in das Gewand der unerschütterlichen Geduld kleiden, denn Geduld macht die Lasten angenehm und nimmt die Beleidigungen, die sie erfährt, freudig an.

Die Dornen symbolisieren nichts anderes als die Nöte der Welt. Um ihnen entgegenzutreten, sollten die zehn Finger der Gebote und Ratschläge Gottes hochgehalten werden, damit er, wenn ihn der Dorn der Not und Armut kratzt, sich an die Leiden und die Armut Christi erinnern kann. Wenn ihn der Dorn des Zorns und des Neids kratzt, sollte er sich an die Liebe Gottes erinnern, die wir bewahren sollen. Wahre Liebe besteht nicht darauf, das zu bekommen, was ihr gehört, sondern öffnet sich ganz der Ehre Gottes und dem Wohl des Nächsten.

Dass der Bischof vorsichtig vorgehen soll, bedeutet, dass er überall eine Haltung intelligenter Vorsicht an den Tag legen soll. Denn ein guter Mensch sollte sozusagen zwei Füße haben. Ein Fuß ist die Sehnsucht nach der Ewigkeit. Der andere ist die Abneigung gegen die Welt. Seine Sehnsucht nach der Ewigkeit sollte umsichtig sein, in dem Sinne, dass er nicht nur für sich selbst nach ewigen Dingen verlangen darf, als ob er ihrer würdig wäre; vielmehr sollte er all sein Verlangen und seine Wünsche sowie seine Belohnung in die Hände Gottes legen. Seine Abneigung gegen die Welt sollte vorsichtig und voller Angst sein, in dem Sinne, dass diese Abneigung nicht das Ergebnis seiner Härten in der Welt oder seiner Ungeduld mit dem Leben sein darf, noch sollte sie dem Wunsch nach einem ruhigeren Leben oder der Befreiung von der Arbeit, die anderen zugute kommt, geschuldet sein. Vielmehr sollte sie nur das Ergebnis seiner Abscheu vor der Sünde und seiner Sehnsucht nach der Ewigkeit sein.

Wenn diese drei Schwierigkeiten überwunden sind, möchte ich den Bischof vor drei Feinden auf seinem Weg warnen. Der erste Feind versucht nämlich, dem Bischof in die Ohren zu pfeifen, um sein Gehör zu blockieren. Der zweite steht vor ihm, um ihm die Augen auszukratzen. Der dritte Feind steht zu seinen Füßen, schreit laut und hält eine Schlinge, um seine Füße zu fangen, wenn er sie vom Boden hebt. Der erste sind jene Menschen oder jene Impulse, die versuchen, den Bischof vom rechten Weg abzubringen, indem sie sagen: „Warum machst du dir so viel Arbeit und warum gehst du auf einem so schmalen Pfad? Gehe stattdessen den grünen Pfad, auf dem so viele Menschen gehen. Was kümmert es dich, wie sich diese Person oder jene Menschen verhalten? Warum machst du dir die Mühe, jene Menschen zu beleidigen oder zu tadeln, die dich ehren und schätzen könnten? Wenn sie dich und deine Nächsten nicht beleidigen, was kümmert es dich dann, wie sie leben oder ob sie Gott beleidigen? Wenn du selbst ein guter Mensch bist, warum machst du dir dann die Mühe, andere zu verurteilen?“ Tauschen Sie lieber Geschenke und Dienste aus! Nutzen Sie menschliche Freundschaften, um schon zu Lebzeiten Lob und guten Ruf zu gewinnen.‘

Der zweite Feind will Sie blenden, wie die Philister es mit Samson taten. Dieser Feind ist weltliche Schönheit und Besitz, prächtige Kleidung, die verschiedenen Insignien des Prunks, menschliche Privilegien und Gefälligkeiten. Wenn Ihnen solche Dinge präsentiert werden und die Augen erfreuen, wird die Vernunft geblendet, die Liebe zu Gottes Geboten wird lauwarm, die Sünde wird freizügig begangen und, wenn sie einmal begangen ist, leichtfertig hingenommen. Wenn der Bischof also über eine mäßige Versorgung mit notwendigen Gütern verfügt, sollte er zufrieden sein. Denn allzu viele Menschen finden es heutzutage angenehmer, mit Samson am Mühlstein der Begierde herumzustehen, als die Kirche mit einer lobenswerten Neigung zum pastoralen Dienst zu lieben.

Der dritte Feind schreit laut, trägt eine Schlinge und sagt: „Warum gehst du so vorsichtig und mit gesenktem Kopf? Warum erniedrigst du dich so sehr, du, der du von vielen geehrt werden solltest und könntest? Werde Priester, um unter denen von erstem Rang zu sitzen! Werde Bischof, um von vielen geehrt zu werden! Steige in höhere Ränge auf, um bessere Dienste zu erhalten und mehr Entspannung zu genießen! Lege dir einen Schatz an, mit dem du dir selbst und anderen helfen kannst, und werde im Gegenzug von anderen getröstet und glücklich, wo immer du bist!“

Wenn das Herz solchen Gefühlen und Eingebungen zugeneigt wird, wendet sich der Verstand bald irdischen Gelüsten zu und hebt sozusagen den Fuß niederer Begierden, mit denen er sich so sehr in die Falle weltlicher Sorgen verstrickt, dass er sich kaum erheben kann, um über sein eigenes Elend nachzudenken oder über die Belohnungen und Strafen der Ewigkeit. Das ist auch nicht überraschend, denn die Schrift sagt, dass jeder, der nach dem Amt des Bischofs strebt, eine edle Aufgabe zur Ehre Gottes anstrebt. Nun gibt es jedoch viele, die die Ehre wollen, aber der Aufgabe ausweichen, in der die ewige Erlösung der Seele liegt. Deshalb sollte dieser Bischof in der Position bleiben, die er innehat, und nicht nach einer höheren streben, bis es Gott gefällt, ihm eine andere zu geben.“

Eine vollständige Erklärung der Jungfrau an den Bischof, wie er sein bischöfliches Amt ausüben soll, um Gott zu ehren, und über die doppelte Belohnung für die wahre Ausübung des Bischofsamts und über die doppelte Schande, die damit verbunden ist

auf falsche Weise, und darüber, wie Jesus Christus und alle Heiligen eine wahre und aufrichtige rechter Bischof.

Kapitel 3

Die Mutter Gottes sprach: „Ich möchte dem Bischof erklären, was er für Gott tun soll und was Gott Ehre macht. Jeder Bischof muss seine Mitra sorgfältig in den Armen halten. Er darf sie nicht für Geld verkaufen, sie nicht aus weltlichen Gründen an andere abgeben und sie nicht durch Nachlässigkeit und Lauheit verlieren. Die Mitra des Bischofs bedeutet nichts anderes als den Rang und die Macht des Bischofs, Priester zu weihen, das Chrisam vorzubereiten, diejenigen zu korrigieren, die vom rechten Weg abkommen, und die Nachlässigen durch sein Beispiel zu ermutigen. Seine Mitra sorgfältig in den Armen zu halten bedeutet, dass er

sollte sorgfältig darüber nachdenken, wie und warum er seine bischöfliche Macht erhielt, wie er sie ausübt und was ihre Auswirkungen und Ziele sind.

Wenn der Bischof untersuchen möchte, wie er seine Macht erhalten hat, sollte er zunächst prüfen, ob er das Bischofsamt um seiner selbst willen oder um Gottes willen begehrte. Wenn es um seinetwillen geschah, dann war sein Wunsch zweifellos fleischlich; wenn es um Gottes willen geschah, das heißt, um Gott zu verherrlichen, dann war sein Wunsch verdienstvoll und spirituell.

Wenn der Bischof bedenken würde, zu welchem Zweck er das Bischofsamt erhalten hat, dann geschah es sicher, damit er ein Vater der Armen und ein Tröster und Fürsprecher der Seelen werden konnte, denn die Güter des Bischofs sind für das Wohl der Seelen bestimmt. Wenn seine Mittel nutzlos verbraucht und verschwenderisch vergeudet werden, dann werden diese Seelen nach Rache an dem ungerechten Verwalter schreien. Ich werde euch die Belohnung nennen, die man erhält, wenn man den Rang eines Bischofs innehat. Es wird eine doppelte Belohnung sein, wie Paulus sagt, sowohl körperlich als auch geistig.

Sie wird körperlich sein, weil er Gottes Stellvertreter auf Erden ist und deshalb von den Menschen göttliche Ehre erfährt, um Gott zu ehren. Im Himmel wird sie körperlich und geistig sein, weil Körper und Seele verherrlicht werden, denn der Diener wird dort bei seinem Herrn sein, sowohl aufgrund der Art, wie er als Bischof auf Erden gelebt hat, als auch aufgrund seines bescheidenen Beispiels, durch das er neben sich andere zur himmlischen Herrlichkeit anspornte. Jeder, der Rang und Gewand eines Bischofs hat, aber den bischöflichen Lebenswandel flieht, wird doppelte Schande verdienen.

Dass die Macht des Bischofs nicht verkauft werden darf, bedeutet, dass der Bischof nicht wissentlich Simonie begehen oder sein Amt des Geldes oder der menschlichen Gunst wegen ausüben oder Menschen befördern darf, von denen er weiß, dass sie einen schlechten Charakter haben, weil die Leute ihn darum bitten. Dass die Mitra nicht aus menschlicher Freundschaft an andere abgegeben werden darf, bedeutet, dass der Bischof die Sünden der Nachlässigen nicht verschleiern oder diejenigen, die er korrigieren kann und sollte, ungestraft davonkommen lassen oder die Sünden seiner Freunde aufgrund weltlicher Freundschaft mit Schweigen übergehen oder die Sünden seiner Untergebenen auf sich nehmen darf, denn der Bischof ist Gottes Wächter.

Dass der Bischof seine Mitra nicht durch Nachlässigkeit verlieren darf, bedeutet, dass der Bischof nicht an andere delegieren darf, was er selbst mit größerem Nutzen tun sollte und kann; dass er nicht um seiner eigenen körperlichen Bequemlichkeit willen an andere übertragen darf, was er selbst besser tun kann, denn die Pflicht des Bischofs ist nicht, sich auszuruhen, sondern zu arbeiten. Auch darf der Bischof das Leben und Verhalten derer, denen er seine Aufgaben überträgt, nicht ignorieren. Vielmehr muss er wissen und überprüfen, wie sie die Gerechtigkeit wahren und ob sie bei ihren Aufgaben umsichtig und ohne Habgier vorgehen. Ich möchte euch auch wissen lassen, dass der Bischof in seiner Rolle als Hirte einen Blumenstrauß unter dem Arm tragen muss, um Schafe von nah und fern dazu zu verleiten, seinem Geruch freudig zu folgen.

Dieser Blumenstrauß symbolisiert die fromme Predigt des Bischofs. Die beiden Arme, an denen der Blumenstrauß der göttlichen Predigt hängt, sind zwei Arten von Werken, die ein Bischof tun muss, nämlich öffentliche und verborgene gute Werke. So ist der nahe gelegene

Schafe in seiner Diözese, die die Nächstenliebe des Bischofs in seinen Werken sehen und in seinen Worten hören, werden Gott durch den Bischof ehren. Ebenso werden die weit entfernten Schafe, die vom Ruf des Bischofs hören, ihm folgen wollen. Dies ist der süßeste Blumenstrauß: sich der Wahrheit und Demut Gottes nicht zu schämen, gute Lehren zu predigen und zu praktizieren, wie man predigt, demütig zu sein, wenn man gelobt wird, und fromm in der Demütigung. Wenn der Bischof das Ende dieses Weges erreicht hat und das Tor erreicht, muss er ein Geschenk in den Händen haben, das er dem Hochkönig überreichen kann. Möge er dementsprechend ein ihm kostbares Gefäß in den Händen halten, ein leeres, das er dem Hochkönig anbieten kann.

Das leere Gefäß, das angeboten werden muss, ist sein eigenes Herz. Er muss Tag und Nacht kämpfen, damit es frei von allen Begierden und dem Verlangen nach flüchtigem Lob ist. Wenn ein solcher Bischof in das Reich der Herrlichkeit geführt wird, wird Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, zusammen mit der ganzen Schar der Heiligen herauskommen, um ihn zu treffen. Dann wird er die Engel sagen hören: „Unser Gott, unsere Freude und alles Gute! Dieser Bischof war rein im Körper, männlich in seinem Verhalten. Es ist angemessen, dass wir ihn dir vorstellen, denn er sehnte sich jeden Tag nach unserer Gesellschaft. Stille seine Sehnsucht und vergrößere unsere Freude bei seiner Ankunft!“ Dann werden auch andere Heilige sagen: „O Gott, unsere Freude kommt von dir und ist in dir und wir brauchen nichts anderes.“

Doch unsere Freude wird noch gesteigert durch die Freude der Seele dieses Bischofs, der sich nach dir sehnte, als er noch sehnen konnte. Die süßen Blumen seiner Lippen vermehrten unsere Zahl. Die Blumen seiner Werke trösteten die Bewohner in der Nähe und in der Ferne. Deshalb lass ihn sich mit uns freuen und freue dich selbst über ihn, nach dem du dich so sehr gesehnt hast, als du für ihn gestorben bist.‘ Schließlich wird der König der Herrlichkeit zu ihm sagen: ‚Freund, du bist gekommen, um mir das Gefäß deines Herzens zu präsentieren, das von deinem selbstsüchtigen Willen befreit ist. Deshalb werde ich dich mit meiner Freude und Herrlichkeit erfüllen. Mein Glück wird dein sein und deine Herrlichkeit in mir wird niemals enden.‘“

Die Worte der Mutter an ihre Tochter über die Habgier der schlechten Bischöfe; sie erklärt in einem langen Gleichnis, dass viele Menschen durch ihre guten Absichten das geistlicher Rang, den maßlose Bischöfe ablehnen, obwohl sie in einer

im physischen Sinne.

Kapitel 4

Die Mutter Gottes spricht zur Braut des Sohnes und sagt: „Du weinst, weil Gott die Menschen so sehr liebt, die Menschen aber Gott so wenig lieben. So ist es. Wo ist denn jener Herrscher oder Bischof, der sein Amt nicht begehrt, um weltliche Ehre und Reichtum zu erlangen, sondern es vielmehr begehrt, um den Armen mit seinen eigenen Händen zu helfen? Da Herrscher und Bischöfe nicht zum Hochzeitsfest kommen wollen, das im Himmel für alle vorbereitet ist, werden stattdessen die Armen und Schwachen kommen, wie ich euch anhand eines Beispiels zeigen werde.

In einer bestimmten Stadt lebte ein weiser, schöner und reicher Bischof, der für seine Weisheit und sein schönes Aussehen gelobt wurde, aber Gott, der ihm eben diese Weisheit verliehen hatte, nicht dafür dankte, wie er es hätte tun sollen. Er wurde auch für seinen Reichtum gelobt und geehrt, und er verteilte zahlreiche Geschenke im Hinblick auf weltliche Gunst. Er sehnte sich nach noch größerem Besitz, um mehr Geschenke machen und größere Ehre gewinnen zu können. Dieser Bischof hatte in seiner Diözese einen gelehrten Priester, der sich Folgendes dachte: „Dieser Bischof", sagte er, „liebt Gott weniger, als er sollte. Sein ganzes Leben neigt zur Weltlichkeit."

Deshalb möchte ich, wenn es Gott gefällt, sein Bischofsamt haben, um Gott zu ehren. Ich wünsche es nicht aus weltlichen Gründen, da weltliche Ehre nichts als leeres Gerede ist, auch nicht um des Reichtums willen, der so schwer ist wie die schwerste Last, auch nicht um der körperlichen Ruhe und Bequemlichkeit willen, da ich nur ein angemessenes Maß an Ruhe brauche, um meinen Körper für den Dienst Gottes fit zu halten. Nein, ich wünsche es nur um Gottes willen. Und obwohl ich keiner Ehre würdig bin, würde ich doch gern die belastende Aufgabe des Bischofsamts übernehmen, um mehr Seelen für Gott zu gewinnen und mehr Menschen durch mein Wort und Beispiel zu nützen und mehr Menschen durch Kircheneinnahmen zu unterstützen.

Gott weiß, dass ich lieber einen qualvollen Tod sterben oder bittere Härten ertragen würde, als den Rang eines Bischofs zu haben. Ich bin genauso anfällig für Leiden wie jeder andere, aber dennoch wünscht sich derjenige, der nach dem Amt des Bischofs strebt, eine edle Aufgabe. Aus diesem Grund wünsche ich mir bereitwillig den ehrenvollen Titel eines Bischofs zusammen mit der Bürde eines Bischofs, obwohl ich dies auf dieselbe Weise tue, wie ich den Tod wünsche. Ich wünsche mir die Ehre als Mittel, mehr Seelen zu retten. Ich wünsche mir die Bürde für meine eigene Erlösung und um meine Liebe zu Gott und den Seelen zu zeigen. Ich wünsche mir das Amt nur zu dem Zweck, die Güter der Kirche großzügiger an die Armen verteilen zu können, die Seelen offener zu unterweisen, diejenigen, die im Irrtum sind, mutiger zu unterweisen, mein Fleisch vollständiger zu kasteien, Selbstbeherrschung eifriger zu üben, um anderen ein Beispiel zu geben.'

Dieser Kanoniker tadelte seinen Bischof klugerweise im Privaten. Der Bischof nahm dies jedoch übel und blamierte den Priester öffentlich, indem er unvorsichtigerweise mit seiner eigenen Kompetenz und Mäßigung in allem prahlte. Der Kanoniker jedoch war über die Unschicklichkeiten des Bischofs traurig und ertrug die Beleidigungen mit Geduld. Der Bischof jedoch verspottete die Nächstenliebe und Geduld des Kanonikers und sprach so viel gegen ihn, dass man dem Kanoniker die Schuld gab und ihn für einen lügnerischen Narr hielt, während man den Bischof als gerecht und umsichtig betrachtete.

Schließlich starben der Bischof und der Kanoniker im Laufe der Zeit und wurden vor Gottes Gericht gestellt. Vor seinen Augen und in Gegenwart der Engel erschien ein goldener Thron mit der Mitra und den Insignien eines Bischofs daneben. Eine große Anzahl von Dämonen folgte dem Kanoniker, um irgendeinen schwerwiegenden Fehler an ihm zu finden. Was den Bischof anging, waren sie sich so sicher, ihn zu haben, wie ein Wal die Kälber, die er inmitten der Wellen in seinem Bauch am Leben erhält. Es wurden viele Anklagen gegen den Bischof erhoben: warum und mit welcher Absicht er das Amt des Bischofs übernahm, warum er stolz auf die Güter wurde, die für die Seelen bestimmt waren, die Art und Weise, wie er

Er teilte den ihm anvertrauten Seelen mit, in welcher Weise sie auf die Gnade reagiert hatten, die Gott ihm geschenkt hatte.

Als der Bischof auf die Vorwürfe keine gerechte Antwort geben konnte, erwiderte der Richter: „Legt dem Bischof Kot aufs Haupt statt einer Mitra, Pech an seine Hände statt Handschuhe, Schlamm an seine Füße statt Sandalen. Statt Bischofshemd und Leinengewand zieht ihm die Lumpen einer Hure an. Statt Ehre soll er Schande haben. Statt eines Gefolges von Dienern soll er einen wütenden Mob von Dämonen haben." Dann fügte der Richter hinzu: „Setzt dem Kanoniker eine Krone aufs Haupt, strahlend wie die Sonne, zieht ihm vergoldete Handschuhe an, zieht ihm Schuhe an. Er soll die Kleidung eines Bischofs mit allen Ehren anlegen."

In seinem bischöflichen Gewand, umgeben von den himmlischen Heerscharen, wurde er dem Richter als geehrter Bischof vorgestellt. Der Bischof jedoch ging wie ein Dieb mit einem Strick um den Hals davon. Bei seinem Anblick wandte der Richter seine barmherzigen Augen ab, wie es auch alle seine Heiligen taten.

Auf diese Weise erlangen viele Menschen durch ihre guten Absichten und im geistigen Sinne den Ehrenrang, den diejenigen verachten, die im physischen Sinne dazu berufen wurden. All diese Dinge geschahen augenblicklich vor Gott, obwohl sie um euretwillen in Worten ausgeführt wurden, denn tausend Jahre sind wie eine einzige Stunde vor Gott. Es geschieht jeden Tag, dass, da Bischöfe und Herrscher das Amt, zu dem sie berufen wurden, nicht haben wollen, Gott sich arme Priester und Gemeindeschreiber auswählt, die nach ihrem eigenen besseren Gewissen leben und gerne den Seelen zur Ehre Gottes von Nutzen sein würden, wenn sie könnten, und sie tun, was sie können. Aus diesem Grund werden sie die Plätze einnehmen, die für die Bischöfe vorbereitet wurden.

Gott ist wie ein Mann, der eine goldene Krone vor die Tür seines Hauses hängt und den Vorbeigehenden zuruft: „Jeder von jeder sozialen Stellung kann diese Krone verdienen! Wer am edelsten in Tugend gekleidet ist, wird sie erhalten." Wisse, dass, wenn Bischöfe und Herrscher in weltlicher Weisheit weise sind, Gott in spiritueller Hinsicht weiser ist als sie, denn er erhebt die Demütigen und gibt den Stolzen seine Zustimmung nicht. Wisse auch, dass dieser gelobte Kanoniker sein Pferd nicht striegeln musste, wenn er zum Predigen oder zur Erfüllung seiner Pflichten ging, noch musste er das Feuer anzünden, wenn er essen wollte.

Nein, er hatte die Diener und die Mittel, die er brauchte, um vernünftig zu leben. Er hatte auch Geld, allerdings nicht für seine eigene Gier, denn selbst wenn er alle Reichtümer der Welt gehabt hätte, hätte er keinen einzigen Schilling dafür gegeben, Bischof zu werden. Aber um nichts in der Welt hätte er es abgelehnt, Bischof zu werden, wenn das Gottes Wille gewesen wäre. Er gab seinen Willen Gott hin, bereit, für die Ehre Gottes geehrt zu werden und bereit, aus Liebe und Furcht vor Gott niedergeworfen zu werden."

Ambrosius' Worte an die Braut über das Gebet guter Menschen für das Volk; Herrscher der Welt und der Kirche werden mit Steuermännern verglichen, während Stolz und die übrigen Laster mit Stürmen verglichen werden und der Übergang in die Wahrheit mit einem Hafen; auch,

über die spirituelle Berufung der Braut.

Kapitel 5

„Es steht geschrieben, dass die Freunde Gottes einst schrien und Gott baten, die Himmel zu zerreißen und herabzukommen, um sein Volk Israel zu befreien. Auch in diesen Tagen rufen Gottes Freunde und sagen: ‚Gütigster Gott, wir sehen unzählige Menschen in gefährlichen Stürmen umkommen, denn ihre Steuermänner sind gierig und wollen immer in den Ländern an Land gehen, wo sie sich einen größeren Gewinn versprechen. Sie führen die Menschen an Orte, wo die Wellen gewaltig toben, während die Menschen selbst keinen sicheren Hafen kennen. Daher sind diese unzähligen Menschen in schrecklicher Gefahr und nur sehr wenige von ihnen erreichen jemals ihren richtigen Hafen. Wir bitten dich, König aller Herrlichkeit, erleuchte gnädig den Hafen, damit dein Volk der Gefahr entgehen kann, ohne den bösen Steuermännern gehorchen zu müssen, sondern von deinem gesegneten Licht zum Hafen geführt wird.‘

Mit diesen Steuermännern meine ich alle, die entweder materielle oder spirituelle Macht in der Welt ausüben. Viele von ihnen lieben ihren eigenen Willen so sehr, dass sie sich nicht um die Bedürfnisse der Seelen unter ihnen oder um die heftigen Stürme der Welt kümmern, da sie aus eigenem Willen in die Stürme des Stolzes, der Gier und der Unreinheit hineingezogen werden. Die elende Bevölkerung ahmt ihre Taten nach und denkt, dass sie auf einem geraden Kurs sind. Auf diese Weise bringen die Herrscher sich selbst und ihre Untertanen ins Verderben, indem sie jedem ihrer selbstsüchtigen Wünsche folgen. Mit dem Hafen meine ich den Durchgang zur Wahrheit.

Für viele Menschen ist dieser Weg so dunkel geworden, dass sie, wenn ihnen jemand beschreibt, wie sie über das heilige Evangelium Christi in den Hafen ihres himmlischen Vaterlandes gelangen, ihn einen Lügner nennen und stattdessen den Weg derjenigen folgen, die in jeder einzelnen Sünde schwelgen, statt den Worten derer zu vertrauen, die die Wahrheit des Evangeliums predigen.

Mit dem Licht, das die Freunde Gottes erbitten, meine ich eine göttliche Offenbarung, die in der Welt geschah, damit Gottes Liebe in den Herzen der Menschen erneuert und seine Gerechtigkeit nicht vergessen oder vernachlässigt wird. Aus Barmherzigkeit und aufgrund der Gebete seiner Freunde hat es Gott gefallen, euch im Heiligen Geist zu rufen, damit ihr geistig sehen, hören und verstehen könnt, damit ihr anderen das offenbaren könnt, was ihr im Geist hört, gemäß dem Willen Gottes.“

Ambrosius' Worte an die Braut sind eine Allegorie über einen Mann, seine Frau und sein Dienstmädchen, und darüber, wie dieser Ehebrecher einen bösen Bischof symbolisiert, während seine Frau die Kirche und sein Dienstmädchen die Liebe dieser Welt symbolisiert, und über die harte Urteil über diejenigen, die mehr an der Welt als an der Kirche hängen.

Kapitel 6

„Ich bin Bischof Ambrose. Ich erscheine euch und spreche in Allegorien mit euch, weil euer Herz ohne einen physischen Vergleich keine spirituelle Botschaft empfangen kann. Es war einmal ein Mann, dessen rechtmäßig angetraute Frau charmant und verständig war. Doch er mochte das Hausmädchen lieber als seine Frau. Dies hatte drei Konsequenzen. Erstens gefielen ihm die Worte und Gesten des Hausmädchens besser als die seiner Frau. Zweitens kleidete er das Hausmädchen in schöne Kleider, ohne sich darum zu kümmern, dass seine Frau gewöhnliche Lumpen trug. Drittens war er es gewohnt, neun Stunden mit dem Hausmädchen und nur die zehnte Stunde mit seiner Frau zu verbringen. Die erste Stunde verbrachte er an der Seite des Hausmädchens und genoss es, ihre Schönheit zu betrachten. Die zweite Stunde verbrachte er schlafend in ihren Armen. Die dritte Stunde verbrachte er fröhlich damit, Handarbeit zu verrichten, damit es dem Hausmädchen gut ging.

Die vierte Stunde verbrachte er damit, sich nach seiner körperlichen Mühsal mit ihr körperlich auszuruhen. Die fünfte Stunde verbrachte er in Gedanken ruhelos und besorgt darüber, wie er für sie sorgen sollte. Die sechste Stunde verbrachte er in Ruhe mit ihr, da sie nun voll und ganz damit einverstanden war, was er für sie getan hatte. In der siebten Stunde überkam ihn das Feuer der fleischlichen Lust. Die achte Stunde verbrachte er damit, seine eigensinnige Lust mit ihr zu befriedigen. In der neunten Stunde vernachlässigte er bestimmte Aufgaben, die er dennoch gern erledigt hätte. Die zehnte Stunde verbrachte er damit, einige Aufgaben zu erledigen, zu denen er keine Lust hatte. Und nur während dieser Stunde blieb er bei seiner Frau. Einer der Verwandten seiner Frau kam zu dem Ehebrecher und machte ihm schwere Vorwürfe: „Wende die Zuneigung deines Geistes deiner rechtmäßig angetrauten Frau zu. Liebe sie und kleide sie, wie es sich gehört, und verbringe neun Stunden mit ihr und nur die zehnte Stunde mit dem Hausmädchen. Wenn nicht, dann hüte dich, denn du wirst einen schrecklichen und plötzlichen Tod sterben.“

Mit diesem Ehebrecher meine ich jemanden, der das Amt des Bischofs innehat, um für die Kirche zu sorgen, aber trotzdem ein ehebrecherisches Leben führt. Er ist mit der heiligen Kirche in geistiger Verbindung verbunden, damit sie seine liebste Braut sein soll, aber er entzieht ihr seine Zuneigung und liebt die unterwürfige Welt viel mehr als seine edle Frau und Braut. So tut er drei Dinge. Erstens erfreut er sich mehr an der betrügerischen Bewunderung der Welt als an einer gehorsamen Haltung gegenüber der heiligen Kirche. Zweitens liebt er weltlichen Schmuck, kümmert sich aber wenig um den Mangel an materiellem oder geistigem Schmuck der Kirche. Drittens verbringt er neun Stunden mit der Welt und nur eine von zehn mit der heiligen Kirche. Dementsprechend verbringt er die erste Stunde in guter Laune und betrachtet mit Entzücken die Schönheit der Welt.

Die zweite Stunde verbringt er friedlich schlafend in den Armen der Welt, das heißt inmitten ihrer hohen Befestigungen und der Wachsamkeit ihrer Armeen, im freudigen Vertrauen darauf, dass diese Dinge ihm körperliche Sicherheit verleihen. Die dritte Stunde verbringt er fröhlich mit körperlicher Arbeit um weltlicher Vorteile willen, um in den körperlichen Genuss der Welt zu kommen. Die vierte Stunde verbringt er freudig damit, sich nach seiner körperlichen Mühsal körperlich auszuruhen, da er nun über ausreichende Mittel verfügt. Die fünfte Stunde verbringt er auf verschiedene Weise ruhelos in seinem Geist und macht sich Gedanken darüber, wie er in weltlichen Angelegenheiten weise erscheinen kann.

Während der sechsten Stunde verspürt er eine angenehme Ruhe des Geistes, da er sieht, dass weltliche Menschen überall seine Taten billigen. In der siebten Stunde hört und sieht er weltliche Freuden und gibt ihnen bereitwillig seine Lust preis. Dies lässt ein Feuer in seinem Herzen ungeduldig und unerträglich brennen. In der achten Stunde führt er in die Tat aus, was vorher nur sein brennendes Verlangen gewesen war. Während der neunten Stunde unterlässt er nachlässig bestimmte Aufgaben, die er aus weltlichen Motiven erledigen wollte, um diejenigen nicht zu beleidigen, für die er nur eine natürliche Zuneigung empfindet. In der zehnten Stunde vollbringt er freudlos einige gute Taten, aus Angst, er könnte verachtet werden und einen schlechten Ruf erlangen oder eine harte Strafe erhalten, wenn er sie aus irgendeinem Grund völlig versäumt.

Er ist es gewohnt, nur diese zehnte Stunde mit der heiligen Kirche zu verbringen und das Gute, das er tut, nicht aus Liebe, sondern aus Angst zu tun. Natürlich hat er Angst vor der Strafe des Höllenfeuers. Wenn er für immer in körperlichem Komfort und mit vielen weltlichen Besitztümern leben könnte, würde es ihm nichts ausmachen, das Glück des Himmels zu verlieren.

Deshalb schwöre ich bei jenem Gott, der keinen Anfang hat und ohne Ende lebt, und bestätige mit Gewissheit: Wenn er nicht bald zur heiligen Kirche zurückkehrt und neun Stunden mit ihr und nur die zehnte mit dem Hausmädchen, das heißt mit der Welt, verbringt – nicht indem er sie liebt, sondern indem er den Reichtum und die Ehre seines bischöflichen Amtes nur widerwillig besitzt und alles in Demut und Vernunft zur Ehre Gottes einrichtet –, dann wird die geistige Wunde in seiner Seele ebenso schwer sein wie – um einen physischen Vergleich anzustellen – die Wunde eines Menschen, der so schrecklich am Kopf geschlagen wird, dass sein ganzer Körper bis zu den Fußsohlen zerstört ist, wobei seine Adern und Muskeln platzen, seine Knochen zertrümmert werden und das Mark schrecklich nach allen Seiten herausfließt.

So hart das Herz gequält zu sein scheint, wenn der Körper so heftig am Kopf und an den Körperteilen, die dem Kopf am nächsten sind, getroffen wird, dass ihm sogar die Fußsohlen weh tun, obwohl sie am weitesten entfernt sind, so hart wird auch die elende Seele gefoltert erscheinen, die dem Sturm der göttlichen Gerechtigkeit am nächsten ist, wenn sie in ihrem Gewissen sieht, dass sie von allen Seiten unerträglich verwundet wird."

Die Worte der Jungfrau an die Braut, in denen sie einen weltliebenden Bischof mit einem Blasebalg voller Luft oder einer im Dreck liegenden Schnecke vergleicht, und über das Urteil, das einem solchen Bischof auferlegt wird, der das genaue Gegenteil von Bischof Ambrose.

Kapitel 7

„Die Schrift sagt: ‚Wer seine eigene Seele in dieser Welt liebt, wird sie verlieren.' Nun liebte dieser Bischof seine eigene Seele mit all seinem Verlangen, und es gab keine spirituellen

Neigungen in seinem Herzen. Man könnte ihn durchaus mit einem luftgefüllten Blasebalg neben einer Schmiede vergleichen. So wie im Blasebalg noch Luft ist, wenn die Kohlen verbraucht sind und das glühende Metall fließt, so sind auch in diesem Mann, obwohl er seiner Natur alles gegeben hat, wonach sie sich sehnt, und seine Zeit nutzlos vergeudet hat, dieselben Neigungen in ihm wie die Luft im Blasebalg. Sein Wille neigt zu weltlichem Stolz und Lust. Wegen dieser Laster bietet er Menschen mit verhärtetem Herzen eine Entschuldigung und ein sündiges Beispiel, die, in Sünden versunken, in die Hölle gespült werden.

Dies war nicht die Haltung des guten Bischofs Ambrosius. Sein Herz war erfüllt vom Willen Gottes. Er aß und schlief maßvoll. Er vertrieb die Lust an der Sünde und verbrachte seine Zeit sinnvoll und moralisch. Man könnte ihn durchaus als einen Schreihals der Tugend bezeichnen. Er heilte die Wunden der Sünde mit Worten der Wahrheit. Er entflammte jene, die in der Liebe Gottes erkaltet waren, durch das Beispiel seiner eigenen guten Taten. Jene, die vor sündiger Lust brannten, kühlte er durch die Reinheit seines Lebens. Auf diese Weise half er vielen Menschen, dem Tod der Hölle zu entgehen, denn die göttliche Liebe blieb in ihm, solange er lebte.

Dieser Bischof hingegen ist wie eine Schnecke, die in ihrem angeborenen Dreck ruht und ihren Kopf über den Boden schleift. In ähnlicher Weise ruht dieser Mann und hat seine Freude an sündigen Abscheulichkeiten, wobei er seinen Geist eher zur Weltlichkeit als zum Gedanken an die Ewigkeit hingezogen werden lässt. Ich möchte, dass er über drei Dinge nachdenkt: Erstens über die Art und Weise, wie er sein Priesteramt ausgeübt hat. Zweitens über die Bedeutung des Evangeliumsspruchs: „Sie haben Schafskleider an, aber in ihrem Inneren sind sie gefräßige Wölfe.“ Drittens über den Grund, warum sein Herz für weltliche Dinge brennt, aber gegenüber dem Schöpfer aller Dinge kalt ist.“

Die Worte der Jungfrau an die Braut über ihre eigene Vollkommenheit und Vortrefflichkeit und über die maßlosen Wünsche moderner Lehrer und über ihre falsche Antwort auf die Frage fragte sie die glorreiche Jungfrau.

Kapitel 8

Die Mutter spricht: „Ich bin die Frau, die immer in Gottes Liebe war. Ich war von Kindheit an ganz in der Gesellschaft des Heiligen Geistes. Wenn Sie ein Beispiel wollen, denken Sie daran, wie eine Nuss wächst. Ihre äußere Schale wächst und wird breiter, während auch ihr innerer Kern breiter wird und wächst, sodass die Nuss immer voll ist und kein Platz für irgendetwas Fremdes darin ist. Auf die gleiche Weise war auch ich von Kindheit an erfüllt vom Heiligen Geist. Als mein Körper wuchs und ich älter wurde, erfüllte mich der Heilige Geist mit solcher Fülle, dass er keinen Platz in mir ließ, wo irgendeine Sünde eindringen konnte. So bin ich diejenige, die nie eine lässliche oder Todsünde begangen hat. Ich brannte so vor Liebe zu Gott, dass ich nichts anderes wollte, als Gottes Willen auszuführen, denn das Feuer der göttlichen Liebe loderte in meinem Herzen.

Gott, gesegnet über alles in Ewigkeit, der mich durch seine Kraft erschaffen und erfüllt hat

Er empfing mich mit der Kraft seines Heiligen Geistes und empfing eine glühende Liebe zu mir. In der Glut seiner Liebe sandte er mir seinen Boten und ließ mich seinen Entschluss verstehen, dass ich die Mutter Gottes werden sollte. Als ich verstand, was der Wille Gottes war, kam durch das Feuer der Liebe, das ich in meinem Herzen zu Gott trug, sofort ein Wort wahren Gehorsams über meine Lippen und ich antwortete dem Boten: „Mir geschehe nach deinem Wort." In diesem Augenblick wurde das Wort in mir Fleisch. Der Sohn Gottes wurde mein Sohn.

Wir beide hatten einen Sohn, der Gott und Mensch zugleich ist, so wie ich Mutter und Jungfrau zugleich bin. Da mein Sohn Jesus Christus, wahrer Gott und weisester aller Menschen, in meinem Leib lag, empfing ich durch ihn so große Weisheit, dass ich nicht nur die Gelehrsamkeit der Gelehrten verstehen, sondern auch erkennen konnte, ob ihr Herz aufrichtig war, ob ihre Worte aus Liebe zu Gott oder bloßer gelehrter Klugheit hervorgingen. Deshalb sollten Sie, die Sie meine Worte hören, diesem Gelehrten sagen, dass ich drei Fragen an ihn habe: Erstens, ob er mehr die Gunst und Freundschaft des Bischofs im körperlichen Sinne gewinnen möchte, als die Seele des Bischofs im geistigen Sinne Gott darzubringen. Zweitens, ob sein Geist sich mehr daran erfreut, viele Gulden zu besitzen oder gar keine. Drittens, welche der folgenden beiden Möglichkeiten er vorzieht: Gelehrter genannt zu werden und seinen Platz in den Ehrenrängen einzunehmen, um weltlichen Ruhm zu erlangen, oder einfacher Bruder genannt zu werden und seinen Platz unter den Niedrigen einzunehmen.

Er soll über diese drei Fragen sorgfältig nachdenken. Wenn seine Liebe zum Bischof eher körperlicher als geistiger Natur ist, dann folgt daraus, dass er ihm Dinge sagt, die der Bischof gerne hört, anstatt ihm all die sündigen Dinge zu verbieten, die er gerne tut.

Wenn er glücklicher ist, viele Gulden zu besitzen als gar keine, dann liebt er Reichtum mehr als Armut. Dann erweckt er den Eindruck, als würde er seinen Freunden raten, so viel wie möglich anzuhäufen, anstatt gerne auf das zu verzichten, was sie entbehren können. Wenn er um der weltlichen Ehre willen seinen Gelehrtenruf und einen Ehrenplatz vorzieht, dann liebt er Stolz mehr als Demut und erscheint Gott daher eher als Esel denn als Gelehrter. In diesem Fall kaut er auf leerem Stroh, was dasselbe ist wie Gelehrtheit ohne Nächstenliebe, und er hat nicht den feinen Weizen der Nächstenliebe, da göttliche Nächstenliebe in einem stolzen Herzen niemals stark werden kann."

Nachdem der Gelehrte sich mit der Ausrede entschuldigt hatte, dass er ein größeres Verlangen habe, die Seele des Bischofs in einem spirituellen Sinn Gott zu präsentieren und dass er lieber keine Gulden haben wolle und drittens, dass ihm der Titel des Gelehrten egal sei, sagte die Mutter erneut: „Ich bin diejenige, die die Wahrheit aus dem Munde Gabriels vernahm und ohne zu zweifeln glaubte. Deshalb nahm die Wahrheit Fleisch und Blut aus meinem Körper und blieb in mir."

Ich brachte dieselbe Wahrheit zur Welt, die in sich selbst sowohl Gott als auch Mensch war. Da die Wahrheit, die der Sohn Gottes ist, zu mir kommen und in mir wohnen und von mir geboren werden wollte, weiß ich ganz genau, ob die Menschen die Wahrheit auf den Lippen haben oder nicht. Ich stellte dem Gelehrten drei Fragen. Ich hätte seine Antwort gebilligt, wenn seine Worte wahr gewesen wären. Doch es war keine Wahrheit in ihnen. Deshalb werde ich ihm drei Warnungen geben. Die erste ist, dass es einige Dinge gibt, die er liebt und

Wünsche in dieser Welt, die er aber überhaupt nicht bekommen wird. Das zweite ist, dass er bald das verlieren wird, was ihm weltliche Freude bereitet. Das dritte ist, dass die Kleinen in den Himmel kommen. Die Großen bleiben draußen, weil das Tor eng ist."

Die Worte der Jungfrau an die Braut darüber, wie diejenigen, die sehen und hören können usw., Gefahren durch das Sonnenlicht usw. entgehen, aber Gefahren treffen diejenigen, die blind und taub und so weiter.

Kapitel 9

Die Mutter spricht: „Obwohl ein Blinder sie nicht sieht, scheint die Sonne immer noch in ihrer ganzen Pracht und Schönheit, selbst wenn er den Abgrund hinabstürzt. Reisende mit klarem Sehvermögen sind dankbar für das klare Licht, das ihnen hilft, die Gefahren ihrer Reise zu vermeiden. Obwohl der Taube sie nicht hört, stürzt die gewaltige Lawine dennoch schrecklich von oben auf ihn herab, doch wer sie kommen hört, kann sich an sicherere Orte retten. Obwohl ein Toter es nicht schmecken kann, während er zwischen Würmern verrottet, schmeckt ein gutes Getränk immer noch süß. Ein Lebender kann daran nippen und sich im Herzen freuen und sich zu jeder mutigen Tat ermutigt fühlen."

Die Jungfrau spricht zu ihrer Tochter und versichert ihr, dass sie die Worte, die sie zu ihr gesprochen hat, ernst genommen habe.
und über die Gefahr und den bevorstehenden Zusammenbruch der Kirche, und darüber, wie sich die Aufseher der Kirche heute leider größtenteils einer
Leben der Ausschweifung und Gier und verschwenden die Güter der Kirche in ihrem Stolz, und darüber, wie der Zorn Gottes gegen solche wie sie entfacht wird.

Kapitel 10

Die Mutter spricht: „Hab keine Angst vor den Dingen, die du gleich sehen wirst, und denke nicht, dass sie vom bösen Geist kommen. So wie Licht und Wärme die Annäherung der Sonne begleiten, aber keinem dunklen Schatten folgen, so begleiten zwei Dinge das Eintreffen des Heiligen Geistes im Herzen: glühende Liebe zu Gott und die vollkommene Erleuchtung des heiligen Glaubens. Beides erlebst du jetzt. Diese beiden folgen nicht dem Teufel, den wir mit einem dunklen Schatten vergleichen können. Sende deshalb meinen Boten zu dem Mann, den ich dir genannt habe. Obwohl ich sein Herz kenne und weiß, wie er reagieren wird und dass sein Leben bald zu Ende geht, solltest du ihm dennoch die folgende Botschaft senden.

Ich möchte ihn wissen lassen, dass das Fundament der heiligen Kirche auf der rechten Seite so stark beschädigt ist, dass ihr gewölbtes Dach oben viele Risse aufweist und dass dies dazu führt, dass die Steine so gefährlich herunterfallen, dass viele derjenigen, die vorbeikommen,

darunter verlieren ihr Leben. Mehrere der Säulen, die aufrecht stehen sollten, sind fast ebenerdig und sogar der Boden ist so voller Löcher, dass Blinde, die dort hineingehen, gefährlich stürzen. Manchmal kommt es sogar vor, dass neben Blinden auch Menschen mit gutem Sehvermögen wegen der gefährlichen Löcher im Boden schlimm stürzen. Als Folge all dessen gerät die Kirche Gottes in gefährliches Wanken, und wenn sie so stark wackelt, was erwartet sie dann als Nächstes, wenn nicht ihren Zusammenbruch?

Ich versichere Ihnen, dass der Einsturz, wenn keine Reparaturen durchgeführt werden, so gewaltig sein wird, dass man in der gesamten Christenheit davon hören wird.

Ich bin die Jungfrau, in deren Schoß sich der Sohn Gottes herabließ, ohne die geringste ansteckende Spur fleischlicher Lust einzutreten. Der Sohn Gottes wurde aus meinem verschlossenen Schoß geboren und gab mir Trost, aber keinerlei Schmerz. Ich stand neben dem Kreuz, als er durch sein geduldiges Leiden die Hölle siegreich überwand und mit dem Blut seines Herzens den Himmel öffnete. Ich war auch auf dem Berg, als Gottes Sohn, der auch mein Sohn ist, in den Himmel auffuhr. Ich kenne den gesamten katholischen Glauben, den er jedem predigte und lehrte, der in den Himmel kommen wollte, am besten.

Ich bin dieselbe Frau, und jetzt stehe ich in unaufhörlichem Gebet über der Welt, wie ein Regenbogen über den Wolken, der sich zur Erde zu neigen scheint und sie mit beiden Enden berührt. Ich sehe mich selbst als Regenbogen, der sich durch meine Gebete sowohl zu den guten als auch zu den bösen Bewohnern der Erde neigt. Ich neige mich zu den guten Menschen, damit sie den Geboten der heiligen Kirche treu bleiben, und ich neige mich zu den schlechten Menschen, damit sie ihre Schlechtigkeit nicht noch verstärken und schlimmer werden. Ich möchte, dass der Mann, den ich Ihnen gegenüber erwähnte, weiß, dass sich in einer Richtung gegen den leuchtenden Regenbogen widerliche und schreckliche Wolken erheben. Mit diesen Wolken meine ich diejenigen, die ein Leben fleischlicher Ausschweifung führen, diejenigen, die in ihrer Gier nach Geld so unersättlich sind wie der Abgrund des Ozeans, und diejenigen, die ihre Mittel arrogant und unvernünftig so verschwenderisch ausgeben, wie ein reißender Bach sein Wasser ausgießt.

Viele der Aufseher der Kirche sind dieser drei Dinge schuldig, und ihre entsetzlichen Sünden erheben sich in den Augen Gottes zum Himmel, im Gegensatz zu meinen Gebeten, wie üble Wolken dem leuchtenden Regenbogen gegenüberstehen. Die Männer, die zusammen mit mir den Zorn Gottes besänftigen sollten, provozieren stattdessen Gottes Zorn gegen sich selbst. Solche Männer sollten in der Kirche Gottes nicht befördert werden. Ich, die Königin des Himmels, werde jedem zu Hilfe kommen, der im Wissen um seine eigene Unzulänglichkeit bereit ist, die Aufgabe zu übernehmen, das Fundament der Kirche stabil zu machen und den gesegneten Weinberg wiederherzustellen, den Gott mit seinem Blut gegründet hat, und zusammen mit den Engeln werde ich lose Wurzeln ausreißen und alle Bäume ohne Früchte ins Feuer werfen und an ihrer Stelle fruchtbare Triebe pflanzen. Mit diesem Weinberg meine ich die Kirche Gottes, in der die beiden Tugenden Demut und göttliche Nächstenliebe wiederhergestellt werden müssen.“

NACHTRAG

Der Sohn Gottes spricht über die päpstlichen Nuntien: „Ihr seid in die Gesellschaft der Herrscher eingetreten und werdet noch höher aufsteigen. Würdig ist derjenige, der sich für die Erhöhung der Demut einsetzt, denn

Der Stolz ist bereits viel zu hoch gestiegen. Wer Nächstenliebe hat, wird auch die höchsten Ehren erhalten, denn Ehrgeiz und Simonie sind jetzt bei vielen Menschen weit verbreitet. Glücklich ist, wer versucht, die Laster der Welt so weit wie möglich auszurotten, denn das Laster ist jetzt ungewöhnlich stark geworden.

Es ist auch am wirksamsten, Geduld zu haben und dafür zu beten, denn in den Tagen vieler, die noch leben, wird die Sonne entzweigerissen, die Sterne werden durcheinandergeraten, die Weisheit wird zur Torheit, die Demütigen auf Erden werden stöhnen und die Mutigen werden siegen. Das Verständnis und die Interpretation dieser Dinge gehört den weisen Männern, die wissen, wie man das Raue glatt macht und für die Zukunft vorsorgt." Die vorangegangene Offenbarung war für den Kardinal von Albano bestimmt, der damals Prior war.

Die vertrauensvollen Worte der Braut an Christus, und wie Johannes der Täufer der Braut versichert, dass Christus zu ihr spricht, und über das Glück des guten reichen Mannes, und darüber, wie ein unvorsichtiger Bischof mit einem Affen verglichen wird wegen seiner Dummheit und ein sündiges Leben.

Kapitel 11

Die Braut wandte sich in ihrem Gebet demütig an Christus und sagte: „O mein Herr Jesus Christus, ich glaube so fest an dich, dass, selbst wenn die Schlange vor meinem Mund läge, sie nicht hineingehen würde, es sei denn, du ließest es zu meinem eigenen Besten zu."

Johannes der Täufer antwortete: „Derjenige, der dir erscheint, ist der Sohn Gottes von Natur aus. Ich selbst hörte, wie der Vater Zeugnis ablegte, als er sagte: ‚Dies ist mein Sohn.' Von ihm geht der Heilige Geist aus, der in Gestalt einer Taube über ihm erschien, als ich ihn taufte. Dem Fleisch nach ist er der Sohn der Jungfrau. Ich berührte seinen Leib mit meinen eigenen Händen.

Glaube fest an ihn und trete in sein Leben ein. Er ist derjenige, der den wahren Weg gezeigt hat, auf dem Arme und Reiche in den Himmel kommen können. Aber du könntest fragen: Welche innere Einstellung sollte ein reicher Mensch haben, wenn er in den Himmel kommen soll, wenn man bedenkt, dass Gott selbst gesagt hat, dass es für ein Kamel leichter ist, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen reichen Mann, in den Himmel zu kommen? Darauf antworte ich dir: Ein reicher Mann, der so veranlagt ist, dass er Angst hat, unrechtmäßig erworbene Güter zu besitzen, der darauf bedacht ist, seine Mittel nicht verschwenderisch oder gegen Gottes Willen auszugeben, der seinen Besitz und seine Ehre nur widerwillig bewahrt und sich gern davon trennen würde, der durch den Verlust von Seelen und die Gott zugefügte Schande beunruhigt ist und, obwohl er durch die Pläne Gottes gezwungen ist, die Welt bis zu einem gewissen Grad zu besitzen, in jeder seiner Absichten auf die Liebe Gottes achtet, das ist die Art von reicher Mann, der Früchte trägt und glücklich und Gott lieb ist.

Dieser Bischof ist jedoch nicht in dieser Hinsicht reich. Er ist wie ein Affe mit vier besonderen Merkmalen. Das erste ist ein Kostüm, das für ihn angefertigt wurde und das hängt

und verbirgt seinen Oberkörper, lässt aber seine Geschlechtsteile völlig frei. Zweitens berührt er stinkende Dinge mit seinen Fingern und steckt sie in den Mund. Drittens hat er ein menschenähnliches Gesicht, obwohl seine übrige Hautfarbe und sein Aussehen denen eines wilden Tieres ähneln. Viertens trampelt er mit Händen und Fingern auf dem Dreck herum, obwohl er sowohl Hände als auch Füße hat. Dieser törichte Bischof ist wie ein Affe, neugierig auf die Eitelkeit der Welt, zu deformiert für eine lobenswerte Tat.

Er trägt ein Gewand, nämlich seine Bischofsweihe, die in den Augen Gottes ehrenhaft und kostbar ist, aber seine nackten Geschlechtsteile sind entblößt, da die Frivolität seines Charakters und seine fleischliche Lust anderen zur Schau gestellt werden und Seelen verderben. Dies steht im Widerspruch zu dem, was dieser edle Ritter sagt, dass den schändlicheren Teilen eines Mannes die größere Ehre zuteil wird, und meint damit, dass die animalischen Triebe der Priester durch gute Werke verborgen werden sollten, damit die Schwachen nicht durch ihr Beispiel skandalisiert werden.

Auch ein Affe berührt und schnüffelt an stinkenden Dingen. Was tun Sie mit einem Finger, wenn nicht auf etwas zeigen, das Sie gesehen haben, so wie ich Gott in seiner menschlichen Natur erblickte und mit meinem Finger auf ihn zeigte und sagte: „Seht das Lamm Gottes“? Was sind die Finger eines Bischofs, wenn nicht seine lobenswerten Tugenden, durch die er auf Gottes Gerechtigkeit und Nächstenliebe hinweisen sollte?

Doch stattdessen deuten die Handlungen dieses Mannes darauf hin, dass er von edler Herkunft und reich ist, weltgewandt und verschwenderisch mit seinem Geld umgeht. Was ist das anderes, als stinkende Fäulnis mit den Fingern zu berühren? Ist das Prahlen mit dem Fleisch oder einem großen Haushalt etwas anderes als das Prahlen mit aufgeblasenen Säcken? Ein Affe hat ein menschliches Gesicht, sieht aber in anderer Hinsicht wie ein wildes Tier aus.

Auch dieser Mensch besitzt eine Seele, die mit dem Siegel Gottes versehen, aber durch seine eigene Gier entstellt ist. Viertens, so wie ein Affe den Schmutz mit Füßen und Händen berührt und darauf herumtrampelt, so begehrt auch dieser Mensch in seinen Gelüsten und Taten die Dinge der Erde, wendet sein Gesicht vom Himmel ab und senkt es wie ein ahnungsloses Tier auf die Erde. Mildert ein solcher Mensch den Zorn Gottes? Nein, vielmehr provoziert er Gottes Gerechtigkeit gegen sich selbst.“

NACHTRAG

Im Jubiläumsjahr wurde über einen Kardinallegaten folgende Offenbarung gemacht. Der Sohn Gottes spricht: „O stolzer Debattierer, wo ist jetzt dein Pomp, wo ist dein Reitergewand? Du wolltest nicht verstehen, als man dich in Ehren hielt. Darum bist du jetzt in Unehre gefallen. Beantworte also meine Frage, obwohl ich alles weiß, während diese neue Braut zuhört.“ Und sofort war es, als ob eine erstaunlich missgestaltete Person erschien, zitternd und nackt. Der Richter sagte zu ihm: „O Seele, du hast gelehrt, dass die Welt und ihre Reichtümer verschmäht werden sollten. Warum bist du ihnen dann gefolgt?“

Die Seele antwortete: „Weil mir ihr übler Gestank besser gefiel als eurer

süßer Duft.“ Und sobald er dies gesagt hatte, goss ein Dämon ein Gefäß mit Schwefel und Gift in die Seele. Wieder sprach der Richter: „O Seele, du wurdest dazu bestimmt, eine leuchtende Lampe für die Menschen zu sein, warum hast du nicht durch Wort und Beispiel geleuchtet?“ Die Seele antwortete: „Weil deine Liebe aus meinem Herzen ausgelöscht worden war. Ich streifte umher wie jemand, der sein Gedächtnis verloren hat, und wie ein Vagabund, sah die Dinge in der Gegenwart und dachte nicht an die Zukunft.“ Als die Seele dies gesagt hatte, wurde ihr das Licht ihrer Augen genommen. Der Dämon, der anwesend zu sein schien, sagte: „O Richter, diese Seele gehört mir. Was soll ich tun?“ Der Richter sagte: „Reinige und untersuche sie wie in einer Weinpresse, bis der Rat zusammentritt, bei dem die Anschuldigungen von Freunden und Feinden besprochen werden.“

Die Braut spricht zu Christus und betet für den oben erwähnten Bischof.

über die Antworten, die Christus, die Jungfrau Maria und die Heilige Agnes der Braut gaben.

Kapitel 12

„O mein Herr, ich weiß, dass niemand in den Himmel kommen kann, wenn er nicht vom Vater angezogen wird. Deshalb, gütiger Vater, ziehe diesen kränklichen Bischof zu dir. Und du, Sohn Gottes, hilf ihm, wenn er sich bemüht. Und du, Heiliger Geist, erfülle diesen kalten und leeren Bischof mit deiner Liebe.“

Gott der Vater antwortet: „Wenn derjenige, der etwas zieht, stark ist, das Gezogene aber zu schwer ist, ist seine Anstrengung bald vergeblich und umsonst. Außerdem, wenn der Gezogene gefesselt ist, dann kann er weder sich selbst noch der Person helfen, die ihn zieht. Wenn der Gezogene unrein ist, dann ist er demjenigen, der ihn zieht und mit ihm in Berührung kommt, zuwider. Die Haltung dieses Bischofs ist wie die eines Mannes, der an einer Weggabelung steht und versucht zu entscheiden, welchen Weg er nehmen soll.“

Die Braut antwortete: „Oh mein Herr, steht nicht geschrieben, dass niemand in diesem Leben stehen bleibt, sondern entweder zum Besseren oder zum Schlechteren fortschreitet?“

Der Vater antwortete: „Beides könnte man hier sagen, denn dieser Mann steht sozusagen zwischen zwei Wegen, einem der Freude und einem der Trauer. Die Angst vor der ewigen Strafe macht ihm zu schaffen, und er würde lieber die Freude des Himmels erlangen. Er denkt jedoch, dass der Weg, der zur Freude führt, zu steinig ist, um ihn zu beschreiten. Aber er beginnt ihn sicherlich, wenn er nach Objekten strebt, die er sich sehnlichst wünscht.“

Die selige Agnes spricht: „Die Haltung dieses Bischofs ist wie die eines Mannes, der zwischen zwei Straßen steht. Er wusste, dass eine von ihnen am Anfang schmal, am Ende aber entzückend war; er wusste, dass die andere eine Zeit lang angenehm war, aber in einem bodenlosen Abgrund der Qual endete. Als der Reisende über diese beiden Straßen nachdachte, fühlte er sich mehr zu der Straße hingezogen, die am Anfang angenehm war. Da er jedoch Angst vor dem bodenlosen Abgrund hatte, kam ihm folgender Gedanke. Er sagte: ‚Es muss einen Weg geben, der am Ende angenehm war.‘

Abkürzung auf dem Weg der Freude. Wenn ich sie finde, kann ich lange Zeit sicher weitergehen, und wenn ich am Ende an die Grube komme, kann mir nichts passieren, vorausgesetzt, ich finde die Abkürzung.' So ging er sicher weiter auf der Straße, aber als er an die Grube kam, stürzte er schrecklich direkt hinein, da er die erwartete Abkürzung nicht gefunden hatte.

Heutzutage gibt es viele Menschen, die dieselbe Meinung vertreten wie dieser Mann. Sie denken sich Folgendes. Sie sagen: „Es ist beschwerlich, den schmalen Pfad zu gehen. Es ist schwer, unseren Eigenwillen und unsere Privilegien aufzugeben." Auf diese Weise legen sie ein falsches und gefährliches Vertrauen in sich selbst. Sie sagen: „Der Weg ist lang. Gottes Barmherzigkeit ist groß. Die Welt ist angenehm und wurde zum Vergnügen geschaffen. Nichts hindert mich daran, die Welt eine Zeit lang nach Belieben zu nutzen, da ich am Ende meines Lebens Gott folgen möchte. Schließlich gibt es eine Art Abkürzung vom Pfad der Weltlichkeit, und das ist Reue und Beichte. Wenn ich das schaffe, werde ich gerettet."

Die Vorstellung, dass ein Mensch bis zum Ende seines Lebens die Sünde begehren und dann zur Beichte gehen kann, ist eine sehr schwache Hoffnung, denn er fällt schneller in die Grube, als er erwartet. Manchmal erleiden sie auch solche Schmerzen und einen so plötzlichen Tod, dass sie völlig unfähig sind, auf fruchtbare Weise Buße zu tun. Das geschieht ihnen recht. Denn als sie die Gelegenheit dazu hatten, wollten sie keine Voraussicht auf kommende Übel haben, sondern legten willkürlich die Zeit für Gottes Barmherzigkeit durch ihre Definition fest. Sie fassten keinen Entschluss, nicht zu sündigen, solange sie weiterhin Freude an der Sünde haben konnten. In gleicher Weise stand auch dieser Bischof zwischen diesen beiden Wegen. Jetzt jedoch nähert er sich dem angenehmeren Weg des Fleisches. Nehmen wir an, er hat drei Seiten zum Lesen vor sich.

Die erste Seite liest er immer wieder mit Vergnügen, die zweite dagegen nur ab und zu und ohne jegliche Freude, die dritte dagegen nur selten und mit Traurigkeit. Die erste Seite steht für den Reichtum und die Privilegien, an denen er sich erfreut. Die zweite ist die Furcht vor Gehenna und dem zukünftigen Gericht, das ihn beunruhigt. Die dritte ist die Liebe und kindliche Furcht vor Gott, die er selten liest. Wenn er sich zu Herzen nehmen würde, was Gott alles für ihn getan hat oder wie viel er ihm geschenkt hat, würde die Liebe Gottes in seinem Herzen nie erlöschen."

Die Braut antwortete: „O Frau, bete für ihn." Und dann sagte die selige Agnes: „Welche Rolle hat die Gerechtigkeit, wenn nicht das Richten, und welche Rolle hat die Barmherzigkeit, wenn nicht das Ermutigen?" Die Mutter Gottes spricht: „Dem Bischof wird Folgendes gesagt: Obwohl Gott alles kann, ist die persönliche Mitarbeit des Menschen dennoch erforderlich, wenn er die Sünde vermeiden und die Liebe Gottes gewinnen will. Es gibt drei Mittel, um die Sünde zu vermeiden, und drei Mittel, um Liebe zu erlangen. Die drei Mittel, durch die die Sünde vermieden wird, sind: vollkommene Buße; zweitens die Absicht, die Sünde nicht wieder begehen zu wollen; drittens, sein Leben gemäß dem Rat derjenigen zu verbessern, von denen man weiß, dass sie der Welt abgeschworen haben. Die drei Mittel, die zusammenwirken, um Liebe zu erlangen, sind Demut, Barmherzigkeit und das Bemühen zu lieben. Wer auch nur ein Vaterunser betet, um Gottes Liebe zu gewinnen, wird bald die Wirkung der Liebe Gottes erleben, die sich ihm nähert.

Über den anderen Bischof, über den ich vorhin mit Ihnen gesprochen habe, muss ich

Abschließend sage ich, dass die Gruben zu breit erscheinen, um darüber zu springen, die Wände zu hoch, um darüberzuklettern, die Gitterstäbe zu stark, um sie zu durchbrechen. Ich stehe hier und warte auf ihn, aber er wendet seinen Kopf ab und schaut auf die Aktivitäten dreier Gruppen von Menschen, die er gerne beobachtet. Die erste Gruppe ist ein tanzender Chor. Er sagt ihnen: „Ich höre euch gern zu, wartet auf mich!“ Die zweite Gruppe ist in Spekulationen vertieft. Er sagt ihnen: „Ich möchte sehen, was ihr seht – so etwas gefällt mir sehr.“ Die dritte Gruppe amüsiert sich und entspannt sich in Ruhe, und er möchte mit ihnen Privilegien und Ruhe genießen.

Ein tanzender Chor in der Welt zu sein, bedeutet nichts anderes, als von einer flüchtigen Freude zur nächsten zu wechseln, von einem Verlangen nach Ehre zum nächsten. Herumstehen und Spekulieren bedeutet nichts anderes, als die Seele von der göttlichen Kontemplation abzulenken und über das Sammeln und Verteilen weltlicher Güter nachzudenken. Sich in Ruhe zu entspannen bedeutet nichts anderes, als den Körper zu entspannen. Während er diese drei Menschenmengen beobachtete, ist der Bischof auf einen hohen Berg gestiegen, aber er kümmert sich nicht um die Worte, die ich ihm gesandt habe, noch kümmert er sich um die Bedingungen meiner Botschaft, die lauten, dass ich meines auch halten werde, wenn er sein Versprechen hält.“

Die Braut antwortet: „O gütige Mutter, verlass ihn nicht!“ Die Mutter sagt zu ihr: „Ich werde ihn nicht verlassen, bis Staub zu Staub wird. Mehr noch, wenn er die Gitterstäbe durchbricht, werde ich ihm wie eine Magd entgegenkommen und ihm wie eine Mutter helfen.“ Und die Mutter fügt hinzu: „Denkst du, Tochter, daran, was die Belohnung dieses Kanonikers von Orléans gewesen wäre, wenn sein Bischof sich bekehrt hätte? Ich werde dir antworten: Du siehst, wie die Erde Gras und Blumen verschiedener Arten und Sorten hervorbringt. Ebenso hätte jeder Mensch, wenn er von Anbeginn der Welt an aufrichtig an seinem Platz geblieben wäre, eine große Belohnung erhalten, da jeder, der in Gott ist, von einer Wonne zur nächsten gegangen wäre, nicht weil er seine Wonne langweilig fand, sondern weil seine Wonne immer herrlicher wird und seine unbeschreibliche Freude immer wieder erneuert wird.“

ERLÄUTERUNG

Dies war der Bischof von Växjö. Als er in Rom war, machte er sich große Sorgen um seine Rückkehr. Im Geiste hörte man: „Sag dem Bischof, dass sein Zögern nützlicher ist als seine Eile. Diejenigen in seiner Gruppe, die vor ihm gegangen sind, werden ihm folgen. Deshalb wird er, wenn er in sein Land zurückkehrt, feststellen, dass meine Worte wahr sind.“ So geschah es. Als er zurückkehrte, fand er den König gefangen und das ganze Königreich in Aufruhr. Diejenigen in seiner Gruppe, die vor ihm gegangen waren, wurden auf dem Weg lange aufgehalten und kamen nach ihm an. „Wisse auch, dass die Frau, die in der Gruppe des Bischofs ist, sicher zurückkehren wird, aber nicht in ihrem Heimatland sterben wird.“ Und so geschah es, denn sie ging ein zweites Mal nach Rom, und sie starb und wurde dort begraben.

ÜBER DENSELBEN BISCHOF

Als Lady Bridget vom Monte Gargano in die Stadt Mafredonia kam

Im Königreich Sizilien war derselbe Bischof in ihrer Gesellschaft. Auf dem Berg stürzte er so schwer vom Pferd, dass er sich zwei Rippen brach. Als die Dame am Morgen zu St. Nikolaus von Bari aufbrechen wollte, rief er sie zu sich und sagte: „Frau, es ist so schwer für mich, hier ohne Sie zu bleiben. Es ist auch eine Belastung, dass Sie meinetwegen aufgehalten werden, besonders angesichts der laufenden Überfälle. Ich bitte Sie“, sagte er, „um der Liebe Jesu Christi willen, zu Gott für mich zu beten und Ihre Hand auf meine schmerzende Seite zu legen!“

Ich hoffe, dass mein Schmerz durch die Berührung Ihrer Hände gelindert wird.“ Mit Tränen in den Augen antwortete sie voller Mitgefühl: „Herr, ich betrachte mich selbst als nichts, denn in Gottes Augen bin ich ein großer Sünder. Aber lasst uns alle zu Gott beten, und er wird euren Glauben erhören.“ Sie beteten, und als sie aufstand, berührte sie die Seite des Bischofs und sagte: „Möge der Herr Jesus Christus Sie heilen.“ Sofort ließ der Schmerz nach. Und der Bischof stand auf und folgte ihr den ganzen Weg zurück nach Rom.

Die Worte der Mutter an die Tochter, in denen die Worte und Taten Christi erklärt und wunderbar als Schatz beschrieben werden, seine göttliche Natur als Burg, die Sünde als Gitter, die Tugenden als Mauern und die Schönheit der Welt und die Freude der Freundschaft als zwei Gräben und darüber, wie sich ein Bischof hinsichtlich der Seelsorge verhalten soll.

Kapitel 13

Die Mutter spricht zur Braut ihres Sohnes und sagt: „Dieser Bischof betet in seiner Liebe zu mir, und aus diesem Grund sollte er tun, was mir am meisten gefällt. Es gibt einen Schatz, von dem ich weiß, dass derjenige, der ihn besitzt, niemals arm sein wird, derjenige, der ihn sieht, niemals Not und Tod erfahren wird und derjenige, der ihn begehrt, freudig erhält, was immer er möchte. Der Schatz ist in einer starken Burg hinter vier Gittern eingeschlossen. Außerhalb der Burg stehen hohe, große und dicke Mauern. Hinter den Mauern befinden sich zwei breite und tiefe Gräben. Und so bitte ich den Bischof, die beiden Gräben mit einem einzigen Sprung zu überspringen, die Mauern mit einem einzigen Sprung zu erklimmen und die Gitter mit einem einzigen Schlag zu durchbrechen und mir dann das zu bringen, was mir am meisten gefällt.

Ich werde euch nun die Bedeutung all dessen erklären. Wenn ihr das Wort „Schatz“ verwendet, bezieht ihr euch auf etwas, das selten benutzt oder bewegt wird. In diesem Fall sind die kostbaren Worte meines liebsten Sohnes und die Taten, die er während und vor seiner Passion vollbracht hat, zusammen mit den Wundern, die er vollbrachte, als das Wort in meinem Körper Fleisch wurde, und die er weiterhin vollbringt, wenn auf Gottes Wort hin das Brot auf dem Altar jeden Tag in dasselbe Fleisch verwandelt wird. All diese Dinge sind ein kostbarer Schatz, der so vernachlässigt und vergessen wurde, dass es nur sehr wenige Menschen gibt, die sich daran erinnern oder daraus Nutzen ziehen. Der herrliche Leib Gottes, meines Sohnes, befindet sich jedoch in einer befestigten Burg, das heißt in der Stärke seiner göttlichen Natur. So wie eine Burg eine Verteidigung gegen Feinde ist, so ist die Stärke der göttlichen Natur meines Sohnes eine Verteidigung für den Körper seiner menschlichen Natur, sodass ihm kein Feind Schaden zufügen kann. Die vier Balken sind

vier Sünden, die viele Menschen von der Teilhabe am Leib Christi und seiner Güte und Kraft ausschließen.

Die erste Sünde ist Stolz und das Verlangen nach weltlichen Ehren. Die zweite ist das Verlangen nach weltlichen Besitztümern. Die dritte ist die abstoßende Lust, den Körper maßlos zu füllen und seine äußerst abstoßende Befriedigung. Die vierte ist Zorn und Neid und die Vernachlässigung der eigenen Erlösung. Viele Menschen lieben diese vier Sünden übermäßig und besitzen sie gewohnheitsmäßig, was sie sehr weit von Gott entfernt. Sie sehen und empfangen den Körper Gottes, aber ihre Seele ist so weit von Gott entfernt wie Diebe, wenn der Weg zu dem, was sie stehlen wollen, durch starke Gitter versperrt ist.

Deshalb sagte ich, er solle die Gitter mit einem einzigen Schlag durchbrechen. Der Schlag symbolisiert den Seeleneifer, mit dem ein Bischof Sünder durch Taten der Gerechtigkeit, die er aus Liebe zu Gott vollbringt, brechen sollte, damit der Sünder, sobald die Gitter des Lasters durchbrochen sind, den kostbaren Schatz erreichen kann. Obwohl er nicht jeden Sünder niederstrecken kann, sollte er tun, was er kann und tun sollte, insbesondere für diejenigen, die unter seiner Obhut stehen, und weder Großes noch Kleines, Nachbarn oder Verwandte, Freunde oder Feinde verschonen. Dies ist, was der heilige Thomas von England tat. Er litt viel für die Gerechtigkeit und starb am Ende einen grausamen Tod, und das alles, weil er nicht davon absah, Körper mit der Gerechtigkeit der Kirche zu schlagen, damit die Seelen weniger Leiden ertragen mussten.

Dieser Bischof sollte Thomas' Lebensweise nachahmen, damit jeder, der ihm zuhört, versteht, dass er seine eigenen Sünden ebenso hasst wie die Sünden anderer Menschen. Der Schlag des göttlichen Eifers wird dann im ganzen Himmel vor Gott und seinen Engeln zu hören sein. Viele Menschen werden sich dann bekehren und ihren Lebenswandel ändern und sagen: „Er hasst nicht uns, sondern unsere Sünden.“ Sie werden sagen: „Lasst uns bereuen und wir werden Freunde sowohl Gottes als auch des Bischofs.“

Die drei Mauern, die das Schloss umgeben, sind drei Tugenden. Die erste Tugend ist, auf fleischliche Genüsse zu verzichten und den Willen Gottes zu tun. Die zweite ist, im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit lieber Vorwürfe und Flüche zu ertragen, als durch Verheimlichung der Wahrheit weltliche Ehren und Besitztümer zu erlangen. Die dritte ist, bereit zu sein, für die Erlösung eines jeden Christen auf Leben und Besitz zu verzichten. Aber sehen Sie sich an, was die Leute heutzutage tun. Sie denken, diese Mauern seien zu hoch, um überhaupt darüberzuklettern.

Dementsprechend nähern sich weder ihre Herzen noch ihre Seelen dem herrlichen Körper mit irgendeiner Beständigkeit, denn sie sind weit von Gott entfernt. Deshalb sagte ich meinem Freund, er solle die Wände mit einem einzigen Sprung erklimmen. Einen Sprung nennt man es, wenn die Füße weit auseinander gehalten werden, damit sich der Körper schnell bewegen kann. Ein geistiger Sprung ist ähnlich, denn wenn der Körper auf der Erde ist und die Liebe des Herzens im Himmel, dann erklimmt man die drei Wände schnell. Wenn ein Mensch über die Dinge des Himmels meditiert, ist er bereit, seinen eigenen Willen aufzugeben, Ablehnung und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen zu erleiden und bereitwillig für die Herrlichkeit Gottes zu sterben.

Die beiden Wassergräben außerhalb der Mauer repräsentieren die Schönheit der Welt und die

Gesellschaft und Vergnügen weltlicher Freunde. Es gibt viele Menschen, die sich damit zufrieden geben, es in diesen Gräben gemütlich zu machen und sich nie darum kümmern, ob sie Gott im Himmel sehen werden. Die Gräben sind breit und tief, breit, weil der Wille solcher Menschen weit von Gott entfernt ist, und tief, weil sie viele Seelen in den Tiefen der Hölle einsperren. Deshalb sollten die Gräben mit einem einzigen Sprung übersprungen werden. Ein spiritueller Sprung ist nichts anderes, als sein ganzes Herz von Dingen zu lösen, die leer sind, und den Sprung von irdischen Gütern in das Himmelreich zu wagen.

Ich habe gezeigt, wie man die Gitterstäbe durchbricht und über die Mauern springt. Jetzt werde ich zeigen, wie dieser Bischof mir das Kostbarste bringen soll, was es je gab. Gottes göttliche Natur war und ist von Ewigkeit her ohne Anfang, da weder Anfang noch Ende in ihr zu finden ist. Aber seine menschliche Natur war in meinem Körper und nahm Fleisch und Blut von mir an. Deshalb ist sie das Kostbarste, was es je gab oder gibt. Wenn also die gerechte Seele Gottes Körper mit Liebe empfängt und wenn sein Körper die Seele erfüllt, ist das Kostbarste da, was es je gab. Obwohl die göttliche Natur in drei Personen ohne Anfang und ohne Ende in sich selbst existiert, empfing er seinen gesegneten Körper von mir, als Gott seinen Sohn mit seiner göttlichen Natur und dem Heiligen Geist zu mir sandte. Ich werde dem Bischof jetzt zeigen, wie dieses Kostbare vor den Herrn gebracht werden soll. Wo immer Gottes Freund auf einen Sünder trifft, dessen Worte wenig Liebe zu Gott, aber viel Liebe zur Welt zeigen, ist diese Seele in Bezug auf Gott leer.

Dementsprechend sollte der Freund Gottes seine Liebe zu Gott durch seinen Kummer zeigen, dass eine durch das Blut des Schöpfers erlöste Seele ein Feind Gottes sein sollte. Er sollte Mitleid mit der elenden Seele zeigen, indem er ihr gegenüber sozusagen zwei Stimmen verwendet: eine, in der er Gott anfleht, Mitleid mit der Seele zu haben, und eine andere, in der er der Seele ihre eigene Gefahr zeigt. Wenn er die beiden, Gott und die Seele, versöhnen und vereinen kann, dann werden die Hände seiner Liebe Gott das wertvollste Geschenk anbieten, denn das Liebste für mich ist, wenn der Körper Gottes, der einst in mir war, und die menschliche Seele, die Gott geschaffen hat, in Freundschaft zusammenkommen.

Das ist kaum überraschend. Ihr wisst genau, dass ich dabei war, als mein Sohn, der große Ritter, aus Jerusalem auszog, um eine so brutale und schwierige Schlacht zu schlagen, dass alle Sehnen seiner Arme gespannt waren. Sein Rücken war blutig und blau, seine Füße von Nägeln durchbohrt, seine Augen und Ohren voller Blut. Sein Kopf sank, als er seinen Geist aufgab. Sein Herz wurde von einer Speerspitze zerrissen. Er gewann Seelen, indem er viel Leid erduldete. Er, der jetzt in Herrlichkeit lebt, streckt seine Arme nach den Menschen aus, aber nur wenige bringen ihm seine Braut. Folglich sollte ein Freund Gottes weder Leben noch Besitztümer schonen, um anderen zu helfen, während er sich selbst hilft, indem er sie meinem Sohn bringt.

Sag diesem Bischof, dass ich mich, wenn er für meine Freundschaft betet, mit einem Band des Glaubens an ihn binden werde. Der Leib Gottes, der einst in mir war, wird seine Seele mit großer Liebe aufnehmen. Wie der Vater in mir war, zusammen mit dem Sohn, der meinen Leib und meine Seele in sich hatte, und wie der Heilige Geist, der im Vater und im Sohn ist, überall bei mir war und meinen Sohn in sich hatte, so wird auch mein Diener an denselben Geist gebunden sein. Wenn er die Leiden Gottes liebt und seinen kostbaren Leib in sich hat,

Herz, dann wird er Gottes menschliche Natur haben, die die göttliche Natur in sich und außerhalb davon hat. Gott wird in ihm sein und er in Gott, so wie Gott in mir ist und ich in ihm. So wie mein Diener und ich einen Gott teilen, werden wir auch ein Band der Liebe und einen Heiligen Geist teilen, der ein Gott mit dem Vater und dem Sohn ist.

Und noch etwas: Wenn dieser Bischof sein Versprechen mir gegenüber hält, werde ich ihm zu Lebzeiten beistehen. Am Ende seines Lebens werde ich ihm beistehen und seine Seele vor Gott bringen und sagen: ‚Mein Gott, dieser Mann hat dir gedient und mir gehorcht, und deshalb lege ich dir seine Seele vor!' O Tochter, woran denkt ein Mensch, der seine eigene Seele verachtet? Hätte Gott der Vater in seiner unergründlichen Göttlichkeit seinen eigenen unschuldigen Sohn in seiner menschlichen Natur so leiden lassen, wenn er nicht ein ehrliches Verlangen und Verlangen nach Seelen und nach der ewigen Herrlichkeit hätte, die er für sie vorbereitet hat?"

Diese Offenbarung betraf den Bischof von Linköping, der später zum Erzbischof ernannt wurde. Mehr über denselben Bischof finden Sie in Buch 6, Kapitel 22, das mit den Worten beginnt: „Dieser Prälat."

NACHTRAG ÜBER DENSELBEN MANN

„Der Bischof, um den Sie weinen, kam in ein leichtes Fegefeuer. Sie können sicher sein, dass, obwohl es in der Welt viele gab, die ihm den Weg versperrten, sie nun ihr Urteil erhalten haben und er aufgrund seines Glaubens und seiner Reinheit verherrlicht werden soll."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, in denen sie einen wunderbaren Vergleich anstellte, um einen bestimmten Bischof zu beschreiben, indem sie den Bischof mit einem Schmetterling vergleicht, seine Demut und seinen Stolz mit seinen zwei Flügeln, die drei Fassaden, die die Laster des Bischofs verdecken, mit den drei Farben des Insekts, seine Taten auf die Dichte seiner Farben, seinen doppelten Willen auf die beiden Fühler des Schmetterlings, seine Gier in seinem Mund, seine mickrige Liebe in seinem mickrigen Körper.

Kapitel 14

Die Mutter spricht zur Braut ihres Sohnes und sagt: „Du bist ein Gefäß, das der Besitzer füllt und der Lehrer leert. Es ist jedoch ein und dieselbe Person, die dich füllt und leert. Eine Person, die Wein, Milch und Wasser zusammen in ein Gefäß gießen kann, würde als erfahrener Lehrer bezeichnet, wenn sie jede dieser miteinander vermischten Flüssigkeiten trennen und jeder ihre eigene Beschaffenheit zurückgeben könnte. Dies ist, was ich, die Mutter und Lehrerin der gesamten Menschheit, mit dir getan habe und tue. Vor anderthalb Jahren wurden alle möglichen Dinge mit dir gesprochen, und jetzt scheinen sie alle in deiner Seele miteinander vermischt zu sein, und es würde abstoßend erscheinen, wenn sie alle zusammen ausgegossen würden, da ihr Zweck nicht verstanden würde. Deshalb unterscheide ich sie nach und nach, wie es mir passt.

Erinnerst du dich, dass ich dich zu einem gewissen Bischof schickte, den ich meinen Diener nannte?

Vergleichen wir ihn mit einem Schmetterling mit zwei breiten Flügeln, die in den Farben Weiß, Rot und Blau bespritzt sind. Wenn man ihn berührt, klebt das Pigment wie Asche an den Fingern. Dieses Insekt hat einen mickrigen Körper, aber ein großes Maul, zwei Fühler auf der Stirn und eine verborgene Stelle in seinem Bauch, durch die es den Schmutz seines Bauches ausscheidet. Die Flügel dieses Insekts, das heißt die Flügel des Bischofs, sind seine Demut und sein Stolz. Äußerlich erscheint er demütig in seinen Worten und Gesten, demütig in seiner Kleidung und seinen Taten, aber innerlich gibt es einen Stolz, der ihn in seinen eigenen Augen groß macht, ihn von seinem eigenen Ruf aufgeblasen macht, ehrgeizig nach der Anerkennung der Menschen, verurteilend gegenüber anderen und arrogant, indem er sich selbst anderen vorzieht. Auf diesen beiden Flügeln fliegt er vor den Menschen mit der scheinbaren Demut, die darauf abzielt, den Einzelnen zu gefallen und das Gesprächsthema aller zu sein, sowie mit dem Stolz, der ihn sich für heiliger als andere halten lässt.

Die drei Farben der Flügel repräsentieren seine drei Fassaden, die seine Laster verdecken. Die Farbe Rot bedeutet, dass er ständig über die Leiden Christi und die Wunder der Heiligen spricht, um heilig genannt zu werden, aber sie liegen ihm in Wirklichkeit fern, da er sie nicht besonders mag. Die Farbe Blau bedeutet, dass er sich nach außen hin nicht um weltliche Güter zu kümmern scheint, für die Welt tot zu sein scheint und sich unter seiner himmlisch blauen Fassade nur den Dingen des Himmels zuzuwenden scheint. Aber diese zweite Farbe macht ihn vor Gott nicht stabiler oder fruchtbarer als die erste. Die Farbe Weiß bedeutet, dass er in seiner Kleidung religiös und in seinem Verhalten lobenswert ist. Seine dritte Farbe birgt jedoch genauso viel Charme und Vollkommenheit in sich wie die ersten beiden. So wie der Farbstoff eines Schmetterlings dick ist und an den Fingern haften bleibt und nichts als eine aschige Substanz hinterlässt, so scheinen auch seine Taten insofern bewundernswert, als er sich nach Einsamkeit sehnt, doch sind sie hinsichtlich ihrer Nützlichkeit für ihn leer und wirkungslos, da er sich nicht aufrichtig nach dem sehnt, was liebenswert ist, und es auch nicht liebt.

Die beiden Fühler repräsentieren seinen doppelzüngigen Willen. Er möchte nämlich ein bequemes Leben in dieser Welt führen und nach dem Tod ewiges Leben haben. Er möchte nicht um seine hohe Wertschätzung auf Erden betrogen werden, während er im Himmel eine noch vollkommenere Krone erhält. Dieser Bischof ist wie ein Schmetterling, der glaubt, er könne den Himmel auf einem Fühler und die Erde auf dem anderen tragen, obwohl er nicht die geringste Schwierigkeit für Gottes Ruhm ertragen kann. Er verlässt sich also auf Gottes Kirche und glaubt, er könne ihr durch sein Wort und sein Beispiel nützen, als ob die Kirche ohne ihn nicht gedeihen könnte. Er geht davon aus, dass seine eigenen guten Taten weltliche Menschen dazu bringen werden, spirituelle Früchte zu tragen. Daher argumentiert er wie ein Soldat, der den Kampf bereits ausgefochten hat. „Da“, sagt er, „ich bereits fromm und demütig genannt werde, warum sollte ich dann nach einem Leben größerer Enthaltsamkeit streben? Auch wenn ich in einigen Vergnügungen sündige, ohne die mein Leben unglücklich wäre, werden meine größeren Verdienste und guten Taten dennoch meine Entschuldigung sein.“ Wenn man den Himmel für einen Becher kaltes Wasser gewinnen kann, wozu dann über alle Maßen kämpfen?’

Ein Schmetterling hat ebenfalls ein großes Maul, aber seine Gier ist noch größer. So sehr, dass er, wenn er alle Fliegen bis auf eine fressen könnte, auch diese eine fressen möchte. Und wenn dieser Mann einen Schilling zu den vielen hinzufügen könnte, die er bereits hat, und zwar so, dass es im Verborgenen unbemerkt bleibt, würde er ihn nehmen, obwohl der Hunger seiner Gier selbst dann nicht gestillt wäre.

Auch ein Schmetterling hat ein verborgenes Ventil für seine Unreinheiten. Auch dieser Mann lässt seinem Ärger und seiner Ungeduld auf unangemessene Weise freien Lauf und stellt anderen seine geheimen Unreinheiten zur Schau. Und wie ein Schmetterling einen kleinen Körper hat, hat dieser Mann wenig Nächstenliebe, während sein Mangel an Nächstenliebe nur durch die Breite und Weite seiner Flügel ausgeglichen wird.“ Die Braut antwortete: „Wenn er nur einen Funken Nächstenliebe hat, gibt es für ihn immer noch Hoffnung auf Leben, Nächstenliebe und Erlösung.“ Die Mutter sagte: „Hatte Judas nicht auch noch etwas Nächstenliebe übrig, als er, nachdem er seinen Herrn verraten hatte, sagte: ‚Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut verraten habe‘? Er wollte es so aussehen lassen, als hätte er Nächstenliebe, aber er hatte keine.“

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, in denen ein anderer solcher Bischof allegorisch als Bremse beschrieben wird, seine Wortgewandtheit als Fliegen, seine beiden Anliegen als zwei Flügel, seine Schmeichelei der Welt als Stachel; und über das Erstaunen der Jungfrau über das Leben dieser zwei Bischöfe; auch über Prediger.

Kapitel 15

Die Mutter spricht erneut zur Braut und sagt: „Ich habe euch einen anderen Bischof gezeigt, den ich den Hirten der Herde nannte. Vergleichen wir ihn mit einer Bremse von erdiger Farbe, die geräuschvoll umherfliegt. Wo immer sie landet, ist ihr Biss schrecklich und schmerzhaft. Dieser Hirte hat eine erdige Farbe, denn obwohl er zur Armut berufen wurde, wäre er lieber reich als arm, er würde lieber das Sagen haben als sich unterzuordnen, er würde lieber seinen eigenen Willen durchsetzen, als durch Gehorsam gegenüber anderen diszipliniert zu werden. Er fliegt geräuschvoll umher in dem Sinne, dass er in seinen frommen Predigten voller wortreicher Beredsamkeit ist und Vorträge über weltliche Eitelkeiten statt über spirituelle Lehren hält, weltliche Eitelkeiten lobt und befolgt, statt der heiligen Einfachheit seines Ordens.

Auch er hat zwei Flügel, das heißt zwei Ideen: Die erste ist, dass er den Menschen eine anmutige und beschwichtigende Rede bieten will, um ihre Achtung zu gewinnen. Die zweite ist, dass er will, dass alle sich ihm unterwerfen und ihm gehorchen. Der Stich einer Bremse ist unerträglich. Ebenso sticht dieser Mann die Seelen bis zur Verdammnis. Obwohl er ein Arzt der Seelen sein sollte, sagt er den Menschen, die zu ihm kommen, nichts über ihre Gefahr und Krankheit, noch benutzt er ein scharfes Skalpell, sondern spricht beschwichtigend zu ihnen, um als sanftmütig bezeichnet zu werden und damit niemand ihn meidet. Diese beiden Bischöfe sind ganz einfach erstaunlich. Der eine gibt sich arm, einsam und demütig, um als geistlich bezeichnet zu werden. Der andere will die Welt besitzen, um als barmherzig und großzügig bezeichnet zu werden. Der eine will den Anschein erwecken, nichts zu besitzen, und sehnt sich doch heimlich danach, alles zu besitzen. Der andere will offen viele Besitztümer haben, um viel zu verschenken und so die Achtung anderer zu gewinnen. Dementsprechend gilt das Sprichwort: Da sie mir auf eine Weise dienen, die ich nicht erkennen kann (weil ich es nicht akzeptiere), werde ich sie auf eine Weise belohnen, die sie nicht erkennen.

Wundern Sie sich, warum solche Männer für ihre Predigten gelobt werden? Ich werde es Ihnen sagen:

Manchmal spricht ein schlechter Mensch zu guten Menschen und der gute Geist Gottes wird in sie hineingegossen, nicht wegen der Güte des Lehrers, sondern durch die Worte des Lehrers, in denen der gute Geist Gottes zum Wohle der Zuhörer zu finden ist. Manchmal spricht ein guter Mensch zu schlechten Menschen, die durch das Zuhören zu guten Menschen werden, sowohl wegen des guten Geistes Gottes als auch wegen der Güte des Lehrers. Manchmal spricht ein kalter Mensch zu kalten Menschen, und zwar so, dass diese kalten Zuhörer das, was sie gehört haben, leidenschaftlichen Menschen erzählen, die nicht dabei waren, und so ihre Zuhörer noch leidenschaftlicher machen. Machen Sie sich also keine Sorgen darüber, zu was für Menschen Sie gesandt werden. Wunderbar ist Gott, der Gold mit Füßen tritt und Schlamm mitten in die Strahlen der Sonne legt!“

Die Erklärung des Sohnes gegenüber der Braut, dass die Verdammnis der Seelen Gott nicht gefällt; auch über die erstaunlichen Fragen des jüngeren Bischofs an den älteren Bischof und über die Antworten des älteren Bischofs an den jüngeren.

Kapitel 16

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Warum, glaubst du, werden dir diese beiden Männer gezeigt? Ist es, weil Gott Freude daran hat, sie zu tadeln und zu verurteilen? Natürlich nicht. Nein, es geschieht, um Gottes Geduld und Herrlichkeit besser zu offenbaren und auch, damit diejenigen, die es hören, Gottes Gericht fürchten. Aber jetzt komm und höre dir ein erstaunliches Gespräch an. Schau, der jüngere Bischof hat dem älteren eine Frage gestellt und gesagt: ‚Bruder, höre und antworte mir. Als du einmal an das Joch des Gehorsams gebunden warst, warum hast du es aufgegeben? Als du die Armut und den religiösen Stand gewählt hattest, warum hast du sie aufgegeben? Als du den religiösen Stand betreten und dich für die Welt tot gemacht hattest, warum hast du das Bischofsamt angestrebt?‘ Der ältere Mann antwortete: ‚Der Gehorsam, der mich lehrte, ein Untergebener zu sein, war mir eine Last. Deshalb zog ich meine Freiheit vor. Das Joch, von dem Gott sagt, es sei angenehm, war mir bitter.

Deshalb suchte und wählte ich körperliche Bequemlichkeit. Meine Demut war vorgetäuscht. Deshalb sehnte ich mich nach Ehre. Und da es besser ist, zu drängen als zu ziehen, begehrte ich dementsprechend das Bischofsamt.‘ Der jüngere Mann fragte erneut: ‚Warum erwiesen Sie Ihrem Bischofsstuhl nicht Ehre, indem Sie ihm weltliche Ehre erwiesen? Warum erlangten Sie nicht durch weltliche Weisheit Reichtümer? Warum gaben Sie Ihren Besitz nicht gemäß den Anforderungen weltlicher Ehre aus? Warum erniedrigten Sie sich äußerlich, anstatt im Einklang mit weltlichen Ambitionen zu handeln?‘

Der ältere Mann antwortete: „Der Grund, warum ich meinen Stuhl nicht mit weltlichen Ehren überhäufte, war, dass ich hoffte, umso mehr geehrt zu werden, wenn ich eher bescheiden und spirituell als weltlich gesinnt erschien. Um von weltlichen Leuten gelobt zu werden, tat ich daher so, als hielte ich alles gering; ich erschien bescheiden und fromm, um von spirituellen Menschen geschätzt zu werden. Der Grund, warum ich nicht durch weltliche Weisheit Reichtümer erlangte, war, dass spirituelle

Die Leute würden es vielleicht nicht bemerken und mich wegen meiner Säkularität verachten. Der Grund, warum ich nicht freigebig Geschenke machte, war, dass ich meiner eigenen Ruhe und meinem Frieden zuliebe lieber wenige als viele Gesellschaftsmitglieder hatte. Ich hatte lieber eine volle Geldtruhe, als Geschenke zu verteilen.'

Wieder fragte der jüngere Mann: „Sag mir, warum hast du einem Esel einen angenehmen und süßen Trank aus einem schmutzigen Gefäß gegeben? Warum hast du dem Bischof Spelzen aus dem Schweinestall gegeben? Warum hast du deine Krone unter deine Füße geworfen? Warum hast du Weizen ausgespuckt, aber Unkraut gekaut? Warum hast du andere von ihren Ketten befreit, dich selbst aber mit Fesseln gefesselt? Warum hast du die Wunden anderer mit Medizin behandelt, deine eigenen aber mit Gift?“ Der ältere Mann antwortete: „Ich habe meinem Esel einen süßen Trank aus einem ekelhaften, schmutzigen Gefäß gegeben, in dem Sinne, dass ich, obwohl ich ein Gelehrter war, es vorzog, um meines weltlichen Rufs willen die göttlichen Sakramente des Altars zu handhaben, anstatt mich den alltäglichen Sorgen zu widmen. Da meine Geheimnisse den Menschen unbekannt, Gott aber bekannt waren, wuchs meine Anmaßung sehr und verstärkte auf diese Weise die schwere Gerechtigkeit meiner schrecklichen Verurteilung.

Auf die zweite Frage antworte ich, dass ich dem Bischof die Schalen aus dem Schweinestall gegeben habe, in dem Sinne, dass ich den Eingebungen der Natur durch Selbstgefälligkeit gefolgt bin und nicht fest in der Selbstbeherrschung verharrt habe. Was die dritte Frage betrifft, habe ich meine Bischofskrone mit Füßen getreten, in dem Sinne, dass ich es vorgezogen habe, barmherzige Taten um der Gunst der Menschen willen zu vollbringen, statt Taten der Gerechtigkeit zur Ehre und Liebe Gottes.

Zur vierten Frage: Ich spuckte Weizen aus, kaute aber Stroh, in dem Sinne, dass ich Gottes Worte nicht aus Liebe zu Gott predigte und auch nicht gern die Dinge tat, die ich anderen zu tun befahl. Zur fünften Frage: Ich befreite andere, band mich aber selbst in dem Sinne, dass ich den Menschen, die sich reumütig an mich wandten, Absolution sprach, aber ich selbst gern die Dinge tat, die sie durch ihre Reue beklagten und durch ihre Tränen ablehnten. Zur sechsten Frage: Ich salbte andere mit Heilsalbe, mich selbst aber mit Gift, in dem Sinne, dass ich, während ich über die Reinheit des Lebens predigte und andere besser machte, mich selbst schlechter machte. Ich legte anderen Gebote auf, war aber selbst nicht bereit, einen Finger zu rühren, um genau diese Dinge zu tun. Wo ich sah, dass andere Fortschritte machten, dort scheiterte ich und verkümmerte, da ich es vorzog, meinen bereits begangenen Sünden eine zusätzliche Last hinzuzufügen, als meine Sündenlast durch Wiedergutmachung zu verringern.‘

Danach hörte man eine Stimme, die sagte: ‚Sei Gott dankbar, dass du nicht zu diesen giftigen Gefäßen gehörst, die, wenn sie zerbrechen, wieder zum Gift werden.‘ Sofort wurde der Tod eines der beiden bekannt gegeben.“

Die Worte der Jungfrau an ihre Tochter, in denen sie das Leben und den Orden des hl. Dominikus lobt, und darüber, wie er sich in der Stunde seines Todes an die Jungfrau wandte, und darüber, wie in der modernen

Manchmal leben nur wenige seiner Brüder nach dem Zeichen der Passion Christi, das ihnen Dominikus gegeben hat, aber

Viele von ihnen leben mit dem Malzeichen, das der Teufel ihnen gegeben hat.

Kapitel 17

Wieder spricht die Mutter zur Braut und sagt: „Gestern habe ich euch von zwei Männern erzählt, die der Regel des heiligen Dominikus angehörten. Dominikus betrachtete meinen Sohn als seinen lieben Herrn und liebte mich, seine Mutter, mehr als sein eigenes Herz. Mein Sohn gab diesem heiligen Mann den inspirierten Gedanken, dass es drei Dinge auf der Welt gibt, die meinem Sohn missfallen: Stolz, Gier und fleischliche Begierde. Durch seine Seufzer und Bitten verschaffte der heilige Dominikus Hilfe und Medizin, um diese drei Übel zu bekämpfen. Gott hatte Mitleid mit seinen Tränen und inspirierte ihn, eine kodifizierte Lebensregel aufzustellen, in der der heilige Mann den drei Übeln der Welt drei Tugenden gegenüberstellte.

Gegen das Laster der Habgier ordnete er an, dass man ohne die Erlaubnis seines Vorgesetzten nichts besitzen dürfe. Gegen den Stolz verordnete er das Tragen einer bescheidenen und einfachen Tracht. Gegen die bodenlose Gefräßigkeit des Fleisches verordnete er Abstinenz und Zeiten zur Ausübung von Selbstdisziplin. Er setzte einen Vorgesetzten über seine Brüder, um den Frieden zu bewahren und die Einheit zu schützen.

In seinem Wunsch, seinen Brüdern ein geistliches Zeichen zu geben, drückte er ihnen symbolisch ein rotes Kreuz auf den linken Arm in der Nähe des Herzens, und zwar durch seine Lehre und sein fruchtbares Beispiel, als er sie ständig lehrte und ermahnte, an das Leiden Gottes zu denken und Gottes Wort mit noch größerer Inbrunst zu predigen, nicht um der Welt willen, sondern aus Liebe zu Gott und den Seelen. Er lehrte sie auch, sich zu unterwerfen statt zu herrschen, ihren Eigensinn zu hassen, Beleidigungen geduldig zu ertragen, nichts außer Nahrung und Kleidung zu wollen, die Wahrheit in ihren Herzen zu lieben und sie mit ihren Lippen zu verkünden, nicht ihr eigenes Lob zu suchen, sondern die Worte Gottes auf ihren Lippen zu haben und sie immer zu lehren, ohne sie aus Scham wegzulassen oder sie auszusprechen, um menschliche Gunst zu gewinnen.

Als die Zeit seiner Erlösung gekommen war, die ihm mein Sohn im Geiste offenbart hatte, kam er unter Tränen zu mir, seiner Mutter, und sagte: „O Maria, Königin des Himmels, die Gott für sich selbst vorherbestimmt hat, um seine göttliche und menschliche Natur zu vereinen, du allein bist diese Jungfrau und du allein bist diese würdigste Mutter. Du bist die mächtigste der Frauen, von der die Macht selbst ausging. Erhöre mich, wenn ich zu dir bete! Ich weiß, dass du die Mächtigste bist, und deshalb wage ich es, vor dich zu treten. Nimm meine Brüder, die ich unter der Strenge meines Skapuliers aufgezogen und gepflegt habe, und beschütze sie unter deinem weiten Mantel! Regiere sie und pflege sie von neuem, damit der alte Feind sie nicht überwältigt und den neuen Weinberg, der von der rechten Hand deines Sohnes gepflanzt wurde, nicht zerstört! Meine Dame, mit meinem Skapulier mit seinem einen Stück vorne und einem Stück hinten beziehe ich mich auf nichts anderes als auf die doppelte Sorge, die ich meinen Brüdern entgegengebracht habe.

Ich war Tag und Nacht besorgt um sie und darum, wie sie Gott dienen könnten, indem sie auf vernünftige und lobenswerte Weise Mäßigung praktizierten. Ich betete für sie, dass sie keine weltlichen Dinge begehren würden, die Gott beleidigen oder ihren Ruf der Demut und Frömmigkeit unter ihren Mitmenschen beschmutzen könnten. Nun, da die

Die Zeit meiner Belohnung ist gekommen. Ich vertraue dir meine Glieder an. Lehre sie wie Kinder, während du sie wie ihre Mutter trägst.‘ Mit diesen und anderen Worten wurde Dominikus zur Ehre Gottes berufen.

Ich antwortete ihm in bildlicher Sprache wie folgt: „O Dominikus, mein geliebter Freund, da du mich mehr liebst als dich selbst, werde ich deine Söhne unter meinem Mantel beschützen und über sie herrschen, und alle, die in ihrer Rolle ausharren, werden gerettet werden. Mein Mantel ist weit von Barmherzigkeit, und ich verweigere niemandem die Barmherzigkeit, der freudig darum bittet. Alle, die sie suchen, finden Schutz im Schoß meiner Barmherzigkeit.“

Aber, meine Tochter, worin besteht deiner Meinung nach die Regel des Dominikus? Sie besteht sicherlich aus Demut, Enthaltsamkeit und Verachtung der Welt. Alle, die sich diesen drei Tugenden verpflichten und sie liebevoll beibehalten, werden niemals verurteilt werden. Sie sind diejenigen, die die Regel des seligen Dominikus einhalten. Jetzt höre etwas wirklich Erstaunliches: Dominikus legte seine Söhne unter meinen weiten Mantel, aber sieh, jetzt sind weniger von ihnen unter meinem weiten Mantel als in der Strenge seines Skapuliers. Doch nicht einmal zu Dominikus‘ Lebzeiten hatten alle einen echten Schafspelz oder einen dominikanischen Charakter. Ich kann ihren Charakter besser anhand einer Parabel veranschaulichen.

Wenn Dominikus von den Höhen des Himmels, wo er lebt, herabkäme und zu dem Dieb, der aus dem Tal zurückkam und die Schafe beobachtet hatte, um sie zu schlachten und zu vernichten, sagen würde, würde er sagen: „Warum rufst du nach den Schafen und führst sie weg, von denen ich an deutlichen Zeichen weiß, dass sie mir gehören?“ Der Dieb könnte antworten: „Warum, Dominikus, nimmst du dir etwas an, was dir nicht gehört? Es ist ein unerhörter Diebstahl, sich das Eigentum eines anderen anzueignen.“ Wenn Dominikus zu antworten versuchte, dass er sie aufgezogen und gezähmt, geführt und unterrichtet habe, würde der Dieb sagen: „Du magst sie großgezogen und unterrichtet haben, aber ich habe sie durch sanftes Zureden zu ihrem eigenen Willen zurückgeführt.“

Du magst ihnen gegenüber Nachsicht mit Strenge vermischt haben, aber ich habe sie mit mehr Überredungskunst gelockt und ihnen Dinge gezeigt, die ihnen besser gefallen, und siehe, mehr von ihnen rennen auf meinen Ruf hin zu meiner Weide. Daran erkenne ich, dass die Schafe, die mir eifrig folgen, meine sind, da sie frei sind, dem zu folgen, der sie mehr anzieht.‘ Wenn Dominikus seinerseits antworten würde, dass seine Schafe mit einem roten Zeichen im Herzen gekennzeichnet sind, würde der Dieb sagen: ‚Meine Schafe sind mit meinem Zeichen gekennzeichnet, einem Einschnitt an ihrem rechten Ohr. Da mein Zeichen deutlicher und sichtbarer ist als dein Zeichen, erkenne ich sie als meine Schafe.‘

Der Dieb steht für den Teufel, der viele von Dominikus‘ Schafen in sich aufgenommen hat. Sie haben einen Einschnitt am rechten Ohr, in dem Sinne, dass sie nicht auf die Worte des Lebens hören, die sagen: „Der Weg zum Himmel ist schmal.“ Sie setzen nur die Worte in die Tat um, die sie gerne hören. Dominikus‘ Schafe sind wenige, und sie haben ein rotes Zeichen in ihrem Herzen, in dem Sinne, dass sie liebevoll an Gottes Leiden denken und ein glückliches Leben in aller Keuschheit und Armut führen und inbrünstig das Wort Gottes predigen.

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Denn dies ist die Regel des Dominikus, wie die Leute sie üblicherweise ausdrücken: ‚Alles, was man besitzt, auf dem Rücken tragen zu können, nichts besitzen zu wollen, außer was die Regel erlaubt, nicht nur auf überflüssige Dinge zu verzichten, sondern aufgrund fleischlicher Triebe manchmal sogar auf erlaubte und notwendige Dinge zu verzichten.'"

Die Worte der Mutter an ihre Tochter darüber, wie die Mönche jetzt eher auf die Stimme des Teufels hören würden und tatsächlich hören als auf die ihres Vaters Dominikus, darüber, wie wenige sie folgen jetzt in seine Fußstapfen, darüber, dass diejenigen, die das Bischofsamt für weltliche Ehre und für ihren eigenen Komfort und ihre eigene Freiheit anstreben, nicht zur Regel des hl. Dominikus gehören, über die schreckliche Verurteilung solcher Männer und über die Verurteilung Erfahrung eines solchen Episkopats.

Kapitel 18

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Ich habe euch gesagt, dass alle, die der Regel des Dominikus angehören, unter meinem Mantel stehen. Jetzt werdet ihr hören, wie viele es sind. Wenn Dominikus von dem Ort der Wonnen, wo er wahres Glück findet, herabsteigen und wie folgt ausrufen würde: ‚Meine lieben Brüder, ihr meine Anhänger, es gibt vier gute Dinge, die für euch bereitstehen: Ehre als Gegenleistung für Demut, ewigen Reichtum als Gegenleistung für Armut, Zufriedenheit ohne Langeweile als Gegenleistung für Enthaltsamkeit, ewiges Leben als Gegenleistung für die Verachtung der Welt', würden sie ihm kaum zuhören. Im Gegenteil, wenn der Teufel plötzlich aus seiner Höhle hervorkäme und vier verschiedene Dinge verkünden und sagen würde: ‚Dominikus hat dir vier Dinge versprochen. Schaut her, ich habe, was ihr wollt, in meiner Hand.

Ich biete Ehren, ich halte Reichtum in meiner Hand, sofortige Befriedigung ist da, die Welt wird köstlich zu genießen sein. Nimm also, was ich dir anbiete! Nutze diese Dinge, die sicher sind! Führe ein Leben voller Freude, damit ihr euch nach dem Tod gemeinsam freuen könnt!' Wenn diese beiden Stimmen jetzt in der Welt erklingen würden, würden mehr Menschen zur Stimme des Räubers und des Teufels rennen als zur Stimme von Dominikus, meinem großen guten Freund. Was soll ich über die Mönche von Dominikus sagen?

Es gibt tatsächlich nur wenige, die unter seiner Herrschaft stehen, und noch weniger sind es, die seinen Fußstapfen folgen und ihn nachahmen. Denn nicht alle hören auf dieselbe Stimme, weil nicht alle von ein und derselben Art sind – nicht in dem Sinne, dass nicht alle von Gott kommen oder dass nicht alle gerettet werden können, wenn sie wollen, sondern in dem Sinne, dass nicht alle auf die Stimme des Sohnes Gottes hören, der sagt: „Komm zu mir, und ich werde dich erquicken, indem ich mich dir gebe!"

Aber was soll ich zu jenen Brüdern sagen, die aus weltlichen Gründen das Bischofsamt anstreben? Gehören sie wirklich zur Dominikusregel? Sicherlich nicht. Oder sind diejenigen, die das Bischofsamt aus gutem Grund annehmen, von der Dominikusregel ausgeschlossen? Natürlich nicht. Der selige Augustinus lebte nach einer Regel, bevor er Bischof wurde, aber als er

Obwohl er Bischof war, gab er seine Lebensregel nicht auf, obwohl er die höchsten Ehren erlangte. Denn er nahm die Ehre widerwillig an, und sie brachte ihm nicht mehr Komfort, sondern mehr Arbeit, denn als er sah, dass er den Seelen Gutes tun konnte, gab er seine eigenen Wünsche und seinen physischen Komfort gerne um Gottes willen auf, um mehr Seelen für Gott zu gewinnen. Demnach gehören diejenigen Männer, die das Bischofsamt anstreben und annehmen, um den Seelen mehr Nutzen zu bringen, der Regel des Dominikus an. Ihre Belohnung wird zweifach sein, sowohl wegen des edlen Ordens, den sie verlassen mussten, als auch wegen der Last des bischöflichen Amtes, zu dem sie berufen wurden.

Ich schwöre bei jenem Gott, bei dem die Propheten schworen, die ihren Eid nicht aus Ungeduld schworen, sondern weil sie Gott als Zeugen für ihre Worte nahmen.

Ebenso erkläre und schwöre ich bei demselben Gott, dass zu jenen Mönchen, die die Regeln des Dominikus verachtet haben, ein mächtiger Jäger mit wilden Hunden kommen wird. Es ist, als würde ein Diener zu seinem Herrn sagen: „In deinen Garten sind viele Schafe gekommen, deren Fleisch vergiftet ist, deren Fell mit Schmutz verfilzt ist, deren Milch nutzlos ist und die in ihren Gelüsten sehr unverschämt sind. Befehl, sie zu schlachten, damit es für die nützlichen Schafe keinen Mangel an Weideland gibt und die guten Schafe nicht durch die Unverschämtheit der schlechten verwirrt werden."

Der Herr antwortete ihm: ‚Schließt die Eingänge, damit nur solche Schafe hineinkommen, die ich für gut befunden habe, solche Schafe, die man pflegen und ernähren soll, solche, die aufrichtig und friedlich sind.' Ich sage euch, dass einige der Eingänge zuerst geschlossen sein werden, aber nicht alle. Später wird der Jäger mit seinen Hunden kommen und er wird weder ihr Fell vor Pfeilen noch ihre Körper vor Wunden verschonen, bis ihr Leben beendet ist. Dann werden Wächter kommen und sorgfältig inspizieren und untersuchen, welche Art von Schafen auf die Weide des Herrn gelassen wird."

Die Braut antwortete: „Meine Herrin, seien Sie nicht böse, wenn ich eine Frage stelle. Wenn man bedenkt, dass der Papst die Strenge der Regel für sie gelockert hat, sollten sie dann dafür getadelt werden, dass sie Fleisch oder irgendetwas anderes essen, das ihnen vorgesetzt wird?" Die Mutter antwortete: „Der Papst hat die Schwäche und Unzulänglichkeit der menschlichen Natur in Betracht gezogen, wie einige vorbringen, und ihnen vernünftigerweise erlaubt, Fleisch zu essen, damit sie arbeitsfähiger und eifriger beim Predigen sind, nicht damit sie faul und nachlässig erscheinen. Aus diesem Grund entschuldigen wir es, dass der Papst es erlaubt hat." Dann sagte die Braut: „Dominikus hat dafür gesorgt, dass eine Tracht weder aus dem besten noch aus dem schlechtesten Stoff gemacht wird, sondern aus etwas dazwischen. Sollten sie dafür getadelt werden, dass sie feinere Kleidung tragen?" Die Mutter antwortete: „Dominikus, der seine Regel vom Geist meines Sohnes inspiriert diktierte, schrieb vor, dass sie keine Kleidung aus besseren oder teureren Materialien tragen sollten, damit sie nicht dafür kritisiert und gebrandmarkt werden, dass sie eine feine und teure Tracht tragen und deswegen stolz werden.

Er ordnete auch an, dass sie keine Kleidung aus dem schlechtesten oder gröbsten Material tragen sollten, damit sie sich nicht zu sehr an der Rauheit ihrer Kleidung stören würden, wenn sie sich nach der Arbeit ausruhten. Stattdessen sorgte er dafür, dass sie Kleidung von mäßiger und angemessener Qualität bekamen, auf die sie nicht stolz sein oder eitel werden würden, die aber die Kälte abhalten und ihr kontinuierliches Vorankommen in einem

Leben der Tugend. Daher loben wir Dominikus für seine Vorkehrungen, tadeln aber jene seiner Brüder, die ihre Gewänder eher aus Eitelkeit als aus Nützlichkeit ändern."

Wieder sagte die Braut: „Sollten jene Mönche getadelt werden, die hohe und prächtige Kirchen für deinen Sohn bauen? Oder sollen sie getadelt und kritisiert werden, wenn sie um viele Spenden bitten, um solche Gebäude zu errichten?" Die Mutter antwortete: „Wenn eine Kirche breit genug ist, um alle Menschen aufzunehmen, die hineingehen, wenn ihre Mauern hoch genug sind, damit die Menschen, die hineingehen, nicht zusammengedrängt werden, wenn ihre Mauern dick und stark genug sind, um jedem Wind standzuhalten, wenn ihr Dach dicht und fest genug ist, damit es nicht undicht ist, dann haben sie sie ausreichend gebaut. Ein demütiges Herz in einer demütigen Kirche gefällt Gott mehr als hohe Mauern, in denen sich Körper befinden, aber Herzen draußen. Dementsprechend müssen sie ihre Truhen nicht mit Gold und Silber für Bauarbeiten füllen, denn es hat Salomo nichts genützt, solche prächtigen Gebäude zu errichten, wenn er es versäumte, Gott zu lieben, für den sie gebaut wurden."

Sobald diese Dinge gesagt und gehört worden waren, rief der ältere Bischof, von dem oben gesagt wurde, er sei gestorben, laut aus: „O! O! O! Meine Mitra ist weg! Was darunter verborgen war, kann jetzt gesehen werden. Wo ist jetzt der ehrwürdige Bischof? Wo ist der ehrwürdige Priester? Wo ist der arme Mönch? Weg ist der Bischof, der mit Öl für sein apostolisches Amt und ein Leben in Reinheit gesalbt wurde. Zurück bleibt der mit Fett befleckte Sklave des Mistes. Weg ist der Priester, der durch heilige Worte geweiht wurde, um lebloses, lebloses Brot in lebendigen Gott verwandeln zu können. Zurück bleibt der betrügerische Verräter, der ihn gierig verkaufte, der alle Menschen in seiner Liebe erlöste.

Der arme Mönch, der durch sein Gelübde der Welt entsagte, ist verschwunden. Jetzt stehe ich verurteilt da, durch meinen Stolz und meine Prahlerei. Doch ich bin gezwungen, die Wahrheit zu sagen: Derjenige, der mich verurteilt hat, ist ein gerechter Richter. Er hätte mich lieber durch einen ebenso bitteren Tod befreit, wie er ihn erlitt, als er am Holz des Kreuzes hing, als dass ich eine solche Verurteilung erfahren sollte, wie ich sie jetzt erlebe – aber seine Gerechtigkeit, der er nicht widersprechen kann, sprach dagegen."

Die Antwort der Braut an Christus darüber, wie sie von verschiedenen nutzlosen Gedanken geplagt wird und wie sie sich nicht davon befreien kann, und Christi Antwort an die Braut darüber, warum Gott dies zulässt und über die Nützlichkeit solcher Gedanken und Ängste im Hinblick auf ihre Belohnung, vorausgesetzt, sie verabscheut die Gedanken und hat eine kluge Furcht vor Gott, und über dass sie lässliche Sünden nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte, damit diese nicht zu einer Todsünde werden.

Kapitel 19

Der Sohn spricht zur Braut: „Was ängstigt dich und macht dir Sorgen?" Sie antwortet: „Ich bin von vielen unnützen Gedanken geplagt, die ich nicht loswerde, und

von deinem schrecklichen Urteil zu hören, macht mich traurig." Der Sohn antwortete: „Das ist wahrlich gerecht. Früher hast du gegen meinen Willen weltliche Gelüste genossen, jetzt aber dürfen dir gegen deinen Willen andere Gedanken kommen.

Habt aber eine kluge Gottesfurcht und vertrauet mir, eurem Gott, sehr. Denn ihr wisst mit Sicherheit: Wenn euer Geist keine Freude an sündigen Gedanken hat, sondern sie bekämpft, indem ihr sie verabscheut, dann werden sie zur Läuterung und zur Krone der Seele. Wenn ihr aber Freude daran habt, auch nur eine kleine Sünde zu begehen, von der ihr wisst, dass sie eine Sünde ist, und ihr dies im Vertrauen auf eure eigene Enthaltsamkeit und unter der Voraussetzung der Gnade tut, ohne dafür Buße zu tun und Wiedergutmachung zu leisten, dann wisst, dass sie zu einer Todsünde werden kann. Wenn euch also irgendeine sündige Freude in den Sinn kommt, solltet ihr sofort darüber nachdenken, wohin sie euch führt, und Buße tun. Nachdem die menschliche Natur geschwächt wurde, ist die Sünde oft aus menschlicher Schwäche entstanden. Es gibt niemanden, der nicht zumindest lässliche Sünden begeht, aber Gott hat in seiner Barmherzigkeit den Menschen das Heilmittel gegeben, dass sie über jede Sünde Trauer empfinden und sich Sorgen machen, dass sie für die Sünden, für die sie Wiedergutmachung geleistet haben, nicht genügend Wiedergutmachung geleistet haben.

Nichts hasst Gott mehr, als wenn du weißt, dass du gesündigt hast, es dir aber nichts ausmacht und auf deine anderen verdienstvollen Taten vertraust, als ob Gott deine Sünden deswegen dulden würde, als ob er ohne dich nicht verherrlicht werden könnte, oder als ob er dich mit seiner Erlaubnis etwas Böses tun lassen würde, da er all die guten Taten sieht, die du getan hast. Denn selbst wenn du für jede schlechte Tat hundert gute Taten vollbringen würdest, könntest du Gott seine Güte und Liebe nicht vergelten. Bewahre also eine vernünftige Gottesfurcht, und selbst wenn du diese Gedanken nicht verhindern kannst, dann ertrage sie wenigstens geduldig und kämpfe mit deinem Willen gegen sie an. Du wirst nicht verurteilt, weil sie dir in den Kopf kommen, es sei denn, du findest Gefallen daran, denn es liegt nicht in deiner Macht, sie zu verhindern.

Bewahre auch deine Gottesfurcht, um nicht durch Hochmut zu fallen, auch wenn du den Gedanken nicht zustimmst. Wer standhaft bleibt, steht allein durch die Kraft Gottes. So ist die Gottesfurcht wie das Tor zum Himmel. Viele sind kopfüber in den Tod gestürzt, weil sie die Gottesfurcht ablegten und sich dann schämten, vor den Menschen zu beichten, obwohl sie sich nicht geschämt hatten, vor Gott zu sündigen. Deshalb werde ich mich weigern, die Sünde einer Person zu vergeben, die sich nicht genug darum gekümmert hat, mich um Vergebung für eine kleine Sünde zu bitten. Auf diese Weise werden Sünden durch gewohnheitsmäßiges Tun vermehrt, und eine lässliche Sünde, die durch Reue hätte vergeben werden können, wird durch die Nachlässigkeit und Verachtung einer Person zu einer schweren, wie du aus dem Fall dieser Seele schlussfolgern kannst, die bereits verurteilt wurde.

Nachdem er eine lässliche und verzeihliche Sünde begangen hatte, vermehrte er sie durch gewohnheitsmäßiges Tun und vertraute auf seine anderen guten Taten, ohne zu bedenken, dass ich kleinere Sünden anrechnen könnte. Gefangen im Netz gewohnheitsmäßiger und maßloser Genüsse korrigierte und zügelte seine Seele ihre sündige Absicht nicht, bis die Zeit seiner Verurteilung vor der Tür stand und sein letzter Augenblick nahte. Deshalb wurde sein Gewissen, als das Ende nahte, plötzlich aufgewühlt und schmerzlich geplagt, weil er bald sterben würde und er Angst hatte, das kleine, vorübergehende Gut zu verlieren, das er

geliebt hatte. Bis zum letzten Augenblick des Sünders steht Gott ihm bei und wartet, ob er seinen freien Willen von seiner Bindung an die Sünde abwenden wird.

Wenn jedoch der Wille einer Seele nicht korrigiert wird, ist diese Seele an ein Ende ohne Ende gebunden. Was passiert, ist, dass der Teufel, der weiß, dass jeder Mensch nach seinem Gewissen und seiner Absicht beurteilt wird, am Ende des Lebens mit aller Macht versucht, die Seele abzulenken und sie von der Rechtschaffenheit ihrer Absichten abzubringen, und Gott lässt dies zu, da die Seele sich weigerte, wachsam zu bleiben, als sie es hätte tun sollen.

Werdet auch nicht überheblich und anmaßend, wenn ich jemanden meinen Freund oder Diener nenne, wie ich einst diesen Mann nannte. Ich nannte auch Judas einen Freund und Nebukadnezar einen Diener. Ich selbst sagte: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr meine Gebote befolgt.“ In gleicher Weise sage ich jetzt: „Die Leute, die mir nacheifern, sind meine Freunde; diejenigen, die mich verfolgen, indem sie meine Gebote verachten, sind meine Feinde.“ Nachdem gesagt worden war, ich hätte einen Mann nach meinem Herzen gefunden, beging David da nicht die Sünde des Mordes? Salomo, der so wunderbare Gaben und Versprechen erhielt, sündigte gegen das Gute und aufgrund seiner Undankbarkeit erfüllte sich das Versprechen nicht in ihm, sondern in mir, dem Sohn Gottes.

So wie ihr also beim Diktieren am Ende eine Schlussformel hinzufügt, so werde auch ich meiner Rede diese Schlussformel hinzufügen: Wer meinen Willen tut und seinen eigenen aufgibt, wird das Erbe des ewigen Lebens empfangen. Wer meinen Willen hört, aber nicht beharrlich danach handelt, wird enden wie der nichtsnutzige und undankbare Diener. Ihr solltet jedoch nicht die Hoffnung aufgeben, wenn ich jemanden einen Feind nenne, denn sobald ein Feind seinen Willen zum Besseren ändert, wird er ein Freund Gottes sein. War Judas nicht bei den Zwölfen, als ich sagte: „Ihr, meine Freunde, die ihr mir gefolgt seid, werdet auch auf zwölf Thronen sitzen.“ Zu dieser Zeit folgte Judas mir zwar, aber er wird nicht bei den Zwölfen sitzen. Auf welche Weise haben sich dann die Worte Gottes erfüllt? Ich antworte: Gott, der die Herzen und den Willen der Menschen sieht, richtet und belohnt entsprechend seinem Blick.

Ein Mensch urteilt nach dem, was er an der Oberfläche sieht. Damit also kein guter Mensch stolz wird und kein schlechter Mensch die Hoffnung verliert, hat Gott sowohl Gute als auch Schlechte zum Apostolat berufen, so wie er jeden Tag sowohl Gute als auch Schlechte in höhere Ränge ruft, damit jeder, dessen Lebenswandel mit seinem Amt übereinstimmt, in Ewigkeit verherrlicht wird. Wer die Ehre auf sich nimmt, aber nicht die Last, wird in der Zeit verherrlicht und geht in Ewigkeit zugrunde. Da Judas mir nicht mit vollkommenem Herzen folgte, galten die Worte „Ihr, die ihr mir gefolgt seid“ nicht für ihn, da er nicht bis zur Belohnung durchhielt. Die Worte galten jedoch für diejenigen, die sowohl damals als auch in Zukunft durchhalten sollten, denn der Herr, für den alle Dinge gegenwärtig sind, sagt manchmal Dinge in der Gegenwart, die für die Zukunft gelten, und manchmal spricht er über Dinge, die geschehen werden, als wären sie bereits geschehen. Manchmal vermischt er auch Vergangenheit und Zukunft und verwendet die Vergangenheit für die Zukunft, sodass niemand den Versuch machen kann, den unveränderlichen Zweck der Dreifaltigkeit zu analysieren.

Hören Sie noch eines: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ Dieser Mann wurde zum Bischofsamt berufen, aber nicht auserwählt, denn er erwies sich als undankbar gegenüber der Gnade Gottes. Daher ist er dem Namen nach Bischof, aber seines Dienstes unwürdig und zählt zu denen, die untergehen, aber nicht wieder aufsteigen.“

NACHTRAG

Der Sohn Gottes spricht: „Tochter, du wunderst dich, warum der eine Bischof friedlich starb, der andere aber einen schrecklichen Tod, als die Mauer fiel und ihn völlig erdrückte, und er überlebte für kurze Zeit, aber unter großen Schmerzen. Ich antworte dir: Die Schrift sagt – nein, vielmehr habe ich es selbst gesagt –, dass der Gerechte, egal durch welche Art des Todes er stirbt, in Gottes Hand ist, aber die Weltmenschen halten einen Menschen nur dann für gerecht, wenn er friedlich und ohne Schmerzen und Scham scheidet. Gott aber erkennt den als gerecht an, der sich durch langjährige Enthaltsamkeit bewährt hat oder der um der Gerechtigkeit willen gelitten hat. Die Freunde Gottes leiden in dieser Welt, um in der Zukunft eine geringere Strafe zu erhalten oder eine größere Krone im Himmel zu gewinnen.

Petrus und Paulus starben um der Gerechtigkeit willen, obwohl Petrus einen schmerzhafteren Tod starb als Paulus, denn er liebte das Fleisch mehr als Paulus; auch musste er durch seinen schmerzhaften Tod mir ähnlicher werden, da er den Primat meiner Kirche innehatte. Paulus jedoch starb durch das Schwert wie ein edler Ritter, da er eine größere Liebe zur Enthaltsamkeit hatte und weil er härter gearbeitet hatte, denn ich ordne alles nach Verdienst und Maß. Nach Gottes Urteil führt also nicht die Art und Weise, wie Menschen ihr Leben beenden oder ihren schrecklichen Tod sterben, zu ihrer Belohnung oder Verdammnis, sondern ihre Absicht und ihr Wille. Ähnlich verhält es sich mit diesen beiden Bischöfen. Einer von ihnen litt schmerzhafter und starb einen schrecklicheren Tod. Dies milderte seine Strafe, obwohl es ihm nicht die Belohnung der Herrlichkeit einbrachte, weil er nicht mit der richtigen Absicht litt. Der andere Bischof starb in Herrlichkeit, aber dies geschah aufgrund meiner verborgenen Gerechtigkeit und brachte ihm keine ewige Belohnung ein, weil er seine Absicht zu Lebzeiten nicht korrigierte.“

Die Worte der Mutter an die Tochter darüber, wie das Talent die Gaben des Heiligen Geistes darstellt, und wie der heilige Benedikt die Gaben des Heiligen Geistes, die er gegeben hat, noch verstärkt hat: ihn und darüber, wie der Heilige Geist bzw. der dämonische Geist in die menschliche Seele eindringt.

Kapitel 20

Die Mutter spricht: „Tochter, es steht geschrieben, dass der Mann, der fünf Talente erhielt, weitere fünf verdiente. Was bedeutet ein Talent anderes als eine Gabe des Heiligen Geistes? Einige erhalten Wissen, andere Reichtum, andere reiche Beziehungen. Jeder sollte jedoch dem Herrn doppelten Gewinn bringen, zum Beispiel in Bezug auf Wissen, indem er für sich selbst nützlich lebt und andere unterrichtet, in Bezug auf Reichtum und andere

Gaben, indem er sie vernünftig und wohltätig einsetzt, um anderen zu helfen. So vermehrte der gute Abt Benedikt die Gnadengabe, die er empfangen hatte, indem er die vergänglichen Güter verachtete, seinen Körper zwang, seiner Seele zu dienen, und der Nächstenliebe nichts vorzog. Um seine Ohren nicht durch leeres Gerede und seine Augen nicht durch den Anblick angenehmer Dinge verderben zu lassen, floh er in die Wüste, um jenem Mann nachzueifern, der, als er noch nicht geboren war, die Ankunft seines geliebten Erlösers erkannte und im Schoß seiner Mutter vor Freude hüpfte.

Benedikt hätte auch ohne die Wüste den Himmel erreicht, da die Welt für ihn tot war und sein Herz ganz von Gott erfüllt war. Es gefiel Gott jedoch, Benedikt auf den Berg zu rufen, damit viele ihn kennenlernten und viele durch sein Beispiel inspiriert würden, ein Leben in Vollkommenheit zu suchen. Der Körper dieses gesegneten Mannes war wie ein Sack Erde, der das Feuer des Heiligen Geistes umschloss und das Feuer des Teufels aus seinem Herzen ausschloss. Physisches Feuer wird sowohl durch Luft als auch durch den Atem eines Menschen entzündet. In ähnlicher Weise dringt der Heilige Geist in die menschliche Seele ein, entweder durch persönliche Inspiration oder indem er den Geist durch eine menschliche Handlung oder göttliche Rede zu Gott erhebt. Der Geist des Teufels besucht ebenfalls sein eigenes Volk. Die beiden Geister unterscheiden sich jedoch unermesslich, denn der Heilige Geist entflammt die Seele auf ihrer Suche nach Gott, lässt sie jedoch nicht in ihrem Körper brennen. Er lässt sein Licht in Reinheit und Bescheidenheit strahlen, verdunkelt den Geist jedoch nicht mit Bösem. Der böse Geist hingegen lässt den Geist vor fleischlichen Begierden brennen und macht ihn schrecklich verbittert. Er verdunkelt die Seele, indem er sie unreflektiert macht und sie unbarmherzig zu den Dingen der Erde drängt.

Damit das gute Feuer, das in Benedikt war, viele Menschen entzünden konnte, rief Gott ihn auf den Berg, und nachdem viele andere Flammen mit ihm zusammengerufen worden waren, machte Benedikt durch den Geist Gottes ein großes Freudenfeuer daraus. Durch den Geist Gottes stellte er für sie eine Lebensregel auf. Durch diese Regel haben viele Menschen dieselbe Vollkommenheit erreicht wie er. Jetzt jedoch sind viele Feuerbrände aus dem Freudenfeuer des heiligen Benedikt geworfen worden und liegen überall verstreut herum, mit Kälte statt Wärme, Dunkelheit statt Licht. Wenn sie im Feuer zusammengebracht würden, würden sie sicherlich Feuer und Wärme abgeben."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, die die Größe und Vollkommenheit des Lebens zeigen des Heiligen Benedikt durch einen Vergleich; außerdem wird die Seele, die weltliche Früchte bringt, als ein fruchtloser Baum dargestellt, der Hochmut als Feuerstein und die kalte Seele als Kristall; und über drei bemerkenswerte Funken, die aus diesen drei Dingen entstehen, nämlich aus der Kristall, Feuerstein und Baum.

Kapitel 21

Die Mutter spricht: „Ich habe euch schon gesagt, dass der Körper des seligen Benedikt wie ein Sack war, der diszipliniert und regiert wurde, aber nicht regierte. Seine Seele war wie ein Engel,

und gibt viel Hitze und Flammen ab. Ich werde Ihnen das anhand eines Vergleichs zeigen. Es ist, als ob es drei Feuer gäbe. Das erste davon wurde mit Myrrhe angezündet und verbreitete einen süßen Geruch. Das zweite wurde mit trockenem Anzündeholz angezündet. Es erzeugte heiße Glut und ein herrliches Feuer. Das dritte wurde mit Olivenöl angezündet. Es erzeugte Flammen, Licht und Hitze. Diese drei Feuer beziehen sich auf drei Personen, und die drei Personen beziehen sich auf drei Zustände in der Welt.

Der erste war der Zustand derer, die über Gottes Liebe nachdachten und ihren Willen in die Hände anderer legten. Sie akzeptierten Armut und Demut anstelle von weltlicher Eitelkeit und Stolz und liebten Enthaltsamkeit und Reinheit anstelle von Maßlosigkeit. Ihr Feuer war das Feuer der Myrrhe, denn so wie Myrrhe scharf ist, aber Dämonen fernhält und den Durst löscht, so war auch ihre Abstinenz scharf für den Körper, löschte jedoch ihre unmäßigen Gelüste und entzog den Dämonen alle Macht.

Der zweite Zustand war der derjenigen, die den folgenden Gedanken hatten: „Warum lieben wir weltliche Ehren? Sie sind nichts weiter als die Luft, die an unseren Ohren vorbeistreicht. Warum lieben wir Gold? Es ist nichts weiter als gelber Dreck. Was ist das Ende des Körpers, wenn nicht Fäulnis und Asche? Was nützt es uns, irdische Güter zu begehren?“

Alle Dinge sind eitel. Deshalb werden wir nur für ein Ziel leben und arbeiten, dass Gott in uns verherrlicht wird und dass andere durch unser Wort und Beispiel vor Liebe zu Gott brennen.‘ Das Feuer solcher Menschen war das des trockenen Zunders, da sie für die Liebe zur Welt tot waren und sie alle heiße Glut der Gerechtigkeit und das Feuer der heiligen Evangelisierung hervorbrachten.

Der dritte Zustand war der derjenigen, die die Passion Christi inbrünstig liebten und sich von ganzem Herzen danach sehnten, für Christus zu sterben. Ihr Zustand war das Feuer des Olivenöls. Die Olive enthält Öl, das beim Verbrennen eine sengende Hitze abgibt. Auf die gleiche Weise wurden diese Menschen mit dem Öl der göttlichen Gnade getränkt. Dadurch brachten sie das Licht göttlichen Wissens, die Hitze glühender Nächstenliebe und die Kraft aufrechten Verhaltens hervor.

Diese drei Feuer verbreiteten sich weit und breit. Das erste Feuer wurde in Einsiedlern und Ordensleuten entzündet, wie Hieronymus es beschreibt, der, vom Heiligen Geist inspiriert, ihr Leben wunderbar und vorbildlich fand. Das zweite Feuer wurde in den Beichtvätern und Lehrern der Kirche entzündet, während das dritte in den Märtyrern war, die ihr eigenes Fleisch um Gottes willen verachteten, und in anderen, die es verachtet hätten, wenn sie Hilfe von Gott erhalten hätten. Der selige Benedikt wurde zu Menschen gesandt, die zu diesen drei Zuständen oder Feuern gehörten. Er verschmolz die drei Feuer so miteinander, dass die Unweisen erleuchtet wurden, die Kaltherzigen entflammt wurden und die Inbrünstigen noch inbrünstiger wurden. So begann mit diesen Feuern der Benediktinerorden, der jeden Menschen entsprechend seiner Veranlagung und intellektuellen Fähigkeiten auf dem Weg der Erlösung und der ewigen Glückseligkeit führte.

Aus dem Sack des seligen Benedikt wehte die Süße des Heiligen Geistes, durch die viele Klöster gegründet wurden. Doch jetzt hat der Heilige Geist den Sack vieler seiner Brüder verlassen, denn die Hitze der Asche ist erloschen

und die Feuerbrände liegen verstreut herum und geben weder Wärme noch Licht ab, sondern den Rauch der Unreinheit und Gier. Gott hat mir jedoch drei Funken gegeben, um vielen Menschen Trost zu spenden. Die drei stehen für viele Funken. Der erste Funke wurde mit einem Kristall aus der Hitze und dem Licht der Sonne gewonnen und hat sich bereits auf dem trockenen Anzündholz niedergelassen, damit daraus ein großes Feuer gemacht werden kann. Der zweite Funke wurde mit hartem Feuerstein gewonnen.

Der dritte Funke kam von einem fruchtlosen Baum, dessen Wurzeln wuchsen und dessen Blätter sich ausbreiteten. Der Kristall, dieser kalte und zerbrechliche Stein, steht für die Seele, die zwar in ihrer Liebe zu Gott kalt sein mag, aber dennoch in ihrem Herzen und Willen nach Vollkommenheit strebt und um Gottes Hilfe betet. Ihre Absicht führt sie so zu Gott und bringt ihr immer mehr Prüfungen ein, die sie gegenüber niederen Versuchungen kalt werden lassen, bis Gott das Herz erleuchtet und sich in der nun von Verlangen befreiten Seele niederlässt, sodass sie für nichts anderes mehr leben will als für die Herrlichkeit Gottes. Feuerstein steht für Stolz. Was ist schlimmer als der intellektuelle Stolz einer Person, die von allen gelobt werden will, sich aber danach sehnt, demütig genannt zu werden und fromm zu erscheinen?

Was ist abscheulicher als eine Seele, die sich in ihren Gedanken über alle anderen stellt und es nicht erträgt, von irgendjemandem getadelt oder belehrt zu werden? Dennoch beten viele stolze Menschen demütig zu Gott, dass Stolz und Ehrgeiz aus ihren Herzen verschwinden. Daher präsentiert Gott, mit der Unterstützung ihres guten Willens, ihren Herzen Widrigkeiten und manchmal auch Trost, der sie von weltlichen Dingen abbringt und sie in Richtung Himmel anspornt. Der fruchtlose Baum stellt die Seele dar, die sich von Stolz ernährt, weltliche Früchte trägt und die Welt und alle ihre Privilegien haben möchte.

Da diese Seele jedoch Angst vor dem ewigen Tod hat, entwurzelt sie viele der Setzlinge der Sünden, die sie sonst begehen würde, wenn sie diese Angst nicht hätte. Wegen ihrer Angst nähert sich Gott der Seele und inspiriert sie mit seiner Gnade, damit der nutzlose Baum fruchtbar wird. Durch solche Feuerfunken sollte der Orden des seligen Benedikt, der heute vielen Menschen verkommen und verlassen erscheint, erneuert werden.“

Die Worte der Mutter an ihre Tochter über einen Mönch mit dem Herzen einer Hure in seiner Brust, und darüber, wie er durch seinen eigenen Willen und seine Gier von Gott abfiel und seine Abkehr vom Engelsleben.

Kapitel 22

Die Mutter spricht die Braut erneut an: „Was siehst du an diesem Mann hier tadelnswert?“ Sie antwortete: „Dass er selten die Messe liest.“ Die Mutter sagte zu ihr: „Das ist nicht der Grund, warum er verurteilt werden soll. Es gibt viele Männer, die sich ihrer Taten bewusst sind und deshalb nicht zur Messe gehen, aber mir deshalb nicht weniger willkommen sind. Was sonst

siehst du an ihm?“ Und sie sagte: „Dass er nicht die vom seligen Benedikt eingeführte Tracht trägt.“ Die Mutter antwortete: „Oft kommt es vor, dass ein Brauch entsteht, und diejenigen, die wissen, dass es eine schlechte Tradition ist, sie aber trotzdem befolgen, verdienen Tadel. Diejenigen jedoch, die die richtigen Traditionen nicht kennen und sogar eine einfachere Tracht vorziehen würden, wenn es nicht die alte Tradition gäbe, dürfen nicht so leicht und gedankenlos verurteilt werden. Höre jedoch zu, und ich werde dir drei Gründe nennen, warum er getadelt werden sollte.

Erstens, weil sein Herz, in dem Gott ruhen sollte, in der Brust von Huren ist. Zweitens, weil er das wenige, das er besaß, aufgegeben hat, sich aber nach den größeren Besitztümern anderer sehnt; nachdem er versprochen hat, sich selbst zu verleugnen, folgt er ganz seinem eigenen Willen und seiner Laune. Drittens, weil Gott seine Seele so schön wie ein Engel gemacht hat und er aus diesem Grund ein engelhaftes Leben führen sollte, aber jetzt trägt seine Seele stattdessen das Bild jenes Engels in sich, der aus Stolz von Gott abgefallen ist. Die Leute halten ihn für einen großen Mann, aber Gott weiß, was für ein Mensch er vor Gott ist. Gott ist wie jemand, der seine Faust über etwas schließt und es vor anderen verbirgt, bis er seine Faust öffnet. Gott erwählt schwache Geschöpfe und hält ihre Kronen im gegenwärtigen Leben verborgen, bis er jeden Menschen nach seinen Taten belohnt.“

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann war ein sehr weltlich gesinnter Abt, der sich nicht um Seelen kümmerte und plötzlich starb, ohne die Sakramente empfangen zu haben. Der Heilige Geist sagte über ihn: „O Seele, du hast die Erde geliebt, und nun hat die Erde dich aufgenommen. Du warst zu Lebzeiten tot, und nun willst du weder mein Leben haben noch mit mir teilen, da du die Gesellschaft dessen liebtest, der aus Stolz von mir abfiel und wahre Demut verachtete.“

Die Antwort Gottes des Vaters auf die Gebete der Braut für die Sünder und über drei Zeugen auf Erden und drei im Himmel und darüber, wie die ganze Dreifaltigkeit Zeugnis für die Braut ablegt und wie sie durch den Glauben seine Braut ist, wie alle, die folge dem orthodoxen Glauben der heiligen Kirche.

Kapitel 23

„O mein süßer Gott, ich bete für die Sünder, zu deren Gemeinschaft ich gehöre, dass du dich ihrer erbarmst.“ Gott der Vater antwortete: „Ich höre und kenne deine Absicht, dein liebevolles Flehen wird daher erfüllt werden. Wie Johannes im heutigen Brief sagt, oder vielmehr, wie ich durch Johannes sage: ‚Es gibt drei Zeugen auf Erden, den Geist, das Wasser und das Blut, und drei im Himmel, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, und diese drei sind deine Zeugen. Der Geist, der dich im Mutterleib beschützte, bezeugt hinsichtlich deiner Seele, dass du durch den Taufglauben, den deine Eltern an deiner Stelle bekannt haben, zu Gott gehörst.

Das Taufwasser bezeugt, dass du durch die Wiedergeburt und die Heilung der Erbsünde die Tochter der menschlichen Natur Christi bist. Das Blut Jesu Christi, das dich erlöst hat, bezeugt, dass du die Tochter Gottes bist und durch die Sakramente der Kirche von der Macht des Teufels befreit wurdest. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, drei Personen, aber eine in Substanz und Macht, wir bezeugen, dass du durch den Glauben unser bist, genau wie alle, die dem orthodoxen Glauben der heiligen Kirche folgen. Und damit du bezeugst, dass du unseren Willen tun willst, geh und empfange den Leib und das Blut der menschlichen Natur Christi aus der Hand des Priesters, damit der Sohn bezeugen kann, dass du zu ihm gehörst, dessen Leib du empfängst, um deine Seele zu stärken. Der Vater, der im Sohn ist, bezeugt, dass du zum Vater und zum Sohn gehörst. Der Heilige Geist, der im Vater und im Sohn ist, wobei der Geist in beiden ist, bezeugt, dass du durch wahren Glauben und Liebe zu den drei Personen und einem Gott gehörst."

Auf die Gebete der Braut für die Ungläubigen antwortet Jesus Christus, dass Gott verherrlicht wird durch das Böse der bösen Menschen, obwohl nicht aus eigener Kraft und Willen; er veranschaulicht dies für sie durch eine Allegorie, in der eine Jungfrau die Kirche oder die Seele darstellt und ihre neun Brüder die neun Ordnungen der Engel darstellen, der König Christus darstellt, während seine drei Söhne die drei Staaten der Menschheit repräsentieren.

Kapitel 24

„O mein Herr Jesus Christus, ich bete darum, dass sich dein Glaube unter den Ungläubigen ausbreitet und dass gute Menschen noch mehr von deiner Liebe entflammt werden und dass böse Menschen sich bekehren." Der Sohn antwortete: „Du bist betrübt, weil Gott wenig Ehre zuteil wird, und du wünschst dir von ganzem Herzen, dass Gottes Ehre vollkommen wäre. Ich werde dir ein Gleichnis anbieten, das dir helfen wird zu verstehen, dass Gott sogar durch die Bosheit böser Menschen Ehre zuteil wird, wenn auch nicht durch ihre eigene Kraft und ihren eigenen Willen. Es war einmal ein weises und schönes, reiches und tugendhaftes Mädchen. Sie hatte neun Brüder, von denen jeder sie wie sein eigenes Herz liebte, und man könnte sagen, dass das Herz eines jeden in ihr war. In dem Königreich, in dem das Mädchen lebte, gab es ein Gesetz, das besagte, dass jeder, der Ehre erwies, geehrt würde, wer beraubte, beraubt würde und jeder, der eine Vergewaltigung beging, enthauptet würde.

Der König des Reiches hatte drei Söhne. Der erste Sohn liebte das Mädchen und bot ihr goldene Schuhe und einen goldenen Gürtel, einen Ring für ihre Hand und eine Krone für ihr Haupt. Der zweite Sohn begehrte den Besitz des Mädchens und beraubte sie. Der dritte Sohn begehrte ihre Jungfräulichkeit und versuchte, sie zu vergewaltigen. Die drei Söhne des Königs wurden von den neun Brüdern des Mädchens gefangen genommen und dem König präsentiert. Ihre Brüder sagten ihm: „Deine Söhne begehrten unsere Schwester."

Der erste ehrte und liebte sie von ganzem Herzen. Der zweite

hat sie ausgeraubt. Der dritte war bereit, sein Leben zu riskieren, nur um sie zu vergewaltigen. Sie wurden genau in dem Moment gefangen genommen, als sie fest entschlossen waren, das auszuführen, was wir gesagt haben.' Als der König dies hörte, antwortete er ihnen und sagte: 'Sie sind alle meine Söhne, und ich liebe sie alle gleichermaßen. Ich kann und will jedoch nicht gegen die Gerechtigkeit verstoßen. Stattdessen beabsichtige ich, meine Söhne wie meine Diener zu richten. Du, mein Sohn, der das Mädchen ehren wollte, komm und empfange Ehre und die Krone zusammen mit deinem Vater! Du, mein Sohn, der den Besitz des Mädchens begehrte und ihn wegnahm, du sollst ins Gefängnis gehen, bis das gestohlene Gut zurückgegeben wurde. Tatsächlich habe ich Aussagen über dich gehört, dass du dein Verbrechen bereust und das gestohlene Gut zurückgegeben hättest, aber durch deine plötzliche und unerwartete Verhaftung daran gehindert wurdest. Aus diesem Grund wirst du eingesperrt bleiben, bis der letzte Pfennig zurückgegeben wird. Aber du, mein Sohn, der alles unternommen hat, um dieses Mädchen zu vergewaltigen, bereust dein Verbrechen nicht.

Deshalb wird deine Strafe um so viel erhöht, je mehr du versucht hast, das Mädchen zu entjungfern.‘ Alle Brüder des Mädchens antworteten: ‚Du, Richter, seist gelobt für deine Gerechtigkeit! Denn du hättest nie ein solches Urteil gefällt, wenn nicht Tugend in dir wäre und deine Gerechtigkeit nicht fair und deine Fairness nicht barmherzig.‘

Die Jungfrau symbolisiert die heilige Kirche. Sie ist von Natur aus herausragend aufgrund ihres Glaubens, schön aufgrund der sieben Sakramente, lobenswert aufgrund ihres Verhaltens und ihrer Tugend, liebenswert aufgrund ihrer Früchte, denn sie offenbart den wahren Weg zur Ewigkeit. Die heilige Kirche hat sozusagen drei Söhne, und diese drei stehen für viele. Die ersten sind diejenigen, die Gott von ganzem Herzen lieben. Die zweiten sind diejenigen, die weltliche Güter zu ihrer eigenen Ehre lieben. Die dritten sind diejenigen, die ihren eigenen Willen über Gott stellen. Die Jungfräulichkeit der Kirche repräsentiert menschliche Seelen, die ausschließlich durch göttliche Kraft geschaffen wurden.

Dementsprechend bietet der erste Sohn goldene Schuhe an, indem er Reue für seine Missetaten, Unterlassungen und Sünden empfindet. Er bietet Kleidung an, indem er die Gebote des Gesetzes befolgt und die evangelischen Ratschläge so weit wie möglich einhält. Er fertigt einen Gürtel an, indem er fest vornimmt, in Enthaltsamkeit und Keuschheit zu verharren. Er steckt ihr einen Ring an die Hand, indem er fest an das glaubt, was die katholische Kirche über das zukünftige Gericht und das ewige Leben lehrt. Der Edelstein des Rings ist Hoffnung, die unerschütterliche Hoffnung, dass keine Sünde so abscheulich ist, dass sie nicht durch Buße und den Entschluss zur Besserung ausgelöscht werden kann. Er setzt ihr eine Krone auf das Haupt, indem er wahre Nächstenliebe zeigt. So wie eine Krone verschiedene Juwelen hat, so hat auch die Nächstenliebe verschiedene Tugenden. Und das Haupt der Seele oder vielmehr der Kirche ist mein Leib. Wer ihn liebt und verehrt, wird zu Recht ein Sohn Gottes genannt.

Wer die heilige Kirche und seine eigene Seele auf diese Weise liebt, hat neun Brüder, nämlich die neun Engelsorden, denn er wird ihr Gefährte und Mitgenosse im ewigen Leben sein. Die Engel umarmen die heilige Kirche mit all ihrer Liebe, als wäre sie im Herzen eines jeden von ihnen. Nicht Steine und Mauern bilden die heilige Kirche, sondern die Seelen der Gerechten, und deshalb freuen sich die Engel über ihre Ehre und ihren Fortschritt wie über ihre eigenen.

Der zweite Bruder oder vielmehr Sohn steht für diejenigen, die die Autorität der heiligen Kirche ablehnen und für weltliche Ehre und die Liebe zum Fleisch leben, die die Schönheit der Tugend verunstalten und nach ihren eigenen Wünschen leben, aber am Ende bereuen und ihre bösen Taten bereuen. Sie müssen ins Fegefeuer gehen, bis sie durch die Werke und Gebete der Kirche mit Gott versöhnt werden können. Der dritte Sohn steht für diejenigen, die ihrer eigenen Seele ein Skandal sind und denen es egal ist, ob sie für immer verloren gehen, solange sie ihre Wünsche erfüllen können. Die neun Engelsorden suchen Gerechtigkeit wegen dieser Menschen, da sie sich weigern, sich durch Buße zu bekehren.

Wenn Gott also sein Urteil verkündet, loben ihn die Engel für seine unbeugsame Gerechtigkeit. Wenn Gottes Ehre so vollkommen ist, freuen sie sich über seine Macht, denn selbst das Böse der bösen Menschen dient dazu, ihm Ehre zu verschaffen. Deshalb solltet ihr, wenn ihr unmoralische Menschen seht, Mitleid mit ihnen haben und euch über die ewige Ehre Gottes freuen. Gott will nichts Böses, denn er ist der Schöpfer aller Dinge und das einzige Wesen, das in sich selbst wirklich gut ist. Aber als der gerechteste Richter lässt er dennoch vieles zu, wofür er im Himmel und auf Erden geehrt wird, aufgrund seiner Gerechtigkeit und seiner verborgenen Güte."

Die Klage der Mutter an ihre Tochter, dass das unschuldigste Lamm, Jesus Christus,
von seinen Geschöpfen in der Neuzeit vernachlässigt.

Kapitel 25

Die Mutter spricht: „Meine Klage ist, dass an diesem Tag das unschuldigste Lamm getragen wurde, das am besten laufen konnte. An diesem Tag schwieg der kleine Junge, der am besten sprechen konnte. An diesem Tag wurde der unschuldigste kleine Junge, der nie gesündigt hat, beschnitten. Deshalb, obwohl ich nicht wütend sein kann, scheine ich doch wütend zu sein, weil der höchste Herr, der ein kleiner Junge wurde, von seinen Geschöpfen vergessen und vernachlässigt wird."

Christus erklärt der Braut das unaussprechliche Geheimnis der Dreifaltigkeit und wie teuflische Sünder durch Reue und den Willen zur Besserung Gottes Barmherzigkeit erlangen, und seine Antwort darauf, wie er sich aller Menschen erbarmt, der Juden und der übrigen, und auf das doppelte Gericht, das heißt das Urteil über die Verurteilten und die
diejenigen, die gerettet werden sollen.

Kapitel 26

Der Sohn spricht: „Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist, wahrer Gott. Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott, nicht drei Götter, sondern ein Gott. Nun könnte man fragen, wenn es drei Personen gibt, warum

gibt es nicht drei Götter? Meine Antwort ist, dass Gott nichts anderes ist als die Macht selbst, die Weisheit selbst, die Güte selbst, von der alle Macht unter und über dem Himmel kommt, alle erdenkliche Weisheit und Güte. Somit ist Gott dreieinig und eins, dreieinig in den Personen, eins in der Natur. Die Macht und die Weisheit ist der Vater, von dem alle Dinge kommen und der vor allem ist und seine Macht von nirgendwo anders als von sich selbst für alle Ewigkeit bezieht.

Die Kraft und Weisheit sind auch der Sohn, gleich dem Vater, der seine Kraft nicht von sich selbst ableitet, sondern als unaussprechlich vom Vater gezeugt, der Anfang vom Anfang, nie vom Vater getrennt. Die Kraft und Weisheit sind auch der Heilige Geist, der vom Vater und dem Sohn ausgeht, ewig mit dem Vater und dem Sohn, gleich in Majestät und Macht. Somit ein Gott und drei Personen. Die drei haben dieselbe Natur, dieselbe Wirkung und denselben Willen, dieselbe Herrlichkeit und Macht.

Gott ist also im Wesentlichen einer, aber die Personen unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Qualität. Der Vater ist ganz im Sohn und im Geist, und der Sohn ist ganz im Vater und im Geist, und der Geist ist ganz in beiden, in einer göttlichen Natur, nicht als vorher und nachher, sondern auf unaussprechliche Weise. In Gott gibt es weder vorher noch nachher, nichts Größeres oder Geringeres als ein anderer, sondern die Dreifaltigkeit ist ganz und unaussprechlich gleich. Es wurde treffend geschrieben, dass Gott groß und sehr lobenswert ist.

Jetzt kann ich mich jedoch darüber beschweren, dass ich wenig gelobt werde und von vielen Menschen unbekannt bin, weil jeder seinem eigenen Willen folgt, aber nur wenige meinem. Seid standhaft und demütig und erhebt euch nicht in euren Gedanken, wenn ich euch die Prüfungen anderer Menschen zeige, und verratet ihre Namen nicht, es sei denn, ihr werdet dazu aufgefordert. Ihre Prüfungen werden euch nicht gezeigt, um sie zu beschämen, sondern damit sie sich bekehren und Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit kennenlernen. Auch solltet ihr sie nicht als verurteilte Menschen meiden, denn selbst wenn ich heute sagen sollte, dass eine bestimmte Person böse ist, bin ich bereit, ihr zu vergeben, wenn sie mich morgen mit Reue und dem Willen zur Besserung aufsucht. Und diese Person, die ich gestern böse nannte, erkläre ich heute aufgrund ihrer Reue zu einem so lieben Freund von mir, dass ich ihr, wenn ihre Reue unerschütterlich bleibt, nicht nur ihre Sünde vergebe, sondern ihr sogar die Strafe für die Sünde erlasse.

Man kann dies anhand einer Metapher verstehen. Es ist, als ob es zwei Tropfen Quecksilber gäbe, die eilig aufeinander zusteuerten. Wenn nur ein einziges Atom übrig bliebe, das sie davon abhielte, sich zu vereinen, wäre Gott immer noch mächtig genug, um zu verhindern, dass sie zusammenkommen. Ebenso könnte ein Sünder, der so in teuflischen Taten verwurzelt wäre, dass er am Rande der Vernichtung stünde, immer noch Vergebung und Gnade erlangen, wenn er Gott mit Reue und dem Willen zur Besserung anflehte. Angesichts meiner Barmherzigkeit könnte man nun fragen, warum ich nicht barmherzig gegenüber Heiden und Juden bin, von denen einige, wenn sie im wahren Glauben unterwiesen würden, bereit wären, ihr Leben für Gott hinzugeben. Meine Antwort ist, dass ich mit jedem barmherzig bin, mit Heiden ebenso wie mit Juden, und dass kein Geschöpf meiner Barmherzigkeit entzogen ist.

Mit Milde und Barmherzigkeit werde ich über die beiden Menschen richten, die erfahren haben, dass

deren Glaube nicht der wahre ist, sehnen sich inbrünstig nach dem wahren Glauben, ebenso wie jene Menschen, die glauben, dass der Glaube, den sie bekennen, der beste ist, weil ihnen nie ein anderer Glaube gepredigt wurde, und die von ganzem Herzen tun, was sie können. Seht ihr, es gibt ein doppeltes Gericht, nämlich das für die, die verurteilt werden, und das für die, die gerettet werden. Das Urteil der Verurteilung für die Christen wird keine Gnade enthalten. Ihnen gehören ewige Strafe und Schatten und ein gegen Gott verhärteter Wille. Das Urteil für die Christen, die gerettet werden, wird die Schau Gottes und die Verherrlichung in Gott und der gute Wille gegenüber Gott sein. Von diesen Belohnungen ausgeschlossen sind Heiden und Juden sowie schlechte und falsche Christen. Obwohl sie nicht den richtigen Glauben hatten, hatten sie das Gewissen als Richter und glaubten, dass derjenige, den sie anbeteten und beleidigten, Gott war.

Diejenigen aber, deren Absicht und Handeln für die Gerechtigkeit und gegen die Sünde waren und sind, werden wegen ihrer Liebe zur Gerechtigkeit und ihres Hasses gegen die Sünde zusammen mit den weniger schlechten Christen eine Strafe der Barmherzigkeit inmitten von Leiden erleiden; sie werden jedoch keinen Trost im Dienste der Herrlichkeit und der Schau Gottes finden. Sie werden ihn nicht schauen, weil sie nicht getauft sind, weil irgendein zeitlicher Umstand oder ein verborgener Entschluss Gottes sie davon abgehalten hat, das Heil mit Nutzen zu suchen und zu erlangen. Wenn es nichts gab, was sie davon abhielt, den wahren Gott zu suchen und sich taufen zu lassen, weder Furcht noch die erforderliche Anstrengung noch der Verlust von Gütern oder Privilegien, sondern nur irgendein Hindernis, das ihre menschliche Schwäche überwand, dann weiß ich, der ich Kornelius und den Hauptmann sah, als sie noch nicht getauft waren, ihnen gemäß ihrem Glauben eine höhere und vollkommenere Belohnung zu geben.

Die Unwissenheit der Sünder ist eine andere, die der Frommen, aber behinderten. Ebenso ist die Taufe mit Wasser eine andere, die mit Blut eine andere, die mit aufrichtigem Verlangen eine andere. Gott, der die Herzen aller Menschen kennt, weiß all diese Umstände zu berücksichtigen. Ich bin ohne Anfang gezeugt, von Anfang an ewig gezeugt. Ich wurde am Ende der Zeiten geboren. Von Anfang an habe ich gewusst, wie ich den einzelnen Menschen die Belohnung geben kann, die sie verdienen, und ich gebe jedem, was er verdient. Nicht die kleinste Gute, die zur Ehre Gottes getan wird, bleibt ohne Belohnung. Deshalb sollten Sie Gott vielmals danken, dass Sie im Zeitalter der Erlösung von christlichen Eltern geboren wurden, denn viele Menschen haben sich danach gesehnt, das zu erlangen und zu sehen, was den Christen angeboten wird, und haben es dennoch nicht erlangt."

Das Gebet der Braut zum Herrn für Rom und für die große Zahl heiliger Märtyrer Ruhe in Rom, und über die drei Grade der christlichen Vollkommenheit, und über eine Vision von ihr und wie Christus ihr erscheint und die Vision auslegt und erklärt ihr.

Kapitel 27

„O Maria, ich war unfreundlich, aber ich rufe dich trotzdem zu Hilfe. Ich bete zu dir, dass du gnädig für die herrliche und heilige Stadt Rom beten mögest. Ich kann mit eigenen Augen sehen, dass einige der Kirchen, in denen die Gebeine der Heiligen ruhen, verlassen sind. Einige von ihnen sind bewohnt, aber das Herz und das Verhalten ihrer Pfarrer sind fern von Gott. Wirke ihnen Gnade, denn ich habe gehört, dass es geschrieben steht, dass es in Rom an jedem Tag des Jahres siebentausend Märtyrer gibt. Obwohl ihre Seelen im Himmel nicht weniger Ehre erfahren, weil ihre Gebeine hier auf Erden verachtet werden, bitte ich dich dennoch, dass deinen Heiligen und den Reliquien deiner Heiligen hier auf Erden größere Ehre zuteil wird und dass die Hingabe der Menschen auf diese Weise geweckt wird."

Die Mutter antwortete: „Wenn du ein Stück Land von hundert Fuß Länge und ebenso viel Breite abmessen und es so voll mit reinen Weizenkörnern besäen würdest, dass die Körner so dicht beieinander lägen, dass zwischen ihnen gerade ein Daumenbreit Platz bliebe, und selbst wenn jedes Korn hundertfach Frucht trüge, gäbe es immer noch mehr römische Märtyrer und Bekenner von der Zeit an, als Petrus in Demut nach Rom kam, bis Coelestin den Thron des Stolzes verließ und in sein einsames Leben zurückkehrte.

Ich meine aber jene Märtyrer und Bekenner, die gegen Untreue wahre Treue und gegen Hochmut Demut predigten und die für die Wahrheit des Glaubens starben oder bereit waren, zu sterben. Petrus und viele andere waren so weise und eifrig bei der Verbreitung des Wortes Gottes, dass sie bereitwillig für jeden einzelnen Menschen gestorben wären, wenn sie dazu in der Lage gewesen wären. Sie waren jedoch auch besorgt, dass sie plötzlich aus der Gegenwart jener Menschen genommen würden, die sie mit ihren Worten des Trostes und der Predigt nährten, denn sie wollten Seelen retten mehr als ihr eigenes Leben und ihren Ruf. Sie waren auch umsichtig und gingen daher in Zeiten der Verfolgung im Verborgenen ans Werk, um eine größere Zahl von Seelen zu gewinnen und zu sammeln. Zwischen diesen beiden, ich meine, zwischen Petrus und Coelestin, waren nicht alle gut, aber auch nicht alle schlecht.

Nun wollen wir, wie du es selbst getan hast, drei Stufen oder Ränge festlegen: positiv, komparativ und superlativ oder gut, besser und am besten. Zur ersten Stufe gehören diejenigen, die folgendes dachten: „Wir glauben, was die heilige Kirche lehrt. Wir wollen niemanden betrügen, sondern zurückgeben, was betrügerisch genommen wurde, und wir wollen Gott von ganzem Herzen dienen." Solche Leute gab es zur Zeit des Romulus, des Gründers Roms, und sie dachten nach ihrem eigenen Glauben folgendermaßen: „Wir verstehen und erkennen durch die Geschöpfe, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist, und deshalb wollen wir ihn über alles lieben." Es gab auch viele, die so dachten: „Wir haben von den Hebräern gehört, dass der wahre Gott sich durch offenbare Wunder offenbart hat. Wenn wir also nur wüssten, worauf wir unser Vertrauen setzen sollen, würden wir es dorthin setzen." Wir können sagen, dass alle diese zur ersten Stufe gehörten.

Zur festgesetzten Zeit kam Petrus in Rom an. Er erhob einige Menschen in den positiven Rang, andere in den Komparativrang und wieder andere in den Superlativ. Der positive Rang gehörte denen, die den wahren Glauben annahmen und in der Ehe lebten.

oder in einem anderen ehrenhaften Stand. Zum komparativen Rang gehörten jene, die ihren Besitz aus Liebe zu Gott aufgaben und anderen in Wort, Beispiel und Tat ein Beispiel für ein gutes Leben gaben und nichts Christus vorzogen. Zum superlativen Rang gehörten jene, die ihr physisches Leben aus Liebe zu Gott opferten. Aber lasst uns diese Ränge durchsuchen, um herauszufinden, wo es jetzt eine glühendere Liebe zu Gott gibt. Lasst uns unter den Rittern und den Gelehrten suchen. Lasst uns unter den Ordensleuten und denen suchen, die die Welt verachtet haben. Diese Leute würden vermutlich zu den komparativen und superlativen Rängen gehören. Doch tatsächlich findet man nur sehr wenige.

Es gibt kein strengeres Leben als das eines Ritters, wenn er seiner Berufung wirklich folgt. Während ein Mönch eine Kutte tragen muss, muss ein Ritter etwas Schwereres tragen, nämlich einen Kettenpanzer. Während es für einen Mönch schwer ist, gegen den Willen des Fleisches zu kämpfen, ist es für einen Ritter noch schwerer, sich unter bewaffnete Feinde zu begeben. Während ein Mönch auf einem harten Bett schlafen muss, ist es für den Ritter noch schwerer, mit seinen Waffen zu schlafen. Während ein Mönch Abstinenz als Last und Mühe empfindet, ist es für den Ritter noch schwerer, ständig von der Angst um sein Leben belastet zu sein. Das christliche Rittertum wurde nicht aus Gier nach weltlichem Besitz gegründet, sondern um die Wahrheit zu verteidigen und den wahren Glauben zu verbreiten. Aus diesem Grund sollte der Ritterrang und der Mönchsrang als dem Superlativ- oder Komparativrang entsprechend angesehen werden. Diejenigen in jedem Rang haben jedoch ihren ehrenwerten Beruf aufgegeben, da die Liebe zu Gott in weltliche Gier pervertiert wurde. Wenn man ihnen nur einen einzigen Gulden anböte, würden die meisten von ihnen in allen drei Rängen lieber über die Wahrheit schweigen, als den Gulden zu verlieren und die Wahrheit zu sagen."

Die Braut spricht weiter: „Ich sah auch etwas, das aussah wie viele Gärten auf der Erde. Ich sah Rosen und Lilien in den Gärten. Auf einem weitläufigen Stück Land sah ich ein Feld, hundert Fuß lang und ebenso breit. Auf jedem Fuß Land waren sieben Körner Weizen gesät und jedes Korn trug hundertfach Frucht.

Dann hörte ich eine Stimme sagen: ‚O Rom, Rom, deine Mauern sind eingestürzt. Deine Stadttore sind daher unbewacht. Deine Gefäße werden verkauft. Deine Altäre sind daher verlassen. Das lebendige Opfer wird zusammen mit dem Weihrauch der Morgenandacht im Portikus verbrannt. Der süße und heilige Duft kommt nicht aus dem Allerheiligsten.'"

Sofort erschien der Sohn Gottes und sagte zu der Braut: „Ich werde dir die Bedeutung der Dinge erklären, die du gesehen hast. Das Land, das du gesehen hast, stellt das gesamte Gebiet dar, in dem sich heute der christliche Glaube befindet. Die Gärten stellen jene Orte dar, an denen Gottes Heilige ihre Kronen erhielten. Im Heidentum, das heißt in Jerusalem und an anderen Orten, gab es jedoch viele Auserwählte Gottes, aber ihre Orte wurden dir jetzt nicht gezeigt. Das Feld, das hundert Schritte lang und ebenso breit ist, steht für Rom. Wenn alle Gärten der ganzen Welt neben Rom gebracht würden, wäre Rom hinsichtlich der Zahl der Märtyrer sicherlich ebenso groß (ich spreche materiell), weil es der Ort ist, der aus Liebe zu Gott ausgewählt wurde.

Der Weizen, den Sie auf jedem Fuß Land gesehen haben, steht für diejenigen, die eingetreten sind

Himmel durch Abtötung des Fleisches, Reue und Unschuld des Lebens. Die wenigen Rosen stellen die Märtyrer dar, die rot sind vom Blut, das sie in verschiedenen Regionen vergossen haben. Die Lilien sind die Bekenner, die den heiligen Glauben durch Wort und Tat predigten und bestätigten. Heute kann ich von Rom sagen, was der Prophet von Jerusalem sagte: „Einst wohnte Gerechtigkeit in ihr und ihre Fürsten waren Fürsten des Friedens. Jetzt ist sie zu Schlacke geworden und ihre Fürsten sind Mörder geworden."

O Rom, wenn du deine Tage kennen würdest, würdest du sicherlich weinen und dich nicht freuen. Rom war in alten Zeiten wie ein Wandteppich, der in schönen Farben gefärbt und aus edlen Fäden gewebt wurde. Sein Boden war rot gefärbt, das heißt mit dem Blut der Märtyrer, und gewebt, das heißt, vermischt mit den Knochen der Heiligen. Jetzt sind seine Tore verlassen, da sich seine Verteidiger und Wächter der Habgier zugewandt haben. Seine Mauern sind niedergerissen und unbewacht, da sich niemand darum kümmert, dass Seelen verloren gehen. Vielmehr haben sich die Geistlichen und das Volk, die die Mauern Gottes sind, zerstreut, um für fleischliche Vorteile zu arbeiten. Die heiligen Gefäße werden mit Verachtung verkauft, da Gottes Sakramente für Geld und weltliche Gefälligkeiten verwaltet werden.

Die Altäre sind verlassen, denn der Priester, der mit den Gefäßen zelebriert, hat leere Hände, was die Liebe zu Gott betrifft, behält aber die Augen auf die Kollekte gerichtet; obwohl er Gott in seinen Händen hält, ist sein Herz leer von Gott, denn es ist voll von den eitlen Dingen der Welt. Das Allerheiligste, wo früher das höchste Opfer dargebracht wurde, stellt den Wunsch dar, Gott zu sehen und zu genießen. Aus diesem Wunsch sollte die Liebe zu Gott und dem Nächsten und der Duft der Mäßigkeit und Tugend aufsteigen. Doch das Opfer wird jetzt im Portikus, das heißt in der Welt, dargebracht, denn die Liebe zu Gott hat sich vollständig in weltliche Eitelkeit und Mangel an Mäßigkeit verwandelt.

So ist Rom, wie Sie es physisch gesehen haben. Viele Altäre sind verlassen, die Kollekte wird in Tavernen ausgegeben und die Menschen, die dafür spenden, haben mehr Zeit für die Welt als für Gott. Aber Sie sollten wissen, dass zahllose Seelen von der Zeit des demütigen Petrus bis zur Thronbesteigung Bonifatius' auf dem stolzen Thron in den Himmel aufgestiegen sind. Dennoch gibt es in Rom immer noch Freunde Gottes. Wenn ihnen etwas Hilfe zuteil würde, würden sie zum Herrn schreien und er würde sich ihrer erbarmen."

Die Jungfrau unterrichtet die Braut über die Liebe und über vier Städte, in denen

Es gibt vier Arten der Liebe und es wird darüber gesprochen, welche davon die vollkommene Liebe ist.

Kapitel 28

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Tochter, liebst du mich?" Sie antwortet: „Meine Herrin, lehre mich zu lieben, denn meine Seele ist mit falscher Liebe befleckt, verführt von einem tödlichen Gift und kann wahre Liebe nicht verstehen." Die Mutter sagt: „Ich werde es dir beibringen. Es gibt vier Städte, in denen es vier Arten von Liebe gibt, das heißt, wenn wir jede von ihnen Liebe nennen wollen, da keine Liebe wirklich zu finden ist, außer dort, wo Gott und

Die Seele ist in der wahren Vereinigung der Tugenden vereint. Die erste Stadt ist die Stadt der Prüfung. Dies ist die Welt.

Ein Mensch wird dorthin gebracht, um geprüft zu werden, ob er Gott liebt oder nicht.

Dies geschieht, damit er seine eigene Schwäche erkennt und die Tugenden erlangt, durch die er zur Herrlichkeit zurückkehren kann, damit er, nachdem er auf Erden gereinigt wurde, im Himmel eine herrliche Krone erhält. In dieser Stadt findet man ungeordnete Liebe, weil der Körper mehr geliebt wird als die Seele, weil das Verlangen nach weltlichem als nach geistigem Gut stärker ist, weil das Laster geehrt und die Tugend verachtet wird, weil Reisen ins Ausland mehr geschätzt werden als ins Heimatland, weil ein kleines sterbliches Wesen mehr Respekt und Ehre erhält als Gott, dessen Herrschaft ewig währt.

Die zweite Stadt ist die Stadt der Reinigung, wo der Schmutz der Seele abgewaschen wird. Gott hat Orte eingerichtet, wo ein Mensch, der durch den fahrlässigen Gebrauch seiner Freiheit stolz geworden ist, ohne jedoch seine Gottesfurcht zu verlieren, gereinigt werden kann, bevor er seine Krone erhält. In dieser Stadt findet man unvollkommene Liebe, insofern Gott aufgrund der Hoffnung eines Menschen geliebt wird, aus der Gefangenschaft befreit zu werden, und nicht aus glühender Zuneigung. Dies liegt an der Müdigkeit und Bitterkeit, die eigene Schuld zu sühnen. Die dritte Stadt ist die Stadt der Trauer. Dies ist die Hölle. Hier findet man eine Liebe für jede Art von Bösem und Unreinheit, eine Liebe für jede Art von Neid und Eigensinn. Gott regiert auch diese Stadt. Dies tut er durch ausgewogene Gerechtigkeit, die angemessene Mäßigung der Strafen, die Eindämmung des Bösen und die Fairness der Urteile, die die Verdienste jedes Sünders berücksichtigen.

Einige der Verurteilten sind größere Sünder, andere kleinere. Die Bedingungen für ihre Bestrafung und Vergeltung sind dementsprechend festgelegt. Obwohl alle Verurteilten in Dunkelheit eingeschlossen sind, erfahren sie diese nicht alle auf ein und dieselbe Weise. Dunkelheit unterscheidet sich von Dunkelheit, Schrecken von Schrecken, Höllenfeuer von Höllenfeuer. Gottes Herrschaft ist überall eine der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, sogar in der Hölle. So haben diejenigen, die vorsätzlich gesündigt haben, ihre besondere Strafe, diejenigen, die aus Schwäche gesündigt haben, haben eine andere, diejenigen, die nur wegen des Schadens festgehalten werden, den die Erbsünde angerichtet hat, haben noch einmal eine andere. Während die Qual dieser letzteren darin besteht, dass ihnen die selige Sicht und das Licht der Auserwählten fehlen, kommen sie dennoch der Barmherzigkeit und Freude in dem Sinne nahe, dass sie keine schrecklichen Strafen erfahren, da sie keine Auswirkungen ihrer eigenen bösen Taten zu spüren bekommen. Andernfalls würde der Teufel, wenn Gott die Anzahl und die Begrenzung der Strafen nicht bestimmt hätte, niemals Grenzen bei der Qual dieser Menschen zeigen.

Die vierte Stadt ist die Stadt der Herrlichkeit. Hier findet man vollkommene Liebe und geordnete Nächstenliebe, die nichts anderes als Gott oder nur um Gottes willen begehrt. Wenn Sie also die Vollkommenheit dieser Stadt erreichen möchten, braucht Ihre Liebe vier Eigenschaften: Sie muss geordnet, rein, wahrhaftig und vollkommen sein. Ihre Liebe ist geordnet, wenn Sie den Körper nur lieben, um sich selbst zu erhalten, wenn Sie die Welt ohne Überfluss lieben, Ihren Nächsten um Gottes willen, Ihren Freund um der Reinheit des Lebens willen und Ihren Feind um der Belohnung willen. Liebe ist rein, wenn Sünde nicht neben Tugend geliebt wird, wenn schlechte Gewohnheiten verachtet werden, wenn Sünde nicht auf die leichte Schulter genommen wird.

Die Liebe ist wahrhaftig, wenn du Gott von ganzem Herzen und aus ganzem Herzen liebst, wenn du bei all deinen Handlungen die Herrlichkeit und Furcht Gottes in den Vordergrund stellst, wenn du nicht die geringste Sünde begehst, während du auf deine guten Taten vertraust, wenn du umsichtig Mäßigung übst, ohne durch zu viel Eifer schwach zu werden, wenn du nicht aus Feigheit oder Unwissenheit über Versuchungen zur Sünde neigst. Die Liebe ist vollkommen, wenn nichts einem Menschen so viel Freude bereitet wie Gott. Diese Art der Liebe beginnt in der Gegenwart, wird aber im Himmel vollendet. Liebe also, diese vollkommene und wahre Art der Liebe! Jeder, der sie nicht hat, soll gereinigt werden, ganz gleich, ob er gläubig oder leidenschaftlich oder ein Kind oder getauft ist. Sonst wird er in die Stadt des Schreckens gehen.

So wie Gott einer ist, so gibt es auch einen Glauben, eine Taufe, eine Vollkommenheit der Herrlichkeit und Belohnung in der Kirche des Petrus. Dementsprechend muss jeder, der sich danach sehnt, den einen Gott zu erreichen, ein und dieselbe Liebe und denselben Willen haben wie der eine Gott. Elend sind diejenigen, die sagen: „Es reicht mir, der Kleinste im Himmel zu sein. Ich möchte nicht vollkommen sein." Was für ein sinnloser Gedanke! Wie kann jemand, der unvollkommen ist, dort sein, wo alle vollkommen sind, sei es durch Unschuld des Lebens oder Unschuld der Kindheit oder durch Reinigung oder durch Glauben und guten Willen?"

Das Lob der Braut für die Jungfrau enthält eine Allegorie über Salomons Tempel und die unerklärliche Wahrheit der Einheit der göttlichen und menschlichen Natur und darüber, wie Die Tempel der Priester sind mit Eitelkeit bemalt.

Kapitel 29

„Gesegnet bist du, Maria, Mutter Gottes. Du bist der Tempel Salomons, dessen Wände aus Gold waren, dessen Dach hell leuchtete, dessen Boden mit kostbaren Edelsteinen gepflastert war, dessen ganze Ausstattung glänzte, dessen ganzes Inneres wohlriechend und entzückend anzusehen war. In jeder Hinsicht bist du wie der Tempel Salomons, in dem der wahre Salomon wandelte und saß und wo er die Bundeslade und die helle Lampe aufstellte. Du, Heilige Jungfrau, bist der Tempel jenes Salomons, der Frieden zwischen Gott und den Menschen stiftete, der Sünder versöhnte, der den Toten Leben gab und die Armen von ihren Unterdrückern befreite. Dein Körper und deine Seele wurden zum Tempel der Gottheit. Sie waren ein Dach für Gottes Liebe, unter dem der Sohn Gottes in Freude mit dir lebte, nachdem er vom Vater hervorgegangen war.

Der Boden des Tempels war dein Leben, das in sorgfältiger Ausübung der Tugenden gekleidet war. Dir fehlte kein Privileg, aber alles, was du hattest, war stabil, demütig, fromm und vollkommen. Die Wände des Tempels waren viereckig, denn dich plagte keine Scham, du warst nicht stolz auf deine Privilegien, keine Ungeduld störte dich, du strebtest nach nichts anderem als der Herrlichkeit und Liebe Gottes. Die Gemälde deines Tempels waren die ständigen Eingebungen des Heiligen Geistes, die deine Seele so hoch erhoben, dass es in keinem anderen Geschöpf eine Tugend gibt, die nicht vollständiger ist

und vollkommen in dir. Gott wandelte in diesem Tempel, als er seine süße Gegenwart in deine Glieder strömen ließ. Er ruhte in dir, als die göttliche und die menschliche Natur sich vereinten.

Gesegnet bist du, gesegnete Jungfrau! In dir wurde der allmächtige Gott zu einem kleinen Jungen, der älteste Herr zu einem winzigen Kind, Gott, der ewige und unsichtbare Schöpfer, zu einem sichtbaren Geschöpf. Ich bitte dich daher, da du die gütigste und mächtigste Herrin bist, schau auf mich und erbarme dich meiner! Du bist in der Tat die Mutter Salomons, wenn auch nicht von ihm, der der Sohn Davids war, sondern von ihm, der der Vater Davids und der Herr jenes Salomons ist, der den wunderbaren Tempel erbaute, der dich wahrhaftig vorwegnahm. Ein Sohn wird auf seine Mutter hören, besonders auf eine so große Mutter wie dich. Dein Sohn Salomon schlief sozusagen einst in dir.

Bitte ihn also, dass er wachsam sei und über mich wache, damit mich keine sündige Lust sticht, damit meine Reue für die Sünden von Dauer ist, damit ich tot bin für die Liebe zur Welt, geduldig in der Ausdauer, fruchtbar in der Buße. Es gibt keine Tugend in mir, aber es gibt dieses Gebet: ‚Hab Erbarmen, Maria!' Mein Tempel ist das genaue Gegenteil von deinem. Er ist dunkel vor Laster, beschmutzt vor Lust, ruiniert durch die Würmer der Begierde, unsicher durch Stolz, dem Fall nah durch weltliche Eitelkeit."

Die Mutter antwortete: „Gepriesen sei Gott, der dein Herz inspiriert hat, mir diesen Gruß zu überbringen, damit du verstehst, wie viel Güte und Süße in Gott steckt. Aber warum vergleichst du mich mit Salomon und dem Tempel Salomos, wenn ich die Mutter dessen bin, dessen Abstammung weder Anfang noch Ende hat, dessen, von dem gesagt wird, dass er weder Vater noch Mutter hat, das heißt von Melchisedech? Er soll ein Priester gewesen sein, und Priestern wird der Tempel Gottes anvertraut, weshalb ich Jungfrau und Mutter des Hohepriesters bin. Und doch sage ich dir, dass ich sowohl die Mutter von König Salomon als auch die Mutter des friedensstiftenden Priesters bin, denn der Sohn Gottes, der auch mein Sohn ist, ist sowohl Priester als auch König der Könige.

Tatsächlich kleidete er sich in meinem Tempel geistig in das Priestergewand, in dem er ein Opfer für die Welt darbrachte. In der Königsstadt wurde er mit einer königlichen, aber grausamen Krone gekrönt. Außerhalb der Stadt hielt er wie ein mächtiger Krieger das Feld und hielt den Krieg fern. Meine Beschwerde ist, dass dieserselbe Sohn von mir jetzt von Priestern und Königen vergessen und vernachlässigt wird. Die Könige sind stolz auf ihre Paläste, ihre Armeen, ihre weltlichen Erfolge und Ehren. Die Priester werden stolz auf die Güter und Besitztümer, die den Seelen gehören. Sie sagten, der Tempel sei in Gold bemalt. Aber die Tempel der Priester sind in weltlicher Eitelkeit und Neugier bemalt, da Simonie auf den höchsten Ebenen herrscht. Die Bundeslade wurde weggenommen, die Lampe der Tugenden ausgelöscht, der Tisch der Andacht verlassen."

Die Braut antwortete: „O Mutter der Barmherzigkeit, erbarme dich ihrer und bete für sie!" Die Mutter sagte zu ihr: „Von Anfang an hat Gott die Seinen so sehr geliebt, dass sie nicht nur erhört werden, wenn sie für sich selbst beten, sondern dass auch andere dank ihnen die Wirkung ihrer Gebete erfahren. Zwei Dinge sind notwendig, damit Gebete für andere erhört werden, nämlich die Absicht, die Sünde aufzugeben, und die Absicht,

Fortschritte in der Tugend machen. Meine Gebete werden jedem zugute kommen, der beides besitzt.“

Die Worte der heiligen Agnes an die Braut über die Liebe, die die Braut zur Jungfrau haben sollte, wobei sie die Metapher der Blumen verwendet, und die Beschreibung der glorreichen Jungfrau von Gottes grenzenloser und immerwährende Güte im Vergleich zu unserer Unfreundlichkeit und Undankbarkeit und darüber, dass die Freunde Gottes auch in der Not ihren Frieden nicht verlieren sollten.

Kapitel 30

Die selige Agnes spricht zur Braut und sagt: „Meine Tochter, liebe die Mutter der Barmherzigkeit. Sie ist wie die Blume oder das Schilfrohr, das die Form eines Schwertes hat. Diese Blume hat zwei scharfe Enden und eine anmutige Spitze. In Höhe und Breite übertrifft sie alle anderen Blumen. In ähnlicher Weise ist Maria die Blume der Blumen, eine Blume, die in einem Tal wuchs und sich über alle Berge ausbreitete. Eine Blume, sage ich, die in Nazareth aufwuchs und sich auf dem Berg Libanon ausbreitete. Diese Blume hatte vor allem Höhe in dem Sinne, dass die gesegnete Königin des Himmels jedes Geschöpf an Würde und Macht übertrifft. Maria hatte auch zwei scharfe Kanten oder Blätter, nämlich den Kummer in ihrem Herzen über die Passion ihres Sohnes sowie ihren unerschütterlichen Widerstand gegen die Angriffe des Teufels, indem sie niemals der Sünde zustimmte.

Der alte Mann prophezeite wahrhaftig, als er sagte: „Ein Schwert wird deine Seele durchbohren.“ Im spirituellen Sinne erhielt sie so viele Schwerthiebe, wie Wunden und Geschwüre sie ihren Sohn erleiden sah und die sie auch schon vorhergesehen hatte. Maria hatte auch eine große Weite, ich meine, ihre Barmherzigkeit. Sie ist und war so gütig und barmherzig, dass sie es vorzog, jede Not zu erleiden, anstatt Seelen verloren gehen zu lassen. Jetzt vereint mit ihrem Sohn hat sie ihre angeborene Güte nicht vergessen, sondern weitet ihre Barmherzigkeit auf alle aus, sogar auf die schlimmsten Menschen. So wie die Sonne Himmel und Erde erhellt und in Brand setzt, so gibt es auch niemanden, der nicht Marias süße Güte erfährt, wenn er darum bittet. Maria hatte auch eine anmutige Spitze, ich meine, ihre Demut.

Ihre Demut machte sie dem Engel angenehm, als sie sich selbst die Magd des Herrn nannte, obwohl sie auserwählt worden war, seine Herrin zu sein. Sie empfing den Sohn Gottes in Demut, da sie den Stolzen nicht gefallen wollte. Sie bestieg durch Demut den höchsten Thron und liebte nichts außer Gott selbst. Tritt also vor, Conduit, und grüße die Mutter der Barmherzigkeit, denn sie ist jetzt angekommen!“

Da erschien Maria und antwortete: „Agnes, du hast ein Substantiv verwendet, füge auch ein Adjektiv hinzu!“ Agnes sagte zu ihr: „Ich könnte ‚am schönsten‘ oder ‚am tugendhaftesten‘ sagen, denn das gebührt nur dir, der Mutter der Erlösung aller.“ Die Mutter Gottes antwortete der seligen Agnes: „Du sprichst wahr, denn ich bin die Mächtigste von allen. Deshalb werde ich selbst ein Adjektiv und ein Substantiv hinzufügen, nämlich ‚Leiter‘ des Heiligen Geistes. Komm, Leiter, und höre mir zu! Du bist traurig, weil dieses Sprichwort unter den Menschen herumgereicht wird: ‚Lasst uns leben, wie es uns gefällt, denn Gott ist leicht zufriedenzustellen. Lasst uns die Welt und ihre Ehre nutzen, solange wir können, denn die Welt

wurde um der Menschheit willen gemacht.‘ Tatsächlich, meine Tochter, kommt ein solches Sprichwort nicht aus der Liebe zu Gott, noch tendiert oder führt es zur Liebe zu Gott. Doch Gott vergisst deswegen seine Liebe nicht, sondern zeigt zu jeder Stunde seine Güte als Gegenleistung für die menschliche Undankbarkeit. Er ist wie ein Handwerker, der ein großes Werk vollbringt. Mal heizt er das Eisen auf, mal lässt er es abkühlen. Gott ist der höchste Handwerker, der die Welt aus dem Nichts erschaffen hat und Adam und seinen Nachkommen seine Liebe gezeigt hat.

Doch die Menschheit kühlte so sehr ab, dass sie enorme Verbrechen beging und Gott fast für nichts hielt. Aus diesem Grund warnte Gott zuerst gnädig und erteilte eine gütige Warnung, offenbarte dann aber seine Gerechtigkeit durch die Sintflut. Nach der Sintflut schloss Gott einen Bund mit Abraham, zeigte ihm Zeichen der Zuneigung und führte seine Kinder durch große Zeichen und Wunder. Er gab seinem Volk das Gesetz mit seinen eigenen Lippen und bestätigte seine Worte und Gebote durch die deutlichsten Zeichen. Mit der Zeit wurden die Menschen wieder kalt und verfielen in einen solchen Wahnsinn, dass sie anfingen, Götzen anzubeten. Um die Kaltherzigen erneut zu erhitzen, sandte Gott in seiner Güte seinen eigenen Sohn in die Welt.

Er lehrte den wahren Weg zum Himmel und gab ein nachahmenswertes Beispiel wahrer Demut. Obwohl ihn viele in ihrer Vernachlässigung inzwischen völlig vergessen haben, zeigt und offenbart er immer noch seine barmherzigen Worte. Allerdings werden die Dinge nicht auf einmal geschehen, nicht mehr als zuvor. Vor der Flut wurden die Menschen zuerst gewarnt und ihnen wurde Zeit zur Reue gegeben. Ebenso wurde das Volk Israel vor dem Betreten des gelobten Landes zunächst geprüft und die Erfüllung des Versprechens eine Zeit lang aufgeschoben. Gott hätte das Volk vierzig Tage lang führen können, ohne vierzig Jahre zu verzögern, aber seine Gerechtigkeit verlangte, dass die Undankbarkeit des Volkes sichtbar und Gottes Barmherzigkeit offenbar werden sollte, um sein zukünftiges Volk umso demütiger zu machen.

Es wäre eine große Kühnheit, zu fragen, warum Gott sein Volk so leiden ließ oder warum es eine ewige Strafe geben kann, da ein Leben in Sünde nicht ewig dauern kann. Es wäre ebenso eine große Kühnheit, wie zu versuchen, die Ewigkeit Gottes zu begreifen und zu begreifen. Gott ist ewig und unfassbar. Seine Gerechtigkeit und Vergeltung sind ewig, seine Barmherzigkeit ist unfassbar. Wenn Gott nicht bereits den ersten Engeln Gerechtigkeit widerfahren ließ, wie würden wir dann von seiner Gerechtigkeit und seinem gerechten Urteil über alles wissen?

Wenn er wiederum kein Erbarmen mit der Menschheit gehabt hätte, indem er sie erschuf und dann durch unzählige Wunder befreite, woher würden wir dann wissen, dass seine Güte so groß oder seine Liebe so unermesslich und so vollkommen war? Denn Gott ist ewig, seine Gerechtigkeit ist ewig und es gibt weder Zunahme noch Abnahme in ihr. Es ist, als ob jemand im Voraus plant, sein Werk auf diese Art und Weise und an diesem Tag zu verrichten.

Wenn Gott seine Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit walten lässt, zeigt er sie, indem er sie vollbringt, da ihm Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft seit Ewigkeiten bekannt sind.

Gottes Freunde sollten geduldig in der Liebe Gottes verharren und ihren Frieden nicht verlieren, auch wenn sie sehen, dass weltliche Männer und Frauen Erfolg haben. Gott ist wie ein

gute Wäscherin, die die schmutzige Wäsche in die Wellen legt, damit sie durch die Bewegung des Wassers sauberer und glänzender wird, und dabei genau auf die Strömung achtet, damit die Wäsche nicht in die Wellen versinkt. Ebenso legt Gott seine Freunde in die Wellen der Armut und Not in der Gegenwart, um sie für das ewige Leben zu reinigen, während er genau darauf achtet, dass sie nicht in übermäßigen Kummer oder unerträgliche Not gestürzt werden."

Die Worte Christi an die Braut, die die bewundernswerte Allegorie eines Arztes und Königs darstellen, und darüber, wie der Arzt Christus symbolisiert, und darüber, wie diejenigen, von denen die Leute denken, dass sie verdammt werden, häufig gerettet werden, während diejenigen, von denen die Leute oder die weltliche Meinung denken,

gerettet werden, sind verurteilt.

Kapitel 31

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Ein Arzt kam in ein fernes und unbekanntes Reich, in dem der König nicht herrschte, sondern beherrscht wurde, weil er das Herz eines Hasen hatte. Auf seinem Thron sitzend, sah er aus wie ein Esel mit einer Krone. Sein Volk gab sich der Völlerei hin, vergaß Ehrlichkeit und Gerechtigkeit und hasste jeden, der zu ihnen über das Gute sprach, das in der Zukunft auf sie wartete. Als der Arzt sich dem König vorstellte und sagte, er stamme aus einem schönen Land und sei gekommen, weil er die menschlichen Gebrechen kenne, antwortete der König, verwundert über den Mann und seine Worte:

„Morgen werden zwei Gefangene von mir enthauptet. Einer von ihnen kann kaum atmen, aber der andere ist jetzt kräftiger und stämmiger als damals, als er ins Gefängnis kam. Geh zu ihnen, sieh ihnen ins Gesicht und sieh, wer von ihnen gesünder ist." Nachdem der Arzt sie untersucht hatte, sagte er zum König: „Der Mann, von dem du sagst, er sei kräftig, ist fast eine Leiche und wird nicht überleben. Für den anderen jedoch besteht gute Hoffnung." Der König fragte ihn: „Woher weißt du das?"

Der Arzt sagte: „Weil der erste Mann voller schädlicher Körpersäfte und Dämpfe ist und nicht geheilt werden kann. Der andere Mann, der erschöpft ist, kann leicht mit etwas frischer Luft gerettet werden." Dann sagte der König: „Ich werde meine Adligen und Berater zusammenrufen, damit sie Ihre Weisheit und Ihr Können sehen und Sie in ihren Augen Ehre gewinnen." Der Arzt sagte zu ihm: „Nein, das tun Sie auf keinen Fall.

Du weißt, dass dein Volk eifersüchtig auf Ehre ist. Wenn es einen Menschen nicht mit seinen Taten verfolgen kann, vernichtet es ihn mit Worten. Warte, und ich werde dir meine Weisheit unter vier Augen offenbaren. So wurde ich unterrichtet. Ich habe gelernt, im Privaten mehr Weisheit zu zeigen als in der Öffentlichkeit. Ich strebe nicht danach, Ruhm in deinem Land der Finsternis zu gewinnen, sondern ich rühme mich im Licht meines Vaterlandes. Außerdem wird die Zeit der Heilung erst kommen, wenn der Südwind zu wehen beginnt und die Sonne am Mittag erscheint.' Der König zu ihm: ‚Wie kann das in meinem Land geschehen? Die Sonne scheint selten

steigt hier, da wir jenseits der Klimazonen sind und bei uns immer der Nordwind herrscht. Was nützt mir Ihre Weisheit oder eine so lange Verzögerung der Heilung? Ich sehe, dass Sie viel reden.‘ Der Arzt antwortete: ‚Der Weise darf nicht voreilig sein. Damit ich Ihnen jedoch nicht unzuverlässig und unfreundlich erscheine, überlassen Sie mir die Obhut dieser beiden Männer. Ich werde sie an die Grenzen Ihres Königreichs bringen, wo die Luft angenehmer ist, und dann werden Sie sehen, wie viel Taten und wie viel Reden wert sind.‘

Der König sagte zu ihm: „Wir sind mit größeren und nützlicheren Dingen beschäftigt. Warum lenkst du uns ab? Oder welchen Nutzen bringt uns deine Lehre? Wir haben unsere Freude an den gegenwärtigen Gütern, an den Dingen, die wir sehen und besitzen. Wir streben nicht nach zukünftigen und unsicheren Belohnungen. Aber nimm die Männer, wie du verlangst. Wenn es dir gelingt, uns durch sie etwas Großes und Wunderbares zu zeigen, werden wir dich selbst für ruhmreich erklären und dich für ruhmreich erklären lassen.“ Also nahm er die Männer und führte sie in ein gemäßigtes Klima. Einer von ihnen starb und starb, aber der andere, erfrischt durch die milde Luft, erholte sich.

Ich bin der Arzt, der in seinem Verlangen, Seelen zu heilen, meine Worte an die Welt sandte. Obwohl ich die Gebrechen vieler Menschen sehe, habe ich euch nur zwei gezeigt, durch die ihr meine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bewundern könnt. Ich zeigte euch eine Person, die der Teufel heimlich besessen hatte und die eine ewige Strafe erhalten sollte. Den Menschen jedoch erschienen seine Werke als gerecht und wurden als solche gelobt. Ich zeigte euch eine zweite Person, die der Teufel offen beherrschte, von der ich aber sagte, dass sie zu seiner Zeit geheilt werden würde, wenn auch nicht auf eine Weise, die den Menschen sichtbar war, wie ihr dachtet. Es war göttliche Gerechtigkeit, dass der böse Geist begann, ihn nach und nach zu beherrschen, aber dieselbe Gerechtigkeit verlangte auch, dass er ihn nach und nach verlassen sollte, wie er ihn tatsächlich verließ, bis die Seele den Körper verlassen hatte. Dann begleitete der Teufel die Seele zu ihrem Gericht.

Der Richter sagte zu ihm: „Du hast sie gezüchtigt und gesiebt wie Weizen. Nun ist es meine Aufgabe, sie wegen ihres Bekenntnisses mit einer Doppelkrone zu krönen. Geh weg von der Seele, die du so lange gezüchtigt hast.“ Und er sagte: „Komm, glückliche Seele, nimm meine Herrlichkeit und Freude mit den Sinnen deines Geistes wahr!“ Zu der anderen Seele sagte er: „Da du nicht den wahren Glauben hattest und dennoch als einer der Gläubigen geehrt und gelobt wurdest und da du nicht die vollkommenen Taten der Gerechten hattest, wirst du auch nicht den Lohn der Gläubigen haben. Während deines Lebens hast du dich gefragt, warum ich für dich sterben würde und warum ich mich für dich erniedrigte.

Nun antworte ich dir, dass der Glaube der heiligen Kirche wahr ist und die Seelen nach oben führt, während mein Leiden und mein Blut ihnen den Eintritt in den Himmel ermöglicht. Daher werden dich deine Treulosigkeit und deine falsche Liebe ins Nichts hinabdrücken, und du wirst nichts sein im Hinblick auf ewige geistige Güter. Auf die Frage, warum der Teufel nicht vor aller Augen aus diesem anderen Menschen ausgefahren ist, antworte ich: ‚Diese Welt ist wie eine armselige Hütte im Vergleich zu der Stiftshütte, in der Gott wohnt, und die Menschen erzürnen Gott. Deshalb ging er nach und nach hinaus, so wie er in ihn hineingefahren war.‘“

Die Worte der Jungfrau an die Braut, die in einer Allegorie zeigen, wie Gott der Vater sie erwählte aus der Mitte der Heiligen, um seine Mutter und der Hafen der Erlösung zu sein.

Kapitel 32

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Ein gewisser Mensch, der nach Edelsteinen suchte, stieß auf einen Magneten. Er nahm ihn in die Hand und verwahrte ihn in seiner Schatzkammer. Mit seiner Hilfe führte er sein Schiff in einen sicheren Hafen. Ebenso suchte mein Sohn unter den vielen Edelsteinen nach den Heiligen, aber er wählte mich besonders als seine Mutter, damit die Menschheit mit meiner Hilfe in den Hafen des Himmels geführt werden könnte. Wie ein Magnet Eisen anzieht, so ziehe auch ich harte Herzen zu Gott. Deshalb sollten Sie nicht beunruhigt sein, wenn sich Ihr Herz manchmal hart anfühlt, denn dies ist für Ihre größere Belohnung."

Die Worte des Sohnes an die Braut zeigen am Beispiel zweier Männer, wie er urteilt durch das Innere und nicht durch das Äußere.

Kapitel 33

Der Sohn Gottes spricht zur Braut: „Ihr wundert euch über zwei Männer, von denen der eine wie ein quadratischer Stein war, der andere wie ein Pilger nach Jerusalem. Doch keiner von beiden hat erreicht, was ihr erwartet habt. Der erste Mann, zu dem ihr gesandt wurdet, war wie ein quadratischer Stein, fest in seinen Überzeugungen, aber wie Thomas fromm zweifelnd. Da die Zeit der bösen Taten noch nicht gekommen war, kostete er den Wein, trank ihn aber nicht. In Bezug auf den zweiten Mann sagte ich, dass er ein Mitreisender nach Jerusalem sein würde. Dies geschah, damit ihr den wahren Zustand des Mannes erfahren könnt, der als gerecht und heilig galt. Er ist ein Ordensmann in seiner Tracht und ein Mönch in seinem Beruf, aber ein Abtrünniger in seinen Wegen, ein Priester in seinem Rang, aber ein Sklave der Sünde, ein Pilger dem Ruf nach, aber ein Vagabund in seinen Absichten, von dem es heißt, er sei auf dem Weg nach Jerusalem, aber in Wirklichkeit war er auf dem Weg nach Babylon. Darüber hinaus reiste er ungehorsam und gegen die apostolischen Regeln ab.

Außerdem ist er so von Häresie befallen, dass er glaubt und sagt, er werde in der Zukunft Papst werden und eine vollständige Wiederherstellung herbeiführen. Auch seine Bücher zeugen davon. Deshalb wird er einen plötzlichen Tod sterben und, wenn er nicht aufpasst, wird er sich der Gesellschaft des Vaters der Lügen anschließen. Seid also nicht beunruhigt, wenn gewisse Dinge auf unklare Weise gesagt werden oder wenn Vorhersagen nicht so eintreffen, wie ihr es erwartet, denn Gottes Worte können auf verschiedene Weise verstanden werden. Wann immer dies geschieht, werde ich auf die Wahrheit hinweisen. Aber ich bin Gott, der wahre Pilger auf dem Weg nach Jerusalem. Ich selbst werde euer Reisegefährte sein."

ERLÄUTERUNG

Der Geist Gottes spricht: „Ihr habt gehört, dass der Mann, von dem ich euch erzählt habe, wie ein quadratischer Stein war und dass ein frommer Zweifler gestorben ist. Ihr wisst, dass er nicht zu denen gehören wird, die Gott in der Wüste versuchten, noch zu denen, die ein Zeichen wie das des Propheten Jona suchten, noch zu denen, die eine Verfolgung gegen mich anzettelten. Nein, er wird zu denen gehören, die Eifer und Nächstenliebe hatten, obwohl sie noch nicht vollkommen waren."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter symbolisieren die Seele durch einen Ring und den Körper durch einen Tuch, und darüber, wie die Seele durch Diskretion gereinigt werden soll und der Körper sollte durch Abstinenz gereinigt, aber nicht getötet werden.

Kapitel 34

Die Mutter spricht: „Jemand bekommt einen Ring, aber er ist zu eng für seinen Finger. Also fragt er einen Feind um Rat, was zu tun sei. Der Feind antwortet ihm: ‚Schneide den Finger ab, damit der Ring darauf passt.' Ein Freund sagt zu ihm: ‚Auf keinen Fall! Mach den Ring stattdessen mit einem Hammer breiter.' Jemand möchte für einen mächtigen Herrn ein Getränk mit einem unreinen Tuch filtern und abseihen und fragt einen Feind um Rat. Er antwortet: ‚Schneide alles Unreine vom Tuch ab und filtere mit den reinen Teilen, die du findest, das Getränk deines Herrn.'

Ein Freund sagt ihm: ‚Tu das auf keinen Fall! Stattdessen sollte zuerst das Tuch gewaschen und gereinigt und dann das Getränk gefiltert werden!' Dasselbe gilt auch in spirituellen Angelegenheiten. Der Ring repräsentiert die Seele, das Tuch den Körper. Die Seele, die an Gottes Finger gelegt werden sollte, sollte mit dem Hammer der Diskretion und Reinigung weiter gemacht werden. Der Körper sollte nicht getötet, sondern durch Abstinenz gereinigt werden, damit die Worte Gottes durch ihn verbreitet werden können."

4. Titel

Die Worte des Evangelisten Johannes an die Braut, dass keine gute Tat unbelohnt bleibt, dass die Bibel alle anderen Schriften übertrifft und dass der König ein Räuber, ein Verräter, verschwenderisch und so weiter, und über den Rat des Heiligen Johannes an den König, und darüber, wie er sollte Reichtum und Ehre um Gottes willen verachten.

Kapitel 1

Der Braut erschien ein Mann. Sein Haar schien vorwurfsvoll geschoren; sein Körper war mit Öl getränkt und völlig nackt, obwohl er keine

sehr beschämt. Er sagte zu der Braut: „Die Schrift, die du heilig nennst, besagt, dass keine gute Tat unbelohnt bleibt. Dies ist die Schrift, die du als Bibel kennst, die für uns jedoch so hell ist wie die Sonne, unvergleichlich prächtiger als Gold und Früchte trägt wie der Samen, der hundertfach Früchte hervorbringt. So wie Gold andere Metalle übertrifft, so übertrifft die Schrift, die du als heilig bezeichnest, obwohl wir sie golden nennen, alle anderen Bücher, weil in ihr der wahre Gott verherrlicht und verkündet wird, die Taten der Patriarchen entfaltet werden, die Inspirationen der Propheten erklärt werden.

Da also keine gute Tat unbelohnt bleibt, so höre, was ich sage: Dieser König ist in Gottes Augen ein Räuber und ein Seelenverräter und ein verschwenderischer Verschwender von Reichtümern. Wie kein Verräter schlimmer ist als derjenige, der jemanden verrät, der ihn liebt, so hat dieser König im geistigen Sinne viele Menschen verraten, indem er im körperlichen Sinne die Ungerechten billigte, die Gottlosen zu Unrecht verherrlichte, die Gerechten unterdrückte und Übertretungen ignorierte, die korrigiert werden sollten. Auch ist kein Dieb schlimmer als derjenige, der jemanden verrät, der sein Haupt an seine Brust legt. Ebenso waren die Menschen dieses Landes sozusagen in seiner Brust, aber dieser König hat sie erbärmlich ausgeplündert, indem er zuließ, dass einigen ihr Eigentum weggenommen wurde, indem er anderen unerträgliche Lasten auferlegte, indem er die Missbräuche noch anderer ignorierte und immer nachlässig Gerechtigkeit übte. Drittens: Kein Dieb ist schlimmer als der, der seinen unfreiwilligen Herrn bestiehlt, der ihm alles anvertraut und ihm seine Schlüssel gegeben hat. So wurden diesem König die Schlüssel der Macht und der Herrlichkeit gegeben, die er auf ungerechte und verschwenderische Weise verwendet hat, nicht zur Ehre Gottes. Da er jedoch aus Liebe zu mir einige der Dinge aufgegeben hat, die ihm gefallen, habe ich drei Ratschläge für ihn.

Erstens soll er wie der Mann im Evangelium sein, der die Schweineherden verließ und zu seinem Vater zurückkehrte. Auch dieser König soll Reichtum und Ehre verachten, die im Vergleich zu ewigen Gütern nichts als Schweineherden sind, und soll in Demut und Hingabe zu seinem Vater Gott zurückkehren. Zweitens soll er die Toten verlassen, um die Toten zu begraben, und dem schmalen Pfad des gekreuzigten Gottes folgen. Drittens soll er die schwere Last seiner Sünden hinter sich lassen und den Pfad betreten, der am Anfang schmal, am Ende aber freudig ist.

Und ihr, die ihr mich seht, wisst, dass ich derjenige bin, der die goldene Schrift vollständig verstanden und sie nach meinem Verständnis ergänzt hat. Ich wurde schmachvoll entblößt, aber weil ich es geduldig ertrug, hat Gott meine Seele in ein unsterbliches Gewand gekleidet. Ich wurde auch mit Öl übergossen, weshalb ich jetzt das Öl ewigen Glücks genieße. Weil ich zum Wächter der Mutter Gottes ernannt wurde, verließ ich die Welt in einem leichten Tod nach ihrem eigenen, und mein Körper befindet sich jetzt an einem Ort größter Ruhe und Sicherheit.“

Die erstaunliche und bemerkenswerte Vision der Braut und Gottes Erklärung dazu. Der Erklärung zufolge werden die Getauften durch ein Tier symbolisiert, die Heiden durch einen Fisch und Gottes Freunde durch drei Menschenscharen.

Kapitel 2

Dann erschien der Braut eine Art Waage mit zwei Waagschalen, die über dem Boden hingen. Ihre Spitzen und Ketten reichten bis zu den Wolken und ihre Ringe bis in den Himmel. In der ersten Waagschale war ein Fisch. Seine Schuppen waren messerscharf, sein Aussehen wie das eines Basilisken, sein Maul wie das eines Gift spuckenden Einhorns, seine Ohren wie die schärfsten Speere, wie Stahlbleche. In der anderen Waagschale war ein Tier mit einer Haut wie Feuerstein. Aus seinem riesigen Maul spuckten heiße Flammen. Seine Augenlider waren wie die härtesten Schwerter. Seine harten Ohren ließen scharfe Pfeile fliegen wie von einem harten, gespannten Bogen.

Dann erschienen drei Menschenscharen auf der Erde. Die erste war klein, die zweite noch kleiner, die dritte die kleinste. Eine Stimme rief ihnen vom Himmel zu: „Oh, Freunde, ich habe einen leidenschaftlichen Durst nach dem Herzen dieses erstaunlichen Tieres, wenn es mir nur jemand aus Liebe schenken würde! Ich habe auch ein leidenschaftliches Verlangen nach dem Blut des Fisches, wenn sich nur jemand finden ließe, der es mir bringen könnte!“

Die Menge antwortete einstimmig, als käme sie aus dem Mund aller: „O unser Schöpfer, wie sollen wir dir das Herz eines so großen Tieres präsentieren, dessen Haut härter ist als Feuerstein? Wenn wir versuchen, uns seinem Maul zu nähern, werden wir von den Flammen seines Feuers verbrannt. Wenn wir in seine Augen blicken, werden wir von den Funken seiner Pfeile getroffen. Und selbst wenn es irgendeine Hoffnung gäbe, das Tier zu erwischen, wer wird den Fisch fangen können? Seine Schuppen sind schärfer als die Schneide eines Schwertes, seine Augen machen uns blind, sein Maul gießt sein unheilbares Gift in uns aus!“

Die Stimme aus dem Himmel antwortete und sagte: „Oh, Freunde, das Tier und der Fisch scheinen euch unbesiegbar, aber für den Allmächtigen ist es ein Leichtes. Vom Himmel werde ich jedem Weisheit und Kraft geben, der nach einem Weg sucht, das Tier zu bekämpfen. Ich werde mich selbst als Belohnung für jeden geben, der bereit ist, für mich zu sterben.“

Die erste Menge antwortete: „O großer Vater, du bist der Geber aller guten Dinge. Wir sind dein Werk und werden dir zu deiner Ehre gerne unser Herz schenken. Alles andere, was außerhalb unseres Herzens bleibt, werden wir zur Nahrung und Erfrischung unseres Körpers aufbewahren. Da uns der Tod hart erscheint und unsere körperliche Schwäche bedrückend und unser Wissen gering ist, regiere uns innerlich und äußerlich und nimm gnädig an, was wir dir anbieten. Belohne uns mit so viel und was immer du willst.“

Die zweite Menge antwortete: „Wir erkennen unsere Schwächen an und sind uns der Leere und Unbeständigkeit der Welt bewusst. Deshalb werden wir dir gerne unser Herz schenken und unseren ganzen Willen in die Hände anderer legen, denn wir würden uns lieber anderen unterwerfen, als auch nur die geringsten weltlichen Güter zu besitzen.“

Die dritte Menge antwortete: „Herr, du begehrst das Herz des Tieres und dürstest

für das Blut des Fisches: Wir geben dir gern unser Herz und sind bereit, für dich zu sterben. Gib uns Weisheit, und wir werden nach einem Weg suchen, an das Herz des Tieres zu gelangen."

Danach ertönte der Klang einer Stimme aus dem Himmel, die sagte: „Oh, Freund, wenn du das Herz des Tieres willst, bohre mit einem scharfen Bohrer ein Loch in die Mitte deiner Hände. Dann nimm die Augenlider eines Wals und befestige sie mit starkem Pech an deinen eigenen Augenlidern. Nimm eine Stahlplatte und binde sie an dein Herz, sodass die Länge und Breite des Stahls dein Herz bedeckt. Dann schließe deine Nasenlöcher und halte den Atem in deiner Kehle an!

Gehe mutig mit geschlossenem Maul und angehaltenem Atem gegen das wütende Tier vor. Wenn du das Tier erreichst, fasse es mit beiden Händen an den Ohren. Seine Pfeile werden dich nicht verletzen, aber sie werden durch die offenen Löcher in deinen Händen gehen. Laufe mit geschlossenem Maul auf das Tier zu und blase es mit deinem ganzen Atem an, während du dich ihm näherst. Wenn du das tust, werden die Flammen des Tieres dich nicht verletzen, sondern auf das Tier selbst zurückfallen und es verbrennen. Sei besonders vorsichtig mit den Schwertschneiden, die aus den Augen des Tieres kommen. Halte dich mit deinen eigenen Augen, die durch die Augenlider des Wals geschützt sind, daran fest. Aufgrund ihrer starken Verbindung werden die Schwerter des Tieres entweder abgelenkt oder sie werden sein Herz durchbohren. Achte genau auf den Herzschlag des Tieres und setze die Schneide deines mächtigen Stahls dort an und durchbohre den Feuerstein seiner Haut. Wenn der Feuerstein zerbricht, kannst du sicher sein, dass das Tier sterben wird und sein Herz mir gehört. Für jedes Pfund, das es wiegt, gebe ich dem Arbeiter hundert. Wenn es jedoch nicht bricht und das Tier ihn verletzt, werde ich seine Wunden versorgen und ihn wiederbeleben, wenn er stirbt.

Wenn mir jemand den Fisch schenken will, soll er mit einem Netz in der Hand ans Ufer gehen – einem, das nicht aus Stricken, sondern aus sehr kostbarem Metall gemacht ist. Er soll ins Wasser gehen, aber nicht tiefer als bis zu den Knien, damit ihm die Wellen nichts anhaben können. Er soll seinen Fuß auf einen festen Platz setzen, wo es Sand und keinen Schlamm gibt. Er soll ein Auge ausstechen und es in Richtung des Fisches halten. Dann wird der Anblick des Fisches, der dem eines Basilisken gleicht, keine Wirkung auf ihn haben. Er soll einen Schild aus Stahl am Arm tragen, dann wird ihm der Stich der Schlange nichts anhaben können. Dann soll er sein Netz mit Geschick und Kraft über den Fisch werfen, damit der Fisch es nicht mit seinen Rasiermessern durchschneiden oder zerbrechen oder durch irgendeinen kräftigen Stoß entkommen kann.

Wenn er das Gefühl hat, den Fisch gefangen zu haben, soll er sein Netz über sich auswerfen. Wenn er es zehn Stunden lang über dem Wasser hält, wird der Fisch sterben. Dann soll er ihn ans Ufer tragen und ihn mit dem Auge untersuchen, das er nicht ausgestochen hat. Er soll ihn mit den Händen an der Wirbelsäule öffnen, wo das Blut am stärksten ist. So soll er ihn seinem Herrn präsentieren. Wenn der Fisch entkommt oder ans andere Ufer schwimmt und ihm mit seinem Gift Schaden zufügt, werde ich die Infektion heilen können. Und es wird auch keine geringere Belohnung für das Blut des Fisches geben als für das Herz des Tieres."

Gott spricht erneut: „Die Bedeutung der Waage ist, als würde man sagen: ‚Sei nachsichtig und geduldig, warte und sei barmherzig.' Es ist, das Fehlverhalten eines anderen zu sehen

und ermahne ihn unablässig, damit er vom Bösen ablasse. Ebenso senke Ich, der Gott und Schöpfer von allem, mich manchmal wie eine Waage auf die Menschen herab und ermahne sie, bin nachsichtig und prüfe sie mit Prüfungen. Manchmal erhebe Ich mich durch meine Erleuchtung im Geist der Menschen, entflamme sie und heimsuche sie mit besonderer Gnade. Die Ketten der Waage, die bis zu den Wolken hinaufreichen, bedeuten, dass Ich, der Gott von allem, jeden stütze, Heiden wie Christen, Freunde wie Feinde, und sie mit meiner Gnade erleuchte und heimsuche, um zu sehen, ob es welche gibt, die auf meine Gnade antworten möchten, indem sie ihren Willen und ihre Neigungen vom Bösen abwenden. Das Tier symbolisiert diejenigen, die die heilige Taufe empfangen haben, aber das Alter der Urteilskraft erreicht haben und die Worte des heiligen Evangeliums nicht nachahmen, sondern Herz und Mund irdischen Dingen zugewandt haben und sich nicht um das geistliche Leben kümmern.

Der Fisch symbolisiert Heiden, die auf den Wogen der Begierde treiben. Ihr Blut, das heißt ihr Glaube, ist gering und ihre Kenntnis von Gott ist gering.

Daher wünsche ich mir sowohl das Herz des Tieres als auch das Blut des Fisches, sollte es Personen geben, die versuchen würden, sie mir aus Liebe zu schenken. Die drei Gruppen sind meine Freunde: Die ersten sind diejenigen, die die Welt vernünftig nutzen; die zweiten sind diejenigen, die in demütigem Gehorsam aufgeben, was sie haben; die dritten sind diejenigen, die bereit sind, für Gott zu sterben."

Ein wunderbares Gespräch zwischen Gott und der Braut in Frage-Antwort-Form.

Es geht um den König und seine Erbrechte und die seiner Nachfolger im Königreich, und auch darum, wie einige Gebiete von den Nachfolgern im Königreich zurückerobert werden sollten.

Königreich und manche nicht.

Kapitel 3

„O Herr", sagte die Braut, „seid mir nicht böse, weil ich darum bitte, aber ich habe gehört, wie laut vorgelesen wurde, dass nichts unrechtmäßig erworben und nichts, was unrechtmäßig erworben wurde, zurückbehalten werden sollte. Nun besitzt der gegenwärtige König ein Gebiet, von dem einige Leute sagen, dass es ihm rechtmäßig zusteht, während andere dies bestreiten. Und in der Tat ist es seltsam, dass ihr bei diesem Mann toleriert, was ihr bei anderen vorwerft."

Gott antwortete: „Nach der Flut blieben keine Menschen übrig, außer denen, die während der Flut auf der Arche blieben. Aus diesen ging ein Volk hervor, das nach Osten zog, und unter ihnen einige, die nach Schweden gingen. Ein anderer Clan zog nach Westen, und aus diesen gingen die Menschen hervor, die nach Dänemark gingen. Diejenigen nun, die zuerst begannen, das Land zu bebauen, das nicht von Wasser umgeben war, besetzten kein Gebiet, das den Menschen gehörte, die jenseits des Wassers oder auf Inseln lebten. Vielmehr waren sie alle zufrieden mit dem, was sie fanden, wie es über Lot und Abraham geschrieben steht. Abraham sagte: „Wenn du nach rechts gehst, werde ich mich nach links halten", als wollte er sagen: „Was auch immer du dir aneignest, das wird dir und deinen Erben gehören." Im Laufe der Zeit kamen Richter und Könige, die mit ihren Grenzen zufrieden waren und das Gebiet der

Menschen, die auf Inseln oder jenseits des Wassers lebten. Vielmehr blieben sie alle innerhalb der Grenzen und Begrenzungen ihrer Vorfahren."

Sie antwortete: „Wenn ein Teil des Königreichs durch Schenkung übertragen wird, sollte dann nicht ein Nachfolger ihn zurückfordern?" Gott: „In einem bestimmten Königreich wurden Krongüter, die dem König gehörten, für ihn in sicherer Verwahrung aufbewahrt. Das Volk, das glaubte, ohne König nicht überleben zu können, wählte einen König und vertraute ihm die Krongüter an, damit er sie bewachte und dem zukünftigen König übergab. Wenn der gewählte König einen Teil der Krongüter übertragen oder verringern wollte, konnte und sollte der zukünftige König ihn sicherlich zurückfordern, sofern keine Verringerung der Krongüter stattfinden sollte. Der König kann die Krone des Königreichs zu seiner Zeit weder verringern noch übertragen, es sei denn, es gibt einen vernünftigen Grund dafür. Was bedeuten die Krongüter des Königreichs, wenn nicht seine königliche Autorität? Was ist das Königreich, wenn nicht das ihm unterworfene Volk? Was ist der König, wenn nicht der Vermittler und Retter des Königreichs und des Volkes? Dementsprechend sollte der Retter und Verteidiger der Krone die Krongüter auf keinen Fall zum Nachteil eines zukünftigen Königs aufteilen oder verringern."

Die Braut antwortete: „Was ist, wenn der König durch Not oder Gewalt gezwungen wird, einen Teil der Krongüter abzutreten?" Gott sagte: „Wenn zwei Männer einen Streit hätten und der Stärkere von ihnen keine Zugeständnisse machen würde, es sei denn, dem anderen Mann würde ein Finger abgehackt, wem würde der abgeschnittene Finger gehören, wenn nicht dem, der den Schaden erlitten hat? Dies ist auch in Bezug auf das Königreich der Fall. Wenn ein König aufgrund von Not oder Gefangenschaft einen Teil des Königreichs verlieren sollte, kann der zukünftige König ihn sicherlich zurückfordern, denn der König ist nicht Herr des Reiches, sondern der Steuermann, und Not macht kein Gesetz."

Sie antwortete: „Was wäre, wenn ein König zu Lebzeiten einen Teil der Krongüter an einen Lehnsmann abtreten würde und dieser Lehnsmann und seine Nachfolger nach dem Tod des Königs die Konzession behalten würden, als ob sie ihnen gehörten? Sollte das Gebiet dann nicht zurückgefordert werden?" Der Lehnsmann: „Das Gebiet sollte auf jeden Fall an seinen rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden."

Sie antwortete: „Was ist, wenn ein Teil der Krongüter jemandem als Schuld verpfändet wurde und dann, sowohl nach seinem Tod als auch nachdem er viele Jahre lang Einkünfte daraus erhalten hatte, in die Hände einer anderen Person gelangt, die kein Recht auf das Land hat, da es ihm weder abgetreten noch verpfändet, sondern ihm durch Zufall zugefallen ist, und wenn er es nicht ohne Bezahlung aufgeben möchte, was soll dann getan werden?" Der Herr sagte: „Wenn jemand einen Klumpen Gold in der Hand hält und zu einem Umstehenden sagt: ‚Dieser Klumpen gehört dir, wenn du willst, für soundso viele Pfund', dann sollen ihm sicherlich so viele Pfund gegeben werden. Wenn Land rechtmäßig erworben wurde und in friedlichem Besitz gehalten wird, soll es mit Umsicht zurückgefordert und nach Berechnung des Schadens zurückgegeben werden. Wenn ein König gewählt wird, wird er auf einen Steinsitz gehoben, damit ihn das Volk sehen kann. Dies zeigt, dass er die Herrschaft und den Besitz der nördlichen Teile des Königreichs hat und dass auch die südlichen Teile sowohl durch Erbrecht als auch durch Verkauf und Kauf zum Königreich gehören. Der König soll dementsprechend das erworbene Land schützen, um seine Herrschaft nicht zu verlieren und/oder unterworfen zu werden, sollte er anders handeln."

Wieder antwortete sie: „O Herr, sei nicht böse, wenn ich noch etwas verlange. Der jetzige König hat zwei Söhne und zwei Königreiche. In einem der Königreiche wird der König durch Erbrecht gewählt, im anderen durch Volksabstimmung. Jetzt ist es jedoch umgekehrt, denn der jüngere Sohn hat das Erbkönigreich erhalten, während der ältere Sohn das Wahlkönigreich innehat.“ Gott antwortete: „Es gab drei Unstimmigkeiten bei den Wählern und eine vierte, die sie im Überfluss hatten: übermäßige Liebe, vorgetäuschte Klugheit, Schmeichelei von Narren und mangelndes Vertrauen in Gott und das einfache Volk.

Ihre Wahl war also gegen die Gerechtigkeit, gegen Gott, gegen das Wohl der Nation und gegen das Wohlergehen des Volkes. Um Frieden und das Wohlergehen des Volkes zu gewährleisten, ist es daher notwendig, dass der ältere Sohn das Erbkönigreich erhält und der jüngere Sohn das Wahlkönigreich. Andernfalls, wenn die früheren Handlungen nicht rückgängig gemacht werden, wird das Königreich Verluste erleiden, das Volk wird leiden, Zwietracht wird entstehen, die Söhne werden ihre Tage in Kummer verbringen und ihre Königreiche werden keine Königreiche mehr sein.

Stattdessen wird es so sein, wie geschrieben steht: „Die Mächtigen werden sich von ihren Sitzen bewegen und diejenigen, die auf der Erde wandeln, werden erhöht werden.“

Hört nun: Ich werde euch das Beispiel zweier Königreiche nennen. In dem einen gibt es Erwählung, in dem anderen Erbfolge. Das erste Königreich, in dem es Erwählung gibt, ist zugrunde gegangen und geplagt worden, weil der rechtmäßige Erbe nicht gewählt wurde. Dies lag sowohl an den Wählern als auch an der Habgier dessen, der das Königreich anstrebte. Nun bestraft Gott den Sohn nicht für die Sünden seines Vaters, noch währt sein Zorn ewig, sondern er wirkt und erhält Gerechtigkeit sowohl auf Erden als auch im Himmel. Aus diesem Grund wird dieses Königreich nicht zu seiner früheren Herrlichkeit und seinem glücklichen Zustand zurückkehren, bis der rechtmäßige Erbe entweder väterlicher- oder mütterlicherseits erscheint.“

Gottes Worte an die Braut über zwei Geister, gut und böse; und über den bemerkenswerten und nützlichen Kampf im Geist einer bestimmten Dame, der aus den Eingebungen des guten Geistes und den Versuchungen des bösen Geistes entsteht; und darüber, welche Wahl in diesen Angelegenheiten getroffen werden.

Kapitel 4

Gott spricht zur Braut: „Gedanken und Einflüsse werden den menschlichen Herzen von zwei Geistern eingeflößt und eingeflößt, nämlich vom guten und vom bösen Geist. Der gute Geist drängt die Menschen, an die zukünftigen Güter des Himmels zu denken und die weltlichen Güter nicht zu lieben. Der böse Geist drängt sie, das zu lieben, was sie sehen, verharmlost die Sünde, entschuldigt die Schwäche und führt das Beispiel schwacher Sünder an. Lassen Sie mich anhand eines Beispiels zeigen, wie jeder Geist das Herz dieser Ihnen bekannten Dame entflammt. Der gute Geist sagt ihr Folgendes und suggeriert es ihren Gedanken: ‚Reichtum ist eine Last,

Weltliche Ehre ist Luft, fleischliche Genüsse nur ein Traum, flüchtige Freude und alle weltlichen Dinge sind Leere, das künftige Gericht ist unvermeidlich und der Inquisitor sehr streng. Es ist also zu hart, so scheint es mir, über flüchtigen Reichtum streng Rechenschaft ablegen zu müssen, um der Luft willen spirituelle Schande zu ertragen, lang anhaltende Not für momentane Freude zu ertragen und dem Rechenschaft abzulegen, dem alle Dinge bekannt sind, bevor sie geschehen. Aus diesem Grund ist es sicherer, auf vieles zu verzichten, um das Konto zu verkleinern, als an vielem zu hängen und dann für vieles Rechenschaft ablegen zu müssen.'

Um dem entgegenzuwirken, antwortet der böse Geist mit diesen Eingebungen: „Verwerfe solche Gedanken, denn Gott ist milde und leicht zu besänftigen. Besitze Dinge mutig und gib großzügig von deinem Besitz. Du wurdest geboren, um Reichtum zu besitzen. Er wurde dir gewährt, damit du Lob erntest und denen geben kannst, die dich darum bitten. Wenn du deinen Reichtum aufgibst, wirst du ein Diener deiner Diener. Du wirst Ehre verlieren und Verachtung ernten, denn ein armer Mensch findet keinen Trost. Es wird dir schwer fallen, dich an neue Gewohnheiten anzupassen, das Fleisch auf seltsame Weise zu zähmen und zu leben, ohne bedient zu werden. Bleibe also dort, wo du bist, mit der Ehre, die du erhalten hast, und behalte deine königliche Stellung bei. Führe deinen Haushalt auf lobenswerte Weise, damit du nicht der Unbeständigkeit beschuldigt wirst, solltest du deinen Zustand ändern. Mach weiter wie du begonnen hast, und du wirst vor Gott und den Menschen glorreich sein."

Der gute Geist spricht erneut zum Herzen der Frau und rät ihr:

„Ich weiß, dass zwei Dinge ewig sind: Himmel und Hölle. Wer Gott über alles liebt, wird nicht in die Hölle kommen. Wer Gott nicht liebt, wird den Himmel nicht erlangen. Der fleischgewordene Gott selbst ist den Weg zum Himmel gegangen und hat ihn durch Zeichen und durch seinen Tod bestätigt. Wie herrlich ist es, im Himmel zu sein, wie bitter ist die Bosheit des Teufels und wie leer sind die Dinge der Erde! Seine Mutter und alle Heiligen ahmten Gott nach: Sie zogen es vor, jede Strafe zu ertragen und alles zu verlieren – sie verachteten sogar sich selbst –, um himmlische und ewige Besitztümer nicht zu verlieren. Folglich ist es sicherer, Ehre und Reichtum zu gegebener Zeit aufzugeben, als bis zum Ende daran festzuhalten. Andernfalls könnte die Erinnerung an die Sünden vielleicht mit zunehmenden Schmerzen des Alters verblassen, und diejenigen, denen meine Erlösung egal ist, werden das, was ich gesammelt habe, wegnehmen."

Der böse Einfluss antwortete das Gegenteil: „Hör auf, über diese Dinge nachzudenken. Wir sind schwache Menschen, aber Christus war sowohl Gott als auch Mensch. Wir sollten unsere Taten nicht mit denen der Heiligen vergleichen, die mehr Gnade und Nähe zu Gott hatten. Es soll uns genügen, auf den Himmel zu hoffen und so zu leben, wie es unserer Schwäche entspricht, indem wir unsere Sünden durch Almosen und Gebete sühnen. Es ist töricht und kindisch, ungewohnte Praktiken aufzunehmen und sie nicht bis zum Ende durchziehen zu können."

Der gute Einfluss antwortete: „Ich bin es nicht wert, mit Heiligen verglichen zu werden. Dennoch ist es ganz sicher, nach und nach nach Perfektion zu streben. Was hindert mich daran, ungewohnte Praktiken aufzunehmen? Gott kann mir helfen. Es kommt oft vor, dass ein armer Mann dem Weg eines mächtigen und reichen Edelmanns folgt. Obwohl der Edelmann das Gasthaus früher erreicht und ein köstliches Essen genießt und sich auf einem weichen

Bett, doch der arme Mann erreicht dasselbe Gasthaus, wenn auch später, und isst dort die Reste von der Mahlzeit des Edelmanns. Wäre er nicht dem Weg des Edelmanns gefolgt und hätte dasselbe Gasthaus aufgesucht, hätte er die Mahlzeit seines Edelmanns nicht genossen.

In gleicher Weise sage ich jetzt, dass ich, obwohl ich es nicht wert bin, mit Heiligen verglichen zu werden, ihrem Weg folgen möchte, damit ich wenigstens an ihren Verdiensten teilhaben kann. Ich bin in meiner Seele um zwei Dinge besorgt.

Erstens: Wenn ich in meiner Heimat bleibe, könnte mein Stolz die Oberhand gewinnen. Die Liebe meiner Eltern, die mich um Hilfe bitten, macht mich niedergeschlagen; die Fülle an Dienern und Kleidung ist mir eine Last. Der Gedanke, von meinem stolzen Thron herabzusteigen und meinen Körper durch eine Pilgerreise zu demütigen, ist für mich verlockender und tröstlicher, als in einem Ehrenzustand zu verharren und Sünde auf Sünde anzuhäufen. Zweitens mache ich mir Sorgen über die Armut der Menschen und ihre unzufriedenen Schreie. Anstatt ihnen zu helfen, ist meine Anwesenheit eine tägliche Last. Deshalb brauche ich einen guten Rat.‘

Der schlechte Einfluss antwortete: „Pilgerreisen sind charakteristisch für einen unbeständigen Geist. Barmherzigkeit ist annehmbarer als Opfer. Wenn du deine Heimat verlässt, werden habgierige Menschen, die von deinem Ruf erfahren haben, dich ausplündern und verschleppen. Dann wirst du statt Freiheit Gefangenschaft erleben; statt Reichtum Armut; statt Ehre Schande; statt Ruhe Trübsal.“ Der gute Geist antwortete mit einer Eingebung: „Ich habe von einem gewissen Gefangenen in einem Turm gehört, der in Gefangenschaft und Dunkelheit mehr Trost fand als jemals zuvor, während er in Überfluss und weltlichem Wohlstand lebte. Wenn es Gott gefallen sollte, mich zu quälen, wird es sein, um mein Verdienst zu erhöhen. Schließlich ist er sanft im Ermutigen und schnell dabei, Hilfe zu schicken, besonders da ich meine Heimat wegen meiner Sünden verlasse und um die Liebe Gottes zu gewinnen.“

Der böse Einfluss antwortete wiederum: „Was wird geschehen, wenn du des göttlichen Trostes unwürdig bist und Armut und Demut nicht ertragen kannst? Dann wirst du es bereuen, dir so strenge Disziplin auferlegt zu haben. Dann wirst du einen Stab in der Hand haben statt eines Ringes, ein Tuch auf dem Kopf statt einer Krone und ein einfaches Sacktuch statt eines purpurnen Kleides.“ Der gute Geist antwortete wiederum: „Ich habe gehört, dass die heilige Elisabeth, die Tochter des Königs von Ungarn, in Luxus aufgewachsen und vornehm verheiratet war, große Armut und Erniedrigung erduldete. Sie erhielt von Gott größeren Trost in der Armut und eine erhabenere Krone, als wenn sie in aller weltlichen Ehre und Bequemlichkeit geblieben wäre.“

Die böse Eingebung antwortete: „Was wirst du tun, wenn Gott dich in die Hände der Menschen ausliefert und dein Körper geschändet wird? Wie wird dein Schamgefühl es dir erlauben, das durchzuhalten? Wirst du dann nicht über deine eigene Sturheit trauern und untröstlich sein? Wird es nicht deine ganze Familie anstößig machen und sie trauern lassen? Gefühle der Ungeduld, Angst und Undankbarkeit gegenüber Gott werden sicherlich in deinem Herzen aufsteigen. Du wirst dein Leben beenden wollen! Und wie wirst du es wagen, dich zu zeigen, wenn du in aller Munde verleumdet worden bist?“ Daraufhin antwortete der gute Gedanke: „Ich habe gehört, dass die heilige Jungfrau Lucia, als sie in ein Bordell geführt wurde,

blieb fest im Glauben und vertraute auf die Güte Gottes und sagte: „Wie sehr mein Körper auch leiden mag, ich bin immer noch Jungfrau und werde eine doppelte Krone erhalten.“ Als Gott ihren Glauben sah, bewahrte er sie unversehrt. Deshalb sage ich: Gott, der niemanden über seine Kraft hinaus in Versuchung führen lässt, wird meinen Geist, meinen Glauben und meinen Willen beschützen. Ich vertraue mich ganz ihm an. Möge sein Wille mir gegenüber geschehen!“

Da diese Dame von solchen Gedanken erschüttert wird, gebe ich ihr drei Ratschläge. Erstens, dass sie sich an die Ehre erinnern soll, für die sie ausgewählt wurde; zweitens, welche Liebe Gott ihr durch ihre Heirat erwiesen hat; drittens, wie gütig sie in diesem sterblichen Leben verschont wurde. Ich gebe ihr auch drei Warnungen. Erstens, dass sie Gott Rechenschaft ablegen muss über all ihre weltlichen Güter, bis hin dazu, wie sie den kleinsten Obolus verdient und ausgegeben hat; zweitens, dass ihre Zeit sehr kurz ist und sie sterben wird, bevor sie es merkt; drittens, dass Gott der Dame des Hauses nicht mehr Nachsicht erweist als der Magd.

Deshalb rate ich ihr, dreierlei zu tun. Erstens, ihre Sünden zu bereuen, nach einer fruchtbaren Beichte Besserung zu üben und Gott von ganzem Herzen zu lieben. Zweitens rate ich ihr, klugerweise zu versuchen, die Qualen des Fegefeuers zu vermeiden. So wie jemand, der Gott nicht von ganzem Herzen liebt, eine schwere Strafe verdient, so verdient auch jemand, der seine Sünden nicht sühnt, während es möglich ist, das Fegefeuer. Drittens rate ich ihr, ihre leiblichen Freunde um Gottes willen eine Zeit lang zu verlassen und an einen Ort zu gehen, wo es eine Abkürzung zwischen Himmel und Tod gibt, um die Qualen des Fegefeuers zu vermeiden, weil man dort Ablässe erhält, die den Seelen Fortschritt und Erlösung bieten, die von den heiligen Päpsten gewährt und durch das Blut der Heiligen Gottes verdient wurden.“

Die Worte des heiligen Petrus an die Braut, in denen er ihr sagt, wie sehr er die Rettung der Völker wünscht, und sein Rat an sie, wie man Erinnerung erlangt, und über die großen Wunder, die in der Stadt Rom noch zu erfüllen.

Kapitel 5

Der heilige Petrus spricht zur Braut Christi: „Meine Tochter, du hast mich mit einem Pflug verglichen, der breite Furchen zieht und Wurzeln ausreißt. Das war tatsächlich wahr. Ich war so eifrig gegen die Sünde und so entbrannte für die Tugend, dass ich bereit war, weder mein Leben noch irgendeine Anstrengung zu scheuen, um die ganze Welt zu Gott zu bekehren. Gott war mir in Gedanken so süß, in Gesprächen so süß, in Taten so süß, dass mir alles, woran ich ohne Gott dachte, bitter wurde. Doch auch Gott war mir bitter, nicht seinetwegen, sondern meinetwegen. Wie bitter weinte ich, wenn ich daran dachte, wie ich ihn beleidigt und verleugnet hatte, denn ich hatte inzwischen gelernt, was es bedeutet, vollkommen zu lieben, und meine Tränen wurden mir so süß wie wohlschmeckendes Essen.

Was deine Bitte um einen Geist der Erinnerung betrifft, so antworte ich dir: Hast du nicht

gehört, wie vergesslich ich war? Ich war zwar vollständig über den Weg Gottes unterrichtet und hatte einen Eid geschworen, mit Gott zu stehen und zu sterben, aber ich leugnete die Wahrheit, als ich von einer Frau befragt wurde. Und warum? Weil Gott mich mir selbst überlassen hatte und weil ich mich selbst nicht kannte. Aber was tat ich dann? Dann dachte ich wirklich darüber nach, was ich war – nichts in mir selbst. Dann stand ich auf und rannte der Wahrheit entgegen, Gott entgegen, und er prägte eine solche Erinnerung an seinen Namen in mein Herz ein, dass ich ihn weder angesichts von Tyrannen noch angesichts von Folter oder Tod jemals wieder vergessen konnte.

Tun Sie also selbst dasselbe: Wenden Sie sich in Demut an den Lehrer der Erinnerung und bitten Sie ihn um Erinnerung. Er ist der Einzige, der alles kann. Doch ich werde Ihnen helfen, damit Sie an dem Samen teilhaben können, den ich auf die Erde gepflanzt habe.

Außerdem werde ich dir sagen: Rom war einst eine Stadt der Kämpfer, und ihre Straßen waren mit Gold und Silber gepflastert. Jetzt jedoch sind ihre Edelsteine zu Schlamm geworden, ihre Einwohner sind nur noch wenige; ihr rechtes Auge wurde ausgerissen und ihre rechte Hand abgeschnitten; Kröten und Vipern leben bei ihnen, und aus Angst vor ihrem Gift wagen es zahme Tiere nicht, zu erscheinen, noch heben meine Fische ihre Köpfe. Dennoch werden sich Fische in ihr versammeln, wenn auch nicht so viele wie zuvor; dennoch werden sie so süß und so mutig sein – so sehr, dass durch ihre Zusammenarbeit die Kröten und Frösche hinunterklettern, die Schlangen sich in Lämmer verwandeln und Löwen wie Tauben an ihren Fenstern sein werden."

Und er fügte noch hinzu: „Ich sage euch außerdem, dass ihr noch die Worte hören werdet: ‚Lang lebe der Stellvertreter Petri!' Und ihr werdet ihn mit eigenen Augen sehen, denn ich werde den Berg der Wonne einstürzen lassen, und die darauf sitzen, werden von ihm herabsteigen. Diejenigen, die sich weigern, freiwillig herabzusteigen, werden gegen jedermanns Erwartung hinabgedrängt, denn Gott möchte mit Barmherzigkeit und Wahrheit erhöht werden."

Der heilige Paulus erzählt der Braut die edle Geschichte, wie er durch die Gebete des seligen Stephanus von Gott gerufen wurde, und wie der Wolf zum Lamm wurde, und wie es ist gut, für alle zu beten.

Kapitel 6

Der heilige Paulus spricht zur Braut Christi und sagt: „Meine Tochter, du hast mich mit einem Löwen verglichen, der unter Wölfen aufwuchs, aber auf wunderbare Weise vor ihnen gerettet wurde. Ich war in der Tat ein gieriger Wolf, meine Tochter, aber Gott machte aus dem Wolf ein Lamm, und zwar aus zwei Gründen. Der erste Grund war seine große Liebe, denn er macht die Gefäße seiner Gnade aus unwürdigen Materialien, und er macht aus Sündern Freunde. Der zweite Grund waren die Gebete des heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers.

Ich möchte beschreiben, wie es mir ging und was ich bei Stephans Steinigung dachte und warum ich seine Gebete verdiente. Ich freute mich weder über Stephans Leiden noch freute ich mich darüber, noch beneidete ich ihn um seinen Ruhm. Dennoch wollte ich, dass er stirbt, weil ich meiner Meinung nach

Ich sah in ihm nicht den wahren Glauben. Als ich seinen immensen Eifer und sein geduldiges Ertragen des Leidens sah, trauerte ich schrecklich über seinen Mangel an Glauben – obwohl er tatsächlich der wahre Gläubige war und ich völlig blind und ungläubig. Aus Mitleid mit ihm betete und flehte ich aus ganzem Herzen, dass seine bitteren Leiden ihm Ruhm und Belohnung bringen mögen.

Aus diesem Grund kamen mir seine Gebete als Erste zugute, denn durch sie wurde ich vor den vielen Wölfen gerettet und zu einem sanften Lamm gemacht. Deshalb ist es gut, für alle zu beten, denn das Gebet der Gerechten kommt denen zugute, die näher und besser darauf vorbereitet sind, Gnade zu empfangen. Jetzt jedoch beklage ich mich, dass dieser Mann, der so eloquent unter den Gelehrten sprach und so geduldig war, bevor diejenigen, die ihn steinigten, in den Herzen vieler Menschen völlig vergessen und besonders von denen vernachlässigt wurde, die ihm Tag und Nacht dienen sollten. Sie bringen ihm ihre zerbrochenen und leeren Gefäße, schmutzig und ekelhaft. Deshalb werden sie, wie geschrieben steht, ‚in doppelte Verwirrung und Schande' gekleidet und aus den Häusern der Freude geworfen werden."

Eine wunderbare und bemerkenswerte Vision über eine Seele, die gerichtet werden soll, und über die Anschuldigungen des Teufels und das Eingreifen der glorreichen Jungfrau. Die Erklärung dieser Vision bezeichnet den Himmel durch einen Palast, Christus durch die Sonne, die Jungfrau durch eine Frau, den Teufel von einem Äthiopier, der Engel von einem Ritter. Es werden zwei Orte der unheilbaren Strafe erwähnt und ein dritter, der heilbar ist, sowie viele andere wunderbare Dinge, insbesondere das Wahlrecht.

Kapitel 7

Eine Person, die wachsam betete und nicht schlief, hatte eine spirituelle Vision. Es war, als sähe sie einen unergründlich großen Palast, in dem sich zahllose Gestalten in weißen und glänzenden Gewändern befanden, von denen jede ihren eigenen Sitz zu haben schien. Im Hauptteil des Palastes befand sich ein Richterstuhl, auf dem die Sonne zu sitzen schien. Die Strahlen, die von der Sonne ausgingen, waren unergründlich lang, tief und breit. Neben diesem Stuhl stand eine Jungfrau mit einer kostbaren Krone auf dem Kopf, und alle Diener der Sonne, die auf dem Stuhl saßen, priesen sie mit Hymnen und Liedern.

Da erschien ein Äthiopier, furchterregend in Aussehen und Haltung, als sei er voller Neid und brenne vor großer Wut. Er schrie und sagte: „O, gerechter Richter, urteile für mich über diese Seele und höre seine Werke! Von seinem Leben ist nur noch wenig übrig. Erlaube mir, den Körper zusammen mit der Seele zu bestrafen, bis sie sich voneinander trennen." Nachdem er dies gesagt hatte, schien es mir, als stünde neben dem Sitz einer wie ein bewaffneter Ritter, rein und weise in seinen Worten und bescheiden in seiner Haltung. Er sagte: „O, Richter, sieh, hier sind die guten Werke, die er bis zu dieser Stunde getan hat."

Sofort war die Stimme der Sonne zu hören, die auf dem Sitz saß: „Es gibt mehr

hier geht es eher um Laster als um Tugend, und es ist nicht gerecht, dass sich das Laster mit der höchsten Tugend verbindet.“ Der Äthiopier antwortete: „Dann ist es gerecht, dass sich diese Seele mit mir verbindet, denn während er selbst ein gewisses Laster in sich trägt, steckt in mir die totale Schlechtigkeit.“ Der Ritter antwortete: „Gottes Barmherzigkeit begleitet jeden Menschen bis zum Tod, bis zum allerletzten Moment, und dann kommt das Gericht. Seele und Körper sind in dem Mann, von dem wir sprechen, noch immer miteinander verbunden, und er hat noch immer die Kraft der Unterscheidung.

Der Äthiopier antwortete: „Die Schrift, die nicht lügen kann, sagt: ‚Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.‘ Sieh, wie dieser Mann all seine Taten aus Furcht und nicht aus Liebe tat, wie er es hätte tun sollen. Du wirst sehen, dass er all seine Sünden ohne große Reue bekannte. Er verdient also die Hölle, weil er das Himmelreich nicht verdient hat. So werden seine Sünden hier in der Gegenwart der göttlichen Gerechtigkeit bekannt, weil er bisher nie aus göttlicher Liebe Reue für die Sünden empfunden hat, die er begangen hat.“ Der Ritter antwortete: „Er hoffte sicher auf wahre Reue und glaubte, dass er sie vor seinem Tod haben würde.“

Der Äthiopier antwortete: „Du hast jede gute Tat, die er je vollbracht hat, zusammengetragen und kennst alle seine Worte und Gedanken zur Rettung seiner Seele. All das ist nicht zu vergleichen mit der Gnade der Reue, die aus göttlicher Liebe zusammen mit heiligem Glauben und Hoffnung erwächst, und es kann seine Sünden kaum auslöschen. Gottes ewige Gerechtigkeit bestimmt, dass kein Sünder ohne vollkommene Reue in den Himmel kommt. Es ist daher unmöglich, dass Gott gegen sein ewig vorherbestimmtes Urteil urteilt. Diese Seele soll daher zur Hölle verurteilt und mit mir zur ewigen Strafe verbunden werden.“ Bei diesen Worten verstummte der Ritter und gab keine Antwort.

Dann erschienen unzählige Dämonen, die wie Funken aus einem heißen Feuer davonflogen und mit einer Stimme schrien. Zu dem, der wie die Sonne auf dem Richterstuhl saß, sagten sie: „Wir wissen, dass du ein Gott in drei Personen ohne Anfang oder Ende bist. Es gibt keinen anderen Gott außer dir. Du bist die Liebe selbst zusammen mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Du existiertest von Anfang an in dir selbst ohne Verlust oder Veränderung, wie es Gott gebührt. Außer dir ist nichts, und nichts außerhalb von dir hat Freude. Deine Liebe schuf die Engel aus keiner anderen Materie als aus deiner göttlichen Kraft. Du handeltest, wie es die Barmherzigkeit diktierte. Als wir jedoch von innerem Stolz, Neid und Gier entflammt wurden, warf uns deine gerechtigkeitsliebende Nächstenliebe zusammen mit unserer brennenden Bosheit aus dem Himmel in den unergründlichen und finsteren Abgrund, der jetzt Hölle genannt wird. Das ist, was deine Nächstenliebe damals tat. Deine Nächstenliebe kann auch jetzt nicht von der Gerechtigkeit in deinen Urteilen getrennt werden, ob sie nun gemäß Barmherzigkeit oder gemäß Billigkeit erfüllt werden. Wir gehen sogar noch weiter: Wenn diejenige, die du mehr liebst als alle anderen, ich meine, wenn die sündlose Jungfrau, die dich gezeugt hat, eine Todsünde begangen hätte und ohne göttliche Reue gestorben wäre, wäre deine Liebe zur Gerechtigkeit so groß, dass ihre Seele niemals den Himmel erreicht hätte, sondern mit uns in der Hölle wäre. Also, Richter, warum verurteilst du diese Seele nicht zu uns, damit wir sie gemäß ihren Taten bestrafen können?“

Danach erklang ein posaunenähnlicher Ton, bei dem die Zuhörer verstummten, und sofort sprach eine Stimme und sagte: „Seid still, ihr Engel und Seelen und Dämonen, und hört, was die Mutter Gottes zu sagen hat!“ Dann kam die Jungfrau selbst

erschien vor dem Richterstuhl, und es sah aus, als ob sie einige große Gegenstände unter ihrem Mantel versteckte. Sie sagte: „Ihr Feinde! Ihr greift die Barmherzigkeit an, und ihr liebt die Gerechtigkeit, aber ohne Nächstenliebe. Obwohl diese guten Werke dieser Seele mangelhaft sein mögen und sie deshalb nicht in den Himmel kommen sollte, seht doch, was ich unter meinem Mantel habe!“ Dann öffnete die Jungfrau die Falten ihres Mantels auf beiden Seiten. Auf der einen Seite konnte man eine Art kleine Kirche sehen, in der Mönche saßen. Auf der anderen Seite erschienen Männer und Frauen, Freunde Gottes, sowohl Ordensleute als auch andere, und alle riefen mit einer Stimme: „Hab Erbarmen, barmherziger Herr!“

Dann herrschte Stille, und die Jungfrau sprach: „In der Heiligen Schrift steht: Ein Mensch mit vollkommenem Glauben kann durch ihn die Berge der Welt versetzen. Was ist mit den Stimmen derer, die sowohl Glauben haben als auch Gott mit brennender Liebe gedient haben? Was können und sollten diese erreichen können? Was werden jene Freunde Gottes tun, die dieser Mann, der nur die Belohnung des Himmels für seine guten Taten sucht, gebeten hat, für ihn zu beten, damit er vor der Hölle gerettet wird und in den Himmel gelangt? Können all ihre Tränen und Gebete ihn nicht ergreifen und aufrichten, damit er vor seinem Tod Gottes Liebe und Reue erlangen kann? Außerdem werde ich meine eigenen Bitten den Gebeten all jener Heiligen im Himmel anschließen, die er besonders verehrt hat.“

Dann fügte sie hinzu: „Ihr Dämonen, mit der Macht des Richters befehle ich euch, euch dem zuzuwenden, was ihr jetzt in Gerechtigkeit seht.“ Dann antworteten sie alle wie aus einem Mund: „Wir sehen, dass in der Welt ein wenig Wasser und viel Luft den Zorn Gottes besänftigen. So wird Gott auch durch euer Gebet besänftigt und neigt zu Barmherzigkeit und Nächstenliebe.“ Dann hörte man die Stimme der Sonne sagen: „Dank der Gebete meiner Freunde wird dieser Mann vor seinem Tod noch genug göttliche Reue erfahren, um nicht in die Hölle zu kommen, sondern er wird unter denen geläutert, die im Fegefeuer die schwerste Strafe erleiden. Sobald seine Seele geläutert ist, wird er im Himmel in der Gesellschaft derer belohnt, die Glauben und Hoffnung, aber nur wenig Nächstenliebe auf Erden hatten.“ Nachdem dies gesagt war, flohen die Dämonen.

Dann schien es, als ob sich vor der Braut ein schrecklicher und dunkler Ort öffnete. Darin erschien ein brennender Ofen. Das Feuer brannte mit keinem anderen Brennstoff als Dämonen und lebenden Seelen. Über dem Ofen erschien die Seele, deren Urteil zuvor erwähnt wurde. Ihre Füße waren am Ofen befestigt, und sie stand aufrecht wie ein Mann. Die Seele stand weder auf dem obersten noch auf dem untersten Teil des Ofens, sondern sozusagen auf einer Seite davon. Die Form des Ofens war schrecklich und furchteinflößend. Sein Feuer schien durch die Unterseite der Füße der Seele nach oben zu drücken, wie wenn sich Wasser durch Rohre nach oben drückt, und es stieg mit so heftigem Druck über seinen Kopf, dass die Poren der Seele wie Adern waren, die von heißem Feuer durchströmt waren. Seine Ohren sahen aus wie der Blasebalg eines Schmieds, der mit seinem Flattern das ganze Gehirn ständig befächelte. Seine Augen sahen aus, als wären sie umgestülpt, ganz eingefallen und an seinem Hinterkopf befestigt. Sein Mund war geöffnet, und seine Zunge war durch seine Nasenlöcher herausgezogen und hing bis zu seinen Lippen herab. Seine Zähne waren wie Eisennägel, die in seinem Zahnfleisch steckten. Seine Arme waren so lang, dass sie bis zu den Füßen reichten. Beide Hände schienen ein fettiges, teerartiges Ding zu halten und zu drücken, das in Flammen stand. Die Haut, die die Seele bedeckte, sah aus wie eine Tierhaut, die einfach über seinem Körper hing.

und er war in ein Tuch gekleidet, das aussah wie ein mit Sperma getränktes Laken. Dieses Tuch war so eiskalt, dass jeder, der es sah, erschauerte. Eiter sickerte daraus wie aus einer Wunde mit fauligem Blut. Es ging ein Gestank davon aus, der so schlimm war, dass er mit dem schlimmsten Gestank der Welt nicht verglichen werden konnte.

Nach dem Anblick dieser Qual hörte man die Stimme der Seele fünfmal Wehklagen ausstoßen und aus vollem Herzen weinen. Sie sagte: „Wehe mir, erstens, weil ich Gott so wenig geliebt habe im Gegenzug für seine großen Tugenden und für die Gnade, die mir zuteil wurde. Wehe mir, zweitens, weil ich Gottes Gerechtigkeit nicht so fürchtete, wie ich es hätte tun sollen. Wehe mir, drittens, weil ich die Freuden meines sündigen Körpers und Fleisches liebte. Wehe mir, viertens, wegen all meines weltlichen Reichtums und Stolzes. Wehe mir, fünftens, dass ich euch, Louis und Johanna, jemals gesehen habe!“

Dann sagte ein Engel zu mir: „Lass mich dir diese Vision erklären. Der Palast, den du gesehen hast, ist ein Abbild des Himmels. Die große Menge derer, die dort saßen und in weiße und strahlende Gewänder gekleidet waren, sind die Engel und die Seelen der Heiligen. Die Sonne symbolisiert Christus in seiner göttlichen Natur; die Frau steht für die Jungfrau, die Gott gebar; der Äthiopier, der die Seele anklagt, ist der Teufel; der Ritter, der von den guten Werken der Seele berichtet, ist ein Engel. Der Ofen steht für die Hölle. In der Hölle ist es so heiß, dass selbst wenn die ganze Welt und alles darin brennen würde, sie mit diesem riesigen Ofen nicht zu vergleichen wäre. Die verschiedenen Stimmen, die man im Ofen hört, sprechen sich alle gegen Gott aus. Sie beginnen und beenden ihre Reden mit Klageliedern. Die Seelen sehen aus wie Menschen, deren Glieder unaufhörlich ohne Erleichterung oder Pause gestreckt werden.

Wisse auch, dass das Feuer, das du im Ofen gesehen hast, in ewiger Dunkelheit brennt und dass die Seelen, die darin brennen, nicht alle die gleiche Strafe haben. Die Dunkelheit, die um den Ofen herum erschien, wird Limbus genannt. Sie kommt von der Dunkelheit, die im Ofen ist. Doch beide bilden einen Ort und eine Hölle. Wer sie betritt, wird niemals bei Gott wohnen.

Über der Dunkelheit befindet sich die größte Strafe des Fegefeuers, die die Seelen ertragen müssen. Dahinter liegt ein anderer Ort geringerer Strafe, wo es nur einen geschwächten Zustand in Bezug auf Stärke, Schönheit und dergleichen gibt. Es ist wie wenn Menschen krank waren und wenn Krankheit und Schmerz vorbei sind, bleibt ihnen nichts von ihrer Kraft, bis sie diese allmählich wiedererlangen.

Darüber hinaus gibt es einen dritten Ort, an dem es nur die Strafe für die Sehnsucht nach Gott gibt. Damit Sie es besser verstehen, möchte ich Ihnen einen Vergleich anbieten. Es ist, als würde man Kupfer mit Gold mischen und die beiden in einem sehr heißen Feuer so lange zusammenschmelzen, bis das Kupfer verbraucht ist und nur noch reines Gold übrig ist. Je stärker und dicker das Kupfer ist, desto heißer muss das Feuer sein, bis das Gold wie Wasser fließt und ganz brennt. Der Meister bringt das Gold dann an einen anderen Ort, wo es seine wahre Form erhält, damit es gesehen und berührt werden kann. Danach legt er es an einen dritten Ort, wo es aufbewahrt wird, um es dem Besitzer zu präsentieren.

Dies gilt auch in spirituellen Angelegenheiten. Die größte Strafe des Fegefeuers

befindet sich in der ersten Ebene über der Dunkelheit, wo Sie die Reinigung der besagten Seele gesehen haben. Die Dämonen können sie dort berühren; giftiges Ungeziefer und wilde Tiere sind dort symbolisch anwesend. Es gibt Hitze und Kälte, Dunkelheit und Verwirrung, alles herrührend von der Bestrafung der Hölle. Manche Seelen werden dort weniger bestraft, manche mehr, je nachdem, ob Sünden gesühnt wurden oder nicht, während die Seele im Körper verblieb.

Der Meister, das heißt Gottes Gerechtigkeit, bringt dann das Gold, das heißt die Seelen, an andere Orte, wo sie nur unter Kraftlosigkeit leiden. Dort bleiben sie so lange wie nötig, bis sie entweder von ihren eigenen besonderen Freunden oder von den fortwährenden Werken der Heiligen Kirche Erleichterung erfahren. Je mehr Hilfe eine Seele von ihren Freunden bekommt, desto schneller erholt sie sich und wird von diesem Ort entlassen. Danach wird eine Seele an den dritten Ort gebracht, wo es keine andere Strafe gibt als die Sehnsucht, in Gottes Gegenwart zu treten und ihn in Glückseligkeit zu sehen. Viele Seelen bleiben dort sehr lange, außer denen, die schon während ihres irdischen Lebens eine vollkommene Sehnsucht danach hatten, in Gottes Gegenwart zu treten und ihn zu sehen.

Wisse auch, dass viele Menschen auf der Welt sterben, die so gerecht und unschuldig sind, dass sie sofort in die Gegenwart und Vision Gottes gelangen. Es gibt auch diejenigen, die mit ihren guten Taten so viel für ihre Sünden gesühnt haben, dass ihre Seelen keine Strafe erfahren werden. Es gibt jedoch nur wenige, die nicht an den Ort der Sehnsucht nach Gott gelangen. Daher nehmen alle Seelen, die an diesen drei Orten leben, an den Gebeten der Heiligen Kirche und an den guten Taten teil, die in der Welt getan werden, insbesondere an denen, die sie zu Lebzeiten getan haben, und an denen, die ihre Freunde nach ihrem Tod tun.

Wisse auch, dass es so viele verschiedene Arten und Formen der Sünden gibt, wie auch die Strafen vielfältig und unterschiedlich sind. Wie sich daher ein Hungriger über einen Bissen Essen freut, der seinen Mund erreicht, ein Durstiger über einen Drink, ein Trauriger über Freude, ein Nackter über Kleidung, ein Kranker über das Zubettgehen, so freuen sich auch die Seelen und haben Anteil an den Gütern, die ihnen in der Welt zuteil werden.“ Der Engel fügte hinzu: „Gesegnet sei der Mensch in der Welt, der den Seelen mit Gebeten, guten Taten und körperlicher Arbeit hilft. Gottes Gerechtigkeit, die nicht lügen kann, erklärt, dass die Seelen entweder nach dem Tod durch die Strafe des Fegefeuers geläutert oder durch die guten Werke von Freunden vorzeitig erlöst werden müssen.“

Danach hörte man viele Stimmen aus dem Fegefeuer, die sagten: „O Herr Jesus Christus, gerechter Richter, sende deine Liebe denen, die in der Welt über geistige Macht verfügen, und dann werden wir mehr als jetzt an ihren Gesängen, Lesungen und Opfergaben teilnehmen können.“

Über dem Raum, aus dem ihre Schreie zu hören waren, schien ein Haus zu erscheinen, in dem viele Stimmen zu hören waren, die sagten: „Möge Gott diejenigen belohnen, die uns in unserer Schwäche Hilfe schicken!“ Es schien, als ob die Strahlen der Morgendämmerung in dieses Haus erschienen, und unter den Strahlen erschien eine Wolke, die nichts vom Licht der Morgendämmerung hatte, und aus ihr kam eine laute Stimme, die sagte: „O Herr Gott, durch deine unergründliche Macht gewähre hundertfachen Lohn jedem auf der Welt, der mit seinen guten Werken

erhebe uns zum Licht deiner Göttlichkeit und zur Vision deines Antlitzes!“

Die Worte des Engels an die Braut über die Bedeutung der Strafe, die Gott im obigen Kapitel über die Seele eines Menschen richtet, und auch über die Milderung der Strafe weil er seine Feinde vor dem Tod verschont hatte.

Kapitel 8

Der Engel sagte: „Die Seele, deren missliche Lage du gesehen und deren Urteil du gehört hast, befindet sich in der schwersten Strafe des Fegefeuers. Diese besteht darin, dass sie nicht weiß, ob sie nach der Läuterung zur Ruhe kommt oder ob sie verdammt ist. Das ist Gottes Gerechtigkeit, denn dieser Mann besaß großes Wissen und Urteilsvermögen, aber er nutzte sie auf materielle Weise für weltliche Zwecke und nicht auf spirituelle Weise zum Wohle seiner Seele, denn er vergaß und vernachlässigte Gott völlig, während er lebte.

Jetzt leidet seine Seele unter dem brennenden Feuer und zittert vor Kälte. Er ist blind in der Dunkelheit, hat Angst vor dem schrecklichen Anblick der Dämonen, ist taub vor dem Geheul des Teufels, innerlich hungrig und durstig und äußerlich in Scham gekleidet. Doch Gott gewährte ihm nach dem Tod eine Gnade, nämlich die, nicht mit den Dämonen in Kontakt zu kommen. Dies lag daran, dass er seinen Erzfeinden gegenüber Nachsicht gezeigt hatte, einzig und allein um Gottes Ehre willen. Er vergab ihnen ihre schweren Vergehen und schloss Freundschaft mit seinem Erzfeind.

Wisse auch, dass alles Gute, das er getan hat, alles, was er von seinem rechtmäßigen Vermögen verpfändet und gespendet hat, gemäß Gottes gerechter Entscheidung seinen Schmerz lindert und lindert, besonders mit Hilfe der Gebete von Gottes Freunden. Alle anderen, weniger rechtmäßig erworbenen Besitztümer, die er verschenkt hat, kommen ihren früheren, rechtmäßigen Besitzern zugute, sei es auf geistige oder körperliche Weise, vorausgesetzt, sie sind dessen gemäß Gottes Fügung würdig.“

Die Worte des Engels an die Braut über das Urteil der Gerechtigkeit Gottes gegen die oben erwähnte Seele und über die Genugtuung, die in diesem Leben für diese Seele geleistet werden soll, während sie in Fegefeuer.

Kapitel 9

Der Engel spricht weiter: „Ihr habt schon gehört, dass dieser Mann durch Gottes Liebe und dank der Gebete seiner Freunde kurz vor seinem Tod Reue für seine Sünden empfing und dass diese Reue ihn vor der Hölle bewahrte. Dementsprechend entschied Gottes Gerechtigkeit, dass er nach seinem Tod sechs Zeitalter im Fegefeuer brennen sollte, es sei denn, er erlangt

Hilfe von Gottes Freunden in der Welt. Diese Zeitalter repräsentieren jene, die er von der ersten Stunde an lebte, in der er wissentlich eine Todsünde beging, bis zu der Zeit, als er durch Gottes Liebe fruchtbare Reue erlangte.

Das erste Zeitalter bedeutet, dass er Gott nicht liebte, weil Christi edler Leib gestorben war und weil Christus viele Leiden erduldete, nur um die Seelen zu retten. Das zweite Zeitalter bedeutet, dass er seine eigene Seele nicht liebte, wie es ein Christ tun sollte, und Gott nicht für seine Taufe dankte und dafür, dass er kein Jude oder Heide war. Das dritte Zeitalter bedeutet, dass er zwar genau wusste, was Gott ihm zu tun befahl, aber wenig Lust hatte, es auszuführen. Das vierte Zeitalter bedeutet, dass er zwar genau wusste, was Gott denen verboten hatte, die in den Himmel kommen wollten, aber dass er es wagte, dagegen zu verstoßen, indem er nicht den Regungen seines Gewissens, sondern seinen Leidenschaften und Wünschen folgte. Das fünfte Zeitalter bedeutet, dass er die Mittel der Gnade und der Beichte nicht richtig nutzte, obwohl er genügend Zeit hatte. Das sechste Zeitalter bedeutet, dass er sich wenig um den Leib Christi kümmerte und ihn nicht oft empfangen wollte, da er sich nicht von der Sünde fernhalten wollte und auch nicht genug göttliche Nächstenliebe besaß, um den Leib Christi bis zum Ende seines Lebens zu empfangen."

Dann erschien ein Mann von sehr bescheidenem Aussehen. Seine Kleidung war weiß und glänzend wie ein Priesterbalg; er war mit einem Leinengürtel umgürtet und trug eine rote Stola um den Hals und unter den Armen. Er begann folgendermaßen zu sprechen: „Ihr, die ihr dies seht, gebt gut acht und prägt euch ein, was ihr seht und hört. Ihr und alle, die in der Welt leben, könnt Gottes Macht und das, was er vor der Zeit geschaffen hat, nicht auf dieselbe Weise verstehen wie wir, die wir mit ihm sind. All diese Dinge, die in einem Augenblick für Gott geschehen, sind für euch unverständlich, außer durch Worte und Bilder auf weltliche Weise.

Ich gehöre zu denen, die dieser Mann, der jetzt zum Fegefeuer verurteilt ist, in seinem Leben mit seinen Gaben geehrt hat. Aus diesem Grund hat Gott mir gnädigerweise gewährt, dass, wenn jemand meinen Rat befolgt, die Seele dieses Mannes an einen höheren Ort gebracht wird, wo er seine wahre Gestalt erhält und keine anderen Schmerzen erfährt als die, die ein Mensch nach einer schweren Krankheit erleiden würde, wenn alle Schmerzen verschwunden sind, und er wie jemand ohne Kraft daliegt, aber voller Freude in der Gewissheit, dass er überleben wird.

Wie ihr gehört habt, hat die Seele dieses Mannes fünfmal ihr Wehgeschrei geklagt. Darum habe ich ihm fünf tröstende Dinge zu sagen. Sein erstes Weh war, dass er Gott wenig geliebt hatte. Um ihn davon zu befreien, sollen dreißig Kelche, in denen Gottes Blut dargebracht wird, für seine Seele gespendet werden, damit Gott selbst mehr geehrt werde. Sein zweites Weh war, dass er keine Gottesfurcht gehabt hatte. Um ihn davon zu befreien, sollen dreißig Priester ausgewählt werden, die als fromm gelten, und jeder von ihnen soll, wann immer er kann, dreißig Messen lesen: neun Messen für Märtyrer, neun für Bekenner, neun für alle Heiligen; die achtundzwanzigste Messe soll die der Engel sein, die neunundzwanzigste die der Heiligen Maria, die dreißigste die der Heiligen Dreifaltigkeit. Sie alle sollen die Absicht haben, für seine Seele zu beten, damit Gottes Zorn besänftigt und seine Gerechtigkeit in Barmherzigkeit umgewandelt wird.

Sein drittes Wehe war sein Hochmut und seine Habgier. Um ihn davon zu befreien, muss man dreißig Arme einladen und ihnen demütig die Füße waschen und ihnen Nahrung, Geld und Kleidung geben, um sie zu trösten. Sowohl die Person, die sich wäscht, als auch die, die gewaschen werden, sollen Gott demütig um seiner Demut und seiner bitteren Leidenschaft willen anflehen, die Seele dieses Mannes für die Habgier und den Hochmut zu vergeben, deren er sich schuldig gemacht hat. Sein viertes Wehe war die fleischliche Lust. Wenn also jemand sowohl einer Jungfrau als auch einer Witwe helfen sollte, ins Kloster einzutreten, und außerdem dafür sorgen sollte, dass ein Mädchen die wahre Ehe eingeht, indem er ihnen allen genug Besitz gibt, damit sie ausreichend essen und sich kleiden können, dann wird Gott die Sünden vergeben, die dieser Mann im Fleisch begangen hat, insofern dies die drei Lebensweisen sind, die von Gott als Lebenszustände in der Welt geboten und erwählt wurden.

Sein fünftes Wehe war, dass er viele Sünden begangen hatte, die einer großen Zahl von Menschen Schaden zufügten. Insbesondere hatte er alle Anstrengungen unternommen, um die Ehe der beiden zuvor erwähnten Personen zu erreichen, die durch Blut so eng miteinander verwandt waren, als ob sie beide aus derselben Familie stammten. Darüber hinaus verschaffte er sich ihre Verbindung mehr für sich selbst als für das Wohl des Reiches. Er tat dies, ohne die Erlaubnis des Papstes einzuholen und gegen die lobenswerten Verordnungen der Heiligen Kirche. So mancher Mensch wurde zum Märtyrer, weil er solche Taten gegen Gott und seine Heilige Kirche und gegen die christliche Moral nicht duldete.

Wenn jemand eine so große Sünde wiedergutmachen möchte, sollte er zum Papst gehen und sagen: ‚Ein gewisser Mann hat diese und jene Sünde begangen', ohne die Person ausdrücklich zu nennen, ‚aber am Ende bereute er und erhielt Absolution, obwohl er die Sünde nicht gesühnt hatte. Deshalb erlege mir jede Buße auf, die du willst und die ich ertragen kann, denn ich bin bereit, seinetwegen für diese Sünde zu büßen.' Wahrlich, selbst wenn ihm keine größere Buße auferlegt werden sollte als ein ‚Vater unser', wird es ausreichen, die Strafe dieser Seele im Fegefeuer zu mildern."

Christi Klage an die Braut über die Römer und über das grausame Urteil Christi zweifellos gegen sie, sollten sie in ihren Sünden sterben.

Kapitel 10

Gottes Sohn spricht diese Worte und sagt: „O Rom, du vergiltst mir meine vielen Gefälligkeiten schlecht. Ich bin Gott, der alle Dinge erschaffen hat, und ich habe meine große Liebe durch den harten Tod meines Körpers bekundet, einen Tod, den ich für die Rettung der Seelen ertragen wollte. Drei Wege sind es, auf denen ich zu euch kommen wollte, und wahrlich, ihr wolltet mich auf allen verraten. Ihr habt einen großen Felsen über mich gehängt, um mich auf dem ersten Weg zu zerquetschen. Ihr habt einen scharfen Speer auf den zweiten Weg gelegt, um mir den Weg zu euch zu versperren. Ihr habt einen Graben auf den dritten Weg gegraben, damit ich unversehens hineinfallen und ertrinken konnte. Was ich jetzt gesagt habe, sollte nicht im physischen, sondern im spirituellen Sinne verstanden werden. Ich spreche zu den Einwohnern Roms, die so handeln, aber nicht zu meinen Freunden, die ihre

funktioniert.

Der erste Weg, auf dem ich gewöhnlich in das menschliche Herz eindringe, ist die Furcht vor Gott. Sie haben einen gewaltigen Felsen darüber gehängt, nämlich die große Anmaßung eines verhärteten Herzens, das den Richter nicht fürchtet, dem niemand widerstehen kann. Sie sagen in ihrem Herzen: „Sollte die Furcht vor Gott zu mir kommen, wird die Anmaßung meines Herzens sie zermalmen." Der zweite Weg, auf dem ich komme, ist die Inspiration des göttlichen Rats, der oft auch durch Predigen und Lehren kommt. Die Menschen versperren mir diesen Weg mit einem Speer durch ihre Freude daran, gegen meine Gebote zu sündigen, und durch ihren festen Entschluss, in der Schlechtigkeit zu verharren, bis sie es nicht mehr aufrechterhalten können. Dies ist der Speer, der Gottes Gnade daran hindert, zu ihnen zu gelangen. Der dritte Weg ist die Erleuchtung des Heiligen Geistes im Herzen eines jeden Menschen, durch die die Menschen die Natur und Größe dessen verstehen und erwägen können, was ich für sie getan und was ich für sie erlitten habe. Sie graben einen tiefen Graben für mich, indem sie in ihrem Herzen sagen: „Ich liebe mein Vergnügen mehr als seine Nächstenliebe." Ich bin zufrieden, wenn ich nur an die Freuden des gegenwärtigen Lebens denke." So ertränken sie die göttliche Liebe und alle meine Taten sozusagen in einem tiefen Graben.

All das tun mir die Einwohner Roms an und zeigen es deutlich in ihren Worten und Taten. Sie halten meine Worte und Taten für nichts und verfluchen und beschimpfen mich und meine Mutter und meine Heiligen im Scherz und im Ernst, ob sie nun glücklich oder wütend sind, anstatt mir zu danken. Sie leben nicht nach christlichen Sitten, wie es die Heilige Kirche vorschreibt, und haben nicht mehr Liebe zu mir als die Dämonen. Die Dämonen ziehen es vor, ihr Elend für immer zu ertragen und an ihrer eigenen Bosheit festzuhalten, anstatt mich zu sehen und sich mit mir in ewiger Herrlichkeit zu vereinen. Das sind die Leute, die meinen Leib nicht empfangen wollen, der aus dem Altarbrot geweiht ist, wie ich selbst es bestimmt habe, und dessen Empfang eine große Hilfe gegen die Versuchungen des Teufels ist. Wie elend sind diejenigen, die eine solche Hilfe verachten, während sie noch gesund sind, und sie wie Gift abweisen, weil sie nicht von der Sünde ablassen wollen!

Ich werde nun durch die Macht meiner Göttlichkeit auf einem ihnen unbekannten Weg kommen und an den Spöttern meiner Menschlichkeit Rache nehmen. Und so wie sie drei Hindernisse auf ihren Wegen vorbereitet haben, um mich daran zu hindern, zu ihnen zu kommen, so werde auch ich drei weitere Hindernisse für sie vorbereiten, deren Bitterkeit sie sowohl tot als auch lebendig kennen und schmecken werden. Mein Fels ist ein plötzlicher und unvorhergesehener Tod, der sie zermalmen wird, so dass all ihre Fröhlichkeit zurückbleibt und ihre Seelen gezwungen sein werden, allein meinem Gericht zu begegnen. Mein Speer ist meine Gerechtigkeit, und er wird sie von mir trennen, so dass sie nie den schmecken werden, der sie erlöst hat, und nie die Schönheit desjenigen sehen werden, der sie erschaffen hat. Mein Graben ist die schattenhafte Dunkelheit der Hölle, in die sie fallen und dort in ewigem Elend leben werden. Alle meine Engel im Himmel und alle Heiligen werden sie verdammen, und alle Dämonen und alle Seelen in der Hölle werden sie verfluchen.

Doch ich nehme sie zur Kenntnis, und ich sage dies über jene Menschen mit der oben beschriebenen Veranlagung, ob sie nun Ordensleute oder weltliche Geistliche sind oder Laien oder Frauen oder deren Söhne und Töchter, die alt genug sind, um zu verstehen, dass Gott jede Sünde verbietet, die sich aber dennoch freiwillig in Sünden verstricken und Gottes

Liebe und verringere die Angst vor ihm.

Mein Wille ist noch immer derselbe wie damals, als ich am Kreuz hing. Ich bin derselbe wie damals, als ich dem Dieb auf seine Bitte um Gnade seine Sünden vergab und ihm die Tore des Himmels öffnete. Für den anderen Dieb jedoch, der mich verachtete, öffnete ich die Tore der Hölle, und dort bleibt er, ewig gequält für seine Sünden."

Die Lob- und Segensworte der heiligen Agnes an die glorreiche Jungfrau selbst, und wie sie zur Jungfrau für ihre Tochter betet, und über die Antwort des Herrn und seiner süße Jungfrau und ihre tröstenden Worte an die Braut und über diese Welt als symbolisiert durch einen Topf.

Kapitel 11

Agnes spricht: „O, Mutter Maria, Jungfrau der Jungfrauen, du kannst mit Recht die Morgenröte genannt werden, die von der wahren Sonne, Jesus Christus, erleuchtet wird. Nenne ich dich Morgenröte wegen deiner königlichen Abstammung oder deines Reichtums oder deiner Ehre? Sicherlich nicht. Du wirst mit Recht Morgenröte genannt wegen deiner Demut, dem Licht deines Glaubens und deinem einzigartigen Keuschheitsgelübde. Du bist der Herold, der die wahre Sonne einführt, du bist die Freude der Gerechten, du bist die Vertreibung der Dämonen, du bist der Trost der Sünder. Um der Hochzeit willen, die Gott damals in dir feierte, bete ich, dass deine Tochter in der Ehre und Liebe deines Sohnes bleibt."

Gottes Mutter antwortet: „Was meinst du mit dieser Hochzeit? Sag es mir um derer willen, die zuhört!" Agnes antwortet: „Du bist wahrhaftig Mutter und Jungfrau und Braut. Die schönste Hochzeit wurde in dir gefeiert, als eine menschliche Natur mit Gott in dir verbunden wurde, ohne dass seine Göttlichkeit vermischt oder verloren ging. Jungfräulichkeit und Mutterschaft wurden vereint, während die jungfräuliche Schamhaftigkeit intakt blieb, und du wurdest gleichzeitig Mutter und Tochter deines Schöpfers. An diesem Tag hast du rechtzeitig den geboren, der ewig vom Vater gezeugt wurde und alle Dinge mit dem Vater vollbracht hat.

Der Heilige Geist in dir, in deiner Umgebung und um dich herum hat dich fruchtbar gemacht, als du dem Herold Gottes deine Zustimmung gegeben hast. Gottes Sohn selbst, der heute von dir geboren wurde, war in dir, noch bevor sein Herold zu dir kam. Hab also Erbarmen mit deiner Tochter!

Sie ist wie eine arme kleine Frau, die in einem Tal lebt und nichts hat außer einem kleinen Lebewesen, zum Beispiel einer Henne oder einer Gans. Sie hatte so viel Zuneigung für den Herrn, der auf dem Berg des Tals lebte, dass sie ihm aus Liebe jedes Lebewesen anbot, das sie besaß. Der Herr antwortete ihr: „Ich habe von allem genug und brauche deine Gaben nicht. Aber gibst du vielleicht eine Kleinigkeit, um etwas Größeres zu erhalten?" Sie sagte zu ihm: „Ich biete dies nicht an, weil du es brauchst, sondern weil du einer so armen kleinen Frau wie mir erlaubt hast, mir zu geben.

Ich habe mich entschieden, mit dir auf deinem Berg zu leben, und weil deine Diener mir Respekt entgegenbringen. Deshalb gebe ich dir den kleinen Trost, den ich habe, damit du weißt, dass ich mehr tun würde, wenn ich könnte, und dass ich für deine Gnade nicht undankbar bin.‘ Der Herr antwortet: ‚Da du mich mit solcher Güte liebst, werde ich dich auf meinen Berg bringen und dir und den Deinen jedes Jahr Kleidung und Nahrung geben.‘ So ist die Verfassung deiner Tochter jetzt. Sie hat dir das einzige Lebendige überlassen, das sie hatte, nämlich die Liebe zur Welt und zu ihren Kindern. Daher ist es deine Aufgabe, in deiner Güte für sie zu sorgen.“

Als Antwort sagt die Mutter zur Braut des Sohnes: „Bleib standhaft, Tochter. Ich werde meinen Sohn bitten, und er wird dir jedes Jahr Nahrung geben und dich auf den Berg bringen, wo Tausende und Abertausende von Engeln seine Diener sind. Wenn du alle Menschen zählen würdest, die von Adam an geboren wurden, bis zum letzten, der am Ende der Welt geboren wird, würdest du mehr als zehn Engel für jeden Menschen finden. Die Welt ist in der Tat nichts weiter als ein Kochtopf. Das Feuer und die Asche unter dem Topf sind die Freunde der Welt, aber Gottes Freunde sind wie die erlesenen Bissen Essen im Topf. Wenn der Tisch gedeckt ist, wird das köstliche Essen dem Herrn präsentiert, damit er es genießen kann. Aber der Topf selbst wird zerschlagen, obwohl das Feuer nicht erlöschen wird.“

Die Worte der Jungfrau Maria an ihre Tochter über die Wechselfälle der Freunde Gottes in dieser Welt, die manchmal geistig bedrängt und manchmal getröstet werden, und über die Bedeutung geistiger Bedrängnis und Trosts, und darüber, wie Gottes Freunde

Freue dich und finde Trost in ihrer Zeit.

Kapitel 12

Die Mutter spricht: „In dieser Welt müssen Gottes Freunde manchmal geistig betrübt sein, manchmal geistig getröstet werden. Geistlicher Trost bedeutet die Einflößung des Heiligen Geistes, das Nachdenken über Gottes große Werke, das Bewundern seiner Nachsicht und das freudige Umsetzen all dessen. Geistige Betrübnis liegt vor, wenn der Geist unfreiwillig durch unreine und quälende Gedanken gestört wird, wenn er Angst vor der Gott erwiesenen Schande und dem Verlust von Seelen erleidet, wenn das Herz gezwungen ist, sich aus gutem Grund mit weltlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Gottes Freunde können manchmal auch durch eine zeitliche Art von Trost getröstet werden, wie erbauliche Gespräche, anständige Unterhaltung oder andere Aktivitäten, an denen nichts Erniedrigendes oder Unanständiges ist, wie Sie aus dem folgenden Vergleich verstehen werden.

Wenn die Faust immer fest geschlossen gehalten würde, würden entweder die Muskeln überanstrengt oder die Hand würde schwach werden. Ähnlich verhält es sich in spirituellen Angelegenheiten. Wenn die Seele immer in Kontemplation verharrte, würde sie sich entweder selbst vergessen und durch Stolz zugrunde gehen, oder ihre Ruhmeskrone würde kleiner werden. Der Grund, warum Gottes

Freunde erfahren manchmal Trost durch die Eingebung des Heiligen Geistes und sind zu anderen Zeiten, mit Gottes Erlaubnis, betrübt, weil ihre Betrübnis die Wurzeln der Sünde ausreißt und die Frucht der Gerechtigkeit fest verwurzelt.

Aber Gott, der die Herzen sieht und alles versteht, mäßigt die Versuchungen seiner Freunde so, dass die Versuchungen zu ihrem Fortschritt führen, denn er tut alles und lässt alles mit gebührendem Gewicht und Maß geschehen. Da ihr durch Gottes Geist berufen worden seid, macht euch keine Sorgen über Gottes Langmut, denn es steht geschrieben, dass niemand zu Gott kommt, wenn ihn nicht der Vater zieht. Ein Hirte zieht seine Schafe mit einem Blumenstrauß in die Scheune und verschließt die Scheune sorgfältig. Dann können die Schafe nicht herauskommen, sondern müssen im Kreis herumlaufen, weil die Scheune durch Mauern, ein hohes Dach und verschlossene Tore gesichert ist. Auf diese Weise gewöhnen sie sich so sehr daran, Heu zu fressen, dass sie zahm genug werden, um Heu aus der Hand des Hirten zu fressen. Genau das ist mit euch geschehen. Was euch früher unerträglich und schwierig erschien, ist jetzt so leicht geworden, dass euch jetzt nichts mehr so viel Freude bereitet wie Gott."

Die Worte Christi an die Braut, welche Tränen Gott wohlgefällig sind und welche nicht, und welche Art von Almosen man erbitten oder den Armen geben solle, um Verstorbene Seelen und über die Ratschläge und Ermahnungen Christi an die Braut.

Kapitel 13

Der Sohn spricht: „Sie wundern sich, warum ich nicht auf den Mann höre, den Sie viele Tränen vergießen und in meiner Ehre viel an die Armen spenden sehen.

Ich antworte dir zunächst: Wo Wasser aus zwei Quellen fließt, kommt es häufig vor, dass das trübe und schlammige Wasser der einen Quelle das reinere Wasser der anderen Quelle verunreinigt und verunreinigt. Und wer kann solch schlammiges Wasser trinken?

Ähnlich verhält es sich mit den Tränen vieler Menschen. Manchen Menschen entspringen manchmal Tränen aus der Erniedrigung der Neigungen der Natur, manchmal aus weltlichem Leid und der Angst vor der Hölle. Die Tränen solcher Menschen sind schlammig und stinkend, denn sie kommen nicht aus der Liebe Gottes. Süß sind mir jene Tränen, die aus der Betrachtung von Gottes Güte und den eigenen Sünden und aus der Liebe zu Gott entspringen. Tränen wie diese erheben die Seele von irdischen Dingen in den Himmel und bringen ihre neue Geburt für das ewige Leben zustande. Es gibt zwei Arten der Geburt, die physische und die spirituelle. Die physische Geburt bedeutet, dass ein Mensch von Unreinheit zu Unreinheit geboren wird. Er beklagt körperliche Schäden; er erträgt gerne weltliche Mühen. Das Kind einer solchen Geburt ist nicht das Kind solcher Tränen, durch die das ewige Leben erlangt wird. Diese andere Geburt zeugt vielmehr ein Kind der Tränen und beklagt den Verlust von Seelen und achtet äußerst darauf, dass sein Kind Gott nicht beleidigt. Eine solche Mutter steht ihrem Kind näher als diejenige, die es körperlich zeugt, denn durch eine solche Geburt erlangt man gesegnetes Leben.

Zweitens, was seine Almosen an die Armen betrifft, antworte ich dir: Wenn du mit dem Geld deines Dieners einen Mantel für deinen Sohn gekauft hättest, würde der Mantel dann nicht rechtmäßig dem gehören, dem das Geld gehörte? Natürlich. Ähnlich verhält es sich in geistlichen Angelegenheiten. Ein Mann, der seine Untertanen oder Nachbarn unterdrückt, um mit ihrem Geld den Seelen seiner Lieben zu helfen, reizt mich eher zum Zorn, als dass er mich besänftigt, denn ungerechterweise enteignete Besitztümer kommen ihrem früheren rechtmäßigen Eigentümer zugute und nicht den Personen, für die sie gegeben wurden.

Weil dieser Mann jedoch freundlich zu Ihnen war, wird ihm Güte erwiesen, sowohl geistig als auch körperlich – geistig durch das Gebet zu Gott für ihn. Sie können nicht glauben, wie sehr die Gebete der Demütigen Gott gefallen. Ich werde es Ihnen anhand eines Vergleichs zeigen. Wenn jemand einem König eine große Menge Silber anbieten würde, würden alle Umstehenden sagen: „Was für ein großartiges Geschenk!“ Wenn dieselbe Person jedoch ein „Vater unser“ für den König beten würde, würden sie ihn auslachen. Bei Gott ist es das Gegenteil. Wenn jemand ein „Vater unser“ für die Seele eines anderen anbietet, ist dies Gott angenehmer als eine große Menge Gold, wie man am guten Gregor sehen konnte, der durch seine Gebete sogar einen heidnischen Kaiser in eine höhere Stellung erhob.

Sag ihm auch dies: ‚Weil du mir Güte erwiesen hast, bete ich zu Gott, dem Belohner von allem, dass er es dir in seiner Güte vergelten möge.‘ Sag ihm auch dies: ‚Mein lieber Freund, ich gebe dir einen Rat und habe eine Bitte an dich. Ich rate dir, die Augen deines Herzens zu öffnen, indem du über die Unbeständigkeit und Eitelkeit der Welt nachdenkst. Denke darüber nach, wie die Liebe Gottes in deinem Herzen erkaltet ist und wie schwer die Strafe sein wird und wie schrecklich das zukünftige Gericht. Ziehe Gottes Liebe in dein Herz, indem du all deine Zeit, deine weltlichen Güter und Werke, deine Zuneigungen und Gedanken zur Ehre Gottes einsetzt, und vertraue deine Söhne Gottes Plan und Fügung an, ohne dass deine Liebe zu Gott ihretwegen nachlässt. Zweitens bitte ich dich, ernsthaft zu Gott zu beten, der alles kann, damit er dir Geduld schenkt und dein Herz mit seiner gesegneten Liebe erfüllt.“

Die tröstenden Worte Christi an die Braut in ihrer Angst, in denen er ihr sagt, sie solle sich nicht vor dem fürchten, was sie gesehen und gehört hat, denn es käme vom Heiligen Geist, und über den Teufel, symbolisiert durch eine Schlange und einen Löwen, den Trost des Heiligen Geistes, symbolisiert durch eine Zunge und darüber, wie man dem Teufel widersteht.

Kapitel 14

Der Sohn sagt: „Warum hast du Angst und bist besorgt, dass der Teufel Dinge in die Worte des Heiligen Geistes einfügt? Hast du jemals von jemandem gehört, der seine Zunge sicher und gesund hielt, indem er sie zwischen die Zähne eines wütenden Löwen legte? Hat jemals jemand süßen Honig aus dem Schwanz einer Schlange gesaugt? Nein, nie. Was tut nun der Löwe?

oder Schlange symbolisieren, wenn nicht den Teufel – einen Löwen in der Bosheit und eine Schlange in der List? Was symbolisiert die Zunge, wenn nicht den Trost des Heiligen Geistes? Was bedeutet es, die Zunge zwischen die Zähne eines Löwen zu legen, wenn nicht die Worte des Heiligen Geistes auszusprechen – der in der Gestalt einer Zunge erschien –, um menschliche Gunst und Lob zu erlangen? Jeder, der Gottes Lobpreisungen ausspricht, um menschliche Befriedigung zu erlangen, ist sicherlich vom Teufel gebissen und getäuscht worden, denn diese Worte, obwohl sie von Gott kommen, kommen nicht aus einem Mund, der die Liebe Gottes hat, und so wird die Zunge dieser Person, das heißt der Trost des Heiligen Geistes, ihr genommen. Eine Person jedoch, die nichts anderes als Gott begehrt und alle weltlichen Angelegenheiten lästig findet, deren Körper nichts anderes zu sehen oder zu hören sucht als das, was von Gott kommt, deren Seele sich an der Eingebung des Heiligen Geistes erfreut, eine solche Person kann nicht getäuscht werden, denn der böse Geist gibt dem guten Geist nach und wagt es nicht, sich ihm zu nähern.

Was bedeutet es, Honig aus dem Schwanz einer Schlange zu saugen, wenn man nicht auf den Trost des Heiligen Geistes wartet, der durch die Eingebungen des Teufels kommt? Dieser Trost wird niemals kommen, denn der Teufel würde sich lieber tausendmal töten lassen, als einer Seele ein Wort des Trostes anzubieten, dessen Äußerung die Seele zum Sinn des Lebens führen könnte. Fürchte dich nicht, denn Gott, der ein gutes Werk mit dir begonnen hat, wird es zu einem guten Ende führen. Aber wisse, dass der Teufel wie ein losgelassener Hund ist, der mit seinen Versuchungen und Eingebungen auf dich zuläuft, wenn er sieht, dass dir die Inspiration des Heiligen Geistes fehlt. Wenn du ihm jedoch einen harten Gegenstand in den Weg legst, um seine Zähne zu verletzen oder zu lähmen, wird er sofort von dir wegspringen und dir keinen Schaden zufügen. Der harte Gegenstand, der dem Teufel in den Weg gelegt wird, bedeutet göttliche Nächstenliebe und Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Wenn der Teufel sieht, dass diese Tugenden in Ihnen vollkommen sind, werden seine Zähne, das heißt, seine Versuche und seine Absichten, sofort vereitelt, weil er sieht, dass Sie alles erleiden würden, anstatt gegen Gottes Gebote zu verstoßen."

Die Worte Christi an die Braut darüber, warum die Guten in diesem Leben leiden, während die Schlechten Erfolg haben, und wie Gott ihr durch ein Gleichnis zeigt, dass er manchmal zeitliche Güter verspricht, diese aber als geistige Güter zu verstehen sind, und darüber, warum Gott nicht jedes einzelne Ereignis zu bestimmten Zeiten vorhergesagt hat, obwohl alle Zeiten und Die Jahreszeiten sind ihm bekannt.

Kapitel 15

Der Sohn Gottes sagt: „Ihr wundert euch, warum ihr gehört habt, dass ein gewisser Freund Gottes, der geehrt werden sollte, Not erleidet, während ihr andererseits gehört habt, dass ein gewisser Feind Gottes, von dem ihr dachtet, er sollte ausgepeitscht werden, geehrt wurde, wie es euch in einer anderen göttlichen Vision gesagt wurde. Ich antworte: Meine Worte sollten sowohl im geistigen als auch im körperlichen Sinn verstanden werden. Was ist das Leiden der Welt, wenn nicht eine Art Vorbereitung und Erhebung zur Krone der Belohnung? Und

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Was bedeutet weltlicher Wohlstand für jemanden, der die Gnade missbraucht, wenn nicht eine Art Abstieg ins Verderben? In der Welt zu leiden ist wahrhaftig ein Aufstieg zum Leben. Doch für die Ungerechten ist Wohlstand in der Welt wahrhaftig ein Abstieg in die Hölle. Um Ihre Geduld durch Gottes Wort zu stärken, werde ich Ihnen ein Gleichnis erzählen.

Stellen Sie sich eine Mutter mit zwei Söhnen vor, von denen einer in einem dunklen Gefängnis geboren wurde und nichts wusste und hörte, nur Schatten und die Milch seiner Mutter. Der andere wurde in einer kleinen Hütte geboren und hatte menschliche Nahrung, ein Bett zum Ausruhen und die Dienste einer Dienerin.

Die Mutter sagte zu dem im Gefängnis Geborenen: „Mein Sohn, wenn du die Dunkelheit verlässt, wirst du köstlicheres Essen, ein weicheres Bett und ein sichereres Zuhause haben.“ Als der Junge das hörte, ging er fort. Wenn seine Mutter ihm jedoch erhabenere Dinge versprochen hätte, wie galoppierende Pferde oder Elfenbeinhäuser oder einen großen Haushalt, hätte er es nicht geglaubt, denn er kannte nie etwas anderes als Schatten und die Milch seiner Mutter. Ebenso verspricht auch Gott manchmal kleinere Dinge, meint damit aber etwas Größeres, damit die Menschen lernen, die Dinge des Himmels durch irdische Dinge zu begreifen.

Die Mutter aber sagte zu dem anderen Sohn: ‚Mein Sohn, was nützt es dir, in dieser ekelhaften Hütte zu leben? Nimm meinen Rat an, und er wird dir von Nutzen sein. Ich kenne zwei Städte: Die Bewohner der ersten erleben endlose und unbeschreibliche Freude und ewige Ehre. In der zweiten Stadt trainieren Kämpfer, und jeder, der kämpft, wird zum König ernannt, doch jeder Verlierer gewinnt.‘ Als der Junge das hörte, ging er ins Stadion, dann kam er zurück und sagte zu seiner Mutter: ‚Ich habe im Stadion ein merkwürdiges Spiel gesehen: Einige Leute wurden niedergeschlagen und mit Füßen getreten, andere wurden entkleidet und verletzt, doch alle waren ruhig, alle spielten, und niemand erhob Kopf oder Hand gegen diejenigen, die sie niederschlugen.‘

Seine Mutter antwortet: „Die Stadt, die du gesehen hast, ist nur der Randbereich der Stadt der Herrlichkeit. In diesem Randbereich möchte der Herr prüfen, wer geeignet ist, in die Stadt der Herrlichkeit einzutreten. Allen, die er gesehen hat, verleiht er eine höhere Krone der Herrlichkeit, damit sie im Wettkampf wachsamer sind. Deshalb gibt es in den Randbereichen Menschen, die einen Test für diejenigen durchführen, die mit Herrlichkeit gekrönt werden sollen. Du hast die Menschen gesehen, die ausgestreckt dalagen, entkleidet und beschimpft wurden, aber ruhig blieben. Das lag daran, dass unsere Kleider durch die Dunkelheit in unserer Hütte beschmutzt wurden.

Es bedarf eines großen Kampfes und Anstrengungen, um sie gründlich zu waschen.‘ Der Junge antwortet: ‚Es ist hart, niedergetrampelt zu werden und ruhig zu bleiben. Meiner Meinung nach ist es besser, in meine Hütte zurückzukehren.‘ Seine Mutter sagt: ‚Wenn du in unserer Hütte bleibst, werden Ungeziefer und Schlangen aus den Schatten kommen, und wenn du sie hörst, werden deine Ohren zittern, und ihr Biss wird die Kraft in dir gefrieren lassen, und du wirst dir wünschen, nie geboren worden zu sein, anstatt mit ihnen zu leben.‘ Als der Junge dies hörte, verspürte er Verlangen nach körperlichen Gütern, aber seine Mutter dachte im spirituellen Sinne daran. So fühlte er sich von Tag zu Tag ermutigter und wurde zur Krone der Belohnung angespornt.

Gott verhält sich ähnlich. Manchmal verspricht und gewährt er körperliche oder fleischliche Güter, aber eigentlich beabsichtigt er damit geistige Güter, um einerseits den Geist durch die empfangenen Gaben in seiner Inbrunst gegenüber Gott anzuspornen und andererseits ihn in seinem geistigen Verständnis demütig zu halten, damit er nicht in Anmaßung verfällt. So verfuhr Gott mit Israel. Zuerst versprach und gab er ihnen zeitliche Güter und wirkte auch Wunder für sie, damit sie durch solche Dinge unsichtbare und geistige Güter kennenlernten. Dann, als ihr Verstand eine bessere Erkenntnis Gottes erlangt hatte, sprach er durch die Propheten in dunklen und schwierigen Worten zu ihnen und fügte manchmal Worte des Trostes und der Freude hinzu, wie zum Beispiel, als er ihnen die Rückkehr ins Vaterland, ewigen Frieden und die Wiederherstellung von allem, was in Trümmern lag, versprach. Obwohl das Volk fleischlich gesinnt war und alle diese Versprechen auf fleischliche Weise verstand und begehrte, entschied Gott in seiner Vorhersehung im Voraus, dass einige Versprechen im physischen Sinne erfüllt würden, andere jedoch im geistigen.

Sie könnten fragen: Warum hat Gott, dem alle Stunden und Jahreszeiten bekannt sind, nicht offen vorhergesagt, dass bestimmte Ereignisse zu bestimmten Zeiten stattfinden würden? Und warum hat er manche Dinge gesagt, aber dabei andere Dinge im Sinn gehabt? Ich antworte Ihnen: Israel war fleischlich und begehrte nur fleischliche Dinge und konnte das Unsichtbare nur durch das Sichtbare begreifen. Deshalb geruhte Gott, sein Volk auf viele verschiedene Arten zu lehren, damit die Gläubigen an Gottes Versprechen aufgrund ihres Glaubens eine erhabenere Krone erhielten, damit die Schüler der Tugend eifriger wurden, damit die Faulenzer eifriger für Gott entflammt wurden, damit die Übeltäter leichter von ihren Sünden ablassen konnten, damit die Leidenden ihre Prüfungen geduldiger ertrugen, damit die Mühseligen fröhlicher durchhielten, damit die Hoffnungsvollen aufgrund der Unklarheit des Versprechens eine erhabenere Krone erhielten. Wenn Gott den fleischlich Gesinnten nur geistige Güter versprochen hätte, wären sie alle in ihrer Liebe zum Himmel lauwarm geworden. Wenn er nur fleischliche Güter versprochen hätte, welcher Unterschied würde dann zwischen Mensch und Tier bestehen? Stattdessen gab Gott in seiner Güte und Weisheit den Menschen körperliche Güter, damit sie ihren Körper in Gerechtigkeit regieren und die Mäßigung derer, die im Begriff sind zu sterben, wahren. Damit sie sich nach den Dingen des Himmels sehnen, zeigte er ihnen himmlische Gunstbeweise und Wunder.

Damit sie sich vor der Sünde fürchten, zeigte er ihnen seine schrecklichen Urteile und die Besitztümer, die die bösen Engel herbeigeführt hatten. Damit sie auf den Einen warten und ihn ersehnen konnten, der ihnen die Verheißungen erklären und ihnen Weisheit schenken würde, mischte er dunkle und zweifelhafte Worte mit Worten der Ermutigung.

So offenbart Gott auch heute noch geistige Entscheidungen in körperlichen Begriffen. Wenn er von körperlicher Herrlichkeit spricht, meint er die geistige. Dies geschieht, damit alle Lehrautorität allein Gott zugeschrieben werden kann. Was ist weltliche Herrlichkeit, wenn nicht Wind und Mühsal und der Verlust göttlichen Trostes? Was ist Leiden, wenn nicht eine Vorbereitung auf die Tugend? Einer gerechten Seele weltliche Herrlichkeit zu versprechen, was bedeutet das anderes, als den Verlust geistigen Trostes? Aber Leiden in der Welt zu versprechen, was bedeutet das anderes, als die Medizin und das Gegenmittel für eine schwere Krankheit? Deshalb, meine Tochter,

Gottes Worte können auf viele Arten verstanden werden, obwohl dies keine Veränderlichkeit Gottes impliziert, sondern lediglich, dass seine Weisheit zu bewundern und zu fürchten ist. So wie ich durch die Propheten viele Dinge körperlich zum Ausdruck brachte, die sich auch körperlich erfüllten, während ich andere Dinge körperlich zum Ausdruck brachte, die im spirituellen Sinne eintraten oder beabsichtigt waren, so tue ich auch jetzt dasselbe. Wenn diese Dinge geschehen, werde ich euch ihre Ursache mitteilen."

Die Jungfrau erzählt der Tochter, wie der Teufel oft listig den einen oder anderen Gottes Diener unter den Schleier der Hingabe zu hüllen, um ihnen Leid zuzufügen, und welchen Menschen Ablass gewährt wird, und sie verwendet eine Gans als Symbol für die Struktur der Kirche und eine Henne als Symbol für Gott, und sie erklärt, welche Menschen verdienen es, Gottes kleine Hühner genannt zu werden.

Kapitel 16

Die Mutter Gottes sagt zur Braut Christi: „Warum hast du diesen Mann mit seiner prahlerischen Zunge, seinem seltsamen Lebenswandel und seinen weltlichen Gebräuchen aufgenommen?" Sie antwortet: „Weil er für einen guten Menschen gehalten wurde und ich nicht in Schwierigkeiten geraten wollte, weil ich einen Mann mit dem Ruf des Redens verachtete. Wenn ich jedoch im Voraus gewusst hätte, dass es Gott missfällt, hätte ich ihn ebenso wenig aufgenommen wie eine Schlange." Die Mutter sagt zu ihr: „Deine Güte hat seine Zunge und sein Herz bewacht und in Schranken gehalten, sodass er dir keine Sorgen bereitet hat. Der Teufel hat dir in seiner List einen Wolf im Schafspelz gebracht, um einen Anlass zu schaffen, dich zu beunruhigen und Gerüchte über dich zu verbreiten." Sie antwortet: „Er erscheint uns fromm und reumütig. Er besucht die Heiligen und sagt, er wolle sich von der Sünde fernhalten."

Die Mutter antwortet: „Wenn Sie eine gefiederte Gans haben, sagen Sie mir, essen Sie das Fleisch oder die Federn? Ist es nicht so, dass die Federn dem Magen widerlich sind, das Fleisch aber wahre Nahrung und Erfrischung bietet? Dies kann geistig auf die Anordnung und Verfassung der Heiligen Kirche angewendet werden. Sie ist wie eine Gans, da sie den Leib Christi in sich trägt, sozusagen das frischeste Fleisch. Die Sakramente sind wie die inneren Teile der Gans. Ihre Flügel symbolisieren die Tugenden und Taten der Märtyrer und Beichtväter. Ihr Flaum steht für die Nächstenliebe und Geduld der Heiligen und ihre Federn für Ablässe, die heilige Männer gewährt und erlangt haben. Menschen, die Ablässe mit der Absicht erhalten, Absolution für ihre früheren Sünden zu erlangen, während sie an ihren früheren schlechten Gewohnheiten festhalten, bekommen nur die Federn der Gans. Ihre Seelen werden weder genährt noch erfrischt. Wenn sie die Federn essen, übergeben sie sich einfach.

Wer jedoch Ablässe empfängt und gewillt ist, der Sünde zu entfliehen, unrechtmäßig genommene Güter zurückzugeben, für unrechtmäßig zugefügte Wunden Genugtuung zu leisten, keinen einzigen Pfennig durch niederen Gewinn zu verdienen, keinen einzigen Tag anders zu leben als gemäß

Sie werden Gottes Willen folgen, ihren Willen in Glück und Unglück Gott unterwerfen und weltliche Ehren und Freundschaften meiden. Durch diese werden ihnen ihre Sünden vergeben und sie werden in den Augen Gottes wie Engel sein.

Die Menschen, die die Absolution früherer Sünden genießen, aber nicht den Willen haben, die früheren Eitelkeiten und maßlosen Neigungen ihres Geistes aufzugeben, sondern an ihren ungerechten Erwerbungen festhalten wollen, die die Welt in sich selbst und in ihren Familien lieben wollen, die vor Demut erröten und nicht vor verdorbenen Gewohnheiten fliehen oder ihren Körper vor Überfluss bewahren wollen, für solche führen die Federn, das heißt die Ablässe, nur zu Erbrechen. Das bedeutet, dass sie Reue und Beichte erlangen, wodurch die Sünde ausgetrieben und Gottes Gnade erlangt wird. Wenn sie dann mitwirken wollen, um sie für sich selbst zu erlangen, und eine aufrichtige Absicht haben, werden sie wie auf Flügeln aus den Händen des Teufels weg und in den Schoß Gottes fliegen."

Sie antwortet: „O, Mutter der Barmherzigkeit, bete für diesen Mann, damit er Gnade in den Augen deines Sohnes findet!" Sie sagt zu ihr: „Der Heilige Geist besucht ihn, aber vor seinem Herzen ist etwas Felsartiges, das Gottes Gnade daran hindert, einzudringen. Gott ist wie eine Henne, die ihre Eier wärmt, aus denen lebende Küken schlüpfen. Alle Eier unter der Henne empfangen ihre Wärme, aber keine anderen Eier, die herumliegen. Die Mutter zerbricht nicht selbst die Schale des Eies, in dem das Küken entsteht, sondern das Küken versucht, die Schale mit seinem eigenen Schnabel zu zerbrechen. Als die Mutter das sieht, bereitet sie einen wärmeren Ort vor, an dem ihr Küken schlüpfen kann.

Ebenso besucht Gott jeden mit seiner Gnade. Manche Menschen sagen sich: „Wir wollen uns von der Sünde fernhalten und nach Vollkommenheit streben, soweit wir dazu in der Lage sind." Der Heilige Geist besucht solche Menschen häufiger, damit sie dies noch vollkommener tun können. Jene Menschen, die ihren ganzen Willen Gott anvertrauen und nicht das Geringste gegen Gottes Liebe tun wollen, sondern stattdessen jene anderen nachahmen, die ihrer Ansicht nach nach Vollkommenheit streben, den Rat demütiger Menschen befolgen und klug gegen fleischliche Neigungen ankämpfen, diese stellt Gott unter sich, wie eine Henne ihre Küken, und er erleichtert ihnen sein Joch und tröstet sie in Schwierigkeiten. Diejenigen jedoch, die ihrem eigenen Willen folgen und meinen, dass das wenige Gute, das sie tun, in Gottes Augen einer Belohnung würdig ist, und die nicht nach größerer Vollkommenheit streben, sondern bei dem bleiben, was ihnen Freude macht, und die das Beispiel anderer als Entschuldigung für ihre eigenen Schwächen und die Verdorbenheit anderer als Mittel zur Minderung ihrer eigenen Schuld verwenden, werden nicht zu Gottes kleinen Küken, weil sie nicht den Willen besitzen, die Härte und Eitelkeit ihrer Herzen zu durchbrechen. Vielmehr würden sie, wenn sie könnten, lieber so lange leben, wie sie in der Lage sind, in der Sünde zu verharren.

Dieser gute Mann, Zachäus, handelte nicht so, und Maria Magdalena auch nicht. Stattdessen gaben sie Gott alle ihre Glieder als Wiedergutmachung für ihre Vergehen, da sie ihn mit allen Gliedern beleidigt hatten. Da sie in weltlicher Hinsicht sterblich aufgestiegen waren, erniedrigten sie sich durch die Verachtung der Welt demütig. Es ist tatsächlich schwierig, Gott und die Welt gleichzeitig zu lieben, es sei denn, man ist wie das Tier, das

Augen nach vorn und nach hinten, und egal, wie vorsichtig man ist, ein solches Tier wird leiden. Menschen, die wie Zachäus und Magdalena sind, haben den sichereren Teil gewählt."

ERLÄUTERUNG

Dies war ein Landvogt aus Östergötland, der das Jubeljahr eher aus Angst als aus Liebe besuchte. Über ihn sagt Christus in Rom: „Jeder, der einer Gefahr entgangen ist, sollte sich davor hüten, wieder in sie zurückzufallen. Übermütige Seeleute sind sogar im Hafen in Gefahr. Dieser Mann sollte sich daher davor hüten, in sein früheres Amt zurückzukehren. Andernfalls wird er, wenn er nicht aufpasst, das Objekt seiner Begierde verlieren, die Güter, die er angehäuft hat, werden Fremden zufallen, seine Söhne werden ihr Erbe nicht erhalten und er selbst wird einen qualvollen Tod unter Fremden sterben."

Als er jedoch zurückkehrte, wurde er erneut Steuereintreiber und alles geschah wie vorhergesagt.

Die ausgezeichnete Unterweisung der hl. Agnes an ihre Tochter, ein gutes und lobenswertes Leben zu führen und ein schlechtes Leben zu vermeiden, das Gott missfällt. Ein Wagen symbolisiert hier Tapferkeit und Geduld; seine vier Räder symbolisieren diese vier Tugenden: die völlige Hingabe von allem um Gottes willen, Demut, Gott weise zu lieben und das Fleisch mit Bedacht zu zügeln. Bestimmte andere Dinge werden auch über die Mitglieder hinzugefügt von religiösen Orden.

Kapitel 17

Agnes spricht zur Braut Christi: „Hast du Lady Pride heute in ihrer stolzen Kutsche gesehen?" Die Braut antwortet ihr: „Ich habe sie gesehen und war verärgert, weil Fleisch und Blut, Staub und Schmutz darauf warteten, gelobt zu werden, anstatt sich zu demütigen, wie sie es eigentlich tun sollte. Eine solche Zurschaustellung bedeutet nichts anderes als eine verschwenderische Verschwendung von Gottes Gaben, bloße vulgäre Bewunderung, eine Prüfung für die Gerechten, ein Elend für die Armen, eine Provokation Gottes, ein Vergessen der eigenen Natur, eine Verschärfung des zukünftigen Urteils und den Verlust von Seelen."

Agnes antwortet: „Meine Tochter, sei froh, dass du vor solchen Dingen bewahrt worden bist. Lass mich dir von einem Wagen erzählen, in dem du sicher ruhen kannst. Der Wagen, in dem du sitzen solltest, ist Stärke und Geduld im Leiden. Wenn die Menschen anfangen, das Fleisch unter Kontrolle zu halten und ihren ganzen Willen Gott anzuvertrauen, dann wird entweder der Geist von Stolz geplagt, der die Menschen über sich selbst hinaus aufbläst, als wären sie gerecht und wie Gott geworden, oder Ungeduld und mangelnde Urteilskraft brechen sie, so dass sie entweder in ihre alten Gewohnheiten zurückfallen oder an Kraft verlieren und so für das Werk Gottes ungeeignet werden. Deshalb ist eine einsichtige Geduld notwendig, damit eine Person nicht ungeduldig zurückfällt oder urteilslos ausharrt, sondern sich vielmehr ihren eigenen Fähigkeiten und Umständen anpasst.

Das erste Rad dieses Wagens ist die aufrichtige Absicht, alles um Gottes willen aufzugeben und sich nichts anderes als Gott zu wünschen. Viele geben ihre weltlichen Besitztümer auf, um Ärger zu vermeiden, behalten aber genug für ihren Gebrauch und ihre Wünsche. Ihr Rad lässt sich nicht leicht lenken oder führen, denn wenn sie die Armut spüren, wünschen sie sich angemessenen Komfort, und wenn Probleme sie belasten, verlangen sie nach Wohlstand. Wenn sie gedemütigt werden, murren sie gegen Gottes Vorsehung und versuchen, Ehre zu erlangen.

Wenn sie aufgefordert werden, etwas zu tun, was ihren Neigungen widerspricht, wünschen sie sich ihre Freiheit. Dementsprechend gefällt der Wille eines Menschen Gott, wenn er in guten wie in schlechten Zeiten nichts Eigenes sucht.

Das zweite Rad ist die Demut. Sie lässt die Menschen sich selbst als unwürdig aller guten Dinge betrachten, sich ständig ihrer Sünden bewusst sein und sich in Gottes Augen als schuldig betrachten. Das dritte Rad ist die weise Liebe zu Gott. Eine weise Liebe zu Gott gehört offensichtlich den Menschen, die sich selbst prüfen und ihre Laster verabscheuen, die über die Sünden ihrer Nachbarn und Verwandten traurig sind, sich aber über ihren spirituellen Fortschritt hin zu Gott freuen, die nicht wollen, dass ihre Freunde für Vergnügen und Bequemlichkeit leben, sondern um Gott zu dienen, und die dem weltlichen Fortschritt ihrer Freunde misstrauisch gegenüberstehen, weil er Vergehen gegen Gott mit sich bringen könnte. Das ist also die weise Liebe, die Laster verabscheut, die nicht vor den Menschen schmeichelt, um Gunst oder Ehre zu erlangen, sondern die Menschen mehr liebt, die in ihrer Nächstenliebe zu Gott glühender zu sein scheinen.

Das vierte Rad ist die einsichtige Beherrschung des Fleisches. Eine verheiratete Person könnte folgendermaßen argumentieren: „Sieh, das Fleisch zieht mich unmäßig hin und her. Wenn ich nach dem Fleisch lebe, weiß ich mit Sicherheit, dass ich den Schöpfer des Fleisches erzürnen werde, der verwunden und schwächen, töten und Leben geben kann. Deshalb werde ich aus Liebe und Furcht vor Gott mein Fleisch mit gutem Willen zügeln. Ich werde anständig und ordentlich leben, zur Ehre Gottes.“ Eine Person mit solchen Gedanken, die auch die Hilfe Gottes sucht, hat ein Rad, das Gott gefällt. Wenn er oder sie einem religiösen Orden angehört und folgendermaßen argumentiert: „Sieh, das Fleisch zieht mich zum Vergnügen, und ich habe sogar den Ort, die Zeit, die Mittel und das Alter, um es zu genießen, doch mit Gottes Hilfe und um meiner heiligen Gelübde willen werde ich nicht sündigen, nur um ein momentanes Vergnügen zu erlangen. Ich habe Gott ein großes Gelübde abgelegt: Ich bin arm gekommen und werde ärmer gehen und für jede einzelne Tat das Gericht erleiden. Deshalb werde ich mich enthalten, um weder meinen Gott zu beleidigen, noch meinen Nächsten zu schockieren, noch mir selbst Schaden zuzufügen.‘ Eine solche Enthaltsamkeit verdient eine große Belohnung.

Ein anderer Mensch mag inmitten von Ehren und Genüssen leben und so argumentieren: „Sieh, ich habe von allem genug, aber es gibt bedürftige Arme, und wir haben alle einen Gott. Womit habe ich das verdient, was ich habe, oder womit haben sie es nicht verdient? Was ist das Fleisch denn anderes als Nahrung für Würmer? Was sind all diese Genüsse anderes als eine Quelle von Übelkeit und Krankheit, Zeitverschwendung und ein Anreiz zur Sünde? Deshalb werde ich mein Fleisch im Zaum halten, damit die Würmer nicht darin wüten und ich keine schwerere Strafe erhalte oder meine Zeit der Buße vergeude. Vielleicht wird sich mein schlecht trainiertes Fleisch nicht so leicht der groben Kost eines Armen unterwerfen, aber ich werde es nach und nach von gewissen Köstlichkeiten entziehen, auf die es leicht verzichten kann, damit es

bekommt, was es braucht, aber nichts darüber hinaus.' Jemand mit solchen Gedanken und der sich bemüht, sie entsprechend seiner Fähigkeit umzusetzen, kann sowohl Beichtvater als auch Märtyrer genannt werden, denn es ist eine Art Martyrium, Zugang zu Vergnügen zu haben und es nicht zu nutzen, in Ehre zu leben und doch Ehre zu verachten, einen großen Ruf zu haben und doch gering von sich zu denken. Ein solches Rad gefällt Gott sehr.

Nun, meine Tochter, ich habe dir das Bild einer Kutsche beschrieben. Ihr Kutscher ist dein Engel, solange du seine Zügel und sein Joch nicht von deinem Hals abschüttelst, das heißt, solange du seine rettenden Eingebungen nicht ablehnst, indem du deine Sinne und dein Herz eitlen oder obszönen Dingen öffnest. Jetzt möchte ich dir von der Art der Kutsche erzählen, in der diese Dame saß. Diese Kutsche ist offensichtlich Ungeduld
- ihre Ungeduld mit Gott, mit ihren Mitmenschen und mit sich selbst. Sie ist ungeduldig mit Gott, wenn sie seine geheimen Entscheidungen kritisiert, denn die Dinge laufen für sie nicht so gut, wie sie es gerne hätte. Sie verleumdet ihre Mitmenschen, denn sie kann nicht an seine Besitztümer herankommen. Sie ist außerdem ungeduldig mit sich selbst, denn sie offenbart ungeduldig die verborgenen Dinge ihres Herzens.

Das erste Rad dieses Wagens ist der Stolz, denn sie gibt sich selbst den Vorzug und verurteilt andere; sie verachtet die Niedrigen und ist ehrenhungrig. Das zweite Rad ist der Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten. Dies führt dazu, dass sie in ihrem Herzen Entschuldigungen für ihre eigenen Schwächen sucht, ihre Schuld auf die leichte Schulter nimmt, in ihrem Herzen anmaßend ist und ihre eigene Schlechtigkeit verteidigt. Das dritte Rad ist die Gier nach weltlichen Besitztümern. Dies führt dazu, dass sie ihren Besitz verschwenderisch ausgibt, ihre eigene Situation und die kommende Welt vernachlässigt und vergisst, in ihrem Herzen bedrückt ist und in der Liebe Gottes lauwarm ist. Das vierte Rad ist ihre Eigenliebe. Dies schließt Ehrfurcht und Furcht vor Gott aus und lenkt ihre Aufmerksamkeit von ihrem eigenen Tod und Gericht ab.

Der Kutscher dieses Wagens ist der Teufel. Er erfüllt sie mit Kühnheit und Freude bei jedem Unterfangen, das er in ihr inspiriert. Die beiden Pferde, die den Wagen ziehen, sind die Hoffnung auf ein langes Leben und die Absicht, bis zum Ende weiter zu sündigen. Der Zaum ist ihre schuldbewusste Angst vor der Beichte. Durch ihre Hoffnung auf ein langes Leben und ihre Absicht, in der Sünde zu verharren, zieht diese schuldbewusste Angst den Geist vom geraden Weg ab und belädt ihn so schwer mit Sünde, dass weder Angst noch Scham noch Warnung sie aufstehen lassen können. Gerade wenn sie glaubt, auf festem Boden zu stehen, wird sie in die Tiefe sinken, wenn ihr nicht die Gnade Gottes zu Hilfe kommt."

ZUSATZ

Christus spricht von derselben Frau: „Sie ist eine Viper mit der Zunge einer Hure, Drachengalle in ihrem Herzen und bitterem Gift in ihrem Fleisch. Ihre Eier werden daher giftig sein. Glücklich sind jene, die ihre Last nicht kennen!"

Die Lobpreisungen der Tochter an die glorreiche Jungfrau und die gnädige Antwort des Jungfrau an die Tochter. Darin gewährt die Jungfrau ihrer Tochter viele Gnaden sowie viele andere gute Dinge sowohl von ihr selbst als auch von den Aposteln und Heiligen.

Kapitel 18

„O süße Maria“, sagt die Braut, „gesegnet bist du mit einem ewigen Segen, denn du warst Jungfrau vor der Geburt, Jungfrau nach der Geburt, Jungfrau zusammen mit deinem Bräutigam, unzweifelhafte Jungfrau für einen zweifelnden Bräutigam. So gesegnet bist du, denn du bist Mutter und Jungfrau, Gottes Liebste, reiner als alle Engel, diejenige, die in der Gesellschaft der Apostel am gläubigsten ist, allein im bittersten Kummer deines Herzens, deren Enthaltsamkeit die aller Bekenner in den Schatten stellt, deren keusche Enthaltsamkeit die aller Jungfrauen übertrifft. So mögen dich alle Dinge oben und unten segnen, denn durch dich wurde Gott der Schöpfer Mensch; durch dich finden die Gerechten Gnade, finden Sünder Vergebung, finden die Toten Leben, kehren die Verbannten in ihre Heimat zurück.“

Die Jungfrau antwortet: „Es steht geschrieben, dass Petrus, als er Zeugnis ablegte für meinen Sohn und ihn den Sohn Gottes nannte, die Antwort erhielt: ‚Selig bist du, Simon, denn Leib und Blut haben dir dies nicht offenbart.‘ Deshalb sage ich jetzt: Dieser Gruß wurde dir nicht von deiner körperlichen Seele offenbart, sondern von dem, der ohne Anfang war und ohne Ende ist. Sei daher demütig, und ich werde dir gnädig sein. Johannes der Täufer wird, wie er versprochen hat, sanft zu dir sein; Petrus wird milde sein und Paulus stark wie ein Riese. Johannes der Täufer wird zu dir sagen: ‚Tochter, setz dich auf meinen Schoß!‘ Petrus wird sagen: ‚Meine Tochter, öffne deinen Mund, und ich werde dich mit süßem Essen füttern!‘ Paulus wird dich bekleiden und mit den Armen der Liebe ausstatten. Und er, der ich die Mutter bin, wird dich meinem Sohn vorstellen.

Aber, meine Tochter, du kannst das alles auch im geistigen Sinn verstehen. Johannes, dessen Name die Gnade Gottes bedeutet, steht für wahren Gehorsam. Er war und ist in der Tat süß und sanft – süß zu seinen Eltern wegen seiner wundersamen Gnade, süß zur Menschheit wegen seiner außergewöhnlichen Predigt, süß zu Gott wegen der Heiligkeit seines Lebens und Gehorsams. Er war gehorsam in seiner Jugend, gehorsam in Glück und Unglück; gehorsam und stets demütig, wenn er hätte geehrt werden können; gehorsam auch in seinem Tod. Deshalb sagt der Gehorsam: „Setz dich auf meinen Schoß!“ Das bedeutet: Erhebe dich zu niedrigen Dingen, und du wirst hohe Dinge haben. Gib bittere Dinge auf, und du wirst süße Dinge bekommen. Gib deinen eigenen Willen auf, wenn du klein sein willst. Verachte irdische Dinge, und du wirst himmlisch werden. Verachte Überfluss, und du wirst geistigen Überfluss haben.

Petrus steht für den heiligen Glauben: den Glauben der Heiligen Kirche. So wie Petrus bis zum Ende standhaft blieb, so wird auch der Glaube der Heiligen Kirche ohne Ende standhaft bleiben. Deshalb sagt Petrus, das heißt der heilige Glaube: „Öffne deinen Mund und du wirst gute Nahrung haben!“ Das bedeutet: Öffne den Verstand deiner Seele und in der Heiligen Kirche wirst du die süßeste Nahrung finden, nämlich den Leib des Herrn im Sakrament des Altars, das neue und das alte Gesetz, die Lehren der Lehrer, die Geduld der Märtyrer, die Demut der Beichtväter, die Reinheit der Jungfrauen und in der Tat die Grundlage aller Tugenden. Suche daher den heiligen Glauben in der Kirche des Heiligen Petrus, behalte den gesuchten Glauben im Gedächtnis und setze ihn dann in die Praxis um.

Paulus steht für Geduld, denn er war eifrig gegenüber denen, die gegen den heiligen Glauben kämpften, freudig in Nöten, langmütig in der Hoffnung, geduldig in Gebrechen, mitfühlend mit denen, die Schmerzen hatten, demütig in den Tugenden, gastfreundlich gegenüber den Armen, barmherzig gegenüber den Sündern, der Lehrer und Meister aller, der bis zum Ende in der Liebe Gottes beharrte. So wird Paulus, das heißt Geduld, Sie mit den Waffen der Tugenden ausrüsten, denn wahre Geduld, die auf den Beispielen und der Geduld Christi und seiner Heiligen beruht und durch diese gestärkt wird, entzündet die Liebe Gottes im Herzen, lässt den Geist für starke Taten brennen, macht einen Menschen demütig, milde, barmherzig, eifrig für den Himmel, auf sich selbst bedacht und beharrlich in den übernommenen Aufgaben.

Und so wird die Mutter der Barmherzigkeit meinem Sohn jeden vorstellen, den der Gehorsam im Schoß der Demut nährt, jeden, den der Glaube mit der Nahrung der Süße nährt, jeden, den die Geduld in die Arme der Tugend hüllt, und mein Sohn wird diese Person mit seiner süßen Krone krönen. In ihm steckt unbegreifliche Stärke, unvergleichliche Weisheit, unaussprechliche Güte, wunderbare Liebe. Dann wird niemand in der Lage sein, diese Person aus seiner Hand zu reißen. Aber, meine Tochter, obwohl ich zu dir spreche, meine ich mit dir alle, die dem heiligen Glauben mit Taten der Liebe folgen. So wie mit dem einen Menschen, Israel, alle Israeliten gemeint waren, so sind mit dir alle wahren Gläubigen gemeint."

Die Worte der Tochter an die Dame, in denen sie ihre Tugend und Schönheit lobt, die Antwort der Jungfrau, in der sie ihr Lob bestätigt, und der Vergleich des Sohnes zwischen seiner Mutter und einem Goldschmied.

Kapitel 19

„Süße Maria, frische Schönheit, strahlende Schönheit! Komm und höre mir zu, damit meine Hässlichkeit geläutert und meine Liebe entzündet wird! Deine Schönheit gibt dem Kopf drei Gaben. Erstens reinigt sie das Gedächtnis, damit Gottes Worte leicht eindringen; zweitens, dass man die gehörten Worte angenehm behält; drittens, dass man sie eifrig dem Nächsten mitteilt. Deine Schönheit gewährt dem Herzen auch drei Dinge. Erstens nimmt sie die schwere Last der Trägheit ab, wenn man über deine Liebe und Demut nachdenkt; zweitens treibt sie Tränen in die Augen, wenn man an deine Armut und dein geduldiges Leiden denkt; drittens gibt sie dem Herzen ein süßes inneres Feuer, wenn man sich aufrichtig an deine Hingabe erinnert.

Wahrlich, meine Herrin, du bist die kostbarste Schönheit, die begehrenswerteste Schönheit, denn du bist die Hilfe für die Kranken, die Trösterin in der Trauer, jedermanns Vermittlerin. Daher können alle, die gehört haben, dass du geboren werden würdest, und alle, die wissen, dass du bereits geboren bist, mit Sicherheit ausrufen: „Komm, herrlichste Schönheit, und erhelle unsere Dunkelheit. Komm, kostbarste Schönheit, und nimm unsere Schande weg. Komm, süßeste Schönheit, und lindere unsere Bitterkeit. Komm, mächtigste Schönheit, und befreie unsere Gefangenschaft. Komm, schönste Schönheit, und zerstöre unsere Schlechtigkeit!" Deshalb,

Möge solch große Schönheit gesegnet und verehrt werden, die Schönheit, die alle Patriarchen zu sehen sehnten, von der alle Propheten sangen, an der sich alle Auserwählten erfreuen!“

Die Mutter antwortet: „Gott, meine Schönheit, sei gesegnet! Er ist es, der dir solche Worte zum Sprechen gegeben hat! Und so sage ich dir, dass die älteste Schönheit, die ewige und höchste Schönheit, die mich gemacht und erschaffen hat, dein Trost sein wird. Die Schönheit, die am ältesten und doch neu ist, die alles erneuert, die in mir war und aus mir geboren wurde, wird dich Wunder lehren. Die begehrenswerteste Schönheit, die allen Freude und Vergnügen bereitet, wird den Geist deiner Liebe entflammen.

Vertraue also auf Gott, denn wenn die himmlische Schönheit erscheint, wird alle irdische Schönheit zerbröckeln und wie Mist angesehen werden.“

Da sagte Gottes Sohn zu seiner Mutter: „O gesegnete Mutter, du bist wie ein Goldschmied, der ein schönes Objekt anfertigt. Alle, die das Objekt sehen, sind voller Freude und bieten Edelsteine oder Gold an, um es zu vollenden. So, liebe Mutter, hilfst du jedem, der darum kämpft, zu Gott aufzusteigen, und lässt niemanden ohne deinen Trost. Man kann dich daher mit Recht das Blut des Herzens Gottes nennen. So wie jedes Glied des Körpers Leben und Kraft aus dem Blut erhält, so wird auch jeder nach der Sünde wieder lebendig und wird durch dich vor Gott fruchtbarer gemacht.“

Die Lektion der heiligen Agnes an ihre Tochter, wie man nicht rückfällig wird und nicht richtig vorankommt, wie man mit der Abstinenz richtig beginnt oder fortfährt und welche Art von Enthaltsamkeit gefällt Gott.

Kapitel 20

Agnes spricht: „Tochter, bleib standhaft und falle nicht zurück, denn eine Schlange lauert hinter dir und ist bereit, dich zu beißen. Doch stürme auch nicht übermäßig vorwärts, denn vor dir liegt die Spitze einer scharfen Lanze, und wenn du mit der falschen Geschwindigkeit vorrückst, wirst du verwundet. Was bedeutet ein Rückfall anderes, als dass man Prüfungen nicht dazu führt, dass man bedauert, einen strengeren und gesünderen Lebenswandel angenommen zu haben, und dass man den Wunsch verspürt, zu alten Gewohnheiten zurückzukehren und den Geist mit schmutzigen Gedanken zu erfreuen? Solche Gedanken, auch wenn sie dem Geist etwas Freude bereiten, verdunkeln nur alles Gute und führen nach und nach von allem Guten weg. Auch solltest du nicht übermäßig vorwärtsstürmen, das heißt, dich selbst über deine Kräfte hinaus bestrafen oder die guten Werke anderer über deine Fähigkeiten hinaus nachahmen. Gott hat von Ewigkeit her bestimmt, dass der Himmel den Sündern durch Werke der Liebe und Demut geöffnet werden soll, wobei jedoch in jeder Hinsicht Mäßigung und Diskretion gewahrt werden müssen. Der neidische Teufel überredet nun den unvollkommenen Menschen, über seine Kräfte hinaus zu fasten, ungewohnte Dinge zu versprechen, die er nicht schaffen kann, vollkommenere Vorbilder nachahmen zu wollen, ohne seine eigenen Stärken und Schwächen zu berücksichtigen. Der Teufel tut dies entweder, damit der Mensch, wenn ihm die Kräfte fehlen, seine schlecht begonnenen Gelübde aus menschlicher Verlegenheit und nicht um Gottes willen fortsetzt, oder damit er den Kampf wegen seiner

Indiskretion und Schwäche.

Aus diesem Grund nimm dich selbst als Maßstab, das heißt deine Stärken und Schwächen, denn manche Menschen sind von Natur aus stärker, andere schwächer, manche sind durch Gottes Gnade leidenschaftlicher, andere sind aufgrund guter Gewohnheiten eifriger. Richte daher dein Leben nach dem Rat gottesfürchtiger Menschen aus, damit dich die Schlange nicht wegen deiner Gedankenlosigkeit sticht und damit die giftige Spitze des Schwertes, das heißt die giftige Eingebung des Teufels, deinen Geist nicht täuscht, so dass du mehr erscheinen willst, als du bist, oder dich danach sehnst, etwas zu werden, das über deine Stärke und Macht hinausgeht.

Es gibt tatsächlich einige Leute, die glauben, sie könnten durch ihre eigenen Verdienste in den Himmel gelangen und Gott verschont sie aufgrund seines verborgenen Plans vor den Versuchungen des Teufels. Andere wiederum meinen, sie könnten ihre Verfehlungen durch ihre eigenen Taten bei Gott wiedergutmachen. Der Irrtum all dieser Leute ist insgesamt verdammenswert, denn selbst wenn ein Mensch seinen Körper hundertmal töten würde, könnte er nicht ein Tausendstel der Schuld wiedergutmachen, die er Gott schuldet, denn Gott ist es, der uns die Fähigkeit und den Willen, die Zeit und die Gesundheit gibt, der uns mit dem Verlangen nach dem Guten erfüllt, der uns Reichtum und Ehre gibt, der tötet und Leben gibt, auferweckt und niederstreckt. Alle Dinge sind in seiner Hand. Daher sollte ihm allein alle Ehre zuteil werden, und niemand verdient, vor Gott für irgendetwas gezählt zu werden.

Da ihr euch über die Dame wundert, die um Ablässe kam, aber verdorben wurde, antworte ich euch: Es gibt einige Frauen, die die Tugend der Enthaltsamkeit besitzen, sie aber nicht lieben. Sie verspüren weder ein großes Verlangen nach Vergnügen noch heftige Versuchungen. Wenn man ihnen ehrenhafte Heiratsanträge machte, würden sie sie annehmen. Da ihnen jedoch keine großen Angebote gemacht werden, sehen sie auf geringere Angebote herab. Auf diese Weise führt die Enthaltsamkeit manchmal zu Stolz und Anmaßung, die mit göttlicher Erlaubnis zu einem Fall führen, wie ihr jetzt gehört habt. Wenn eine Frau so gesinnt wäre, dass sie nicht einmal befleckt werden wollte, nicht einmal, wenn ihr die ganze Welt angeboten würde, wäre es unmöglich, dass eine solche Frau der Schande überlassen würde. Wenn Gott jedoch in seiner geheimen Gerechtigkeit zuließe, dass eine solche Frau fiele, würde dies eher zu ihrer Belohnung als zur Sünde führen, vorausgesetzt, sie fiele gegen ihren Willen.

So wisse denn, dass Gott wie ein Adler ist, der von oben alles unten überblickt. Wenn ein Adler etwas vom Boden aufsteigen sieht, stürzt er sich sofort herab und schnappt es. Wenn er etwas Giftiges erblickt, das auf ihn zukommt, durchbohrt er es wie ein Pfeil. Wenn etwas Unreines von oben auf ihn fällt, schüttelt er es mit einem großen Rütteln ab, genau wie eine Gans es tut. So verhält sich auch Gott. Wenn er sieht, dass sich die Herzen der Menschen aufgrund der Schwäche des Fleisches oder der Versuchungen des Teufels gegen den Willen des Geistes gegen ihn auflehnen, stürzt er sich sofort durch eine Inspiration der Reue und Buße herab und macht es zunichte, sodass die Person zu Gott zurückkehrt und wieder zu sich selbst findet. Wenn das Gift der fleischlichen Begierde oder Gier in das Herz eindringt, durchbohrt Gott den Geist schnell mit dem Pfeil seiner Liebe, damit die Person nicht in der Sünde verharrt und sich von Gott trennt.

Wenn irgendeine Unreinheit des Stolzes oder der Schmutz der Lust den Geist befleckt, schüttelt er ihn

schnell davon, genau wie eine Gans, durch beständigen Glauben und Hoffnung, so dass der Geist nicht im Laster verhärtet wird oder die Seele, die mit Gott verbunden ist, bis zur Verdammnis befleckt wird.

Deshalb, meine Tochter, bedenke bei all deinen Gefühlen und Handlungen die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes und behalte immer das Ende im Auge."

Die Worte der Braut an Gott über seine Tugend und Pracht und die tröstende Antwort der Jungfrau an die Tochter und darüber, dass Gottes gute Diener nicht aufhören sollten predigt und ermahnt die Menschen, ob sie nun konvertieren oder nicht; die Jungfrau zeigt dies anhand eines Vergleichs.

Kapitel 21

„Gesegnet bist du, mein Gott, der drei und eins ist: drei Personen in einer Natur. Du bist Güte und Weisheit selbst; du bist Schönheit und Macht selbst; du bist Gerechtigkeit und Wahrheit selbst. Alle Dinge leben und bestehen durch dich. Du bist wie eine Blume, die allein auf einem Feld wächst. Alle, die sich ihr nähern, erhalten Süße für ihren Gaumen, eine Erhebung für ihre Geister, eine Freude für ihre Augen und Kraft in jedem anderen Glied. Ebenso werden alle, die sich dir nähern, schöner, indem sie die Sünde hinter sich lassen, weiser, indem sie deinem Willen statt dem Fleisch folgen, gerechter, indem sie den Vorteil der Seele und die Herrlichkeit Gottes suchen. Deshalb, gütigster Gott, gewähre mir, das zu lieben, was dir gefällt, Versuchungen tapfer zu widerstehen, alle weltlichen Dinge zu verachten und dich ständig in meiner Erinnerung zu behalten."

Die Mutter antwortet: „Diesen Gruß hast du durch die Verdienste des guten Hieronymus erhalten, der die falsche Weisheit hinter sich ließ und die wahre Weisheit fand, der die irdische Ehre verachtete und mit Gott selbst belohnt wurde. Glücklich ist ein solcher Hieronymus, glücklich sind diejenigen, die sein Leben und seine Lehre nachahmen. Er war ein Liebhaber der Witwen, ein Spiegel für diejenigen, die nach Vollkommenheit strebten, ein Lehrer aller Wahrheit und Reinheit. Aber sage mir, meine Tochter, was beunruhigt dich in deinem Herzen?" Sie sagte:

„Mir kam ein Gedanke, der sagte: ‚Wenn du gut bist, genügt dir deine Güte. Warum solltest du über deine Vorgesetzten urteilen, sie ermahnen und sie belehren, wenn das weder deinem Stand noch deiner Position entspricht?' Dieser Gedanke verhärtet den Geist so sehr, dass er sogar seinen eigenen Fortschritt vernachlässigt und der Liebe Gottes gegenüber völlig kalt wird."

Die Mutter antwortet: „Dieser Gedanke hat auch viele fortgeschrittene Seelen von Gott abgehalten. Der Teufel hindert gute Menschen daran, mit den Bösen zu sprechen, damit sie keine Reue empfinden. Er hindert sie auch daran, mit den Guten zu sprechen, damit sie nicht in einen höheren Rang erhoben werden, denn wenn gute Menschen gute Lehren hören, werden sie zu einer größeren Belohnung und einem höheren Rang erhoben. Zum Beispiel hätte der Eunuch, der Jesaja las, eine der geringeren Strafen in der Hölle erhalten, aber Philippus begegnete ihm und lehrte ihn eine Abkürzung zum Himmel und erhob ihn so auf eine Ebene des Glücks. Ebenso wurde Petrus zu Kornelius geschickt. Wenn

Kornelius war vorher gestorben, er wäre durch seinen Glauben zwar an einen Ort der Ruhe gekommen, aber dann kam Petrus und führte ihn zum Tor des Lebens. Ebenso kam Paulus zu Denis und führte ihn zur Belohnung der Seligkeit. Aus diesem Grund sollten die Freunde Gottes im Dienst Gottes nicht müde werden, sondern weiterarbeiten, damit die Bösen besser werden und die Guten eine größere Vollkommenheit erreichen.

Wer den Willen hat, jedem Vorübergehenden ins Ohr zu flüstern, dass Jesus Christus wahrhaftig der Sohn Gottes ist, und wer sich nach Kräften für die Bekehrung anderer einsetzt, wird, auch wenn keiner oder nur wenige sich bekehren, den gleichen Lohn erhalten, als wenn sich alle bekehrt hätten. Ich will euch das anhand eines Vergleichs zeigen. Wenn zwei Söldner auf Befehl ihres Herrn den harten Fels eines Berges durchgraben und einer von ihnen dort erlesenes Gold findet, der andere aber keines, so hätten beide aufgrund ihrer Arbeit und ihrer Absicht den gleichen Lohn verdient. So waren Paulus, der viele Menschen bekehrte, und die anderen Apostel, die weniger bekehrten, dennoch alle in ihrer Absicht vereint. Gottes Fügung bleibt jedoch verborgen. Man sollte daher niemals aufgeben, auch nicht, wenn nur wenige oder gar niemand für Gottes Worte offen ist. Wie der Dorn die Rose schützt und der Esel seinen Herrn trägt, so ist auch der Teufel, wie ein Dorn der Sünde, den Auserwählten durch die Bedrängnisse, die er verursacht, ebenso nützlich wie Dornen den Rosen. Auf diese Weise werden sie nicht dumm von der Anmaßung ihres Herzens überwältigt. So führt er sie, genau wie ein Esel, zu Gottes Trost und einer größeren Belohnung.“

Darüber, wie die menschliche Bosheit in der heutigen Zeit die List des Teufels übertrifft, und darüber, wie die Menschen jetzt schneller sündigen, als der Teufel sie verführt, und über das Urteil, das über solche Menschen gefällt wird, und darüber, wie Gottes Freunde mit Mut und Eile bei ihrer Predigt arbeiten sollten; auch über die Einflößung von Wissen in Gottes Freunde.

Kapitel 22

Der Sohn spricht: „Wenn ich mich aufregen könnte, könnte ich jetzt mit Recht sagen: Ich bereue, die Menschheit erschaffen zu haben. Sie sind wie Tiere geworden, die aus eigenem Antrieb in die Netze laufen. Wie sehr du sie auch anschreist, sie folgen immer noch ihren eigenen selbstsüchtigen Gelüsten. Und nicht alle Schuld kann den gewalttätigen Angriffen des Teufels auf die Menschheit zugeschrieben werden - nein, vielmehr überflügeln die Menschen selbst seine Bosheit. Wie Jagdhunde, die zuerst an der Leine geführt werden, dann aber, wenn sie sich daran gewöhnt haben, Tiere zu fangen und zu verschlingen, schnell vor ihrem Anführer zur Beute gelangen, so ist auch die Menschheit, die jetzt an die Sünde gewöhnt und davon fasziniert ist, schneller zur Sünde, als der Teufel sie in Versuchung führt. Das ist nicht seltsam. Es ist lange her, dass der Apostolische Stuhl, das Oberhaupt der Welt, durch seine Heiligkeit des Lebens und Beispiels Gott gefiel, wie es in früheren Zeiten der Fall war, und alle anderen Mitglieder sind daher schwach und lustlos geworden. Sie bedenken nicht den Grund, warum Gott in seinem Reichtum arm und bedürftig wurde - um uns zu lehren, vergängliche Dinge zu verachten und zu lieben

Himmlische. Der Mensch ist von Natur aus arm, ist aber durch falschen Reichtum reich geworden. Das versucht jeder nachzuahmen, und es gibt nur wenige, die es nicht nachahmen.

Daher wird der Pflüger vom Allmächtigen kommen. Geschärft vom Weisesten, sucht er weder nach Besitz noch nach schönen Körpern, noch hat er Respekt vor der Macht der Mächtigen, noch fürchtet er die Drohungen der Fürsten, noch lässt er sich von menschlicher Gunst beeinflussen. Er wird Menschenfleisch säen und die Häuser der Geister dem Erdboden gleichmachen; er wird die Körper den Maden und die Seelen denen übergeben, denen sie dienten. Mögen daher meine Freunde, zu denen ich euch sende, mit Mut und Eile arbeiten, denn was ich euch sage, wird nicht in den letzten Tagen geschehen, wie ich zuvor sagte, sondern in diesen Tagen. Viele der noch Lebenden werden mit eigenen Augen die Erfüllung der Schrift sehen, die sagt: „Mögen ihre Frauen Witwen und ihre Söhne vaterlos sein“, und sie werden alles verlieren, was sie sich wünschen.

Ich jedoch, barmherziger Gott, werde alle, die zu mir kommen, in Demut empfangen. Ich werde mich denen widmen, die die Werke der Gerechtigkeit vollbringen, denn es ist recht, das Haus zu reinigen, in das der König einzieht, das Glas zu waschen, damit das Getränk klar wird, das Korn zügig aus seinen Schalen zu dreschen und alles, was in eine Form gebracht wird, fest zusammenzudrücken, damit es die Gestalt der Form annimmt. Wie der Sommer auf den Winter kommt, so werde ich auch denen Trost nach ihren Strapazen gewähren, die sich danach sehnen, wie kleine Kinder zu sein, und die den Dingen des Himmels mehr Wert beimessen als denen der Erde. Doch so wie ein Mensch nicht gleichzeitig geboren wird und stirbt, so wird sich auch all dies zu seiner Zeit erfüllen.

Wisse auch, dass ich beabsichtige, einige Leute nach dem gängigen Sprichwort zu behandeln: „Die Peitsche wird ihn anspornen“ – der Schmerz wird ihn zwingen, schneller zu werden. Andere werde ich behandeln, wie es geschrieben steht: „Öffne deinen Mund weit und ich werde ihn füllen.“ Zu einer dritten Gruppe von Leuten werde ich beruhigend und inspirierend sprechen: „Kommt, ihr unwissenden und einfachen Leute, und ich werde euch einen Mund und eine Weisheit geben, der die Zungenwedler nichts entgegensetzen können.“ Dies ist, was ich in diesen Tagen bereits getan habe: Ich habe die Einfachen mit meiner Weisheit erfüllt, und sie sind widerstandsfähig gegen die Gebildeten. Ich habe die Prahler und Mächtigen vertrieben, und sie ließen schnell nach. Das ist kein Wunder: Denn ich habe den Weisen befohlen, den Schlangen die Zungen abzuschneiden, wie du gehört hast, und sie weigerten sich. Nicht einmal ihre Mutter, die die Geißel der einfachen Leute war, war bereit, ihnen die Kehlen zu stopfen, um das Feuer der Begierde zu löschen, das in den Herzen ihrer Kinder entzündet war, wie ich es befohlen habe. Deshalb habe ich sie in ihrer glücklichen Zeit niedergemetzelt und ihnen die Zunge abgeschnitten.“

Die Worte des Evangelisten Johannes an die glorreiche Jungfrau über einen bloß sündigen Heuchler und die Antwort der Jungfrau über seine Eigenschaften und über die Täuschungen des Teufels

und wie man den guten Geist an sieben Zeichen erkennt und den bösen

Der Geist wird durch ebenso viele Zeichen erkannt.

Kapitel 23

Johannes der Evangelist sagte zur Mutter Gottes: „Höre mich an, Jungfrau und Mutter eines Sohnes, nicht mehrerer Söhne, Mutter des eingeborenen Sohnes Gottes, des Schöpfers und Erlösers aller Dinge. Höre, sage ich, wie du sicherlich zuhörst, wie dieser Mann vom Teufel getäuscht wurde, wie er darum kämpft, etwas Unmögliches zu erreichen, wie und in welchen Angelegenheiten er vom Geist der Lüge belehrt wurde, wie weit er sich in seinem Schafspelz, aber mit seinem Löwenherzen von Gott entfernt hat. Ich lehrte, dass es drei sind, die im Himmel und auf Erden Zeugnis ablegen: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Der böse Geist jedoch bezeugt bei diesem Mann, dass er vollkommen heilig geworden ist. Doch der Vater stärkt ihn nicht mit seiner Macht, noch besucht ihn der Sohn mit seiner Weisheit, noch entflammt ihn der Heilige Geist mit seiner Liebe. Das ist kein Wunder, denn er strebt nach Macht gegen die Macht des Vaters; er will weise sein gegen die Weisheit des Sohnes; er ist entflammt, aber nicht so, wie der Heilige Geist ihn entflammt. Bitte also deinen Sohn, ihn entweder bald zu sich zu nehmen, damit keine weiteren Seelen verloren gehen, oder ihn schnell für seine Fehler zu demütigen.“

Die Mutter antwortete: „Höre mich also an, Jungfrau, obwohl du ein Mann und keine Frau bist. Dich hat Gott durch den leichtesten aller Tode nach meinem aus der Welt gerufen. Tatsächlich war es, als wäre ich eingeschlafen, als meine Seele und mein Körper getrennt wurden, aber dann erwachte ich in ewiger Freude. Kein Wunder, denn ich hatte beim Tod meines Sohnes bitterer gelitten als alle anderen, und es gefiel Gott, mich durch den leichtesten aller Tode von der Welt zu trennen. Aber du warst mir unter den Aposteln am nächsten und Gegenstand größerer Zeichen der Zuneigung als alle anderen, und die Passion meines Sohnes war für dich bitterer als für die anderen, weil du sie aus größerer Entfernung gesehen hast als andere, und du hast auch länger gelebt als die anderen, als ob du durch den Tod aller ein Märtyrer geworden wärst. Es gefiel Gott daher, dich durch den leichtesten aller Tode nach meinem aus der Welt zu rufen, denn die Jungfrau war einer Jungfrau anvertraut worden. Daher wird das, worum du gebeten hast, unverzüglich geschehen.

Meine Tochter, lass mich dir zeigen, was für eine Person dieser Mann ist, von dem wir sprechen. Er ist wie ein Diener dieses Münzmachers, des Teufels. Der Teufel schmilzt seine Münze – das heißt seinen Diener – ein und prägt sie dann mit seinen Vorschlägen und Versuchungen, bis er sie nach seinem Geschmack geformt hat. Sobald er den Willen einer Person verdorben und in Richtung der Freuden des Fleisches und der Liebe zur Welt verdreht hat, prägt er der Person sein Bild und seine Unterschrift auf, und aus äußeren Zeichen wird deutlich genug, wen diese Person von ganzem Herzen liebt. Wenn ein Mann den Wunsch seines Geistes in die Tat umsetzt und sich mehr in weltliche Angelegenheiten verwickeln möchte, als es sein Lebensstand erfordert, und noch mehr Dinge tun und wünschen würde, wenn er dazu in der Lage wäre, dann zeigt sich, dass er die perfekte Münze des Teufels ist.

Sie sollten jedoch erkennen, dass Gottes Münze sich von der Münze des Teufels unterscheidet. Gottes Münze ist aus Gold, glänzend, biegsam und kostbar. Jede Seele mit dem Stempel Gottes darauf

strahlt vor göttlicher Liebe, ist in ihrer Geduld geschmeidig und wertvoll in ihren fortwährenden guten Werken. Dementsprechend wird jede gute Seele durch Gottes Kraft erweicht und durch viele Versuchungen geprüft. Durch sie wird die Seele, die über ihre Fehler und ihre Herkunft sowie über Gottes Güte und Geduld ihr gegenüber nachdenkt, für Gott umso wertvoller, je demütiger, geduldiger und gewissenhafter sie sich erweist.

Die Münze des Teufels jedoch ist aus Kupfer und Blei. Sie ist Kupfer, weil sie Ähnlichkeit mit Gold hat: Sie ist hart und biegsam, aber nicht wie Gold.

Ebenso hält sich die ungerechte Seele für gerecht, beurteilt jeden, interessiert sich mehr für sich selbst als für andere, ist unnachgiebig in Bezug auf bescheidene Handlungen, weich im Handeln in ihrem eigenen Interesse, unnachgiebig in ihren eigenen Plänen, bewundernswert für die Welt, verachtenswert für Gott. Die Münze des Teufels ist auch insofern bleiern, als sie hässlich, weich und biegsam und schwer ist. Ebenso ist die ungerechte Seele hässlich in ihren lüsternen Wünschen, belastend in ihrer Sehnsucht nach der Welt, so biegsam wie ein Schilfrohr, das sich in die Richtung dessen biegt, was der Teufel ihr in den Sinn bringt, und manchmal sogar eher dazu bereit ist, es zu tun, als der Teufel dazu verführt. Dies ist die Veranlagung des Dieners des Münzmachers. Er langweilt sich bei der Einhaltung seiner Regeln, wie er es geschworen hat, und denkt sich Wege aus, wie er durch eine vorgetäuschte Heiligkeit die Anerkennung der Menschen gewinnen kann, während er seinen Körper gleichzeitig üppig nährt. Der Teufel füllte ihm dann nachts bald den Kopf mit Lügen. Sie ließen ihn an unmögliche Dinge glauben, die nie eintreten werden. Stattdessen wird sein Leben verkürzt und er wird nicht die Ehre erlangen, nach der er sich so sehnt.

Wenn man auf eine unbekannte Münze stößt, schickt man sie zu einem weisen Experten, der ihr Gewicht und ihre Form ausreichend kennt. Aber wo finden wir einen solchen Experten? Selbst wenn wir ihn fänden, würde es ihm vielleicht wenig oder gar nichts ausmachen, ob die Münze gefälscht oder echt ist. In einem solchen Fall gibt es nur eine Lösung, wie ich anhand eines Vergleichs erklären werde. Wenn Sie einem Hund einen Gulden geben würden, würde er sich nicht die Mühe machen, ihn anzunehmen. Aber wenn der Gulden mit Fett überzogen wäre, würde der Hund ihn zweifellos annehmen. Der vorliegende Fall ist so. Wenn Sie zu einem theologischen Experten gingen und sagten: „Dieser Mann ist ein Ketzer“, würde er sich nicht darum kümmern, denn seine Liebe zu Gott ist völlig erkaltet. Wenn Sie jedoch sagten: „Er hat viele Gulden“, würden alle zu ihm eilen. Daher wird es bald so sein, wie Paulus sagt: „Ich werde die Weisheit der Weisen zerstören und demütigen und die Demütigen erhöhen.“

Meine Tochter, du kannst sowohl den Heiligen Geist als auch den unreinen Geist an sieben Zeichen erkennen. Erstens lässt der Geist Gottes den Menschen die Welt wertlos erachten und in seinem Herzen alle weltliche Ehre als bloße Luft betrachten. Zweitens macht er die Seele lieb zu Gott und alle Freude am Fleisch erkaltet. Drittens inspiriert er ihn zur Geduld und dazu, nur Gott zu rühmen. Viertens regt er den Geist an, liebevoll und mitfühlend mit dem Nächsten und sogar mit den Feinden zu sein. Fünftens inspiriert er ihn zu allerlei Enthaltsamkeit, sogar von erlaubten Dingen. Sechstens lässt er ihn inmitten von Nöten auf Gott vertrauen und sogar in Nöten rühmen. Siebtens gibt er ihm den Wunsch, fortzugehen und bei Christus zu sein, anstatt in der Welt zu gedeihen und sich zu beschmutzen.

Der böse Geist hat sieben gegenteilige Auswirkungen. Erstens lässt er die Welt süß und den Himmel widerwärtig erscheinen. Zweitens lässt er den Menschen nach Ehre streben und den Sinn seines Lebens vergessen. Drittens weckt er Hass und Ungeduld im Herzen. Viertens macht er ihn kühn gegenüber Gott und hartnäckig in seinen eigenen Plänen. Fünftens bringt er ihn dazu, seine Sünden herunterzuspielen und Entschuldigungen dafür zu finden. Sechstens inspiriert er ihn zu Leichtfertigkeit und jeder fleischlichen Unreinheit.

Siebtens weckt es in ihm die Hoffnung auf ein langes Leben und ein Gefühl der Scham, zur Beichte zu gehen. Hüten Sie also Ihre Gedanken sorgfältig, damit Sie nicht von diesem Geist getäuscht werden."

ERLÄUTERUNG

Dies war ein Priester des Zisterzienserordens, der nach achtzehn Jahren des Abfalls vom Glauben Buße tat und ins Kloster zurückkehrte. Er sagte, es sei unmöglich, dass jemand verdammt werde, und leugnete, dass Gott mit irgendjemandem auf dieser Welt spreche oder dass irgendjemand das Angesicht Gottes vor Gottes Gericht sehen könne. Als Lady Bridget dies hörte, sagte der Heilige Geist zu ihr: „Geh und sag diesem Bruder Folgendes: ‚Bruder, du siehst nicht wie ich, wie der Teufel deinen Verstand und deine Zunge auch in deinem Alter noch gefesselt hält. Gott ist ewig und sein Lohn ist ewig. Kehre daher schnell und von ganzem Herzen zu Gott und zum wahren Glauben zurück, denn du wirst gewiss nicht aus diesem Bett aufstehen, sondern sterben. Wenn du jedoch glaubst, wirst du ein Gefäß zur Ehre Gottes sein.'"

Er war zu Tränen gerührt und dankte Lady Bridget. Er änderte sein Leben so vollkommen, dass er, als seine Brüder in der Stunde seines Todes zusammengerufen wurden, ihnen sagte: „Oh meine Brüder, ich bin sicher, dass der barmherzige Gott meine Reue angenommen hat und mir Vergebung gewähren wird. Betet für mich, denn ich glaube alles, was die Heilige Kirche glaubt." Dann, nachdem er Gottes Sakramente empfangen hatte, starb er.

Die Worte der Jungfrau an die Tochter über das Verhalten der Diener Gottes gegenüber ungeduldige Menschen und darüber, dass Stolz mit einem Bottich verglichen wird.

Kapitel 24

Die Mutter spricht: „Wenn ein Fass Bier erhitzt wird und anfängt, aufzuquellen und aufzusteigen, dampft und schäumt es, mal mehr, mal weniger, und beruhigt sich dann plötzlich wieder. Die Leute, die um das Fass herumstehen, verstehen, dass diese Ausdünstungen schnell nach unten sinken und dass sie durch die Stärke des Bieres entstehen und eine Möglichkeit sind, die Hitze abzulassen. Also warten sie geduldig, bis es vorbei ist und das Bier oder der Wein fertig ist. Wenn die Leute, die um das Fass herumstehen, ihre Nase zu nahe an die Blasen halten, passieren zwei Dinge: Sie müssen entweder heftig niesen oder bekommen schlimme Kopfschmerzen.

Dasselbe gilt auch im spirituellen Leben. Manchmal kommt es vor, dass die Herzen mancher Menschen aufgrund des Stolzes und der Ungeduld ihres Geistes anschwellen und sich erheben.

Wenn tugendhafte Menschen eine solche Anschwelleung sehen, verstehen sie, dass sie entweder aus geistiger Unbeständigkeit oder aus fleischlichen Motiven resultiert. Daher ertragen sie die beleidigenden Worte dieser Person geduldig und blicken dem Ende entgegen, wissend, dass auf den Sturm die Ruhe folgt und dass Geduld stärker ist als ein Belagerer von Städten, da sie den Menschen im Inneren besiegt, was das Schwierigste ist. Es gibt jedoch auch Menschen, die übermäßig ungeduldig sind und Beleidigung mit Beleidigung vergelten. Sie schenken der herrlichen Belohnung der Geduld und der Verächtlichkeit weltlicher Gunst keine Beachtung und ziehen sich aufgrund ihrer ungeduldigen Versuchungen eine Geisteskrankheit zu. Sie bringen ihre Nasen zu nahe an den brodelnden Bottich, das heißt, sie nehmen sich die Beleidigungen, die nichts als Luft sind, zu sehr zu Herzen.

Wenn also jemand von euch sieht, dass die Leute ungeduldig werden, dann hütet mit Gottes Hilfe eure Zunge und lasst die gute Arbeit, die ihr begonnen habt, nicht wegen ungeduldiger Worte aufhören. Tut stattdessen so, und soweit es die Gerechtigkeit erlaubt, als hättet ihr nicht gehört, was ihr gehört habt, bis die Leute, die nach einem Argument suchen, ausdrücklich sagen, was sie in ihren Herzen meinen."

Die Ermahnung der Mutter an die Tochter, dass man nicht zahlen solle

Aufmerksamkeit auf fleischliche Gelüste, sondern sollte den Körper auf einer moderaten Diät der Notwendigkeiten ernähren, und darüber, wie eine Person zu ihrem Körper stehen sollte, aber nicht in der Körper.

Kapitel 25

Die Mutter spricht: „Du solltest wie eine Braut sein, die vor dem Bettvorhang steht und bereit ist, dem Wunsch des Bräutigams nachzukommen, sobald er ruft. Dieser Bettvorhang ist der Körper, der die Seele verhüllt und ständig gewaschen, geprüft und getestet werden muss. Der Körper ist wie ein Esel, der eine gemäßigte Ernährung braucht, um nicht gefräßig zu werden, vernünftige Arbeit, um nicht stolz zu werden, und ständige Schläge, um nicht faul zu werden.

Stehen Sie also neben dem Bettvorhang, das heißt, stehen Sie neben dem Körper, aber nicht im Körper in dem Sinne, dass Sie den Gelüsten des Fleisches nachgeben, sondern den Körper mit einer gemäßigten Diät der notwendigen Dinge ernähren. Die Person steht neben dem Körper und nicht im Körper, die ihren Körper vor unnötigem Verlangen nach Nahrung bewahrt. Stehen Sie auch hinter dem Bettvorhang in dem Sinne, dass Sie die Lust des Fleisches verachten, Gott Ehre erweisen und Ihre Energie ganz für ihn einsetzen.

So standen diejenigen da, die ihre Körper wie Kleider für Gott ausbreiteten, die jederzeit bereit waren, zu tun, was er wollte, wann immer es ihm gefiel, sie zu rufen. Sie hatten keinen weiten Weg zu ihm, den sie immer gegenwärtig hielten. Schwer

Sie hatten keine Lasten auf dem Nacken, denn sie verachteten jede Last und waren nur mit ihrem Körper auf der Welt. Deshalb flogen sie frei und ungehindert in den Himmel. Nichts hinderte sie außer einem trockenen und gut gepflegten Gewand, und als sie es abgelegt hatten, erfüllte sich ihr Herz den Wunsch.

Dieser Mann hatte einen gefährlichen Sturz, aber er richtete sich klugerweise wieder auf. Er verteidigte sich wie ein Mann, kämpfte standhaft und hielt beharrlich durch. Deshalb wird er jetzt eine ewige Krone erhalten und sich bereits in der Gegenwart Gottes befinden."

Die Ermahnung der Jungfrau an die Tochter, welche tugendhaften Taten das ewige Leben verdienen und welche dies nicht tun, und darüber, welch großes Verdienst im Gehorsam liegt.

Kapitel 26

„Ein Baum hat viele Blüten, aber nicht alle davon tragen Früchte. Ebenso gibt es viele tugendhafte Taten, aber sie verdienen nicht alle eine Belohnung im Himmel, wenn sie nicht mit weiser Überlegung getan werden. Zum Beispiel sind Fasten, Beten und Besuche von Schreinen der Heiligen tugendhafte Taten, aber wenn sie nicht mit dem Geist einer Person getan werden, die hofft, in Demut in den Himmel zu kommen, sich in jeder Hinsicht als nutzlosen Diener betrachtet und in allem weise Überlegung zeigt, dann sind sie für die Ewigkeit von geringem Wert.

Betrachten wir den Fall zweier Männer, von denen einer der Gehorsamspflicht unterliegt, während der andere frei und ungebunden ist. Wenn derjenige, der frei ist, fastet, wird er eine gewöhnliche Belohnung erhalten. Wenn jedoch derjenige, der der Gehorsamspflicht unterliegt, an einem Fastentag gemäß der Verordnung seiner Regel und um des Gehorsams willen Fleisch isst, obwohl er lieber fasten würde, wenn es nicht gegen den Gehorsam verstoßen würde, dann wird er eine doppelte Belohnung erhalten: erstens wegen seines Gehorsams; zweitens, weil er seine eigenen Wünsche zurückgestellt und nicht ausgeführt hat.

Seid also wie eine Braut, die das Brautgemach vorbereitet, bevor der Bräutigam kommt. Seid auch wie eine Mutter, die die Kleider des Babys vorbereitet, bevor es geboren wird. Seid auch wie ein Baum, der Blüten trägt, bevor die Früchte kommen. Seid schließlich wie ein sauberes Glas, das bereit ist, das Getränk aufzunehmen, bevor es eingeschenkt wird."

Die Klage der Jungfrau bei ihrer Tochter über einen Mann mit falscher Hingabe, und vergleicht ihn mit einem schlecht bewaffneten Knappen in einer physischen Schlacht.

Kapitel 27

Die Mutter spricht: „Der Mann dort sagt, er liebt mich, aber er dreht mir den Rücken zu, wenn er mir dient. Wenn ich mit ihm spreche, sagt er: ‚Was sagst du da?' und

er wendet seinen Blick von mir ab und betrachtet andere Dinge, die ihm mehr Freude bereiten. Er ist seltsam bewaffnet. Er ist wie ein Soldat in einer physischen Schlacht, der das Visier seines Helms hinten am Kopf hat und seinen Schild auf den Schultern trägt, obwohl er ihn am Arm tragen sollte. Seine Schwertscheide ist leer, denn er hat sein Schwert abgelegt. Sein Mantel, der seine Brust und seinen Körper schützen sollte, liegt unter ihm auf dem Sattel, und sein Sattel ist nicht am Pferd festgeschnallt.

Auf diese Weise ist dieser Mann in Gottes Augen geistig gerüstet. Dementsprechend weiß er nicht, wie er Freund und Feind unterscheiden soll, noch wie er dem Feind Schaden zufügen soll. Der Geist, der in ihm kämpft, ist wie der eines Menschen, der folgendermaßen argumentiert: „Ich möchte im Kampf zu den letzten Soldaten gehören, damit ich das Dickicht des Waldes im Blick behalten kann, falls die ersten Soldaten die Schlacht verlieren. Aber wenn sie gewinnen, werde ich schnell nach vorne rennen, damit ich zu den ersten Soldaten gezählt werde."

Der Mann, der den Kampf aufgab, handelte also gemäß der Weisheit des Fleisches und nicht aus Liebe zu Gott."

Die Worte der Jungfrau Maria über drei Arten von Not, symbolisiert durch drei Arten Brot.

Kapitel 28

Die Mutter spricht: „Wenn man Teig macht, muss man ihn viel kneten und bearbeiten. Feines Weizenbrot wird den Herren vorgesetzt, aber gröberes Brot wird den Bürgern vorgesetzt, und eine noch schlechtere Brotsorte wird den Hunden gegeben.

Das Kneten steht für Not. Ein spiritueller Mensch erleidet große Not, wenn Gott von seinen Geschöpfen keine Ehre erhält und wenn wenig Nächstenliebe in ihnen ist. Diejenigen, die auf diese Weise leiden, sind die Art von feinem Weizen, an dem sich Gott und alle himmlischen Heerscharen erfreuen. Alle, die von weltlichen Widrigkeiten geplagt werden, sind wie die gröbere Art von Brot. Für viele Menschen ist diese gröbere Art jedoch gut genug, um in den Himmel zu gelangen. Diejenigen, die leiden, weil sie nicht in der Lage sind, all das Böse zu tun, das sie möchten, sind wie das Brot der Hunde in der Hölle."

Die Worte der Mutter an die Tochter darüber, dass es Teufel gibt, die die Menschen zu Fall bringen, andere, die ihren Fortschritt verlangsamen, und wieder andere, die sie zum Fasten verführen, und über der Weg, diesen Teufeln entgegenzutreten.

Kapitel 29

Die Mutter spricht: „Alle diese Wesen, die ihr um euch herum seht, sind eure geistigen Feinde, das heißt Geister des Teufels. Diejenigen, die man mit Stangen sieht, an denen Schlingen hängen, sind diejenigen, die wollen, dass ihr alle in Todsünden fallt. Diejenigen, die

Sie sehen, mit Enterhaken in ihren Händen sind diejenigen, die Sie im Dienst Gottes bremsen und Sie davon abhalten wollen, Gutes zu tun. Diejenigen, die die Instrumente mit Spitzen wie Mistgabeln halten, um menschliches Verlangen zu greifen und anzuregen, sind diejenigen, die Sie dazu verleiten, gute Taten zu vollbringen, die Ihre Fähigkeiten übersteigen – ob es sich nun um Fasten, Mahnwachen, Gebete und Mühen handelt oder einfach nur um das unvernünftige Ausgeben Ihres Geldes. Da diese Geister so begierig darauf sind, Menschen zu schaden, dürfen Sie die Absicht haben, Gott nicht beleidigen zu wollen. Darüber hinaus müssen Sie Gott bitten, Ihnen gegen ihre Grausamkeit beizustehen. Auf diese Weise werden ihre Drohungen Ihnen nicht schaden."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, dass die kostbaren und schönen Dinge der Welt den Dienern Gottes nicht schaden, auch wenn sie sie nutzen, solange

Sie verwenden sie zur Ehre Gottes, und sie verweist auf das Beispiel von Paulus.

Kapitel 30

„Es steht geschrieben, dass Paulus, dieser gute Apostel, in Gegenwart des Prinzen, der Petrus verhaftet hatte, sagte, er sei ein weiser Mann, und er nannte Petrus einen wirklich armen Mann. Paulus sündigte dabei nicht, denn seine Worte dienten der Ehre Gottes.

Dies ist auch bei jenen der Fall, die Gottes Worte verkünden wollen und sich danach sehnen. Wenn sie nicht in angemessene Kleidung gekleidet sind, können sie nicht vor die Herren treten. Daher sündigen sie nicht, wenn sie sich angemessen kleiden, solange sie in ihrem Herzen und Verstand das Gold und die Kleidung und die kostbaren Edelsteine nicht als wertvoller erachten als ihre alte, gewohnte Kleidung, da alle Dinge, die wertvoll erscheinen, nur Erde sind."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter zeigen ihr durch einen Vergleich, dass Gottes Prediger und Freunde in Gottes Augen keinen geringeren Lohn erhalten werden, wenn die Menschen nicht bekehrt durch die Predigt, die sie mit einer aufrichtigen Absicht gehalten haben, als sie

würde, wenn die Menschen konvertieren würden.

Kapitel 31

Die Mutter Gottes spricht: „Jemand stellt einen Arbeiter für eine Arbeit ein und sagt ihm: ‚Trage Sand vom Strand und untersuche jede Ladung, ob du dort ein Goldkorn finden kannst.' Sein Lohn wird nicht geringer sein, wenn er nichts findet, als wenn er eine große Menge freilegt.

Dies gilt auch für eine Person, die sich aus Liebe zu Gott in Wort und Tat für die Förderung der Seelen einsetzt. Sein Lohn wird nicht geringer sein, wenn er niemanden bekehrt, als wenn er viele bekehrt. Es ist genau wie im Beispiel des Lehrers. Er sagte: „Ein Krieger, der auf Befehl seines Herrn in den Krieg zieht, der bereit ist, mächtig zu kämpfen, aber verwundet und ohne den Feind gefangen genommen zu haben, zurückkehrt, wird für seine gute Absicht keine geringere Belohnung erhalten, auch wenn die Schlacht verloren ist, als

wenn er den Sieg errungen hätte.‘

Dasselbe gilt für die Freunde Gottes. Für jedes Wort und jede Tat, die sie um Gottes Willen und zum Wohle der Seelen tun, und für jede Stunde der Not, die sie um Gottes Willen erleiden, werden sie belohnt, ob sich nun viele bekehren oder niemand.“

Die Worte der Mutter an die Tochter über ihre unendliche Barmherzigkeit gegenüber Sündern und gegenüber denen, die sie loben und ehren.

Kapitel 32

Die Mutter spricht: „Du hast einen Ausdruck, der sagt: ‚So etwas könnte mich dazu bringen, meine Heimat zu verlassen.‘ Ich sage es dir jetzt: Niemand auf der Welt ist ein so großer Sünder – vorausgesetzt, er sagt in seinem Herzen, dass mein Sohn der Schöpfer und Erlöser des Universums ist und ihm im tiefsten Inneren lieb ist –, dass ich nicht bereit wäre, sofort zu ihm zu kommen, wie eine liebevolle Mutter zu ihrem Sohn, ihn zu umarmen und zu sagen: ‚Was möchtest du, mein Sohn?‘ Selbst wenn er die niedrigste Strafe in der Hölle verdient hätte, wenn er nur die Absicht hat, sich nicht um weltliche Ehren oder Habgier oder fleischliche Lust zu kümmern, wie sie die Kirche verurteilt, und nichts anderes begehrt als seinen eigenen Lebensunterhalt, dann werden er und ich sofort ganz gut miteinander auskommen.

Sag dem Mann, der Loblieder für mich komponiert – nicht um seines eigenen Lobes oder seiner eigenen Belohnung willen, sondern zum Lob dessen, der wegen all seiner Werke allen Lobes würdig ist –, dass ich ihm eine geistige Belohnung geben werde, so wie weltliche Fürsten den Menschen, die sie loben, eine weltliche Belohnung geben. So wie eine einzelne Silbe viele Noten hat, so gefällt es Gott, ihm für jede Silbe seines Liedes eine Krone im Himmel zu geben. Von ihm wird gesagt werden: „Hier kommt der Lobpreiser, der sein Lied nicht für irgendein zeitliches Gut komponiert hat, sondern allein um Gottes willen.“

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann wurde in Bezug auf die Heilige Dreifaltigkeit versucht. In einer Ekstase sah er etwas, das aussah wie die Gesichter dreier Frauen. Die erste sagte: „Ich habe viele Hochzeiten besucht, aber noch nie habe ich gesehen, dass eine drei sind.“ Die zweite antwortete: „Wenn es drei und eine sind, muss eine von ihnen zuerst und eine später sein, sonst sind es zwei in einer.“ Und die dritte fügte hinzu: „Sie können sich nicht selbst erschaffen haben, also wer hat sie erschaffen?“ Dann sagte der Heilige Geist offen: „Wir werden zu ihm kommen und in ihm Wohnung nehmen.“ Und als er aufwachte, war er frei von der Versuchung.

Danach sagte Christus zu Lady Bridget: „Ich bin eins und drei. Ich möchte dir zeigen, was die Macht des Vaters ist, was die Weisheit des Sohnes ist, was die Macht des Heiligen Geistes ist, um bekannt zu machen, dass ich, Gott, drei und eins bin: Vater und Sohn und Heiliger Geist.“ Diese Offenbarung ist vollständig, wenn sie von der Kanzel gepredigt wird.

Christus sagte erneut: „Sag ihm, dass er in meinen Augen durch seine Krankheit mehr Verdienst erlangt als durch seine Gesundheit. Lazarus wurde durch seine Schmerzen strahlender und Hiob durch sein Leiden beliebter. Meine Auserwählten missfallen mir jedoch nicht, wenn sie gesund sind, da ihr Herz immer bei mir ist und ihr Körper in weiser Enthaltsamkeit und frommen Werken verharrt."

Die bemerkenswerten Worte der Braut über die Stadt Rom. Sie haben die Form einer Frage und verweisen auf den früheren Trost, die Hingabe und die gute Ordnung der Römer untereinander. Geistliche und Laien und fragen, warum all dies nun traurigerweise in Verwüstung und Unordnung und Abscheulichkeit verwandelt worden ist, wie aus all dem oben Gesagten klar wird, und über wie unglücklich Rom sowohl materiell als auch geistig ist.

Kapitel 33

Ehrwürdiger Herr, zusätzlich zu den anderen Diskussionspunkten sollte der Papst über den beklagenswerten Zustand dieser Stadt informiert werden. Einst war sie eine glückliche Stadt, sowohl materiell als auch geistig, aber jetzt ist sie unglücklich, sowohl materiell als auch geistig. Sie ist materiell unglücklich, weil ihre weltlichen Führer, die ihre Verteidiger sein sollten, sich in ihre grausamsten Plünderer verwandelt haben. Deshalb liegen ihre Gebäude in Trümmern. Deshalb sind viele ihrer Kirchen völlig verlassen, in denen die Reliquien der Heiligen aufbewahrt werden, deren gesegnete Knochen mit herrlichen Wundern leuchten und deren Seelen in Gottes Königreich im Himmel gekrönt wurden. Mit eingestürzten Decken und entfernten Türen wurden die Tempel dieser Heiligen in Latrinen für Menschen, Hunde und Tiere umgewandelt. Die Stadt ist geistig unglücklich, weil viele der Dekrete, die in der Kirche von heiligen Päpsten unter der Inspiration des Heiligen Geistes zur Ehre Gottes und zur Rettung der Seelen erlassen wurden, inzwischen abgeschafft wurden. An ihre Stelle sind leider unter der Eingebung des bösen Geistes viele neue Missbräuche zur Entehrung Gottes und zum Verderben der Seelen geraten.

Die Heilige Kirche hatte angeordnet, dass die Kleriker, die die heiligen Weihen empfangen sollten, einen gesegneten Lebenswandel führen, Gott mit tiefer Hingabe dienen und durch ihre guten Werke anderen einen Lebenswandel vorführen sollten, der der himmlischen Heimat würdig ist. Kirchengüter wurden früher an solche wie diese gegeben. Gegen diesen Brauch der Kirche ist jedoch ein schwerer Missbrauch entstanden. Dieser besteht darin, dass die Güter der Kirche an Laien gegeben werden, die wegen ihres kanonischen Titels nicht heiraten, sondern stattdessen schamlos Konkubinen tagsüber in ihren Häusern und nachts in ihren Betten halten und kühn behaupten: „Wir dürfen nicht heiraten, weil wir Kanoniker sind."

Priester, Diakone und Subdiakone verabscheuten einst die Schande eines unreinen Lebens. Heute jedoch sind einige von ihnen sichtlich erfreut, ihre Huren mit geschwollenen Bäuchen inmitten anderer Frauen herumlaufen zu sehen. Sie erröten nicht einmal, wenn ihre Freunde ihnen sagen: „Eine Tochter oder ein Sohn wird bald

für Sie getragen werden, Sir.“ Solche Männer werden eher als Zuhälter des Teufels bezeichnet denn als ordinierte Priester des höchsten Gottes.

Die heiligen Väter wie Benedikt und andere erließen mit Erlaubnis des obersten Pontifex klösterliche Regeln. Sie bauten Klöster, in denen die Äbte mit den Mönchen zusammenlebten, die Stunden des Amtes bei Nacht und bei Tag andächtig zelebrierten und die Mönche sorgfältig in einem tugendhaften Leben erzogen. Es war in der Tat eine Freude, Klöster zu besuchen, als der Gesang der Mönche Gott Tag und Nacht Ehre und Ruhm brachte, als Menschen mit einem schlechten Lebenswandel durch die Schönheit des Lebens der Mönche auf den rechten Weg gebracht wurden, als gute Menschen durch die göttlichen Lehren der Prälaten gestärkt wurden und als die Seelen im Fegefeuer durch ihre frommen Gebete eine gesegnete Ruhe fanden. Der Mönch, der die Regeln am genauesten befolgte, wurde damals in höchster Ehre gehalten und hatte den Respekt Gottes und der Menschen. Ein Mönch jedoch, der sich nicht darum kümmerte, die Regeln einzuhalten, wusste ohne Zweifel, dass er Ärgernis und Verdammnis auf sich ziehen würde. Außerdem konnte früher jeder einen Mönch an seiner Ordenstracht erkennen.

Doch im Gegensatz zu dieser ausgezeichneten Regelung ist jetzt vielerorts ein abscheulicher Missbrauch aufgekommen. Äbte wohnen häufiger in ihren eigenen Schlössern oder wo immer sie wollen, sei es in der Stadt oder außerhalb. Deshalb ist es jetzt schmerzhaft, Klöster zu besuchen. Nur sehr wenige Mönche erscheinen zur Zeit des Stundengebets im Chor, und manchmal überhaupt keine. Es gibt nur wenige Lesungen und manchmal keine Gesänge, und an vielen Tagen werden nicht einmal Messen gelesen. Gute Menschen sind durch den schlechten Ruf der Mönche beunruhigt, und schlechte Menschen werden durch den Kontakt mit ihnen noch viel schlimmer. Darüber hinaus ist zu befürchten, dass nur wenige Seelen durch die Gebete solcher wie diese eine Linderung ihrer Strafen erfahren.

Viele Mönche leben in der Stadt. Manche von ihnen haben ein eigenes Haus, und wenn ihre Freunde zu Besuch kommen, nehmen sie ihre eigenen Kinder mit einer freudigen Umarmung in den Arm und sagen: „Hier ist mein Sohn!“ Ein Mönch ist heute in seiner Ordenstracht kaum noch zu erkennen. Der Umhang, der früher bis zu den Füßen reichte, bedeckt heute kaum noch die Knie. Die langen Ärmel, die früher recht weit waren, sind jetzt eng anliegend und gefältelt. An ihrer Seite hängt ein Schwert statt Griffel und Schreibtafeln.

Sie tragen kaum ein Kleidungsstück, das einen Mönch kennzeichnet, außer einem Skapulier, das oft verborgen ist, als wäre es ein Skandal, ein Mönchsgewand zu tragen. Manche von ihnen schämen sich nicht einmal, unter ihrem Mantel ein Kettenhemd und andere Waffen zu tragen, damit sie nach ihren Saufgelagen tun können, was sie wollen.

Es gab Heilige, die auf großen Reichtum verzichteten und Mönchsorden gründeten, die auf Armut basierten, die jede Art von Habgier verachteten und folglich nichts Eigenes besitzen wollten. Sie verabscheuten jede Art von Eitelkeit und weltlichem Pomp. Sie trugen die ärmlichste Kleidung, verabscheuten die Begierde des Fleisches zutiefst und bewahrten so die Reinheit ihres Lebens. Sie und ihre Anhänger werden Bettelmönche genannt, und die römischen Päpste bestätigten ihre Regeln mit Freude, da sie sahen, dass sie einen solchen Lebenswandel zur Ehre Gottes führen wollten.

Gott und das Wohl der Seelen. Doch es ist traurig zu sehen, dass selbst ihre Regeln sich jetzt in abscheuliche Gelegenheiten des Missbrauchs verwandeln und kaum noch so befolgt werden, wie Augustinus, Dominikus und Franziskus unter der Inspiration des Heiligen Geistes vorgeschrieben haben, Regeln, die von so vielen reichen Adligen so lange treu befolgt wurden!

Wie man jetzt hört, gibt es freilich viele sogenannte Reiche, die, was Wertgegenstände und Geld betrifft, ärmer sind als diejenigen, die ein Armutsgelübde abgelegt haben. So besitzen die meisten von ihnen ihren eigenen Besitz, den ihre Regel verbietet, und finden mehr Freude an ihrem verfluchten Besitz als an heiliger und herrlicher Armut. Sie sind außerdem stolz darauf, dass ihre Gewänder aus ebenso teurem und kostbarem Material bestehen wie die Gewänder reicher Bischöfe.

Außerdem ließen der selige Gregor und andere Heilige Klöster errichten, in denen Frauen so abgeschieden leben konnten, dass sie selbst tagsüber kaum zu sehen waren. Jetzt jedoch gibt es in den Klöstern so viel Missbrauch, dass ihre Türen für Kleriker und Laien gleichermaßen offen stehen, wen auch immer die Schwestern hereinlassen wollen, sogar nachts. Dementsprechend ähneln solche Orte eher Bordellen als heiligen Klöstern.

Es war auch früher eine kirchliche Regel, dass niemand Geld für die Abnahme der Beichte erhalten durfte, obwohl es den Zuchthäusern, was nur gerecht war, erlaubt war, Geld von Personen anzunehmen, die ein Bekenntnis brauchten. Heute ist ein gegenteiliger Missbrauch entstanden, wonach reiche Personen nach der Beichte so viel anbieten können, wie sie möchten, während arme Personen vor der Abnahme ihrer Beichte von der Zuchthausanstalt gezwungen werden, eine Vereinbarung zu treffen. Tatsächlich schämen sich Zuchthäuser nicht, Geld in die Hand zu nehmen und in die Tasche zu stecken, wenn sie mündlich Absolution erteilen.

In der Kirche wurde ebenfalls festgelegt, dass jeder Mensch mindestens einmal im Jahr seine Sünden bekennen und den Leib Christi empfangen sollte. Dies galt für Laien, da Kleriker und Ordensleute dies im Laufe des Jahres häufiger taten. Zweitens wurde festgelegt, dass Menschen, die nicht enthaltsam sein konnten, in der Ehe leben sollten. Eine dritte Regel war, dass alle Christen, mit Ausnahme derjenigen, die schwer krank oder in großen Schwierigkeiten waren, während der Fastenzeit und an Quatembertagen und den Vorabenden anderer Feiertage fasten sollten, die fast jedem noch gut bekannt sind. Die vierte Regel war, dass sich jeder an Feiertagen jeder Art weltlicher Arbeit enthalten sollte. Die fünfte war, dass kein Christ durch Wucher finanziellen oder sonstigen Gewinn erzielen sollte.

Im Gegensatz zu diesen fünf vortrefflichen Vorschriften sind fünf unmoralische und sehr schädliche Missbräuche entstanden. Der erste ist, dass auf jeden Menschen, der zur Beichte geht und den Leib Christi empfängt (Priester, Ordensleute und gewisse Frauen nicht mitgerechnet), hundert Menschen kommen, die hier in Rom erwachsen werden und sterben, ohne jemals zur Beichte gegangen zu sein oder den Leib Christi empfangen zu haben, und zwar häufiger als echte Götzendiener. Der zweite Missbrauch ist, dass viele Männer legal angetraute Frauen nehmen, aber wenn sie mit ihnen nicht einverstanden sind, sie für so lange sie wollen, ohne die erforderliche Genehmigung der Kirche, und sich

Mätressen anstelle ihrer Frauen, sie lieben und ehren sie. Manche von ihnen scheuen sich nicht einmal, eine Mätresse im selben Haus wie ihre Frau zu haben, sondern freuen sich sogar, wenn sie hören, dass beide gleichzeitig gebären.

Der dritte Missbrauch besteht darin, dass viele gesunde Menschen während der Fastenzeit Fleisch essen und nur sehr wenige sich mit einer Mahlzeit am Tag zufrieden geben. Es gibt auch einige, die zwar tagsüber auf Fleisch verzichten und Fastenspeisen essen, sich abends aber in geheimen Tavernen mit Fleisch verwöhnen.

Tatsächlich tun dies manchmal Geistliche zusammen mit Laien. Sie sind genau wie die Sarazenen, die tagsüber fasten und sich abends mit Fleisch vergnügen. Der vierte Missbrauch besteht darin, dass einige Arbeiter an Feiertagen zwar nicht arbeiten, es aber reiche Männer gibt, die nicht aufhören, ihre Tagelöhner an Feiertagen in die Weinberge zu schicken, die Felder zu pflügen, im Wald Bäume zu fällen und das Holz nach Hause zu tragen. Auf diese Weise genießen arme Leute an Feiertagen nicht mehr Ruhe als an Werktagen. Der fünfte Missbrauch besteht darin, dass Christen genauso wie Juden Wucher betreiben und christliche Wucherer tatsächlich gieriger sind als jüdische.

Außerdem war es Brauch der Kirche, solche Leute wie oben beschrieben durch den Bann auf Linie zu bringen, doch im Gegensatz dazu ist jetzt folgender Missbrauch aufgekommen. Es gibt nämlich eine große Zahl von Leuten, die weder Angst vor Verurteilung noch davor haben, gelobt zu werden. Selbst wenn sie wissen, dass sie öffentlich exkommuniziert wurden, machen sie sich nicht einmal die Mühe, den Besuch der Kirche oder andere Kontakte und Gespräche mit Menschen zu vermeiden. Tatsächlich verbieten nur wenige Priester Exkommunizierten den Besuch einer Kirche. Wenige meiden auch Kontakte und Gespräche mit Exkommunizierten, wenn sie mit ihnen durch irgendeine Art von Freundschaft verbunden sind. Auch wird Exkommunizierten die heilige Beerdigung nicht verweigert, wenn sie reich sind.

Wundern Sie sich also nicht, Herr Pfarrer, wenn ich die Stadt Rom als unglücklich bezeichne, wegen solcher und vieler anderer Missbräuche, die sich gegen die kirchlichen Gesetze stellen. Daher ist zu befürchten, dass der katholische Glaube bald untergehen wird, wenn nicht ein solcher Mann kommt, der mit einem echten und nicht einem falschen Glauben Gott über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst und all diese Missbräuche abschafft. Haben Sie also Mitleid mit der Kirche und ihren Geistlichen, die Gott von ganzem Herzen lieben und all diese bösen Bräuche verabscheuen. Sie waren wie Waisen, weil der Papst nicht da war, aber sie haben den Stuhl ihres Vaters wie Söhne verteidigt und den Verrätern klug entgegengetreten, wobei sie trotz vieler Härten durchgehalten haben.

Die Vision der Braut über verschiedene Strafen, die für eine bestimmte Seele vorbereitet werden, lebendigen Körpers und darüber, wie all diese Arten von Strafen, wenn seine Seele vor dem Tod bekehrt würde, in größte Ehre und Herrlichkeit verwandelt würden.

Kapitel 34

„Mir kam es so vor, als sähe ich Leute, die herumstanden und Seile bereitmachten, während andere dastanden und Pferde bereitmachten, und wieder andere damit beschäftigt waren, Zangen zu schmieden oder einen Galgen zu bauen. Während ich das alles betrachtete, erschien ein Mädchen, das beunruhigt schien. Sie fragte, ob ich das alles verstünde. Als ich antwortete, dass ich es nicht verstünde, sagte sie: „All das, was du siehst, ist die geistige Strafe, die für die Seele jenes Mannes vorbereitet wird, den du kennst. Die Seile sind dazu da, um sie an das Pferd zu binden, das seine Seele mitschleppen wird. Die Zange ist dazu da, ihm Nase, Augen, Ohren und Lippen abzureißen. Der Galgen ist dazu da, ihn aufzuhängen."

Da ich darüber verärgert war, sagte mir das Mädchen: „Sei nicht verärgert. Es ist noch Zeit. Wenn er will, kann er die Seile zerreißen, die Pferde umwerfen, die Zangen wie Wachs schmelzen und den Galgen entfernen. Darüber hinaus kann er eine so glühende Liebe zu Gott erlangen, dass diese Symbole der Bestrafung für ihn zu den höchsten Ehrenzeichen werden, so sehr, dass die Seile, die ihn in Verachtung fesseln sollten, für ihn in goldene Gürtel verwandelt werden. Statt der Pferde, die ihn über die Ebenen schleifen sollten, werden Engel gesandt, um ihn in die Gegenwart Gottes zu geleiten. Statt der Zangen, mit denen er schrecklich verstümmelt werden sollte, werden seine Nasenlöcher mit einem feinen Duft und sein Mund mit einem feinen Geschmack erfüllt sein, seine Augen mit dem lieblichsten Anblick, seine Ohren mit den entzückendsten Melodien."

ERLÄUTERUNG

Dieser Mann war ein Marschall des Königs. Er kam mit so viel Demut und Reue nach Rom, dass er oft mit entblößtem Haupt um die Stationen herumging und zu Gott betete und andere dazu brachte, zu beten, dass er nicht in sein Land zurückkehren möge, wenn das einen Rückfall in seine früheren Sünden bedeutete. Gott erhörte seine Bitte. Als er Rom verließ und nach Montefiascone kam, wurde er krank und starb dort.

Auch eine andere Offenbarung betrifft ihn: „Tochter, sieh, was Gottes Barmherzigkeit bewirkt, was ein guter Vorsatz bewirkt. Diese Seele war im Rachen des Löwen, aber sein guter Vorsatz riss sie aus den Zähnen des Löwen, und jetzt ist sie auf dem Weg in die Heimat, und sie wird an allen Gütern teilhaben, die in der Kirche Gottes geschehen."

Die Worte der Braut an Jesus Christus über ihren Wunsch nach der Rettung der Seelen und die Antwort, die ihr durch den Heiligen Geist gegeben wurde, nämlich dass die Exzesse und der Überfluss der Menschen in Essen und Trinken ein Hindernis für die Besuche des Heiligen Geistes sind, der gegeben wird zu ihnen.

Kapitel 35

„O süßer Jesus, Schöpfer von allem, was erschaffen wurde! Wenn diese Menschen doch die Wärme deines Heiligen Geistes kennen und verstehen würden! Dann würden sie sich mehr danach sehnen,

für den Himmel und verabscheuen die Dinge der Erde. Sofort kam eine Antwort im Geiste zu mir, und zwar: „Ihre Exzesse und ihr Überfluss sind ein Hindernis für die Heimsuchungen des Heiligen Geistes. Seht ihr, Exzesse beim Essen und Trinken und beim Festessen mit Freunden verhindern sowohl, dass der Heilige Geist ihnen süß wird, als auch dass sie genug von weltlichen Freuden haben. Übermaß an Gold und Silber, Ausrüstung, Kleidung und Einkommen verhindert, dass der Geist meiner Liebe ihre Herzen entflammt und entzündet. Übermaß an Dienern und Pferden und Tieren ist ein Hindernis für die Annäherung des Heiligen Geistes. Nein, tatsächlich ziehen sie sich von ihren Dienern, meinen Engeln, zurück, während ihre Verräter, die Teufel, sich ihnen nähern. Sie sind sich daher der Süße und der Heimsuchung nicht bewusst, mit der ich, der ich Gott bin, heilige Seelen und meine Freunde besuche.“

Gottes Worte an die Braut darüber, wie die Ordensleute aus heiligen Gründen in die Klöster eintraten Furcht und göttlicher Liebe, aber jetzt gehen Gottes Feinde, das heißt falsche Religiöse, aus bösem Stolz und Habgier in die Welt; ebenso über Ritter und ihre ritterlichen Service.

Kapitel 36

„Höre nun, was meine Feinde im Gegensatz zu dem tun, was meine Freunde einst taten. Meine Freunde gingen früher aus weiser Furcht und göttlicher Barmherzigkeit in Klöster. Aber diejenigen, die jetzt in den Klöstern sind, gehen aus Stolz und Habgier in die Welt, folgen ihrem selbstsüchtigen Willen und leben für die Freuden ihres Körpers. Das Urteil für diejenigen, die mit einer solchen Veranlagung sterben, ist, dass sie weder himmlische Freude erfahren noch erlangen werden, sondern nur endlose Strafe in der Hölle. Wisse auch, dass diejenigen, die in einem Kloster leben, aber von göttlicher Barmherzigkeit und gegen ihren eigenen Willen gezwungen werden, Vorgesetzte zu werden, nicht zu dieser Zahl gezählt werden. Außerdem waren Ritter, die früher Waffen trugen, bereit, ihr Leben für die Gerechtigkeit zu geben und ihr Blut für den heiligen Glauben zu vergießen, indem sie den Bedürftigen halfen, Gerechtigkeit zu erlangen, und indem sie Übeltäter zurückhielten und sie demütig hielten.

Doch nun höre, wie weit sie sich abgewandt haben. Heutzutage sterben sie lieber aus Stolz, Habgier und Neid im Krieg, auf Geheiß des Teufels, als nach meinen Geboten zu leben, um ewige Freude zu erlangen. Deshalb wird allen, die mit einer solchen Veranlagung sterben, der Lohn einer gerechten Verurteilung zuteil. Das bedeutet, dass Teufel ihren Seelen gegeben werden, um ewig mit ihnen verbunden zu sein, als ihr Lohn. Diejenigen jedoch, die mir dienen, sollen ihren Soldatenlohn zusammen mit der himmlischen Armee für immer und ewig erhalten.“

Die Worte Christi an die Braut, wie es um die Welt steht, und sie antwortet dass es wie ein offener Sack ist, zu dem alle sinnlos rennen, und über Christi strenge und gerechte Verurteilung solcher Leute.

Kapitel 37

Der Sohn spricht: „Tochter, wie steht es jetzt um die Welt?“ Sie antwortet: „Wie ein offener Sack, zu dem alle rennen, wie ein Mann, der rennt, ohne sich darum zu kümmern, wem er folgt.“ Der Herr antwortet: „Deshalb habe ich das Recht, mit meinem Pflug über die Erde zu gehen, Heiden und Christen zu pflügen und weder Alte noch Junge, weder Arme noch Reiche zu verschonen. Jeder wird nach seiner eigenen Gerechtigkeit gerichtet werden und jeder wird in seiner eigenen Sünde sterben und ihre Häuser werden unbewohnt bleiben. Dies werde ich jedoch nicht tun, bis das Ende gekommen ist.“

Sie antwortete: „O Herr, werde nicht zornig, wenn ich spreche. Schicke einige deiner Freunde, um sie zu warnen und vor ihrer Gefahr zu warnen!“ Und der Herr sagte: „Es steht geschrieben, dass der reiche Mann, als er an seiner eigenen Rettung in der Hölle verzweifelte, darum bat, dass jemand geschickt werden möge, um seine Brüder zu warnen, damit sie nicht auf die gleiche Weise umkämen. Die Antwort an ihn war: ‚Das soll auf keinen Fall geschehen, denn sie haben Moses und die Propheten, die sie lehren.‘ Deshalb sage ich dir jetzt: Sie haben die Evangelien und die Sprüche der Propheten, sie haben die Worte und Beispiele der heiligen Lehrer, sie haben Vernunft und Intelligenz. Lass sie diese Dinge nutzen, und sie werden gerettet werden. Wenn ich dich sende, könntest du nicht laut genug schreien, um gehört zu werden. Wenn ich meine Freunde sende, sind es nur wenige, und wenn sie schreien, werden sie kaum gehört.

Ich werde jedoch meine Freunde zu denen schicken, die ich auswähle, und sie werden den Weg für Gott bereiten.“

Die Worte Jesu Christi an die Braut, dass man Träumen nicht trauen, sondern sich vor ihnen in Acht nehmen solle, egal wie glücklich oder traurig sie seien, und dass der Teufel in Träumen Unwahrheiten mit Wahrheit vermischt, wodurch viele Irrtümer in der Welt entstehen, und darüber, dass die Propheten sich nicht irrten, weil sie Gott wirklich über alles liebten.

Kapitel 38

Der Sohn spricht: „Warum erheben dich glückliche Träume so sehr? Und warum bedrücken dich traurige Träume so? Habe ich dir nicht gesagt, dass der Teufel neidisch ist und ohne Gottes Erlaubnis nichts anderes tun kann als ein Stück Stroh unter deine Füße? Ich habe dir auch gesagt, dass er der Vater und Erfinder der Lüge ist und dass er all seinen Unwahrheiten etwas Wahrheit beifügt. Ich sage dir daher, dass der Teufel nie schläft, sondern herumläuft und nach einer Gelegenheit sucht, dich zu verführen.

Sie müssen daher vorsichtig sein, damit der Teufel Sie nicht täuscht und sein subtiles Wissen nutzt, um Ihre inneren Zustände anhand Ihrer äußeren Bewegungen zu entdecken. Manchmal bringt er fröhliche Stimmungen in Ihr Herz, damit Sie leere Freude empfinden; ein anderes Mal gibt er Ihnen traurige Stimmungen, damit Sie in Ihrem Kummer die guten Taten unterlassen.

was Sie tun könnten, und Sie traurig und elend zu machen, bevor irgendetwas Trauriges passiert ist.

Manchmal pflanzt der Teufel auch viele Lügen in die irregeführten Herzen derer, die nach weltlichem Ansehen streben und so viele Menschen täuschen, wie zum Beispiel falsche Propheten. Das passiert Menschen, die andere Dinge mehr lieben als Gott. Deshalb kommt es vor, dass inmitten vieler falscher Worte viel Wahrheit zu finden ist, denn der Teufel könnte niemals jemanden täuschen, wenn er nicht etwas Wahrheit in die Lüge mischen würde, wie im Fall des Mannes, den Sie bei einem Anfall gesehen haben, deutlich wurde. Obwohl er bekannte, dass es einen Gott gibt, zeigten seine unanständigen Gesten und seltsamen Worte, dass der Teufel von ihm Besitz ergriffen hatte und in ihm wohnte.

Nun könntest du jedoch fragen: Warum erlaube ich dem Teufel zu lügen? Ich antworte: Ich habe dies aufgrund der Sünden der Menschen und der Priester zugelassen und erlaube es weiterhin, weil sie Dinge wissen wollten, die Gott ihnen nicht mitteilen wollte, die Erfolg auf Gebieten wünschten, wo Gott sah, dass es ihrer Erlösung nicht zuträglich war. So lässt Gott aufgrund der Sünden viele Dinge geschehen, die nicht geschehen würden, wenn die Menschheit nicht Gnade und Vernunft missbraucht hätte. Jene Propheten, die sich nach nichts anderem als Gott sehnten und Gottes Worte nur um Gottes willen sprechen wollten, diese fielen nicht der Täuschung zum Opfer, sondern sprachen und liebten die Worte der Wahrheit.

Doch so wie nicht alle Träume willkommen sind, sollten auch nicht alle Träume abgelehnt werden, denn Gott offenbart schlechten Menschen manchmal gute Dinge in Träumen, darunter auch die Stunde ihres Todes, damit sie ihre Sünden bereuen.

Manchmal offenbart er auch guten Menschen gute Dinge, damit sie größere Fortschritte in Richtung Gott machen. Wenn und so oft dir solche Dinge also einfallen, nimm sie dir nicht zu Herzen, sondern denke darüber nach und studiere sie mit deinen weisen spirituellen Freunden, oder verwerfe sie und schließe sie aus deinem Herzen aus, als hättest du sie nicht gesehen, denn Menschen, die sich an solchen Dingen erfreuen, werden sehr oft getäuscht und verstört. Sei also fest in deinem Glauben an die Heilige Dreifaltigkeit, liebe Gott von ganzem Herzen, sei gehorsam im Scheitern ebenso wie im Erfolg, halte dich nicht für besser als andere, sondern zittere, selbst wenn du Gutes tust, vertraue deinem eigenen Verstand nicht mehr als anderen, sondern vertraue deinen ganzen Willen Gott an und sei bereit, alles zu tun, was Gott will. Dann brauchst du keine Angst vor Träumen zu haben. Wenn es schöne Träume sind, vertraue ihnen nicht und wünsche sie dir nicht, ohne Gottes Herrlichkeit in ihnen zu bedenken; wenn es traurige Träume sind, sei nicht traurig, sondern begib dich ganz in Gottes Hände.“

Die Mutter sagt dann: „Ich bin die Mutter der Barmherzigkeit. Ich bereite die Kleidung für meine Tochter vor, während sie schläft. Ich bereite das Essen für meine Tochter vor, während sie sich anzieht. Ich bereite eine Krone und jede gute Belohnung für meine Tochter vor, während sie arbeitet.“

Die Worte der Mutter an den Sohn über die Braut und die Antwort Christi an seine Mutter. Dann die Worte der Mutter darüber, was mit dem Löwen und dem Lamm gemeint ist, und über

wie Gott aufgrund menschlicher Undankbarkeit und Ungeduld zulässt, dass manche Dinge geschehen
das würde ihnen sonst nicht passieren.

Kapitel 39

Die Mutter spricht zu ihrem Sohn Jesus und sagt: „Unsere Tochter ist wie ein Lamm, das seinen Kopf in das Maul des Löwen steckt.“ Der Sohn antwortet ihr: „Es ist besser für das Lamm, seinen Kopf in das Maul des Löwen zu stecken und ein Fleisch und ein Blut mit dem Löwen zu werden, als dass das Lamm Blut aus dem Fleisch des Löwen saugt und den Löwen erzürnt, und dann wird das Lamm, dessen Nahrung Heu ist, krank. Doch, meine liebe Mutter, da du alle Weisheit und die Fülle aller Intelligenz in deinem Leib trägst, lass sie die Bedeutung des Löwen und des Lammes verstehen.“

Die Mutter antwortet: „Gesegnet bist du, mein Sohn, der, während er ewig beim Vater blieb, zu mir herabkam, sich jedoch nie vom Vater trennte. Du bist der Löwe aus dem Stamm Juda. Du bist das makellose Lamm, auf das Johannes mit seinem Finger zeigte. Eine Person steckt ihren Kopf in das Maul des Löwen, wenn sie ihren ganzen Willen Gott anvertraut und nicht die Absicht hat, ihren eigenen Willen auszuführen, selbst wenn sie dazu in der Lage ist, es sei denn, sie weiß, dass er dir gefällt.

Eine Person saugt das Blut des Löwen, wenn sie ungeduldig wird gegenüber dem Plan deiner Gerechtigkeit, wenn sie sich etwas anderes wünscht und danach strebt, als das, was du für sie bestimmt hast, oder wenn sie in einem anderen Lebenszustand leben will als dem, der dir gefällt und der ihr nützt. Gott ist mit solchen Wünschen nicht zufrieden, sondern wird eher wütend. So wie das Lamm Heu frisst, so sollte auch eine Person mit bescheidenen Verhältnissen und einem niedrigen Lebensstand zufrieden sein. Wegen der menschlichen Undankbarkeit und Ungeduld lässt Gott viele Dinge zur Rettung der Menschheit geschehen, die nicht passieren würden, wenn die Menschen geduldiger wären.

Deshalb, meine Tochter, übergib deinen Willen Gott. Wenn du manchmal weniger Geduld hast, beginne noch einmal von vorne, indem du Buße tust, denn Buße wirkt wie eine gute Wäscherin bei Flecken, und Reue ist wie ein gutes Bleichmittel.“

Die Worte Christi an die Braut, in denen er die Bedeutung eines christlichen Todes erklärt und in welcher
wie ein Mensch gut oder schlecht stirbt, und darüber, wie die Freunde Gottes nicht
beunruhigt, wenn sie sehen, wie Gottes Diener einen grausamen Tod sterben.

Kapitel 40

Der Sohn spricht: „Hab keine Angst, Tochter: Diese kranke Frau wird nicht sterben, denn ihre Werke gefallen mir.“ Als die Frau starb, sagte der Sohn erneut: „Siehst du, Tochter? Was ich dir gesagt habe, war wahr: Die Frau ist nicht tot, denn ihre Herrlichkeit ist groß. Die Trennung von Körper und Seele ist für die Gerechten nicht mehr als ein Traum, denn

Sie erwachen zum ewigen Leben. Was man Tod nennen sollte, ist, wenn die Seele getrennt vom Körper in einem ewigen Tod lebt.

Es gibt viele Menschen, die zwar nicht an das Leben danach denken, aber dennoch einen christlichen Tod sterben möchten. Was bedeutet nun ein christlicher Tod, wenn nicht, so zu sterben, wie ich gestorben bin: unschuldig, freiwillig und geduldig? Bin ich dann verächtlich, weil mein Tod verächtlich und hart war? Oder sind meine Auserwählten töricht, weil sie verächtliches Leid ertragen mussten? Oder war es der Wille des Schicksals oder hat die Bewegung der Sterne es verursacht? Natürlich nicht. Ich und meine Auserwählten haben zwar hart gelitten, aber um durch Wort und Beispiel zu zeigen, dass der Weg zum Himmel schwierig ist, und um den Menschen klarzumachen, wie notwendig die Läuterung der Bösen ist, da die unschuldigen Auserwählten so viel gelitten haben.

Wisse also, dass ein Mensch einen verachtenswerten und bösen Tod stirbt, wenn er stirbt, während er ein ausschweifendes Leben führt und mit der Absicht zu sündigen, wenn er weltlichen Erfolg hat und lange leben möchte, aber nicht daran denkt, Gott zu danken. Ein Mensch lebt und stirbt glücklich, der Gott von ganzem Herzen liebt, auch wenn er einen verachtenswerten Tod erleidet oder von einer chronischen Krankheit heimgesucht wird, weil sein harter Tod seine Sünden sowie die Strafe für die Sünde verringert und seine Belohnung erhöht.

Schau, ich erinnere dich an zwei Männer, die beide nach menschlicher Meinung einen verabscheuungswürdigen und bitteren Tod starben. Doch wenn sie durch meine große Barmherzigkeit nicht einen solchen Tod erlitten hätten, wären sie nicht gerettet worden. Da der Herr jedoch die Zerknirschten nicht zweimal schlägt, erlangten beide ihre Krone.

Deshalb sollten die Freunde Gottes nicht traurig sein, wenn sie heftige zeitliche Schmerzen erleiden oder einen bitteren Tod sterben. Es ist eine segensreiche Sache, eine Zeit lang zu weinen und in dieser Welt zu quälen, um nicht in das schwerste Fegefeuer zu kommen, aus dem es kein Entrinnen und keine Zeit mehr zum Arbeiten gibt."

Die Worte der Mutter an die Tochter darüber, wie Priester mit rechtmäßiger Vollmacht zur Absolution, ganz gleich, welche Art von Sünder sie selbst sind, in der Lage sind, von Sünden; dasselbe gilt für das Sakrament der Eucharistie.

Kapitel 41

Die Mutter spricht: „Geht zu dem, der die Vollmacht der Absolution hat. Egal wie aussätzig der Türhüter ist, er kann die Tür genauso gut öffnen wie ein gesunder Mensch, vorausgesetzt, er hat die Schlüssel. Dasselbe gilt für die Absolution und das Sakrament des Altars. Egal, wer der Pfarrer ist, vorausgesetzt, er hat die rechtmäßige Vollmacht der Absolution, kann er von Sünden freisprechen. Deshalb darf kein Priester abgelehnt werden.

Ich möchte euch jedoch vor zwei Dingen warnen. Erstens wird er nicht das bekommen, wonach er sich im Fleisch so sehnt. Zweitens wird sein Leben bald ein Ende haben. So wie eine Ameise, die Tag und Nacht ihre Getreidelast trägt, manchmal genau dann hinfällt und stirbt, wenn sie sich dem Nest nähert, und das Getreide außerhalb des Nestes liegen bleibt, so wird auch dieser Mann, genau dann, wenn er begonnen hat, das Ziel seiner Bemühungen zu erreichen, sterben und bestraft werden, und seine leeren Bemühungen werden umsonst sein."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, die guten Charakter und rechtschaffene Werke beschreiben in Gottes Freunde als Türpfosten; und darüber, wie Gottes Diener sich fernhalten sollten von Verunglimpfung.

Kapitel 42

Die Mutter spricht: „Gottes Freunde sind wie zwei Türpfosten, durch die andere eintreten können. Daher muss man sich sorgfältig vor allem Rauen oder Harten oder vor Hindernissen anderer Art hüten, die denen im Weg stehen, die hineingehen. Diese Türpfosten symbolisieren nichts anderes als die moralische Gelassenheit und rechtschaffenen Werke und erbaulichen Worte, die man im Leben von Gottes Freunden jeden Tag finden sollte. Man muss sich daher sorgfältig vor allem Harten, das heißt herablassenden oder groben Reden im Mund von Gottes Freunden hüten oder vor weltlichen Neigungen, die in ihren Handlungen erkennbar sind und die diejenigen, die hinein wollen, dazu veranlassen könnten, wegzulaufen und zu schaudern, wenn sie dort eintreten."

Die Worte der Mutter an die Tochter, in denen sie schlechte Pastoren mit einem Wurm vergleicht, der an die Wurzeln eines Baumes.

Kapitel 43

Die Mutter spricht: „Sie sind wie ein Wurm, der ausgezeichnetes Saatgut sieht, sich aber nicht darum kümmert, wie viel Frucht verloren geht oder abfällt, solange er die Wurzeln oder die Teile, die am nächsten am Boden liegen, abreißen kann. In gleicher Weise kümmert es diese Menschen nicht, dass Seelen verloren gehen, solange sie ihre Gewinne und irdischen Besitztümer bekommen können. Die Gerechtigkeit meines Sohnes wird daher über sie kommen, und sie werden bald weggenommen werden." Sie antwortet: „All die Zeit, die uns lang erscheint, ist nicht mehr als das kleinste Körnchen auf der Waage vor Gott. Die Geduld deines Sohnes mit Übeltätern ist in der Tat groß." Die Mutter antwortet: „Ich sage dir wahrlich: Ihr Gericht wird nicht auf sich warten lassen, sondern wird sie mit Schrecken treffen, und sie werden von der Freude in die Schande gezerrt werden."

Die Worte Christi an die Braut, in denen er den Körper mit einem Schiff und die Welt mit dem Meer vergleicht, und

darüber, wie der freie Wille Seelen in den Himmel oder in die Hölle führen kann, und der Vergleich irdischer Schönheit in einem Glas.

Kapitel 44

Der Sohn spricht: „Hört, ihr, die ihr euch nach den Stürmen dieser Welt nach dem Hafen sehnt. Wer auf See ist, hat nichts zu befürchten, solange er bei dem bleibt, der die Winde stoppen kann, der jedem körperlichen Schaden befehlen kann, zu weichen und die Felsklippen zu erweichen, der den Sturmwinden befehlen kann, das Schiff in einen ruhigen Hafen zu führen. So ist es in der physischen Welt.

Es gibt jene, die den Körper wie ein Schiff über die Wasser der Welt führen und manchen Menschen Trost, anderen aber Kummer bringen, denn der freie Wille des Menschen führt manche Seelen in den Himmel, andere in die Tiefen der Hölle. Der menschliche Wille gefällt Gott, wenn er nichts leidenschaftlicher hören will als Gottes Lob und nicht für etwas anderes leben will als für Gottes Dienst, denn Gott wohnt glückselig in einem solchen Willen und lindert jede Gefahr und glättet alle Klippen, durch die die Seele oft gefährdet wird.

Was stellen diese Felsklippen dar, wenn nicht böses Verlangen? Es ist herrlich, weltliche Besitztümer zu sehen und zu besitzen, sich an der Schönheit des eigenen Körpers zu erfreuen und alles zu genießen, was das Fleisch erfreut. Solche Dinge gefährden oft die Seele. Aber wenn Gott an Bord des Schiffes ist, werden all diese Dinge schwach und die Seele verachtet sie alle, denn alle körperliche und irdische Schönheit ist wie ein Glas, das außen bemalt, innen aber voller Erde ist. Wenn das Glas zerbricht, ist es nicht nützlicher als der dunkle Boden der Erde, der zu keinem anderen Zweck geschaffen wurde, als genutzt zu werden, wenn man welchen besitzt, um den Himmel zu erlangen. Alle Menschen, die weder von ihrer eigenen noch von der Wertschätzung der Welt mehr hören wollen als von der giftigen Luft, diejenigen, die jedes Glied ihres Körpers kasteien und die abscheuliche Lust ihres Fleisches hassen, alle diese können hier in Ruhe ruhen und mit Freude aufwachen, denn Gott ist immer bei ihnen.“

Die Klage der Braut vor der göttlichen Majestät, weil die vier Schwestern Demut, Enthaltsamkeit, Genügsamkeit und Nächstenliebe, Töchter Jesu Christi, des Königs, sind jetzt ach, als wertlos angesehen, und die Schwestern Stolz, Verlangen, Exzess und Simonie, Töchter von König Teufel werden heute Adlige genannt.

Kapitel 45

Ich beschwere mich nicht nur in meinem eigenen Namen, sondern auch im Namen vieler Auserwählter Gottes vor Eurer Majestät über das Schicksal von vier Schwestern, Töchtern eines mächtigen Königs, von denen jede eine Position und Macht in ihrem ererbten Besitz innehatte. Alle, die die Schönheit dieser Schwestern sehen wollten, erhielten Trost von ihren

Schönheit und gutes Beispiel aus ihrer Frömmigkeit. Die erste Schwester hieß Demut bei der Ausführung jeder zu erledigenden Tat. Die zweite Schwester hieß Abstinenz von allem sündigen Verkehr. Die dritte Schwester hieß Zufriedenheit ohne jegliches Übermaß. Die vierte Schwester hieß Nächstenliebe in Bezug auf die Not der Nachbarn. Diese vier Schwestern werden heute in ihrem eigenen ererbten Besitz als wertlos angesehen und von fast allen verachtet.

An ihre Stelle wurden vier andere, uneheliche Schwestern gesetzt. Obwohl sie die Nachkommen eines Unzüchtigen sind, werden sie nun Edelfrauen genannt. Die erste von ihnen ist Lady Pride, die lebt, um der Welt zu gefallen. Die zweite heißt Lady Desire, die jedem Verlangen des Körpers folgt. Die dritte heißt Lady Excess über die Grenzen der Notwendigkeit hinaus. Die vierte heißt Lady Simony, vor deren Täuschung sich fast niemand schützen kann, da sie, ob Dinge richtig oder falsch erworben werden, gierig alles aufsaugt. Diese vier Damen widersprechen den Geboten Gottes, wollen sie wertlos machen, und sie sind für viele Seelen eine Gelegenheit zur ewigen Verdammnis.

Handle daher im Einklang mit der Liebe, die Gott dir erwiesen hat, und hilf schnell, die vier Schwestern, die Tugenden genannt werden, wieder aufzubauen, die aus der Tugend Jesu Christi, des Hochkönigs, hervorgehen und die jetzt in der Heiligen Kirche, dem geerbten Stand Christi, niedergelegt wurden. Besiege stattdessen die Laster, die in dieser Welt Frauen genannt werden, die Seelenverräter, die aus diesem Verräter, dem Teufel, dem Laster selbst, geboren wurden.

Die Warnung der Braut an einen gewissen Edelmann bezüglich der Rückgabe unrechtmäßig erworbenen Besitzes und vor der Stimme eines Engels, der ein hartes Urteil gegen ihn verkündet.

Kapitel 46

Herr, ich warne Sie vor der Gefahr, in der Ihre Seele schwebt, und erinnere Sie daran, dass wir im Alten Testament von einem gewissen König lesen, der Verlangen nach dem Weinberg eines anderen Mannes verspürte und ihm den vollen Preis dafür bot. Da der Besitzer ihn jedoch nicht verkaufen wollte, wurde der König wütend und enteignete ihn zu Unrecht und mit Gewalt für sich. Der Heilige Geist sprach wenig später durch den Mund eines Propheten zu ihm und verurteilte den König und die Königin für ihre Ungerechtigkeit zu einem elenden Tod. Die Prophezeiung erfüllte sich an ihnen, und ihre Kinder hatten nicht den geringsten Nutzen aus dem Besitz dieses Weinbergs.

Da du nun Christ bist und den ganzen Glauben bewahrst und mit Gewissheit weißt, dass Gott jetzt derselbe in seiner Macht und Gerechtigkeit ist wie damals, solltest du dementsprechend wissen, dass, wenn du den Wunsch hast, etwas ungerechterweise zu besitzen, sei es indem du den Eigentümer zwingst, es gegen seinen Willen zu verkaufen, oder indem du kein faires Angebot machst, derselbe mächtige und gerechte Richter der Rächer sein wird. Du solltest außerdem fürchten, dass dich ein ähnliches Urteil ereilen könnte, wie es jener Königin widerfahren sein soll. Du solltest

Trauer darüber, dass Ihre Kinder durch Ihren unrechtmäßig erworbenen Besitz nicht reich werden, sondern vielmehr unter der Not der Armut leiden werden.

Durch das Leiden Jesu Christi, der deine Seele mit seinem kostbaren Blut erlöst hat, ermahne und ermahne ich dich, deine Seele nicht wegen vergänglicher Besitztümer zu zerstören, sondern allen, die durch dich oder wegen dir Verluste erlitten haben, alles wiedergutzumachen. Gib alles zurück, was du zu Unrecht erworben hast, sowohl um denen zu helfen, die jetzt Kummer haben, als auch als Beispiel für andere, wenn du die Freundschaft Gottes gewinnen willst.

Gott ist mein Zeuge, dass ich dir dies nicht aus eigenem Antrieb schreibe, denn ich kenne dich nicht, sondern weil einem Menschen etwas zugestoßen ist, das mich aus heiligem Mitleid mit deiner Seele dazu zwang, dir zu schreiben. Denn dieser Mensch, der nicht schlief, sondern wach im Gebet war, hörte die Stimme eines Engels sagen: „Björn, Björn, wie vermessen bist du gegenüber Gott und der Gerechtigkeit! Deine Willenskraft hat das Gewissen in dir so überwunden, dass dein Gewissen völlig schweigt, während dein Wille spricht und handelt. Deshalb wirst du bald vor dem göttlichen Gericht gerichtet werden. Dein Wille wird dann schweigen, und dein Gewissen wird sprechen und dich gemäß der rechten Gerechtigkeit verurteilen."

Die Worte des Sohnes an die Braut darüber, wie wir uns vor den Versuchungen des Teufels hüten sollten, und seine Beschreibung des Teufels als Staatsfeind und Gottes als Glucke, seiner Macht und Weisheit als Flügel, seiner Barmherzigkeit als Federn und der Menschen als Hühner.

Kapitel 47

Der Sohn spricht: „Wenn der Feind gegen die Stadttore kämpft, solltet ihr nicht wie Ziegen sein, die auf die Mauer zulaufen, oder wie Widder, die sich auf die Hinterbeine stellen und mit ihren Hörnern gegeneinander stoßen. Stattdessen solltet ihr wie Hühner sein, die einen Raubvogel am Himmel sehen, der ihnen Schaden zufügen will, und sich unter die Flügel ihrer Mutter flüchten und sich dort verstecken. Sie sind glücklich, selbst wenn sie nur eine einzige Feder der Mutter erwischen und sich dort verstecken.

Wer ist euer Feind, wenn nicht der Teufel, der jede gute Tat mit Bosheit betrachtet und den menschlichen Geist mit Versuchungen zu quälen und zu erregen pflegt? Manchmal quält er ihn mit Zorn und Verleumdung, manchmal mit Ungeduld und Kritik gegenüber Gottes Entscheidungen, wenn die Dinge nicht so laufen, wie man es sich wünscht. Sehr oft quält und verärgert er euch mit unzähligen Gedanken, um euch vom Dienst Gottes abzubringen und eure guten Taten vor Gott in den Schatten zu stellen.

Deshalb, egal, welche Versuchungen du hast, solltest du deine Position nicht verlassen und nicht wie die Ziegen sein, die zur Wand laufen, das heißt, hartherzig sein oder die Taten anderer Leute in deinem Herzen kritisieren, denn eine Person, die heute schlecht ist, ist morgen oft gut. Vielmehr solltest du deine Hörner senken, stillstehen und

Hört zu, das heißt: Seid demütig und furchtsam und bittet Gott geduldig, dass aus einem schlechten Anfang ein gutes Ende werde. Seid auch nicht wie die Widder, die ihre Hörner schwingen, das heißt: Vergeltet Beleidigung mit Beleidigung und fügt Spott zu Spott hinzu.

Vielmehr solltest du fest auf deinen Füßen stehen und schweigen, das heißt, deine Leidenschaften im Zaum halten, damit du in deiner Rede und deinen Antworten Voraussicht und geduldige Entschiedenheit zeigst, denn der rechtschaffene Mensch überwindet sich selbst und hält sich sogar von erlaubten Bemerkungen zurück, um Geschwätzigkeit und Beleidigungen zu vermeiden. Wenn ein Mensch im Geiste aufgewühlt ist und alles loslässt, was er in seinem Inneren fühlt, scheint er sich irgendwie gerechtfertigt und die Unbeständigkeit seines Geistes offenbart zu haben. Dies ist der Grund, warum er ohne Belohnung zurückbleibt, weil er eine Zeit lang nicht bereit war, geduldig zu sein. Wäre er geduldig gewesen, hätte er sowohl seinen sündigen Bruder überzeugt als auch sich selbst für eine größere Belohnung gerüstet.

Was stellen die Flügel der Henne dar, wenn nicht göttliche Macht und Weisheit? Seht, ich bin wie eine Henne, die die Hühner, die auf meinen Ruf zu mir laufen, das heißt diejenigen, die den Schatten meiner Flügel begehren, machtvoll vor den Fallen des Teufels schützt, und ich rufe sie durch meine weisen Eingebungen zur Erlösung. Was stellt die Feder dar, wenn nicht meine Barmherzigkeit? Wer meine Barmherzigkeit erlangt, kann sich so sicher fühlen wie ein Huhn, das unter den Flügeln seiner Mutter geborgen ist. Seid also wie die Hühner, die meinem Willen entgegenlaufen. Sagt in allen Versuchungen und Widrigkeiten sowohl laut als auch in euren Taten: Gottes Wille geschehe! Denn ich beschütze diejenigen, die auf mich vertrauen, mit meiner Macht. Ich erfrische sie mit meiner Barmherzigkeit. Ich halte sie mit meiner Geduld. Ich besuche sie mit meinem Trost. Ich erleuchte sie mit meiner Weisheit. Ich belohne sie hundertfach mit meiner Liebe.“

Die Worte des Sohnes an die Braut über einen König und wie er daran arbeiten sollte, Gottes Ehre und Liebe für die Seelen, und über seine Verurteilung, wenn er dies nicht tut.

Kapitel 48

Der Sohn spricht: „Wenn dieser Mann mich ehren möchte, soll er zuerst daran arbeiten, meine Unehre zu verringern und meine Ehre zu mehren. Meine Unehre besteht in der Missachtung der Gebote, die ich befohlen habe, und der Worte, die ich persönlich gesprochen habe und die von fast allen völlig missachtet werden. Wenn er mich lieben möchte, dann soll er von nun an größere Nächstenliebe gegenüber allen Seelen zeigen, für die ich mit meinem Herzblut den Himmel geöffnet habe. Wenn er sich mehr danach sehnt, bei Gott zu ruhen, als sein Erbe zu vergrößern, dann wird er sicherlich einen größeren Wunsch und auch Hilfe von Gott finden, um diesen Ort, Jerusalem, zurückzugewinnen, wo mein Leichnam lag.

Sagt ihm, die ihr dies hört: Ich, Gott, habe zugelassen, dass er zum König gekrönt wird. Deshalb ist es seine besondere Pflicht, meinem Willen zu folgen und mich über alles zu lieben und zu ehren.

alles. Wenn er dies nicht tut, werden seine Tage verkürzt. Darüber hinaus werden diejenigen, die emotional an ihn gebunden sind, schmerzlich von ihm getrennt werden, und sein Königreich wird in mehrere Teile zerfallen."

Die symbolische Vision der Braut von der Kirche, ihre Erklärung, die die Mäßigung und Haltung betrifft, die der Papst gegenüber seiner eigenen Person und gegenüber den Kardinälen und anderen Prälaten der Heiligen Mutter Kirche wahren sollte, und insbesondere über die Haltung der Demut.

Kapitel 49

Einer gewissen Person kam es so vor, als befände sie sich in einem großen Altarraum, und eine große, strahlende Sonne erschien. Im Altarraum befanden sich sozusagen zwei Kanzeln, eine rechts und eine links, mit einem großen Zwischenraum zwischen ihnen und der Sonne. Zwei Sonnenstrahlen fielen auf die Kanzeln.

Dann hörte man eine Stimme von der Kanzel auf der linken Seite, die sagte: „Sei gegrüßt, ewiger König, Schöpfer und Erlöser und gerechter Richter! Siehe, dein Stellvertreter, der auf deinem Stuhl in der Welt sitzt, hat seinen Stuhl nun an seinen alten und früheren Platz zurückgebracht, wo der erste Papst, Petrus, der Fürst der Apostel, saß." Eine Stimme von der Kanzel auf der rechten Seite antwortete und sagte: „Wie kann er die Heilige Kirche betreten, wenn die Zylinder der Türscharniere voller Rost und Schmutz sind? Deshalb neigen sich die Türen zum Boden, weil in den Zylindern kein Platz für die Scharnierstifte ist, die die Türen stützen sollten. Die Stifte sind vollständig nach außen gebogen und überhaupt nicht so gebogen, dass sie die Türen an ihrem Platz halten. Der Boden ist ganz aufgerissen und in Gruben verwandelt worden, die so tief sind wie bodenlose Brunnen. Die Decke ist mit Pech beschmiert und brennt mit schwefelhaltigen Flammen, die wie dichter Regen herabtropfen. Dicke, schwarze Dämpfe, die aus den Gruben aufsteigen, und Tropfen von der Decke haben alle Wände befleckt und ihre Farbe so hässlich gemacht wie blutiges Blut und Eiter. Es ist daher nicht angemessen, dass Gottes Freund in einem solchen Tempel wohnt."

Die Stimme von links antwortete und sagte: „Gib eine spirituelle Erklärung dessen, was du physisch beschrieben hast." Die andere Stimme sagte dann: „Der Papst wird durch die Türen symbolisiert und dargestellt; die Fässer der Türscharniere bedeuten Demut. Diese sollte frei von jeglichem Stolz sein, sodass dort nichts zu sehen ist, außer was zum bescheidenen Amt des Papstes gehört, so wie das Fass völlig frei von jeglichem Rost sein sollte. Die Fässer, das heißt die Insignien der Demut, sind jedoch jetzt so voller Überfluss und Reichtum und Ressourcen – die nur zu Stolz aufbewahrt werden –, dass nichts demütig erscheint, da all seine Demut in weltlichen Pomp umgewandelt wurde. Daher ist es nicht überraschend, dass der Papst, dargestellt durch die Türen, zur Weltlichkeit neigt, wie sie durch den Rost und den Schmutz symbolisiert wird. Lassen Sie den Papst dementsprechend mit wahrer Demut in sich selbst beginnen: Zunächst einmal in seinen Insignien – seiner Kleidung, seinem Gold,

Er verkaufte alles, was er brauchte, und verkaufte Silber und silberne Gefäße, seine Pferde und andere Ausrüstung. Er trennte sich von allem, bis auf das Notwendigste, und spendete den Rest den Armen und besonders jenen, von denen er wusste, dass sie Freunde Gottes waren.

Dann soll er sein Gefolge mit Maß organisieren und nur die Diener behalten, die zu seinem Schutz notwendig sind. Obwohl es in Gottes Hand liegt, ihn vor Gericht zu rufen, ist es dennoch nur recht, dass er Diener hat, sowohl um die Sache der Gerechtigkeit zu stärken als auch um diejenigen zu demütigen, die sich gegen Gott und die heiligen Bräuche der Kirche auflehnen.

Die an den Türen befestigten Scharnierstifte stellen die Kardinäle dar, die nach außen gebogen und so weit wie möglich in Richtung Stolz, Gier und körperliches Vergnügen gestreckt wurden. Deshalb sollte der Papst Hammer und Zange in die Hand nehmen und die Scharniere seinem Willen unterwerfen, indem er ihnen nicht mehr Kleidung, Diener und Ausrüstung zulässt, als es die Notwendigkeit und der Nutzen erfordern. Er soll sie mit der Zange biegen, das heißt mit seinen beruhigenden Worten und seinem göttlichen Rat und seiner väterlichen Liebe. Wenn sie sich dann weigern zu gehorchen, sollte er den Hammer nehmen und ihnen gegenüber Strenge zeigen und mit ihnen tun, was in seiner Macht steht und nicht gegen die Gerechtigkeit verstößt, bis sie seinem Willen gebeugt sind.

Der Boden stellt die Bischöfe und den weltlichen Klerus dar, deren Gier grenzenlos ist. Aus ihrem Stolz und ihrem luxuriösen Lebensstil entsteht der Dreck, der alle Engel im Himmel und alle Freunde Gottes auf Erden dazu bringt, sie zu meiden.

Der Papst kann die Situation erheblich verbessern, indem er ihnen nur das Nötigste und nichts Überflüssiges erlaubt, und er sollte jedem Bischof befehlen, über die Lebensweise seines eigenen Klerus zu wachen. Jeder, der sich weigert, seine Lebensweise zu ändern und enthaltsam zu leben, sollte seiner Präbenden enthoben werden, denn Gott möchte lieber keine Messe an einem bestimmten Ort lesen lassen, als eine hurenhafte Hand den Leib Gottes berühren zu lassen.“

Die unergründliche Vision der Braut vom Urteil über eine Vielzahl von Menschen, die noch am Leben sind, in der sie hörte: „Wenn die Menschen ihre Sünden bereuen, werde auch Ich ihre Sünden lindern.

Satz."

Kapitel 50

Es kam mir vor, als säße ein König auf einem Richterstuhl, und jeder lebende Mensch stünde vor ihm. Neben jedem Menschen standen zwei Wesen, von denen eines wie ein bewaffneter Soldat aussah, das andere wie ein schwarzer Äthiopier. Vor dem Richterstuhl stand eine Kanzel. Darauf lag ein Buch, so angeordnet, wie ich es zuvor gesehen hatte, als ich drei Könige vor ihm stehen sah. Es kam mir vor, als stünde die ganze Welt vor der Kanzel. Dann hörte ich den Richter zu dem bewaffneten Soldaten sagen: „Rufe jene, denen du mit Liebe gedient hast!“

Die Genannten fielen sofort nieder. Manche lagen länger, andere kürzer, bevor ihre Seelen vom Körper getrennt wurden. Ich kann nicht alles begreifen, was ich damals hörte und sah, denn ich hörte die Urteile vieler Menschen, die noch am Leben waren, aber bald gerufen werden. Doch das Folgende wurde mir vom Richter gesagt: „Wenn die Menschen ihre Sünden bereuen, werde auch ich ihre Strafe mildern.“ Dann sah ich, wie viele Menschen verurteilt wurden, einige zum Fegefeuer, andere zu ewiger Qual.

Die bewundernswerte und schreckliche Vision der Braut über eine Seele, die vor den Richter geführt wird, und über die Argumente Gottes und das Urteil des Buches gegen die Seele und die Beweise der Seele gegen sich selbst und über die verschiedenen erstaunlichen Strafen, die ihr auferlegt wurden in Fegefeuer.

Kapitel 51

Es war, als sähe ich eine Seele, die von dem Soldaten und dem Äthiopier, die ich zuvor gesehen hatte, zum Richter geführt wurde. Mir wurde gesagt: „Was du jetzt siehst, geschah mit dieser Seele, als sie aus dem Körper entlassen wurde.“ Nachdem die Seele in die Gegenwart des Richters geführt worden war, stand sie dort allein, nicht länger in den Händen ihrer Begleiter. Sie stand nackt und traurig da und wusste nicht, wohin sie kommen würde. Es schien mir, als ob jedes Wort im Buch seine eigene Antwort auf alles gab, was die Seele sagte.

Vor dem Richter und dem gesamten Heer sprach der bewaffnete Soldat als Erster und sagte: „Es ist nicht recht, dieser Seele die Sünden vorzuwerfen, für die sie in der Beichte gebüßt hat.“ Ich sah das alles, erkannte aber, dass der Soldat, der sprach, bereits alles über Gott wusste, aber so sprach, dass ich es verstehen konnte. Dann kam eine Antwort aus dem Buch der Gerechtigkeit: „Obwohl diese Seele Buße tat, ging dies nicht mit Reue oder wahrer Genugtuung einher, die ihren großen Sünden angemessen gewesen wäre. Sie sollte daher jetzt für jene Sünden leiden, für die sie keine Buße getan hat, als sie dazu in der Lage war.“

Als dies gesagt wurde, begann die Seele so heftig zu weinen, dass es war, als ob sie völlig zusammengebrochen wäre, und doch war, obwohl man ihre Tränen sehen konnte, kein Laut zu hören. Dann sagte der König zur Seele: „Lass dein Gewissen jetzt jene Sünden erklären, die nicht von einer angemessenen Genugtuung begleitet wurden.“ Dann erhob die Seele ihre Stimme mit solcher Kraft, dass es war, als ob sie in der ganzen Welt gehört werden könnte. Sie sagte: „Wehe mir, dass ich nicht gemäß Gottes Geboten gehandelt habe, die ich gehört und gekannt habe!“ Dann fügte sie in Selbstanklage hinzu: „Ich habe Gottes Gericht nicht gefürchtet.“ Das Buch antwortete ihr: „Du musst also jetzt den Teufel fürchten.“ Sofort begann die Seele zu fürchten und zu zittern, als ob sie völlig dahinschmolz, und sie sagte: „Ich hatte fast keine Liebe zu Gott: Deshalb habe ich so wenig getan

gut.“ Sofort wurde ihr aus dem Buch eine Antwort gegeben: ‚Deshalb ist es gerecht, dass du dich dem Teufel näherst als Gott, weil der Teufel dich mit seinen Versuchungen angelockt und zu sich gelockt hat.‘“

Die Seele antwortete: „Jetzt verstehe ich, dass ich alles, was ich getan habe, auf Geheiß des Teufels getan habe.“ Aus dem Buch kam die Antwort: „Die Gerechtigkeit sagt, dass der Teufel das Recht hat, deine Leistungen mit Schmerz und Strafe zu belohnen.“ Die Seele sagte: „Von Kopf bis Fuß gab es nichts, was ich nicht mit Stolz gekleidet hätte. Manche meiner eitlen und stolzen Manieren habe ich mir selbst ausgedacht, andere habe ich einfach den Gepflogenheiten meines Heimatlandes entsprechend befolgt. Ich habe meine Hände und mein Gesicht nicht nur gewaschen, um sauber zu sein, sondern auch, um von den Menschen als schön bezeichnet zu werden.“ Aus dem Buch kam die Antwort: „Die Gerechtigkeit sagt, dass der Teufel das Recht hat, dir das zu vergelten, was du verdient hast, da du dich so gekleidet und geschmückt hast, wie er es dir eingegeben und befohlen hat.“

Die Seele sagte weiter: „Mein Mund war oft offen für unanständige Gespräche, weil ich anderen gefallen wollte, und mein Herz sehnte sich nach all diesen Dingen, vorausgesetzt, es führte nicht zu weltlicher Schande oder Missbilligung.“ Das Buch antwortete: „Deshalb muss deine Zunge herausgezogen und gestreckt und deine Zähne einwärts gebogen werden. Und all die Dinge, die du am meisten verabscheust, werden dir vorgesetzt, und all die Dinge, die du magst, werden dir genommen.“ Die Seele sagte: „Ich habe es ungemein genossen, als viele Menschen meinem Beispiel folgten und bemerkten, was ich tat, und meine Manieren nachahmten.“ Das Buch antwortete: „Daher ist es gerecht, dass jeder, der bei der Sünde ertappt wird, für die du bestraft werden sollst, auch die gleiche Strafe erleiden und zu dir gebracht werden sollte. Dann wird dein Schmerz jedes Mal größer, wenn jemand kommt, der deine Manieren nachahmt.“

Nach diesen Worten war es mir, als ob eine Kette wie eine Krone um ihren Kopf gewickelt und dann so fest angezogen worden wäre, dass Vorder- und Hinterkopf miteinander verbunden waren. Ihre Augen fielen aus ihren Höhlen und baumelten an ihren Wurzeln an ihren Wangen. Ihr Haar sah aus, als wäre es von Flammen versengt worden, und ihr Gehirn war zerschmettert und floss durch ihre Nasenlöcher und Ohren.

Ihre Zunge war herausgestreckt und ihre Zähne waren eingedrückt. Ihre Arme waren wie Seile verdreht und ihre Knochen brachen. Ihre Hände, von denen die Haut abgezogen war, waren an ihrem Hals befestigt. Ihre Brust und ihr Bauch waren so fest mit ihrem Rücken verbunden, dass ihre Rippen brachen und ihr Herz zusammen mit all ihren Eingeweiden herausquoll; ihre Schenkel baumelten an ihren Flanken und ihre gebrochenen Knochen wurden herausgezogen, so wie ein dünner Faden zum Einfädeln einer Nadel verwendet wird.

Nach diesem Anblick antwortete der Äthiopier: „O Richter, die Sünden der Seele sind nun nach Gerechtigkeit bestraft worden. Nun vereinige uns beide, diese Seele und mich, damit wir nie mehr getrennt werden!“ Aber der bewaffnete Soldat antwortete: „Höre, Richter, du, der du alles weißt! Es ist jetzt deine Aufgabe, den letzten Gedanken und das letzte Gefühl zu hören, das diese Seele am Ende ihres Lebens hatte. Im allerletzten Moment hatte sie folgenden Gedanken: ‚O, wenn Gott mir nur genug Leben geben würde, würde ich gerne für meine Sünden Wiedergutmachung leisten und ihm für den Rest meines Lebens dienen und ihn nie mehr beleidigen.‘ O

Richter, das waren ihre letzten Gedanken und Wünsche. Bedenken Sie auch, Herr, dass diese Person nicht lange genug lebte, um ein völlig verstehendes Gewissen zu entwickeln. Denken Sie deshalb, Herr, an ihre Jugend und behandeln Sie sie gnädig!“

Daraufhin wurde aus dem Buch der Gerechtigkeit geantwortet: „Letzte Gedanken wie diese verdienen nicht die Hölle.“ Dann sagte der Richter: „Wegen meines Leidens soll dieser Seele der Himmel geöffnet werden, nachdem sie die Reinigung für ihre Sünden durchlaufen hat, und zwar so lange, wie sie leiden muss, es sei denn, sie erhält Hilfe durch die guten Werke anderer, die noch am Leben sind.“

ERLÄUTERUNG

Diese Frau legte in Anwesenheit eines Priesters ein Jungfräulichkeitsgelübde ab und heiratete später. Sie starb bei der Geburt ihres Kindes.

Die schreckliche Vision der Braut von einem Mann und einer Frau und die spirituelle Erklärung eines Engels an die Braut bezüglich der erstaunlichen Vision und der vielen erstaunlichen Punkte.

Kapitel 52

Da erschien mir ein Mann, dessen Augen ausgegraben waren und an den beiden Muskeln an seinen Wangen hingen. Er hatte die Ohren eines Hundes, die Nüstern eines Pferdes, das Maul eines wilden Wolfes, Hände wie die Füße eines großen Ochsen und Füße wie ein Geier. Ich sah eine Frau neben ihm stehen, deren Haar wie ein Dornenbusch war, deren Augen hinten am Kopf lagen, deren Ohren abgeschnitten waren, deren Nase voller Eiter und Blut war, deren Lippen wie Schlangenzähne mit einem giftigen Widerhaken auf der Zunge waren, deren Hände wie der Schwanz eines Fuchses waren und deren Füße wie zwei Skorpione.

Ich war wach und schlief nicht, als ich das alles sah, und ich sagte: „Oh, was ist das?“ Sofort sprach eine süß klingende Stimme so tröstend zu mir, dass alle meine Angst verschwand. Sie sagte: „Du, der du das siehst, was denkst du, ist es?“ Ich antwortete: „Ich weiß nicht, ob die Wesen, die ich sehe, Teufel oder Tiere sind, die mit solch einer tierischen Natur geboren wurden, oder Menschen, die so von Gott geformt wurden.“ Die Stimme antwortete mir dann: „Sie sind keine Teufel, da Teufel keine Körper haben, wie du diese siehst, noch sind sie eine Art Tier, denn sie sind aus Adams Stamm geboren, obwohl sie nicht in einer solchen Form von Gott erschaffen wurden. Vielmehr erscheinen sie vor Gott, deren Seelen vom Teufel hässlich gemacht wurden. Dies ist es, was du siehst, als ob es in körperlicher Form wäre, aber ich werde dir die spirituelle Bedeutung von all dem offenbaren.

Sie sehen die Augen dieses Mannes, die aussehen, als wären sie ausgegraben und hingen an ihren beiden Muskeln. Sie sollten zwei Dinge anhand der beiden Muskeln verstehen. Das erste ist, dass er glaubte, dass Gott ewig lebt. Das zweite ist, dass er glaubte, dass seine eigene Seele nach dem Tod von Gott ewig weiterleben würde, im Guten wie im Bösen.

der Körper. Unter den beiden Augen sollt ihr zwei Dinge verstehen. Erstens, dass er hätte überlegen sollen, wie er die Sünde hätte vermeiden können, und zweitens, wie er gute Taten hätte vollbringen können. Diese beiden Augen wurden ausgegraben, weil er nicht aus Verlangen nach himmlischer Herrlichkeit gute Taten vollbrachte und nicht aus Angst vor der Strafe der Hölle vor der Sünde floh. Er hat Eselsohren, denn wie ein Hund sich nicht so sehr für den Namen seines Herrn oder für den Namen eines anderen Hundes interessiert wie für seinen eigenen Namen, wenn er ihn hören sollte, so war auch diesem Mann die Ehre des Namens Gottes weniger wichtig als die Ehre seines eigenen Namens.

Er hat auch die Nüstern eines Pferdes, denn so wie ein Pferd, das seinen Mist entsorgt hat, seine Nase gerne hineinsteckt, so tut es auch dieser Mann. Wenn er eine Sünde begangen hat, die vor Gott ebenso abscheulich ist wie Mist, scheint es ihm angenehm, an seinen Gestank zu denken. Er hat ein Maul wie ein wilder Wolf, der, obwohl er Maul und Bauch mit den Dingen gefüllt hat, die er bereits gesehen hat, immer noch danach lechzt, jedes Lebewesen zu verschlingen, das seine Ohren wahrnehmen.

Er hat auch Hände wie die Füße eines starken Ochsen. Ein wütender Ochse zerstört ein schwächeres Tier durch die Kraft seines Zorns, indem er es mit seinen Hufen wahllos niedertrampelt, Fleisch und Eingeweide und alles, bis ihm das letzte bisschen Leben genommen ist. Dieser Mann tut dasselbe. Wenn er wütend ist, behandelt er seinen Feind wahllos, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, wie die Seele des Menschen in der Hölle enden könnte oder wie sein Körper im Tod leiden wird, vorausgesetzt, er kann dem Menschen das Leben nehmen. Er hat Füße wie ein Geier. Wenn ein Geier etwas, das ihm gefällt, in seine Klauen bekommt, drückt er es so fest, dass die Kraft in seinen Füßen vor Schmerz versagt und er loslässt, was er festhielt, ohne es überhaupt zu merken. Dieser Mann handelt auf die gleiche Weise. Er beabsichtigt, seine ungerechten Besitztümer bis zu seinem Tod zu behalten, aber er wird gezwungen sein, sie loszulassen, wenn seine Kraft versagt.

Das Haar seiner Frau war wie ein Brombeerbusch. Das Haar auf dem Kopf, das das Gesicht eines Menschen ziert, symbolisiert den Willen, dem allmächtigen Gott zu gefallen. In Gottes Augen ist das die Zierde einer Seele. Weil der Wille dieser Frau darauf ausgerichtet war, der Welt zu gefallen und nicht Gott, dem Allmächtigen, sah ihr Haar aus wie ein Brombeerbusch. Ihre Augen schienen hinten an ihrem Kopf zu sein, weil sie ihr geistiges Auge von dem abwandte, was Gottes Güte für sie getan hatte, indem er sie schuf und erlöste und für ihre Bedürfnisse sorgte. Doch sie blickt konzentriert auf das Vergängliche, obwohl diese Dinge mit jedem Tag weniger werden und am Ende ganz aus ihrem Blickfeld verschwinden werden. Ihre Ohren scheinen im spirituellen Sinne abgeschnitten zu sein, denn sie kümmert sich wenig um die Lehre des Heiligen Evangeliums oder darum, Predigten zu hören.

Ihre Nase ist voller Blut, denn so wie ein süßer Geruch angenehm durch die Nase an das Gehirn übermittelt wird, um es zu beruhigen, so ist auch sie in ihren Leidenschaften erfreut, alles in die Tat umzusetzen, was ihren verderblichen Körper erfreut, um ihn zu beruhigen. Ihre Lippen sind wie Schlangenzähne, und auf ihrer Zunge befindet sich ein giftiger Widerhaken. Selbst wenn eine Schlange ihre Zähne fest zusammenhält, um zu verhindern, dass ihr Widerhaken versehentlich abgebrochen wird, fließt der Schmutz ihres Mundes immer noch durch die Lücken.

zwischen den Zähnen. Ebenso verschließt sie ihre Lippen vor der wahren Beichte, um die Lust an der Sünde nicht zu unterbrechen, die wie der giftige Stachel ihrer Seele ist, aber der Schmutz ihrer Sünde ist immer noch deutlich vor Gott und seinen Heiligen zu sehen."

ERLÄUTERUNG

„Ich habe euch schon von der Verurteilung und Ablehnung einer Ehe erzählt, die sie entgegen den Vorschriften der Kirche geschlossen hatten. Ich werde es euch jetzt genauer erklären. Ihr habt gesehen, dass die Hände der Frau wie Füchse und ihre Füße wie Skorpione waren. Denn so wie sie in ihrem ganzen Körper und in all ihren Leidenschaften undiszipliniert war, so erregte sie auch durch die Leichtigkeit ihrer Hände und ihrer Art zu gehen die körperliche Lust ihres Mannes und stach seine Seele schlimmer als jeder Skorpion."

In diesem Moment erschien ein Äthiopier mit einem Dreizack in der Hand und drei scharfen Krallen an den Füßen. Er rief: „Richter, jetzt ist meine Stunde gekommen. Ich habe gewartet und geschwiegen. Jetzt ist die Zeit zum Handeln!" Sofort erblickte ich einen nackten Mann und eine nackte Frau vor dem Richter, der dort zusammen mit seinen unzähligen Heerscharen saß.

Der Richter sagte zu ihnen: „Obwohl ich alles weiß, sagt uns, was ihr getan habt!" Der Mann antwortete: „Wir haben von der kirchlichen Bindung gehört und wussten davon, aber wir haben sie nicht beachtet, sondern verachtet." Der Richter antwortete: „Weil ihr euch geweigert habt, dem Herrn zu folgen, müsst ihr laut der Gerechtigkeit die Bosheit des Henkers erfahren." In diesem Moment stieß der Äthiopier seine Klauen in ihre Herzen und presste sie so fest zusammen, dass sie aussahen, als wären sie in einer Weinpresse. Und der Richter sagte: „Sieh, Tochter, das ist es, was die Menschen verdienen, wenn sie sich um der Schöpfung willen bewusst von ihrem Schöpfer distanzieren."

Der Richter sprach wieder zu den beiden: „Ich habe dir einen Sack gegeben, den du mit den Früchten meiner Wonne füllen sollst. Was bringst du mir denn?" Die Frau antwortete: „O Richter, wir haben die Wonne unseres Bauches gesucht und haben nichts zu bringen außer Schande." Da sagte der Richter zum Henker: „Lass ihnen ihre gerechte Strafe!" Und sofort stieß er seine zweite Klaue in ihre beiden Bäuche und verwundete sie so sehr, dass es aussah, als wären alle ihre Eingeweide durchbohrt. Der Richter sagte: „Sieh, Tochter, das ist es, was die Leute verdienen, wenn sie das Gesetz übertreten und nach Gift dürsten, als wäre es Medizin."

Der Richter sprach wieder zu den beiden: „Wo ist mein Schatz, den ich euch überlassen habe?" Beide antworteten: „Wir haben ihn mit Füßen getreten, denn wir haben einen irdischen Schatz gesucht und keinen ewigen." Da sagte der Richter zum Henker: „Gib ihnen, was du ihnen geben musst und kannst!" Sofort stieß er ihnen seine dritte Klaue in Herz und Bauch und Füße, so dass alles wie eine große Kugel aussah. Der Äthiopier sagte: „Herr, wohin soll ich mit ihnen gehen?" Der Richter antwortete: „Es ist nicht an dir, aufzustehen oder dich zu freuen." Da verschwanden Mann und Frau mit einem Wehklagen aus dem Gesicht des Richters. Der Richter sprach wieder: „Freue dich, Tochter, denn du wurdest von solchen Geschöpfen ferngehalten."

Die Worte der Jungfrau an die Braut darüber, wie sie bereit ist, jede Witwe und jede Jungfrau und jede Frau zu verteidigen, in der sie eine aufrichtige Absicht und Liebe zu ihr sieht Sohn über alles.

Kapitel 53

„Hört“, sagte Gottes Mutter, „ihr, die ihr von ganzem Herzen zu Gott betet, dass eure Söhne ihm gefallen mögen. Solch ein Gebet gefällt Gott wahrlich. Es gibt keine Mutter, die meinen Sohn über alles liebt und dasselbe Gebet für ihre Kinder zu Gott spricht, der ich nicht sofort bereit bin, zu helfen, das Ziel ihrer Bitte zu erreichen. Auch gibt es keine Witwe, die beharrlich um Gottes Hilfe bittet, bis zu ihrem Tod zur Ehre Gottes Witwenschaft zu bleiben, deren Willen ich nicht sofort mit ihr ausführen möchte. Ich selbst war wie eine Witwe, da ich einen Sohn auf Erden hatte, der keinen leiblichen Vater hatte. Ebenso gibt es keine Jungfrau, die ihre Jungfräulichkeit für Gott bis zum Tod bewahren möchte, die ich nicht verteidigen und trösten möchte, denn ich selbst bin wahrhaftig eine Jungfrau.

Ihr solltet euch nicht fragen: Warum sage ich das? Es steht geschrieben, wisst ihr, dass David Sauls Tochter begehrte, als sie noch Jungfrau war. Dann nahm er die Frau von Uria, als ihr Mann noch lebte. Davids Begierde war sündig, aber die geistige Befriedigung meines Sohnes, Davids Herrn, ist frei von aller Sünde.

Dementsprechend, wie diese drei Lebenszustände – Jungfräulichkeit, Witwenschaft und Ehe – David körperliche Freude bereiteten, so gefällt es auch meinem Sohn, sie zu seiner keuschesten Befriedigung im spirituellen Sinne beizubehalten. Daher ist es kein Wunder, dass ich helfe, meinem Sohn die spirituelle Befriedigung dieser Lebenszustände zu verschaffen, um ihn zu befriedigen, denn sie befriedigen ihn.“

Die Worte der Mutter an die Braut über die glückliche geistige Geburt eines Menschen, der in den schlimmsten Sünden aufgewachsen ist, und wie sie durch die Gebete und Tränen der Diener.

Kapitel 54

„Seht den Sohn der Tränen, der vor kurzem im geistigen Sinn aus der Welt geboren wurde! Er wurde zuerst physisch von seiner Mutter in der Welt geboren. So wie die Frau, die ihn aus dem Leib seiner Mutter zog, zuerst seinen Kopf, dann seine Hände und dann seinen ganzen Körper herauszog, bis er auf den Boden fiel, so habe ich dasselbe für ihn getan, dank der Tränen und Gebete meiner Freunde. Ich zog ihn aus der Welt, so dass er jetzt geistig wie ein neugeborener Junge ist. Dementsprechend muss er

sowohl geistig als auch körperlich erzogen.

Der Mann, zu dem ich dich gesandt habe, muss ihn großziehen und ihn mit seinen Gebeten, guten Taten und Ratschlägen beschützen. Die Frau, von der du erfahren hast, wird für ihn beten und ihn geistig beschützen und sich auch um seine körperlichen Bedürfnisse kümmern, denn er war so tief in Todsünden gefallen, dass alle Teufel in der Hölle dies über ihn gesagt hatten: „Wenn er kommt, lasst uns unsere Münder öffnen, um ihn mit unseren Zähnen zu zermalmen und ihn zu verschlingen. Lasst uns unsere Hände ausstrecken, um ihn zu zerbrechen und zu zerstückeln. Lasst unsere Füße bereit sein, ihn niederzutrampeln und zu treten."

Aus diesem Grund wurde euch gesagt, dass er geistig geboren wurde, weil er von der Macht der Teufel befreit wurde, wie ihr aus den Worten ersehen konntet, die ihr darüber gehört habt, wie er Gott in seinem Herzen und seinem Körper über alles liebt."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter darüber, wie sie dank der Gebete der Diener Gottes
Sie möchte einen bestimmten Jungen lieben und ihn mit spirituellen Waffen ausstatten.

Kapitel 55

„Denken Sie daran, was über Moses geschrieben steht: Die Königstochter fand ihn auf dem Wasser und liebte ihn wie ihren eigenen Sohn. In der Schulgeschichte steht auch, dass derselbe Moses sein Land mit Hilfe der Vögel eroberte, die die giftigen Schlangen fraßen. Ich bin eine Königstochter aus der Familie Davids, und ich möchte diesen Jungen lieben, den ich auf einer Meereswoge fand, auf der Tränen für die Rettung seiner Seele vergossen wurden. Seine Seele war in der Arche seines Körpers eingeschlossen, der von denen, von denen ich Ihnen erzählt habe, heraufgebracht wird, bis er das Alter erreicht, in dem ich ihn ausrüsten und ihn schicken möchte, um das Land des Königs des Himmels zu erobern. Wie dies geschehen soll, ist Ihnen unbekannt, aber mir ist es bekannt. Ich werde ihn so vorbereiten, dass von ihm gesagt wird: ‚Er lebte wie ein Mann und starb wie ein Champion. Er kam zu seinem Gericht wie ein guter Soldat.'"

ZUSATZ

Gottes Sohn spricht: „Wenn ein verhungerndes Tier von seiner Beute vertrieben wird, wartet es in einiger Entfernung, bis es eine Gelegenheit findet, zu seiner Beute zurückzukehren. Wenn es aber keine findet, kehrt es in seine Höhle zurück. Ich habe mit dem Führer dieses Landes auf ähnliche Weise verfahren. Ich ermahnte ihn durch meine Freundlichkeiten, ich ermahnte ihn mit Worten und Schlägen. Doch je sanftmütiger und milder ich mich ihm gegenüber gezeigt habe, desto undankbarer und nachlässiger ist er geworden. Ich werde ihn daher jetzt unter die Krone und auf den Schemel rufen, da er sich weigert, gekrönt zu bleiben. Auf ihn und seine Ja-Sager werde ich eine grausame Natter setzen, die aus einer Viper und einem schlauen Fuchs geboren wurde, um die Nation zu belästigen und den Einfältigen die Federn zu rupfen. Er wird die Höhen der Nationen erklimmen und die Prahler abwerfen und sie niedertrampeln. Diesen Jungen jedoch, den meine Freunde aufziehen werden, werde ich auf einem anderen Weg führen, bis er an einen Ort der

größerer Ruhm."

Gottes Sohn sprach erneut: „Außerdem wird man von diesem Jungen sagen, dass er als Freund Gottes gekrönt werden soll, weil er wie ein Mann gelebt und wie ein hervorragender Soldat gekämpft hat. Oh, Tochter, was denken Frauen, wenn sie stolz über die Fortschritte ihrer Söhne jubeln?

Das ist kein Ruhm, sondern Schande, denn sie ahmen den König des Stolzes nach. Wahrer Ruhm ist, wenn er ein Soldat des Ruhms ist, der sich damit rühmt, Gott mit all seiner Kraft zu ehren, nach Höherem strebt und bereit ist, alles zu ertragen, was der Herr von ihm verlangt. Ein solcher Mann ist ein Soldat Gottes und wird als solcher zusammen mit den Soldaten des Himmels gekrönt werden."

Die Worte der Mutter an die Tochter über einen Mann, der nicht traurig ist wegen einer Korrektur.

Kapitel 56

Die Mutter spricht: „Warum ist der Mann so bestürzt? Ein Vater versetzt seinem Sohn manchmal leichte Schläge mit der Rute. Er hat keinen Grund, traurig zu sein."

Die Worte der Mutter an die Tochter, dass Rom zuerst gereinigt werden müsse von den Unkraut mit einer scharfen eisernen Sichel, dann mit Feuer, dann mit einem Ochsenpaar.

Kapitel 57

Die Mutter spricht: „Rom ist wie das Feld, auf dem das Unkraut aufgegangen ist. Es muss zuerst mit einer scharfen eisernen Sichel gereinigt, dann mit Feuer geläutert und anschließend von einem Paar Ochsen gepflügt werden. Ich werde mit euch umgehen wie mit jemandem, der Pflanzen an einen anderen Ort bringt. Eine Bestrafung für diese Stadt wird vorbereitet, als ob der Richter sagen würde: ‚Zieht ihr die ganze Haut ab, entfernt alles Blut aus ihrem Fleisch, zerschneidet ihr alles Fleisch in Stücke und zerquetscht ihre Knochen, so dass alles Mark heraussickert.'"

Die bildlichen Worte Christi an die Braut und ihre Erklärung, in denen Christus als Herrscher auf Pilgerfahrt beschrieben wird, sein Körper als Schatz, die Kirche als Haus, die Priester als Wächter. Der wahre Herr hat diese Priester mit siebenfacher Ehre geehrt. Auch darüber, wie Gott sich beschwert, dass böse Priester ihn mit siebenfachem Missbrauch missbrauchen, und wie sie die sieben Gewänder, die sie haben sollten, in sieben Laster verwandeln.

Kapitel 58

Der Sohn spricht: „Ich bin wie ein Herrscher, der im Land seiner Pilgerreise treu kämpfte und voller Freude in das Land seiner Geburt zurückkehrte. Dieser Herrscher besaß einen sehr kostbaren Schatz. Bei seinem Anblick wurden die Verschlafenen wieder klarsichtig, die Traurigen wurden getröstet, die Kranken kamen wieder zu Kräften, die Toten wurden auferweckt. Um diesen Schatz sicher und ehrlich zu schützen, wurde ein prächtiges und prachtvolles Haus von angemessener Höhe gebaut und fertiggestellt, wobei sieben Stufen zu ihm und dem Schatz hinaufführten. Der Herrscher vertraute den Schatz seinen Dienern an, damit sie ihn treu und rein bewachen, verwalten und beschützen. Dies geschah, damit die Liebe des Herrschers zu seinen Dienern gezeigt und die Treue der Diener gegenüber dem Herrscher sichtbar werden konnte.

Mit der Zeit begann man, den Schatz zu verachten und sein Haus nur noch selten zu besuchen, während die Wächter lauwarm wurden und die Liebe des Herrschers vernachlässigt wurde. Dann befragte der Herrscher seine engsten Berater, was man gegen diese Undankbarkeit tun sollte, und einer von ihnen antwortete: „Es steht geschrieben, dass die nachlässigen Richter und Wächter des Volkes an der Sonne gehängt werden sollten. Doch Barmherzigkeit und Urteilsvermögen sind deine Natur; du bist nachsichtig gegenüber allen, denn alle Dinge gehören dir und du bist barmherzig gegenüber allen.“

Ich bin der Herrscher im Gleichnis. Ich erschien wie ein Pilger auf Erden aufgrund meiner Menschlichkeit, obwohl ich im Himmel und auf Erden aufgrund meiner Göttlichkeit mächtig war. Ich kämpfte so hart auf Erden, dass alle Muskeln meiner Hände und Füße aus Eifer für die Rettung der Seelen rissen. Als ich im Begriff war, die Welt zu verlassen und in den Himmel aufzusteigen, hinterließ ich ihr ein höchst würdiges Denkmal, meinen heiligsten Körper, damit, so wie das Alte Gesetz sich der Bundeslade, des Mannas und der Tafeln des Bundes und anderer Zeremonien rühmen konnte, der neue Mensch sich des Neuen Gesetzes erfreuen konnte – nicht wie zuvor eines Schattens, sondern der Wahrheit, nämlich meines gekreuzigten Körpers, der im Gesetz vorweggenommen worden war. Damit meinem Körper Ehre und Herrlichkeit zuteil werden konnte, errichtete ich das Haus der Heiligen Kirche, wo er aufbewahrt und bewahrt werden sollte, sowie Priester als seine besonderen Wächter, die aufgrund ihres Dienstes in gewisser Weise über den Engeln stehen. Denjenigen, den die Engel aus Ehrfurcht nicht zu berühren wagen, berühren die Priester mit Händen und Mund.

Ich ehrte die Priester sozusagen mit einer siebenfachen Ehre auf sieben Stufen. Auf der ersten Stufe sollten sie aufgrund der Reinheit ihres Geistes und Körpers meine Bannerträger und besonderen Freunde sein, denn Reinheit ist die erste Stellung in der Nähe Gottes, den nichts Unreines berühren oder schmücken kann. Es war nicht verwunderlich, dass den Priestern des Gesetzes während der Zeit, in der sie kein Opfer darbrachten, eheliche Beziehungen gestattet waren, denn sie trugen die Schale, nicht die Nuss selbst. Jetzt jedoch, mit dem Kommen der Wahrheit und dem Verschwinden der Figur, muss man umso mehr nach Reinheit streben, je süßer die Nuss ist als die Schale. Als Zeichen dieser Art der Enthaltsamkeit wird zuerst das Haar geschoren, damit das Verlangen nach Vergnügen nicht über Geist oder Fleisch herrscht.

Im zweiten Schritt werden die Geistlichen geweiht, damit sie

Engelhafte Menschen in aller Demut, denn durch Demut des Geistes und des Körpers wird der Himmel erreicht und der Stolz des Teufels überwunden. Als Zeichen eines solchen Schrittes sind die Geistlichen befugt, Dämonen auszutreiben, denn der demütige Mensch wird in den Himmel erhoben, von wo der erhabene Teufel durch seinen Stolz abstürzte.

Auf der dritten Stufe werden die Kleriker geweiht, um durch die ständige Lektüre der Heiligen Schrift Jünger Gottes zu sein. Aus diesem Grund wird ihnen von den Bischöfen ein Buch in die Hand gegeben, so wie einem Ritter ein Schwert gegeben wird, damit sie verstehen, was sie tun müssen, und durch Gebet und Meditation danach streben, Gottes Zorn zum Wohle des Volkes Gottes zu besänftigen.

Auf der vierten Stufe werden die Kleriker zu Wächtern des Tempels Gottes und zu Wächtern der Seelen geweiht. Aus diesem Grund geben ihnen die Bischöfe die Schlüssel, damit sie sich mit tiefer Sorge um das Heil ihrer Brüder kümmern, sie durch Wort und Tat ermutigen und die Schwachen zu größerer Vollkommenheit anspornen.

Auf der fünften Stufe werden sie zu Verwaltern und Pflegern der Altäre und Verächtern weltlicher Dinge ordiniert, damit sie am Altar dienen, am Altar leben und sich nur insoweit mit weltlichen Dingen beschäftigen, als es ihrer Position entspricht.

Im sechsten Schritt werden sie zu apostolischen Männern ordiniert, die die Wahrheit des Evangeliums predigen und ihr Verhalten ihrer Predigt anpassen.

Auf der siebten Stufe werden sie durch das Opfer meines Körpers zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen berufen. In gewisser Weise stehen die Priester an dieser Stelle in ihrer Würde über den Engeln.

Mein jetziger Kummer ist jedoch, dass diese Schritte auseinander gefallen sind. Stolz wird mehr geliebt als Demut, Unreinheit wird statt Reinheit praktiziert, die göttlichen Lehren werden nicht gelesen, sondern das Buch der Welt, Nachlässigkeit ist an den Altären zu sehen, Gottes Weisheit wird als Torheit angesehen, die Rettung der Seelen ist kein Anliegen. Als ob dies nicht genug wäre, werfen sie sogar meine Gewänder weg und verachten meine Waffen. Auf dem Berg zeigte ich Moses die Gewänder, die die Priester des Gesetzes tragen sollten. Es ist nicht so, als ob es in Gottes himmlischer Wohnstätte irgendetwas Materielles gäbe, sondern es liegt daran, dass spirituelle Dinge nur durch physische Symbole verstanden werden können. So offenbarte ich eine spirituelle Wahrheit durch etwas Physisches, damit die Menschen erkennen, wie viel Ehrfurcht und Reinheit für diejenigen erforderlich sind, die die Wahrheit selbst haben – meinen Körper –, da diejenigen, die nur einen Schatten und eine Gestalt trugen, so viel Reinheit und Ehrfurcht hatten.

Warum offenbarte ich Moses eine solche Pracht der materiellen Gewänder? Natürlich, um sie zu verwenden, um die Pracht und Schönheit der Seele zu lehren und zu symbolisieren. So wie es sieben Gewänder der Priester gab, so sollte auch die Seele, die sich dem Leib Gottes nähert, sieben Tugenden besitzen, ohne die es keine Erlösung gibt. Das erste Gewand der Seele ist also Reue und Beichte. Diese

Bedecken Sie das Haupt. Das Zweite ist das Verlangen nach Gott und das Verlangen nach Keuschheit. Das Dritte ist die Arbeit zu Ehren Gottes sowie Geduld im Unglück. Das Vierte ist, sich weder um menschliches Lob noch um Tadel zu kümmern, sondern nur um die Ehre Gottes. Das Fünfte ist Abstinenz vom Fleisch zusammen mit wahrer Demut. Das Sechste ist die Berücksichtigung der Gunst Gottes sowie die Furcht vor seinen Urteilen. Das Siebte ist die Liebe zu Gott über alles und Ausdauer bei guten Unternehmungen.

Diese Gewänder wurden jedoch verändert und werden jetzt verachtet. Die Menschen lieben es, Ausreden zu erfinden und ihre Schuld zu beschönigen, anstatt zur Beichte zu gehen. Sie lieben ständige Unzucht statt Keuschheit. Sie lieben Arbeit zum Wohle des Körpers statt Arbeit zum Heil der Seele. Sie lieben weltlichen Ehrgeiz und Stolz statt der Ehre und Liebe Gottes. Sie lieben alle Arten von Überflüssigem statt lobenswerter Sparsamkeit, Anmaßung und Kritik an Gottes Urteilen statt der Furcht Gottes und die Undankbarkeit der Geistlichen gegenüber allen statt Gottes Liebe zu allen. Deshalb werde ich, wie ich durch den Propheten gesagt habe, in Zorn kommen, und Trübsal wird ihnen Verständnis geben."

Dann antwortete die Mutter der Barmherzigkeit, die anwesend war: „Gesegnet bist du, mein Sohn, für deine Gerechtigkeit. Ich spreche zu dir, der du alles weißt, um dieser Braut willen. Du willst, dass sie spirituelle Wahrheiten versteht, aber sie kann die spirituelle Bedeutung nur durch Bilder erfassen. Bevor du von mir eine menschliche Natur erhieltest, sprachst du einst als Gott und sagtest, wenn sich in der Stadt zehn gerechte Männer finden würden, wärst du bereit, der ganzen Stadt um dieser zehn willen Barmherzigkeit zu erweisen. Es gibt immer noch unzählige Priester, die dich mit der Opferung deines Körpers besänftigen. Deshalb erbarme dich wegen dieser Priester derer, die wenig Gutes in sich haben. Dies bitte ich, ich, der dich in deiner menschlichen Natur geboren hat. Alle deine Auserwählten bitten dies gemeinsam mit mir."

Der Sohn antwortete: „Gesegnet bist du, und gesegnet ist das Wort deines Mundes! Du siehst, dass ich auf dreifache Weise vergebe, weil das Opfer meines Leibes dreifach Gutes bewirkt hat. Durch die Dreistigkeit des Judas wurden drei gute Dinge in mir offenbart. Auf die gleiche Weise kommen drei gute Dinge zu den Seelen durch das Opfer dieses Opfers. Erstens ist meine Geduld zu loben, denn obwohl ich wusste, wer mich verraten hatte, lehnte ich seine Gesellschaft nicht ab. Zweitens wurde meine Macht offenbart, als in der Gegenwart meines Verräters alle, die bei ihm waren, auf ein einziges Wort von mir hin zu Boden fielen. Drittens wurden die göttliche Weisheit und Liebe offenbar, da ich die ganze Bosheit des Judas und des Teufels in Rettung für die Seelen verwandelte.

Ebenso ergeben sich aus der Opfergabe der Priester drei gute Dinge. Erstens wird meine Geduld von allen himmlischen Heerscharen gelobt, weil ich in den Händen guter wie schlechter Priester derselbe bleibe, und weil in mir keine Voreingenommenheit herrscht, und weil dieses Sakrament nicht durch menschliche Verdienste, sondern durch meine Worte zustande kommt. Zweitens kommt diese Opfergabe jedem zugute, ganz gleich, welcher Priester sie darbringt. Drittens kommt sie auch denen zugute, die sie darbringen, wie schlecht sie auch sein mögen. So wie der einzelne Satz „Ich bin" meine Feinde körperlich zu Boden sinken ließ, so fliehen auch die Teufel, wenn meine Worte „Dies ist mein Leib" ausgesprochen werden, und versuchen die Seelen der Menschen nicht mehr.

Minister, und sie würden es nicht wagen, mit solcher Kühnheit zu ihnen zurückzukehren, wenn nicht der Wunsch zur Sünde da wäre.

So verzeiht meine Barmherzigkeit ihnen allen und erträgt sie alle. Meine Gerechtigkeit jedoch verlangt Vergeltung, denn ich schreie jeden Tag und ihr seht gut, wie viele mir antworten. Dennoch werde ich weiterhin die Worte meines Mundes aussenden. Diejenigen, die zuhören, werden die Tage ihres Lebens in jener Freude beenden, die wegen ihrer Süße weder ausgedrückt noch vorgestellt werden kann. Diejenigen jedoch, die nicht zuhören, werden, wie geschrieben steht, sieben Plagen für die Seele und sieben Plagen für den Körper bekommen. Sie werden dies herausfinden, wenn sie darüber nachdenken und lesen, was getan wurde. Andernfalls werden sie zittern und verzagen, wenn sie es erfahren."

Die Worte Christi an die Braut, in denen es um die drei Pflichten des Priesters geht: erstens, den Leib Christi zu weihen; zweitens, Reinheit des Körpers und des Geistes zu bewahren; drittens, für seine Gemeinde zu sorgen. Auch darüber, dass er ein Buch und Öl haben sollte; und darüber, wie ein Der Priester ist ein Engel des Herrn, weil sein Amt erhabener ist als das eines Engels.

Kapitel 59

Der Sohn spricht: „Drei Pflichten obliegen einem Priester: erstens, den Leib Gottes zu weihen; zweitens, Reinheit des Körpers und Geistes zu haben; drittens, für seine Gemeinde zu sorgen. Aber du magst fragen: ‚Was nützt es, eine Kirche zu haben, wenn er keine Gemeinde hat?' Ich antworte dir: Ein Priester, der die Absicht hat, allen Gutes zu tun und aus Liebe zu Gott zu predigen, hat eine so große Gemeinde, als ob er die ganze Welt hätte, denn wenn er zur ganzen Welt sprechen könnte, würde er keine Mühen scheuen. Seine gute Absicht wird ihm daher als Tat angerechnet. Tatsächlich erspart Gott seinen Auserwählten aufgrund der Undankbarkeit der Zuhörer oft die Mühe des Predigens, aber sie werden aufgrund ihrer guten Gesinnung nicht ihrer Belohnung beraubt.

Der Priester sollte auch ein Buch und Öl haben. Das Buch dient der Belehrung der Unvollkommenen, das heilige Öl der Salbung der Kranken. So wie ein Buch spirituelles und körperliches Wissen enthält, so sollte auch der Priester wissen, wie er seinen Körper diszipliniert, damit er nicht durch mangelnde Mäßigung ruiniert wird, was bei den Gemeindemitgliedern ein Skandal wäre. Er sollte wissen, wie er der Gier entfliehen kann, die die Schönheit der Kirche entwürdigt, und wie er weltliche Wege meidet, die die Würde des Klerus entehren. Spirituelles Wissen beinhaltet, die Unwissenden zu belehren, die Zügellosen zu korrigieren und die Tüchtigen anzuspornen. Das Öl symbolisiert die Süße des Gebets und des guten Beispiels. So wie Öl einen reicheren Geschmack hat als Brot, so sind liebevolles Gebet und das Beispiel eines guten Lebens wirksamer, um Menschen anzuziehen, und haben einen reicheren Geschmack, um Gott zu besänftigen.

Wahrlich, ich sage dir, meine Tochter: Es ist eine große Sache, Priester genannt zu werden. Ein Engel des Herrn ist auch ein Mittler, aber das Amt des Priesters ist größer, denn er berührt die

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

unergründlicher Gott, und in seinen Händen sind die niedrigsten Dinge mit den himmlischen Dingen verbunden."

Die Worte der Braut an Gott über eine in Gottes Augen angenehme Art des Betens.

Kapitel 60

„Gepriesen seist du, mein Schöpfer und Erlöser. Sei nicht böse, wenn ich zu dir spreche wie ein verwundeter Patient zum Arzt, wie eine gequälte Seele zum Tröster, wie ein armer Mensch zu einem reichen und großzügigen. Sieh, der verwundete Patient sagt: ‚Oh, Doktor, bitte schrecke nicht vor meinem Schmerz zurück, denn du bist mein Bruder!' Die gequälte Seele sagt: ‚Oh, größter Tröster, bitte verachte mich nicht, weil ich voller Angst bin, sondern gib meinem Herzen Ruhe und erleichtere meinen Geist!' Der arme Mensch sagt: ‚Oh, du, der du reich bist und dem es an nichts fehlt, sieh mich an, denn ich bin gefährlich hungrig. Sieh meine Nacktheit und gib mir Kleidung, damit es mich warm hält!'

In gleicher Weise sage ich jetzt: O Herr, allmächtiger und höchster, ich schaue auf die Wunden meiner Sünden, die mich seit meiner Kindheit verwundet haben, und ich seufze, weil ich meine Zeit nutzlos verbracht habe. Meine Kraft reicht nicht aus, denn ich habe sie mit Eitelkeiten vergeudet. Und so flehe ich dich an, da du die Quelle aller Güte und Barmherzigkeit bist: Hab Erbarmen mit mir; berühre mein Herz mit deiner liebevollen Hand, denn du bist der beste Arzt; tröste meine Seele, denn du bist der gute Tröster!"

Darüber, wie der Teufel der Braut während der Erhebung des Leibes Christi erschien, mit ihr sprach und mit Argumenten zu beweisen versuchte, dass das, was erhoben wurde, nicht der Leib Christi sei. Ein Engel des Herrn erschien ihr sofort, um sie zu trösten und ihr zu sagen, dass sie dem Teufel nicht trauen solle. Auch darüber, wie Christus erscheint und den Teufel zwingt, ihr die Wahrheit zu sagen, und darüber, wie der Leib Christi von den Bösen wie auch von den Guten empfangen wird, und über das richtige Heilmittel bei Versuchungen bezüglich des Leibes Christus.

Kapitel 61

Bei der Aufrichtung des Leibes Christi erschien der Braut ein monströses Wesen und sagte: „Glaubst du wirklich, dumme Frau, dass diese Oblate Gott ist? Selbst wenn sie der höchste aller Berge gewesen wäre, wäre sie längst verzehrt worden. Keiner der weisen Juden, denen Gott Weisheit gegeben hat, glaubt das, und niemand kann glauben, dass Gott sich von einem höchst unreinen Priester mit dem Herzen eines Hundes berühren und lieben lassen würde. Wenn du die Wahrheit meiner Worte feststellen willst, nun, dieser Priester gehört mir, und wann immer ich will – und jetzt ist er an dem Punkt, an dem es ihm geht – werde ich ihn mir schnappen."

In diesem Moment erschien ein guter Engel und sagte: „O Tochter, antworte einem Narren nicht nach seiner Narrheit! Es ist der Vater der Lügen, der dir erschienen ist. Aber mach dich bereit, denn unser Bräutigam ist jetzt nahe.“ Jesus, der Bräutigam, kam und sagte zum Teufel: „Warum beunruhigst du meine Tochter und meine Braut? Ich nenne sie Tochter, weil ich sie erschaffen habe, und ich nenne sie Braut, weil ich sie erlöst und sie durch meine Liebe an mich gebunden habe.“ Der Teufel antwortete: „Ich spreche mit ihr, damit sie in deinem Dienst kalt wird, weil ich die Erlaubnis dazu erhalten habe.“

Der Herr sagte: „Sie hat das letzte Nacht erlebt, als du ihre Augen und den Rest ihres Körpers gedrückt hast, und sie hätte es noch schlimmer gemacht, wenn man es dir erlaubt hätte. Stattdessen wird ihre Belohnung jedes Mal verdoppelt, wenn sie sich deinen Einmischungen widersetzt. Aber, Teufel, da du gesagt hast, dass ich schon längst verzehrt worden wäre, antworte mir, während sie mit ihrem physischen Gehör zuhört. In der Schrift steht, dass, als das Volk zugrunde ging, eine bronzene Schlange aufstieg und jeder, der gebissen worden war, geheilt wurde, als er sie ansah. Sag mir, ob diese Heilkraft von der Macht der Bronze oder der Art der Schlange oder der Tugend des Moses kam oder war es eine göttliche und verborgene Kraft?“ Der Teufel antwortete: „Die Heilkraft kam von nichts anderem als Gottes eigener Macht und vom Glauben eines gläubigen und gehorsamen Volkes, das glaubte, dass Gott, der alle Dinge aus dem Nichts erschaffen hat, auch in der Lage war, alle möglichen Dinge zu tun, die noch nie zuvor getan wurden.“

Gott sagte erneut: „Sag mir, Teufel, wurde der Stab zur Schlange, weil Moses es vollbrachte oder weil Gott es befahl? Weil Moses heilig war oder weil Gottes Wort es so sagte?“ Der Teufel sagte zu ihm: „Was war Moses anderes als ein in sich schwacher Mensch, den Gott gerecht gemacht hatte? Auf sein Wort hin, weil Gott es befahl und erlaubte, wurde der Stab zur Schlange, insofern Gott es wahrhaftig befahl und Moses sein gehorsamer Diener war. Vor Gottes Befehl und Wort blieb der Stab ein Stab. Als der wahre Gott es befahl, wurde der Stab wahrhaftig zur Schlange, so sehr, dass sogar Moses Angst bekam.“

Dann sagte der Herr zu der Braut, die das alles beobachtete: „Dies ist, was jetzt auf dem Altar geschieht. Vor den sakramentalen Worten ist das Brot auf dem Altar Brot. Wenn die Worte ‚Dies ist mein Leib‘ gesprochen werden, wird das Brot zum Leib Christi, den die Menschen empfangen, sowohl die Guten als auch die Bösen, eine Person so viel wie tausend, gemäß derselben Wahrheit, aber nicht mit derselben Wirkung, denn die Guten empfangen es zum Leben, während die Bösen es zum Gericht empfangen. Was der Teufel sagte, dass Gott durch die Unreinheit des Opferdieners befleckt würde, ist ganz und gar falsch. Es ist, als ob ein Diener, der ein Aussätziger ist, seinem Herrn die Schlüssel überreichen würde, oder als ob ein Kranker medizinische Mischungen aus wirksamen Kräutern anbieten würde, ihr Zustand würde für den Empfänger des Dienstes kein Hindernis darstellen, da die Gegenstände in sich dieselbe Kraft haben, ganz gleich, wer sie bringt. Demnach wird Gott nicht schlecht, weil ein schlechter Pfarrer schlecht ist, noch besser, weil ein guter Pfarrer besser ist, denn Gott ist immer unveränderlich und immer derselbe. Der Teufel sprach wahrhaftig davon, dass dieser Mann bald sterben würde, obwohl er dies durch seine natürliche

durch List und äußere Einflüsse, aber ohne meine Erlaubnis wird er ihn mir nicht entreißen können.

Dieser Priester gehört ihm jedoch, es sei denn, er bessert sich. Dafür gibt es drei Gründe. Der Teufel sagte das, als er sagte, er habe stinkende Glieder und das Herz eines Hundes. Er stinkt wirklich und ist fieberkrank, denn er hat äußere Wärme, aber innere Kälte, unerträglichen Durst, schlaffe Glieder, einen Ekel vor Brot und einen Widerwillen vor jeder Süßigkeit. Er ist tatsächlich warmherzig gegenüber der Welt und kalt gegenüber Gott. Er dürstet nach fleischlichen Freuden, hat aber einen Widerwillen vor der Schönheit der Tugend. Er hat keinen Geschmack für Gottes Gebote, ist aber voller Inbrunst für alles Fleischliche. Es ist daher nicht verwunderlich, dass mein Körper für ihn keinen anderen Geschmack hat als den von im Ofen gebackenem Brot, weil er nicht über geistige Arbeit meditiert oder irgendeinen Geschmack dafür hat, sondern nur für die des Fleisches.

Sobald das Agnus Dei gesprochen und mein Leib in seinen Leib aufgenommen wurde, verlässt ihn die Macht des Vaters und die süße Gegenwart des Sohnes verschwindet. Sobald er die heiligen Gewänder abgelegt hat, hat er nicht mehr die Gunst des Heiligen Geistes, der das Band der Einheit ist. Nur die Form und die Erinnerung an das Brot bleiben ihm. Ihr solltet jedoch nicht denken, dass er oder irgendein anderer Mensch ohne Gott ist, wie böse er oder sie auch sein mag. Gott verlässt ihn in dem Sinne, dass er ihm keinen größeren Trost gibt, aber er bleibt bei ihm, indem er ihm Toleranz erweist und ihn gegen den Teufel verteidigt.

Auf die Worte des Teufels, dass keiner der weisen Juden daran glauben wolle, antworte ich: Die Verfassung dieser Juden ist, als hätten sie ihr rechtes Auge verloren. Sie hinken auf beiden geistigen Füßen dahin und sind daher ohne Weisheit und werden es bis zum Ende bleiben. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Teufel ihre Herzen verblendet und verhärtet und sie zur Schamlosigkeit und zu Handlungen verleitet, die gegen den Glauben verstoßen. Wenn euch also ein solcher Gedanke bezüglich des Leibes Christi in den Sinn kommt, nehmt eure Zuflucht zu euren geistigen Freunden und bleibt fest im Glauben, denn ihr könnt ganz sicher sein, dass der Leib, den ich aus dem Fleisch der Jungfrau angenommen habe, die gekreuzigt wurde und jetzt im Himmel herrscht, genau dieser Leib auf dem Altar liegt und dass sowohl die Guten als auch die Bösen ihn empfangen.

So wie ich mich den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus in anderer Gestalt zeigte und wahrer Gott und wahrer Mensch war, als ich durch verschlossene Türen zu den Jüngern kam, so zeige ich mich auch in anderer Gestalt durch Priester, damit der Glaube belohnt und die menschliche Undankbarkeit offenbart wird. Das ist kein Wunder: Ich bin noch immer derselbe wie damals, als ich die Macht meiner Göttlichkeit durch furchterregende Zeichen und Wunder offenbarte, und doch sagten die Leute damals: „Lasst uns Götter machen, die uns vorangehen können.“ Auch den Juden offenbarte ich meine Menschheit, und sie kreuzigten sie. Jeden Tag bin ich derselbe auf dem Altar, und sie sagen: „Diese Speise ekelt uns an und wir werden nur durch sie auf die Probe gestellt.“

Was könnte undankbarer sein, als zu versuchen, Gott mit dem eigenen Verstand zu begreifen und es zu wagen, die geheimen Ratschläge und Geheimnisse in Gottes eigenem

Macht und Besitz? Daher möchte ich den Ungebildeten und Demütigen durch eine unsichtbare Wirkung und eine sichtbare Form offenbaren, was die sichtbare Form des Brotes ohne die Substanz des Brotes ist, welche Substanz in seiner Form steckt, welche Teilung in der Form ohne Substanz ist und warum ich solche Demütigungen und Beleidigungen an meinem Körper ertrage. Es ist, damit die Demütigen erhöht und die Stolzen beschämt werden."

In Gegenwart der Braut tadelt der Herr einen Priester, der einen Menschen begräbt, der in geduldigem Leiden gestorben ist. Wie Christus zu den bösen Priestern kommen wird mit sieben geistlichen Plagen und sieben körperliche Plagen, und darüber, wie diese Seele himmlische Herrlichkeit erlangte für um ihres geduldigen Leidens und anderer Verdienste willen.

Kapitel 62

Als ein Priester einen Menschen begrub, der dreieinhalb Jahre krank im Bett gelegen hatte, hörte die Braut den Geist sagen: „Mein Freund, was tust du da? Warum wagst du es, den Toten mit deinen blutigen Händen zu berühren? Warum flehst du den Allmächtigen mit lauter Bitten um dieses Mannes willen an, und das mit einer Froschstimme? Wie wagst du es, den Richter um seinetwillen zu besänftigen, wenn deine Moral und dein Benehmen eher denen eines Hofnarren als denen eines frommen Priesters ähneln? Es ist die Kraft meiner Worte und nicht dein Tun, die dem Toten nützen wird. Es sind sein Glaube und seine Langmut, die ihm seine Belohnung einbringen werden."

Der Geist sagte dann zur Braut: „Die Hände dieses Mannes sind blutbefleckt, da alle seine Taten sinnlicher Natur sind. Seine Hände sind nicht würdig, den Toten zu berühren, da er ihm aufgrund seines eigenen Wertes keine Hilfe ist, sondern nur durch die Erhabenheit des Sakraments. Gute Priester nützen den Seelen vor allem auf zweierlei Weise: erstens durch die Kraft des Leibes des Herrn und zweitens durch die Liebe, die in ihnen brennt. Seine Stimme ist wie die von Fröschen, da sie voller schmutziger Taten und sinnlicher Freuden ist. Sein moralisches Verhalten ist wie das eines Narren. Was tut ein Narr sonst, als sich der weltlichen Moral anzupassen? Welche andere Melodie singt er als ‚Lasst uns essen und trinken und die Freuden des Lebens genießen'? So verhält sich dieser Mann. Er passt sich in seiner Kleidung und seinem Verhalten allen anderen an, um ihnen zu gefallen. Er stachelt sie alle durch sein eigenes Beispiel und seine Extravaganz zu Exzessen an, indem er sagt: ‚Lasst uns essen und trinken, denn die Freude des Herrn ist unsere Stärke.' Es genügt uns, die Tore der Herrlichkeit zu erreichen. Selbst wenn es mir nicht gestattet ist, einzutreten, genügt es mir, außerhalb der Tore zu sitzen. Ich habe nicht den Wunsch, perfekt zu sein.'

Diese Art zu sprechen und zu leben ist in der Tat ernst. Niemand wird die Tore der Herrlichkeit erreichen, außer den Vollkommenen oder jenen, die vollkommen geläutert wurden. Niemand wird meine Herrlichkeit besitzen, außer denen, die sie vollkommen begehren und vollkommen darum kämpfen, sie zu erlangen, solange sie können. Doch ich, der Herr des Universums, trete in diesen Priester ein, obwohl ich weder eingeschlossen noch befleckt bin. Ich trete als Bräutigam ein und gehe als zukünftiger Richter, verachtet vom Empfänger. Ich werde daher, wie ich gesagt habe, zu den Priestern kommen und ihnen bringen

sieben Plagen. Ihnen wird alles genommen, was ihnen lieb und teuer war. Sie werden aus Gottes Augen verbannt und in seinem Zorn verurteilt.

Sie werden den Dämonen ausgeliefert, um ohne Unterlass zu leiden, von allen verachtet, ohne alles Gute und voller Übel. Ebenso werden sie von sieben körperlichen Krankheiten gegeißelt werden, wie es Israel tat. Daher solltet ihr euch nicht wundern, wenn ich den Bösen gegenüber nachsichtig bin oder wenn meinem Sakrament gegenüber irgendeine Respektlosigkeit gezeigt wird. Ich ertrage es bis zum Ende, um meine Geduld sowie menschliche Undankbarkeit zu offenbaren. Auch solltet ihr euch nicht sorgen, wenn meinem Körper Beleidigungen angetan werden, wie zum Beispiel, als ihr hörtet, dass er ausgespuckt wurde. Die vernünftigen Wesen zeigen ihren Mangel, wie es ihnen zusteht, und doch offenbaren sie, da sie durchsichtig sind, menschliche Undankbarkeit und zeigen, dass die Menschen schuldig und unwürdig sind, die heilige Kommunion zu empfangen."

Der Geist sprach erneut zur Seele des Toten: „O Seele, freue dich und frohlocke, denn dein Glaube hat dich vom Teufel getrennt. Deine Einfachheit hat dir den Weg durch das Fegefeuer verkürzt. Deine Geduld hat dich zu den Toren der Herrlichkeit geführt, wo dich meine Barmherzigkeit hineinführen und dich krönen wird."

Wie der Teufel der Braut erschien, um sie durch trügerische Argumente über das Sakrament des Leibes Christi zu täuschen, und wie Christus ihr zu Hilfe kam und den Teufel zwang, ihr die Wahrheit zu sagen, und über die Zusicherung und wohltuende Belehrung, die Christus der Braut über seine glorreiche Körper im Sakrament.

Kapitel 63

Ein Dämon mit einem riesigen Bauch erschien der Braut und sagte: „Frau, was glaubst du? An welche großen Dinge denkst du? Auch ich weiß viele Dinge und möchte das, was ich sage, mit klaren Argumenten beweisen, aber ich würde dir raten, nicht mehr an unglaubliche Dinge zu denken und deinen Sinnen zu vertrauen. Siehst du nicht mit deinen Augen und hörst du nicht mit den Ohren deines Körpers das Geräusch des Brechens des materiellen Brotes der Hostie? Du hast gesehen, wie es ausgespuckt, berührt, schamlos auf den Boden geworfen und viele andere Demütigungen erlitten wurde, die ich niemals zulassen würde. Selbst wenn es möglich ist, dass Gott im Mund der Gerechten ist, wie kann er sich herablassen, zu den Ungerechten zu kommen, deren Gier ohne Grenzen und Maß ist?"

Sie wandte sich an Christus, der unmittelbar nach den Versuchungen in menschlicher Gestalt erschienen war. Sie sagte: „O Herr Jesus Christus, ich danke dir für alles und besonders für diese drei Dinge. Erstens, dass du meine Seele mit der Inspiration der Buße und Reue bekleidest, wodurch jede Sünde abgewaschen wird, egal wie schwerwiegend sie ist. Zweitens, dass du meine Seele mit dem Aufguss deiner Nächstenliebe und der Erinnerung an deine Leidenschaft nährst, wodurch die Seele erfrischt wird, als ob sie mit der besten Nahrung versorgt wäre. Drittens, dass du

Tröste alle, die dich in Not anrufen. Deshalb, Herr, erbarme dich meiner und stärke meinen Glauben, denn obwohl ich es verdiene, den Täuschungen des Teufels ausgeliefert zu werden, glaube ich dennoch, dass er nichts ohne deine Erlaubnis tun kann und dass deine Erlaubnis niemals ohne Trost erteilt wird."

Da sagte Christus zum Teufel: „Warum sprichst du mit meiner neuen Braut?" Der Teufel antwortete: „Weil sie an mich gebunden ist und ich immer noch hoffe, sie in meine Fallen zu verstricken. Sie ist an mich gebunden, weil sie, indem sie mir zustimmte, versucht hat, mir zu gefallen, und mir mehr gefallen hat als dir, ihrem Schöpfer. Ich habe ihre Wege beobachtet, und sie sind mir noch nicht entgangen." Der Herr antwortete: „Bist du also ein Unterhändler und ein Spion auf allen Straßen?" Der Teufel antwortete: „Ja, ich bin ein Spion, aber in der Dunkelheit. Du hast mich verfinstert." Der Herr fragte: „Wann konntest du sehen und wie bist du verfinstert worden?"

Der Dämon sagte: „Ich konnte sehen, als du mich in meiner schönsten Form erschaffen hast, aber weil ich mich voreilig auf deine Pracht stürzte, hat sie mich geblendet wie der Basilisk. Ich konnte dich sehen, als ich deine Schönheit begehrte. Ich konnte dich sehen und kannte dich in meinem Gewissen, als du mich ablehntest. Ich erkannte dich auch in deinem angenommenen Fleisch und ich tat, was du mir erlaubtest zu tun. Ich erkannte dich, als du mich deiner Gefangenen beraubtest. Jeden Tag erkenne ich die Macht, mit der du mich verspottest und beschämst."

Der Herr sagte: „Wenn du die Wahrheit über mich kennst und verstehst, warum lügst du dann meine Auserwählten an, wenn du die Wahrheit über mich erkennst? Habe ich nicht gesagt, dass derjenige, der mein Fleisch isst, ewiges Leben haben wird? Und du sagst, dass es eine Lüge ist und dass niemand mein Fleisch isst. Daher sind meine Leute götzendienerischer als diejenigen, die Steine und Bäume anbeten. Obwohl ich alles weiß, antworte mir doch, während diese Frau hier zuhört, denn sie kann spirituelle Wahrheiten nur durch Bilder verstehen. War mein Körper, den Thomas nach meiner Auferstehung berührte, ein spiritueller oder körperlicher Körper? Wenn er körperlich war, wie kam er durch die verschlossenen Türen? Aber wenn er spirituell war, wie war er für körperliche Augen sichtbar?"

Der Teufel antwortete: „Es ist schwer zu sprechen, wenn der Sprecher von allen mit Misstrauen betrachtet wird und unfreiwillig gezwungen wird, die Wahrheit zu sagen.

Da ich jedoch dazu gezwungen bin, behaupte ich, dass du nach deiner Auferstehung von den Toten sowohl körperlich als auch geistig warst. Aufgrund der ewigen Kraft deiner Göttlichkeit und aufgrund eines besonderen Privilegs deines verherrlichten Fleisches kannst du überall hingehen und überall anwesend sein." Der Herr sagte weiter: „Sag mir, als Moses' Stab in eine Schlange verwandelt wurde, war es nur das Bild einer Schlange oder war es innen und außen vollständig eine Schlange? Und sag mir noch einmal, war das übrig gebliebene Brot in diesen Körben wirklich und vollständig Brot oder nur das Bild von Brot?" Der Teufel antwortete: „Der gesamte Stab wurde zu einer Schlange, was in den Körben war, war vollständig Brot, und es geschah vollständig durch deine Kraft und Macht."

Der Herr sagte: „Ist es für mich jetzt schwieriger oder wundersamer, ein ähnliches Wunder zu vollbringen als damals, wenn ich so will? Oder, wenn mein verherrlichtes Fleisch damals durch die verschlossenen Türen gelangen konnte, warum kann es dann jetzt nicht in den Händen der Priester sein?"

Ist es vielleicht eine Anstrengung meiner Göttlichkeit, das Kleinste mit dem Himmlischen, das Irdische mit dem Erhabensten zu vereinen? Sicherlich nicht. Aber, Vater der Lügen, so wie du in der Bosheit überragst, so ist und bleibt meine Liebe bei allen Geschöpfen. Selbst wenn es so scheint, als würde einer das Sakrament mit Feuer verbrennen oder ein anderer es mit Füßen treten, so kenne ich allein den Glauben aller und richte alles mit Maß und Geduld ein. Ich erschaffe etwas aus dem Nichts und ein Sichtbares aus einem Unsichtbaren. Ich kann durch ein sichtbares Zeichen und eine sichtbare Form etwas offenbaren, das in seiner Bedeutung zwar eins ist, aber als etwas anderes gesehen wird."

Der Teufel antwortete: „Ich erlebe die Wahrheit davon jeden Tag, wenn Menschen, die meine Freunde sind, mich verlassen, um deine Freunde zu werden. Aber was soll ich noch sagen? Der sich selbst überlassene Sklave zeigt durch seinen Willen gut genug, was er in die Tat umsetzen würde, wenn man es ihm erlaubte." Dann sprach der Sohn Gottes noch einmal: „Meine Tochter, glaube, dass ich Christus bin, der Lebensspender und nicht der Verräter, der Wahre, die Wahrheit selbst und kein Lügner, die ewige Kraft, ohne die nichts jemals war oder sein wird. Wenn du glaubst, dass ich in den Händen des Priesters bin, auch wenn der Priester daran zweifelt, dann bin ich aufgrund des Glaubens der Gläubigen und der Anwesenden sowie aufgrund der Worte, die ich selbst festgelegt und ausgesprochen habe, wirklich in seinen Händen. Jeder, der mich empfängt, empfängt sowohl meine göttliche als auch meine menschliche Natur sowie die Gestalt des Brotes.

Was ist Gott, wenn nicht Leben und Süße, erleuchtendes Licht, herrliche Güte, vernünftige Gerechtigkeit, rettende Barmherzigkeit? Was ist meine Menschheit, wenn nicht ein aktiver Körper, die Verbindung von Gott und Mensch, das Oberhaupt aller Christen?

Wer also an Gott glaubt und seinen Leib empfängt, erhält auch die göttliche Natur, denn er erhält das Leben. Er erhält auch die menschliche Natur, durch die Gott und Mensch verbunden sind. Er erhält auch die Gestalt des Brotes, denn derjenige, der in seiner eigenen Gestalt verborgen ist, wird als Prüfung seines Glaubens in einer anderen Gestalt empfangen. Ebenso empfangen böse Menschen dieselbe Göttlichkeit, aber als strenger Richter und nicht als liebevoller Freund. Er erhält auch seine menschliche Natur, obwohl sie weniger leicht zu besänftigen ist. Er erhält auch die Gestalt des Brotes, denn er erhält die Wahrheit, die unter der sichtbaren Gestalt verborgen ist, aber sie ist ihnen nicht süß.

Sobald sie mich in den Mund nehmen und kauen, ist das Sakrament erfüllt, aber ich scheide mit meiner Göttlichkeit und Menschlichkeit von ihnen, und nur die Form des Brotes bleibt für sie. Es ist nicht so, dass ich aufgrund der Einsetzung des Sakraments nicht wirklich sowohl in den Bösen als auch in den Guten gegenwärtig bin, aber die Wirkung ist für die Guten nicht dieselbe wie für die Bösen. Das Leben selbst, Gott, wird dem Menschen in diesem Opfer angeboten. So tritt das Leben in die Bösen ein, bleibt aber nicht bei ihnen, weil sie ihre Schlechtigkeit nicht aufgeben. Somit bleibt nur die Form des Brotes für ihre Sinne übrig. Dies liegt jedoch nicht daran, dass die Form des Brotes hinter der Substanz des Brotes irgendeine Wirkung auf sie hat, sondern daran, dass sie nicht mehr an das denken, was sie erhalten haben, als an das, was sie von der Form des Brotes und des Weines sehen und wahrnehmen. Es ist, als würde ein mächtiger Herr jemandes Haus betreten und sein Aussehen würde bemerkt, aber die Anwesenheit seiner Güte würde ignoriert."

Die Worte der Mutter an die Tochter, in denen sie ihren Sohn mit einem armen Bauern vergleicht und davon spricht, wie Schwierigkeiten und Verfolgungen Gute und Böse gleichermaßen treffen, obwohl sie die Guten durch Geduld hin zur Reinigung und Belohnung.

Kapitel 64

Die Mutter spricht: „Mein Sohn ist wie ein armer Bauer, der weder Ochse noch Esel hat, sondern selbst das Holz aus dem Wald holt sowie die anderen Werkzeuge, die er braucht, um seine Arbeit zu erledigen. Zu seinen Werkzeugen gehören Birkenruten. Er braucht sie aus zwei Gründen: um ungehorsame Kinder zu schlagen und um frierenden Menschen Wärme zu verschaffen. Mein Sohn, der Herr und Schöpfer des Universums, machte sich selbst zum Ärmsten, um alle nicht mit vergänglichen, sondern mit ewigen Reichtümern zu bereichern. Er trug die schwere Last des bitteren Kreuzes auf seinem Rücken und reinigte und löschte mit seinem Blut die Sünden aller. Unter seinen verschiedenen Werken wählte er Werkzeuge der Tugend aus, das heißt tugendhafte Menschen, durch die die Herzen vieler durch das Wirken des Geistes Gottes mit der Liebe Gottes entflammt wurden und so den Weg der Wahrheit bekannt machten.

Er wählte auch Birkenruten aus, die die Liebhaber dieser Welt darstellen, durch die die Kinder und Freunde Gottes zu ihrer eigenen Verbesserung und Reinigung und zu ihrer größeren Vorsicht und Belohnung ausgepeitscht werden. Die Ruten wärmen auch die kalten Kinder, und sogar Gott wird durch ihr Feuer warm. Wie geschieht das? Nun, wenn die Weltlichen Gottes Freunden sowie denen, die Gott fast nur aus Angst lieben, Schwierigkeiten bereiten, wenden sich diese in ihren Schwierigkeiten mit größerer Inbrunst an Gott, wenn sie die Leere der Welt bedenken. Dann hat Gott Mitleid mit ihren Schwierigkeiten und gibt ihnen Ermutigung und Liebe.

Aber was wird aus den Ruten, wenn die Kinder ausgepeitscht sind? Sie werden ganz bestimmt ins brennende Feuer geworfen. Gott verachtet sein eigenes Volk gewiss nicht, wenn er es in die Hände der Gottlosen gibt. Vielmehr ist er wie ein Vater, der seine Kinder großzieht und auf diese Weise die Bosheit der Gottlosen als Mittel zu ihrer Belohnung nutzt.“

Die Ermahnung der Mutter an ihre Tochter mit einem Gleichnis, um zu zeigen, wie Gottes Freunde sollten nicht müde werden und ihre Predigtarbeit nicht unterlassen; auch über die großen Belohnung für solche Prediger.

Kapitel 65

Die Mutter spricht: „Du solltest wie ein leeres Gefäß sein, das gefüllt werden muss, weder so breit, dass es nicht halten kann, was hineingegossen wird, noch so tief, dass es keinen Boden hat. Dieses Gefäß ist dein Körper, der leer ist, wenn er kein Verlangen hat. Es

hat die richtige Breite, wenn das Fleisch umsichtig diszipliniert wird, so dass die Seele spirituelle Dinge verstehen kann und der Körper stark genug ist, um zu arbeiten. Das Gefäß ist bodenlos, wenn das Fleisch nicht durch irgendeine Form der Abstinenz eingeschränkt wird und dem Körper nicht verwehrt wird, was auch immer der Geist begehrt.

Hört nun, was ich zu sagen habe: Mein Diener sprach ein ungeschicktes Wort, als er sagte: „Was geht es mich an, über Dinge zu reden, die nichts mit meinem Lebensumstand zu tun haben?“ Solche Worte sind für einen Diener Gottes nicht angemessen. Jeder, der die Wahrheit hört und kennt und darüber schweigt, muss bestraft werden, wenn nicht sogar völlig abgelehnt werden.

Ein gewisser Herrscher besaß eine starke Burg, in der es vier gute Dinge gab: unvergängliche Nahrung, die allen Hunger vertrieb, gesundes Wasser, das jeden Durst löschte, einen süßen Duft, der alle giftigen Dämpfe vertrieb, unentbehrliche Waffen, um jeden Feind zu schwächen. Während der Herrscher sich um andere Dinge kümmerte, wurde die Burg schließlich belagert. Als der Herrscher davon erfuhr, sagte er zu seinem Herold: „Geh und verkünde meinen Soldaten mit lauter Stimme Folgendes: Ich, dein Herrscher, werde meine Burg befreien. Jeder, der mir mit gutem Willen folgt, wird mit mir in meinem Ruhm sein und ähnliche Ehre erhalten. Wenn jemand in der Schlacht fällt, werde ich ihn zu einem Leben ohne Not und Angst erheben. Ich werde ihm ewige Ehre und unerschöpflichen Überfluss geben.“ Der Diener erhielt seine Befehle und verkündete die Proklamation, aber er war dabei nicht sorgfältig genug, und die Proklamation erreichte nicht die Ohren des tapfersten Soldaten. Also hielt sich dieser Soldat von der Schlacht fern. Was wird der Herrscher mit diesem Soldaten machen, der gern gekämpft hätte, aber die Worte des Herolds nicht gehört hat? Zwar wird er für seine gute Absicht belohnt, aber der nachlässige Herold wird nicht von der Strafe verschont bleiben.

Diese Burg ist die Heilige Kirche, die durch das Blut meines Sohnes gegründet wurde. In der Kirche ist sein Leib, der allen Hunger vertreibt. In ihr ist das Wasser der Weisheit des Evangeliums, der Duft des heiligen Beispiels und die Waffen seiner Leidenschaft. Diese Burg ist jetzt von Feinden belagert, denn in der Heiligen Kirche gibt es viele, die meinen Sohn mit ihren Stimmen predigen, aber in ihrem Verhalten nicht mit ihm übereinstimmen. Was sie mit ihren Stimmen sagen, widersprechen sie in ihren Absichten, denn sie kümmern sich nicht um ihre himmlische Heimat, sondern wollen nur ihr eigenes Vergnügen erlangen. Damit die Zahl der Feinde Gottes abnimmt, sollten die Freunde Gottes in ihren Bemühungen unermüdlich sein, denn ihr Lohn wird nicht zeitlicher, sondern von gütiger Art sein, die kein Ende kennt.“

Die Worte der Mutter an die Tochter über den klugen Besitz zeitlicher

Güter richten keinen Schaden an, vorausgesetzt, dass der Wunsch, sie zu besitzen, nicht ungeordnet ist.

Kapitel 66

Die Mutter spricht: „Was schadet es, wenn jemandes Kleidung mit einer Nadel oder einem Stück Eisen durchstochen wird, solange die Haut nicht verletzt wird? Ebenso schadet ein kluger Besitz zeitlicher Güter nicht, vorausgesetzt, der Wunsch, sie zu besitzen, ist nicht ungeordnet. Prüfe daher dein Herz, um sicherzustellen, dass deine Absicht gut ist, denn die Worte Gottes müssen durch dich an andere weitergegeben werden.

So wie das Schleusentor einer Wassermühle das Wasser blockiert und es dann bei Bedarf fließen lässt, so müssen auch Sie die verschiedenen Gedanken und Versuchungen, die Ihnen in den Sinn kommen, sorgfältig prüfen, um eitle und weltliche Ideen loszuwerden, während Sie sich ständig an göttliche Gedanken erinnern. Es steht geschrieben, wissen Sie, dass die unteren Wasser nach unten flossen, die oberen Wasser jedoch wie eine Mauer standen.

Die unteren Wasser stehen für fleischliche Gedanken und nutzlose Wünsche. Diese sollten einfach abfließen, ohne Aufmerksamkeit zu erregen. Die oberen Wasser stehen für die Inspirationen Gottes und die Worte der Heiligen. Diese sollten in deinem Herzen bleiben wie feste Mauern, die keine Versuchungen aus deinem Herzen schlagen können.“

Die Worte Christi an die Braut offenbaren seine Herrlichkeit und wie alles nach seinen Plänen verläuft, mit Ausnahme der elenden Seelen der Sünder. Bildliche Beispiele werden zu all dem gegeben. Auch darüber, wie der Wille

zurückhaltend in seinen Handlungen.

Kapitel 67

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich bin ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Alle Dinge wurden von Anfang an und vor den Zeitaltern durch meine göttliche Vorsehung vorhergesehen und festgelegt. Alle Dinge, sowohl körperliche als auch geistige, haben einen bestimmten Plan und eine bestimmte Ordnung, und sie existieren und bewegen sich gemäß meiner Vorsehung, die sie bestimmt und vorhergesehen haben. Drei Beispiele werden dir helfen, dies zu verstehen. Erstens kannst du es anhand von Lebewesen sowie anhand der Tatsache verstehen, dass die Frau und nicht der Mann gebiert.

Zweitens kann man es daran erkennen, dass süße Bäume süße Früchte tragen, während bittere Bäume bittere Früchte tragen. Drittens kann man es an den Sternen erkennen, das heißt, dass Sonne und Mond und alle Himmelskörper ihren Lauf vollenden, wie es in meiner Göttlichkeit vorherbestimmt ist. Auch vernünftige Seelen sind in meiner Göttlichkeit vorherbestimmt. Ich weiß im Voraus, was aus ihnen werden wird, aber meine Vorhersehung ist in keiner Weise ein Hindernis oder eine Behinderung für sie, denn ich habe ihnen freie, willentliche Bewegung gegeben, das heißt, freien Willen und die Macht, zu wählen, was immer sie wollen.

Wie also die Frau und nicht der Mann gebiert, so soll auch die gute Seele, Gottes Gemahlin, mit Gottes Hilfe gebären, denn die Seele wurde geschaffen, um in der Tugend voranzuschreiten und durch den Samen der Tugenden fruchtbar zu werden, damit sie

in die Arme der göttlichen Liebe geschlossen werden. Die Seele, die von ihrer ursprünglichen Vortrefflichkeit und ihrem Schöpfer abweicht, handelt gegen Gottes Pläne und ist daher der Süße Gottes nicht würdig.

Zweitens zeigt sich Gottes unveränderlicher Plan in Bäumen, denn süße Bäume tragen süße Früchte und bittere Bäume das Gegenteil. Eine Dattel hat sowohl süßes Fruchtfleisch als auch einen harten Kern. Ebenso ist es seit Ewigkeit vorhergesehen, dass dort, wo der Heilige Geist wohnt, alle weltlichen Freuden abscheulich und alle weltliche Ehre zur Last wird. In einem solchen Herzen jedoch steckt so viel Kraft und Widerstandskraft vom Heiligen Geist, dass es weder durch Widrigkeiten niedergeschlagen noch durch Erfolg übermäßig begeistert wird. Ebenso ist es seit Ewigkeit vorhergesehen, dass dort, wo die Dornen des Teufels sind, die Früchte außen rot, innen jedoch ganz unrein und voller Stacheln sein werden. Während also in der Freude des Teufels eine momentane und scheinbare Süße steckt, ist sie voller Dornen und Trübsal, denn je mehr sich jemand in der Welt verstrickt, desto schwerer wird dieser Mensch von der Last der Rechenschaftspflicht erdrückt. Und so wie jeder Baum seine Früchte je nach der Art seiner Wurzeln und seines Stammes hervorbringt, so wird auch jeder Mensch nach der Absicht beurteilt, die hinter seinen Taten steht.

Drittens halten alle Elemente ihre eigene Ordnung und Bewegung ein, wie sie von Ewigkeit her vorgesehen ist, und bewegen sich nach dem Willen ihres Schöpfers. Ebenso sollte sich jedes vernünftige Geschöpf nach der vom Schöpfer festgelegten Ordnung bewegen und vorbereiten. Wenn ein vernünftiges Geschöpf das Gegenteil tut, ist es offensichtlich, dass es seine Entscheidungsfreiheit missbraucht. Während also unvernünftige Geschöpfe ihre Grenzen einhalten, schmälern vernünftige Menschen ihre ursprüngliche Vortrefflichkeit und machen ihre Strafe schwerer, indem sie ihre Vernunft nicht nutzen.

Daher muss der menschliche Wille bewacht werden. Ich tue dem Teufel nicht mehr Schaden als meinen Engeln. So wie Gott diese keusche, unbeschreibliche Süße von seiner Braut verlangt, so sucht der Teufel nach Dornen und Stacheln von seiner Braut. Doch der Teufel kann sich in keiner Weise durchsetzen, es sei denn, die Kraft des Willens wurde verdorben."

Die Worte der Mutter an ihre Tochter über einen Fuchs und darüber, dass der Teufel wie ein Fuchs ist, und darüber, wie der Teufel wie ein schlauer Fuchs die Menschen mit vielen und unterschiedlichen Versuchungen täuscht und alles versucht, um alle zu täuschen, die er Fortschritte machen sieht in Tugend.

Kapitel 68

Die Mutter spricht: „Das kleine Tier namens Fuchs ist sehr fleißig und geschickt darin, sich alles zu besorgen, was es braucht. Manchmal stellt es sich schlafend oder sogar tot, so dass die Vögel ihre Vorsicht verlieren und sich direkt auf ihm niederlassen, und der Fuchs kann dann die Vögel, die so unvorsichtig sind, sich dort niederzulassen, leicht fangen und verschlingen. Er beobachtet, wie die Vögel

Er fliegt und schnappt und verschlingt alle Vögel, die er auf dem Boden oder unter einem Baum sieht, wo sie sich von ihrer Erschöpfung ausruhen. Vögel, die mit beiden Flügeln fliegen, verwirren ihn jedoch und vereiteln seine Bemühungen.

Dieser Fuchs stellt den Teufel dar. Er verfolgt immer die Freunde Gottes und besonders jene, denen seine bösartige Galle und sein böses Gift fehlen. Er gibt vor, zu schlafen und tot zu sein, indem er einen Menschen manchmal von ernsteren Versuchungen verschont, um ihn leichter in kleinere Versuchungen zu täuschen und unversehens zu verstricken. Manchmal lässt er sogar das Laster als Tugend erscheinen und die Tugend als das Laster, damit der Mensch gefangen wird, in ein Loch fällt und zugrunde geht, wenn ihm nicht die Klugheit zu Hilfe kommt. Ein Beispiel wird Ihnen helfen, dies zu verstehen.

Manchmal kann Barmherzigkeit ein Laster sein, nämlich wenn sie nur praktiziert wird, um Menschen zu gefallen. Strenge Gerechtigkeit kann Ungerechtigkeit sein, wenn sie aus Habgier oder Ungeduld ausgeübt wird. Demut kann Hochmut sein, wenn man sie zur Schau stellt, um Aufmerksamkeit zu erregen. Geduld scheint eine Tugend zu sein, ist es aber nicht in einer Situation, in der man Rache nehmen würde, wenn man könnte, sondern eine Beleidigung ertragen muss, einfach weil es keine Gelegenheit zur Rache gibt. Manchmal unterwirft der Teufel die Menschen auch Prüfungen und Bedrängnissen, um sie durch übermäßige Traurigkeit zu brechen. Manchmal erfüllt der Teufel auch die Herzen der Menschen mit Angst und Sorge, um sie im Dienst Gottes lauwarm zu machen oder, wenn sie in kleinen Dingen nachlässig sind, in größeren zu Fall zu bringen.

Auf diese Weise wurde die Person, von der ich spreche, vom Fuchs ausgetrickst. Als er ein hohes Alter erreichte und alles hatte, was er wollte, und erklärte, er sei glücklich und wolle weiterleben, wurde er ohne die Sakramente und ohne Sühne für sein Leben und seine Taten entführt. Wie eine Ameise pflegte er Tag und Nacht seine Vorräte zu sammeln, allerdings nicht im Vorratshaus des Herrn. Aber als er den Eingang des Ameisenhaufens erreichte, wohin er sein Getreide brachte, starb er und überließ seine Arbeit anderen. Wer zur Erntezeit nicht fruchtbar sammelt, wird nicht in den Genuss des Korns kommen.

Glücklich sind jene Vögel des Herrn, die nicht unter den Bäumen weltlicher Freuden schlafen, sondern in den Bäumen himmlischer Wünsche. Wenn sie jemals einer Versuchung dieses bösen Fuchses, des Teufels, erliegen, fliegen sie schnell auf den Flügeln des demütigen Bekenntnisses und der Hoffnung auf himmlische Hilfe davon."

ERLÄUTERUNG

Christus, der Sohn Gottes, spricht: „Dieser Propst ist geeignet für das Bischofsamt. Wer den Baum der süßen Früchte erklimmen will, sollte frei von jeder Last sein, gegürtet und bereit zum Pflücken, und ein sauberes Gefäß haben, in das er die Früchte legen kann. Dieser Mann soll jetzt eifrig danach streben, seinen Körper mit Tugenden zu schmücken. Er sollte ihn mit dem Notwendigen versorgen, aber nicht mit den Überflüssigkeiten des Lebens. Er sollte die Gelegenheiten der Unenthaltsamkeit und Gier meiden und sich als sauberer Spiegel und als Beispiel für unvollkommene Menschen erweisen. Sonst wird ihn ein schrecklicher Fall ereilen, ein plötzliches Ende durch die

Schlag meiner Hand.“

All dies ist geschehen.

Christi Worte an die Braut, in denen er das gute Verhalten und die guten Taten des Klerus vergleicht in klares Wasser und ihr schlechtes Verhalten und ihre schlechten Taten in schmutziges, tierisches Wasser.

Kapitel 69

Der Sohn spricht: „An drei Dingen erkennst du, dass das Wasser aus einer Quelle nicht gut ist. Erstens, wenn das Wasser nicht die richtige Farbe hat. Zweitens, wenn es schlammig ist. Drittens, wenn es immer stagniert und nicht in Bewegung ist und Schmutz eindringen lässt, ihn aber nicht wieder ausscheidet.“

Mit diesen Wassern meine ich das Verhalten und die Herzen der Geistlichen. In ihrer Güte sollten sie wie Quellwasser sein, das süß zu trinken ist und allen Schmutz des Lasters abhält. Daher ist wahre Demut die richtige Farbe eines Priesters. Je mehr er sich verpflichtet fühlt, für Gott zu arbeiten, desto demütiger wird er sich in Gedanken und Taten verhalten. Die Farbe des Teufels findet sich überall dort, wo Stolz vorhanden ist. Stolz ist wie eine aussätzige Hand, die Wasser aus einer Quelle schöpft und das Wasser selbst den Betrachtern abstoßend erscheinen lässt. In gleicher Weise zeigt der Stolz eines Priesters, dass seine Werke befleckt sind.

Das Wasser ist trüb, wenn ein Priester gierig ist und sich nicht mit den Notwendigkeiten des Lebens zufrieden gibt. Wenn er besorgt ist, ist er für sich selbst nutzlos und schadet anderen durch das Beispiel seiner Gier. Drittens ist das Wasser unrein, wenn es einlässt, aber keinen Schmutz abgibt. Dies liegt sowohl daran, dass sein Auslass geschlossen ist, als auch daran, dass es keine Bewegung hat. Ein Priester ist also unrein, wenn er fleischliche Freuden in seinem Herzen und Körper liebt und die unreinen Dinge, die ihm in den Sinn kommen, nicht loswird. Makel überall am Körper sind hässlich, besonders aber im Gesicht. In gleicher Weise sollte Unreinheit jedem verhasst sein, besonders aber denen, die zu höheren Dingen berufen sind. Dementsprechend sollten jene Priester für meine Arbeit ausgewählt werden, die nicht voller wortreicher Kenntnisse, sondern voller Demut und Reinheit sind, die sich in sich selbst gut benehmen und andere durch Wort und Beispiel lehren. Sogar eine aussätzige Hand ist für meine Arbeit nützlich, vorausgesetzt, der Geist ist gut und die geistige Hand fehlt nicht.“

Die Worte der Mutter an ihre Tochter, in denen sie der Reihe nach die Leiden ihres gesegneten Sohnes erzählt, und beschreibt die Schönheit und Gestalt ihres Sohnes.

Kapitel 70

Die Mutter spricht: „Als das Leiden meines Sohnes nahe war, füllten Tränen seine

Augen und Schweiß bedeckten seinen Körper aus Angst vor dem Leiden. Dann wurde er aus meinem Blickfeld genommen und ich sah ihn nicht wieder, bis er hinausgeführt wurde, um gegeißelt zu werden. Dann wurde er über den Boden geschleift und so grausam und heftig niedergeworfen, dass sein Kopf herumschlug und seine Zähne brachen. Er wurde so heftig auf Hals und Wange geschlagen, dass das Geräusch der Schläge meine Ohren erreichte. Auf Befehl des Henkers entkleidete er sich und umarmte frei die Säule. Er wurde mit einem Seil gefesselt und dann mit Peitschen mit Widerhaken gegeißelt. Die Widerhaken verfingen sich in seiner Haut und wurden dann nach hinten gezogen, wobei sie ihn nicht nur zerrissen, sondern in ihn hineinbohrten, sodass sein ganzer Körper verletzt wurde.

Beim ersten Schlag war es, als ob mein Herz durchbohrt worden wäre und ich den Gebrauch meiner Sinne verloren hätte. Dann, als ich aus ihm herauskam, sah ich seinen ganzen verwundeten Körper - denn sein Körper war während der Geißelung nackt. Dann sagte einer seiner Feinde zu den Henkern: „Wollt ihr diesen Mann ohne Urteil töten und seinen Tod selbst verursachen?“ Er zerschnitt die Seile, während er das sagte. Nachdem er von der Säule befreit worden war, drehte sich mein Sohn zuerst um, um seine Kleider zu holen, doch man gab ihm keine Zeit, sie anzuziehen, sondern er wurde weggeführt, während er noch seine Arme in seine Ärmel steckte. Die Fußabdrücke, die er an der Säule hinterließ, waren so voller Blut, dass ich sie leicht erkennen und anhand der Blutspur erkennen konnte, in welche Richtung sie führten. Und er wischte sich sein blutiges Gesicht mit seiner Tunika ab.

Nach dem Urteil wurde er mit dem Kreuz hinausgeführt, aber unterwegs trug ein anderer Mann es. Als er an der Kreuzigungsstätte ankam, lagen dort ein Hammer und vier spitze Nägel für ihn bereit. Auf Befehl zog er seine Kleider aus, bedeckte aber seine Geschlechtsteile mit einem kleinen Tuch. Er band es fest, als würde ihm das etwas Trost spenden. Das Kreuz war fest verankert und der Querbalken so platziert, dass die Verbindung in der Mitte der Schulterblätter lag. Das Kreuz hatte keine Art Kopfstütze. Das Schild mit seinem Urteil war an jedem Arm des Kreuzes befestigt, der über dem Kopf hervorragte.

Auf Befehl legte er sich mit dem Rücken zum Kreuz und streckte auf Aufforderung zuerst die rechte Hand aus. Dann musste er sie, da seine linke Hand nicht bis an die andere Ecke des Kreuzes reichte, ganz ausstrecken. Auch seine Füße wurden bis zu den Nagelschlitzen ausgestreckt und kreuzweise aufgestellt. Wie von den Schienbeinen gelöst, wurden sie mit zwei Nägeln, die durch festen Knochen getrieben wurden, am Holz des Kreuzes befestigt, wie es mit den Händen geschehen war. Beim ersten Hammerschlag verfiel ich in einen Taumel der Trauer, und als ich aufwachte, sah ich meinen Sohn bereits am Kreuz befestigt. Ich hörte, wie die Menschen zueinander sagten: „Was hat dieser Mann begangen – Diebstahl, Raub oder Betrug?“ Andere antworteten, er sei ein Betrüger. Dann wurde ihm die Dornenkrone so fest auf den Kopf gedrückt, dass sie ihm bis zur Mitte der Stirn reichte. Blutströme flossen von den Dornen herab und bedeckten sein Gesicht, sein Haar, seine Augen und seinen Bart, so dass fast nichts außer Blut zu sehen war. Er konnte mich nicht einmal dort am Kreuz stehen sehen, ohne zu blinzeln, um das Blut loszuwerden.

Nachdem er mich seinem Jünger anvertraut hatte, hob er sein Haupt empor, erhob seine weinenden Augen zum Himmel und rief mit einer Stimme aus tiefstem Herzen:

und sagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Niemals konnte ich diesen Schrei vergessen, nicht bis ich in den Himmel kam, diesen Schrei, den er ausstieß, mehr bewegt von meinem Leiden als von seinem eigenen. Jetzt erschien die Farbe des Todes in den Teilen seines Körpers, die unter dem Blut sichtbar waren. Seine Wangen klebten an seinen Zähnen. Man konnte seine dünnen, nackten Rippen zählen. Sein Magen, jetzt aller Säfte entleert, war nach hinten eingezogen, und sogar seine Nasenlöcher sahen jetzt dünn aus. Als sein Herz fast brach, zitterte sein ganzer Körper und sein Bart fiel auf seine Brust. In diesem Moment brach ich leblos zu Boden. Sein Mund blieb offen, als hätte er bereits seinen letzten Atemzug getan. Seine Zunge und Zähne und das Blut in seinem Mund waren für Zuschauer sichtbar. Seine halb geschlossenen Augen waren nach hinten gerollt. Sein jetzt toter Körper sackte nach unten, die Knie waren nach beiden Seiten gebeugt, und seine Füße bogen sich wie Scharniere um die Nägel.

Währenddessen sagten andere Leute, die in der Nähe standen, fast beleidigend: „Oh, Maria, dein Sohn ist tot.“ Andere, edlere, sagten: „Frau, das Leiden deines Sohnes ist nun zu seiner ewigen Herrlichkeit beendet.“ Wenig später, nachdem seine Seite geöffnet worden war, wurde die Lanze herausgezogen, und an ihrer Spitze war braunes Blut zu sehen, was bedeutete, dass die Lanze sein Herz durchbohrt hatte. Ich spürte auch, wie diese durchdringende Lanze durch mein eigenes Herz ging, und es ist ein Wunder, dass mein Herz nicht zerbrach. Obwohl die anderen weggingen, konnte ich nicht weggehen. Es war fast ein Trost für mich, seinen Körper berühren zu können, als er vom Kreuz genommen wurde, ihn in meine Arme nehmen, seine Wunden untersuchen und das Blut abwischen zu können. Ich schloss seinen Mund mit meinen Fingern und schloss auch seine Augen. Ich konnte seine steifen Arme nicht ganz nach hinten beugen, um sie auf seiner Brust abzulegen, sondern nur über seinem Bauch. Seine Knie ließen sich nicht strecken, sondern zeigten nach außen in dieselbe Position, in der sie am Kreuz steif geworden waren.“

Die Mutter spricht erneut: „Obwohl ihr meinen Sohn nicht so sehen könnt, wie er im Himmel existiert, hört doch wenigstens, wie er auf Erden körperlich war. Er hatte ein so schönes Gesicht, dass niemand, nicht einmal jemand, der im Herzen sehr traurig war, ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen konnte, ohne bei seinem Anblick aufgeheitert zu werden. Die Gerechten wurden durch geistigen Trost aufgeheitert, aber selbst die Bösen fanden Erleichterung vom Kummer der Welt, solange sie ihn ansahen. Aus diesem Grund pflegten die traurigen Menschen zu sagen: ‚Lasst uns gehen und Marias Sohn sehen und wenigstens etwas Erleichterung finden, solange wir dort sind.‘

Mit zwanzig Jahren hatte er die perfekte Größe und männliche Kraft, war groß für die Männer mittlerer Größe jener Tage, nicht fleischig, aber gut gebaut, was Muskeln und Knochen angeht. Sein Haar, seine Wimpern und sein Bart waren goldbraun. Sein Bart war eine Handbreit lang. Seine Stirn war weder eingefallen, sondern gerade. Seine Nase war gleichmäßig gebaut, weder zu klein noch zu groß.

Seine Augen waren so klar, dass sogar seine Feinde ihn gern ansahen. Seine Lippen waren nicht zu dick und leuchtend rot. Sein Kiefer ragte nicht hervor und war nicht zu lang, sondern attraktiv und von schöner Länge. Seine Wangen waren schön gerundet. Er hatte helle Haut mit roten Flecken und eine aufrechte Haltung. Er hatte keinen Makel an seinem ganzen Körper, wie seine Peiniger bezeugen können, die ihn völlig nackt an die Säule gebunden sahen. In seinem Haar waren weder Ungeziefer noch Knoten oder Schmutz.“

Christus stellt der Braut liebevolle Fragen, und sie gibt ihm demütige Antworten.
Außerdem erzählt er, wie Christus der Braut drei lobenswerte Zustände zur Wahl stellte:
Zustand der Jungfräulichkeit, der verheiratete Zustand und der verwitwete Zustand.

Kapitel 71

Der Sohn Gottes spricht zu seiner Braut: „Beantworte mir die vier Fragen, die ich dir stelle. Wenn jemand seinem Freund einen fruchtbaren Weinstock gibt, ihn aber in der Nähe seines eigenen Hauses hält, damit er das Vergnügen hat, ihn zu sehen und zu riechen, was soll der Schenkende sagen, wenn der neue Besitzer des Weinstocks ihn fragt, ob er ihn an einen anderen Ort verpflanzen kann, wo er mehr Frucht bringen kann?“ Sie antwortet: „Wenn der Freund ihn ihm aus Liebe gibt und vernünftig ist und das Gute für seinen Freund will, dann wird er ihm sicherlich erlauben, mit dem Weinstock zu machen, was er will, und sagen: ‚Mein Freund, obwohl es mich glücklich macht, den Weinstock in meiner Nähe zu haben, bringt er mir dennoch nicht viel Frucht, und deshalb bin ich froh, wenn du ihn, wenn du willst, an einen fruchtbareren Ort verpflanzen kannst.‘“

Der Herr fragte ein zweites Mal: „Wenn Eltern ihre jungfräuliche Tochter einem jungen Mann geben würden und sie dem Jungen zustimmte, der Junge aber auf die Frage der Eltern, ob er sie haben möchte oder nicht, keine Antwort gibt, ist das Mädchen dann verlobt oder nicht?“ Sie antwortete: „Mir scheint, dass das Mädchen nicht verlobt ist, da der Junge seinen eigenen Wunsch nicht geäußert hat.“

Der Herr sprach ein drittes Mal: „Ein edler Jüngling in der Gesellschaft von drei Jungfrauen schlug ihnen vor, dass diejenige von ihnen, die sich auf eine Weise ausdrücken könne, die seine Liebe am meisten erregen würde, das bekommen sollte, was der Jüngling am meisten liebte. Das erste Mädchen antwortete: ‚Ich liebe diesen jungen Mann so sehr, dass ich lieber sterben würde, als mich mit einem anderen Mann zu blamieren.‘ Das zweite Mädchen sagte: ‚Und ich würde lieber irgendeine Art von Schmerz erleiden, als ein einziges Wort gegen seinen Willen auszusprechen.‘ Das dritte antwortete: ‚Ich würde lieber irgendeine Art von bitterem Schmerz oder Verurteilung erleiden, als seine geringste Verachtung oder Verurteilung zu sehen.‘“ Dann sagte der Herr: „Sag mir, welche dieser drei Jungfrauen liebte den Jüngling am meisten und sollte seine bevorzugte Liebe erhalten?“ Sie antwortete: „Mir scheint, dass sie ihn alle gleichermaßen liebten, da sie alle in seiner Achtung einig waren und alle gleichermaßen seine Liebe verdienten.“

Der Herr sprach ein viertes Mal: „Ein Mann befragte einmal seinen Freund und sagte: ‚Ich habe sehr fruchtbaren Weizen. Wenn er in die Erde gesät wird, bringt er eine große Ernte. Ich bin jedoch sehr hungrig. Was denkst du also, ist ratsamer: ihn zu essen oder ihn in die Erde zu säen?‘ Sein Freund antwortete: ‚Dein Hunger kann zu einem anderen Zeitpunkt gestillt werden. Jetzt ist es für dich nützlicher, ihn in die Erde zu säen.‘“ Dann fügte der Herr hinzu: „Meine Tochter, denkst du nicht dasselbe – sollte die Person, die Hunger hat, nicht ausharren und das Getreide pflanzen, damit es vielen Menschen zugute kommt?“

Der Herr sagte weiter: „Diese vier Beispiele treffen auf dich zu. Deine Tochter ist wie ein Weinstock, den du mir gelobt und gegeben hast. Da ich nun jedoch einen geeigneteren Ort für sie kenne, möchte ich sie verpflanzen, wo es mir gefällt, und du solltest darüber nicht verärgert sein, da du der Verpflanzung zugestimmt hast."

Der Herr sagte erneut: „Du hast mir deine Tochter gegeben, aber ich habe dir nicht gezeigt, was mir angenehmer wäre, ihre Jungfräulichkeit oder ihre Ehe, oder ob mir dein Opfer gefiel oder nicht. Daher können die Dinge, die im Ungewissen getan wurden, jetzt, da sie mit Sicherheit bekannt sind, geändert und korrigiert werden." Der Herr sagte erneut: „Jungfräulichkeit ist gut und vorzüglich, denn sie ähnelt dem Engelszustand, vorausgesetzt, sie wird mit Weisheit und Tugend aufrechterhalten.

Wenn aber das eine dem anderen fehlt, das heißt, wenn es eine Jungfräulichkeit des Fleisches gibt, aber keine des Geistes, dann ist diese Jungfräulichkeit entstellt. Eine fromme und bescheidene Hausfrau ist mir lieber als eine stolze und unbescheidene Jungfrau. Eine gottesfürchtige Hausfrau, die sich unter Kontrolle hat und nach den Regeln ihres Standes lebt, kann die gleichen Verdienste erlangen wie eine bescheidene und sittsame Jungfrau. Obwohl es eine große Sache ist, die Feuerprobe zu bestehen, ohne zu verbrennen, ist es eine ebenso große Sache, außerhalb des Feuers des religiösen Standes zu bleiben, aber bereit zu sein, im Feuer zu sein und außerhalb des Feuers mit größerer Inbrunst zu brennen als jemand, der im Feuer ist.

Ich gebe euch das Beispiel dreier Frauen: Susanna, Judith und Thekla, die Jungfrau. Die erste war verheiratet, die zweite Witwe, die dritte Jungfrau. Sie führten unterschiedliche Lebensweisen und trafen unterschiedliche Entscheidungen, aber sie erlangten durch ihre verdienstvollen Taten den gleichen Lohn. Als Susanna von den Priestern fälschlich belästigt wurde, zog sie aus Liebe zu Gott den Tod der Schande ihres Lebensstandes vor. Weil sie mich fürchtete, der überall gegenwärtig war, verdiente sie es, gerettet und um ihrer Rettung willen verherrlicht zu werden. Als Judith sah, wie mir die Ehre zugefügt wurde und wie ihr Volk verloren ging, war sie so beunruhigt, dass sie sich nicht nur aus Liebe zu Gott der Schuld und Verurteilung aussetzte, sondern auch bereit war, um meinetwillen Strafe zu erleiden. Thekla schließlich, die eine Jungfrau war, zog es vor, bittere Qualen zu erleiden, als ein einziges Wort gegen mich zu sagen. Diese drei Frauen waren zwar nicht ein und dasselbe, aber dennoch in ihrem Verdienst gleich. Deshalb sind alle, ob Jungfrau oder Witwe, gleichermaßen in der Lage, mir zu gefallen, vorausgesetzt, dass ihr ganzes Verlangen auf mich gerichtet ist und ihr Leben tugendhaft ist."

Der Herr sagte weiter: „Es ist mir gleichermaßen willkommen, ob deine Tochter Jungfrau bleibt oder heiratet, vorausgesetzt, es geschieht nach meinem Willen. Was würde es ihr nützen, wenn sie sich vielleicht körperlich abschottete, aber in Gedanken außerhalb der Mauern bliebe? Oder, was wäre herrlicher: für sich selbst oder zum Wohle anderer zu leben? Ich weiß und sehe alles voraus und tue nichts ohne Grund. Deshalb wird sie ihr Ziel nicht durch die Erstlingsfrucht erreichen, denn das wäre aus Furcht, noch durch die Zweitfrucht, denn das wäre aus Lauheit.

Sie wird jedoch im mittleren Zustand ankommen, denn dieser hat genau die richtige Wärme der Liebe und Frucht der Tugend. Der Mann, der sie empfangen soll, sollte jedoch besitzen

drei Dinge: Unterkunft, Kleidung und ausreichend Nahrung, um sie aufzunehmen."

ERLÄUTERUNG

Der Sohn spricht: „Ihr wundert euch, warum diese Jungfrau nicht die von euch erhoffte Ehe einging. Ich antworte euch anhand eines Gleichnisses. Ein gewisser Edelmann wollte seine Tochter einem armen Mann zur Frau geben. Dieser Mann, der mit der Jungfrau verlobt sein sollte, brach die Gesetze der Stadt und wurde von den Bürgern unehrenhaft vertrieben und bekam nicht die Jungfrau, die er sich gewünscht hatte. Ich habe mit dem Herrscher dieses Landes auf die gleiche Weise verfahren. Ich versprach, Großes für ihn zu tun, aber stattdessen schloss er sich meinen Feinden an und erhielt daher nicht, was ich ihm versprochen hatte.

Aber ihr könntet fragen: Konnte ich die Zukunft nicht vorhersehen? Natürlich sah ich sie voraus, so wie man es im Fall von Moses und seinem Volk nachlesen kann. Ich habe viele Dinge offenbart und offenbare sie noch immer, damit sich die Menschen auf Gutes vorbereiten und wissen, was zu tun ist, und geduldig warten können. Wisse jedoch, dass ein Unglück vorüber ist und ein anderes über die undankbaren Menschen dieses Königreichs kommen wird, damit mein Segen danach über die demütigen Menschen kommen kann, die um meine Gnade flehen. Wisse auch, dass es für diese Jungfrau besser wäre, dem Rat der Weisen und meinem zu folgen."

Bei dieser Jungfrau handelte es sich vermutlich um Lady Cecilia, die Tochter der Heiligen Birgitta. Weitere Informationen zu ihr finden Sie in der Biographie der Heiligen Birgitta.

Die Worte Christi über die Schwestern des auferstandenen Lazarus und darüber, wie (wie ich glaube) die Schwestern für die Braut und ihre Tochter stehen, Lazarus für die Seele, die Juden für Neider und darüber, wie Gott diesen mehr Barmherzigkeit erwiesen hat als ihm für die Schwestern des Lazarus getan hat, und darüber, wie Menschen, die viel reden, aber wenig tun, werden Sie empört über diejenigen, die gute Taten vollbringen.

Kapitel 72

Der Sohn spricht: „Es waren zwei Schwestern, Martha und Maria, deren Bruder ich von den Toten auferweckte. Nach seiner Auferstehung diente er mir mehr als zuvor. Auch seine Schwestern, die vor der Auferstehung ihres Bruders meine Dienerinnen waren und sich eifrig um mich gekümmert hatten, zeigten sich danach viel fürsorglicher und ergebener. Ich habe dich geistig auf ähnliche Weise behandelt. So erweckte ich deinen Bruder, das heißt deine Seele, die sich – stinkend, nachdem sie vier Tage lang tot war – von mir getrennt hatte, indem sie meine Gebote brach, durch niedere Begierde und Freude an den Süßen der Welt und der Sünden.

Es gab jedoch vier Gründe, die mich dazu bewegten, Lazarus großzuziehen. Der erste war, dass er zu Lebzeiten mein Freund gewesen war. Der zweite war die Liebe seiner Schwestern. Der dritte war, dass Marias Demut eine solche Belohnung verdient hatte, als sie

wusch mir die Füße. Sie verdiente Freude und Ehre, so sehr sie sich vor den Augen der Gäste für mich erniedrigt hatte. Der vierte Grund war, die Herrlichkeit meiner menschlichen Natur zu offenbaren. Diese vier Gründe gelten jedoch nicht für dich, da du die Welt mehr liebst als sie. Deshalb ist meine Barmherzigkeit dir gegenüber größer als meine Barmherzigkeit jenen Schwestern gegenüber. Sie ist offensichtlich umso größer, als der geistige Tod gefährlicher ist als der körperliche Tod und die Auferstehung der Seele herrlicher ist als die Auferstehung des Körpers.

Da meine Barmherzigkeit eure Taten übertrifft, nehmt mich daher, wie jene Schwestern es taten, mit inbrünstigster Nächstenliebe in eurem Seelenhaus auf, liebt nichts so wie mich, vertraut mir vollkommen, demütigt euch jeden Tag zusammen mit Maria, indem ihr eure Sünden beweint, schämt euch nicht, demütig unter den Stolzen und keusch unter den Unkeuschen zu leben, und zeigt anderen äußerlich, wie sehr ihr mich innerlich liebt. Außerdem solltet ihr, wie jene Schwestern, eines Herzens und eines Sinnes sein, stark darin, die Welt zu verachten, und schnell darin, Gott zu preisen. Wenn ihr das tut, dann werde ich euren Bruder – eure Seele – für euch auferwecken und sie davor bewahren, von den Juden getötet zu werden.

Was hätte es Lazarus genützt, von einem gegenwärtigen Tod aufzuerstehen, wenn er nicht durch ein tugendhafteres Leben in diesem Leben ruhmreicher zu einem zweiten und ewigen Leben auferstehen könnte? Wer sind die Juden, die Lazarus töten wollten, wenn nicht diejenigen, die empört sind, weil Sie ein besseres Leben führen als sie, die gelernt haben, hochmütig zu sprechen, aber wenig zu tun, die, um die Anerkennung anderer zu suchen, die Taten ihrer Vorgänger mit umso größerer Verachtung verachten, je weniger sie selbst sich herablassen, die höheren Wahrheiten zu verstehen?

Solche Leute gibt es viele. Sie wissen, wie man über die Tugenden spricht, aber nicht, wie man sie durch ein tugendhaftes Leben befolgt. Ihre Seelen sind deshalb in Gefahr, weil sie viele Worte machen, aber ihre Taten nicht sichtbar sind. Haben meine Prediger so gehandelt? Keineswegs! Sie haben die Sünder sicher nicht mit erhabenen Worten ermahnt, sondern mit wenigen und barmherzigen Worten, und sie waren bereit, ihre eigene Seele für die Seelen der Sünder zu geben. Durch ihre Barmherzigkeit erlangten andere Barmherzigkeit, denn der Eifer des Lehrers formt den Geist des Zuhörers mehr als bloße Worte. Viele Prediger sagen heute abstruse Dinge über mich, aber es trägt nichts dabei heraus, weil Holz nicht durch bloßes Anblasen entzündet wird, sondern nur mit Hilfe von Feuerfunken.

Ich werde dich vor diesen Juden beschützen und beschützen, damit du mich nicht wegen dem verlässt, was sie tun oder sagen. Doch ich werde dich nicht so beschützen, dass du jedem Leid entkommst, sondern dass du nicht aufgrund mangelnder Geduld untergehst. Bleib bei deinem Entschluss und ich werde deinen Willen mit meiner Nächstenliebe entfachen."

Die Worte der Jungfrau an die Braut, dass sie nicht verärgert sein solle über die Ritter, der für tot erklärt und ihr wie tot gezeigt wurde.

Kapitel 73

Ein Ritter, der noch lebte, wurde für tot erklärt. In einer geistigen Vision wurde er auch der Braut gezeigt, als sei er tot und würde um Hilfe betteln. Weil diese Frau über seinen Tod bestürzt war, sagte die Mutter der Barmherzigkeit zu ihr: „Tochter, du wirst mit der Zeit erfahren, ob der Ritter tot ist oder nicht, aber wir wollen uns dennoch bemühen, dass er ein besseres Leben führen kann."

Die Worte Christi an seine Braut; die Lobpreisungen Johannes des Täufers an Christus und die frommen Gebete, die er in Christi Gegenwart für die Christen und insbesondere für einen bestimmten Ritter spricht. Durch die Gebete Johannes' wird der Ritter mit seinen eigenen Händen und mit den helfenden Händen der glorreichen Jungfrau und von Petrus und Paulus bewaffnet und geschmückt.

mit geistigen Waffen, das heißt mit den Tugenden. Und was jede dieser körperlichen Waffen bedeuten, und darum, gut zu beten.

Kapitel 74

Der Sohn Gottes sprach zu seiner Braut und sagte: „Heute hast du erklärt, dass es besser ist, etwas zu verhindern, als verhindert zu werden. Tatsächlich bin ich dir mit meiner süßen Gnade zuvorgekommen, damit der Teufel nicht die Kontrolle über deine Seele gewinnt."

Plötzlich erschien Johannes der Täufer und sagte: „Gesegnet bist du, Gott! Du warst schon vor allen Dingen da. Es hat nie einen anderen Gott neben dir oder neben dir gegeben, und es wird auch nie einen nach dir geben, denn du bist und warst für immer ein Gott. Du bist die von den Propheten verheißene Wahrheit. Schon als ich noch ungeboren war, habe ich mich an dir erfreut. Ich erkannte dich noch besser, als ich auf dich zeigte. Du bist unsere Freude und unser Ruhm, unsere Sehnsucht und unser Entzücken. Dein Anblick erfüllt uns mit einer unbeschreiblichen Wonne, die niemand kennt, außer dem, der sie gekostet hat. Du bist unsere einzige Liebe. Es ist kein Wunder, dass wir dich lieben, denn du bist die Liebe selbst, und du liebst nicht nur diejenigen, die dich lieben, sondern bist als Schöpfer von allem sogar barmherzig zu denen, die es verachten, dich zu kennen. Und nun, mein Herr, weil wir durch dich und in dir reich sind, bitten wir dich, von unseren geistigen Reichtümern denen zu geben, denen es an Reichtümern mangelt, damit mehr Menschen an unserem Glück teilhaben können, so wie wir uns nicht über unsere eigenen Verdienste, sondern über dich freuen."

Christus antwortet: „Du bist zwar ein oberstes Glied neben und neben dem Kopf. Doch der Hals ist näher und erhabener. So wie ich das Haupt von allem bin, so ist meine Mutter wie der Hals, und dann kommen die Engel. Du und meine Apostel seid wie die Gelenke der Wirbelsäule, denn ihr liebt mich nicht nur, sondern ihr ehrt mich auch, indem ihr denen helft, die mich lieben. Was ich also gesagt habe, bleibt fest: Die Werke, die ich tue, sollt auch ihr tun, und euer Wille ist mein Wille. Wie sich das Haupt des Körpers nicht ohne seine Glieder bewegt, so ist es auch in eurer geistigen Verbindung und Vereinigung mit mir nicht eine Sache, zu wollen, und eine andere, tun zu können, sondern ihr habt jede Fähigkeit, das zu tun, was jeder von euch tut.

deine Wünsche. Daher wird deine Bitte erfüllt werden."

Nachdem diese Worte gesprochen waren, brachte Johannes einen gewissen Ritter, der fast halb tot war, in ihre Mitte und sagte: „Hier, Herr, hier ist ein Mann, der dir seinen Ritterstand geweiht hat. Er versucht zu kämpfen, ist aber nicht stark genug, denn er ist unbewaffnet und schwach. Ich bin verpflichtet, ihm aus einem doppelten Grund zu helfen, sowohl wegen der Verdienste seiner Eltern als auch wegen der Liebe, die er für meine Ehre empfindet. Gib ihm daher zu deiner eigenen Ehre eine Ritterkleidung, damit die Schande seiner Nacktheit nicht gesehen wird."

Der Herr antwortete: „Gib ihm, was du möchtest, und rüste ihn aus, wie es dir gefällt!" Dann sagte Johannes: „Komm, mein Sohn, und nimm von mir das erste Gewand deiner Ritterwürde entgegen. Sobald du es hast, wirst du den Rest deiner Ritterrüstung leichter empfangen und tragen können. Es ist angemessen für einen Ritter, eine weiche und glatte Tunika dicht auf seiner Haut zu tragen. Die körperliche Tunika ist weich und glatt, und ebenso muss deine geistige Tunika sein, damit Gott deiner Seele lieb und deiner Zuneigung lieb ist.

Freude an Gott kommt von zwei Dingen: der Betrachtung seiner Güte und der Erinnerung an die Sünden, die man begangen hat. Ich hatte beides als Junge. Sehen Sie, ich dachte darüber nach, welche Gnade Gott für mich vorbereitet hatte, als ich noch nicht geboren war, und was für einen Segen er mir nach meiner Geburt gegeben hatte. Ich seufzte, als ich darüber nachdachte, wie ich meinem Gott würdig danken könnte. Ich dachte auch über die Unbeständigkeit der Welt nach und so rannte ich in die Wüste, wo mein Herr Jesus mir so lieb wurde, dass der Gedanke an alle Freuden der Welt mich ermüdete und das bloße Verlangen danach zu einer Last wurde. Komm also und zieh dieses Gewand an, denn der Rest wird dir zu gegebener Zeit gegeben werden."

Da erschien der selige Apostel Petrus und sagte: „Johannes hat dir eine Tunika gegeben, aber Ich, der ich tief fiel, aber wie ein Mann aufstand, werde euch ein Kettenhemd beschaffen, das heißt göttliche Nächstenliebe. So wie ein Kettenhemd aus vielen Eisenringen besteht, so schützt auch die Nächstenliebe einen Menschen vor feindlichen Geschossen und macht ihn ausgeglichener im Ertragen drohenden Übels, beweglicher in der Ehrung Gottes und eifriger in göttlichen Werken, unbesiegbar im Unglück, ruhig in der Hoffnung, standhaft in den Aufgaben, die er übernimmt. Dieses Kettenhemd soll glänzen wie Gold und so stark wie Stahl und Eisen sein, denn jeder, der Nächstenliebe hat, soll so formbar wie Gold im Ertragen von Unglück sein und zugleich an Weisheit und Urteilsvermögen glänzen, um weder Ketzerei gegen gesunden Glauben noch Zweifel gegen sichere Wahrheit einzutauschen.

Die Rüstung muss so stark wie Eisen sein. So wie Eisen alles unterwirft, muss auch ein Mensch der Nächstenliebe bestrebt sein, alle zu demütigen, die dem Glauben und den guten Sitten im Weg stehen, ohne wegen beleidigender Sprache nachzugeben. Er darf sich nicht wegen Freundschaften beugen oder wegen seiner eigenen materiellen Annehmlichkeiten lauwarm werden. Er darf sich nicht wegen körperlicher Bequemlichkeit verstecken und auch nicht Angst vor dem Sterben haben, denn niemand kann jemandem ohne Gottes Erlaubnis das Leben nehmen. Obwohl eine Kettenrüstung aus vielen Ringen besteht, ist die Kettenrüstung der Nächstenliebe dennoch aus zwei Hauptringen gewebt. Der erste Ring der Nächstenliebe ist die Erkenntnis Gottes und die häufige Beachtung göttlicher Güte und Gebote.

Dadurch erkennt der Mensch, wie er sich gegenüber Gott, seinem Nächsten und der Welt verhalten soll. Der zweite Ring ist die Zügelung des eigenen selbstsüchtigen Willens um Gottes willen. Jeder, der Gott vollkommen und ganz liebt, behält nichts von seinem eigenen Willen für sich, wenn er gegen Gott verstößt. Hier, mein Sohn, gibt dir Gott diesen Kettenpanzer, den ich für dich gewonnen habe, wie es Gottes Gnade vorhersah."

Da erschien der selige Paulus und sagte: „Oh, mein Sohn, Petrus, der oberste Hirte der Schafe, hat dir einen Kettenpanzer gegeben. Aus Liebe zu Gott werde ich dir den Brustpanzer geben, der Nächstenliebe ist, die Bereitschaft, mit Gottes Gnade freiwillig für die Rettung des Nächsten zu sterben. So wie viele Platten in einem Brustpanzer kombiniert und mit Nägeln zusammengebunden sind, so gibt es auch viele Tugenden, die in der Nächstenliebe zusammenkommen. Jeder, der seinen Nächsten liebt, muss erstens Kummer empfinden, weil nicht alle, die durch das Blut Jesu Christi erlöst wurden, Gott mit Liebe zurückzahlen. Er sollte zweitens Kummer empfinden, weil die Heilige Kirche, Gottes Braut, nicht im lobenswertesten Zustand ist. Drittens, weil es nur sehr wenige gibt, die sich mit Angst und Liebe an Gottes Leiden erinnern. Viertens sollte er auf der Hut sein, damit sein Nächster nicht durch sein eigenes schlechtes Beispiel verdorben wird. Fünftens sollte er seinen Besitz freudig seinem Nächsten geben und für ihn zu Gott beten, dass dieser Fortschritte macht und in jeder Güte vollkommen wird.

Die Nägel, die die Platten zusammenhalten, sind göttliche Worte. Wenn ein barmherziger Mann sieht, dass sein Nachbar in Schwierigkeiten steckt, sollte er ihn mit Worten der Nächstenliebe trösten; er sollte ihn verteidigen, wenn er ungerechterweise angegriffen wird; er sollte die Kranken besuchen, Geiseln freikaufen und sich der Armen nicht schämen. Er sollte immer die Wahrheit lieben, nichts der Liebe Gottes vorziehen und nie vom Weg der Gerechtigkeit abweichen. Ich selbst war mit diesem Kürass ausgestattet, denn ich war schwach mit den Schwachen, schämte mich nicht, vor Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, und war bereit, für die Rettung meines Nächsten zu sterben."

Da erschien die Mutter Gottes und sagte zu dem Ritter: „Mein Sohn, was brauchst du noch?" Und er sagte: „Ich habe keinen Helm für mein Haupt." Die Mutter der Barmherzigkeit sagte dann zu dem Schutzengel seiner Seele: „Wie hat deine Vormundschaft seiner Seele geholfen und was hast du unserem Herrn zu schenken?" Der Engel antwortete: „Ich habe zwar etwas zu schenken, aber es ist nicht viel. Manchmal gab er Almosen und manchmal betete er. Manchmal verleugnete er auch seinen eigenen Willen um Gottes willen und bat Gott aufrichtig, ihm die Welt zu verderben und ihm Gott über alles zu lieb zu machen."

Die Mutter antwortete: „Es ist gut, dass du etwas mitzubringen hast. Dann werden wir tun, was ein geschickter Goldschmied tut, wenn er ein großartiges Objekt aus Gold herstellen will. Wenn er Gold braucht und es nicht hat, wendet er sich an Freunde, die es haben. Seine Freunde, die Gold haben, helfen ihm, seine Arbeit zu vollenden. Wenn jemand ein Objekt aus Ton herstellt, wer wird ihm Gold geben? Es ist nicht angemessen, Gold mit Ton zu mischen. Deshalb werden alle Heiligen, die reich an Gold sind, zusammen mit mir einen Helm für dich erarbeiten. Dieser Helm ist die Absicht, Gott allein zu gefallen. So wie ein Helm den Kopf vor Pfeilen und Schlägen schützt, so ist es auch eine gute Absicht, die allein auf Gott gerichtet ist.

schützt die Seele, damit die Versuchungen des Teufels sie nicht überwältigen, und führt Gott in die Seele ein.

Der gute Ritter Georg hatte diese Absicht, ebenso wie Maurice und viele andere, darunter der Dieb, der am Kreuz hing. Ohne sie kann niemand ein gutes Fundament legen oder zu seiner Belohnung gelangen. Der Helm sollte zwei Öffnungen vor den Augen haben, damit man alles, was sich nähert, im Voraus sehen kann. Diese Öffnungen dienen der Unterscheidung hinsichtlich der zu tunden Dinge und der Vorsicht hinsichtlich der zu unterlassenden Dinge, denn ohne Unterscheidung und Voraussicht erweisen sich viele Dinge, die am Anfang gut erscheinen, am Ende als schlecht."

Die Mutter fragte den Ritter erneut: „Was brauchst du noch, mein Sohn?" Und er antwortete: „Meine Hände sind nackt und haben keine Rüstung." Die Mutter sagte: „Ich werde dir helfen, damit deine Hände nicht nackt sind. So wie du zwei körperliche Hände hast, hast du auch zwei geistige. Die rechte Hand, mit der das Schwert gehalten wird, symbolisiert das Werk der Gerechtigkeit. Es sollten dort fünf Tugenden wie fünf Finger sein. Der erste Finger bedeutet, dass jeder gerechte Mensch zuerst sich selbst gegenüber gerecht sein muss. Dies geschieht, indem man sich vor allem in seiner Rede, Tat oder seinem Beispiel hütet, was seinen Nächsten beleidigen könnte, damit man nicht durch sein eigenes unordentliches Verhalten zunichte macht, was man anderen beibringt oder ihnen zu Recht vorwirft. Der zweite Finger bedeutet, Gerechtigkeit oder die Taten der Gerechtigkeit nicht um menschlicher Gunst oder weltlicher Gier willen auszuführen, sondern allein aus Liebe zu Gott. Drittens bedeutet es, vor niemandem ungerechtfertigte Angst zu zeigen, aus Freundschaft nichts zu verheimlichen und um niemanden herum – ob reich oder arm, Freund oder Feind – von der Gerechtigkeit abzuweichen.

Das vierte bedeutet, bereit und gewillt zu sein, für die Gerechtigkeit zu sterben. Das fünfte bedeutet nicht nur, Gerechtigkeit zu üben, sondern auch, Gerechtigkeit weise zu lieben. Das Ergebnis davon ist, dass das Urteil sowohl Barmherzigkeit als auch Gerechtigkeit zeigt, und die Person, die eine kleinere Sünde begeht, wird auf eine Weise korrigiert, während die Person, die eine größere begeht, auf eine andere Weise korrigiert wird, und die Person, die aus Unwissenheit sündigt, auf eine Weise, während die Person, die mit Absicht oder Bosheit sündigt, auf eine andere Weise. Wer diese fünf Finger hat, sollte darauf achten, sein Schwert nicht aus Ungeduld zu schärfen, es nicht durch weltliche Vergnügungen stumpf werden zu lassen, es nicht aus Unvorsichtigkeit fallen zu lassen oder es durch Leichtfertigkeit zu verdunkeln.

Die linke Hand symbolisiert das fromme Gebet. Auch sie hat fünf Finger. Der erste ist ein fester Glaube an die Glaubenssätze über die göttliche und menschliche Natur, die Umsetzung all dessen und der Glaube an alles, was die Heilige Kirche, Gottes Braut, bekennt. Der zweite ist die Weigerung, vorsätzlich gegen Gott zu sündigen, zusammen mit dem Wunsch, durch Reue und Buße für alle begangenen Sünden Wiedergutmachung zu leisten. Der dritte ist, Gott anzuflehen, die Liebe des Fleisches in eine spirituelle Liebe zu verwandeln. Der vierte ist, für nichts anderes in der Welt zu leben, als Gott zu ehren und die Menge der Sünde zu verringern. Der fünfte ist, sich in keiner Weise auf die eigene Kraft zu verlassen, sondern immer Gott zu fürchten und den Tod zu jeder Stunde zu erwarten. So, mein Sohn, das sind die beiden Hände, die du haben solltest. Mit der rechten Hand musst du das Schwert der Gerechtigkeit gegen die Übertreter der Gerechtigkeit schwingen. Mit der linken Hand des Gebets musst du um Gottes Hilfe flehen, damit du niemals auf deine eigene Gerechtigkeit vertraust oder unverschämt wirst

hin zu Gott.“

Die heilige Maria erschien wieder und sagte zum Ritter: „Was brauchst du noch, mein Sohn?“ Er antwortete: „Beinpanzer.“ Und sie sagte: „Höre mir zu, oh Ritter, der einst der Welt gehörte, jetzt aber mir gehört. Gott hat alles im Himmel und auf Erden erschaffen, aber das Würdigste und Schönste unter den niederen Geschöpfen ist die Seele, die in ihren Konzeptionen dem guten Willen ähnlich ist. So wie viele Zweige aus einem Baum hervorsprießen, so sprießt auch jede tugendhafte Vollkommenheit aus der Seele durch geistige Übung und Tätigkeit hervor. Um daher einen geistigen Beinpanzer zu erlangen, musst du, durch die Gnade Gottes, mit gutem Willen beginnen.

Eine zweifache Überlegung muss Ihren Willen unterstützen, wie zwei Beine, die auf goldenen Sockeln stehen. Das erste Bein der perfekten Seele ist die folgende Überlegung: dass Sie sich weigern würden zu sündigen, selbst wenn keine Strafe folgen würde. Das zweite Bein besteht darin, gute Werke mit großer Geduld und Liebe zu Gott zu tun, selbst angesichts Ihrer eigenen Verdammnis. Die Knie der Seele sind die Fröhlichkeit und Stärke einer guten Absicht. So wie sich die Knie durch den Gebrauch der Beine krümmen und beugen, so sollte sich auch die Absicht der Seele beugen und in Gehorsam gegenüber der Vernunft gemäß dem Willen Gottes anhalten.

Es steht geschrieben, dass Geist und Fleisch einander entgegengesetzt sind. Deshalb sagt Paulus auch: „Ich tue nicht das Gute, das ich will.“ Es ist, als ob er sagen würde: „Ich möchte Gutes tun, wie es der Seele entspricht, aber ich bin dazu nicht in der Lage, weil das Fleisch schwach ist. Doch was passiert, wenn ich es manchmal tun kann, aber nicht mit Freude?“ Soll der Apostel seines Lohnes beraubt werden, weil er den Willen hatte, aber nicht die Fähigkeit, oder weil er Gutes tat, aber nicht mit Freude? Sicherlich nicht!

Vielmehr wird sein Lohn doppelt erhöht: Erstens, weil ihm die Handlung in Bezug auf den äußeren Menschen aufgrund des Widerstands des Fleisches gegen das Gute schwerfiel; zweitens, weil er in Bezug auf den inneren Menschen nicht immer geistlichen Trost erhielt. Dementsprechend arbeiten viele weltliche Menschen in der Welt, erhalten aber keine Belohnung dafür, weil sie aus fleischlichen Motiven handeln. Wenn ihre Arbeit ein Befehl Gottes wäre, würden sie sie nicht so eifrig tun. Diese beiden Beine der Seele, die Weigerung, gegen Gott zu sündigen, und die Absicht, gute Werke zu tun, selbst wenn die Verdammnis folgen sollte, müssen also mit einer doppelten Rüstung ausgestattet sein, nämlich dem einsichtigen Gebrauch zeitlicher Güter und dem einsichtigen Wunsch, himmlische Güter zu suchen. Der einsichtige Gebrauch zeitlicher Güter bedeutet, sie zum Zweck eines bescheidenen Lebensunterhalts und nicht im Übermaß zu besitzen. Der einsichtige Wunsch nach himmlischen Gütern bedeutet die Absicht, den Himmel durch gute Werke und Anstrengung zu verdienen. Das menschliche Geschöpf hat sich durch Undankbarkeit und Trägheit von Gott abgewandt und muss daher durch Arbeit und Demut zu Gott zurückkehren. Da du diese also nicht besitzt, mein Sohn, wollen wir uns an die heiligen Märtyrer und Bekenner wenden, die über solche Reichtümer verfügen, und sie um Hilfe bitten.“

Dann erschienen die Heiligen und sagten: „O, Heilige Frau, du hast den Herrn des Lebens geboren und bist die Herrin der gesamten Schöpfung. Was gibt es, was du nicht tun kannst? Du wünschst es dir und es geschieht. Dein Wille ist immer unser Wille. Du bist wahrlich die Mutter der Liebe, denn du

kümmere dich um jeden mit Liebe.“ Die Mutter erschien erneut und sagte zum Ritter: „Sohn, uns fehlt noch der Schild. Ein Schild braucht zwei Dinge: einerseits Stärke und andererseits das Emblem des Herrn, unter dem man als Soldat dient. Der geistige Schild bedeutet die Betrachtung der bitteren Leidenschaft Gottes. Dieser sollte auf deinem linken Arm neben deinem Herzen sein, damit du dich, so oft dich fleischliche Lust verführt, an die Wunden Jesu Christi erinnern kannst. Wann immer die Verachtung und der Widerstand der Welt dich schmerzen und betrüben, solltest du dich an die Armut und Schande Christi erinnern. Wann immer dich Ehre oder ein langes Leben im Fleisch verführen, solltest du an das bittere Leiden und Sterben Christi denken.

Ein solcher Schild sollte sowohl die Stärke der Beharrlichkeit im Guten als auch die Weite der Liebe besitzen. Das Emblem auf dem Schild sollte zweifarbig sein, denn nichts ist aus der Ferne deutlicher zu erkennen als etwas, das aus zwei hellen Farben besteht. Die Farben, die den Schild der Betrachtung der göttlichen Leidenschaft schmücken, sind einerseits Selbstbeherrschung über ungeordnete Emotionen und andererseits Reinheit und Zurückhaltung im Hinblick auf die Eingebungen des Fleisches.

Tatsächlich wird der Himmel von diesen beiden Farben erleuchtet, und die Engel sehen sie und jubeln vor Freude. Sie sagen: „Seht das Zeichen der Reinheit und das Zeichen unserer Gemeinschaft! Wir müssen diesem Ritter helfen.“ Die Dämonen sehen den Ritter mit diesen Zeichen auf seinem Schild und rufen aus: „Was sollen wir tun, Kameraden? Dieser Ritter ist furchterregend und prächtig bewaffnet. An seinen Seiten sind die Waffen der Tugend, hinter ihm steht eine Armee von Engeln, zu seiner Linken hat er einen äußerst wachsamen Wächter, Gott selbst, und rund um ihn herum gibt es viele Augen, die auf unsere Schlechtigkeit achten. Wir können nur zu unserer Schande gegen ihn kämpfen, weil wir auf keinen Fall siegen können.“ Wie glücklich ist dieser Ritter, den die Engel ehren und vor dem die Dämonen zittern! Aber, mein Sohn, da du diesen Schild noch nicht erworben hast, lass uns die heiligen Engel, die in spiritueller Reinheit leuchten, bitten, dir zu helfen.“

Die Mutter spricht weiter: „Mein Sohn, uns fehlt noch immer ein Schwert. Ein Schwert braucht zwei Eigenschaften: Erstens muss es scharfe Kanten haben und zweitens muss es gründlich geschärft werden. Das geistige Schwert ist das Vertrauen in Gott, um für Gerechtigkeit zu kämpfen. Dieses Vertrauen sollte zwei Kanten haben: aufrechte Gerechtigkeit im Wohlstand, sozusagen auf der rechten Kante, und Danksagung im Unglück, sozusagen auf der linken Kante. Der gute Hiob hatte ein solches Schwert. Als er wohlhabend war, opferte er für seine Kinder und war wie ein Vater für die Armen, und seine Tür stand dem Wanderer offen. Er ging nicht den Weg der Eitelkeit und begehrte nicht die Güter anderer, sondern fürchtete Gott wie den, der auf den Wellen des Meeres sitzt. Andererseits dankte er im Unglück. Als er seine Kinder verlor, als er von seiner Frau gescholten wurde und von schrecklichen Geschwüren heimgesucht wurde, ertrug er alles mit Geduld und sagte: ‚Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Gepriesen sei der Herr.‘ Dieses Schwert sollte gründlich geschärft werden, indem man die Angreifer der Gerechtigkeit vernichtet, wie es Moses und David taten, indem man Eifer für das Gesetz zeigt wie Pinehas, indem man fest spricht wie Elias und Johannes. Oh, wie viele Menschen haben heutzutage ein sehr stumpfes Schwert! Selbst wenn sie mit Worten sprechen, rühren sie keinen Finger und achten nicht auf Gottes Ruhm in ihrem Streben nach menschlicher Gunst. Und weil ihr kein solches Schwert habt, lasst uns die Patriarchen und Propheten fragen, die so großes Vertrauen in Gott hatten, und ein

Das Schwert soll uns gegeben werden.“

Die Mutter erschien wieder und sagte zu dem Ritter: „Mein Sohn, du brauchst noch etwas, um deine Waffen zu bedecken und sie vor Rost und Beschädigung durch Regen zu schützen. Diese Bedeckung ist Nächstenliebe, die Bereitschaft, für Gott zu sterben und sich sogar – wenn es möglich wäre – von Gott zu trennen, um der Rettung der Brüder willen. Diese Art der Nächstenliebe bedeckt alle Sünden, bewahrt die Tugenden, besänftigt Gottes Zorn, macht alles möglich, vertreibt Dämonen und ist die Freude der Engel. Diese Bedeckung sollte innen weiß und außen wie Gold glänzen, denn wo der Eifer der göttlichen Liebe zu finden ist, wird weder die eine noch die andere Art von Reinheit vernachlässigt. Die Apostel waren voll dieser Nächstenliebe. Wir müssen sie bitten, dir zu helfen.“

Die Mutter erschien erneut und sagte: „Mein Sohn, du brauchst noch ein Pferd und einen Sattel. Die geistige Bedeutung des Pferdes ist die Taufe. So wie ein Pferd seine vier Beine hat und einen Menschen auf der Reise trägt, die er zurücklegen muss, so trägt auch die Taufe, die durch das Pferd symbolisiert wird, einen Menschen vor Gott und hat vier geistige Auswirkungen. Die erste Auswirkung ist, dass die Getauften vom Teufel befreit und an die Gebote und den Dienst Gottes gebunden werden. Die zweite Auswirkung ist, dass sie von der Erbsünde gereinigt werden. Die dritte ist, dass sie zu Gottes Kindern und Miterben gemacht werden. Die vierte ist, dass ihnen der Himmel geöffnet wird.

Doch wie viele gibt es heute, die, nachdem sie das Alter der Vernunft erreicht haben, das Pferd der Taufe an den Zügeln ziehen und es auf einen falschen Weg reiten! Der Weg der Taufe ist wahr und wird richtig beschritten, wenn die Menschen vor Erreichen des Alters der Vernunft in guten moralischen Gewohnheiten unterwiesen und darin bestärkt werden und wenn sie, nachdem sie das Alter der Vernunft erreicht haben, sorgfältig über das nachdenken, was ihnen bei der Taufe versprochen wurde, ihren Glauben und ihre Liebe zu Gott intakt halten. Sie reiten jedoch vom rechten Weg ab und zügeln das Pferd, wenn sie die Welt und das Fleisch Gott vorziehen.

Der Sattel des Pferdes oder der Taufe ist die Wirkung des bitteren Leidens und Todes Jesu Christi, die der Taufe ihre Wirksamkeit verliehen. Was ist Wasser, wenn nicht ein Element? Sobald Gottes Blut vergossen wurde, traten Gottes Wort und die Kraft von Gottes vergossenem Blut in das Element ein. So wurde das Wasser der Taufe durch das Wort Gottes zum Mittel der Versöhnung zwischen der Menschheit und Gott, zum Tor der Gnade, zur Austreibung von Dämonen, zum Weg in den Himmel und zur Vergebung der Sünden. Wer sich also der Kraft der Taufe rühmen möchte, sollte zunächst bedenken, wie die Wirkung der Taufe durch bitteren Schmerz zustande kam. Wenn ihr Geist vor Stolz gegen Gott anschwillt, sollten sie bedenken, wie bitter ihre Erlösung war, wie oft sie ihre Taufgelübde gebrochen haben und was sie für ihre Rückfälle in die Sünde verdienen.

Um fest im Sattel der Taufwirkung zu sitzen, sind zwei Steigbügel erforderlich, das heißt zwei Überlegungen im Gebet. Erstens sollte man so beten: „Herr, allmächtiger Gott, gesegnet bist du, der mich erschaffen und erlöst hat. Obwohl ich der Verdammnis würdig bin, hast du Toleranz gegenüber meinen Sünden gezeigt und mich zur Reue zurückgebracht. Herr, in Gegenwart deiner Majestät gestehe ich, dass ich nutzlos und

Ich habe alles, was du mir zu meinem Heil gegeben hast, schuldhaft vergeudet. Die Zeit der Buße habe ich mit Eitelkeiten vergeudet, meinen Körper den Exzessen geliehen und die Gnade der Taufe durch Hochmut verbraucht. Ich habe das alles mehr geliebt als dich, meinen Schöpfer und Erlöser, meinen Ernährer und Beschützer. Und so bitte ich um deine Gnade, denn ich bin in mir selbst elend. Weil ich deine gütige Geduld mir gegenüber nicht anerkannte und deine schreckliche Gerechtigkeit nicht fürchtete, dachte ich nicht darüber nach, wie ich dir deine unzähligen guten Gaben vergelten sollte. Vielmehr suchte ich dich Tag für Tag durch meine Bosheit zu provozieren. Deshalb habe ich dir nur eines zu sagen: Erbarme dich meiner, Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit!‘

Das zweite Gebet lautet: ‚Herr, allmächtiger Gott, ich weiß, dass alles, was ich habe, von dir kommt und dass ich ohne dich nichts bin und ohne dich nichts tun kann, außer dem, was ich selbst vollbracht habe, und das ist nichts als Sünde. Deshalb flehe ich demütig um dein Mitleid. Behandle mich nicht nach meinen Sünden, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit. Sende deinen Heiligen Geist, um mein Herz zu erleuchten und mich auf dem Weg deiner Gebote zu bestärken, damit ich in dem, was ich durch deine Eingebung erfahren habe, beharren kann und durch keine Versuchung von dir getrennt werde.‘ Da dir dies also fehlt, mein Sohn, lass uns diejenigen, die Gottes Leidenschaft in ihren Herzen verankert haben, mit größerem Kummer bitten, ihre Nächstenliebe mit dir zu teilen.“

Als dies gesagt war, erschien plötzlich ein Pferd, das mit vergoldeten Ornamenten geschmückt war. Und die Mutter sagte: „Die Ornamente des Pferdes symbolisieren die Gaben des Heiligen Geistes, die bei der Taufe verliehen werden. Ganz gleich, ob sie von einem guten oder einem schlechten Priester gespendet wird, die Taufe nimmt die Sünde der Vorfahren weg, vermehrt die Gnade, verzeiht jede Sünde, gibt den Heiligen Geist als Pfand, Engel als Wächter und den Himmel als Erbe. Sieh, mein Sohn, dies sind die Insignien eines geistlichen Ritters. Ein Ritter, der sie trägt, wird den unaussprechlichen Lohn erhalten, mit dem er ewige Freude, friedvolle Ehre, ewigen Überfluss und ewiges Leben erwerben kann.“

Der Ritter war Sir Karl, der Sohn der Heiligen Birgitta.

Die Worte des Gebets und des Lobes der Braut an Christus und die Jungfrau. Der Trost der Jungfrau

Antworte der Tochter und zeige ihr, dass Gott in seiner gerechten Entscheidung seine Macht oft durch die Lügen des Teufels offenbarer werden lässt. Und darüber, wie Drangsal zu spirituellen Vorteilen führen.

Kapitel 75

„Gepriesen seist du, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser. Du bist das Lösegeld, durch das wir aus der Gefangenschaft befreit wurden, durch das wir zur Erlösung geführt werden und an der Einheit und Dreifaltigkeit teilhaben. Auch wenn ich deshalb über meine eigene Hässlichkeit erröte, freue ich mich doch, weil du, der du einmal gestorben bist, um uns zu retten, nie mehr sterben wirst. Du bist wahrlich derjenige, der vor den Zeitaltern existierte, derjenige, der Macht über Leben und Tod hat.

Du allein bist Gott, allmächtig und ehrfurchtgebietend. Seid für immer gesegnet!

Aber was soll ich von dir sagen, oh gesegnete Maria, die Rettung der ganzen Welt? Du bist wie jemand, der einen Freund hat, der über etwas traurig ist, das er verloren hat, und der ihm diesen verlorenen Besitz plötzlich vor Augen stellt, wodurch sein Kummer gelindert, seine Freude gesteigert und sein ganzer Geist mit Freude entzündet wird. Du, süßeste Mutter, hast der Welt ihren Gott gezeigt, den die Menschen verloren hatten. Du hast ihn geboren, der vor der Zeit geboren wurde und über dessen Geburt sich Himmel und Erde freuten. Deshalb, süße Mutter, bitte ich dich, mir zu helfen, damit sich mein Feind nicht über mich freut und mich mit seinen Machenschaften nicht überwältigt."

Die Mutter antwortete: „Ich werde dir helfen. Aber warum bist du verärgert, weil dir eine Sache geistig gezeigt und eine andere physisch gehört wurde – ich meine, weil dir dieser Ritter, der körperlich lebendig war, als geistig tot und geistiger Hilfe bedürftig gezeigt wurde? Höre jetzt etwas, das sicher ist. Jede Wahrheit kommt von Gott und jede Lüge vom Teufel, der der Vater der Lüge ist. Obwohl die Wahrheit von Gott kommt, wird Gottes Macht dennoch durch die Bosheit und Lüge des Teufels, die Gott manchmal nach seinem geheimen Beschluss zulässt, deutlicher, wie ich dir anhand eines Vergleichs zeigen werde.

Es war einmal ein Mädchen, das ihren Bräutigam zärtlich liebte, und er liebte sie ebenso. Gott wurde durch ihre Liebe verherrlicht, und die Eltern beider waren glücklich. Ihr Feind sah dies und dachte bei sich: „Ich weiß, dass Braut und Bräutigam auf drei Arten zusammenkommen: durch Briefe, durch gegenseitiges Gespräch und durch ihre körperliche Vereinigung. Deshalb werde ich alle Straßen mit Pfählen, Dornen und Haken füllen, um den Boten und Briefträgern den Zugang zu versperren. Um ihre Unterhaltung zu behindern, werde ich Lärm und Gepolter verursachen, um sie beim Reden abzulenken. Um zu verhindern, dass sie nackt im Bett zusammenkommen, werde ich Wächter anstellen, die jeden Winkel und jede Ecke bewachen, damit sie keine Gelegenheit haben, zusammenzukommen."

Der Bräutigam, der schlauer war als sein Feind, erkannte dies und sagte zu seinen Dienern: „Mein Feind stellt mir an diesem und jenem Ort Fallen. Haltet an diesen Orten Ausschau, und wenn ihr es entdeckt, lasst ihn weiterarbeiten, bis er seine Fallen ausgelegt hat, und stürzt euch dann auf ihn, ohne ihn jedoch zu töten. Schreit und verspottet ihn stattdessen, damit eure Mitdiener die Listen des Feindes erkennen und bei der Wachsamkeit und Beobachtung vorsichtiger werden." Etwas Ähnliches geschieht in spirituellen Angelegenheiten. Die Briefe, durch die Bräutigam und Braut, das heißt Gott und die gute Seele, zusammenkommen, sind einfach die Gebete und Bestrebungen guter Menschen. So wie physische Briefe ein Hinweis auf die Gefühle und Absichten des Absenders sind, so gelangen auch die Gebete guter Menschen in das Herz Gottes und verbinden die Seele mit Gott in einem einzigen Band der Liebe. Der Teufel hindert jedoch manchmal menschliche Herzen daran, um das zu bitten, was der Rettung der Seele förderlich oder der fleischlichen Lust entgegengesetzt ist. Darüber hinaus verhindert er, dass diejenigen erhört werden, die für andere Sünder beten, da sie als Sünder weder eine Besserung ihrer eigenen Seele anstreben noch um etwas von ewigem Wert bitten.

Die gegenseitigen Gespräche, durch die Bräutigam und Braut zu einem Herzen und einer Seele werden, bedeuten nichts anderes als Buße und Reue. Manchmal macht der Teufel einen solchen Lärm zwischen ihnen, dass sie einander nicht hören können. Dieser Lärm bedeutet nichts anderes als die niederträchtige Suggestion des Teufels an das Herz, das fruchtbare Buße tun möchte. Er sagt dies durch seine Eingebungen: „Oh, meine zarte Seele, ist es nicht schwer, ungewohnte und ungewohnte Praktiken zu unternehmen? Glaubst du, jeder kann vollkommen werden? Es reicht dir, einer von vielen zu sein. Warum versuchst du, größere Dinge zu tun? Warum tust du, was niemand sonst tut? Du wirst nicht durchhalten können. Jeder wird dich auslachen, wenn du dich erniedrigst und übermäßig unterwürfig wirst."

Durch solche Einflüsterungen getäuscht, denkt die Seele bei sich: „Es ist schwer, die gewohnten Gewohnheiten aufzugeben. Ich werde nur meine vergangenen Sünden beichten. Es genügt mir, dem Weg der Mehrheit zu folgen. Ich bin nicht in der Lage, vollkommen zu werden. Sicherlich ist Gott barmherzig. Er hätte uns nicht erlöst, wenn er gewollt hätte, dass wir zugrunde gehen." Durch diese Art von Lärm verhindert der Teufel, dass Gott die Seele hört. Es ist nicht so, dass Gott nicht alles hört, sondern dass es ihm nicht gefällt, solche Gespräche zu hören, wenn die Seele eher der Versuchung als ihrer eigenen Vernunft nachgibt.

Die nackte Vereinigung von Gott und Seele steht für nichts anderes als die himmlische Sehnsucht und die reine Nächstenliebe, von der die Seele zu jeder Stunde brennen sollte. Diese Nächstenliebe wird auf viererlei Weise behindert. Erstens drängt der Teufel die Seele, etwas gegen Gott zu tun, was zwar nicht als etwas Ernstes gilt, aber dennoch ihren Geist erfreut. Eine solche Freude ist Gott verhasst, da sie sie auf die leichte Schulter nimmt und sich nicht darum kümmert. Zweitens inspiriert der Teufel die Seele, bestimmte gute Taten zu vollbringen, um anderen zu gefallen, und manchmal, aus Angst oder um weltlicher Ehre willen, bestimmte gute Taten zu unterlassen, die sie vollbringen könnte. Drittens bringt der Teufel Vergesslichkeit und Teilnahmslosigkeit in die Seele in Bezug auf die guten Taten, die sie vollbringen sollte, und ihr Geist wird davon absorbiert und wird des Guten müde. Viertens lässt der Teufel die Seele sich über weltliche Sorgen oder unnötige Sorgen und Freuden oder übertriebene Ängste sorgen.

Solche Dinge behindern also die Briefe, das heißt die Gebete der Gerechten, sowie das gegenseitige Gespräch zwischen Bräutigam und Braut. Doch obwohl der Teufel schlau ist, ist Gott umso weiser und stärker darin, die Fallen seines Feindes zu zerschlagen, damit die gesendeten Briefe den Bräutigam erreichen können.

Die Fallen werden zerschlagen, wenn Gott gute Gedanken inspiriert und wenn das Herz die Absicht hat, niederträchtige Taten zu meiden und Taten zu vollbringen, die Gott gefallen. Der Lärm des Feindes wird zerstreut, wenn die Seele diskret Reue zeigt und die Absicht hat, bekannte Sünden nicht zu wiederholen.

Wisse, dass der Teufel nicht nur bei Menschen, die Gott feindlich gesinnt sind, Lärm und Lärm macht, sondern sogar bei Gottes Freunden. Du kannst das anhand eines Vergleichs besser verstehen. Eines Tages unterhielt sich eine Jungfrau mit einem Mann, als ein Vorhang zwischen ihnen auftauchte.

Der Mann sah es zwar, aber das Mädchen nicht. Am Ende ihres Gesprächs hob das Mädchen die Augen und sah den Vorhang. Erschrocken sagte sie zu sich selbst: „Gott helfe mir, damit ich nicht von den Fallen des Feindes getäuscht werde!“ Als der Bräutigam die Traurigkeit des Mädchens sah, entfernte er den Vorhang und zeigte ihr die Wahrheit der ganzen Sache. Ebenso können vollkommene Menschen göttliche Eingebungen empfangen, aber dann erhebt der Teufel einen Lärm, wenn sie plötzlich vor Stolz aufgeblasen werden oder vor übermäßiger Angst niedergeschlagen werden oder die Sünden anderer mit übermäßiger Herablassung tolerieren oder vor übermäßiger Freude oder Traurigkeit schwach werden.

Etwas Ähnliches ist euch widerfahren. Der Teufel brachte einige dazu, euch zu schreiben, dass der Lebende gestorben sei, und ihr wart deshalb von großer Trauer überwältigt. Aber Gott offenbarte euch seinen geistigen Tod, und so bewies Gott zu eurem Trost im geistigen Sinne die Wahrheit dessen, was im physischen Sinne falsch war, wie diejenigen, die euch geschrieben hatten. Seht ihr, es ist wahr, was sie sagen, dass Leiden zu geistigen Vorteilen führen. Wenn ihr wegen der Lüge, die ihr gehört hattet, nicht traurig gewesen wäret, wäre euch solch große Macht und geistige Schönheit nicht gezeigt worden. Aus diesem Grund und damit ihr Gottes verborgene Fügung verstehen konntet, senkte sich eine Art Vorhang zwischen eurer Seele und Gott, als er sprach, denn die Seele dieses Mannes erschien in der Gestalt eines Hilfsbedürftigen, und Gott machte am Ende jeder Ansprache diese Bemerkung: „Zu gegebener Zeit werdet ihr wissen, ob er tot oder lebendig ist.“ Sobald euch die geistige Schönheit und Zierde gezeigt wurde, mit der eine Seele ausgestattet sein muss, um in den Himmel zu gelangen, wurde der Vorhang gelüftet und euch die Wahrheit gezeigt, nämlich, dass der Mensch körperlich lebendig, aber geistig tot war, und dass jeder, der die himmlische Heimat betritt, mit solchen Tugenden ausgestattet sein muss.

Die Absicht des Teufels war jedoch, Sie mit Lügen zu verführen und Sie zu verärgern, um Sie durch Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen von der Liebe Gottes abzulenken. Doch sobald Sie sagten: „Gott hilf mir, wenn das eine Illusion ist!“, wurde der Schleier gelüftet und Ihnen sowohl die physische als auch die spirituelle Wahrheit offenbart. Dem Teufel ist es somit gestattet, sogar die Rechtschaffenen zu quälen, damit ihre Belohnung erhöht wird.“

Die Worte der Jungfrau an ihre Tochter zeigen ihr, wer Gottes Freunde sind. Auch darüber, wie nur wenige davon sind in der heutigen Zeit zu finden, unabhängig davon, ob man den Zustand der der Laien oder der Geistlichen. Und darüber, warum Gott, der reich ist, die Armut liebt, und warum er die Armen und nicht die Reichen erwählte, und zu welchem Zweck den Menschen Reichtümer zugestanden wurden.

Kirche.

Kapitel 76

Die Mutter spricht zur Braut Christi: „Warum bist du beunruhigt, meine Tochter?“ Sie antwortet: „Weil ich Angst habe, zu verhärteten Sündern geschickt zu werden.“ Und die Mutter sagt: „Woher weißt du, ob sie hartherzig sind oder Freunde von

Gott?“ Sie sagte: „Ich weiß nicht, wie ich das erkennen soll. Ich wage es natürlich nicht, jemanden zu verurteilen, denn mir wurden zwei Männer gezeigt. Der erste war in den Augen der Menschen sehr demütig und heilig, während der andere verschwenderisch und ehrgeizig war. Ihre Absichten und ihr Wille entsprachen jedoch nicht ihren Taten. Sie waren für mich furchtbar beängstigend.“

Die Mutter antwortete: „Es ist dem Verstand erlaubt, Urteile auf der Grundlage deutlich sichtbarer Anzeichen von Schlechtigkeit zu fällen, um Mitgefühl zeigen oder Korrekturen vornehmen zu können. Es ist jedoch nicht sicher für den Verstand, in zweifelhaften und unsicheren Fällen Urteile zu fällen. Deshalb möchte ich dir zeigen, wer Gottes Freunde sind. Wisse, dass Gottes Freunde diejenigen sind, die Gottes Gaben mit frommer Furcht empfangen, die ihm immer dafür danken und nicht nach unnötigen Besitztümern streben, sondern sich mit dem zufrieden geben, was ihnen gegeben wurde.

Aber wo findet man solche Leute? Fragen wir zuerst unter den einfachen Leuten. Wer von ihnen sagt: „Ich habe genug, ich begehre nichts mehr“? Fragen wir unter den Rittern und anderen Herren. Wer von ihnen denkt wie folgt: „Ich habe die Güter geerbt, die ich habe, und ich verlange davon nur einen angemessenen Lebensunterhalt, wie es vor Gott und den Menschen angemessen ist. Den Rest werde ich mit Gott und den Armen teilen. Sollte ich jedoch feststellen, dass meine Erbgüter unrechtmäßig erworben wurden, werde ich sie entweder zurückgeben oder mich der Entscheidung der von Gott auserwählten geistigen Diener unterwerfen.“ Solche Gedanken, meine Tochter, sind hier auf Erden selten.

Fragen wir auch Könige und Generäle. Wer von ihnen ist in einem lobenswerten Zustand? Das ist ein König, der Hiob im Charakter, David in Demut, Pinehas im Eifer für das Gesetz, Moses in Sanftmut und Geduld gleicht. Das ist ein General, der die Armee des Königs anführt und sie für die Schlacht formiert; der wie Josua Vertrauen in Gott und fromme Furcht hat; der wie Joab den Vorteil seines Herrn sucht und nicht seinen eigenen; der wie Judas Makkabäer Eifer für das Gesetz zeigt und das Beste für seinen Nächsten will. Ein solcher General ist wie ein Einhorn mit einem spitzen Horn auf der Stirn und einem kostbaren Juwel unter dem Horn. Was repräsentiert das Horn des Generals, wenn nicht sein männliches Herz, mit dem er energisch kämpfen und die Feinde des Glaubens schlagen sollte? Das Juwel unter seinem Horn ist die göttliche Nächstenliebe des Generals, die fest in seinem Herzen bleibt und ihn bei jedem Unterfangen beweglich und unbesiegbar macht. Heutzutage jedoch ähneln Generäle eher wilden Böcken als Einhörnern, denn sie kämpfen überall um des Fleisches willen und nicht um ihrer Seele willen oder für Gott.

Lasst uns also die Könige untersuchen. Wer von ihnen belastet seine Untertanen nicht in seinem Stolz. Wer von ihnen erhält seinen Staat gemäß den Einkünften der Krone? Wer gibt das Eigentum zurück, das die Krone zu Unrecht einbehält? Wer nimmt sich die Zeit, um um Gottes willen Gerechtigkeit walten zu lassen? Meine Tochter, wenn doch solche Könige auf der Welt erscheinen würden, um Gott zu ehren!

Fragen wir uns außerdem unter den Geistlichen, die Keuschheit, Armut und Frömmigkeit lieben müssen. Gewiss sind auch sie vom rechten Wege abgekommen. Was sind Priester denn anderes als

Gottes arme Almosengeber? Sie leben von der göttlichen Gabe und sollten umso demütiger und inbrünstiger gegenüber Gott sein, je mehr sie sich von weltlichen Sorgen lösen. Die Kirche erhob sich am Anfang aus Not und Armut, damit Gott ihr Erbe sein konnte und sie sich nicht der Welt oder des Fleisches, sondern Gottes rühmen konnten.

Aber, meine Tochter, hätte Gott nicht Könige und Herrscher als Apostel wählen können, und dann wäre die Kirche durch ihr irdisches Erbe bereichert worden? Er hätte das natürlich tun können, aber Gott, der reich ist, kam als armer Mann auf die Welt, um zu zeigen, dass irdische Besitztümer vergänglich sind, und damit Männer und Frauen vom Beispiel des Herrn lernen und sich nicht der Armut schämen, sondern vielmehr den wahren Reichtümern des Himmels entgegeneilen. So gründete er die schöne Organisation der Kirche auf einem armen Fischer und stellte ihn an seine Stelle, damit er in der Welt von der göttlichen Vorsehung und nicht von einem Erbe leben könne.

So begann die Kirche mit drei Gütern: erstens mit eifrigem Glauben; zweitens mit Armut; drittens mit der Kraft der Tugenden und Wunder. Diese drei Dinge fanden sich im seligen Apostel Petrus. Er hatte eifrigen Glauben, als er freimütig seinen Gott verkündete und nicht zögerte, für ihn zu sterben. Er war auch arm, als er umherzog, bettelte und sich durch körperliche Arbeit ernährte. Doch er erwies sich als reich an geistigen Gütern, was wichtiger ist, als er zum Beispiel einem Lahmen die Fähigkeit gab zu gehen (was kein Fürst tun konnte), obwohl er weder Silber noch Gold hatte, um es ihm zu geben.

Aber hätte Petrus, der Tote zum Leben erweckte, nicht Gold erlangen können, wenn er es gewollt hätte? Sicherlich hätte er das gekonnt, aber er hatte sich von der Last des Reichtums befreit, um unbeschwert in den Himmel zu gelangen und damit der Herr der Schafe ihnen ein Beispiel der Demut geben und zeigen konnte, dass Demut und Armut (ob geistig oder körperlich) den Weg in den Himmel bilden. Drittens hatte er die Macht, Wunder zu wirken, denn abgesehen von seinen größeren Wundern wurden die Kranken durch seinen Schatten selbst geheilt. Weil Petrus die Vollkommenheit der Tugenden in sich trug – sich selbst mit dem Nötigsten zu versorgen – wurde seine Zunge zum Schlüssel zum Himmel und sein Name ist im Himmel und auf Erden gesegnet.

Doch diejenigen, die auf der Erde ihren eigenen Namen anriefen und den Dreck, also irdische Dinge, liebten, sind auf der Erde vergessen und erhalten im Buch der Gerechtigkeit eine furchterregende Beschreibung.

Doch Gott wollte zeigen, dass die Armut von Petrus und den anderen Heiligen nicht erzwungen, sondern freiwillig war. Dementsprechend inspirierte er viele Seelen, ihnen großzügig zu spenden. Die Heiligen selbst fanden jedoch mehr Ruhm in der Armut als in den Dornen des Reichtums. Je größer die Armut war, in der sie lebten, desto reichlicher wuchs ihre Hingabe. Ist das seltsam?

Wie konnten diejenigen, die Gott zu ihrem Teil und ihrer Freude gemacht hatten, ohne ihn sein? Oder wie konnten diejenigen, die weltliche Genüsse suchten, Freude an Gott finden? Er war in ihren Augen eher ein armer Pilger. Im Laufe der Zeit jedoch, damit

Damit Gottes Freunde das Wort Gottes eifriger und bereitwilliger predigen konnten und damit die Menschen erkennen konnten, dass nicht der Reichtum schlecht ist, sondern nur sein Missbrauch, wurden der Kirche unter den Päpsten Silvesters und anderer weltliche Güter zugesprochen. Diese wurden von den heiligen Männern lange Zeit nur für ihre eigenen Bedürfnisse sowie für die der Freunde Gottes und für den Unterhalt der Armen verwendet.

Wisse also, dass Gottes Freunde diejenigen sind, die mit Gottes Fügung zufrieden sind. Auch wenn du sie nicht kennst, hat mein Sohn ein scharfes Gespür für sie. Gold findet sich tatsächlich oft in Hartmetall, und man kann aus Feuerstein einen Feuerfunken hervorbringen. Mach also ohne Sorge weiter. Das Geschrei kommt vor dem Tun. Nicht einmal als mein Sohn im Fleisch war, bekehrte er ganz Judäa auf einmal, noch bekehrten die Apostel die Heiden ein für alle Mal. Nein, es braucht mehr Zeit, um das Werk Gottes auszuführen."

Die Worte der Braut an Christus, in denen sie die große Barmherzigkeit erklärt, die er ihr erwiesen hat. Die Worte Christi an die Braut, in denen er seine gleiche süße Barmherzigkeit ihr gegenüber bestätigt. Und darüber, wie er sie als Gefäß auswählte, das mit Wein gefüllt werden sollte, um Gottes Diener durch sie zu geben Wein zum Trinken. Auch die dankbare und demütige Antwort der Braut an Christus.

Kapitel 77

„Ehre sei Gott, dem Allmächtigen, für seine ganze Schöpfung! Lob sei ihm für all seine Tugend! Möge ihm für all seine Nächstenliebe glorreicher Dienst erwiesen werden! Ich, unwürdiger Mensch, der seit meiner Jugend so viel gegen dich, mein Gott, gesündigt hat, ich danke dir, mein süßester Gott, und besonders, weil es niemanden gibt, der so verbrecherisch ist, dass du ihm die Gnade verweigerst, vorausgesetzt, er bittet dich mit Liebe und wahrer Demut und mit der Absicht der Besserung um Gnade.

O Gott, du liebevollster und süßester von allen! Was du für mich getan hast, ist wunderbar für alle, die davon hören. Wann immer es dir gefällt, legst du meinen Körper in Schlaf – doch nicht in einen körperlichen Schlaf, sondern in eine geistige Ruhe. Dann erweckst du meine Seele wie aus dem Schlaf zum Leben, sodass ich auf geistige Weise höre und fühle. O Herr, wie süß sind die Worte deines Mundes! Es scheint mir wahrlich, so oft ich die Worte deines Geistes höre, dass meine Seele sie in mir mit einem unbeschreiblich süßen Gefühl verschlingt, wie das von der süßesten Speise, die mit großer Freude und unbeschreiblichem Trost in mein Herz zu fallen scheint. Es scheint mir wunderbar, dass ich, während ich deinen Worten zuhöre, sowohl völlig zufrieden bin als auch immer noch hungrig. Ich fühle mich zufrieden, weil mir nichts anderes gefällt als deine Worte. Dennoch fühle ich mich hungrig, weil mein Appetit auf sie immer größer wird. Also, gesegnet bist du, mein Gott, Jesus Christus! Gib mir deine Hilfe, Herr, damit ich alle Tage meines Lebens die Dinge tun kann, die dir gefallen!"

Christus antwortete und sprach: „Ich habe weder Anfang noch Ende. Alle Dinge waren

geschaffen durch meine Kraft und geordnet durch meine Weisheit. Alles wird durch meinen Entschluss bestimmt, und nichts ist mir unmöglich, und alle meine Werke sind mit Liebe geschaffen. Darum ist das Herz überaus hart, das mich nicht lieben oder fürchten will, obwohl ich der Ernährer und Richter aller bin. Und doch tun die Menschen den Willen des Teufels, meines eigenen Henkers und des Verräters der Menschheit. Er hat ihnen in dieser Welt solch widerliches Gift zu trinken gegeben, dass eine Seele, die es einmal mit Vergnügen kostet, nicht leben kann, sondern tot in die Hölle fällt und doch ewig im Elend leben wird. Das ist das Gift der Sünde, das, obwohl es vielen süß schmeckt, sich am Ende doch als entsetzlich bitter herausstellt. Dieses Gift wird ganz sicher ständig mit Vergnügen aus der Hand des Teufels getrunken. Wer hat je von so etwas Seltsamem gehört? Den Menschen wird das Leben angeboten, und doch wählen sie den Tod und nehmen ihn freiwillig an.

Doch ich, das mächtigste Wesen von allen, habe Mitleid mit ihrem großen Elend und ihrer Qual. Ich verhielt mich wie ein reicher und liebevoller König, der seinen engsten Dienern teuren Wein schickte und sagte: „Gebt diesen Wein vielen anderen außer euch selbst zu trinken, denn er ist sehr gesund. Er verleiht den Kranken Gesundheit, den Niedergeschlagenen Trost und den Gesunden ein tapferes Herz."

Auch wird der Wein nicht ohne Flasche geschickt. Genau das habe ich in diesem Königreich getan. Ich habe meinen Dienern meine Worte geschickt, die mit dem besten Wein verglichen werden können, und sie werden sie anderen weitergeben, weil meine Worte gesund sind.

Mit der Flasche meine ich dich, der meine Worte hört. Du hast beides getan, denn du hast meine Worte gehört und weitergegeben. Du bist meine Flasche. Ich werde dich füllen, wann immer ich will, und dich leeren, wann immer es mir gefällt. So wird dir mein Geist zeigen, wohin du gehen und was du sagen sollst. Du sollst niemanden außer mir fürchten. Du sollst gerne überall hingehen, wohin ich will, und mutig sagen, was immer ich dir befehle, denn nichts kann mir widerstehen. Ich werde dort bei dir sein."

Dann sagte die Braut: „Ich hörte diese Stimme und antwortete unter Tränen: O, mein Herr und Gott, ich, der ich wie die kleinste Mücke im Angesicht Deiner Majestät bin, bitte Dich um Erlaubnis, Dir antworten zu dürfen." Die Stimme antwortete und sagte: „Ich kannte Deine Antwort, bevor Du selbst darüber nachdachtest. Aber ich gebe Dir meine Erlaubnis zu sprechen." Die Braut sagte dann: „Ich antwortete: König aller Herrlichkeit, Spender aller Weisheit, Arbeiter aller Tugend, ja Tugend selbst, warum willst Du mich für eine solche Mission auswählen, der ich meinen Körper in Sünde verschwendet habe, der ich nicht weiser bin als ein Esel und unfähig zu tugendhaftem Handeln? Bitte sei nicht böse auf mich, süßer Herr Jesus Christus, weil ich Dir eine solche Frage stelle. Man sollte sich nie über etwas von Dir wundern, denn Du kannst tun, was Du willst, aber ich wundere mich über mich selbst, denn ich habe Dich auf viele Arten beleidigt und nur wenig Wiedergutmachung geleistet."

Die Stimme antwortete und sagte: „Ich werde dir mit einem Vergleich antworten. Wenn einem reichen und mächtigen König verschiedene Münzen angeboten würden, und der König sie dann einschmelzen und in jede beliebige Form umgießen lassen sollte, wie etwa Kronen oder Ringe aus den Goldmünzen, Teller und Trinkgläser aus den Silbermünzen, Töpfe und Pfannen aus den Kupfermünzen, die der König dann für seinen eigenen Komfort verwenden könnte.

und Schmuck, warum sollte es dich überraschen, wenn er das getan hätte? Deshalb solltest du dich nicht mehr wundern, wenn ich die Herzen meiner Freunde nehme, die sie mir freiwillig angeboten haben, und daraus mache, was ich will. Obwohl einige von ihnen mehr Verstand haben und andere weniger, verwende ich dennoch, wenn sie mir ihre Herzen anbieten, einige davon für eine Sache, andere für eine andere, aber alle zu meinem Ruhm und meiner Ehre, denn das rechtschaffene Herz ist eine Münze, die mir sehr gefällt.

So arrangiere ich die Dinge, die mir gehören, so, wie es mir gefällt. Und da du mir gehörst, solltest du nicht überrascht sein über die Dinge, die ich mit dir machen möchte. Sei vielmehr standhaft und fest in deiner Ausdauer und bereit, alles zu tun, was ich dir befehle. Ich bin mächtig genug, dich überall mit allem zu versorgen, was du brauchst."

Die göttlich offenbarten Worte der Braut oder vielmehr Worte aus dem süßen Mund der glorreichen Jungfrau, klar, direkt und unverhüllt verkündet, die die Braut belehren und trösten und darüber, wie diese Worte dem Papst übermittelt werden müssen,

der Stellvertreter des Herrn, und wie sie vor dem Untergang der Kirche warnen.

Kapitel 78

Ehrenwerter Vater, ich, eine Witwe, erkläre, dass einer gewissen Frau während ihres Aufenthalts in ihrem Heimatland viele sehr erstaunliche Offenbarungen zuteil wurden. Nachdem sie sich der sorgfältigen Prüfung durch Bischöfe und gelehrte religiöse und weltliche Priester unterzogen hatten, stellte sich heraus, dass diese Offenbarungen von der heiligen und wundersamen Erleuchtung des Heiligen Geistes und von keiner anderen Quelle stammten. Sogar der König und die Königin des Reiches bestätigten dies auf der Grundlage glaubwürdiger Beweise. Darüber hinaus reiste dieselbe Frau ins Ausland in die Stadt Rom, wo sie eines Tages, als sie in der Kirche Santa Maria Maggiore betete, eine spirituelle Vision hatte, während ihr Körper in eine Erstarrung zu verfallen schien, wenn auch nicht in die Erstarrung des Schlafes.

In diesem Moment erschien ihr die ehrwürdigste Jungfrau. Die besagte Frau war von der Vision beunruhigt und verwirrt. Sie erkannte ihre eigene Schwäche und fürchtete, vom Teufel getäuscht zu werden. Sie flehte innerlich um Gottes Gnade, sie nicht in teuflische Versuchungen geraten zu lassen. Die Jungfrau, die ihr erschien, sagte jedoch: „Hab keine Angst vor den Dingen, die du gleich sehen und hören wirst, und denke nicht, dass sie vom bösen Geist kommen. So wie Licht und Wärme die Annäherung der Sonne begleiten, aber kein dunkler Schatten folgt, so begleiten zwei Dinge das Kommen des Heiligen Geistes ins Herz: glühende Liebe zu Gott und eine vollkommene Erleuchtung des katholischen Glaubens. Du erlebst jetzt beides: Du fühlst, dass du nichts außer Gott liebst und dass dir kein einziger Punkt der Vollständigkeit des katholischen Glaubens fehlt. Diese beiden Dinge folgen nicht dem bösen Geist, den wir mit einem dunklen Schatten vergleichen können."

Dann fuhr die Jungfrau fort und sagte zu der Frau: „Du musst einem gewissen Prälaten eine Nachricht von mir schicken.“ Die Frau antwortete ihr voller Trauer: „Meine ehrwürdige Jungfrau, er wird mir nicht glauben, sondern meine Worte, glaube ich, eher mit Verachtung denn als göttliche Wahrheit betrachten.“ Die Jungfrau antwortete ihr und sagte: „Obwohl ich die Verfassung seines Herzens gut genug kenne und weiß, wie lange er mit der Antwort zögert und wie er seinem Leben ein Ende setzen wird, solltest du ihm dennoch die folgende Nachricht schicken.

Ich möchte ihn wissen lassen, dass das Fundament der Heiligen Kirche auf der rechten Seite so stark beschädigt ist, dass das gewölbte Dach oben viele Risse aufweist und dass dies dazu führt, dass die Steine so gefährlich herunterfallen, dass viele, die darunter vorbeigehen, ihr Leben verlieren. Mehrere der Säulen, die aufrecht stehen sollten, sind fast ebenerdig und sogar der Boden ist so voller Löcher, dass Blinde, die ihn betreten, gefährlich stürzen. Manchmal kommt es sogar vor, dass neben Blinden auch Menschen mit gutem Sehvermögen wegen der gefährlichen Löcher im Boden schwer stürzen. Aus all dem wackelt die Kirche Gottes gefährlich. Das Ergebnis davon wird sich bald zeigen. Ich versichere Ihnen, dass sie einstürzen wird, wenn sie nicht durch Reparaturen geholfen wird.

Und ihr Untergang wird so groß sein, dass man ihn in der gesamten Christenheit hören wird. All dies ist im spirituellen Sinne zu verstehen.

Ich bin die Jungfrau, in deren Schoß sich der Sohn Gottes herabließ, ohne die geringste ansteckende Spur fleischlicher Lust einzutreten. Der Sohn Gottes wurde aus meinem verschlossenen Schoß geboren und gab mir Trost, aber keinerlei Schmerz. Ich stand neben dem Kreuz, als er durch sein geduldiges Leiden die Hölle siegreich überwand und mit dem Blut seines Herzens den Himmel öffnete. Ich war auch auf dem Berg, als Gottes Sohn, der auch mein Sohn ist, in den Himmel auffuhr. Ich habe die klarste Kenntnis des gesamten katholischen Glaubens, den er jedem predigte und lehrte, der in den Himmel kommen wollte. Jetzt stehe ich in ständigem Gebet über der Welt, wie ein Regenbogen über den Wolken, der sich zur Erde zu neigen scheint und sie mit beiden Enden berührt.

Ich sehe mich als Regenbogen, der sich durch meine fortwährenden Gebete sowohl den guten als auch den bösen Bewohnern der Erde zuneigt. Ich neige mich zu den guten Menschen, damit sie den Geboten der Heiligen Kirche treu bleiben, und ich neige mich zu den schlechten Menschen, damit sie ihre Schlechtigkeit nicht noch verstärken und schlimmer werden. Ich möchte, dass der Mann, dem ich diese Nachricht sende, weiß, dass sich in einer Richtung widerwärtige und schreckliche Wolken gegen den strahlenden Regenbogen erheben. Mit diesen Wolken meine ich diejenigen, die ein Leben fleischlicher Ausschweifung führen, diejenigen, die in ihrer Gier nach Geld so unersättlich sind wie der Abgrund des Ozeans. Sie geben ihre Mittel arrogant und unvernünftig aus, so verschwenderisch, wie ein reißender Bach sein Wasser ausgießt. Viele der Aufseher der Kirche sind dieser drei Dinge schuldig, und ihre abscheulichen und beschmutzten Sünden steigen in den Augen Gottes zum Himmel auf, so sehr im Widerspruch zu meinen Gebeten, wie widerwärtige Wolken dem hellen Regenbogen entgegenstehen. Diese Männer, die zusammen mit mir Gottes Zorn besänftigen sollten, provozieren ihn stattdessen gegen sich selbst. Solche Männer sollten in Gottes Kirche nicht befördert, sondern abgelehnt werden.

Als Königin des Himmels werde ich jedem zu Hilfe kommen, der seine eigene

Unzulänglichkeit, der bereit ist, die Aufgabe zu übernehmen, das Fundament der Kirche stabil und ihren Boden eben zu machen, und der den gesegneten Weinberg wiederherstellen möchte, den Gott mit seinem Blut gegründet hat. Gemeinsam mit den Engeln werde ich lose Wurzeln ausreißen und jeden einzelnen fruchtlosen Baum ins Feuer werfen, damit er verbrennt, und an ihrer Stelle werde ich fruchtbare Triebe pflanzen. Mit diesem Weinberg meine ich die Heilige Kirche Gottes, in der die beiden Tugenden Demut und göttliche Nächstenliebe wiederhergestellt werden müssen."

Die glorreiche Jungfrau, die der Frau erschien, befahl, Ihnen, ehrwürdiger Vater, all dies zu übersenden. Ich, der ich Ihnen diesen Brief geschickt habe, schwöre bei Jesus, dem wahren und allmächtigen Gott, und bei seiner würdigsten Mutter Maria, dass ich diesen Brief nicht um weltlicher Ehre oder Gunst willen geschickt habe, so wahr mir Leib und Seele helfe! Ich habe ihn geschickt, weil dieselbe Frau, zu der in geistlicher Offenbarung viele andere Worte gesprochen wurden, befohlen wurde, Eurer Exzellenz all dies mitzuteilen.

Das bemerkenswerte Vorwort zu den nützlichen Anweisungen über die Lebensführung, die Christus der Braut für einen ihr anvertrauten Priester vorschrieb, enthält viele hervorragende Punkte.

Kapitel 79

Lob und Ehre dem allmächtigen Gott für all seine Werke! Ewige Ehre dem, der begonnen hat, seine Gnade in Ihnen zu wirken. Wenn die Erde mit Schnee und Frost bedeckt ist, sehen wir sicherlich, dass die darin gesäten Samen nur an den wenigen von den Sonnenstrahlen erwärmten Orten keimen können, wo durch die Sonne Pflanzen und Blumen sprießen. Die Natur und die innewohnende Kraft der Samen können daran erkannt werden.

In ähnlicher Weise scheint mir die ganze Welt jetzt mit dem harten Frost des Stolzes, der Gier und der Lust bedeckt zu sein, so sehr, dass es leider nur sehr wenige Menschen gibt, in deren Herzen die vollkommene Liebe Gottes wohnen kann, nach ihren Worten und Taten zu urteilen. Man kann also sicher sein, dass sich Gottes Freunde genauso freuen, als sie sahen, wie Lazarus zur Ehre Gottes von den Toten auferstanden ist, und dass sich Gottes Freunde jetzt freuen, wenn sie jemanden von den drei oben genannten Lastern auferstehen sehen, die wirklich einen ewigen Tod bedeuten.

Man sollte auch beachten, dass, so wie Lazarus sich nach seiner Auferstehung eine doppelte Feindschaft zuzog (denn er hatte sowohl physische Feinde, das heißt Menschen, die Feinde Gottes waren und Lazarus auf physische Weise hassten, als auch spirituelle Feinde, das heißt die Teufel, die niemals Gottes Freunde sein wollen, und diese hassten ihn auf spirituelle Weise), so ziehen sich auch alle diejenigen eine doppelte Feindschaft zu, die sich jetzt von ihren Todsünden erheben, um keusch zu bleiben und Stolz und Gier zu entfliehen.

Die menschlichen Feinde Gottes wollen ihnen einen doppelten physischen Schaden zufügen. Auch die Teufel versuchen, sie auf zweifache Weise geistig zu verletzen und zu schädigen. Zunächst

Weltliche Menschen machen ihnen mit ihren Worten Vorwürfe. Zweitens bereiten sie ihnen, wenn möglich, auch mit ihren Taten Schwierigkeiten, indem sie versuchen, sie in ihrem Handeln und Verhalten sich selbst ähnlich zu machen und sie von ihren guten Unternehmungen abzubringen. Dieser Mann Gottes, der sich neu zum spirituellen Leben bekehrt hat, kann diese böswilligen Menschen jedoch leicht überwinden, wenn er angesichts der gegen ihn gerichteten Worte geduldig bleibt und dann seine guten Taten spiritueller und göttlicher Art noch häufiger und inbrünstiger vor ihren Augen ausführt.

Die Teufel greifen auf zwei andere Methoden zurück, um ihn zu vereiteln. Ihr größter Wunsch ist es, Gottes neuen Diener zunächst dazu zu bringen, wieder in die Sünde zurückzufallen. Wenn ihnen das nicht gelingt, versuchen sie, ihn dazu zu bringen, seine guten Werke auf unvernünftige und unvorsichtige Weise zu verrichten, beispielsweise durch unvorsichtiges Fasten oder übermäßiges Wachen. Ihre Absicht ist es, seine Energie zu erschöpfen und ihn so in Gottes Dienst zu schwächen. Das beste Heilmittel gegen die erste Gefahr ist das häufige und aufrichtige Bekennen seiner Sünden und die wahre, innere Reue seines Herzens über seine Verfehlungen. Das beste Heilmittel gegen die zweite Gefahr ist eine Demut, die ihn dazu bringt, lieber einem erfahrenen geistlichen Führer zu gehorchen, als seine eigenen persönlichen Entscheidungen darüber zu treffen, was zu tun ist und welche Buße zu tun ist. Dieses Heilmittel ist in der Tat so nützlich und ausgezeichnet, dass man, selbst wenn der Ratgeber weniger würdig ist als der Empfänger, sehr sicher auf die Mitwirkung der göttlichen Weisheit, das heißt auf Gott selbst, hoffen kann, dass dieser dem Ratgeber dabei helfen wird, dem Empfänger den nützlichsten Rat zu geben, vorausgesetzt, beide haben den vollkommenen Wunsch, zur Ehre und zum Ruhm Gottes zu handeln.

Nun denn, mein geliebter Freund, da wir beide unsere Sünden überwunden haben, lasst uns Gott bitten, er möge uns beiden seine Hilfe gewähren – mir beim Sprechen, dir beim Gehorchen. Wir müssen Gott umso mehr um seine Hilfe bitten, weil du, der du reich, weise und edel bist, dich herabgelassen hast, mich um Rat zu fragen, der ich unwürdig, unwissend und nicht sehr intelligent bin. Ich hoffe aufrichtig, dass Gott deine Demut berücksichtigen und dafür sorgen wird, dass das, was ich dir zu seiner Ehre schreibe, dir sowohl körperlich als auch seelisch von Nutzen ist.

Weise und nützliche Unterweisung eines Priesters über die Art und Weise, wie er seine Leben sowohl geistig als auch körperlich, gegeben von der Braut Christi, in sie eingegeben von Gott.

Kapitel 80

Ich rate Ihnen, zunächst in Ihrer Unterkunft in der Nähe Ihrer Kirche der Heiligen Jungfrau Maria zu bleiben. Sie sollten nur einen Diener bei sich haben. Nachdem Sie die notwendigen Ausgaben von Ihrem Einkommen abgezogen haben, sollten Sie den Rest Ihren Gläubigern zurückgeben und Ihre Schulden vollständig zurückzahlen. Es ist nicht richtig oder vernünftig, den Armen oder reichen Freunden und Verwandten viel Geld zu geben, bis alle Ihre Schulden beglichen sind. Sobald Sie Ihre Schulden vollständig beglichen haben, dann - nach

Ziehe die Ausgaben für dich und deinen Diener ab und verteile alles, was übrig bleibt, an die Armen und Bedürftigen.

Sie sollten gute und praktische geistliche Kleidung tragen und diese gut pflegen, damit weder Eitelkeit noch Prahlerei in der Qualität des Stoffes oder im Stil Ihrer Kleidung erkennbar sind, die über die ehrliche Notwendigkeit und den physischen Nutzen hinausgehen. Geben Sie sich mit nur zwei Kleidungsstücken zufrieden – einem für Festtage und einem für gewöhnliche Tage – und nicht mehr als zwei Paar Schuhe und Strümpfe. Verwenden Sie überflüssige Kleidung für andere Zwecke oder zahlen Sie damit Ihre Schulden ab. Verzichten Sie dieses Jahr ganz auf Leinenkleidung, sowohl nachts als auch tagsüber.

Betrachten Sie Ihre Kirche, St. Mary's, in diesem Jahr aus den folgenden drei Gründen als Klosterkirche. Erstens, weil Sie, wenn Sie sich vielleicht schon einmal aus stolzen Motiven dort aufgehalten haben, in Zukunft aus göttlichem Gehorsam zu Ehren der demütigsten Jungfrau Maria dort wohnen sollten. Und wenn Sie vielleicht einmal von den Kanonikern und Pfründeninhabern dieser Kirche mit schändlichen Worten vom Dienst Gottes abgebracht und zu bösen Begierden geführt wurden, sollten Sie jetzt mit Gottes Hilfe und mit göttlichen und spirituellen Worten versuchen, die Menschen von bösen Begierden abzubringen und zur entzückenden Liebe zu Gott zu führen. Wenn Sie vielleicht schon einmal jemandem ein schlechtes Beispiel gegeben haben, der gesehen hat, wie Sie sich auf unzulässige Weise verhalten haben, sollten Sie jetzt darauf achten, ihren Seelen durch Ihre guten Taten und Ihr aufrichtiges Verhalten ein nützliches und tugendhaftes Beispiel zu geben.

Als nächstes, mein lieber Freund, musst du deine Tages- und Nachtzeit klug und effizient zur Ehre Gottes planen. Mir ist tatsächlich aufgefallen, dass deine Kirchenglocken genau zu den festgelegten Zeiten läuten. Sobald du sie nachts hörst, rate ich dir, sofort von deinem Platz aufzustehen und mit fünf Kniebeugen und fünf Vaterunsern und fünf Ave Marias an die fünf Wunden Jesu Christi und die Leiden seiner würdigsten Mutter zu erinnern. Danach solltest du mit der Matutin der Heiligen Jungfrau beginnen und andere Gebete sprechen, die dir gefallen, bis sich die Kanoniker im Chor zum Gesang versammeln. Es ist besser, dass du als einer der Ersten in die Kirche kommst als als einer der Letzten. Du solltest die Matutin der Saison andächtig singen, bis zum Ende anständig stehen und sitzen, wann immer es angebracht ist, aber überhaupt nicht sprechen, es sei denn, man fragt dich etwas, und dann antwortest du nur mit ein paar ruhigen Worten und ohne Anzeichen von Ärger oder Ungeduld, wenn du es vermeiden kannst. Du würdest dich mit der richtigen Ordnung verhalten, wenn du in der Gegenwart eines weltlichen oder irdischen Herrn wärst. Ebenso sollt ihr mit umso mehr Anstand und Bescheidenheit und demütiger Ehrfurcht, sowohl innerlich als auch äußerlich, in der Gegenwart und im Dienst des ewigen Königs des Himmels stehen, der immer und überall gegenwärtig ist und alles sieht.

Wenn du während dieser halben Stunden aus irgendeinem Grund gezwungen bist, über wichtige Angelegenheiten zu sprechen, die dich oder jemand anderen betreffen, dann gehe aus dem Chorraum heraus und sag deine Meinung in wenigen Worten, ohne deine Stimme zu erheben, während du außerhalb des Chorraums bist, und kehre dann unverzüglich an deinen Platz zurück. Wenn möglich, vereinbare, dass die Angelegenheit an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit behandelt wird, um die göttliche Anbetung und die Ehre Gottes nicht zu beeinträchtigen oder zu behindern. Achte darauf, nicht in der Kirche umherzuwandern, da

obwohl Sie einen Spaziergang machen und hierhin und dorthin flanieren, während die Stunden gesungen werden. Ein solches Verhalten zeugt von einem instabilen und umherschweifenden Geist und einer lauwarmen Seele mit wenig Liebe und Hingabe.

In der Zwischenzeit, das heißt zwischen dem Singen der Stunden, widmen Sie sich dem Gebet oder lesen Sie etwas Frommes oder Nützliches für Ihren Geist oder Nutzen für andere. Achten Sie dabei stets darauf, dass Sie sich von der Stunde, in der Sie zur Morgenandacht aufstehen, bis zum Ende der Hochmesse freiwillig nicht mit etwas anderem beschäftigen als mit Gesang, Lesen, Beten oder Lernen, es sei denn, Sie müssen in Ihrem Kapitel bestimmte Angelegenheiten in Bezug auf die Angelegenheiten der Kirche besprechen oder behandeln, sei es in Bezug auf Verbesserungen oder Organisation. Nach der Feier der Hochmesse ist es durchaus angebracht, über die Bedürfnisse und das Wohlbefinden des Körpers oder gute und tugendhafte Freizeitbeschäftigungen zu sprechen und sich zu unterhalten.

Wenn du zu Tisch gehst, solltest du das Tischgebet sprechen. Ob du nun bei jemand anderem zu Gast bist oder selbst Gäste hast, sprich während des Essens zur Erbauung und zum Nutzen deiner Tischgenossen und der Servierer zuerst von Gott oder seiner ehrwürdigen Mutter oder einem Heiligen – zumindest ein oder zwei Worte oder frage die anderen sogar etwas über Gott oder seine Mutter oder Gottes Heilige. Mache dasselbe, auch wenn du allein bei Tisch bist und dein Diener dich bedient, und lass eine Lesung machen, wie sie unter Brüdern üblich ist, die in einem Kloster zusammen essen. Wenn du mit dem Essen fertig bist und Gott und deinen Wohltätern gedankt hast, sprich eine kurze Weile mit den aufrichtigen Menschen, die dir gefallen, über alle Angelegenheiten oder Geschäfte, die dich betreffen. Gehe danach direkt in deine Kammer, knie fünfmal nieder und bete fünf Vaterunser und fünf Ave Maria zum Gedenken an die Wunden unseres Herrn Jesus Christus und die Schmerzen seiner Mutter. Nutze die Hälfte der verbleibenden Zeit bis zur Vesper zum Lernen oder Lesen und für eine Art von Ruhe, es sei denn, deine Freunde hindern dich durch Angelegenheiten, die sie betreffen. Nutzen Sie die andere Hälfte der Zeit für einen Spaziergang, um Ihren Körper richtig zu entspannen und so zur Ehre Gottes stärker zu werden.

Wenn es zur Vesper läutet, betrete direkt den Chor der Kirche, um das Offizium in der oben beschriebenen Weise zu singen. Nachdem die Komplet gesprochen worden ist, bete jeden Tag die Totenwache zusammen mit den drei Lesungen vor dem Abendessen. Nach dem Abendessen führe dieselben Übungen durch wie oben nach dem Mittagessen. Nachdem du das Tischgebet gesprochen hast, mache einen Spaziergang und verbringe die Zeit mit einem nützlichen und angenehmen Gespräch, bis du dich danach fühlst, ins Bett zu gehen. Stelle dich auch dann, bevor du schlafen gehst, vor dein Bett und bete dort andächtig fünf Vaterunser und fünf Ave Marias zum Gedenken an das Leiden Jesu Christi. Lege dich danach in dein Bett und gönne deinem Körper genügend Schlaf und Ruhe, damit dich während der Nachtwache nicht aufgrund von zu wenig Schlaf und Ruhe Schläfrigkeit überkommt. Bete jeden Freitag andächtig die sieben Psalmen und die Litanei und gib an diesem Tag fünf armen und bedürftigen Personen fünf Silbermünzen zur Verehrung der fünf Wunden Jesu Christi.

Außerdem rate ich dir, mein lieber Bruder und Freund, dieses Jahr zur Buße für deine Sünden folgendermaßen Abstinenz zu halten. Jeden Tag während der Fastenzeit und

Ebenso soll Ihr Fasten während der Adventszeit nur aus einer einzigen Fischmahlzeit bestehen. An den Vorabenden der Marienfeiertage essen Sie eine Mahlzeit aus Brot und Wasser, an den Vorabenden der Apostelfeiertage eine Fischmahlzeit. Jeden Mittwoch soll es eine Mahlzeit aus Käse, Eiern und Fisch geben. Jeden Freitag soll es nur eine Mahlzeit aus Brot und Wein geben – und wenn Sie lieber Wasser als Wein trinken, werde ich Sie nicht davon abbringen – und jeden Samstag soll Ihr einziges Mittagessen Fisch und Öl sein. Sonntags, montags, dienstags und donnerstags sollen zwei Mahlzeiten Fleisch gegessen werden, sofern die Kirche kein Fasten vorgeschrieben hat.

Bitte beachte, lieber Bruder, dass ich mich aus drei Gründen entschlossen habe, dir diesen Rat zu geben und dir dies alles zu schreiben. Erstens, damit der Neid und die List des Teufels dich nicht dazu verleiten, dich so schnell zu verausgaben, dass deine Kraft und dein Verstand bald nachlassen und dein ganzes Leben Gott weniger dient, als es sein sollte. Zweitens, wenn weltliche Leute bemerken, dass dir aufgrund von Überarbeitung der Verstand oder die Kraft fehlt, oder wenn sie sehen, dass du bei der Arbeit, die du übernommen hast, müde wirst, dann könnten sie Angst bekommen und davor zurückschrecken, sich Gottes Werk zu unterwerfen. Drittens, weil ich vertraue, dass deine Arbeit Gott umso mehr gefällt, je mehr du dich demütig dem Rat eines anderen unterwirfst, als dich nach deinem eigenen persönlichen Urteil zu richten.

Die Antwort der Jungfrau, glaube ich, an die Braut bezüglich dreier Männer, für die die Braut vor Gott Fürsprache einlegte. Tränen, die verdienstvoll sind, und Tränen, die es nicht sind. Darüber, wie Die Liebe zu Gott wächst durch die Meditation über die Demut Christi. Und wie Furcht (nicht

Angst vor Kindschaft oder anfänglicher Angst) kann gut sein.

Kapitel 81

„Dieser Mensch ist wie ein Sack Getreide, aus dem man ein Korn entfernt, aber zehn hinzufügt. Der Mensch, für den Sie beten, ist genauso. Er verzichtet aus Angst auf eine Sünde, fügt aber zehn hinzu, um weltliche Anerkennung zu erlangen. Was den zweiten Menschen betrifft, für den Sie Bitten vorbringen, antworte ich Ihnen, dass es nicht üblich ist, verdorbenem Fleisch teure Gewürze beizufügen. Sie beten vielleicht für ihn, dass er zum Wohle seiner Seele körperliche Qualen erdulden muss, aber sein eigener Wille widerspricht Ihrer Bitte. Er sehnt sich nach weltlichen Ehren, sehen Sie, und wünscht großen Reichtum statt geistiger Armut, und sinnliche Freuden sind ihm süß. Deshalb ist seine Seele in meinen Augen verdorben und stinkend. Daher hat er kein Recht auf die teuren Gewürze, die aus den Qualen der Gerechtigkeit bestehen.

Und was den dritten Mann betrifft, in dessen Augen Sie Tränen sehen, so ist meine Antwort an Sie, dass Sie seinen Körper sehen, ich aber sein Herz. Manchmal sehen Sie eine dunkle Wolke von der Erde aufsteigen und am Himmel unter der Sonne hängen, die den dreifachen Niederschlag von Regen, Schnee und Hagel bringt. Dann verschwindet die Wolke, denn sie ist aus der Unreinheit der Erde entstanden. Jeder Mensch, der sich bis ins hohe Alter von Sünde und sinnlichem Vergnügen ernährt, ähnelt einer solchen Wolke. Wenn das Alter kommt, dann wird er

Er beginnt, den Tod zu fürchten und an die Gefahr zu denken, in der er steckt, doch die Sünde erfreut seine Seele noch immer.

So wie eine Wolke aus der Unreinheit der Erde in den Himmel aufsteigt, so steigt das Gewissen eines solchen Menschen aus der Unreinheit des Körpers (der Unreinheit der Sünde) zur Selbstprüfung auf und vergießt drei Arten von Tränen in Bezug auf sich selbst. Die ersten Tränen können mit Wasser verglichen werden. Sie gelten den Dingen, die der Mensch fleischlich liebte, zum Beispiel, wenn er seine Freunde oder weltliche Güter oder seine eigene Gesundheit verliert. Weil er über Gottes Pläne und die Dinge, die er geschehen lässt, verbittert ist, vergießt er viele unkluge Tränen. Die zweite Art von Tränen kann mit Schnee verglichen werden.

Wenn ein Mensch anfängt, über die drohende Gefahr für seinen Körper, den Schmerz des Todes und das Elend der Hölle nachzudenken, dann beginnt er zu weinen – nicht aus Liebe, sondern aus Angst. Und so wie Schnee schnell schmilzt, schmelzen auch solche Tränen schnell dahin. Die dritte Art von Tränen kann mit Hagel verglichen werden. Wenn ein Mensch darüber nachdenkt, wie süß die sinnliche Lust für ihn war und immer noch ist und dass er sie verlieren wird, und auch welch großen Trost es im Himmel gibt, dann beginnt er über den Preis der Verdammnis und seines eigenen Verlustes zu weinen. Er macht sich nicht die Mühe, über die Schande zu weinen, die Gott zugefügt wird, wenn Gott eine Seele verliert, die durch sein Blut erlöst wurde, noch kümmert es ihn, ob er Gott nach dem Tod sehen wird oder nicht. Er möchte nur eine Wohnstätte im Himmel oder auf Erden erlangen, wo er keinen Schmerz empfindet, sondern für immer seine Freude haben kann. Solche Tränen werden durchaus mit Hagel verglichen, denn das Herz eines solchen Menschen ist außerordentlich hart und hat keine Wärme der Liebe zu Gott. Tränen wie diese bringen keine Seele in den Himmel.

Ich werde euch nun jedoch die Tränen zeigen, die eine Seele in den Himmel bringen. Sie können mit Tau verglichen werden. Manchmal steigt Dampf aus der Süße der Erde auf und steigt in den Himmel auf, bis knapp unter die Sonne. Durch die Hitze der Sonne verwandelt er sich in Feuchtigkeit und steigt wieder auf die Erde herab, wodurch alles, was auf der Erde wächst, fruchtbar wird. Ihr nennt dies Tau, und man kann ihn auf den Blütenblättern von Rosen sehen, die, wenn sie der Hitze ausgesetzt sind, zuerst Feuchtigkeit abgeben und diese dann herabtropft. Das passiert auch bei einem spirituellen Menschen. Jeder Mensch, der über diese gesegnete Erde meditiert, das heißt über den Leib Christi, und über jene Worte, die Christus selbst gesprochen hat, und über die große Gnade, die er der Welt geschenkt hat, und den bitteren Schmerz, den er ertrug, bewegt vom Feuer seiner Liebe zu unseren Seelen, dann steigt die Liebe dieses Menschen zu Gott mit großer Süße in sein Gehirn auf, das mit dem himmlischen Himmel verglichen werden kann. Sein Herz, das mit der Sonne verglichen werden kann, erfüllt sich mit göttlicher Wärme und seine Augen mit Tränen, er weint über seine Vergehen gegen einen so unendlich guten und gütigen Gott und zieht es vor, zur Ehre Gottes jede Art von Schmerz zu erleiden, statt irgendeine andere Freude zu haben, als ohne Gott zu sein.

Solche Tränen können gut mit dem fallenden Tau verglichen werden, denn sie geben die Kraft, gute Taten zu vollbringen und tragen Früchte in den Augen Gottes. So wie wachsende Blumen den fallenden Tau anziehen und die Blume vom Tau umhüllt wird, so schließen auch die aus Liebe zu Gott vergossenen Tränen Gott in der Seele ein und Gott zieht die Seele an sich. Es ist jedoch aus zwei Gründen gut, Angst zu haben. Erstens, weil solche guten Taten aus Angst so vollbracht werden können, dass sie später eine

Funken der Gnade ins Herz und erlange so Nächstenliebe. Du kannst dies anhand eines Gleichnisses verstehen. Es ist, als ob ein Goldschmied reines Gold auf die Waage legt und der Bergmann kommt und sagt: „Mein Herr, ich habe die Kohle, die Sie für Ihre Arbeit brauchen. Zahlen Sie mir den Preis, den sie wert ist." Der Goldschmied antwortet: „Der Wert der Kohle ist auf einen festen Preis festgelegt." Also zahlt der Goldschmied den Preis in Gold und verwendet die Kohle, die er für seine Arbeit braucht, während der Bergmann das Gold als Lebensgrundlage nimmt.

So ist es auch in spirituellen Angelegenheiten. Taten, die ohne Almosen getan werden, sind wie Kohlen, und Almosen sind wie Gold. Menschen, die aus Furcht gute Taten vollbringen, aber mit dem Wunsch, dadurch die Rettung ihrer Seelen zu verdienen, tun, obwohl sie Gott nicht im Himmel haben wollen, sondern nur fürchten, in der Hölle gefangen zu sein, dennoch gute Taten, wenn auch kalt und wie Kohle in Gottes Augen. Gott kann jedoch mit dem Goldschmied verglichen werden. Er weiß, wie er gute Taten mit spiritueller Gerechtigkeit belohnt und mit welcher Art von Gerechtigkeit die Almosen Gottes verdient werden können. Er arrangiert es in seiner Vorsehung so, dass den Menschen aufgrund guter Taten, die aus Furcht getan werden, Almosen gewährt werden können, die sie für die Rettung ihrer Seelen verwenden können. Dementsprechend verwendet Gott kalte Taten zu seiner Ehre, so wie der wohltätige Goldschmied bei seiner Arbeit Kohle verwendet.

Der zweite Grund, warum es gut ist, sich zu fürchten, ist, dass die Menschen in der Hölle von der Strafe für alle Sünden verschont bleiben, die sie aus Furcht unterlassen haben. Da es ihnen jedoch an Nächstenliebe mangelt, besitzen sie nicht die Gerechtigkeit, die nötig ist, um in den Himmel aufzusteigen. Ein Mensch, dessen Wille so ist, dass er, wenn er nur könnte, ewig in dieser Welt leben möchte, besitzt überhaupt keine Liebe zu Gott. Gottes Taten sind für ihn wie Dunkelheit. Er sündigt daher schwer und wird zur Hölle verurteilt. Dennoch ist er nicht verpflichtet, in Qualen zu brennen, sondern wird im Schatten sitzen, da er die Sünde aus Furcht unterlassen hat. Er wird jedoch die Freude des Himmels nicht kennen, weil er sie zu Lebzeiten nicht begehrte. Aus diesem Grund wird er wie ein Blinder und Tauber dasitzen und wie ein Mensch ohne Hände und Füße, weil seine Seele das Böse der Hölle versteht, aber nur sehr wenig von der Freude, die im Himmel ist."

ERLÄUTERUNG

Diese Offenbarung betrifft drei Ritter. Der erste war aus Skåne. Über ihn wurde folgende Offenbarung gemacht: Lady Bridget sah eine Seele, die wie in zweimal gefärbtes scharlachrotes Tuch gekleidet war, aber mit einigen schwarzen Flecken besprenkelt war. Sobald sie die Seele sah, verschwand sie aus ihrem Blickfeld. Drei Tage später sah sie dieselbe Seele wieder, ganz rot und mit Edelsteinen wie glitzerndes Gold glänzend. Während sie sich darüber wunderte, sagte der Geist Gottes: „Diese Seele wurde von weltlichen Sorgen zurückgehalten, besaß aber wahren Glauben. Sie kam, um die in Rom erhältlichen Ablässe zu erhalten, mit der Absicht, göttliche Nächstenliebe und Gunst zu erlangen und mit dem Wunsch, nicht mehr bewusst zu sündigen.

Ihre Vision der Seele, die in zweimal gefärbtes scharlachrotes Tuch gekleidet ist, bedeutet, dass er vor dem Tod seines Körpers die göttliche Gunst erlangte, aber nur unvollkommen. Dass seine Seele mit schwarzen Flecken besprenkelt war, bedeutet, dass er die Anziehungskraft der körperlichen Zuneigung zu seinen Eltern und den Wunsch verspürte, sein Heimatland zu sehen. Er vertraute jedoch seinen gesamten Willen an

mich. Seine Seele verdiente es daher, gereinigt und auf erhabenere Dinge vorbereitet zu werden. Die Edelsteine, die vor der roten Farbe glitzern, zeigen an, dass die Seele sowohl aufgrund ihres guten Willens als auch aufgrund der Wirkung der Ablässe ihrer ersehnten Belohnung näher kam.

Sieh und bedenke also, meine Tochter, wie gut die Ablässe dieser Stadt jenen Menschen tun, die mit heiliger Absicht hierher kommen, um eben dieser Ablässe willen. Selbst wenn jemandem eine Million Jahre gewährt würden – wie sie tatsächlich aufgrund des Glaubens und der Hingabe derer gewährt werden, die hierher kommen –, würde dies ohne Gottes Gnade immer noch nicht ausreichen, um ihm göttliche Nächstenliebe zu verdienen. Diese Nächstenliebe wird jedoch wahrhaftig gewährt und verdient aufgrund der Ablässe, die meine Heiligen mit ihrem Blut verdient haben."

In Bezug auf den zweiten Ritter in derselben Offenbarung, der aus Halland stammte, sagt Gottes Sohn: „Was hat dir dieser aufgeblasene Schwätzer erzählt? Haben nicht viele Leute Zweifel an der Echtheit der Reliquie meines Gesichtstuchs? Antworte ihm entschieden mit den vier Dingen, die ich dir jetzt sage. Das erste ist, dass viele Leute Schätze anhäufen, aber nicht wissen, für wen. Das zweite ist, dass jeder Mensch, dem das Talent des Herrn anvertraut wurde und der es nicht fröhlich ausgibt, ein Gericht auf sich ziehen wird. Das dritte ist, dass jemand, der Land und Fleisch mehr liebt als Gott, sich nicht der Gemeinschaft derer anschließen wird, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten. Das vierte ist, dass jeder Mensch, der nicht auf andere hört, selbst schreien wird und nicht gehört wird. Was die Reliquie meines Gesichtstuchs betrifft, lass ihn wissen, dass so wie der Schweiß meines Blutes von meinem Körper floss, als mein Leiden bevorstand und ich zum Vater betete, so floss auch Schweiß von meinem Gesicht auf das Tuch wegen der Qualität der Frau, die zu mir betete, und zum Trost zukünftiger Generationen."

Der dritte Ritter in derselben Offenbarung kam aus Schweden. Ihn betrifft die folgende Offenbarung: „Es steht geschrieben, dass ein ungläubiger Ehemann durch eine gläubige Ehefrau gerettet wird. Die Ehefrau dieses Mannes rannte los und entriss ihren Ehemann mit ihren eigenen Händen dem Rachen des Teufels. Mit einer Hand entriss sie ihn dem Teufel, das heißt mit ihren Tränen und Gebeten und Werken der Barmherzigkeit. Mit der anderen Hand entriss sie ihn dem Teufel, das heißt mit ihren Warnungen, ihrem Beispiel und ihrer Unterweisung, mit dem Ergebnis, dass er sich bereits dem Weg der Erlösung nähert. Dementsprechend sollte er drei Dinge beachten, die im Gewohnheitsrecht geschrieben stehen. Es gibt drei Abschnitte darin. Einer trägt den Titel ‚Über den Besitz', ein anderer heißt ‚Über den Verkauf', der dritte heißt ‚Über den Kauf'.

Im ersten Abschnitt über den Besitz heißt es, dass nichts rechtmäßig besessen wird, wenn es nicht rechtmäßig erworben wurde. Jeder Erwerb, der durch hinterhältige Tricks oder aus Bosheit oder zu einem zu niedrigen Preis erfolgt, gefällt Gott nicht. Der zweite Abschnitt heißt „Über den Verkauf". Manchmal wird eine Sache aufgrund von Armut oder Angst verkauft, manchmal aufgrund von Gewalt oder unfairen Vereinbarungen. Eine Person muss ihr Gewissen prüfen, um festzustellen, ob in ihrem Herzen Mitgefühl und Barmherzigkeit vorhanden sind. Der dritte Abschnitt heißt „Über den Kauf". Jeder, der etwas kaufen möchte, sollte die Angelegenheit prüfen, um festzustellen, ob der zu verkaufende Gegenstand rechtmäßig erworben wurde. Es ist rechtlich nicht zulässig, wenn etwas durch ungerechtfertigte Erpressung erworben wurde. Lassen Sie diesen Mann also diese drei Angelegenheiten prüfen.

in seinem Kopf.

Er soll verstehen, dass er mir für alles Rechenschaft ablegen muss, insbesondere für die Besitztümer, die ihm seine Eltern hinterlassen haben, wenn er sie vielleicht mehr für die Welt als für Gott und über ihren eigentlichen Zweck hinaus verwendet hat. Er soll verstehen, dass er mir Rechenschaft ablegen muss über seine Ritterschaft – seine Absicht, sie anzunehmen, die Art und Weise, wie er sie gelebt hat, und die Art und Weise, wie er das Gelübde erfüllt hat, das er mir geschworen hat."

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass eine fromme Seele wie eine Braut einen schönen Mund, reine Ohren, bescheidene Augen und ein festes Herz haben sollte. Er gibt ein sehr schönes spirituelle Erklärung aller erwähnten Körperteile.

Kapitel 82

Der Sohn spricht: „Wie eine Braut solltest du einen schönen Mund, reine Ohren, bescheidene Augen und ein festes Herz haben. Auch eine Seele sollte dieselben Eigenschaften haben. Ihr Mund ist ihr reiner Geist, in den nichts eindringen darf, außer was mir gefällt. Möge ihr Mund, das heißt ihr Geist, lieblich sein mit dem Duft guter Gedanken aus der aufmerksamen Erinnerung an meine Leidenschaft. Möge ihr Geist auch wie ein Mund sein, der rot ist von der Inbrunst göttlicher Nächstenliebe, um das, was er versteht, in die Tat umzusetzen. So sicher wie niemand sich danach sehnt, einen farblosen Mund zu küssen, so gefällt mir auch eine Seele überhaupt nicht, wenn sie nicht nur aus ihrem eigenen guten Willen gute Taten vollbringt. Wie ein Mund sollte ihr Geist zwei Lippen haben, das heißt diese beiden Neigungen: eine Sehnsucht nach himmlischen Dingen und Verachtung für alle irdischen Dinge. Ihr unterer Gaumen sollte die Angst vor dem Tod sein, der die Seele vom Körper trennt, und die Angst vor dem Zustand, in dem sie sich dann befinden wird. Ihr oberer Gaumen sollte die Angst vor dem schrecklichen Gericht sein.

Die Zunge der Seele sollte zwischen diesen beiden Gaumen bleiben. Was ist die Zunge der Seele, wenn nicht die häufige Betrachtung meiner Barmherzigkeit? Wenn du also über meine Barmherzigkeit nachdenkst und darüber, wie ich dich erschaffen und erlöst habe, wie geduldig ich mit dir bin, bedenke auch, was für ein strenger Richter ich bin und wie ich nichts ungestraft lasse, und bedenke auch, wie ungewiss die Stunde des Todes ist. Die Augen der Seele sollten so unschuldig sein wie die einer Taube, die einen Falken dicht am Wasser sieht. Mit anderen Worten, mögen deine Gedanken immer bei meiner Liebe und meinen Leiden und bei den Taten und Worten meiner Auserwählten sein. Mit ihrer Hilfe wirst du verstehen, wie der Teufel dich täuschen kann, und so kannst du dir deiner selbst nie sicher sein. Deine Ohren sollten rein sein, damit du keine vulgären und lächerlichen Dinge hören möchtest. Dein Herz sollte standhaft sein, damit du den Tod nicht fürchtest, indem du den Glauben bewahrst, noch errötest bei den Vorwürfen der Welt, noch dir Sorgen machst, dass du deinen Körper um meinetwillen, deines Gottes, verlieren könntest."

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass sie ihn lieben solle, wie ein guter Diener seinen Herrn liebt, wie ein guter Sohn seinen Vater liebt und wie eine treue Ehefrau ihren Ehemann liebt, von dem sie nie getrennt werden sollte. Er gibt eine spirituelle und nützliche Erklärung von all dem.

Kapitel 83

Der Sohn spricht: „Ich liebe dich, wie ein guter Herr seinen Diener liebt, wie ein Vater seinen Sohn, wie ein Ehemann seine Frau. Der Herr sagt zu seinem Diener: ‚Ich werde dir Kleidung, richtiges Essen und ein mäßiges Maß an Arbeit geben.' Der Vater sagt zu seinem Sohn: ‚Alles, was ich habe, gehört dir.' Der Ehemann sagt zu seiner Frau: ‚Deine Ruhe ist meine Ruhe, dein Trost ist mein Trost.'

Wie werden diese drei auf so viel Liebe reagieren? Der Diener, wenn er gut ist, wird sicherlich zu seinem Herrn sagen: ‚Mein Stand ist der eines Dieners, deshalb möchte ich dir lieber dienen als irgendjemand anderem.' Der Sohn wird zu seinem Vater sagen: ‚Ich bekomme alles Gute von dir, deshalb möchte ich nicht von dir getrennt werden.' Die Frau wird zu ihrem Mann sagen: ‚Mein Lebensunterhalt beruht auf deiner Arbeit, ich habe die Wärme deiner Brust und die Süße deiner Worte, deshalb möchte ich lieber sterben, als von dir getrennt zu werden.'

Ich, Gott, bin der Ehemann. Die Seele ist in der Tat meine Braut, und sie sollte getröstet in meiner Ruhe und gestärkt mit der Nahrung meiner Göttlichkeit. Sie ihrerseits sollte lieber jede Qual ertragen, als von mir getrennt zu sein, denn sie kann weder Trost noch Ehre ohne mich empfangen. Zwei Dinge betreffen die Ehe: erstens die Mittel, die ein Ehepaar für seinen Lebensunterhalt benötigt; zweitens einen Sohn, der ihr Erbe erhält – sie können auch einen Diener haben, der sich um sie kümmert – denn es steht geschrieben, dass Abraham beunruhigt war, weil er keinen Sohn hatte.

Die Seele hat ihre Lebensgrundlage, wenn sie voller Tugend ist. Sie hat auch einen Sohn, wenn sie weise Urteilskraft besitzt, um zwischen Tugenden und Lastern unterscheiden zu können, und wenn ihre Urteilskraft im Einklang mit Gott steht. Sie hat auch einen Diener, nämlich ihre körperlichen Emotionen. Dieser Diener lebt nicht nach der Begierde des Fleisches, sondern zum Wohle des Körpers und zur Vervollkommnung der Seele.

Ich liebe euch also, wie ein Ehemann seine Frau liebt, denn eure Ruhe ist meine Ruhe. Es liegt daher an euch, jede Härte bereitwillig zu ertragen, anstatt mich zum Zorn zu reizen. Ich liebe euch auch, wie ein Vater seinen Sohn liebt, denn ich habe euch Diskretion und freien Willen gegeben. Ich liebe euch außerdem, wie ein Herr seinen Diener liebt, und ich habe euch geboten, eine maßvolle Menge an notwendigen Gütern und eine angemessene Arbeitsbelastung beizubehalten. Aber dieser Diener, der Körper, ist so töricht, dass er lieber dem Teufel als mir dienen würde, und der Teufel gibt ihm niemals Ruhe von den Sorgen der Welt."

Christus spricht zur Braut und beschreibt drei Männer, die wegen Frauen gefallen sind. Der erste wird mit einem gekrönten Esel verglichen. Der zweite hatte das Herz eines Hasen und der

Der dritte wird mit einem Basilisken verglichen. Die Frau muss daher immer dem Mann untergeordnet sein.

Kapitel 84

Der Sohn spricht: „Drei Männer sollen wegen Frauen gefallen sein. Der erste war ein König, dessen Geliebte ihm ins Gesicht schlug, als er sie nicht anlächelte. Das lag daran, dass er ein Narr war und sie nicht zurückhalten konnte und sich auch nicht um seine eigene Ehre kümmerte. Er war wie ein Esel, der eine Krone trägt – ein Esel wegen seiner Dummheit, eine Krone wegen seines Ranges. Der zweite war Samson, der, obwohl der stärkste der Männer, von einer Frau geschlagen wurde. Er hatte das Herz eines Hasen, da er nicht in der Lage war, eine einzige Frau zu beherrschen. Der dritte war Salomon, der wie ein Basilisk war, der durch einen Blick tötet, aber durch einen Spiegel getötet wird. So übertraf die Weisheit Salomos alle anderen, doch die Blicke einer Frau töteten ihn. Die Frau muss daher dem Mann untertan sein.“

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass vor ihm zwei Seiten eines Buches aufgeschlagen seien. Auf einer Seite steht dreimal Barmherzigkeit, auf der anderen Gerechtigkeit. Er ermahnt sie, sich zur Barmherzigkeit zu bekehren, solange sie noch Zeit dazu hat, damit sie später nicht bestraft werde.

durch die Gerechtigkeit.

Kapitel 85

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich bin der Schöpfer des Universums. Zwei Seiten liegen sozusagen offen vor mir. Auf der einen steht Barmherzigkeit, auf der anderen Gerechtigkeit. Barmherzigkeit wird dementsprechend jedem zugesprochen, der seine Sünden bereut und sich vornimmt, nicht mehr zu sündigen, denn mein Geist wird ihn dazu inspirieren, gute Werke zu vollbringen. Wer sich freiwillig von den Eitelkeiten dieser Welt trennen möchte, wird durch meinen Geist noch leidenschaftlicher gemacht. Der Mensch, der sogar bereit ist, für mich zu sterben, wird von meinem Geist so entflammt, dass er ganz in mir sein wird und ich in ihm.

Auf der anderen Seite steht Gerechtigkeit. Dort heißt es: „Der Vater wird niemanden verteidigen, noch wird der Sohn versöhnen, noch wird der Geist jemanden aufstacheln, der sich nicht bessert, solange noch Zeit ist, sondern sich bewusst von Gott abwendet.“ Deshalb meditiere, solange noch Zeit ist, sorgfältig über die Seite der Barmherzigkeit, denn alle, die gerettet werden, werden entweder durch Wasser oder durch Feuer gereinigt, das heißt entweder durch ein wenig Buße in der Gegenwart oder durch das Feuer des Fegefeuers in der Zukunft, bis sie geläutert sind.

Wisse, dass ich diese beiden Seiten des Buches der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einem Mann gezeigt habe, den du kennst. Er jedoch verachtet die Seite meiner Barmherzigkeit und denkt, die linke Seite sei die rechte Seite. Wie ein Reiher über Spatzen versucht er, sich über alle anderen zu erheben. Er sollte also um sich selbst fürchten, denn wenn er nicht aufpasst, wird er in seinem

Verachtung und werde zusammen mit den Trinkern und Spöttern aus dieser Welt genommen."

So geschah es auch später. Er stand zufrieden vom Esstisch auf, wurde jedoch nachts von seinen Feinden getötet.

Die Mutter Gottes sagt, dass sie wie eine Blume ist, von der Bienen süßen Honig sammeln. Die Bienen sind die Diener und Auserwählten Gottes, die ständig den Nektar sammeln Gnade von ihr und die geistige Flügel und geistige Füße und einen geistigen Stachel haben.

Kapitel 86

Die Mutter spricht: „Ich bin die Königin und Mutter der Barmherzigkeit. Mein Sohn, der Schöpfer des Universums, empfindet eine so innige Zuneigung zu mir, dass er mir ein spirituelles Verständnis aller Geschöpfe gegeben hat. Ich bin daher sehr wie eine Blume, von der Bienen in größter Fülle süßen Nektar sammeln. Egal, wie viel sie davon sammeln, es bleibt immer Nektar auf ihr. So bin auch ich in der Lage, jedem Gnade zu verschaffen und dennoch immer im Überfluss an Gnade zu sein.

Meine Auserwählten sind tatsächlich wie Bienen, denn sie lieben mich mit aller Hingabe und sorgen sich um meine Ehre. Wie Bienen haben sie zwei Füße, denn sie haben ein ständiges Verlangen, meine Ehre zu mehren, und arbeiten auch eifrig dafür, indem sie alles tun, was sie können. Sie haben auch zwei Flügel, da sie sich selbst als unwürdig erachten, mich zu loben, und dennoch gehorsam sind in allem, was meine Ehre betrifft. Sie haben sogar einen Stachel und sterben, wenn sie ihn verlieren.

Ja, die Freunde Gottes haben die Leiden der Welt zu ertragen, die ihnen, um ihre Tugenden zu bewahren, bis an ihr Lebensende nicht genommen werden. Doch Ich, der ich im Überfluss Trost spende, werde sie trösten."

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass sie ihren Körper schön und makellos halten soll. Er vergleicht alle Teile des Körpers im spirituellen Sinne mit der vollkommenen Liebe zu Gott und zum Nächsten, insbesondere zu den Freunden Gottes. Er fügt hinzu, dass sie auf spirituelle Weise tun soll, was der Phönix auf physische Weise tut, nämlich Holz sammeln und sich selbst verbrennen.

Kapitel 87

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich habe dir früher gesagt, dass du klare Augen haben sollst, um das Böse zu sehen, das du getan hast, und das Gute, das du versäumt hast. Lass deinen Mund, das heißt deinen Geist, rein von allem Bösen sein. Seine Lippen sind die beiden Wünsche, die du haben sollst: der Wunsch, alles für mich aufzugeben, und der Wille, bei mir zu bleiben. Diese Lippen sollten rot sein, denn Rot ist die Farbe, die mir am besten steht.

und kann von weitem gesehen werden. Farbe bedeutet Schönheit, und alle Schönheit findet sich in den Tugenden, denn es ist für Gott angenehmer, wenn jemand das anbietet, was er oder sie am meisten liebt und was für andere geistig erbaulicher ist. Daher sollte eine Person Gott das geben, was ihr am liebsten ist, sei es in Zuneigung oder Taten. Man kann lesen, dass Gott sich freute, als sein Werk vollendet war. Gott freut sich auch, wenn eine Person ihm ihr ganzes Selbst anbietet, mit der Absicht, nach Gottes Willen zu leben, sei es in Leid oder Freude.

Deine Arme sollten flexibel und beweglich sein, um Gott zu ehren. Der linke Arm steht für die Betrachtung meiner Gunstbeweise und des Guten, das ich für dich getan habe, indem ich dich erschaffen und erlöst habe, sowie für deine eigene Undankbarkeit mir gegenüber. Der rechte Arm ist eine so inbrünstige Liebe zu mir, dass du lieber Qualen erleiden würdest, als mich zu verlieren oder mich zum Zorn zu reizen. Gerne ruhe ich zwischen diesen beiden Armen, und dein Herz soll mein Herz sein, denn ich bin wie ein Feuer göttlicher Liebe, und ich möchte dort in deinen Armen inbrünstig geliebt werden. Die Rippen, die dein Herz schützen, sind deine Eltern – nicht deine leiblichen Eltern, sondern meine Auserwählten, die du wie mich und mehr lieben solltest als deine eigenen Eltern. Sie sind wirklich deine Eltern, denn sie haben dafür gesorgt, dass du zum ewigen Leben wiedergeboren wurdest.

Die Haut der Seele sollte so schön sein, dass sie keinen Makel hat. Die Haut steht hier für jeden deiner Nächsten. Wenn du ihn liebst wie dich selbst, bleibt meine Liebe und die Liebe meiner Heiligen unverletzt. Wenn du ihn jedoch hasst, wird dein Herz verletzt und deine Rippen werden abgerissen, das heißt, die Liebe meiner Heiligen wird in dir kleiner. Deine Haut sollte makellos sein, denn du sollst deinen Nächsten nicht hassen, sondern jeden nach Gottes Willen lieben, denn dann wird mein ganzes Herz bei deinem Herzen sein.

Ich sagte euch vorhin, dass ich inbrünstig geliebt werden möchte, denn ich bin wie ein Feuer göttlicher Liebe. An meinem Feuer sind drei wunderbare Dinge: Erstens brennt es, wird aber nie entzündet; zweitens erlischt es nie; drittens brennt es, wird aber nie verzehrt. Auf diese Weise existierte meine Liebe zur Menschheit von Anfang an in meiner göttlichen Natur. Als ich meine menschliche Natur annahm, brannte sie noch mehr. Sie brennt so intensiv, dass sie nie erlischt, sondern die Seele inbrünstig macht, sie nicht verzehrt, sondern immer mehr stärkt. Ihr könnt dies am Beispiel des Phönix erkennen. Im Alter sammelt er Holz auf einem hohen Berg. Wenn das Holz dann durch die Hitze der Sonne entflammt ist, wirft er sich ins Feuer und wird, nachdem er so gestorben ist, durch eben dieses Feuer wieder lebendig. So geht auch die Seele, die durch das Feuer der göttlichen Nächstenliebe entflammt wurde, wie der Phönix besser und stärker als je zuvor daraus hervor.“

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass die ganze Schöpfung seinem Willen entspricht, außer für Menschen. Er sagt auch, dass es drei Arten von Menschen auf dieser Welt gibt. Sie kann mit drei Booten verglichen werden, die auf dem Meer fahren, von denen das erste in Gefahr gerät und zugrunde geht, das zweite von den Wellen getragen wird, das dritte gut gelenkt.

Kapitel 88

Der Sohn spricht: „Ich bin der Schöpfer aller Geister, der guten und der bösen. Ich bin auch ihr Herrscher und Steuermann. Außerdem bin ich der Schöpfer aller Tiere und aller Dinge, die existieren und Leben haben, sowie aller Dinge, die existieren, aber kein Leben haben. Alles, was im Himmel, auf der Erde oder im Meer ist, entspricht meinem Willen, mit Ausnahme der Menschheit allein. Wisse daher, dass manche Menschen wie ein Boot sind, das sowohl Ruder als auch Mast verloren hat und auf der Dünung des Meeres hin und her geworfen wird, bis es gegen die Klippen der Todesinsel läuft. Auf diesem Boot gibt es diejenigen, die in ihrer Verzweiflung ihren Geist sinnlichen Freuden hingeben.

Andere sind wie ein Boot, das noch Mast und Ruder und einen Anker mit zwei Kabeln hat. Der Hauptanker ist jedoch gebrochen und das Ruder ist kurz davor zu zerbrechen, wenn die Kraft der Wellen zwischen Boot und Ruder dringt. Man muss also vorsichtig sein, denn obwohl Ruder und Boot noch verbunden sind, haben sie dank dieser Verbindung sozusagen gegenseitige Wärme.

Das dritte Boot hat alle Takelage und Ausrüstung und wird zum Ablegen bereit gemacht, sobald die Zeit gekommen ist. Der erste Anker, der Hauptanker, den ich zuvor erwähnte, ist die religiöse Disziplin, die mit der Geduld und Inbrunst der göttlichen Liebe zu Wasser gelassen und gelockert wird. Dieser Anker ist zerbrochen, da das, was die Väter niedergelegt haben, nun unter die Füße geworfen wurde, und jeder betrachtet alles, was er für nützlich hält, als Teil des religiösen Bekenntnisses. So werden sie wie ein Boot auf den Wellen umhergetragen. Der zweite Anker, der, wie ich sagte, noch in einem Stück ist, ist die Absicht, Gott zu dienen. Dieser ist durch zwei Seile gebunden, nämlich durch Glauben und Hoffnung, denn sie glauben, dass ich Gott bin, und setzen ihre Hoffnung in meinen Willen, sie zu retten. Ich bin ihr Ruder, und solange ich im Boot bin, dringt die Dünung der Wellen nicht hinein, und es besteht eine Art Wärme zwischen ihnen und mir.

Ich bleibe mit ihrem Boot verbunden, wenn sie nichts so sehr lieben wie mich. Ich bin mit ihnen durch die drei Nägel Gottesfurcht, Demut und die Betrachtung meiner Werke verbunden. Aber wenn sie etwas mehr lieben als mich, dann tritt das Wasser der Auflösung ein, dann zerbrechen die drei Nägel Furcht, Demut und göttliche Betrachtung, der Anker des guten Willens wird zerschmettert und die Seile des Glaubens und der Hoffnung werden zerrissen. Die Menschen in diesem Boot befinden sich in einem Zustand großer Unsicherheit und steuern daher gefährliche Orte an.

Meine Freunde befinden sich auf dem dritten Boot, da es, wie gesagt, zur Abfahrt bereit ist.“

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, wie sich ein geistlicher Ritter verhalten soll

im Kampf, nämlich auf Gott und nicht auf die eigene Kraft zu vertrauen. Er gibt dem Ritter zwei kurze Gebete, die er täglich sprechen soll. Er sagt auch, dass der Ritter bewaffnet sein sollte mit die hier beschriebenen geistigen Waffen.

Kapitel 89

Der Sohn spricht: „Wer ein Kämpfer sein will, muss einen edlen Geist haben und wieder aufstehen, wenn er fällt, und dabei nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf meine Barmherzigkeit vertrauen. Ein Mensch, der nicht auf meine Güte vertraut, hat folgende Gedanken: ‚Wenn ich versuche, das Fleisch durch Fasten oder Kämpfen im Wachen zu zügeln, werde ich weder durchhalten noch mich von Lastern fernhalten können, denn Gott hilft mir nicht' – dieser Mensch verdient es zu fallen.

Daher vertraut ein Mensch, der ein spiritueller Kämpfer sein möchte, auf mich und ist zuversichtlich, dass er es mit Hilfe meiner Gnade erreichen kann. Er sollte also die Absicht haben, Gutes zu tun und Böses zu vermeiden und immer wieder aufzustehen, wenn er fällt. Er sollte dieses Gebet sprechen: „Herr, allmächtiger Gott, du führst alle Seelen zum Guten, ich bin ein Sünder, der durch mein eigenes Fehlverhalten weit von dir abgewichen ist. Ich danke dir, dass du mich auf den rechten Weg zurückgeführt hast, und ich bitte dich, gnädiger Jesus, der in Blut und Schmerz am Kreuz hing, erbarme dich meiner. Ich flehe dich an bei deinen fünf Wunden und bei dem Schmerz, der von deinen zerschmetterten Adern in dein Herz floss. Geruhe, mich heute zu beschützen, damit ich nicht in Sünde falle. Gib mir die Kraft, den Speeren des Feindes zu widerstehen und mannhaft wieder aufzustehen, sollte ich in Sünde fallen."

Damit der Kämpfer außerdem im Guten verharren kann, soll er folgendermaßen beten: „O Herr und Gott, für den nichts unmöglich ist und der alles vermag, gib mir die Kraft, gute Werke zu vollbringen und im Guten verharren zu können."

Danach sollte er sein Schwert in die Hand nehmen, das heißt, er sollte ein gutes Bekenntnis ablegen, das poliert und glänzend sein muss. Es muss poliert werden durch eine sorgfältige Gewissensprüfung, in der es darum geht, wie und wie sehr und wo er versagt hat und warum. Es sollte auch in dem Sinne glänzend sein, dass er sich für nichts schämen, nichts verbergen oder eine Sünde anders beschreiben darf, als dass er sie begangen hat. Dieses Schwert sollte zwei scharfe Kanten haben, nämlich die Absicht, nicht mehr zu sündigen, und die Absicht, die begangenen Sünden wiedergutzumachen. Die Spitze des Schwertes sollte Reue sein. Diese tötet den Teufel, wenn ein Mensch, der sich früher an der Sünde erfreute, Reue und Kummer empfindet, weil er mich, seinen Gott, erzürnt hat. Das Schwert sollte den Griff der Betrachtung der großen Barmherzigkeit Gottes haben. Seine Barmherzigkeit ist so groß, dass niemand ein solcher Sünder ist, dass er keine Vergebung erlangen kann, vorausgesetzt, er bittet darum mit dem Willen, sich zu bessern.

Das Schwert der Beichte muss also mit der Vorstellung gehalten werden, dass Gott allen gnädig ist. Damit die Hand jedoch nicht an den Kanten zerschnitten wird, wird zwischen der Kante und dem Griff ein Stück Eisen angebracht. Ein Knauf verhindert, dass das Schwert aus der Hand fällt. Ebenso muss eine Person, die das Schwert der Beichte hält und auf

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Gottes Barmherzigkeit zur Vergebung und Reinigung der Sünde muss sich davor hüten, sie fallen zu lassen, indem man Gottes Vergebung voraussetzt. Um dies zu verhindern, gibt es den Riegel der Gottesfurcht, der ihn fürchten lässt, dass Gott ihm seine Gnade entzieht und wegen seiner Anmaßung Zorn zeigt. Damit seine funktionierende Hand nicht geschnitten oder beschädigt wird, wird ein Stück Eisen zwischen Hand und Schneide gelegt. Dies ist die Berücksichtigung der Gerechtigkeit Gottes, denn obwohl meine Gerechtigkeit so groß ist, dass ich nichts ungeprüft oder ungestraft lasse, bin ich auch so barmherzig und gerecht, dass ich nichts verlange, was über das hinausgeht, was die Natur ertragen kann. Darüber hinaus vergebe ich große Strafen um einer guten Absicht willen und große Sünden im Gegenzug für eine kleine Wiedergutmachung.

Das Kettenhemd des Ritters steht für Enthaltsamkeit. So wie ein Kettenhemd aus vielen kleinen Kettenringen besteht, besteht auch Enthaltsamkeit aus vielen Tugenden, zum Beispiel der Enthaltsamkeit von unmoralischen Anblicken oder Dingen, die die anderen Sinne beeinträchtigen, von Völlerei, Wollust und Überfluss und von vielen anderen Dingen, die der heilige Benedikt als verboten erachtet hat. Man kann dieses Kettenhemd nicht allein ohne die Hilfe eines anderen anziehen. Deshalb sollte meine Mutter, die Jungfrau Maria, angerufen und verehrt werden, denn in ihr findet man jedes gute Beispiel und jede Art von Tugend. Wenn sie beharrlich angerufen wird, wird sie Ihrem Geist alle vollkommenen Arten der Enthaltsamkeit aufzeigen.

Der Helm steht für vollkommene Hoffnung. Er hat sozusagen zwei Öffnungen, durch die der Ritter sehen kann. Die erste Öffnung ist die Überlegung, was getan werden muss, und die zweite die, was vermieden werden muss. Jeder, der auf Gott hofft, sollte immer überlegen, was gemäß Gottes Willen getan oder vermieden werden muss. Der Schild steht für Geduld, mit deren Hilfe man alles, was geschieht, freudig ertragen kann.“

Christus spricht und sagt, dass seine Freunde wie sein eigener Arm sind, denn wie ein guter Arzt schneidet er alles verfaulte Fleisch oder schädliche Elemente von ihnen ab und fügt gesundes Fleisch hinzu indem er sie in sich selbst verwandelte.

Kapitel 90

Der Sohn spricht: „Meine Freunde sind wie mein Arm. Ein Arm hat diese fünf Dinge: Haut, Fleisch, Blut, Knochen und Mark. Ich bin wie ein weiser Arzt, der zuerst alles Unnötige wegschneidet, dann Fleisch mit Fleisch und Knochen mit Knochen verbindet und danach Heilmittel anwendet.

So habe ich meine Freunde behandelt. Zuerst habe ich alle weltlichen Leidenschaften und unerlaubten fleischlichen Gelüste von ihnen entfernt. Dann habe ich mein Mark mit ihrem Mark verbunden. Was ist mein Mark, wenn nicht die Kraft meiner Göttlichkeit? So wie ein Mensch ohne Mark tot ist, so stirbt auch die Person, die keine Gemeinschaft mit meiner Göttlichkeit hat. Ich habe meine Göttlichkeit mit ihrer Schwäche verbunden, wenn sie meine Weisheit kosten und sie in ihnen Früchte trägt, wenn ihre Seele versteht, was zu tun und was zu vermeiden ist.

Die Knochen stehen für meine Stärke. Ich habe sie mit ihrer Stärke verbunden, wenn ich sie stark mache, um Gutes zu tun. Das Blut symbolisiert meinen Willen. Ich habe es mit ihrem Willen verbunden, wenn ihr Wille mit meinem übereinstimmt und wenn sie nichts anderes suchen oder begehren als mich allein. Das Fleisch symbolisiert meine langmütige Geduld. Ich habe es mit ihrer Geduld verbunden, wenn sie so geduldig sind, wie ich es war, als ich von der Fußsohle bis zum Scheitel keine gesunde Stelle hatte. Die Haut symbolisiert die Liebe. Ich habe sie mit mir verbunden, wenn sie nichts so sehr lieben wie mich und wenn sie freiwillig und mit meiner Hilfe für mich sterben wollen."

Christus ermahnt die Braut, sich auf viererlei Weise zu demütigen: vor den Mächtigen der Welt, vor den Sündern und vor den geistlichen Freunden Gott und den Armen dieser Welt gegenüber.

Kapitel 91

Der Sohn spricht zur Braut: „Du solltest dich in viererlei Hinsicht demütigen: vor allem vor denen, die in der Welt Macht ausüben. Man sollte sich der Autorität unterordnen, sowohl weil es für Menschen richtig ist, anderen Menschen zu gehorchen, da die Menschheit es verachtete, Gott zu gehorchen, als auch weil die Menschen nicht weiterkommen, ohne jemanden, der sie anleitet.

Zweitens: Demütige dich vor denen, die in geistiger Armut leben, das heißt vor den Sündern, indem du für sie betest und Gott dankst, weil du glücklicherweise weder einer von ihnen warst noch bist. Drittens: Demütige dich vor denen, die in geistigem Reichtum leben, das heißt vor den Freunden Gottes, indem du dich selbst als unwürdig ansiehst, ihnen zu dienen oder in ihrer Gesellschaft zu sein. Viertens: Demütige dich vor denen, die in der Welt arm sind, indem du ihnen hilfst, sie kleidest und ihnen die Füße wäschst."

Christus ermahnt die Braut, Fortschritte zu machen und in den Tugenden zu verharren, indem sie das Leben der Heiligen nachahmt und so sein Arm wird. Er zeigt, wie die Heilige werden in den Arm Christi verwandelt.

Kapitel 92

Der Sohn spricht: „Ich habe euch früher gesagt, dass meine Freunde mein Arm sind. Das ist wahr, denn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist und meine Mutter mit all den himmlischen Heerscharen sind in ihnen. Meine göttliche Natur ist wie das Mark, ohne das niemand leben kann. Die Knochen sind meine menschliche Natur, die stark im Leiden war. Der Heilige Geist ist wie das Blut, denn er erfüllt und erfreut das Universum. Meine Mutter ist wie das Fleisch, in dem meine göttliche und menschliche Natur und der Heilige Geist gefunden wurden. Die Haut ist das Ganze

himmlische Heerscharen.

So wie die Haut das Fleisch bedeckt, übertraf meine Mutter alle Heiligen an Tugend. Obwohl die Engel rein sind, ist sie noch reiner. Obwohl die Propheten mit Gottes Geist erfüllt waren und die Märtyrer schwer litten, war mein Geist in meiner Mutter voller und inbrünstiger, und sie war größer als jeder Märtyrer. Die Beichtväter praktizierten sicherlich völlige Abstinenz, aber meine Mutter hatte eine noch vollkommenere Abstinenz, denn in ihr fand sich meine Göttlichkeit zusammen mit meiner Menschlichkeit.

Wenn meine Freunde mich also haben, findet sich in ihnen meine göttliche Natur, die die Seele belebt. Meine menschliche Natur findet sich in ihnen und macht sie stark bis zum Tod. Das Blut meines Geistes findet sich in ihnen und macht ihren Willen schnell, jede gute Tat zu vollbringen. Ihr Fleisch ist erfüllt mit meinem eigenen Fleisch und Blut, wenn sie sich weigern zu sündigen und sich mit Hilfe meiner Gnade keusch halten. Meine Haut ist mit ihrer Haut verbunden, wenn sie das Leben und Verhalten meiner Heiligen nachahmen.

Deshalb werden meine Heiligen treffend als mein Arm bezeichnet. Du solltest eines ihrer Mitglieder werden, indem du dir vornimmst, in der Tugend voranzuschreiten und sie nachzuahmen, soweit du dazu in der Lage bist. So wie ich sie durch die Vereinigung meines Körpers mit mir vereinige, so solltest auch du durch meinen Körper mit ihnen und mit mir vereint sein."

Christus spricht zur Braut und gibt ihr drei Gebote, nämlich, sich nichts zu wünschen außer Nahrung und Kleidung, sich nicht nach spirituellen Vorteilen zu sehnen, außer nach Gottes Willen, und über nichts anderes als ihre Sünden und die der anderen traurig zu sein. Er sagt ihr auch, dass diejenigen, die sich weigern, sich zu bekehren und ihre Sünden in diesem Leben durch strenge Buße zu sühnen wird beim Gericht Gottes streng bestraft werden.

Kapitel 93

Der Sohn spricht: „Ich gebe euch drei Gebote: Erstens, nichts zu begehren außer Nahrung und Kleidung; zweitens, nicht nach geistigen Dingen zu verlangen, außer nach meinem Willen; drittens, über nichts anderes als über eure eigenen Sünden und die der anderen traurig zu sein. Wenn ihr Traurigkeit empfindet, dann bedenkt mein strenges Urteil, das ihr aus dem Fall eines gewissen Mannes, der sein Urteil bereits erhalten hat, fürchten und erwägen könnt. Er trat mit drei Absichten ins Kloster ein. Er wollte nicht arbeiten müssen, und er wollte sich keine Sorgen um Nahrung machen müssen. Drittens dachte er bei sich: ‚Wenn mich eine Versuchung des Fleisches ergreift, werde ich ihr irgendwie ohne Geschlechtsverkehr ausweichen können.' Aus all dem wurde er auf drei Arten heimgesucht. Da er nicht arbeiten wollte, wurde er durch Drohungen und Schläge dazu gezwungen. Als Gegenleistung für seine zweite Absicht erlitt er Nacktheit und Mangel an Nahrung. Drittens wurde er von allen so sehr verachtet, dass er keine Lust mehr auf seine Sinnlichkeit hatte.

Als die Zeit für seine Profess gekommen war, dachte er bei sich: „Da ich nicht in der Welt leben kann, ohne zu arbeiten, ist es besser für mich, im Kloster zu leben und für Gott zu arbeiten.“ Aufgrund seines kooperativen Willens erfuhr er meine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, um ihn zu reinigen und ihn zu meiner ewigen Herrlichkeit zu führen. Nachdem er seine Profess abgelegt hatte, wurde er von einer schweren Krankheit heimgesucht und litt so sehr, dass ihm vor Schmerzen die Augen ausgingen, seine Ohren nichts mehr hörten und er an allen Gliedern hilflos war, und das alles, weil er nicht arbeiten wollte. Er litt unter größerer Nacktheit als in seinem weltlichen Zustand. Wenn er köstliches Essen hatte, konnte er es nicht essen. Wenn sein natürlicher Appetit danach verlangte, bekam er es nicht. Er war vor seinem Tod körperlich so abgezehrt, dass er wie ein lästiger Klotz war.

Als er starb, kam er wie ein Dieb zu seinem Gericht, weil er nach seinen eigenen Vorlieben und nicht zur Verbesserung seines Lebens im religiösen Stand leben wollte. Dennoch war es nicht angemessen, ihn wie einen Dieb zu verurteilen, denn obwohl er in seiner Vernunft und seinem Gewissen kindisch und töricht war, hatte er dennoch Glauben und Hoffnung auf mich, seinen Gott, und deshalb wurde er gemäß der Barmherzigkeit verurteilt. Da seine Sünde durch seine körperliche Bestrafung nicht vollständig gesühnt werden konnte, wird seine Seele jetzt im Fegefeuer so schwer bestraft, dass es ist, als ob ihm die Haut abgezogen und seine Knochen in eine Ölpresse gelegt worden wären, um das Mark besser aus ihnen herauspressen zu können.

Wie werden jene Menschen leiden, die ihr ganzes Leben in Sünde verbracht haben und nie etwas Gegenteiliges getan oder gewollt haben! Wehe ihnen, denn sie sagen zu mir: ‚Warum ist Gott gestorben oder welchen Nutzen hatte sein Tod?‘ So vergelten sie es mir, dass ich sie erlöst und gerettet und ihnen Gesundheit und alles gegeben habe, was sie brauchen. Deshalb werde ich sie richten, weil sie das Treuegelöbnis gebrochen haben, das sie mir bei der Taufe geschworen haben, und weil sie jeden Tag Unrecht tun und meine Gebote verachten. Ich werde ihre kleinste Vernachlässigung ihrer religiösen Pflicht nicht ungestraft lassen.“

ERLÄUTERUNG

Dieser Bruder hatte eine geheime Sünde und wollte sie nie beichten. Auf Christi Geheiß ging Lady Bridget zu ihm und sagte: „Tu eifriger Buße, denn in deinem Herzen ist etwas verborgen, und solange du es verbirgst, wirst du nicht sterben können.“ Er antwortete ihr, dass es nichts gäbe, was er nicht in der Beichte offengelegt hätte. Aber sie sagte: „Überprüfe deine Absicht, als du ins Kloster eingetreten bist, und mit welcher Absicht du bisher gelebt hast, und du wirst die Wahrheit in deinem Herzen finden.“

Dann brach er in Tränen aus und sagte: „Gepriesen sei Gott, der dich zu mir geschickt hat! Jetzt, da du von meinem Geheimnis gesprochen hast, bin ich bereit, den Zuhörern die Wahrheit zu sagen. Ich habe tatsächlich etwas in meinem Herzen verborgen, das ich nie wagen oder ans Licht bringen konnte. So oft ich auch meine anderen Sünden bereut habe, bei dieser blieb mir immer die Zunge gebunden. Eine überaus große Scham ergriff mich und ich konnte die geheime Reue meines Herzens nicht bekennen. Jedes Mal, wenn ich mein Herz bekenne, erfand ich mir einen neuen Schluss für meine Worte. Ich pflegte zu sagen: ‚Vater, ich

Ich bekenne Ihnen meine Schuld in Bezug auf alle Sünden, die ich erwähnt habe, und auch in Bezug auf alle anderen, die ich nicht erwähnt habe. Ich dachte, dass mir auf diese Weise alle meine verborgenen Sünden vergeben würden. Aber jetzt, meine Herrin, werde ich, wenn es Gott gefällt, der ganzen Welt gerne alles erzählen, was ich so lange in meinem Herzen verborgen habe."

Er wurde zum Beichtvater gerufen und bekannte unter Tränen ausführlich seine Sünden. Er starb noch in derselben Nacht.

Christus lehrt die Braut schöne Gebete, die sie beim Anziehen und beim Gehen sprechen kann zu Tisch und beim Zubettgehen. Er ermahnt sie, demütig zu sein in der Art, wie sie Kleider und tugendhaft und beherrscht im Gebrauch ihres Körpers.

Kapitel 94

Der Sohn Gottes spricht zur Braut und sagt: „Äußere Schönheit symbolisiert die innere Schönheit, die ein Mensch haben sollte. Wenn du also deinen Schleier anziehst, um dein Haar zusammenzubinden, solltest du sagen: ‚Herr Gott, ich danke dir, weil du mich unterstützt hast, als ich sündigte. Wegen meines inkontinenten Lebens bin ich nicht würdig, dich zu sehen, und deshalb bedecke ich mein Haar mit einem Schleier.'" Der Herr fügte hinzu: „Inkontinenz ist mir so zuwider, dass selbst eine Jungfrau, die die Absicht hat, sich lustvollen Vergnügungen hinzugeben, in meinen Augen keine reine Jungfrau ist, es sei denn, sie korrigiert ihre Absicht durch Buße.

Wenn du deine Stirn mit dem Schleier bedeckst, solltest du sagen: „Herr Gott, du hast alle Geschöpfe gut gemacht und den Menschen nach deinem Bild geschaffen, das alle anderen übertrifft. Hab Erbarmen mit mir! Weil ich die Schönheit meines Gesichts nicht zu deiner Ehre eingesetzt habe, bedecke ich meine Stirn mit einem Schleier." Wenn du deine Schuhe anziehst, solltest du sagen: „Gesegnet bist du, mein Gott, der mir befiehlt, Schuhe zu tragen, damit ich in deinem Dienst stark und nicht lauwarm bin. Stärke mich also, damit ich in der Lage bin, auf dem Weg deiner Gebote zu wandeln." Du solltest in allen anderen Kleidungsstücken, die du trägst, Demut zeigen und im Gebrauch deines ganzen Körpers tugendhaft und selbstbeherrscht sein.

Wenn ihr zu Tisch kommt, sagt: „Herr Gott, wenn du willst – denn du kannst es –, würde ich dich bitten, uns ohne Nahrung auskommen zu lassen. Da du uns jedoch geboten hast, Nahrung in vernünftiger Weise zu uns zu nehmen, bitte ich dich, gewähre mir Mäßigung bei den Mahlzeiten, damit ich durch deine Gnade essen kann, wie es meine Natur erfordert und nicht, wie es mein körperlicher Appetit verlangt."

Wenn Sie zu Bett gehen, sagen Sie: ‚Gesegnet seist du, mein Gott, der die Zeitumstellungen so einrichtet, dass wir uns entspannen und Seele und Körper wohlfühlen! Ich bitte dich, meinem Körper in dieser Nacht Ruhe zu geben und mich vor der Macht und Täuschung des Feindes zu schützen.'"

Christus sagt der Braut, welche Waffen den Bösen gehören. Er erklärt ihr

dass sie, wenn sie sich ihrer Sünde rühmen, mit der Absicht, darin zu verharren,

Verwüstung durch das furchtbare Schwert der strengen Gerechtigkeit Gottes.

Kapitel 95

Der Sohn spricht: „Ich stehe hier wie ein König, der zum Kampf herausgefordert wird. Der Teufel steht mir mit seiner Armee gegenüber. In Wahrheit ist meine Absicht und mein unerschütterlicher Vorsatz so, dass Himmel und Erde und alles, was darin ist, zusammenbrechen könnten, bevor ich auch nur im Geringsten von der Gerechtigkeit abweiche. Die Absicht des Teufels ist so, dass er lieber so viele Höllen wie Atome in der Sonne hätte, bevor er sich demütigt. Einige der Feinde nähern sich bereits dem Gericht, und es ist nicht mehr als ein paar Fuß Abstand zwischen uns. Ihr Banner ist erhoben, der Schild liegt auf dem Arm, die Hand ruht auf dem Schwert, aber das Schwert ist noch nicht gezogen. Meine Geduld ist so groß, dass ich sie nicht schlagen werde, es sei denn, sie zuschlagen zuerst.

Das Banner des Feindes zeigt drei Dinge: Völlerei, Habgier und Wollust. Ihr Helm ist ihre Herzenshärte, denn sie achten weder auf die Qualen der Hölle noch darauf, wie abscheulich mir die Sünde ist. Die Öffnungen des Helms sind fleischliche Lust und der Wunsch, der Welt zu gefallen. Durch diese laufen sie überall herum und sehen Dinge, die nicht gesehen werden sollten. Ihr Schild ist die Niedertracht, mit der sie ihre Sünden entschuldigen und sie der Schwäche des Fleisches zuschreiben. So denken sie, sie könnten umsonst um Vergebung für ihre Sünden bitten. Ihr Schwert ist die Absicht, in der Sünde zu verharren. Es ist noch nicht gezogen, weil ihre Bosheit noch nicht erfüllt ist.

Das Schwert wird jedes Mal gezogen, wenn sie sündigen wollen, solange sie leben können. Sie schlagen jedes Mal zu, wenn sie sich der Sünde rühmen und im Zustand der Sünde bleiben wollen. Wenn ihre Bosheit so erfüllt ist, wird eine Stimme in meiner Armee schreien und sagen: „Schlag jetzt zu!“ Dann wird das Schwert meiner Strenge sie vernichten, und jeder wird leiden, je nachdem, wie er bewaffnet ist. Ihre Seelen werden von Dämonen weggeschnappt, die wie Raubvögel sind und keinen zeitlichen Vorteil suchen, sondern nur Seelen, die sie endlos in Stücke reißen können.“

Der Bräutigam erklärt der Braut die Bedeutung des Abstandes von zwei Fuß und der

Ziehen des Schwertes, von dem im obigen Kapitel die Rede war.

Kapitel 96

Der Sohn spricht: „Ich habe euch schon früher gesagt, dass zwischen mir und meinen Feinden nicht mehr als ein paar Fuß Abstand ist. Tatsächlich kommen sie jetzt einen Fuß näher an das Gericht heran. Einer dieser Füße symbolisiert die Belohnung für die guten Taten, die sie für mich getan haben. Dementsprechend wird von nun an ihre Schande zunehmen, ihre Freude wird bitter, ihre Freude wird weggenommen, ihre Probleme und Sorgen werden zunehmen.

Der zweite Fuß ist ihre Bosheit, die noch nicht erfüllt ist. So wie die Leute sagen, dass etwas so voll ist, dass es platzen wird, so werden sie auch, wenn ihre Seele und ihr Körper getrennt werden, vom Richter verurteilt.

Ihr Schwert ist ihre Absicht zu sündigen. Es ist halb gezückt, denn wenn ein Mensch im Niedergang ist und Unglück passiert, leiden die Bösen mehr unter Qualen, bleiben aber dennoch begierig darauf, zu sündigen. Ruhm und Reichtum erlauben ihnen nicht, viel über Sünde nachzudenken. Sie möchten ohnehin länger leben, um ihre Lust zu befriedigen, und sie sündigen bereits mit noch größerer Zügellosigkeit. Wehe ihnen, denn wenn sie sich nicht bessern, ist ihr Verderben bereits nahe!“

Christus spricht mit der Braut über einen gewissen Prälaten. Er sagt ihr, dass eine fromme Seele, die aufgrund ihres eigenen Stolzes und Ehrgeizes und weltlicher Verstrickungen die Hitze der Hingabe und der heiligen Meditation verliert, göttliche Wärme und Licht wiedererlangen und erleben kann göttliche Süße, indem sie sich vollkommen vor Gott demütigte.

Kapitel 97

Der Sohn spricht durch die Braut zu einem gewissen Prälaten und sagt ihm: „Du bist wie ein unbewegliches Mühlrad. Wenn es stillsteht und sich nicht bewegt, wird das Korn in der Mühle nicht gemahlen. Dieses Rad symbolisiert deinen Willen. Es sollte nicht in Bezug auf deinen eigenen Willen und deine Wünsche beweglich sein, sondern in Bezug auf meine, und du solltest dich ganz in meine Hände begeben. Dieses Rad ist jedoch gegenüber meinem Willen sehr unbeweglich, da das Wasser irdischer Betrachtung deinen Geist zu sehr beunruhigt. Die Betrachtung meiner Werke und meiner Leidenschaft ist in deinem Herzen fast tot, weshalb du kein Gefühl oder keinen Geschmack für die Nahrung der Seele hast.

Durchbrich also das Hindernis, das den Durchgang des Wassers behindert! Lass das Wasser fließen, damit es das Rad dreht und wieder beweglich macht, damit das Korn leicht gemahlen werden kann. Das Hindernis, das das Wasser zurückhält, ist geistiger Stolz und Ehrgeiz. Diese behindern die Gnade des Heiligen Geistes und verhindern all die guten Früchte, die die Seele hervorbringen sollte. Nimm die wahre Demut in deinen Geist auf, durch die die Süße meines Geistes in deine Seele fließen wird und irdische Überlegungen weggespült werden. Demut wird deinen Willen in Bezug auf meinen Willen vollkommen beweglich machen, und dann wirst du anfangen, deine Werke als Kornsamen zu betrachten und meine Werke als groß zu schätzen.

Was ist wahre Demut? Sicherlich nicht, sich um menschliche Popularität oder Missgunst zu scheren. Vielmehr bedeutet sie, meinen vergessenen und vernachlässigten Weg zu beschreiten, nicht nach überflüssigen Besitztümern zu streben, sondern sich mit einfacheren Dingen zufrieden zu geben. Wenn du diesen Weg liebst, wirst du Gefallen am spirituellen Leben finden. Dann werden dir meine Leidenschaft und der Weg meiner Heiligen süß erscheinen und du wirst verstehen, wie viel du den Seelen schuldest, deren Führung du übernommen hast.

Jetzt, da du auf den beiden Füßen der Macht und der Ehrung an die Spitze des Rades aufgestiegen bist, bist du wegen deiner Macht habgierig und wegen deiner Ehrung stolz geworden. Also komm jetzt herunter, indem du dich in deinem Geist demütigst und die Demütigen bittest, für dich zu beten. Ich werde ganz gewiss den schnellen Strom meiner Gerechtigkeit auf dich schicken und den letzten Pfennig von dir verlangen, zusammen mit einer Abrechnung über deine Gefühle, Gedanken, Worte und Taten. Ich werde auch eine Abrechnung über die Seelen verlangen, die ich deiner Obhut anvertraut habe, jene, die ich selbst mit meinem Blut erlöst habe."

Christus spricht zur Braut und sagt, dass Sünder und Laue von vier Pfeile, das heißt durch die vier hierin enthaltenen Tadel, um sie zur Reue zu bringen und sich selbst demütig zur Reformation ihres Lebens zurückführen lassen.

Kapitel 98

Der Sohn spricht: „Ich werde meinen Freunden vier Pfeile geben. Mit dem ersten soll der Mann getroffen werden, der auf einem Auge blind ist; mit dem zweiten der Mann, der auf einem Fuß lahm ist; mit dem dritten der Mann, der auf einem Ohr taub ist; mit dem vierten der Mann, der ausgestreckt auf dem Boden liegt."

Der Mann, der auf einem Auge blind ist, symbolisiert die Menschen, die die Gebote Gottes und die Taten der Heiligen sehen, ihnen aber keine Beachtung schenken. Sie sehen jedoch die Freuden der Welt und begehren sie. Solche Menschen sollte man erschießen, indem man sagt: „Du bist wie Luzifer, der die höchste Schönheit Gottes erblickte, aber in die Hölle hinabstieg, weil er zu Unrecht begehrte, was er nicht hätte begehren sollen. Auch du wirst dorthin hinabsteigen, es sei denn, du kommst zur Besinnung, insofern du die Gebote Gottes sowie die vergängliche Natur aller Dinge auf der Welt verstehst. Der beste Rat für dich ist also, an dem festzuhalten, was sicher ist, und das Vergängliche loszulassen, damit du nicht in die Hölle hinabsteigst."

Der Mann, der auf einem Fuß lahmt, symbolisiert diejenigen, die ihre begangenen Sünden bereuen und bereuen, die aber nach irdischem Komfort und weltlichen Belohnungen streben. Solche Menschen sollten auf diese Weise erschossen werden: „Ihr strebt nach dem Komfort eines Körpers, den die Würmer bald fressen werden. Strebt stattdessen nach dem Nutzen eurer Seele, die ewig leben wird."

Der Mann, der auf einem Ohr taub ist, symbolisiert diejenigen, die meine Worte und die meiner Heiligen hören wollen, aber ihr anderes Ohr für grobe und weltliche Sprache offen halten. Sag ihnen Folgendes: „Du bist wie Judas, der mit einem Ohr Gottes Worte hörte, aber sie gingen mit dem anderen hinaus. Was er hörte, nützte ihm nichts. Verschließe deine Ohren vor leeren Worten, damit du den Gesang der Engel hören kannst."

Der Mann, der auf dem Boden ausgestreckt ist, symbolisiert diejenigen, die verstrickt sind in

irdische Dinge, aber sie denken darüber nach und möchten wissen, wie sie sich bessern können. Sag ihnen Folgendes: „Die Zeit ist kurz. Es ist nur ein Augenblick. Doch die Strafe der Hölle ist ewig und die Herrlichkeit der Heiligen ewig. Um also das wahre Leben zu erlangen, sorge dich nicht darum, eine schwere und schwierige Last auf dich zu nehmen, denn Gott ist ebenso gerecht wie gütig."

Wenn der Pfeil blutig aus dem Herzen eines auf diese Weise Getroffenen kommt, das heißt, wenn er Reue verspürt und beschließt, sein Leben zu ändern, dann werde ich in ihn das Öl meiner Gnade gießen, wodurch sein ganzer Körper seine Kraft zurückgewinnt."

Christus spricht zur Braut und beklagt seine jüdischen Kreuziger. Er beklagt auch die Christen, die ihn und seine Nächstenliebe und Gerechtigkeit verachten, indem sie anmaßend und indem er bewusst gegen seine Gebote sündigt und die Exkommunikationsurteile der Kirche unter dem Vorwand der Barmherzigkeit Gottes ablehnt. Dafür droht er sie mit der Wut und dem Zorn seiner Gerechtigkeit.

Kapitel 99

Die Mutter sagt: „Als mein Sohn litt und Judas, der ihn verriet, sich näherte, beugte er sich zu ihm herab – denn Judas war klein von Statur –, küsste ihn und sagte: ‚Freund, warum bist du gekommen?' Und einige von denen, die dort waren, packten ihn sofort, während andere ihn an den Haaren zogen oder ihn mit ihrem Speichel besudelten."

Da sprach der Sohn: „Ich werde wie ein Wurm angesehen, der wie tot im Winter liegt. Die Vorübergehenden spucken auf ihn und trampeln auf ihm herum. Heute haben die Juden mich wie einen Wurm behandelt, denn sie hielten mich für das niedrigste und unwürdigste aller Geschöpfe. Genauso verachten mich die Christen, denn sie betrachten alles, was ich aus Liebe für sie getan und ertragen habe, als bedeutungslos. Sie trampeln auf mir herum, jedes Mal, wenn sie den Menschen mehr fürchten und verehren als mich, ihren Gott, jedes Mal, wenn sie mein Urteil für nichtig halten und die Zeit und das Maß meiner Barmherzigkeit nach ihren eigenen Vorstellungen festlegen.

Sie schlagen mir in die Zähne, wenn sie von meinen Geboten und Leiden hören und sagen: „Lasst uns tun, was uns im Augenblick gefällt, und wir werden trotzdem in den Himmel kommen. Wenn Gott gewollt hätte, dass wir zugrunde gehen oder uns ewig bestrafen, hätte er uns nicht erschaffen oder zu einem so bitteren Preis erlöst." Deshalb werden sie meine Gerechtigkeit erfahren. Während nicht das kleinste Gute unbelohnt bleibt, wird auch nicht das kleinste Böse ungestraft bleiben. Sie behandeln mich mit Verachtung, als würden sie mich mit Füßen treten, wenn sie das Exkommunikationsurteil der Kirche missachten. Wie die Exkommunizierten von anderen gemieden werden, so werden auch solche von mir getrennt, da die Exkommunikation, wenn sie bekannt ist, aber verachtet wird, schwereren Schaden verursacht als ein physisches Schwert.

Da ich ihnen also als Wurm erschien, werde ich jetzt durch mein schreckliches Gericht wieder lebendig werden. Mein Kommen wird so schrecklich sein, dass die, die es sehen, zu den Bergen sagen werden: ‚Fallt auf uns, beschützt uns vor dem zornigen Angesicht Gottes!'"

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass sie wie eine Pfeife des Heiligen Geistes ist durch mit der er zu seiner eigenen Ehre und zum Wohle der Menschen schöne Musik in die Welt bringt. Aus diesem Grund möchte er sie außen mit dem Silber tugendhaften Verhaltens und der Weisheit und innen mit dem Gold der Demut und Reinheit des Herzens überziehen.

Kapitel 100

Der Sohn sagt zur Braut: „Du sollst wie eine Pfeife sein, auf der der Pfeifer schöne Musik macht. Der Besitzer der Pfeife überzieht sie außen mit Silber, damit sie kostbarer aussieht, innen jedoch mit haltbarem Gold. Auch du sollst mit dem Silber tugendhaften Verhaltens und menschlicher Weisheit überzogen sein, um zu verstehen, was du Gott und deinem Nächsten schuldest und was für die ewige Rettung von Körper und Seele förderlich ist. Innen sollst du mit dem Gold der Demut überzogen sein, damit du danach strebst, niemandem außer mir zu gefallen, und keine Angst hast, anderen Leuten meinetwegen zu missfallen.

Der Pfeifer tut noch drei weitere Dinge für seine Pfeife. Zuerst wickelt er sie in Seide ein, damit sie nicht schmutzig wird. Zweitens fertigt er ein Etui an, in dem er sie aufbewahren kann. Drittens fertigt er ein Schloss für das Etui an, damit es nicht von einem Dieb gestohlen wird. Auch du solltest in Reinheit gehüllt sein, damit du nicht länger von Lust oder Verlangen befleckt werden möchtest.

Bemühe dich stattdessen freudig, für dich selbst zu bleiben, denn der Umgang mit bösen Menschen verdirbt tugendhaftes Verhalten. Das Schloss steht für die sorgfältige Bewachung all deiner Sinne und inneren Fähigkeiten, damit du dich bei all deinen Handlungen vor der Täuschung des Teufels hütest. Der Schlüssel jedoch ist der Heilige Geist. Er öffnet dein Herz, genau wie ich es will, zu meiner Ehre und zum Wohle der Menschen."

Die Mutter Gottes sagt, das Herz ihres Sohnes sei überaus süß, rein und angenehm und so voller Liebe, dass selbst ein Sünder, der an der Tür des Verderbens stünde und ihn mit der Absicht der Besserung anflehte, sofort befreit. Man erreicht das Herz Gottes durch die Demut der wahren Reue und durch die andächtige und häufige Betrachtung seiner Passion.

Kapitel 101

Die Mutter Gottes spricht: „Das Herz meines Sohnes ist süß wie der süßeste Honig und rein wie die reinste Quelle, denn alles, was zur Tugend und Güte gehört, fließt

daraus wie aus einer Quelle. Auch sein Herz ist sehr angenehm. Was ist angenehmer für einen vernünftigen Menschen als die Betrachtung der Liebe Gottes in seiner Schöpfung und Erlösung, in seinem Leben, seiner Arbeit und seiner Lehre, in seiner Gnade und Langmut? Seine Liebe ist in der Tat nicht flüssig wie Wasser, sondern weit verbreitet und dauerhaft, denn sie bleibt bei einem Menschen bis zum Ende, so sehr, dass, wenn ein Sünder an den Toren des Verderbens stünde, er selbst dann gerettet würde, wenn er mit dem Ziel der Besserung aufschreien würde.

Es gibt zwei Wege, um das Herz Gottes zu erreichen. Der erste ist die Demut der wahren Reue. Dies führt einen Menschen zum Herzen Gottes und zu einem spirituellen Dialog. Der zweite Weg ist die Betrachtung der Passion meines Sohnes. Dies beseitigt die Härte des menschlichen Herzens und lässt einen Menschen mit Freude zum Herzen Gottes eilen."

Der Braut wird das Seelengericht eines Mönchs vor dem Richter Christus gezeigt. Die Heilige Jungfrau tritt für ihn ein und der Teufel klagt ihn heftig schwerer Sünden an.

Kapitel 102

Die Mutter Gottes spricht zum Sohn und sagt: „Mein Anliegen ist groß. Obwohl du alles weißt, bringe ich es um derjenigen willen vor, die hier anwesend ist." Der Sohn antwortet: „Mir ist alles Urteil übertragen, und ich muss einzelne Urteile fällen. Ein gerechter Richter hat neun gute Eigenschaften. Erstens: aufmerksam zuhören; zweitens: die Anklagepunkte unterscheiden; drittens: die Absicht, ein gerechtes Urteil zu fällen; viertens: nach den Ursachen des Rechtsstreits fragen; fünftens: nachfragen, wie lange der Streit gedauert hat, denn wenn die Gerechtigkeit auf sich warten lässt, entsteht größerer Schaden; sechstens: nach den Eigenschaften der Zeugen fragen, ob sie vertrauenswürdig sind, ob sie in ihren Aussagen übereinstimmen, ob einer der Prozessbeteiligten mehr Zeugen hat als der andere; siebtens: beim Urteilen weder voreilig noch ängstlich sein noch Macht, Schaden oder Ehrverlust im Namen der Wahrheit fürchten; achtens: auf die Bitten oder Bestechungsgelder von anderen kein Interesse zeigen; neuntens, gerecht zu urteilen, einen Armen genauso zu beurteilen wie einen Reichen, einen Bruder oder Sohn genauso wie einen Fremden, und nicht gegen die Wahrheit zu handeln, um irgendeinen weltlichen Vorteil zu erlangen. Sag also, liebe Mutter, was du willst!"

Seine Mutter antwortete: „Zwei streiten miteinander, und zwei Geister sind in ihnen, ein guter Geist in dem einen, ein böser Geist in dem anderen. Sie streiten um den Erwerb deines Blutes, der eine, um zu töten, der andere, um Leben zu geben. Gehorsam und Liebe findet man in dem einen, Hass und Stolz in dem anderen. Fällt also euer Urteil!" Der Sohn antwortete: „Wie viele Zeugen sind bei deinem Freund und wie viele bei dem anderen?" Die Mutter antwortete: „Mein Freund hat wenige Zeugen, während der andere viele Zeugen hat, die die Wahrheit kennen, aber es verachten, zuzuhören." Der Sohn antwortete: „Ich werde ein gerechtes Urteil fällen." Die Mutter sagte: „Mein Freund plädiert nicht. Ich, seine Frau, plädiere jedoch, damit das Böse nicht siegt." Der Sohn antwortete: „Ich werde tun, was du willst. Wie du jedoch weißt, muss das physische Urteil

geht der geistigen Sünde voraus, und niemand sollte verurteilt werden, es sei denn, die Sünde wurde begangen."

Die Mutter: „Mein Sohn, obwohl wir alles wissen, frage ich im Namen der Anwesenden, was das physische und was das spirituelle Urteil in diesem Fall ist." Der Sohn: „Das physische Urteil ist, dass seine Seele seinen Körper schnell verlassen muss und seine Hand wird sein Tod sein. Das spirituelle Urteil ist, dass seine Seele am Galgen der Hölle hängen muss, der nicht aus Seilen, sondern aus den heißesten Flammen besteht, denn er ist ein unwürdiges Schaf, das sich weit von seiner Herde entfernt hat."

Dann wandte sich einer der Augustinermönche an den Richter und sagte: „Herr, dieser Mann hat nichts mit Ihnen zu tun. Sie haben ihn in ein Leben der Zurückgezogenheit gerufen, und er hat es vergessen. Sein Gehorsamsgelübde wurde gebrochen. Sein Name wurde ausgelöscht. Seine Taten sind nichtig." Der Richter antwortete: „Seine Seele ist nicht im Gerichtssaal anwesend, um antworten zu können." Der Teufel sagte zu ihm: „Ich werde antworten. Sie haben ihn zwar aus den Stürmen der Welt in ein Leben der Zurückgezogenheit gerufen, aber ich habe ihn vom höchsten Gipfel in das tiefste Loch gerufen. Er hat mir sofort gehorcht. Sein Name ist mir ruhmreich."

Der Richter: „Erkläre, was du über ihn weißt." Der Teufel sagte: „Das werde ich tun, wenn auch widerwillig. Du hast ihn von den stürmischen Sorgen der Welt in den ruhigen Hafen des spirituellen Lebens gerufen, aber er dachte sich nichts dabei, denn er strebte noch eifriger nach weltlichen Belangen. Der höchste Gipfel ist ehrliche Reue und Beichte. Eine Person, die sie besitzt, spricht mit dir, dem Allmächtigen, und berührt deine Majestät. Ich warf ihn kopfüber von diesem höchsten Gipfel in dem Moment, als er beschloss, bis zum Ende weiter zu sündigen, in dem Moment, als er sich nichts dabei dachte, zu sündigen, sondern deine Gerechtigkeit bedeutungslos fand.

Das tiefste Loch ist Völlerei und Gier, denn es kann wie ein sehr tiefes Loch nicht gefüllt werden. Seine Gier war so unersättlich! Er trug den Namen eines Mönchs, und der Name eines Mönchs impliziert Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit selbst von erlaubten Bedürfnissen. Doch dieser Name wurde in ihm ausgelöscht, und jetzt heißt er Saul. So wie Saul vom Weg des Gehorsams abwich, so tat er es auch. Sein Gelübde des Gehorsams wurde gebrochen. So wie zwei Enden eines abgebrochenen Stücks Holz nicht zusammenpassen, wenn das Holz verrottet ist, konnten weder das Verlangen dieses Mannes nach dem Himmel noch seine Liebe zu Gott, die wie die beiden Enden oder Verbindungspunkte des Gehorsams sind, in seinem Gehorsam zusammenpassen, denn er gehorchte nur um des weltlichen Vorteils und seines eigenen Eigensinns willen. Seine Taten waren auch wie meine eigenen Taten. Auch wenn ich weder die Messe lese noch singe oder die anderen Dinge tue, die er tut, tut er doch meine Taten, wenn er all das in Übereinstimmung mit meinem Willen tut, und man kann sagen, dass seine Taten die meinen sind. Wenn er die Messe feiert, nähert er sich Ihnen mit Anmaßung, und diese Anmaßung erfüllt ihn umso mehr mit meiner Schlechtigkeit. Er singt, um Menschen zu preisen. Wenn ich ihm den Rücken zukehre, kehrt er mir den Rücken zu. Wann immer ich es wünsche, wendet er seinen Bauch meinem Bauch zu, das heißt, er führt seine sinnlichen Gelüste genau so aus, wie ich es wünsche. Alles, was er tut, tut er aufgrund des gegenwärtigen Lebens und aufgrund seines eigenen Eigenwillens. Daher sind seine Taten meine Taten."

ERLÄUTERUNG

Dieselbe Seele erschien dann blind und zitternd. Ein Äthiopier folgte ihm, bis er den Richter erreichte, der auf einem großen Thron zu sitzen schien, umgeben von einer Menschenmenge. Der Äthiopier sagte: „O Richter, urteile über diese Seele. Jetzt ist seine Seele persönlich anwesend und sein physisches Urteil ist bereits ergangen.“ Der Äthiopier sagte: „Du hast gesagt, dass seine Hand sein Tod sein würde. Dies ist bereits geschehen.“ Der Richter: „Das kann auf zwei Arten verstanden werden. Entweder war eine böse Tat der Anlass für seinen Tod oder seine physische Hand hat das Leben seines Körpers verkürzt.“ Der Äthiopier antwortete: „Das stimmt wirklich. Sein schändlicher Lebenswandel hat seine Seele getötet und Ungeduld hat die Wunde in seinem Körper geöffnet, an der er starb.“ Der Richter sagte ihm: „Deine frühere Anklage gegen diese Seele besagte, dass sie deinen Wünschen in jeder Hinsicht gefolgt sei, dass du versucht hättest, sie von höchster Höhe herunterzuwerfen, und dass sie dir ihren Bauch zugewandt habe. Lass uns also hören, was die Seele selbst zu sagen hat!“

Dann wandte sich der Richter an die Seele und sagte: „Seele, du hattest die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Warum hast du deine priesterliche Ehre mit Füßen getreten?“ Die Seele antwortete: „Ich hatte zwar die Fähigkeit, aber ich zog es vor, meinem eigenen Willen zu folgen, indem ich nicht glaubte, dass etwas so Großes unter solch bescheidenen Erscheinungen verborgen sein könnte.“ Der Richter sagte dann: „Du wusstest, dass der klösterliche Weg der Vollkommenheit Demut und Gehorsam bedeutet. Warum bist du ihn als Wolf in der Gestalt eines Schafes betreten?“ Die Seele sagte: „Damit ich dem Vorwurf der Welt entfliehen und ein ruhigeres Leben führen konnte.“ Der Richter antwortete ein drittes Mal: „Bruder – aber nicht mein Bruder – wenn du das Beispiel deiner heiligen Brüder gesehen und die Worte der Heiligen gehört hast, warum bist du ihnen dann nicht gefolgt?“ Die Seele antwortete: „All diese guten Dinge, die ich hörte und sah, waren mir zuwider und lästig, denn ich hatte in meinem Herzen beschlossen, lieber meinem eigenen Willen und meinen eigenen Wegen zu folgen als den Wegen der Heiligen.“

Der Richter sprach zum vierten Mal: „Hast du nicht oft gefastet und gebetet und gebetet?“ Die Seele: „Ich habe oft gefastet und gebetet, aber ich tat es auf die Art eines Menschen, der kleinere Dinge zugibt, um zu gefallen, aber größere verbirgt, um nicht zu missfallen.“ Der Richter: „Hast du nicht gelesen, dass jeder Mensch auch für einen Pfennig Rechenschaft ablegen muss, das heißt, auch für die kleinsten Dinge?“ Dann sagte die Seele, als würde sie laut wehklagen: „Ja, Herr, ich hatte es gelesen und wusste es in meinem Gewissen, aber ich dachte, deine Barmherzigkeit sei so groß, dass du niemanden für die Ewigkeit bestrafen würdest. Daher hatte ich im Alter den Wunsch, Buße zu tun, aber Schmerz und Tod überkamen mich so plötzlich, dass ich, als ich beichten wollte, mein Gedächtnis verloren hatte und meine Zunge wie mit einer Kette gefesselt war.“

Da schrie der Teufel: „Richter, das ist unglaublich! Ich sehe, dass diese Seele sich selbst verurteilt. Sie soll also jetzt ihre Bosheit bekennen, es wird nichts nützen. Doch ohne Ihr Urteil wage ich nicht, Hand an sie zu legen.“ Der Richter antwortete: „Es ist vorbei und erledigt.“ Da verschwanden der Äthiopier und die Seele, als wären sie aneinandergebunden. Mit einem gewaltigen Donnerschlag gingen sie unter.

Dann sagte der Richter: „All dies geschah in einem Augenblick, aber damit Sie es verstehen, schien es, als ob es rechtzeitig geschah, damit Sie Gottes Gerechtigkeit sehen, erkennen und fürchten können."

Während des Gebets sah die Braut Christi in einer Vision, wie der selige Denis zum Jungfrau Maria für das Königreich Frankreich.

Kapitel 103

Während ich betete, sah ich, wie der selige Denis die Jungfrau Maria ansprach und sagte: „Du bist die Königin der Barmherzigkeit. Dir wird alle Barmherzigkeit zuteil. Du bist Mutter Gottes geworden, um uns, die wir elende Sünder sind, zu retten. Hab deshalb Erbarmen mit dem Königreich Frankreich, deinem und meinem Frankreich. Es gehört dir, weil seine Bewohner dich in ihrem Maße ehren. Es gehört mir, weil ich ihr Schutzpatron bin und sie auf mich vertrauen. Du siehst, wie viele Seelen jede Stunde in Gefahr sind, wie Menschenkörper wie Tiere niedergestreckt werden und, was noch schlimmer ist, wie viele Seelen wie Schneeflocken in die Hölle fallen. Tröste sie also und bete für sie, denn du bist die Herrin und Helferin aller." Die Mutter Gottes antwortete: „Erscheine vor meinem Sohn und lass uns hören – um dieser Frau willen –, was er als Antwort sagen wird."

Gemeinsam mit dem seligen Denis und anderen Heiligen bittet die Mutter Gottes ihren Sohn im Namen Frankreichs und wegen des Krieges zwischen den beiden Königen, die verglichen werden mit zwei wilde Bestien.

Kapitel 104

Die Mutter spricht zu ihrem Sohn und sagt: „Gesegnet bist du, mein Sohn. Es steht geschrieben, dass ich gesegnet genannt wurde, weil ich dich in meinem Leib getragen habe. Du hast geantwortet, dass derjenige gesegnet ist, der deine Worte hört und sie befolgt. Sohn, ich bin diejenige, die deine Worte in meinem Herzen und in meinem Gedächtnis bewahrt hat. Deshalb erinnere ich dich an das Wort, das du als Antwort auf die Frage von Petrus gesagt hast, ob man einem Sünder bis zu siebenmal vergeben kann. Du hast gesagt, dass einem Sünder bis zu siebzig mal siebenmal vergeben werden soll, womit du meinst, dass du bereit bist, so oft Barmherzigkeit zu zeigen, wie sich ein Mensch demütigt, um sich zu bessern." Der Sohn antwortete: „Ich bezeuge dir, dass meine Worte so tief in dir verwurzelt sind wie der Samen, der in fruchtbare Erde gepflanzt ist und hundertfach Frucht bringt. So bringen deine tugendhaften Taten freudige Früchte hervor. Also bitte, was du willst!"

Seine Mutter antwortete: „Zusammen mit Denis und deinen anderen Heiligen, deren Körper auf der Erde des Königreichs Frankreich liegen, deren Seelen jedoch im Himmel sind, bitte ich dich: Hab Erbarmen mit diesem Königreich! Ich spreche im übertragenen Sinn für diese Frau, die im Geiste anwesend ist. Ich sehe sozusagen zwei wilde Tiere, jedes

seiner eigenen Art. Das eine Tier ist übermäßig gierig und verschlingt alles, was es kriegen kann. Je mehr es isst, desto hungriger wird es und sein Verlangen ist nie gestillt. Das andere Tier strebt danach, sich über alle anderen zu erheben. Diese Tiere haben drei hässliche Eigenschaften. Erstens ein schreckliches Brüllen; zweitens sind sie voller gefährlichem Feuer; drittens begehrt jedes von ihnen, das Herz des anderen zu verschlingen. Eines von ihnen hat seine Zähne auf dem Rücken des anderen und versucht, einen Eingang zu dessen Herz zu finden, indem es es totbeißt. Das andere hat sein Maul an der Brust des anderen und will von dort an dessen Herz gelangen. Das schreckliche Brüllen dieser Tiere ist weithin zu hören, und alle anderen Tiere, die mit weit geöffnetem Maul kommen, werden vom Feuer dieser beiden Tiere verbrennen und in den Tod stürzen. Den Tieren, die mit geschlossenem Maul kommen, wird die Haut abgezogen und sie gehen nackt weg.

Diese beiden Tiere stehen für die Königreiche Frankreich und England. Der eine König ist nie satt, denn er führt Krieg aus Gier. Der andere König strebt danach, sich über die anderen zu erheben. Daher sind beide voller Feuer des Zorns und der Gier. Das Brüllen der Tiere sagt dies: „Nimm Gold und weltliche Reichtümer an und schone nicht das Blut der Christen!“ Jedes Tier wünscht den Tod des anderen und sucht daher eine Stelle, an der es das andere verletzen kann. Eines von ihnen versucht, ihm am Rücken zu verletzen, denn es möchte, dass sein ungerechter Anspruch als gerecht bezeichnet und der gerechte Anspruch des anderen für ungerecht erklärt wird. Das zweite versucht, dem anderen das Herz an der Brust zu verletzen, weil es weiß, dass es eine gerechte Sache hat, und fügt daher großen Schaden zu, ohne sich um den Verlust und das Elend anderer zu kümmern und ohne in seiner Gerechtigkeit göttliche Nächstenliebe zu zeigen. Er sucht einen Zugang durch die Brust, da er einen gerechteren Anspruch auf das Königreich hat, aber er ist stolz und zornig, obwohl sein Anspruch gerechtfertigt ist. Der andere hat einen weniger gerechten Anspruch und brennt deshalb vor Gier.

Die anderen Tiere, die mit offenem Maul kommen, sind jene, die aus eigener Gier zu ihnen kommen. Männer, die dem Namen nach Könige sind, in Wirklichkeit aber Verräter, stopfen ihre offenen Münder voll. Sie werfen ihnen Unmengen an Geld und Geschenken in den Mund und lassen sie für den Krieg brennen, sodass sie in den Tod stürzen. Ihr Besitz bleibt zurück, aber ihre Körper werden in die Erde aufgenommen, und die Maden des Teufels fressen an ihren Seelen. So verraten diese beiden Könige viele der Seelen, die mein Sohn mit seinem Blut erlöst hat. Die Tiere, denen die Haut abgezogen wird, sind jene einfachen Leute, die mit ihrem Besitz zufrieden sind. Sie ziehen in den Krieg in der Absicht und im Glauben, dass die Gerechtigkeit auf ihrer Seite ist und dass sie einen gerechten Krieg führen. Durch den Tod werden sie ihrer Haut, das heißt ihrer Körper, beraubt, aber ihre Seelen werden in den Himmel aufgenommen. Deshalb, mein Sohn, erbarme dich!“

Der Sohn antwortete: „Da du alles in mir siehst, erkläre mir, während die anwesende Frau zuhört, welchen gerechten Grund es gibt, dass diese Könige gehört werden.“ Die Mutter antwortete: „Ich höre drei Stimmen. Die erste ist die dieser Könige. Einer von ihnen denkt bei sich: ‚Wenn ich das bekommen kann, was mir gehört, würde es mir egal sein, was anderen gehört, aber ich habe Angst, alles zu verlieren.‘ Aus dieser Angst, nämlich aus Angst vor dem Vorwurf der Welt, wendet er sich im Gebet an mich und sagt: ‚Maria, bete für mich!‘ Der andere König denkt: ‚Wäre ich doch wie früher! Ich bin müde.‘ Also wendet auch er sich an mich. Die zweite Stimme ist die des einfachen Volkes, das zu mir betet

jeden Tag für den Frieden. Die dritte Stimme ist die deiner Auserwählten, die rufen und sagen: „Wir weinen nicht über die Körper der Toten, noch über die Verluste, noch über die Armut, sondern über den Fall der Seelen, die in ständiger Gefahr sind. Deshalb, unsere Liebe Frau, flehe deinen Sohn an, damit die Seelen gerettet werden können!' Aus diesen Gründen, mein Sohn, erbarme dich ihrer!"

Der Sohn antwortete: „Es steht geschrieben: Wer anklopft, dem wird geöffnet; wer ruft, dem wird geantwortet; und wer bittet, dem wird gegeben. Doch wie jeder, der anklopft, draußen vor der Tür steht, so stehen auch diese Könige draußen vor der Tür, weil sie mich nicht in sich haben. Aber denen, die beten, wird es um euretwillen geöffnet."

Christus spricht zur Braut darüber, wie Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England. Wenn die Könige es nicht beachten, werden sie streng bestraft.

Kapitel 105

Der Sohn spricht: „Ich bin der König, den es zu fürchten und zu verherrlichen gilt. Ich werde ihnen meine Worte senden, um der Gebete meiner Mutter willen. Ich bin wahrer Frieden. Wo immer Frieden herrscht, da bin ich mit Sicherheit. Wenn diese beiden Könige von Frankreich und England Frieden wünschen, werde ich ihnen dauerhaften Frieden schenken. Wahren Frieden kann es jedoch nicht geben, ohne Wahrheit und Gerechtigkeit zu lieben. Wenn also einer der Könige einen berechtigten Anspruch hat, würde ich den Frieden durch eine Heirat herbeiführen. Auf diese Weise kann das Königreich einen legitimen Nachfolger erlangen. Zweitens möchte ich, dass sie ein Herz und einen Geist haben, wenn es darum geht, den heiligen christlichen Glauben zu verbreiten, wo immer dies zu meiner Ehre geschehen kann. Drittens müssen sie ihre unerträglichen Steuern und betrügerischen Machenschaften abschaffen und die Seelen ihrer Untertanen lieben.

Wenn der derzeit regierende König sich weigert zu gehorchen, soll er wissen, dass seine Bemühungen mit Sicherheit keinen Erfolg haben werden, sondern sein Leben in Kummer beenden und sein Königreich inmitten schwerer Prüfungen verlieren wird. Sein Sohn und seine Familie werden in solchem Zorn, Vorwurf und Scham zurückbleiben, dass jedermann in Erstaunen versetzt wird. Wenn der König mit dem gerechten Anspruch gehorchen will, werde ich ihm helfen und an seiner Seite kämpfen. Wenn er nicht gehorcht, wird er auch seine Wünsche nicht erfüllen können, sondern wird seiner Errungenschaften beraubt werden, und sein trauriges Ende wird seinen glücklichen Anfang überschatten. Wenn das Volk des französischen Königreichs jedoch wahre Demut an den Tag legt, wird das Königreich einen legitimen Nachfolger und einen edlen Frieden erlangen."

Christus sagt der Braut, sie solle keine Angst haben, ihr Fasten zu brechen, aus Gehorsam gegenüber ihrem spirituellen Vater, denn es ist keine Sünde. Er ermahnt sie auch, standhaft zu bleiben, Versuchungen ständig zu widerstehen und die feste Absicht zu haben, im Guten zu verharren. Beispiel der Jungfrau Maria, David und Abraham.

Kapitel 106

Der Sohn spricht: „Warum hast du Angst? Selbst wenn du viermal am Tag essen würdest, würde dir das nicht als Sünde angerechnet werden, vorausgesetzt, du tust es mit der Erlaubnis der Person, der du gehorchen musst. Bleibe also standhaft. Sei wie ein Soldat, der zwar im Kampf mit verschiedenen Wunden verletzt wurde, seinen Feinden jedoch noch schlimmere Wunden zufügt und umso kampflustiger ist, je mehr er von seinen Feinden verfolgt wird. Auch du solltest deinen Feind zurückschlagen und standhaft bleiben. Du solltest auch die vernünftige Absicht haben, im Guten zu verharren.

Du schlägst dem Teufel jedes Mal entgegen, wenn du der Versuchung nicht nachgibst und ihr mannhaft widerstehst, indem du zum Beispiel Demut dem Stolz und Zurückhaltung der Völlerei entgegenstellst. Du bleibst standhaft, wenn du inmitten der Versuchung nicht gegen Gott murrst, sondern Gott dankbar bist, alles freudig erträgt und alles auf deine Sünden schiebt. Deine Absicht ist vernünftig, wenn du keine Belohnung begehrst, die nicht mit meinem Willen übereinstimmt, wenn du dich ganz in meine Hände übergibst.

Luzifer besaß nicht die erste Tugend, nämlich den Feind zurückzuschlagen, denn er gab sofort seinen eigenen Gedanken nach. Deshalb fiel er unaufhaltsam. Da er keinen Anstifter seiner Bosheit hatte, wird er auch keinen haben, der ihn bestraft. Judas besaß nicht die zweite Tugend, nämlich die der Standhaftigkeit. Stattdessen verzweifelte er und erhängte sich. Pilatus besaß nicht die dritte Tugend, nämlich die der guten Absicht, denn ihm war es wichtiger, den Juden zu gefallen und seine eigene Ehre zu gewinnen, als mich freizulassen.

Meine Mutter besaß jedoch die erste Tugend, nämlich den Gegenschlag, denn sie schlug bei jeder Versuchung zurück und setzte ihr die entgegengesetzte Tugend entgegen. David besaß die zweite Tugend, denn er war im Unglück geduldig und verzweifelte nicht, wenn er fiel. Abraham besaß die dritte Tugend, die vollkommene Absicht, denn nachdem er sein Vaterland verlassen hatte, war er sogar bereit, seinen einzigen Sohn zu opfern. Auch ihr solltet diese drei nachahmen, soweit ihr könnt!“

Christus ermutigt die Braut, das heißt die Seele, immer und liebevoll, reine Reue, göttliche Liebe und unerschütterlichen Gehorsam zu bewahren. Er verurteilt diejenigen, die Gehorsam, Enthaltsamkeit und edle Geduld verachten. Er warnt auch einen spirituellen Mann davor, sein Gewissen wird unter dem Vorwand von Licht allmählich rau und blind.

Kapitel 107

Ein Engel von wunderbarer Pracht erschien. Andere Engel wurden gesehen, die mit ihm sprachen und sagten: „Freund, warum bietest du unserem Gott eine leere Nussschale an?“ Der Engel antwortete: „Obwohl du bereits alles weißt, werde ich es dir erklären.

um der Frau willen, die hier anwesend ist. Ich werde in der Gegenwart unseres Gottes nie traurig, wenn ich seinen Willen zum Wohle der Seelen ausführe, denn ich bin nie von seiner Gegenwart entfernt. Selbst wenn ich ihm keine süß schmeckende Nuss anbiete, biete ich ihm etwas Köstliches an, einen Schlüssel aus reinstem Gold, eine goldene Vase und eine Krone aus Juwelen.

Der Schlüssel symbolisiert reine Reue für die Sünden. Dadurch öffnet sich Gottes Herz und ein Sünder kann eintreten. Die Vase symbolisiert göttliche Freude und Liebe. Gott findet dort mit der Seele seine süße Ruhe. Die Krone symbolisiert fröhlichen, unerschütterlichen Gehorsam. Dies sind die drei Dinge, die mein Gott in einer heiligen Seele sucht.

Obwohl diese besondere Seele, die meiner Obhut anvertraut wurde, diese drei Dinge verachtet hat, gebe ich Gott dennoch die Dinge, die diese Seele ihm angeboten hat, und Gottes Ruhm wird nicht geringer sein. Der Schlüssel der Reue ist für diesen Mann so beschwerlich, dass er nicht einmal daran denken möchte. Die Vase der göttlichen Liebe ist für ihn so bitter, dass er ihren Geruch auf keinen Fall ertragen kann. Wie kann spirituelle Freude süß sein, wenn die Lust des Fleisches Wurzeln geschlagen hat? Zwei Gegensätze passen nicht gut in dieselbe Vase. Sogar die Krone des Gehorsams ist zu schwer für ihn, da sein Eigenwille ihm so gefällt, dass es ihm angenehmer erscheint, seinem eigenen Willen zu folgen als dem Willen Gottes.

Der Engel wandte sich dann an Gott und sagte: „Sieh, Herr, die Vase und den Schlüssel und die Krone, derer sich diese Seele unwürdig gemacht hat. Sieh, wenn du die Schale zerbrichst, ist sie innen voller Schmutz, obwohl sie mit süßem Honig gefüllt sein sollte. Stattdessen liegt dort mitten in der Schale eine Schlange. Die Schale symbolisiert das Herz. Wenn der Tod sie zerbricht, ist sie voller Sehnsüchte nach der Welt, und diese sind wie Schmutz. Die Schlange ist die Seele. Die Seele sollte heller sein als das Sonnenlicht, heißer als eine Flamme, aber sie hat sich in eine Schlange voller Gift verwandelt, die für niemanden außer ihr selbst giftig ist, zu ihrem eigenen Verderben."

Der Herr sprach dann zur Braut und sagte: „Ich werde dir anhand eines Vergleichs sagen, in welchem Zustand sich dieser Mann befindet. Es ist, als ob ein Mann da stünde und ein anderer auf ihn zukäme und sich ihm näherte. Als sie ihre Gesichter einander zuwenden, sagt der Mann, der ging: ‚Herr, es scheint, als ob eine Distanz zwischen uns liegt. Zeig mir den Weg, den ich gehen soll, denn ich sehe, dass du unvergleichlich mächtig bist, unvorstellbar entzückend und so gut wie einer, von dem alles Gute kommt und ohne den niemand gut ist.' Der andere antwortete: ‚Freund, ich werde dir einen dreifachen Weg zeigen, der dennoch in eine Richtung führt. Wenn du ihm folgst, ist er am Anfang steinig, aber am Ende glatt, am Anfang der Reise dunkel, aber im weiteren Verlauf hell, eine Zeit lang rau, aber am Ende entzückend.' Der andere antwortete: ‚Zeig mir einfach den Weg und ich werde ihm gerne folgen. Ich sehe, dass es gefährlich ist, sich zu verspäten, und schädlich, wenn ich den Weg verwechsele, aber ein großer Nutzen ist, wenn ich ihm folge. Erfülle also meinen Wunsch und zeige mir den wahren Weg.'

Ich bin der Schöpfer des Universums, der unveränderlich und für immer fest bleibt. Dieser Mensch näherte sich mir, als er in mich verliebt war und nichts suchte, als er nach mir suchte. Ich wandte ihm mein Gesicht zu, als ich göttlichen Trost in seine Seele legte und die Freude der Welt und jede Lust des Fleisches

wurde ihm verhasst. Ich zeigte ihm einen dreifachen Weg, nicht indem ich mit einer physischen Stimme zu ihm sprach, sondern indem ich seine Seele auf verborgene Weise inspirierte, so wie ich jetzt deine Seele auf offene Weise inspiriere.

Zuerst zeigte ich ihm, dass er mir, seinem Gott, und seinen Vorgesetzten gehorchen sollte. Er antwortete mir jedoch und dachte bei sich: „Das werde ich nicht. Mein Vorgesetzter ist schwierig und lieblos, und deshalb kann ich ihm einfach nicht mit fröhlichem Herzen gehorchen." Ich zeigte ihm auch einen zweiten Weg, nämlich den, der Lust des Fleisches zu entfliehen und meinem göttlichen Willen zu folgen, der Trunkenheit zu entfliehen und Abstinenz zu praktizieren. Diese Wege führen zu wahrem Gehorsam. Doch er antwortete mir: „Niemals! Ich bin von Natur aus schwach. Also werde ich genug essen und schlafen. Ich werde mich zur Freude unterhalten und zum weltlichen Trost lachen." Ich zeigte ihm auch einen dritten Weg, nämlich den, mir zuliebe edelmütig geduldig zu sein, denn dieser Weg führt zur Abstinenz und fördert heiligen Gehorsam. Aber er antwortete mir: „Das werde ich nicht tun. Wenn ich mir diese Beleidigungen gefallen lasse, werde ich dumm dastehen." Wenn ich mich schlechter kleide als die anderen, werde ich mich vor allen schämen. Wenn mein Körper in irgendeiner Weise hässlich ist, muss ich das wettmachen, indem ich mich nach den Wünschen der anderen richte.'"

„So", sagte der Herr, „zankten sein Gewissen und ich miteinander, bis er sich schließlich von mir abwandte und mir den Rücken zuwandte, statt mir das Gesicht zuzuwenden. In welchem Sinne tat er das? Indem er nur so gehorchen wollte, wie es ihm gefiel, und indem er nur geduldig sein wollte, sofern dies seine Freundschaft mit der Welt in keiner Weise schmälerte. Jetzt kämpft der Teufel darum, ihn völlig blind und stumm zu machen. Er versucht, ihm die Hände und Füße zu fesseln und ihn in die Dunkelheit der Hölle zu führen. Er macht ihn blind, wenn der Mensch so denkt: ‚Gott hat mich durch sein Leiden erlöst. Er wird mich nicht verloren gehen lassen, denn er ist barmherzig. Gott prüft die Sünde nicht so genau, da die Menschen ihn ständig beleidigen.' Dies beweist, dass sein Glaube instabil ist. Lass ihn also mein Evangelium erforschen, um zu sehen, welche Rechenschaft ich von Worten und wie viel mehr von Taten verlangen werde. Lass ihn dort auch suchen und herausfinden, dass der reiche Mann nicht wegen Diebstahls in der Hölle begraben wurde, sondern wegen Missbrauchs des ihm verliehenen Reichtums. Wieder macht ihn der Teufel stumm, wenn der Mann das Beispiel und die Worte meiner Freunde hört und dann sagt: „Niemand kann heute so leben." Das beweist, dass er sehr wenig Hoffnung hat. Ich bin natürlich derjenige, der meinen Freunden die Fähigkeit gegeben hat, so anständig und keusch zu leben. Ich kann auch ihm eine ähnliche Fähigkeit geben, wenn er nur seine Hoffnung auf mich setzt.

Der Teufel fesselt ihm die Hände, wenn der Mensch etwas mehr liebt als mich, wenn er sich mehr um die Welt sorgt als um meinen Ruhm. Er soll deshalb auf der Hut sein, damit er nicht vom Teufel zu Fall gebracht wird, während er so sehr auf die Welt bedacht zu sein scheint, denn der Teufel legt seine Fallen aus, wenn man am wenigsten auf der Hut ist. Der Teufel fesselt ihm die Füße, wenn der Mensch seinen Gedanken und Gefühlen keine Aufmerksamkeit schenkt, wenn er die Form seiner Versuchungen nicht beachtet, wenn er so sehr darauf bedacht ist, seinen Nächsten und sein eigenes Fleisch zu befriedigen, dass er nicht darauf achtet, seine Seele zu retten. Er soll deshalb darüber nachdenken, was ich im Evangelium darüber gesagt habe, dass ein Mann, der seine Hand an den Pflug legt, nicht zurückblicken sollte, und dass derjenige, der einen gewinnbringenderen Lebensweg eingeschlagen hat, nicht umkehren sollte.

Der Teufel fesselt auch sein Herz, wenn der Mensch seinen Willen so zum Bösen neigt, dass er an weltliche Ehre denkt und sich danach sehnt, sie zu erlangen und in dieser Haltung zu verharren. Der Teufel führt ihn jedes Mal in die Dunkelheit, wenn der Mensch Gedanken wie diese hat: „Ob ich Ruhm oder Strafe erlange, ist mir gleichgültig."

Wehe dem, der in eine solche Dunkelheit gerät!

Ich würde ihm jedoch wie ein Vater entgegenlaufen, wenn er sich mir zuwenden würde. In welchem Sinne? Indem er die Absicht hat, so viel zu tun, wie er kann. Wie es dem Sohn eines Mannes nicht erlaubt ist, eine Frau gegen ihren Willen zur Frau zu nehmen, so ist es dem Sohn der Jungfrau nicht erlaubt. Der menschliche Wille ist wie ein Werkzeug, durch das göttliche Liebe in die Seele eingeführt wird. So wie ein Müller, der Steine spalten will, zuerst nach Rissen sucht, in die er zuerst seine feineren und dann seine schwereren Werkzeuge steckt, bis der Stein zerbrochen ist, so suche auch ich zuerst nach gutem Willen und gieße dann meine Gnade hinein, und dann, wenn die Aktivität der Person zunimmt und ihr Wille Fortschritte macht, wird auch eine größere Menge meiner Gnade hinzugefügt, bis das steinerne Herz sich verwandelt und zu einem Herzen aus Fleisch heranwächst und das Herz aus Fleisch zu einem spirituellen Herzen wird."

ERLÄUTERUNG

Es handelte sich um einen Prior in der Region Sizilien in der Nähe des Vulkanbergs. Auch ihn betraf die folgende Offenbarung.

ZUSATZ

Der Sohn Gottes spricht: „Dieser Bruder wundert sich, warum meine Apostel Petrus und Paulus so lange Zeit unbeachtet in den Katakomben lagen. Ich antworte dir: Die Goldene Schrift sagt, dass Israel lange Zeit in der Wüste war, weil die Bosheit der Heiden, deren Land sie besitzen sollten, noch nicht vollendet war. Das war auch bei meinen Aposteln der Fall. Die Zeit der Gnade war noch nicht gekommen, in der die Körper meiner Apostel erhöht werden sollten, da es zuerst eine Zeit der Prüfung und danach der Krönung geben musste und auch weil jene Personen noch nicht geboren waren, denen die Ehre zuteil werden sollte, die Apostel zu erhöhen.

Nun könntest du fragen, ob ihre Körper während der Zeit, in der sie im Grab lagen, irgendeine Ehre genossen. Meine Antwort ist, dass meine Engel sich um diese gesegneten Körper kümmerten und ihnen Ehre erwiesen. Der Bereich der Katakomben war wie ein Ort, an dem Rosen und Pflanzen gesät werden und der vorher sorgfältig gepflegt wird. Die Katakomben, über die sich Engel und Menschen freuen würden, wurden ebenfalls lange im Voraus vorbereitet und geehrt. Ich versichere dir, dass es viele Orte auf der Welt gibt, an denen die Körper der Heiligen ruhen, aber keiner ist wie dieser Ort. Wenn man alle Heiligen zählen würde, deren Körper hier ruhen, würde man es kaum glauben. So wie ein geschwächter Mensch durch den guten Geruch und Geschmack von Essen wiederhergestellt wird, so werden auch die Menschen, die mit aufrechtem Geist an diesen Ort kommen, geistig wiederbelebt und erhalten wahre Vergebung für ihre Sünden, jeder gemäß seinem Glauben und Lebenswandel."

Derselbe Bruder war durch die Worte von Frau Birgitta zutiefst betrübt. Drei Nächte lang hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: „Beeil dich, beeil dich! Komm, komm!“ Am vierten Tag wurde er krank und starb in Rom, nachdem er die Sakramente empfangen hatte.

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, dass drei Heilige ihm ganz besonders gefallen haben für ihn. Dies waren die Jungfrau Maria, der selige Johannes der Täufer und Maria Magdalena.

Kapitel 108

Der Sohn spricht: „Drei Heilige gefielen mir besonders: Maria, meine Mutter, Johannes der Täufer und Maria Magdalena. Meine Mutter war bei und vor ihrer Geburt so schön, dass sie keinen Makel hatte. Die Teufel erkannten das und waren so betrübt, dass sie – bildlich gesprochen –
- es war, als ob ihre Stimmen aus der Hölle widerhallten und sagten: ‚Eine Jungfrau ist so tugendhaft und wunderbar hervorgekommen, dass sie jeden auf Erden und im Himmel übertrifft und bis zum Thron Gottes reicht. Selbst wenn wir sie mit all unseren Fallen angreifen, zerstört sie sie alle – sie brechen wie Flachs und fallen auseinander wie alte Seile. Wenn wir mit all unserer Bosheit und Unreinheit gegen sie vorgehen, schneidet sie alles nieder, wie Gras, das von einer Sichel abgemäht wird. Wenn wir Sinnlichkeit und weltliche Wünsche in sie pflanzen, werden sie ausgelöscht wie ein Funke von einem Wasserschwall.‘

Als Johannes der Täufer geboren wurde, erregte dies bei den Teufeln so viel Unmut, dass es war, als ertönte eine Stimme aus der Hölle, die sagte: „Ein wundersames Kind ist geboren worden. Was sollen wir tun? Wenn wir ihn mit Stolz angreifen, verachtet er es, uns zuzuhören, und will unseren Vorschlägen noch weniger Folge leisten. Wenn wir ihm Reichtümer anbieten, kehrt er uns den Rücken zu und weigert sich, uns anzusehen, und wenn wir ihm sinnliche Freuden anbieten, ist er wie ein Toter und kann sie nicht spüren.“

Als Maria Magdalena bekehrt wurde, sagten die Teufel: „Wie sollen wir sie zurückbekommen? Wir haben eine fette Beute verloren. Sie hat sich so im Wasser ihrer Tränen gebadet, dass wir es nicht wagen, sie anzusehen. Sie hat sich so mit guten Taten bedeckt, dass kein sündiger Makel ihr nahe kommen kann. Sie ist so inbrünstig und eifrig im Dienst Gottes und in der Heiligkeit, dass wir es nicht wagen, uns ihr zu nähern.“

Diese drei Heiligen betrachteten die Seele als Herrscher und den Körper als Sklaven. Die Seele in jedem von ihnen hatte drei Eigenschaften: Erstens liebte sie nichts außer mir; zweitens handelte sie nicht gegen meinen Willen; drittens weigerten sie sich, irgendetwas zu vernachlässigen, das mit mir zu tun hatte. Obwohl sie eine solche Seele hatten, verachteten sie den Körper nicht und gaben ihm kein Gift statt Nahrung oder Dornen statt Kleidung, noch legten sie sich auf Ameisenhaufen zur Ruhe. Nein, sie hatten mäßige Nahrung zu meiner Ehre und zum Wohl der Seele, Kleidung, um den Körper zu bedecken, aber nicht, um ihn stolz zur Schau zu stellen, und Schlaf zur Ruhe und ein Bett zur Bequemlichkeit.

Wenn sie jedoch gewusst hätten, dass es mir gefallen hätte, und wenn ich ihnen meine Gnade geschenkt hätte, hätten sie gern die bittersten Substanzen als Nahrung und Dornen als Kleidung angenommen und sich auf Ameisenhaufen gelegt. Da ich jedoch in jeder Hinsicht gerecht und barmherzig bin, waren sie gerecht gegenüber ihrem Körper, indem sie seine unerlaubten Impulse unterdrückten, aber sie waren auch barmherzig, indem sie dem Körper nachgaben, damit er nicht durch harte und schwere Arbeit zusammenbrach oder zerstört wurde.

Ihr könntet fragen: Da die heiligen Eremiten und Väter der alten Zeit nur einmal in der Woche essen durften und auch andere die Nahrung und Fürsorge der Engel genossen, warum habe ich diesen dreien diese Gnade nicht gewährt? Ich antworte: Diesen heiligen Vätern wurde dieses Fasten aus drei Gründen gewährt. Der erste Grund war, meine Gnade und Macht zu demonstrieren, damit die Menschen wissen, dass ich, wenn es mir gefiele, den Körper ohne Nahrung erhalten kann, so wie ich die Seele ohne körperliche Nahrung erhalte. Der zweite Grund war, ein Beispiel zu geben, um die Menschen zu lehren, dass körperliche Mühe und Entbehrung die Seele in den Himmel führen. Der dritte Grund war, die Sünde zu vermeiden, da ungezügelte sinnliche Begierden zur Strafe führen. Damit die Menschen Mäßigung und Maßhalten im Leben lernen, habe ich selbst, Gott und Mensch – obwohl ich in der Welt ohne Nahrung hätte leben können – auf Nahrung und andere Dinge des täglichen Bedarfs zurückgegriffen, damit die Menschheit mir, ihrem Gott, dankbar sein und mäßigen Komfort in der Welt und vollkommene Freiheit mit den Heiligen im Himmel genießen kann.“

Die Mutter sagt, dass spirituelle Menschen, wenn sie einmal durch Buße und Nächstenliebe und Reue und Geduld bekehrt sind, all die Zeit zurückkaufen sollten, die sie früher verloren haben, damit sie Gott nicht leere Nussschalen anbieten.

Kapitel 109

Die Mutter spricht: „Manchmal, wenn einem Herrn Nüsse angeboten werden, sind einige davon leer und müssen aufgefüllt werden, damit sie für ihn akzeptabel sind. Ähnlich verhält es sich mit spirituellen Werken. Viele Menschen vollbringen viele gute Werke und ihre Sünde wird dadurch gemindert, sodass sie nicht in der Hölle enden. Es mag jedoch viele leere Momente vor diesen guten Werken und zwischen ihnen gegeben haben und diese müssen aufgefüllt werden, wenn noch Zeit zum Arbeiten ist. Andernfalls gleichen Reue und Wohltätigkeit jeden Mangel aus.

So opferte Maria Magdalena Gott Nüsse – also gute Werke. Darunter waren auch einige leere, denn sie hatte viel Zeit zum Sündigen gehabt. Doch alles, was fehlte, ergänzte sie mit Hilfe von Zeit, Geduld und Mühe. Ebenso opferte Johannes der Täufer Gott sozusagen gefüllte Nüsse, denn er hatte Gott von Jugend an gedient und ihm seine ganze Zeit geopfert. Die Apostel opferten Gott sozusagen halbgefüllte Nüsse, denn sie hatten viel Zeit vor ihrer Bekehrung unvollkommen verbracht. Ich, Gottes Mutter, opferte ihm Nüsse, die gefüllt und süßer waren.

als Honig, denn ich war voller Gnade und wurde von meiner Jugend an in Gnade bewahrt. Ich sage euch daher, dass den Menschen zwar ihre Sünden vergeben werden, sie aber die früheren leeren Zeiten ihres Lebens durch Geduld und Werke der Nächstenliebe wiedergutmachen sollen, solange sie noch Zeit haben."

Christus belehrt die Braut über den Unterschied zwischen dem guten Geist und dem des Teufels. Täuschungen und darüber, wie man auf jede einzelne davon reagieren muss.

Kapitel 110

Der Sohn spricht: „Wie kann man meinen Geist erkennen, da es zwei Geister gibt, einen guten und einen bösen? Ich werde dir sagen: Mein Geist ist heiß und hat zwei Auswirkungen. Erstens lässt er einen nichts anderes als Gott begehren; zweitens verleiht er äußerste Demut und Verachtung für die Welt. Der böse Geist ist sowohl kalt als auch heiß: kalt, indem er alles, was mit Gott zu tun hat, bitter macht; heiß, indem er die Menschen zur Lust des Fleisches und zum weltlichen Stolz neigt und ihr Verlangen nach ihrem eigenen Lob weckt. Er kommt wie ein glattzüngiger Freund, ist aber tatsächlich wie ein Hund, der beißt. Er kommt wie ein besänftigender Charmeur, ist aber tatsächlich der schlimmste aller Verführer.

Wenn er kommt, sag ihm: Ich will dich nicht, denn deine Absichten sind böse. Wenn jedoch der gute Geist kommt, sag ihm: Komm wie Feuer, Herr, und entflamme mein Herz! Obwohl ich nicht würdig bin, dich zu empfangen, brauche ich dich doch meinerseits.

Durch mich wirst du nicht besser, und du brauchst auch nicht, was ich habe. Ich aber werde durch dich besser, und ohne dich bin ich nichts.'"

Christus spricht zu der Braut über drei Arten von Gesetzen, nämlich kirchliches Gesetz, kaiserliches Gesetz und allgemeines Gesetz. Er ermahnt sie, nach einer vierten Art von Gesetzen zu leben, nämlich dem göttlichen, geistigen Gesetz, das heißt, in Demut, in unerschütterlicher, vollkommener und katholischer Glauben und in göttlicher Liebe, Gott über alles stellend. Auf diese Weise werden spirituelle Ehren und Reichtümer im Himmel werden in der Herrlichkeit der Ewigkeit erworben.

Kapitel 111

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Es gibt drei Gesetze. Das erste ist das kirchliche Gesetz. Das zweite ist das kaiserliche Gesetz. Das dritte ist das allgemeine Gesetz. Alle diese Arten von Gesetzen sind auf tote Tierhäute geschrieben. Es gibt jedoch auch ein spirituelles Gesetz, das nicht auf Häute geschrieben ist, sondern im Buch des Lebens. Dieses Gesetz geht niemals verloren oder wird durch das Alter zerstört. Es ist weder mühsam, es zu befolgen, noch ist es ein schwieriger Besitz. Jedes gute Gesetz sollte auf die Rettung der Seele, die Erfüllung der Gebote Gottes, die Vermeidung des Bösen und die Erlangung jener Güter ausgerichtet sein, die mit Klugheit angestrebt werden sollten. In dem auf Häute geschriebenen Gesetz gibt es einen Satz, der besagt:

„um dies oder jenes zu erlangen.“ Um also etwas zu erlangen, ist eine von vier Bedingungen notwendig: Entweder es ist ein Geschenk an jemanden aus vertrauensvoller Liebe und Vertrautheit, oder aufgrund einer Erbschaft, oder aufgrund einer Aufteilung, oder als Entschädigung für bescheidene Dienste.

Ähnlich verhält es sich mit dem geistigen Gesetz. Das geistige Gesetz besteht darin, Gott zu kennen und zu lieben und sich an ihm zu erfreuen. In diesem Gesetz finden sich die geistigen Ehren und Reichtümer, die darin bestehen, alle Geschöpfe gegen den Schöpfer einzutauschen, den eigenen Willen Gott zu unterwerfen, Tugenden zu lieben und die Welt für den Himmel aufzugeben. Diese Reichtümer werden auf vier Arten erlangt. Erstens durch Wohltätigkeit: So wie ein weltlicher Herrscher jemandem aus Wohltätigkeit Geschenke macht, sogar ohne vorheriges Verdienst, so habe auch ich die Menschheit erschaffen und erlöst und erhalte und ehre sie täglich trotz menschlicher Undankbarkeit. Darüber hinaus werden alle, die mich von ganzem Herzen lieben und nichts anderes als mich begehren, auf Erden die Tugend haben, die von Gottes Finger ins Herz geschrieben ist, und im Himmel die Ehre haben, die im Buch des Lebens geschrieben steht, nämlich das ewige Leben.

Zweitens erlangt man geistige Ehre durch Vererbung. Indem ich menschliche Natur annahm und durch meine Leidenschaft, kaufte ich den Himmel für die Menschheit und öffnete ihn ihnen mit Erbrecht. Der Mensch verkaufte sein göttliches Erbe an den Teufel, tauschte ewige Freude gegen eine mickrige Frucht, den Baum des Lebens gegen verbotene Speise, Wahrheit gegen Lüge. Ebenso zerriss ich im Gehorsam gegenüber dem Vater den Brief des Ungehorsams. Ich machte die Süße der Frucht durch das bittere Leiden meines Herzens wett. Ich verdiente den Baum des Lebens für die Menschheit durch meinen Tod. Ich brachte die Menschheit zurück und etablierte alle Wahrheit durch den Glauben an meine eigene Menschlichkeit. Wer also an die Worte meiner Wahrheit glaubt und mich nachahmt, wird durch Erbschaft sowohl geistige Reichtümer als auch meine Gnade erlangen.

Drittens erlangt man geistige Ehre durch Absonderung. Das geschieht, wenn sich ein Mensch von jeder Freude an fleischlichen Genüssen absondert oder trennt, fleischliche Lust in Enthaltsamkeit, Reichtum in Armut, Ansehen in niedere Unterwerfung, irdische Verwandte in die Gesellschaft von Gottes Freunden, die Vision der Welt in die Vision Gottes tauscht. Viertens erlangt man geistige Ehre durch demütige Dienste. Das geschieht, wenn ein Mensch geduldig im Dienst Gottes kämpft wie ein tapferer Soldat im Kampf, ihm in Demut und Glauben dient wie ein Diener, die ihm anvertrauten Güter mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit verteilt wie ein guter Verwalter und nach Versuchungen Ausschau hält wie ein guter Kundschafter. Ein solcher Mensch ist der Ehre und des geistigen Reichtums würdig, die nicht auf Tierhäuten, sondern in der belebten Seele geschrieben sind. Das System des dreifachen geschriebenen Gesetzes ist in der Tat nützlich, um Gerechtigkeit zu üben, aber das geistige Gesetz ist angenehm, wenn es darum geht, eine Belohnung zu verdienen.

Deshalb, meine Tochter, versuche, geistliche Ehre durch Nächstenliebe zu erlangen, indem du nichts so sehr liebst wie mich. Suche sie durch das Erbe, indem du fest an das glaubst, was die Kirche lehrt. Suche sie durch Taten der Demut, indem du alles zu meiner Ehre tust. Du bist in mein Gesetz berufen worden. Deshalb bist du verpflichtet, mein Gesetz zu befolgen. Mein Gesetz bedeutet, in Übereinstimmung mit meinem Willen zu leben. Wie ein guter Priester in Übereinstimmung mit dem kirchlichen Gesetz lebt, so solltest auch du in Übereinstimmung mit dem Gesetz meiner Demut leben, indem du

Ich mache es wie meine Freunde. Jedes weltliche Gesetz zielt teilweise auf die Ehre der Welt und teilweise auf ihre Verachtung ab. Mein Gesetz jedoch zielt allein auf den Himmel ab, denn niemand vor oder nach mir hat die Herrlichkeit des himmlischen Königreichs so vollständig verstanden wie ich und jeder, dem ich es offenbaren möchte."

Christus spricht zur Braut und sagt ihr, sie solle sich vor allem vor dem Laster des Stolzes hüten und nicht über ihre körperliche Schönheit, ihren Besitz oder ihre Familie stolz sein. Der stolze Mann wird mit einem Schmetterling mit breiten Flügeln und einem winzigen Körper verglichen.

Kapitel 112

Der Sohn spricht zur Braut: „Lass dich nicht von ihrem Stolz beunruhigen, denn er wird schnell vergehen. Unter den Fliegenarten gibt es eine, die Schmetterling genannt wird. Er hat breite Flügel und einen winzigen Körper. Außerdem hat er viele Farben. Erstens kann er aufgrund seiner Leichtigkeit und Dünnheit hoch fliegen, aber wenn er in die Luft steigt, sinkt er schnell herab und landet auf dem, was ihm am nächsten ist, seien es Felsen oder Holz, weil er so wenig Kraft in seinem Körper hat.

Diese Fliegenart symbolisiert stolze Menschen. Sie haben breite Flügel und einen winzigen Körper, denn ihr Geist ist vor Stolz geschwollen wie eine mit Luft aufgeblasene Haut. Sie denken, sie haben, was sie haben, weil sie es verdienen. Sie stellen sich vor andere und halten sich für wertvoller als andere. Sie würden ihren eigenen Namen in der ganzen Welt verbreiten, wenn sie könnten. Doch sie sinken und fallen, weil sie nicht erkennen, dass ihr Leben kurz und vergänglich ist. Zweitens haben stolze Menschen viele Farben wie ein Schmetterling, denn sie sind stolz auf ihre körperliche Schönheit, ihren Besitz und ihre Familie und ändern ihren Status mit jeder Erfindung ihres Stolzes. Doch wenn sie sterben, sind sie nur Staub. Drittens: Wenn die Stolzen den Höhepunkt ihres Stolzes erreichen, sinken sie schnell und stürzen gefährlich in den Tod.

Deshalb hüte dich vor dem Stolz, denn er wendet das Angesicht Gottes von dir ab, und meine Gnade kann keinen Menschen erreichen, der von Stolz besessen ist."

Christus ermahnt die Braut, bescheiden zu leben und sich nicht um Ruhm oder einen großen Namen zu scheren, denn er hat keine großen Gelehrten ausgewählt, um das Evangelium zu predigen, sondern bescheidene Fischer.

Kapitel 113

Der Sohn spricht: „Wer will, der lese die Schrift, und er wird erkennen, dass ich aus einem Hirten einen Propheten gemacht und junge Leute und einfache Menschen mit dem Geist der Weissagung erfüllt habe. Es ist wahr, dass noch nicht alle meine rettenden Worte empfangen haben, aber um meine Liebe bekannt zu machen, haben meine Worte die meisten Menschen erreicht. Ebenso habe ich

wählte keine Gelehrten, um das Evangelium zu predigen, sondern Fischer. Auf diese Weise konnten sie sich nicht ihrer eigenen Weisheit rühmen. So würde jeder wissen, dass, so wie Gott wundersam und unfassbar ist, auch seine Werke unergründlich sind und dass er die größten Wunder mit den geringsten Mitteln vollbringt. Derjenige, der der Welt nachläuft, um Ruhm für sich selbst zu erlangen und seine eigenen Wünsche zu erfüllen, nimmt eine schwere Last auf sich.

Ich werde euch das Beispiel eines gewissen Mannes geben. Er strebte mit all seinem Verlangen nach der Welt, erwarb sich einen großen Namen in der Welt und lud eine schwere Last an Sünden auf seinen Rücken. Nun hat er also einen großen Namen in der Hölle erlangt, eine sehr schwere Last anstelle einer Belohnung und eine noch prominentere Position der Bestrafung. Einige stiegen vor ihm an diesen Ort hinab, andere zusammen mit ihm, wieder andere nach ihm. Diejenigen, die vor ihm hinabstiegen, waren diejenigen, die ihn mit ihrer Hilfe und ihrem Rat ermutigten, seine Schlechtigkeit zu verbreiten. Die Strafe für seine Taten stieg zusammen mit ihm herab. Diejenigen, die nach ihm hinabsteigen werden, sind diejenigen, die seinem Beispiel nacheifern.

Die ersten rufen ihm zu wie auf einer Schlachtbühne. Sie sagen: „Da du auf unseren Rat gehört hast, brennen wir durch deine Anwesenheit noch heißer. Deshalb seist du verflucht und würdig, dort aufgehängt zu werden, wo das Seil nicht reißt und das Feuer ewig währt. Als Belohnung für deinen Stolz und deinen Ehrgeiz mögest du die schlimmste Art von Scham empfinden.“ Seine Taten schreien und sagen: „Oh, Elender, die Erde war nicht in der Lage, dich mit ihren Früchten zu ernähren, weil du alles wolltest. Gold und Silber konnten deinen Wunsch nicht stillen, und deshalb bist du leer geblieben. Aus diesem Grund werden lebende Krähen deine Seele in Stücke reißen – sie wird verstümmelt, aber niemals schwächer, sie wird verwesen und doch weiterleben.“

Diejenigen, die nach ihm herabsteigen, rufen: „Wehe, dass du jemals geboren wurdest! Deine sinnliche Begierde soll dir einen solchen Hass auf Gott bereiten, dass du kein einziges Wort sprechen willst, mit dem Gott besänftigt werden könnte. In Gottes Liebe gibt es jeden Trost und jede edle Wonne und jede unbeschreibliche Freude – die wir nicht verdienen, weil wir dich nachahmen – also möge dir die Traurigkeit und Zwietracht der Gesellschaft der Teufel widerfahren, Missgestalt statt Ehre, Feuer als Gegenleistung für deine Lust, Kälte als Gegenleistung für deine Liebe, Unruhe als Gegenleistung für dein Streben nach Bequemlichkeit. Statt des großen Namens, den du so unwürdig trugst, möge dir Schmach widerfahren. Statt eines glorreichen Throns möge dir der verabscheuungswürdigste Platz zuteil werden!“

Die Geschichte zeigt, welche Strafe diejenigen verdienen, die sich gegen Gottes Gebot auf solche Dinge einlassen.“

ZUSATZ

Ein gewisser Ritter war immer begierig darauf, neue Moden zu erfinden, und er führte viele Menschen durch seine Worte und Beispiele ins Verderben. Er hegte Groll gegen Lady Bridget und da er es nicht wagte, selbst gegen sie zu sprechen, stachelte er eine andere Person an, ihr beleidigende Worte zu sagen, während er vorgab, betrunken zu sein. Während sie am Esstisch saß und führende Männer zuhörten, sagte dieser Mann: „Lady, Sie träumen zu viel. Sie verbringen zu viel Zeit mit Nachtwachen. Es wäre besser für Sie, mehr zu trinken.

und mehr zu schlafen. Hat Gott die Menschen im religiösen Leben verlassen und unterhält sich jetzt mit den Stolzen und Weltlichen? Es ist vergeblich, auf deine Worte zu vertrauen."

Während er solche Dinge sagte, wollten die Anwesenden ihn bestrafen, aber Bridget ließ es nicht zu und sagte: „Lasst ihn sprechen, denn Gott hat ihn gesandt. Mein ganzes Leben lang habe ich nach meinem eigenen Lob gesucht und Gott gelästert, warum sollte ich nicht hören, was einzig richtig ist? Er sagt mir nur die Wahrheit."

Als der Ritter davon hörte, bereute er es und versöhnte sich mit der Dame. Er kam nach Rom und fand dort einen ehrenvollen Tod.

Christus warnt die Braut davor, mit weltlichen Menschen umzugehen. Das nennt man Teufelsbraten. Die Jungfrau Maria lehrt sie, bei all ihren tugendhaften Handlungen eine aufrichtige Absicht zu haben, um Gott mehr Ehre zu erweisen, denn viele Menschen dienen Gott in ihren Aktivität, aber ihre bösen Absichten werfen einen Schatten auf alles Gute, das sie tun.

Kapitel 114

Der Sohn spricht: „Hütet euch vor dem Braten des Teufels, den er auf dem Feuer der Lust und Begierde kocht. Wenn man Fett aufs Feuer legt, tropft zwangsläufig etwas davon. Sünden entstehen auf diese Weise aus weltlichen Geschäften und weltlicher Gesellschaft. Obwohl ihr nicht wisst, was im Gewissen eines Menschen vorgeht, bringen äußere Zeichen ans Licht, was im Geist verborgen ist."

Die Mutter spricht: „Jede deiner Handlungen sollte vernünftig und deine Absicht aufrichtig sein. Das bedeutet, dass du alles, was du tust, mit der Absicht tun solltest, Gott zu ehren und spirituellen Gewinn dem körperlichen Vergnügen vorzuziehen. Viele Menschen dienen Gott in ihrer Tätigkeit, aber ihre falsche Absicht wirft einen Schatten auf all das Gute, das sie tun. Ein Vergleich wird dir helfen, dies zu verstehen. Nimm das Tier namens Bär. Wenn es verhungert ist und seine gewünschte Beute erblickt, setzt es einen Fuß auf seine Beute und sucht nach einem Ort, an dem es seinen anderen Fuß fest aufsetzen kann, damit die Beute nicht wegkommt oder weggenommen werden kann, bis der Bär sie aufgefressen und seiner Begierde zugeführt hat. Der Bär bewacht seine Beute ständig und sucht nicht nach Gold oder duftenden Kräutern oder Bäumen, sondern sucht nur nach einem versteckten und sicheren Halt oder etwas zum Festhalten, damit er die gefangene Beute sicher und fest festhalten kann.

Viele Menschen dienen mir mit Gebeten und Fasten aus einer Art Furcht heraus, denn sie haben die schreckliche Strafe und auch meine große Barmherzigkeit im Sinn. Sie suchen mich durch gewisse äußere Handlungen, aber in ihrer Absicht verstoßen sie gegen die Gebote meines Sohnes. Wie der Bär richten diese Menschen ihre ganze Absicht auf die Lust des Fleisches und die weltlichen Wünsche, aber weil sie Angst haben, ihr Leben zu verlieren und künftiges Leiden zu erleiden, dienen sie mir mit der Absicht, weder die Gnade zu verlieren noch eine Strafe auf sich zu ziehen. Das ist ganz klar, denn sie denken nie an die Gnade meines Sohnes

Leidenschaft, die wie das kostbarste Gold ist, oder ahmen das Leben der Heiligen nach, die wie kostbare Edelsteine sind, noch schenken sie den Gaben des Heiligen Geistes, die wie wohlriechende Kräuter sind, keinerlei Beachtung. Sie geben ihren eigenen Willen nicht auf und erfüllen den Willen meines Sohnes, sondern wollen nur etwas, auf das sie sich stützen können, um sicherer zu sündigen und in der Welt Erfolg zu haben.

Ihr Lohn wird gering sein, denn ihre Taten entspringen ihrem kalten Herzen. So wie der Bär, wenn er seine Beute verzehrt hat, sich nicht mehr um einen sicheren Stand schert, so wird ihnen, wenn ihre letzte Stunde kommt und ihre sinnlichen Gelüste vorüber sind, ihr sicherer Stand in mir wenig wert sein, denn sie haben ihren eigenen Willen nicht aufgegeben, um meinen Willen auszuführen, noch haben sie mich aus Liebe, sondern aus Angst gesucht. Wenn ihre Absicht jedoch vollkommen korrigiert ist, werden ihre Taten bald wiederbelebt, und wenn eine Tat fehlt, wird ihre gute Absicht als Tat gezählt."

ZUSATZ

Dies war ein Propst, der nach seinem Belieben lebte. Als er nach Rom kam, reformierte er sein Leben auf sehr lobenswerte Weise. Als er den Monte Gargano und das Heiligtum des Heiligen Nikolaus besucht hatte und zu Lady Bridget zurückkehrte, deren Rat er vollständig befolgte, sagte er, er wundere sich, warum die große und berühmte Stadt Siponte, in der die Körper so vieler Heiliger ruhten, zerstört worden war.

Am nächsten Tag erschien der Sohn Gottes und sagte zu der Frau: „Dein Freund wundert sich über die zerstörte Stadt. Wahrlich, Tochter, die Sünden der Einwohner haben dies verdient. Auch andere Städte haben ähnliche Dinge verdient, aber ein Freund von mir lebte dort. Er liebte mich vollkommen und tadelte und protestierte ständig gegen ihre Moral. Als er ihre Sturheit sah, flehte er mich unter Tränen an, den Ort verwüsten zu lassen, anstatt so viele Seelen täglich in Gefahr zu lassen. Ich sah seine Tränen, und da niemand versuchte, mich völlig zu besänftigen, ließ ich zu, dass die Dinge geschahen, über die wir jetzt sprechen."

Sie sagte zu ihm: „O Herr, es ist traurig, dass die Reliquien und Körper vieler guter Menschen dort liegen, als wären sie unrein und ungeschützt." Christus antwortete: „So wie ich die Seelen meiner Auserwählten in mir habe, so kümmere ich mich auch um die Reliquien meiner Freunde – die mein Schatz sind –, bis sie die ihnen versprochene zweifache Belohnung erhalten."

Die Dame sprach wieder. „Mein lieber Herr, ich glaube, dass in Siponte viele Gnaden und Ablässe von den Päpsten gewährt wurden. Sind jetzt, da die Mauern zerstört wurden, auch die Gnaden abgeschafft worden?" Christus antwortete: „Welcher Ort ist heiliger als Jerusalem, wo ich, Gott selbst, meine Fußspuren hinterlassen habe? Welcher Ort wird jetzt mehr verachtet als Jerusalem, das von Ungläubigen bewohnt und unterdrückt wird? Doch wer nach Jerusalem geht, wird auf dieselben Gnaden und Ablässe stoßen wie zuvor. Ebenso verhält es sich mit Siponte: Wer aus Liebe und mit vollkommener Hingabe dorthin geht,

Absicht wird an derselben Gnade und demselben Segen teilhaben, die die Stadt in der Zeit ihres Ruhms hatte, aufgrund des Glaubens der Pilger und ihrer Liebesmüh.“

Christus spricht mit der Braut darüber, wie man einen bestimmten Menschen befreien kann, der vom Teufel besessen ist. Er sagt ihr, dass die Seele innere, geistige Glieder hat, so wie der Körper äußere, körperliche Glieder hat.

Der Herr gibt hierfür eine wunderschöne Erklärung.

Kapitel 115

Der Sohn spricht: „Ihr seid wie ein Rad, das dem folgt, was vor ihm herfährt. So sollt auch ihr meinem Willen folgen. Ich habe euch früher von einer bestimmten Person erzählt, deren Seele vom Teufel besessen war. Jetzt werde ich euch sagen, in welchem Körperteil sie gefangen ist. Ich bin wie ein Mann, der zu seinem Wächter sagt: ‚In deinem Haus gibt es drei Haftorte. Im ersten sind diejenigen, die es verdienen, ihres Lebens beraubt zu werden. Im zweiten sind diejenigen, die ein Glied verlieren sollen. Im dritten sind diejenigen, die ausgepeitscht und ihre Haut verloren werden sollen.‘ Der Wächter sagt zu ihm: ‚Herr, wenn einige ihr Leben verlieren, andere verstümmelt und wieder andere ausgepeitscht werden sollen, warum ihr Urteil hinauszögern? Wenn sie schnell verurteilt werden, werden sie ihren Schmerz vergessen.‘

Der Herr antwortete: „Ich tue nichts ohne Grund. Diejenigen, denen das Leben genommen werden soll, müssen eine Zeit lang warten, damit die Guten ihr Elend erkennen und sich bessern und die Bösen in Zukunft Angst bekommen und vorsichtiger werden. Diejenigen, die verstümmelt werden sollen, müssen zuerst Angst verspüren, damit sie die Böses, die sie getan haben, in ihrem Herzen bereuen und die begangenen Verbrechen bereuen. Diejenigen, die ausgepeitscht werden sollen, müssen ebenfalls durch Kummer geprüft werden, damit diejenigen, die sich in ihrer Freude vergessen haben, sich in ihrem Kummer selbst kennenlernen und umso vorsichtiger werden, solche Verbrechen nicht zu begehen, je schwieriger es für sie ist, ihre Freiheit zu erlangen.“

Ich bin der Herr, der den Teufel sozusagen als Wächter hat, um die Bösen entsprechend ihren individuellen Verdiensten zu bestrafen. Ihm wurde Macht über diese Seele gegeben, aber ich werde euch jetzt erklären, in welchem Körperteil. Denn so wie der Körper in seine äußeren Glieder eingeteilt ist, so sollte auch der Körper geistig eingeteilt sein. Wie der Körper Mark, Knochen und Fleisch hat und Blut im Fleisch und Fleisch im Blut, so sollte auch die Seele die drei Fähigkeiten Gedächtnis, Gewissen und Intellekt haben. Es gibt einige Leute, die erhabene biblische Angelegenheiten verstehen, aber keinen Verstand haben. Ihnen fehlt ein Glied. Es gibt andere, die ein rationales Bewusstsein haben, aber keine Intelligenz. Wieder andere haben Intellekt, aber kein Gedächtnis. Diese sind schwer krank. Diejenigen, deren Seele gesund ist, haben einen gesunden Verstand, ein gesundes Gedächtnis und einen gesunden Intellekt.

Der Körper hat drei Aufbewahrungsorte. Der erste ist das Herz. Eine dünne Membran bedeckt das Herz als Schutz gegen alles Unreine, das es berührt. Selbst wenn nur sehr kleine Flecken das Herz berühren würden, würde eine Person sofort sterben. Der zweite

Der erste Aufbewahrungsort ist der Magen. Der dritte sind die Eingeweide, durch die schädliche Substanzen ausgeschieden werden. Auch die Seele sollte im spirituellen Sinne drei Aufbewahrungsorte haben. Der erste ist ein göttliches Verlangen. Dies ist wie das Herz. Es bedeutet, dass die Seele sich nichts sehnlicher wünscht als mich, ihren Gott. Sollte sich andernfalls irgendeine noch so kleine niedere Zuneigung dort einschleichen, wird die Seele sofort befleckt. Der zweite Aufbewahrungsort ist der Magen, das heißt die weise Einteilung von Zeit und Arbeit. So wie alle Nahrung im Magen aufgelöst und verdaut wird, so sollten alle Zeit und alle Gedanken und Taten gemäß Gottes Plan auf geordnete, nützliche und umsichtige Weise eingeteilt werden. Der dritte Aufbewahrungsort sind die Eingeweide, das heißt die göttliche Reue, durch die Unreine Dinge ausgeschieden werden und die Nahrung der göttlichen Weisheit besser schmeckt.

Der Körper hat drei Glieder, mit denen er sich fortbewegt: den Kopf, die Hände und die Füße. Der Kopf steht für göttliche Liebe. So wie sich alle fünf Sinne im Kopf befinden, so gibt es in der göttlichen Liebe einen süßen Geschmack für die Seele von allem, was von Gott gesagt, gehört oder gesehen wird, und alles, was befohlen wird, wird mit Beständigkeit ausgeführt. So wie ein Mensch ohne Kopf tot ist, so ist auch die Seele, deren Leben Gott ist, ohne Liebe für Gott tot. Die Hände symbolisieren den Glauben. So wie eine Hand mehrere Finger hat, so gibt es auch viele Glaubensartikel, obwohl es nur einen Glauben gibt. Durch den Glauben wird jede göttliche Absicht erfüllt, und der Glaube sollte bei jeder guten Tat wirksam sein. So wie äußere Arbeit mit den Händen getan wird, so wirkt auch der Heilige Geist innerlich durch den Glauben. Der Glaube hält alle Tugenden aufrecht, denn wo es keinen Glauben gibt, werden Liebe und gute Werke vernichtet.

Hoffnung sind die Füße der Seele. Durch Hoffnung kommt die Seele zu Gott. So wie der Körper auf seinen Füßen voranschreitet, so nähert sich auch die Seele Gott auf den Spuren göttlicher Sehnsucht und Hoffnung. Die Haut, die den ganzen Körper bedeckt, symbolisiert göttlichen Trost, der die sensible Seele tröstet. Obwohl es dem Teufel manchmal erlaubt ist, das Gedächtnis und manchmal die Hände und Füße zu stören, verteidigt Gott die Seele immer wie ein Kämpfer und tröstet sie wie ein gütiger Vater und heilt sie wie ein Arzt, damit sie nicht stirbt.

Die Seele dieses Mannes, von dem ich zu euch sprach, wurde gefangen, als sie es verdiente, ihre Hände zu verlieren, weil ihr Glaube wankte, da sie nicht den richtigen Glauben hatte. Doch jetzt ist es an der Zeit, aus zwei Gründen Barmherzigkeit zu zeigen: erstens wegen meiner Barmherzigkeit; zweitens wegen der Gebete meiner Auserwählten. Daher soll mein Freund die oben erwähnten Worte über ihn lesen. Er sollte drei Dinge tun. Erstens sollte er unrechtmäßig erworbene Güter zurückgeben; zweitens sollte er von der römischen Kurie Absolution für seinen Ungehorsam erlangen; drittens sollte er meinen Körper nicht im Sakrament der Kommunion empfangen, bevor er die Absolution erhalten hat."

Christi Klage an die Braut über die Heiden und Juden, besonders aber über die schlechten Christen, weil sie die heiligen Sakramente nicht mit Hingabe und Reinheit empfangen wie sie sollten, und weil sie nicht an die Schöpfung und Erlösung denken und göttlicher Trost.

Kapitel 116

Der Sohn spricht: „Ich werde euch eine bildliche Beschreibung von drei Männern geben.

Der erste von ihnen könnte sagen: „Ich glaube weder an dich als Gott noch als Menschen.“ So jemand ist ein Heide. Der zweite, ein Jude, glaubt an mich als Gott, aber nicht als Menschen. Der dritte, ein Christ, glaubt an mich als Gott und Menschen, aber er vertraut meinen Worten nicht.

Ich bin derjenige, über dem die Stimme des Vaters zu hören war, der sagte: „Dies ist mein Sohn.“ In meiner göttlichen Natur beklage ich, dass die Menschen nicht auf mich hören wollen. Ich schrie und sagte: „Ich bin der Anfang: Wenn ihr an mich glaubt, werdet ihr ewiges Leben haben“, aber sie verachteten mich. Sie waren Zeugen meiner göttlichen Macht, als ich die Toten auferweckte und vieles andere tat, aber sie schenkten dem keine Beachtung.

Auch im Namen meiner menschlichen Natur bedaure ich, dass sich niemand um die Dinge kümmert, die ich in der Heiligen Kirche eingeführt habe. Ich habe sozusagen sieben Gefäße in die Kirche gestellt, durch die jeder gereinigt werden sollte. Ich habe die Taufe zur Reinigung der Erbsünde eingeführt; Chrisam als Zeichen der göttlichen Versöhnung; die heilige Salbung zur Stärkung angesichts des Todes; die Buße zur Vergebung aller Sünden; die heiligen Worte, mit denen die heiligen Opfergaben geweiht und eingesetzt werden; das Priestertum in Wertschätzung, Anerkennung und Erinnerung an die göttliche Nächstenliebe; die Ehe als Vereinigung der Herzen. Diese Dinge sollten mit Demut empfangen, in Reinheit bewahrt und ohne Habgier gefeiert werden. Heutzutage jedoch werden sie mit Stolz empfangen, in unreinen Gefäßen aufbewahrt und mit Habgier gefeiert.

Außerdem beklage ich, dass ich zur Erlösung der Menschheit geboren wurde und starb, damit die Menschen mich, selbst wenn sie mich nicht lieben würden, weil ich sie erschaffen hatte, wenigstens lieben würden, weil ich sie erlöst hatte. Heute jedoch verstoßen sie mich aus ihren Herzen, als wäre ich ein Aussätziger, und sie meiden mich, als wäre ich ein unreiner Lappen. In meiner Göttlichkeit beklage ich erneut, dass sie den Trost meiner Göttlichkeit ablehnen und ihrer Wohltätigkeit keine Beachtung schenken.“

Gott selbst läuft denen entgegen, die ihn wahrhaftig begehren; er tröstet sie wie ein liebevoller Vater und macht ihnen schwierige Dinge leicht.

Kapitel 117

Während jemand das Vaterunser betete, hörte die Braut den Geist sagen: „Freund, ich sage dir im Namen meiner göttlichen Natur, dass du dein Erbe bei deinem Vater haben wirst, und zweitens im Namen meiner menschlichen Natur, dass du mein Tempel sein wirst. Drittens sage ich dir im Namen des Geistes, dass du keine Versuchungen haben wirst, die über deine Kraft hinausgehen. Der Vater wird dich verteidigen, meine menschliche Natur wird

helfe dir, der Geist wird dich entflammen.

Wie eine Mutter die Stimme ihres Sohnes hört und ihm freudig entgegenläuft, und wie ein Vater sieht, wie sein Sohn mit der Arbeit kämpft, und ihm entgegenläuft und die Last mit ihm teilt, so laufe auch ich meinen Freunden entgegen und mache ihnen alles Schwierige leicht und zu einer Freude. Wie ein Mensch etwas Herrliches sieht und nicht ruhen kann, bis er ihm nahe ist, so nähe ich mich denen, die mich begehren."

ZUSATZ

Dieser Mönch sah bei der Erhebung des Leichnams unseres Herrn Jesus Christus in den Händen des Priesters ein Kind, das zu ihm sagte: „Ich bin der Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau."

Er sah sogar die Art und den Zeitpunkt seines Todes innerhalb eines Jahres voraus, worüber man in mehreren Kapiteln der Legende über die heilige Birgitta lesen kann. Der Mönch hieß Gerekinus.

Christus spricht zur Braut und sagt, dass der Vater, indem er ihre gute Absicht, Gutes zu tun, erfüllt, diejenigen zu sich zieht, von denen er sieht, dass sie ihren bösen Willen gerne in einen guten verwandeln Willen durch den Wunsch, vergangene Vergehen wiedergutzumachen.

Kapitel 118

Der Sohn spricht: „Wer sich mir anschließen möchte, sollte seinen Willen mir zuwenden und seine vergangenen Verfehlungen bereuen, und dann wird er von meinem Vater zur Vollkommenheit geführt. Der Vater zieht jene Menschen an, die ihren bösen Willen freiwillig in guten Willen umwandeln und vergangene Verfehlungen wiedergutmachen wollen.

Wie zieht der Vater sie an? Er tut dies, indem er ihre gute Absicht, Gutes zu tun, erfüllt. Wäre ihr Wunsch nicht gut, hätte der Vater nichts, was er anziehen könnte. Manche Leute finden mich so kalt, dass ihnen meine Art überhaupt nicht gefällt. Andere wiederum finden mich so heiß, dass sie zu brennen scheinen, wenn sie gute Taten vollbringen müssen. Andere wiederum finden mich so angenehm, dass sie nichts anderes wollen als mich. Diesen werde ich ein Glück schenken, das niemals enden wird."

Die Mutter beschreibt sieben gute Dinge in Christus und ihre sieben Gegensätze, die die Menschen gib ihm im Gegenzug.

Kapitel 119

Die Mutter spricht: „Mein Sohn hat sieben Güter. Er ist überaus mächtig, wie ein alles verzehrendes Feuer. Zweitens ist er überaus weise, und seine Weisheit kann ebenso wenig begriffen werden, wie man den Ozean ausleeren kann. Drittens ist er überaus stark, wie ein unbeweglicher Berg. Viertens hat er die größte Tugend, wie das Bienenkraut. Fünftens ist er überaus schön, wie die strahlende Sonne. Sechstens ist er überaus gerecht, wie ein König, der niemanden verzeiht, der der Gerechtigkeit zuwiderläuft. Siebtens ist er überaus liebevoll, wie ein Herr, der sich für das Leben seines Dieners hingibt.

Im Gegensatz zu diesen sieben ertrug er ihre sieben Gegensätze. Entgegen seiner Macht wurde er wie ein Wurm. Entgegen seiner Weisheit galt er als der Dümmste. Entgegen seiner Stärke wurde er wie ein Kind in Windeln gewickelt. Entgegen seiner Schönheit war er wie ein Aussätziger und entgegen seiner Tugend stand er nackt und gefesselt da. Entgegen seiner Gerechtigkeit galt er als Lügner. Entgegen seiner Güte wurde er getötet."

Christus sagt der Braut, dass es zwei Arten von Vergnügen gibt, geistige und fleischliche; Spirituelle Freude entsteht, wenn die Seele sich an der Güte Gottes erfreut.

Kapitel 120

Der Sohn spricht: „Es ist, als ob eine Membran zwischen mir und diesem Mann wäre. Deswegen macht ihm meine Süße keine Freude, denn ihm gefällt etwas anderes als ich." Die Braut hörte dies und sagte zum Herrn: „Kann er dann nie irgendeine Art von Vergnügen empfinden?" Der Herr antwortete: „Es gibt zwei Arten von Vergnügen, geistiges und fleischliches. Fleischliches oder natürliches Vergnügen ist, wenn Erfrischung nach Bedarf zu sich genommen wird. In diesem Fall sollte man sich Folgendes denken: ‚O Herr, du hast uns geboten, nur bei Bedarf Erfrischung zu nehmen, gelobt seist du! Gib mir die Gnade, keine Sünde heimlich eintreten zu lassen, wenn ich meine Erfrischung zu mir nehme.' Wenn Vergnügen an weltlichen Gütern aufkommt, sollte man Folgendes denken: ‚Herr, alle irdischen Dinge sind nur irdisch und vergänglich. Gib mir daher, dass ich sie so nutzen kann, dass ich dir für alles Rechenschaft ablegen kann.'

Spirituelles Vergnügen besteht, wenn die Seele sich an der Güte Gottes erfreut, weltliche Dinge nutzt und sich nur widerwillig und aus Notwendigkeit damit beschäftigt. Die Membran wird durchbrochen, wenn Gott der Seele angenehm wird und sie die Furcht vor Gott ständig im Sinn behält."

Nicht die Kutte macht den Mönch aus, sondern die Tugend des Gehorsams und die Einhaltung der Regeln. Wahre Reue des Herzens zusammen mit dem Vorsatz der Besserung entreißt den Seele aus den Händen des Teufels, auch wenn die vollkommene Reue fehlt.

Kapitel 121

Der Teufel erschien und sagte: „Sieh, dieser Mönch ist weggeflogen und nur seine Gestalt ist noch da.“ Und der Herr sagte zu ihm: „Erkläre, was du meinst.“ Der Teufel antwortete: „Das werde ich, wenn auch widerwillig. Der wahre Mönch ist sein eigener Hüter. Seine Kutte ist Gehorsam und die Einhaltung seiner Gelübde. Wie der Körper von Kleidung bedeckt ist, so ist die Seele von Tugenden bedeckt. Daher hat die äußere Tracht keinen Wert, wenn die innere nicht bewahrt wird, denn es ist die Tugend, nicht das Gewand, die den Mönch ausmacht. Dieser Mönch flog davon, als er Folgendes dachte: ‚Ich kenne meine Sünde und ich werde sie wiedergutmachen und mit Gottes Gnade nie wieder sündigen.‘ Mit dieser Absicht flog er von mir weg und gehört nun dir.“ Der Herr sagte zu ihm: „Wie kommt es, dass seine Gestalt bleibt?“ Der Teufel sagte: „Wenn er sich nicht an seine vergangenen Sünden erinnert und sie nicht so vollkommen bereut, wie er sollte.“

ERLÄUTERUNG

Dieser Bruder sah in den Händen des Priesters, als der Leib Christi erhoben wurde, unseren Herrn Jesus Christus in Gestalt eines Kindes, das zu ihm sagte: „Ich bin der Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau.“ Er sah sogar die Art und den Zeitpunkt seines Todes innerhalb eines Jahres voraus, worüber man in mehreren Kapiteln der Legende über die Heilige lesen kann. Der Mönch hieß Gerekinus. Er führte ein äußerst reines Leben. Als er im Sterben lag, sah er eine goldene Schrift mit drei goldenen Buchstaben: „P“, „O“ und „T“. Als er sie den anderen Mönchen beschrieb, sagte er: „Komm, Peter, eile, Olof und Thord.“ Nachdem er sie gerufen hatte, ging er zur Ruhe. Die drei Mönche starben innerhalb einer Woche nach ihm.

Auch Kapitel 55 in Extravagantes (Buch 9) handelt vom selben Bruder: „Ein Mönch mit heiligem Leben usw.“

Wie das Leben eines gewissen liederlichen und lauwarmen Menschen einer schmalen und gefährlichen Brücke gleicht, und wie, wenn er nicht bald umkehrt, indem er auf das Schiff des Lebens, der Buße und der Tugend, wird er von seinem Feind, dem Teufel, hinab in den tiefen Abgrund.

Kapitel 122

„Dieser Mann ist mein Todfeind, denn er verhöhnt mich mit Hohn. Er befriedigt jeden Wunsch und jedes Verlangen, so gut er kann. Er ist wie jemand, der auf einer schmalen Brücke liegt, mit einem großen Abgrund zu seiner Linken. Wer hineinfällt, kann nicht wieder herausklettern. Zu seiner Rechten ist ein Schiff. Wenn er darauf springt und sich bemüht, zu entkommen, hat er noch eine gewisse Hoffnung auf Überleben. Diese Brücke steht für sein beklagenswertes, kurzes Leben. Er steht nicht wie ein Anwärter oder gar wie ein Pilger darauf, der täglich Fortschritte macht und auf seinem Weg vorankommt. Stattdessen liegt er faul da und sehnt sich danach, das Wasser des

Sinnlichkeit. Zwei Schicksale erwarten ihn, wenn er von der Brücke aufsteht. Entweder wird er in den Abgrund fallen, das heißt in die tiefste Hölle, wenn er sich nach links wendet, das heißt zu fleischlichen Taten. Oder, wenn er auf das Schiff springt, wird er mit Mühe entkommen, in dem Sinne, dass er, wenn er die Disziplin und die Verordnungen der Heiligen Kirche akzeptiert, zwar einige Anstrengungen unternehmen muss, sich aber dadurch retten wird. Also möge er sich schnell umdrehen, bevor der Feind ihn kopfüber von der Brücke wirft, denn dann wird er tatsächlich ungehört schreien und in Ewigkeit bestraft werden."

ZUSATZ

Als dieser Mann sah, dass der König ungerührt blieb und sich nicht wie üblich um ihn kümmerte, empfand er Groll gegen Lady Bridget. Als sie durch eine enge Straße ging, goss er aus einem Fenster oben Wasser über sie. Sie sagte jedoch zu den Umstehenden: „Möge der Herr ihm vergeben und es ihm im nächsten Leben nicht vergelten." Christus erschien der Dame dann bei der Messe und sagte: „Der Mann, der aus Böswilligkeit Wasser aus dem Fenster über dich geschüttet hat, dürstet nach Blut. Er hat Blut vergossen. Er sehnt sich nach der Erde und nicht nach mir. Er spricht sich kühn gegen mich aus. Er betet sein eigenes Fleisch an statt mich, seinen Gott. Er hat mich aus sich und aus seinem Herzen verbannt. Er soll sich in Acht nehmen, dass er nicht in seinem Blut stirbt."

Der Mann lebte noch kurze Zeit und starb dann, wobei ihm Blut aus der Nase floss, genau wie sie es vorhergesagt hatte.

Christus verteidigt seine Braut, die Birgitta, eine Seele, die sich von der Weltlichkeit zum geistlichen Leben bekehrt hat, und die ihr Vater und ihre Mutter, ihre Schwester und ihr Bruder davon abzubringen versuchten.

seiner Liebe und der Keuschheit in der Ehe.

Kapitel 123

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich bin wie ein Bräutigam, der sich einer Braut verlobt hat, die ihr Vater und ihre Mutter, ihre Schwester und ihr Bruder zurückhaben wollen. Ihr Vater sagt: ‚Gib mir meine Tochter zurück, denn sie ist aus meinem Blut geboren.' Ihre Mutter sagt: ‚Gib mir meine Tochter zurück, denn sie wurde mit meiner Milch ernährt.' Ihre Schwester sagt: ‚Gib mir meine Schwester zurück, denn sie ist mit mir aufgewachsen.' Ihr Bruder sagt: ‚Gib mir meine Schwester zurück, denn sie steht unter meiner Autorität.' Der Bräutigam antwortete ihnen: ‚Vater, sie mag aus deinem Blut geboren worden sein, aber jetzt muss sie mit meinem Blut gesättigt werden. Mutter, du magst sie mit deiner Milch ernährt haben, aber ich werde sie jetzt mit meiner Freude nähren. Schwester, sie mag nach deinen Regeln erzogen worden sein, aber jetzt soll sie nach meinen Regeln leben. Bruder, sie mag bisher unter deiner Autorität gestanden haben, aber jetzt steht sie unter meiner Autorität.'

So ist es mit euch geschehen. Wenn euer Vater, das heißt, wenn die Lust des Fleisches euch zurückfordert, ist es meine Aufgabe, euch mit meiner Liebe zu erfüllen. Wenn eure Mutter, das heißt, wenn weltliche Sorgen euch zurückfordern, ist es meine Aufgabe, euch mit der Milch meiner

Trost. Wenn deine Schwester, das heißt, wenn die Moden der weltlichen Gesellschaft dich zurückfordern, musst du eher nach meiner Art leben. Wenn dein Bruder, das heißt, wenn der Eigensinn dich zurückfordert, bist du verpflichtet, meinen Willen auszuführen."

Wie die selige Agnes der Braut Christi eine Krone mit sieben kostbaren Steine, nämlich die Juwelen der Geduld im Leiden.

Kapitel 124

Agnes spricht zur Braut Christi und sagt: „Komm, Tochter, und setze eine Krone auf, die aus sieben kostbaren Edelsteinen gemacht ist. Die Krone steht für nichts anderes als den Beweis der Geduld, aus Not zusammengeschweißt und von Gott mit Kränzen geschmückt.

Der erste Edelstein deiner Krone ist Jaspis. Er wurde von dem Mann dort platziert, der spöttisch sagte, er wisse nicht, welcher Geist dich sprechen ließe, und dass es für dich besser wäre, nach dem Vorbild der Frauen zu spinnen und zu nähen und nicht über die Schrift zu diskutieren. So wie Jaspis die Sicht schärft und dem Geist Freude bringt, so bringt Gott auch aus Not Freude in den Geist, erleuchtet den Intellekt in spirituellen Angelegenheiten und beschwichtigt die Seele von ungeordneten Impulsen.

Der zweite Edelstein ist ein Saphir. Er wurde von dem Mann dort platziert, der Ihnen ins Gesicht schmeichelte, Sie aber hinter Ihrem Rücken verunglimpfte. So wie der Saphir eine himmlische Farbe hat und die Gesundheit von Körperteilen bewahrt, so stellt die menschliche Bosheit die Gerechten auf die Probe, um sie himmlisch zu machen, und sie bewahrt die Teile der Seele, damit sie nicht vor Stolz aufgeblasen werden.

Der dritte Edelstein ist ein Smaragd. Er wurde von dem Mann dort platziert, der behauptete, Sie hätten Dinge gesagt, die Sie weder gedacht noch ausgesprochen hätten. So wie der Smaragd an sich zerbrechlich ist und dennoch eine so schöne grüne Farbe hat, so wird auch eine Lüge schnell vernichtet, macht aber die Seele schön als Belohnung für ihre Geduld.

Der vierte Edelstein ist eine Perle. Diese wurde von dem Mann dort platziert, der einen Freund Gottes in Ihrer Gegenwart herabgesetzt hat. Seine Herabsetzung hat Sie mehr verärgert, als es der Fall gewesen wäre, wenn es um Sie selbst gegangen wäre. So wie die Perle weiß und schön ist und das Leiden des Herzens lindert, so führt auch der Kummer der Liebe Gott in die Seele ein und zähmt die Leidenschaften des Zorns und der Ungeduld.

Der fünfte Edelstein ist der Topas. Er wurde von dem Mann dort platziert, der hart mit Ihnen sprach, dem Sie jedoch im Gegenteil eine sanfte Antwort gaben. So wie der Topas die Farbe von Gold hat und Keuschheit und Schönheit bewahrt, so ist nichts schöner und für Gott angenehmer, als denjenigen zu lieben, der Ihnen wehtut, und für diejenigen zu beten, die Sie verfolgen.

Der sechste Edelstein ist ein Diamant. Er wurde von dem Mann dort platziert, der dir körperlich wehgetan hat, den du aber geduldig ertragen hast und dem du keine Schande bereiten wolltest. So wie ein Diamant nicht durch Zerschlagen, sondern nur durch das Blut von Ziegen zerbrochen werden kann, so gefällt es Gott auch, wenn ein Mensch über körperliche Verletzungen hinwegsieht und sich um Gottes Willen nicht darum kümmert, sondern immer daran denkt, was Gott zum Wohle der Menschheit getan hat.

Der siebte Edelstein ist ein Karfunkel. Er wurde von dem Mann dort platziert, der Ihnen die falsche Nachricht überbrachte, dass Ihr Sohn Karl gestorben sei, und Sie haben es geduldig ertragen und sich Gott anvertraut. So wie ein Karfunkel in einem Haus glänzt und an einem Ring sehr schön aussieht, so zieht auch jemand, der beim Verlust von etwas Liebgewonnenem geduldig ist, Gottes Liebe an und glänzt in den Augen der Heiligen und ist so angenehm wie ein kostbarer Edelstein.

Deshalb, meine Tochter, sei standhaft, denn es werden noch mehr Edelsteine benötigt, um deine Krone zu ergänzen. Bedenke, dass Abraham und Hiob durch ihre Prüfungen besser und berühmter wurden und Johannes heiliger wurde, indem er die Wahrheit bezeugte."

Gottes Mutter spricht zu ihrer Tochter, der Braut Christi, und bietet eine schöne Allegorie von sieben Tiere, die vier Arten unmoralischer und drei Arten tugendhafter Menschen darstellen.

Kapitel 125

Die Mutter spricht: „Es gibt sieben Tiere. Das erste hat riesige Hörner und ist ziemlich eingebildet deswegen. Es führt Krieg gegen andere Tiere, stirbt aber schnell, weil es aufgrund der enormen Größe seiner Hörner nicht schnell laufen kann, sondern sich in Dornen und Zweigen verfängt. Das zweite Tier ist klein und hat nur ein Horn, unter dem sich ein kostbarer Edelstein befindet. Dieses Tier kann nur von einer Jungfrau gefangen werden. Wenn es eine Jungfrau sieht, rennt es auf ihren Schoß und wird so von ihr getötet. Das dritte Tier hat keine Gelenke und lehnt sich daher schwer an einen Baum. Ein aufmerksamer Jäger fällt den Baum in der Mitte ab, und als das Tier versucht, sich auf seine gewohnte Weise auszuruhen, fällt der Baum um und das Tier ist gefangen.

Das vierte Tier scheint sanft und greift niemanden mit seinen Füßen oder Hörnern an. Wer jedoch seinen Atem riecht, wird zum Aussätzigen, denn dieses Tier ist von Natur aus innerlich völlig aussätzig. Das fünfte Tier ist immer ängstlich und sieht jede Falle voraus und argwöhnt sie. Das sechste Tier fürchtet nichts außer sich selbst. Wenn es seinen eigenen Schatten sieht, läuft es vor ihm wie vor dem Tod davon. Es möchte immer im Dunkeln und im Verborgenen leben und wohnen. Das siebte Tier fürchtet nichts, nicht einmal den Tod, denn es spürt den Tod nicht im Voraus. Dieses Tier hat vier bemerkenswerte Eigenschaften. Erstens erfährt es einen unglaublichen inneren Trost. Zweitens macht es sich keine Sorgen um Nahrung, denn es frisst die niedrigsten Dinge der Erde. Drittens steht es nie still, sondern läuft immer. Viertens ruht es sich sogar beim Gehen aus und macht seinen Vormarsch in einer

maßvoller Weg.

Das erste Tier gleicht einem Mann, der sich seiner eigenen Würde rühmt. Weil er langsam und schwerfällig zu guten Taten rennt, wird er leicht gefangen, wenn er nicht aufpasst. Das zweite Tier, das stolz auf den kostbaren Edelstein unter seinem Horn ist, symbolisiert den Mann, der auf den kostbaren Edelstein der Keuschheit vertraut und sich dessen anmaßt, der es verachtet, sich von irgendwelchen Warnungen bewegen zu lassen und sich für besser hält als andere. Er muss sorgfältig auf der Hut sein, um nicht vom Stolz gefangen zu werden, der das Gesicht einer Jungfrau hat, aber einen sehr starken Stachel. Das dritte Tier, ohne Gelenke, gleicht dem Mann, dem die Gelenke spiritueller Gefühle fehlen und der sich deshalb von den Dingen gefangen nehmen lässt, die ihm gefallen, gerade wenn er erwartet, sich in Sicherheit auszuruhen. Das vierte Tier, das innerlich völlig aussätzig ist, symbolisiert den Mann, der völlig aussätzig vor Stolz ist. Jeder, der sich ihm in Übereinstimmung anschließt, wird befleckt.

Die drei anderen Tiere werden zu ihrer Zeit offenbart. Das erste Tier ist wie ein frommer, ungläubiger Thomas und wie ein polierter und rechtwinklig gefasster Stein. Das zweite ist wie Gold im Feuer und wie eine goldene Pfeife, die in der feinsten Hülle aufbewahrt wird. Das dritte ist wie ein Gemälde, das noch edlere Farben annehmen kann. Wenn diese unmoralischen Männer, die durch die vier oben genannten Tiere bezeichnet werden, zu mir konvertieren, werde ich ihnen auf dem Weg entgegenlaufen und ihre Last erleichtern. Wenn nicht, werde ich ihnen ein Tier schicken, das schneller ist als ein Tiger, um sie zu vernichten. Wie geschrieben steht, werden ihre Tage wenige sein, ihre Kinder waise und ihre Frauen Witwen, und ihre Ehre wird in Schande und Schande verwandelt werden."

ERLÄUTERUNG

Das erste Tier, also der erste Bischof, der stolz auf seine edle Geburt war, wurde durch die Worte des Heiligen Geistes bekehrt. Er kam nach Rom und begleitete Lady Bridget nach Neapel. Während sie in Benevento waren, litt er schwer an einem Nierenstein. Der Heilige Geist sprach durch die Dame zu ihm, als er krank dalag: „Dem König von Israel wurde befohlen, einen Umschlag auf seine Wunde zu legen. Dieser Mann soll dasselbe tun: Möge er in sein Herz vollkommene Liebe zu Gott aufnehmen, die die beste Medizin ist, und er wird sich sofort gesund fühlen." Als er dies hörte, legte er ein Gelübde ab und erlangte sowohl seine geistige als auch seine körperliche Stärke zurück. Über diesen Bischof kann man auch in Buch 3, Kapitel 12 lesen.

Das zweite Tier, also der zweite Bischof, war ein Mann von großer Reinheit, siehe darüber Buch 3, Kapitel 13.

Das dritte Tier, das heißt der dritte Bischof, der mit einem Elefanten verglichen wurde, änderte sich zum Besseren. Christus spricht erneut: „Was hat dieser Elefant geraten? War es nicht, eine Hochzeit illegal zu feiern, um bereits getätigte Ausgaben nicht zu verschwenden, und zu sagen, dass man leicht eine Dispens vom Papst bekommen könnte? Hören Sie jetzt, was ich sage. Jeder, der wissentlich und absichtlich gegen Gott sündigt, wird, wenn er nicht sehr große Reue zeigt, Gottes Gericht und Unglück in der Welt erfahren. Eine Person, die die sündige Last eines anderen auf ihren eigenen Rücken legt, sündigt mehr

ernst, denn er hat weder Gottesfurcht noch sucht er das Heil der Seele. Welch große Anmaßung! Welch ein Mangel an Nächstenliebe, die Schlüssel der Gerechtigkeit in der Hand zu haben und um eines kleinen, korrumpierbaren Gewinns willen einen Versuch gegen die Schlüssel und die Gerechtigkeit zu unternehmen! Möge er sich daher beeilen, Gott zu besänftigen und jenes Paar zu fruchtbarer Buße und angemessener Absolution zu bringen! Sonst werden seine Tage verkürzt, und er wird meinem Gericht unterworfen, und der Fall seiner Kirche wird so groß sein, dass sie nur mit Mühe wieder aufgebaut werden kann, und seine Geistlichen werden leiden, und ihre Wünsche werden zunichte werden, und sie selbst werden verachtet werden. Du aber, meine Tochter, sollst dem Paar, das du kennst, schreiben und sagen, dass sie, wenn sie nicht Wiedergutmachung leisten und etwas tun, um die Absolution zu verdienen, keine langlebigen Früchte tragen werden, und ihre Kinder nicht viele Jahre leben werden, und dass die Güter, die sie angesammelt haben, an Fremde gehen werden."

Noch einmal über denselben Bischof: „Dieser Bischof kam zu mir so demütig wie der Sohn, der sein Erbe ausgegeben und Schalen gegessen hatte und demütig zu seinem Vater zurückkehrte. Wahrlich, Tochter, diese weltlichen Sorgen sind wie Schalen, wenn das innerste Korn, nämlich Gott, aus dem Herzen vertrieben wurde, wenn man sinnlose und fruchtlose Aktivitäten begehrt und die Welt Gott vorzieht. Da dieser Bischof jedoch bereits beginnt, mich und sich selbst kennenzulernen, werde ich ihm wie ein liebevoller Vater sein und die Vergangenheit vergessen. Ich werde ihm auf halbem Weg entgegenlaufen und ihm einen Ring für den Finger und Schuhe für die Füße und ein gemästetes Kalb zum Essen geben. Von diesem Tag an wird meine Liebe in seinen Handlungen glühender sein, göttliche Geduld und Weisheit werden in ihm vollkommener sichtbar sein, um seine Mitmenschen anzuziehen, und er wird meinen Körper häufiger und aufmerksamer empfangen und ehren. Meine liebste Mutter, die Schutzpatronin seiner Kirche, hat dieses Geschenk für ihn erwirkt." Über denselben Mann kann man am Anfang von Kapitel 130, Buch 4, lesen.

Das vierte Tier, nämlich der Bischof, der an seinem Aussatz litt, wurde plötzlich und ohne Sakramente fortgerufen. Über diesen Mann siehe Buch 6, Kapitel 97.

Das fünfte Tier war wie ein quadratischer Stein, ein in jeder Hinsicht besonnener und umsichtiger Mann. Über ihn siehe Buch 3, Kapitel 33.

Das sechste Tier, also der sechste Bischof, war ein gottesfürchtiger und selbstkritischer Mann, der seine Kirche weise leitete und sie von vielen Pflichten befreite. Als er starb, sagte Christus: „Die Goldene Schrift sagt, dass die Furcht vor Gott der Anfang der Weisheit ist. Das ist wahr, aber ich sage, dass die Furcht vor Gott auch das Ziel der Vollkommenheit ist. Dieser Bischof hatte sie und gelangte auf einem heilsamen kurzen Weg zum Weg der Erlösung."

Das siebte Tier, das heißt der siebte Bischof, war ein Mann großer Enthaltsamkeit. Er hatte Eifer für Gott und verschwieg die Wahrheit nicht, weder aus Angst noch aus Zuneigung oder aus Verletzung. Er gab seinen Geist beim Gebet auf. Im Leben der Heiligen Birgitta gibt es mehrere Enthüllungen über diesen Bischof. Er war der Reverend Lord Hemming, Bischof von Åbo und Freund der Heiligen Jungfrau, wie aus Extravagantes (Buch 9), Kapitel 104 hervorgeht.

Eine Offenbarung über den Bischof, der der Nachfolger des zweiten Tieres war. Der Sohn Gottes spricht: „Schreibe dem Bischof und sage ihm, dass Raubvögel in das Land gekommen sind, um dort ihre Nester zu bauen. Dieser Bischof soll daher mit seinen Freunden zusammenarbeiten, um ihnen die Krallen zu kappen, damit sie nicht die Gipfel des Landes in Besitz nehmen und ihre Flügel nicht unter den Menschen ausbreiten. Sonst werden sie mit ihren Schnäbeln und Krallen die fruchtbaren Gebiete ausreißen und über die Gipfel und Berge fliegen und das Land in Verwüstung und Ruine verwandeln.“

Die Jungfrau Maria sprach mit der Braut ihres Sohnes über einen gewissen Bischof, für den die Braut betete inbrünstig. Hier gibt sie bemerkenswerte Anweisungen und bietet ein tugendhaftes Modell, nach dem wahre Bischöfe leben und sich selbst regieren sollten und ihre Untertanen geistig und religiös.

Kapitel 126

Die Mutter der Barmherzigkeit sprach mit der Braut Christi: „Was sollen wir mit diesem blinden Bischof anfangen? Er hat drei Eigenschaften. Er arbeitet mehr daran, den Menschen zu gefallen als Gott. Er liebt nicht den Schatz, den die Engel bewachen, sondern den, den Diebe stehlen können. Er liebt sich selbst mehr als seinen Nächsten und mehr als seinen Gott.“ In diesem Moment sah die Braut sechs Waagschalen, von denen drei sehr schwer waren und von dem Gewicht nach unten gedrückt wurden. Die anderen drei Waagschalen waren so leicht, dass sie ganz nach oben gehoben wurden, weil in ihnen nichts zu sehen war außer einem Gewicht, das so leicht war wie eine Feder.

Die Mutter sagte: „Seht euch diesen Bischof an. Obwohl er die drei oben genannten Laster hat, ist er immer noch voller Angst. Wegen seiner Angst, die der Nächstenliebe förderlich ist, wurde es euch gegeben, seinen Zustand zu sehen. Diese drei schweren Waagschalen symbolisieren seine Taten gegen Gott, die seine Seele belasten. Sie erscheinen euch als drei, weil er in seinen Gefühlen, Worten und Taten wie eine Waage zur Welt hinabsinkt. Die drei anderen, leicht beladenen Waagschalen erheben sich zu Gott. Seine weltlichen Angelegenheiten überwiegen jedoch seine geistigen, da er sich mehr und eifriger für sie interessiert, so sehr, dass der Teufel ihn bereits an den Füßen zieht und seine Schlinge bereit liegt.“

Die Braut antwortete: „O, gute Mutter, leg etwas auf die Waage!“ Die Mutter sagte zu ihr: „Agnes und ich haben gewartet, ob der Bischof sich vielleicht an unsere Liebe erinnert, aber er schenkt unserer Fürsorge um ihn nicht viel Beachtung. Wir werden jedoch mit ihm so verfahren wie drei Freunde, die am Wegesrand sitzen und den Weg kennen und ihn ihrem Freund zeigen würden. Der erste würde sagen: ‚Mein Freund, der Weg, den du eingeschlagen hast, ist weder gerade noch sicher. Wenn du diesen Weg weitergehst, werden dir Räuber etwas antun, und gerade wenn du glaubst, du seist sicher, wirst du sterben.‘ Der zweite würde sagen: ‚Der Weg, den du eingeschlagen hast, scheint angenehm zu sein, aber was nützt es dir, wenn du ihn eingeschlagen hast?‘

was tun Sie, wenn am Ende seelische Qualen bleiben?' Der dritte würde sagen: ‚Mein Freund, ich sehe Ihre Schwäche. Seien Sie nicht unzufrieden, wenn ich Ihnen einen Rat gebe, und seien Sie nicht undankbar, wenn ich Ihnen einen besonderen Gefallen tue.' Agnes und ich wollen mit diesem Bischof auf diese Weise vorgehen. Wenn er auf den ersten Freund hört, wird der zweite ihm den Weg zeigen und der dritte ihn in die Region des Lichts führen."

Der Braut wurden dann die Anweisungen gezeigt, die Gott dem oben genannten Bischof zukommen lassen würde. Die Mutter spricht: „Sag dem Bischof Folgendes: Obwohl Gott alles kann, ist persönliche Mitarbeit erforderlich, um Sünde zu vermeiden und göttliche Nächstenliebe zu erlangen. Drei Dinge führen zur Vermeidung von Sünde und drei Dinge wirken zusammen, um Nächstenliebe zu erlangen. Die drei Dinge, durch die Sünde vermieden wird, sind diese: alles, was das Gewissen belastet, treu bereuen, es nicht freiwillig erneut begehen wollen und standhaft Wiedergutmachung für die begangenen und gestandenen Vergehen leisten, indem man dem Rat derer folgt, die in Verachtung der Welt leben.

Die drei Dinge, die zusammenwirken, um Almosen zu erlangen, sind diese: Erstens, um Gottes Hilfe zu bitten, um von niederen Freuden loszukommen und den Willen zu erhalten, das zu tun, was Gott will. Göttliche Almosen erlangt man nicht, wenn man sie nicht wünscht, und der Wunsch wird nicht vernünftig sein, wenn er nicht auf Gottes Almosen beruht. Somit hat eine Person drei Dinge, bevor Almosen eintritt, während drei andere Dinge nach der Einflößung göttlicher Almosen eintreten. Vor der Einflößung göttlicher Almosen macht sich ein Mensch Sorgen über den bevorstehenden Tod, über den Verlust von Ehre und Freunden, über weltliche Rückschläge und körperliche Krankheiten. Sobald Almosen erlangt wurden, empfindet die Seele Freude an den Härten, die sie in der Welt erleidet, während der Geist sich über weltliche Besitztümer ärgert und Freude daran findet, Gott zu ehren und für Gottes Ehre zu leiden. Das zweite, was zu Almosen führt, ist das Geben von Almosen aus seinen überflüssigen Mitteln. Wenn ein Bischof Haushaltsgegenstände und Kleidung besitzt, die den Bedürfnissen eines bescheidenen Prälaten entsprechen und nicht der Prahlerei und dem Überfluss dienen, dann sollte er sich damit zufrieden geben und von dem, was übrig bleibt, Almosen verteilen. Wenn die armen Hausangestellten der Prälaten reich werden und luxuriös von den weltlichen Gütern und Besitztümern anderer Seelen leben, dann werden andere, wirklich arme Menschen lautstark nach Rache an ihnen schreien. Das dritte, was zur Nächstenliebe führt, ist die karitative Arbeit. Denn wer nicht einmal ein einziges Vaterunser beten würde, um Almosen zu erhalten, könnte Gott auf diese Weise gefallen, und die göttliche Nächstenliebe würde bald zu ihm kommen."

Wieder sagte die Mutter zu Christus, ihrem Sohn: „Gesegnet bist du, Jesus Christus, bester der Helden, der schnellste auf seinem Weg und der stärkste im Kampf. Es steht geschrieben, dass David ein großer und mächtiger Held war, aber er war dir überhaupt nicht ähnlich. David warf einen Stein auf seinen Feind, als er aus der Ferne heranlief. Du nähertest dich deinem Feind zu Fuß und brachst ihm das Rückgrat. David nahm das Schwert seines Feindes und schlug ihm den Kopf ab, während er ausgestreckt auf dem Boden lag. Du nahmst das Schwert deines Feindes weg, während er stand. Deine Geduld überwältigte ihn, während er noch lebte; du zerschmettertest die Macht der Mächtigen mit deiner Demut. Du bist daher der Krieger der Krieger. Niemand war jemals und wird jemals wie du sein. Aus einem mächtigen Vater ist ein tapferer Sohn hervorgegangen, der seinen Vater und seine Brüder befreit hat. Daher, liebevollster Held, bitte ich dich

dass Ihr geruht, diesem Bischof die Kenntnisse des Kämpfens und die Kraft zu verleihen, den Weg der Krieger zu gehen, sodass er seinen Platz neben den wahren Helden einnehmen kann, die ihr Leben für Euer Leben gegeben und ihr Blut für Euer Blut dargeboten haben."

Der Sohn antwortete: „Ein barmherziges Gebet darf nicht vernachlässigt werden. Die Schrift sagt, dass niemand zu mir kommt, wenn der Vater ihn nicht zieht. Wenn derjenige, der etwas zieht, stark ist, das Gezogene aber zu schwer ist, ist seine Anstrengung bald vergeblich und vergeblich. Außerdem kann das Gezogene, wenn es festgebunden ist, weder sich selbst noch dem Ziehenden helfen, sollte dieser fallen. Wenn das Gezogene unrein ist, ist es abscheulich, es zu ziehen. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass das Gezogene und das Gezogene zuerst gereinigt und richtig vorbereitet wird, damit es leicht und angenehm wird, es mit der Hand zu ziehen. Dank der Gebete meiner Mutter wird diesem Bischof jedoch, wann immer er nach dem Weg sucht, der richtige Weg gezeigt."

Dann sprach die Mutter noch einige weitere Worte zur Braut: „Höre, Tochter, du, der es gegeben ist, geistliche Wahrheiten zu hören. Ich habe dir früher gesagt, dass der Bischof, wenn er nach dem Weg sucht, ihm dieser gezeigt wird. Ich werde ihm jetzt den Weg erklären. Wenn dieser Bischof vorhat, den Weg zu gehen, von dem das Evangelium spricht, und einer der wenigen zu sein, sollte er zuerst drei Dinge haben, bevor er sich auf den Weg macht. Er sollte zuerst die Last ablegen, die ihn bedrängt und niederdrückt – ich meine seine weltlichen Wünsche und Geldsäcke –, indem er weltlichen Überfluss und Stolz nicht liebt, sondern daraus nur die Bedürfnisse zieht, die mit dem anständigen und bescheidenen Lebensunterhalt eines Bischofs vereinbar sind, und indem er alles andere zur Ehre Gottes einsetzt. Das ist es, was dieser gute Mann Matthäus tat. Er ließ die schwere Last der Welt hinter sich, die er nicht als Last empfunden hatte, bis er eine leichte und angenehme Last gefunden hatte.

Zweitens muss der Bischof, um die Worte der Schrift zu verwenden, für die Reise gegürtet sein. Als Tobias von seinem Vater ausgesandt wurde, um das Geld zu holen, fand er den Engel gegürtet dastehen. Was symbolisiert der Engel, wenn nicht den Priester und Bischof des Herrn? Er muss rein sein im Körper und in den Gefühlen, denn neben einem Propheten ist ein Priester der Engel des Herrn der Heerscharen, denn Gott, den die Engel sehen und anbeten, hat ihn aufgenommen und geweiht. Der Engel erschien Tobias gegürtet für die Reise, weil jeder Priester und Bischof mit dem Gürtel der göttlichen Gerechtigkeit gegürtet sein sollte, bereit, sein Leben für seine Schafe zu geben, bereit, in seinen Worten die Wahrheit zu sagen, bereit, den Weg der Gerechtigkeit in sich selbst aufzuzeigen, bereit, für Gerechtigkeit und Wahrheit zu leiden, sie nicht aufgrund von Drohungen und Sticheleien zu vernachlässigen, weder aus falscher Freundschaft zu schweigen noch auf Anraten anderer zu verstellen. Zu jedem Bischof, der auf diese Weise mit Gerechtigkeit gegürtet ist und nicht auf sich selbst, sondern auf Gott vertraut, wird Tobias, das heißt der Gerechte, kommen, und rechtschaffene Männer werden ihm folgen, denn ein gutes Beispiel und gute Taten sind mehr wert als bloße Worte.

Drittens sollte er Brot und Wasser essen, so wie wir von Elija lesen, der Brot und Wasser zu seinen Häupten fand und vom Engel aufgefordert wurde zu essen, denn eine lange Reise erwartete ihn. Was ist das Brot, das Elija aß, aus dem er solche

Stärke, wenn nicht die materiellen und geistigen Güter, die ihm gegeben wurden? Denn materielles Brot wurde ihm als Lehre für andere gegeben, damit die Menschen verstehen, dass es Gottes Wunsch ist, dass sie eine mäßige Menge der Notwendigkeiten zur Stärkung des Körpers haben. Darüber hinaus wurde dem Propheten geistige Kraft und Inspiration gegeben, durch die er vierzig Tage lang weiterarbeiten konnte, damit die Menschen wissen, dass der Mensch nicht nur vom Brot lebt, sondern von jedem Wort Gottes. Denn wenn Gott dem Propheten diesen Trost nicht gegeben hätte, hätte er sicherlich aus Schwäche aufgegeben, denn der Mensch ist in sich selbst schwach, aber stark in Gott. Jeder, der fest und stark steht, ist durch Gott stark und mutig. Deshalb legen wir fest, weil dieser Bischof schwach ist, dass er den Bissen Brot nehmen soll, das heißt, Gott über alles zu lieben, mit Ordnung und rein, wahrhaftig, vollkommen. Mit Ordnung, um die Welt ohne Überfluss zu lieben. Rein, um keine Sünde in sich selbst oder seinem Nächsten zu lieben oder den Wunsch zu haben, irgendwelche niederen Gewohnheiten nachzuahmen.

Wahrhaftig, um keine Sünde zuzulassen, weil er auf seine eigenen guten Werke vertraut, sondern um sich selbst weise zu regieren, um nicht durch Übereifer zu erliegen oder vielleicht aus Feigheit oder Nachahmung niederträchtiger Menschen oder Gleichgültigkeit gegenüber Schuld zur Sünde zu neigen. Vollkommen, so dass ihm nichts so süß schmeckt wie Gott. Wir bitten ihn auch, etwas Wasser zusammen mit dem Brot der Nächstenliebe zu sich zu nehmen. Was ist dieses Wasser anderes, als ständig an die Bitterkeit der Passion Christi zu denken? Wer kann würdig genug über die Qual der menschlichen Natur Christi meditieren, die Qual, die er in dem Moment durchlebte, als er darum betete, dass der Kelch seiner Passion von ihm genommen werde, und als Tropfen seines Blutes aus seinem Körper kamen? Dieser Schweiß war in der Tat blutig, weil das Blut der menschlichen Natur Gottes von der natürlichen Angst, die er erlitt, verzehrt wurde, um zu zeigen, dass er wahrer Mensch war, kein Hirngespinst und nicht immun gegen Leiden. Lassen Sie den Bischof dieses Wasser trinken, während er darüber nachdenkt, wie Gott vor Herodes und Pilatus stand, welchen Schmerz und welche Verachtung er am Kreuz erfuhr und wie eine Lanze seine Seite aufschlitzte, aus der Blut und Wasser spritzten.

Wenn der Bischof diese drei Dinge hat, ist es für ihn nützlich zu wissen, wie er seine Zeit vom Tagesanbruch bis zur Nacht einteilen soll. Wenn der Bischof nach der Nacht zum ersten Mal aufwacht, soll er sofort für Gottes Liebe bei der Schöpfung danken, für seine Leiden bei der Erlösung, für die Geduld, mit der er so lange seine eigenen Sünden und Gewohnheiten ertragen hat. Wenn er dann aus dem Bett gestiegen ist und seine Kleider angezogen hat, soll er dies sagen: „Asche muss mit Asche sein, Staub mit Staub. Da ich jedoch durch die Vorsehung Gottes das Amt des Bischofs in den Augen anderer innehabe, kleide ich einen Esel, dich, meinen Körper, in Asche und Staub, nicht um der Prahlerei willen, sondern als Bedeckung, damit du nicht nackt erscheinst. Auch ist es mir egal, ob deine Kleidung besser oder schlechter ist, sondern nur, dass die Ordenstracht des Bischofs aus Ehrfurcht vor Gott anerkannt wird und dass andere durch diese Ordenstracht die Autorität des Bischofs zur Korrektur und Unterweisung der Schwachen erkennen.

Und so bitte ich Dich, gütiger Gott, gib mir Standhaftigkeit, damit ich nicht stolz bin auf meine kostbare Asche und nicht töricht mit meinen Farben prahl. Gib mir Kraft, damit, so wie das Gewand eines Bischofs aufgrund seiner göttlichen Autorität respektabler ist als das anderer, das Gewand meiner Seele tugendhafter vor Dir ist, damit ich nicht

noch tiefer hinabgestoßen, weil ich die Autorität auf unkluge Weise innegehabt habe, oder damit ich nicht schmachvoll entkleidet werde, weil ich töricht mein ehrwürdiges Gewand getragen habe und zu meiner eigenen Verdammnis werde.' Danach soll er, wenn er kann, die Stunden lesen oder singen. Je höher der Rang ist, den eine Person erreicht, desto mehr ist sie verpflichtet, Gott zu ehren. Ein reines und demütiges Herz gefällt Gott jedoch in der Stille ebenso wie im Gesang. Nach der Messe oder davor soll er seine bischöflichen Pflichten erfüllen, seien sie materieller oder geistiger Natur, und bei all seinen Werken Barmherzigkeit zeigen und die Ehre Gottes bedenken, damit die Schwachen nicht den Eindruck erwecken, er achte mehr auf zeitliche als auf geistige Güter.

Wenn er zu Tisch kommt, sollte er folgendes beten: „O Herr Jesus Christus, du willst, dass dieser vergängliche Körper mit materieller Nahrung versorgt wird. Ich bitte dich, mir zu helfen, meinem Körper das zu geben, was er braucht, und zwar so, dass er weder durch zu viel Essen träge noch durch zu viel Genügsamkeit schwach wird. Inspiriere mich zu angemessener Mäßigung, damit der Herr der Erde nicht durch sein irdisches Geschöpf erzürnt wird, während dieser Mensch von irdischen Dingen lebt." Während der Tischzeit kann er mit seinen Tischnachbarn gemäßigte Gemütlichkeit genießen, aber auf eine Art und Weise, die Verunglimpfungen und Frivolität vermeidet. Vor allem muss er es vermeiden, etwas zu sagen, was andere in ihren Lastern bestärken oder eine Gelegenheit zur Sünde sein könnte.

Wer ein Licht für andere sein will, muss darauf achten, was sich vor Gott gebührt, was sie erbaut und was ihrem Seelenheil nützt. Wenn Brot und Wein am leiblichen Tisch fehlen, verliert alles seinen Geschmack. Ebenso ist es am geistlichen Tisch: Alles wird für die Seele geschmacklos, wenn der Wein der geistlichen Freude und das Brot der Lehre Gottes fehlen. Deshalb soll der Bischof bei Tisch etwas zur Ehre Gottes sagen, um seine Tischgenossen geistlich zu stärken, oder er soll dafür sorgen, dass etwas Erbauliches vorgelesen wird, damit bei ein und derselben leiblichen Mahlzeit der Leib gestärkt und die Seele belehrt wird.

Wenn die Mahlzeit beendet und das Tischgebet gesprochen ist, sollte der Bischof alle notwendigen Ankündigungen machen oder seine bischöflichen Aufgaben erfüllen, oder etwas Schlaf nachholen, wenn er es für seine Gesundheit braucht, oder Bücher mit geistlicher Führung lesen. Nach dem Essen kann er sich jedoch auf respektable Weise mit den Gefährten seines Haushalts unterhalten und sie trösten, denn wenn der Bogen zu straff gespannt ist, bricht er bald. Auf diese Weise gefällt Gott maßvoller Genuss um der Schwäche des Fleisches willen. Der weise Bischof sollte sich jedoch gegenüber seinen Gefährten wie eine Mutter verhalten, die ihr Kind stillt, denn sie salbt ihre Brustwarzen mit Asche oder einer anderen bitteren Substanz, bis das Kind sich an festere Nahrung gewöhnt hat. Er sollte darauf achten, dass er in seinen Genüssen Mäßigung und in seiner Zurückhaltung Sanftmut übt, um seine Gefährten durch gottesfürchtige und demütige Rede zu Gott zu ziehen. Daher sollte er sie lehren, Gott zu verehren und zu lieben, und auf diese Weise sowohl ihr Vater durch die göttliche Autorität in ihm als auch ihre Mutter und Amme durch die wohlmeinende Ausbildung werden, die er ihnen gibt. Wenn er weiß, dass jemand in seinem Haushalt im Stand der Todsünde ist und trotz milder und strenger Ermahnungen nicht bereut hat, dann sollte er sich von ihm trennen und ihn verleugnen.

Andernfalls ist er nicht vor den Sünden des anderen gefeit, auch wenn er ihn aus Bequemlichkeit und weltlicher Parteilichkeit zurückhält.

Wenn er zu Bett geht, sollte er sein Herz Gott zuwenden und über seine Gedanken und Gefühle des Tages nachdenken sowie über seine Taten und Entscheidungen. Er sollte Gott um Hilfe und Gnade anflehen mit dem festen Vorsatz, sich zu verbessern, wenn er kann. Wenn er zu Bett geht, sollte er folgendermaßen beten: ‚Herr Gott, Schöpfer meines Körpers, schau in deiner Gnade auf mich. Gewähre mir deine Hilfe, damit ich in deinem Dienst nicht träge werde, indem ich verschlafe, und in deinem Dienst nicht schwach werde, weil ich nicht genug Schlaf bekomme. Gib mir das Maß an Schlaf, das du zur vorübergehenden Entlastung des Körpers vorgeschrieben hast. Möge der Feind meinem Körper keinen Schaden zufügen, noch möge ihm durch dein verborgenes Urteil gestattet werden, meine Seele zu beherrschen.'

Wenn er aus dem Bett aufsteht, sollte er in der Beichte alle unerlaubten Dinge abwaschen, die während der Nacht passiert sein könnten, damit der Schlaf der folgenden Nacht nicht mit den Sünden der vorherigen beginnt. Wie geschrieben steht: „Lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen" – noch über deinen Gedanken und Illusionen, denn manchmal kann sich eine kleine, lässliche Sünde durch Nachlässigkeit und Verachtung in eine Todsünde verwandeln. Ich rate ihm auch, jeden Freitag für seine Sünden Buße zu tun, indem er einem Priester demütig beichtet, mit dem Ziel der Besserung. Andernfalls ist seine Beichte wertlos."

Und die Mutter Gottes fügte hinzu: „Wenn der Bischof diesen heiligen Weg beschreitet, warne ich ihn vor drei Schwierigkeiten. Erstens, dass es ein schmaler Weg ist. Zweitens, dass er dornig und scharf ist. Drittens, dass er uneben und steinig ist. Ich werde ihm drei Heilmittel dafür geben. Erstens, dass er sich anzieht. Zweitens, dass er seine zehn Finger vor die Augen hält und durch sie wie durch Gitterstäbe schaut, damit die Dornen nicht leicht oder plötzlich seine unbedeckten Augen zerkratzen. Drittens, dass er vorsichtig auftritt und bei jedem Schritt prüft, ob sein Fuß festen Halt findet, und dass er nicht hastig beide Füße gleichzeitig aufsetzt, ohne sich vorher über den Weg vergewissert zu haben, ob er rutschig oder eben ist.

Dieser schmale Pfad symbolisiert nichts anderes als die Bosheit böser Menschen und die Härten der Welt, die die Rechtschaffenen auf dem Pfad der Tugend behindern und stören. Gegen diese Dinge sollte sich der Bischof in das Gewand der unerschütterlichen Geduld kleiden, denn es ist herrlich, im Namen der Gerechtigkeit und Wahrheit Beleidigungen zu ertragen. Die zehn Finger, die vor die Augen gehalten werden, symbolisieren nichts anderes als die zehn Gebote. Die Rechtschaffenen sollten jeden Tag über sie nachdenken, um Gottes Liebe im Blick zu behalten, wann immer sich die Dornen der Beleidigung bemerkbar machen. Wann immer man die Dornen der Bosheit spürt, sollte man mit Nächstenliebe reagieren. Wann immer man sich zu weltlicher und fleischlicher Liebe hingezogen fühlt, sollte man auf das biblische Gebot „Du sollst nicht begehren" achten, seine Begierde bremsen und maßvoll leben.

Wo Nächstenliebe göttlich ist, da ist Geduld in Not, Freude in Krankheit, Trauer über Überfluss, Furcht vor Ehre, Demut in Macht und der Wunsch, sich von der Welt zurückzuziehen. Dass der Bischof jeden Schritt prüfen soll, um zu sehen, ob er festen Halt hat, bedeutet, dass er überall eine Haltung intelligenter Furcht haben soll.

Ein rechtschaffener Mensch sollte zwei Füße haben. Ein Fuß ist die Sehnsucht nach Ewigkeit. Der andere ist die Abneigung gegen Weltlichkeit. Seine Sehnsucht nach Ewigkeit sollte umsichtig sein, in dem Sinne, dass er sich nicht mehr nach ewigen Dingen zu seiner eigenen Ehre als nach Gott sehnen darf. Seine Abneigung gegen die Welt sollte vorsichtig sein, in dem Sinne, dass sie nicht das irrationale Ergebnis von Ungeduld mit dem Leben und seinem Unglück sein darf oder aus Müdigkeit in der göttlichen Arbeit. Vorsicht ist also geboten, damit diese Abneigung nur das Ergebnis seiner Sehnsucht nach einem besseren Leben und seiner Abscheu vor der Sünde sein darf.

Wenn der Bischof diese beiden Füße hat und sogar fürchtet, dass die Fehler, die er korrigiert hat, nicht vollständig korrigiert wurden, und wenn er diesen schmalen und dornigen Weg weitergeht, dann möchte ich ihn vor drei Feinden auf dem Weg warnen. Der erste Feind versucht nämlich, ihm in die Ohren zu pfeifen, während der zweite vor ihm steht, um ihm die Augen auszukratzen, und der dritte Feind ist zu seinen Füßen, schreit laut und hält eine Schlinge, um die Füße des Bischofs zu fangen, wenn er beim Schrei seines Feindes aufspringt.

Die ersten sind jene Menschen oder jene teuflischen Impulse, die dem Bischof Vorschläge machen wie diese: „Warum gehst du mit solcher Demut auf einem so schmalen Pfad? Warum nimmst du dir so viel Arbeit? Kann es sein, dass du heiliger sein willst als andere Leute, um zu erreichen, was niemand sonst hat? Gehe stattdessen den grünen Pfad, auf dem viele andere gehen, damit du dich nicht kläglich versagest. Was kümmert es dich, ob sich die Leute gut oder schlecht benehmen? Was nützt es dir, jene Leute zu beleidigen, die dich ehren und schätzen könnten, wenn sie dich oder deine Leute nicht beleidigen? Was kümmert es dich, wenn sie Gott beleidigen? Es ist besser, Geschenke auszutauschen! Nutze deine Position und menschliche Freundschaften, um Lob zu gewinnen und den Himmel zu erlangen.“ Sieh, diese Art von Feind pfeift und hat vielen Leuten in die Ohren gepfiffen. Deshalb sind viele Lampen, die in der Dunkelheit leuchten sollten, selbst zu Dunkelheit geworden, und viel Feingold ist zu Schlamm geworden.

Der zweite Feind, der versucht, ihm die Augen auszukratzen, sind weltliche Schönheit und Besitztümer, menschliche Privilegien und Gunstbeweise. Wenn solche Dinge angeboten und begehrt werden, werden die Augen der Seele und der Vernunft geblendet, weil es angenehmer erscheint, mit Samson am Mühlstein der weltlichen Sorgen herumzustehen, als bei der Brautkirche zu bleiben und sich für die Seelsorge zu interessieren. Darüber hinaus wird dann sogar die Liebe zu Gott, wenn es denn eine gab, lauwarm, und die Sünde wird mit Zuversicht begangen, und die begangene Straftat wird aufgrund dieses Vertrauens in die eigene Macht leicht genommen. Wenn der Bischof also hat, was er für seinen Haushalt braucht, dessen Größe so bestimmt ist, dass seine Ehre und Autorität erhalten bleibt, sollte er zufrieden sein. Dies stimmt mit der Schriftstelle überein: „Lass deine Manieren ohne Habgier sein, begnüge dich mit mäßigem Besitz“, denn kein aufrichtiger Soldat Gottes mischt sich in weltliche Angelegenheiten ein, außer nur widerwillig und zur Ehre Gottes.

Der dritte Feind trägt eine Schlinge und schreit laut: „Warum erniedrigst du dich so sehr, du, der du über viele Menschen geehrt werden könntest? Bemühe dich, eine höhere Position zu erreichen. Dann wirst du genug haben und mehr geben können.

weg. Werde Priester, damit du deinen Platz unter denen ersten Ranges einnehmen kannst. Werde Bischof und dann Erzbischof oder noch höher, damit du mehr Entspannung, besseren Dienst und größere Privilegien erhältst. Dann wirst du anderen helfen können und von anderen mehr Respekt erfahren und die Ermutigung vieler Menschen erhalten.' Wenn das Herz durch solche Eingebungen getäuscht wird, streckt man bald unvorsichtigerweise einen Fuß in Richtung Habgier aus und sucht nach einem Weg, zu einer höheren Position aufzusteigen. Dann verstrickt sich das Herz so sehr in der Schlinge weltlicher Sorgen, dass es sich kaum erheben kann. Das ist auch nicht überraschend, da die Schrift sagt, dass jeder, der nach dem Amt des Bischofs strebt, eine edle Aufgabe begehrt. Und was ist diese edle Aufgabe? Es ist, für Seelen und zur Ehre Gottes zu arbeiten, für eine ewige und keine vergängliche Belohnung zu arbeiten.

Stattdessen wünschen sich viele die Ehre, aber nicht die Arbeit, und doch ist dies keine Ehre, sondern ein Leiden. Wo die Last der göttlichen Arbeit nicht gefunden wird, folgt in Gottes Augen keine Ehre für die Seele. Aus diesem Grund sollte der Bischof keinen höheren Rang anstreben als den, den er innehat, denn auf dem Boden liegt eine Schlinge verborgen, die eine Falle für denjenigen ist, der den Weg geht. Es ist daher von Vorteil, in seiner Position zu bleiben, bis es entweder Gott gefällt, etwas anderes zu bestimmen, oder ein kirchlicher Vorgesetzter etwas anderes zur Ehre Gottes beschließt. Dies wurde als Rat und als liebevolle Warnung gesagt.

Wir werden nun erklären, was der Bischof für Gott tun soll. Er muss seine Mitra fest in den Armen halten. Er darf sie nicht für Geld verkaufen, sie nicht aus Freundschaft an andere weitergeben und sie auch nicht durch Nachlässigkeit und Lauheit verlieren. Die Bischofskrone oder Mitra bedeutet nichts anderes als die Macht des Bischofs, Priester zu weihen, diejenigen zu korrigieren, die vom rechten Weg abkommen, und die Unwissenden durch sein Wort und sein Beispiel zu belehren. Seine Mitra fest in den Armen zu halten bedeutet, dass der Bischof sorgfältig darüber nachdenken sollte, wie und warum er seine bischöfliche Macht erhalten hat, wie er sie ausübt und was ihre Belohnung sein wird.

Wenn der Bischof prüfen möchte, wie er seine Macht erhalten hat, sollte er zuerst prüfen, ob er das Bischofsamt um seiner selbst willen oder um Gottes willen begehrte. Wenn es um seinetwillen war, dann hat er Grund zur Furcht; wenn es um Gottes willen war, dann war sein Wunsch verdienstvoll und geistlich. Wenn der Bischof erwägen möchte, zu welchem Zweck er seinen Rang und seine Macht erhalten hat, lasst mich es ihm sagen. Es war, damit er aufgrund seiner Verdienste ein Tröster und Befreier der Seelen werden konnte. Er lebt von Almosen, damit er die Armen nähren und wie ein Vater für die Reichen sein kann, um Gott bei geistlichen Besorgungen zu helfen und um Gottes Willen eifrig zu sein. Wenn er die Belohnung für sein Amt wissen möchte, sagt Paulus es gut: Wer sein Amt gut ausgeübt hat, wird für würdig einer doppelten Ehre erachtet. Es ist zweifach im Sinne von sowohl körperlicher als auch geistiger. Jeder, der das bischöfliche Gewand trägt, aber nicht der bischöflichen Lebensweise folgt, der die Ehre sucht, aber die Arbeit vernachlässigt, wird eine doppelte Schande verdienen.

Dass die Macht des Bischofs nicht verkauft werden darf, bedeutet, dass der Bischof weder wissentlich Simonie begehen noch sie bei anderen dulden darf, wenn er davon erfährt; noch darf er jemanden um des Geldes und der Gunst der Menschen willen weihen oder befördern, noch darf er jemanden befördern, von dem er weiß, dass er unwürdig und von schlechtem Charakter ist, weil die weltlich gesinnten

Bitten Sie ihn, dies zu tun. Dass er seine Macht nicht aus menschlicher Freundschaft an andere abgeben sollte, bedeutet, dass der Bischof die Sünden der Nachlässigen nicht aus falschem Mitleid verschleiern, nicht aus Freundschaft schweigen und nicht aus irgendeinem weltlichen Grund die Sünden anderer auf sich nehmen sollte, wenn er sie, wie es seine Pflicht ist, korrigieren kann.

Der Bischof ist Gottes Wächter. Das Blut der Toten ist die Verantwortung des Wächters, wenn der Wächter die Gefahr sah und nicht schrie oder wenn er einschlief oder sich nicht darum kümmerte. Dass der Bischof seine Krone oder Mitra nicht durch Nachlässigkeit verlieren sollte, bedeutet, dass der Bischof nicht an andere delegieren sollte, was er selbst tun sollte und kann. Auch sollte er nicht um seiner eigenen lauwarmen Bequemlichkeit willen an andere übertragen, was er selbst besser ausführen kann. Auch sollte der Bischof nicht das Leben und Verhalten derjenigen ignorieren, denen er seine Aufgaben überträgt. Stattdessen sollte er sich sowohl privat als auch öffentlich nach ihrem Verhalten und ihrer Art, Gerechtigkeit zu wahren, erkundigen, denn die Pflicht des Bischofs besteht nicht darin, auszuruhen, sondern mit Sorgfalt zu arbeiten.

Der Bischof sollte nicht nur seine Mitra gut pflegen, wie ich es beschrieben habe, sondern auch einen Blumenstrauß unter den Armen tragen, um Schafe von nah und fern anzulocken. Ein guter Hirte lockt seine Schafe mit Blumen und Heu an, ihm zu folgen. Dieser Blumenstrauß symbolisiert die fromme Predigt, die einem Bischof gebührt. Seine beiden Arme sind zwei Arten von Werken, nämlich gute Werke in der Öffentlichkeit, um andere anzulocken, und gute Werke im Verborgenen aus Gottesfurcht und als Beispiel für die Nachbarn. Wenn seine Predigt mit diesen beiden guten Werken verbunden ist, wird der Blumenstrauß am schönsten sein und die Schafe in der Nähe seiner Diözese werden ihm gerne nachlaufen. Ebenso werden die Schafe in der Ferne, die von seinem Ruf hören, ihn kennenlernen wollen, sowohl wegen seiner Worte als auch wegen der damit verbundenen karitativen Werke. Dies sind die süßesten Blumen, um Schafe anzulocken: tugendhafte Taten zu vollbringen und andere zu lehren, nicht mit gelehrter Rhetorik, sondern in wenigen Worten voller Nächstenliebe. Es ist nicht recht, dass ein Prediger Gottes stumm ist, noch dass der Wächter des Hauses Gottes blind ist.

Dem Bischof fehlt noch eine Sache. Wenn er das Tor erreicht, muss er dem Hochkönig ein Geschenk überreichen. Wir raten ihm, dem König ein Gefäß zu überreichen, das ihm lieb ist, ein leeres und verziertes Gefäß. Das leere Gefäß, das er überreichen soll, ist sein eigenes Herz. Möge er es Gott anbieten, ganz geschmückt mit Tugend, aber frei von Eigensinn und fleischlicher Liebe. Wenn dieser Bischof das Tor erreicht, wird ihm das strahlende Heer des Himmels entgegenkommen. Der wahre Gott und Mensch wird ihn empfangen, und die Engel werden dann sagen: „Herr Gott, dieser Bischof war rein von Körper, rein in seinem Priestertum, apostolisch in seiner Predigt, ein Bischof, der seine Pflichten wachsam erfüllte, männlich in seinem Verhalten, demütig in seinem Amt. Seht ihn, den wir um seiner Reinheit willen so gern treffen wollten, und so stellen wir ihn euch vor, denn er sehnte sich nach euch um eurer Nächstenliebe willen!“

Dann werden alle Heiligen im Himmel sagen: „Herr, unser Gott! Wir haben unsere Freude in dir. Doch unsere Freude wird durch diesen Bischof noch verstärkt. Er trug Blumen auf seinen Lippen und benutzte sie, um viele Schafe zu rufen. Er trug Blumen in seinen Händen, um die Schafe zu erfrischen, die zu ihm kamen. Er schickte Blumen an diejenigen, die weit weg wohnten und weckte so

Schafe, die schliefen. Und weil die Blumen seiner Worte unseren Chor verstärkten, freuen wir uns über ihn. Freue dich mit uns, Herr und Gott, über diesen Mann und seine Ehre, denn er hat sich mehr als alles andere nach dir gesehnt.'

Dann wird der Herr, der Geber der Herrlichkeit, zu ihm sagen: „Freund, du bist gekommen, um mir das Gefäß deines Herzens zu präsentieren, das von dir selbst entleert ist, und du hast dich danach gesehnt, mit mir erfüllt zu werden. Deshalb komm, ich werde dich mit mir selbst erfüllen. Sei in mir und ich werde in dir sein. Deine Herrlichkeit und dein Glück werden kein Ende haben."

Die Jungfrau Maria sagt der Braut, während sie für einen verstorbenen Einsiedler, einen Freund von ihr, betet, dass seine Seele in die Erde gebracht wird, bevor sein Körper unter der Erde begraben wird.

Himmel.

Kapitel 127

Während die Braut für einen alten Priester betete, einen Freund von ihr, der ein sehr vortrefflicher und tugendhafter Einsiedler gewesen war, aber dieses Leben bereits verlassen hatte und jetzt in einem offenen Sarg in der Kirche lag, bevor er begraben wurde, erschien ihr die Jungfrau Maria und sagte: „Höre, meine Tochter, und wisse, dass die Seele dieses Einsiedlers und Freundes von dir in den Himmel gekommen wäre, sobald er den Körper verlassen hatte, wenn er bei seinem Tod den vollkommenen Wunsch gehabt hätte, in die Gegenwart und in die Augen Gottes zu treten. So wie es ist, wird er nun im Fegefeuer der Sehnsucht festgehalten, wo es keinen anderen Schmerz gibt als die einzige Sehnsucht, zu Gott zu kommen. Wisse auch, dass seine Seele in die Herrlichkeit gebracht wird, bevor sein Körper die Erde betritt."

ERLÄUTERUNG

„Sage diesem alten Mönch: Lange Zeit warst du in der Wüste und hast Früchte getragen, die mir gefielen, indem du wilde Tiere in Schafe und Löwen in Lämmer verwandeltest. Bleib nun standhaft in der Stadt, deren Straßen mit dem Blut der Heiligen übersät sind, denn du wirst vor dem Gericht gehört werden und deine Strafe erleben."

Unmittelbar nachdem er dies gehört hatte, wurde er krank und ging kurze Zeit später in Frieden zur Ruhe.

Dieser Benediktinermönch hatte Lady Bridget gebeten, Gott zu fragen, wie er sicher sein könne, welche Ordenstracht er tragen solle, da er über die vielen Missbräuche der Ordenstracht im Orden des heiligen Benedikt sehr beunruhigt war. Als die Dame vom Geist ergriffen wurde, sagte der Sohn Gottes zu ihr: „Ich habe dir früher gesagt (in Buch 3, Kapitel 20 und 22), dass mein Diener Benedikt seinen Körper als Sack betrachtete.

Er hatte fünf Kleidungsstücke. Das erste war ein grobes Hemd, mit dem er das Fleisch und seine ungeordneten Triebe zähmte, damit sie nicht überhandnahmen und ihre Grenzen überschritten. Das zweite Kleidungsstück war eine einfache Kapuze, weder aufwendig noch voller

Falten, die das Fleisch bedecken, schmücken und wärmen sollten, damit er niemanden erschreckte, der ihn sah. Das dritte war ein Skapulier, mit dem er schneller und bereit für körperliche Arbeit war. Das vierte Kleidungsstück war eine schützende Bedeckung für die Füße, damit er beweglicher und demütiger auf dem Weg Gottes wandeln konnte. Das fünfte war der Gürtel der Demut, mit dem er überflüssige Dinge einsparen und die ihm auferlegten üblichen Arbeiten schneller ausführen konnte.

Heutzutage jedoch wollen seine Mönche luxuriöse Kleidung und verabscheuen Strenge. Sie wollen Gewänder, die anderen gefallen und fleischliche Gedanken erregen. Statt einer Kapuze ziehen sie einen Umhang an, der so viele Falten hat und so weit und lang ist, dass sie eher wie eingebildete Angeber als wie demütige Ordensleute wirken. Statt eines Skapuliers haben sie vorne und hinten ein kleines Tuch und bedecken ihren Kopf nach weltlicher Art mit einer Kapuze, um wie die Menschen in der Welt zu sein. Und doch sind sie weder wie die Menschen in der Welt, noch arbeiten sie mit Gottes demütigen Dienern zusammen. Sie bedecken ihre Füße und legen einen Gürtel an, als wären sie bereit für eine Hochzeit, nicht für einen Lauf im Stadion der Mühsal.

Ein Mönch, der gerettet werden möchte, muss daher beachten, dass die Regel meines Benedikt ihm erlaubt, eine moderate Menge an Notwendigkeiten, nützlichen, nicht überflüssigen Gegenständen, ehrlichen und angemessenen Besitztümern zu besitzen, und zwar alles in Demut und nicht in Hochmut. Was symbolisiert die Kapuze, wenn nicht Demut gegenüber anderen? Was symbolisiert die arme Kapuze der Kapuze, wenn nicht die Ablehnung weltlicher Lebensweisen? Warum tragen die Mönche eine modische Kapuze, wenn nicht, weil sie sich ihrer bescheidenen Lebensweise schämen und um wie Menschen in der Welt zu sein? Welchen Schmuck oder Nutzen hat eine Kapuze mit einem Zipfel, wenn nicht bloße Prahlerei und Überheblichkeit, die gegen die schöne Regel ihres religiösen Ordens verstoßen? Was bringt ein geflochtener Umhang mehr als eine Kapuze, außer dass er einen wandernden Mönch in den Augen anderer großartiger und eleganter erscheinen lässt? Wenn jedoch aus einem notwendigen und angemessenen Grund ein schlichter und einfacher Umhang getragen würde, wäre dies nicht unangemessen, obwohl eine schlichte Kutte passender wäre, damit der religiöse Orden, in dem ein Mönch sein Gelübde abgelegt hat, an seiner Kutte erkannt werden könnte. Wenn der Mönch jedoch Kopfschmerzen hat oder an Kälte leidet, sündigt er nicht, wenn er unter der Kapuze seiner Kutte eine passende und schlichte Bedeckung trägt – nicht darüber, denn das wäre ein Beweis für Frivolität und Eitelkeit."

Die Dame antwortete: „Mein Herr, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie etwas frage. Sündigen die Mönche, wenn sie mit Erlaubnis ihrer Vorgesetzten oder aufgrund einer von ihren Vorgängern eingeführten Sitte eine solche Tracht tragen?" Gott sagte zu ihr: „Eine Befreiung ist gültig, wenn sie aus einer aufrichtigen Absicht hervorgeht. Einige gewähren Befreiungen aus Eifer für Gerechtigkeit, andere aus falschem Mitleid und unkluger Nachgiebigkeit und wieder andere aus ihrer eigenen moralischen Frivolität und Unterwürfigkeit. Andere heucheln Gerechtigkeit und besitzen keine göttliche Nächstenliebe. Eine Befreiung gefällt mir jedoch, wenn sie der Demut nicht zuwiderläuft, und die Erlaubnis ist nur gültig, wenn sie umsichtig das Notwendige zulässt, Überflüssigkeiten aber auch in kleinen Dingen verurteilt."

Die Frau fragte erneut: „Herr, mein Gott, was ist, wenn einige von ihnen nicht wissen, was gemäß der Regel besser oder angemessener ist? Sündigen sie auch?" Christus

antwortete: „Wie kann ein Ordensmitglied die Regel nicht kennen, die täglich gelesen und gehört wird? In der Regel ist festgelegt, dass ein Mönch demütig und gehorsam sein und eine Ordenstracht aus grobem statt weicherem Material tragen soll, eine vorbildliche und keine pompöse. Wer ist so stumpfsinnig im Gewissen, dass er nicht versteht, dass er Demut und völlige Armut gelobt hat? Der wahre Benediktiner ist einer, der der Regel gehorcht und nicht seinem Fleisch, der in seiner Ordenstracht und seinen Bräuchen niemandem außer Gott gefallen will, der sich täglich nach dem Tod sehnt und sich auf seinen Abgang aus dieser Welt vorbereitet, und der sich Sorgen macht, welche Rechenschaft er über die Regel Benedikts ablegen muss."

Die Antwort der Jungfrau Maria auf die Frage der Braut ihres Sohnes, die für einen gewissen Mönch betete und im Zweifel war, ob es für Gott akzeptabler wäre für ihn, die Süße des geistigen Trostes zu genießen, indem er nie seinen Ort der Einsiedelei verlässt, oder von Zeit zu Zeit herabzukommen, um die Seelen seiner Nachbarn.

Kapitel 128

Die Mutter spricht: „Sprich mit jenem Priester und Einsiedler, der mein Freund ist, der gegen seine eigenen Wünsche und den Frieden seiner Seele, bewegt von Glauben und Hingabe an seinen Nächsten, seine einsame Zelle und stille Kontemplation hinter sich lässt und von Zeit zu Zeit aus seiner Einsiedelei herabsteigt, um bei den Menschen zu sein und ihnen geistlichen Rat zu geben, dessen Beispiel und rettender Rat die Bekehrung vieler Seelen und den Fortschritt der bereits Bekehrten in ihrer Tugend bewirkt. Er hat demütig um deinen Rat gebeten, demütig angesichts der Zweifel, die durch die listigen und betrügerischen Tricks des Teufels verursacht wurden. Er hat dich gebeten, für ihn zu beten hinsichtlich der Frage, ob es Gott mehr gefallen würde, wenn er die Süße seiner Kontemplation allein genoss, oder ob eine solche karitative Arbeit zugunsten seiner Nächsten Gott mehr gefiele.

Sag ihm also in meinem Namen, dass es Gott insgesamt mehr gefällt, wenn er, wie gesagt, manchmal aus seiner Einsiedelei herabsteigt und solche Werke der Nächstenliebe unter seinen Nachbarn verrichtet und sie an den Tugenden und Gnaden teilhaben lässt, die er von Gott empfängt, damit sie sich durch dieses Werk bekehren und sich mit größerer Inbrunst Gott anschließen und an seiner Herrlichkeit teilhaben, als wenn er allein in seiner einsamen Zelle in der Einsiedelei geistlichen Trost genießt.

Sag ihm auch, dass er für diese wohltätige Arbeit im Himmel eine größere Belohnung erhalten wird, vorausgesetzt, dass er sie immer in Übereinstimmung mit dem Rat und der Erlaubnis eines älteren geistlichen Vaters ausführt. Sag ihm auch, dass ich möchte, dass er all jene Einsiedler, einschließlich Nonnen und weibliche Einsiedlerinnen, die einst die geistlichen Kinder meines anderen Freundes waren, des

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Einsiedler, der gestorben ist. Er sollte sie alle mit liebevoller Führung auf spirituelle und tugendhafte Weise anleiten, so wie dieser Mann sie zu Lebzeiten angeleitet und geleitet hat, denn es gefällt Gott, dass es so ist.

Wenn sie ihn als ihren Vater annehmen und ihm gemäß dem spirituellen Leben eines Einsiedlers demütig gehorchen, wird er für sie ein Vater sein und ich werde für sie eine Mutter sein. Wenn jedoch einer von ihnen ihn nicht als spirituellen Vater annehmen oder ihm gehorchen will, dann ist es für jemanden, der keinen Gehorsam übt, besser, sie sofort zu verlassen, als länger bei ihnen zu bleiben. Mein Freund kann dann zu ihnen gehen und in seine Zelle zurückkehren, so oft es ihm gut erscheint, aber immer mit dem Rat und der Erlaubnis seines Vorgesetzten."

Zwei Jahre nachdem die Braut die Vision von dem Tier und dem Fisch hatte, die im Buch 4 In Kapitel 2 oben erschien ihr Christus und gab eine sehr klare und bemerkenswerte Erklärung der sehr obskuren Vision: Das Tier und der Fisch stehen für Sünder und Heiden; diejenigen, die es bekommen, für rechtschaffene und tugendhafte Menschen.

Kapitel 129

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich habe dir früher gesagt, dass ich das Herz des Tieres und das Blut des Fisches begehre. Das Herz dieses Tieres steht für nichts anderes als die geliebten und unsterblichen Seelen der Christen, die mir mehr zusagen als alles andere, was auf der Welt begehrenswert erscheint. Das Blut des Fisches ist nichts anderes als vollkommene Liebe zu Gott. Das Herz soll mir mit den reinen Händen und das Blut in einem verzierten Glasgefäß dargeboten werden, denn Reinheit gefällt Gott und den Engeln. Reinheit ist für jedes geistige Werk am passendsten, wie ein Juwel an einem Ring. Die Liebe zu Gott soll in einem verzierten Gefäß dargeboten werden, denn die heidnische Seele soll wie ein Glasgefäß leuchten und in glühender Liebe zu Gott brennen, einer Liebe, die Gläubige und Ungläubige wie in einem einzigen Körper mit ihrem Haupt, das heißt mit Gott, vereint.

Das Herz eines Christen, der in Sünde verhärtet ist, ist wie ein Tier ohne die Härte des Gehorsams, das in Lastern umherläuft und von seinen Vergnügungen lebt. Wer mir das Herz eines solchen präsentieren möchte, sollte mit einem scharfen Bohrer ein Loch in seine Hände bohren, denn dann werden weder Schwerter noch Pfeile etwas gegen sie ausrichten können. Die Hände der Gerechten sind nichts anderes als ihre Handlungen, sowohl physisch als auch spirituell. Die physische Hand, das heißt, den Körper zu arbeiten und zu erhalten, ist in der Tat notwendig. Die spirituelle Hand ist Fasten und Beten und dergleichen. Damit also die menschliche Tätigkeit nüchtern und weise ist, muss man sie mit der Furcht Gottes durchbohren.

Der Mensch muss sich immer daran erinnern, dass Gott immer gegenwärtig ist. Er sollte auch Angst davor haben, die ihm gegebene Gnade zu verlieren, denn ohne Gottes Hilfe kann niemand etwas erreichen, doch mit Gottes Liebe kann man alles tun. So wie ein Bohrer die Löcher vorbereitet, in die etwas eingesetzt werden soll, so festigt auch die Gottesfurcht alle Handlungen und

beides bereitet den Weg für die göttliche Liebe und zieht Gottes Hilfe an. Man muss daher bei all seinen Handlungen furchtsam und umsichtig sein, denn obwohl sowohl geistige als auch körperliche Arbeit notwendig sind, ist Arbeit ohne Furcht und Umsicht nutzlos. Unvorsichtigkeit und Anmaßung ruinieren und verwirren alles und nehmen die Güte der Beharrlichkeit weg. Dementsprechend sollte eine Person, die die Härte des Tieres überwinden möchte, in ihren Handlungen unbeugsam und in der Gottesfurcht und in der Hoffnung auf göttliche Hilfe unermüdlich sein und sich dabei so sehr anstrengen wie möglich. Gott wird dann seine Hilfe anbieten und dieses verhärtete Herz durchbrechen.

Mein Freund sollte auch starkes Pech verwenden, um seine eigenen Augen mit den Augenlidern eines Wals zu stärken, damit er beim Anblick des Basilisken nicht getötet wird. Was sind die Augen des rechtschaffenen Menschen, wenn nicht eine zweifache Überlegung, die er jeden Tag anstellen sollte, nämlich die Überlegung von Gottes Segen und die Selbstprüfung? Beim Nachdenken über Gottes Gnade und Segen sollte er seine eigene Nützlichkeit und seine Undankbarkeit gegenüber Gottes Segen prüfen. Wenn er im Herzen fühlt, dass er es verdient, verurteilt zu werden, sollte er seine Augen mit der Überlegung stärken, die durch das Augenlid des Wals symbolisiert wird, das heißt mit Hoffnung und Glauben an Gottes Güte, um beim Betrachten von Gottes Gnade nicht weich zu werden und beim Betrachten seines Urteils nicht zu verzweifeln. So wie die Augenlider eines Wals weder weich wie Fleisch noch hart wie Knochen sind, so muss auch ein Mensch zwischen Gottes Gnade und seinem Urteil ausgewogen sein, standhaft auf Gnade hoffen und sein Urteil klug fürchten. Er sollte sich an Gottes Barmherzigkeit erfreuen und aufgrund der Gerechtigkeit Gottes von Tugend zu Tugend fortschreiten. Daher haben jene Menschen, die jeden Tag zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit verweilen, in Hoffnung und Furcht, keinen Grund, die Augen des Tieres zu fürchten.

Was symbolisieren die Augen des Tieres, wenn nicht weltliche Weisheit und zeitlichen Wohlstand? Weltliche Weisheit, die hier mit dem ersten Auge des Tieres verglichen wird, ist wie der Blick des Basilisken: Sie hofft auf das, was sie sieht, und wird prompt belohnt, denn sie wünscht sich Dinge, die vergänglich sind. Die göttliche Weisheit hingegen hofft auf das Unsichtbare; sie schenkt weltlichem Wohlstand keine Beachtung, sondern liebt Demut und Geduld; sie sucht nur eine ewige Belohnung. Das zweite Auge des Tieres ist weltlicher Wohlstand, nach dem schlechte Menschen streben, die die Dinge des Himmels vergessen, während sie ihm nachjagen, und sich so gegen Gott verhärten.

Jeder, dem das Heil seines Nächsten am Herzen liegt, sollte mit Bedacht seine Augen mit denen des Tieres, das heißt seines Nächsten, verbinden, indem er ihm die gesegnete Barmherzigkeit und sein Urteil Gottes vor Augen führt, weltlichen Worten mit den Worten der Weisheit Gottes entgegentritt, unenthaltsamen Menschen gegenüber ein Leben beharrlicher Enthaltsamkeit führt, um der göttlichen Nächstenliebe willen auf die Reichtümer und Ehren des gegenwärtigen Lebens verzichtet, entschieden predigt und die Predigt in die Tat umsetzt, denn ein spirituelles Leben beweist die eigenen Worte, und ein heiliges Beispiel bewirkt mehr als wortreiche Beredsamkeit ohne wirksame Taten.

Diejenigen, die Gottes Segen und Urteil immer im Sinn behalten, sind diejenigen, die Gottes Worte ständig auf den Lippen haben und sie in die Tat umsetzen und ihre Hoffnung fest auf Gottes Güte setzen, denen der Stich der Schwerter der

ihre Feinde, das heißt durch die hinterlistigen Machenschaften weltlicher Menschen, sondern sie machen vielmehr Fortschritte und bekehren aus Nächstenliebe die Irrenden zur wahren Nächstenliebe Gottes. Diejenigen jedoch, die auf die ihnen zuteil gewordene Gnade stolz werden und aus ihrer Beredsamkeit Profit schlagen wollen, sind tot, auch wenn sie leben.

Man sollte eine Stahlplatte ans Herz binden, in dem Sinne, dass man Gottes Liebe immer im Blick behalten sollte, indem man daran denkt, wie Gott sich erniedrigte, indem er Mensch wurde, wie er während seiner Predigt Hunger, Durst und Mühsal ertrug, wie er am Kreuz hing und nach seinem Tod wieder auferstand und in den Himmel auffuhr. Diese Stahlplatte der Liebe wird lang und breit, wenn der Geist bereit ist, alle kommenden Leiden bereitwillig zu ertragen, wenn man nicht über Gottes Entscheidungen murrt und sich nicht über Härten aufregt, sondern sich stattdessen mit ganzem Geist und Körper Gottes Gedanken und Plänen unterwirft. O, Tochter, ich war wie der stärkste Stahl, als ich am Kreuz ausgestreckt war und für meine Feinde betete und mein eigenes Leiden und meine Wunden praktisch nicht wahrnahm.

Du musst deine Nase verschließen und mit geschlossenem Mund auf das Tier zulaufen, denn so wie der Atem durch die Nase ein- und ausströmt, so gelangen auch Leben und Tod durch die Begierden eines Menschen in die Seele. Deshalb musst du dich vor der Begierde wie vor dem Tod hüten, damit sie nicht in deine Seele eindringen oder, nachdem sie eingedrungen sind, dort bleiben. Jeder, der vorhat, schwierige Aufgaben zu übernehmen, sollte seine Versuchungen prüfen und sich vor einem Mangel an göttlichem Eifer aufgrund übermäßiger Begierden hüten. Dementsprechend musst du mit all deiner Begierde, mit göttlichem Eifer und voller Geduld auf den Sünder zugehen, sowohl zu gegebener Zeit als auch zur Unzeit, damit der Sünder bekehrt werden kann. Wo der Gerechte durch Reden oder Ermahnungen keine Fortschritte macht, muss er Eifer üben und im ernsthaften Gebet verharren.

Das Tier sollte mit beiden Händen oben gefasst werden. Es hat nun zwei Ohren: ein Ohr, um die angenehmen Dinge zu hören, die es mag; ein anderes, das es verstopft, damit es nichts hört, was seiner Seele nützt. Es ist nützlich für den Freund Gottes, zwei geistige Hände zu haben, so wie er vorher physische Hände hatte. Allerdings sollten sie Löcher haben. Eine Hand ist die göttliche Weisheit, mit der er dem Sünder zeigt, dass alle Dinge dieser Welt vergänglich und schlüpfrig sind, dass derjenige, der sich an ihnen erfreut, getäuscht und unsicher ist, denn sie wurden alle für die Bedürfnisse und nicht für den Überfluss gegeben. Die andere Hand ist das gute Beispiel und die gute Tat, denn der gute Mensch sollte tun, was er lehrt, um seine Zuhörer durch sein Beispiel zu stärken. Viele lehren, aber ohne ein Beispiel zu geben. Sie sind diejenigen, die in der Kälte ihres Geistes ein Steingebäude ohne Zement errichten, so dass es schnell auseinanderfällt, wenn der Sturm darauf trifft.

Die Haut des Tieres ist wie Feuerstein und muss mit Hammer und Feuer bekämpft werden. Die Haut steht für die Zurschaustellung und Simulation von Gerechtigkeit. Böse Menschen, die nicht gut sein wollen, möchten so erscheinen, als wären sie etwas, was sie nicht sind. Weil sie als lobenswert bezeichnet werden wollen, aber nicht auf lobenswerte Weise leben wollen, stellen sie nach außen hin Heiligkeit zur Schau und heucheln Gerechtigkeit, obwohl sie nie an Gerechtigkeit denken. So

Sie werden in ihrer vorgetäuschten Heiligkeit so stolz und hart wie Kiesel, dass sie sich weder durch Tadel noch durch klare Argumente erweichen lassen.

Dementsprechend muss Gottes Diener den Hammer der harten Zurechtweisung und das Feuer des göttlichen Gebets bei solchen wie diesen einsetzen, um die Bösen mit dem Wort der Wahrheit zu überzeugen und sie allmählich von ihrer Härte zu erweichen und sie durch ihre Gebete zu erwärmen und sie in Bezug auf die Erkenntnis Gottes und ihrer selbst zu entflammen, genau wie Stephanus es tat. Er sprach keine angenehmen Worte, sondern wahre, keine sanften Worte, sondern harte. Darüber hinaus betete er zu Gott für sie, und deshalb erreichte er, was er erreichte, und viele Menschen verbesserten sich durch ihn. Wer also das Werk seiner Hände mit der Furcht Gottes durchbohrt und die Augen der Kontemplation mit Mäßigung schützt und sein Herz mit einer Stahlplatte bedeckt, seine Nasenlöcher verschließt und mir auf diese Weise das Herz des Tieres präsentiert, dem werde ich, Gott, einen höchst köstlichen Schatz geben. Das Auge wird seiner Freude nicht überdrüssig, noch wird das Ohr seiner Freude müde, noch kann man genug davon bekommen, seinen Genuss zu kosten, noch wird bei seiner Berührung jemals Schmerz empfunden. Nein, vielmehr erfreut sich die Seele des Glücks und des ewigen Überflusses.

Der Fisch symbolisiert die Heiden, deren Schuppen sehr mächtig sind und durch Sünde und Bosheit verhärtet sind. So wie dicht gepackte Schuppen eine Verteidigung darstellen und verhindern, dass der Wind eindringt, so schützen sich auch die Heiden, die sich ihrer Sünden rühmen und in falschen Hoffnungen leben, mit Abwehrmechanismen gegen meine Freunde. Sie bevorzugen ihre eigenen Kulte, vervielfachen Schrecken und drohen mit Strafen. Wer mir also das Blut des Fisches darbieten möchte, sollte das Netz der Predigt darüber auswerfen, nicht das Netz, das aus den faulen Saiten kunstvoll beredter Philosophen und Redner besteht, sondern aus Einfachheit der Rede und bescheidenen Taten. Die einfache Predigt des Wortes Gottes ist in Gottes Augen so klangvoll wie Bronze und zieht Sünder kraftvoll zu Gott. Meine Kirche begann und entwickelte sich nicht durch beredte Lehrer, sondern durch bescheidene und gewöhnliche Menschen.

Der Prediger sollte darauf achten, nicht bis über die Knie ins Wasser zu gehen oder irgendwo hinzutreten, wo der Sand nicht fest ist, damit er nicht den Halt verliert, wenn die Wellen über seine Knie steigen. Was ist das gegenwärtige Leben anderes als Wasser in ständiger und unbeständiger Bewegung? In solchem Wasser darf man sich nicht auf die Knie der spirituellen Stärke beugen, außer wenn es nötig ist. Man sollte den Fuß der menschlichen Zuneigung auf festen Sand setzen, das heißt auf die Festigkeit der göttlichen Nächstenliebe und der Betrachtung des kommenden Lebens. Diejenigen, die die Füße ihrer Zuneigung ausstrecken und ihre Stärke für weltliche Zwecke einsetzen, sind nicht standhaft darin, Seelen zu gewinnen, sondern versinken unter den Wellen weltlicher Sorgen.

Der Gerechte sollte auch sein Auge ausreißen und es dem Fisch zuwenden, denn das Auge ist zweifach, menschlich und geistig. Das menschliche Auge flößt Angst ein, wenn es die Macht und Grausamkeit der Tyrannen sieht, aber wenn der Geist sich seiner eigenen Schwäche bewusst ist und Angst hat, zu sprechen. Dieses Auge der Angst sollte durch die Betrachtung der göttlichen Güte ausgerissen und aus der Seele gerissen werden, indem man bedenkt und fest daran glaubt, dass jeder Mensch, der sein Vertrauen in Gott setzt und versucht, einen

Wer um Gottes Willen sündigt, soll Gott selbst als Beschützer haben. Der Sünder oder jeder, der zu Gott konvertiert, sollte mit dem geistigen Auge der Einsicht untersucht werden, wobei sorgfältig darauf geachtet werden sollte, wie er in Versuchung geraten könnte und wie er sich in Bedrängnissen behauptet, damit er nicht von der Anstrengung, ungewohnte Übungen zu übernehmen, überwältigt wird und damit er in Bedrängnissen nicht bedauert, einen strengeren Lebenswandel angenommen zu haben.

Der Gerechte, wer auch immer er oder sie sein mag, sollte auch an den materiellen Lebensunterhalt der zum Glauben konvertierten Ungläubigen denken, damit diese nicht betteln oder in der Sklaverei unterdrückt oder ihrer entsprechenden Rechte beraubt werden müssen. Er sollte auch sorgfältig darauf achten, dass ein solcher Konvertit ständig im heiligen katholischen Glauben und in heiligen Beispielen der Tugend unterrichtet wird. Es ist mir in der Tat angenehm, wenn heidnische Konvertiten heilige Gewohnheiten sehen und Worte der Nächstenliebe hören. Viele Christen kommen undiszipliniert und in einem Zustand moralischer Unordnung zu den Heiden und prahlen damit, dass sie die Körper der Heiden töten und ihre weltlichen Besitztümer gewinnen. Das gefällt mir ungefähr so sehr wie diejenigen, die dem gegossenen Kalb in der Wüste geopfert haben. Deshalb soll jeder, der mir gefallen möchte, indem er zu den Heiden geht, zuerst sein Auge der Habgier und der weltlichen Angst ausreißen. Aber er sollte sein Auge des Mitgefühls zusammen mit seinem Verständnis offen halten, um ihre Seelen zu gewinnen, und nichts anderes wünschen, als für Gottes Willen zu sterben und für Gott zu leben.

Der Gerechte sollte außerdem einen Schild aus Stahl haben, nämlich wahre Geduld und Ausdauer, um weder durch Worte noch durch Taten von Gottes Liebe getrennt zu werden, noch, erschöpft durch verschiedene Missgeschicke, in irgendeiner Weise über Gottes Entscheidungen zu klagen. Wie ein Schild sowohl schützt als auch die Schläge aushält, so ist auch wahre Geduld eine Verteidigung in Versuchungen. Sie erleichtert auch die Not und rüstet die Menschen für jede gute Tat aus. Der Schild der Geduld sollte nicht aus zerbrechlichem Material, sondern aus der stärksten Bronze gefertigt sein. Wahre Geduld muss offensichtlich geformt und geprüft werden, indem man über meine eigene Geduld nachdenkt. Ich war wie der stärkste Stahl, als ich lieber den Tod erlitt, als Seelen zu verlieren, und lieber Beleidigungen hörte, als vom Kreuz herabzusteigen. Daher muss jeder, der Geduld will, meine Beständigkeit nachahmen. Denn wenn ich, der unschuldig war, litt, was ist es dann Wunder, dass eine Person leiden muss, die ihre Strafe verdient?

Eine Person, die so mit Geduld gestärkt ist, sollte ihr Netz über den Fisch ausbreiten und es zehn Stunden lang über dem Wasser halten. Dann soll sie das Blut des Fisches erhalten. Diese zehn Stunden stellen nichts anderes dar als zehn Ratschläge, die dem Konvertiten gegeben werden sollten. Der erste ist, an die zehn Gebote zu glauben, die ich dem Volk Israel gegeben habe. Der zweite ist, die Sakramente meiner Kirche zu empfangen und zu verehren. Der dritte ist, über vergangene Sünden zu trauern und die feste Absicht zu haben, sie nicht mehr zu begehen. Der vierte ist, meinen Freunden so oft zu gehorchen, wie sie dem Konvertiten sagen, etwas zu tun, was seinem eigenen Willen widerspricht.

Die fünfte ist, alle seine niederen Gewohnheiten zu verachten, die gegen Gott und die guten Sitten verstoßen. Die sechste ist, den Wunsch zu haben, so viele Menschen wie möglich zu Gott zu führen. Die siebte ist, wahre Demut in seinen Taten zu zeigen und zu vermeiden, ein schlechtes Beispiel zu geben. Die

Acht ist, in Not Geduld zu haben und sich nicht über Gottes Entscheidungen zu beschweren. Neun ist, nicht auf jene zu hören oder mit ihnen Umgang zu pflegen, die sich gegen den heiligen christlichen Glauben stellen. Zehn ist, Gott um die Kraft zu bitten, in der Liebe auszuharren und sich persönlich darum zu bemühen. Jeder, der sich von bösen Wegen abwendet und diese zehn Ratschläge beachtet und befolgt, wird die Liebe zur Welt verlieren und für die Liebe Gottes lebendig werden.

Wenn der Fisch, also der Sünder, der aus den Wassern der lustvollen Lust gerettet wurde, beschließt, diese zehn Ratschläge zu befolgen, sollte er an seinem Rückgrat geöffnet werden, wo das Blut am reichlichsten ist. Was symbolisiert das Rückgrat, wenn nicht aufrichtige Taten und eine gute Absicht? Sein Wille sollte sich dem Wohlgefallen Gottes zuwenden. Oftmals erscheint eine Tat in den Augen der Menschen zwar gut, aber die Absicht und der Wille des Handelnden sind nicht gut. Daher sollte der gerechte Mann, der einen Sünder bekehren möchte, die Absicht des anderen bei der Durchführung einer guten Tat sowie die Absicht prüfen, mit der er versucht, dabei zu verharren. Wenn er bei einer spirituellen Tat eine fleischliche Zuneigung entdeckt, sei es gegenüber Verwandten oder im Hinblick auf den Erwerb zeitlicher Gewinne, dann sollte er sich beeilen, sie aus seinem Herzen zu schneiden. So wie schlechtes Blut Krankheiten hervorruft, die Bewegung behindert, den Zugang zum Herzen verengt und den Appetit auf Nahrung beeinträchtigt, so zerstören auch schlechter Wille und verdorbene Absichten die Liebe zu Gott, verursachen geistige Trägheit, verschließen das Herz vor Gott und machen ihm alles geistig Gute zuwider.

Das Blut jedoch, das ich begehre, ist frisches Blut, das den Gliedern Leben gibt. Das bedeutet: eine gute Absicht und Liebe, die auf Gott gerichtet ist. Dies bereitet den Weg für den Glauben, rüstet die Sinne für das Verständnis und die Glieder für das Handeln aus und zieht die Hilfe Gottes an. Diese Absicht wird von meiner Gnade eingeleitet und durchdrungen. Sie wird durch Gebete und durch eigene Güte verstärkt. Sie wird durch gute Taten und durch Freude an mir vervollkommnet.

So soll mir das Blut des Fisches dargeboten werden. Jeder, der es mir auf diese Weise darbietet, soll die beste Belohnung erhalten. Ein Fluss aller Wonne wird in seinen Mund fließen, ewiger Glanz wird seine Seele erleuchten und seine Erlösung wird ohne Ende erneuert werden.“

ZUSATZ

Beachten Sie, dass Christus im 4. Buch, Kapitel 2 der Offenbarung des Johannes anfängt, vom Fisch und dem Tier zu sprechen, und in Kapitel 129 erklärt, was sie bedeuten.

ZUSATZ

In Amalfi, wo der heilige Matthäus begraben liegt, wurde folgende Offenbarung gemacht. „Gesegnet bist du, heiliger Apostel Matthäus! Du warst der beste Geldwechsler. Das heißt, du hast etwas Irdisches eingetauscht und etwas Ewiges gefunden. Du hast dich selbst verachtet und Gott gefunden. Du hast falsche Vorsicht abgelegt, körperliche Ruhe verachtet und harte Arbeit auf dich genommen. Deshalb wirst du jetzt in Gottes Augen verdientermaßen verherrlicht.“

Der heilige Matthäus antwortete: „Gepriesen sei Gott, der dir diesen Gruß eingeflößt hat! Tatsächlich möchte ich dir, so Gott will, zeigen, was für ein Mensch ich war, als ich das Evangelium schrieb, und in welchem Zustand der Belohnung ich mich jetzt befinde. Ich hatte tatsächlich ein öffentliches Amt inne, das ich ohne öffentliches Einkommen nicht ausüben konnte. Meine Absicht war damals jedoch so, dass ich niemanden betrügen wollte. Vielmehr sehnte ich mich danach, einen Weg zu finden, mich von diesem Amt zu trennen und mich von ganzem Herzen allein Gott zu widmen. Bei der Predigt meines Geliebten Jesus Christus brannte sein Ruf an mich wie Feuer in meinem Herzen. Seine Worte waren für mich so süß, dass ich an Reichtum und Ehre ebenso wenig denken konnte wie an Spreu. Nein, tatsächlich wollte ich weinen und mich freuen, weil mein Gott einen so unbedeutenden und so großen Sünder in seine Gnade rufen wollte. Als ich mich an meinen Herrn klammerte, begann ich, seine Worte immer leidenschaftlicher in meinem Herzen zu verankern und über sie nachzudenken und sie Tag und Nacht wie das köstlichste Essen zu genießen.

Als das Leiden meines Herrn vorüber war, schrieb ich das Evangelium nach dem, was ich gesehen, gehört und erlebt hatte – nicht zu meinem eigenen Ruhm, sondern zur Ehre meines Erlösers und zum Wohl der Seelen. Während ich es schrieb, brannte in mir ein solches Feuer göttlicher Flamme, dass ich, selbst wenn ich schweigen wollte, aufgrund seiner Intensität dazu überhaupt nicht in der Lage gewesen wäre. Jetzt jedoch versuchen viele, das, was ich aus Liebe und Demut geschrieben habe, zu untergraben und böswillig auszulegen. Sie prahlen, sie hätten erhabenes, himmlisches Wissen, wenn sie auf Widersprüche stoßen. Sie streiten lieber über das Evangelium, als nach seiner Bedeutung zu leben.

Die Demütigen und Niedrigen werden also in den Himmel kommen, während die Stolzen und Klugen draußen bleiben. Warum glauben die Stolzen und Anmaßenden, dass der so weise Gott nicht in der Lage war, seine Worte so zu arrangieren, dass die Menschen keinen Anstoß daran nehmen würden? Doch es ist nur gerecht, dass es Skandale gibt und dass diejenigen, die eine Abneigung gegen himmlische Dinge empfinden, sich an irdische Dinge binden. Was jedoch meinen Lohn betrifft, können Sie sicher sein, dass die Schrift wahr ist: Das Herz kann ihn nicht begreifen und die Zunge ihn nicht beschreiben.“

Viele Jahre nachdem die Braut die Vision über die sieben Tiere in diesem Buch (Kapitel 125) hatte, erklärte Christus bestimmte Dinge, die in der Erklärung von fehlten diese Vision wie folgt.

Kapitel 130

Der Sohn spricht: „Ich habe euch früher von sieben Tieren erzählt, von denen eines wie ein Elefant war, der sich an einen Baum lehnte, ohne die Zerbrechlichkeit des Baumes oder die Kürze der Zeit zu bemerken, weshalb er zusammen mit dem Baum umfiel, gerade als er dachte, er könne stehen bleiben. Die Mauern seiner Kirche sollten durch Hitze und Wasser so zerstört werden, dass es niemanden geben würde, der sie wieder aufbaut, weil sie von bösen Menschen gebaut worden waren. Der Boden sollte auseinandergerissen werden, und diejenigen, die dort wohnen,

Dort suchten sie den Tod, doch er entging ihnen, und die Gottlosen herrschten über die Gerechten. All dies ist geschehen.

Wisse auch, dass das zweite Tier, das stolz auf das Juwel seiner Keuschheit war, nun die Hörner eines Lammes angenommen hat. Ich werde ihm daher beibringen, wie es über die Mauern springen und seinen ehrenhaften Status beibehalten muss. Die Demut dieses Tieres gefällt mir, und deshalb sage ich ihm, dass seine Kirche bereits ihre höchste Position erreicht hat und sich seit langem in einem Zustand des Stolzes befindet. Dementsprechend sollte dieser Mann danach streben, den Klerus dazu zu bringen, enthaltsamer zu leben, ihre Mäßigung beim Trinken zu verringern, die Gier abzulegen und Demut und Furcht anzunehmen. Andernfalls werden sie durch Härten niedergestreckt, und ihr Fall wird so schwer und so groß sein, dass die Menschen in anderen Ländern davon erfahren werden."

Nach dem Tod des erwähnten Bischofs und der Ernennung seines Nachfolgers sprach der Herr zu mir und sagte: „Wisse, dass dieser Bischof (der Nachfolger des oben genannten Bischofs), der jetzt in den bischöflichen Rang aufgestiegen ist, einer der fünf Diener war, denen der König keine Beachtung schenkte, es sei denn, sie erlangten klarere Sicht. Dieser Bischof ist jetzt aufgestiegen, aber lass ihn eine gründliche Prüfung durchführen, und er wird sehen, wie er im Hinblick auf mein Urteil aufgestiegen ist. Ich warne ihn vor dem Schicksal von Joab. Joab war neidisch auf seine Vorgesetzten und verließ sich auf seine eigenen Ratschläge. Er war sehr dreist und daher über seine Fähigkeiten hinaus anmaßend. Er zog seinen eigenen Auserwählten demjenigen vor, den Gott auserwählt hatte. Ein Ratschlag ist jedoch für einen Bischof nützlich. Er sollte seine eigene Klugheit unter Kontrolle halten und immer nicht auf das Mögliche, sondern auf das Ehrenhafte achten."

Als er im Zweifel war, ob es für ihn gut wäre, nach Rom zu gehen, um sich seine Sünden zu vergeben, suchte er meinen Rat. Als ich betete, antwortete die Mutter Gottes folgendermaßen: „Wenn dieser Bischof in seiner Seele fühlt, dass er die Hilfe der Heiligen braucht, soll er nach Rom kommen, um die Ablässe zu erhalten, denn es wird eine Zeit kommen, in der es ihm gut tun wird. Er soll auch darauf achten, den Raubvögeln, die bereits eingedrungen sind, die Krallen zu stutzen, damit sie sich nicht auf den höchsten Klippen niederlassen, denn dann werden sie dem einfachen Volk mehr schaden, und er selbst wird nicht vor Härten gefeit sein.

Wisse außerdem, dass das Tier, das, wie ich dir sagte, Angst hat, wenn es seinen eigenen Schatten sieht, und sich durch das Laufen einen Vorteil verschafft, dasjenige ist, das Eifer für die Seelen hat und sich nicht durch abfällige Worte entmutigen lässt, die man an es richtet, noch sich über Worte der Zustimmung und Bewunderung freut. Es ist bereit, die Welt zu verlassen, indem es stirbt, und es ist auch bereit, um meiner Herrlichkeit willen weiterzuleben, wenn es mir so gefällt. Deshalb werde ich ihm auf halbem Weg entgegenlaufen, wie ein Vater seinem Sohn, und ich werde es aus der Haft holen, wie ein barmherziger Richter, damit es die kommenden Übel nicht sehen muss. Derjenige jedoch, der an seinem Aussatz festhielt, wird zusammen mit denen sterben, die ihre Bäuche voll haben. Er wird zusammen mit den Aussätzigen begraben und verurteilt werden, und er wird nicht unter denen sitzen, die die Welt richten werden."

Dies ist das Ende des vierten Buches nach Alfonso.

Eine auf dem Monte Gargano gegebene Offenbarung über die Vortrefflichkeit der Engel.

Kapitel 131

Lady Bridget sah eine Schar von Engeln auf dem Monte Gargano lobsingen und sagen: „Gesegnet seist du, unser Gott, der du bist und sein wirst und immer warst, ohne Anfang und Ende! Du hast uns Geister erschaffen, um dir zu dienen und die Menschheit zu trösten und zu beschützen. Wir werden zu ihrem Wohl zu ihnen gesandt und sind doch nie des süßen Trostes der beseligenden Vision beraubt. Da wir der Menschheit wie unbekannt waren, wolltest du an diesem Ort deinen Segen und die uns verliehene Würde offenbaren, damit die Menschen lernen, dich zu lieben und unsere Hilfe zu begehren. Dieser Ort, der lange Zeit von vielen in Ehren gehalten wurde, ist jetzt vernachlässigt. Die Bewohner des Landes wenden sich mehr unreinen Geistern zu als uns, da sie ihren Eingebungen eifriger folgen."

Die Frau antwortete: „Mein Herr, mein Schöpfer und Erlöser, hilf ihnen, nicht mehr zu sündigen und dich von ganzem Herzen zu begehren!" Gott sagte zu ihr: „Sie haben sich an Schmutz gewöhnt und lernen nur mit Gewalt. Wenn sie sich doch durch Disziplin selbst kennenlernen und wieder zur Besinnung kommen würden!"

Christus spricht über die fünf guten Gaben, die den Priestern gegeben wurden, und ihre fünf Gegensätze, die schlechten Priester tun das.

Kapitel 132

„Ich bin wie ein Mensch, der im Begriff ist, diese Welt zu verlassen und seinen größten Besitz seinen liebsten Freunden anvertraut. Als ich im Begriff war, diese Welt zu verlassen, vertraute ich deshalb das Liebste, meinen eigenen Körper, den Priestern an, die ich über alle Engel und über alle anderen Menschen erwählte. Ich gab ihnen diese fünf guten Gaben: erstens meinen Glauben; zweitens die beiden Schlüssel zu Hölle und Himmel; drittens die Fähigkeit, aus einem Feind einen Engel zu machen; viertens die Fähigkeit, meinen Körper zu weihen, was keiner der Engel kann; fünftens die Gabe, meinen reinsten Körper mit ihren eigenen Händen zu berühren. Jetzt jedoch behandeln sie mich genauso wie die Juden, die leugneten, dass ich Lazarus auferweckt und andere Wunder vollbracht hatte, die stattdessen das Gerücht verbreiteten, ich wolle König werden, ich hätte verboten, die Tributsteuer zu zahlen und würde den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen.

In ähnlicher Weise sprechen Priester nicht von meinen Wundern und lehren nicht meine Lehre, sondern lehren die Liebe zur Welt. Sie predigen ihr eigenes Vergnügen und denken nicht an das, was ich für sie getan habe. Zweitens haben sie den Schlüssel verloren, mit dem sie

um den Himmel für die Elenden zu öffnen. Sie lieben jedoch den Schlüssel, der die Hölle öffnet, und bewahren ihn in feines, reines Leinen gehüllt auf. Drittens machen sie aus einem Gerechten einen Bösen, aus einem Einfältigen einen Teufel, aus einem Gesunden einen Verwundeten. - Wer sich mit drei Wunden an sie wendet, erhält von ihnen eine vierte. Wenn jemand mit vier Wunden zu ihnen kommt, hinterlässt er ihnen fünf. Wenn ein Sünder das unmoralische Beispiel der Priester gesehen hat, wird er zuversichtlicher in seiner Sünde und beginnt, sich der Sünde zu rühmen, die er zuvor als beschämend betrachtete. Deshalb wird ihre Verurteilung härter ausfallen als die anderer, weil sie in ihrem Verhalten vom rechten Weg abkommen und andere durch ihr Beispiel verletzen.

Viertens verkaufen sie mich, obwohl sie mich mit ihren Lippen heiligen sollten. Sie sind schlimmer als Judas. Zumindest erkannte Judas seine Sünde und empfand Reue, wenn auch unnütz. Diese jedoch nennen sich gerecht und tun so, als wären sie gerecht. Judas gab den Preis für seine Dienste den Käufern zurück. Diese hingegen behalten ihn für sich. Judas verkaufte mich vor der Erlösung der Welt. Diese verkaufen mich, nachdem ich die Welt bereits erlöst habe. Sie empfinden kein Mitleid mit dem Blut, das ich vergossen habe, das mehr nach Rache schreit als das Blut Abels. Judas verkaufte mich nur für Geld. Diese jedoch verkaufen mich für jede Art von Ware, da sie sich mir nicht nähern, es sei denn, sie hoffen, etwas für sich selbst zu gewinnen. Fünftens behandeln sie mich wie die Juden. Was taten die Juden? Sie legten mich auf das Holz des Kreuzes, aber diese legten mich in eine Ölpresse und pressten fest darauf.

Sie fragen sich vielleicht: Wie kann das passieren, wenn doch meine göttliche Natur ebenso leidensfähig ist wie meine menschliche Natur? Ich werde es Ihnen sagen. Meine göttliche und menschliche Natur sind leidensfähig, und weder Kummer noch Not können Gott beeinflussen. Die Absicht dieser Priester, in der Sünde zu verharren, ist mir jedoch so feindlich und bitter, dass es so ist, als ob ich in eine Ölpresse gesteckt würde, wenn das möglich wäre. Diese Priester haben zwei Sünden, nämlich Lust und Gier, und sie drängen mich zwischen die beiden.

Sie tun vielleicht Buße für diese Sünden, aber dann, nachdem sie ihr Priesteramt ausgeübt haben, haben sie die feste Absicht, wieder zu sündigen, und so ist es, als ob sie mich in einer Ölpresse fest unter Druck setzen. Natürlich sorgen sie für Frauen mit schlechtem Ruf und bringen sie an einen sicheren Ort, damit sie ihre Lust befriedigen und mich ausstoßen können. Sie schmeicheln ihnen und erfreuen sich an ihnen, aber sie haben kein Verlangen, mich zu sehen, der der Grund für ihre Existenz ist.

Seht, meine Freunde, was für Priester das sind! Seht, meine Engel, denen ihr dient! Wenn ich vor euch läge, wie ich vor ihnen auf dem Altar liege, würde keiner von euch es wagen, mich zu berühren. Ihr hättet Angst davor. Diese Männer jedoch verraten mich wie Diebe und Verräter. Wie Huren berühren sie mich. Sie sind schmutziger als Teer, doch sie schämen sich nicht, sich mir zu nähern, der ich der Gott und Herr der Herrlichkeit bin. Dementsprechend wurde zu Israel gesagt: „Sieben Plagen werden über euch kommen.“ Diese sieben Plagen werden sicherlich über die Priester kommen!“

Christus vergleicht sich mit Moses, der Israel durch das Rote Meer führt, wo die Wasser

standen wie Mauern rechts und links, und davon, wie Israel, das heißt die schlechten Priester, Christus vernachlässigen und das goldene Kalb, das heißt die Welt, wählen, und davon, wie Christus die Priester durch sieben Weihen ehrte, von denen sie sich auf sieben Arten abwandten.

Kapitel 133

Die Mutter sprach: „Die Feinde meines Sohnes waren so begierig auf sein Blut, dass sie ihm sogar Wunden zufügten, als er tot war. Mach dich bereit, denn mein Sohn kommt mit seinem großen Heer, um mit dir zu sprechen!“ Dann kam er selbst und sagte: „Früher habe ich mich mit Moses verglichen, als er das Volk führte, als das Wasser rechts und links wie eine Wand stand. Ich bin tatsächlich wie Moses, bildlich gesprochen. Ich habe das christliche Volk geführt, das heißt, ich habe ihnen den Himmel geöffnet und ihnen den Weg gezeigt, den sie gehen sollten, und sie von ihrem Unterdrücker, dem Teufel, befreit, als ob ich vom Pharao wäre.

Sie gingen sozusagen zwischen den beiden Mauern des Meeres rechts und links. Eine dieser Mauern sollte nicht mehr vorrücken, die andere sollte nicht zurückweichen, doch beide sollten fest stehen. Diese beiden Mauern waren die beiden Bünde. Das erste war das alte Gesetz, das nicht vorrücken sollte. Das zweite war das neue Gesetz, das nicht zurückweichen sollte. Zwischen diesen beiden fest stehenden Mauern ging ich wie durch das Rote Meer zum Kreuz, denn mein ganzer Körper wurde rot von meinem Blut, und rot war das einst weiße Holz, rot die Lanze. Ich erlöste mein gefangenes Volk, um seine Liebe zu gewinnen.

Jetzt jedoch vernachlässigen mich die Israeliten, das heißt die Priester, und suchen sich einen anderen Gott, den sie lieben. In ihrer Leidenschaft für die Welt lieben sie, wie ich bereits sagte, das goldene Kalb. Es wird ihnen wegen ihrer Wollust begehrenswert und brennt in ihnen wegen ihrer Leidenschaften, es steht fest auf seinen Füßen mit Kopf und Kehle der Völlerei. Außerdem behandeln sie mich wie ein Idol und sperren mich ein, sodass ich nicht gehen kann. Sie opfern mir Weihrauch, doch erfreuen sie mich nicht damit, weil sie es nicht um meinetwillen tun, sondern um ihrer selbst willen. Sie beugen ihr Knie des freiwilligen Gehorsams vor mir nur, wenn es ihren Wünschen entspricht, damit ich ihnen einen zeitlichen Gewinn erkaufen kann. Sie rufen nach mir, aber meine Ohren hören sie nicht, weil es nicht aus Hingabe geschieht und sie es nicht wirklich ernst meinen.

Hört mich an, meine himmlischen Heerscharen und alle meine Engel! Ich habe Priester allen Engeln und anderen Gerechten vorgezogen. Nur ihnen habe ich die Macht gegeben, meinen Körper zu lenken. Wenn ich gewollt hätte, hätte ich einen Engel für dieses Amt auswählen können. Stattdessen liebte ich meine Priester so sehr, dass ich ihnen diese große Ehre zuteil werden ließ und sie dazu bestimmte, in sieben Reihen vor mir zu stehen. Sie sollten geduldig sein wie Schafe, standhaft wie eine feste Mauer, mutig wie Soldaten, klug wie Schlangen, bescheiden wie eine Jungfrau, rein wie ein Engel und vor Sehnsucht brennen wie eine Braut nach dem Ehebett ihres Bräutigams.

Nun aber haben sie sich aufs Schlimmste von mir abgewandt. Sie sind so wild wie

Raubwölfe, die in ihrem Hunger und ihrer Habgier niemandem nachgeben, die niemandem Ehre erweisen, die keine Scham kennen. Zweitens sind sie so unsicher wie ein Stein in einer schwachen Mauer. Es fehlt ihnen das Vertrauen in ihre Basis, das heißt in Gott, in seine Fähigkeit, ihnen zu geben, was sie brauchen, und in seinen Wunsch, sie zu erhalten. Drittens befinden sie sich wie Diebe, die im Dunkeln wandeln, in der Dunkelheit des Lasters. Sie haben nicht die Kühnheit von Soldaten, um für die Herrlichkeit Gottes zu kämpfen oder eine männliche Aufgabe zu übernehmen. Viertens stehen sie wie Esel mit gesenktem Kopf herum, so dumm und töricht, denken immer an irdische und gegenwärtige Bedingungen und nie an das, was kommen wird. Fünftens sind sie so unanständig wie Huren und nähern sich mir in Hurenkleidung und halten ihre Körper für lüsterne Befriedigung bereit. Sechstens sind sie abscheulich mit Teer befleckt; jeder, der ihnen nahe kommt, wird schmutzig. Siebtens sind sie so ekelhaft wie Erbrochenes. Es wäre milder und besser für mich, mich dem Erbrochenen zu nähern, als mein Vergnügen mit ihnen zu verbringen. Sie sind so abstoßend, dass das ganze himmlische Heer vor ihnen Ekel empfindet. Was wäre abstoßender als ein nackter Mann, der seinen Mund zu seinen unteren Gliedmaßen hinunterführt und seine eigenen Exkremente isst und seinen eigenen Urin trinkt? So abstoßend sind sie in meinen Augen.

Wenn sie sich in Priestergewänder kleiden, die mit der Kleidung der Seele verglichen werden können, denn diese Gewänder zeigen an, wie die Seele sein soll, dann kleiden sie sich als echte Verräter. Wenn ein Mann, der dem Feind seines Herrn sein Versprechen gegeben hat, zusammen mit seinem Herrn gegen diesen Feind kämpfen muss, stumpft er seine Waffen ab, um ihn nicht zu verletzen. In gleicher Weise halten diese Männer, wenn sie sich in Priestergewänder kleiden, die bildlich gesprochen die Kleidung der Seele sind, mit der sie sich vor dem Teufel schützen sollen, alles stumpf, um den Teufel nicht zu verletzen und damit er sie nicht zu fürchten braucht.

Man könnte fragen: Wie geschieht das? Nun, wenn sie sich mit den Waffen der Enthaltsamkeit bekleiden, stumpfen sie diese durch Lust ab und erregen so den Teufel nicht. Wenn sie sich mit den Waffen der Wohltätigkeit bekleiden, richten die Waffen keinen Schaden an, weil sie durch Bosheit stumpf geworden sind. Die Waffen, das heißt die Gewänder, in die sie sich kleiden, dienen nicht dem Schutz ihres Herrn, sondern nur der Schau, genau wie Verräter, die auf eine Art und Weise handeln, aber ein anderes Erscheinungsbild haben.

O meine Freunde, so nähern sich mir diese verfluchten, heuchlerischen Priester wie Verräter. Doch komme ich trotzdem zu ihnen, ich, der ich euer Gott und der Gott aller Geschöpfe im Himmel und auf Erden bin, und ich liege dort vor ihnen auf dem Altar, wahrer Gott und wahrer Mensch. Sobald sie die Worte „Dies ist mein Leib“ ausgesprochen haben, komme ich zu ihnen wie ein Bräutigam, um die Wonne meiner göttlichen Natur mit ihnen zu teilen, aber ich begegne dem Teufel in ihnen. Wenn sie mich also in den Mund nehmen, nehme ich meine göttliche und menschliche Natur an und gehe weg, und der Teufel, der vor dem Herrn voller Angst geflohen war, kehrt dann mit Vergnügen zurück.

Hört noch einmal, meine Freunde, welche Würde ich den Priestern verliehen habe, die über die der Engel und anderer Menschen hinausgeht. Ich gab ihnen fünf Privilegien. Erstens die Macht, im Himmel und auf Erden zu binden und zu lösen. Zweitens gab ich ihnen die Fähigkeit, meine schlimmsten

Feind in Freund, Teufel in Engel. Drittens gab ich ihnen die Macht, meine Worte zu predigen. Viertens die Macht, meinen Körper zu weihen und anzubieten, was keiner der Engel tun kann. Fünftens das Privileg, meinen Körper zu berühren, was keiner von euch wagen würde, wenn ich vor euch läge.

Ich erhebe jetzt fünf Anklagen gegen sie. Erstens, dass sie die Hölle öffnen und den Himmel verschließen für diejenigen, die hinein wollen. Zweitens, dass sie aus einem Freund einen Feind machen und demjenigen, der zu ihnen kommt, mit nur einer Wunde zwei zufügen, wenn er das schändliche Leben der Priester sieht und sich denkt: „Wenn er das kann, kann ich es erst recht.“ Drittens, dass sie meine Worte nicht ernst nehmen und ihre eigenen Lügen behaupten, während sie meine Wahrheit leugnen. Viertens, dass sie mich mit ihren Lippen verkaufen, obwohl sie mich heiligen sollten. Fünftens, dass sie meinen Körper schmerzhafter kreuzigen, als es die Juden taten.

Meine Freunde, seht, wie diejenigen, die ich erwählt und geliebt habe, es mir vergelten. Ich habe sie mit meinem eigenen Körper an mich gebunden, und sie lösen die Verbindung zwischen uns auf. Deshalb werden sie als Verräter und nicht als Priester verurteilt, es sei denn, sie bessern sich.“

Christus sagt, dass er den Priestern mehr Ehre erwiesen hat als allen Engeln und anderen Männer, aber sie provozieren ihn mehr als alle anderen. Ihre Verdammnis ist veranschaulicht in der Seele eines auf ewig verdammten Priesters.

Kapitel 134

Maria sagte: „Denke an das Leiden meines Sohnes! Er kommt jetzt.“ Und da erschien Johannes der Täufer, der zur Heiligen Jungfrau Maria sagte: „Gottes Zorn auf die Welt war seit tausend Jahren nicht mehr so groß.“ Als der Sohn kam, sagte er zur Braut: „Für mich ist es nur eine Stunde vom Anfang an, und wie viel Zeit ist das für dich? Diese ganze Zeit ist für mich nur wie eine einzige Stunde. Was die Priester betrifft, habe ich dir zuvor gesagt, dass ich sie unter allen Engeln und Menschen ausgewählt habe, doch jetzt sind sie mir lästiger als alle anderen.“ Dann erschienen Dämonen, die eine Seele in ihren Händen trugen. Sie sagten zum Richter: „Siehe, der Krieger!“ Der Richter antwortete: „Obwohl körperliche Wesen nichts Geistiges hören können und das körperliche Auge geistige Wesen nicht sehen kann, sage uns doch um dieser Frau willen, die hier steht und deren Augen ich öffne, mit welchem Recht diese Seele dir gehört?“

Sie antworteten: „Wir besitzen ihn durch neun Rechte oder vielmehr Übertretungen. Erstens war er in dreierlei Hinsicht unter uns, in dreierlei Hinsicht gleich und in dreierlei Hinsicht über uns. Unser erstes Recht auf ihn liegt in der Tatsache, dass er äußerlich gut, aber innerlich schlecht war. Das zweite ist, dass er manchmal voller Habgier und Völlerei war, zu anderen Zeiten aber nur zum Wohle des Körpers oder wegen Krankheit fastete. Drittens war er manchmal streng in Wort und Tat, aber zu anderen Zeiten unterdrückte er seine böse Strenge zugunsten eines eigenen Vorteils. Wir haben diese Mängel nicht,

denn wir sind äußerlich genau das, was wir innerlich sind, und wir sind immer bösartig streng und immer gleichermaßen gierig nach dem Bösen.

Er war uns in dreierlei Hinsicht ebenbürtig, da wir durch die drei Sünden Stolz, Habgier und Neid gefallen sind, und er selbst hat diese drei. In dreierlei Hinsicht war er uns an Bosheit überlegen und übertraf uns, als Priester, der euren Körper berührte. Erstens schützte er seinen Mund nicht, mit dem er eure Worte verkünden sollte. Stattdessen bellte er eure Worte wie ein bellender Hund. Als er eure Worte verkündete, empfanden wir dieselbe Angst wie jemand, der ein schreckliches Geräusch hört, und wir flohen sofort entsetzt vor ihm. Er jedoch blieb ohne Angst oder Scham bei uns. Zweitens schützte er seine Hände nicht, mit denen er euren reinsten Körper berührte, sondern befleckte sie mit jeder Art von Vergnügen. Wenn er nach den Worten der Weihe deinen Körper berührte, der derselbe war wie der im Leib der Jungfrau und der am Kreuz, dann empfanden wir dieselbe Furcht wie ein Mensch, dessen ganzer Körper vor Furcht erschüttert ist, obwohl unser Motiv nicht göttliche Barmherzigkeit war, sondern Furcht vor deiner Macht und deiner großen Kraft. Er jedoch stand furchtlos da und kümmerte sich nicht darum. Als er dich an seinen Mund führte, der wie ein schmutziges, dreckiges Gefäß war, waren wir wie Menschen, die ihre ganze Kraft verloren haben, wie jemand, dem es an Kraft mangelt, tot vor Furcht, obwohl wir unsterblich sind. Doch er empfand keine Furcht und zitterte nicht, als er dich berührte. Da es jedoch nicht angemessen war, dass der Herr der Majestät in ein so schändliches Gefäß eintrat, nahmst du deine göttliche und menschliche Natur und verließest ihn, und er blieb allein, und wir, die wir jedes Mal aus Angst flohen, kehrten wütend zu ihm zurück.

In all diesen Dingen hat er uns im Bösen übertroffen, und deshalb ist er unser rechtmäßiger Verfechter. Da du also der gerechte Richter bist, urteile für uns über ihn.“ Der Richter antwortete: „Ich höre deine Forderungen, aber du, elende Seele, erzähle uns, während diese Frau anwesend ist, welche Absicht du am Ende deines Lebens hattest, als du noch Vernunft und körperliche Kraft besaßest.“

Die Seele antwortete: „Meine Absicht war, unaufhörlich zu sündigen und nie damit aufzuhören. Da ich jedoch wusste, dass ich nicht ewig leben würde, beschloss ich, bis zum allerletzten Moment zu sündigen, und das war meine Absicht, als ich von meinem Körper getrennt wurde.“ Dann sagte der Richter: „Dein Gewissen ist dein Richter. Sag daher nach deinem Gewissen, welches Urteil du verdienst!“ Die Seele antwortete: „Mein Urteil ist das bitterste, elendeste Leiden, das ich ohne Ende und ohne Gnade ertragen muss.“ Dann gingen die Teufel mit der Seele fort, nachdem sie sein Urteil gehört hatten.

Da sagte der Herr zur Braut: „Meine Braut, sieh, wie mich die Priester behandeln! Ich habe sie aus allen Engeln und Menschen ausgewählt und ihnen den höchsten Respekt erwiesen. Doch sie provozieren mich mehr als alle Juden und Heiden und mehr als alle Dämonen.“

Christus zeigt, wie viel Güte er den Priestern erwiesen hat. Doch sie, undankbar wie eine ehebrecherische Braut, verachten Christus und lieben drei andere Liebhaber, nämlich die Welt, das Fleisch,

und dem Teufel. Er demonstriert dies am Beispiel eines Priesters, der vor kurzem gestorben war und wurde auf ewig verdammt.

Kapitel 135

„Ich bin wie ein Bräutigam, der seine Braut liebevoll in sein Haus führt. So habe ich mit meinem eigenen Körper Priester an mich gebunden, damit sie in mir seien und ich in ihnen. Doch sie antworten mir wie eine Ehebrecherin ihrem Bräutigam: ‚Deine Worte missfallen mir. Dein Reichtum ist bedeutungslos. Deine Begierde ist wie Gift. Es gibt drei andere, die ich lieber liebe und denen ich folge.' Ihr sanftmütiger Ehemann antwortete: ‚Meine Braut, höre mir zu, warte noch ein wenig, denn deine Worte sollen meine Worte sein, dein Wille mein Wille, dein Reichtum mein Reichtum, deine Begierde meine Begierde!' Sie wollte jedoch gar nicht zuhören, sondern ging zu den anderen dreien. Als sie weit genug gegangen war, sodass der Bräutigam nicht mehr zu sehen war, sagte der erste von ihnen, nämlich die Welt: ‚Hier teilt sich der Weg und ich kann sie nicht mehr begleiten, deshalb möchte ich all ihren Reichtum haben.' Der zweite, nämlich der Körper, sagte: ‚Ich bin sterblich und werde den Würmern zum Fraß dienen. Sie aber ist unsterblich, deshalb werde ich sie hier lassen.' Der dritte, das ist der Teufel, sagte: ‚Ich bin unsterblich und bleibe ewig. Weil sie nicht bei ihrem Mann bleiben wollte, wird sie mir für immer folgen.'

So behandeln mich diese verfluchten Priester. Sie sollten meine Glieder sein und unter anderen so hervorstechen wie ein Finger an der Hand, aber sie sind schlimmer als der Teufel. Deshalb werden sie tiefer in die Hölle sinken als alle Teufel, wenn sie sich nicht bessern. Ich rufe sie wie ein Bräutigam. Ich tue alles, was ich kann, für sie, aber je mehr ich rufe, desto weiter entfernen sie sich. Meine Worte missfallen ihnen; mein Reichtum ist eine Last; sie verabscheuen meine süßen Worte wie Gift. Ich laufe ihnen nach und warne sie wie ein gütiger Vater. Ich zeige ihnen die Nachsicht eines sanften Herrn. Ich schmeichele ihnen mit Geschenken wie ein guter Bräutigam. Doch je mehr ich rufe, desto mehr wenden sie sich von mir ab. Sie lieben ihre drei Freunde mehr als mich: die Welt und den Körper, und den dritten, den Teufel, der sie aufnehmen und nie wieder loslassen wird. Wehe ihnen, dass sie jemals Priester und die Glieder meines Körpers geworden sind!

Der Priester, der vor kurzem starb, besaß drei Eigenschaften. Erstens war er stolz, denn er kleidete sich wie ein Bischof. Zweitens wurde er für seine Weisheit gerühmt. Drittens neigte er seinen Willen zu allem, was er wollte und was seinem Körper gefiel. Er fastete um der körperlichen Gesundheit willen und tat, was seinem Körper gefiel, nicht, was meinem Willen entsprach. Aber was hat es ihm jetzt genützt? Als Belohnung für seinen Stolz steht er vor mir wie ein in zwei Teile zerbrochener Mann, stinkend, übersät mit Wunden und aufgerissener Haut. Wegen seiner Berühmtheit steht er vergessen vor mir und die Menschen werden ihn vergessen. Als Belohnung für seinen Eigensinn werden Würmer seinen Körper befallen und Dämonen werden seine Seele ohne Ende quälen.

Schaut euch an, was die Elenden lieben und wie sie handeln! Wo sind seine Freunde, wo sind seine Besitztümer, seine Ehre und sein Ruhm? Als Gegenleistung für all das wird er jetzt

ewige Schande. Sie erkaufen sich etwas Kleines, weltliche Ehre, und verlieren etwas Großes, ewige Freude. Wehe solchen, wehe ihnen, dass sie jemals geboren wurden! Sie sinken tiefer in die Hölle als alle anderen."

Die fromme Magd Christi, Lady Bridget seligen Angedenkens, empfing die folgenden Offenbarungen in einer göttlich inspirierten Vision, während sie betete. Sie sind gerichtet an die römischen Päpste Clemens VI., Innozenz VI., Urban V. und Gregor XI. Sie befassen sich mit der Rückkehr des Apostolischen Stuhls und der römischen Kurie nach Rom und der Reformation der die Kirche auf Befehl des allmächtigen Gottes. Zwei Jahre vor dem Jubiläumsjahr gibt Christus der Braut die hier enthaltenen Worte und befiehlt ihr, sie an Papst Clemens zu senden, damit er Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England stiftet und nach Italien kommt und das Jubiläumsjahr verkündet. Der Reverend Lord Hemming, Bischof von Åbo, und Bruder Peter, Prior des Zisterzienserklosters Alvastra im Königreich von Schweden.

Kapitel 136

Der Sohn Gottes spricht zur Braut und sagt: „Schreibe diese Worte von mir an Papst Clemens: Ich habe dich erhöht und dich durch alle Ehrenränge aufsteigen lassen. Erhebe dich und stifte Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England, die wie gefährliche Tiere sind, Verräter der Seelen. Dann komm nach Italien und predige dort das Wort und verkünde ein Jahr der Erlösung und der göttlichen Liebe! Schau auf die Straßen, die mit dem Blut meiner Heiligen gepflastert sind, und ich werde dich ewig belohnen. Denk an vergangene Zeiten, als du die Kühnheit hattest, meinen Zorn zu provozieren, und ich schwieg, als du tatest, was du wolltest und was du nicht hättest tun sollen, und ich war geduldig, als ob ich nicht hörte.

Tatsächlich naht meine Zeit, und ich werde Rechenschaft von Ihnen verlangen für die Nachlässigkeit und Dreistigkeit Ihrer Zeit. So wie ich Sie durch die Ränge aufsteigen ließ, werden Sie durch andere Ränge absteigen, was Sie wirklich an Seele und Körper erfahren werden, wenn Sie meinen Worten nicht gehorchen. Ihre hochtrabende Zunge wird schweigen. Der Name, mit dem Sie auf Erden genannt werden, wird vor mir und meinen Heiligen in Vergessenheit geraten und Vorwürfe sein. Ich werde auch Rechenschaft von Ihnen verlangen, wie unwürdig Sie durch die Ränge aufgestiegen sind, obwohl es mit meiner Erlaubnis geschah, was ich, Gott, besser weiß, als Ihr nachlässiges Gewissen sich erinnern kann.

Ich werde von dir Rechenschaft verlangen hinsichtlich deiner Lauheit bei der Wiederherstellung des Friedens zwischen den Königen und deiner Vorzugsbehandlung einer der beiden Parteien. Außerdem soll nicht vergessen werden, wie Gier und Ehrgeiz in der Kirche zu deiner Zeit blühten und zunahmen, oder dass du viele Dinge hättest reformieren und in Ordnung bringen können, aber du, Liebhaber des Fleisches, nicht dazu bereit warst. Stehe also auf, bevor deine schnell näher rückende letzte Stunde kommt, und lösche die Nachlässigkeit deiner Vergangenheit aus, indem du in deiner fast letzten Stunde eifrig bist! Wenn du in

Zweifel darüber, zu welchem Geist diese Worte gehören, jenes Königreich und jene Person, in der Erstaunen und Wunder geschehen sind, sind wohlbekannt.

Die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, von der ich spreche, nähern sich überall auf der Erde. Ihr eigenes Gewissen sagt Ihnen, dass meine Ermahnung vernünftig und mein Vorschlag barmherzig ist. Wären Sie nicht durch meine Geduld gerettet worden, wären Sie tiefer gesunken als alle Ihre Vorgänger. Untersuchen Sie also das Buch Ihres Gewissens und sehen Sie, ob ich die Wahrheit sage!“

In diesen Worten an die Braut erwähnt Christus Papst Innozenz den Sechsten, der nach Clemens Papst wurde.

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Dieser Papst Innozenz ist aus besserem Metall als sein Vorgänger und eignet sich als Leinwand für die schönsten Farben. Die Schlechtigkeit der Menschheit verlangt jedoch, dass er bald aus ihrer Mitte genommen wird. Seine gute Absicht wird ihm zu größerer Belohnung und Verherrlichung angerechnet. Wenn er jedoch auf meine Worte hört, die ich dir gegeben und in Büchern niedergeschrieben habe, wird er besser werden, und diejenigen, die ihm diese Worte überbringen, werden eine erhabenere Belohnung erhalten.“

Eine Offenbarung über Papst Urban, die von der Braut Christi in Rom empfangen wurde und die die Bestätigung der Regel des Heiligen Erlösers und der Ablässe des hl. Petrus in Ketten wurde von Christus dem Kloster der Heiligen Jungfrau Maria in Vadstena geschenkt.

Kapitel 137

Der Sohn Gottes spricht zur Braut: „Ein Mensch, der ein Knäuel Garn mit feinem Gold darin hat, hört nicht auf, es abzuwickeln, bis er das Gold findet. Sobald es gefunden ist, verwendet der Besitzer es für seinen eigenen Komfort und seine eigene Ehre. Dieser Papst Urban ist Gold, das für gute Zwecke formbar ist, aber von weltlichen Sorgen umgeben ist. Geh also und sage ihm dies von mir: Deine Zeit ist kurz. Steh auf und überlege, wie die dir anvertrauten Seelen Erlösung erlangen können. Ich habe dir als aus meinem eigenen Mund die Regeln eines Ordens gegeben, der in Vadstena, Schweden, gegründet und begonnen werden sollte.

Nun möchte ich, dass du es nicht nur durch deine Autorität bestätigst, sondern ihm auch die Kraft deines Segens gibst, denn du bist mein Stellvertreter auf Erden. Ich habe es diktiert und es mit einer geistigen Gabe ausgestattet, indem ich ihm die Ablässe gewährte, die mit der römischen Kirche St. Peter in Ketten verbunden sind. Billige daher vor den Augen der Menschen, was vor den Augen meiner himmlischen Heerscharen sanktioniert wurde. Wenn du ein Zeichen suchst, dass ich es bin, der dies sagt, habe ich dir bereits gezeigt, dass deine Seele, als du meine Worte zum ersten Mal hörtest, geistig getröstet wurde, als mein Bote kam. Wenn du ein weiteres Zeichen suchst, wird dir keins gegeben werden außer dem des Propheten Jona.

Du, meine Braut, der ich diese Gnade erwiesen habe, wenn du den Brief nicht bekommen kannst und

Gunst des Papstes und sein Siegel bei der Gewährung der Ablässe ohne Vorauszahlung, mein Segen genügt dir. Ich werde meine Worte billigen und bestätigen, und alle Heiligen werden deine Zeugen sein, und meine Mutter soll dein Siegel sein, mein Vater dein Bürge und der Heilige Geist der Tröster derer, die in dein Kloster kommen."

Dies ist eine Offenbarung, die die Braut Christi in Rom über denselben Papst erhielt Urban vor seiner Rückkehr nach Avignon im Jahre des Herrn 1370. Sie überreichte es ihn selbst in Montefiascone.

Kapitel 138

Während die oben genannte Person während einer Nachtwache betete, schien es ihr, als käme eine Stimme aus einem strahlenden Ring wie der Sonne zu ihr. Die Stimme sprach die folgenden Worte zu ihr: „Ich bin die Mutter Gottes, weil es ihm so gefiel. Ich bin auch die Mutter all jener, die in himmlischer Freude leben. Auch wenn kleine Babys bekommen, was sie brauchen, wie sie es sich wünschen, wächst ihre Freude dennoch mit zunehmendem Glück, wenn sie das sanfte Gesicht ihrer Mutter sehen. Daher gefällt es Gott, allen im himmlischen Hof die Freude und den Jubel über die Reinheit meiner Jungfräulichkeit und die Schönheit meiner Tugenden zu geben, obwohl sie durch die göttliche Macht auf unbegreifliche Weise alles Gute besitzen. Ich bin auch die Mutter all jener im Fegefeuer, denn alle Schmerzen, die sie zur Reinigung ihrer Sünden erleiden müssen, werden durch meine Gebete zu jeder Zeit in gewisser Weise gemildert. Daher gefällt es Gott, einige der ihnen zustehenden Strafen gemäß der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit zu mildern.

Ich bin auch die Mutter aller Gerechtigkeit, die es auf der Welt gibt – der Gerechtigkeit, die mein Sohn mit vollkommener Liebe liebte. Wie eine mütterliche Hand immer bereit ist, Gefahren abzuwehren, um das Herz ihres Kindes zu verteidigen, sollte jemand versuchen, es zu verletzen, so bin auch ich ständig bereit, gerechte Menschen auf der Welt zu verteidigen und sie von jeder geistigen Gefahr zu befreien. Ich bin auch wie eine Mutter für alle Sünder, die sich bessern wollen und die Absicht haben, nicht mehr gegen Gott zu sündigen. Ich bin bereit, einen solchen Sünder in meinen Schutz zu nehmen, genau wie eine liebende Mutter, die sieht, wie ihr nackter Sohn Feinden gegenübersteht, die mit scharfen Schwertern bewaffnet sind. Stellt sie sich dann nicht mutig der Gefahr entgegen, um ihren Sohn aus den Händen seiner Feinde zu befreien und ihn wegzureißen und ihn freudig in ihren Armen zu halten? Das ist, was ich tue und was ich für alle Sünder tun werde, die mit wahrer Reue und Liebe zu Gott um die Barmherzigkeit meines Sohnes beten.

Hört zu und schenkt mir aufmerksam meine Worte über meine zwei Söhne, deren Namen ich euch nennen werde. Der erste ist mein Sohn Jesus Christus, der aus meinem jungfräulichen Fleisch geboren wurde, um seine Liebe zu bekunden und Seelen zu erlösen. Deshalb hat er weder Mühe noch Blutvergießen geschont, noch hat er es verachtet, Beleidigungen anzuhören und den Schmerz seines Todes zu ertragen. Er ist Gott selbst, allmächtig in

ewiges Glück. Der Zweite, den ich als meinen Sohn betrachte, ist der, der den päpstlichen Stuhl innehat, Gottes Stuhl in der Welt, vorausgesetzt, er befolgt Gottes Gebote und liebt ihn mit vollkommener Nächstenliebe.

Nun möchte ich etwas über diesen Papst namens Urban sagen. Dank meiner Gebete erhielt er die Inspiration des Heiligen Geistes, dass er nach Rom und Italien zurückkehren sollte, und zwar zu keinem anderen Zweck, als Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu üben, den katholischen Glauben zu stärken, den Frieden wiederherzustellen und auf diese Weise die Heilige Kirche zu erneuern. Wie eine Mutter ihr Kind an den Ort trägt, an dem sie es mag, bevor sie ihre Brüste für ihn entblößt, so führte ich Papst Urban durch mein Gebet und das Wirken des Heiligen Geistes von Avignon nach Rom, ohne dass er in irgendeiner körperlichen Gefahr war. Was hat er mir getan? Er kehrt mir den Rücken zu, anstatt mich anzusehen, und er beabsichtigt, von mir wegzugehen. Ein böser Geist hat ihn dazu gebracht, indem er ihn betrogen hat. Er ist seiner göttlichen Arbeit überdrüssig und möchte seinen eigenen körperlichen Komfort. Darüber hinaus zieht ihn der Teufel mit weltlichen Freuden an, denn er sehnt sich zu sehr nach seinem Heimatland nach weltlicher Art. Ebenso lässt er sich von den Ratschlägen fleischlich gesinnter Freunde leiten, die mehr an seine Vorlieben und sein Vergnügen denken als an die Vorlieben und den Ruhm Gottes und das Wohl und die Rettung seiner Seele.

Sollte er tatsächlich in das Land zurückkehren, in dem er zum Papst gewählt wurde, wird ihm innerhalb kurzer Zeit ein Schlag versetzt, der ihm die Zähne ausschlägt. Seine Sicht wird trübe und verfinstert, und er wird an allen Gliedern seines Körpers zittern. Das Feuer des Heiligen Geistes wird in ihm allmählich erkalten und verschwinden, und die Gebete aller Freunde Gottes, die sich entschlossen hatten, mit tränenerfüllten Seufzern für ihn zu beten, werden träge werden, und ihre Herzen werden kalt gegenüber seiner Liebe. Er wird Gott über zwei Dinge Rechenschaft ablegen müssen: erstens darüber, was er getan hat, während er den päpstlichen Stuhl innehatte; zweitens darüber, was er unter den Dingen unterlassen hat, die er zur Ehre Gottes hätte tun können, indem er seine große Autorität einsetzte.“

Das Folgende ist die erste Offenbarung, die Papst Gregor XI. durch seine Lordschaft gesandt wurde Lateinisch Orsini.

Kapitel 139

Eine Person, die wachsam war und nicht schlief, sondern betete, wurde im Geiste entrückt. In diesem Moment schien ihr alle Kraft des Körpers zu versagen, doch ihr Herz war entflammt und fühlte den Jubel brennender Liebe. Ihre Seele wurde getröstet, während ihr Geist mit göttlicher Kraft getröstet wurde und ihr ganzes Gewissen mit spirituellem Verständnis erfüllt war.

Diese Person hatte folgende Vision. Sie hörte eine lieblich klingende Stimme, die zu ihr sprach: „Ich bin die, die Gottes Sohn, den wahren Gott, Jesus Christus, geboren hat. Ich habe dir zuvor einige Dinge gesagt, die Papst Johannes Paul II. verkündet werden sollten.

Urban: Jetzt gebe ich dir eine Botschaft, die du an Papst Gregor schicken sollst. Damit sie jedoch besser verstanden wird, werde ich sie dir anhand eines Gleichnisses erzählen. Wenn eine liebevolle Mutter ihren eigenen geliebten Sohn nackt und kalt auf dem Boden liegen sähe, ohne die Kraft, sich aufzurichten, sondern aus Sehnsucht nach ihrer mütterlichen Aufmerksamkeit und Milch jammernd und weinend mit traurigen Lauten, dann würde sie schnell mit zärtlicher Liebe und Mitgefühl zu ihrem Sohn rennen und ihn mit ihren gütigen, mütterlichen Händen vom Boden aufheben, ihn sanft streicheln und ihn beruhigend mit der mütterlichen Wärme ihrer Brust wärmen, und sie würde ihn liebevoll mit der Milch ihrer Brüste füttern.

So werde ich, die Mutter der Barmherzigkeit, Papst Gregor behandeln, wenn er nur mit der Absicht, dort zu bleiben, nach Rom und Italien zurückkehrte und mit der Absicht des guten Hirten den ewigen Verlust und die Verdammnis der Seelen der ihm anvertrauten Schafe mit Seufzern beweinte und wenn er sich entschloss, den Zustand der Kirche mit Demut und der gebotenen pastoralen Nächstenliebe zu erneuern.

Dann werde ich ihn tatsächlich wie eine liebende Mutter wie einen kalten und nackten Sohn vom Boden erheben, das heißt, ich werde ihn und sein ganzes Herz von all dem irdischen Verlangen und der weltlichen Liebe befreien, die gegen Gottes Willen verstoßen, und ich werde ihn süß mit mütterlicher Wärme wärmen, das heißt mit der Liebe in meiner Brust. Ich werde ihn mit meiner Milch füllen, das heißt mit meinem Gebet, das wie Milch ist. O, wie zahllos sind diejenigen, die von der Milch meines Gebets gestärkt und süß gesättigt werden! Ich werde ihn mit der Milch der Gebete sättigen, die ich für ihn zu meinem Herrn und Gott bete, der mein Sohn ist, damit er sich herablässt, seinen Heiligen Geist mit dem inneren Blut des Herzens von Papst Gregor zu teilen und zu vereinen. Er wird dann mit einer wahren und vollkommenen Sättigung gesättigt sein, so dass er in dieser Welt für nichts anderes mehr leben möchte, als mit all seiner Kraft zur Ehre Gottes beizutragen.

Seht, ich habe ihm jetzt die mütterliche Liebe gezeigt, mit der ich ihn behandeln werde, wenn er gehorcht, weil es Gottes Wille ist, und seinen Bischofssitz in Demut nach Rom verlegt. Damit er später nicht Unwissenheit als Entschuldigung vorbringt, ermahne ich ihn jetzt mit mütterlicher Liebe und sage ihm, was folgen wird, wenn er dem Gesagten nicht gehorcht. Ohne Zweifel wird er die Rute der Gerechtigkeit spüren, das heißt den Zorn meines Sohnes. Sein Leben wird verkürzt und er wird vor Gottes Gericht gestellt. Dann wird ihm keine Macht weltlicher Herren helfen, noch werden ihm die Weisheit und das Wissen der Ärzte nützen, noch wird ihm die frische Luft seines Heimatlandes zur Verlängerung seines Lebens nützen."

Das heißt, wenn er nach Rom kommt und die oben genannten Dinge nicht befolgt, wird sein Leben verkürzt, und die Ärzte werden ihm nicht helfen, noch wird er nach Avignon zurückkehren, wo ihm die Luft seines Heimatlandes guttun könnte. Vielmehr wird er sterben.

Beachten Sie die folgenden vier Anweisungen an den Papst: Er solle in Demut nach Rom kommen, er solle gewillt sein, zu bleiben, er solle den Untergang der

Seelen, dass er versuchen solle, die Kirche zu erneuern, usw. Wenn er all diese Dinge nicht tut, Das Leben wird verkürzt, wie oben nach den Worten „Jetzt wieder“ angegeben. Es genügt also nicht, dass der Papst einfach nach Rom kommt, sondern er muss alle vier der oben genannten Anweisungen befolgen. Hier folgt die zweite Vision, die Seine Lordschaft De Nola dem derselbe Papst Gregor XI.

Kapitel 140

Lobpreis und Dienst an Gott für all seine Liebe, Ehre der allerheiligsten und liebsten Jungfrau Maria, seiner Mutter, für das Mitgefühl, das sie all jenen entgegenbringt, die ihr Sohn mit seinem kostbaren Blut erlöst hat! Heiliger Vater, einer Ihnen wohlbekannten Person ist es passiert, dass sie, während sie im Gebet verharrte, fühlte, wie ihr Herz durch das Feuer der göttlichen Nächstenliebe und den Besuch des Heiligen Geistes ganz in Flammen stand.

Diese Person hörte eine Stimme, die zu ihr sagte: „Höre, du, die du geistige Visionen siehst, und sprich, was du jetzt gelernt hast, und schreibe die Worte, die du jetzt hörst, an den römischen Papst Gregor. Ich, die ich jetzt zu dir spreche, bin diejenige, die Gott als seine Mutter erwählt hat, und so nahm er seinen menschlichen Körper aus meinem Fleisch an. Mein Sohn hat ein großes Werk der Barmherzigkeit für Papst Gregor vollbracht, als er mich dir seinen heiligsten Willen erklären ließ, den ich ihm ausführlicher andeutete, als er ihm in der früheren Offenbarung übermittelt wurde. Dieses Werk wurde mehr aufgrund der Gebete und Tränen von Gottes Freunden vollbracht als aufgrund irgendwelcher früherer Verdienste seinerseits.

Der Teufel, sein Feind, und ich haben einen großen Kampf um ihn geführt. Ich habe denselben Papst Gregor in dem anderen Brief ermahnt, mit Demut und göttlicher Nächstenliebe nach Rom oder Italien zu eilen, dort seinen Bischofssitz zu errichten und dort bis zu seinem Tod zu bleiben. Der Teufel und die anderen Berater des Papstes rieten ihm jedoch, zu warten und in den Regionen zu bleiben, in denen er sich noch befindet, motiviert durch irdische Neigungen und die weltliche Freude und den Trost seiner natürlichen Verwandten und Freunde. So hat der Teufel jetzt ein größeres Recht und eine größere Gelegenheit, ihn in Versuchung zu führen, da er sich entschieden hat, dem Rat des Teufels und seiner weltlichen Freunde zu gehorchen, anstatt dem Willen Gottes und meinem eigenen Willen.

Es ist wahr, dass der Papst noch mehr über Gottes Willen erfahren möchte. Daher ist es richtig, dass sein Wunsch erfüllt wird. Er soll mit Sicherheit wissen, dass es Gottes Wille ist, dass er selbst ohne Verzögerung nach Italien oder Rom kommt und dass er sich auf den Weg macht und sich insgesamt so beeilt, so schnell zu kommen, dass er persönlich im nächsten März oder so bald wie möglich, spätestens im April, in der Stadt oder in der Provinz Italien eintrifft, das heißt, wenn er mich noch zur Mutter haben möchte. Wenn er dem nicht gehorcht, soll er wahrlich wissen, dass er in dieser Welt nie wieder einen solchen Trost – eine andere Heimsuchung oder Offenbarung von mir – genießen wird, sondern nach seinem Tod vor dem Gericht der göttlichen Gerechtigkeit eine Antwort darauf geben wird, warum er sich geweigert hat, Gottes Geboten zu gehorchen. Wenn er jedoch gehorcht, werde ich erfüllen, was ich in der Offenbarung versprochen habe, die ihm ursprünglich überbracht wurde.

Ich teile dem Papst auch mit, dass es in Frankreich nie einen so stabilen und heiteren Frieden geben wird, dass seine Bewohner völlige Sicherheit und Eintracht genießen können, bis das Volk dieses Königreichs Gott, meinen Sohn, durch große Werke der Frömmigkeit und Demut besänftigt, nachdem es ihn bisher durch seine vielen unmoralischen Taten und Vergehen zu Zorn und Empörung provoziert hat. Dementsprechend muss er verstehen, dass die Reise dieser Knappen aus den sündigen Gesellschaften sündiger Menschen, die sie zum Heiligen Grab meines Sohnes antreten wollen, meinem Sohn, dem wahren Gott, nicht mehr gefällt als das Gold, das das Volk Israel ins Feuer warf, aus dem der Teufel das gegossene Kalb schweißte, und zwar wegen ihres Stolzes und ihrer Gier. Wenn sie beabsichtigen, zum berühmten Grab zu gehen, dann eher aus Stolz und Geldgier als aus Liebe und Ehre Gottes." Bei diesen Worten verschwand die Vision.

Später gab mir Gottes Mutter noch folgende zusätzliche Botschaft: „Sage meinem Bischof, dem Einsiedler, er solle den Brief verschließen und versiegeln. Er soll dann später eine weitere Kopie davon auf einem anderen Blatt Papier anfertigen und diese unversiegelte Kopie dem Abt, dem päpstlichen Nuntius und dem Grafen von Nola zeigen, damit sie sie lesen und ihren Inhalt erfahren können. Sobald sie ihn gelesen haben, soll er ihnen den verschlossenen und versiegelten Brief geben, damit sie ihn unverzüglich an Papst Gregor schicken. Den unversiegelten Brief soll er ihnen jedoch nicht geben. Stattdessen möchte ich, dass er ihn vor ihren Augen zerreißt und in Stücke reißt. So wie der eine Brief in viele kleine Stücke gerissen wird, so werden auch die Länder der Kirche, die ihm jetzt in vereintem Gehorsam und Unterwerfung gehorchen, durch die Hände von Tyrannen in viele Teile aufgeteilt werden, wenn der Papst nicht zur festgelegten Zeit und im festgelegten Jahr nach Italien kommt.

Wisse mit Sicherheit, dass dieser Papst durch die Zunahme seiner Prüfungen nicht nur hören, sondern auch mit eigenen Augen sehen wird, dass das, was ich sage, wahr ist. Nicht einmal mit aller Autorität wird er in der Lage sein, diese Länder der Kirche in ihren früheren Zustand des Gehorsams und Friedens zurückzubringen. Was ich dir jetzt sage, darf diesem Abt weder gesagt noch geschrieben werden, denn der Samen bleibt in der Erde verborgen, bis er Körner hervorbringt."

Eine Offenbarung für denselben Papst, die der Braut in Neapel gegeben wurde, als sie zurückgekehrt war aus Jerusalem. Sie schickte diese Offenbarung nicht an den Papst, denn keine göttliche Ihr wurde das Kommando übertragen.

Kapitel 141

Christus erschien Lady Bridget, als sie für Papst Gregor XI. betete. Er sagte zu ihr: „Höre gut zu, meine Tochter, was ich dir sage. Verstehe, dass dieser Papst Gregor wie ein Gelähmter ist, der seine Hände nicht zum Arbeiten und seine Füße nicht zum Gehen benutzen kann. Die Krankheit der Lähmung wird durch verdorbenes Blut und verdorbenen Humor und durch Kälte hervorgerufen. In gleicher Weise belasten eine maßlose Liebe zu seinem eigenen Blut und die Kälte seines lauwarmen Geistes mir gegenüber diesen Papst sozusagen. Verstehe jedoch, dass er mit Hilfe der Jungfrau Maria, meiner Mutter, bereits beginnt, seine

Hände und Füße, das heißt, nach meinem Willen und zu meiner Ehre zu handeln, indem er nach Rom kommt. So können Sie sicher sein, dass er nach Rom kommen und dort den Weg zum zukünftigen Guten einleiten, ihn aber nicht vollenden wird."

Lady Bridget antwortete dann: „Der Herr, mein Gott, die Königin von Neapel und viele andere sagen mir, dass es ihm unmöglich ist, nach Rom zu kommen, weil der König von Frankreich und die Kardinäle und andere ihm so viele Hindernisse wie möglich in den Weg legen. Ich habe gehört, dass viele Leute dort aufgetaucht sind und sagen, dass sie Gottes Geist haben und göttliche Offenbarungen und Visionen erhalten, die sie als Vorwand benutzen, um ihn von seinem Kommen abzubringen. Deshalb habe ich große Angst, dass sein Kommen verhindert wird."

Gott antwortete: „Ihr habt gelesen, dass Jeremia in jenen Tagen in Israel lebte und Gottes Geist zur Prophezeiung hatte, und dass es damals viele gab, die den Geist der Träume und Lügen hatten. Der böse König vertraute auf sie, weshalb sowohl der König selbst als auch sein Volk in Gefangenschaft gerieten. Wenn der König nur auf Jeremia vertraut hätte, hätte sich mein Zorn von ihm abgewandt. So ist es auch heute. Es treten Weise oder Träumer oder Freunde auf, die nicht dem Geist, sondern dem Fleisch angehören, und sie überreden Papst Gregor und bringen ihn vom entgegengesetzten Vorgehen ab. Dennoch werde ich, der Herr, sie besiegen und den Papst gegen ihren Willen nach Rom bringen. Ob ihr ihn jedoch kommen sehen werdet oder nicht, das dürft ihr nicht wissen."

Eine Offenbarung für denselben Papst Gregor, die der Braut in Neapel gegeben und an

Er wurde von einem Einsiedler in die Obhut eines Priesters gegeben, der auf das Bischofsamt verzichtet hatte.

Kapitel 142

Heiliger Vater, diese Person, die Eure Heiligkeit gut kennt, betete im Wachtraum, als sie in eine geistige Verzückung geriet und in Kontemplation verfiel. Sie sah im Geiste das Abbild eines Throns, auf dem das Abbild eines Mannes von unschätzbarer Schönheit saß, eines Herrn von unergründlicher Macht. Eine große Schar von Heiligen und eine zahllose Schar von Engeln standen um den Thron herum. Ein Bischof in päpstlicher Ornat stand in einiger Entfernung vor dem Thron.

Der Herr, der auf dem Thron saß, sprach zu mir und sagte: „Alle Macht im Himmel und auf Erden ist mir von meinem Vater gegeben. Obwohl es so aussieht, als würde ich mit einem Mund zu euch sprechen, spreche ich nicht allein, denn der Vater und der Heilige Geist sprechen mit mir. Wir drei Personen sind eins in der Substanz der Göttlichkeit."

Dann wandte er sich an den Bischof und sagte: „Höre, Papst Gregor, auf die elf Punkte, die ich dir sage, und folge genau dem, was ich dir sage! Warum hasst du mich so? Aus welchem Grund ist deine Dreistigkeit und Anmaßung mir gegenüber so groß? Deine

Der weltliche Hof plündert meinen himmlischen Hof. In deinem Hochmut raubst du mir meine Schafe. Du erpresst und stiehlst ungerechterweise das kirchliche Eigentum, das mir gehört, sowie die Besitztümer der Untertanen meiner Kirche und gibst es deinen weltlichen Freunden. Du raubst und nimmst ungerechterweise Güter von meinen Armen und verteilst sie unehrenhaft an deine Reichen. Dementsprechend ist deine Dreistigkeit und Anmaßung überaus groß, denn du betrittst meinen Hof so voreilig und nimmst keine Rücksicht auf das, was mir gehört.

Was habe ich dir getan, Gregor? Ich habe dich geduldig zum Pontifikat aufsteigen lassen. Ich habe dir meinen Willen im Voraus durch Briefe erklärt, die dir durch göttliche Offenbarung aus Rom übermittelt wurden. Ich habe dich durch sie um deines Seelenheils willen ermahnt und dich in ihnen vor deinen großen Verlusten gewarnt. Wie hast du mir all diese Wohltaten vergolten? Was tust du angesichts der Tatsache, dass an deinem Hof großer Stolz herrscht, unersättliche Gier und abscheulicher Luxus und sogar das böse Verderben schrecklicher Simonie?

Außerdem stiehlst und plünderst du mir zahllose Seelen. Du wirfst fast alle, die an deinen Hof kommen, ins Feuer der Gehenna, einfach weil du dich nicht sorgfältig um die Dinge kümmerst, die meinen Hof betreffen, obwohl du der Prälat und Hirte meiner Schafe bist. Es ist also deine Schuld, weil du nicht umsichtig darüber nachdenkst, was für ihre geistige Erlösung getan oder korrigiert werden muss.

Obwohl ich dich für all das Vorgenannte zu Recht verurteilen könnte, ermahne ich dich aus Barmherzigkeit und zum Heil deiner Seele noch einmal, so bald wie möglich zu deinem Bischofssitz in Rom zu kommen. Den Zeitpunkt überlasse ich dir. Wisse, dass deine geistige und moralische Entwicklung umso stärker nachlässt, je länger du zögerst. Je früher du nach Rom kommst, desto eher wirst du eine Zunahme der Tugend und der Gaben des Heiligen Geistes erleben und desto mehr wirst du vom göttlichen Feuer meiner Liebe entflammt werden. Komm also und zögere nicht! Komm nicht mit deinem üblichen Stolz und weltlichem Pomp, sondern mit aller Demut und glühender Liebe!

Sobald du so gekommen bist, entwurzele, reiße aus und zerstöre alle Laster deines Hofes! Trenne dich vom Rat fleischlich gesinnter und weltlicher Freunde und folge demütig dem spirituellen Rat meiner Freunde. Tritt also näher und fürchte dich nicht. Steh auf wie ein Mann und kleide dich selbstbewusst in Stärke!

Beginnt damit, die Kirche zu reformieren, die ich mit meinem eigenen Blut erkauft habe, damit sie reformiert und spirituell in ihren ursprünglichen Zustand der Heiligkeit zurückgeführt werden kann, denn heutzutage wird einem Bordell mehr Verehrung entgegengebracht als meiner Heiligen Kirche.

Wenn du diesem meinen Willen nicht gehorchst, dann kannst du ganz sicher sein, dass du von mir vor meinem ganzen himmlischen Gericht mit derselben Art von Urteil und geistlicher Gerechtigkeit verurteilt wirst, mit der man einen weltlichen Prälaten verurteilt und bestraft, der seines Ranges enthoben werden soll. Er wird öffentlich seines heiligen, päpstlichen Gewandes entkleidet, besiegt und verflucht. Er ist erfüllt mit Schande und Schande. Das werde ich tun

zu dir. Ich werde dich aus der Herrlichkeit des Himmels verbannen. Alles, was dir jetzt Frieden und Ehre gibt, wird dann zu einem Fluch und deiner ewigen Schande. Jeder Dämon in der Hölle wird ein Stück deiner Seele schnappen, so unsterblich und unzerstörbar sie auch ist, und du wirst mit einem ewigen Fluch statt einem Segen erfüllt sein. Solange ich deinen Ungehorsam noch toleriere, wirst du noch Erfolg haben.

Doch, Gregor, mein Sohn, ich ermahne dich noch einmal, dich in Demut mir zuzuwenden. Höre auf meinen Rat. Ich bin dein Vater und Schöpfer. Wenn du mir in dem gehorchst, was ich dir gesagt habe, werde ich dich barmherzig wie ein liebender Vater willkommen heißen. Gehe mutig den Weg der Gerechtigkeit und du wirst Erfolg haben. Verachte nicht den, der dich liebt. Wenn du gehorchst, werde ich dir Gnade erweisen und dich segnen und dich kleiden und mit den kostbaren päpstlichen Insignien eines wahren Papstes schmücken. Ich werde dich so mit mir selbst bekleiden, dass du in mir bist und ich in dir, und du wirst in Ewigkeit verherrlicht werden."

Nachdem dies gesehen und gehört worden war, verblasste die Vision.

Die vierte Offenbarung, die die selige Birgitta im Monat Juli des Jahres des Herrn 1373 an den Papst sandte. Sie schrieb sie an einen gewissen Einsiedler, der einst Bischof gewesen war. und der damals beim Papst in Avignon war.

Kapitel 143

Unser Herr Jesus Christus hat mir, Ehrwürdiger Bischof, aufgetragen, Ihnen die folgenden Worte zu schreiben, damit Sie sie dem Papst zeigen können. „Der Papst sucht ein Zeichen. Sagen Sie ihm, dass die Pharisäer ein Zeichen suchten und dass ich ihnen antwortete, dass ich, der Sohn der Jungfrau, drei Tage und Nächte tot auf der Erde war, so wie Jona drei Tage und Nächte im Bauch des Wals war. Nach dem versprochenen Zeichen litt ich, Gottes Sohn, und wurde begraben und stand wieder auf und fuhr in meine Herrlichkeit auf. So hat Papst Gregor das Zeichen meiner Ermahnung zur Rettung der Seelen erhalten. Lassen Sie ihn mit Taten tun, was zu meiner Ehre gehört. Lassen Sie ihn darum kämpfen, Seelen zu retten und meine Kirche in ihren ursprünglichen Zustand und in einen besseren Zustand zurückzubringen. Dann wird er das Zeichen und die Belohnung des ewigen Trostes erfahren. Er wird auch ein zweites Zeichen haben. Wenn er meinen Worten nicht gehorcht und nach Italien kommt, wird er nicht nur zeitliche, sondern auch geistige Güter verlieren und er wird sein Leben lang im Herzen beunruhigt sein. Obwohl sein Herz manchmal Erleichterung zu erfahren scheint, werden die Reue seines Gewissens und seine inneren Probleme ihn nicht loslassen. Das dritte Zeichen ist, dass ich, Gott, auf wundersame Weise zu einer Frau spreche. Was ist der Zweck davon? Was ist der Nutzen davon, wenn nicht die Rettung und das Wohl der Seelen und die Besserung der Bösen und die Verbesserung der Guten?

Was den Streit zwischen dem Papst und Barnabò betrifft, so antworte ich, dass er mir über alle Maßen zuwider ist, denn zahllose Seelen sind dadurch in Gefahr. Es ist daher mein Wille, dass sie eine Einigung erzielen. Selbst wenn der Papst aus seinem Amt ausgeschlossen würde, wäre es besser für ihn, sich zu demütigen und eine Einigung zu erzielen, wenn sich die Gelegenheit bietet, als zuzulassen, dass so viele Seelen

in ewiger Verdammnis umkommen. Was die Verbesserung des Königreichs Frankreich betrifft, so wird dies erst bekannt gegeben, wenn der Papst selbst in Italien eintrifft.

Es ist, als ob es einen Galgen gäbe, an dem ein Seil hing, das eine zahllose Menge auf die eine Seite zog, während nur ein Mann es auf die andere zog. So ist es offensichtlich mit der Verdammnis der Seelen. Sehr viele arbeiten daran. Dieser Papst sollte nur auf mich blicken, obwohl alle anderen ihm davon abraten, nach Rom zu kommen, und sich so gut sie können dagegen wehren. Er sollte nur auf mich vertrauen, und ich werde ihm helfen, und keiner von ihnen wird ihn überwältigen. Wie Küken in einem Nest sich aufrichten und lärmen und sich freuen, wenn ihre Mutter kommt, so werde ich ihm freudig entgegenlaufen und ihn aufrichten und ihm sowohl an Seele als auch an Körper Ehre erweisen."

Der Herr sprach erneut: „Da der Papst im Zweifel ist, ob er zur Wiederherstellung des Friedens und meiner Kirche nach Rom kommen soll, will ich, dass er im nächsten Herbst kommt. Er soll wissen, dass er nichts tun kann, was mir mehr gefällt, als nach Italien zu kommen."

Die Vision, die die Braut Christi über das Gericht der Seele eines verstorbener Papst.

Kapitel 144

Die Braut sah eine Person, die ein päpstliches Skapulier trug, in einem Haus stehen, das mit Straßenschlamm bespritzt war. Das Dach des Hauses drückte fast auf den Schädel der Person. Schwarze Äthiopier mit Haken und anderen Folterinstrumenten umringten das Haus, konnten die besagte Person jedoch nicht berühren, obwohl sie ihr den größten Schrecken einflößten.

Dann hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: „Dies ist die Seele des Papstes, den du kanntest. Dieses Haus ist seine geistige Belohnung. Er war in weltlichen Angelegenheiten tätig, und seine Belohnung ist daher noch nicht strahlend, bis er im Fegefeuer gereinigt und durch geistige Gebete und Gottes Liebe strahlender gemacht wurde. Das Dach drückt auf ihn. Dies ist ein mystisches Zeichen, denn das Dach symbolisiert die Liebe zu Gott. Je breiter und höher es in Bezug auf geistige Dinge und göttliche Inbrunst ist, desto größer ist die Liebe. Weil die Liebe dieser Seele für bestimmte weltliche Angelegenheiten glühte und es vorzog, ihrem Eigenwillen zu folgen, ist das Dach, das im Fall der Auserwählten Gottes hell und hoch ist, für sie zu niedrig, bis es durch das Blut des Sohnes Gottes und das Eingreifen des himmlischen Hofes erweitert wird. Die Seele ist mit einem Skapulier bekleidet. Dies ist ein Zeichen dafür, dass er bestrebt war, einem religiösen Leben zu folgen und seiner Berufung nachzugehen, seine Bemühungen jedoch nicht groß genug waren, um ein Beispiel für fortgeschrittene Seelen oder ein Modell für die Vollkommenen zu sein.

Nun aber sei es dir gestattet, drei der Taten zu erfahren, die er in seinem Leben vollbracht hat und für die er nun bestraft wird. Die erste war, dass er

ungehorsam gegenüber Gott und seinem eigenen Gewissen, wofür sein Gewissen Reue und Reue empfand. Zweitens erteilte er in einigen Fällen Dispensen aus fleischlicher Zuneigung, weil er seinem eigenen Eigensinn folgte. Drittens ignorierte er einige Dinge, die er hätte korrigieren können, um diejenigen, die er liebte, nicht zu beleidigen. Wisse jedoch, dass diese Seele nicht in der Gesellschaft derer ist, die in die Hölle hinabsteigen, noch mit denen, die zu den schmerzhafteren Prüfungen des Fegefeuers kommen. Stattdessen befindet sie sich mit denen, die Tag für Tag der Gnade und der Vision der Majestät des allmächtigen Gottes näher kommen."

Buch 5 „Das Buch der Fragen"

Prolog

Das fünfte Buch der Himmlischen Offenbarungen Christi an die selige Birgitta aus dem Königreich Schweden trägt zu Recht den Titel „Buch der Fragen", denn es enthält Fragen, auf die Christus, der Herr, wunderbare Antworten gibt. Es wurde der Dame auf einzigartige Weise offenbart, wie sie und ihre Beichtväter oft ausdrücklich bezeugt haben. Einmal begab es sich, dass sie eines Tages zu Pferd zu ihrem Schloss in Vadstena reiste, zusammen mit mehreren Angehörigen ihres Haushalts, die ebenfalls zu Pferd waren. Während sie ritt, begann sie, ihre Gedanken im Gebet zu Gott zu erheben. Sofort geriet sie in eine geistige Verzückung und setzte ihren Weg fort, als wäre sie irgendwie außerhalb ihrer selbst und von ihren körperlichen Sinnen getrennt, schwebend in einer Ekstase geistiger Kontemplation.

Sie sah im Geiste eine Leiter, die fest in der Erde verankert war und deren Spitze den Himmel berührte. An ihrer Spitze im Himmel sah sie den Herrn Jesus Christus auf einem wunderbaren Thron sitzen, wie einen Richter bei der Urteilsverkündung. Zu seinen Füßen stand die Jungfrau Maria, und um den Thron herum waren unzählige Engelscharen und eine große Anzahl von Heiligen. Lady Bridget sah einen gewissen Mönch auf halber Höhe der Leiter, einen Mann, den sie erkannte und der noch lebte, einen gelehrten Gelehrten in der Wissenschaft der Theologie, aber voller List und teuflischer Bosheit. Mit seinem äußerst ungeduldigen und aufgeregten Auftreten schien er eher ein Teufel als ein demütiger Mönch zu sein. Denn die Dame konnte alle inneren Gedanken und Gefühle im Herzen des Mönchs sehen und wie er sie Christus, dem Richter, der auf dem Thron saß, durch seine unkontrollierte und aufgeregte Art der Fragen offenbarte, wie unten beschrieben.

Lady Bridget sah und hörte dann im Geiste, wie Christus, der Richter, mit sanfter und sanfter Haltung diese Fragen nacheinander kurz und mit äußerster Weisheit beantwortete und wie die Jungfrau Maria, unsere Liebe Frau, ab und zu ein paar Worte zu Lady Bridget sprach, wie in diesem Buch weiter unten ausführlicher erläutert wird.

In diesem einen Augenblick empfing Lady Bridget dieses ganze Buch in einer einzigen Offenbarung in ihrem Geist. Als sie sich nun dem Schloss näherte, ergriffen ihre Diener das Zügel des Pferdes und begannen dann, sie sanft zu schütteln und sie sozusagen aus ihrer Verzückung zu wecken. Als sie wieder zu sich kam, war sie furchtbar traurig über

der Verlust solch göttlicher Süße.

So blieb das Buch der Fragen so fest in ihrem Herzen und Gedächtnis verankert, als wäre es vollständig in eine Marmortafel eingemeißelt. Sie schrieb es sofort in ihrer eigenen Sprache nieder, und dann übersetzte ihr Beichtvater es in die Literatursprache, so wie er es gewohnt war, die anderen Bücher der Offenbarung zu übersetzen.

Verhör 1

Ich sah einen Thron im Himmel, auf dem der Herr Jesus Christus als Richter saß. Zu seinen Füßen saß die Jungfrau Maria. Um den Thron herum war eine Schar von Engeln und eine zahllose Schar von Heiligen. Ein gewisser Mönch, ein großer Gelehrter der Theologie, stand hoch oben auf einer Sprosse einer Leiter, die in die Erde eingelassen war und deren Spitze bis zum Himmel reichte. Mit ungeduldiger und aufgeregter Haltung, als sei er voller Bosheit und Arglist, stellte er dem Richter Fragen:

Erste Frage. „O Richter, ich frage Sie: Sie haben mir einen Mund gegeben. Darf ich nicht sagen, was ich will?“

Zweite Frage. „Du hast mir Augen gegeben. Darf ich damit nicht anschauen, was mir gefällt?“

Dritte Frage. „Du hast mir Ohren gegeben. Warum sollte ich nicht mit ihnen hören, was mir gefällt?“

Vierte Frage. „Du hast mir Hände gegeben. Warum sollte ich damit nicht machen, was ich will?“

Fünfte Frage. „Du hast mir Füße gegeben. Warum sollte ich mit ihnen nicht dorthin gehen, wohin ich will?“

Die Antwort Christi auf die erste Frage. Auf dem Thron sitzend antwortete ihm der Richter, dessen Haltung sanft und gütig war, mit den Worten: „Freund, ich habe dir einen Mund gegeben, damit du vernünftig Worte sprechen kannst, die deiner Seele und deinem Körper nützen, sowie Worte zu meiner Ehre.“

Antwort auf die zweite Frage. „Zweitens gab ich dir Augen, damit du das Böse siehst, das du meiden musst, und das Gesunde, das du bewahren musst.“

Antwort auf die dritte Frage. „Drittens gab ich euch Ohren, damit ihr hören könnt, was Wahrheit und Güte betrifft.“

Antwort auf die vierte Frage. „Viertens gab ich euch Hände, die ihr benutzen könnt

sie dazu anhalten, das zu tun, was für den Körper notwendig, aber für die Seele nicht schädlich ist."

Antwort auf die fünfte Frage. „Fünftens gab ich dir Füße, damit du die Liebe zur Welt hinter dir lassen und der Ruhe und Liebe deiner Seele und mir, deinem Schöpfer und Erlöser, entgegengehen kannst."

Verhör 2

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Christus, Richter, du hast freiwillig das schmerzhafteste Leiden ertragen. Warum sollte ich dann keine Ehre besitzen und in der Welt nicht stolz sein?"

Zweite Frage. „Du hast mir weltliche Güter gegeben. Warum sollte ich dann nicht besitzen, was ich will?"

Dritte Frage. „Warum hast du mir die Glieder meines Körpers gegeben, wenn ich sie nicht nach Belieben bewegen und trainieren kann?"

Vierte Frage. „Warum haben Sie für Recht und Gesetz gesorgt, wenn nicht, um Rache zu nehmen?"

Fünfte Frage. „Du gibst uns Ruhe und Erholung, aber warum lässt Du es zu, dass wir Mühsal und Trübsal erfahren?"

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, menschlicher Stolz wird so lange ertragen, dass er Demut hervorhebt und meine Güte zeigt. Und da Stolz nicht von mir geschaffen, sondern vom Teufel erfunden wurde, muss er gemieden werden, weil er zur Hölle führt. Aber Demut muss bewahrt werden, weil sie zum Himmel führt. Ich, Gott, habe dies durch mein Wort und mein Beispiel gelehrt."

Antwort auf die zweite Frage. „Ich habe den Menschen zeitliche Güter gegeben und zugestanden, damit sie diese vernünftig nutzen und die geschaffenen Güter gegen etwas Ungeschaffenes, nämlich gegen Mich, ihren Herrn und Schöpfer, eintauschen, indem sie Mich für meine gute Schöpfung loben und ehren und nicht nach den Begierden des Fleisches leben."

Antwort auf die dritte Frage. „Die Glieder des Körpers werden dem Menschen gegeben, damit die Seele in ihnen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tugenden sieht und damit sie der Seele Werkzeuge für Pflicht und Tugend sein können."

Antwort auf die vierte Frage. „Gerechtigkeit und Gesetz wurden von mir eingesetzt, damit sie mit übernatürlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit erfüllt werden und damit göttliche Einheit und Harmonie unter den Menschen gefestigt werden können."

Antwort auf die fünfte Frage. „Ich gab den Menschen körperliche Ruhe und Frieden, um die Schwäche des Fleisches zu stärken und die Seele mit Stärke und Tugend auszustatten. Aber weil das Fleisch manchmal gedankenlos unverschämt wird, muss man Drangsal und alle anderen derartigen Korrekturmaßnahmen freudig ertragen."

Verhör 3

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum hast du uns die körperlichen Sinne gegeben, wenn wir uns nicht nach fleischlichen Gefühlen bewegen und leben sollen?"

Zweite Frage. „Und warum hast du uns die Mittel zur fleischlichen Nahrung gegeben, wie Nahrung und andere köstliche Dinge, wenn wir nicht leben sollen, um den fleischlichen Appetit zu stillen?"

Dritte Frage. „Warum hast du uns den freien Willen gegeben, wenn wir nicht unseren eigenen Wünschen folgen sollen?"

Vierte Frage. „Warum hast du Männern und Frauen den Samen des Geschlechtsverkehrs und eine sexuelle Natur gegeben, wenn der Samen nicht entsprechend der fleischlichen Begierde verschüttet werden soll?"

Fünfte Frage. „Warum hast du uns ein Herz und einen Willen gegeben, wenn nicht, um das zu wählen, was am süßesten schmeckt, und um die angenehmeren Genüsse zu lieben?"

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, ich gab den Menschen Verstand und Verständnis, damit sie über die Wege des Lebens nachdenken und sie nachahmen und die Wege des Todes meiden können."

Antwort auf die zweite Frage: „Ich gab Nahrung und andere fleischliche Notwendigkeiten für die maßvolle Versorgung des Körpers und damit die Menschen die Tugenden der Seele mit größerer Kraft ausüben können, ohne durch übermäßigen Konsum schwach zu werden."

Antwort auf die dritte Frage: „Ich gab den Menschen den freien Willen, damit sie ihren eigenen Willen für mich, ihren Gott, aufgeben und so eine größere Belohnung erhalten."

Antwort auf die vierte Frage. „Ich gab ihnen den Samen des Geschlechtsverkehrs, damit er am richtigen Ort und auf die richtige Weise keimen und für eine gerechte und vernünftige Sache Früchte tragen kann."

Antwort auf die fünfte Frage. „Ich gab den Menschen ein Herz, damit sie mich, ihren Gott, der allgegenwärtig und unfassbar ist, darin bewahren und sich am Gedanken an mich erfreuen."

Die erste Offenbarung der Jungfrau Maria an Lady Bridget im Buch der Fragen,
in dem die Jungfrau Maria sie über fünf Tugenden informiert, die sie in sich haben sollte
sie selbst und fünf andere ohne.

Offenbarung 1

Die Mutter spricht: „Tochter, du solltest fünf Eigenschaften in dir haben und fünf äußerlich. Erstens äußerlich: ein Mund, der frei von Verleumdung ist, Ohren, die vor eitlem Gerede verschlossen sind, keusche Augen, Hände, die mit guten Werken beschäftigt sind, und die Vermeidung von Geschäften mit der Welt. Innerlich solltest du diese fünf haben: Gott inbrünstig lieben, ihn weise begehren, zeitliche Güter vernünftig mit gerechter und aufrichtiger Absicht verteilen, demütig der Welt entfliehen und standhaft und geduldig auf meine Versprechen warten."

Verhör 4

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Richter, warum sollte ich die Weisheit Gottes suchen, wenn ich die Weisheit der Welt habe?"

Zweite Frage. „Warum sollte ich trauern und weinen, wenn ich weltliche Freude und Ehre im Überfluss habe?"

Dritte Frage. „Sag mir: Warum oder auf welche Weise sollte ich mich über die Leiden des Fleisches freuen?"

Vierte Frage. „Warum sollte ich Angst haben, wenn ich die Kraft meiner eigenen Macht habe?"

Fünfte Frage. „Warum sollte ich anderen gehorchen, wenn ich meinen eigenen Willen kontrollieren kann?"

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, wer weise ist in Bezug auf die Welt, ist blind in Bezug auf mich, seinen Gott. Um meine göttliche Weisheit zu erlangen, muss man sie daher eifrig und demütig suchen."

Antwort auf die zweite Frage. „Wer weltliche Ehre und Freude hat, wird von mancherlei Sorgen geplagt und gerät in bittere Situationen, die zur Hölle führen. Um nicht vom Weg des Himmels abzukommen, muss man fromm fürsorglich sein und beten und weinen."

Antwort auf die dritte Frage. „Es ist auch sehr nützlich, sich zu freuen über die

Leiden und Gebrechen des Körpers, denn meine Barmherzigkeit kommt denen zu, die körperlich geplagt sind, und durch meine Barmherzigkeit gelangen sie leichter zum ewigen Leben."

Antwort auf die vierte Frage. „Wer stark ist, ist durch mich stark, und ich bin stärker als er. Deshalb muss man immer Angst haben, dass einem die Kraft genommen wird."

Antwort auf die fünfte Frage. „Wer seine freie Entscheidung in der Hand hat, sollte sich fürchten und in Wahrheit erkennen, dass nichts so leicht zur ewigen Strafe führt wie Eigenwille ohne Führer. Wer also seinen eigenen Willen mir, seinem Gott, überlässt und mir gehorcht, wird den Himmel ohne Strafe haben."

Verhör 5

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Richter, warum hast du Würmer erschaffen, die schädlich und nutzlos sind?"

Zweite Frage. „Warum hast du wilde Tiere erschaffen, die auch für die Menschheit schädlich sind?"

Dritte Frage. „Warum lassen Sie Krankheit und Schmerz in den Körper?"

Vierte Frage. „Warum ertragen Sie die Schlechtigkeit böser Richter, die ihre Untergebenen wie gekaufte Sklaven geißeln und schikanieren?"

Fünfte Frage. „Warum leidet der menschliche Körper selbst im Moment des Todes?"

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, als Gott und Richter habe ich Himmel und Erde und alles, was darin ist, erschaffen, und doch nichts ohne Grund und ohne eine gewisse Ähnlichkeit mit geistigen Dingen. So wie die Seelen heiliger Menschen den heiligen Engeln ähneln, die leben und glücklich sind, so werden auch die Seelen der Ungerechten wie die Dämonen, die ewig sterben. Da du also gefragt hast, warum ich Würmer erschaffen habe, antworte ich dir, dass ich sie erschaffen habe, um die vielfältige Macht meiner Weisheit und Güte zu zeigen. Denn obwohl sie schädlich sein können, richten sie dennoch keinen Schaden ohne meine Erlaubnis an und nur, wenn die Sünde es verlangt, damit der Mensch, der es verachtet, sich seinem Vorgesetzten zu unterwerfen, seine Fähigkeit beklagen kann, von niederen Geschöpfen heimgesucht zu werden, und auch, damit er weiß, dass er ohne mich nichts ist – dem sogar die unvernünftigen Geschöpfe dienen und die alle mir zu Diensten sind."

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, warum ich wilde Tiere erschaffen habe, antworte ich: Alle Dinge, die ich erschaffen habe, sind nicht nur gut, sondern sehr gut und wurden erschaffen

entweder zum Nutzen oder zur Prüfung der Menschheit oder zum Nutzen anderer Geschöpfe und damit die Menschen ihrem Gott umso demütiger dienen können, da sie gesegneter sind als alle anderen. Tiere richten in der irdischen Welt jedoch aus einem doppelten Grund Schaden an. Erstens, damit die Bösen korrigiert und gewarnt werden und damit die bösen Menschen durch ihre Qualen verstehen, dass sie mir, ihrem Vorgesetzten, gehorchen müssen. Zweitens fügen sie auch guten Menschen Schaden zu, um ihren Fortschritt in der Tugend und ihre Läuterung zu erreichen. Und weil sich die Menschheit durch die Sünde gegen mich, ihren Gott, aufgelehnt hat, haben sich alle Geschöpfe, die den Menschen unterworfen waren, infolgedessen gegen sie aufgelehnt."

Antwort auf die dritte Frage. „Auf die Frage, warum der Körper krank wird, antworte ich, dass dies sowohl als ernste Warnung als auch aufgrund der Untugend der Unmäßigkeit und des Übermaßes geschieht, damit die Menschen durch die Zügelung ihres Fleisches geistige Mäßigung und Geduld lernen."

Antwort auf die vierte Frage. „Warum böse Richter geduldet werden, ist der Grund dafür, dass andere geläutert werden, und auch wegen meiner Geduld, damit, so wie Gold durch Feuer geläutert wird, auch durch das Böse der Schurken Seelen geläutert und belehrt und davon abgehalten werden, Dinge zu tun, die sie nicht tun sollten. Darüber hinaus dulde ich die Bösen geduldig, um die Spreu des Teufels vom Weizen der Guten zu trennen und ihre Wünsche gemäß meiner verborgenen, göttlichen Gerechtigkeit zu erfüllen."

Antwort auf die fünfte Frage. „Was den Grund dafür betrifft, dass der Körper im Tod Schmerzen erleidet, so ist es gerecht, dass eine Person durch das bestraft werden sollte, womit sie gesündigt hat. Wenn sie durch übermäßige Lust sündigt, ist es richtig, dass sie mit entsprechender Bitterkeit und Schmerzen bestraft wird. Aus diesem Grund beginnt der Tod für manche Menschen auf der Erde und wird in der Hölle endlos andauern, während der Tod für andere im Fegefeuer endet und ewige Freude beginnt."

Die zweite Offenbarung im Buch der Fragen, in der die Jungfrau Maria zur seligen Birgitta spricht und ihr sagt, dass eine Person, die göttliche Süße kosten möchte, ertrage zuerst Bitterkeit.

Offenbarung 2

Die Mutter spricht: „Welcher der Heiligen hat die Süße des Geistes empfunden, ohne vorher Bitterkeit zu erfahren? Deshalb sollte ein Mensch, der sich nach Süße sehnt, nicht vor Dingen davonlaufen, die bitter sind."

Verhör 6

Erste Frage. Wieder erschien er wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum kommt ein Kind lebend aus dem Mutterleib und wird getauft, während ein anderes, nachdem es eine Seele erhalten hat, im Bauch der Mutter stirbt?“

Zweite Frage. „Warum erleidet ein rechtschaffener Mensch viele Rückschläge, während ein ungerechter Mensch alles bekommt, was er sich wünscht?“

Dritte Frage. „Warum treten Krankheiten, Hunger und andere körperliche Leiden auf?“

Vierte Frage. „Warum kommt der Tod so unerwartet, dass er nur selten vorhergesehen werden kann?“

Fünfte Frage. „Warum lassen Sie zu, dass Männer voller bewusster Wut und Neid aus Rache in den Krieg ziehen?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, deine Fragen werden nicht aus Liebe gestellt, sondern mit meiner Erlaubnis. Deshalb antworte ich dir durch das Gleichnis der Worte. Du fragst, warum ein Kind im Bauch der Mutter stirbt, während ein anderes lebend zur Welt kommt. Dafür gibt es einen Grund. Alle Kraft des Körpers des Kindes kommt natürlich aus dem Samen seines Vaters und seiner Mutter; wenn es jedoch aufgrund einer Schwäche seines Vaters oder seiner Mutter ohne die nötige Kraft gezeugt wird, stirbt es schnell. Aufgrund der Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit der Eltern sowie meiner göttlichen Gerechtigkeit kommt es oft vor, dass das, was zusammengefügt war, schnell auseinanderfällt.

Doch wird eine Seele aus diesem Grund nicht der härtesten Strafe ausgesetzt, wie wenig Zeit sie auch hatte, dem Körper Leben zu geben, sondern sie gelangt zu der Barmherzigkeit, die mir bekannt ist. So wie man die Sonne, die in ein Haus scheint, nicht in ihrer Schönheit sieht – nur wer in den Himmel blickt, sieht ihre Strahlen – so sind auch die Seelen solcher Kinder, obwohl sie mangels Taufe mein Gesicht nicht sehen, dennoch meiner Barmherzigkeit näher als der Strafe, aber nicht auf dieselbe Weise wie meine Auserwählten.“

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, warum den Gerechten Rückschläge widerfahren, antworte ich: Meine Gerechtigkeit ist derart, dass jeder Gerechte erhält, was er oder sie sich wünscht. Derjenige jedoch ist nicht gerecht, der nicht den Wunsch hat, Rückschläge zu erleiden, um des Gehorsams und der Vervollkommnung der Gerechtigkeit willen, und der nicht in göttlicher Liebe gute Taten für seinen oder ihren Nächsten vollbringt. Meine Freunde, die über die Dinge nachdenken, die ich, ihr Gott und Erlöser, ihnen getan und versprochen habe, und die sehen, was es an Bösem in der Welt gibt, beten bereitwillig um weltliche Rückschläge statt um Erfolg, aus Klugheit und um meiner Ehre und ihrer eigenen Erlösung willen und als Vorsichtsmaßnahme gegen Sünde. Also lasse ich zu, dass ihnen Schwierigkeiten widerfahren. Obwohl manche Menschen sie weniger geduldig ertragen als andere, lasse ich sie dennoch nicht ohne Grund geschehen und stehe ihnen in ihren Schwierigkeiten bei.

Es ist wie bei einem Sohn, der als Junge von seiner liebevollen Mutter gezüchtigt wird und kaum weiß, wie er ihr danken soll, da er den Grund für die Rüge nicht versteht. Wenn er jedoch das Alter der Einsicht erreicht, dankt er seiner Mutter, weil er durch ihre Zucht von den bösen Wegen abgebracht wurde und sich daran gewöhnte,

gute Manieren und Disziplin.

Ich behandle meine Auserwählten ähnlich. Sie vertrauen mir ihren Willen an und lieben mich über alles. Dann erleben sie eine Zeit lang Schwierigkeiten, und obwohl sie meine Segnungen im Moment vielleicht nicht ganz verstehen, tue ich, was in Zukunft das Beste für sie ist. Im Gegenteil, weil sie sich nicht um Gerechtigkeit scheren und keine Angst haben, anderen Schaden zuzufügen, und weil sie für vergängliche Dinge beten und irdische Freuden lieben, gedeihen die Gottlosen eine Zeit lang und sind dank meiner Gerechtigkeit frei von Not, damit sie keine weiteren Sünden begehen, sollten ihnen Rückschläge widerfahren. Allerdings bekommen nicht alle schlechten Menschen die Dinge, die sie sich wünschen, und das ist so, damit sie erkennen, dass es in meiner Macht steht, Gutes zu geben, wem ich will, sogar den Undankbaren, obwohl sie es nicht verdienen."

Antwort auf die dritte Frage. „Warum es zu Krankheit und Hunger kommt, darauf antworte ich: Im Gesetz steht, dass jemand, der stiehlt, mehr zurückzahlen soll, als er genommen hat. Da undankbare Menschen meine Gaben empfangen und sie missbrauchen und mir nicht die gebührende Ehre erweisen, verlange ich deshalb in der Gegenwart mehr körperliches Leid, damit ihre Seelen in Zukunft verschont bleiben. Manchmal verschone ich auch den Körper, bestrafe die Menschen aber in und durch das, was sie lieben, damit die Person, die mich in ihrer Freude nicht anerkennt, in ihrer Not wahre Erkenntnis und Verständnis erlangt."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum der Tod so unerwartet kommt, antworte ich: Wenn jemand den Zeitpunkt seines Todes wüsste, würde er mir aus Angst dienen und aus Kummer erliegen. Damit die Menschen mir also aus Liebe dienen und immer um sich selbst besorgt, aber meiner sicher sein können, ist die Stunde ihres Ablebens ungewiss, und das zu Recht. Als die Menschheit das Gewisse und Wahre aufgab, war es notwendig und richtig, dass sie von Ungewissheit heimgesucht wurde."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum ich zulasse, dass Menschen voller Zorn in den Krieg ziehen, antworte ich: Wer nur darauf aus ist, seinem Nächsten zu schaden, ist wie der Teufel und ist ein Glied und Werkzeug des Teufels. Ich würde dem Teufel Unrecht tun, wenn ich ihm seinen Diener ungerechterweise nähme. So wie ich mein Werkzeug für alles nutze, was mir gefällt, so ist es auch recht, dass der Teufel durch den Menschen handelt, der sein Glied sein will und nicht meines, und tut, was in seinem Recht steht, sei es zur Reinigung anderer oder zur Vervollkommnung seiner eigenen Bosheit – aber nur insoweit, als ich es zulasse und die Sünde es verlangt."

Verhör 7

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Leiter und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum werden in der Welt die Worte hässlich und schön verwendet?"

Zweite Frage. „Warum muss ich die Schönheit der Welt hassen, wo ich doch schön bin und von edler Abstammung bin?“

Dritte Frage. „Warum sollte ich mich nicht über andere erheben, da ich doch reich?"

Vierte Frage. „Warum sollte ich mich nicht vor andere stellen, da ich doch ehrenhafter bin als andere?“

Fünfte Frage. „Warum sollte ich nicht nach meinem eigenen Lob streben, da ich doch gut und lobenswert bin?“

Sechste Frage. „Wenn ich anderen einen Gefallen tue, warum sollte ich dann keine Gegenleistung verlangen?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, Hässlichkeit und Schönheit sind in der Welt wie Bitterkeit und Süße. Die Hässlichkeit der Welt, die Widrigkeit und Verachtung der Welt ist, ist wie eine Art Bitterkeit, die der Gesundheit der Gerechten zuträglich ist. Schön für die Welt ist ihr Wohlstand, der wie eine Art einschmeichelnde Süße ist, falsch und verführerisch. Wer also die Schönheit der Welt flieht und ihre Süße ausspuckt, wird nicht in die Hässlichkeit der Hölle gelangen oder ihre Bitterkeit kosten, sondern stattdessen zu meiner Freude aufsteigen. Um also der Hässlichkeit der Hölle zu entkommen und die Süße des Himmels zu erlangen, ist es notwendig, der Hässlichkeit der Welt statt ihrer Schönheit nachzujagen. Obwohl ich alle Dinge gut gemacht habe und alle geschaffenen Dinge sehr gut sind, sollte man gegenüber den Dingen, die für diejenigen, die meine Gaben unvernünftig nutzen, eine Gelegenheit zur Schädigung der Seele darstellen könnten, große Vorsicht walten lassen.“

Antwort auf die zweite Frage. „Warum du nicht mit deiner Abstammung prahlen darfst, darauf antworte ich: Von deinem Vater hast du den hässlichsten Schmutz und die hässlichste Fäulnis erhalten; im Mutterleib warst du wie tot und ganz unrein. Es lag nicht in deiner Macht, von edlen oder unedlen Eltern geboren zu werden. Vielmehr brachte dich meine Zärtlichkeit und Güte in dieses Licht. Also, du, der du dich edel nennst, demütige dich unter mir, deinem Gott, der dich von edlen Eltern geboren werden ließ. Lebe in Harmonie mit deinem Nächsten, der aus demselben Holz geschnitzt ist wie du, obwohl du durch meine Vorsehung aus der Sicht der Welt von edler Geburt bist, während er von demütiger Geburt ist. Tatsächlich solltest du, oh Edler, furchtsamer sein als der Mann von niedriger Geburt, denn je edler und reicher du bist, desto strenger wird die Rechenschaft sein, die von dir verlangt wird, und desto größer wird das Urteil sein, da du mehr erhalten hast.“

Antwort auf die dritte Frage. „Warum du nicht stolz auf deinen Reichtum sein darfst, darauf antworte ich: Die Reichtümer der Welt gehören dir nur insoweit, als du sie für Nahrung und Kleidung brauchst. Die Welt wurde zu diesem Zweck erschaffen: dass der Mensch, der Nahrung für seinen Körper hat, durch Arbeit und Demut zu mir, seinem Gott, zurückkehren kann, den er in seinem Ungehorsam verachtet und in seinem Stolz vernachlässigt hat. Wenn du jedoch behauptest, dass die weltlichen Güter dir gehören, versichere ich dir, dass du dir in Wirklichkeit gewaltsam alles aneignest, was du über deine Bedürfnisse hinaus besitzt. Alle weltlichen Güter sollten dem Menschen gehören, der sie liebt.

Gemeinschaft und sei aus Nächstenliebe für die Bedürftigen gleichermaßen da.

Du nimmst für deinen eigenen überflüssigen Besitz Dinge an, die aus Mitleid anderen gegeben werden sollten. Viele Menschen besitzen jedoch viel mehr als andere, aber auf vernünftige Weise, und sie verteilen es auf diskrete Weise. Um beim Gericht nicht strenger angeklagt zu werden, weil du mehr als andere erhalten hast, ist es daher ratsam, dass du dich nicht durch Hochmut und Horten von Besitztümern vor andere stellst. So angenehm es in der Welt ist, mehr zeitliche Güter als andere zu haben und sie im Überfluss zu haben, so schrecklich und unermesslich schmerzhaft wird es beim Gericht sein, selbst rechtmäßig besessene Güter nicht auf vernünftige Weise verwaltet zu haben."

Antwort auf die vierte und fünfte Frage. „Warum man nicht nach Eigenlob streben sollte, darauf antworte ich: Niemand ist in sich selbst gut, außer mir allein, Gott, und jeder, der gut ist, ist gut durch mich allein. Wenn du also, der du nichts bist, Lob für dich selbst suchst und nicht für mich, von dem jede vollkommene Gabe kommt, dann ist dein Lob falsch und du tust mir, deinem Schöpfer, Unrecht. Da alle guten Dinge, die du hast, von mir kommen, sollte mir alles Lob gegeben werden. Und so wie ich, dein Gott, dir alle weltlichen Güter schenke – Kraft, Gesundheit, Wissen und Urteilsvermögen, um zu überlegen, was zu deinem Vorteil ist, und Zeit und Leben –, so sollte auch ich allein in allem verherrlicht werden, das heißt, wenn du die Dinge, die dir gegeben werden, gut und vernünftig nutzt. Wenn du sie jedoch schlecht nutzt, dann liegt der Fehler bei dir und die Undankbarkeit bei dir."

Antwort auf die sechste Frage. „Warum man für gute Taten in der Gegenwart keine zeitliche Belohnung suchen sollte, darauf antworte ich dir: Wenn jemand anderen Gutes tut und dabei nicht auf eine menschliche Belohnung aus ist, sondern nur auf eine Belohnung, die ich, Gott, gewähren möchte, dann wird er oder sie viel für wenig bekommen, etwas Ewiges für etwas Zeitliches. Aber eine Person, die irdische Güter für zeitliche Güter sucht, wird bekommen, was sie begehrt, und das ewige Gut verlieren. Um also ein ewiges Gut für ein vergängliches zu erhalten, ist es vorteilhafter, nicht eine menschliche Belohnung zu suchen, sondern eine, die von mir kommt."

Verhör 8

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Sprosse wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum lässt du zu, dass Götter in Tempeln untergebracht werden und Ehre wie du selbst erfahren, obwohl dein Königreich edler ist als alles andere?"

Zweite Frage. „Warum lässt du die Menschen deine Herrlichkeit in diesem Leben nicht sehen, damit sie sich noch leidenschaftlicher danach sehnen?"

Dritte Frage. „Da deine Heiligen und Engel edler und heiliger sind als alle

andere Geschöpfe, warum werden sie von den Menschen in diesem Leben nicht gesehen?“

Vierte Frage. „Da die Strafen der Hölle unvergleichlich schrecklich sind, warum lässt du die Menschen sie nicht in diesem Leben sehen, damit sie ihnen entfliehen können?“

Fünfte Frage. „Da die Teufel hässlich und unvergleichlich missgestaltet sind, warum sind sie für die Menschen nicht sichtbar, denn dann würde ihnen niemand folgen oder ihnen seine Zustimmung geben?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich bin Gott, der Schöpfer von allem, der den Bösen nicht mehr Unrecht tut als den Guten, weil ich die Gerechtigkeit selbst bin. Es entspricht meiner Gerechtigkeit, dass der Eintritt in den Himmel durch unerschütterlichen Glauben, vernünftige Hoffnung und glühende Liebe erlangt werden muss. Ein Mensch denkt häufiger nach und betet liebevoller an, was das Herz mehr liebt und mit größerer Inbrunst liebt. So ist es mit den Göttern, die in Tempeln untergebracht sind – obwohl sie weder Götter noch Schöpfer sind, da es nur einen einzigen Schöpfer gibt, mich selbst, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aber die Besitzer der Tempel und die Menschen im Allgemeinen lieben die Götter mehr als mich und streben eher nach weltlichem Erfolg als danach, mit mir zu leben.

Wenn ich die Dinge zerstören würde, die die Menschen mehr lieben als mich, und die Menschen dazu bringen würde, mich gegen ihren Willen anzubeten, dann würde ich ihnen sicherlich Unrecht tun, indem ich ihnen ihren freien Willen und ihr Verlangen nehme. Da sie kein Vertrauen in mich haben und es in ihren Herzen etwas gibt, das erfreulicher ist als ich, erlaube ich ihnen vernünftigerweise, äußerlich hervorzubringen, was sie lieben und wonach sie sich in ihren Gedanken sehnen. Weil sie die Schöpfung mehr lieben als mich, den Schöpfer, den sie durch wahrscheinliche Zeichen und Taten erkennen können, wenn sie nur ihren Verstand gebrauchen würden, und weil sie blind sind, ist ihre Schöpfung verflucht und sind ihre Götzen verflucht. Sie selbst werden in Schande dastehen und für ihre Torheit verurteilt werden, weil sie sich weigern zu verstehen, wie süß ich bin, ihr Gott, der die Menschheit aus glühender Liebe erschaffen und erlöst hat.“

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, warum meine Herrlichkeit nicht sichtbar ist, antworte ich: Meine Herrlichkeit ist unaussprechlich und kann an Süße und Güte mit nichts verglichen werden. Wenn meine Herrlichkeit so gesehen würde, wie sie ist, würde der vergängliche menschliche Körper schwach werden und versagen, wie die Sinne derer, die meine Herrlichkeit auf dem Berg sahen. Außerdem würde der Körper wegen der Freude der Seele aufhören zu arbeiten und wäre zu körperlicher Aktivität unfähig. Da es ohne die Arbeit der Liebe keinen Eintritt in den Himmel gibt und damit der Glaube seine Belohnung erhält und der Körper arbeiten kann, ist meine Herrlichkeit daher eine Zeit lang verborgen, damit sie durch Verlangen und Glauben für immer vollständiger und mit größerer Freude gesehen werden kann.“

Antwort auf die dritte Frage. „Warum die Heiligen nicht so gesehen werden, wie sie sind, darauf antworte ich: Wenn meine Heiligen öffentlich sichtbar wären und man sie sprechen sehen würde, dann würde ihnen Ehre zuteil werden wie mir selbst, und der Glaube hätte keinen Wert. Außerdem wäre schwaches Fleisch nicht in der Lage, sie zu sehen, und es entspricht nicht meiner Gerechtigkeit, dass solch große Schwäche einen so herrlichen Anblick erblicken sollte. Folglich werden meine Heiligen weder gehört noch gesehen, wie sie sind, damit ich alle Ehre und

damit die Menschen wissen, dass niemand mehr geliebt werden soll als ich. Wenn meine Heiligen jedoch manchmal erscheinen, geschieht dies nicht in jener Form der Herrlichkeit, in der sie wirklich leben, sondern vielmehr in jener Form, in der sie ohne jegliche Verwirrung der physischen Intelligenz gesehen werden können, wobei ihre volle Macht verborgen bleibt."

Antwort auf die vierte Frage. „Warum die Strafen der Hölle nicht sichtbar sind, darauf antworte ich: Wenn die Strafen der Hölle so sichtbar wären, wie sie sind, wären die Menschen vor Angst völlig erstarren und würden den Himmel eher aus Angst als aus Liebe suchen. Da niemand aus Angst vor Strafe, sondern aus göttlicher Liebe die Freude des Himmels begehren sollte, bleiben die Strafen daher vorerst verborgen. Natürlich können gute und heilige Menschen vor der Trennung von Körper und Seele nicht genau diese Art unbeschreiblicher Freude erleben, und auch die Bösen können ihre Strafen nicht erleben. Aber sobald die Seele vom Körper getrennt ist, entdecken sie jene Erfahrungen, die sie mit ihrer Intelligenz nicht erforschen wollten, als sie noch dazu in der Lage waren."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum Teufel nicht sichtbar erscheinen, antworte ich: Wenn ihre schreckliche Hässlichkeit so gesehen würde, wie sie ist, würde die Seele der Person, die sie sieht, beim bloßen Anblick den Verstand verlieren und ihr ganzer Körper würde zittern und beben wie jemand, der vor Angst zittert, und ihr ganzes Herz würde versagen und vor Angst sterben, und ihre Füße könnten das Gewicht ihrer Glieder nicht tragen. Damit die Seele in ihren Sinnen fest bleibt und ihr Herz in meiner Liebe wachsam und ihr Körper in der Lage ist, in meinem Dienst zu arbeiten, wird die Hässlichkeit der Teufel daher verborgen – auch, um ihre bösen Absichten zu überprüfen."

Die dritte Offenbarung, in der Christus zu seiner Braut, der gesegneten Birgitta, spricht und sie durch ein Gleichnis über einen wahren Arzt, der ein Heiler ist, und einen falschen Arzt, der ein Mörder ist, und über einen Mann, der nur eine Meinung hat, unterrichtet. Er sagt ihr, dass ein Mann, der Sünder aufnimmt und ihnen Hilfe oder eine Gelegenheit zum Sündigen gibt, sollten sie in ihrer Sünde sterben,
dann wird Gott den Tod ihrer Seelen durch seine Hand fordern. Wenn er sie jedoch aufnimmt und sie aufhören zu sündigen und von ihm in den Tugenden unterrichtet und durch
Seine Lehre, sowohl sie als auch er werden eine große Belohnung von Gott erhalten.

Offenbarung 3

Der Sohn Gottes spricht: „Wenn ein Kranker im Haus ist und ein erfahrener Arzt ihn besucht, erkennt der Arzt anhand der äußeren Symptome schnell die Art der Krankheit. Wenn er jedoch die Krankheit des Patienten erkennt, ihm aber ein Medikament gibt, das zum Tod führt, dann wird er als Mörder und nicht als wahrer Arzt angezeigt. Ein Mensch, der zu heilen weiß, aber Medizin um weltlichen Lohns willen praktiziert, wird von mir keinen Lohn erhalten. Wenn er aber Medizin aus Liebe zu mir und zu meiner Ehre praktiziert, dann bin ich verpflichtet, ihm seinen Lohn zu geben. Wenn jemand kein Experte in Medizin ist, aber überzeugt ist, dass seiner Meinung nach dies oder jenes besser wäre, dann werde ich ihm seinen Lohn geben.

gut für den Patienten ist und es ihm in guter Absicht verabreicht, sollte er nicht als Mörder angeprangert werden, wenn der Patient stirbt, sondern nur als dummer und anmaßender Mensch. Wenn es dem Patienten durch die Medizin des Narren besser geht, sollte er nicht den Lohn eines Experten, sondern nur den eines Gutachters erhalten, da er die Medizin eher nach seiner Meinung als nach seinem Wissen verabreicht hat.

Jetzt werde ich dir sagen, was das bedeutet. Die Leute, die du kennst, sind geistig krank und neigen zu Stolz und Habgier, weil sie ihrem eigenen Willen folgen. Wenn ihnen daher ihr Freund, den ich mit einem Arzt vergleiche, Hilfe und Rat gibt, wodurch sie stolzer und ehrgeiziger werden und geistig sterben, werde ich ihnen ganz gewiss den Tod durch seine Hand fordern. Obwohl sie an ihrer eigenen Sünde sterben, ist er doch der Urheber und die Ursache ihres Todes, und er wird ganz gewiss nicht vor Strafe gefeit sein. Wenn er sie, geleitet von natürlicher Liebe, unterstützt und ihnen hilft, in der Welt voranzukommen, um seiner eigenen Bequemlichkeit und weltlichen Ehre willen, soll er keinen Lohn von mir erwarten!

Andererseits, wenn er ihre Situation wie ein guter Arzt betrachtet und sich sagt: „Diese Leute sind krank und brauchen Medizin. Deshalb, obwohl ihnen meine Medizin bitter vorkommt, ist sie doch gesund und ich werde sie ihnen trotzdem geben, damit sie nicht einen härteren Tod sterben. Dementsprechend werde ich sie, während ich sie zurückhalte, auch essen geben, damit sie nicht vor Hunger ohnmächtig werden; ich werde ihnen Kleidung geben, damit sie entsprechend ihrem Zustand ein angemessenes Aussehen haben; ich werde sie an meine Behandlung binden, damit sie nicht hochmütig werden; ich werde auch für ihre anderen Bedürfnisse sorgen, damit sie nicht stolz werden und in ihrer Anmaßung zugrunde gehen oder Gelegenheit haben, anderen zu schaden.“ Ein solcher Arzt wird von mir eine große Belohnung erhalten, denn diese Art der korrigierenden Behandlung gefällt mir.

Aber wenn ihr Freund so bei sich denkt: „Ich werde ihnen geben, was sie brauchen, obwohl ich nicht weiß, ob es ihnen nützt oder nicht. Dennoch glaube ich nicht, dass ich Gott missfalle oder ihrer Gesundheit schade. Wenn sie dann sterben oder vielmehr gegen das verstoßen, was er ihnen gibt, wird ihr Freund nicht zum Mörder erklärt. Aufgrund seines guten Willens und seiner freundlichen Zuneigung wird der Freund zwar keine volle Entschädigung erhalten, aber insofern er Liebe zu ihren Seelen zeigt, werden die Kranken Erleichterung finden und Fortschritte in Richtung Gesundheit machen, die sie ohne die Hilfe seiner Wohltätigkeit nur mit Mühe erreicht hätten. Ein Ratschlag ist hier jedoch notwendig.

Einem Sprichwort zufolge ist ein gefährliches Tier nicht gefährlich, wenn es in einem Käfig eingesperrt ist. Wenn es in einem Käfig ist und seine Bedürfnisse befriedigt werden, wird es genauso stark und fett wie ein frei herumlaufendes Tier. Da diese Menschen nun zu der Sorte gehören, deren Herz und Blut nach hohen Dingen strebt, und da ihr Wille umso mehr trinkt, je durstiger er wird, sollte ihr Freund ihnen keinen Anlass zur Übertretung geben, da sie zwar ihren Appetit anfachen wollen, aber nicht stark genug sind, ihn zu stillen.“

Verhör 9

Erste Frage. Nachdem dies gesagt war, erschien der Mönch wie zuvor auf seiner Stufe und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum erscheinst du in deinen Gaben und Gnaden unfair, indem du Maria, deiner Mutter, allen Geschöpfen den Vorzug gegeben und sie über die Engel erhoben hast?“

Zweite Frage. „Warum gabst du den Engeln einen körperlosen Geist und den Zustand himmlischer Freude, während du den Menschen einen Geist in einem irdischen Gefäß, eine tränenreiche Geburt, ein mühevolles Leben und einen qualvollen Tod gabst?“

Dritte Frage. „Warum hast du der Menschheit einen rationalen Verstand und Sinn gegeben, den Tieren aber keine Vernunft?“

Vierte Frage. „Warum haben Sie Tieren Leben gegeben und nicht anderen gefühllosen Geschöpfen?“

Fünfte Frage. „Warum ist es nachts nicht so hell wie tagsüber?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, in meiner Gottheit sind alle zukünftigen Dinge und alles, was getan werden wird, sowie alles, was getan wurde, enthalten, und all dies ist von Anfang an vorhergesehen und vorhergesehen. So wie der Sündenfall der Menschheit etwas Vorhergesehenes und von Gottes Gerechtigkeit Zulässiges war, aber nicht durch Gott vollbracht wurde, noch etwas, das aufgrund von Gottes Vorherwissen geschehen musste, so war auch von Ewigkeit her vorhergesehen, dass die Befreiung der Menschheit durch Gottes Barmherzigkeit geschehen würde.

Du fragst, warum ich meine Mutter Maria allen anderen vorzog und sie über jedes Geschöpf liebte. Das liegt daran, dass sie ein besonderes Merkmal der Tugend hatte. Wenn man mehrere Holzscheite aufstapelt und ein Feuer entzündet, entzündet sich der Holzscheit, der am besten zum Brennen geeignet ist, schneller und beginnt zu brennen. So war es auch mit Maria. Als das Feuer der göttlichen Liebe, das an sich unveränderlich und ewig ist, zu entzünden und sichtbar zu werden begann und die Gottheit Mensch werden wollte, gab es kein Geschöpf, das fähiger und geeigneter war, dieses Feuer der Liebe zu empfangen, als die Jungfrau Maria, denn kein Geschöpf brannte mit solch göttlicher Nächstenliebe wie sie. Und obwohl ihre Liebe im letzten Zeitalter gezeigt und offenbart wurde, war sie doch vor Anbeginn der Welt vorhergesehen. So war es in der Gottheit von Ewigkeit her vorherbestimmt, dass, so wie niemand ihr in der Nächstenliebe gleich war, auch niemand ihr in Gnade und Segen gleich sein würde.“

Antwort auf die zweite Frage. „Warum ich dem Engel einen Geist ohne Körper gab, darauf antworte ich: Ich schuf die Geister am Anfang, vor Zeiten und Zeitaltern, damit sie sich nach meinem Willen und aus eigener freier Wahl an meiner Güte und Herrlichkeit erfreuen. Einige von ihnen wurden stolz und verwandelten das Gute für sich in Böses,

Sie machten ungeordneten Gebrauch von ihrem freien Willen. Sie fielen dementsprechend, weil es in der Natur oder Schöpfung nichts Böses gab außer der Unordnung des Eigenwillens. Andere Geister entschieden sich, in Demut unter mir, ihrem Gott, zu bleiben; dementsprechend verdienten sie einen Zustand ewiger Stabilität, denn es ist richtig und gerecht, dass ich, Gott, der ich ein ungeschaffener Geist und Schöpfer und Herr aller Dinge bin, Geister habe, die mir dienen, die subtiler und schneller sind als andere Geschöpfe.

Da es für mich sicher nicht angemessen war, meine himmlischen Heerscharen vermindern zu lassen, um den Platz der gefallenen Engel einzunehmen, schuf ich Menschen, die durch ihre freie Wahl und ihren guten Willen denselben Rang erlangen konnten, den die Engel aufgegeben hatten. Und wenn sie also eine Seele ohne Körper hätten, könnten sie ein so großes Gut nicht erlangen oder dafür kämpfen. Das Erlangen der ewigen Herrlichkeit ist der Grund, warum die Seele mit dem Körper verbunden ist. Auch Härten kommen auf sie zu, damit sie ihre Entscheidungsfreiheit sowie ihre Schwächen auf die Probe stellen können, um nicht stolz zu werden. Ebenso hat ihnen die göttliche Gerechtigkeit auch einen tränenreichen Eintritt und Abschied sowie ein mühevolles Leben gewährt, damit sie sich nach der Herrlichkeit sehnen, für die sie geschaffen wurden, und ihren freiwilligen Ungehorsam wiedergutmachen können."

Antwort auf die dritte Frage. „Warum Tiere keinen rationalen Verstand haben wie Menschen, darauf antworte ich dir: Alle Dinge, die erschaffen wurden, sind für den Gebrauch der Menschheit, entweder für ihre Bedürfnisse und ihren Unterhalt oder für ihre Bildung und Korrektur oder für ihren Komfort und ihre Demütigung. Wenn wilde Tiere einen menschlichen Verstand hätten, würden sie den Menschen sicherlich Probleme bereiten und eher Schaden als Nutzen bringen. Damit also alle Dinge der Menschheit unterworfen sind, um derentwillen alle Dinge erschaffen wurden, und damit alle Dinge sie fürchten, sie aber niemanden außer mir, ihrem Gott, fürchten, wurde den Tieren kein rationaler Verstand gegeben."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum gefühllose Dinge kein Leben haben, antworte ich: Alles, was lebt, wird sterben, und jedes Lebewesen ist in Bewegung, sofern es nicht durch ein Hindernis behindert wird. Wenn gefühllose Dinge Leben hätten, würden sie sich eher gegen die Menschheit als für sie bewegen. Damit alle Dinge der Menschheit ein Trost sein können, wurden ihnen daher höhere Wesen oder Engel als Wächter gegeben, mit denen sie Vernunft und Unsterblichkeit der Seele teilen. Niedere Wesen, sowohl gefühllose als auch gefühllose Geschöpfe, wurden ihnen zu ihrem Gebrauch und Unterhalt sowie zu ihrer Erziehung und Ausübung gegeben."

Antwort auf die fünfte Frage. „Warum es nicht immer Tag ist, antworte ich mit einem Vergleich. An jedem Karren oder Wagen befinden sich Räder, damit die Last leichter vorwärts bewegt werden kann, und die Hinterräder folgen den Vorderrädern. In spirituellen Angelegenheiten ist es ähnlich. Die Welt ist eine große Last, die die Menschheit mit Schwierigkeiten und Streit belastet. Das ist kein Wunder, denn als die Menschen den Ort der Ruhe verachteten, war es nur richtig, dass sie den Ort der Mühsal erlebten. Damit sie die Last dieser Welt leichter tragen konnten, wurde ihnen ein Wechsel und eine Veränderung der Zeiten, das heißt Tag und Nacht, Sommer und Winter, für ihre Ruhe und Bewegung gegeben. Wenn Gegensätze aufeinandertreffen, wie stark und schwach, ist es vernünftig, sich herabzulassen,

der schwache Teil, damit er mit Hilfe des Starken bestehen kann; sonst würde der Schwachen zerstört werden.

So ist es auch mit der Menschheit. Obwohl sie kraft ihrer unsterblichen Seelen in Kontemplation und Arbeit verharren könnten, würden sie dennoch kraft ihres schwachen Körpers schwächeln. Das Licht wurde geschaffen, damit die Menschen, die sowohl an höheren als auch an niederen Naturen teilhaben, sich selbst erhalten könnten, indem sie tagsüber arbeiten und sich an die Süße des ewigen Lichts erinnern, das sie verloren haben. Die Nacht wurde geschaffen, damit der Körper ausruhen kann, damit sie den Wunsch haben, den Ort zu erreichen, an dem es weder Nacht noch Arbeit gibt, sondern ewigen Tag und ewige Herrlichkeit."

Die vierte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus jedes Glied der Jungfrau Maria, seiner Mutter, wunderschön lobt und ihnen eine spirituelle und allegorische Bedeutung verleiht, indem er sie mit Tugenden vergleicht; er erklärt die Jungfrau auch für äußerst würdig einer königlichen Krone.

Offenbarung 4

Der Sohn spricht: „Ich bin zum König gekrönt in meiner Göttlichkeit ohne Anfang und ohne Ende. Eine Krone hat weder Anfang noch Ende; so ist sie ein Symbol meiner Macht, die keinen Anfang hatte und kein Ende haben wird. Ich hatte auch eine andere Krone in meiner Obhut: Ich selbst, Gott, bin diese Krone. Sie wurde für die Person vorbereitet, die mich am meisten liebte. Und du, meine süßeste Mutter, hast diese Krone gewonnen und sie durch Gerechtigkeit und Liebe an dich gezogen. Die Engel und andere Heilige bezeugen, dass deine Liebe zu mir glühender und deine Keuschheit reiner war als die jeder anderen und dass sie mir mehr gefiel als alles andere.

Dein Haupt war wie glänzendes Gold und dein Haar wie Sonnenstrahlen, denn deine reinste Jungfräulichkeit, die wie das Haupt all deiner Tugenden ist, sowie deine Kontrolle über jedes unerlaubte Verlangen gefielen mir und leuchteten in aller Demut vor meinen Augen. Du wirst mit Recht die gekrönte Königin über die gesamte Schöpfung genannt – „Königin" wegen deiner Reinheit, „gekrönt" wegen deines hervorragenden Wertes. Deine Stirn war unvergleichlich weiß, ein Symbol für die Zartheit deines Gewissens, in dem die Fülle menschlichen Wissens liegt und wo die Süße der göttlichen Weisheit auf alle leuchtet. Deine Augen waren in den Augen meines Vaters so hell und klar, dass er sich selbst in ihnen sehen konnte, denn in deinen geistigen Augen und im Intellekt deiner Seele sah der Vater deinen gesamten Willen, nämlich, dass du nichts anderes begehrtest als ihn und nichts wünschtest, als was seinem Willen entsprach.

Deine Ohren waren so rein und offen wie die schönsten Fenster, als Gabriel dir meinen Willen vorlegte und als ich, Gott, in dir Fleisch wurde. Deine Wangen waren von der schönsten Farbe, weiß und rot, denn der Ruhm deiner lobenswerten Taten und die Schönheit deines Charakters, die jeden Tag in dir brannte, gefielen mir.

Wahrlich, Gott, mein Vater, erfreute sich an der Schönheit deines Charakters und wandte seine Augen nie von dir ab. Durch deine Liebe haben alle Liebe erlangt. Dein Mund war wie eine Lampe, die innerlich brannte und äußerlich Licht verbreitete, denn die Worte und Gefühle deiner Seele brannten innerlich vor göttlichem Verständnis und leuchteten äußerlich in der anmutigen Haltung deines Körpers und der lieblichen Harmonie deiner Tugenden. Wahrlich, liebste Mutter, die Worte deines Mundes zogen meine Göttlichkeit irgendwie zu dir, und die Inbrunst deiner göttlichen Süße trennte mich nie von dir, da deine Worte süßer waren als Honig und Honigwabe.

Dein Hals ist edel aufgerichtet und wunderschön hochgehalten, weil die Gerechtigkeit deiner ganzen Seele auf mich gerichtet ist und mit meinem Willen schwankt, da sie nie zu irgendeiner Sünde des Stolzes neigte. So wie der Hals sich mit dem Kopf neigt, so beugt sich auch jede deiner Absichten und Handlungen meinem Willen. Deine Brust war so erfüllt von jedem tugendhaften Charme, dass es nichts Gutes in mir gibt, das nicht auch in dir ist, denn du zogst alles Gute durch die Süße deines Charakters an dich, in dem Moment, als es sowohl meiner Göttlichkeit gefiel, in dich einzutreten, als auch meiner Menschheit, mit dir zu leben und die Milch aus deinen Brustwarzen zu trinken. Deine Arme waren schön durch wahren Gehorsam und Ausdauer in der Mühsal. Deine körperlichen Hände berührten meine Menschheit, und ich ruhte mit meiner Göttlichkeit in deinen Armen.

Dein Schoß war rein wie Elfenbein und glich einem Raum aus Edelsteinen der Tugend, denn deine Beständigkeit in Gewissen und Glauben wurde nie lauwarm und konnte durch Trübsal nicht beschädigt werden. Die Wände deines Schoßes, das heißt deines Glaubens, waren wie glänzendes Gold, und auf ihnen war die Stärke deiner Tugenden aufgezeichnet, deine Klugheit und Gerechtigkeit und Mäßigung zusammen mit vollkommener Ausdauer, denn alle deine Tugenden wurden durch göttliche Nächstenliebe vervollkommnet. Deine Füße waren vollkommen rein gewaschen, als wären sie mit duftenden Kräutern, denn die Hoffnung und die Neigungen deiner Seele waren auf mich, deinen Gott, gerichtet und dufteten wie ein Beispiel, das andere nachahmen sollten. Dein Schoß war ein geistiger und körperlicher Raum, der für mich so begehrenswert war, und deine Seele gefiel mir so sehr, dass ich es nicht verschmähte, vom höchsten Himmel zu dir herabzusteigen und in dir zu wohnen. Nein, vielmehr war ich höchst erfreut und entzückt. Deshalb, liebe Mutter, darf die Krone, die in meiner Obhut war, jene Krone, die ich selbst bin, Gott, der Mensch werden sollte, niemand anderem als Dir aufgesetzt werden, denn Du bist wahrhaftig Mutter und Jungfrau."

Verhör 10

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Sprosse wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Da du so mächtig, schön und tugendhaft bist, warum hast du deine Göttlichkeit, die unvergleichlich heller ist als die Sonne, mit einem solchen Sack bedeckt – ich meine deine menschliche Natur?"

Zweite Frage. „Wie kann deine Göttlichkeit alle Dinge in sich umfassen und doch

von niemandem umfasst und enthält alle Dinge und wird doch von niemandem umfasst?“

Dritte Frage. „Warum wolltest du so lange im Leib der Jungfrau bleiben und bist nicht gleich nach deiner Empfängnis herausgekommen?“

Vierte Frage. „Angesichts der Tatsache, dass Sie alles können und überall präsent sind, warum sind Sie dann nicht sofort mit der Statur erschienen, die Sie mit dreißig Jahren hatten?“

Fünfte Frage: „Warum wollten Sie beschnitten werden, wenn Sie doch nicht aus Abrahams Nachkommenschaft stammen?“

Sechste Frage: „Warum wollten Sie getauft werden, wenn Sie doch ohne Sünde empfangen und geboren wurden?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete ihm: „Freund, ich will dir mit einem Vergleich antworten. Es gibt eine Weintraubensorte, deren Wein so stark ist, dass er ohne Zutun des Menschen aus den Trauben kommt. Der Besitzer wartet, bis sie reif sind und stellt dann einfach ein Glas darunter. Der Wein wartet nicht auf das Glas, sondern das Glas auf den Wein. Stellt man mehrere Gläser darunter, läuft der Wein in das Glas, das am nächsten ist. Dieser Weinstock stellt meine Göttlichkeit dar, die so voll ist vom Wein der göttlichen Liebe, dass alle Chöre der Engel davon erfüllt sind und alle Dinge, egal was, daran teilhaben. Doch das Menschengeschlecht wurde durch Ungehorsam dessen unwürdig.

Als Gott, mein Vater, zu einem von Ewigkeit vorhergesehenen Zeitpunkt seine Liebe offenbaren wollte, sandte er seinen Wein, das heißt, er sandte mich, seinen Sohn, in das nächste Glas, in Erwartung der Ankunft des Weines, nämlich in den Schoß der Jungfrau, deren Liebe zu mir glühender war als die jedes anderen Geschöpfes. Diese Jungfrau liebte mich und sehnte sich so sehr nach mir, dass es keine Stunde gab, in der sie mich nicht suchte und sich danach sehnte, meine Magd zu werden. Deshalb erhielt sie den erlesensten Wein, und dieser hat drei Eigenschaften. Erstens hat er Kraft, weil ich ohne die Berührung eines Menschen hervorging; zweitens hat er eine überaus schöne Farbe, denn ich kam in Schönheit vom Himmel herab, bereit zum Kampf; drittens hat er einen ausgezeichneten Geschmack, berauschend von den höchsten Segnungen.

Dieser Wein, der ich selbst bin, wurde also in die Jungfrau gegossen, damit ich, der unsichtbare Gott, sichtbar werde, um die verlorene Menschheit zu befreien. Ich hätte durchaus eine andere Form annehmen können, aber es wäre nicht Gottes Gerechtigkeit gewesen, wenn nicht Form um Form, Natur um Natur gegeben worden wäre, eine Art der Genugtuung, die der Art der Beleidigung angepasst ist. Welcher der Weisen hätte glauben oder denken können, dass ich, der allmächtige Gott, mich so weit erniedrigen wollte, dass ich den Sack der menschlichen Natur trage, wenn nicht meine unergründliche Liebe gewesen wäre, wegen der ich sichtbar unter den Menschen leben wollte?

Und weil ich die Jungfrau in so inniger Liebe brennen sah, mein göttlicher

Die Strenge wurde überwunden und meine Liebe wurde bewiesen, um die Menschheit mit mir zu versöhnen. Warum wunderst du dich? Ich, Gott, der ich die Liebe selbst bin und keines meiner Geschöpfe hasse, habe dafür gesorgt, dass ich der Menschheit nicht nur das beste Geschenk gebe, sondern mich selbst als Lösegeld und Belohnung, damit alle stolzen Sünder und alle Teufel beschämt werden."

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, wie meine Göttlichkeit alle Dinge in sich umfassen kann, antworte ich: Ich, Gott, bin Geist. Ich spreche, und es geschieht. Ich befehle, und alle gehorchen mir. Ich bin wahrlich derjenige, der allen Sein und Leben gibt, der, bevor er den Himmel und die Berge und die Erde schuf, in mir selbst existierte, der über und jenseits aller Dinge steht, der in allen Dingen ist, und alle Dinge sind in mir, und ohne mich gibt es nichts. Und da mein Geist weht, wo und wann er will, und alles kann und alles weiß und schneller und beweglicher ist als alle anderen Geister, jede Macht besitzt und alle gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Dinge im Voraus sieht, ist mein Geist, das ist meine Göttlichkeit, zu Recht unverständlich, begreift aber dennoch alle Dinge."

Antwort auf die dritte Frage. „Auf die Frage, warum ich so lange im Leib der Jungfrau lag, antworte ich: Ich bin der Begründer der gesamten Natur und habe für jede einzelne Natur ein angemessenes Maß, eine angemessene Zeit und eine angemessene Reihenfolge der Geburt festgelegt. Wäre ich, der Begründer der Natur, gleich nach meiner Empfängnis aus dem Mutterleib hervorgegangen, dann hätte ich gegen die natürliche Anordnung gehandelt, und meine Annahme einer menschlichen Natur wäre dann fantastisch und unwirklich gewesen. Deshalb wollte ich so lange im Mutterleib bleiben wie andere Kinder, damit auch ich meine eigenen weisen Anordnungen der natürlichen Ordnung in meinem eigenen Fall erfüllen könnte."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum ich bei der Geburt nicht sofort dieselbe Statur angenommen habe wie in meinem dreißigsten Lebensjahr, antworte ich: Wenn ich dies getan hätte, wären alle voller Staunen und Furcht gewesen und wären mir eher aus Furcht und wegen der Wunder, die sie gesehen hatten, gefolgt als aus Liebe. Und wie hätten sich dann die Worte der Propheten erfüllt? Sie sagten voraus, dass ich in eine Krippe unter Tieren gelegt und von Königen angebetet und im Tempel präsentiert und von Feinden verfolgt würde. Um zu zeigen, dass meine menschliche Natur real war und dass sich die Prophezeiungen an mir erfüllten, wuchsen meine Glieder im Laufe der Zeit, obwohl ich zu Beginn meiner Geburt genauso voller Weisheit war wie am Ende."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum ich beschnitten wurde, antworte ich: Obwohl ich nicht väterlicherseits von Abraham abstamme, so doch mütterlicherseits, wenn auch ohne Sünde. Weil ich also das Gesetz in meiner göttlichen Natur aufgestellt habe, wollte ich es auch in meiner menschlichen Natur ertragen, damit meine Feinde mich nicht verleumden und sagen, ich hätte geboten, was ich selbst nicht erfüllen wollte."

Antwort auf die sechste Frage. „Auf die Frage, warum ich getauft werden wollte, antworte ich: Wer einen neuen Weg gründen oder beginnen will, muss den Weg für andere weisen. Den alten Menschen wurde ein Weg des Fleisches gegeben, die Beschneidung, als Zeichen des Gehorsams.

und zukünftige Reinigung. Dies brachte unter den treuen Gesetzesbeobachtern eine gewisse Wirkung zukünftiger Gnade und ein Versprechen hervor, bevor die versprochene Wahrheit kam, das heißt, bevor ich, der Sohn Gottes, kam.

Da das Gesetz jedoch nur ein Schatten war, war es von Ewigkeit her bestimmt, dass mit der Ankunft der Wahrheit der alte Weg verblassen und seine Wirkung verlieren sollte. Damit die Wahrheit zum Vorschein käme, der Schatten zurückwich und der Weg zum Himmel leichter zu erkennen sei, wollte ich, Gott und Mensch, der ohne Sünde geboren wurde, getauft werden, um anderen ein Beispiel der Demut zu geben und den Gläubigen den Himmel zu öffnen. Als Zeichen dafür öffnete sich der Himmel, als ich selbst getauft wurde, und die Stimme des Vaters wurde gehört, und der Heilige Geist erschien in Gestalt einer Taube, und ich, der Sohn Gottes, wurde in meiner wahren Menschlichkeit offenbart, damit alle Gläubigen wissen und glauben, dass der Vater den getauften Gläubigen den Himmel öffnet.

Der Heilige Geist ist beim taufenden Geistlichen anwesend, und meine menschliche Natur ist im materiellen Element virtuell anwesend, aber die Handlung und der Wille sind eins und gehören dem Vater und mir und dem Heiligen Geist gemeinsam. Als die Wahrheit kam, das heißt, als ich, der ich die Wahrheit bin, in die Welt kam, verschwand der Schatten sofort, die Schale des Gesetzes wurde zerbrochen und der Kern erschien; die Beschneidung hörte auf, und ich selbst setzte die Taufe ein, durch die der Himmel für Jung und Alt geöffnet wird und die Kinder des Zorns zu Kindern der Gnade und des ewigen Lebens werden."

Die fünfte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus zu seiner Braut spricht, gesegnet Bridget, und lehrt sie, sich nicht um die Sorge um irdische Reichtümer zu sorgen, und lehrt sie, in Zeiten der Not geduldig zu sein und vollkommene Selbstverleugnung zu haben und Demut.

Offenbarung 5

Der Sohn Gottes spricht zur Braut und sagt: „Seid auf der Hut!" Und sie antwortet: „Warum?" Der Herr sagt zu ihr: „Weil die Welt euch vier Diener schickt, die euch betrügen wollen. Der erste ist die Sorge um den Reichtum. Sag ihm, wenn er kommt: ‚Reichtum ist vergänglich, und je mehr er vorhanden ist, desto mehr muss man über ihn Rechenschaft ablegen. Darum kümmern sie mich nicht, denn sie folgen ihrem Besitzer nicht, sondern verlassen ihn.'

Der zweite Diener ist der Verlust von Reichtümern und der Verlust von eingeräumten Privilegien. Antworte diesem Diener folgendermaßen: „Er, der Reichtümer gab, hat sie auch wieder weggenommen. Er weiß, was das Beste für mich ist. Möge sein Wille geschehen!"

Der dritte Diener ist die Trübsal dieser Welt. Sag ihm: Gepriesen seist du, mein Gott, der mich Trübsal leiden lässt. An den Trübsalen erkenne ich, dass ich dein bin.

denn du lässt die Drangsal der Gegenwart zu, damit du sie mir in der Zukunft ersparen kannst. Gib mir also die Geduld und die Kraft, sie durchzuhalten.‘

Der vierte Diener ist Verachtung und Vorwurf. Antworte ihnen so: „Gott allein ist gut und ihm gebührt alle Ehre. Warum sollte ich Ehre verdienen, der ich alle möglichen schlechten und abscheulichen Taten begangen habe? Vielmehr bin ich allerlei Vorwürfen würdig, da mein ganzes Leben eine Gotteslästerung war. Oder inwiefern ist mir Ehre mehr wert als Vorwürfe? Sie weckt nur Stolz und mindert die Demut, und Gott wird vergessen. Deshalb gebührt Gott aller Lobpreis und alle Ehre.“

So stehe den Dienern der Welt standhaft gegenüber und liebe mich, deinen Gott, von ganzem Herzen.“

Verhör 11

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Stufe wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Da du Gott und Mensch bist, warum hast du dann nicht sowohl deine göttliche als auch deine menschliche Natur offenbart, und dann hätte jeder an dich geglaubt?“

Zweite Frage. „Warum ließen Sie nicht alle Ihre Worte in einem Augenblick vernehmen, und dann wäre es nicht nötig gewesen, sie über längere Zeiträume hinweg zu predigen?“

Dritte Frage. „Warum haben Sie nicht alle Ihre Werke in einer einzigen Stunde aufgeführt?“

Vierte Frage. „Warum ist Ihr Körper über einen längeren Zeitraum gewachsen und nicht in einem Augenblick?“

Fünfte Frage. „Warum hast du dich nicht in deiner göttlichen Macht offenbart, als dein Tod nahte, und warum hast du deinen Feinden nicht deine Strenge gezeigt, als du sagtest: ‚Alles ist vollbracht‘?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „O Freund, ich antworte dir und doch nicht dir. Ich antworte dir, damit das Böse deiner Gedanken anderen bekannt wird. Doch ich antworte dir nicht, weil diese Dinge nicht zu deinem Nutzen offenbart werden, sondern zum Nutzen und zur Warnung gegenwärtiger und zukünftiger Generationen. Da du nicht beabsichtigst, deine hartnäckige Haltung zu ändern, wirst du nicht von deinem Tod in mein Leben übergehen, weil du, während du noch lebst, das wahre Leben hasst. Andere jedoch, die von deinem Leben oder vielmehr deinem Tod gehört haben, werden übergehen und in mein Leben übergehen. Tatsächlich steht geschrieben, dass für Heilige alle Dinge zum Guten zusammenwirken; und Gott lässt nichts ohne Grund geschehen. Also antworte ich dir, aber nicht wie diejenigen, die auf menschliche Weise sprechen, weil wir über spirituelle Dinge sprechen, sondern so, dass deine Gedanken und Gefühle anderen durch Gleichnisse mitgeteilt werden können.

Sie fragen also, warum ich meine göttliche Natur nicht so offen gezeigt habe wie meine menschliche. Der Grund dafür ist, dass meine göttliche Natur geistiger Natur ist, meine menschliche Natur jedoch körperlicher Natur. Doch die göttliche und die menschliche Natur sind und waren untrennbar, seit sie erstmals miteinander verbunden wurden. Meine Göttlichkeit ist ungeschaffen, und alle Dinge, die existieren, sind in ihr und durch sie geschaffen, und jede Vollkommenheit und Schönheit ist in ihr zu finden. Wenn sich solche Schönheit und Vollkommenheit sichtbar vor Augen aus Ton offenbaren würde, wer könnte den Anblick ertragen? Wer könnte die physische Sonne in all ihrer Helligkeit betrachten? Wer würde nicht beim Anblick von Blitzen und dem Klang von Donner erschrecken? Wie viel größer wäre der Schrecken, wenn der Herr des Blitzes und der Schöpfer aller Dinge in seiner Pracht gesehen würde!

Meine Göttlichkeit wurde aus zwei Gründen nicht öffentlich offenbart. Der erste Grund ist die Schwäche des menschlichen Körpers, dessen Substanz irdisch ist. Wenn irgendein menschlicher Körper die Göttlichkeit sehen würde, würde er wie Wachs vor dem Feuer schmelzen, und die Seele würde mit solcher Freude jubeln, dass der Körper gleichsam zu Asche zerfallen würde. Der zweite Grund ist die Unveränderlichkeit der göttlichen Güte. Wenn ich körperlichen Augen meine Göttlichkeit zeigen würde, die unvergleichlich strahlender ist als Feuer und Sonne, würde ich mir selbst widersprechen. Denn ich habe gesagt: „Niemand wird mich sehen und leben.“ Nicht einmal die Propheten selbst haben mich so gesehen, wie ich in meiner göttlichen Natur bin. Diejenigen, die die Stimme meiner Göttlichkeit hörten und den brennenden Berg sahen, waren entsetzt und sagten: „Lass Moses zu uns sprechen, und wir werden auf ihn hören.“ Deshalb habe ich, barmherziger Gott, mich den Menschen, um sie verstehen zu können, in einer menschlichen Gestalt offenbart, die ihrer ähnlich war, die sie sehen und berühren konnten und in der die göttliche Natur verborgen war, damit die Menschen nicht vor einer Form erschreckt würden, die anders war als ihre eigene. Insofern ich Gott bin, bin ich nicht körperlich und kann nicht körperlich dargestellt werden, aber die Menschen können es ertragen, mich in meiner menschlichen Natur zu sehen und zu hören.“

Antwort auf die zweite Frage. „Warum ich nicht alle meine Worte in einer einzigen Stunde ausgesprochen habe, darauf antworte ich dir: So wie es für den Körper materiell unmöglich ist, in einer Stunde so viel Nahrung aufzunehmen, wie er in vielen Jahren vertragen könnte, so widerspricht es auch der göttlichen Vorgabe, meine Worte, die die Nahrung der Seele sind, alle in einer einzigen Stunde auszusprechen. So wie die Nahrung des Körpers in kleinen Mengen aufgenommen wird, damit sie gekaut und dann eingenommen werden kann, so mussten auch meine Worte nicht in einer Stunde ausgesprochen werden, sondern in Zeitabständen, die dem Verständnis derjenigen entsprachen, die davon profitieren sollten, damit die Hungrigen etwas hatten, um sich zu sättigen, und dann zu Höherem angeregt wurden.“

Antwort auf die dritte Frage. „Warum ich nicht alle meine Werke in einem Augenblick vollbrachte, darauf antworte ich: Einige von denen, die mich im Fleisch sahen, kamen zum Glauben an mich, andere nicht. Es war daher notwendig, dass diejenigen, die glaubten, über einen gewissen Zeitraum durch Worte belehrt und manchmal durch Beispiele angeregt und durch Werke gestärkt wurden. Für diejenigen, die nicht glaubten, war es jedoch richtig und gerecht, dass ihre böse Veranlagung enthüllt und toleriert wurde, soweit meine göttliche Gerechtigkeit es zuließ. Wenn ich alle meine Werke in einem Augenblick vollbracht hätte, wäre mir jeder eher aus Angst als aus Liebe gefolgt, und wie würde in diesem Fall der Glaube an mich gelingen?

Mysterium der Erlösung der Menschheit erfüllt?

So wie am Anfang der Weltschöpfung alle Dinge zu unterschiedlichen Zeiten und auf unterschiedliche Weise geschehen sind – obwohl alle zu erschaffenden Dinge in meiner göttlichen Voraussicht unveränderlich zusammen vorhanden waren –, so ist auch in meiner menschlichen Natur alles vernünftig und eindeutig zur Rettung und Erbauung aller geschehen."

Antwort auf die vierte Frage. „Warum mein Körper über mehrere Jahre hinweg und nicht augenblicklich wuchs, darauf antworte ich: Der Heilige Geist, der ewig im Vater und in mir, dem Sohn, ist, offenbarte den Propheten, was ich tun und leiden würde, wenn ich im Fleisch käme. Dementsprechend gefiel es Gott, dass ich einen solchen Körper annahm, in dem ich von morgens bis abends und von Jahr zu Jahr bis zum letzten Moment des Todes arbeiten konnte. Um die Worte der Propheten nicht bedeutungslos erscheinen zu lassen, nahm ich, der Sohn Gottes, einen Körper wie den von Adam an, aber ohne Sünde, damit ich denen gleich wäre, die ich erlösen sollte. Auf diese Weise könnte der Mensch, der sich von mir abgewandt hatte, durch Liebe zurückgeführt werden und, nachdem er gestorben war, auferstehen und, nachdem er verkauft worden war, erlöst werden."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum ich meine göttliche Macht und meine wahre göttliche Natur nicht jedem offenbart habe, als ich am Kreuz sagte: ‚Es ist vollbracht', antworte ich: Es war notwendig, dass alles, was über mich geschrieben stand, in Erfüllung ging. Dementsprechend habe ich sie alle bis ins kleinste Detail erfüllt. Da auch viele Dinge über meine Auferstehung und Himmelfahrt vorhergesagt worden waren, war es notwendig, dass auch sie eintraten.

Wenn meine göttliche Macht bei meinem Tod offenbart worden wäre, wer hätte es gewagt, mich vom Kreuz zu nehmen und zu begraben? Und es wäre dann für mich eine Kleinigkeit gewesen, vom Kreuz herabzusteigen und meine Kreuziger niederzulegen – aber wie hätte sich dann die Prophezeiung erfüllt oder wo wäre dann meine Tugend der Geduld geblieben? Und wenn ich vom Kreuz herabgestiegen wäre, hätte dann jeder geglaubt? Hätten sie nicht gesagt, ich hätte das alles durch böse Kunst getan?

Wenn man bedenkt, dass sie empört waren, als ich die Toten auferweckte und die Kranken heilte, hätten sie noch viel mehr gesagt, wenn ich vom Kreuz herabgestiegen wäre! Um die Gefangenen zu befreien, machte ich mich, der Freie, gefangen; und um die Schuldigen zu retten, stand ich, der Schuldlose, fest am Kreuz. Durch meine Standhaftigkeit stützte ich die Unsicheren und stärkte die Kraftlosen."

Die sechste Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus zu seiner Braut, der seligen Birgitta, spricht und sie unterrichtet, indem er sagt, dass im spirituellen Leben Seelenfrieden und ewiger Ruhm wird durch energischen Kampf und Ausdauer und demütiges Befolgen des Rats eines Ältesten und durch tapferes Widerstehen von Versuchungen erlangt. Er nennt das Beispiel von Jakob, der ein Diener wurde, um Rahel zu gewinnen. Er sagt, dass einige Die größten Versuchungen erleben die Menschen zu Beginn einer Bekehrung zum

spirituellen Lebens, andere in der Mitte oder gegen Ende. Es ist daher notwendig, eine heilige Furcht und demütige Beharrlichkeit in den Tugenden und im Kampf bis zum Ende.

Offenbarung 6

Der Sohn spricht: „Es steht geschrieben, dass Jakob um Rahels willen ein Diener wurde, und die Tage erschienen ihm aufgrund seiner großen Liebe kurz, denn die Größe seiner Liebe erleichterte ihm die Arbeit. Als Jakob dachte, sein Wunsch sei erfüllt, wurde er zwar betrogen. Doch er arbeitete weiter, denn die Liebe entschuldigt sich nicht, bis sie ihren Wunsch erfüllt bekommen hat. In spirituellen Angelegenheiten ist es genauso. Viele Menschen kämpfen tapfer im Gebet und in frommen Taten weiter, um in den Himmel zu gelangen. Doch gerade wenn sie meinen, den Frieden der Kontemplation erreicht zu haben, geraten sie in Versuchungen, und ihre Probleme vervielfachen sich, und sie stellen fest, dass sie gerade in den Punkten, in denen sie geglaubt hatten, fast vollkommen zu sein, ziemlich unvollkommen sind. Aber das ist nichts Ungewöhnliches, denn es gibt Versuchungen, die die Menschen auf die Probe stellen, um sie zu reinigen und zu vervollkommnen.

Manchen von ihnen werden zu Beginn ihrer Bekehrung zum spirituellen Leben Versuchungen ausgesetzt, und am Ende sind sie vollkommen gesund und stabil. Andere werden in der Mitte oder gegen Ende stärkeren Versuchungen ausgesetzt, und solche Menschen sollten sich sorgfältig prüfen und niemals anmaßend sein, sondern umso energischer kämpfen. Es ist, wie Laban sagte: „Es ist Brauch, zuerst die ältere Schwester zu heiraten“, was so viel heißt wie: „Schufte und kämpfe zuerst, und dann wirst du die Ruhe haben, die du dir wünschst.“

Deshalb, meine Tochter, wundere dich nicht, wenn du im Alter Versuchungen ausgesetzt bist. Solange du lebst, kannst du versucht werden, weil der Teufel niemals schläft und weil die Versuchung eine Gelegenheit zur Vollkommenheit ist und dich vor Anmaßung bewahrt. Schau, ich zeige dir das Beispiel von zwei Männern. Einer wurde zu Beginn seiner Bekehrung versucht, aber er beharrte darauf und ging weiter und erreichte, was er suchte. Der andere erlebte im Alter schwere Versuchungen, die er in seiner Jugend kaum gekannt hatte. Er verstrickte sich so sehr darin, dass er fast alles vergaß, was er zuvor gewusst hatte. Er beharrte jedoch auf seinem Entschluss und kämpfte weiter, obwohl er sich kalt und lau fühlte. Dadurch erlangte er sein Verlangen und seinen Seelenfrieden, da er erkannte, dass Gottes Urteile verborgen und gerecht sind und dass er ohne diese Versuchungen kaum die ewige Erlösung erlangt hätte.“

Verhör 12

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Sprosse stehend wie zuvor und

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum wolltest du lieber von einer Jungfrau geboren werden als von einer anderen Frau, die keine Jungfrau war?“

Zweite Frage. „Warum hast du nicht mit einem sichtbaren Zeichen gezeigt, dass sie eine Mutter und eine reine Jungfrau ist?“

Dritte Frage. „Warum haben Sie Ihre Geburt verheimlicht, so dass nur wenige davon wussten?“

Vierte Frage. „Warum sind Sie vor Herodes nach Ägypten geflohen und warum haben Sie zugelassen, dass die unschuldigen Jungen getötet wurden?“

Fünfte Frage. „Warum lassen Sie zu, dass man über Sie lästert und dass die Lüge über die Wahrheit siegt?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „O Freund, ich wollte lieber von einer Jungfrau geboren werden als von einer Frau, die keine Jungfrau war, denn das Reinste gebührt mir, der ich der reinste Gott bin. Solange die menschliche Natur in der Ordnung ihrer Schöpfung blieb, wies sie keine Missbildungen auf. Aber sobald das Gebot übertreten wurde, entstand sofort ein Gefühl der Scham, so wie es Menschen passiert, die gegen ihren weltlichen Herrn sündigen und sich sogar der Glieder schämen, mit denen sie gesündigt haben. Zusammen mit der Scham über die Übertretung entstand auch ein ungeordneter Trieb, insbesondere in den Fortpflanzungsorganen. Damit dieser Trieb jedoch nicht unproduktiv war, wurde er durch Gottes Güte ins Gute gewendet, und der Akt der fleischlichen Vereinigung wurde durch göttliches Gebot eingeführt, damit die Natur ihre Früchte tragen konnte.

Da es jedoch größeren Ruhm bringt, über das Gebot hinaus zu handeln und das Gute hinzuzufügen, wozu man aus Liebe geführt wird, gefiel es Gott, für sein Werk die Institution zu wählen, die zu größerer Reinheit und Liebe führt, und das ist die Jungfräulichkeit. Denn es ist tugendhafter und großzügiger, im Feuer der Trübsal zu sein und nicht zu brennen, als ohne Feuer zu sein und dennoch gekrönt werden zu wollen.

Da die Jungfräulichkeit der schönste Weg zum Himmel ist, die Ehe aber eher eine Straße, war es für mich, den reinsten Gott, angemessen, in einer reinsten Jungfrau zu ruhen. So wie der erste Mensch aus jungfräulicher Erde erschaffen wurde, die noch nicht durch Blut befleckt war, und weil Adam und Eva ihre Sünde begingen, als sie noch in einem gesunden Zustand der Natur waren, so wollte auch ich, Gott, im reinsten Gefäß empfangen werden, um alles durch meine Güte zu verwandeln.“

Antwort auf die zweite Frage. „Warum ich nicht durch offene Zeichen gezeigt habe, dass meine Mutter Mutter und Jungfrau war, antworte ich: Ich habe den Propheten alle Geheimnisse meiner Inkarnation mitgeteilt, damit diese Geheimnisse umso fester geglaubt werden, je länger sie vorhergesagt wurden. Um zu beweisen, dass meine Mutter vor und nach der Geburt wirklich Jungfrau war, genügte Josephs Zeugnis, da er der Hüter und Zeuge ihrer Jungfräulichkeit war.

Selbst wenn ihre Keuschheit durch ein offensichtlicheres Wunder bewiesen worden wäre, hätten die Ungläubigen aus Bosheit ihrer Gotteslästerung nicht nachgegeben. Solche Leute glauben nicht, dass eine Jungfrau durch göttliche Kraft schwanger werden könnte, weil sie nicht erkennen, dass es für mich, Gott, leichter ist, dies zu tun, als für die Sonne, Glas zu durchdringen. Und natürlich hielt die göttliche Gerechtigkeit das Geheimnis der Menschwerdung Gottes vor dem Teufel und den Menschen verborgen, um es in der Zeit der Gnade zu offenbaren. Nun bestätige ich tatsächlich, dass meine Mutter wahrhaftig Mutter und Jungfrau ist. So wunderbar die göttliche Kraft bei der Erschaffung von Adam und Eva war und so wie ihr Zusammenleben entzückend und tugendhaft war, so war auch die Ankunft meiner Göttlichkeit bei der Jungfrau von wunderbarer Güte, denn meine unbegreifliche Göttlichkeit stieg in ein geschlossenes Gefäß hinab, ohne dass es verletzt wurde. Und dort gab es eine entzückende Gemeinschaft mit mir, insofern ich, Gott, der ich in meiner Göttlichkeit überall bin, dort in der Menschheit eingeschlossen war.

Wunderbar war auch die Macht, die sich dort zeigte, denn ich, der körperlose Gott, verließ den Mutterleib in Körperform, doch ihre Jungfräulichkeit blieb intakt. Da es der Menschheit schwerfällt, zu glauben, während meine Mutter eine Freundin aller Demut ist, gefiel es mir dementsprechend, ihre Schönheit und Vollkommenheit eine Zeit lang zu verbergen, damit meine Mutter eine vollkommenere Belohnung verdient und ich, Gott, zu der Zeit, wenn ich meine Versprechen erfüllen möchte, die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen, umso mehr verherrlicht werde."

Antwort auf die dritte Frage. „Auf die Frage, warum ich meine Geburt den Menschen nicht offengelegt habe, antworte ich: Obwohl der Teufel die Würde seines ersten Zustands verlor, verlor er dennoch nicht seine List, die ihm zur Prüfung der Guten und zu seiner eigenen Schande gehört. Damit meine menschliche Gestalt wachsen und ihr bestimmtes Alter erreichen konnte, war es notwendig, das Geheimnis meiner Religion vor dem Teufel zu verbergen, weil ich verborgen in den Kampf mit dem Teufel ziehen wollte und weil ich beschloss, verachtet zu werden, um den menschlichen Stolz zu stürzen.

Tatsächlich verachteten mich sogar die Gesetzeslehrer, von denen sie in ihren Büchern lasen, weil ich als demütiger Mann kam, und weil sie stolz waren, wollten sie nichts von wahrer Gerechtigkeit hören, die aus dem Glauben an meine Erlösung kommt. Sie werden daher beschämt sein, wenn der „Sohn des Verderbens" in seinem Stolz kommt. Wenn ich in größter Macht und Herrlichkeit gekommen wäre, wären dann die Stolzen gedemütigt worden? Werden die Stolzen jetzt in den Himmel kommen? Sicherlich nicht! Ich kam als demütiger Mann, damit die Menschen Demut lernen. Und ich versteckte mich vor den Stolzen, weil sie weder meine Gerechtigkeit noch sich selbst verstehen wollten."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum ich nach Ägypten geflohen bin, antworte ich: Bevor das Gebot übertreten wurde, gab es nur einen Weg zum Himmel, breit und hell. Er war breit in der Fülle der Tugenden und hell in der göttlichen Weisheit und im Gehorsam eines guten Willens. Als dieser Wille geändert wurde, entstanden zwei Wege. Einer führte zum Himmel, der andere führte vom Himmel weg. Gehorsam führte zum Himmel, Ungehorsam führte in die Irre. Und da die Wahl zwischen Gut und Böse im menschlichen Willen lag, das heißt, zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, sündigten die Menschen, wann immer sie etwas wollten.

anders als ich es wollte.

Um die Menschheit zu retten, war es gerecht und richtig, dass jemand kam, der sie erlösen konnte, jemand, der auch vollkommen gehorsam und unschuldig war, jemand, dem diejenigen, die es wollten, Liebe und diejenigen, die es wollten, Bosheit zeigen konnten. Es war jedoch nicht richtig, dass ein Engel gesandt wurde, um die Menschheit zu erlösen, denn ich, Gott, gebe meine Herrlichkeit nicht anderen. Auch konnte sich kein Mensch finden, der mich um seiner selbst willen beschwichtigen würde, geschweige denn um anderer willen. Also kam ich, Gott, der einzig Gerechte, um alle gerecht zu machen. Meine Flucht nach Ägypten offenbarte die Schwäche meiner menschlichen Natur und erfüllte eine Prophezeiung. Ich war auch ein Beispiel für diejenigen, die kommen würden, denn Verfolgung sollte manchmal vermieden werden, um Gottes Ruhm in der Zukunft zu erhöhen. Meine Flucht vor meinen Verfolgern zeigt, dass mein göttlicher Plan die menschlichen Pläne übertraf, denn es ist nicht leicht, gegen Gott zu kämpfen. Darüber hinaus war die Tötung der Kinder ein Zeichen meiner zukünftigen Leidenschaft und ein Geheimnis der Berufung und göttlichen Nächstenliebe.

Obwohl die Kinder selbst nicht mit ihrer Stimme und ihrem Mund Zeugnis für mich ablegten, trugen sie es doch durch ihren Tod, wie es sich für meine eigene Kindheit gehörte. Tatsächlich war vorhergesehen worden, dass das Lob Gottes sogar durch das Blut Unschuldiger erfüllt werden würde. Und obwohl die Bosheit der Ungerechten über sie kam, setzte sie meine göttliche Erlaubnis, die immer gerecht und gütig ist, nicht aus Ungerechtigkeit aus, sondern um menschliche Bosheit und den unverständlichen Zweck und die Güte Gottes zu offenbaren. Wo also ungerechte Bosheit gegen die Jungen ausbrach, gab es zu Recht reichlich Verdienst und Gnade, und wo es kein mündliches Zeugnis oder angemessenes Alter gab, brachte ihnen das Blutvergießen das höchste Wohl."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum ich es zulasse, dass man mich lästert, antworte ich: Es steht geschrieben, dass König David, als er der Verfolgung seines Sohnes entging, unterwegs von einem gewissen Mann verflucht wurde. Als seine Diener den Mann töten wollten, verbot David es ihnen aus zwei Gründen: Erstens, weil er Hoffnung auf Rückkehr hatte; zweitens, weil er sich seiner eigenen Schwäche und Sünde und der Unwissenheit dessen bewusst war, der ihn verflucht hatte, sowie der Geduld und Güte Gottes. Ich bin David, bildlich gesprochen.

Sie verfolgen mich mit ihren bösen Taten wie ein Sklave, der seinen Herrn verfolgt, und sie vertreiben mich aus meinem eigenen Königreich, das heißt aus der Seele, die ich erschaffen habe und die mein Königreich ist. Dann tadeln sie mich, wie ein Verbrecher sein Urteil tadelt, und sie lästern sogar über mich, weil ich geduldig bin. Weil ich milde bin, ertrage ich ihre Torheit. Weil ich der Richter bin, warte ich bis zum allerletzten Moment darauf, dass sie sich bekehren. Schließlich, da die Menschen im Allgemeinen mehr an Lügen als an Wahrheit glauben und die Welt mehr lieben als mich, ihren Gott, ist es kein Wunder, wenn die Bösen in ihrer Bosheit geduldet werden, denn sie wollen weder nach der Wahrheit suchen noch von ihrer Bosheit genesen."

Die siebte Offenbarung im Fragenbuch, in der Christus zu seiner Braut spricht,

selige Birgitta und lobt die häufige Beichte, damit die Menschen nicht die Gnade Gottes, die sie haben.

Offenbarung 7

Der Sohn Gottes spricht: „Wenn es in einem Haus brennt, braucht man ein Abzugsloch, damit der Rauch abziehen kann und der Bewohner die Wärme genießen kann. Ebenso ist für jeden, der meinen Geist und meine Gnade bewahren möchte, die regelmäßige Beichte nützlich, um den Rauch der Sünde abziehen zu lassen. Obwohl mein göttlicher Geist an sich unveränderlich ist, zieht er sich dennoch schnell aus dem Herzen zurück, das nicht durch die Demut der Beichte geschützt ist."

Die achte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus zu seiner Braut spricht und sagt, dass das Gebet der Menschen, die sich an fleischlichen und irdischen Genüssen erfreuen, Vernachlässigung himmlischer Wünsche, Nächstenliebe und der Erinnerung an seine Passion und an ewige Das Gericht ist wie das Geräusch aufeinanderprallender Steine, und sie werden weggeschleudert mit Abscheu aus Gottes Sicht wie eine Abtreibung oder ein unreines Menstruationstuch.

Offenbarung 8

„Dieser Mann sang: ‚Erlöse mich, oh Herr, von dem ungerechten Menschen!' Seine Stimme klingt in meinen Ohren wie das Geräusch von zwei aneinandergeschlagenen Steinen. Sein Herz ruft mich mit drei Stimmen an. Die erste sagt: ‚Ich möchte meinen Willen selbst kontrollieren, schlafen und aufstehen und über angenehme Dinge sprechen. Ich werde der Natur geben, wonach sie sich sehnt. Ich möchte Geld in meiner Börse, weiche Kleider auf meinem Rücken. Wenn ich diese und ähnliche Dinge bekomme, betrachte ich sie als größeres Glück als alle anderen Gaben und die spirituellen Tugenden der Seele.'

Seine zweite Stimme sagt: „Der Tod ist nicht zu hart und das Urteil ist nicht so streng, wie es geschrieben steht; harte Drohungen werden als Warnung ausgesprochen, aber milde Strafen werden aus Barmherzigkeit verhängt. Deshalb, solange ich in der Gegenwart meinen Willen durchsetzen kann, lass meine Seele ihren Weg in die Zukunft so gut wie möglich machen."

Die dritte Stimme sagt: „Gott hätte uns nicht erlöst, wenn er uns nicht himmlische Dinge hätte geben wollen, und er hätte auch nicht gelitten, wenn er uns nicht in unser Vaterland hätte zurückbringen wollen. Warum hat er denn gelitten? Oder wer hat ihn gezwungen zu leiden? Natürlich verstehe ich himmlische Dinge nur vom Hörensagen, und ich weiß nicht genau, ob ich den Schriften trauen soll. Wenn ich nur meinen Willen haben könnte, würde ich ihn anstelle des himmlischen Königreichs haben." Sie können sehen, wie der Wille dieses Mannes ist und warum seine Stimme wie das Geräusch von Steinen in meinen Ohren klingt.

Aber, o Freund, ich antworte deiner ersten Stimme: Dein Weg führt nicht zum Himmel,

noch ist die Leidenschaft meiner Liebe nach deinem Geschmack. Deshalb liegt die Hölle offen für dich, und weil du die niedrigen Dinge der Erde liebst, wirst du in die Regionen unten gehen. Ich antworte deiner zweiten Stimme: Sohn, der Tod wird für dich hart sein, das Gericht unerträglich und die Flucht unmöglich, es sei denn, du besserst dich. Deiner dritten Stimme sage ich: Bruder, ich habe alle meine Werke aus Liebe getan, damit du mir ähnlich wirst und damit du, nachdem du dich von mir abgewandt hast, zu mir zurückkehren kannst. Aber jetzt sind meine Werke in dir tot, meine Worte sind bedrückend und mein Weg wird vernachlässigt. Was dich daher erwartet, ist die Qual und die Gesellschaft von Dämonen, weil du mir den Rücken zukehrst, die Zeichen meiner Demut mit Füßen trittst und nicht bedenkst, wie ich vor deinen Augen und für dich am Kreuz gestanden habe.

Ich stand dort auf dreierlei Weise um deinetwillen. Erstens als ein Mann, dessen Auge ein Dolch durchbohren würde; zweitens als ein Mann, dessen Herz von einem Schwert durchbohrt würde; drittens als ein Mann, dessen jedes Glied vor dem Schmerz des drückenden Leidens erzittern würde. Meine Leidenschaft war für mich tatsächlich bitterer als ein Stich ins Auge; doch ich ertrug sie aus Liebe. Der Kummer meiner Mutter bewegte mein Herz mehr als mein eigener, doch ich ertrug ihn. Auch mein ganzes Inneres und Äußeres zitterte lange Zeit vor drückendem Schmerz und Leiden, doch ich gab nicht auf und wich nicht zurück. So stand ich vor deinen Augen, doch du vergisst und vernachlässigst und verachtest alles. Deshalb wirst du weggestoßen wie eine Fehlgeburt und ein Menstruationstuch."

Verhör 13

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Stufe wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum wird manchen Menschen deine Gnade so schnell entzogen, während andere lange Zeit in ihrer Schlechtigkeit geduldet werden?"

Zweite Frage. „Warum wird manchen Menschen die Gnade in der Jugend zuteil, während sie anderen im Alter vorenthalten bleibt?"

Dritte Frage. „Warum müssen manche Menschen übermäßige Not erleiden, während andere mehr oder weniger frei von Not leben?"

Vierte Frage. „Warum sind manche Menschen intelligent und haben einen extrem schnellen Verstand, während andere wie hirnlose Esel sind?"

Fünfte Frage. „Warum sind manche Menschen so verhärtet, während andere wunderbaren Trost genießen?"

Sechste Frage. „Warum ist den Bösen mehr weltlicher Erfolg beschieden als den Guten?"

Siebte Frage. „Warum erhält ein Mensch seine Berufung am

am Anfang, während ein anderer gegen Ende kommt?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, alle meine Werke sind von Anfang an in meinem Vorherwissen, und alles, was gemacht wurde, wurde zum Trost und zur Beruhigung der Menschheit geschaffen. Da die Menschen jedoch im Allgemeinen ihren eigenen Willen meinem Willen vorziehen, werden ihnen die guten Dinge, die ihnen unentgeltlich gegeben wurden, gerechterweise weggenommen, damit sie wissen, dass alles, was Gott betrifft, vernünftig und gerecht ist. Und weil viele Menschen für meine Gnade undankbar sind und weniger fromm werden, je mehr Gaben ihnen gegeben werden, werden ihnen die Gaben bald weggenommen, um meinen göttlichen Zweck schneller zu offenbaren und damit die Menschen meine Gnade nicht missbrauchen und eine härtere Strafe erhalten.

Der Grund, warum manche Menschen in ihrer Schlechtigkeit lange Zeit geduldet werden, liegt darin, dass viele von ihnen inmitten ihrer Übeltaten etwas Tolerables vorzuweisen haben. Sie wirken entweder als Wohltat oder als Warnung für andere. Als Saul beispielsweise von Samuel getadelt wurde, schien er in den Augen der Menschen nur leicht gesündigt zu haben, während David schwerer gesündigt zu sein schien. Doch in dieser Prüfung wandte sich Saul ungehorsam von mir, seinem Gott, ab und befragte die Zauberin, wohingegen David in der Versuchung treuer wurde, geduldig ertrug, was geschah, und dachte, es sei ihm als Vergeltung für seine Sünden widerfahren. Sowohl Sauls Undankbarkeit als auch meine göttliche Geduld zeigten sich in meiner geduldigen Nachsicht mit ihm. Sowohl meine Voraussicht als auch Davids zukünftige Demut und Reue zeigten sich in meiner Wahl von ihm.“

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, warum manchen Menschen im Alter die Gnade genommen wird, antworte ich: Die Gnade wird allen gegeben, damit der Geber der Gnade von allen geliebt wird. Weil viele Menschen gegen Ende des Lebens für meine göttliche Gnade undankbar sind, so wie es Salomo war, ist es richtig, dass die Gaben, die vor dem Ende nicht sorgfältig bewahrt wurden, am Ende weggenommen werden. Das Geschenk meiner göttlichen Gnade wird manchmal aufgrund der Nachlässigkeit des Empfängers weggenommen, weil er die Größe des Geschenks nicht bedenkt oder nicht weiß, was er im Gegenzug geben sollte, und manchmal als Warnung für andere, damit jeder im Stand der Gnade immer auf der Hut und ängstlich ist vor dem Fall anderer. Sogar die Weisen sind durch Nachlässigkeit gefallen, und selbst diejenigen, die meine Freunde zu sein schienen, wurden wegen ihrer Undankbarkeit erniedrigt.“

Antwort auf die dritte Frage. „Auf die Frage, warum manche größere Härten erleiden müssen, antworte ich: Ich bin der Schöpfer aller Dinge. Daher kommt keine Härte ohne meine Erlaubnis, wie geschrieben steht: ‚Ich bin Gott, der Leid schafft‘, das heißt, Härte zulässt. Die Heiden werden nicht ohne mich und ohne vernünftigen Grund von Härte getroffen. Tatsächlich haben meine Propheten viele Vorhersagen über die Widrigkeiten der Heiden gemacht, damit diejenigen, die die Vernunft vernachlässigt und missbraucht haben, durch Leiden belehrt werden und damit ich, Gott, der all dies zugelassen hat, von jeder Nation erkannt und verherrlicht werde. Wenn ich, Gott, die Heiden also nicht vor Leiden verschone, werde ich noch weniger diejenigen verschonen, die die Süße meiner göttlichen Gnade reichlicher verkostet haben.

Für manche gibt es weniger Leiden, für andere mehr, um die Menschen von der Sünde abzubringen und damit diejenigen, die in der Gegenwart leiden, in der Zukunft getröstet werden. Alle, die in dieser Welt gerichtet werden und sich selbst richten, werden nicht in das zukünftige Gericht kommen. Wie geschrieben steht: „Sie werden vom Tod ins Leben übergehen." Es gibt auch einige, die vor Leiden geschützt sind, aber dies geschieht, damit sie nicht durch Murren über ihre Leiden ein härteres Gericht auf sich ziehen. Es gibt viele, die es nicht verdienen, in dieser Welt zu leiden.

Es gibt auch einige Menschen in diesem Leben, die weder körperlich noch geistig geplagt sind. Sie verbringen ihr Leben so sorglos, als ob Gott nicht existierte oder als ob Gott sie wegen ihrer rechtschaffenen Taten verschonte. Solche Menschen sollten voller Furcht sein, aus Angst, dass Ich, Gott, der sie im Augenblick verschont, plötzlich komme und sie noch härter verurteile, weil sie keine Reue zeigen.

Es gibt auch solche, die sich körperlicher Gesundheit erfreuen, aber in ihrer Seele über die Verachtung Gottes beunruhigt sind, während andere weder körperlicher Gesundheit noch inneren Trost der Seele genießen und dennoch, so gut sie können, in meinem Dienst und zu meiner Ehre ausharren. Und es gibt noch andere, die immer krank sind, vom Mutterleib an bis zu ihrem Tod. Ich, der Gott all dieser, regele ihre Leiden, sodass nichts ohne Grund oder Belohnung geschieht, denn vielen Menschen, die vor ihren Prüfungen schliefen, werden durch das Leiden die Augen geöffnet."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum manche Menschen intelligenter sind, antworte ich: Im Hinblick auf die ewige Erlösung nützt der Seele reichlich Weisheit nichts, wenn sie nicht auch durch ein gutes Leben glänzt. Es ist in der Tat nützlicher, weniger Wissen, aber einen besseren Lebenswandel zu haben. Dementsprechend ist die Vernunft allen Menschen so zugeteilt, dass sie den Himmel erlangen können, wenn sie ein frommes Leben führen. Doch die Vernunftfähigkeit ist bei vielen Menschen je nach ihrer natürlichen und geistigen Veranlagung unterschiedlich.

So wie es einem Menschen durch Tugend und gottgesandten Eifer gelingt, die Tugenden zu vervollkommnen, so kann ein anderer durch bösen Willen und schlechte Veranlagung der Natur sowie durch unmoralische Erziehung in Eitelkeiten verfallen. Die Natur eines Menschen wird oft geschädigt, wenn er sündigt und gegen die Natur kämpft. Daher ist es nicht ohne Grund, dass manche Menschen eine größere Denkfähigkeit haben, die ihnen aber keinen Nutzen bringt, wie im Fall derjenigen, die zwar Wissen haben, aber nicht die entsprechende Lebensweise. Andere Menschen haben weniger Wissen, machen aber besseren Gebrauch davon. Bei manchen Menschen besteht zudem Harmonie zwischen ihrem Wissen und ihrer Lebensweise, während wieder andere weder Vernunft noch eine anständige Lebensweise an den Tag legen. Diese Abweichung ist manchmal auf meine gewöhnliche göttliche Erlaubnis zurückzuführen (entweder zum Nutzen der Menschen oder zur Demütigung und Erbauung), manchmal aber ist sie das Ergebnis von Undankbarkeit und Versuchung oder eines natürlichen Defekts oder einer heimlichen Sünde. Manchmal geschieht sie auch, um die Gelegenheit einer größeren Sünde zu vermeiden oder aufgrund begrenzter natürlicher Fähigkeiten.

Wer also die Gnade des größeren Verständnisses hat, der sollte sich vor der Gefahr eines härteren Urteils hüten, wenn er oder sie nachlässig ist. Wer kein Verständnis hat,

und intellektuelle Brillanz sollte das Wenige, das er hat, nutzen und tun, was er kann – denn er wurde vor vielen Gelegenheiten zur Sünde bewahrt. In seiner Jugend war sogar der Apostel Petrus vergesslich und Johannes ungebildet. Doch im Alter begriffen sie wahre Weisheit, denn sie suchten nach der Quelle der Weisheit. Salomo lernte in jungen Jahren schnell und Aristoteles hatte einen scharfen Verstand. Sie begriffen jedoch nicht den Ursprung der Weisheit, denn sie verherrlichten weder den Geber der Weisheit, wie sie es hätten tun sollen, noch setzten sie in die Praxis um, was sie wussten und lehrten, noch studierten sie, um sich selbst zu verbessern, sondern um andere zu verbessern.

Auch Bileam hatte Wissen, aber er praktizierte es nicht, weshalb die Eselin ihn für seine Torheit tadelte. Und der junge Daniel war der Richter seiner Ältesten. Da es mir also nicht Gelehrsamkeit gefällt, sondern ein guter Lebenswandel, ist es notwendig, diejenigen zu tadeln, die ihre Vernunft missbrauchen, denn ich, der Gott und Herr von allem, gebe der Menschheit Wissen, und ich weise sowohl Weise als auch Unweise zurecht."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum manche Menschen verhärtet sind, antworte ich: Die Herzenshärte des Pharao war seine eigene Schuld, nicht meine, weil er sich meinem göttlichen Willen nicht fügen wollte. Herzenshärte ist nichts anderes als der Entzug meiner göttlichen Gnade, die entzogen wird, wenn die Menschen mir, ihrem Gott, nicht ihren freien Besitz, nämlich ihren Willen, überlassen.

Das kann man anhand eines Gleichnisses verstehen. Es war einmal ein Mann, der zwei Felder besaß, von denen eines brach lag, während das andere zu bestimmten Zeiten Früchte trug. Ein Freund sagte zu ihm: „Ich wundere mich, warum du, obwohl du klug und reich bist, deine Felder nicht sorgfältiger bearbeitest oder warum du sie nicht anderen zur Bebauung überlässt." Der Mann antwortete: „Eins der Felder bringt, egal wie sehr ich mich darum kümmere, nichts hervor außer den nutzlosesten Pflanzen, die von schädlichen Tieren gefressen werden, die den Ort verderben." Wenn ich es mit Mist dünge, beleidigt es mich nur, indem es wild wächst, denn obwohl es ein wenig Getreide hervorbringt, sprießt noch mehr Unkraut, das ich nicht einsammeln will, da ich nur reines Getreide will. Der bessere Plan ist also, ein solches Feld unbebaut zu lassen, da die Tiere dann den Platz nicht besetzen oder sich im Gras verstecken, und falls bittere Kräuter sprießen, sind sie für die Schafe nützlich, weil die Schafe, nachdem sie sie probiert haben, lernen, bei süßerem Futter nicht wählerisch zu sein.

Das andere Feld wird je nach Jahreszeit bewirtschaftet. Einige Teile davon sind steinig und brauchen Dünger; andere Teile sind nass und brauchen Wärme, während wieder andere trocken sind und bewässert werden müssen. So organisiere ich meine Arbeit entsprechend den verschiedenen Bedingungen des Feldes.' Ich, Gott, bin wie dieser Mensch. Das erste Feld stellt die freie Aktivität des Willens dar, der dem Menschen gegeben ist, den er mehr gegen mich als für mich einsetzt. Auch wenn der Mensch einige Dinge tut, die mir gefallen, provoziert er mich doch auf mehr Weise, da der Wille des Menschen und mein Wille nicht im Einklang sind. Auch der Pharao handelte auf diese Weise, als er, obwohl er meine Macht anhand sicherer Zeichen erkannte, sich dennoch gegen mich richtete und in seiner Bosheit verharrte. Deshalb erfuhr er meine Gerechtigkeit, denn es ist nur gerecht, dass jemand, der kleine Dinge nicht gut nutzt, sich nicht stolz über größere freuen darf.

Das zweite Feld steht für den Gehorsam eines guten Geistes und die Ablehnung des Eigenwillens. Wenn ein solcher Geist in Hingabe trocken ist, sollte er auf den Regen meiner göttlichen Gnade warten. Wenn er durch Ungeduld und Hartherzigkeit steinig ist, sollte er Züchtigung und Korrektur mit Gleichmut ertragen. Wenn er durch fleischliche Lust nass ist, sollte er Abstinenz annehmen und wie ein Tier auf den Willen seines Besitzers achten. Ich, Gott, kann mich stolz über einen solchen Geist freuen. Der menschliche Wille, der sich mir widersetzt, macht die Menschen hartherzig. Ich wünsche mir die Erlösung aller, aber dies kann nicht ohne die persönliche Mitarbeit jedes Einzelnen geschehen, der seinen Willen meinem anpasst.

Warum Gnade und Fortschritt nicht allen gleichermaßen zuteil werden, ist Sache meines verborgenen Urteils. Ich weiß und messe, was jedem zugutekommt und angemessen ist, und ich halte die Menschen in ihren Plänen zurück, damit sie nicht noch tiefer fallen. Viele Menschen haben das Talent der Gnade erhalten und sind fähig zu arbeiten, weigern sich aber, dies zu tun. Andere halten sich von der Sünde fern, aus Angst vor Strafe oder weil sie nicht die Möglichkeit haben zu sündigen oder weil die Sünde sie nicht anzieht. So werden einigen keine größeren Gaben gegeben, weil nur ich den menschlichen Geist verstehe und weiß, wie ich meine Gaben verteilen muss."

Antwort auf die sechste Frage. „Warum die Bösen manchmal größeren weltlichen Erfolg haben als die Guten, darauf antworte ich: Dies ist ein Zeichen meiner großen Geduld und Liebe und eine Prüfung der Gerechten. Wenn ich meinen Freunden nur weltliche Güter geben würde, würden die Bösen verzweifeln und die Guten würden stolz werden. Stattdessen werden weltliche Güter allen gewährt, damit ich, Gott, der Geber und Schöpfer aller Dinge, von allen geliebt werde und damit gute Menschen, die stolz werden, durch die Bösen Gerechtigkeit gelehrt werden. Es ist auch so, damit jeder erkennt, dass weltliche Dinge mir, Gott, nicht vorzuziehen sind, sondern nur zum Lebensunterhalt zu besitzen sind, und damit sie umso eifriger in meinem Dienst sein können, je weniger sie sich auf weltliche Besitztümer verlassen."

Antwort auf die siebte Frage. „Warum eine Person am Anfang und eine andere gegen Ende gerufen wird, darauf antworte ich: Ich bin wie eine Mutter, die, da sie die Hoffnung auf Leben in ihren Kindern sieht, einigen stärkere und anderen leichtere Medizin gibt. Und denen, für die es keine Hoffnung gibt, zeigt sie auch Mitgefühl und tut, was sie kann. Aber wenn es den Kindern durch ihre Medizin nur schlechter geht, warum sollte sie sich dann weitere Mühe geben? So behandle ich meine menschlichen Kinder. Die Person, von der vorhergesehen wird, dass sie in ihrer Willenskraft leidenschaftlicher und in Demut und Ausdauer standhafter ist, empfängt am Anfang Gnade, und sie hält bis zum Ende an. Eine Person, die gegen das Laster kämpft und sich danach sehnt, besser zu werden, verdient es, gegen Ende des Lebens gerufen zu werden. Eine undankbare Person verdient es jedoch nicht, an die Brust ihrer Mutter aufgenommen zu werden."

Die neunte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus zu seiner Braut, der seligen Birgitta, spricht und ihr zeigt, wie sie bereits gerettet und erlöst wurde von

das Haus der Welt und der Laster, und dass sie bereits in das Haus des Heiligen Geistes gebracht wurde. Und er warnt sie, sich diesem Geist anzupassen
indem wir stets in Reinheit, Demut und Hingabe verharren.

Offenbarung 9

Der Sohn spricht zur Braut: „Du bist eine Frau, die in einem armen Zuhause aufgewachsen ist und in die Gesellschaft der Großen gelangt ist. In einem armen Zuhause gibt es drei Dinge: fleckige Wände, schädlichen Rauch und überall Ruß. Aber du bist in ein Zuhause gebracht worden, in dem es Schönheit ohne Flecken, Wärme ohne Rauch und Charme gibt, der überall ist und immer gefällt. Das arme Zuhause repräsentiert die Welt. Seine Wände sind Stolz, Gottesvergessenheit, Überfluss an Sünde, mangelnde Voraussicht für die Zukunft.

Diese Mauern hinterlassen einen Fleck, weil sie gute Werke zunichtemachen und Gottes Angesicht vor der Menschheit verbergen. Der Rauch steht für die Liebe zu dieser Welt. Er schadet den Augen, weil er das Verständnis der Seele verdunkelt und sie wegen belangloser Eitelkeiten ängstlich macht. Der Ruß steht für lustvolles Vergnügen, denn obwohl es vorübergehenden Genuss bietet, befriedigt es niemanden und erfüllt ihn nie mit dem ewigen Guten. Ihr seid von diesen Dingen weggenommen und in die Wohnung des Heiligen Geistes gebracht worden, der in mir ist und ich in ihm, und der euch auch in sich einschließt. Er ist der Reinste und Schönste und Beständigste, denn er trägt alle Dinge. Passt euch daher dem Bewohner des Hauses an, indem ihr rein, demütig und fromm bleibt.“

Verhör 14

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Sprosse wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum leiden Tiere an Krankheiten, obwohl sie weder ewiges Leben erlangen noch den Verstand haben?“

Zweite Frage. „Warum wird alles unter Schmerzen geboren, obwohl nicht jede Geburt mit Sünde verbunden ist?“

Dritte Frage. „Warum trägt ein Kind die Sünde seines Vaters in sich, obwohl es nicht weiß, wie man sündigt?“

Vierte Frage. „Warum passieren unvorhergesehene Ereignisse so oft?“

Fünfte Frage. „Warum stirbt ein schlechter Mensch einen guten Tod wie der Gerechte, während ein rechtschaffener Mensch manchmal einen schlechten Tod stirbt wie der Ungerechte?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, Ihre Befragung

kommt nicht aus Liebe; dennoch antworte ich dir aus Liebe zu anderen. Du fragst, warum Tiere an Gebrechen leiden. Das liegt daran, dass in ihnen wie im Rest der Schöpfung eine Unordnung herrscht. Ich bin der Schöpfer jeder Natur und habe jeder ihr eigenes Temperament und ihre eigene Ordnung gegeben, in der sie sich bewegt und lebt. Nachdem sich jedoch der Mensch, um dessentwillen alle Dinge geschaffen wurden, gegen seinen Geliebten, das heißt gegen mich, seinen Gott, aufgelehnt hatte, kam Unordnung in den Rest der Schöpfung, und alles, was den Menschen fürchten sollte, begann, sich gegen ihn zu stellen und sich ihm zu widersetzen. Wegen dieser mangelhaften Unordnung werden sowohl die Menschheit als auch die Tiere von vielen Problemen und Schwierigkeiten heimgesucht.

Außerdem leiden Tiere manchmal auch aufgrund ihrer natürlichen Maßlosigkeit oder um ihre Wildheit zu zügeln oder um die Natur selbst zu reinigen, oder manchmal aufgrund menschlicher Sünden, damit die Menschen, die mehr Vernunft haben, darüber nachdenken können, wie viel Strafe sie verdienen, wenn die Geschöpfe, die sie lieben, geplagt und ihnen genommen werden. Aber wenn menschliche Sünden es nicht erfordern würden, würden Tiere, die in menschlicher Obhut sind, nicht auf so einzigartige Weise leiden.

Aber auch sie leiden nicht ohne große Gerechtigkeit. Sie leiden entweder, um ihr Leben schneller zu beenden und ihre elende Arbeit, die ihre Kraft verbraucht, zu verringern, oder aufgrund eines Wechsels der Jahreszeiten oder aus menschlicher Nachlässigkeit während der Arbeit. Die Menschen sollten daher Mich, ihren Gott, über alles fürchten und meine Geschöpfe und Tiere milder behandeln und sich ihrer um Meines, ihres Schöpfers willen erbarmen. Ich, Gott, habe daher die Sabbatruhe angeordnet, weil Ich mich um meine gesamte Schöpfung kümmere."

Antwort auf die zweite Frage. „Warum alles unter Schmerzen geboren wird, darauf antworte ich: Als die Menschheit das schönste Vergnügen ablehnte, begann für sie sofort ein Leben voller Mühsal. Und weil die Unordnung in und durch die Menschheit begann, sorgt meine Gerechtigkeit dafür, dass es sogar bei anderen Geschöpfen, die um der Menschen willen existieren, etwas Bitterkeit gibt, um ihre Freude zu mäßigen und ihre Lebensgrundlage zu stärken. Aus diesem Grund werden die Menschen unter Schmerzen geboren und machen mühsame Fortschritte, um sie dazu zu bringen, sich begierig zu ihrer wahren Ruhe zu beeilen. Sie sterben nackt und arm, um ihr ungeordnetes Verhalten zu zügeln und die kommende Prüfung zu fürchten.

Ebenso gebären auch Tiere unter Schmerzen, damit Bitterkeit ihre Exzesse mäßigt und sie an menschlicher Mühsal und Leid teilhaben können. Aus diesem Grund sollten die Menschen mich, den Herrn Gott, ihren Schöpfer, umso inbrünstiger lieben, da die Menschheit so viel edler ist als die Tiere."

Antwort auf die dritte Frage. „Warum ein Kind die Sünden seines Vaters trägt, darauf antworte ich: Kann aus Unreinem etwas Reines entstehen? Als er durch Ungehorsam die Schönheit der Unschuld verlor, wurde der erste Mensch aus dem Paradies der Freude geworfen und in Unreinheit gehüllt. Es gibt niemanden, der diese Unschuld aus eigener Kraft wiedererlangen kann. Aus diesem Grund erschien ich, der barmherzige Gott, im Fleisch und setzte die Taufe ein, durch die ein Kind von perverser Unreinheit und Sünde befreit wird. Aus diesem Grund soll ein Sohn nicht die Last der Sünden seines Vaters tragen.

Sünde, sondern jeder wird in seiner eigenen Sünde sterben.

Es kommt jedoch häufig vor, dass Kinder die Sünden ihrer Eltern nachahmen. Manchmal werden auch die Sünden der Väter an ihren Kindern bestraft, nicht weil die Sünden ihrer Väter an den Vätern selbst ungestraft blieben, obwohl die Strafe für die Sünden eine Zeit lang aufgeschoben werden kann. Vielmehr wird jeder sterben und für seine eigene Sünde bestraft werden. Wie geschrieben steht, werden die Sünden der Väter manchmal auch bis in die vierte Generation heimgesucht, weil es meine göttliche Gerechtigkeit ist, dass Söhne, wenn sie nicht versuchen, meinen Zorn für sich selbst oder für ihre Väter zu besänftigen, zusammen mit ihren Vätern bestraft werden, denen sie gegen mich gefolgt sind."

Antwort auf die vierte Frage. „Warum unvorhergesehene Ereignisse oft geschehen, darauf antworte ich: Es steht geschrieben, dass ein Mensch für genau die Dinge bestraft wird, in denen er gesündigt hat. Wer kann Gottes Absicht ergründen? Angesichts der Tatsache, dass viele Menschen mich nicht gemäß dem Wissen, sondern um der Welt willen suchen, wobei einige von ihnen mehr Angst haben, als recht ist, andere zu viel für selbstverständlich halten und wieder andere in ihren eigenen Ratschlägen stolz sind, lasse ich, Gott, der ich für die Rettung aller wirke, manchmal das geschehen, was die Menschen am meisten fürchten. Manchmal wird das weggenommen, was mehr geliebt wird, als recht ist, während zu anderen Zeiten Dinge, die übermäßig angestrebt und gewünscht werden, aufgeschoben werden, damit die Menschen mich immer und über alle Dinge als ihren Gott fürchten, lieben und anerkennen."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum ein schlechter Mensch einen guten Tod stirbt wie der Gerechte, antworte ich: Die Bösen haben manchmal etwas Gutes für sich und vollbringen einige Werke der Gerechtigkeit, und dafür müssen sie im gegenwärtigen Leben belohnt werden. Ebenso tun die Gerechten manchmal schlechte Dinge, und dafür müssen sie im gegenwärtigen Leben bestraft werden oder sie müssen damit rechnen. Da alles im gegenwärtigen Leben ungewiss ist und alle Dinge der Zukunft überlassen werden und da es für jeden nur einen Eingang gibt, muss es auch für jeden nur einen Ausgang geben, obwohl es nicht die Art ihres Ausgangs, sondern die ihres Lebens ist, die die Menschen gesegnet macht.

Wenn böse Menschen auf dieselbe Art und Weise abtreten wie die Gerechten, geschieht dies aufgrund meiner göttlichen Gerechtigkeit, weil sie selbst diesen Abgang wünschten. Manchmal sieht der Teufel den Abgang seiner Freunde voraus und verkündet ihnen im Voraus die Zeit ihres Todes im Hinblick auf ihre Eitelkeit, Anmaßung und Täuschung (wie man in den sogenannten apokryphen Büchern findet), damit sie nach dem Tod den Ruhm der Rechtschaffenheit erlangen.

Andererseits erleiden die Rechtschaffenen manchmal einen traurigen Tod im Hinblick auf ihre größere Belohnung, damit jene, die ihr Leben lang stets auf Tugend bedacht waren, durch einen schmachvollen Tod in den Himmel fliegen können, sofern in ihnen kein Abschaum zu finden ist, von dem sie sich reinigen müssen.

Es steht geschrieben, dass der Löwe den ungehorsamen Propheten tötete, aber die Leiche bewachte, ohne sie zu fressen. Dass der Löwe den Körper tötet – was bedeutet das anderes, als meine göttliche Erlaubnis, die es erlaubt, den Ungehorsam des Propheten zu bestrafen? Der

Die Tatsache, dass der Löwe den Körper nicht fraß, war ein Beweis für die guten Werke des Propheten, sodass er, in der Gegenwart geläutert, im kommenden Leben als gerecht befunden werden würde. Daher sollten alle vorsichtig sein, wenn sie meine Entscheidungen analysieren. Denn so wie ich in Bezug auf Tugend und Macht unbegreiflich bin, so bin ich auch in meinen Urteilen und Ratschlägen furchtbar. Und tatsächlich wurden einige Leute, die mich in ihrer Weisheit begreifen wollten, von ihrer Hoffnung abgeschnitten."

Die zehnte Offenbarung im Fragenbuch, in der Christus zur Braut spricht und

Er warnt sie, sich nicht beunruhigen zu lassen, wenn die göttlichen Worte, die er ihr in Offenbarungen gegeben hat, manchmal dunkel, zweifelhaft oder unsicher erscheinen. Dies liegt an bestimmten hier erläuterten Gründen oder an Gottes verborgener Gerechtigkeit. Er rät ihr jedoch, immer mit Geduld, Furcht und Ausdauer auf die Ergebnisse und Versprechen seiner Worte zu warten.

in Demut, um die versprochene Gnade nicht aus Undankbarkeit zu verlieren. Er sagt auch, dass viele Dinge auf körperliche Weise ausgedrückt wurden, die nicht

körperlich, sondern auch geistig beeinflusst.

Offenbarung 10

Der Sohn spricht zur Braut: „Sei nicht beunruhigt, wenn ich das eine undeutlich und das andere deutlicher ausdrücke; oder wenn ich jetzt jemanden meinen Diener oder Sohn und Freund nenne und sich dann herausstellt, dass er das Gegenteil ist. Meine Worte können auf verschiedene Weise interpretiert werden: So wie ich euch von einem Mann sagte, dass seine Hand sein Tod sein würde, oder von einem anderen, dass er sich nicht mehr meinem Tisch nähern würde. Diese Dinge sage ich entweder, weil ich euch sagen werde, warum ich es gesagt habe, oder weil ihr sehen werdet, wie die Wahrheit in Wirklichkeit ausgeht, wie aus den beiden eben erwähnten Fällen hervorgeht. Manchmal sage ich Dinge auch auf undeutliche Weise, damit ihr sowohl Furcht als auch Freude empfindet – Furcht, dass es aufgrund meiner göttlichen Geduld anders ausfallen könnte (denn ich weiß, wie sich die Herzen ändern), aber auch Freude, weil mein Wille immer erfüllt wird.

So habe ich auch im Alten Gesetz viele Dinge gesagt, die eher geistig als körperlich verstanden werden sollten, zum Beispiel über den Tempel und David und Jerusalem - damit fleischliche Menschen lernen, sich nach geistigen Dingen zu sehnen. Um die Treue und Gewissenhaftigkeit meiner Freunde zu prüfen, sagte und versprach ich viele Dinge, die - je nach der unterschiedlichen Wirkung meines Geistes - unterschiedlich als gut und böse verstanden werden konnten.

Dies geschah auch, damit Menschen in verschiedenen Lebenszuständen Gelegenheit haben, von mir ausgebildet, geprüft und geformt zu werden. Meiner Gerechtigkeit ist es zu verdanken, dass manche Dinge auf dunkle Weise gesagt wurden, damit mein Plan verborgen bliebe und jeder geduldig auf meine Gnade warten und vermeiden konnte, während des Wartens lauwarm zu werden - was hätte passieren können, wenn mein Plan immer mit einem bestimmten Datum angegeben worden wäre. Ich habe auch viele Dinge versprochen, die aufgrund menschlicher Undankbarkeit zurückgenommen wurden. Viele Dinge wurden auch ausgesprochen

körperlich, sondern geistig bewirkt, zum Beispiel in Bezug auf Jerusalem und Zion. Denn, wie geschrieben steht, die Juden sind das blinde und taube Volk des Herrn.“

Verhör 15

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch auf seiner Sprosse wie zuvor und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum werden viele Dinge erschaffen, die scheinbar nutzlos sind?“

Zweite Frage. „Warum sieht man im Allgemeinen keine Seelen, die entweder im Körper bleiben oder ihn verlassen?“

Dritte Frage. „Warum werden die Gebete deiner Freunde nicht immer erhört?“

Vierte Frage. „Warum dürfen viele Menschen, die Böses tun wollen, nichts tun? Es?"

Fünfte Frage. „Warum passiert manchen Menschen Böses, die es nicht verdienen?“

Sechste Frage. „Warum sündigen diejenigen, die Gottes Geist haben?“

Siebte Frage. „Warum bleibt der Teufel in der Nähe einiger Menschen und ist ständig bei ihnen, aber nie bei anderen?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, so zahlreich meine Werke sind, so wunderbar und unergründlich sind sie auch. Doch keines davon, so zahlreich sie auch sind, ist ohne Zweck. Wahrlich, die Menschheit ist wie ein Kind, das in einem dunklen Gefängnis aufwächst. Wenn man ihm von der Existenz von Licht und Sternen erzählen würde, würde es es nicht glauben, weil es sie nie gesehen hat. Ebenso erfreute sich die Menschheit, nachdem sie das wahre Licht aufgegeben hatte, an nichts anderem als an der Dunkelheit, wie das Sprichwort sagt: ‚Wer sich an das Böse gewöhnt, lernt es zu mögen.‘ Daher mag der menschliche Verstand zwar verdunkelt sein, doch in mir gibt es keinen Schatten oder Wandel. Ich habe alle Dinge so ordentlich, weise und ehrlich geordnet und regele sie weiterhin, dass nichts ohne Grund oder Nutzen geschaffen wurde – nicht der höchste Berg, nicht die Wüste, nicht die Seen, nicht einmal Tiere oder giftige Reptilien.

So wie ich für die Menschheit sorge, so sorge ich auch für die Bedürfnisse anderer Geschöpfe. Ich bin wie ein Mensch, der einige Orte zum Spazierengehen reserviert, andere zur Aufbewahrung von Utensilien und Werkzeugen, andere zur Haltung von zahmen und wilden Tieren, andere für Befestigungen und geheime Beratungen, andere für die richtige Nutzung des Landes, wieder andere zur Korrektur der Menschheit. So habe ich, Gott, alle Dinge auf vernünftige Weise arrangiert, einige für den menschlichen Gebrauch und Genuss, andere für die verschiedenen Aufenthaltsorte wilder Tiere und Vögel, einige zur Disziplinierung und Eindämmung der menschlichen Gier, andere für die Begegnung mit den Elementen, einige für die Bewunderung meiner Werke, andere für die

die Bestrafung der Sünder und das Zusammentreffen höherer und niederer Wesen und noch andere aus einem Grund, den nur ich kenne und der nur mir vorbehalten ist.

Schau, eine kleine, mickrige Biene weiß, wie sie aus vielen Quellen schöpfen kann, um Honig zu machen; ebenso übertreffen auch andere kleine oder große Lebewesen den Menschen an Klugheit, sowohl beim Erkennen von Kräutern als auch beim Erwägen ihres eigenen Vorteils; und es gibt viele Dinge, die für sie nützlich, für den Menschen jedoch schädlich sind. Was wundert es dann, dass der Verstand des Menschen langsam ist, meine Wunder zu erkennen und zu verstehen, wenn er selbst von den kleinsten Lebewesen übertroffen wird? Schau, was ist scheußlicher als ein Frosch oder eine Schlange, oder was ist verachtenswerter als eine Klette oder eine Brennnessel oder dergleichen? Und doch sind diese Dinge sehr gut für diejenigen, die meine Werke verstehen können. Und so hat alles, was existiert, einen gewissen Nutzen in sich, und alles, was sich bewegt, versteht, wie seine Natur überleben und stark werden kann.

Angesichts der Wunder meiner Werke und der Art und Weise, wie mich alle Dinge preisen, sollten die Menschen, die so viel schöner und so viel höher gestellt sind als andere Geschöpfe, erkennen, dass sie umso mehr verpflichtet sind, mich zu ehren. Wenn der Ansturm der Wasser nicht durch die Berggrenzen zurückgehalten würde, wo könnten die Menschen dann in Sicherheit leben? Und wenn die Tiere keinen Zufluchtsort hätten, wie könnten sie der unersättlichen Gier der Menschen entkommen? Und wenn die Menschen alle ihre Wünsche erfüllt bekämen, würden sie sich dann nach dem Himmel sehnen? Wenn die Tiere nicht schuften oder in Angst leben würden, würden sie schwach werden und zugrunde gehen. Daher ist der Großteil meiner Arbeit verborgen, damit die Menschen mich, Gott, wunderbar und unergründlich, erkennen und ehren, aus Staunen über meine Weisheit, so viele Geschöpfe zu erschaffen."

Antwort auf die zweite Frage. „Auf die Frage, warum man Seelen nicht sehen kann, antworte ich: Die Seele ist von Natur aus weitaus besser als der Körper, denn sie ist von meiner göttlichen Kraft und unsterblich, sie hat Gemeinschaft mit den Engeln und ist erhabener als alle Planeten und edler als die ganze Welt. Und weil die Seele von höchst edler und feuriger Natur ist und dem Körper Leben und Wärme gibt, und weil sie spirituell ist, kann sie von Körpern auf keine Weise gesehen werden, außer durch körperliche Bilder."

Antwort auf die dritte Frage. „Warum ich meine Freunde, die mich im Gebet um etwas bitten, nicht immer erhöre, antworte ich: Ich bin wie eine Mutter, die sieht, wie ihr Sohn etwas für seine Gesundheit verlangt, und die Erfüllung seiner Bitte aufschiebt und seine Tränen mit einem Ausdruck der Empörung zurückhält. Diese Empörung ist kein Zorn, sondern große Barmherzigkeit. In gleicher Weise erhöre ich, Gott, meine Freunde nicht immer, weil ich besser als sie selbst sehe, was für ihre Gesundheit notwendig ist.

Haben Paulus und andere nicht wirksam gebetet und wurden dennoch nicht erhört? Aber warum? Weil meine Freunde inmitten einer Fülle von Tugenden und Aspekten Mängel haben, die gereinigt werden müssen, und deshalb werden ihre Gebete nicht erhört. Dies ist so, damit sie umso demütiger und eifriger mir gegenüber werden, je liebevoller sie unversehrt bleiben und von mir in Versuchungen der Sünde verteidigt werden. Es ist daher ein großes Zeichen der Liebe, dass die Gebete meiner Freunde nicht immer erhört werden, denn es dient ihrer größeren Belohnung und ist eine Prüfung ihrer Beharrlichkeit.

So wie der Teufel versucht, wenn er kann, das Leben der Gerechten durch Sünde oder einen schmachvollen Tod zu verderben, um die Standhaftigkeit der Gläubigen zu schwächen, so lasse ich auch nicht ohne Grund zu, dass die Gerechten auf die Probe gestellt werden, damit ihre Standhaftigkeit anderen bekannt wird und sie eine erhabenere Krone erhalten. Und so wie der Teufel sich nicht schämt, sein eigenes Volk in Versuchung zu führen, wenn er sieht, dass es sehr schnell sündigt, so verschone ich auch mein auserwähltes Volk eine Zeit lang nicht, wenn ich sehe, dass es zu jeder guten Tat bereit ist."

Antwort auf die vierte Frage. „Warum es manchen, die Böses tun wollen, nicht erlaubt ist, antworte ich: Wenn ein Vater zwei Söhne hat, einen gehorsamen und einen ungehorsamen, widersetzt er sich seinem ungehorsamen Sohn so gut er kann, damit dieser in seiner Bosheit nicht sündigt. Den gehorsamen Sohn prüft er jedoch und ermutigt ihn zu Höherem, und zwar auf eine Weise, die sogar den ungehorsamen Sohn durch das Beispiel der Bereitschaft des anderen Sohnes ermutigt. Und so erlaube ich den Bösen oft nicht zu sündigen, weil sie zwischen ihren bösen Taten etwas Gutes tun und entweder sich selbst oder anderen nützen. Die Gerechtigkeit verlangt daher, dass sie nicht sofort dem Teufel ausgeliefert werden und ihnen nicht immer erlaubt wird, ihre Wünsche auszuführen."

Antwort auf die fünfte Frage. „Warum Menschen, die es nicht verdienen, Schlechtes widerfährt, antworte ich: Ich allein, Gott, kenne alle, die gut sind, und weiß, was jeder verdient. Viele Dinge scheinen zwar schön zu sein, sind es aber nicht. Außerdem wird Gold im Feuer geprüft. Folglich erleben die Gerechten manchmal Schwierigkeiten, damit sie anderen ein gutes Beispiel geben und ihre Krone verdienen können. Hiob wurde auf diese Weise geprüft, denn er war vor seinen Leiden gut, aber während und nach seinen Leiden wurde er als noch besser erkannt. Doch warum ich ihn quälte, wer kann es ergründen? Wer kann es wissen, außer ich selbst, der ihn früh segnete und ihn vor der Sünde bewahrte und ihn in seinen Prüfungen unterstützte? So wie ich ihn im Voraus mit meiner Gnade segnete, ohne dass er eigene Verdienste hatte, so prüfte ich ihn auch mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, denn niemand ist in meinen Augen gerecht, außer durch meine Gnade."

Antwort auf die sechste Frage. „Auf die Frage, warum diejenigen, die meinen Geist haben, sündigen, antworte ich: Der Geist meiner Göttlichkeit ist nicht gebunden, sondern weht, wo er will, und zieht sich zurück, wann er will. Er wohnt nicht in einem Gefäß, das der Sünde unterworfen ist, sondern nur in einem, das Liebe hat. Ich, Gott, bin Liebe, und wo ich bin, ist Freiheit. Dementsprechend können diejenigen, die meinen Geist empfangen, immer noch sündigen, wenn sie wollen, denn jeder Mensch hat einen freien Willen. Und wenn Menschen ihren Willen gegen mich richten, zieht sich mein Geist, der in ihnen ist, von ihnen zurück, oder sie werden auf andere Weise zurechtgewiesen, damit sie ihren Willen korrigieren können.

Bileam wollte mein Volk verfluchen, aber ich ließ es nicht zu. Obwohl er ein schlechter und habgieriger Prophet war, sagte er doch manchmal etwas Gutes, nicht von sich aus, sondern durch meinen Geist. Oft wird die Gabe meines Geistes sowohl den Guten als auch den Bösen gegeben. Sonst hätten jene großen und beredten Lehrer nicht über so hohe Dinge streiten können, wenn sie meinen Geist nicht gehabt hätten; und sie hätten nicht so töricht getobt, wenn sie nicht ihre Sinne gegen mich gewendet und sich in

Stolz, mehr wissen wollen als sie sollten.“

Antwort auf die siebte Frage. „Auf die Frage, warum der Teufel näher bleibt und immer bei manchen Menschen ist, antworte ich: Der Teufel ist wie ein Henker und ein Prüfer der Gerechten. Mit meiner Erlaubnis quält er die Seelen mancher Menschen, verdunkelt das Gewissen anderer und quält sogar die Körper anderer. Er quält die Seelen derer, die gegen die Vernunft sündigen und sich jeder Art von Unreinheit und Untreue unterwerfen. Er stört das Gewissen und die Körper derer, die in dieser Welt für bestimmte Sünden gequält und gereinigt werden. Diese Qualen erleiden auch Kinder beiderlei Geschlechts, sowohl Heiden als auch Christen, entweder aufgrund der Nachlässigkeit der Eltern oder eines Naturfehlers oder um bestimmten Menschen Angst und Demut einzuflößen oder wegen bestimmter Sünden. Aber meine Gerechtigkeit verfügt gnädig, dass solche, die keinen Anlass zur Sünde haben, entweder nicht hart bestraft werden oder eine erhabenere Krone erhalten.

Viele solcher Dinge passieren auch wilden Tieren, entweder um andere zu bestrafen oder um ihr Leben früher zu beenden oder weil ihre Natur aus einem Ungleichgewicht besteht. Daher ist es meine Erlaubnis, dass der Teufel sich näher an manche Menschen hält und ihnen näher ist, entweder wegen ihrer größeren Demut und als Warnung oder wegen ihrer größeren Krone und ihrer Besorgnis, mich zu suchen oder um Sünden im gegenwärtigen Leben zu sühnen oder weil manche Menschen eine Strafe verdienen, die in der Gegenwart beginnt und ewig dauert.“

Die elfte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Christus zu seiner Braut, der gesegneten Birgitta, spricht und ihr sagt, warum und wann er begann, ihr die Worte der göttlichen Offenbarungen in geistiger Vision zu geben und in sie einzugießen. Und er sagt ihr, dass diese Worte der
Die Offenbarungen, die in diesen Büchern enthalten sind, haben hauptsächlich diese vier Tugenden: Sie sind spirituell befriedigend für jeden, der nach wahrer Liebe dürstet, sie wärmen die
Sie erwärmen die Kälte, muntern die Bekümmerten auf und heilen kranke Seelen.

Offenbarung 11

Der Sohn Gottes spricht: „Ein gesundes Getränk kann mit natürlichen Mitteln hergestellt werden, wie kaltem Eisen und hartem Stein, einem trockenen Baum und einem bitteren Kraut. Aber wie? Nun, wenn Stahl schwer auf einen schwefelhaltigen Berg fallen würde, würde Feuer aus dem Stahl kommen und den Berg entzünden. Seine Hitze würde dazu führen, dass ein in der Nähe gepflanzter Olivenbaum, der außen trocken, innen aber voller Öl ist, so reichlich zu fließen beginnt, dass sogar bittere Kräuter, die am Fuße des Olivenbaums gepflanzt sind, süß werden und dann könnte ein gesundes Getränk daraus hergestellt werden.

Dies ist eine spirituelle Allegorie dessen, was ich für dich getan habe. Dein Herz war kalt wie Stahl gegenüber meiner Liebe, und doch wurde ein kleiner Funke der Liebe zu mir darin entfacht, als du anfingst, mich aller Liebe und Ehre würdig zu finden. Aber dieses Herz der

Ihr Eigentum fiel damals auf einen schwefelhaltigen Berg, als sich der Ruhm und die Freude der Welt gegen Sie wandten und als Ihnen Ihr Mann, den Sie im Fleisch über alles liebten, durch den Tod genommen wurde.

In Wahrheit lassen sich lustvolles Vergnügen und weltliche Freuden gut mit einem schwefeligen Berg vergleichen, da sie die Schwellung des Geistes und den Gestank der Begierde und das Feuer der Strafe in sich tragen. Und als deine Seele durch den Tod deines Mannes schwer von Unruhe durchbohrt wurde, begann der Funke meiner Liebe, der wie verborgen und eingeschlossen lag, hervorzuspringen, denn nachdem du die Eitelkeit der Welt bedacht hattest, gabst du mir deinen ganzen Willen hin und begehrtest mich über alles. Wegen dieses Funkens der Liebe entwickeltest du eine Vorliebe für den trockenen Olivenbaum, das heißt für die Worte der Evangelien und die Reden meiner Gelehrten, und die Enthaltsamkeit gefiel dir so gut, dass alles, was dir zuvor bitter erschien, für dich süß zu werden begann.

Und als der Olivenbaum zu sprudeln begann und die Worte meiner Offenbarungen im Geiste auf euch herabkamen, rief jemand auf dem Berg und sagte: „Dieser Trank löscht den Durst, wärmt die Kälte, muntert die Bekümmerten auf, genesen die Kranken.“ Ich selbst, Gott, bin derjenige, der schreit. Meine Worte, die ihr häufig in spiritueller Vision von mir hört, sind wie ein guter Trank, der diejenigen sättigt, die nach wahrer Liebe dürsten; zweitens wärmen sie die Kälte; drittens muntern sie die Bekümmerten auf; viertens heilen sie diejenigen, die schwach in der Seele sind.“

Verhör 16

Erste Frage. Wieder erschien der Mönch wie zuvor, stand auf seiner Sprosse und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum sagt das Evangelium, dass die Ziegen zu deiner Linken stehen und die Schafe zu deiner Rechten? Erfreust du dich wirklich an solchen Dingen?“

Zweite Frage. „Da du Gottes Sohn bist und dem Vater gleich bist, warum steht dann geschrieben, dass weder du noch die Engel die Stunde des Gerichts kennen?“

Dritte Frage. „Wenn Ihr Heiliger Geist durch die Evangelisten gesprochen hat, warum gibt es dann so viele Unterschiede in den Evangelien?“

Vierte Frage: „Da Ihre Inkarnation für die Rettung der Menschheit so wichtig war, warum haben Sie so lange mit der Inkarnation gezögert?

Fünfte Frage. „Da die menschliche Seele so viel besser ist als die Welt, warum schickst du deine Freunde und Prediger nicht immer und überallhin?“

Antwort auf die erste Frage. Der Richter antwortete: „Freund, du fragst nicht, um zu wissen, sondern um deine Schlechtigkeit bekannt zu machen. Es gibt sicher nichts von

Fleisch oder durch Fleisch repräsentiert in meiner Göttlichkeit, denn meine Göttlichkeit ist Geist. Auch können das Gute und das Böse nicht zusammen in mir leben, ebenso wenig wie Licht und Dunkelheit koexistieren können. Es gibt weder rechts noch links in meiner Göttlichkeit, wie das physische Bild es darstellt, noch sind die zu meiner Rechten glücklicher als die zu meiner Linken, aber das ist alles bildlich gemeint.

Unter „rechter Hand“ wird die Erhabenheit meiner göttlichen Herrlichkeit verstanden, unter „linker Hand“ der Mangel und die Entbehrung allen Guten. Außerdem sind in meiner wunderbaren Herrlichkeit, in der nichts Körperliches, Beschmutztes oder Veränderliches zu finden ist, weder Schafe noch Ziegen zu finden. Vielmehr werden menschliche Charaktere oft durch Vergleiche und durch Tiersymbole beschrieben; so wird beispielsweise Unschuld durch Schafe symbolisiert, Unreinheit durch Ziegen. Mit anderen Worten, der unenthaltsame Mensch wird als auf der linken Seite platziert bezeichnet, wo alles Gute fehlt. Ihr müsst verstehen, dass ich, Gott, manchmal menschliche Worte und Gleichnisse verwende, damit das kleine Kind etwas zum Saugen hat und damit das Vollkommene noch vollkommener wird. Es soll auch die Schrift erfüllen, die besagt, dass der Sohn der Jungfrau als Zeichen des Widerspruchs platziert wurde, damit die Gedanken vieler Herzen offenbart werden.“

Antwort auf die zweite Frage. „Warum ich, der Sohn Gottes, sagte, dass ich die Stunde des Gerichts nicht kenne, antworte ich: Es steht geschrieben, dass Jesus an Alter und Weisheit zunahm. Alles, was fortschreitet und zurückgeht, ist veränderlich; aber die Gottheit ist unveränderlich. So machte ich, der Sohn Gottes, der mit dem Vater gleich ewig ist, in dem Sinne Fortschritte, dass ich dies in meiner menschlichen Natur tat. Was ich nicht wusste, war, was meine Menschlichkeit nicht wusste, aber gemäß meiner göttlichen Natur wusste und weiß ich alle Dinge. Denn der Vater tut nichts, ohne dass ich, der Sohn, es auch tue. Kann der Vater etwas wissen, das mir, dem Sohn, und dem Heiligen Geist unbekannt ist? Natürlich nicht. Aber nur der Vater, mit dem ich, der Sohn, und der Heilige Geist ein Wesen, eine Gottheit und ein Wille sind, kennt die Stunde des Gerichts, und nicht die Engel oder irgendein anderes Geschöpf.“

Antwort auf die dritte Frage. „Auf die Frage, warum es unter den Evangelisten so viele Unterschiede gibt, wenn doch der Heilige Geist durch sie gesprochen hat, antworte ich: Es steht geschrieben, dass der Heilige Geist in seinen Wirkungen vielfältig ist, indem er seine Gaben auf unterschiedliche Weise an sein auserwähltes Volk verteilt. Tatsächlich ist der Heilige Geist wie ein Mann mit einer Waage in der Hand, der die Waagschale misst und ausbalanciert, bis die Waage das Gleichgewicht erreicht und zur Ruhe kommt. Eine Waage wird von einer Person, die daran gewöhnt ist, und von einer Person, die nicht daran gewöhnt ist, von einer Person, die stark ist, und von einer Person, die schwach ist, auf unterschiedliche Weise gehandhabt.

So steigt der Heilige Geist nun wie eine Waage im menschlichen Herzen auf und sinkt dann wieder. Er steigt auf, wenn er den Geist durch scharfes Verständnis und Hingabe der Seele und durch das Entflammen spirituellen Verlangens erhebt. Er sinkt, wenn er zulässt, dass der Geist in Schwierigkeiten gerät und sich über belanglose Eitelkeiten Sorgen macht und durch Trübsal aus der Fassung gebracht wird. So wie die Waage daher nicht ins Gleichgewicht kommen kann, wenn die Gewichte nicht angepasst sind und sie nicht von einer leitenden Hand kontrolliert wird, so sind auch Maß und ein gutes Leben, eine einfache Absicht und Diskretion in Werken und Tugenden für das Wirken des Heiligen Geistes notwendig.

Als ich, der Sohn Gottes, der in Fleisch und Blut sichtbar wurde, an verschiedenen Orten verschiedene Dinge predigte, hatte ich verschiedene Arten von Anhängern und Zuhörern. Einige folgten mir aus Liebe, andere, um eine Gelegenheit zum Kritisieren zu haben oder aus Neugier. Einige meiner Anhänger hatten einen schärferen Verstand, andere einen einfacheren. Dementsprechend sprach ich einfach, um die Einfachen zu belehren. Ich sprach auch tiefgründig, um das Staunen der Weisen zu wecken. Manchmal sprach ich düster in Gleichnissen, was einigen Leuten Anlass zum Kommentieren gab. Ein anderes Mal wiederholte ich Dinge, die zuvor gesagt wurden, und manchmal fügte ich etwas hinzu oder vereinfachte es. So ist es kein Wunder, dass diejenigen, die die Evangeliengeschichte arrangierten, unterschiedliche, aber dennoch wahre Dinge aufzeichneten, denn einige von ihnen schrieben sie Wort für Wort nieder, andere erfassten den Sinn, aber nicht die genauen Worte. Einige schrieben Dinge, die sie gehört, aber nicht gesehen hatten; andere verlegten frühere Ereignisse nach hinten; andere schrieben mehr über meine Göttlichkeit; doch alle von ihnen, wie der Geist es ihnen zu sagen gab.

Ich möchte euch jedoch wissen lassen, dass nur die Evangelisten akzeptiert werden sollen, die die Kirche akzeptiert. Viele Leute versuchten zu schreiben, die Eifer hatten, aber nicht in Übereinstimmung mit meinem Wissen. Erinnert euch daran, was ich in der heutigen Lesung sagte: „Zerstört diesen Tempel und ich werde ihn wieder aufbauen." Diejenigen, die bezeugten, was sie hörten, waren wahrhaftig in Bezug auf die Worte, die sie hörten, aber sie waren falsche Zeugen, weil sie den Sinn meiner Worte nicht berücksichtigten, denn ich sprach über meinen Körper. Ebenso, als ich sagte: „Wenn ihr mein Fleisch nicht esst, werdet ihr kein Leben haben." Viele Zuhörer gingen weg, weil sie die Schlussfolgerung nicht berücksichtigten, die ich hinzufügte: „Meine Worte sind Geist und Leben, das heißt, sie haben eine spirituelle Bedeutung und Kraft." Es ist nicht verwunderlich, dass sie in die Irre gingen, da sie mir nicht aus Liebe folgten. So erhebt sich der Heilige Geist in den Herzen der Menschen wie eine Waage, indem er einmal körperlich spricht, dann wieder spirituell. Und er sinkt, wenn das menschliche Herz gegen Gott verhärtet ist oder der Häresie oder Weltlichkeit verfällt und verfinstert wird."

In diesem Moment sagte der Richter zu dem Mönch, der auf der Sprosse der Leiter saß und ihn befragte: „Freund, du hast mir schon mehrmals subtile Fragen gestellt. Jetzt frage ich dich im Interesse meiner Braut, die hier steht: Warum liebt deine Seele, die verstehen und zwischen Gut und Böse unterscheiden kann, vergängliche Dinge mehr als himmlische und lebt nicht in Übereinstimmung mit ihrem Verständnis?" Der Mönch antwortete: „Weil ich gegen die Vernunft handle und meinen körperlichen Sinnen den Vorrang vor der Vernunft gebe." Und Christus sagte: „Dann wird dein Gewissen dein Richter sein."

Dann sagte Christus zur Braut: „Sieh, Tochter, wie groß die Wirkungen nicht nur der Bosheit des Teufels, sondern auch eines verformten Gewissens im Menschen sind! Und das kommt daher, dass er nicht so gegen die Versuchung kämpft, wie er sollte. Aber der Meister, den du kennst, handelte nicht auf diese Weise. Tatsächlich drang der Geist in ihn ein und versuchte ihn so sehr, dass es schien, als stünden alle Häresien vor ihm und sagten mit einem Mund: ‚Wir sind die Wahrheit:' Aber er vertraute seinen Gedanken nicht und dachte nicht über sich selbst hinaus. Aus diesem Grund wurde er gerettet und erlangte Wissen vom ‚Am Anfang' bis zum ‚Alpha und Omega': genau wie es ihm versprochen wurde."

Antwort auf die vierte Frage. „Auf die Frage, warum ich so lange mit der Menschwerdung gezögert habe, antworte ich: Meine Menschwerdung war in der Tat notwendig, denn dadurch wurde der Fluch aufgehoben und alle Dinge im Himmel und auf Erden wurden versöhnt. Doch es war notwendig, dass die Menschen zuerst durch das Naturgesetz und dann durch das geschriebene Gesetz unterrichtet wurden. Durch das Naturgesetz wurde klar, was menschliche Liebe ist und wie viel sie wert ist. Durch das geschriebene Gesetz erkannte die Menschheit ihre Schwäche und Erbärmlichkeit und begann, nach Medizin zu suchen.

Es war richtig, dass der Arzt gerade kam, als die Krankheit wütete, damit dort, wo die Krankheit weit verbreitet war, noch mehr Medizin vorhanden war. Es gab auch viele rechtschaffene Menschen unter der Herrschaft des natürlichen Gesetzes und des geschriebenen Gesetzes und viele, die den Heiligen Geist hatten und viele Vorhersagen machten und andere in aller Tugend unterwiesen und auf mich, den Erlöser, warteten. Diese näherten sich meiner Barmherzigkeit, nicht der ewigen Strafe."

Antwort auf die fünfte Frage. „Auf die Frage, warum nicht immer und überall Prediger gesandt werden, obwohl die menschliche Seele besser ist als die Welt, antworte ich: Die Seele ist in der Tat würdiger und edler als die ganze Welt und dauerhafter als alle Dinge. Die Seele ist würdiger, weil sie ein geistiges Geschöpf wie die Engel ist und für die ewige Freude geschaffen wurde. Sie ist edler, weil sie nach dem Bild meiner Göttlichkeit geschaffen wurde, sowohl unsterblich als auch ewig. Weil die Menschheit würdiger und edler ist als alle Geschöpfe, sollte die Menschheit edler leben, da sie mit einer Vernunft ausgestattet ist, die alle anderen übertrifft. Wenn sie ihre Vernunft und meine göttlichen Gaben missbrauchen, was ist dann ein Wunder, wenn ich zur Zeit des Gerichts das bestrafe, was zur Zeit der Gnade übersehen wurde?

Deshalb werden nicht immer und überall Prediger gesandt, weil ich, Gott, die Härte vieler Herzen voraussehe und meinen Auserwählten die Mühe erspare, damit sie nicht vergeblich arbeiten müssen. Und weil viele, die bewusst und vorsätzlich sündigen, sich dafür entscheiden, in der Sünde zu verharren, anstatt sich zu bekehren, sind sie nicht würdig, die Boten der Erlösung zu hören.

Aber jetzt, mein Freund, werde ich meine Antwort auf deine Gedanken hier beenden und du wirst dein Leben beenden. Jetzt wirst du sehen, was dir deine Wortgewandtheit und deine menschliche Gunst bringen können. Oh, wie glücklich wärst du gewesen, wenn du deinem Beruf und deinem Gelübde nachgekommen wärst!"

Da sagte der Geist zur Braut: „Tochter, dieser Mann, den du so viele Fragen stellen sahst – und solche Fragen – lebt noch im Fleisch, aber er wird keinen Tag mehr am Leben bleiben. Die Gedanken und Neigungen seines Herzens wurden dir in Gleichnissen offenbart, nicht zu seiner größeren Schande, sondern zur Rettung anderer Seelen. Und nun werden seine Hoffnung und sein Leben zusammen mit seinen Gedanken und Neigungen enden."

Die zwölfte Offenbarung im Fragenbuch, in der Christus zu seiner Braut spricht,

selige Bridget, und sagt ihr, dass sie sich nicht darüber beunruhigen solle, dass er im Fall eines Mannes, der ein großer Sünder ist, nicht sofort Gerechtigkeit walten lässt. Denn er verschiebt das Urteil der Gerechtigkeit, damit die in diesem Fall zu waltende Gerechtigkeit offenbar werden kann an andere. Er sagt auch, dass seine göttlichen Worte in diesem Buch der himmlischen Offenbarungen zuerst zur vollen Reife heranwachsen und Früchte tragen müssen und dann ihre Wirkung entfalten und Kraft in der Welt. Diese Worte sind wie Öl in einer Lampe, das heißt in einer tugendhaften Seele, in die die Seele eingetaucht ist und mit dem Kommen des Heiligen Geistes in wunderbarer Pracht brennen und leuchten lässt. Er fügt auch hinzu, dass die Worte der Offenbarungen zuerst anderswo aufsteigen und Früchte tragen werden als im Königreich Schweden, wo sie begann, derselben Braut göttlich offenbart zu werden.

Offenbarung 12

Der Sohn Gottes spricht: „Warum bist du beunruhigt, weil ich diesen Mann so geduldig ertrage? Weißt du nicht, dass es eine schwere Sache ist, ewig zu brennen? Ich habe ihn deshalb bis zum allerletzten Moment ertragen, damit durch ihn meine Gerechtigkeit anderen offenbart werden kann. Wo immer Färbepflanzen gesät werden, können sie, wenn sie vor ihrer Zeit abgeschnitten werden, nicht so gut zum Färben verwendet werden, wie wenn sie zur rechten Zeit geschnitten werden. Meine Worte, die mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit offenbart werden sollen, sollten auf die gleiche Weise wachsen und Früchte tragen, bis sie völlig reif sind, und dann werden sie dem Zweck, für den sie verwendet werden, besser entsprechen und meine Tugend angemessen färben.

Aber warum bist du beunruhigt, weil dieser Mann meinen Worten kein Vertrauen schenkt, ohne dass es dafür klarere Beweise gibt? Hast du ihn geboren oder kennst du sein Innenleben so wie ich? Dieser Mann ist tatsächlich wie eine Lampe, die brennt und leuchtet. Sobald Talg hinzugefügt wird, verbindet sich der Docht und bleibt daran haften. Er ist also eine Lampe der Tugenden, eine Lampe, die geeignet ist, meine göttliche Gnade zu empfangen. Sobald meine Worte in ihn gegossen werden, verflüssigen sie sich vollständig und dringen in sein innerstes Herz ein. Ist es ein Wunder, dass der Talg sich verflüssigt, wenn in der Lampe ein Feuer brennt, das ihn verflüssigt und die Lampe am Brennen hält?

Dies ist wahrlich das Feuer meines Geistes, das in dir ist und zu dir spricht, und dieserselbe Geist ist auch in ihm und spricht zu ihm, wenn auch auf eine verborgenere und für ihn nützlichere Weise. Dieses Feuer entzündet die Lampe seines Herzens, um zu meiner Ehre zu arbeiten. Es entzündet auch seine Seele, um das Fett meiner Gnade und meiner Worte zu empfangen, die die Seele süßlich nähren und noch mehr mästen, wenn es um Taten geht.

Deshalb fürchtet euch nicht, sondern bleibt standhaft im Glauben! Wenn diese Worte aus eurem eigenen Geist oder dem Geist dieser Welt kämen, dann hättet ihr Recht zu zittern. Aber weil sie aus meinem Geist sind, dem gleichen, den die heiligen Propheten hatten, solltet ihr euch nicht fürchten, sondern euch freuen, es sei denn, ihr fürchtet euch mehr vor einem eitlen weltlichen Ruf als vor der Verzögerung meiner göttlichen Worte.

Höre weiter, was ich sage. Dieses Königreich ist vermischt mit großen und langen

ungestrafte Sünde. Deshalb können meine Worte hier noch nicht aufgehen und Frucht bringen, wie ich euch anhand eines Vergleichs erklären werde. Wenn man den Kern einer Nuss in die Erde pflanzt und einen schweren Gegenstand darauf legt, der ihn am Aufgehen hindert, dann sucht die Nuss, die von guter und frischer Natur ist und wegen des Gewichts, das oben auf ihr lastet, nicht aufgehen kann, in der Erde nach einem weniger schweren Ort, an dem sie aufgehen kann.

Dort schlägt er tiefe und stabile Wurzeln, um nicht nur die schönsten Früchte zu tragen, sondern auch jedes Hindernis mit der Kraft des nach oben wachsenden Stammes zu durchbrechen und sich über alles auszubreiten, was ihn niederdrückte. Dieser Kern symbolisiert meine Worte, die in diesem Königreich aufgrund des Drucks der Sünde noch nicht richtig aufgehen können. Sie werden zuerst anderswo aufgehen und Früchte tragen, bis die Härte der Erde in diesem Königreich aufgebrochen und die Barmherzigkeit aufgedeckt ist.“

Die dreizehnte Offenbarung im Buch der Fragen, in der Gottvater zur seligen Birgitta spricht und sie eingehend über die Macht der fünf heiligen Orte belehrt

in Jerusalem und Bethlehem, und über die Gnade, die die Pilger empfingen, die diese Orte besuchten

Orte mit frommer Demut und wahrer Liebe. Er sagt, dass es an diesen Orten ein Gefäß gab, das verschlossen war und nicht verschlossen, einen Löwen, der geboren wurde, der gesehen wurde und nicht gesehen wurde, ein geschorenes Lamm und nicht geschoren, eine Schlange, die lag und nicht lag, und wo es auch einen Adler gab, der flog und nicht flog. Er erklärt alle diese Bilder. Es folgt

eine Erklärung und Klarstellung der Bedeutung der Bilder.

Offenbarung 13

Gott Vater spricht: „Es war einmal ein Herr, dessen Diener zu ihm sagte: ‚Sieh, dein Brachland ist gepflügt und die Wurzeln sind ausgerissen. Wann wird der Weizen gesät?‘ Der Herr antwortete ihm: ‚Obwohl die Wurzeln aussehen, als wären sie ausgerissen, sind noch einige alte Stoppeln und Stümpfe übrig, die im Frühjahr durch Regen und Wind gelockert werden. Warte daher geduldig, bis die Saatzeit kommt!‘ Der Diener antwortet: ‚Was soll ich dann zwischen Frühjahr und Ernte tun?‘ Der Herr sagte: ‚Ich kenne fünf Orte. Alle, die dorthin gehen, erhalten fünffache Frucht, wenn sie rein und frei von Stolz und brennend vor Liebe kommen.

An erster Stelle gab es ein Gefäß, verschlossen und nicht verschlossen, ein Gefäß, klein und nicht klein, ein Gefäß, hell und nicht hell, ein Gefäß, leer und nicht leer, ein Gefäß, sauber und nicht rein. An zweiter Stelle wurde ein Löwe geboren, der gesehen und nicht gesehen, gehört und nicht gehört, berührt und nicht berührt, anerkannt und unbekannt, gehalten und nicht gehalten wurde. An dritter Stelle gab es ein Lamm, das geschoren und nicht geschoren war, ein verwundetes Lamm und nicht verwundet, ein Lamm, das weinte und nicht weinte, ein Lamm, das litt und nicht litt, ein Lamm, das starb und nicht starb.

An den vierten Platz wurde eine Schlange gestellt, die lag und nicht lag, sich bewegte und

„Er bewegte sich nicht, hörte und hörte nicht, sah und sah nicht, spürte und spürte nicht. An fünfter Stelle war da ein Adler, der flog und flog nicht, an einen Ort kam, von dem er nie weggeflogen war, ruhte und ruhte nicht, erneuerte sich und erneuerte sich nicht, freute sich und freute sich nicht, wurde geehrt und wurde nicht geehrt."

Erklärung und Erläuterung der obigen Bilder. Der Vater spricht: „Das Gefäß, von dem ich euch erzählte, war Maria, die Tochter Joachims, die Mutter der Menschheit Christi. Sie war ein verschlossenes und doch nicht verschlossenes Gefäß: verschlossen für den Teufel, aber nicht für Gott. So wie ein Strom, der in ein Gefäß eindringen will, das ihm im Weg steht, aber nicht eindringen kann, nach anderen Ein- und Ausgängen sucht, so wollte der Teufel wie ein Strom der Laster mit all seinen Listungen in die Nähe des Herzens Marias gelangen. Aber er war nie in der Lage, ihren Geist zur kleinsten Sünde zu neigen, denn sie war verschlossen für seine Versuchung, da der Strom meines Geistes in ihr Herz geflossen war und sie mit einer besonderen Gnade erfüllt hatte.

Zweitens war Maria, die Mutter meines Sohnes, ein kleines Gefäß und doch nicht klein: klein und bescheiden in der Demut ihrer Niedrigkeit, aber groß und nicht klein in meiner göttlichen Liebe. Drittens war Maria ein leeres Gefäß und doch nicht leer: leer von jeder Lust und Sünde, nicht leer, sondern voll himmlischer Süße und jeder Güte. Viertens war Maria ein helles Gefäß und doch nicht helles: hell, da jede Seele von mir schön erschaffen wird, doch die Seele Marias wuchs zu einer solchen Lichtvollkommenheit heran, dass mein Sohn sich in ihrer Seele niederließ, an deren Schönheit sich Himmel und Erde erfreuten. Doch dieses Gefäß war unter den Menschen nicht hell, da es die Ehren und Reichtümer der Welt verachtete.

Fünftens war Maria ein Gefäß, rein und unrein: wahrhaftig rein, weil sie ganz schön ist und nicht so viel Unreinheit in ihr war, dass sie auf eine Nadelspitze gepasst hätte. Aber das Gefäß war nicht rein in dem Sinne, dass sie aus Adams Geschlecht stammte und von Sündern geboren wurde, obwohl sie selbst ohne Sünde empfangen wurde, damit mein Sohn ohne Sünde von ihr geboren werden konnte. Wer also an den Ort kommt, an dem Maria geboren und aufgezogen wurde, wird nicht nur gereinigt, sondern wird ein Gefäß zu meiner Ehre.

Der zweite Ort ist Bethlehem, wo mein Sohn als Löwe geboren wurde. In seiner menschlichen Natur wurde er gesehen und gehalten, in seiner göttlichen Natur war er jedoch unsichtbar und unbekannt.

Der dritte Ort ist Golgatha, wo mein Sohn verwundet wurde und seiner menschlichen Natur entsprechend wie ein unschuldiges Lamm starb, seiner göttlichen Natur entsprechend jedoch leidensfähig und unsterblich blieb.

Der vierte Ort war der Garten, in dem das Grab meines Sohnes war und wo seine menschliche Natur wie eine verächtliche Schlange platziert wurde und dort lag, obwohl er gemäß seiner göttlichen Natur überall war.

Der fünfte Ort war der Ölberg, von dem mein Sohn in seiner menschlichen Natur wie ein Adler in den Himmel flog, wo er gemäß seiner göttlichen Natur immer war. Er wurde gemäß seiner menschlichen Natur erneuert und ruhte, obwohl er gemäß seiner göttlichen Natur immer ruhte und immer derselbe war.

Wer also rein und mit einer guten und vollkommenen Absicht kommt,

diese Orte werden meine Süße und Güte, Gott, sehen und schmecken.

Und wenn Sie an diese Orte kommen, werde ich Ihnen mehr zeigen."

6. Titel

Wir haben noch nicht alle Kapitel in Buch 6.

Unser Herr sagt der Heiligen Braut durch sein Beispiel, dass nichts Gott so sehr gefällt, als dass er über alles geliebt.

Kapitel 50

Die Mutter Gottes spricht zur Braut Christi, der Heiligen Braut, und sagt: „Nichts gefällt Gott so sehr, wie dass der Mensch ihn über alles liebt. Schau, ich werde es dir am Beispiel einer heidnischen Frau erzählen, die nichts vom christlichen Glauben wusste; aber sie dachte bei sich: ‚Ich weiß', sagt sie, ‚aus welchem Stoff ich bin und wie ich im Mutterleib entstanden bin. Ich glaube auch, dass es unmöglich ist, dass ich einen Körper, Gelenke, Eingeweide und Sinne habe, wenn mir niemand diese gegeben hätte. Und deshalb gibt es einen Schöpfer und Macher, der mich zu einem so schönen Menschen gemacht hat und mich nicht so widerlich machen würde wie Würmer und Schlangen.

Deshalb scheint es mir, dass ich, obwohl ich viele Ehemänner hätte, lieber dem Ruf meines Schöpfers folgen würde, wenn sie mich alle rufen würden, als dem Ruf aller. Ich habe auch viele Söhne und Töchter, doch wenn ich sie mit Essen in den Händen sehe und weiß, dass mein Schöpfer hungrig ist, würde ich meinen Kindern wahrlich das Essen aus den Händen nehmen und es meinem Schöpfer gerne geben. Ich habe auch viele Besitztümer, über die ich nach eigenem Ermessen verfüge. Doch wenn ich den Willen meines Schöpfers kennen würde, würde ich am liebsten meinen eigenen Willen aufgeben und gemäß seinem Lob darüber verfügen.

Aber sieh, Tochter, was Gott mit dieser heidnischen Frau gemacht hat. Wahrlich, er sandte seinen Freund zu ihr, der sie im heiligen Glauben unterrichtete. Und Gott selbst besuchte ihr Herz, und du kannst es gut aus den Worten der Frau verstehen, denn als dieser Mann Gottes ihr predigte, dass es einen Gott ohne Anfang und Ende gibt, der der Schöpfer aller Dinge ist, antwortete sie: „Es ist gut zu glauben, dass derjenige, der mich und alle Dinge erschaffen hat, keinen Schöpfer über sich hat. Und es ist wahrscheinlich wahr, dass derjenige, der mir Leben geben könnte, ewig lebt."

Als diese Frau hörte, dass derselbe Schöpfer die Menschheit aus einer Jungfrau erschuf und mit seinem eigenen Mund predigte, antwortete sie: „Es ist gut zu glauben, dass alle tugendhaften Werke von Gott kommen. Aber, Freund Gottes, sage mir, welche Worte kommen von meinem Schöpfer? Denn ich werde meinen eigenen Willen aufgeben und seinem Willen gemäß all seinen Worten gehorchen."

Dann predigte der Freund Gottes ihr über seine Passion, Kreuzigung und

Auferstehung, antwortete sie mit weinenden Augen und sagte: ‚Gesegnet sei jener Gott, der auf Erden so geduldig seine Nächstenliebe bewies, die er im Himmel für uns hatte. Wenn ich ihn also zuerst geliebt habe, denn er hat mich erschaffen, bin ich jetzt noch viel mehr verpflichtet, ihn zu lieben, denn er hat mir den richtigen Weg gezeigt und mich mit seinem heiligen Blut erkauft. Ich bin auch verpflichtet, ihm mit all meiner Kraft und all meinen Gliedern zu dienen, denn er hat mich mit all seinen Gliedern erkauft. Und außerdem bin ich verpflichtet, all meinen eigenen Willen und mein Verlangen, das ich zuvor für meine Güter, Besitztümer, Kinder, Familienangehörigen und Freunde hatte, von mir zu legen und nur meinen Schöpfer in seiner Glückseligkeit und in diesem Leben, das niemals endet, zu begehren‘“.

Dann sagte die Mutter Gottes: „Sieh, Tochter, diese Frau hat für ihre Liebe eine vielfache Belohnung erhalten, und so wird jedem Menschen seit der Zeit, die Gott auf dieser Welt gelebt hat, täglich eine Belohnung zuteil.“

Dies ist eine Offenbarung an die heilige Braut Christi, die heilige Birgitta, in der unsere Liebe Frau, die heilige Maria, den Stolz der Frauen in ihrer Haltung, Haltung, Sprache, Kleidung und ihrem sonstigen Verhalten tadelt, und zwar anhand des Beispiels von drei elenden Frauen: eine von ihnen war in der Hölle, ein anderer im Fegefeuer und der dritte lebend.

Kapitel 52

Die heilige Braut Christi, die heilige Birgitta, sprach zu unserem Herrn Jesus Christus Worte der Liebe und des Lobes für die große Gnade, die er mit ihr geschaffen hat, und sagte: „Gelobt seist du, allmächtiger Gott, für alles, was erschaffen wurde, und gelobt seist du für all deine Tugenden. Alle Geschöpfe sollen dir für deine große Liebe und Barmherzigkeit dienen. Ich, der ich seit meiner Kindheit immer unwürdig und sündig war, danke dir, mein Gott, dass du keinem Sünder, der darum bittet, deine Gnade verweigerst. Aber du verschonst und hast Erbarmen mit allen. O mein süßester Gott, es ist wahrlich wunderbar, dass du mit mir arbeitest; denn wenn es dir gefällt, bringst du meinen Körper in einen spirituellen Schlaf und dann erregst und erhebst du meine Seele, damit sie spirituelle Dinge sieht, hört und fühlt.

O mein süßester Gott, wie süß waren deine Worte für meine Seele, die sie wie die süßeste Speise verschlingt. Und dann dringen sie mit Freude in mein Herz ein, denn wenn ich deine Worte höre, bin ich sowohl satt als auch hungrig; satt, weil mich nichts außer deinen Worten erfreut; hungrig, weil ich sie umso leidenschaftlicher begehre, je öfter ich sie höre. Deshalb, seliger Gott, hilf mir immer, deinen Willen zu tun.“

Unser Herr Jesus Christus antwortete und sprach: „Ich bin ohne Anfang und ohne Ende. Und alles, was ist, ist durch meine Kraft gemacht; alles wird durch meine Weisheit gelenkt und alles wird durch mein Urteil und meinen Willen regiert; und alle meine Werke werden durch die Liebe gelenkt. Deshalb gibt es für mich nichts, was unmöglich ist. Aber das Herz ist zu hart, das mich weder liebt noch fürchtet, da ich Herrscher aller Dinge und Richter bin. Und doch erfüllt der Mensch eher den Willen des Teufels, der mein Peiniger und Betrüger ist, der Gift in weiten Teilen der Welt verteilt, für das die Seelen nicht

leben, aber sie ertränken sich im Tod der Hölle. Diese giftige Sünde, die zwar bitter für die Seele ist, vielen jedoch süß schmeckt, und jeden Tag wird sie aus der Hand des Teufels über viele Menschen gebracht.

Wer aber hat je davon gehört, dass allen das Leben angeboten wird und sie den Tod dem Leben vorziehen? Dennoch bin ich, der Gott aller, geduldig und habe Mitleid mit ihrem Elend. Denn ich handle wie ein König, der seinen Dienern Wein schickt und sagt: ‚Schenkt ihn vielen ein, denn er ist gesund. Er macht die Kranken gesund, die Niedergeschlagenen fröhlich und die Gesunden wieder mutig.' Doch der Wein wird nur in einem geeigneten Gefäß geschickt. So habe ich meine Worte, die wie Wein sind, meinen Dienern durch euch gesandt, die ihr mein Gefäß seid, das ich nach meinem eigenen Willen füllen und ausschöpfen werde. Mein Heiliger Geist wird euch lehren, wohin ihr gehen und was ihr sagen sollt. Verkündet daher freudig und ohne Furcht, was ich befehle; denn es gibt niemanden, der mich überwältigen kann."

Da antwortete die Braut, die heilige Birgitta: „O König aller Herrlichkeit und Glückseligkeit, Geber aller Weisheit und Verleiher aller Tugenden, warum wählst du mich für diese Aufgabe aus, der ich meinen Körper in Sünden vergeudet habe? Ich bin wie ein Esel, ungebildet und töricht und habe keine Tugenden; und ich habe in allen Dingen gesündigt und nichts geändert."

Unser Herr Jesus Christus antwortete: „Wenn einem Herrn Geld oder anderes Metall überreicht würde, wer würde sich wundern, wenn er daraus für sich selbst Kronen, Ringe oder Münzen zu seinem eigenen Vorteil anfertigte. So ist es auch kein Wunder, wenn ich die Herzen meiner Freunde empfange, die mir überreicht werden, und meinen Willen in ihnen tue. Und so wie einer weniger Verständnis hat und ein anderer mehr, so nutze ich das Gewissen eines jeden, wie es mir zu meinem Lob förderlich ist. Denn das Herz eines rechtschaffenen Mannes ist mein Geld; sei daher fest und bereit, meinen Willen zu tun."

Dann sprach die Mutter Gottes zur heiligen Birgitta und fragte: „Was sagen die stolzen Frauen in Ihrem Königreich?" Die heilige Birgitta antwortete: „O Herrin, ich bin eine von ihnen und deshalb schäme ich mich, in Ihrer Gegenwart zu sprechen." „Obwohl ich es besser weiß als Sie, möchte ich es dennoch von Ihnen hören."

Die heilige Birgitta antwortete: „Als uns wahre Demut gepredigt wurde", sagte sie, „sagten wir, dass unsere Vorfahren uns große Besitztümer und eine gute Erziehung in Bezug auf Verhalten und Stand vermacht und als Erbe mitgegeben haben. Warum sollte ich ihnen also nicht folgen? Meine Mutter saß mit den Ersten und Höchsten zusammen und war edel gekleidet und geschmückt, hatte viele Diener und erzog sie mit Lob. Warum sollte ich solche Dinge nicht auch an meine Tochter weitergeben, die gelernt hat, sich edel zu benehmen und mit körperlicher Freude zu leben und mit großem Lob von der Welt zu sterben?"

Die Mutter Gottes antwortete: „Jede Frau, die diese Worte hat und sie in der Tat befolgt, geht den wahren Weg zur Hölle. Und deshalb ist eine solche Antwort sehr schwierig. Was nützt es, solche Worte zu haben, wenn der Schöpfer aller Dinge seinen Körper von seiner Geburt bis zu seinem Tod in aller Demut auf der Erde leben und wohnen ließ und nie das Gewand des Stolzes trug. Wahrlich, solche Frauen beachten sein Gesicht nicht, wie er lebend und tot am Kreuz stand,

blutig und bleich vor Schmerz; noch jene, die nichts von der Kritik halten, die er hörte, noch von dem verabscheuungswürdigen Tod, den er wählte; noch denken sie an den Ort, an dem er seinen Geist aufgab, denn wo Diebe und Räuber viele Wunden erlitten, wurde mein Sohn verwundet.

Und ich, der ihm vor allen Geschöpfen am liebsten ist und in mir die ganze Demut steckt, war dort anwesend. Und deshalb sind diejenigen, die so stolze und pompöse Dinge taten und andere Gelegenheiten bekamen, ihnen zu folgen, wie ein Sprinkler, der, wenn er mit einer brennenden Flüssigkeit gefüllt ist, alle verbrennt und besudelt, die er besprengt. Genau so geben die Stolzen Beispiele für Stolz und verbrennen Seelen sehr schwer durch böse Beispiele.

Und deshalb werde ich jetzt wie eine gute Mutter handeln, die aus Angst um ihre Kinder ihnen die Rute zeigt, die auch die Diener sehen. Aber die Kinder, die die Rute sehen, haben Angst, ihre Mutter zu beleidigen, und danken ihr dafür, dass sie ihnen gedroht, sie aber nicht geschlagen hat. Die Diener haben Angst, geschlagen zu werden, wenn sie sich vergehen. Und so tun die Kinder aus Angst vor der Mutter mehr Gutes als zuvor und die Diener tun weniger Böses.

Weil ich die Mutter der Barmherzigkeit bin, werde ich euch also den Lohn der Sünde zeigen, damit die Freunde Gottes in der Nächstenliebe zu Gott inbrünstiger werden. Und Sünder, die ihre Gefahr kennen, fliehen zumindest aus Furcht vor der Sünde. Und auf diese Weise erbarme ich mich sowohl der Guten als auch der Bösen; der Guten, damit sie im Himmel mehr Kronen und Belohnungen erlangen und bekommen, der Bösen, damit sie weniger Schmerzen erleiden. Und es gibt keinen, der ein so großer Sünder ist, dem ich nicht helfen möchte; und mein Sohn, ihm Gnade zu erweisen, wenn er mit Nächstenliebe um Barmherzigkeit bittet."

Danach erschienen drei Frauen: die Mutter, die Tochter und die Nichte, das heißt die Tochter dieser Tochter. Aber die Mutter und die Enkelin schienen tot, und die Tochter schien lebendig zu sein. Die besagte tote Mutter schien aus einem schmutzigen und dunklen Lehmgraben gekrochen zu sein; ihr Herz war aus ihrem Körper gerissen, ihre Lippen waren abgeschnitten und ihr Kinn zitterte; ihre glänzenden, weißen und langen Zähne waren zusammengebissen und klapperten; ihre Nasenlöcher waren alle zernagt; ihre Augen waren herausgetreten und hingen zwischen den Sehnen auf ihren Wangen herab; ihre Stirn war eingefallen, und anstelle ihrer Stirn war eine große und dunkle Tiefe.

In ihrem Kopf war die Kopfpfanne abgefallen und abgefallen, und das Gehirn kochte wie Blei und floss wie schwarzes Pech heraus. Ihr Hals drehte sich wie Holz, das in einem Schreinerwerkzeug gedreht wird, gegen das eine Klinge aus schärfstem Eisen gesetzt war, die ohne jede Erleichterung schnitt und hobelte. Ihre Brust war offen und voller Würmer, lang und kurz; und jeder von ihnen wälzte sich hierhin und dorthin auf dem anderen. Ihre Arme waren wie die Griffe oder Griffe eines Schleifsteins. Ihre Hände waren wie Schlüssel voller Knoten und lang. Die Rückenwirbel oder Rückenwirbel waren alle voneinander gelöst; und einer ging nach oben, der andere nach unten, sie hörten nie auf, sich zu bewegen. Eine lange und große Schlange kam aus dem unteren Teil ihres Magens zu den anderen Teilen; und indem sie Kopf und Schwanz wie einen runden Bogen miteinander verband, drehte sie sich ständig um ihre Eingeweide wie ein Rad. Ihre Hüften und ihre Beine waren wie die eines großen, steifen ...

sah aus wie zwei raue Dornenstäbe voller schärfster Stacheln. Ihre Füße waren wie Kröten.

Dann sprach diese tote Mutter zu ihrer Tochter, die noch lebte, und sagte: „Höre dir zu, meine tote und giftige Tochter. Wehe mir, dass ich jemals deine Mutter war. Ich bin diejenige, die dich in das Nest des Stolzes gesetzt hat, in dem du, heiß gemacht, aufgewachsen bist, bis du erwachsen wurdest. Und dann war es dir angenehm, dass du deine Zeit in diesem Nest verbracht hast. Deshalb sage ich dir, so oft du deine Augen wendest, um den Stolz anzusehen oder zu sehen, den ich dich gelehrt habe, so oft spritze ich dir kochendes Gift mit unerträglicher brennender Hitze in die Augen. So oft du stolze Worte sprichst, die du von mir gelernt hast, so oft schlucke ich den bittersten Trank. So oft deine Ohren mit dem Wind des Stolzes gefüllt sind, den die Wellen der Arroganz und des Stolzes in dir erregen und aufwühlen, das heißt, Lob für deinen eigenen Körper zu hören und Lob von der Welt zu verlangen, das du von mir gelernt hast, so oft dringt ein furchtbarer und schrecklicher Klang mit wehendem und brennendem Wind an meine Ohren.

Wehe mir also, die ich arm und elend bin; arm, weil ich nichts Gutes habe und nichts fühle, und elend, weil ich Überfluss habe und viel Böses. Aber du, Tochter, bist wie der Schwanz einer Kuh, die in schmutzigem Lehm wühlt, und so oft sie ihren Schwanz bewegt, so oft beschmutzt und bespritzt sie die in ihrer Nähe. So bist auch du, Tochter, wie eine Kuh; denn du hast keine gute Weisheit und folgst den Werken und Trieben deines Körpers.

So oft du also den Werken meiner Gewohnheit folgst, das heißt jenen Sünden, die ich dich gelehrt habe, so oft erneuert sich mein Schmerz und desto schmerzlicher brennt er in mir. Deshalb, meine Tochter, warum bist du stolz auf deine Generation und Abstammung? Denn es wäre Ehre und Respekt für dich, dass die Unreinheit meiner Eingeweide dein Kissen war, mein schändliches Glied deine Geburt war und die Unreinheit meines Blutes deine Kleidung, als du geboren wurdest? Deshalb ist jetzt mein Leib, in dem du lagst, ganz und gar von Würmern zerfressen.

Aber warum, Tochter, beschwere ich mich bei dir, wenn ich mich mehr über mich selbst beklagen sollte? Weil es drei Dinge gibt, die mich in meinem Herzen am schlimmsten quälen. Das erste ist, dass ich, von Gott für himmlische Freude geschaffen, mein Gewissen missbraucht und mich den Qualen der Hölle ausgesetzt habe. Das zweite ist, dass ich, während Gott mich schön wie einen Engel schuf, mich selbst verunstaltet und verunstaltet habe, sodass ich mehr dem Teufel als einem Engel Gottes ähnele. Das dritte ist, dass ich in der mir gegebenen Zeit eine sehr schlimme Veränderung durchgemacht habe. Denn ich habe eine kleine Sache empfangen, kurz und vergänglich, nämlich Freude an der Sünde, für die ich jetzt endloses Übel empfinde, nämlich die Qual der Hölle."

Dann sagte diese tote Mutter zu der Braut Christi, der heiligen Birgitta: „Du", sagte sie, „die mich sehen, siehst mich nur durch körperliche Ähnlichkeit. Denn wenn du mich in dieser Gestalt sehen würdest, in der ich bin, würdest du vor Angst sterben; und alle meine Glieder sind Teufel. Und deshalb ist die Schrift wahr, die sagt, dass rechtschaffene Menschen Glieder Gottes sind, so dass Sünder Glieder des Teufels sind. Genau so erlebe ich jetzt die Arme des Teufels in meiner Seele; denn der Wille meines Herzens hat mich zu so viel Schmutz verleitet,

Deformität und Missgestalt.

Aber nun höre weiter. Es scheint dir, als seien meine Füße Kröten. Das liegt daran, dass ich fest in der Sünde stand; deshalb stehen jetzt die Teufel fest in mir. Und sie beißen und nagen immer an mir, sind aber nie satt. Meine Beine und meine Schenkel sind wie Stäbe voller stacheliger Dornen, denn ich hatte einen Willen nach fleischlicher Lust und meiner eigenen Begierde.

Dass jede Seite meines Rückens locker ist und sich gegen die andere bewegt, liegt daran, dass die Freude meiner Lust manchmal zu sehr nach oben ging, um weltlichen Trost und Bequemlichkeit zu finden, und manchmal zu sehr nach unten, weil ich wegen der Widrigkeiten und Krankheiten der Welt zu deprimiert, genervt und wütend war. Und so wie der Rücken sich bewegt und bewegt, wenn sich der Kopf bewegt, so hätte auch ich nach Gottes Willen, dem Haupt allen Guten, stabil und beweglich sein sollen. Aber weil ich das nicht tat, erleide ich zu Recht diese Schmerzen, die Sie jetzt sehen.

Dass eine Schlange aus den unteren Teilen meines Magens in die oberen Teile kriecht und wie ein Bogen steht, der sich wie ein Rad dreht, liegt daran, dass meine Lust und mein Vergnügen maßlos waren; und mein Wille hätte alle Güter der Welt in seinem Besitz gehabt; und sie auf viele Arten und unvorsichtig ausgegeben. Deshalb sucht die Schlange jetzt trostlos in meinen Eingeweiden herum und nagt und beißt ohne Gnade.

Dass meine Brust offen und ganz von Würmern zerfressen ist, zeigt die wahre Gerechtigkeit Gottes, denn ich liebte widerliche und verfaulte Dinge mehr als Gott; und die Liebe meines Herzens galt ganz den vergänglichen und vorübergehenden Dingen des Fleisches und der Welt. Und so wie aus kleinen Würmern längere Würmer werden, so ist es auch mit meiner Seele; denn die widerlich stinkenden Dinge, die ich liebte, sind voller Teufel. Meine Arme scheinen wie Balken; das liegt daran, dass ich mein Verlangen wie zwei Arme hatte; das heißt, weil ich mir ein langes Leben wünschte, damit ich länger in Sünde hätte leben können.

Ich hätte auch gern und wünschte, das Gericht Gottes wäre leichter gewesen, als es die Schrift sagt. Dennoch sagte mir mein Gewissen sehr wohl, dass meine Zeit kurz und das Gericht Gottes unerträglich war. Aber wiederum brachten mich meine Lust und meine Freude am Sündigen dazu, zu denken, mein Leben sollte lang und das Gericht Gottes erträglich sein. Und durch solche Einfälle wurde mein Gewissen unterwandert und auf den Kopf gestellt, und mein Wille und meine Vernunft folgten der Lust und dem Genuss. Und deshalb hat der Teufel jetzt gegen meinen Willen in meiner Seele gewohnt, und mein Gewissen versteht und fühlt, dass das Gericht Gottes richtig ist.

Meine Hände sind wie lange Schlüssel. Und das liegt daran, dass mir die Vorschriften und Gebote nicht gefielen; und deshalb sind meine Hände jetzt eine große Last für mich und haben keinen Nutzen. Mein Hals ist wie Holz, das gegen eine scharfe Klinge gelegt wird; das liegt daran, dass die Worte Gottes für mich nicht süß waren, um sie in der Nächstenliebe und Liebe meines Herzens zu schlucken und zu kosten; sondern sie waren zu bitter, denn sie argumentierten und kritisierten die Freude und den Willen meines Herzens; und deshalb steht jetzt eine scharfe Klinge an meiner Kehle.

Meine Lippen sind abgeschnitten, denn sie hatten eitle, scherzhafte und unehrliche Worte des Stolzes parat; aber sie scheiterten und fanden es lästig, die Worte Gottes auszusprechen. Mein Kinn scheint zu zittern, und meine Zähne knirschen und schlagen aneinander; das liegt daran, dass ich meinem Körper absichtlich Nahrung gab, damit ich schön und begehrenswert, gesund und stark für alle Freuden und Vergnügungen des Körpers erscheinen konnte. Und deshalb zittert und bebt jetzt mein Kinn trostlos, und meine Zähne schlagen aneinander; denn alles, was sie verschwendeten, war nur unnütze Arbeit, soweit es um Frucht für die Seele ging.

Meine Nase ist abgeschnitten; weil es unter euch denen angetan wird, die sich in einem solchen Fall vergehen, zu ihrer größeren Schande, so ist das Zeichen meiner Schande für immer auf mir. Dass meine Augen an Sehnen an meinen Wangen hängen, ist richtig, denn so wie die Augen sich an der Schönheit meiner Wangen erfreuten, um aus Stolz zu prahlen und anzugeben, so sind sie jetzt vom vielen Weinen ausgestreckt und hängen vor Scham und Verwirrung an meinen Wangen herab. Und so ist auch meine Stirn eingefallen, und stattdessen herrscht große Dunkelheit. Denn um meine Stirn waren der Schleier und die Rüstung des Stolzes gelegt; und ich wollte herrlich erscheinen und schön gesehen werden und schön erscheinen. Und deshalb ist meine Stirn jetzt dunkel und übel, entstellt und missgestaltet. Dass mein Gehirn brodelt und wie Blei und Pech herausfließt, ist wohlverdient. Denn wie Blei weich ist und sich dem Willen seines Benutzers unterwerfen kann, so war auch mein Gewissen, das in meinem Gehirn ruhte, dem Willen meines Herzens unterworfen, obwohl ich genau wusste, was ich hätte tun sollen.

Und auch das Leiden des Sohnes Gottes war in keiner Weise in meinem Herzen verankert, sondern floss heraus wie etwas, das ich gut kannte und dem ich keine Beachtung schenkte. Und außerdem achtete ich nicht mehr auf das heilige Blut, das aus den Gliedern des Sohnes Gottes floss, als auf Pech und floh wie Pech vor den Worten der Nächstenliebe und der Liebe Gottes, damit sie mich nicht bekehrten oder mich von den Freuden des Körpers ablenkten. Dennoch hörte ich manchmal die Worte Gottes zur Schande der Menschen; aber so schnell sie eindrangen, so schnell verließen sie mein Herz wieder. Und deshalb fließt jetzt mein Gehirn heraus wie brennendes Pech, mit extrem heißem Kochen. Meine Ohren sind mit harten Steinen verstopft, denn Worte des Stolzes drangen freudig in sie ein und gingen sanft und süß in das Herz hinab, denn die Nächstenliebe Gottes war aus meinem Herzen verbannt. Und weil ich alles tat, was ich konnte, um des Stolzes und der Welt willen, deshalb sind jetzt freudige Worte aus meinen Ohren verbannt.

Aber Sie können fragen, ob ich irgendwelche verdienstvollen oder guten Taten vollbracht habe. Und ich antworte Ihnen: Ich habe es so gemacht wie ein Geldwechsler, der das Geld schneidet und zerschneidet und es dann dem Herrn, dem es gehört, wieder zuweist oder zurückbringt. Also fastete ich und gab Almosen und andere gute Taten; aber ich tat sie aus Angst vor der Hölle und um den Widrigkeiten und Krankheiten des Körpers zu entgehen. Aber weil die Nächstenliebe und die Liebe Gottes von meinen Taten getrennt waren, waren solche Taten für mich nicht wertvoll, um den Himmel zu erlangen, obwohl sie nicht ohne Belohnung waren. Sie können auch fragen, wie es mir in meinem Willen geht, wenn so viel Unreinheit und Verzerrung im Äußeren ist. Ich antworte: Mein Wille ist wie der Wille eines Totschlägers oder eines Menschen, der gerne seine eigene Mutter töten würde. Also begehre und wünsche ich Gott, meinem Schöpfer, der der Beste und Liebste zu mir war, das schlimmste Übel.“

Dann sprach die tote Enkelin, das heißt die Tochter der Tochter derselben toten Beldame, zu ihrer eigenen Mutter, die noch lebte, und sagte: „Höre, du Skorpion, meine Mutter, wehe mir, weil du mich böse betrogen hast. Denn du hast mir dein fröhliches Gesicht gezeigt, aber du hast mich sehr schwer in mein Herz gestochen. Drei Ratschläge hast du mir durch deinen Mund gegeben, drei Dinge habe ich von deinen Werken gelernt. Und drei Wege hast du mir in deinem Prozess und in deinem Ausgang gezeigt. Der erste Rat war, körperlich zu lieben, um fleischliche Liebe und fleischliche Freundschaft zu erlangen. Der zweite war, zeitliche Güter im Überfluss auszugeben, um Lob von der Welt zu bekommen. Der dritte war, sich auszuruhen, um den Körper zu ergötzen und zu erfreuen.

Diese Ratschläge waren sehr schädlich für mich und ein großes Hindernis. Denn ich liebte fleischlich, deshalb empfinde ich jetzt Scham und geistigen Neid. Und weil ich zeitliche Güter verschwenderisch ausgab, wurde ich in meinem Leben der Gnade und der Gaben Gottes beraubt, und nach meinem Tod habe ich große Verwirrung und Scham erfahren. Denn ich erfreute mich in meinem Leben an der Suche und der Ruhe des Fleisches, deshalb begann in der Stunde meines Todes die Unruhe meiner Seele ohne Trost.

Drei Dinge habe ich auch von deinen Werken gelernt. Das erste war, einige gute Taten zu vollbringen und sie dennoch zu nutzen und die Sünde, die mich erfreute, nicht zu lassen: wie es ein Mann tun sollte, der Honig mit Gift mischte und es einem Richter anbot; und dieser, dadurch zum Zorn bewegt, ließ es auf denjenigen fallen, der es anbot. So bin ich jetzt erfahren in vielfacher Qual und Trübsal.

Zweitens habe ich von dir eine wunderbare Art der Kleidung gelernt: Ich verhüllte meine Augen mit einem Kopftuch, trug Sandalen an den Füßen, Handschuhe an den Händen und war vorne am Hals ganz nackt. Dieses Kopftuch, das meine Augen verhüllte, symbolisiert die Schönheit meines Körpers, die meine geistigen Augen so sehr verdunkelte, dass ich die Schönheit meiner Seele nicht bemerkte und nicht sah. Die Sandalen, die die Füße von unten und nicht von oben schützen, symbolisieren den heiligen Glauben der Kirche, den ich treu hielt, aber es folgten keine fruchtbaren Werke. Denn wie die Sandalen meine Füße förderten, so förderte mein Gewissen, das im Glauben stand, meine Seele. Aber weil gute Werke nicht folgten, war meine Seele nackt.

Die Handschuhe an den Händen bedeuten eine vergebliche Hoffnung, die ich hatte; denn ich dehnte meine Werke, die mit den Händen gemeint sind, auf die so große und umfassende Barmherzigkeit Gottes aus, die durch die Handschuhe bezeichnet wird, dass ich, als ich nach der Gerechtigkeit Gottes tastete, sie nicht fühlte und keine Beachtung darauf lenkte. Deshalb war ich zu kühn im Sündigen. Doch als der Tod kam, fiel das Kopftuch von meinen Augen auf die Erde, das heißt auf meinen Körper. Und dann sah und erkannte die Seele sich als nackt, denn wenige meiner Taten waren gut und meine Sünden waren zahlreich. Und aus Scham durfte ich nicht im Palast des ewigen Königs der Glückseligkeit stehen, weil ich schändlich gekleidet war. Doch dann trieben mich die Teufel in eine harte Strafe, wo ich mit Scham und Verwirrung verachtet wurde.

Das dritte, was ich gelernt habe, Mutter, war, den Diener in die Kleider des Herrn zu kleiden, ihn auf den Stuhl des Herrn zu setzen, ihn als Herrn zu loben und ihm zu dienen.

dem Herrn die Hilfe des Dieners und alle Dinge, die verabscheuungswürdig waren. Dieser Herr ist die Nächstenliebe und die Liebe Gottes. Der Diener ist der Wille zur Sünde. Wahrlich, in meinem Herzen, wo göttliche Nächstenliebe hätte herrschen sollen, war der Diener gesetzt, das heißt, die Lust und die Lust der Sünde, den ich damals bekleidete, als ich meinen Willen allen weltlichen Dingen zuwandte, die geschaffen sind. Und die Hilfen und Abfälle und die verwerflichsten Dinge gab ich Gott, nicht aus Nächstenliebe, sondern aus Furcht. Deshalb freute sich mein Herz über die Erfüllung und Freude meines eigenen Willens, denn die Nächstenliebe und die Liebe Gottes waren von mir ausgeschlossen, und der gute Herr hatte mich vertrieben und den bösen Diener in mir eingeschlossen. Sieh, Mutter, diese drei Dinge habe ich aus deinen Taten gelernt.

Drei Wege hast du mir auch gezeigt, als du hinausgegangen bist. Der erste war hell. Aber als ich ihn betrat, wurde ich von seiner Helligkeit geblendet. Der zweite war kurz und glitschig wie Eis, und wenn ich einen Schritt vorwärts ging, rutschte ich wieder einen ganzen Schritt zurück. Der dritte war sehr lang, und als ich ihn weiterging, kam eine plötzliche Flut hinter mir her und riss mich über einen Hügel in einen tiefen Graben.

Als erstes ist das Ausleben meines Stolzes zu bemerken, der zu groß war; denn die Prahlerei und die Selbstdarstellung, die aus meinem Stolz hervorgingen, leuchteten mir so sehr in die Augen, dass ich nicht über die Folgen nachdachte und deshalb blind war.

Zweitens ist zu beachten, dass der Ungehorsam in diesem Leben nicht lange währt; denn nach dem Tod ist der Mensch zum Gehorsam gezwungen. Für mich jedoch dauerte er lange, denn als ich in Demut der Beichte einen Schritt vorwärts ging, rutschte ich einen Schritt zurück. Denn ich wollte, dass die bekannte Sünde vergeben würde, aber nach der Beichte wollte ich nicht vor der Sünde fliehen. Und deshalb blieb ich nicht fest auf dem Schritt des Gehorsams, sondern rutschte wieder in die Sünde, wie jemand, der auf Eis ausrutscht; denn mein Wille war kalt und wollte nicht aufstehen und vor den Dingen fliehen, die mich erfreuten. Als ich also einen Schritt vorwärts ging und meine Sünden bekannte, rutschte ich einen Schritt zurück; denn ich würde wieder jenen Sünden und Genüssen verfallen, die mich erfreuten und die ich gebeichtet hatte.

Der dritte Weg war, dass ich auf etwas Unmögliches hoffte: mehr Sünden zu begehen und keine langen Schmerzen zu haben; auch länger zu leben und die Stunde des Todes nicht nahe zu sein. Und als ich diesen Weg einschlug, kam eine eilig heraufstürzende Flut hinter mir her: der Tod, der mich von einem Jahr auf das andere überwältigte und mir mit den Schmerzen der Krankheit die Füße auf den Kopf stellte.

Was waren diese Füße, wenn ich nicht, wenn eine Krankheit auftritt, weniger auf den Nutzen des Körpers und weniger auf die Gesundheit der Seele achten könnte? Deshalb fiel ich in einen tiefen Graben, als mein Herz, das hochmütig und hart in Sünde war, brach und die Seele tief in den Graben des Schmerzes für die Sünde fiel. Und deshalb war dieser Weg lang; denn nachdem das Leben des Körpers beendet war, begann bald ein großer Schmerz. Wehe mir also, meine Mutter; denn all die Dinge, die ich mit Freude von dir gelernt habe, beklage ich jetzt mit Weinen und Kummer.“

Dann sprach dieselbe tote Tochter zur Braut Christi, der heiligen Birgitta, die

sah dies alles und sagte: „Hört, die ihr mich seht! Euch ist, als ob mein Haupt und mein Gesicht wie Donner wären, Donner und Blitze innen und außen, und mein Hals und meine Brust wären wie von langen, scharfen Stichen hart getroffen, meine Arme und Füße wie lange Schlangen, und meine Gebärmutter wäre von harten Hämmern geschlagen, meine Schenkel und Beine sind wie fließendes Wasser aus Dachrinnen, und meine Füße sind aneinander gefroren."

Doch gibt es einen Schmerz in mir, der für mich bitterer ist als all diese. So wie es einen Menschen gäbe, dessen Atem aus allen Lebensgeistern versiegt und dessen Adern, gefüllt mit Wind, bis zum Herzen gepresst sind, das vor Gewalt und Kraft dieser Winde zu platzen beginnen müsste, so bin ich innerlich sehr elend wegen des Windes meines Stolzes, der mir sehr am Herzen lag. Dennoch bin ich auf dem Weg der Barmherzigkeit, denn in meiner schwersten Krankheit wurde ich aus Angst vor Schmerzen so gut beichtet, wie ich konnte. Doch als der Tod nahte, kam mir die Betrachtung und Vision der Passion meines Gottes in den Sinn, die viel schmerzhafter und bitterer war als alles, was ich für meine Sünden und Verfehlungen zu erleiden verdient hatte. Und bei dieser Betrachtung wurde ich weinerlich und weinte und jammerte, dass die Nächstenliebe und die Liebe Gottes mir so viel bedeuteten und meine so wenig ihm.

Dann sah ich ihn mit den Augen meines Gewissens an und sagte: „O Herr, ich glaube dir, mein Gott. O du Sohn der Jungfrau, erbarme dich meiner wegen deines bitteren Leidens; denn von nun an würde ich mein Leben, wenn ich Zeit hätte, sehr gern ändern." Und zu diesem Zeitpunkt wurde in meinem Herzen ein Funke der Nächstenliebe entzündet und entzündet, wodurch mir das Leiden Christi bitterer erschien als mein eigener Tod. Und so zerbrach mein Herz und meine Seele geriet in die Hände und Macht der Teufel, um dem Gericht Gottes präsentiert zu werden.

Deshalb gelangte sie in die Hände der Teufel, weil es nicht würdig war, dass die Engel der Gerechtigkeit sich einer so abscheulichen Seele näherten. Aber im Gericht Gottes, als die Teufel schrien und darum baten, dass meine Seele gerichtet und zur Hölle verdammt werden solle, antwortete der Richter: „Ich sehe", sagte er, „einen Funken Nächstenliebe im Herzen, der nicht ausgelöscht werden sollte, aber in meinen Augen muss er sein. Deshalb verurteile ich die Seele zum Fegefeuer, bis sie so würdig gereinigt und gesäubert ist, dass sie Vergebung verdient und erhält."

Aber jetzt könntest du fragen, ob ich einen Anteil an all den guten Taten und Gütern haben soll, die für mich getan wurden. Ich antworte dir mit einem Gleichnis. So wie du zwei Waagen hängen siehst, von denen die eine natürlich nach unten drückt und die andere etwas Leichtes nach oben zieht, so sollten die größeren und schöneren Dinge, die auf die leere Waage gelegt werden, die andere, schwere und schwere Waage umso mehr anheben. So ist es mit mir; denn je tiefer ich in Sünde war, desto schwerer bin ich in Schmerz versunken. Und deshalb hebt mich alles, was zum Lob Gottes für mich getan wird, vom Schmerz auf; und besonders das Gebet und die Güte, die von rechtschaffenen Menschen und den Freunden Gottes getan wird, und Wohltaten, die durch wohlerworbene Güter und wohltätige Taten bewirkt werden. Solche Dinge sind es wahrlich, die mich zu jedem machen

Tag, um Gott näher zu kommen“.

Danach sprach die heilige Mutter Gottes zur Braut Christi, der heiligen Birgitta: „Du wunderst dich, wie ich, die Königin des Himmels, und du, die du in der Welt lebst, und die Seele, die im Fegefeuer ist, und die andere, die in der Hölle ist, miteinander sprechen. Das werde ich dir sagen. Ich werde wahrlich nie den Himmel verlassen, denn ich werde nie aus den Augen Gottes verschwinden. Auch die Seele, die in der Hölle ist, wird nicht von Schmerzen getrennt sein. Und auch die Seele, die im Fegefeuer ist, nicht, bis sie rein geläutert ist. Und du wirst nicht zu uns kommen, bevor du dein leibliches Leben verlierst.

Aber deine Seele wird mit deinem Verstand durch den Geist Gottes emporgehoben, um die Worte Gottes im Himmel zu hören: und du darfst einige Qualen in der Hölle und im Fegefeuer erfahren, zur Warnung und Besserung von Menschen mit bösem Leben und zum Trost und Nutzen der Guten. Wisse dennoch, dass dein Körper und deine Seele auf Erden miteinander verbunden sind, aber der Heilige Geist, der im Himmel ist, gibt dir Verstand, um seinen Willen zu verstehen.“

ERLÄUTERUNG

Danach verließ die dritte lebende Frau die ganze Welt, begann ein religiöses Leben und lebte ihr ganzes Leben in großer Vollkommenheit und Heiligkeit.

Unser Herr Jesus Christus lehrt Saint Bride, wie aktives Leben und kontemplative durch das Beispiel von Maria und Martha bewahrt werden; und erstens durch ein kontemplatives Leben.

Kapitel 65

Der Sohn Gottes sagt: „Braut, es gibt zwei Leben, die mit Maria und Martha verglichen werden. Welchem Leben ein Mann oder eine Frau folgen möchte, muss er zuerst alle seine Sünden rein bekennen, sie selbst aufrichtig bereuen und den Wunsch haben, nie wieder zu sündigen. Das erste Leben, wie der Herr bezeugt, hat Maria gewählt. Es führt zur Betrachtung himmlischer Dinge. Dies ist der beste Teil und die beste Tagesreise zur ewigen Gesundheit. Daher genügt es jedem Mann und jeder Frau, die das Leben Marias annehmen und beibehalten möchten, zwei Dinge zu haben, die für den Körper notwendig sind. Das heißt, Kleidung ohne Eitelkeit oder Stolz und Essen und Trinken in Knappheit und nicht im Überfluss.

Er muss auch Nächstenliebe ohne böse Lust und vernünftiges Fasten nach den Regeln der heiligen Kirche haben. Und beim Fasten muss er darauf achten, dass er nicht durch unvernünftige Abstinenz krank wird, es sei denn, dass durch eine solche Krankheit seine Gebete oder Predigten oder andere gute Taten beeinträchtigt werden, durch die er sowohl seinem Nächsten als auch sich selbst nützen könnte. Er muss sich auch sorgfältig selbst prüfen, damit er durch sein Fasten weder stumpf noch voreilig gegenüber der Strenge der Gerechtigkeit oder langsam gegenüber den Werken des Mitleids wird, um zu bestrafen

die Widerspenstigen zu besiegen und die Ungläubigen dem Joch des Glaubens zu unterwerfen. Es ist notwendig, sowohl körperliche als auch geistige Stärke zu haben. Wer also krank oder schwach ist und lieber zu meinem Lob fastet als zu essen, der wird für seinen guten Willen eine ebenso große Belohnung erhalten wie der, der vernünftigerweise aus Nächstenliebe fastet. Und ebenso wird der, der aus heiligem Gehorsam isst und lieber fastet als isst, die gleiche Belohnung erhalten wie der, der fastet.

Zweitens sollte Maria sich nicht über das Lob der Welt oder ihren Wohlstand freuen; noch sollte er über ihr Unglück trauern, außer insofern er sich freuen sollte, wenn böse Menschen fromm gemacht werden und Menschen, die die Welt lieben, zu Menschen, die Gott lieben, und wenn gute Menschen durch Gutes profitieren und durch ihre Arbeit im Dienste Gottes frommer werden. Auch darüber sollte er, der Maria ist, trauern: dass Sünder in schlimmere Sünden fallen und dass Gott von seinem Geschöpf nicht geliebt wird und dass Gottes Gebote verachtet und nicht eingehalten werden.

Drittens sollte Maria ebenso wenig untätig sein wie Martha. Nachdem er seinen notwendigen Schlaf getan hat, sollte er aufstehen und mit innerer Aufmerksamkeit des Herzens Gott danken, der aus seiner Barmherzigkeit und Liebe alles aus dem Nichts erschaffen hat. Und aus derselben Barmherzigkeit hat er, indem er den Körper eines Menschen annahm, alle Dinge neu erschaffen. Durch sein Leiden und seinen Tod hat er seine Liebe zum Menschen bewiesen, die größer ist als du, der du es vielleicht nicht bist. Maria muss Gott auch für alle danken, die gerettet sind, und für alle, die im Fegefeuer sind, und für diejenigen, die in der Welt sind, und Gott demütig bitten, dass er zulasse, dass sie nicht über ihre Kräfte hinaus versucht werden.

Maria muss auch im Gebet diskret und im Lob Gottes ordentlich sein, denn wenn er die Lebensnotwendigkeiten ohne Arbeit hat, sollte er längere Gebete sprechen. Und wenn ihm das Beten langweilig wird und Versuchungen überhand nehmen, dann kann er mit seinen Händen einer ehrlichen und gewinnbringenden Arbeit nachgehen, entweder zu seinem eigenen Nutzen, wenn er es braucht, oder zum Nutzen anderer. Und wenn ihm das Beten und die Arbeit müde und langweilig werden, dann kann er einer ehrlichen Beschäftigung nachgehen oder mit aller Ernsthaftigkeit und ohne Zerstreutheit und Eitelkeit den erbaulichen Worten anderer zuhören, bis Körper und Seele fähiger und schneller für den Dienst Gottes gemacht sind.

Wenn derjenige, der Maria ist, nicht körperlichen Unterhalt hat, sondern durch seine eigene Arbeit, dann muss er sein Gebet für diese notwendige Arbeit kürzer machen; und diese Arbeit wird vom Gebet profitieren und es vermehren. Wenn Maria nicht arbeiten kann oder darf, dann schäme dich nicht zu sehr und verzweifle nicht beim Betteln, sondern sei vielmehr freudig; denn dann folgt er mir, dem Sohn Gottes; denn ich habe mich arm gemacht, damit der Mensch reich werde. Und wenn derjenige, der Maria ist, dem Gehorsam unterworfen ist, sollte er in Gehorsam gegenüber seinem Prälaten leben, und die Krone der Belohnung wird doppelt so hoch sein, wie er es in seiner eigenen Freiheit war.

Viertens: Maria sollte nicht habgierig sein, genauso wenig wie Martha. Aber er sollte wahrhaft großzügig sein; denn Martha gibt zeitliche Güter für Gott, so sollte Maria auch geistige Güter geben. Und deshalb sollte er, wenn Maria Gott von ganzem Herzen liebte, vorsichtig sein mit dem Wort, das viele im Mund haben, wenn sie sagen: „Es bedeutet mir nichts, wenn

Ich kann meiner eigenen Seele helfen, was kümmern mich die Werke meiner Nachbarn?' Oder dies: ‚Ich bin gut: warum sollte es mich kümmern, wie andere Menschen leben?'

O Tochter, diejenigen, die solche Worte sagen und denken, sollten, wenn sie sehen, dass ihr Freund in Schwierigkeiten ist oder unehrlich behandelt wird, ihren Tod riskieren, um ihren Freund aus der Trübsal zu befreien. So muss es Maria tun; er sollte trauern, dass sein Gott beleidigt ist und dass sein Bruder oder sein Nachbar verletzt wird; oder wenn jemand in Sünde fällt, sollte Maria so viel wie möglich dafür arbeiten, dass er befreit wird – jedoch mit Diskretion. Und wenn Maria deswegen verfolgt wird, muss er einen anderen, sichereren Ort suchen. Denn ich selbst, der ich Gott bin, habe so gesagt: „Si vos persecuti fuerint in una civitate fugite in aliam"; das heißt, wenn sie dich in einer Stadt verfolgen, flieh in eine andere. Und so tat Paulus, denn es wurde einmal notwendig; und deshalb wurde er in einem Korb über die Mauer hinabgelassen.

Damit Maria großzügig und barmherzig sei, sind ihr deshalb fünf Dinge notwendig: erstens ein Haus, in dem Gäste schlafen können; zweitens Kleidung, um die Nackten zu kleiden; drittens Nahrung, um die Hungrigen zu speisen; viertens Feuer, um die Kalte heiß und warm zu machen und fünftens Medizin für die Kranken.

Das Haus Marias ist sein Herz, dessen böse Gäste all die Dinge sind, die zu ihm kommen und sein Herz beunruhigen, wie Zorn, Verzweiflung, Trägheit, Gier, Stolz und viele andere, die durch die fünf Sinne eindringen. Deshalb sollten all diese Laster, wenn sie kommen, wie Gäste liegen bleiben, die in Ruhe schlafen. Denn wie ein Gastwirt Gäste, sowohl gute als auch schlechte, mit Geduld empfängt, so sollte Maria durch die Tugend der Geduld alles für Gott ertragen und weder der Sünde zustimmen noch sich daran erfreuen, sondern sie mit Hilfe der Gnade Gottes nach und nach aus seinem Herzen entfernen, so weit er kann; und wenn er sie nicht entfernen und weglegen kann, soll er sie gegen seinen Willen geduldig ertragen, als Gäste, die sicher wissen, dass sie ihm mehr Belohnungen einbringen und auf keinen Fall die Verdammnis.

Zweitens sollte Maria Kleidung haben, um seine Gäste zu kleiden, das heißt Demut, innerlich und äußerlich, und Mitgefühl des Herzens für die Krankheit des Mitchristen. Und wenn Maria von den Menschen verachtet wird, dann sollte er daran denken, wie ich, Gott, verachtet, verspottet und geduldig ertragen wurde; wie ich verurteilt wurde und nicht sprach; wie ich gegeißelt und mit Dornen gekrönt wurde und mich nicht beschwerte. Maria muss auch darauf achten, dass er denen, die ihn verspotten oder verachten, keine Zeichen des Zorns oder der Ungeduld zeigt; sondern er sollte diejenigen segnen, die ihn verfolgen, damit diejenigen, die es sehen, Gott segnen, dem Maria folgt; und Gott selbst wird Segen für Flüche vergelten.

Maria muss auch darauf achten, dass er nicht über diejenigen lästert oder sie kritisiert, die ihm zur Last fallen oder ihm Probleme bereiten. Denn es ist verdammenswert, zu lästern und einem Lästerer zuzuhören und seinen Nächsten ungeduldig zu kritisieren. Damit Maria die Gabe der Sanftmut in vollkommener Weise entwickeln kann, muss er sich darum bemühen, sie zu ermahnen und vor den Gefahren der Lästerung anderer zu warnen, indem er sie durch Worte und Beispiele mit Nächstenliebe zu wahrer Demut ermahnt. Auch das Gewand Marias sollte Mitgefühl sein. Denn wenn er sieht, dass sein Mitchrist sündigt, sollte er Mitleid mit ihm haben und zu Gott um Gnade beten.

auf ihn. Und wenn er sieht, dass seinem Nächsten Unrecht oder Schaden zugefügt wird oder er verspottet wird, sollte er das bedauern und ihm mit seinen Gebeten und anderen Hilfeleistungen und Taten beistehen. Ja, gegen die Großen der Welt; denn wahres Mitgefühl sucht nicht, was er für sich selbst will, sondern für seinen Mitchristen.

Wenn Maria aber zu denen gehört, die von Fürsten und großen Männern nicht erhört werden und deren Verlassen ihrer Zelle nichts bringt, dann sollte sie inständig zu Gott für die Leidenden beten; und Gott, der das Herz sieht, wird aus Barmherzigkeit des Betenden die Herzen der Kranken zum Frieden wenden. Und entweder wird er von seiner Trübsal erlöst, oder Gott wird ihm Geduld geben, sodass sein Lohn im Himmel verdoppelt wird. Deshalb sollte ein solches Gewand der Demut oder des Mitgefühls in Marias Herz sein. Denn nichts zieht Gott so sehr in eine Seele wie Demut und Mitgefühl für seinen Mitchristen.

Drittens muss Maria Essen und Trinken für Gäste bereithalten. Denn in Marias Herzen nisten sich beschwerliche Gäste ein, wenn das Herz außer sich ist und sich danach sehnt, die Köstlichkeiten dieser Welt zu sehen und weltliche Besitztümer zu besitzen; wenn sein Ohr danach verlangt, sein eigenes Lob zu hören; wenn das Fleisch sich an fleischlichen Dingen zu erfreuen sucht; wenn der Geist vorgibt, schwach zu sein und Sünden entschuldigt; wenn man zu spät Gutes tut und Dinge vergisst, die noch kommen werden; wenn man die guten Taten als zahlreich ansieht und die bösen als wenige und vergessen ansieht.

Gegen solche Gäste braucht Maria Rat, damit sie sich nicht verstellen oder einschlafen. Deshalb muss Maria, ermutigt durch ihren Glauben, fest aufstehen und diesen Gästen folgendermaßen antworten: „Ich will keine weltlichen Dinge haben, außer denen, die notwendig sind, um den Körper zu erhalten. Ich will die beste Stunde oder Zeit nicht damit verbringen, außer Gott zu preisen. Auch werde ich nicht auf Schönes oder Schlechtes achten, noch darauf, was dem Fleisch nützt oder nicht, noch darauf, was dem Geschmack schmackhaft oder nicht schmeckt, außer auf die Freude Gottes und den Nutzen für die Seele; denn ich möchte nicht Stunde für Stunde leben, außer um Gott zu preisen.“ Ein solcher Wille ist Nahrung für Gäste, die kommen könnten, und eine solche Antwort löscht übermäßige Freuden.

Viertens muss Maria ein Feuer haben, um ihre Gäste zu wärmen und ihnen Licht zu geben. Dieses Feuer ist die Hitze des Heiligen Geistes; denn es ist für keinen Menschen möglich, seinen eigenen Willen oder die fleischliche Zuneigung seiner Freunde oder die Liebe zum Reichtum aufzugeben, außer durch die wirkende Inspiration und Hitze des Heiligen Geistes. Auch Maria selbst, sei sie noch so vollkommen, kann kein gutes Leben beginnen oder fortsetzen ohne die Süße und Information desselben Heiligen Geistes. Wenn Maria also die Gäste, die zuerst kommen, erleuchtet und erleuchtet, muss er so denken: „Gott hat mich für diese Fähigkeit geschaffen, dass ich ihn preisen, lieben und über alles fürchten soll; und er wurde von einer Jungfrau geboren, um mir den Weg zum Himmel zu lehren, dem ich in Demut folgen soll. Und danach, mit seinem Tod, öffnete er den Himmel, damit ich durch Verlangen und Voranschreiten dorthin eilen sollte.“

Maria muss auch alle seine Werke, Gedanken und Wünsche prüfen und wie er Gott beleidigt hat und wie geduldig Gott den Menschen erduldet hat und wie Gott den Menschen auf vielfältige Weise zu sich ruft. Denn solche und ähnliche Gedanken sind die Gäste Marias,

die alle in der Dunkelheit sind; aber wenn sie mit dem Feuer des Heiligen Geistes erleuchtet werden, welches Feuer ins Herz kommt, wenn Maria es für vernünftig hält, Gott zu dienen, und wenn er lieber alle Schmerzen erleiden möchte, als Gott bewusst zu erzürnen, durch dessen Güte seine Seele mit seinem gesegneten Blut wiedererschaffen und erkauft wird. Das Herz wird auch von diesem guten Feuer erleuchtet, wenn die Vernunft nachdenkt und erkennt, mit welcher Absicht jeder Gast, das heißt jeder Gedanke, kommt, wenn das Herz prüft, ob der Gedanke zu ewiger Freude oder zu vergänglicher Freude führt; wenn es keinen Gedanken unerörtert lässt, keinen ungestraft, keinen ohne Furcht.

Damit dieses Feuer also erlangt und bewahrt werden kann, wenn es erlangt ist, muss Maria trockenes Holz sammeln, mit dem dieses Feuer genährt wird; das heißt, er muss sich um die Regungen des Fleisches kümmern, damit das Fleisch nicht zu zügellos wird; und er muss sich mit aller Sorgfalt darum bemühen, dass die Werke des Mitleids und des frommen Gebets, an denen der Heilige Geist Gefallen findet, ausgeweitet und vermehrt werden. Vor allem aber muss man wissen und sehen, dass dort, wo Feuer in einem geschlossenen Gefäß entzündet wird und keine Asche vorhanden ist, das Feuer schnell erlischt und das Gefäß kalt wird. Und so ist es auch mit Maria; denn wenn Maria nur leben möchte, um Gott zu preisen, dann muss er seinen Mund öffnen und den Ruf seiner Nächstenliebe verbreiten. Dann öffnet sich der Mund, wenn er durch inbrünstiges Reden geistige Söhne für Gott gewinnt.

Aber Maria muss sehr darauf achten, dass er den Mund öffnet und predigt, wenn die Guten eifriger gemacht und die Bösen gebessert werden, wenn die Gerechtigkeit zunimmt und böse Gewohnheiten abgelegt werden. Denn mein Apostel Paulus hätte manchmal gesprochen; aber er wurde von meinem Geist daran gehindert, und deshalb war er zur rechten Zeit still und sprach zur passenden Zeit; und manchmal benutzte er sanfte Worte und manchmal scharfe; und alle seine Worte und Taten dienten dem Lob Gottes und der Stärkung des Glaubens.

Wenn Maria aber nicht predigen darf, aber den Wunsch und das Wissen hat, wie man predigt, muss er es tun wie ein Fuchs, der mit seinen Füßen viele Orte sucht; und wenn er die besten und geeignetsten Orte findet, baut er sich dort eine Höhle, in der er sich ausruhen kann. So muss Maria mit Worten, Beispielen und Gebeten die Herzen vieler prüfen; und wenn er Herzen findet, die fähiger sind, das Wort Gottes aufzunehmen, muss er dort bleiben und ruhen und ermahnen und aufrütteln, wen er will. Maria muss auch dafür sorgen, dass seiner Feuerflamme ein angemessener Schauplatz gegeben wird: denn je größer die Flamme ist, desto mehr Menschen werden von ihr erleuchtet und entflammt. Die Flamme hat dann einen angemessenen Schauplatz, wenn Maria weder Kritik noch Schande fürchtet, noch sein eigenes Lob sucht, wenn er weder widersprüchliche Dinge fürchtet, noch sich an Reichtum und Wohlstand erfreut. Und dann ist es Gott angenehmer, wenn Maria seine guten Taten öffentlich als im Verborgenen tut, insofern diejenigen, die sie sehen, Gott preisen und anbeten können.

Außerdem sollte Maria zwei Flammen ausstrahlen, eine im Verborgenen, eine andere öffentlich: das heißt, doppelte Demut zu haben; die erste im Herzen, innerlich, die andere äußerlich. Die erste ist, dass Maria sich in aller Güte für unwürdig und unnütz hält und dass er sich in seiner eigenen Eitelkeit keiner anderen Person vorzieht oder überhebt; und dass er nicht gesehen und gelobt werden will, sondern dass er allen Stolz und alle Ehre meidet.

Hochmut, der sich über alles nach Gott sehnt und seinen Worten folgt. Wenn Maria eine solche Flamme in seinen Taten aussendet, dann wird sein Herz von Nächstenliebe erleuchtet und alle Widerstände, die ihm begegnen, werden überwunden und leicht ertragen.

Die zweite Flamme muss offen sein; denn wenn wahre Demut im Herzen ist, muss sie in der Kleidung zum Ausdruck kommen, im Mund gehört und in Taten erfüllt werden. Wahre Demut zeigt sich in der Kleidung, wenn Maria weniger teure Kleidung wählt, aus der er Wärme und Nutzen ziehen kann, statt wertvollerer Kleidung, auf die er stolz sein und angeben kann. Denn billige Kleidung, die von den Menschen als gemein und verkommen bezeichnet wird, ist wahrhaftig schön für Gott, weil sie Demut hervorruft. Aber jene Kleidung, die teuer erstanden ist und schön genannt wird, ist widerlich für Gott; denn sie nimmt die Schönheit der Engel weg, die Demut ist. Wenn Maria jedoch aus irgendeinem vernünftigen Grund gezwungen wird, bessere Kleidung zu tragen, als er möchte, dann sei deshalb nicht beunruhigt; denn dadurch wird seine Belohnung größer sein.

Auch Maria soll sanftmütig sein und bescheidene Worte sprechen, sich vor eitlen Worten und solchen, die Gelächter hervorrufen, hüten, zu viel reden, keine subtilen oder schönen Worte verwenden und nicht seinen eigenen Willen oder seine eigenen Worte vor dem Verständnis und Gefühl der Besseren bekennen. Und wenn Maria für eine gute Tat gelobt wird, sollte er nicht stolz sein, sondern so antworten: „Laus sit deo qui dedit omnia“, das heißt, Gott loben, der alles Gute gegeben hat. Denn was bin ich anderes als Staub vor dem Angesicht des Windes, oder was kann Gutes aus mir werden, Erde ohne Wasser? Und wenn er kritisiert wird, sollte er nicht niedergeschlagen sein, sondern so antworten: „Es ist angemessen; denn ich habe so oft vor Gott gesündigt und keine Buße getan, wofür ich noch größere Qualen verdienen würde. Betet daher für mich, dass ich durch das Ertragen zeitlicher Rügen ewigen entkomme.“

Wenn Maria durch ihren Zorn zu einer Fehleinschätzung ihres Mitchristen provoziert wird, muss sie sich vor jeder unbesonnenen Antwort hüten; denn Stolz ist oft mit Zorn verbunden, und deshalb ist es ein gesunder Rat, dass sie, wenn Zorn und Stolz aufkommen, ihre Lippen fest zusammenhält, bis sie Gott um Hilfe für Ausdauer und Geduld bitten kann; und bis ihr geraten wird, was und wie sie antworten soll; oder bis sie sich überwinden kann. Denn dann wird der Zorn im Herzen gestillt und die Menschen können denen, die unklug sind, weise antworten.

Ihr wisst auch, dass der Teufel sehr neidisch auf Maria ist. Und wenn er ihn deshalb nicht davon abhalten kann, Gottes Gebote zu brechen, dann stachelt er ihn dazu an, leicht zu großem Zorn bewegt zu werden oder sonst zur Zügellosigkeit eitler Fröhlichkeit oder sonst zu zügellosen und spielerischen Worten. Deshalb muss Maria Gott um Hilfe bitten, damit alle ihre Worte und Taten von Gott geleitet und an Gott gerichtet werden. Maria muss auch Sanftmut in ihren Handlungen zeigen, damit sie nicht wegen irdischen Lobes das Richtige tut; damit sie nichts Neues versucht, damit sie sich nicht schämt, demütig zu sein; damit sie in ihren Werken die Einzigartigkeit meidet, damit sie alles respektiert und damit sie sich in allen Dingen für unwürdig hält.

Auch Maria sollte lieber bei den Armen als bei den Reichen sitzen; er sollte vielmehr

gehorchen als gehorcht werden; lieber schweigen als sprechen; lieber allein sein als ständig unter den Großen der Welt und unter seinen weltlichen Freunden. Maria muss seinen eigenen Willen hassen und immer an seinen Tod denken. Maria darf nicht untätig sein, sich nicht beklagen und die Gerechtigkeit Gottes und seine eigenen Gefühle nicht vergessen. Maria muss inbrünstig beichten, vorsichtig sein in Bezug auf Versuchungen und den Wunsch haben, für das Rechte und für nichts anderes als das Lob Gottes zu leben und die Gesundheit der Seelen zu steigern und zu verbessern.

Wenn also Maria, die so veranlagt ist, wie ich es jetzt gesagt habe, von Martha erwählt wird und gehorsam aus Liebe zu Gott die Herrschaft über viele Seelen übernimmt, wird ihm eine doppelte Belohnungskrone gegeben, wie ich euch in einem Gleichnis zeige. Es war einmal ein Herr von großer Macht, der ein Schiff voller kostbarer Waren hatte und zu seinen Dienern sagte: „Fahrt in diesen Hafen, und ihr werdet mir viel und herrliche Früchte bringen. Wenn der Wind gegen euch steht, arbeitet hart und werdet nicht müde; denn euer Lohn wird groß sein.“ Dann segelten die Diener davon.

Und der Wind wurde stark und es kamen Stürme auf und das Schiff wurde schwer beschädigt. Aus diesem Grund war der Kapitän des Schiffes erschöpft und alle verzweifelten an ihrem Leben. Und dann vereinbarten sie, in jeden Hafen zu kommen, in den der Wind sie treiben konnte, und nicht in den Hafen, den der Herr ihnen zugewiesen hatte. Als einer der Diener, der loyaler war als die anderen, dies hörte, jammerte er und aus glühender Liebe und Eifer, die er für seinen Herrn empfand, ergriff er gewaltsam das Steuerbrett des Schiffes und brachte das Schiff mit großer Kraft in den Hafen, den der Herr wünschte. Daher soll dieser Mann, der das Schiff so mannhaft in den Hafen brachte, mit mehr besonderen Belohnungen belohnt werden als jeder andere.

Dasselbe gilt für einen guten Priester, der aus Liebe zu Gott und zum Seelenheil das Ruder übernimmt und nicht auf Ruhm achtet, denn er wird doppelt belohnt: Erstens, weil er an allen guten Taten derer teilhaben wird, die er in den Hafen gebracht hat; zweitens, weil seine Freude und sein Glück ohne Ende zunehmen werden. Und so wird es mit denen sein, die Ruhm und Verantwortung begehren; denn sie werden an allen Schmerzen und Sünden derer teilhaben, die sie zu regieren erwählt haben. Zweitens, weil ihre Verwirrung kein Ende nehmen wird.

Denn die Priester, die nach Ruhm streben, ähneln eher Huren als Priestern. Denn sie täuschen Seelen mit ihren bösen Worten und Beispielen; und sie sind es nicht wert, Maria oder Martha genannt zu werden, es sei denn, sie tun durch Buße Wiedergutmachung.

Fünftens soll Maria seinen Gästen Medizin geben, das heißt, sie mit Gottes Worten erfreuen und trösten. Denn zu allem, was ihm jemals widerfährt, ob es nun freudig oder beschwerlich ist, soll er sagen: „Ich will dies; was Gott will, werde ich tun; und seinem Willen gehorche ich bereitwillig, auch wenn ich in die Hölle käme.“ Denn ein solcher Wille ist Medizin gegen böse Dinge, die dem Herzen widerfahren, und dieser Wille ist Freude in der Trübsal und eine gute Zurückhaltung im Wohlstand. Aber weil Maria viele Feinde hat, muss er deshalb häufig beichten. Denn solange er im Zustand der Sünde bleibt und hätte beichten können und nachlässig ist und nicht aufpasst, ist er eher ein Sünder zu nennen.

Abtrünniger vor Gott als Maria“.

Von den Taten des tätigen Lebens, die Martha versteht.

„Ihr müsst auch wissen, dass, obwohl Marias Rolle die beste ist, die Rolle Marthas nicht böse, sondern lobenswert und Gott sehr wohlgefällig ist. Deshalb werde ich euch sagen, wie Martha geführt werden sollte. Denn er sollte ebenso wie Maria fünf gute Dinge haben. Erstens den richtigen Glauben in Bezug auf Gottes Kirche. Zweitens die Gebote der Gottheit und die Ratschläge der Wahrheit des Evangeliums kennen; und diese sollte er in Gedanken und Taten vollkommen befolgen. Drittens sollte er seine Zunge vor bösen Worten bewahren, die sich gegen Gott und seinen Nächsten richten, und seine Hand vor allen unehrlichen und ungesetzlichen Handlungen und sein Herz vor zu viel Gier und Vergnügen. Er sollte auch mit den Gütern zufrieden sein, die Gott ihm gegeben hat, und sich nicht nach überflüssigen Dingen sehnen.

Viertens soll er die Werke der Barmherzigkeit vernünftig und bescheiden vollbringen, so dass er durch das Tun dieser Werke in keiner Weise beleidigt wird. Fünftens soll er Gott über alles und mehr als sich selbst lieben. Das tat auch Martha, denn sie gab freudig von sich selbst, indem sie meinen Worten und Taten folgte; und danach gab sie all ihre Güter für meine Liebe. Und deshalb verabscheute sie weltliche Dinge und suchte himmlische Dinge und ertrug himmlische Dinge geduldig und kümmerte sich um andere wie um sich selbst. Und deshalb dachte sie immer an meine Nächstenliebe und mein Leiden; und sie war froh in der Trübsal und liebte alle wie eine Mutter.

Dieselbe Martha folgte mir auch jeden Tag und wünschte nichts anderes, als Worte des Lebens zu hören. Sie hatte Mitleid mit den Trauernden, sie tröstete die Kranken, sie verfluchte und sagte niemandem etwas Böses. Aber sie ahmte nicht die Aufdringlichkeit ihres Nächsten nach und betete für alle. Deshalb sollte jeder Mann, der aktiv nach Nächstenliebe strebt, Martha folgen, indem er seinen Nächsten liebt, um ihn in den Himmel zu bringen, aber nicht indem er seine Laster und Sünden begünstigt und nährt. Er sollte auch seine eigene Eitelkeit, seinen Stolz und seine Doppelzüngigkeit meiden. Auch sollte er weder Zorn noch Neid ausüben.

Aber beachte gut, dass Martha, die für ihren Bruder Lazarus betete, als er gestorben war, zuerst zu mir kam. Aber ihr Bruder war noch nicht auferstanden, bis Maria kam, als sie gerufen wurde. Und dann wurde für beide Schwestern ihr Bruder von den Toten zum Leben erweckt. Wer also im spirituellen Leben vollkommen Maria sein möchte, muss zuerst Martha sein und sich körperlich zu meinem Lobe abmühen. Und er sollte zuerst lernen, wie man den Begierden des Fleisches und der Versuchung des Teufels widersteht, und danach kann er mit Bedacht zur Höhe Marias aufsteigen. Denn wer unbewiesen und versucht ist und wer die Begierden seines Fleisches nicht überwunden hat, wie kann er ständig auf himmlische Dinge achten und sie wählen?

Wer ist der tote Bruder von Maria und Martha, wenn nicht ein unvollkommenes Werk? Denn oft wird ein gutes Werk mit einer unbedachten Absicht und mit einem schlecht beratenen Herzen getan, und deshalb wird es stumpf und langsam getan. Aber damit das Wirken guter Taten für mich akzeptabel ist, muss es von Martha und Maria aufgerichtet und belebt werden; das heißt, wenn der Nächste eindeutig für Gott und zu Gott geliebt wird und Gott allein über alles begehrt wird.

Dinge. Und dann gefällt Gott jedes gute Werk des Menschen. Deshalb sagte ich im Evangelium, dass Maria den besseren Teil wählte; denn dann ist auch der Teil von Martha gut, wenn sie über die Sünden ihrer Mitchristen trauert; und dann ist der Teil von Martha besser, wenn sie sich dafür einsetzt, dass die Menschen weise und ehrlich im guten Leben bleiben, und das nur aus Liebe zu Gott.

Aber die Rolle Marias ist am besten, wenn er nur himmlische Dinge und den Nutzen der Seelen sieht. Und der Herr betritt das Haus von Martha und Maria, wenn das Herz von guten Gefühlen erfüllt ist und fernab vom Lärm weltlicher Dinge in Frieden lebt und an Gott als allgegenwärtig denkt und nicht nur über seine Liebe nachdenkt und meditiert, sondern Tag und Nacht daran arbeitet."

Wie unsere Liebe Frau und der heilige Petrus eine Frau vor dem Sündenfall bewahrten, durch deren Rat sie ihr Leben änderte und durch besondere Gnade erkrankte, so geläutert wurde und in Himmel.

Kapitel 93

Die Gemahlin Christi, die heilige Braut, sah im Geiste eine Frau, die auf einem Seil saß, dessen eines Ende ein schöner Mann und dessen anderes Ende eine Jungfrau von großer Schönheit hochhielt.

Dann erschien unsere Liebe Frau und sagte: „Diese Frau, die Sie kennen, ist in viele fleischliche und weltliche Angelegenheiten verstrickt, und es ist ein Wunder, dass sie so gut das Gleichgewicht gehalten hat, dass sie nicht gefallen ist. Denn sie wollte oft sündigen, hatte aber nie den Ort oder die Zeit dazu. Und das veranlasste das Gebet des Apostels Petrus durch meinen Sohn, den diese Frau liebte. Manchmal hatte sie Zeit und Raum, aber nicht den Willen; und das geschah durch die Liebe zu mir, der Mutter Gottes.

Und deshalb riet ihr der heilige Petrus, weil ihre Stunde naht, sich etwas strenger zu kleiden und weiche Kleidung abzulegen. Denn er war der oberste Apostel; und dennoch ertrug er Nacktheit, Gefängnis und Hunger, obwohl er im Himmel und auf Erden mächtig war. Auch ich, Mutter Gottes, die keine Stunde auf Erden ohne Trübsal und Herzensnot verbracht hat, rate ihr, sich nicht zu schämen, sanftmütig zu sein und den Freunden Gottes zu gehorchen."

Bald darauf erschien der Apostel Petrus und sagte zur Heiligen Braut: „Du nun, Braut unseres Herrn, geh und frage diese Frau, die ich geliebt und beschützt habe, ob sie ganz meine Tochter sein will."

Als die heilige Braut darum bat und sie einwilligte und sagte: „Das werde ich von ganzem Herzen", antwortete der heilige Petrus: „Ich werde für sie sorgen wie für meine Tochter Peronell und sie in meine Obhut nehmen." Als diese Dame dies hörte, änderte sie ihr Leben. Und nicht lange danach wurde sie krank, was sie für den Rest ihres Lebens anhielt, bis sie

wurde gereinigt und gab mit großer Hingabe ihren Geist auf. Denn als sie ans Ende ihres Lebens kam, sah sie den heiligen Petrus in Bischofstracht und den heiligen Petrus, den Märtyrer, in der Tracht der Predigerbrüder, denn er gehörte diesem Orden an. Beide hatte sie ihr Leben lang von ganzem Herzen geliebt.

Und dann sagte sie offen: „Wer sind diese Herren?“ Als die Damen und Frauen, die um sie herumstanden, sie fragten, was sie sehe, antwortete sie: „Ich sehe“, sagte sie, „wunderbare Dinge. Denn ich sehe meine Herren, den Apostel Petrus in päpstlicher Kleidung und den Märtyrer Petrus in der Ordenstracht, die ich immer geliebt und auf deren Hilfe ich immer gehofft habe.“ Und dann rief sie: „Gepriesen sei Gott. Seht: Ich komme“, und ging zu unserem Herrn.

7. Titel

Eine Offenbarung, die Lady Bridget nach dem Jubiläumsjahr in Rom hatte und in der die Die Jungfrau Maria sagt ihr voraus, dass sie nach Jerusalem und Bethlehem gehen wird, wenn es Gott gefällt; und Maria verspricht ihr, dass sie ihr dann die Art und Weise zeigen wird, wie Sie brachte ihren gesegneten Sohn zur Welt.

Kapitel 1

Als die Braut Christi, die Frau Birgitta, in Rom war und einmal in Gebete vertieft war, begann sie an die Jungfrauengeburt und an die große Güte Gottes zu denken, der sich eine so reine Mutter aussuchen wollte. Und ihr Herz entflammte so sehr vor Liebe zur Jungfrau, dass sie zu sich selbst sagte: „O meine Herrin, Königin des Himmels, mein Herz freut sich so sehr darüber, dass der höchste Gott dich als seine Mutter auserwählt und geruht hat, dir eine so große Würde zu verleihen, dass ich lieber die ewige Qual in der Hölle für mich wählen würde, als dass dir auch nur der kleinste Punkt dieser überragenden Herrlichkeit oder deiner himmlischen Würde fehlen sollte.“

Und so war sie, berauscht von der Süße der Liebe, über sich selbst, entfremdet von ihren Sinnen und in einer Ekstase geistiger Kontemplation gefangen. Dann erschien ihr die Jungfrau und sagte zu ihr: „Sei aufmerksam, oh Tochter: Ich bin die Königin des Himmels. Weil du mich mit einer so unermesslichen Liebe liebst, verkünde ich dir, dass du zu der Zeit, wenn es meinem Sohn gefällt, eine Pilgerreise in die heilige Stadt Jerusalem unternehmen wirst. Von dort wirst du nach Bethlehem gehen; und dort werde ich dir an genau dieser Stelle die ganze Art und Weise zeigen, wie ich meinen Sohn Jesus Christus zur Welt gebracht habe; denn so hat es ihm gefallen.“

In Rom hatte Lady Bridget diese Offenbarung, die vom glorreichen Schwert des Trauer, die die Seele der Heiligen Jungfrau Maria durchbohrte und die der gerechte Mann Simeon sagte es ihr im Tempel voraus.

Kapitel 2

Als Lady Birgitta, die Braut Christi, am Fest der Reinigung der Heiligen Jungfrau Maria in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom war, wurde sie von einer spirituellen Vision erfasst und sah, dass im Himmel sozusagen alles für ein großes Fest vorbereitet wurde. Und dann sah sie sozusagen einen Tempel von wundersamer Schönheit; und dort war auch dieser ehrwürdige und gerechte alte Mann, Simeon, bereit, das Jesuskind mit höchster Sehnsucht und Freude in seine Arme zu nehmen. Sie sah auch, wie die Heilige Jungfrau höchst ehrenvoll eintrat und ihren kleinen Sohn trug, um ihn gemäß dem Gesetz des Herrn im Tempel anzubieten.

Und dann sah sie eine zahllose Schar von Engeln und von den verschiedenen Rängen der heiligen Männer Gottes und seiner heiligen Jungfrauen und Damen, die alle vor der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes hergingen und sie mit aller Freude und Hingabe umringten. Vor ihr trug ein Engel ein langes, sehr breites und blutiges Schwert, das jene sehr großen Schmerzen symbolisierte, die Maria beim Tod ihres geliebten Sohnes erlitt und die durch jenes Schwert vorweggenommen wurden, von dem der gerechte Mann Simeon prophezeite, dass es ihre Seele durchbohren würde. Und während der ganze himmlische Hof jubelte, wurde der Braut Folgendes gesagt: „Seht, mit welcher großen Ehre und Herrlichkeit die Königin des Himmels an diesem Fest für das Schwert der Schmerzen entschädigt wird, das sie beim Leiden ihres geliebten Sohnes erduldete.“ Und dann verschwand diese Vision.

Eine Offenbarung, die der selige Franziskus der Lady Bridget zeigte, in der er sie in sein Zimmer einlud, um zu essen und zu trinken, und ihr geistig erklärte, dass sein Zimmer der Gehorsam sei und dass seine Nahrung darin bestünde, Seelen zu Gott zu bekehren und dass sein Trank darin bestünde, seine Bekehrten Gott mit all ihrer Kraft lieben zu sehen und inbrünstig in Gebet und die anderen Tugenden.

Kapitel 3

Am Fest des Heiligen Franziskus erschien der Heilige Franziskus in seiner Kirche in Trastevere in Rom derselben Braut Christi und sagte zu ihr: „Komm in mein Gemach, um mit mir zu essen und zu trinken.“ Als sie dies hörte, machte sie sich sofort auf den Weg, um ihn in Assisi zu besuchen. Nachdem sie fünf Tage dort verbracht hatte, beschloss sie, nach Rom zurückzukehren und betrat die Kirche, um sich und ihre Lieben dem Heiligen Franziskus zu empfehlen. Da erschien er ihr und sagte: „Willkommen! Denn ich habe dich in mein Gemach eingeladen, um mit mir zu essen und zu trinken. Wisse nun, dass dieses Gebäude nicht das Gemach ist, von dem ich dir erzählt habe. Nein, mein Gemach ist wahrer Gehorsam, an den ich immer so festhielt, dass ich es nie ertrug, ohne Lehrer zu sein. Denn ich hatte ständig einen Priester bei mir, dessen Anweisungen ich demütig befolgte, und dies war mein Gemach. Tu also ebenso, denn das gefällt Gott.

Meine Speise jedoch, die mich mit Freude erfrischte, war die Tatsache, dass ich meine Nachbarn bereitwillig von den Eitelkeiten des weltlichen Lebens abbrachte, um Gott von ganzem Herzen zu dienen; und dann schluckte ich diese Freude hinunter, als wären es die süßesten Bissen. Mein Trank jedoch war die Freude, die ich empfand, als ich sah, wie einige, die ich bekehrt hatte, Gott liebten, sich mit all ihrer Kraft dem Gebet und der Kontemplation widmeten, andere lehrten, ein gutes Leben zu führen und wahre Armut nachzuahmen. Siehe, Tochter: dieser Trank erfreute meine Seele so sehr, dass für mich alle Dinge der Welt ihren Geschmack verloren. Tritt daher in diese meine Kammer ein und iss dies, meine Speise, und trinke diesen Trank mit mir. Trinke ihn, damit du ewig mit Gott erfrischt sein kannst."

Diese Offenbarung hatte die Dame Bridget in der Stadt Ortona im Königreich Neapel. Christus spricht zu ihr und versichert ihr, dass dort auf dem Altar Reliquien des Körpers des Apostels Thomas liegen und dass er sich sehr über diese Reliquien freut und die seiner anderen Heiligen, und er betrachtete diese Reliquien als seinen kostbarsten Schatz auf Erden und Sie versprechen große Verdienste und Belohnungen für diejenigen, die sie mit der gebotenen Hingabe ehren.

Kapitel 4

Einer Person, die hellwach und im Gebet war, schien es, als ob ihr Herz von göttlicher Nächstenliebe entflammt und von spiritueller Freude erfüllt wäre, so dass ihr Körper selbst seine Kraft zu verlieren schien. Dann hörte sie eine Stimme, die zu ihr sagte: „Ich bin der Schöpfer und Erlöser von allem. Wisse daher, dass eine solche Freude, wie du sie jetzt in deiner Seele fühlst, ein Schatz von mir ist. Denn es steht geschrieben: ‚Der Geist weht, wo er will, und du hörst seine Stimme, aber du weißt nicht, woher er kommt oder wohin er geht.'

Diesen Schatz schenke ich meinen Freunden auf vielfältige Weise und mit vielen Mitteln und durch viele Geschenke. Ich möchte euch jedoch von einem anderen Schatz erzählen, der noch nicht im Himmel ist, aber bei euch auf der Erde. Dieser Schatz sind die Reliquien und Körper meiner Freunde. Denn in Wahrheit, ob sie frisch oder vermodernd sind, ob sie zu Staub und Asche geworden sind oder nicht, die Körper meiner Heiligen sind ganz gewiss mein Schatz.

Aber, so fragt ihr euch vielleicht, da es in der Schrift heißt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz", wie ist dann mein Herz bei diesem Schatz, nämlich bei den Reliquien der Heiligen? Ich antworte euch: Die höchste Freude meines Herzens ist es, allen, die die Orte besuchen und die Reliquien meiner Heiligen ehren, nämlich derer, die durch Wunder verherrlicht und von den obersten Päpsten heiliggesprochen wurden, ewige Belohnungen zu gewähren – je nach ihrem Willen, ihrem Glauben und den Mühen ihrer Reise. So ist mein Herz bei meinem Schatz. Deshalb möchte ich, dass ihr mit Sicherheit wisst, dass sich an diesem Ort mein erlesenster Schatz befindet, nämlich die Reliquien meines Apostels Thomas, die nirgendwo sonst in solcher Menge zu finden sind wie auf diesem Altar, wo sie unverdorben und ungeteilt sind.

Denn als die Stadt, in der der Leichnam meines Apostels zuerst begraben wurde, zerstört wurde, wurde dieser Schatz mit meiner Erlaubnis von einigen meiner Freunde in diese Stadt überführt und auf diesen Altar gelegt. Doch jetzt liegt er hier wie verborgen, denn bevor der Leichnam des Apostels hierher kam, waren die Fürsten dieses Landes von der Gesinnung, die in der Heiligen Schrift beschrieben wird: „Sie haben Münder und wollen nicht sprechen. Sie haben Augen und wollen nicht sehen. Sie haben Ohren und wollen nicht hören. Sie haben Hände und wollen nicht berühren. Sie haben Füße und wollen nicht gehen“ usw. Wie könnten dann solche Menschen mit einer solchen Einstellung mir, ihrem Gott, gegenüber in der Lage sein, einem solchen Schatz die gebührende Ehre zu erweisen?

Wer mich und meine Freunde also über alles liebt und lieber sterben würde, als mich im Geringsten zu beleidigen, und der auch den Willen und die Autorität hat, mich zu ehren und andere zu unterweisen, der wird, wer auch immer es sein mag, meinen Schatz preisen und ehren, nämlich die Reliquien dieses meines Apostels, den ich erwählt und vorherbestimmt habe. Daher sollte mit ganzer Sicherheit gesagt und gepredigt werden, dass sich die Reliquien des Heiligen Thomas, meines Apostels, in Ortona befinden, so wie sich die Körper der Apostel Petrus und Paulus in Rom befinden.“

Die Braut jedoch antwortete und sagte: „O Herr, haben die Fürsten dieses Königreichs nicht Kirchen bauen lassen und haben sie nicht viel Almosen gegeben?“ Der Herr sagte zu ihr: „Sie haben viele Dinge getan und mir viel Geld angeboten, um mich zu besänftigen. Doch die Almosen vieler von ihnen waren mir weniger angenehm und annehmbar wegen der Ehen, die sie entgegen den Vorschriften der heiligen Väter geschlossen hatten. Und obwohl diese Ehen, die die obersten Päpste erlaubten, ratifiziert und aufrechterhalten wurden, war der Wille dieser Leute dennoch verdorben und widersprach den Vorschriften der Kirche. Deshalb muss dies nach meinem göttlichen Urteil untersucht und beurteilt werden.“

ZUSATZ

Als die Frau nach Ortona gegangen war, geschah es, dass sie und ihre Gefährtinnen eine ganze Nacht unter Gottes freiem Himmel verbringen mussten, in der Kälte und bei starkem Regen. Dann, gegen Morgengrauen, sagte Christus zu ihr: „Drei Gründe haben die Menschen mit Trübsal zu kämpfen: entweder aus größerer Demut – wie damals, als König David in Bedrängnis geriet; oder aus größerer Furcht und Vorsicht – wie damals, als Sarah, Abrahams Frau, vom König entführt wurde; oder aus größerem Trost und größerer Ehre für die Menschen. Und so ist es auch mit dir geschehen. Denn ich gab denen, die dir begegneten, den Anstoß, an jenem Tag nicht weiterzugehen. Aber du wolltest ihnen nicht glauben, und so musstest du leiden. Gehe deshalb jetzt in die Stadt, und mein Diener Thomas wird dir geben, was du dir wünschst.“

Artikel zum gleichen Thema. Christus erschien in Ortona und sagte: „Ich habe euch schon früher gesagt, dass mein Apostel Thomas mein Schatz ist. Das ist sicherlich wahr. Denn Thomas selbst ist wahrhaftig ein Licht der Welt. Aber die Menschen lieben die Dunkelheit mehr als das Licht.“

Da erschien auch der heilige Thomas und sagte: „Ich werde dir einen Schatz geben, den du dir schon lange gewünscht hast.“ Und im selben Moment wurde ein winziger Splitter eines Knochens von

Der selige Thomas kam aus dem Behälter mit den Reliquien des Heiligen Thomas hervor, ohne dass ihn jemand berührte. Die Dame empfing ihn voller Freude und bewahrte ihn ehrfürchtig auf.

Lady Bridget hatte diese Offenbarung in Neapel auf Bitten von Lord Elzear, Sohn der Gräfin von Ariano und damals ein junger Gelehrter mit gutem Charakter. Er hatte Lady Bridget damals gebeten, für ihn zu Gott zu beten. Während sie betete, erschien ihr die Jungfrau Maria und gab ihr diese Offenbarung, durch die sie ihn über die Maßnahmen informierte, die in seinem Leben eingehalten werden sollten, und sehr schön sagte, dass die Vernunft der Türhüter und Beschützer der Seele sein muss, um alle Versuchungen auszutreiben und zu widerstehen

Sie sollten sie tapfer davor schützen, ins Innere eines Hauses einzudringen.

Kapitel 5

Dem allmächtigen Gott, von dem alles Gute kommt, sei Lob und Ehre, besonders für das, was er in deiner Jugend für dich getan hat! Von seiner Gnade muss man bitten, dass die Liebe, die du für ihn empfindest, in dir täglich wächst, bis zum Tod.

Ein mächtiger und prachtvoller König ließ ein Haus errichten, in dem er seine geliebte Tochter unterbrachte, sie einem Mann anvertraute und sagte: „Meine Tochter hat Todfeinde und deshalb musst du sie mit aller Sorgfalt beschützen. Es gibt vier Dinge, die du mit sorgfältiger Überlegung und ständiger Sorge beachten musst: Erstens, dass niemand das Fundament des Hauses untergräbt; zweitens, dass niemand über die Außenmauern klettert; drittens, dass niemand die Mauern des Hauses durchbricht; viertens, dass kein Feind durch die Tore eindringt.“

Mein Herr, dieses Gleichnis, das ich dir aus göttlicher Liebe schreibe – Gott, der Erforscher aller Herzen, ist mein Zeuge –, muss geistig verstanden werden. Daher meine ich mit dem Haus deinen Körper, den der König des Himmels aus Erde geformt hat. Mit der Königstochter meine ich deine Seele, die durch die Macht des Allerhöchsten erschaffen und in dein Herz gelegt wurde. Mit dem Wächter meine ich die menschliche Vernunft, die deine Seele nach dem Willen des ewigen Königs beschützen wird. Mit dem Fundament meine ich einen guten, festen und beständigen Willen. Denn darauf müssen alle guten Werke gebaut werden, durch die die Seele am besten geschützt wird.

Da also dein Wille so beschaffen ist, dass du für nichts anderes leben möchtest, als dem Willen Gottes zu folgen, ihm in Wort und Tat alle Ehre zu erweisen, die du kannst, und ihm auch mit deinem Körper und deinen Gütern und deiner ganzen Kraft zu dienen, solange du lebst, damit du deine Seele, bewahrt vor aller Unreinheit des Fleisches, ihrem Schöpfer anvertrauen kannst, dann musst du, oh wie wachsam, dieses Fundament, das heißt deinen Willen, durch den Wächter, das heißt deine Vernunft, bewachen, damit niemand es mit seinen Belagerungsmaschinen zum Schaden der Seele untergraben kann.

Mit denen, die versuchen, diese Art von Grundlage zu untergraben, meine ich diejenigen, die so zu Ihnen sprechen und sagen: „Mein Herr, seien Sie ein Laie und nehmen Sie sich eine bezaubernde, edle und reiche Frau, damit Sie sich an Ihren Nachkommen und Erben erfreuen können und nicht durch die Trübsal des Fleisches belastet werden.“ Und andere antworten vielleicht folgendermaßen: „Wenn Sie Geistlicher werden möchten, dann erlernen Sie auch die freien Künste, damit Sie ‚Meister‘ genannt werden, während Sie sich durch Gebete oder Geschenke so viel wie möglich von den Gütern und Einkünften der Kirche verschaffen.

Dann wirst du weltliche Ehre für dein Wissen haben; und von deinen weltlichen Freunden und deinen vielen Dienern wirst du für die Fülle deiner Reichtümer verherrlicht werden.“ Siehe: Wenn dich vielleicht jemand auf diese Weise überreden sollte, lass den Vormund, das heißt die Vernunft, ihm sofort antworten und sagen, dass du bereit wärst, alle Trübsal des Fleisches zu ertragen, anstatt deine Keuschheit zu verlieren. Antworte auch, dass du Wissen und Künste erwerben willst zur Ehre Gottes und zur Verteidigung des katholischen Glaubens, zur Stärkung guter Menschen und zur Korrektur der Irrenden und aller, die deinen Rat und deine Unterweisung brauchen; und sage, dass du in diesem Leben nichts anderes begehren willst als den Lebensunterhalt für deinen Körper und für den Haushalt, den du wirklich brauchst und der nicht aus eitler Ruhmsucht übermäßig vergrößert werden darf.

Sag auch, dass du, wenn dir die göttliche Vorsehung vielleicht eine zusätzliche Würde verleihen sollte, alles weise zum Wohle deines Nächsten und zur Ehre Gottes ordnen möchtest. Und so wird der Wächter, d. h. die Vernunft, in der Lage sein, diejenigen zu vertreiben, die sich bemühen, das Fundament, d. h. deinen guten Willen, zu untergraben. Die Vernunft muss auch ständig und sorgfältig darauf achten, dass niemand über die Mauerkrone klettert. Mit dieser Mauerkrone meine ich die Nächstenliebe, die erhabener ist als alle Tugenden. Wisse daher ganz sicher, dass der Teufel nichts sehnlicher wünscht, als über diese Mauer zu springen. Und so versucht er unablässig, so gut er kann, dass die weltliche Nächstenliebe und die fleischliche Liebe die göttliche Nächstenliebe übertreffen.

Deshalb, mein Herr, so oft die weltliche Liebe versucht, sich in deinem Herzen der göttlichen Nächstenliebe vorzuwerfen, schicke ihr sofort den Wächter, das heißt die Vernunft, mit den Geboten Gottes entgegen und sage ihr, dass du lieber den Tod an Seele und Körper ertragen würdest, als so zu leben, dass du durch Wort oder Tat einen so gütigen Gott provozieren würdest, und dass du in der Tat dein eigenes Leben, deine Güter oder Besitztümer oder die positive Meinung deiner Verwandten und Freunde in keiner Weise schonen würdest, vorausgesetzt, dass du in der Lage bist, Gott allein in jeder Hinsicht zu gefallen und ihn in allen Dingen zu ehren, und dass du dich freiwillig allen Drangsalen unterwirfst, anstatt irgendeinem deiner Nächsten - ob höher oder niedriger als du - Schaden, Ärgernis oder Schwierigkeiten zuzufügen, und dass du in Übereinstimmung mit dem Gebot des Herrn stattdessen alle deine Nächsten gründlich und auf brüderliche Weise lieben möchtest.

Und wenn Sie dies tun, mein Herr, dann beweisen Sie, dass Sie Gott mehr lieben als sich selbst und Ihren Nächsten wie sich selbst. Dann kann der Wächter, also die Vernunft, sicher ruhen, denn kein Rivale Ihrer Seele kann über die Mauern klettern.

Mit den Hausmauern meine ich in Wahrheit vier Wonnen des himmlischen Hofes, nach denen sich der Mensch innerlich durch aufmerksame Betrachtung sehnen sollte. Die erste ist eine brennende Sehnsucht des Herzens, Gott selbst in seiner ewigen Herrlichkeit und jene unerschöpflichen Reichtümer zu sehen, die dem, der sie erworben hat, niemals genommen werden. Die zweite ist ein unablässiger Wunsch, jene süß klingenden Stimmen der Engel zu hören, mit denen sie unermüdlich und ohne Ende Gott preisen und ihn unaufhörlich anbeten.

Das dritte ist ein von ganzem Herzen kommender und inbrünstiger Wunsch, Gott ewig zu preisen, so wie es die Engel selbst tun. Das vierte ist der Wunsch, den ewigen Trost der Engel und der heiligen Seelen im Himmel zu besitzen. Daher ist zu beachten, dass, so wie jemand, der sich in einem Haus befindet, immer von Mauern umgeben ist, wohin er sich auch wendet, es mit jedem ist, der Tag und Nacht mit höchster Sehnsucht diese vier Dinge begehrt – nämlich Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen, die Engel Gott preisen zu hören, Gott zusammen mit ihnen zu preisen und ihren Trost zu besitzen. Wahrlich, wohin sich ein solcher Mensch auch wendet oder welcher Arbeit er auch nachgeht, er bleibt dann immer unversehrt innerhalb fester Mauern, sodass man sagen kann, dass er, indem er in diesem Leben unter den Engeln wohnt, die Gesellschaft Gottes genießt.

Oh, mein Herr, wie sehr sehnt sich dein Feind danach, solche Mauern zu durchbrechen und solche inneren Freuden aus dem Herzen zu nehmen und andere, ihnen zuwiderlaufende Wünsche in dein Verlangen einzuführen und zu verwickeln, die deiner Seele schweren Schaden zufügen könnten. Aus diesem Grund muss der Wächter, d. h. die Vernunft, sorgfältig auf die beiden Wege achten, auf denen der Feind normalerweise kommt. Der erste Weg ist das Hören; der zweite das Sehen. Er kommt tatsächlich durch das Hören, wenn er die Freuden weltlicher Lieder und verschiedener wohlklingender Instrumente, nutzloser Geschichten und Erzählungen des Lobes der eigenen Person in das Herz einführt. Je mehr diese Dinge einen durch Stolz auf sich selbst erheben, desto weiter ist man vom demütigen Christus entfernt.

Deshalb muss der Wächter, das heißt die Vernunft, einer solchen Freude widerstehen und dies sagen: „So wie der Teufel alle Demut hasst, die der Heilige Geist in die Herzen der Menschen haucht, so werde ich mit Gottes Hilfe allen Pomp und weltlichen Stolz hassen, den der böse Geist mit seiner pestilenten Entzündung in die Herzen gießt; und es wird mir so verhasst sein wie der Gestank verwesender Leichen, der diejenigen, die ihn in die Nase bekommen, sofort erstickt.“ Auch durch das Sehen kommt der Feind gewöhnlich, als ob er einen zweiten Weg einschlagen würde, um durch die oben genannten Hauswände zu graben; und er bringt viele Werkzeuge mit: nämlich alle Arten von Metallen, die zu verschiedenen Gegenständen und Formen verarbeitet sind, Edelsteine, prestigeträchtige Kleidung, herrschaftliche Paläste, Schlösser, Anwesen, Teiche, Wälder, Weinberge und alle anderen Arten von kostbaren und einträglichen Dingen.

Denn wenn all diese Dinge heiß begehrt werden, sind sie ein bewährtes Mittel, die erwähnten Hausmauern, d. h. die himmlischen Freuden, zu zerstreuen. Daher muss der Wächter, d. h. die Vernunft, schnell auslaufen, bevor solche Dinge in die Freude und Liebe des Herzens kommen, und muss sagen: „Wenn ich irgendeinen Besitz dieser Art in meiner Macht haben sollte, werde ich ihn in dieser Truhe verstauen, wo Diebe oder Motten nicht gefürchtet werden; und

mit der Hilfe der göttlichen Gnade werde ich meinen Gott nicht dadurch beleidigen, dass ich den Besitz anderer begehre, noch werde ich mich aus Ehrgeiz nach den Dingen anderer in irgendeiner Weise von der Gemeinschaft derer trennen, die Christus dienen."

Mit den Toren des besagten Hauses meine ich in der Tat alle Bedürfnisse des Körpers, die der Körper tatsächlich nicht ablehnen kann: nämlich Essen, Trinken, Schlafen, Wachsein und sogar gelegentliche Leiden und Freuden. Daher muss der Wächter, d. h. die Vernunft, mit Sorge an diesen Toren, d. h. den Bedürfnissen des Körpers, stehen und mit göttlicher Furcht Feinden weise und beharrlich widerstehen, damit sie nicht in die Seele eindringen.

Deshalb muss man, wie man beim Essen und Trinken darauf achten muss, dass der Feind nicht durch übermäßiges Genießen eindringt, das die Seele träge macht, Gott zu dienen, so muss man auch darauf achten, dass der Feind nicht durch übermäßige Abstinenz eindringt, die den Körper für alle Dinge schwach macht. Der Wächter, das heißt die Vernunft, soll auch darauf achten, dass nicht, sei es, wenn Sie mit Ihrem Haushalt allein sind oder wenn Gäste kommen, um der weltlichen Ehre und der positiven Meinung der Menschen willen, zu viele Gänge ununterbrochen aufeinander folgen; sondern behandeln Sie aus göttlicher Nächstenliebe jeden gut, während Sie eine Vielzahl von Speisen und auch extravagante Köstlichkeiten vermeiden.

Als nächstes muss der Wächter, das heißt die Vernunft, mit Wachsamkeit und Aufmerksamkeit die Tatsache bedenken, dass ebenso wie Essen und Trinken in Maßen geschehen müssen, auch der Schlaf mit Furcht in Maßen gehalten werden muss, und zwar in einer Weise, dass der Körper beweglich und in besserer Verfassung ist, um die ganze Ehre Gottes zu vollbringen, sodass jeder wache Moment sinnvoll für die göttlichen Ämter und ehrliche Arbeiten verwendet werden kann und die Schwere des Schlafes weit entfernt ist.

Außerdem muss der Wächter, also die Vernunft, bei jeder Art von Not oder Groll in Begleitung ihrer Gefährtin, nämlich der Gottesfurcht, schnell hervoreilen, damit Sie nicht durch Zorn oder Ungeduld die göttliche Gnade verlieren und Gott ernsthaft gegen sich selbst provozieren. Und mehr noch: Wenn Trost oder Freude Ihr Herz erfüllt, soll der Wächter, also die Vernunft, das Herz noch tiefer mit der Gottesfurcht prägen, die mit Hilfe der Gnade Jesu Christi diesen Trost oder diese Freude auf eine Weise mildern wird, die Ihnen mehr nützt.

ZUSATZ

Als Lady Bridget in Neapel war, wurden ihr die innersten Geheimnisse des Herzens von Elzear - später ein Kardinal - und gewisse wunderbare Dinge offenbart, die ihm passieren würden. Als er diese Dinge hörte, war er fassungslos; und er veränderte sich zum Besseren.

Im Jahre des Herrn 1371, im Monat Mai, am Tage des seligen Urban, Papst und Märtyrers, als die Jungfrau Birgitta schon viele Jahre in Rom lebte, nachdem sie

Als sie von Pilgerreisen im Königreich Neapel zurückkehrte, erschien ihr am oben genannten Tag und im oben genannten Monat Christus, während sie betete, und sagte, sie solle

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

bereitete sich auf eine Pilgerreise nach Jerusalem vor, um das Heilige Grab zu besuchen.

Kapitel 6

Während Lady Bridget ständig in Rom lebte, betete sie eines Tages und ihr Geist wurde erhoben. Dann erschien ihr Christus und sprach zu ihr: „Bereite dich jetzt darauf vor, eine Pilgerreise nach Jerusalem zu unternehmen, um mein Grab und die anderen heiligen Stätten dort zu besuchen. Du wirst Rom verlassen, wenn ich es dir sage.“

Bevor Lady Bridget nach Übersee ging, befragte ein frommer Minderbruder in Rom den sagte die Dame über einige Zweifel in seinem Gewissen. Als diese Dame betete, erschien ihr die Jungfrau Maria und gab ihr vollständige Antworten auf diese Zweifel und außerdem sagte, dass, egal wie sündig der Papst oder die Priester sein mögen - vorausgesetzt, dass sie keine Ketzer sind - der Papst die Schlüssel der Kirche und die wahre Macht hat, und Lösen und dass die Priester am Altar das Allerheiligste Sakrament des Leibes Christi vollständig zubereiten und handhaben, auch wenn sie der himmlischen Herrlichkeit nicht würdig sind.

Kapitel 7

Ehre und Dank sei dem allmächtigen Gott und der Heiligen Jungfrau Maria, seiner würdigsten Mutter! Mir, dem unwürdigen Menschen, schien es, als ob die Mutter Gottes, während ich in mein Gebet vertieft war, zu mir, einem Sünder, folgende Worte sprach: „Sage meinem Freund, dem Mönch, der mir durch dich seine Bitte zukommen ließ, dass es der wahre Glaube und die vollkommene Wahrheit ist, dass, wenn jemand auf Anstiftung des Teufels jede Sünde gegen Gott begangen hat und dann mit wahrer Reue und dem Vorsatz der Besserung diese Sünden aufrichtig bereut und Gott demütig und mit brennender Liebe um Gnade bittet, es keinen Zweifel gibt, dass der gütige und barmherzige Gott selbst sofort bereit wäre, diese Person mit großer Freude und Glückseligkeit wieder in seine Gnade aufzunehmen, wie es ein liebender Vater wäre, der seinen einzigen, innig geliebten Sohn wieder zu sich zurückkehren sieht, nun befreit von einem großen Skandal und einem höchst schändlichen Tod.

Ja, viel bereitwilliger als jeder leibliche Vater vergibt der liebende Gott selbst seinen Dienern alle ihre Sünden, wenn sie eifrig bereuen und ihn demütig um Gnade bitten und sie sich fürchten, weiterhin Sünden zu begehen, und sich mit der ganzen Sehnsucht ihres Herzens über alles nach Gottes Freundschaft sehnen.

Sagen Sie daher diesem Mönch in meinem Namen, dass Gott ihm in seiner Güte aufgrund seines guten Willens und meines Gebets bereits alle Sünden vergeben hat, die er in seinem Leben begangen hat. Sagen Sie ihm auch, dass die Liebe, die er zu Gott empfindet, aufgrund meines Gebets bis zu seinem Tod immer weiter in ihm wachsen und in keiner Weise nachlassen wird.

Sag ihm auch, dass es Gott, meinem Sohn, gefällt, dass er in Rom bleibt, predigt, denen, die ihn fragen, gute Ratschläge gibt, Beichten hört und heilsame Buße auferlegt, es sei denn, sein Oberer schickt ihn manchmal aus einer rechtmäßigen Notwendigkeit aus der Stadt. Für ihre Verfehlungen soll derselbe Mönch seine anderen Brüder mit guten Worten und heilsamen Lehren und, wenn er sie korrigieren kann, auch mit gerechten Tadel tadeln, damit sie die Regel einhalten und ihr Leben demütig bessern.

Außerdem mache ich ihn jetzt darauf aufmerksam, dass seine Messen, seine Lesungen und seine Gebete Gott gefallen und ihm gefallen. Und sage ihm deshalb, dass er sich ebenso sorgfältig vor übermäßiger Enthaltsamkeit hüten muss, wie er sich vor übermäßigem Essen, Trinken und Schlafen hüten muss, damit er bei der Ausübung göttlicher Arbeiten und Dienste nicht schwach wird. Auch soll er nicht zu viel Kleidung tragen, sondern gemäß der Regel des heiligen Franziskus nur das Nötigste, damit nicht Hochmut und Habgier entstehen; denn je weniger kostbar und wertvoll seine Kleidung war, desto üppiger wird seine Belohnung sein. Und er soll demütig allen Anweisungen seines Vorgesetzten gehorchen, die nicht im Widerspruch zu Gott stehen und die der Mönch nach seinen eigenen Fähigkeiten ausführen kann.

Sag ihm auch in meinem Namen, was er denen antworten wird, die sagen, der Papst sei nicht der wahre Papst und es sei nicht der wahre Leib meines Sohnes Jesus Christus, den die Priester auf dem Altar zusammensetzen. Diesen Ketzern soll er folgendermaßen antworten: „Ihr habt Gott den Rücken zugewandt und könnt ihn deshalb nicht sehen. Wendet ihm also euer Gesicht zu, und dann werdet ihr ihn sehen können."

Denn es ist der wahre und katholische Glaube, dass ein Papst, der ohne Häresie ist – egal wie sehr er mit anderen Sünden befleckt ist – niemals so böse ist infolge dieser Sünden und seiner anderen schlechten Taten, dass er nicht immer die volle Autorität und die vollständige Macht hätte, Seelen zu binden und zu lösen. Er besitzt diese Autorität durch den seligen Petrus und hat sie von Gott erhalten. Denn vor Papst Johannes gab es viele oberste Päpste, die jetzt in der Hölle sind. Dennoch gelten die gerechten und vernünftigen Urteile, die sie in der Welt gefällt haben, vor Gott und werden von ihm gebilligt.

Aus einem ähnlichen Grund sage ich auch, dass alle Priester, die keine Ketzer sind – obwohl sie ansonsten voller anderer Sünden sind – wahre Priester sind und wahrhaftig den Leib Christi, meines Sohnes, bilden und dass sie wahrhaftig Gott auf dem Altar mit ihren Händen berühren und die anderen Sakramente spenden, auch wenn sie aufgrund ihrer Sünden und bösen Taten in Gottes Augen der himmlischen Herrlichkeit unwürdig sind."

Nachdem der oben genannte Mönch von Lady Bridget die letzte Offenbarung erhalten hatte, bat er sie, zu Gott über die Angelegenheit des Privateigentums Christi und auch über die Autorität des obersten Papstes und der zelebrierenden Priester zu beten. Während die Dame betete, erschien ihr die Jungfrau Maria und beantwortete alle diese Punkte wie folgt:

folgt.

Kapitel 8

„Sagen Sie meinem Freund, dem Mönch, dass es Ihnen nicht erlaubt ist zu wissen, ob die Seele von Papst Johannes XXII. in der Hölle oder im Himmel ist. Und es ist Ihnen auch nicht erlaubt, etwas über die Sünden zu wissen, die derselbe Papst mit sich nahm, als er nach seinem Tod vor Gottes Gericht kam. Aber sagen Sie demselben Mönch, dass diese Dekretalen, die derselbe Papst Johannes über das Privateigentum Christi erließ oder festlegte, weder einen Irrtum im katholischen Glauben noch eine Häresie enthalten.

Ich, der ich den wahren Gott selbst geboren habe, bezeuge die Tatsache, dass Derselbe Jesus Christus, mein Sohn, besaß einen persönlichen Besitz und zwar nur ihn. Dies war das Gewand, das ich mit meinen eigenen Händen gemacht hatte. Und der Prophet bezeugt dies, indem er in der Person meines Sohnes sagt: „Über mein Gewand warfen sie das Los.“ Seht und achtet darauf, dass er nicht „unser Gewand“, sondern „mein Gewand“ sagte.

Wisse auch, dass, so oft ich ihm dieses Gewand anzog, um seinen heiligsten Leib zu tragen, meine Augen sich sofort mit Tränen füllten und mein ganzes Herz von Kummer und Trauer erfüllt und von tiefer Bitterkeit geplagt war. Denn ich wusste genau, wie dieses Gewand in Zukunft von meinem Sohn getrennt werden würde, nämlich zur Zeit seines Leidens, wenn er nackt und unschuldig von den Juden gekreuzigt werden würde. Und dieses Gewand war das Kleidungsstück, über das seine Kreuziger das Los warfen. Niemand hatte dieses Gewand, als er lebte, sondern nur er allein.

Wisse auch, dass alle, die sagen, der Papst sei nicht der wahre Papst und die Priester seien keine wahren Priester oder ordnungsgemäß geweiht und dass das, was von den Priestern bei der Feier der Messe geweiht wird, nicht der wahre Leib Meines gesegneten Sohnes sei, ja, alle, die solche Irrtümer behaupten, aufgeblasen sind vom Geist des Teufels in der Hölle.

Denn diese Ketzer haben wahrlich so schwere Bosheiten und schreckliche Sünden gegen Gott begangen, dass sie aufgrund ihrer großen Verfehlungen verdammt voll teuflischer Bosheit sind und durch ihre Ketzerei im gerechten Urteil der göttlichen Majestät aus der Zahl der gesamten Herde der Christenheit ausgestoßen und verstoßen werden, so wie Judas wegen seiner bösen Verfehlungen aus der heiligen Zahl der Apostel ausgeschlossen und ausgerottet wurde: denn er hat Christus, meinen Sohn, verraten. Wisst, dass alle, die ihr Leben ändern wollen, trotzdem Gnade von Gott erlangen werden.“

Wie Christus im Gebet zu Lady Bridget spricht und sie anweist, jetzt zu gehen Jerusalem und verspricht ihr körperliche Kraft und die nötigen Ausgaben.

Kapitel 9

Der Sohn Gottes spricht zu seiner seligen Braut Birgitta und sagt: „Geh jetzt und breche von Rom nach Jerusalem auf. Warum behauptest du dein Alter? Ich bin der Schöpfer der Natur; ich kann die Natur schwächen oder stärken, wie es mir gefällt. Ich werde bei dir sein. Ich werde dir den Weg weisen. Ich werde dich führen und dich nach Rom zurückführen; und ich werde dir alles Notwendige beschaffen, besser als du es je zuvor hattest."

Die Jungfrau Maria sagt im Gespräch mit Lady Bridget, dass es in keiner Weise Gottes Wille sei, dass Kleriker Ehefrauen hätten oder durch fleischliche Laster befleckt würden. Sie verbietet jedem Papst, derartige Ehen zwischen Klerikern in der Kirche Gottes zuzulassen oder zuzulassen.

Kapitel 10

Freue dich ewig, o gesegneter Leib Gottes, in ewiger Ehre und ewigem Sieg und in deiner ewigen Allmacht zusammen mit deinem Vater und dem Heiligen Geist und auch mit deiner gesegneten und würdigsten Mutter und mit deinem ganzen glorreichen himmlischen Hof. Dir sei wahrlich Lob, o ewiger Gott, und endloser Dank dafür, dass du dich herabgelassen hast, ein Mensch zu werden und dass du für uns in der Welt deinen ehrwürdigen Leib aus materiellem Brot weihen und ihn uns liebevoll als Nahrung zur Rettung unserer Seelen schenken wolltest!

Es geschah, dass eine Person, die ins Gebet vertieft war, eine Stimme hörte, die zu ihr sagte: „O du, der es gegeben ist, geistig zu hören und zu sehen, höre jetzt die Dinge, die ich dir offenbaren möchte: nämlich über jenen Erzbischof, der sagte, wenn er Papst wäre, würde er allen Klerikern und Priestern die Erlaubnis geben, fleischliche Ehen einzugehen. Er dachte und glaubte, dass dies Gott angenehmer wäre, als dass Kleriker ein zügelloses Leben führen sollten, wie sie es jetzt tun. Denn er glaubte, dass durch eine solche Ehe die größeren fleischlichen Sünden vermieden werden könnten; und obwohl er Gottes Willen in dieser Angelegenheit nicht richtig verstand, war derselbe Erzbischof dennoch ein Freund Gottes.

Doch nun werde ich euch Gottes Willen in dieser Angelegenheit mitteilen; denn ich habe Gott selbst geboren. Ihr werdet meinem Bischof diese Dinge mitteilen und ihm sagen, dass die Beschneidung Abraham lange vor der Übergabe des Gesetzes an Moses gegeben wurde und dass zur Zeit Abrahams alle Menschen nach ihrem eigenen Verstand und nach der Wahl ihres eigenen Willens geleitet wurden und dass dennoch viele von ihnen damals Freunde Gottes waren. Doch nachdem das Gesetz an Moses gegeben worden war, gefiel es Gott mehr, dass die Menschen unter dem Gesetz und nach dem Gesetz lebten, als ihrem eigenen menschlichen Verständnis und ihrer Wahl zu folgen. Dasselbe war mit dem gesegneten Leib meines Sohnes.

Denn nachdem er dieses neue Sakrament der Eucharistie in der Welt eingesetzt hatte und in den Himmel aufgefahren war, wurde das alte Gesetz noch eingehalten: nämlich, dass christliche

Priester lebten in fleischlicher Ehe. Und dennoch waren viele von ihnen immer noch Freunde Gottes, weil sie mit schlichter Reinheit glaubten, dass dies Gott gefiel: nämlich, dass christliche Priester Frauen haben und in der Ehe leben sollten, so wie es ihm in den alten Zeiten der Juden im Fall jüdischer Priester gefallen hatte. Und so war dies viele Jahre lang die Einhaltung der christlichen Priester.

Doch diese Einhaltung und alte Sitte erschien dem ganzen himmlischen Hof und mir, der ich seinen Leib gebar, sehr abscheulich und verhasst: nämlich, weil sie von christlichen Priestern so eingehalten wurde, die mit ihren Händen dieses neue und makellose Sakrament des heiligsten Leibes meines Sohnes berühren und handhaben. Denn die Juden hatten im alten Gesetz des Alten Testaments einen Schatten, d. h. ein Bild dieses Sakraments; doch die Christen haben jetzt die Wahrheit selbst – nämlich ihn, der wahrer Gott und Mensch ist – in diesem gesegneten und geweihten Brot.

Nachdem die früheren christlichen Priester diese Praktiken eine Zeit lang befolgt hatten, legte Gott selbst durch die Einflößung seines Heiligen Geistes dem Papst, der damals die Kirche leitete, ein anderes Gesetz ins Herz, das ihm in dieser Angelegenheit mehr gefiel und ihm mehr zusagte: Indem er nämlich diese Einflößung in das Herz des Papstes strömen ließ, etablierte er in der universalen Kirche eine Satzung, dass christliche Priester, die ein so heiliges und würdiges Amt innehaben, nämlich dieses kostbare Sakrament zu weihen, auf keinen Fall in der leicht verunreinigenden, fleischlichen Freude der Ehe leben sollten.

Und deshalb ist es durch Gottes Vorherbestimmung und sein Urteil gerechterweise angeordnet worden, dass Priester, die nicht in Keuschheit und Enthaltsamkeit des Fleisches leben, vor Gott verflucht und exkommuniziert sind und es verdienen, ihres Priesteramtes enthoben zu werden. Wenn sie jedoch ihr Leben aufrichtig ändern und mit dem wahren Ziel, nicht weiter zu sündigen, werden sie dennoch Gottes Gnade erlangen.

Und wisse auch dies: Wenn ein Papst den Priestern die Erlaubnis erteilt, fleischliche Ehen einzugehen, wird Gott ihn in geistiger Hinsicht zu einer ebenso schweren Strafe verurteilen wie die, die das Gesetz zu Recht auf körperlicher Ebene über einen Mann verhängt, der so schwer gesündigt hat, dass ihm die Augen ausgestochen, Zunge und Lippen, Nase und Ohren abgeschnitten, Hände und Füße amputiert, das ganze Blut aus seinem Körper vergossen werden muss, damit es vollständig erkaltet, und schließlich sein ganzer, blutloser Leichnam hinausgeworfen wird, um von Hunden und anderen wilden Tieren gefressen zu werden. Ähnliche Dinge würden in geistiger Hinsicht wahrlich jenem Papst widerfahren, der gegen die oben genannte Vorschrift und den Willen Gottes verstoßen und den Priestern eine solche Erlaubnis erteilen würde, Ehen einzugehen.

Denn Gott würde diesem Papst sein geistiges Sehvermögen und Gehör sowie seine geistigen Worte und Taten völlig nehmen. Seine ganze geistige Weisheit würde völlig erkalten; und schließlich würde seine Seele nach seinem Tod hinausgeworfen werden, um dort ewig in der Hölle gefoltert zu werden, damit sie dort für immer und ohne Ende zur Nahrung der Dämonen würde. Ja, selbst wenn der heilige Papst Gregor diese Satzung erlassen hätte, hätte er in dem oben genannten Urteil niemals Gnade von Gott erhalten, wenn er seine Satzung nicht vor seinem Tod demütig widerrufen hätte.“

Dies ist der Anfang einer Offenbarung, die Lady Bridget in Neapel der Königin derselben Stadt gab. Andere darin enthaltene Dinge werden hier jedoch nicht niedergeschrieben, da es sich um Geheimnisse handelt, die den Status und die Person der besagten Königin betreffen.

Kapitel 11

„Ich bin Gott, der Schöpfer von allem. Ich gab den Engeln und den Menschen die freie Entscheidung, damit diejenigen, die meinen Willen tun wollten, für immer bei mir blieben und diejenigen, die Dinge dachten, die mir zuwiderliefen, von mir getrennt wurden. Und so wurden einige der Engel zu Dämonen, weil sie mich nicht lieben und mir nicht gehorchen wollten. Als dann der Mensch erschaffen worden war und der Teufel meine Liebe zum Menschen sah, wurde der Teufel nicht nur mein Feind, sondern zettelte auch Krieg gegen mich an, indem er Adam dazu anstiftete, meine Gebote zu übertreten. Der Teufel siegte damals mit meiner Erlaubnis und aufgrund meiner Gerechtigkeit; und seit dieser Zeit sind der Teufel und ich in Zwietracht und Streit, weil ich möchte, dass der Mensch nach meinem Willen lebt, während der Teufel sich anstrengt, den Menschen dazu zu bringen, seinen eigenen Wünschen zu folgen.

Deshalb wurde dem Teufel in dem Augenblick, als ich mit meinem Herzblut den Himmel öffnete, jene Gerechtigkeit genommen, die er zu haben schien; und jene Seelen, die es verdienten, wurden gerettet und befreit. Dann wurde tatsächlich das Gesetz erlassen, dass es dem Menschen überlassen bleiben sollte, mir, seinem Gott, zu folgen, um die ewige Krone zu erlangen. Aber wenn er den Wünschen des Teufels folgt, wird er ewige Strafe erleiden. So kämpfen der Teufel und ich, denn wir beide begehren Seelen, wie Bräutigame ihre Bräute begehren. Denn ich begehren Seelen, um ihnen ewige Freude und Ehre zu geben; aber der Teufel möchte ihnen ewigen Schrecken und Kummer geben. Hört, was die Königin mir angetan hat. Ich ließ zu, dass sie zur Königin erhoben wurde usw.“

ZUSATZ

Christus spricht: „Schreibe ihr, dass sie alles, was sie seit ihrer Jugend getan hat, rein bekennen und sich fest vornehmen soll, sich gemäß dem Rat ihres Beichtvaters zu bessern. Zweitens soll sie sich genau an die Art und Weise ihres Lebens während ihrer Ehe und während ihrer Herrschaft erinnern; denn sie wird mir über alles Rechenschaft ablegen. Drittens muss sie die Absicht haben, ihre Schulden zu bezahlen und das zurückzugeben, von dem sie weiß, dass es zu Unrecht erworben wurde. Denn die Seele ist in Gefahr, solange solche Dinge aufbewahrt werden; und es nützt nichts, großzügige Geschenke zu machen, wenn Schulden unbezahlt bleiben. Viertens soll sie die Gemeinschaft nicht mit ihren neuen Erfindungen belasten, sondern die zur Gewohnheit gewordenen Lasten erleichtern. Denn Gott wird das Seufzen und das Weinen derer hören, die in Not sind.

Fünftens muss sie gerechte und nicht habgierige Ratgeber haben; und sie muss ihre Urteile solchen Männern anvertrauen, die die Wahrheit lieben und nicht Parteigängern nachhängen oder danach streben, reich zu werden, sondern sich mit dem Notwendigen zufrieden zu geben wissen. Sechstens muss jeder

Jeden Tag, zu festgelegten Zeiten, soll sie der Wunden und Leiden Gottes gedenken, denn dadurch wird die Liebe Gottes im Herzen erneuert. Siebtens soll sie zu festgelegten Zeiten die Armen einsammeln, ihnen die Füße waschen und sie erfrischen. Sie soll alle ihre Untertanen mit aufrichtiger Nächstenliebe lieben, alle, die im Streit liegen, zur Vernunft bringen und diejenigen trösten, die zu Unrecht beleidigt sind. Achtens soll sie ihre Gaben mit Diskretion und nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten verteilen, nicht einige unterdrücken und andere reich machen, sondern einige weise entlasten, ohne jemanden zu belasten.

Neuntens soll sie nicht mehr auf das Geld der Verbrecher achten als auf die Gerechtigkeit; sondern sie soll jede Habgier beiseite lassen, die Qualität der Verbrechen abwägen und mehr Mitgefühl zeigen, wo sie größere Demut sieht. Zehntens soll sie während ihres Lebens all ihre Sorgfalt darauf verwenden, sicherzustellen, dass ihr Königreich nach ihrem Tod in einem ruhigen Zustand sein kann, denn ich sage ihr voraus, dass sie fortan keinen Nachwuchs mehr aus ihrem Leib haben wird. Elftens soll sie mit den Farben und der Schönheit zufrieden sein, mit denen Gott ihr Gesicht geschmückt hat; denn fremde Farben missfallen Gott sehr. Zwölftens soll sie größere Demut und Reue für ihre Sünden entwickeln, weil sie in meinen Augen eine Räuberin vieler Seelen ist, eine verschwenderische Verschwenderin meiner Güter und eine Rute der Trübsal für meine Freunde. Dreizehntens muss sie ständige Angst in ihrem Herzen haben, weil sie in all der Zeit, die sie hatte, eher das Leben einer lasziven Frau als das einer Königin geführt hat.

Vierzehntens: Sie soll weltliche Bräuche und jene Frauen, die ihr schmeicheln, ablegen. Die kurze Zeit, die ihr noch bleibt, soll sie damit verbringen, mich zu ehren, denn bisher hat sie mich behandelt, als wäre ich ein menschliches Wesen, ohne sich an ihre Sünden zu erinnern. Sie soll sich jetzt fürchten und so leben, dass sie mein Urteil nicht zu spüren bekommt. Sonst, wenn sie nicht auf mich hört, werde ich sie nicht als Königin richten, sondern als undankbare Abtrünnige; und ich werde sie von Kopf bis Fuß geißeln; und sie wird eine Schande sein vor mir und meinen Engeln und meinen Heiligen."

Item, eine Offenbarung. Christus spricht: „Schreibe diese Dinge mit weniger und sanfteren Worten, so wie der Heilige Geist dich entflammen wird, und sende sie durch meinen Bischof an die Königin."

Item, über eine bestimmte Königin. Man sah eine Dame in einem mit Sperma und Schlamm bespritzten Hemd dastehen. Und man hörte eine Stimme: „Diese Frau ist ein Affe, der an seinem eigenen stinkenden Hintern schnüffelt. Sie hat Gift in ihrem Herzen und schadet sich selbst. Sie rennt in Fallen, die sie zu Fall bringen." Und wieder sah man sie mit einer Krone aus Zweigen, die mit menschlichen Exkrementen und Straßenschlamm bespritzt war, und nackt auf einem wackeligen Balken sitzen. Sofort erschien eine wunderschöne Jungfrau, die sagte: „Dies ist diese unverschämte und dreiste Frau, die von den Menschen als Dame von Welt angesehen wird, aber in Gottes Augen wurde sie verstoßen, wie du siehst." Und die Jungfrau fügte hinzu: „O Frau, denke an deinen Auftritt und achte auf dein Ende; und öffne die Augen deines Herzens und sieh, dass deine Berater diejenigen sind, die deine Seele hassen!"

Item, betreffend eine gewisse Königin. Man sah eine Frau auf einem goldenen Sitz sitzen;

und zwei Äthiopier standen vor ihr, der eine sozusagen rechts, der andere links. Der rechte rief: „O löwengleiche Frau, ich bringe Blut. Nimm es und gieße es aus! Denn ein Kennzeichen der Löwin ist, dass sie nach Blut dürstet.“ Der linke sagte: „O Frau, ich bringe dir Feuer in einem Gefäß. Nimm es – denn du bist feurig – und gieße es ins Wasser, damit deine Erinnerung sowohl im Wasser als auch an Land erhalten bleibt.“

Dann erschien eine Jungfrau von wunderbarer Schönheit, und die Äthiopier flohen vor ihrem Anblick. Sie sagte: „Diese Frau befindet sich in einem gefährlichen Zustand. Wenn sie gemäß ihrem Willen Erfolg hat, wird das Ergebnis für viele Trübsal sein. Aber wenn sie Trübsal erleidet, wird das Ergebnis für sie nützlicher sein, um ewiges Leben zu erlangen. Sie selbst möchte ihren eigenen Willen nicht aufgeben oder Trübsal erleiden, um Gott zu gehorchen. Wenn sie daher ihrem eigenen Willen überlassen bleibt, wird sie weder für sich selbst noch für andere ein Grund zum Trost sein.“

Item, eine Offenbarung. Der Sohn erschien und sagte: „Diese Frau hat einige Dinge getan, die mir gefallen haben. Deshalb bin ich aufgrund der Gebete meiner Freunde bereit, ihr zu zeigen, wie sie der Verachtung der Menschheit und der Vergeudung ihrer eigenen Seele entgehen kann, wenn sie tatsächlich gut gehorcht; wenn nicht, würde sie der Gerechtigkeit des Richters nicht entgehen; denn sie wollte nicht auf die Stimme des Vaters hören.“

Über Lord Gomez sagt die Mutter Gottes: „Rate ihm, Gerechtigkeit walten zu lassen, wo immer er kann. Wenn er weiß, dass er Güter besitzt, die zu Unrecht erworben wurden, darf er nicht zögern, sie wiedergutzumachen. Er muss auch darauf achten, seinen Untertanen keine ungewöhnlichen Lasten aufzuerlegen, und er muss mit den Dingen zufrieden sein, die er hat, denn sie genügen ihm, wenn er sie diskret und maßvoll verwaltet. Frauen außer seiner eigenen Frau muss er wie Gift meiden; und er darf die Armee nicht gegen jemanden ausrücken oder selbst an den Aktionen teilnehmen, es sei denn, er weiß genau, dass die Gerechtigkeit auf seiner Seite ist und der Krieg gerecht ist. Er muss auch eifrig beichten und den Leib Christi häufiger empfangen und sich zu festgelegten Tageszeiten mit der Erinnerung an das Leiden und die Wunden Christi beschäftigen.“

Über Antonius von Carleto. Christus spricht: „Sage der Königin, sie solle ihn in seiner Position belassen. Wenn er zu Höherem aufsteigt, wird er dafür seine Seele verlieren, und weder er noch seine Freunde werden sich über seine Beförderung freuen.“ Und so geschah es.

Diese Offenbarung wurde Lady Bridget in Neapel von Gott auf Bitten von Lord Bernard, dem neapolitanischen Erzbischof, gegeben. Er bat sie, zu Gott zu beten, um einige Zweifel, die er in seinem Gewissen hatte. Als sie betete, erschien ihr Christus, beantwortete alle Zweifel des Erzbischofs und gab ihm Anweisungen und die Maßnahmen, die er sollte in der Regierung seines eigenen Hauses und in der Regierung seiner Untertanen in seinem Diözese.

Kapitel 12

Christus spricht zu seiner Braut und sagt: „Sag ihm, wenn er nach der Gerechtigkeit des göttlichen Gerichts Bischof genannt werden möchte, darf er nicht die Sitten und Gebräuche vieler nachahmen, die jetzt Herrscher der Kirche sind. Ich habe von einer Jungfrau einen menschlichen Körper angenommen, damit ich durch Worte und Taten das Gesetz erfüllen kann, das von Ewigkeit her in der Gottheit angeordnet wurde. Ich habe das Tor des Himmels mit dem Blut meines Herzens geöffnet und den Weg durch meine Worte und Taten so erleuchtet, dass alle meinem Beispiel folgen können, um das ewige Leben zu verdienen. Aber wahrlich, die Worte, die ich gesagt habe, und die Taten, die ich in der Welt getan habe, sind jetzt fast vollständig vergessen und vernachlässigt. Dafür ist niemand so sehr verantwortlich wie die Prälaten der Kirchen. Sie sind voller Stolz, Gier und der Verdorbenheit körperlicher Freuden.

All diese Dinge stehen im Widerspruch zu meinen Geboten und den ehrenwerten Statuten der Heiligen Kirche, die meine Freunde aus großer Hingabe nach meiner Himmelfahrt und nachdem ich meinen Willen in der Welt vollbracht hatte, aufgestellt haben. Denn jene bösen Prälaten der Kirchen, die von der Boshaftigkeit eines bösen Geistes erfüllt sind, haben der Menschheit Beispiele hinterlassen, die den Seelen äußerst schaden; und deshalb ist es für mich notwendig, volle Gerechtigkeit von ihnen zu fordern, indem ich sie richte, sie aus dem Buch des Lebens im Himmel streiche und sie neben meinen Feind Luzifer in die Hölle stelle, in höllische Seen, die der Sitz ihrer ewigen Qual sein werden. Dennoch solltet ihr wissen, dass, wenn jemand bereit ist, sich vor dem Tod zu bessern, indem er mich von ganzem Herzen liebt und sich von Sünden fernhält, ich sofort meine Barmherzigkeit zeigen werde.

Sagen Sie ihm auch, als ob Sie selbst, die folgenden Worte: „Mein Herr, manchmal kommt es vor, dass aus einem schwarzen Ofen eine schöne Flamme hervorgeht, die nützlich und absolut notwendig ist, um schöne Werke zu erschaffen. Aber das bedeutet nicht, dass der Ofen dann für seine schwarze Farbe gelobt werden muss. Lob, Ehre und Dank gebührt dem Künstler und Meister dieser Werke.

Ähnlich verhält es sich mit mir, unwürdige Frau, wenn du meinen Ratschlag nützlich findest. Dann solltest du nicht mir, sondern Gott selbst, der alles erschaffen hat und erschaffen wird und der den vollkommenen Willen hat, Gutes zu tun, ständig unendlich dankbar sein und bereitwillig dienen. Mein Herr, ich beginne damit, dass ich zuerst über die Dinge spreche, die das Heil vieler Seelen betreffen. Ich rate dir, dass, wenn du Gottes Freundschaft haben willst, weder du noch ein anderer Bischof, der in deinem Namen handelt, bereit sein sollte, jemanden in die heiligen Weihen zu befördern, es sei denn, er wurde zuvor sorgfältig von guten Klerikern geprüft und sein Leben und sein Charakter sind so geeignet, dass er nach dem Zeugnis weiser und wahrhaftiger Männer für würdig erklärt wird, ein solches Amt zu empfangen.

Achte mit aller Sorgfalt darauf, dass alle dir unterstellten Bischöfe und alle Suffragane deines Erzbistums dasselbe tun. Denn niemand könnte glauben, wie groß

Gottes Zorn richtet sich gegen jene Bischöfe, die nicht darauf achten, die Qualität derjenigen zu kennen und sorgfältig zu prüfen, die sie in ihren Bistümern zu Ämtern mit solcher Würde befördern. Ob sie dies auf die Bitte anderer oder aus Nachlässigkeit und Faulheit oder aus Angst tun, sie werden dafür vor Gottes Gericht streng Rechenschaft ablegen müssen.

Ich rate Ihnen auch, sich nach der Zahl und den Namen derjenigen zu erkundigen, die in Ihrer Diözese mit der Seelsorge betraut sind. Rufen Sie sie mindestens einmal im Jahr zu sich, um mit ihnen über ihr eigenes Wohl und das der Seelen ihrer Untergebenen zu sprechen. Und wenn sie zufällig nicht alle am selben Tag zusammenkommen können, dann müssen bestimmte Termine festgelegt werden, an denen sie im Laufe des Jahres einzeln zu Ihnen kommen können, so dass sich keiner von ihnen ein ganzes Jahr lang auf irgendeine Weise davon abhalten kann, Sie zu konsultieren.

Und du sollst ihnen predigen, wie ein Leben zu führen ist, das jene führen sollen, die ein Amt von so großer Würde innehaben. Und wisse, dass Priester, die Nebenfrauen haben und die Messe feiern, Gott ebenso wohlgefällig und annehmbar sind wie die Bewohner von Sodom, die Gott in die Hölle warf.

Und obwohl die Messe an sich immer dieselbe ist und dieselbe Kraft und Wirksamkeit hat, ist der Friedenskuss, den solche unzüchtigen Priester in der Messe geben, Gott ebenso wohlgefällig wie der Kuss, mit dem Judas den Erlöser aller übergab. Versuchen Sie daher ständig, so viel wie möglich mit Worten und Taten, durch Verlockungen, Tadel oder Drohungen, mit ihnen zusammenzuarbeiten, damit sie sich bemühen, ein keusches Leben zu führen, insbesondere da sie ein so heiliges Sakrament berühren und es mit ihren Händen anderen gläubigen Christen spenden müssen.

Außerdem solltest du zu ihrem Seelenheil allen Geistlichen, sowohl den höheren Rängen der Prälaten oder Kanoniker als auch den niederen Klerikern – also allen, die deiner Regel unterliegen und kirchliche Einkünfte haben – raten, ihr Leben in jeder Hinsicht zu korrigieren. Und niemand soll glauben, dass Unzucht für Kleriker überhaupt zulässig sei, um Sodomie zu vermeiden; auch sei es deshalb nicht zu ertragen, dass sie sich mit Frauen verunreinigen. Denn jeder Christ, der über den Verstand verfügt und sich zu Lebzeiten nicht um das ewige Leben kümmert, wird nach dem Tod zweifellos für alle Ewigkeit die schwersten Höllenstrafen erleiden.

Ich rate dir auch, dass deine Familie nicht aus Hochmut zu groß sein sollte, sondern dass sie den Bedürfnissen deines Amtes als Herrscher und den Anforderungen deines Status angemessen sein sollte. Jene Kleriker, die deine Gefährten genannt werden, solltest du daher überall bei dir haben, um deines Rufs willen und nicht aus Eitelkeit oder Pomp; und es sollten eher wenige als viele sein. Von jenen Klerikern aber, die du aus keinem anderen Grund unterhältst, als um das Stundengebet zu singen oder Studien zu betreiben oder andere zu unterrichten oder zu schreiben, kannst du so viele haben, wie du willst. Und dennoch ist es zu deinem Vorteil, wenn du dich so gut wie möglich um ihre Besserung und das Heil ihrer Seelen kümmerst.

Kümmere dich um die übrigen Diener, damit jeder seine eigene Aufgabe hat. Und wenn einige von ihnen überflüssig sind, enthalte sie nicht aus Eitelkeit, sonst wird dein Herz überheblich, weil du einen größeren Haushalt hast als deine Altersgenossen. Es ist auch ratsam, dass du immer an die wirklich notwendigen Mitglieder deines Haushalts denkst, die du bei dir hast. Untersuche ihr Leben gewissenhaft wie ein echter Hausherr, korrigiere ihre Taten, ihr Leben und ihren Charakter und ermutige und ermahne sie mit guter Erziehung auf väterliche Weise, damit sie lernen, Sünden und Laster zu meiden und Gott über alles zu lieben. Es ist in der Tat angenehmer für Gott und nützlicher für dich selbst, wenn du kein Mitglied deines Haushalts bei dir behältst, das nicht bereit ist, vernünftigen Ratschlägen zu folgen und seine Übertretungen demütig zu bereinigen.

Ich rate dir, nie mehr als drei Paar Kleidung auf einmal bei dir zu haben; alles, was darüber hinausgeht, sollst du sofort Gott selbst geben. Behalte von Bettdecken, Handtüchern und Tischtüchern nur das für dich Notwendige und Nützliche und gib den Rest Gott. Behalte von Silbergefäßen nur so viel für dich selbst und für die Gäste, die an deinem Tisch essen; die überzähligen Stücke spende Gott mit heiterem Sinn. Denn die übrigen deines Haushalts und die Gäste, die an anderen Tischen sitzen, können sicherlich ohne jede Verlegenheit mit Gefäßen aus Zinn, Ton, Holz oder Glas essen und trinken. Denn dieser Brauch, der jetzt in den Häusern der Bischöfe und Herren herrscht, einen übermäßigen Überfluss an Gold und Silber zu haben, ist sehr schädlich für die Seelen und sehr abstoßend für Gott selbst, der sich für uns aller Armut unterworfen hat.

Hütet euch auch davor, zu viele Gänge und extravagante Köstlichkeiten zu sich zu nehmen. Auch solltet ihr keine allzu großen und teuren Pferde haben, sondern lieber solche, die in Größe und Preis mäßig sind. Denn solche großen Pferde brauchen diejenigen, die sich den Gefahren des Krieges aussetzen, um die Gerechtigkeit zu verteidigen und das Leben zu schützen und nicht aus Hochmut. Tatsächlich sage ich euch, dass der Teufel auf den Hals der Prälaten steigt, so oft Prälaten aus Hochmut und Eitelkeit auf große Pferde steigen. Denn ich kenne einen Menschen, der, als die Prälaten und Kardinäle stolz ihre Füße erhoben, um auf dem Rücken ihrer großen Pferde zu reiten, Dämonen als Äthiopier sah, die dann ihre Füße erhoben, auf die Hälse der Prälaten stiegen und dort saßen und lachten.

So oft die Prälaten ihre Pferde pompös anspornten, hoben die Äthiopier vor Freude ihre Köpfe und traten ihren Reitern mit den Fersen in die Brust. Ich rate Ihnen auch, Ihre Vikare eidesstattlich versprechen zu lassen, dass sie bei der Ausübung Ihrer Geschäfte nichts tun werden, was der Gerechtigkeit widerspricht. Und wenn sie später das Gegenteil tun, müssen Sie sie gemäß der Gerechtigkeit tadeln lassen. Wenn Sie tun, was ich gesagt habe, können Sie sicher sein, dass Ihr Gewissen vollkommen rein ist.

Und nun gebe ich Ratschläge zum Trost für die Seelen Ihrer Verstorbenen, von denen Sie mich gefragt haben, ob sie im Fegefeuer seien oder nicht und welche Almosen man für sie tun solle usw. Ich antworte und sage, dass Sie ein Jahr lang jeden Tag zwei Messen für sie lesen lassen und jeden Tag zwei Arme speisen und jede Woche dafür sorgen sollen, einen Gulden in Münzen an die Armen zu verteilen.

Sagen Sie auch den Pfarrern, dass sie ihre Gemeindemitglieder maßregeln und sie für ihre offenkundigen Sünden in Fällen, die sie betreffen, tadeln sollen, damit sie ein besseres Leben führen können. Diejenigen Gemeindemitglieder, die sich nicht tadeln lassen wollen, sollten dann von Ihnen getadelt werden. Wenn Sie jedoch wissen, dass einige offen gegen Gott und die Gerechtigkeit sündigen, und wenn sie so große Tyrannen sind, dass Sie kein Urteil über sie fällen können, dann sagen Sie ihnen in freundlichen und sanften Worten, dass sie sich bessern sollen.

Wenn sie nicht gehorchen wollen, kannst du sie dem Gericht Gottes überlassen; und Gott wird sehen, dass deine Absicht gut ist. Man darf das sanftmütige Lamm nicht in die wilden Zähne eines Wolfes werfen, denn das würde den Wolf noch gefräßiger machen. Dennoch ist es angemessen, dass du sie in aller Güte vor der Gefahr ihrer Seelen warnst, wie es ein Vater mit seinen Kindern tut, wenn sie sich ihm widersetzen. Auch bist du nicht verpflichtet, aus Angst um deinen Körper auf Tadel zu verzichten, es sei denn, es könnte zufällig eine Gefahr für die Seelen davon ausgehen.'"

Diese Offenbarung an Lady Bridget begann in Neapel unmittelbar nach dem Tod von ihr Sohn Lord Charles, ein Ritter. Die Vision setzte sich mit einigen Unterbrechungen während ihrer Jerusalemreise fort, bis sie in Jerusalem ankam; und dort endete sie in der Kirche von das Heilige Grab des Herrn. Es enthält in sich Behauptungen der Jungfrau Maria und eines Engels im Namen der Seele des besagten Ritters beim göttlichen Gericht in der Gegenwart Christi, des Richters, und Behauptungen des Teufels gegen eben jenen Seele und das Urteil des Richters Christus für ihre Befreiung.

Kapitel 13

Die Jungfrau Maria spricht zu Lady Bridget und sagt: „Ich möchte Ihnen erzählen, was ich für die Seele Ihres Sohnes Charles getan habe, als sie von seinem Körper getrennt wurde. Ich handelte wie eine Frau, die neben einer anderen Frau steht, die ein Kind zur Welt bringt, damit sie dem Kind helfen kann, damit es nicht im Blutfluss stirbt oder in dem engen Raum erstickt, durch den ein Kind herauskommt, und damit die Feinde des Kindes, die im selben Haus sind, es durch ihre wachsame Fürsorge nicht töten können. Ich handelte auf die gleiche Weise.

Tatsächlich stand ich bei deinem Sohn Charles, kurz bevor er seinen Geist aussandte, damit er nicht solche Gedanken der fleischlichen Liebe in seiner Erinnerung hätte, dass er um dieser Liebe willen etwas gegen Gott denken oder sagen würde oder etwas unterlassen würde, das Gott gefällt oder das er zum Schaden seiner Seele tun würde, Dinge, die in irgendeiner Weise dem göttlichen Willen zuwiderlaufen könnten.

Ich half ihm auch in diesem engen Raum, d. h. beim Austritt seiner Seele aus seinem Körper, damit er beim Sterben keine so starken Schmerzen erdulden musste, dass er durch Verzweiflung in seiner Unbeständigkeit verfiel, und damit er beim Sterben Gott nicht vergaß. Ich beschützte auch seine Seele vor ihren Todfeinden, d. h. den Dämonen, damit keiner von ihnen

konnte es berühren. Sobald es seinen Körper verlassen hatte, nahm ich es in Gewahrsam und verteidigte es. Diese Aktion vertrieb und zerstreute schnell die ganze Horde Dämonen, die es in ihrer Bosheit verschlingen und für alle Ewigkeit quälen wollten. Aber wie nach Charles' Tod das Urteil über seine Seele gefällt wurde, werde ich Ihnen vollständig zeigen, wenn es mir gefällt."

ZWEITE OFFENBARUNG ZURSELBEN SACHE

Nach einigen Tagen erschien dieselbe Jungfrau Maria selbst wieder derselben Frau Birgitta, die hellwach und im Gebet war, und sagte: „Durch Gottes Güte ist es euch nun gestattet, zu sehen und zu hören, wie über die besagte Seele gerichtet wurde, als sie den Körper verließ. Was dann in einem Augenblick vor Gottes unbegreiflicher Majestät geschah, wird euch in gewissen Abständen durch körperliche Abbilder in allen Einzelheiten gezeigt, damit euer Verstand es begreifen kann."

In derselben Stunde sah sich Lady Bridget in einen großen und schönen Palast entführt, wo der Herr Jesus Christus auf dem Richterstuhl saß, als wäre er zum Kaiser gekrönt, in Gesellschaft einer unendlichen Schar begleitender Engel und Heiliger. Sie sah seine würdigste Mutter neben ihm stehen, die dem Urteil aufmerksam zuhörte. In der Gegenwart des Richters stand auch eine Seele in großer Angst und Panik, nackt wie ein neugeborenes Kind und sozusagen völlig blind, so dass sie nichts sehen konnte; aber in ihrem Bewusstsein verstand sie, was im Palast gesagt und getan wurde. Ein Engel stand auf der rechten Seite des Richters neben der Seele und ein Teufel auf seiner linken. Aber keiner von ihnen berührte oder fasste die Seele an.

Da schrie der Teufel schließlich auf und sagte: „Höre, oh allmächtiger Richter! Ich beklage mich vor deinen Augen über eine Frau, die sowohl meine Herrin als auch deine Mutter ist und die du so sehr liebst, dass du ihr Macht über Himmel und Erde und über uns alle Dämonen der Hölle gegeben hast. Sie hat mir in der Tat Unrecht getan in Bezug auf diese Seele, die jetzt hier steht. Der Gerechtigkeit gemäß hätte ich sie, sobald sie den Körper verlassen hatte, zu mir nehmen und sie in meiner Begleitung vor dein Gericht bringen sollen. Und siehe, oh gerechter Richter: Diese Frau, deine Mutter, ergriff diese Seele mit ihren eigenen Händen, fast bevor sie aus dem Mund des Mannes kam, und in ihrer mächtigen Obhut hat sie sie deinem Gericht vorgelegt."

Da antwortete Maria, die jungfräuliche Mutter Gottes: „Höre, du Teufel, auf meine Antwort! Als du erschaffen wurdest, hast du die Gerechtigkeit verstanden, die von Ewigkeit her und ohne Anfang in Gott war. Du hattest auch die freie Wahl, das zu tun, was dir am besten gefiel. Und obwohl du dich entschieden hast, Gott zu hassen, anstatt ihn zu lieben, verstehst du dennoch ganz genau, was der Gerechtigkeit gemäß getan werden sollte. Ich sage dir deshalb, dass es meine Aufgabe war, und nicht deine, diese Seele vor Gott, den wahren Richter, zu stellen.

Denn während diese Seele im Körper war, hatte sie eine große Liebe zu mir, und in ihrem Herzen dachte sie oft darüber nach, dass Gott sich herabgelassen hatte, mich zu seiner Mutter zu machen, und dass

er wollte mich über alles Erschaffene erheben. Daraufhin begann er, Gott mit so großer Liebe zu lieben, dass er in seinem Herzen sagte: „Ich freue mich so sehr, dass Gott die Jungfrau Maria, seine Mutter, über alles liebt, dass es auf der Welt kein Geschöpf und keine körperliche Freude gibt, die ich gegen diese Freude eintauschen würde. Nein, ich würde diese Freude allen irdischen Freuden vorziehen."

Und wenn es möglich wäre, dass Gott sie auch nur im Geringsten von der Würde, die sie innehat, befreien könnte, würde ich im Gegenzug lieber ewige Qualen in der Tiefe der Hölle wählen. Gott selbst gebührt daher ewiger Dank und ewige Herrlichkeit für diese gesegnete Gnade und diese unermessliche Herrlichkeit, die er seiner würdigsten Mutter geschenkt hat!' Deshalb, o Teufel, sieh jetzt, mit welcher Art von Willen er gestorben ist. Was erscheint dir jetzt gerechter: dass seine Seele von mir verteidigt vor Gottes Gericht kommt oder dass sie in deine Hände kommt, um ohne Mitleid gefoltert zu werden?"

Der Teufel antwortete: „Ich habe kein Recht zu erwarten, dass diese Seele, die dich mehr liebt als sich selbst, vor dem Urteil in meine Hände kommt. Aber obwohl du ihm auf Geheiß der Gerechtigkeit vor dem Gericht diesen Gefallen getan hast, werden seine Taten ihn nach dem Gericht dennoch dazu verurteilen, von mir bestraft zu werden. Nun, oh Königin, frage ich dich, warum du uns alle Dämonen aus der Gegenwart seines Körpers vertrieben hast, als seine Seele austrat, damit keiner von uns dort Schrecken verursachen oder ihm Angst einjagen konnte."

Die Jungfrau Maria antwortete: „Ich tat dies als Gegenleistung für die innige Liebe, die er meinem Körper gegenüber empfand, und als Gegenleistung für die Freude, die er darüber empfand, dass ich die Mutter Gottes bin. Deshalb erlangte ich von meinem Sohn die Gunst, dass, wo immer er war und auch wo er jetzt ist, kein böser Geist seinem Körper nahe kommen kann."

Danach spricht der Teufel zum Richter und sagt: „Ich weiß, dass du die Gerechtigkeit und die Macht selbst bist. Du urteilst nicht weniger gerecht über den Teufel als über einen Engel. Verurteile diese Seele deshalb mir! Mit der Weisheit, die ich hatte, als du mich erschaffen hast, hatte ich alle ihre Sünden aufgeschrieben. Tatsächlich hatte ich mit meiner Bosheit, die ich hatte, als ich vom Himmel fiel, über alle ihre Sünden gewacht. Denn als diese Seele zum ersten Mal das Alter der Vernunft erreichte und wirklich verstand, dass das, was sie tat, sündig war, trieb sie ihr eigener Wille dazu, in weltlichem Stolz und fleischlicher Lust zu leben, anstatt sich solchen Dingen zu widersetzen."

Der Engel antwortete: „Als seine Mutter zum ersten Mal begriff, dass sein Wille zur Sünde neigte, eilte sie ihm sofort mit Werken der Barmherzigkeit und täglichen Gebeten zu Hilfe, damit Gott sich seiner erbarme und er sich nicht von ihm abwende. Durch diese Werke seiner Mutter erlangte er schließlich Gottesfurcht, sodass er, so oft er in Sünde fiel, sofort zur Beichte eilte."

Der Teufel antwortete: „Ich muss ihm seine Sünden aufzählen." Und genau in dem Moment, als er anfangen wollte, begann er sofort zu schreien und zu klagen und sich selbst sorgfältig zu untersuchen, auch seinen Kopf und alle Glieder, die er zu haben schien; und man sah ihn

zitterte am ganzen Leib und rief in großer Verwirrung aus: „Wehe mir in meinem Elend! Wie habe ich meine lange Arbeit vergeudet? Nicht nur ist der Text ausgelöscht und zerstört, sondern sogar das Material, auf dem alles geschrieben war, ist vollständig verbrannt. Außerdem zeigt das Material die Zeiten an, in denen er gesündigt hat. Und ich erinnere mich weder an diese Zeiten noch an die Sünden, die in Verbindung damit aufgeschrieben sind.“ Der Engel antwortete: „Dies geschah durch die Tränen seiner Mutter und ihre lange Arbeit und viele Gebete. Gott hatte Mitgefühl mit ihren Seufzern und schenkte ihrem Sohn diese Gnade: nämlich, dass er für jede Sünde, die er begangen hatte, Reue erlangte und aus Liebe zu Gott ein demütiges Geständnis ablegte. Daher sind diese Sünden ausgelöscht und werden von deinem Gedächtnis nicht beachtet.“

Der Teufel antwortete und behauptete, er habe noch einen Sack voll mit jenen Schriften, mit denen der besagte Ritter seine Sünden wiedergutmachen wollte, aber nicht darauf geachtet habe, und behauptete, die Schriften hätten Gründe dafür geliefert, ihn zu quälen, bis durch Strafe Genugtuung geleistet worden sei. Und tatsächlich hatte derselbe Ritter zu Lebzeiten noch nicht darauf geachtet, diese Sünden zu sühnen. Der Engel antwortete: „Öffne den Sack und fordere ein Urteil über jene Sünden, für die du ihn züchtigen musst.“ Bei diesen Worten schrie der Teufel wie ein Wahnsinniger und sagte: „Meine Macht wurde geraubt. Nicht nur mein Sack wurde geraubt, sondern auch die Sünden, die ihn füllten! Der Sack, in den ich alle Gründe gesteckt hatte, die ich hatte, um ihn zu bestrafen, war seine Faulheit; denn wegen seiner Faulheit ließ er viele gute Dinge aus.“

Der Engel antwortete: „Die Tränen seiner Mutter haben dich geplündert und den Sack zerrissen und die Schrift zerstört. So sehr gefielen ihre Tränen Gott!“ Der Teufel antwortete: „Ich habe hier noch einiges hervorzubringen: nämlich seine lässlichen Sünden.“

Der Engel antwortete: „Er hatte die Absicht, eine Pilgerreise aus seinem Vaterland zu unternehmen, seine Güter und seine Freunde zurückzulassen und durch viele Mühen die heiligen Stätten zu besuchen. Er ergänzte diese Dinge außerdem, indem er sich so vorbereitete, dass er würdig war, einen Ablass von der Heiligen Kirche zu erhalten. Darüber hinaus wollte er Gott, seinen Schöpfer, besänftigen, indem er für seine Sünden Wiedergutmachung leistete. Infolgedessen wurden alle diese Anklagen, die Sie gerade niedergeschrieben zu haben sagten, vergeben.“

Der Teufel antwortete: „Dennoch muss ich ihn für all die lässlichen Sünden bestrafen, die er begangen hat. Und deshalb wurden sie durch Ablässe keineswegs getilgt. Denn es gibt Tausende und Abertausende davon, und sie sind alle auf meine Zunge geschrieben.“ Der Engel antwortete: „Streck deine Zunge aus und zeige die Schrift.“ Der Teufel antwortete mit lautem Geheul und Geschrei wie ein Wahnsinniger und sagte: „Wehe mir. Ich habe kein einziges Wort zu sagen, denn meine Zunge ist samt ihrer Kraft an der Wurzel abgeschnitten worden!“

Der Engel antwortete: „Seine Mutter hat dies durch ihre ständigen Gebete und ihre Arbeit getan; denn sie liebte seine Seele von ganzem Herzen. Aus Liebe zu ihm gefiel es Gott, ihm alle lässlichen Sünden zu vergeben, die er von seiner Kindheit bis zu seinem Tod begangen hatte; und deshalb heißt es, deine Zunge habe ihre Kraft verloren.“

Der Teufel antwortete: „Eines habe ich noch immer in meinem Herzen, und niemand kann es auslöschen. Es ist die Tatsache, dass er einige Dinge ungerechterweise erworben und sich nie um ihre Rückgabe gekümmert hat.“ Der Engel antwortete: „Seine Mutter hat solche Dinge mit ihren Almosen, ihren Gebeten und ihren Werken der Barmherzigkeit wiedergutgemacht, sodass die Strenge der Gerechtigkeit der Milde der Barmherzigkeit entgegenwirkte. Und Gott gab ihm den vollkommenen Vorsatz, all jenen, denen er ungerechterweise etwas genommen hatte, volle Genugtuung zu leisten – gemäß seinen Möglichkeiten und ohne etwas von seinen eigenen Gütern zu verschonen. Gott akzeptierte diesen Vorsatz anstelle seiner Wirkung, weil es ihm nicht mehr gut genug ging, um länger zu leben. Deshalb müssen seine Erben solche Dinge im Rahmen ihrer Möglichkeiten wiedergutmachen.“

Der Teufel antwortete: „Wenn ich also nicht die Macht habe, ihn für seine Sünden zu bestrafen, muss ich ihn dennoch züchtigen, weil er nicht gemäß seiner Fähigkeit gute Taten und Tugenden praktiziert hat, als er noch bei vollem Verstand und bei gesundem Körper war. Denn Tugenden und gute Taten sind jene Schätze, die er in ein solches Reich mitbringen sollte, nämlich in das herrliche Reich Gottes. Erlaube mir daher, ihm durch Bestrafung das zu ersetzen, was ihm an tugendhaften Taten fehlt.“

Der Engel antwortete: „Es steht geschrieben, dass es demjenigen gegeben wird, der bittet, und demjenigen, der beharrlich anklopft, wird geöffnet. Höre also, du Teufel! Durch ihre barmherzigen Gebete und frommen Werke hat seine Mutter beharrlich für ihn an das Tor der Gnade geklopft und über dreißig Jahre lang viele tausend Tränen vergossen, damit Gott sich herablassen möge, das Heilige in sein Herz zu gießen, damit dieserselbe Sohn von ihr bereitwillig seine Güter, seinen Körper und seine Seele in Gottes Dienst stellen könnte. Und Gott tat dies, denn dieser Ritter wurde so leidenschaftlich, dass es ihm gefiel, für nichts anderes zu leben, als Gottes Willen zu folgen. Und siehe: Gott, der so lange angefleht worden war, goss seinen gesegneten Geist in sein Herz.

Und die Jungfrau und Mutter Gottes hat ihm aus ihrer Tugend alles gegeben, was ihm an geistigen Waffen und Gewändern fehlte, die Rittern gebührt, die im Himmelreich vor den höchsten Kaiser treten müssen. Auch jene Heiligen, die jetzt einen Platz im Himmelreich haben und die dieser Ritter während seines Lebens auf Erden liebte, trugen aus ihren Verdiensten zu seinem Trost bei. Denn er selbst hat wahrlich einen Schatz angehäuft, wie jene Pilger es tun, die täglich vergängliche Güter gegen ewige Reichtümer eintauschen.

Und weil er dies getan hat, wird ihm ewige Freude und Ehre zuteil, insbesondere für seinen brennenden Wunsch, eine Pilgerreise in die heilige Stadt Jerusalem zu unternehmen, und für die Tatsache, dass er sich sehnlichst danach sehnte, sein Leben freiwillig im Krieg zu riskieren, damit, wenn er einer so großen Aufgabe gewachsen gewesen wäre, das Heilige Land wieder in die Herrschaft der Christen gelangte, damit das glorreiche Grab Gottes mit der gebührenden Ehrerbietung betrachtet werden konnte. Deshalb hast du, oh Teufel, kein Recht, die Dinge zu ersetzen, die er nicht persönlich vollbracht hat.“

Der Teufel antwortete: „Aber ihm fehlt noch die Krone. Denn wenn ich mir etwas ausdenken könnte, um seine Vollkommenheit zu zerstören, würde ich es gern tun.“ Der Engel antwortete: „Es ist ganz

sicher, dass alle, die sich aus der Hölle befreien wollen, indem sie ihre Sünden aufrichtig bereuen, sich freiwillig dem göttlichen Willen unterwerfen und Gott selbst von ganzem Herzen lieben, seine Gnade erlangen werden. Und es gefällt Gott selbst, ihnen eine Krone aus der Triumphkrone seines gesegneten menschlichen Körpers zu geben, wenn sie nach strenger Gerechtigkeit gereinigt wurden. Daher ist es für dich, oh Teufel, überhaupt nicht angemessen, irgendetwas im Zusammenhang mit seiner Krone zu ersinnen."

Als der Teufel das hörte, schrie er ungeduldig und brüllte: „Weh mir! Ich habe mein ganzes Gedächtnis verloren! Ich weiß nicht mehr, inwiefern dieser Ritter meinem Willen folgte, und – was noch erstaunlicher ist – ich habe sogar vergessen, wie er zu Lebzeiten genannt wurde."

Der Engel antwortete: „Wisse, dass er jetzt im Himmel ‚Sohn der Tränen' genannt wird." Der Teufel schrie laut und antwortete: „Oh, was für eine verfluchte Sau ist seine Mutter, dieses Schwein, deren Bauch so groß war, dass so viel Wasser in sie floss, dass jeder Raum in ihrem Bauch mit Flüssigkeit für Tränen gefüllt war! Verflucht sei sie von mir und meiner ganzen Gesellschaft!"

Der Engel antwortete: „Dein Fluch ist Gottes Ehre und der Segen aller seiner Freunde." Da aber sprach Christus der Richter und sprach: „Weiche, o Teufel, mein Feind!" Dann sagte er zum Ritter: „Komm, o mein Auserwählter!" Und sogleich floh der Teufel.

Als die Braut dies sah, sagte sie: „O ewige und unfassbare Macht, du selbst, Gott und Herr, Jesus Christus! Du gießt alle guten Gedanken, Gebete und Tränen in die Herzen. Du verbirgst deine gnädigen Gaben und verleihst ihnen ewige Belohnungen in Herrlichkeit. Dir gebührt daher Ehre und Dienst und Dank für alles, was du geschaffen hast! O mein süßester Gott, du bist mir am liebsten und mir wahrlich lieber als mein Körper und meine Seele!"

Der Engel sprach dann auch zu derselben Braut Christi und sagte: „Du solltest wissen, dass dir diese Vision von Gott nicht nur zu deinem eigenen Trost gezeigt wurde, sondern auch, damit Gottes Freunde verstehen können, wie viel er als Antwort auf die Gebete, Tränen und Mühen seiner Freunde zu tun geruht, die mit Ausdauer und gutem Willen für andere beten und arbeiten. Du solltest auch wissen, dass dieser Ritter, dein Sohn, nicht eine solche Gnade erfahren hätte, wenn er nicht seit seiner Kindheit den Willen gehabt hätte, Gott und seine Freunde zu lieben und sein Leben nach jedem Sündenfall bereitwillig zu ändern."

Diese Offenbarung hatte Lady Bridget in der heiligen Stadt Jerusalem, als sie das erste Mal in der Grabeskirche war. Darin verkündet Christus die Vergebung und Gnade dass gute Pilger in der besagten Kirche haben, wenn sie dorthin kommen mit einem Recht Absicht und ein heiliges Ziel.

Kapitel 14

Der Sohn sprach zur Braut: „Als ihr meinen Tempel betratt, der mit meinem Blut geweiht wurde, wurdet ihr von all euren Sünden so gereinigt, als ob ihr in diesem Moment aus dem Taufbecken gehoben worden wäret. Und aufgrund eurer Arbeit und Hingabe sind heute einige Seelen eurer Verwandten, die im Fegefeuer waren, befreit worden und sind in meiner Herrlichkeit in den Himmel eingegangen. Denn allen, die mit dem vollkommenen Willen, ihr Leben nach ihrem besseren Gewissen zu ändern, an diesen Ort kommen und nicht bereit sind, in ihre früheren Sünden zurückzufallen, werden alle ihre früheren Sünden vollständig vergeben; und sie werden mehr Gnade erfahren, um Fortschritte zu machen.“

Diese Vision hatte die Jungfrau Birgitta in Jerusalem in der Grabeskirche in der Kapelle auf dem Kalvarienberg, am Freitag nach der Oktave der Himmelfahrt des Herrn, als sie, vom Geist ergriffen, das ganze Leiden des Herrn in allen Einzelheiten sah, da es hier ausführlicher wiedergegeben ist.

Kapitel 15

Als ich auf dem Kalvarienberg war und bitterlich weinte, sah ich, dass mein Herr, der nackt und gegeißelt war, von den Juden zu seiner Kreuzigung geführt wurde. Sie bewachten ihn sorgsam. Dann sah ich auch, dass ein Loch in den Berg gehauen worden war und dass die Kreuziger ihn umringten und bereit waren, ihre Grausamkeit zu verüben. Der Herr jedoch wandte sich mir zu und sagte zu mir: „Pass auf, denn in diesem Loch im Felsen war zur Zeit meines Leidens der Fuß des Kreuzes befestigt.“ Und sofort sah ich, wie die Juden dort sein Kreuz fest im Loch im Felsen des Berges befestigten und befestigten, mit Holzstücken, die sie von allen Seiten fest eingeschlagen hatten, damit das Kreuz fester stehe und nicht umfalle.

Als das Kreuz so fest dort befestigt war, wurden sofort Holzbretter um den Stamm des Kreuzes angebracht, um Stufen zu der Stelle zu bilden, wo seine Füße gekreuzigt werden sollten, damit sowohl er als auch seine Kreuziger über diese Bretterstufen hinaufsteigen und auf eine bequemere Weise auf den Brettern stehen konnten, um ihn zu kreuzigen. Danach stiegen sie dann über diese Stufen hinauf und führten ihn mit größtem Spott und Schelten. Er stieg freudig hinauf, wie ein sanftmütiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Als er schließlich oben auf diesen Brettern war, streckte er sofort, freiwillig und ohne Zwang, seinen Arm aus, öffnete seine rechte Hand und legte sie auf das Kreuz. Diese grausamen Folterer kreuzigten es auf monströse Weise, indem sie es mit einem Nagel durch den Teil durchbohrten, wo der Knochen fester war.

Und dann zogen sie mit einem Seil heftig an seiner linken Hand und befestigten sie auf die gleiche Weise am Kreuz. Schließlich streckten sie seinen Körper über alle Maße hinaus am Kreuz aus; und indem sie eines seiner Schienbeine über das andere legten, befestigten sie es am Kreuz.

Seine so verbundenen Füße kreuzten sie mit zwei Nägeln. Und sie streckten diese herrlichen Glieder am Kreuz so heftig aus, dass fast alle seine Adern und Sehnen platzten.

Dann setzten sie ihm die Dornenkrone, die sie ihm bei der Kreuzigung vom Kopf genommen hatten, wieder auf und befestigten sie auf seinem heiligsten Haupt. Sie stach mit solcher Kraft in sein furchteinflößendes Haupt, dass seine Augen sich auf der Stelle mit fließendem Blut füllten und seine Ohren verstopft waren. Und sein Gesicht und sein Bart waren bedeckt, als wären sie in dieses rosenrote Blut getaucht worden. Und sofort entfernten jene Kreuziger und Soldaten schnell alle Bretter, die an das Kreuz angrenzten, und dann blieb das Kreuz allein und erhaben zurück, und mein Herr wurde daran gekreuzigt.

Und als ich voller Trauer ihre Grausamkeit betrachtete, sah ich seine trauernde Mutter auf der Erde liegen, wie zitternd und halb tot. Sie wurde von Johannes und ihren anderen Schwestern getröstet, die nicht weit vom Kreuz auf der rechten Seite standen. Dann durchbohrte mich der neue Kummer des Mitleids dieser heiligsten Mutter so sehr, dass ich fühlte, als ob ein scharfes Schwert unerträglicher Bitterkeit mein Herz durchbohrte. Dann stand schließlich seine traurige Mutter auf und sah ihren Sohn an, als ob sie in einem Zustand körperlicher Erschöpfung wäre. So stand sie, gestützt von ihren Schwestern, ganz benommen und in Erwartung da, wie tot und doch lebendig, durchbohrt vom Schwert des Kummers. Als ihr Sohn sie und seine anderen Freunde weinen sah, empfahl er sie mit tränenerfüllter Stimme Johannes. An seiner Haltung und Stimme war deutlich zu erkennen, dass sein eigenes Herz aus Mitleid mit seiner Mutter von einem äußerst schärfsten Pfeil unermesslichen Kummers durchbohrt wurde.

Auch seine schönen und schönen Augen schienen halb tot; sein Mund war offen und blutig; sein Gesicht war blass und eingefallen, ganz blau und blutbefleckt; und sein ganzer Körper war wie schwarz und blau und blass und sehr schwach vom ständigen Herabfließen des Blutes. Tatsächlich waren seine Haut und das jungfräuliche Fleisch seines heiligsten Körpers so zart und weich, dass nach einem leichten Schlag ein schwarz-blauer Fleck auf der Oberfläche erschien. Manchmal jedoch versuchte er, Streckbewegungen am Kreuz zu machen, weil der intensive und heftige Schmerz, den er fühlte, so bitter war. Denn manchmal stieg der Schmerz von seinen durchbohrten Gliedern und Adern bis zu seinem Herzen auf und quälte ihn grausam mit einem intensiven Martyrium; und so wurde sein Tod inmitten schwerer Qualen und großer Bitterkeit hinausgezögert und verzögert.

Da rief er, von der Qual seines Schmerzes überwältigt und schon dem Tode nahe, mit lauter und tränenerfüllter Stimme zum Vater: „O Vater, warum hast du mich verlassen?“ Dann hatte er blasse Lippen, eine blutige Zunge und einen eingefallenen Bauch, der an seinem Rücken klebte, als hätte er keine Eingeweide mehr. Ein zweites Mal schrie er in größtem Schmerz und Angst: „O Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Dann senkte er sofort seinen Kopf, hob sich ein wenig und sandte so seinen Geist aus. Als seine Mutter dies sah, zitterte sie vor dieser unermesslichen Bitterkeit und wäre auf die Erde gefallen, wenn sie nicht von den anderen Frauen gestützt worden wäre. Dann, in dieser Stunde, zogen sich seine Hände wegen des übermäßigen Gewichts seines Körpers ein wenig von der Stelle der Nagellöcher zurück; und so war sein Körper, als würde er von den Nägeln gestützt, mit denen seine Füße gekreuzigt worden waren.

Darüber hinaus waren seine Finger, Hände und Arme jetzt weiter gestreckt als zuvor; seine Schulterblätter und sein Rücken wirkten, als ob sie fest gegen das Kreuz gepresst wären.

Dann schrien die umstehenden Juden schließlich auf und spotteten über seine Mutter und sagten vieles. Einige sagten nämlich: „Maria, jetzt ist dein Sohn gestorben“, andere aber sagten andere spöttische Worte. Und während die Menschenmenge so herumstand, kam ein Mann in größter Wut angerannt und stieß ihm eine Lanze mit solcher Gewalt und Kraft in die rechte Seite, dass die Lanze fast die andere Seite des Körpers durchdrungen hätte. Als die Lanze aus dem Körper gezogen wurde, spritzte sofort ein Strom Blut in Hülle und Fülle aus dieser Wunde; die eiserne Klinge der Lanze und ein Teil des Schafts kamen rot und blutbefleckt aus dem Körper. Als seine Mutter dies sah, zitterte sie so heftig und seufzte bitter, dass man auf ihrem Gesicht und in ihrem Gesicht deutlich erkennen konnte, dass ihre Seele gerade von dem scharfen Schwert des Kummers durchbohrt wurde.

Als all dies geschehen war und die große Menschenmenge sich zurückzog, nahmen ihn einige Freunde des Herrn herunter. Dann empfing ihn seine Mutter voller Mitleid in ihre heiligsten Arme; und sie setzte ihn auf ihre Knie, ganz zerrissen, verwundet und schwarz und blau, wie er war. Unter Tränen wuschen sie und Johannes und die anderen, die weinenden Frauen, ihn. Und dann trocknete seine überaus traurige Mutter mit ihrem Leinentuch seinen ganzen Körper und seine Wunden. Und sie schloss seine Augen und küsste sie; und sie wickelte ihn in ein reines Tuch aus feinem Leinen. Und so geleiteten sie ihn mit Wehklagen und großer Trauer und legten ihn ins Grab.

Christus beschwert sich bei der Braut über alle Fürsten und Prälaten der Erde, weil sie werden seine Leiden und seine Leidenschaft nicht in Erinnerung behalten und in ihrem Herzen wachrufen, und weil sie jene heiligen Orte des Heiligen Landes nicht berücksichtigen werden; und er droht ihnen, wenn sie sich nicht bessern.

Kapitel 16

Danach, in derselben Stunde, sprach Christus zu seiner Braut, Lady Bridget, und sagte: „Auf diese Dinge, die du jetzt gesehen hast, und auf die anderen Dinge, die ich erduldete, achten die Fürsten der Welt nicht; noch beachten sie die Orte, an denen ich geboren wurde und litt. Denn sie sind wie ein Mann, der einen Ort für wilde und ungezähmte Tiere hat, wo er seine Jagdhunde loslässt und sich daran erfreut, den Hunden und den wilden Tieren beim Laufen zuzusehen.

Ähnlich ist es mit den Fürsten der Erde und den Prälaten der Kirchen und aller Staaten der Welt. Sie blicken mit größerer Begierde und Freude auf irdische Freuden als auf meinen Tod und meine Leidenschaft und meine Wunden. Deshalb werde ich ihnen jetzt meine Worte durch dich senden; und wenn sie sich nicht ändern,

Wenn sie ihre Herzen erweichen und sie mir zuwenden, werden sie verurteilt werden, genau wie diejenigen, die meine Kleider geteilt und über mein Gewand das Los geworfen haben."

ZUSATZ

Hier folgt eine Offenbarung an die selige Birgitta in Famagusta. Der Sohn spricht: „Diese Stadt ist Gomorrha, sie brennt im Feuer der Lust, der Maßlosigkeit und des Ehrgeizes. Deshalb werden ihre Bauten einstürzen, sie wird verwüstet und verkleinert werden, und ihre Bewohner werden fortziehen, und sie werden in Kummer und Trübsal stöhnen, und sie werden aussterben, und ihre Schande wird in vielen Ländern erwähnt werden, weil ich zornig auf sie bin."

Über den Herzog, der in den Tod seines Bruders eingeweiht war, sagt Christus: „Dieser Mann brüstet seinen Stolz. Er prahlt mit seiner Unenthaltsamkeit und achtet nicht auf die Dinge, die er seinem Nächsten angetan hat. Wenn er sich also nicht demütigt, werde ich gemäß dem Sprichwort handeln: ‚Wer hinterher weint, wird nicht leichter klagen als der, der vorher geweint hat.' Denn er wird keinen leichteren Tod erleiden als sein Bruder – nein, einen bittereren Tod –, wenn er sich nicht schnell bessert."

Über den Beichtvater des Herzogs spricht Christus: „Was hat dieser Mönch zu dir gesagt? Hat er nicht gesagt, dass der Herzog gut ist und nicht besser leben kann? Hat er die Unenthaltsamkeit des Herzogs nicht entschuldigt? Solche Männer sind keine Beichtväter, sondern Betrüger. Sie gehen umher wie einfache Schafe, aber sie sind in Wirklichkeit Füchse und Schmeichler. Das sind jene Freunde, die den Menschen wegen einer weltlichen Kleinigkeit ‚Anmaßungen und Niedertracht' vorschlagen. Wenn dieser Mönch also in seinem Kloster gesessen hätte, hätte er weniger Strafe und eine größere Krone erhalten. Jetzt jedoch wird er der Hand eines Menschen, der ihn tadelt und quält, nicht entkommen."

Einige Leute rieten der Frau, wegen der Sarazenen ihre Kleidung zu wechseln und ihr Gesicht zu schwärzen. Christus sprach: „Was raten sie euch? Ist es nicht, eure Kleidung zu verhüllen und euer Gesicht zu schwärzen? Wäre ich, Gott, der euch unterweist, wirklich wie jemand, der die Zukunft nicht kennt, oder wie ein Machtloser, der alles fürchtet? Nicht im Geringsten! Aber ich bin die Weisheit selbst und die Macht selbst, und ich weiß alles im Voraus und kann alles tun. Behaltet daher eure gewohnte Kleidung und euer Gesicht bei und vertraut mir euren Willen an. Denn ich, der ich Sarah aus den Händen ihrer Entführer gerettet habe, werde auch euch alle zu Land und zu Wasser retten und werde für euch auf eine Weise sorgen, die zu eurem Vorteil ist."

Über einen Bischof. Die Mutter spricht: „Mein Freund sollte dich als Mutter, als Frau, als Tochter und als Schwester lieben. Als Mutter wegen deines Alters und wegen des Rats, den er suchen muss. Zweitens als Frau wegen der Gnade, die Gott dir geschenkt hat, der durch dich die Geheimnisse seiner Weisheit offenbart hat. Drittens als Tochter, indem ich dich lehre und tröste und dir nützlichere Dinge zukommen lasse. Viertens als Schwester, indem ich dich tadle – wenn dies angebracht ist – und indem ich dich ermahne und durch Worte und Beispiele zu vollkommeneren Dingen ansporne. Sag ihm auch, dass er wie jemand sein soll, der die schönsten Blumen trägt.

Diese Blumen sind meine Worte, die süßer sind als Honig für diejenigen, die sie genießen, schärfer und durchdringender als Pfeile und wirksamer in der Belohnung. Es ist daher die Pflicht des Trägers, die Blumen vor Wind, Regen und Hitze zu schützen: nämlich vor dem Wind weltlicher Gespräche; vor dem Regen fleischlicher Genüsse; vor der Hitze weltlicher Gunst. Denn jemand, der sich solcher Dinge rühmt, macht die Blumen wertlos und erweist sich als ungeeignet, sie zu tragen."

Über die Königin von Zypern spricht der Sohn: „Rate der Königin, nicht in ihr Heimatland zurückzukehren, denn das ist nicht zu ihrem Vorteil. Sie soll vielmehr an dem Ort bleiben, an den sie versetzt wurde, und Gott von ganzem Herzen dienen. Zweitens soll sie nicht heiraten und einen zweiten Mann nehmen, denn es ist Gott angenehmer, über die Dinge zu weinen, die getan wurden, und durch Buße die Zeit wiedergutzumachen, die nutzlos verbracht wurde. Drittens soll sie die Menschen ihres Königreichs zu gegenseitiger Eintracht und Nächstenliebe anleiten; und sie soll sich dafür einsetzen, dass Gerechtigkeit und gute Sitten lobenswert aufrechterhalten werden und die Gemeinschaft nicht mit ungewöhnlichen Belastungen belastet wird. Viertens soll sie um Gottes willen die Übel vergessen, die ihrem Mann angetan wurden, und nicht nach Rache brennen.

Denn ich bin der Richter und werde für sie richten. Fünftens soll sie ihren Sohn mit göttlicher Liebe erziehen und ihm gerechte und nicht habgierige Männer als Ratgeber und bescheidene, gelassene und weise Männer als Mitglieder seines Haushalts ernennen, von denen er lernen kann, Gott zu fürchten, gerecht zu regieren, mit den Unglücklichen Mitgefühl zu haben, Schmeichler und Speichellecker wie Gift zu meiden und den Rat gerechter Männer zu suchen, selbst wenn sie arm, niedrig oder verachtet sind. Sechstens soll sie die schändlichen Bräuche der Frauen abschaffen, die enge Kleidung, Entblößung der Brüste, Salben und viele andere Eitelkeiten einschließen; denn diese Dinge sind Gott völlig verhasst.

Siebtens: Sie soll einen Beichtvater haben, der die Welt verlassen hat und Seelen mehr liebt als Gaben, der weder Sünden beschönigt noch Angst hat, sie zu tadeln. Und in den Dingen, die das Seelenheil betreffen, soll sie ihm gehorchen, so wie sie Gott gehorcht. Achtens: Sie soll das Leben heiliger Königinnen und heiliger Frauen suchen und beachten; und sie soll sich dafür einsetzen, dass Gottes Ehre mehr wird. Neuntens: Sie soll bei ihren Gaben vernünftig sein und sowohl Schulden als auch das Lob von Menschen meiden, denn es ist Gott lieber, wenig oder gar nichts zu geben, als Schulden zu machen und den Nächsten zu betrügen."

Bei der Krönung des neuen Königs spricht der Sohn: „König zu sein ist eine große Bürde, aber auch eine große Ehre und ein sehr großes Vergnügen. Daher ist es angemessen, dass ein König reif, erfahren, umsichtig, gerecht und ein hart arbeitender Mensch ist, der das Wohl seiner Nachbarn mehr liebt als seinen eigenen Willen. Daher wurden Königreiche in alten Zeiten gut regiert, wenn ein solcher Mann zum König gewählt wurde – einer, der den Willen und das Wissen und die Fähigkeit hatte, gerecht zu regieren. Jetzt sind Königreiche keine Königreiche, sondern Schauplätze von Kindlichkeit, Torheit und Räubertum. Denn so wie der Räuber nach Wegen und Zeiten sucht, um seinen Hinterhalt zu legen, um Geld zu erwerben, ohne entdeckt zu werden, so

Könige suchen jetzt nach Erfindungen, mit denen sie ihre Nachkommen erhöhen, ihre Geldbörsen mit Geld füllen und ihre Untertanen diskret belasten können. Und sie üben umso lieber Gerechtigkeit, um zeitliche Güter zu erlangen, aber sie lieben Gerechtigkeit nicht, um ewige Belohnung zu erlangen.

Deshalb sagte ein weiser Mann weise: „Wehe dem Königreich, dessen König ein Kind ist, das ein zierliches Leben führt und zierliche Schmeichler hat, sich aber überhaupt keine Sorgen um den Fortschritt der Gemeinschaft macht." Aber weil dieser Junge die Missetaten seines Vaters nicht ertragen wird, soll er, wenn er Fortschritte machen und die Würde seines königlichen Namens erfüllen möchte, meine Worte befolgen, die ich bereits über Zypern gesprochen habe.

Und er soll nicht das Verhalten seiner Vorgänger nachahmen, sondern kindliche Leichtfertigkeit ablegen und ein königliches Leben führen, indem er Gehilfen hat, die seine Gaben fürchten und nicht mehr lieben als seine Seele und seine Ehre, die Schmeicheleien hassen und die keine Angst haben, die Wahrheit zu sagen, ihr zu folgen und sie zu behaupten. Sonst wird der Junge keine Freude an seinem Volk haben und sein Volk keine Freude an dem Auserwählten."

Als Lady Bridget in Jerusalem war, war sie skeptisch, ob es besser wäre für sie solle im Kloster der Minderbrüder auf dem Berg Zion oder in der Pilgerherberge in Jerusalem übernachten; und dann erschien ihr die Jungfrau Maria beim Gebet und sagte ihr dass sie als gutes Beispiel für andere im Wohnheim übernachten sollte.

Kapitel 17

Die Mutter Gottes spricht: „An diesem Ort auf dem Berg Zion gibt es zwei Arten von Menschen. Einige lieben Gott von ganzem Herzen. Andere wollen Gott haben, aber ihnen ist die Welt lieber als Gott. Und deshalb, damit die Guten keinen Anstoß nehmen und ihr den Lauen keinen Anlass und den Zukünftigen kein Beispiel gebt, ist es besser, an dem für Pilger bestimmten Ort zu wohnen. Denn mein Sohn wird für euch in allem sorgen, wie es ihm gefällt."

Im Königreich Zypern wurde Lady Bridget von Lady Eleanor, der Königin des besagten Königreichs, gebeten, zu Gott für ihren Sohn, den König, und für dieses Königreich zu beten. Lady Bridget Dann ging sie nach Jerusalem. Dort erschien ihr eines Tages, als sie betete, Christus und sprach zu ihr diese Ratschläge, die sie an den besagten König und an seinen Onkel väterlicherseits, den Fürsten von Antiochia, schreiben sollte. Und er wies sie an, diese Dinge zu ihnen, als kämen sie von ihr selbst und nicht von Christus.

Kapitel 18

Die Braut schreibt an den König von Zypern und an den Fürsten von Antiochia: „Die erste

Der Rat ist, dass jeder von euch in Gegenwart seines Beichtvaters ein reines und vollständiges Bekenntnis aller Dinge ablegen soll, die er gegen den Willen Gottes getan hat; und so sollt ihr den gesegneten Leib unseres Herrn Jesus Christus mit Gottesfurcht und Gottesliebe empfangen. Der zweite Rat ist, dass ihr beide in wahrer Liebe vereint sein sollt, damit ihr ein Herz gegenüber Gott und seiner Ehre habt und das Königreich zur Ehre Gottes und zum Wohl eurer Untertanen regiert.

Der dritte Ratschlag ist, dass ihr beide in wahrer Nächstenliebe mit euren Untertanen vereint seid und dass ihr, einzig aus Ehrfurcht vor dem Leiden und Sterben Jesu Christi, allen vergeben und sie verschonen sollt, die durch Rat, Tat oder Billigung zum Tod eures Vaters, des Königs Petrus, beigetragen haben. Schließt sie von ganzem Herzen in eure Nächstenliebe ein, damit Gott sich herablässt, euch in seine Barmherzigkeit einzuschließen, und damit er euch auch die Kraft geben kann, das Königreich zu seiner Ehre zu regieren.

Der vierte Ratschlag lautet: Da die göttliche Vorsehung euch zu Statthaltern des Königreichs ernannt hat, sollt ihr mit aller möglichen Sorgfalt zu allen Prälaten der Kirchen und Orden sprechen und ihnen wirksam, aber mit Nächstenliebe raten, dass sie und ihre Untertanen sich in allen Belangen bessern sollen, in denen sie in irgendeiner Weise geistig oder zeitlich vom heiligen Stand ihrer Vorgänger, der heiligen Väter früherer Zeiten, abgewichen sind. Außerdem sollen sie schnell zu einem reinen Leben im ursprünglichen Stand ihrer Vorgänger zurückkehren, damit ihr Stand vollständig reformiert wird und sie und ihre Untertanen, nachdem sie ihr Leben auf diese Weise wahrhaftig gebessert haben, Gottes Freundschaft erlangen und würdig werden, zu beten, dass Gott sich gnädig herablassen möge, den Stand der universalen Kirche in der Heiligkeit der Tugenden zu erneuern.

Der fünfte Ratschlag lautet: Um der großen Nächstenliebe willen, mit der Gott eure Seelen geliebt hat, sollt ihr auch die Seelen eurer Untertanen lieben wollen. Euren Soldaten sollt ihr raten, dass alle, die Gott in irgendeiner Weise beleidigt haben, sich schnell und demütig bessern sollen. Alle, die der römischen Kirche gehorchen und das vernünftige Alter erreicht haben, sollen demütig beichten. Sie sollen sich mit ihren Nachbarn, die sie beleidigt haben, versöhnen und Eintracht mit ihnen knüpfen. Und nachdem sie ihr Leben gebessert haben, sollen sie den ehrfurchtgebietenden Leib Christi empfangen.

Danach sollen sie außerdem ein katholisches Leben führen: nämlich treu leben, ob verheiratet oder Witwenstand oder auch im Stand der lobenswerten Jungfräulichkeit; alles befolgen, was die Heilige Kirche lehrt; mit liebevollem Herzen die Mitglieder ihres Haushalts und ihre Diener und ihre Untertanen und alle anderen, die es gibt, durch ihr gutes Beispiel und durch Wort und Tat dazu anleiten, dasselbe zu tun; und diejenigen in einem solchen Stand durch ihre guten Ermahnungen stärken. Und wisse mit Sicherheit, dass alle, die in diesen Dingen nicht gehorchen wollen, dies an Leib und Seele zu beklagen haben werden.

Der sechste Rat ist, dass du allen Prälaten sagst, dass sie alle ihre Kleriker, nämlich die Pfarrer der Kirchen, wirksam und häufig ermahnen sollen, dass jeder von ihnen in seiner Pfarrei sorgfältig nachforschen soll, ob es einen seiner

Gemeindemitglieder, die weiterhin ein sündiges Leben führen und öffentlich sündigen, wodurch sie Gott beleidigen und die Heilige Mutter Kirche verachten.

Diejenigen, die sie dabei ertappen, wie sie unverschämt in ihren öffentlichen Sünden leben, sollen sie durch wirksame Ermahnungen vor der Gefahr ihrer Seelen warnen und ihnen jene Maßnahmen und geistigen Heilmittel beibringen, mit deren Hilfe sie ihr Leben demütig ändern können und müssen. Wenn jedoch einige von denen, die in öffentlichen Sünden leben, nicht demütig gehorchen wollen, dann dürfen dieselben Rektoren nicht zögern, ihren Vorgesetzten und den Bischöfen Bericht zu erstatten, damit die Prälaten die Dreistigkeit solcher hartnäckigen Personen durch eine kirchliche Rüge juristisch korrigieren können.

Wenn die oben genannten Bischöfe und Prälaten tatsächlich aufgrund der Sturheit und des Stolzes der Sünder oder aufgrund ihrer weltlichen Macht nicht in der Lage sind, sie zu korrigieren oder zu bestrafen, dann wird Ihnen, meine Herren, geraten, mit Ihren mächtigen Händen die Mitarbeiter der Herren Prälaten zu sein, damit die genannten Sünder mit Ihrer Hilfe dazu gebracht werden können, sich zu bessern und, nachdem sie ihr Leben geändert haben, Gottes Barmherzigkeit erlangen können."

Eine Offenbarung an Lady Bridget in der heiligen Stadt Jerusalem über das Königreich Zypern und seine Reformation, die sie selbst an den Herrn König weitergab und dem Fürsten von Antiochia, damit sie es im ganzen Königreich verkünden. Und weil der vorgenannte Fürst nicht vollkommen an diese Offenbarung glaubte, verkündete die besagte Dame sie auf ihrer Rückreise von Jerusalem am achten Tag des Oktobers in der Stadt Famagusta in Anwesenheit des besagten Herrn, Königs und der Königin und der besagte Prinz und der gesamte königliche Rat.

Kapitel 19

Es geschah einer Person, die hellwach und ins Gebet vertieft war, dass sie, während sie in Ekstase der Kontemplation schwebte, sich im Geiste in einen Palast von unfassbarer Größe und unbeschreiblicher Schönheit entrückt sah. Und es schien ihr, als säße Jesus Christus inmitten seiner Heiligen auf dem kaiserlichen Thron der Majestät. Er öffnete seinen gesegneten Mund und sprach diese Worte, die unten aufgeführt sind:

„Ich bin wahrhaftig die höchste Liebe selbst; denn alles, was ich seit Ewigkeit getan habe, habe ich aus Liebe getan; und ebenso entspringt alles, was ich tue und in Zukunft tun werde, ganz meiner Liebe. Denn die Liebe ist in mir jetzt ebenso unfassbar und intensiv wie zur Zeit meines Leidens, als ich durch meinen Tod und aus übergroßer Liebe alle Auserwählten, die dieser Erlösung und Befreiung würdig waren, aus der Hölle befreite. Denn wenn es noch möglich wäre, dass ich so oft sterben könnte, wie es Seelen in der Hölle gibt, damit ich für jede von ihnen erneut einen solchen Tod erleiden könnte, wie ich damals für alle erlitt, wäre mein Körper noch immer bereit, all diese Dinge zu ertragen.

mit freudigem Willen und vollkommener Nächstenliebe. Doch ist es nun tatsächlich unmöglich, dass mein Körper noch einmal stirbt oder Schmerzen oder Trübsal erleidet. Und ebenso unmöglich ist es, dass irgendeine Seele, die nach meinem Tod zur Hölle verdammt ist oder wird, jemals wieder von dort befreit wird oder die himmlische Freude genießt, die meine Heiligen und Auserwählten beim herrlichen Anblick meines Körpers genießen.

Nein, die Verdammten werden die Qualen der Hölle in einem ewigen Tod spüren, weil sie nicht die Wohltat meines Todes und Leidens genießen und meinem Willen nicht folgen wollten, während sie auf Erden lebten. Da jedoch niemand außer mir selbst über die mir angetanen Beleidigungen urteilt und meine Nächstenliebe, die ich den Menschen gegenüber immer gezeigt habe, deshalb vor meiner Gerechtigkeit klagt, obliegt es der Gerechtigkeit, darüber nach meinem Willen zu urteilen.

Nun klage ich über die Bewohner des Königreichs Zypern, als ob es sich um einen einzigen Menschen handeln würde. Doch ich klage nicht über meine Freunde, die dort wohnen und mich von ganzem Herzen lieben und in allen Dingen meinem Willen folgen. Vielmehr spreche ich als ob ich zu einer einzigen Person spreche, zu all jenen, die mich verachten und sich immer meinem Willen widersetzen und sich mir so sehr widersetzen. Und deshalb beginne ich nun, zu ihnen allen zu sprechen, als ob es sich um einen einzigen Menschen handele.

O Volk von Zypern, mein Widersacher, höre und achte genau auf das, was ich dir sage! Ich habe dich geliebt, wie ein Vater seinen einzigen Sohn liebt, den er zu allen Ehren erheben wollte. Ich habe dir ein Land geschenkt, in dem du alles, was du zum Lebensunterhalt deines Körpers brauchst, im Überfluss haben kannst. Ich habe dir die Wärme und das Licht des Heiligen Geistes gesandt, damit du den richtigen christlichen Glauben verstehst, dem du dich treu verpflichtet hast, indem du dich demütig den heiligen Gesetzen und dem Gehorsam der Heiligen Kirche unterwirfst.

Tatsächlich habe ich dich an einen Ort gebracht, der einem treuen Diener durchaus angemessen wäre, nämlich unter meine Feinde, damit du als Belohnung für deine irdische Arbeit und den physischen Kampf in den Schlachten in meinem himmlischen Königreich eine noch kostbarere Krone erhältst. Ich habe dich auch lange Zeit in meinem Herzen getragen, das heißt in der Liebe meiner Gottheit, und habe dich in all deinen Widrigkeiten und Bedrängnissen wie meinen Augapfel gehalten. Und solange du meine Gebote beachtet und den Gehorsam und die Statuten der Heiligen Kirche treu befolgt hast, kamen mit Sicherheit eine fast unendliche Zahl von Seelen aus dem Königreich Zypern in mein himmlisches Königreich, um mit mir für immer die ewige Herrlichkeit zu genießen.

Aber weil du jetzt deinen eigenen Willen tust und all die Dinge, die dein Herz erfreuen, ohne mich zu fürchten, der ich dein Richter bin, und ohne mich zu lieben, der ich dein Schöpfer bin und der dich auch durch meinen sehr harten Tod erlöst habe; und weil du mich aus deinem Mund ausgespuckt hast wie etwas Abscheuliches und Widerwärtiges; und weil du den Teufel zusammen mit deiner Seele in der Kammer deines Herzens eingeschlossen hast; und weil du mich von dort vertrieben hast, als wäre ich ein Dieb und ein Räuber; und weil du dich in meinen Augen nicht mehr schämtest zu sündigen, als unvernünftige Tiere sich bei ihrer Paarung schämen, ist es daher eine angemessene Gerechtigkeit und ein gerechtes Urteil, dass du

von all meinen Freunden im Himmel vertrieben und für immer in der Hölle inmitten meiner Feinde platziert werden.

Und wisse dies ganz gewiss: Mein Vater, der in mir ist und ich in ihm und der Heilige Geist in uns beiden, ist mein Zeuge dafür, dass aus meinem Mund nie etwas als Wahrheit hervorgegangen ist. Darum wisse wahrhaftig: Wenn jemand so gesinnt ist wie du jetzt und sein Leben nicht ändert, wird seine Seele denselben Weg gehen, den Luzifer wegen seines Hochmuts ging, und Judas, der mich wegen seiner Habgier verkaufte, und Simri, den Pinehas wegen seiner Wollust tötete. Denn Simri sündigte mit einer Frau gegen mein Gebot; deshalb wurde seine Seele nach seinem Tod zur Hölle verdammt.

Deshalb, oh Volk von Zypern, verkünde ich euch jetzt, dass ich eure Generation und eure Nachkommen im Königreich Zypern so vernichten werde, dass ich weder die Armen noch die Reichen verschonen werde, wenn ihr euch nicht bessert und euer Leben ändert. Tatsächlich werde ich diese Generation von euch so vernichten, dass eure Erinnerung in kurzer Zeit aus den Herzen der Menschen verschwinden wird, als ob ihr nie auf dieser Welt geboren worden wäret. Danach jedoch ist es mir eine Freude, neue Pflanzen in diesem Königreich Zypern zu pflanzen, die meine Gebote befolgen und mich von ganzem Herzen lieben werden.

Aber wisst dennoch mit Sicherheit: Wenn einer von euch sich bessern, sein Leben ändern und demütig zu mir zurückkehren will, dann werde ich ihm wie ein liebevoller Hirte voller Freude entgegenlaufen, ihn auf meine Schultern nehmen und ihn persönlich zu meinen Schafen zurücktragen. Denn mit meinen Schultern meine ich, dass jeder, der sein Leben ändert, an der Wohltat meines Leidens und Todes teilhaben wird, die ich an meinem Körper und meinen Schultern erduldet habe, und er wird mit mir ewigen Trost im Himmelreich empfangen.

Ihr sollt auch ganz sicher wissen, dass ihr, meine Feinde, die ihr in diesem besagten Königreich lebt, es nicht wert wart, dass euch eine solche Vision oder göttliche Offenbarung von mir gesandt wurde. Aber einige meiner Freunde, die im selben Königreich leben und mir treu dienen und mich von ganzem Herzen lieben, haben mich durch ihre Arbeit und tränenreichen Gebete dazu gebracht, euch durch diese meine Offenbarung die große Gefahr verständlich zu machen, in der eure Seelen schweben. Denn einigen meiner besagten Freunde dort habe ich auf göttliche Weise gezeigt, wie viele zahllose Seelen aus diesem besagten Königreich Zypern von der himmlischen Herrlichkeit ausgeschlossen und auf ewig zum Tod in Gehenna verdammt sind.

Die obigen Worte spreche ich jedoch zu jenen lateinischen Christen, die dem Gehorsam der römischen Kirche unterworfen sind und die mir bei der Taufe den rechten römisch-katholischen Glauben gelobten und die sich durch Werke, die mir zuwiderlaufen, völlig von mir abgewandt haben. Griechen jedoch, die wissen, dass alle Christen nur einen katholischen christlichen Glauben haben und nur einer Kirche unterstehen müssen, nämlich der römischen, und als geistlichen Hirten über sie nur meinen einzigen Generalvikar in der Welt haben, nämlich den obersten römischen Pontifex, und die sich dennoch nicht geistlich unterwerfen und

Diejenigen, die sich aus Eigensinn, Stolz, Habgier, fleischlicher Zügellosigkeit oder aus anderen weltlichen Gründen dieser römischen Kirche und meinem Stellvertreter demütig unterordnen, sind nicht würdig, nach ihrem Tod Vergebung und Barmherzigkeit von mir zu erlangen.

Den übrigen Griechen aber, die den römisch-katholischen Glauben sehnlichst kennenlernen möchten, es aber nicht können, und die ihn dennoch, wenn sie ihn kennen und dazu in der Lage wären, willig und fromm annehmen und sich der römischen Kirche demütig unterordnen würden, und die nichtsdestotrotz ihrem Gewissen folgend in ihrem Stand und Glauben, in dem sie sich befinden, die Sünde meiden und fromm leben – solchen wie diesen muss ich nach ihrem Tode, wenn ich sie vor mein Gericht rufe, meine Barmherzigkeit in Bezug auf die Bestrafung erweisen.

Die Griechen sollen auch wissen, dass ihr Reich und ihre Königreiche oder Domänen niemals sicher und in Frieden existieren werden, sondern dass sie selbst immer ihren Feinden unterworfen sein werden, durch die sie immer die schwersten Verluste und täglichen Leiden erleiden werden, bis sie sich mit wahrer Demut und Nächstenliebe der Kirche und dem Glauben Roms unterwerfen und sich vollständig den heiligen Verfassungen und Riten dieser Kirche unterwerfen."

Als diese Dinge jedoch, wie oben berichtet, im Geiste gesehen und gehört worden waren, verschwand die besagte Vision, und die besagte Person blieb im Gebet verharrt, in nicht geringer Furcht und Verwunderung.

Im Königreich Zypern bat ein Minderbruder die besagte Dame um Rat hinsichtlich was er tun solle angesichts einiger Zweifel in seinem Gewissen, besonders in Bezug auf die Einhaltung der Ordensregel. Als die Frau eines Tages in der heiligen Stadt Jerusalem für den oben genannten Mönch betete, erschien ihr Christus und sprach zu ihr und sagte viel über den Orden der Minderbrüder. Und am Ende bedroht alle besitzenden Ordensleute mit dem ewigen Tod.

Kapitel 20

Unendlicher Dank und demütiger Dienst, Lobpreis und Ehre gebührt Gott in seiner Macht und ewigen Majestät – ihm, der ein Gott in drei Personen ist! Es gefiel seiner unermesslichen Güte, dass seine würdigste Menschlichkeit zu einem Menschen im Gebet sprach und dies sagte:

„Höre, oh du, dem es gegeben ist, geistige Dinge zu hören und zu sehen; und behalte diese meine Worte fleißig im Gedächtnis. Es war einmal ein Mann namens Franziskus. Als er sich von weltlichem Stolz und Habgier und von den fehlerhaften Freuden des Fleisches abwandte und sich einem geistigen Leben der Buße und Vollkommenheit zuwandte, erlangte er wahre Reue für alle seine Sünden und eine vollkommene Absicht der Besserung und sagte: ‚Es gibt nichts auf dieser Welt, was ich nicht gerne aufgeben würde für die

um der Liebe und Ehre meines Herrn Jesus Christus willen. Es gibt auch nichts so Schweres in diesem Leben, dass ich es nicht aus Liebe zu ihm mit Freuden ertragen möchte und alles tue, was ich kann, um seiner Ehre willen, entsprechend meiner Kraft an Körper und Seele. Und ich möchte alle anderen, die ich kann, dazu führen und stärken, Gott über alles von ganzem Herzen zu lieben.'

Die Regel dieses Franziskus, die er selbst begann, wurde nicht von seinem menschlichen Verstand und seiner Klugheit diktiert und verfasst, sondern von mir in Übereinstimmung mit meinem Willen. Denn jedes Wort, das darin geschrieben steht, wurde ihm von meinem Geist eingehaucht; und danach brachte er diese Regel hervor und hielt sie anderen vor. Ebenso wurden alle anderen Regeln, die meine Freunde begannen und selbst persönlich befolgten und beachteten und wirksam lehrten und anderen vorhielten, nicht von ihrem eigenen Verstand und ihrer menschlichen Weisheit diktiert und verfasst, sondern vom Hauch desselben Heiligen Geistes. Viele Jahre lang hielten und befolgten die Brüder dieses Franziskus – die Minderbrüder genannt werden – diese Regel von ihm gut und sehr geistig und fromm, in völliger Übereinstimmung mit meinem Willen.

Infolgedessen empfand der Teufel, der alte Unmensch, großen Neid und Unruhe, weil er nicht die Kraft hatte, die besagten Mönche durch seine Versuchungen und Täuschungen zu besiegen. Daher suchte der Teufel eifrig nach einem Mann, dessen menschlichen Willen er mit seinem eigenen bösartigen Geist vereinen konnte. Schließlich fand er einen Kleriker, der innerlich so dachte: „Ich möchte in einem Zustand sein, in dem ich weltliche Ehre und körperliches Vergnügen haben und so viel Geld anhäufen könnte, dass es mir an nichts mangeln würde, was meine Bedürfnisse und Vergnügen betrifft. Deshalb möchte ich dem Franziskanerorden beitreten; und ich werde so tun, als sei ich sehr demütig und gehorsam." Und so trat der besagte Kleriker mit dieser Absicht und diesem Willen dem besagten Orden bei; und sofort drang der Teufel in sein Herz ein. Und so wurde der besagte Kleriker ein Mönch im besagten Orden.

Innerlich jedoch dachte der Teufel folgendermaßen: „So wie Franziskus mit seinem demütigen Gehorsam viele aus der Welt ziehen möchte, damit sie im Himmel große Belohnungen erhalten, so wird auch dieser mein Bruder – der ‚Widersacher' genannt wird, weil er der Widersacher der Regel des Franziskus sein wird – viele im Orden des Franziskus von der Demut zum Stolz, von der vernünftigen Armut zur Habgier, vom wahren Gehorsam zum Durchführen des eigenen Willens und zum Streben nach körperlicher Lust führen."

Und als der besagte Bruder Widersacher dem Franziskusorden beitrat, begann er auf Veranlassung des Teufels sofort, innerlich so zu denken: „Ich werde mich so demütig und gehorsam zeigen, dass alle mich für einen Heiligen halten werden. Wenn die anderen fasten und schweigen, werde ich mit besonderen Gefährten das Gegenteil tun: nämlich indem ich so heimlich esse, trinke und rede, dass keiner der anderen es weiß oder versteht. Außerdem darf ich gemäß der besagten Regel kein Geld berühren oder Gold oder Silber besitzen; deshalb werde ich einen besonderen Freund haben, der mein Geld und Gold in meinem Namen geheim bei ihm aufbewahrt, damit ich dieses Geld nach Belieben verwenden kann.

Ich möchte auch die freien Künste und die Wissenschaften erlernen, damit ich durch sie im Orden Ehre und Würde erlangen kann, indem ich Pferde und silberne Gefäße habe

und schöne Kleider und kostbaren Schmuck. Und wenn mich jemand für diese Dinge tadelt, werde ich antworten, dass ich es für die Ehre meines Ordens tue. Wenn ich außerdem weiter arbeiten und so viel tun könnte, dass ich zum Bischof ernannt würde, dann wäre ich wahrhaftig glücklich und gesegnet in einem solchen Leben, wie ich es dann führen könnte, denn dann würde ich meine persönliche Freiheit genießen und alle meine körperlichen Freuden haben.'

Hört nun, was der Teufel im besagten Orden des Franziskus getan hat. Denn es ist wahr, dass in der Welt die Brüder, die entweder in Taten oder in Willen und Verlangen die besagte Regel einhalten, die der Teufel Bruder Widersacher lehrte, zahlreicher sind als jene, die die Regel einhalten, die ich selbst Bruder Franziskus lehrte. Ihr solltet dennoch wissen, dass, wie sehr diese Brüder – nämlich die des Franziskus und die des Bruder Widersachers – auch vermischt sein mögen, solange sie in der Welt leben, ich sie dennoch nach dem Tod trennen werde, denn ich bin ihr Richter. Und ich werde entscheiden, dass jene Brüder der Regel des Franziskus zusammen mit Franziskus in ewiger Freude bei mir bleiben sollen. Aber jene, die der Regel des Bruder Widersachers angehören, werden zu ewiger Strafe in der Tiefe der Hölle verurteilt sein, wenn sie sich vor dem Tod nicht bessern und ihr Leben demütig ändern wollen.

Das ist auch nicht verwunderlich, denn diejenigen, die weltlichen Menschen Beispiele der Demut und Heiligkeit geben sollten, liefern ihnen durch ihren Stolz und ihre Habgier tatsächlich abscheuliche und obszöne Beispiele. Und deshalb sollten sowohl die besagten Brüder selbst als auch alle anderen Ordensleute, denen es durch die Regel verboten ist, Privateigentum zu besitzen, die aber gegen ihre Regel Eigentum besitzen und die mich beschwichtigen möchten, indem sie mir einen Teil davon übertragen, ganz sicher wissen, dass ihre Geschenke mir abscheulich und verhasst sind und keiner guten Gegenleistung würdig sind. Denn es ist mir angenehmer und angenehmer, dass sie die gesegnete Armut, die sie gemäß ihren Regeln bekennen, gewissenhaft beobachten, als dass sie mir alles Gold und Silber und sogar alle Metalle schenken, die es auf der Welt gibt.

Du, oh Frau, die meine Worte hört, solltest auch wissen, dass es dir nicht gestattet gewesen wäre, diese oben genannte Vision zu kennen, wenn nicht ein guter Diener von mir mich aufrichtig und von ganzem Herzen im Namen dieses Minderbruders angefleht hätte, und der aus göttlicher Nächstenliebe diesem Mönch einige für seine Seele nützliche Ratschläge geben wollte."

Als diese Dinge jedoch gesehen und gehört worden waren, verschwand diese Vision.

Eine Vision, die Lady Bridget in Bethlehem hatte, wo die Jungfrau Maria ihr die ganze Art und Weise ihrer Geburt zeigte und wie sie ihren herrlichen Sohn gebar, so wie die Jungfrau selbst es Lady Bridget fünfzehn Jahre zuvor in Rom versprochen hatte.

Sie ging nach Bethlehem, wie im ersten Kapitel dieses Buches zu sehen ist.

Kapitel 21

Als ich in Bethlehem bei der Krippe des Herrn war, sah ich eine Jungfrau, die schwanger und überaus schön war, bekleidet mit einem weißen Mantel und einem fein gewebten Gewand, durch das ich von außen ihr jungfräuliches Fleisch deutlich erkennen konnte. Ihr Schoß war voll und sehr geschwollen, denn sie war nun bereit zu gebären. Bei ihr war ein sehr würdiger alter Mann; und sie hatten sowohl einen Ochsen als auch einen Esel bei sich. Als sie in die Höhle gegangen waren und Ochse und Esel an die Krippe gebunden waren, ging der alte Mann hinaus und brachte der Jungfrau eine brennende Kerze, befestigte sie an der Wand und ging hinaus, um bei der Geburt nicht persönlich anwesend zu sein.

Und so zog die Jungfrau die Schuhe aus, legte den weißen Mantel ab, der sie bedeckte, nahm den Schleier von ihrem Kopf und legte diese Dinge neben sich, wobei sie nur ihre Tunika anbehielt und ihr schönstes Haar - als wäre es aus Gold - über ihre Schulterblätter ausbreitete. Dann holte sie zwei kleine Tücher aus Leinen und zwei aus Wolle, sehr sauber und fein gewebt, die sie bei sich trug, um das Kind einzuhüllen, das geboren werden sollte, und zwei weitere kleine Tücher, um seinen Kopf zu bedecken und zu binden; und sie legte diese Tücher neben sich, damit sie sie zu gegebener Zeit benutzen konnte.

Und als all diese Dinge so vorbereitet waren, kniete die Jungfrau in großer Ehrfurcht nieder und betete; sie drehte der Krippe den Rücken zu und hob ihr Gesicht nach Osten zum Himmel. Und so schwebte sie mit erhobenen Händen und den Augen auf den Himmel gerichtet in einer Ekstase der Kontemplation, berauscht von göttlicher Süße. Und während sie so betete, sah ich den Einen, der in ihrem Leib lag, sich bewegen; und dann und dort, in einem Augenblick und einem Wimpernschlag, gebar sie einen Sohn, von dem ein so großes und unbeschreibliches Licht und eine so große und unbeschreibliche Pracht ausging, dass die Sonne damit nicht zu vergleichen war. Auch die Kerze, die der alte Mann aufgestellt hatte, gab überhaupt kein Licht, weil diese göttliche Pracht die materielle Pracht der Kerze völlig vernichtete.

Und diese Art der Geburt war so plötzlich und augenblicklich, dass ich nicht bemerken oder erkennen konnte, wie oder in welchem Glied sie gebar. Und doch sah ich sofort dieses herrliche Kind auf der Erde liegen, nackt und strahlend in höchster Sauberkeit. Sein Fleisch war rein von allem Schmutz und Unreinheit. Ich sah auch die Nachgeburt, die sehr ordentlich eingewickelt neben ihm lag. Und dann hörte ich die wunderbar süßen und lieblichsten Gesänge der Engel. Und der Schoß der Jungfrau, der vor der Geburt sehr geschwollen war, zog sich sofort zurück; und ihr Körper sah dann wunderbar schön und zart aus.

Als die Jungfrau also spürte, dass sie nun geboren hatte, neigte sie sofort ihr Haupt und legte ihre Hände zusammen, betete den Jungen mit großer Würde und Ehrfurcht an und sagte zu ihm: „Willkommen, mein Gott, mein Herr und mein Sohn!“ Und dann rollte der Junge, weinend und, als ob er vor Kälte und Härte des Pflasters, auf dem er lag, zitterte, ein wenig und streckte seine Glieder aus, um Erfrischung und die Gunst seiner Mutter zu finden. Dann nahm ihn seine Mutter in ihre Hände und drückte ihn an ihre Brust, und mit Wange und Brust wärmte sie ihn mit großer Freude und zärtlichem mütterlichem Mitgefühl.

Dann setzte sie sich auf die Erde, legte ihren Sohn auf ihren Schoß und ergriff geschickt mit ihren Fingern seine Nabelschnur. Sofort war sie durchtrennt und es trat weder Flüssigkeit noch Blut aus ihr aus. Und sofort begann sie, ihn sorgfältig einzuwickeln, zuerst in die Leinentücher und dann in die Wolltücher, und band seinen kleinen Körper, seine Beine und Arme mit einem Band zusammen, das in vier Teile des äußeren Wolltuchs eingenäht war. Und danach wickelte sie die beiden kleinen Leinentücher, die sie zu diesem Zweck vorbereitet hatte, um den Kopf des Jungen und band sie ihm um.

Als dies also geschehen war, trat der alte Mann ein, warf sich auf die Erde, betete ihn auf Knien an und weinte vor Freude. Nicht einmal bei der Geburt veränderte sich die Farbe dieser Jungfrau oder sie war krank. Auch zeigte sie keinen solchen Mangel an körperlicher Kraft, wie es bei anderen Frauen bei der Geburt üblich ist, außer dass sich ihre geschwollene Gebärmutter in den Zustand zurückzog, in dem sie sich befunden hatte, bevor sie den Jungen empfing. Dann jedoch stand sie auf und hielt den Jungen in ihren Armen. Gemeinsam legten sie ihn in die Krippe, und auf Knien beteten sie ihn weiterhin mit Freude und unermesslicher Freude an.

Eine Offenbarung in Bethlehem an der Krippe des Herrn zum gleichen Thema wie oben.

Kapitel 22

Danach erschien mir wieder an derselben Stelle die Jungfrau Maria und sagte: „Meine Tochter, es ist lange her, dass ich dir in Rom versprochen habe, dir hier in Bethlehem zu zeigen, wie ich mein Kind gebären werde. Und obwohl ich dir in Neapel etwas darüber gezeigt habe – nämlich, in welchem Zustand ich war, als ich meinen Sohn gebar –, so wisse doch mit Sicherheit, dass ich in einem solchen Zustand war und auf eine solche Art und Weise gebar, wie du es jetzt gesehen hast: auf gebeugten Knien, allein im Stall betend. Denn ich brachte ihn mit so großer Freude und Seelenfreude zur Welt, dass ich kein Unbehagen und keinen Schmerz verspürte, als er meinen Körper verließ. Aber ich wickelte ihn sofort in die kleinen sauberen Tücher, die ich lange zuvor vorbereitet hatte.

Als Joseph dies sah, staunte er mit großer Freude und war glücklich darüber, dass ich so ohne Hilfe geboren hatte. Aber weil die große Menge der Menschen in Bethlehem mit der Volkszählung beschäftigt war, waren sie so aufmerksam dabei, dass die Wunder Gottes nicht unter ihnen bekannt gemacht werden konnten. Und deshalb wisse mit Sicherheit, dass, wie sehr auch immer Menschen, die ihrer menschlichen Wahrnehmung folgen, zu behaupten versuchen, dass mein Sohn auf die übliche Weise geboren wurde, es dennoch wahrer und jenseits aller Zweifel ist, dass er genauso geboren wurde, wie ich es euch anderswo erzählt habe und wie ihr es jetzt gesehen habt.“

An der Krippe des Herrn wurde diese Offenbarung der gleichen Frau zuteil,

Bethlehem: Wie die Hirten zur Krippe kamen, um den neugeborenen Christus anzubeten.

Kapitel 23

Ich sah auch an derselben Stelle, während die Jungfrau Maria und Josef den Jungen in der Krippe anbeteten, dass Hirten und Hüter der Herde kamen, um das Kind zu sehen und anzubeten. Als sie es gesehen hatten, wollten sie zuerst fragen, ob es männlich oder weiblich sei, weil die Engel ihnen verkündet hatten, dass der Erlöser der Welt geboren worden sei und nicht „Retterin" gesagt hatten. Daher zeigte ihnen die Jungfrau Maria dann die natürlichen Teile des Kindes und sein männliches Geschlecht; und sofort beteten sie es mit großer Ehrfurcht und Freude an; und danach kehrten sie zurück und lobten und priesen Gott für all diese Dinge, die sie gehört und gesehen hatten.

Diese Offenbarung hatte sie in Bethlehem, in der Kapelle, in der Christus geboren wurde. Darin erzählt ihr, wie die Heiligen Drei Könige Christus, ihren Sohn, anbeteten.

Kapitel 24

Dieselbe Mutter des Herrn sagte auch zu mir: „Meine Tochter, wisse, dass ich ihr Kommen schon lange im Voraus wusste, als die drei Weisen in den Stall kamen, um meinen Sohn anzubeten. Und als sie eintraten und ihn anbeteten, jubelte mein Sohn, und vor Freude hatte er ein noch fröhlicheres Gesicht. Auch ich freute mich außerordentlich und war erfreut über die wunderbare Freude des Jubels in meinem Geist, während ich ihren Worten und Taten aufmerksam zuhörte und diese Dinge in meinem Herzen behielt und darüber nachdachte."

Im Gespräch mit Lady Bridget erzählt die Mutter Gottes ihr einiges über ihre eigene Demut und die ihres Sohnes. Sie sagt, dass sie und ihr Sohn demütig waren, als sie auf der Welt waren, und dass sie es auch jetzt sind, obwohl sie im Himmel sind.

Kapitel 25

Die Mutter spricht: „Mein Sohn ist jetzt in der Kraft seiner Gottheit in derselben Demut wie damals, als er in die Krippe gelegt wurde. Obwohl er seiner Gottheit gemäß alles wusste, sprach er dennoch, als er zwischen zwei Tieren lag, gemäß seiner Menschlichkeit überhaupt nichts. So hört er auch jetzt, zur Rechten des Vaters sitzend, alle, die mit Liebe zu ihm sprechen, und er antwortet durch Eingebungen des Heiligen Geistes. Zu einigen spricht er mit Worten und Gedanken, zu anderen wie von Mund zu Mund, ganz wie es ihm gefällt.

Ebenso bin ich, die ich seine Mutter bin, in meinem Körper, der hoch über alles Geschaffene erhoben wurde, jetzt genauso demütig wie damals, als ich mit Josef verlobt wurde. Außerdem sollst du ganz sicher wissen, dass Josef, bevor er mich verlobte, im Heiligen Geist verstand, dass ich Gott meine Jungfräulichkeit gelobt hatte und in Gedanken, Worten und Taten makellos war. Er verlobte mich mit der Absicht, mir zu dienen und mich als seine Dame zu behandeln, nicht als seine Frau.

Auch ich wusste im Heiligen Geist mit großer Gewissheit, dass meine Jungfräulichkeit für immer unversehrt bleiben würde, auch wenn ich durch Gottes verborgenen Plan einem Mann versprochen war. Doch als ich dem Boten Gottes meine Zustimmung gegeben hatte, fürchtete sich Josef sehr, als er sah, wie meine Gebärmutter durch den Heiligen Geist anschwoll. Er verdächtigte mich nicht einer bösen Tat, dachte aber an die Worte der Propheten, die vorhergesagt hatten, dass der Sohn Gottes von einer Jungfrau geboren werden würde, und hielt sich für unwürdig, einer solchen Mutter zu dienen, bis der Engel ihm im Schlaf befahl, keine Angst zu haben, sondern mir mit Nächstenliebe zu dienen.

Doch von unserem Reichtum behielten Josef und ich nichts für uns zurück, außer das, was wir zum Leben brauchten, zur Ehre Gottes. Den Rest ließen wir aus Liebe zu Gott los. Als die Stunde der Geburt meines Sohnes gekommen war – eine Stunde, die ich im Voraus genau kannte –, kam ich gemäß Gottes Vorherwissen nach Bethlehem und brachte für meinen Sohn saubere Kleidung und Tücher mit, die noch nie jemand zuvor benutzt hatte. Darin hüllte ich ihn, der von mir in aller Reinheit geboren wurde, zum ersten Mal ein.

Und obwohl von Ewigkeit her vorhergesehen war, dass ich in Ehren auf einem höchst erhabenen Thron über allen Geschöpfen und über allen Menschen sitzen würde, habe ich es dennoch in meiner Demut nicht verschmäht, die Dinge vorzubereiten und zu servieren, die für Joseph und mich notwendig waren. Ebenso war auch mein Sohn Joseph und mir untertan. Deshalb bin ich, so wie ich in der Welt demütig war – nur Gott und Joseph bekannt –, auch jetzt demütig, da ich auf einem höchst erhabenen Thron sitze und bereit bin, Gott die vernünftigen Gebete aller vorzutragen. Einigen antworte ich jedoch durch göttliche Ergüsse. Zu anderen spreche ich jedoch heimlicher, wie es Gott wohlgefällt."

Als Lady Bridget nun von Jerusalem nach Rom zurückkehren wollte, besuchte sie am Geburtstag der Jungfrau Maria ihr Grab und die anderen dort befindlichen Schreine.
in der Nähe der Stadt Jerusalem. Als sie am besagten Grab betete, erschien ihr dieselbe Jungfrau und versicherte ihr den Zeitpunkt ihres Todes und ihrer Himmelfahrt und
und bezeugt, dass dies buchstäblich ihr Grab war.

Kapitel 26

Als ich im Tal Josaphat war und am Grab der glorreichen Jungfrau betete, erschien mir dieselbe Jungfrau, strahlend in überragendem Glanz, und sagte: „Sei aufmerksam, Tochter! Nachdem mein Sohn in den Himmel aufgestiegen war, lebte ich in der

Ich war fünfzehn Jahre lang auf dieser Welt und so viel Zeit mehr, wie vom Fest der Himmelfahrt meines Sohnes bis zu meinem Tod vergeht. Und dann lag ich fünfzehn Tage lang tot in diesem Grab.

Daraufhin wurde ich mit unendlicher Ehre und Freude in den Himmel aufgenommen. Meine Gewänder, mit denen ich damals begraben wurde, blieben jedoch in diesem Grab; und ich wurde dann in solche Gewänder gekleidet, wie sie mein Sohn und mein Herr Jesus Christus kleidet. Wisst auch, dass es im Himmel keinen menschlichen Körper gibt außer dem herrlichen Körper meines Sohnes und meinem eigenen Körper. „Geht deshalb jetzt alle zurück in die Länder der Christen; bessert euer Leben immer zum Besseren; und lebt in Zukunft mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit, nachdem ihr diese heiligen Orte besucht habt, wo mein Sohn und ich im Körper lebten und starben und begraben wurden."

Als Lady Bridget auf ihrer Rückkehr aus Jerusalem durch die Stadt Neapel kam, betete sie auf Bitten der Königin und des Erzbischofs der besagten Stadt zu Gott für die Einwohner dieser Stadt. Und Christus tadelte sie, als er zu ihr sprach, Einwohner für ihre zu vielen Sünden, indem er ihnen die Mittel zeigt, durch die sich Sünder mit ihm versöhnen können, und ihnen Gnade verspricht, wenn sie sich versöhnen und ihr Leben bessern. Er droht ihnen auch mit der Strenge der Gerechtigkeit, wenn sie werden sich nicht bessern, sondern in der Sünde verharren. Lady Bridget veröffentlichte diese Offenbarung selbst in Anwesenheit des besagten Lord Bernard, des Erzbischofs, und drei Magister der Theologie und zwei Doktoren des kanonischen und bürgerlichen Rechts sowie einige Ritter und Bürger der besagten Stadt.

Kapitel 27

Einer Person, die hellwach im Gebet und in Kontemplation versunken war – und während sie sich in einem Zustand geistiger Erhabenheit befand – erschien Jesus Christus und sagte zu ihr: „Höre, du, der es gegeben ist, geistliche Dinge zu hören und zu sehen; und sei eifrig aufmerksam; und hüte dich in deinem Geist vor den Dingen, die du jetzt hören wirst und die du in meinem Namen den Völkern verkünden wirst, dass du sie nicht sagst, um dir selbst Ehre oder menschliches Lob zu verschaffen. Auch sollst du über diese Dinge nicht schweigen aus Angst vor menschlichen Vorwürfen und Verachtung; denn diese Dinge, die du jetzt hören wirst, werden dir nicht nur um deinetwillen gezeigt, sondern auch wegen der Gebete meiner Freunde.

Denn einige meiner auserwählten Freunde in der neapolitanischen Bürgerschaft haben mich seit vielen Jahren von ganzem Herzen gebeten – in ihren Gebeten und in ihrer Arbeit für meine Feinde, die in derselben Stadt leben –, ihnen etwas Gnade zu erweisen, durch die sie von ihren Sünden und Missbräuchen befreit und erlöst werden könnten. Von ihren Gebeten bewegt, gebe ich euch nun diese Worte von mir; und hört daher aufmerksam auf das, was ich sage.

Ich bin der Schöpfer von allem und Herr über die Teufel wie auch über die Engel, und niemand wird meinem Gericht entgehen. Der Teufel hat nämlich auf dreifache Weise gegen mich gesündigt: nämlich durch Stolz, durch Neid und durch Arroganz, d. h. durch Liebe zu seinem eigenen Willen. Er war tatsächlich so stolz, dass er mein Herr sein wollte und ich ihm untertan sein sollte. Er beneidete mich auch so sehr, dass er mich, wenn es möglich gewesen wäre, gerne getötet hätte, um selbst Herr zu sein und auf meinem Thron zu sitzen. Tatsächlich war ihm sein eigener Wille so lieb, dass er sich überhaupt nicht um meinen Willen kümmerte, solange er seinen eigenen Willen ausführen konnte. Aus diesem Grund fiel er vom Himmel und wurde, da er kein Engel mehr war, ein Teufel in der Tiefe der Hölle.

Als ich dann jedoch seine Bosheit und seinen großen Neid auf die Menschheit erkannte, offenbarte ich meinen Willen und gab den Menschen meine Gebote, damit sie mir durch Befolgen dieser Gebote gefallen und dem Teufel missfallen konnten. Schließlich kam ich aufgrund meiner Nächstenliebe auf die Welt und wurde von einer Jungfrau geboren. Ich lehrte sie persönlich durch Werk und Wort den wahren Weg der Erlösung. Und um ihnen vollkommene Nächstenliebe und Liebe zu erweisen, öffnete ich ihnen durch mein eigenes Blut den Himmel.

Aber was tun mir jetzt jene Menschen an, die meine Feinde sind? In Wahrheit verachten sie meine Gebote; sie vertreiben mich aus ihren Herzen wie ein widerliches Gift; ja, sie spucken mich aus ihren Mündern wie etwas Verfaultes; und sie verabscheuen meinen Anblick, als wäre ich ein Aussätziger mit dem schlimmsten Gestank. Aber den Teufel und seine Werke umarmen sie in all ihrer Zuneigung und Tat. Denn sie bringen ihn in ihre Herzen, tun seinen Willen mit Lust und Freude und folgen seinen bösen Eingebungen. Deshalb werden sie nach meinem gerechten Urteil ihren Lohn in der Hölle mit dem Teufel für immer und ewig erhalten.

Denn anstelle des Stolzes, den sie praktizieren, werden sie Verwirrung und ewige Schande in einem solchen Ausmaß haben, dass Engel und Dämonen von ihnen sagen werden: „Sie sind bis zum Äußersten mit Verwirrung erfüllt!“ Und wegen ihrer unersättlichen Gier wird jeder Teufel in der Hölle sie so mit seinem tödlichen Gift füllen, dass in ihren Seelen kein Ort mehr bleibt, der nicht mit teuflischem Gift erfüllt ist. Und wegen der Lust, mit der sie wie sinnlose Tiere brennen, wird ihnen nie der Anblick meines Angesichtes gestattet, sondern sie werden von mir getrennt und ihres unmäßigen Willens beraubt.

Wisse außerdem, dass, so wie alle Todsünden sehr schwerwiegend sind, auch eine lässliche Sünde zu einer Todsünde wird, wenn ein Mensch sich daran erfreut und dabei beharrt. Wisse daher, dass zwei Sünden, die ich dir jetzt nenne, begangen werden und dass sie andere Sünden nach sich ziehen, die alle lässlich erscheinen. Aber weil die Menschen sich daran erfreuen und dabei beharren, werden sie zu Todsünden, und die Menschen in der Stadt Neapel begehen viele andere abscheuliche Sünden, die ich dir nicht nennen möchte.

Die erste der beiden Sünden besteht darin, dass die Gesichter vernunftbegabter menschlicher Wesen mit den verschiedenen Farben bemalt werden, mit denen sinnlose Bilder und Statuen von Götzen bemalt werden, damit diese Gesichter für andere schöner erscheinen, als ich sie gemacht habe.

sie. Die zweite Sünde ist, dass die Körper von Männern und Frauen durch die unpassenden Kleidungsformen, die die Menschen tragen, von ihrem natürlichen Zustand deformiert werden. Und die Menschen tun dies aus Stolz und damit sie in ihren Körpern schöner und lasziver erscheinen, als ich, Gott, sie geschaffen habe.

Und tatsächlich tun sie dies, damit diejenigen, die sie so sehen, schneller provoziert und zu fleischlicher Lust entflammt werden. Daher wisse mit Sicherheit, dass, so oft sie ihre Gesichter mit Antimon und anderen fremden Farben beschmieren, ein Teil der Eingebung des Heiligen Geistes in ihnen nachlässt und der Teufel sich ihnen nähert. Tatsächlich, so oft sie sich in unordentliche und unanständige Kleidung schmücken und so ihren Körper entstellen, wird der Schmuck ihrer Seelen nachgelassen und die Macht des Teufels wird größer.

O meine Feinde, die ihr solche Dinge tut und mit Frechheit andere Sünden gegen meinen Willen begeht, warum habt ihr mein Leiden vernachlässigt? Und warum achtet ihr nicht in eurem Herzen darauf, wie ich nackt an der Säule stand, gefesselt und grausam mit harten Peitschen gegeißelt, und wie ich nackt am Kreuz stand und schrie, voller Wunden und in Blut gekleidet? Und wenn ihr euer Gesicht bemalt und salbt, warum schaut ihr nicht auf mein Gesicht und seht, wie es voller Blut war? Ihr achtet nicht einmal auf meine Augen und wie sie dunkel wurden und mit Blut und Tränen bedeckt waren, und wie meine Augenlider blau wurden.

Warum schaust du auch nicht auf meinen Mund oder auf meine Ohren und meinen Bart und siehst, wie sie verletzt und mit Blut befleckt sind? Du schaust nicht auf meine übrigen Glieder, die durch verschiedene Strafen furchtbar verwundet sind, und siehst, wie ich schwarz und blau am Kreuz hing und für dich tot war. Und dort wurde ich verspottet und abgelehnt, von allen verachtet, damit du, indem du dich an diese Dinge erinnerst und sie aufmerksam im Gedächtnis behältst, mich, deinen Gott, lieben und so den Fallen des Teufels entfliehen kannst, in denen du schrecklich gefangen warst.

In euren Augen und Herzen sind jedoch all diese Dinge vergessen und vernachlässigt. Und so verhaltet ihr euch wie Prostituierte, die die Lust und das Vergnügen des Fleisches lieben, aber nicht seine Nachkommen. Denn wenn sie ein lebendes Kind in ihrem Leib spüren, bewirken sie sofort eine Abtreibung mit Hilfe von Kräutern und anderen Mitteln, damit sie, ohne ihre fleischliche Lust und weitere böse Lust zu verlieren, immer in ihrer Lust und ihrem widerlichen fleischlichen Verkehr aufgehen können. So verhaltet ihr euch. Denn ich, Gott, euer Schöpfer und Erlöser, besuche alle mit meiner Gnade und klopfe an eure Herzen, weil ich alle liebe.

Aber wenn ihr in eurem Herzen irgendeinen Anstoß einer Ergießung - nämlich meines Geistes - oder irgendeine Reue fühlt; oder wenn ihr durch das Hören meiner Worte irgendeine gute Absicht hegt, bewirkt ihr sofort geistig sozusagen eine Abtreibung, nämlich indem ihr eure Sünden entschuldigt und euch an ihnen erfreut und sogar verdammt bereit seid, in ihnen zu verharren. Aus diesem Grund tut ihr den Willen des Teufels, schließt ihn in euren Herzen ein und vertreibt mich auf diese verächtliche Weise. Deshalb seid ihr ohne mich, und ich bin nicht mit euch. Und ihr seid nicht in mir, sondern im Teufel, denn es ist sein Wille und sein

Vorschläge, die Sie befolgen.

Und da ich gerade mein Urteil ausgesprochen habe, werde ich nun auch meine Gnade aussprechen. Meine Gnade besteht jedoch darin, dass keiner meiner Feinde ein so gründlicher oder so großer Sünder ist, dass ihm meine Gnade verweigert würde, wenn er demütig und von ganzem Herzen darum bitten würde. Deshalb müssen meine Feinde drei Dinge tun, wenn sie sich mit meiner Gnade und Freundschaft versöhnen möchten. Das erste ist, dass sie von ganzem Herzen bereuen und Reue empfinden, weil sie mich, ihren Schöpfer und Erlöser, beleidigt haben. Das zweite ist die Beichte – rein, häufig und demütig
- die sie vor ihrem Beichtvater ablegen müssen.

Und so sollen sie alle ihre Sünden sühnen, indem sie Buße tun und Genugtuung leisten, gemäß dem Rat und Ermessen des Beichtvaters. Denn dann werde ich mich ihnen nähern, und der Teufel wird von ihnen ferngehalten. Das Dritte ist, dass sie, nachdem sie diese Dinge mit Hingabe und vollkommener Nächstenliebe so verrichtet haben, zur Kommunion gehen und meinen Leib empfangen und verzehren sollen, mit der Absicht, nie wieder in frühere Sünden zurückzufallen, sondern bis zum Ende im Guten zu verharren.

Wenn also jemand sein Leben auf diese Weise bessert, werde ich ihm sofort entgegenlaufen, wie ein liebender Vater seinem missratenen Sohn entgegenläuft; und ich werde ihn freudiger in meine Gnade aufnehmen, als er selbst hätte bitten oder sich vorstellen können. Und dann werde ich in ihm sein und er in mir; und er wird mit mir leben und sich ewig freuen. Aber über den, der in seinen Sünden und seiner Bosheit verharrt, wird meine Gerechtigkeit zweifellos kommen. Denn wenn der Fischer die Fische im Wasser in ihrer Freude und Fröhlichkeit spielen sieht, dann wirft er seine Angel ins Meer und zieht sie heraus, fängt die Fische der Reihe nach und tötet sie dann – nicht alle auf einmal, sondern einige auf einmal –, bis er sie alle gefangen hat.

Das ist es, was ich meinen Feinden antun werde, die in der Sünde verharren. Denn ich werde sie jeweils einige zur Vollendung des weltlichen Lebens dieses Zeitalters führen, an dem sie zeitliche und fleischliche Freuden finden. Und zu einer Stunde, in der sie nicht glauben und in noch größeren Freuden leben, werde ich sie dann aus dem irdischen Leben reißen und sie in den ewigen Tod schicken, an einen Ort, wo sie mein Angesicht nie mehr sehen werden, weil sie lieber ihren maßlosen und verdorbenen Willen taten und vollbrachten, als meinen Willen und meine Gebote zu befolgen.“ Doch nachdem diese Dinge so gesehen und gehört worden waren, verschwand diese Vision.

Eine Offenbarung der Jungfrau Maria, die Lady Bridget in der Stadt Neapel hatte. Und sie richtet sie an Lord Bernard, den neapolitanischen Erzbischof. Die Offenbarung wirft denen vor,
die ihre Diener oder ungläubigen Sklaven, die neu zum Glauben übergetreten sind, nicht in
derselbe katholische Glaube und das christliche Gesetz. Die Jungfrau Maria tadelt
auch jene Herren, die ihre Diener misshandeln und sie über alle Maßen erzürnen.
Sie droht auch Wahrsagern und Zauberern mit schwerer Strafe.
und Wahrsager sowie diejenigen, die sie unterstützen und an sie glauben.

Kapitel 28

Die Braut Christi schreibt an Lord Bernard, Erzbischof von Neapel: „Ehrwürdiger Vater und Herr! Als diese Person, die Sie gut kennen, in verzückter Kontemplation betete, erschien ihr die Jungfrau Maria und sagte zu ihr Folgendes:

„Ich, die ich zu euch spreche, bin die Königin des Himmels. Ich bin sozusagen ein Gärtner dieser Welt. Denn wenn ein Gärtner sieht, dass ein starker Wind aufkommt, der den kleinen Pflanzen und Bäumen seines Gartens schadet, rennt er sofort zu ihnen und bindet sie so gut er kann mit stabilen Pfählen fest. Und so kommt er ihnen je nach seinen Fähigkeiten auf verschiedene Weise zu Hilfe, damit sie nicht vom stürmischen Wind zerbrochen oder jämmerlich entwurzelt werden.

Ich, die Mutter der Barmherzigkeit, tue dasselbe im Garten dieser Welt. Denn wenn ich sehe Wenn ich den Menschen die gefährlichen Winde der Versuchungen und bösen Einflüsterungen des Teufels ins Herz wehe, wende ich mich sofort an meinen Herrn und Gott, meinen Sohn Jesus Christus, und helfe ihnen mit meinen Gebeten. Ich erlange von ihm die Ausgießung einiger heiliger Einflöße des Heiligen Geistes in ihre Herzen, um sie zu stützen und ihnen auf rettende Weise Kraft zu geben, sodass sie geistig vor dem teuflischen Wind der Versuchungen verschont bleiben und der Teufel nicht die Oberhand über die Menschen gewinnt, ihre Seelen bricht und sie gemäß seiner bösen Begierde am Stiel ausreißt.

Und wenn also Menschen mit Demut des Herzens und tatkräftiger Zustimmung diese meine Pfähle und meine Hilfe annehmen, sind sie sofort gegen den teuflischen Ansturm der Versuchungen geschützt; und indem sie fest im Stand der Gnade bleiben, bringen sie Gott und mir zur rechten Zeit süße Früchte. Doch diejenigen, die die oben genannten geistigen Pfähle meines Sohnes und mir verachten und sich durch Zustimmung zum Teufel und durch Taten vom Wind der Versuchungen mitreißen lassen, werden aus dem Stand der Gnade gerissen und durch unerlaubte Wünsche und Taten vom Teufel sogar in die tiefen und ewigen Qualen und die Dunkelheit der Hölle geführt.

Nun wisst jedoch, dass in der neapolitanischen Bevölkerung viele verschiedene schreckliche und heimliche Sünden begangen werden, von denen ich euch nichts erzähle. Stattdessen spreche ich jetzt zu euch über zwei Arten offener Sünden, die meinem Sohn und mir und dem gesamten himmlischen Hof sehr missfallen.

Die erste Sünde ist die Tatsache, dass in dieser besagten Stadt viele Heiden und Ungläubige als Sklaven kaufen und dass einige Herren dieser Sklaven sich nicht die Mühe machen, sie zu taufen und sie nicht zum christlichen Glauben bekehren wollen. Und selbst wenn einige von ihnen getauft werden, kümmern sich ihre Herren nach der Taufe der Sklaven nicht mehr darum, sie im christlichen Glauben zu unterweisen und zu schulen oder sie im Empfang der Sakramente der Kirche zu schulen, als sie es vor der Taufe und Bekehrung der Sklaven taten. Und so kommt es, dass die besagten konvertierten Sklaven, nachdem sie den Glauben angenommen haben, viele Sünden begehen und nicht wissen, wie sie zu den Sakramenten der Buße und der Kommunion zurückkehren sollen oder

wie man in den Zustand der Erlösung und der Versöhnung mit Gott und der Gnade wiederhergestellt werden kann.

Darüber hinaus halten manche ihre Mägde und Sklavinnen in äußerster Verkommenheit und Schande, als wären sie Hunde – sie verkaufen sie und, was noch schlimmer ist, stellen sie häufig in einem Bordell aus, um Geld zu verdienen, was eine Schande und ein Gräuel ist. Andere halten sie tatsächlich in ihren eigenen Häusern als Prostituierte sowohl für sich selbst als auch für andere; und das ist äußerst abscheulich und verhasst für Gott und für mich und auch für den gesamten himmlischen Hof.

Andere Herren betrüben und erzürnen ihre Diener mit Schimpfwörtern und Schlägen so sehr, dass einige von ihnen verzweifelt sind und Selbstmord begehen wollen. Tatsächlich missfallen diese Sünden und Nachlässigkeiten Gott und dem gesamten himmlischen Hof sehr.

Denn Gott selbst liebt sie, weil er sie erschaffen hat. Und um alle zu retten, kam er in die Welt, nahm Fleisch von mir an und ertrug Leiden und Tod am Kreuz. Wisset auch: Wenn jemand solche Heiden und Ungläubigen kauft, um sie zu Christen zu machen, und sie im christlichen Glauben und in den Tugenden unterweisen und erziehen will und beabsichtigt, diese Sklaven während seines Lebens oder nach seinem Tod freizulassen, damit die besagten Sklaven nicht an seine Erben übergehen, dann verdient ein solcher Sklavenhalter dadurch viel und ist in den Augen Gottes annehmbar. Wisset aber mit ganzer Gewissheit, dass diejenigen, die das Gegenteil tun, von Gott schwer bestraft werden.

Die zweite Art der Sünde besteht darin, dass viele Männer und Frauen mit verschiedenen übertriebenen Zeichen der Ehrerbietung böse Wahrsager und Wahrsagerinnen um sich haben und diese konsultieren. Manchmal verlangen sie von ihnen nämlich, dass sie Zauberei und Beschwörungen durchführen, damit sie schwanger werden und Kinder zeugen können. Andere verlangen von ihnen, dass sie Beschwörungen durchführen und Fetische erfinden, die bestimmte Männer und Frauen oder sogar ihre weltlichen Herren dazu bringen, sich bis zum Wahnsinn in sie zu verlieben und sie von ganzem Herzen zu lieben. Andere wiederum erbitten von eben diesen verfluchten Hexen Vorauswissen über die Zukunft.

Viele andere bitten sie, ihnen durch ihre Zauber- und Hexenkunst Heilung bei ihren Gebrechen zu verschaffen. Alle, die diese Zauberer oder Wahrsager in ihrem Haushalt und auf ihre Kosten beschäftigen, und alle, die von solchen Leuten solche bösen Ratschläge und teuflischen Heilmittel erbitten, und alle diese Zauberer oder Wahrsager, die die oben genannten Dinge versprechen – alle sind in den Augen Gottes verflucht und verhasst.

Solange sie in diesem Zustand und mit diesem Ziel verharren, wird keine Eingebung oder Gnade des Heiligen Geistes jemals in ihre Herzen herabsteigen oder eintreten. Aber dennoch, wenn sie bereuen und demütig ihr Leben mit dem wahren Ziel ändern, nicht wieder zurückzufallen, werden sie Gnade und Barmherzigkeit von meinem Sohn erlangen.‘“

Doch als dies so gehört worden war, verschwand die Vision.

Ein gewisser Bischof, der im Auftrag der Heiligen Römischen Kirche die Mark Ancona regierte, fragte Lady Bridget nach der Tatsache, dass er Gewissensbisse hatte am

mit der Begründung, dass er wegen seines vorgenannten Amtes in der Markgrafschaft, in der er residierte, abwesend und zu weit von seiner Diözese entfernt sei und sich daher nicht um die ihm in seiner Diözese anvertrauten Schafe kümmern könne. Und er fragte sich daher, ob es Gott wohlgefälliger wäre, wenn er in seinem Amt in der Markgrafschaft residiere oder wenn er zurückkehre, um die ihm in seiner Diözese anvertrauten Schafe zu leiten. Und als auf diese Bitte der vorgenannte

Die Dame betete für den oben genannten Bischof, dann erschien ihr Christus und sagte zu ihr die untenstehenden Worte.

Kapitel 29

Gepriesen sei Gott für alle seine Gaben! Amen. Mein Herr, ehrwürdigster Vater, vor allem empfehle ich mich Ihnen in aller Bescheidenheit. Sie haben mir in aller Bescheidenheit geschrieben, dass ich, eine Ihnen unbekannte Frau, demütig für Sie zu Gott beten soll. Darauf antworte ich und sage Ihnen wahrheitsgemäß und nach meinem Gewissen, dass ich für eine solche Aufgabe ungeeignet bin: Ich bin leider eine Sünderin und unwürdig. Sie haben mir auch geschrieben, dass ich Ihnen einige geistliche Ratschläge zur Rettung Ihrer Seele schreiben soll. Und deshalb wollte Gott, der auf Ihren Glauben und Ihre Demut achtete, mit hingebungsvoller väterlicher Liebe Ihre Wünsche und Ihren Glauben befriedigen und achtete nicht auf meine Sünden, sondern auf die herzliche Zuneigung seiner demütigen Bittstellerin.

Denn als ich, ein Sünder, der dessen unwürdig ist, am Tag zuvor zu meinem Herrn Jesus Christus für euch betete, erschien er mir im Geiste und redete mit mir, indem er ein Gleichnis gebrauchte und dies sagte: „O du, dem es gegeben ist, geistig zu hören und zu sehen, höre jetzt auf und wisse mit ganzer Gewissheit, dass alle Bischöfe und Äbte und auch alle anderen kirchlichen Prälaten und Benefizialherren, die die Seelsorge haben und die ihre Kirchen und meine Schafe, die ihnen anvertraut wurden, verlassen und die andere Ämter und Regierungspositionen mit der Absicht und dem Zweck erhalten und innehaben, in diesen Ämtern von den Menschen mehr geehrt und in der Welt erhöht und erhoben zu werden, dann, obwohl diese Herrscher in diesen Ämtern weder stehlen noch plündern noch sonst irgendein Unrecht begehen, dennoch, weil sie sich dieser Ämter und Ehren rühmen und erfreuen und aus diesem Grund meine Schafe und ihre Kirchen verlassen, indem sie solche Dinge tun, in meinen Augen wie Schweine sind, päpstlicher oder priesterlicher Schmuck.

Diese Situation könnte man mit folgendem Gleichnis ausdrücken: Es war einmal ein großer Herr, der seine Freunde zum Abendessen eingeladen hatte. Und zur Stunde des Abendessens betraten jene Schweine - wie oben gekleidet - den Palast vor den Augen jenes Herrn und der Bankettgäste, die am Tisch saßen. Der Herr wollte ihnen jedoch einige der kostbaren Speisen auf seinem Tisch geben; aber dann schrien die besagten Schweine laut auf und grunzten mit ihren Schweinefüßen ihren Widerstand.

Sie machten wütende Stimmen und weigerten sich, diese kostbaren Nahrungsmittel zu essen, obwohl sie auf ihre übliche Art und Weise begierig darauf waren, die billigen Schalen, die für Schweine gedacht sind, zu verspeisen.

Als der Herr dies jedoch sah und verstand, verabscheute er ihre Gemeinheit und ihren Schmutz und sagte sofort voller Zorn und Entrüstung zu seinen Dienern: „Vertreibt sie aus meinem Palast und werft sie hinaus, damit sie sich mit den Schweinsschalen, deren sie würdig sind, erfrischen und schmutzig sättigen können! Denn sie sind weder gewillt noch würdig, von meinen Speisen zu essen, die für meine Freunde zubereitet wurden.““

Durch diese Dinge, mein ehrwürdigster Vater und Herr, habe ich dann im Geiste verstanden, dass dies das ist, was Sie tun müssen: nämlich, dass Sie in Ihrem eigenen Gewissen entscheiden müssen, ob diese Schafe Christi, nämlich diejenigen, die Ihnen in Ihrem Bistum anvertraut sind, in Ihrer Abwesenheit gut und geistig regiert werden oder nicht. Wenn sie in Ihrer Abwesenheit in Übereinstimmung mit dem regiert werden, was geistig angemessen ist, um ihren Seelen Nutzen und Nutzen zu bringen, und wenn Sie darüber hinaus sehen, dass Sie durch die Herrschaft über die Mark Gott größere Ehre erweisen und den Seelen nützlicher sein können als in Ihrem eigenen Bistum, dann sage ich tatsächlich, dass Sie in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes ganz rechtmäßig in Ihrem Amt als Herrscher der Mark bleiben können, vorausgesetzt, dass es weder der Wunsch nach Ehre noch leeres Prahlen in diesem Amt ist, das Sie dazu verführt, dort zu bleiben.

Sollte Ihr Gewissen Ihnen jedoch das Gegenteil gebieten, so rate ich Ihnen, das Amt des Markgrafen aufzugeben und in Ihre eigene Kirche und das Ihnen anvertraute Bistum zurückzukehren, um dort Ihre Schafe, oder besser gesagt, die Schafe Christi, die Ihnen besonders anvertraut sind, zu leiten und sie durch Wort, Beispiel und Werk zu weiden, und zwar nicht nachlässig und fehlerhaft wie ein böser Mietling, sondern sorgfältig und tugendhaft wie ein wahrer und guter Hirte.

Hab Nachsicht mit mir, mein Herr, dass ich dir solche Dinge schreibe, obwohl ich eine unwissende Frau und eine unwürdige Sünderin bin. Ich bitte ihn, unseren wahren und guten Hirten, der sich herabließ, für seine Schafe zu sterben, dass er dir die Gnade des Heiligen Geistes schenken möge, mit der du seine Schafe würdig regieren und immer seinen glorreichen und heiligsten Willen erfüllen kannst, sogar bis zum Tod.

Der Richter beschwert sich bei der Braut über die allgemeine Zahl der Sünder aller Stände und Schichten und zählt die guten Taten auf, die er für sie vollbracht hat, und ihre Undankbarkeit. Er droht ihnen auch mit dem schrecklichen Urteil seines Zorns. Dennoch ermahnt er sie, sich zu ihm zu bekehren; und er wird sie mit Barmherzigkeit empfangen, wie ein Vater.

Kapitel 30

Ich sah einen großen Palast, der so klar war wie der Himmel. Darin befand sich die himmlische Armee, unzählig wie die Atome der Sonne und strahlend wie die Strahlen der Sonne.

Doch im Palast saß auf einem wunderbaren Thron gleichsam die Gestalt eines Menschen, ein Herr von unbegreiflicher Schönheit und unermesslicher Macht; seine Kleider waren wunderbar und von unaussprechlicher Helligkeit. Und vor ihm, der auf dem Thron saß, stand eine Jungfrau, die strahlender war als die Sonne.

Alle himmlischen Heerscharen, die in der Nähe standen, verehrten sie ehrfürchtig als Königin des Himmels. Doch dann öffnete der auf dem Thron sitzende den Mund und sagte: „Hört, ihr alle meine Feinde, die ihr in der Welt lebt; denn zu meinen Freunden, die meinem Willen folgen, spreche ich nicht. Hört, ihr alle Kleriker: Erzbischöfe und Bischöfe und alle von niederem Rang in der Kirche! Hört, ihr alle Ordensleute, welchen Ordens ihr auch angehört! Hört, ihr Könige und Fürsten und Richter der Erde und alle, die ihr dient!

Hört, ihr Frauen, Prinzessinnen und alle Damen und Mägde! Alle Bewohner der Welt, egal welchen Standes oder Rangs ihr seid, ob groß oder klein, hört diese Worte, die ich selbst, der ich euch erschaffen habe, jetzt zu euch spreche! Ich beklage mich, weil ihr euch von mir abgewandt und Vertrauen in den Teufel, meinen Feind, gesetzt habt. Ihr habt meine Gebote aufgegeben, folgt dem Willen des Teufels und gehorcht seinen Einflüsterungen.

Du nimmst nicht wahr, dass ich, der unveränderliche und ewige Gott, dein Schöpfer, vom Himmel zu einer Jungfrau herabstieg, von ihr Fleisch annahm und bei dir lebte. Durch mich selbst öffnete ich dir den Weg und zeigte dir die Ratschläge, durch die du in den Himmel kommen könntest. Ich wurde entkleidet und gegeißelt und mit Dornen gekrönt und so gewaltsam am Kreuz ausgestreckt, dass gleichsam alle Sehnen und Gelenke meines Körpers zerrissen wurden. Ich hörte alle Beschimpfungen und ertrug einen höchst verächtlichen Tod und bittersten Kummer um deiner Erlösung willen.

All diesen Dingen, oh meine Feinde, achtet ihr nicht, weil ihr getäuscht worden seid. Deshalb tragt ihr das Joch und die Last des Teufels mit falscher Süße und erkennt und fühlt sie nicht, bevor der Kummer über die endlose Last naht. Und das ist euch nicht genug; denn euer Stolz ist so groß, dass ihr, wenn ihr könntet, mich übertreffen würdet, es gern tun würdet. Und die Freuden des Fleisches sind euch so wichtig, dass ihr mich lieber aufgeben würdet, als eure maßlosen Freuden aufzugeben.

Außerdem ist deine Gier so unersättlich wie ein Sack mit einem Loch darin; denn es gibt nichts, was deine Gier befriedigen könnte. Deshalb schwöre ich bei meiner Gottheit, dass du mein Gesicht nie sehen wirst, wenn du in dem Zustand sterben solltest, in dem du dich jetzt befindest; sondern wegen deines Stolzes wirst du so tief in die Hölle sinken, dass alle Teufel über dir sein werden und dich über alle Maßen quälen werden. Tatsächlich wirst du wegen deiner Lust mit schrecklichem teuflischem Gift erfüllt sein; und wegen deiner Gier wirst du mit Kummer und Qual erfüllt sein; und du wirst an allem Bösen teilhaben, das es in der Hölle gibt.

O meine Feinde, abscheulich, undankbar und verkommen, ich komme euch vor wie ein Wurm, der im Winter tot ist. Deshalb tut ihr, was ihr wollt, und es wird euch gelingen. Deshalb werde ich im Sommer auferstehen, und dann werdet ihr schweigen, und ihr werdet

entgeht meiner Hand nicht. Aber dennoch, oh meine Feinde, weil ich euch mit meinem Blut erlöst habe und weil ich nichts anderes als eure Seelen suche, kehrt deshalb jetzt in Demut zu mir zurück, und ich werde euch gerne als meine Kinder annehmen. Schüttelt das schwere Joch des Teufels von euch ab und erinnert euch an meine Nächstenliebe, und ihr werdet in eurem Gewissen sehen, dass ich sanft und sanftmütig bin."

In Rom spricht Christus zu seiner Braut, der seligen Birgitta, sagt ihr den Tag und die Art ihres Todes voraus und ordnet an, was mit den Büchern der Offenbarung geschehen soll. Er sagt auch, dass es, wenn es ihm gefällt, viele auf der Welt geben wird, die sie mit Hingabe empfangen und seine Gnade erlangen werden. Der Herr trifft auch Vorkehrungen über den Leichnam seiner Braut und wo dieser begraben werden sollte.

Kapitel 31

Fünf Tage vor dem Tag des Todes von Lady Bridget, der oft erwähnten Braut Christi, erschien ihr unser Herr Jesus Christus vor dem Altar, der in ihrer Kammer stand. Er zeigte sich mit freudigem Gesicht und sagte zu ihr: „Ich habe mit dir getan, was ein Bräutigam gewöhnlich tut: Er verbirgt sich vor seiner Braut, damit sie ihn noch leidenschaftlicher begehrt. Deshalb habe ich dich in dieser Zeit nicht mit Trost besucht; denn es war die Zeit deiner Prüfung."

Deshalb, da du nun bereits geprüft worden bist, gehe weiter und bereite dich vor; denn jetzt ist die Zeit für die Erfüllung dessen gekommen, was ich dir versprochen habe: nämlich, dass du vor meinem Altar als Nonne bekleidet und geweiht wirst. Und von nun an wirst du nicht nur als meine Braut gelten, sondern auch als Nonne und Mutter in Vadstena. Wisse jedoch, dass du deinen Körper hier in Rom niederlegen wirst, bis er an den dafür vorbereiteten Ort kommt. Denn es gefällt mir, dich von deinen Mühen zu befreien und deinen Willen anstelle der vollbrachten Handlung anzunehmen."

Und als er sich Rom zuwandte, sagte er wie eine Klage: „O mein Rom, o mein Rom, der Papst verachtet dich und beachtet meine Worte nicht, sondern akzeptiert das Zweifelhafte anstelle des Gewissen. Deshalb wird er meine Pfeife nicht mehr hören; denn er macht die Zeit meiner Barmherzigkeit von seiner eigenen Wahl abhängig."

Dann sagte er zur Braut: „Was dich betrifft: Sag dem Prior, er soll all diese Worte von mir, in allen Offenbarungen, den Brüdern und meinem Bischof übergeben, denen ich die Glut meines Geistes geben und die ich mit meiner Gnade erfüllen werde. Und wisse, dass, wenn es mir so gefällt, jene Menschen kommen werden, die mit Süße und Freude jene Worte der himmlischen Offenbarungen empfangen werden, die dir bis jetzt gemacht wurden; und alles, was dir gesagt wurde, wird sich erfüllen.

Und obwohl meine Gnade vielen entzogen wurde wegen ihrer

Undankbarkeit, dennoch werden andere kommen, die an ihre Stelle treten und meine Gnade erlangen werden. Aber unter die allerletzten Worte der Offenbarungen, die euch gemacht wurden, gehört jene allgemeine und universelle Offenbarung, die ich euch in Neapel gegeben habe. Denn mein Gericht wird an allen Völkern vollstreckt, die nicht demütig zu mir zurückkehren, wie es euch dort gezeigt wurde."

Doch nachdem diese und viele andere hier nicht niedergeschriebene Dinge gesagt worden waren, erwähnte die Braut Christi einige Personen, die bei ihr lebten und die sie vor ihrem Tod in der Gegenwart Gottes gesehen hatte, und traf Vorkehrungen für sie.

Nachdem dies gehört worden war, fügte der Herr folgende Worte hinzu: „Am Morgen des fünften Tages, nachdem du die Sakramente empfangen hast, rufe nacheinander die Personen zusammen, die anwesend sind und bei dir leben und die ich dir gerade genannt habe, und sage ihnen, was sie tun sollen. Und so wirst du inmitten dieser Worte und ihrer Hände in dein Kloster, das heißt in meine Freude, kommen; und dein Körper wird in Vadstena beigesetzt."

Dann, als der fünfte Tag heranrückte, erschien ihr Christus im Augenblick der Morgendämmerung erneut und tröstete sie. Doch nachdem die Messe gelesen und sie mit großer Hingabe und Ehrfurcht die Sakramente empfangen hatte, sandte sie in die Hände der vorgenannten Personen ihren Geist aus.

8. Titel

Wir haben noch nicht alle Kapitel in Buch 8.

Nachdem unsere Liebe Frau einem König viele Offenbarungen gesandt hatte, sandte sie ihm schließlich eine und sagte:
dass es der letzte Brief sein sollte, der an ihn geschickt werden sollte. Aber in dieser Offenbarung sprach unsere Liebe Frau erneut mit demselben König und verkündete ihre erste Aussage und informierte die heilige Birgitta, warum die Worte Gottes so dunkel gesprochen werden, dass sie verschiedene Arten des Verstehens. Hier wird auch die heilige Dreifaltigkeit in Form einer Kanzel dargestellt; und von drei Balken in drei verschiedenen Farben; und vom Urteil des drei Könige, von denen einer am Leben war, ein anderer in der Hölle und der dritte im Fegefeuer.

Kapitel 48

Die Mutter Gottes spricht zur Braut und sagt: „Tochter, ich habe dir vorher gesagt, dass dies mein letzter Brief sein soll, den ich an den König schicken soll, mein Freund; darunter sind die Dinge zu verstehen, die seine und meine einzigartige Person betreffen. Denn wenn ein Mann etwas Nützliches über seinen Freund singen hört und er sich hinsetzt und es anhört, um es ihm zu erzählen, sei es ein fröhliches Lied oder ein Brief mit heilsamer Kritik, werden sowohl derjenige, der es geschrieben hat, als auch derjenige, der es gesungen hat, würdig belohnt. So wird die Gerechtigkeit Gottes, die in Gerechtigkeit richtet und in Barmherzigkeit rechtfertigt, von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit singen. Und

Wer also hören will, der höre!

Denn es ist kein Brief der Kritik, sondern ein Lied der Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Manchmal, wenn ein Brief an jemanden geschickt wurde, enthielt er Warnungen und Kritik; denn er tadelte unfreundliche Wohltaten und warnte und spornte zur Umkehr und zur Besserung der Sitten an. Aber jetzt singt die Gerechtigkeit Gottes ein schönes Lied, das denen gehört, die es hören, glauben und wahrhaftig annehmen, damit sie die Frucht der Gesundheit und die Frucht des ewigen Lebens finden.

Aber Sie könnten fragen, warum die Worte Gottes so düster gesprochen werden, dass sie unterschiedlich verstanden werden können und manchmal von Gott und manchmal von Menschen anders verstanden werden. Ich antworte: Gott ist wie ein Mann, der brennenden Wein macht. Denn dieser Mann hat viele Rohre, einige führen nach oben und einige nach unten, durch die der Wein durch die Hitze des Feuers mal auf und mal ab fließt, bis er perfekt gemacht ist. Das ist auch richtig mit Gott in seinen Worten, denn manchmal steigt er aus Gerechtigkeit auf und manchmal steigt er aus Gnade herab; wie es bei König Isaak gezeigt wird, zu dem, sage ich, der Prophet aus Gerechtigkeit sagte, dass er sterben sollte, und dennoch schenkte ihm die Gnade danach viele Lebensjahre.

Manchmal kommt Gott auch durch bloßes Zeigen körperlich ausgedrückter Worte herab, aber er steigt wieder durch geistiges Verständnis auf; wie es bei David der Fall war, dem unter dem Namen Salomon vieles gesagt wurde, was im Sohn Gottes verstanden und erfüllt wurde. Manchmal spricht Gott auch von zukünftigen Dingen, als wären sie vergangen, und berührt sowohl gegenwärtige als auch zukünftige Dinge; denn alle Dinge, sowohl gegenwärtige, vergangene als auch zukünftige, sind in Gott eins. Und ihr solltet euch nicht wundern, wenn Gott auf verschiedene Weise spricht, denn es geschieht aus fünf Gründen.

Erstens, dass Gott seine große Barmherzigkeit zeigen sollte, damit kein Mensch, der die Gerechtigkeit Gottes hört, an seiner Barmherzigkeit verzweifeln sollte. Denn wenn ein Mensch den Willen der Sünde ändert, ändert Gott die Strenge seines Urteils. Der zweite Grund ist, dass diejenigen, die an die Gerechtigkeit und die Versprechen Gottes glauben, für ihren Glauben und ihre Beständigkeit gekrönt und umso mehr belohnt werden sollten. Der dritte Grund ist, dass, wenn der Ratschluss Gottes zu einem bestimmten Zeitpunkt bekannt würde, einige dadurch sehr beunruhigt wären, da sie von gegenteiligen Fällen erfahren, und andere aus Müdigkeit in ihrem Eifer und Verlangen nachlassen würden.

Und wenn ich also irgendjemandem Worte schreibe, wird euch am Ende nicht mitgeteilt, ob die Worte empfangen und mit ihrer Wirkung geglaubt werden sollen oder nicht. Auch wird euch nicht mitgeteilt, ob er die Worte glauben und in die Tat umsetzen soll oder nicht, denn es ist euch nicht erlaubt, das zu wissen. Der vierte Grund ist, dass sich niemand anmaßen sollte, die Worte Gottes körperlich zu diskutieren, denn er erniedrigt den, der hoch ist, und aus einem macht er einen zweiten. Der fünfte Grund ist, dass derjenige, der nach einer Gelegenheit sucht, sich von Gott abzuwenden, diese finden kann, und die Schlechten werden noch schlechter, und die Guten werden noch kenntnisreicher.“

Danach sprach der Sohn Gottes zur Heiligen Birgitta und sagte: „Wenn ein Mann durch eine Pfeife mit drei Löchern spräche und zu dem Zuhörer sagte: Du wirst meine Stimme nie mehr hören durch

dieses Loch, er würde nicht getadelt werden, auch wenn er danach durch die anderen beiden Löcher sprach. So ist es jetzt in unserer Sprache; denn obwohl die Jungfrau, meine Mutter, sagte, dass dies der letzte Brief sein sollte, der an den König geschickt wird, ist dies auf seine Person bezogen zu verstehen. Aber jetzt sende ich, Gott, der in der Mutter ist und die Mutter in mir, meinen Boten zum König, sowohl für diejenigen, die jetzt leben, als auch für diejenigen, die noch nicht geboren sind.

Denn Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind in Gott grenzenlos, denn diese Gerechtigkeit war von jeher in Gott, denn als Gott vor Luzifer voller Weisheit, Güte und Macht war, wollte er, dass viele an seiner Güte teilhaben sollten. Und deshalb schuf er Engel; einige von ihnen wünschten, angesichts ihrer Schönheit über Gott zu stehen: Und deshalb fielen sie und wurden zu bösen Teufeln unter Gottes Füßen. Und doch hat Gott in gewisser Weise Erbarmen mit ihnen; denn wenn der Teufel durch die Gerechtigkeit und Erlaubnis Gottes das Böse vollbracht hat, das er wollte, wird er gewissermaßen durch das Gedeihen seiner Bosheit getröstet.

Nicht, dass der Schmerz des Teufels dadurch gelindert würde; aber wie ein Kranker, der einen sehr starken Feind hat, durch die Nachricht von dessen Tod getröstet wird, obwohl der Schmerz seiner Krankheit dadurch nicht gelindert wird, so freut sich der Teufel des Neids, in dem er glüht, und ist froh, wenn Gott den Menschen Gerechtigkeit widerfährt; denn der Stoß seiner Bosheit wird in gewisser Weise gemildert und gemildert. Aber nach dem Fall der Teufel schuf Gott, als er den Mangel in seinem Heer sah, den Menschen, damit er seinen Geboten gehorche und Früchte trage, bis so viele Männer und Frauen in den Himmel aufstiegen, wie Engel vom Himmel fielen.

So wurde der Mensch vollkommen gemacht; als er das Gebot des Lebens angenommen hatte, schenkte er Gott und seiner Macht keine Beachtung. Doch er folgte der Eingebung des Teufels und beging Sünde, indem er sagte: „Lasst uns vom Baum des Lebens essen, und wir werden alles erkennen, Gutes und Böses.“ So würden Adam und Eva Gott nicht schaden, wie es der Teufel getan hätte; sie würden auch nicht über Gott stehen, sondern so weise sein wie Gott. Und sie fielen, aber nicht wie der Teufel; denn der Teufel war neidisch auf Gott, und sein Elend wird niemals enden. Doch der Mensch wollte etwas anderes, als Gott wollte, und deshalb verdiente und erlitt er Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit.

Dann fühlten sie Gerechtigkeit, als sie Nacktheit als Kleidung der Herrlichkeit und Hunger als Fülle, Erregung des Fleisches als Jungfräulichkeit, Furcht als Sicherheit und Arbeit als Ruhe hatten. Aber bald erlangten sie Gnade; das heißt, Kleidung statt Nacktheit, Nahrung statt Hunger, Sicherheit durch Zusammenkommen zur Vermehrung der Menschheit. Wahrlich, Adam führte ein sehr ehrliches Leben, da er keine Frau außer Eva und keine andere Frau als sie allein hatte. Auch den Tieren hat Gott Gerechtigkeit und Gnade erwiesen, denn Gott hat drei würdige Dinge geschaffen: erstens Engel, die Geist, aber keinen Körper haben, zweitens den Menschen, der eine Seele und einen Körper hat, und drittens Tiere, die Körper, aber keine Seelen haben wie der Mensch.

Deshalb bleibt ein Engel, weil er Geist ist, ständig an Gott hängen und braucht keine menschliche Hilfe. Aber der Mensch, weil er Fleisch ist, kann nicht ständig an Gott hängen, bis der sterbliche Körper von der Seele getrennt wird. Und damit der Mensch leben kann, Gott

hat ihm unvernünftige Tiere zur Hilfe gemacht, damit sie ihm gehorchen und besser dienen. Und mit diesen unvernünftigen Tieren hat Gott großes Erbarmen, denn sie schämen sich nicht für ihre Glieder und trauern nicht um den Tod, bis er kommt. Und sie sind mit einem einfachen Leben zufrieden.

Auch nach der Sintflut übte Gott barmherzig Gerechtigkeit aus. Denn Gott hätte das Volk Israel durchaus in kurzer Zeit in das Gelobte Land bringen können. Aber es war richtig, dass die Gefäße, die das beste Getränk enthalten konnten, zuerst geprüft und gereinigt und anschließend geheiligt wurden. Auch ihnen erwies Gott große Barmherzigkeit, denn durch die Gebete eines Mannes, nämlich Moses, wurde ihre Sünde vergeben und ihnen die Gnade Gottes zuteil. Auf die gleiche Weise wird nach meiner Menschwerdung Gerechtigkeit nie ohne Barmherzigkeit und Barmherzigkeit nie ohne Gerechtigkeit angewendet."

Dann folgte eine Stimme aus der Höhe, die sagte: „O Mutter der Barmherzigkeit, Mutter des ewigen Königs, erwerbe deine Barmherzigkeit; denn zu dir kommen die Gebete und Tränen deines Dieners, des Königs. Wir wissen sehr wohl, dass es rechtmäßig ist, dass seine Sünden bestraft werden, aber sei barmherzig, damit er sich bekehren und Buße tun und Gott verehren kann."

Da antwortete unser Herr Jesus Christus und sprach: „Es gibt eine vierfache Gerechtigkeit in Gott. Die erste ist, dass der, der erschaffen wurde und ohne Ende ist, über alles angebetet werden soll; denn von ihm und in ihm leben alle Dinge und haben ihr Dasein. Die zweite Gerechtigkeit ist, dass der, der immer war und ist und in der Zeit geboren wurde, in der Zeit, bevor es prophezeit wurde, allen dienen soll; und dafür wird er in aller Reinheit geliebt. Die dritte Gerechtigkeit ist, dass der, der aus sich selbst nicht leiden kann, aber durch seine Menschheit leiden kann; und in der Sterblichkeit, die er auf sich nahm, dem Menschen Unsterblichkeit erworben hat, die vom Menschen mehr begehrt wird als alles, was begehrt werden kann oder zu begehren ist. Die vierte Gerechtigkeit ist, dass diejenigen, die instabil sind, wahre Stabilität suchen sollen, und diejenigen, die in der Dunkelheit sind, Licht begehren, das heißt den Heiligen Geist, und seine Hilfe mit Reue und wahrer Sanftmut erbitten.

Aber von diesem König, dem Diener meiner Mutter, für den jetzt um Gnade gebeten wird, sagt die Gerechtigkeit, dass seine Zeit nicht ausreicht, um die Sünden, die er gegen Gottes Gnade begangen hat, würdig zu sühnen, wie es die Gerechtigkeit verlangt, damit sein Körper nicht den Schmerz erleiden muss, den er für seine Sünden verdient hat. Dennoch hat die Barmherzigkeit der Mutter Gottes für denselben, ihren Diener, Gnade verdient und erlangt, damit er erfährt, was er getan hat und wie er es wiedergutmachen kann, wenn er sich rechtzeitig darum kümmert und bekehrt."

„Dann", sagte die heilige Braut, „sehe ich im Himmel ein Haus von wunderbarer Schönheit und Größe. Und in diesem Haus war eine Kanzel und auf der Kanzel ein Buch. Und ich sehe zwei vor der Kanzel stehen; nämlich einen Engel und den Teufel.

Davon sprach der eine, das heißt der Teufel, und sagte: „Mein Name", sagte er, „ist Wailaway. Denn dieser Engel und ich verfolgen eine Sache, die für uns wünschenswert ist; denn wir sehen die mächtigsten Pläne des Herrn, etwas Großes zu bauen. Und deshalb arbeiten wir; der Engel für die Vollendung der Sache und ich für die Zerstörung derselben. Aber es geschieht

Wenn dieses begehrenswerte Ding manchmal in meine Hände gelangt, ist es so glühend und heiß, dass ich es nicht halten kann; und wenn es in die Hände des Engels gelangt, ist es so kalt und glitschig, dass es ihm bald aus den Händen gleitet."

Und wenn ich, sagte die heilige Birgitta, mit aller Aufmerksamkeit meines Geistes dieselbe Kanzel genau betrachte, kann mein Verstand sie nicht so begreifen, wie sie war, damit meine Seele ihre Schönheit nicht begreifen und meine Zunge sie nicht ausdrücken kann. Denn das Aussehen der Kanzel war, als wäre sie ein Sonnenstrahl gewesen, mit einer roten Farbe und einer weißen Farbe und einer glänzenden goldenen Farbe. Die goldene Farbe war wie die helle Sonne. Die weiße Farbe war wie Schnee, ganz weiß. Und die rote Farbe war wie eine Rose. Und jede Farbe war in der anderen zu sehen. Denn als ich die goldene Farbe erblickte, sah ich darin die weiße und die rote Farbe. Und wenn ich die weiße Farbe sehe, sehe ich darin die beiden anderen Farben. Und wenn ich die rote Farbe erblicke, sehe ich darin die weiße und die goldene Farbe. So dass jede Farbe in der anderen zu sehen war, und doch war jede von den anderen verschieden und für sich; und keine Farbe war vor der anderen, noch nach der anderen, noch weniger als die andere, noch mehr als die andere; sondern über allem und in allen Dingen schienen sie gleich.

Und wenn ich nach oben blickte, konnte ich die Länge und Breite der Kanzel nicht erfassen; und wenn ich nach unten blickte, konnte ich weder ihre Größe noch ihre Tiefe sehen noch erfassen, denn alles war für die Betrachtung unfassbar. Danach sah ich in derselben Kanzel ein Buch, das wie hellstes Gold glänzte und die Form eines Buches hatte. Dieses Buch und seine Schrift waren nicht mit Tinte geschrieben, sondern jedes Wort in dem Buch war lebendig und sprach für sich selbst, als ob ein Mensch sagen würde: Tu dies oder jenes, und bald war es mit dem Sprechen des Wortes vorbei. Kein Mensch las die Schrift dieses Buches, aber was auch immer diese Schrift enthielt, alles war auf der Kanzel und in den drei Farben zu sehen.

Vor dieser Kanzel sehe ich einen König, der in dieser Welt lebte; und auf der linken Seite der Kanzel sehe ich einen anderen König, der tot und in der Hölle war; und auf der rechten Seite sehe ich den dritten König, der im Fegefeuer war. Der besagte König, der lebte, saß gekrönt da, als wäre es ein rundum geschlossenes Glasgefäß. Über diesem Glas hing ein schreckliches dreischneidiges Schwert, das sich diesem Glas ständig näherte, wie sich ein Gnom in einer Sonnenuhr seiner Markierung nähert. Auf der rechten Seite desselben Königs stand ein Engel, der ein goldenes Gefäß und seinen Schoß offen hatte. Und auf seiner linken Seite stand ein Unmensch, der eine Zange und einen Hammer hatte. Und sowohl der Engel als auch der Unmensch stritten darum, welche ihrer Hände dem Glasgefäß näher sein sollte, wenn das dreischneidige Schwert es berühren und zerbrechen sollte.

„Dann hörte ich die schreckliche Stimme des Teufels, die sagte: ‚Wie lange soll das dauern? Denn wir folgen beide einem Gebet und wissen nicht, wer siegen wird.'

Dann sprach die Gerechtigkeit Gottes zu mir und sagte: „Diese Dinge, die dir gezeigt werden, sind nicht physisch, sondern spirituell. Denn weder Engel noch Teufel haben Körper; aber sie werden dir auf diese Weise gezeigt, weil du spirituelle Dinge nur durch eine physische Ähnlichkeit verstehen kannst. Dieser lebende König erscheint dir wie in einem Glasgefäß, denn sein Leben ist wie zerbrechliches Glas und wird plötzlich enden; das dreischneidige Schwert ist der Tod, denn wenn es kommt, bewirkt es drei Dinge.

Es schwächt den Körper, verändert das Gewissen und nimmt ihm alle Kraft, indem es die Seele wie durch ein Schwert vom Körper trennt. Dass der Engel und der Teufel um das Glas zu streiten scheinen, bedeutet, dass jeder von ihnen die Seele des Königs haben möchte, die demjenigen zugesprochen werden soll, dessen Rat er am meisten befolgt. Dass der Engel ein Gefäß und einen Schoß hat, bedeutet, dass der Engel, so wie ein Kind im Schoß seiner Mutter ruht, sich darum bemüht, dass die Seele Gott wie in einem Gefäß präsentiert wird und im Schoß endlosen Trostes ruht.

Dass der Teufel Zangen und einen Hammer hat, bedeutet, dass der Teufel die Seele mit den Zangen der bösen Lust an sich zieht und sie mit dem Hammer zerbricht; das heißt, mit der Zustimmung und Begehung der Sünde. Dass das Glasgefäß manchmal sehr heiß und manchmal sehr kalt und glitschig ist, bedeutet die Unbeständigkeit und Unbeständigkeit des Königs; denn wenn er in Versuchung gerät, denkt er so: „Obwohl ich wohl weiß, dass ich Gott beleidige, werde ich, wenn ich jetzt den Dünkel meines Herzens erfülle, zu diesem Zeitpunkt meinen Dünkel in die Tat umsetzen.“ Und so sündigt er wissentlich gegen seinen Gott, denn indem er so wissentlich sündigt, gerät er in die Hände des Teufels. Danach legt der König reumütig sein Bekenntnis ab und entkommt so den Händen des Teufels und gelangt in die Macht des guten Engels. Und deshalb ist der König, wenn er seine Unbeständigkeit nicht aufgibt, in großer Gefahr, denn er hat ein schwaches Fundament.“

Danach sah ich auf der linken Seite der Kanzel den toten König, der zur Hölle verdammt war, in königliche Gewänder gekleidet und wie auf einem Thron sitzend. Aber er war tot und bleich und ein sehr furchterregender Anblick. Vor seinem Gesicht war es wie ein Rad, das bis ganz nach außen vier Linien hatte; und dieses Rad drehte sich beim Atmen und Blasen des Königs. Und jede der vier Linien ging auf und ab, wie es der König wollte, denn die Bewegung des Rades lag in der Macht des Königs.

Die drei Zeilen waren geschrieben, aber in der vierten Zeile stand nichts. Auf der rechten Seite dieses Königs sah ich einen Engel, der aussah wie ein wunderschöner Mann, dessen Hände leer waren; aber er diente der Kanzel. Auf der linken Seite des Königs erschien ein Unmensch, dessen Kopf wie der eines Hundes war; seine Gebärmutter konnte nicht gefüllt werden, sein Nabel war geöffnet und kochte Gift heraus, gefärbt mit allen möglichen giftigen Farben. Und an jedem Fuß hatte er drei Klauen, groß, stark und scharf.

Dann gab es einen, der heller leuchtete als die Sonne, und es war wunderbar, ihn so hell zu sehen. Und er sagte zu mir: „Dieser König, den du siehst, ist voller Elend. Dir wird jetzt sein Gewissen gezeigt, wie er in seinem Königreich war und in welchem Zustand er war, als er starb. Was sein Gewissen war oder wie er in sein Königreich kam, brauchst du nicht zu wissen. Wisse jedoch, dass du nicht seine Seele vor Augen hast, sondern sein Gewissen. Und da die Seele und der Teufel nicht physisch, sondern spirituell sind, werden dir die Versuchungen und Qualen des Teufels durch physische Aspekte gezeigt.“

Dann begann dieser tote König zu sprechen, nicht aus seinem Mund, sondern als käme es aus seinem Gehirn, und sagte: „Ihr, meine Ratgeber, dies ist mein Wille, dass alles, was der Krone meines Reiches untersteht, ich halten und bewahren werde. Ich werde auch dafür sorgen, dass die

Die Dinge, die ich habe, sollen vermehrt und nicht vermindert werden. Aber wie ich diese Dinge erlangt habe, die ich besitze, was geht es mich an, danach zu fragen? Es genügt mir, wenn ich die Dinge, die ich habe, verteidigen und vermehren kann.

Da rief der Teufel und sagte: „Sieh, es ist überall. Was soll mein Haken tun?“ Die Gerechtigkeit antwortete aus dem Buch, das auf der Kanzel lag, und sagte dem Teufel: „Steck deinen Haken in das Loch und zieh ihn zu dir.“ Und sobald das Wort der Gerechtigkeit gesprochen war, wurde der Haken hineingesteckt. Doch im selben Moment kam ein Hammer der Gnade vor den König, mit dem der König den Haken hätte wegschlagen können, wenn er die Wahrheit aller Dinge erforscht und seinen Willen erfolgreich geändert hätte. Dann sprach derselbe König erneut und sagte: „Oh, meine Ratgeber und meine Männer, ihr habt mich als euren Herrn, und ich habe euch zu meinen Ratgebern genommen. Deshalb sage ich euch, dass es in meinem Reich einen Mann gibt, der meine Anbetung und mein Leben verrät, der auf der Lauer liegt, um mein Reich zu behindern und den Frieden und die einfachen Leute des Reiches zu stören.“ „Hierbei“, sagte der König, „wurden sowohl Gelehrte als auch Ungelehrte, sowohl Adlige als auch einfache Leute, als Zeugen dafür befunden, dass sie meinen Worten Glauben schenkten. Und zwar in einem solchen Ausmaß, dass der Mann, den ich des Hochverrats bezichtigte, großen Schaden und Schande erlitt und zur Verbannung verurteilt wurde.“

Dennoch weiß mein Gewissen genau, was die Wahrheit hinter all dieser Tat war, und ich weiß genau, dass ich aus Ehrgeiz und aus Angst, das Königreich zu verlieren, viele Dinge gegen diesen Mann gesagt habe, und dass mein Ruhm sich verbreiten und das Reich mir und meinen Nachfolgern fester anhängen sollte. Ich dachte auch selbst, dass, obwohl ich die Wahrheit darüber wusste, wie das Königreich erlangt wurde und welches Unrecht ihm angetan wurde, alle Schmach und aller Schaden auf mich fallen würden, wenn ich ihn wieder in meine Gunst gewinne und die Wahrheit sage. Und deshalb habe ich mir fest vorgenommen, dass ich lieber sterben würde, als die Wahrheit zu sagen oder meine falschen Worte und Taten zu widerrufen.

Da sagte der Teufel: „O Richter, sieh, wie der König mir seine Zunge gibt.“

„Die Gerechtigkeit Gottes antwortete: ‚Leg deine Schlinge nieder.‘ Und als der Teufel dies getan hatte, hing bald vor dem Mund des Königs eine äußerst scharfe Klinge, mit der er die Schlinge hätte durchschneiden und vollständig zerbrechen können. Dann sprach derselbe König und sagte: ‚Oh meine Ratgeber, ich habe mit Beamten und Gelehrten über den Zustand des Reiches beraten, und sie sagen mir, dass ich vielen Schaden zufügen und ein Verräter an ihrem Leben und Besitz und ein Übertreter des Gesetzes der Gerechtigkeit sein würde, wenn ich das Reich in die Hände anderer Männer legen sollte; und damit ich das Königreich behalten und es vor Feinden verteidigen kann, müssen wir uns einige neue Dinge überlegen und ausdenken, denn die alten Einnahmen der Staatskasse reichen nicht aus, um dieses Reich zu regieren und zu verteidigen.

Und so dachte ich an neue Steuererhebungen und hinterlistige Erpressungen, die dem Reich auferlegt werden sollten, sowohl zum Schaden der Bewohner als auch der unschuldigen Reisenden und Kaufleute. Und ich plante, diese Pläne bis zu meinem Tod fortzusetzen, obwohl mein Gewissen mir sagte, dass sie gegen Gott, gegen jede Gerechtigkeit und gegen die allgemeine Ehrlichkeit waren.

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Da rief der Teufel und sagte: „O Richter, sieh, wie dieser König beide Hände unter mein Gefäß mit Wasser gebeugt hat. Was soll ich tun?“

Die Gerechtigkeit antwortete aus dem Buch: „Leg dein Gift darauf.“ Und sobald das Gift des Unholds auf seine Hände aufgetragen war, kam vor den König ein Gefäß mit Salbe, mit der der König das Gift durchaus hätte stoppen können.

Da schrie der Teufel laut auf und sagte: „Ich sehe etwas Wunderbares, das mein Fassungsvermögen übersteigt. Denn mein Haken wird in das Herz des Königs gestoßen, und dann wird ihm ein Hammer in die Brust geschlagen. Meine Schlinge wird ihm in den Mund gesteckt, und ihm wird eine äußerst schärfste Klinge angeboten. Mein Gift wird über seine Hände gegossen, und ihm wird ein Gefäß mit Salbe gegeben.“

Die Gerechtigkeit antwortete aus dem Buch der Kanzel und sagte: „Alles hat seine Zeit, und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit werden zusammentreffen.“

Danach sprach die Mutter Gottes zu mir und sagte: „Komm, Tochter, und höre und sieh, was der gute Geist tut und was der böse; denn jeder Mensch hat manchmal Eingebungen und Heimsuchungen des guten Geistes und manchmal des bösen. Es gibt nämlich niemanden, der nicht sein Leben lang von Gott heimgesucht wird.“

Und bald erschien derselbe tote König wieder, dessen Seele der Heilige Geist zu Lebzeiten folgendermaßen inspiriert hatte: „O Freund, du solltest Gott mit all deiner Kraft dienen, denn er gab dir Leben, Gewissen und Verstand, Gesundheit und Macht; und doch duldet er dich in deinen Sünden.“ Das Gewissen des Königs antwortete und sprach durch eine Ähnlichkeit: „Es ist wahr“, sagte er, „dass ich verpflichtet bin, Gott zu dienen, durch dessen Macht ich geschaffen und erkauft wurde und durch dessen Barmherzigkeit ich lebe und mein Dasein habe.“

Doch hier erhob sich der böse Geist gegen den König und sagte: „Bruder, ich gebe dir einen guten Rat. Mach es wie der, der einen Apfel schält. Die Schale und das Kerngehäuse wirft er weg, das Innere und das Beste behält er für sich. Mach es auch du. Gott ist sanftmütig und barmherzig und geduldig und braucht nichts. Gib ihm deshalb von deinen Gütern, von denen du dich leicht trennen kannst, und andere Güter, die nützlicher und begehrenswerter sind, behalte für dich. Tu auch, was du gemäß deinem Fleisch willst, denn das kann leicht geändert werden. Und was du nicht tun willst, obwohl du dazu verpflichtet bist, lass es und gib stattdessen Almosen. Denn dadurch kann vielen geholfen werden.“

Das Gewissen des Königs antwortete: „Das ist ein nützlicher Rat“, sagte er. „Denn ich kann einige Dinge, die ich besitze, hergeben, ohne dass mir dadurch großer Schaden entsteht, und Gott legt großen Wert darauf. Andere Dinge werde ich für mich behalten und um die Freundschaft vieler anderer zu gewinnen.“

Danach sprach der gute Engel, der den König beschützen sollte, durch Inspiration zu ihm und sagte: „O Freund, bedenke, dass du, ein Sterblicher, sterben wirst. Denke auch daran, dass dieses Leben kurz ist und dass Gott ein gerechter und geduldiger Richter ist, der alle deine Gedanken, Worte und Taten vom Beginn deines Verständnisalters an prüft.

bis zum Ende, der auch alle eure Wünsche und Absichten beurteilt und keines unerörtert lässt. Deshalb nutze deine Zeit und deine Kraft vernünftig und verwalte deine Glieder zum Nutzen deiner Seele. Lebe besonnen und erfülle die Begierden deines Fleisches nicht in Begierden, denn diejenigen, die nach dem Fleisch und nach ihrem eigenen Willen leben, werden nicht in das Reich Gottes gelangen.

Aber auch hier rührte der Teufel mit seinen Einfällen den König und sagte: „O Bruder, wenn du Gott Rechenschaft über all deine Zeiten und Augenblicke ablegen willst, wann wirst du dann Freude haben? Aber höre meinen Rat. Gott ist barmherzig und kann leicht zufriedengestellt werden, denn er hätte dich nicht erlöst, wenn er dich verloren hätte. Deshalb sagt die Schrift Gottes, dass alle Sünden durch Reue vergeben werden. Mach es also wie derjenige, der noch zwanzig Pfund Gold schuldete. Und als ihm der Betrag der Zahlung fehlte, ging er zu seinem Freund und fragte ihn um Rat.

Und er riet ihm, zwanzig Pfund Kupfer zu nehmen und es mit einem Pfund Gold zu vergolden und mit diesem falschen Geld seinen Gläubiger zu bezahlen. Und er befolgte den ihm gegebenen Rat und zahlte seinem Gläubiger zwanzig Pfund vergoldetes Kupfer; und neunzehn Pfund reines Gold behielt er für sich. Tun Sie dasselbe. Verbringe neunzehn Stunden mit deinem Vergnügen, deiner Lust und deinem Vergnügen; und eine Stunde genügt, damit du deine Sünden bereust und bereust. Tue daher, was dir Freude macht, sowohl vor als auch nach der Beichte; denn wie vergoldetes Kupfer wie Gold aussieht, so werden die Werke der Sünden, die mit dem Kupfer gemeint sind, wenn sie mit Reue vergoldet werden, entfernt und alle deine Werke werden wie Gold glänzen. Da antwortete das Gewissen des Königs: „Dieser Rat scheint mir erfreulich und vernünftig. Denn wenn ich ihn befolge, werde ich mehr Zeit für mein eigenes Vergnügen haben."

Der gute Engel sprach durch seine Inspiration erneut zum König und sagte: „O Freund, denke zuerst daran, mit welcher Geschicklichkeit Gott dich aus dem engen Schoß deiner Mutter hervorgebracht hat. Zweitens, denke daran, mit welcher großen Geduld Gott dich leben ließ. Drittens, denke daran, mit welcher großen Bitterkeit Gott dich vom ewigen Tod erlöst hat."

Aber wieder rührte der Teufel den König und sagte: „O Bruder, wenn Gott dich aus dem engen Schoß deiner Mutter in die Weite der Welt gebracht hat, dann denke auch daran, wie er dich durch den bitteren Tod wieder aus der Welt führen wird. Und wenn Gott dich lange leben lässt, dann denke auch daran, dass du in deinem Leben viele Krankheiten und Leiden gegen deinen Willen hattest. Wenn Gott dich mit seinem harten Tod erkauft hat, wer hat ihn gezwungen? Hast du zu ihm gebetet?"

Da antwortete der König, als spräche er aus seinem Gewissen: „Was du sagst, ist wahr. Denn es schmerzt mich mehr, dass ich sterben muss, als dass ich aus dem Leib meiner Mutter geboren wurde. Auch die Widrigkeiten der Welt und die Dinge, die meinem Willen zuwiderlaufen, sind für mich schmerzlicher als alles andere. Denn wenn ich wählen könnte, würde ich lieber ohne Trübsal in der Welt leben und dort in Bequemlichkeit verweilen, als die Welt zu verlassen. Und ich würde mir lieber ein endloses Leben in weltlichem Glück wünschen, als dass Christus mich mit seinem Blut erkauft hätte. Und es ist mir egal, ob ich nie in den Himmel komme, wenn ich die Welt auf Erden nach meinem Willen gestalten könnte."

Dann hörte ich ein Wort von der Kanzel, das lautete: „Nehmt nun dem König das Gefäß mit dem Salböl weg, denn er hat gegen Gott, den Vater, gesündigt. Denn Gott, der Vater, der im Sohn und im Heiligen Geist unendlich ist, hat durch Mose ein wahres und richtiges Gesetz gegeben. Aber dieser König hat ein böses und gegenteiliges Gesetz erlassen. Da dieser König jedoch einige gute Taten vollbracht hat, obwohl er sie nicht in guter Absicht getan hat, soll ihm gestattet werden, das Königreich zu Lebzeiten zu besitzen und so in dieser Welt belohnt zu werden."

Ein zweites Mal sprach das Wort von der Kanzel und sagte: „Entfernt die schärfste Klinge aus den Augen dieses Königs. Denn er hat gegen den Sohn gesündigt. Denn er hat in seinem neuen Gesetz gesagt, dass das Gericht ohne Gnade über diejenigen verhängt werden soll, die keine Gnade walten lassen. Aber dieser König wollte dem ungerecht Beleidigten keine Gnade erweisen, noch seinen Fehler berichtigen oder seinen bösen Willen ändern. Dennoch soll ihm für einige gute Taten, die er getan hat, als Belohnung gegeben werden, dass er Worte der Weisheit im Mund hat und von vielen Menschen für weise gehalten wird."

Beim dritten Mal sprach das Wort der Gerechtigkeit von der Kanzel und sagte: „Der Hammer soll vom König genommen werden, denn er hat gegen den Heiligen Geist gesündigt. Denn der Heilige Geist vergibt allen, die Buße tun, die Sünden, aber dieser König beabsichtigt, bis zum Ende in seiner Sünde zu verharren."

Da er jedoch einige gute Taten vollbracht hat, soll ihm das gegeben werden, was er sich zur Freude seines Körpers am meisten wünscht, nämlich die Frau, die er sich zur Ehefrau wünscht, die Freude seines Auges, und ihm ein schönes und wünschenswertes Ende nach dieser Welt beschert.

Danach, als sich das Ende seines Lebens näherte, schrie der Teufel und sagte: „Siehe, das Gefäß mit dem Salböl ist weggetragen worden. Darum werde ich ihm jetzt die Hände heben, sodass er keine fruchtbaren Taten vollbringen kann." Und sobald das Wort des Teufels ausgesprochen war, verlor der König seine Kraft und Gesundheit. Und dann schrie der Teufel und sagte: „Siehe, die scharfe Klinge ist weggenommen worden; darum werde ich ihm noch mehr Schlinge umlegen."

Und dann wurde der König seiner Sprache beraubt. Und im Moment seiner Beraubung sprach die Gerechtigkeit mit dem guten Engel, der dem König als sein Beschützer gegeben wurde, und sagte: „Suche im Rad und sieh, welche Zeile davon nach oben geht, und lies die Schrift darauf."

Der Engel schaute und die vierte Zeile erschien, in der nichts geschrieben stand, denn alles war gelöscht worden. Dann sagte die Gerechtigkeit: „Weil diese Seele das Leere geliebt hat, geht sie jetzt in die Freude ihrer Belohnung." Und bald wurde die Seele des Königs vom Körper getrennt. Und sobald die Seele gegangen war, schrie der Teufel und sagte: „Jetzt werde ich das Herz dieses Königs brechen und zerreißen, weil ich seine Seele besitze."

Und dann sah ich, wie der König vom Scheitel bis zur Sohle völlig verwandelt war, und er erschien so schrecklich wie ein gehäutetes Tier. Seine Augen waren entfernt und sein Fleisch war ganz verklumpt. Dann hörte man seine Stimme, die sagte: „Wehe mir, denn

Ich bin blind wie ein blind geborener Welpe, der nach dem Hinterteil seiner Mutter sucht. Denn durch meine Lieblosigkeit kann ich die Zitzen der Mutter nicht sehen. Wehe mir, denn ich sehe in meiner Blindheit, dass ich Gott nie sehen werde, denn mein Gewissen versteht jetzt, woher ich kam und was ich hätte tun und nicht tun sollen. Wehe mir, denn durch Gottes Vorsehung wurde ich in die Welt geboren und durch die Taufe wiedergeboren. Und doch war ich nachlässig und vergaß Gott.

Und weil ich die Milch der Süße Gottes nicht trinken wollte, gleicht ich jetzt eher einem blinden Hund als einem lebenden und sehenden Kind. Doch jetzt bin ich gegen meinen Willen gezwungen, die Wahrheit zu sagen, obwohl ich ein König wäre. Denn ich war wie mit drei Seilen gebunden, Gott zu dienen: nämlich durch die Taufe, durch die Ehe und durch die Krone des Königreichs. Aber das erste verachtete ich, als ich meine Zuneigung und meinen Willen der Eitelkeit der Welt zuwandte. Das zweite schenkte ich keiner Beachtung, als ich die Frau eines anderen Mannes begehrte. Das dritte verachtete ich, als ich stolz auf irdische Macht war und nicht an die Macht des Himmels dachte. Obwohl ich jetzt blind bin, sehe ich daher in meinem Gewissen, dass ich wegen der Missachtung meiner Taufe an die Abscheulichkeit des Teufels gebunden sein sollte. Und wegen der maßlosen Erregung des Fleisches sollte ich die Lust des Teufels erleiden. Und wegen meines Stolzes sollte ich an die Füße des Teufels gebunden sein.

Da antwortete der Teufel: „O Bruder, jetzt ist es Zeit, dass ich spreche, und mit meinem Reden werde ich wirken. Komm daher nicht mit Nächstenliebe zu mir, sondern mit Hass; denn ich war der Schönste unter den Engeln, und du warst ein sterblicher Mensch. Und Gott, der Allmächtige, gab mir die freie Willenswahl. Aber weil ich sie maßlos nutzte und Gott lieber hassen und ihn im Lob übertreffen wollte, als ihn zu lieben, fiel ich wie derjenige, der seinen Kopf nach unten und seine Füße nach oben gerichtet hat. Aber ihr, wie jeder andere Mensch, wurdet nach meinem Fall erschaffen und mit einem besonderen Vorrecht gegenüber mir ausgestattet, insofern ihr mit dem Blut des Sohnes Gottes erkauft wurdet. Deshalb, weil du die Nächstenliebe Gottes verachtet hast, wende deinen Kopf zu meinen Füßen, und ich werde deine Füße in meinen Mund nehmen; und so können wir miteinander verbunden werden, wie sie es sind, wo der eine ein Schwert im Herzen des anderen hat und der andere ein Messer in seinen Eingeweiden.

Und weil ich einen Kopf hatte, das heißt Verstand, um Gott anzubeten, wenn ich wollte, und du Füße hattest, das heißt Kraft, zu Gott zu gehen und nicht wolltest, deshalb wird mein feuriger Kopf deine kalten Füße verzehren, und du wirst ohne Unterlass verschlungen, aber nicht verzehrt werden, denn du wirst wiederbelebt werden, um dieselbe Strafe zu erleiden. Wir werden auch durch drei Seile miteinander verbunden, von denen das erste in der Mitte sein wird, mit denen dein Nabel und meiner zusammengebunden werden; so dass, wenn ich atme, du mein Gift in dich ziehst, und wenn du atmest, werde ich deine Eingeweide in mich ziehen. Und zwar würdig, denn du liebst dich selbst mehr als deinen Erlöser, so wie ich mich selbst mehr liebte als meinen Schöpfer. Dein Kopf wird mit dem zweiten Seil an meine Füße gebunden, und mit dem dritten Seil wird mein Kopf an deine Füße gebunden.

Danach sehe ich denselben Unhold, der an jedem Fuß drei scharfe Krallen hat und zum König sagt: „Weil du, Bruder, Augen hattest, um den Weg des Lebens zu sehen, und ein Gewissen, um zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, deshalb werden meine beiden Krallen eindringen und dich zerkratzen.

Augen; und die dritte Klaue wird in dein Gehirn eindringen, mit dem du so erwürgt wirst, dass du ganz unter meinen Füßen sein wirst. Denn du wurdest geschaffen, um mein Herr zu sein, und ich die Sohle deines Fußes. Du hattest auch Ohren, um den Weg des Lebens zu hören, und einen Mund, um zum Wohle deiner Seele zu sprechen. Aber weil du es verachtet hast, zum Wohle deiner Seele zu hören und zu sprechen, deshalb werden zwei Klauen meines anderen Fußes in deine Ohren eindringen und die dritte in deinen Mund, wo du so gequält wirst, dass alles für dich am bittersten sein wird, was dir zuvor am süßesten erschien, wenn du Gott beleidigst.

Als diese Dinge gesagt wurden, wurden bald der Kopf und die Füße und der Nabel des Königs auf diese Weise mit dem Kopf und den Füßen und dem Nabel des Unholds verbunden, und so fielen beide zusammengebunden in die Hölle. Und dann hörte ich eine Stimme schreien, die sagte: „Oh, oh, was hat der König jetzt von all seinem Reichtum? Sicherlich nichts als Schaden. Und was hat er jetzt von all seiner Macht? Sicherlich nichts als Schande. Und was hat er jetzt von seiner Habgier, durch die er so viel von seinem Königreich verlangte? Wahrlich, nichts als Schmerz. Denn er wurde mit heiligem und geweihtem Öl gesalbt und mit heiligen Worten geweiht und mit einer Königskrone gekrönt, damit er die Worte und Taten Gottes anbeten und das Volk Gottes verteidigen und regieren sollte, da er wusste, dass er unter den Füßen Gottes stand und Gott sein Belohner war. Aber er verachtete es, unter den Füßen Gottes zu sein; deshalb steht er jetzt unter den Füßen des Unholds. Und weil er seine Zeit nicht mit fruchtbaren Werken einlösen wollte, als er es konnte, deshalb wird er von nun an keine fruchtbare Zeit mehr haben."

Danach sprach die Gerechtigkeit aus dem Buch, das auf der Kanzel lag, und sagte zu mir: „Alle Dinge, die so ernsthaft gezeigt werden, werden in einem Augenblick gegen Gott getan. Aber weil du körperlich bist, ist es notwendig, dass dir geistige Dinge durch eine körperliche Ähnlichkeit gezeigt werden. Dass der König und der Engel und der Teufel miteinander zu sprechen schienen, ist nichts anderes als die Eingebungen der guten und bösen Geister, die von ihnen in die Seele des Königs oder seiner Berater oder Freunde eingebracht wurden. Dass der Teufel rief und sagte: „Es ist die Wahrheit", bedeutet, dass, als der König sagte, er würde alles behalten, was zur Krone gehörte, wie auch immer es erlangt wurde, und nicht auf die Gerechtigkeit achten, das Gewissen des Königs mit dem Eisen des Teufels durchbohrt wurde, das heißt mit der Härte der Sünde, als er nicht sprechen und diskutieren wollte, was die Dinge waren, die rechtmäßig dem Reich gehörten und was nicht, und als er sich nicht darum kümmerte, zu prüfen, welches Recht er auf die Krone hatte.

Und dann wurde der Haken an die Seele des Königs gelegt, als die Versuchung des Teufels seine Seele so sehr überwältigte, dass er bis zu seinem Tod in seiner Ungerechtigkeit verharrte. Aber weil nach dem Haken ein Hammer an die Brust des Königs kam, bedeutet dies, dass dem König Zeit der Reue gegeben wurde; denn wenn der König einen solchen Gedanken gehabt und gesagt hätte: „Ich habe gesündigt; ich werde nicht länger wissentlich unrechtmäßig erworbene Güter besitzen, sondern mich von nun an bessern", dann würde der Haken der Gerechtigkeit mit dem Hammer der Reue zerbrochen und der König wäre zu einem guten Leben und dem guten Weg gelangt. Dass der Teufel rief: „Siehe, der König gibt mir seine Zunge", und dann wurde ihm die Schlinge gelegt, und das war, als der König dem Mann, den er betrogen hatte, keine Gnade erweisen wollte.

Das heißt, wer vorsätzlich seine Schuld bezichtigt und diffamiert,

Der König, der seinen Nächsten liebt, um seinen eigenen Ruhm zu mehren, wird vom Geist des Teufels beherrscht und in die Schlinge eines Diebes gefangen. Aber weil dem König nach der Schlinge ein scharfes Eisen entgegengebracht wurde, bedeutet dies, dass es Zeit ist, seinen Willen und sein Werk zu ändern und zu korrigieren. Denn wenn ein Mensch seine Übertretung durch Besserung und guten Willen korrigiert, ist ein solcher Wille eine äußerst schärfste Klinge, mit der die Schlinge des Teufels zerschnitten und Vergebung der Sünden erlangt wird. Wenn dieser König also seinen Willen geändert und dem Mann, der Unrecht erlitten und verleumdet hatte, Gnade erwiesen hätte, wäre die Schlinge des Teufels zerschnitten worden. Aber weil er seinen Willen zu einem bösen Zweck formuliert hatte, war es die Gerechtigkeit Gottes, dass er noch mehr in der Sünde verhärtet werden sollte.

Und als der König vorhatte, neue Steuern in seinem Reich zu erheben, sah man, wie Gift über seine Hände gegossen wurde, was bedeutete, dass seine Taten vom Geist des Teufels und von bösen Eingebungen bestimmt wurden. Denn wie Gift den Körper kalt und krank macht, so war der König von bösen Eingebungen und Gedanken geplagt und ruhelos und suchte nach Mitteln, wie er Güter und Besitztümer anderer Menschen und Gold von denen erlangen könnte, die unterwegs waren. Denn damals schliefen die Wanderer und vertrauten darauf, dass ihr Gold in ihrer Tasche sein würde, aber als sie aufwachten, stellten sie fest, dass es in der Gewalt des Königs war.

Aber weil das Gefäß mit der Salbe nach dem Gift kam, bedeutet es das Blut Jesu Christi, durch das die kranke Seele zum Leben erweckt wird. Denn wenn der König seine Taten im Hinblick auf das Blut Christi abgewogen und Gott um Hilfe gebeten und gesagt hätte: „Ich, Herr Gott, der mich erschaffen und erkauft hat; ich weiß, dass ich mit deiner Erlaubnis das Königreich und die Krone erlangen kann, hüte dich daher vor den Feinden, die gegen mich Krieg führen, und bezahle dir meine Schulden; denn die Güter des Reiches reichen nicht aus.“ Ich hätte ihm seine Taten und seine Last wahrlich leichter machen sollen. Aber weil er die Güter anderer Menschen begehrte und als gerecht angesehen werden wollte, obwohl er sehr wohl wusste, dass er im Unrecht war, beherrschte der Teufel sein Herz und stachelte ihn gegen die Verordnung der Kirche an und dazu, Krieg zu führen und Unschuldige zu betrügen, bis die Gerechtigkeit von der Kanzel der Majestät Gottes nach Urteil und Gerechtigkeit rief.

Das Rad, das sich beim Atmen des Königs bewegte, bedeutet sein Gewissen, das wie ein Rad bewegt wurde, mal zur Heiterkeit, mal zur Traurigkeit. Die vier Linien, die sich im Rad befanden, bedeuten den vierfachen Willen, den jeder Mensch haben sollte; das heißt, einen vollkommenen Willen, einen starken Willen, einen rechten Willen und einen vernünftigen Willen. Der vollkommene Wille ist, Gott zu lieben und ihn über alles zu stellen; und dieser Wille sollte in der ersten Linie oben stehen. Die zweite Linie ist, seinem Nächsten und sich selbst Gutes zu wünschen und Gutes zu tun für Gott. Dieser Wille muss so stark sein, dass er weder durch Hass noch durch Gier gebrochen wird. Der dritte Wille ist, sich fleischlicher Begierden zu enthalten und ewige Dinge zu begehren. Und dieser Wille muss richtig sein, damit er nicht zum Vergnügen des Menschen, sondern Gottes geschieht. Der vierte Wille ist nicht, die Welt haben zu wollen, sondern vernünftig und nur nach deinen Bedürfnissen.

Als das Rad gedreht wurde, erschien in der letzten Zeile nach oben, dass der König die Freuden der Welt liebte und die Liebe Gottes verachtete. In der zweiten Zeile stand, dass er die Menschen der Welt liebte. In der dritten

In der ersten Zeile stand die Liebe, die er übermäßig für weltliche Reichtümer und Besitztümer empfand. In der vierten Zeile stand nichts, sondern alles war leer, wo eigentlich die Liebe Gottes hätte stehen sollen. Vor allem bedeutet die Leere der vierten Zeile daher das Fehlen von Liebe und Gottesfurcht; denn durch Furcht wird Gott in die Seele gezogen, und durch Liebe wird Gott in einer guten Seele verankert.

Denn wenn ein Mensch Gott in seinem ganzen Leben nie geliebt hat und am Ende in seinem Herzen sagen oder denken könnte: „O Gott, ich glaube von ganzem Herzen, dass ich gegen dich gesündigt habe; gib mir deine Liebe und ich werde von nun an Buße tun“, dann darf und wird ein Mensch mit einer solchen Liebe nicht in die Hölle kommen. Aber weil der König den nicht liebte, den er hätte lieben sollen, erhält er jetzt die Belohnung für seine Liebe.“

Danach sehe ich den anderen König auf der rechten Seite der Gerechtigkeit, der im Fegefeuer war und wie ein neugeborenes Kind war, das sich nicht bewegen, sondern nur seine Augen öffnen konnte. Und ich sehe, dass der Teufel auf der linken Seite des Königs stand, dessen Kopf wie ein Blasebalg mit einem langen Rohr war, seine Arme waren wie zwei Schlangen und seine Knie wie eine Presse und seine Füße wie ein langer Haken. Auf der rechten Seite des Königs stand ein sehr schöner Engel, bereit, ihm zu helfen.

Und dann hörte ich eine Stimme sagen: „Dieser König erscheint jetzt in dem Zustand, in dem seine Seele war, als sie den Körper verließ.“ Und dann rief der Teufel dem Buch auf der Kanzel zu und sagte: „Hier sieht man etwas Wunderbares. Dieser Engel und ich haben auf die Geburt dieses Kindes gewartet, er mit seiner Reinheit und ich mit meinem Schmutz. Aber jetzt ist das Kind geboren, nicht im Körper, sondern aus dem Körper. Unreinheit in ihm erscheint, und der Engel, der Abscheu verspürt, darf das Kind nicht berühren. Aber ich quäle es, denn es ist in meine Hände gefallen. Aber ich weiß nicht, wohin ich es führen soll; denn meine dunklen Augen sehen es nicht, denn das Licht einer Klarheit kommt aus seiner Brust. Der Engel sieht es und weiß, wohin er es führen soll, aber er darf es nicht berühren. Deshalb trennst du, der du der rechtmäßige Richter bist, uns von unserem Streit.“

Das Wort antwortete aus dem Buch, das auf der Kanzel war, und sagte: „Sage, du, der du sprichst, aus welchem Grund diese Seele in deine Hände gelangt ist.“ Der Teufel antwortete: „Du bist gerecht, und du hast gesagt, dass niemand in den Himmel kommen wird, der nicht zuerst Dinge zurückgibt, die unrechtmäßig erworben wurden. Aber diese Seele ist ganz besudelt mit unrechtmäßig erworbenen Gütern. Zweitens hast du gesagt, dass man keine Schätze horten sollte, die Rost und Motten zerstören, sondern solche, die ewig währen. Aber in dieser Seele war der Ort leer, an dem himmlische Schätze gesammelt werden sollten, und der Ort war voll, an dem Würmer und Frösche ernährt wurden. Drittens sagst du, dass der Nächste eines Menschen wie Gott geliebt werden sollte. Aber diese Seele liebte ihren Körper mehr als Gott, und die Liebe zu ihrem Nächsten war ihr völlig egal; denn als sie noch im Körper war, freute sie sich, als ihr die Güter ihres Nächsten weggenommen wurden. Er verletzte die Herzen seiner Untertanen und achtete nicht darauf, ob andere Schaden davontrugen, solange er selbst im Überfluss lebte. Er tat, was er wollte, und befahl, was er wollte, und kümmerte sich kaum um die Gerechtigkeit. Dies sind die Hauptursachen, denen unzählige andere folgen.

Da antwortete das Wort aus dem Buch der Gerechtigkeit und sprach zu dem Engel: „O du Engel, Beschützer der Seele, der du im Licht bist und Licht siehst, welches Recht oder welche Macht hast du, dieser Seele zu helfen?“

Der Engel antwortete: „Diese Seele“, sagte er, „hatte einen heiligen Glauben und glaubte und hoffte, dass alle ihre Sünden durch Reue und Beichte vergeben würden. Und sie fürchtete dich, seinen Gott, wenn auch weniger, als sie es hätte tun sollen.“

Dann sprach die Gerechtigkeit erneut und sagte: „O du, mein Engel, jetzt ist es dir vergönnt, die Seele zu berühren, und dir, du Unmensch, das Licht der Seele zu sehen. Erkundige dich daher, was diese Seele liebte, als sie im Körper lebte und alle ihre Glieder intakt waren.“ Der Engel und der Unmensch antworteten beide: „Er liebte Menschen und Reichtum.“

Da sprach die Gerechtigkeit wieder aus dem Buch: „Was liebte er, als er Todesqualen litt?“ Da antworteten beide: „Er liebte sich selbst, denn er litt mehr unter der Krankheit seines Körpers und der Trübsal seines Herzens als unter der Passion seines Erlösers.“ Da sprach die Gerechtigkeit wieder und sagte: „Sucht und sucht noch immer nach dem, was er im letzten Augenblick seines Lebens liebte und dachte, als er noch ein reines Gewissen und Verständnis hatte.“

Nur der gute Engel antwortete: „Die Seele dachte so. ‚Wehe mir‘, sagte er, ‚denn ich war zu kühn gegen meinen Erlöser. Wollte Gott, ich hätte jetzt Zeit, Gott für seine Wohltaten zu danken. Denn es schmerzt mich mehr, dass ich gegen Gott gesündigt habe, als der Schmerz meines Körpers; und auch wenn ich nie in den Himmel kommen sollte, würde ich doch meinem Gott dienen.‘

Die Gerechtigkeit antwortete aus dem Buch: „So sehr du, Teufel, die Seele wegen des Glanzes ihres Lichtes nicht sehen kannst und du, mein Engel, die Seele wegen ihrer Unreinheit nicht berühren kannst, deshalb ist dies das Urteil: Du, Teufel, reinige sie und du, Engel, tröste sie, bis sie in den Glanz der Glückseligkeit gebracht wird. Und dir, du Seele, ist es gewährt, zum guten Engel aufzublicken und Trost von ihm zu erhalten; und du wirst das Blut Christi und die Gebete seiner Mutter und seiner Kirche erhalten.“

„Dann sagte der Teufel zur Seele: ‚Weil du voller Nahrung und unrechtmäßig erworbener Güter in meine Hände gekommen bist, werde ich dich jetzt mit meiner Presse leeren.‘

Und dann legte der Teufel das Gehirn des Königs wie eine Presse zwischen seine Knie und spannte es kräftig in Länge und Breite, bis das Mark so dünn war wie ein Blatt an einem Baum. Dann sagte der Teufel zur Seele: „Weil der Platz leer ist, wo Tugenden sein sollten, werde ich ihn füllen.“ Und dann steckte er das Rohr seines Blasebalgs in den Mund des Königs und blies kräftig und füllte ihn mit schrecklichem Wind; so sehr, dass das ganze Wesen und die Sehnen des Königs jämmerlich gebrochen und auseinandergerissen wurden.

Beim dritten Mal sagte der Teufel wieder zur Seele des Königs: „Weil du grausam und ohne Gnade gegenüber deinen Untertanen warst, die zu dir wie zu deinen Söhnen hätten sein sollen, werden meine Arme dich deshalb beißend zusammenhalten; so sehr du auch trauerst

Eure Untertanen, so werden meine Arme Euch wie Schlangen mit dem schlimmsten Entsetzen und Kummer zerreißen.

Nach diesen drei Schmerzen, nämlich denen der Presse, des Blasebalgs und der Schlangen, als der Teufel diese Schmerzen, beginnend mit den ersten, wieder aufs Neue erleben wollte, sah ich, wie der Engel Gottes seine Hände auf die Hände des Teufels legte, damit er die Schmerzen nicht so groß werden ließ wie beim ersten Mal. Und so linderte der Engel Gottes jedes Mal die Schmerzen; und nach jedem Schmerz hob die Seele ihre Augen zum Engel und sagte nichts, sondern zeigte durch ihre Haltung, dass sie von ihm getröstet wurde und dass sie bald gerettet werden sollte.

Dann sprach das Wort von der Kanzel zu mir: „Alle diese Dinge, die euch so ernsthaft gezeigt werden, geschehen bei Gott in einem Augenblick; aber weil ihr körperlich seid, werden sie euch in körperlicher Gestalt gezeigt. Aber dieser König, obwohl er gierig danach war, das Lob der Welt zu haben und Güter zu erlangen, die ihm nicht gehörten, führte ihn diese Furcht, weil er Gott fürchtete und aus Furcht einige Dinge aufgab, die ihm Freude bereiteten, zur Liebe und Nächstenliebe Gottes. Denn ihr wisst wohl, dass viele, die in viele schwere Sünden verwickelt sind, vor ihrem Tod sehr reumütig werden, deren Reue so vollkommen sein kann, dass ihnen nicht nur ihre Sünde vergeben wird, sondern auch die Qual des Fegefeuers, wenn sie in derselben Reue sterben.

Doch der König erlangte bis zum letzten Augenblick seines Lebens keine Barmherzigkeit; denn dann schwanden seine Kräfte und sein Gewissen, doch erlangte er durch meine Gnade göttliche Inspiration, wodurch er mehr darüber trauerte, Gott nicht anzubeten, als über seinen eigenen Kummer und Schaden. Und dieser Kummer meint jenes Licht, durch das der Teufel geblendet wurde und nicht wusste, wohin er die Seele führen sollte. Doch sagte er nicht, dass er aus Mangel an spirituellem Verständnis so geblendet war, sondern weil er sich wunderte, dass in dieser Seele so viel Licht und so viel Unreinheit sein konnte. Der Engel wusste genau, ob er die Seele führen sollte, aber er konnte sie nicht berühren, bis sie gereinigt war. Wie geschrieben steht: „Niemand wird das Angesicht Gottes sehen, ohne dass er zuerst gereinigt wird.“

Dann sprach das Wort von der Kanzel wieder zu mir und sagte: „Dass du siehst, wie der Engel seine Hände auf die Seele und den Teufel legt, damit er die Schmerzen nicht vermehrt, bedeutet, dass die Macht des Engels über der Macht des Teufels steht, mit der er die Bosheit des Teufels zurückhält. Denn der Teufel sollte kein Maß und keine Ordnung bei der Bestrafung haben, wenn er nicht durch die Kraft Gottes zurückgehalten würde. Und deshalb erweist Gott in der Hölle Gnade; denn obwohl es für die Verdammten keine Erlösung, Vergebung oder Trost gibt, zeigt sich darin Gottes große Gnade, dass sie nicht bestraft werden, sondern nach ihren Verdiensten und nach der Gerechtigkeit. Andernfalls sollte der Teufel in seiner Bosheit weder Mäßigung noch Maß haben. Dass der König als gerade geborenes Kind gesehen wurde, bedeutet, dass diejenigen, die aus der Eitelkeit der Welt in das Leben des Himmels geboren werden, unschuldig sein und durch die Gnade Gottes in ihren Tugenden zur Vollkommenheit heranwachsen müssen.

Dass der König seine Augen zu dem Engel erhob, bedeutet, dass er durch den Engel, seinen Beschützer, Trost erhielt; und er hatte Freude an der Hoffnung, denn er hoffte,

zum ewigen Leben. Und dies sind geistige Dinge, die durch körperliche Ähnlichkeit verstanden werden; denn weder Dämonen noch Engel haben solche Glieder noch können sie so miteinander sprechen, denn sie sind Geister. Aber durch diese Ähnlichkeit wird ihre Güte oder Schlechtigkeit den körperlichen Augen gezeigt.

Außerdem sprach das Wort von der Kanzel und sagte zu mir: „Die Kanzel, die du siehst, bedeutet die Gottheit selbst; das heißt, Vater und Sohn und Heiliger Geist. Dass du die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Kanzel nicht verstehst, bedeutet, dass in Gott weder Anfang noch Ende zu finden ist. Denn Gott ist und war ohne Anfang und wird ohne Ende sein. Und dass jede der drei genannten Farben in den anderen gesehen wurde und dennoch jede Farbe von den anderen unterschieden wurde, bedeutet, dass Gott der Vater im Sohn und im Heiligen Geist endlos ist und der Sohn im Vater und im Heiligen Geist und der Heilige Geist in ihnen beiden, die wahrlich eins in der Natur und verschieden in der Eigenschaft der Personen sind.

Dass eine der Farben blutrot und rot zu sein schien, bedeutet den Sohn, der ohne Verletzung seiner Gottheit die menschliche Natur in sich aufnahm. Die weiße Farbe bedeutet den Heiligen Geist, durch den die Sünden abgewaschen werden. Die goldene Farbe bedeutet den Vater, der der Anfang und die Vollkommenheit aller Dinge ist. Nicht, dass im Vater mehr Vollkommenheit wäre als im Sohn, noch dass der Vater vor dem Sohn wäre; sondern dass ihr versteht, dass der Vater nicht derselbe in Person ist, das ist der Sohn. Denn der Vater ist ein anderer in Person, und ein anderer ist der Sohn in Person, und ein anderer ist der Heilige Geist in Person; aber eins in der Natur. Deshalb werden euch drei Farben gezeigt, sowohl getrennt als auch miteinander verbunden; getrennt zur Unterscheidung der Personen und miteinander verbunden zur Einheit der Natur.

Und wie man in jeder Farbe die anderen Farben sieht und eine Farbe ohne die andere nicht sehen kann und es in den Farben nichts vorher oder nachher, nichts mehr oder weniger gab, so gibt es auch in der Dreifaltigkeit nichts vorher oder nachher, nichts mehr oder weniger, nichts getrennt oder verbunden, sondern nur einen Willen, eine Ewigkeit, eine Macht und eine Herrlichkeit. Und obwohl der Sohn vom Vater ist und der Heilige Geist von beiden, war der Vater nie ohne den Sohn und den Heiligen Geist und der Sohn und der Heilige Geist nie ohne den Vater.

Auch das Wort sprach zu mir und sagte: „Das Buch, das du auf der Kanzel siehst, bedeutet, dass in der Gottheit endlose Gerechtigkeit und Weisheit ist, der nichts hinzugefügt oder abgeschwächt werden kann. Und dies ist das Buch des Lebens, das nicht wie die Schrift geschrieben ist, die ist und nicht war; aber die Schrift dieses Buches ist für immer. Denn in der Gottheit ist endloses Sein und Verständnis aller gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Dinge, ohne jegliche Variation oder Veränderung. Und nichts ist für sie unsichtbar, denn sie sieht alle Dinge.

Dass das Wort selbst sprach, bedeutet, dass Gott das endlose Wort ist, von dem alle Worte sind und in dem die Dinge Leben und Sein haben. Und dasselbe Wort sprach damals sichtbar, als das Wort Mensch wurde und unter den Menschen verkehrte. So hat die Mutter Gottes euch diese schöne Vision gezeigt; und dies ist die Gnade, die dem Königreich Schweden zuteil wird, dass die Menschen, die dort wohnen, die Worte hören, die aus dem Mund Gottes kommen. Aber weil nur wenige diese Worte empfangen und glauben,

himmlische Worte, die Gott euch gegeben hat, sind nicht Gottes Schuld, sondern die der Menschen. Denn sie werden die Kälte ihrer eigenen Seelen nicht verlassen. Dennoch erfüllten sich die Worte des Evangeliums nicht bei den ersten Königen unserer Zeit; aber es werden noch Zeiten kommen, in denen sie sich erfüllen werden"'.

Wie der Vater des Himmels der Heiligen Birgitta ein strenges Urteil über einen König kundtat der unfreundlich und ungehorsam gegenüber den Ratschlägen Gottes war. Und wie diejenigen, die im Himmel, auf der Erde, im Fegefeuer und in der Hölle sind, den Zorn auf Könige und Fürsten fordern und wie Unsere Liebe Frau hat für sie gebetet.

Kapitel 56

Gott der Vater sprach zu der Braut, der heiligen Birgitta, und sagte: „Höre auf die Dinge, die ich sage, und sprich von den Dingen, die ich dir befehle; nicht um deiner Macht willen, noch um dich zu tadeln. Aber behalte den Lobenden und den Tadelnden einzeln und gleichmäßig in deinem Herzen, damit du niemals durch Tadel zum Zorn bewegt oder durch Loben zum Stolz erhoben wirst. Denn er ist des Lobes würdig, der in sich selbst unendlich ist und war, der Engel und Menschen nur zu dem Zweck erschaffen hat, dass viele an seiner Herrlichkeit teilhaben sollten. Ich bin jetzt er und derselbe in Macht und Willen, der ich war, als der Sohn die Natur des Menschen annahm; in diesem Sohn bin und war ich und er in mir und der Heilige Geist in beiden.

Und obwohl es der Welt ein Geheimnis war, dass er der Sohn Gottes war, war es doch einigen bekannt, wenn auch nur wenigen. Und wisst, dass die Gerechtigkeit Gottes, die weder Anfang noch Ende hatte, nicht mehr als Gott selbst, zuerst den Engeln als Licht gezeigt wurde, bevor sie Gott sahen; denn sie fielen nicht aus Unkenntnis des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes, sondern weil sie es nicht festhalten oder befolgen wollten. Denn sie verstehen, dass alle, die Gott lieben, ihn sehen und für immer bei ihm bleiben sollten, und diejenigen, die Gott hassten, sollten endlos bestraft werden und ihn nie in seiner Herrlichkeit sehen.

Und doch haben sie in ihrem Ehrgeiz und Verlangen nach Lobpreis lieber Gott gehasst und den Ort gewählt, an dem sie bestraft werden, als ihn zu lieben, damit sie sich endlos freuen können. Und von gleicher Gerechtigkeit ist die des Menschen wie die der Engel. Denn der Mensch sollte Gott zuerst lieben und ihn dann sehen, damit er mehr in seiner Menschlichkeit gesehen wird; sonst könnte er nicht in seiner Gottheit gesehen werden. Und dem Menschen ist ebenso wie den Engeln die freie Wahl gegeben, dass sie himmlische Dinge begehren und irdische verachten können.

Deshalb besuche ich, Gott, viele auf viele Arten, obwohl meine Gottheit nicht sichtbar ist. Und in vielen Teilen der Welt habe ich vielen Menschen gezeigt, wie die Sünde jedes Landes gebessert und wie Barmherzigkeit erlangt werden könnte, bevor ich an diesen Orten jemals Gerechtigkeit und meine Rechtschaffenheit walten ließ. Aber die Menschen beachten diese Dinge nicht und berücksichtigen sie nicht. Diese Gerechtigkeit ist auch in Gott, dass alle, die auf Erden sind, zuerst sicher auf die Dinge hoffen, die sie nicht sehen und die sie in Bezug auf die Kirche Gottes und das heilige Evangelium glauben. Und außerdem, dass sie

liebe Gott über alles, der ihnen alles gegeben hat; und er hat sich für sie in den Tod gegeben, damit alle sich endlos mit ihm freuen können. Deshalb spreche ich selbst, Gott, zu denen, die mich begehren, damit bekannt wird, wie die Sünde gebessert werden kann und wie der Schmerz gemindert und die Glückseligkeit vermehrt werden kann."

„Danach sehe ich", sagte die heilige Birgitta, „als ob alle Himmel ein einziges Haus wären, in dem ein Richter auf einem Thron säße. Und das Haus war voll von Dienern und Lobpreisern des Richters, jeder von ihnen mit seiner Stimme. Und unter diesem Himmel war ein Königreich zu sehen. Und bald war eine Stimme zu hören, damit alle sie hören konnten, die sagte: ‚Kommt her, ihr Engel und ihr Teufel, zum Gericht; das heißt, ihr Engel, die ihr Wächter des Königs seid, und ihr Teufel, die ihr Statthalter des Königs seid'.

Und sobald das Wort gesprochen war, standen ein Engel und ein Dämon vor dem Richter. Der Engel schien wie ein bekümmerter Mann und der Dämon wie ein freudiger Mann.

Da sagte der Richter: „O du Engel, ich habe dich zum Beschützer des Königs gemacht, als er mit mir den Friedensbund schloss und alle seine Sünden bekannte, die er seit seiner Kindheit begangen hatte, damit du ihm näher seist als der Teufel. Wie kann er nun so weit von dir entfernt sein?"

Der Engel antwortete: „O Richter, ich brenne im Feuer deiner Nächstenliebe, an der sich der König eine Zeit lang wärmte. Aber als der König die Dinge, die deine Freunde zu ihm sagten, verabscheute und verachtete und es ihm lästig wurde, die Dinge zu tun, die du ihm geraten hast, ging der König, je nachdem, wohin ihn seine eigene Lust trieb, weg von mir und jede Stunde näher zum Feind."

Der Teufel antwortete: „Ich bin das kalte Selbst, und du bist das heiße Selbst vom göttlichen Feuer. Wer sich dir also nähert, ist eifriger zu guten Taten, und ebenso wird der König, der sich mir nähert, kühler gegenüber deiner Wohltätigkeit und wärmer gegenüber meinen Taten."

Da antwortete der Richter: „Der König wurde dazu angeregt, Gott über alles zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Warum also habt ihr mir den Mann genommen, den ich mit meinem eigenen Blut erkauft habe, und ihn dazu gebracht, seinem Nächsten nicht nur seine weltlichen Güter, sondern sogar sein Leben zu versagen?"

Der Teufel antwortete: „O Richter, jetzt ist es an mir zu sprechen und dem Engel zu schweigen. Denn als der König von dir und deinen Ratschlägen wegging und zu mir kam, da riet ich ihm, sich selbst mehr zu lieben als seinen Nächsten; und dass er sich nicht um das Wohl der Seelen kümmern solle, wenn er die Macht der Welt hätte; und dass er sich nicht um die Bedürftigen oder Betrogenen kümmern solle, wenn seine Freunde im Überfluss lebten."

Dann sagte der Richter zum Unhold: „Wer von dir gehen will, der kann es tun; denn du darfst niemanden mit Gewalt festhalten. Deshalb werde ich noch einige meiner Freunde zum König schicken, die ihn vor der Gefahr warnen werden."

Der Teufel antwortete: „Gerechtigkeit bedeutet, dass jeder, der mir gehorcht, sich von mir leiten lassen sollte. Deshalb werde ich auch meine Ratgeber zum König schicken, und man wird sehen, wessen Rat er lieber ernst nimmt."

Da sagte der Richter: „Geh, denn meine Gerechtigkeit besteht darin, dem Peiniger zuzusprechen, was ihm zusteht, und auch dem, der in seiner Sache handelt, das zu geben, was ihm zusteht."

Danach, sagte die heilige Birgitta, sehe ich, als einige Jahre vergangen waren, denselben Richter mit seinen himmlischen Heerscharen wieder, bewegter als sonst und als wäre er wütend. Und dann sagte er zu dem Engel und dem Teufel: „Sagt", sagte er, „wer von euch überwunden hat."

Der Engel antwortete: „Als ich mit göttlicher Eingebung zum König kam und deine Freunde mit spirituellen Worten, flüsterten ihm die Boten des Teufels bald ins Ohr und sagten: „Wirst du zeitliche Güter oder dein Lob oder deine Seelen oder Körper verschonen, damit deine Freunde, die du mehr liebst als dich selbst, Lob und Wohlstand erfahren?" Dieser Aufforderung stimmte der König zu und auf die Aufforderung der Freunde antwortete er: „Ich bin auch ohne dich ausreichend und weise genug durch Ratschläge. Geht beschämt von mir." Und so kehrte der König ihnen den Rücken und dem Feind sein Gesicht zu und entfernte Freunde mit unehrlichem Tadel und der Verachtung der Freunde der Welt von sich."

Da rief der Teufel und sagte: „Richter, sieh, jetzt ist es meine Aufgabe, den König zu regieren und ihm durch meine Freunde Ratschläge zu erteilen." Der Richter antwortete: „Geh und bestrafe den König, soweit es dir erlaubt ist. Denn er hat mich dazu gereizt, ihn zu erzürnen."

Zwei Jahre später erschien der Richter wieder und der Engel und der Teufel vor ihm. Da sagte der Teufel: „O Richter, entscheide jetzt, ob ich das Urteil verkünden soll. Du bist wahrlich die Essenz der Nächstenliebe, und deshalb ist es nicht angemessen, dass du im Herzen dessen bist, wo Neid und Zorn wurzeln. Du bist auch wahre Weisheit, und deshalb solltest du nicht im Herzen dessen sein, der das Leben seiner Nachbarn, ihre Güter und ihr Lob leugnen möchte. Du bist auch die wahre Wahrheit, und deshalb ist es nicht angemessen, bei dem Mann zu wohnen, der sich mit Eiden verpflichtet hat, Verrat und Betrug zu begehen. Da dieser König dich also aus sich ausgespuckt hat, wie das ausgespuckte Ding, das abscheulich ist, erlaube mir, ihn aufzurütteln und zu unterdrücken, damit er seinen Verstand und seine Taten verliert. Denn meine Ratschläge hält er für Weisheit, und deine Ratschläge hält er für Verachtung. Und mit einer solchen Belohnung möchte ich ihn belohnen, denn er hat meinen Willen getan. Trotzdem darf ich ihm ohne Ihre Erlaubnis keinen Schaden zufügen.

Und als dies gehört wurde, schien der Richter eine wunderbare Veränderung zu erleben; denn dann erschien er so hell wie die Sonne, und in der Sonne waren drei Worte zu sehen: Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Tugend sprach und sagte: „Ich habe alle Dinge ohne vorheriges Verdienst erschaffen. Und deshalb bin ich würdig, von meinem Geschöpf gelobt und nicht verachtet zu werden. Ich bin auch würdig, von meinen Freunden für meine Nächstenliebe gelobt zu werden. Ich sollte auch von meinen Feinden gelobt und gefürchtet werden, denn ich unterstütze sie geduldig.

ohne ihre Verdienste, wo sie die Verdammnis verdient haben. Und deshalb, du Teufel, ist es mir vergönnt, alles nach meiner Gerechtigkeit und nicht nach deiner Bosheit zu entscheiden.

Dann sprach auch die Wahrheit und sagte: „Ich nahm in meiner Gottheit die Männlichkeit einer Jungfrau an, in der ich zu den Menschen sprach und predigte. Ich sandte auch den Heiligen Geist zu den Aposteln und sprach durch ihre Zungen. Da ich jeden Tag durch spirituelle Eingebung zu denen sprach, die ich auswählte, müssen meine Freunde wissen, dass ich selbst, die Wahrheit, meine Worte an einen König gesandt habe, den er verachtet hat. Deshalb, du Teufel, höre jetzt; denn ich werde sprechen, damit bekannt wird, ob der König meinem Rat oder meinen Anregungen gehorcht hat. Denn ich werde alle Ratschläge weitergeben, die ich dem König gegeben habe, und nun in wenigen Worten wiederholen, was ich zuvor ausführlicher zum Ausdruck gebracht habe.

Denn der König wurde dazu angehalten und ermahnt, sich vor allen von der heiligen Kirche verbotenen Sünden zu hüten und gemäßigt zu fasten, damit er die Klagen seiner Untertanen hören und beantworten und bereit sein könne, Reichen und Armen, die darum baten, das Richtige zu tun; damit durch zu viel Enthaltsamkeit das Wohl der Gemeinschaft der Menschen des Reiches und die Bewahrung des gemeinsamen Nutzens nicht geschmälert würden, und damit er nicht durch übermäßiges Übermaß träger werde, allen Gehör zu schenken. Auch wurde der König dazu angehalten und ermahnt, wie er Gott dienen und beten solle und an welchen Tagen und zu welchen Zeiten er andere Beschäftigungen und Zwecke zum gemeinsamen Nutzen seines Reiches aufgeben solle. Auch wurde dem König geraten, an welchen Tagen er alle seine Ratschläge mit Männern besprechen solle, die die Wahrheit liebten, und mit den Freunden Gottes; und dass er niemals wissentlich Wahrheit oder Gesetz übergehen solle; und dass er dem einfachen Volk seines Reiches keinen unerwünschten Kummer bereiten solle, außer zu dessen Verteidigung und zum Kampf gegen die Heiden.

Außerdem wurde dem König geraten, eine Anzahl Diener in seinem Haushalt zu haben, entsprechend der Möglichkeit des Lebensunterhalts und der Einnahmen der Staatskasse seines Reiches. Und alles, was übrig blieb, sollte er mit seinen Rittern und Freunden teilen. Außerdem wurde dem König geraten, diejenigen, die unverschämt und unanständig waren, mit wohltätigen Worten zu ermahnen und sie mannhaft zu korrigieren; und dass er diejenigen, die umsichtig und besonnen waren, in guter Nächstenliebe lieben sollte; und dass er die Menschen, die in seinem Reich lebten, verteidigen und seine Gaben mit Diskretion verteilen sollte; und dass er all jene Dinge, die der Krone gehörten, weder schmälern noch veräußern sollte; und dass er sowohl die Menschen des Landes als auch Fremde gerecht beurteilen sollte; dass er die Geistlichen lieben und seine Ritterlichkeit wohltätig um sich scharen sollte und dass er das einfache Volk seines Reiches in Frieden ernähren sollte.

Als diese Dinge gehört wurden, antwortete der Unhold dem Richter und sagte: „Und ich riet dem König, einige Sünden im Verborgenen zu begehen, die er nicht öffentlich zu begehen wagte. Ich riet ihm auch, lange und viele Gebete und Psalmen zu sprechen, ohne Aufmerksamkeit und Hingabe des Herzens, damit er die Zeit vergeudet und vergeblich verbringt und niemandem zuhört, der sich beschwert, und auch nicht denen recht macht, denen Unrecht widerfahren ist. Auch trieb ich den König dazu, andere gute Männer des Reiches zu verlassen und zu verachten; und einen Mann über alle anderen zu erheben und vorzuziehen; und ihn von ganzem Herzen mehr zu lieben als sich selbst; und seinen eigenen Sohn zu hassen; und die einfachen Leute des Reiches mit seinen Forderungen zu betrüben; und Menschen zu töten und Kirchen zu plündern.

Ich spornte den König auch an, Gerechtigkeit vorzutäuschen und jedem zu erlauben, andere zu verleugnen, indem er Ländereien, die seiner Krone gehörten, veräußerte und sie einem großen Prinzen eines anderen Reiches, meinem geschworenen Bruder, gab. Und ich riet ihm, damit es zu Verrat und Krieg kommen würde; dass gute und rechtschaffene Menschen gestürzt würden; dass böse Menschen noch tiefer in der Hölle ertränkt würden; und dass diejenigen, die im Fegefeuer geläutert würden, noch schlimmer gefoltert würden; dass Frauen geschändet würden; dass Schiffe auf See geraubt würden; dass die Sakramente der Kirche verachtet würden; dass ein lüsternes Leben noch dreister geführt würde; und dass mein ganzer Wille noch freier erfüllt würde. Und so, Richter, kann man anhand dieser und vieler anderer Sünden, die ich begehe und die der König begeht, beweisen und wissen, ob der König Ihrem oder meinem Rat Folge geleistet hat.

Darauf antwortete die Gerechtigkeit und sagte: „Weil der König die Tugend gehasst und die Wahrheit verachtet hat, ist es nun angemessen, dass du einige deiner Ratschläge, die du dem König gegeben hast, vermehrst. Und ich sollte der Gerechtigkeit gemäß einige meiner Gnaden, die ich ihm gegeben habe, verringern und ihm entziehen."

Der Teufel antwortete: „O Richter, ich werde meine Geschenke an den König vervielfachen und vermehren. Und zuerst werde ich ihm Nachlässigkeit schicken, damit er in seinem Herzen keine Beachtung für die Werke Gottes schenkt und nicht an die Werke und Beispiele deiner Freunde denkt."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Und ich werde die Eingebungen des Heiligen Geistes für ihn verringern und ihm die guten Gedanken und den Trost entziehen, die er zuvor hatte."

Da sagte der Teufel: „Ich werde ihm den Mut geben, ohne Verlegenheit oder Scham über Todsünden nachzudenken und sie zu begehen."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde seine Vernunft und Urteilskraft einschränken, sodass er die Belohnungen und Strafen für Todsünden und lässliche Sünden weder erkennt noch diskutiert." Der Teufel sagte: „Ich werde ihm Furcht einflößen, sodass er es nicht wagt, über die Feinde Gottes zu sprechen oder ihnen gegenüber das Richtige zu tun."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde seine Klugheit und sein Wissen über die Dinge, die man so unanständig tun kann, verringern, dass er in Worten und Taten eher wie ein Narr und ein Clown als wie ein weiser Mann erscheinen wird." Dann sagte der Teufel: „Ich werde ihm Kummer und Herzenskummer bringen, weil er nicht den Wohlstand hat, den er sich gewünscht hat."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde ihm den geistigen Trost vermindern, den er manchmal in seinen Gebeten und Taten hatte."

Der Teufel sagte: „Ich werde ihm Böses antun, damit er sich raffinierte Erfindungen ausdenkt, mit denen er jene verführen und täuschen kann, die er vernichten will."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde seinen Verstand so sehr schwächen, dass er weder auf sein eigenes Lob noch auf seinen eigenen Vorteil achtet." Der Teufel sagte: „Ich werde ihm eine solche Herzensfreude geben, dass er weder auf seine eigene Schande noch auf den Schaden und die Gefahr seiner Seele achtet, während er zeitlichen Wohlstand nach seinem Willen genießen kann."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde sein Vordenken und die Überlegung, die weise Männer ihren Worten und Taten widmen, verringern."

Da sagte der Teufel: „Ich werde ihm die Kühnheit einer Frau geben und eine unziemliche Furcht und ein solches Verhalten, dass er eher wie ein Zottel oder eine Hure wirkt als wie ein gekrönter König."

Die Gerechtigkeit antwortete: „Er verdient ein solches Urteil, das ihn von Gott trennt. Denn er sollte von seinen Freunden verachtet, von der Gemeinschaft seines Volkes gehasst und von den Feinden Gottes gestürzt werden; denn er hat die Gaben der Nächstenliebe Gottes missbraucht, sowohl die geistigen als auch die körperlichen."

Dann sprach die Wahrheit erneut und sagte: „Diese Dinge, die euch gezeigt werden, gelten nicht den Verdiensten des Königs, über dessen Seele noch nicht gerichtet wurde; sie wird aber im letzten Augenblick seines Lebens gerichtet werden."

Nachdem dies gesagt war, sah ich, dass die drei, nämlich Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Richter ähnelten, der zuvor gesprochen hatte.

Und dann hörte ich die Stimme wie die eines Kirchendieners, die sagte: „Ihr alle Himmel mit allen Planeten, seid still; und alle ihr Teufel, die ihr in der Dunkelheit seid, hört zu; und alle ihr anderen, die ihr in der Dunkelheit seid, hört zu, denn der souveräne Kaiser beabsichtigt, das Urteil über die Fürsten der Erde zu vernehmen."

Und dann waren die Könige, die ich sah, nicht körperlich, sondern geistig. Und meine geistigen Ohren und Augen wurden geöffnet, um zu hören und zu sehen. Und dann sah ich Abraham mit allen Heiligen kommen, die aus seiner Generation hervorgegangen waren. Dann kamen alle Patriarchen und Propheten. Und danach sah ich die vier Evangelisten, deren Gestalt wie die von vier Tieren war, wie sie auf die Wände in der Welt gemalt sind, außer dass sie lebendig und nicht tot zu sein schienen. Danach sah ich zwölf Sitze und in ihnen die zwölf Apostel, die auf das Kommen der Macht warteten. Dann kamen Adam und Eva mit Märtyrern und Bekennern und allen anderen Heiligen, die von ihnen abstammten. Aber die Menschheit Christi war noch nicht zu sehen, noch der Körper seiner gesegneten Mutter; aber alle warteten auf ihre Ankunft. Die Erde und das Wasser schienen zum Himmel emporgehoben zu werden, und alles, was in ihnen war, demütigte sich und verneigte sich mit Ehrfurcht vor der Macht.

Danach sah ich einen Altar, der sich auf dem Sitz der Majestät befand, und einen Kelch mit Wein und Wasser und Brot in der Gestalt einer Hostie, der auf dem Altar dargeboten wurde; und dann sah ich, wie in einer Kirche der Welt ein Priester, gekleidet in die Gewänder eines Priesters, die Messe begann. Und als er alles getan hatte, was zur Messe gehörte, und zu den Worten kam, mit denen er die Hostie segnen sollte, sah ich, als ob die Sonne und der Mond und die Sterne mit all den anderen Planeten und alle Himmel mit ihren Bahnen und sich bewegenden Sphären mit den süßesten Tönen und mit verschiedenen Stimmen erklangen. Und all das Lied und die Melodie waren zu hören und schienen, als ob es unzählige Arten von Musik gewesen wären, deren süßester Klang für den Verstand des Menschen unmöglich zu begreifen oder zu beschreiben war. Diejenigen, die im Licht waren, sahen den Priester und verneigten sich mit Ehrfurcht und Anbetung vor der Macht, und diejenigen, die im Licht waren, sahen den Priester und verneigten sich vor der Macht mit Ehrfurcht und Anbetung ...

Die Dunkelheit schauderte und sie hatten Angst.

Doch als der Priester die Worte Gottes über die Hostie sprach, schien es mir, als ob dieselbe heilige Hostie in drei Gestalten auf dem Thron der Majestät ruhte und dennoch in der Hand des Priesters blieb. Und dieselbe heilige Hostie wurde zu einem lebendigen Lamm, und in dem Lamm erschien das Gesicht eines Menschen. Und eine brennende Flamme war innerhalb und außerhalb des Lammes und des Gesichts zu sehen. Und als ich meine Augen fest auf das Gesicht richtete, sah ich dasselbe Gesicht im Lamm. Und die Jungfrau saß, gekrönt vom Lamm, und alle Engel dienten ihnen, die so zahlreich waren wie die Strahlen der Sonne. Und ein wunderbares Leuchten ging vom Lamm aus.

Es gab auch eine so große Menge heiliger Seelen, dass mein Blick sie nicht in ihrer Länge, Breite, Höhe und Tiefe erfassen konnte. Ich sehe auch einige leere Stellen, die noch für die Anbetung Gottes ausgefüllt werden müssen. Dann hörte ich eine Stimme aus der Erde, von unzähligen Tausenden, die rief und sagte: „O Herr Gott, gerechter Richter, urteile über unsere Könige und Prinzen und sieh dir das Vergießen unseres Blutes an und sieh die Sorgen und das Weinen unserer Frauen und Kinder. Sieh unseren Hunger und unsere Schande, unsere Wunden und unsere Gefangenschaft, das Niederbrennen unserer Häuser und die Vergewaltigung der keuschen Jungfrauen und Frauen. Sieh das Unrecht, das den Kirchen und der gesamten Geistlichkeit angetan wird. Und sieh die falschen Versprechungen und Täuschungen der Könige und Prinzen und die Plünderungen, die sie ihnen mit Gewalt und Zorn zufügen. Denn sie achten nicht darauf, wie viele Tausende sterben, damit sie ihren Stolz überallhin verbreiten können."

Dann schrie es aus der Hölle, als wären es unzählige Tausende gewesen: „O Richter, wir wissen, dass du der Schöpfer aller Dinge bist. Urteile daher über die Herren, denen wir auf Erden dienten. Denn sie haben uns tiefer in die Hölle gestoßen, als wir hätten sein sollen, und obwohl wir dir schaden wollen, zwingt uns die Gerechtigkeit, uns zu beschweren und die Wahrheit zu sagen. Denn unsere irdischen Herren liebten uns ohne Nächstenliebe; denn sie kümmerten sich nicht mehr um unsere Seelen als um die der Hunde. Und es war ihnen allein überlassen, ob wir dich, unseren Schöpfer, liebten oder nicht, da sie immer von uns geliebt und bedient werden wollten. Deshalb sind sie des Himmels nicht würdig; denn sie kümmern sich nicht um dich. Und sie sind der Hölle würdig, es sei denn, deine Gnade hilft ihnen. Denn sie haben uns verdient; und deshalb würden wir größere Schmerzen erleiden, als dass ihre Schmerzen niemals enden würden."

Danach riefen diejenigen, die im Fegefeuer waren, durch Gleichnisse miteinander sprechend: „O Richter, wir sind zum Fegefeuer verdammt für die Reue und den guten Willen, die wir am Ende unseres Lebens hatten. Und deshalb beschweren wir uns über die Herren, die noch auf der Erde leben. Denn sie hätten uns regieren und uns mit Worten und Kritik warnen und uns mit gesunden Ratschlägen und Beispielen lehren sollen. Aber sie haben uns eher getröstet und uns eher zu bösen Taten und Sünden angestachelt. Und deshalb ist unser Schmerz jetzt umso schmerzlicher für sie; und die Zeit des Schmerzes ist länger; und unsere Schande und Trübsal ist größer."

Da sprach Abraham mit allen Patriarchen und sagte: „O Herr, von allen Dingen, die uns am meisten begehren, wünschen wir, dass Dein Sohn aus unserer Linie geboren wird, die

jetzt verachtet von den Fürsten der Erde. Darum bitten wir um ein Urteil über sie, denn sie beachten deine Barmherzigkeit nicht und fürchten dein Urteil nicht.

Dann sprachen die Propheten und sagten: „Wir prophezeiten das Kommen des Sohnes Gottes; und wir sagten, dass es für die Erlösung des Volkes notwendig sei, dass er von einer Jungfrau geboren werde und Verrat erdulde und gefangen und gegeißelt und mit Dornen gekrönt werde und schließlich am Kreuz sterbe, damit der Himmel geöffnet und die Sünde vergeben werde. Deshalb sind nun die Dinge erfüllt, von denen wir sagten; deshalb fordern wir das Gericht über die Fürsten der Erde, die deinen Sohn verachten, der aus deiner Liebe für sie starb."

Da sprachen die Evangelisten: „Wir sind Zeugen, dass dein Sohn alles erfüllt hat, was über ihn prophezeit wurde."

Auch die Apostel sprachen und sagten: „Wir sind Richter, daher ist es unsere Aufgabe, nach der Wahrheit zu richten. Wer also den Leib Gottes und seine Gebote verachtet, den richten wir zum Verderben."

Nach all dem sagte die Jungfrau, die neben dem Lamm saß: „O du süßer Herr, erbarme dich ihrer." Der Richter antwortete ihr: „Es ist nicht recht", sagte er, „dir etwas zu verweigern. Wer also von der Sünde ablässt und würdige Buße tut, wird Erbarmen finden, und das Gericht wird von ihm abgewandt."

Danach sah ich, dass das Gesicht, das im Lamm zu sehen war, zum König sprach und sagte: „Ich habe dir Gnade erwiesen, denn ich habe dir meinen Willen gezeigt: wie du dich bei deiner Regierungsführung verhalten und verhalten und wie du dich ehrlich und würdig regieren sollst. Ich habe dich auch mit süßen Worten der Nächstenliebe wie eine Mutter gepflegt und dich mit Warnungen wie ein mitleiderregender Vater erschreckt. Aber du hast dem Teufel gehorcht und mich von dir verstoßen, wie eine Mutter ein totgeborenes Kind wegwirft, das sie weder berührt noch ihre Zitzen in den Mund legt. Und deshalb wird dir alles Gute, das dir versprochen wurde, genommen und einem gegeben, der nach dir kommt."

Danach redete die Jungfrau, die beim Lamm saß, zu mir und sagte: „Ich werde dir sagen, wie dir das Verständnis geistiger Visionen gegeben wird; denn die Heiligen Gottes empfangen den Heiligen Geist auf verschiedene Weise. Denn einige von ihnen wissen im Voraus, wann die Dinge geschehen werden, die ihnen gezeigt wurden, wie zum Beispiel die heiligen Propheten. Andere wussten, welches Ende eine Schlacht haben wird, bevor diejenigen, die kämpfen sollten, in die Schlacht zogen. Andere wussten im Geiste, was sie den Leuten antworten sollten, die zu ihnen kamen, wenn sie um etwas gebeten wurden.

Andere, die weit von ihnen entfernt waren, wussten, ob sie tot oder lebendig waren. Aber es ist euch nicht erlaubt, andere Dinge zu wissen, sondern geisterhafte Dinge zu hören und zu sehen und die Dinge, die ihr seht, aufzuschreiben und sie den Leuten zu erzählen und zu sagen, denen ihr befohlen werdet. Und es ist euch nicht erlaubt zu wissen, ob die, denen ihr schreiben sollt, lebendig oder tot sind, oder ob sie den Ratschlägen eures Schreibens gehorchen werden oder nicht, die euch von Gott in geistigen Visionen gegeben wurden. Aber obwohl dieser König

verachtete meine Worte; doch wird ein anderer kommen, der sie mit Ehrfurcht und Lob empfängt und sie zu seinem Wohl nutzt.“‘

9. Titel

Wir haben noch nicht alle Kapitel in Buch 9.

Christus vergleicht sich bei der Offenbarung dieser Offenbarungen mit einem Zimmermann. Danach sandte er Sie wurden Lord Alphonsus, einem Bischof und damals Einsiedler, zur Erläuterung vorgelegt und erzählten wie der Heilige Geist die Auserwählten manchmal sich selbst überlässt.

Kapitel 49

Der Sohn Gottes sprach zur Braut und sagte: „Ich bin wie ein Zimmermann, der Holz aus dem Wald fällt, es in sein Haus trägt und daraus ein schönes Bildnis macht und es mit Farben und Linien schmückt. Und als seine Freunde das Bildnis sahen und sahen, dass es mit noch schöneren Farben geschmückt werden könnte, trugen sie selbst ihre Farben auf und malten darauf. So habe ich, Gott, aus dem Wald meiner Gottheit meine Worte geschnitten, die ich in dein Herz gelegt habe. Meine Freunde haben sie nämlich gemäß der ihnen zuteil gewordenen Gnade in Bücher geschrieben und sie koloriert und geschmückt.

Damit sie nun mehr Sprachen von Nutzen sind, übergebt alle Bücher mit den Offenbarungen dieser meiner Worte meinem Bischof, dem Einsiedler, der sie zusammenfassen und die dunklen Dinge erläutern und den katholischen Sinn meines Geistes festhalten soll.

Denn mein Geist lässt meine Auserwählten manchmal sich selbst überlassen, damit sie wie eine Waage meine Worte in ihrem Herzen beurteilen und prüfen und sie nach reiflicher Überlegung klarer auslegen und das Bessere hervorlocken können.

Denn wie dein Herz nicht immer fähig und warm genug ist, um die Dinge auszusprechen und niederzuschreiben, die du spürst, sondern du sie bald in deiner Seele immer wieder wendest, bald schreibst und neu schreibst, bis du zum eigentlichen Sinn meiner Worte gelangst, so stieg mein Geist bei den Evangelisten und Lehrern auf und ab, weil sie bald Dinge sagten, die verbessert werden mussten, bald Dinge, die zurückgenommen werden mussten, bald von anderen beurteilt und getadelt wurden.

Und dennoch kamen später andere, die ihre Worte genauer untersuchten und klarer erklärten. Aber dennoch waren es durch meinen Geist, durch Eingebung, dass alle meine Evangelisten die Worte hatten, die sie sprachen und schrieben. Sagen Sie dem gleichen Einsiedler auch, dass er das Amt eines Evangelisten ausüben und ausüben soll.“

10. Titel

Wir haben Buch 10 noch nicht.

Buch 11 „Die Predigt des Engels“

Kapitel 1

Sonntag - Erste Lesung

Wenn Johannes in seinem Evangelium vom Wort spricht, also von dem, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist ein Gott ist und immer war, dann sind in diesem einen Gott wahrhaftig drei Personen, und doch nicht drei Götter, denn in den drei Personen gibt es nur eine Gottheit, die eine vollkommene Gottheit, die allen gleichermaßen zusteht, und in den drei Personen gibt es nur einen Willen, eine Weisheit, eine Macht, eine Schönheit, eine Stärke, eine Liebe, eine Freude.

Das Wort ist also für immer eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist und ist wahrhaftig Gott. Ein vertrautes Wort wie EINS kann uns vielleicht helfen, das zu verstehen – denn jeder der drei Buchstaben ist für das Ganze notwendig, und wir können keinen Buchstaben wegnehmen, ohne die Bedeutung zu zerstören. In Gott müssen also immer die drei Personen vorhanden sein, die in allen Dingen gleich sind, wobei alle Dinge in jedem gleich sind, denn es kann keine Teilung Gottes geben. Es gab keine Teilung, als das Wort, der Sohn Gottes, eine menschliche Natur annahm; dadurch wurde er nicht vom Vater und dem Heiligen Geist getrennt. Er nahm unsere menschliche Natur an, blieb aber immer das Wort Gottes. Seine menschliche Natur war für ihn notwendig, um unsere Erlösung zu erreichen. Es kann uns helfen, dies zu verstehen, wenn wir bedenken, dass unsere Gedanken und unsere Worte keine Dinge sind, die wir sehen oder berühren können, außer insofern, als ihnen das Schreiben eine materiellere Existenz verleiht.

Das Wort Gottes, der Sohn Gottes, hätte nicht als einer von uns kommen oder mit uns leben können, um uns zu erlösen, wenn er nicht unsere menschliche Natur angenommen hätte. Ein geschriebenes Wort kann gesehen und gelesen, dann verstanden und dann ausgesprochen werden. Der Sohn Gottes kann in dem Fleisch gesehen werden, das er annahm, und so können wir verstehen und nicht daran zweifeln, dass er eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist ist. Es gibt also wahrlich drei Personen, ungeteilt, unveränderlich und unabänderlich, ewig in allen Dingen gleich, drei, aber doch nur ein Gott. Da Gott ewig und zeitlos ist, waren ihm alle Dinge ewig bekannt, bevor sie in der Zeit existierten.

Dann, als er es wollte, wurden sie mit genau jener Vollkommenheit erschaffen, die ihrem Zweck entsprach. Die göttliche Weisheit Gottes wollte, dass alle Dinge zu seiner eigenen Ehre und seinem Ruhm das sind, was sie sind. Er brauchte sie nicht; es ging nicht darum, irgendeinen Mangel in ihm selbst auszugleichen – etwas, das seiner Güte oder Freude fehlte – es kann keinen Defekt oder Mangel in Gott geben. Es war seine Liebe und nur seine Liebe, die ihn zum Erschaffen führte; damit es Wesen außer ihm geben könnte, deren Existenz eine Existenz der Freude sein sollte, die aus seinem eigenen Sein eine Freude ableitet. Alle Dinge also

Sie waren von Gott vorhergesehen und ihm ewig gegenwärtig, obwohl sie noch nicht erschaffen waren, und besaßen bereits die Gestalt und Vollkommenheit, die sie besitzen würden, wenn er sie erschaffen würde.

Eine Sache übertraf alle anderen und wurde von Gott mit besonderer Freude erschaffen und vollendet: Maria, die Jungfrau, die eine Mutter war, die Mutter, die immer eine Jungfrau war.

Es heißt, dass alle geschaffenen Dinge aus vier Elementen bestehen: Feuer, Luft, Wasser und Erde. Wenn das so ist, dann sollten diese Elemente in Marias reinem Körper eine besondere Vollkommenheit aufweisen: Die Luft sollte ein angemessenes Abbild des Heiligen Geistes sein; die Erde sollte reich und fruchtbar sein, damit nützliche Dinge wachsen und alle Bedürfnisse gedeckt werden; das Wasser sollte ruhig und harmlos sein, ungerührt von jedem Wind; und das Feuer so stark und hell, dass es die ganze Erde und sogar den Himmel erwärmt.

Jungfrau Maria, wir wissen, dass in dir der von Gott gewollte Plan und die Vollkommenheit Wirklichkeit geworden sind. So wie er dich vorhergesehen hat, hat er dich vollkommen erschaffen. Und von all seinen Geschöpfen gefällst du ihm am meisten. Der Vater freute sich, dass er so viel durch dich tun würde: Der Sohn freute sich über deine Heiligkeit und Liebe: Der Heilige Geist freute sich über deine Demut und deinen Gehorsam. Die Freude des Vaters ist die des Sohnes und des Heiligen Geistes: Die Freude des Sohnes ist die des Vaters und des Geistes: und die Freude des Heiligen Geistes ist die des Vaters und des Sohnes.

Vater, Sohn und Heiliger Geist freuen sich über dich, die eine Freude der Drei, die eins sind. Vater, Sohn und Heiliger Geist lieben dich, Maria, die Liebe der drei Personen, ein Gott.

Kapitel 2

Sonntag - Zweite Lesung

Maria, wir wissen, dass Gott schon immer an dich gedacht hat, bevor er dich schuf – das vollkommenste aller seiner Geschöpfe. Er kannte dich, so wie Noah vor der Sintflut die Arche kannte, die er bauen sollte, und die Art und Weise, wie er sie bauen sollte. Der Entwurf der Arche war ihm bekannt, und er wartete auf den Zeitpunkt, an dem Gott ihm befehlen würde, mit der Arbeit zu beginnen. Der Entwurf und die Vollkommenheit deines herrlichen Körpers, der Arche Gottes, Maria, war Gott vor aller Zeit bekannt. Und er kannte den Zeitpunkt, an dem er sie durch seine Schöpfung ins Leben rufen würde. So wie Noah sich beim Gedanken an die Arche freute, die er bauen sollte, so freute sich Gott, Maria, beim Gedanken an dich. Noahs Arche würde den Stürmen standhalten; du, Maria, die Arche Gottes, würdest in der Kraft deiner Heiligkeit jedem Angriff des Hasses und der Sünde der Hölle standhalten.

Noahs Arche war so gebaut, dass kein Wasser eindringen konnte - ein Schiff, dessen Holz innen und außen sorgfältig geschützt war. Du, Maria, die Arche Gottes, wärst so stark in Gottes Gnade, gesalbt und beschützt durch seinen Heiligen Geist, dass kein Verlangen jemals in dein Herz eindringen würde, weder nach deinem eigenen Ruhm noch nach dem Besitz von

irdische Dinge. Wir wissen, dass solche Wünsche Gott ebenso missfallen wie das Wasser, das in den Kiel eines Schiffes sickert, und sich dort zu sammeln, wird zu einem Aufsehen erregenden und anstößigen Ereignis.

Noah war erfreut über die Größe und das Fassungsvermögen seiner Arche. Gott freute sich, Maria, über die Heiligkeit, die dir zuteil werden würde, über deine Liebe, die alle Geschöpfe umfassen würde, und über deine Sanftmut, mit der du mitleidig auf Sünder blicken und nur das hassen würdest, was ihm verhasst war. Aber am meisten freute er sich über die immer größer werdende Gnade, die dich dazu befähigen würde, in deinem Leib das zu tragen, was Himmel und Erde nicht fassen könnten, nämlich die Person Gottes, des Sohnes, ihn zu halten und wahrhaftig seine Mutter zu sein.

Noah war stolz, wie jeder Kapitän eines Schiffes stolz ist, auf die Sauberkeit, Ordnung und Helligkeit der Arche. Gott freute sich, Maria, über deine Jungfräulichkeit, denn in dir würde keine Sünde sein, nicht der geringste Makel der Sünde, der deine Vollkommenheit beflecken könnte. Noah versorgte sich und die Menschen bei ihm mit allem, was nötig war, um die kommenden Tage zu überleben. Gott erwählte dich, Maria, zu seinem Sohn, damit dein Körper ihm einen vollkommenen menschlichen Körper geben sollte. Noah kam unverändert aus der Arche. Aber aus dir, Maria, ging die Arche Gottes hervor, der Sohn Gottes, bekleidet mit dem reinen Fleisch und Blut, das er von dir genommen hatte.

Als Noah die Arche verließ, hatte sie ihren Zweck erfüllt – sie war leer und nutzlos. Aber als Christus aus deinem Leib hervorkam, wurdest du mit jeder Gabe des Heiligen Geistes erfüllt und wurdest immer heiliger. Du bist jetzt nicht weiter von Christus entfernt, sondern näher bei ihm und noch lieber als zuvor, auf Erden und im Himmel für immer mit ihm vereint.

Kapitel 3

Sonntag - Dritte Lesung

Vom Augenblick der Verheißung Gottes an, während der langen Jahre des Wartens, liebte Abraham den Sohn, der ihm gehören sollte, das Kind, das Isaak heißen sollte. Wie viel mehr liebte Gott dich, Jungfrau Maria, die er von Ewigkeit her vorhergesehen hatte und die er schon vor deiner Erschaffung kannte, denn er wusste auch, welche Freude deine Geburt für ihn sein würde. Abraham wusste nicht, wie seine Liebe zu Gott durch seinen versprochenen Sohn geprüft und bewiesen werden würde.

Doch Gott wusste mit seinem göttlichen Wissen, wie sich seine große Liebe zum Menschen durch dich, Maria, offenbaren würde. Abraham wusste, dass aus seiner Verbindung mit Sarah Isaak hervorgehen würde, ein Kind, das unerwartet in hohem Alter gezeugt wurde. Gott wusste, dass sein Sohn in dir, Jungfrau Maria, ohne das Eingreifen eines Menschen gezeugt und von dir, der wahren Mutter und doch immer Jungfrau, geboren werden würde. Abraham wusste, dass sein Sohn, sobald er gezeugt wäre, ohne sein Zutun zu einer Person heranwachsen würde, die unabhängig von seinem Vater ist. Gott wusste, dass der heilige Körper seines Sohnes, der in deinem Leib geformt wird, auf besondere Weise für immer aufs innigste mit der Gottheit vereint sein würde. Dies muss so sein, da der Sohn immer im Vater ist, der Vater im Sohn, gleich und doch eins.

Abraham wusste, dass er und sein Sohn in der Verwesung des Todes zu Staub werden mussten. Gott würde nicht zulassen, dass dein reiner Körper, Maria, Verwesung sieht, denn es war das Fleisch und Blut deines Körpers, das gegeben worden war, um den Körper seines Sohnes zu bilden. Abraham baute ein Haus für den Sohn, der ihm geboren werden sollte. Aber Gott selbst, die Heilige Dreifaltigkeit, ist die Wohnung, in der du, Maria, für immer bleiben wirst. Auf wunderbare Weise war deine Wohnung, Maria, in Gott, der dich mit seiner beschützenden Liebe umgab. Doch Gott wohnte immer in dir und führte dich durch seine Gegenwart zur höchsten Heiligkeit. Für seinen versprochenen Sohn bereitete Abraham Weizen, Wein und Öl vor, drei Arten lebenswichtiger Nahrung.

Für dich, Jungfrau Maria, sollte Gott selbst deine ewige Speise sein, Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei und doch eins. Und durch dich sollte er sich den Menschen als Nahrung des Lebens geben. So können wir diese Nahrung des Lebens in gewisser Weise dir zuschreiben, Maria, denn durch dich ist sie zu uns gekommen. Die drei Dinge, die Abraham zubereitete, können als Zeichen für das Handeln der drei Personen betrachtet werden. Öl kann nicht ohne Docht brennen. Dies kann uns nahelegen, dass die Liebe Gottes des Vaters auf Erden nicht ohne die Menschlichkeit des Sohnes bekannt gemacht werden könnte, jene Menschlichkeit, die er von dir, seiner jungfräulichen Mutter, annahm.

Aus Weizen sollte Mehl und dann Brot für unseren täglichen Bedarf hergestellt werden. Der Sohn Gottes, obwohl er wahrhaftig die Speise der Engel ist, könnte nicht unsere Speise sein ohne das Fleisch und Blut, das er aus deinem liebenden Schoß nahm. Wein kann uns nicht erfrischen, wenn er nicht in etwas ist, aus dem wir trinken können. Der Heilige Geist könnte nicht über uns ausgegossen werden ohne die Menschlichkeit deines Sohnes. Denn die Erlösung, die Christi Leiden und Tod bewirkten, ist die Quelle aller Freuden und Gnaden, die Gott den Engeln und Menschen schenkt.

Kapitel 4

Montag - Erste Lesung

Es war die Liebe, die Gott zur Schöpfung führte. Es konnte Gott an nichts fehlen, an seiner Güte und Freude fehlte nichts.

Nur aus Liebe wollte er die Schöpfung, damit es außer ihm Wesen gäbe, die an seiner unendlichen Güte und Freude teilhaben könnten. So entstanden die Engel, die Gott in unzähligen Scharen schuf. Ihnen gab er den freien Willen, die Freiheit, gemäß ihrer Natur zu handeln, wie sie wollten. Da er selbst keiner Notwendigkeit unterliegt, sondern nur aus Liebe erschaffen hat, wollte er, dass auch die Engel, die er für die ewige Glückseligkeit mit ihm bestimmt hatte, keiner Notwendigkeit unterliegen sollten.

Er erwartete Liebe als Antwort auf seine Liebe und Gehorsam gegenüber seinem Angebot ewiger Freude.

Doch im ersten Moment ihrer Erschaffung gab es Engel, die sich frei entschieden

und absichtlich gegen ihren Schöpfer, trotz seiner unendlichen Liebe, die sie dazu aufrief, ihrerseits zu lieben. Zu Recht fielen sie, gefangen in ihrem bösen Willen, von einer ewigen Freude in ein ewiges Elend. Aber nicht alle fielen. Den Engeln, die die Liebe der Liebe vorzogen, wurde die Kontemplation Gottes in all seiner Herrlichkeit, Macht und Heiligkeit gegeben. Durch diese Kontemplation lernten sie die Ewigkeit Gottes kennen, dass er keinen Anfang und kein Ende hat; sie lernten, was es bedeutete, ihn als ihren Schöpfer zu haben; und sie sahen ganz klar, wie alles, was sie besaßen, ihnen durch seine Liebe und seine Macht zuteil wurde.

Sie erfuhren auch, dass seine Weisheit ihnen eine eigene Weisheit verliehen hatte, mit der er ihnen erlaubte, die Zukunft vorauszusehen. Und es war ihnen eine Freude und ein Trost zu wissen, dass Gott in seiner Barmherzigkeit und Liebe jene Engel, die durch Stolz und Neid ihren Platz im Himmel verwirkt hatten, auf seine Weise ersetzen wollte.

Während sie über Gott blickten, sahen die Engel voller Staunen einen Thron neben dem Thron Gottes selbst. Sie wussten, dass derjenige, für den dieser Thron vorbereitet worden war, noch nicht erschaffen worden war. Doch sie liebten diesen Auserwählten bereits und freuten sich, während sie warteten. Ihre Liebe zueinander entsprang ihrer Liebe zu Gott. Doch zwischen diesen beiden Lieben sahen sie jemanden, der liebenswerter war als sie selbst, jemanden, den Gott mit großer Freude mehr liebt als alle seine Geschöpfe. Jungfrau Maria, du warst die Auserwählte, bestimmt für diesen Thron neben dem Thron Gottes.

Nach Gott liebten die Engel dich vom ersten Augenblick ihrer Erschaffung an, denn sie sahen in der Betrachtung Gottes, wie schön er sie selbst gemacht hatte, aber wie viel schöner er dich machen würde. Sie sahen, dass in dir eine Liebe und eine Freude sein würde, die weit größer war als ihre eigene. Sie sahen auch die Krone, die dich erwartete, eine Krone der Herrlichkeit und Schönheit, die nur von der Majestät Gottes übertroffen wurde. Sie wussten, wie Gott, ihr Schöpfer, durch sie selbst verherrlicht wurde, und sie freuten sich. Sie wussten, wie viel mehr er durch dich verherrlicht werden würde, und sie freuten sich noch mehr.

Schon bevor du erschaffen wurdest, haben Maria, Gott und die Engel gemeinsam Freude an dir gehabt.

Kapitel 5

Montag - Zweite Lesung

Gottes Schöpfung der Welt und alles, was sie enthält, geschah im Augenblick des Ausdrucks seines Willens und mit der von ihm vorhergesehenen Absicht und Vollkommenheit. Doch blieb ein weiteres Schöpfungswerk ungeschaffen, das das übertreffen würde, was er bereits getan hatte. Du, Maria, bist sozusagen eine andere Welt, eine Welt, die Gott mit größerer Freude voraussah, eine Welt, die die Engel mit größerer Freude betrachteten, eine Welt, die für die Menschen guten Willens nützlicher ist als die ganze Erde und alles, was sie enthält.

Maria, wir können in Gottes Schöpfungsakt und in allen erschaffenen Dingen ein Bild Deiner Schöpfung sehen. Wir lesen, dass es Gott gefiel, die Dunkelheit vom Licht zu trennen

als er die Erde schuf. Wie viel mehr gefiel es ihm, dich von Kindheit an zu erleuchten. Die Dunkelheit, die Zeit deiner Kindheit, wurde durch dein Wissen über Gott, dein Verständnis von Gott und den Willen, Gott zu lieben, erhellt, der dich Tag für Tag zu einer Liebe führte, die nur von der Liebe Gottes übertroffen wird.

Die geistige Dunkelheit der Kindheit, ohne Gotteserkenntnis, ohne die Kraft des Verstandes, die uns leitet, ist für uns eine Zeit der Wehrlosigkeit und Gefahr. Aber wir wissen, dass es für dich, frei von Sünde, eine Zeit reinster Unschuld war. Wir lesen, dass es Gott gefiel, zusammen mit den Sternen zwei Lichter zu erschaffen – die Sonne für den Tag, den Mond für die Nacht. Noch mehr gefiel es Gott, Maria, in dir zwei himmlische Lichter zu erschaffen, heller und schöner als die Sonne oder der Mond: das erste – vollkommener Gehorsam, ein strahlendes Licht, das Engel und Menschen bewundern können, das alle, die es sahen, zu Gott selbst führt, der das Licht des ewigen Tages ist; das zweite – ein vollkommener und vertrauensvoller Glaube, das Licht für die Menschen in der Dunkelheit der Verzweiflung und des Unglaubens, als dein Sohn Leiden und Tod wählte, ein Licht, das jeden Schatten des Zweifels und der Ungewissheit vertreibt, als er von den Toten auferstand. Wir lesen, dass es Gott gefiel, die Sterne zu erschaffen. Die Gedanken deines Herzens, Maria, gefielen ihm mehr.

Wir lesen, dass es Gott gefiel, die Vögel zu erschaffen, deren Flug und Gesang den Menschen eine Freude sind. Alle Worte, die du, Maria, sprachst und die du zur Freude der Engel auch im Himmel hörtest, waren noch angenehmer. Wir lesen, dass Gott die Erde selbst schuf, das trockene Land und die Seele; und blühende und fruchttragende Bäume vieler Arten. Dein Leben, Maria, deine Beschäftigungen und deine Arbeit gefielen ihm mehr, denn du würdest allen Nahrung und Leben selbst geben, und deine Liebe würde jede Handlung deines Lebens für Gott und die Engel schöner machen, als die schönsten Blumen für die Menschen sind. Gott schuf die Pflanzen, Blumen, Bäume und Früchte, Mineralien, Metalle und Edelsteine – er hat die Erde mit diesen Dingen reich gemacht.

Doch sah er in dir, Maria, schon vor deiner Erschaffung mehr Qualitäten und Tugenden als in allen irdischen Dingen. Wir lesen, dass Gottes Schöpfung ihm gefiel und dass er mit Freude auf alles blickte, was er getan hatte. Es gefiel ihm noch mehr, dich zu erschaffen, Maria, und er blickte mit größerer Freude auf dich, schon vor deiner Erschaffung, als auf diese Erde und alle irdischen Dinge. Diese Welt und alles darin – alles würde zerstört werden. Obwohl sie vor dir erschaffen wurde, Maria, würde sie nicht bestehen. Aber du wurdest durch Gottes ewigen Beschluss geschaffen, um für immer zu sein und für immer in tiefster Liebe mit ihm vereint zu sein, in vollkommenster Gnade erschaffen, in allen Dingen auf seine Gnade zu antworten und so zur Vollkommenheit der Heiligkeit zu wachsen.

Kapitel 6

Montag - Dritte Lesung

Gott ist der Schöpfer aller Wesen und er ist das Sein selbst. Nichts kann ohne Gott sein oder entstehen. Daher verdanken diese Welt und alle Dinge in ihr ihre Existenz Gott.

er allein. Er ist der Schöpfer von allem. Und zuletzt der Schöpfer des Menschen. Der Menschheit gab er, wie er es den Engeln gegeben hatte, die Gabe des freien Willens. Er wollte, dass der Mensch durch seine freie Wahl dem Guten anhangen und so einer gerechten Strafe entgehen und eine gerechte Belohnung verdienen würde. Unter den Menschen wird Arbeit, die unfreiwillig und unter Androhung einer Strafe verrichtet wird, wenig Beachtung geschenkt.

Wir ehren Arbeit, die freiwillig aus Liebe getan wird, und es ist diese Arbeit, die eine Belohnung verdient. Es gefiel Gott, sie lieber freizulassen und ihnen zu zeigen, welche Belohnung Gehorsam bringen würde und welche Strafe Stolz und Ungehorsam nach sich ziehen würden. Gott schuf den Menschen und formte ihn aus dem Staub der Erde. Er erwartete die Liebe und den gehorsamen Dienst des Menschen, damit die Plätze jener Engel, die in ihrem Stolz ungehorsam waren und von der Freude ins Elend gefallen waren, wieder besetzt werden konnten. Sie hätten für ihre Liebe und ihren Gehorsam eine Krone der Freude erhalten sollen. Stattdessen verloren sie ihre Belohnung und hassten nicht nur die Freude, die sie eingebüßt hatten, sondern auch jene Tugenden, die ihnen diese Freude garantiert hätten.

Einem König wird eine goldene Krone verliehen, und er ruft alle dazu auf, den zu ehren, der sie trägt. Aber es gibt für jede Tugend eine himmlische Krone, die sogar die Menschen auf Erden dazu aufruft, den zu ehren, der Gott liebt, die Engel im Himmel dazu aufruft, sich zu freuen, die Gott dazu aufruft, zu belohnen. Und die Krone Gottes selbst? In ihm wohnen alle Tugenden, die in jeder Hinsicht jedes andere mögliche Gut übertreffen. In ihm ist alles Tugend. Doch drei besondere Tugenden ragen in dem, was wir von Gott wissen, hervor, drei Kronen von unvergleichlicher Herrlichkeit. Erstens, dass er die Engel schuf. (Es war der Neid auf diese Herrlichkeit, der einige von ihnen in ihren Stolz und Fall führte.) Zweitens, dass er den Menschen schuf. (Der Verlust der Herrlichkeit Gottes war der schlimmste Verlust des Menschen, als er sich in seiner Torheit zur Sünde verleiten ließ.) Drittens, dass er dich schuf, Jungfrau Maria.

Der Sündenfall der Engel und des Menschen hat die Tugend Gottes nicht geschmälert oder ihm seine Krone der Herrlichkeit genommen. Sie wurden zu Gottes Ehre erschaffen und sie lehnten sie zwar ab, so wie sie zu ihrem eigenen Begehren erschaffen wurden und sie dennoch durch die Sünde verwirkten. Die Weisheit Gottes verwandelte ihre Sünde in eine noch größere Herrlichkeit für sich selbst. Denn deine Schöpfung, Maria, hat Gott eine solche Herrlichkeit erwiesen, dass das, was ihm von Engeln und Menschen verweigert wurde, tausendfach wiedergutgemacht wurde. Jungfrau Maria, unsere Königin und unsere Hoffnung auf Erlösung, du darfst wahrlich die Krone der Ehre Gottes genannt werden. Durch dich hat er seine göttliche Tugend gezeigt.

Durch dich erlangte er mehr Ehre und Ruhm als durch alle anderen Geschöpfe. Die Engel wussten schon vor deiner Erschaffung, dass du durch deine Heiligkeit und Demut den Stolz des Teufels und seinen Hass auf den Menschen überwinden würdest. Sie hatten gesehen, wie der Mensch ins Elend gefallen war, aber in ihrer Betrachtung Gottes freuten sie sich dennoch, da sie genau wussten, welche großen Dinge Gott durch deine Demut tun würde, Maria, wenn seine Schöpfung dich ins Leben rief.

Kapitel 7

Dienstag - Erste Lesung

In der Bibel lesen wir von Adams anfänglichem Glückszustand. Dann von seinem Ungehorsam gegenüber Gott, der ihm so viel Leid und Kummer einbrachte. Uns wird nicht gesagt, dass er in seinem Ungehorsam verharrte. Aus seinem Verhalten, nachdem Kain Abel getötet hatte, und seinem Verzicht auf Geschlechtsverkehr mit Eva, bis er wusste, dass dies nicht mehr Gottes Wille war, können wir schließen, dass die Liebe und der Dienst für Gott sein erster Gedanke waren. Sein Kummer galt nicht so sehr dem Unglück, das er sich selbst eingebrockt hatte, sondern vielmehr der Beleidigung, die er gegen Gott begangen hatte.

Von Gott erschaffen, verdankte er seine Existenz und sein Glück Gott, doch er hatte sich gegen Gott gewandt und verdiente damit Gottes Zorn. Dies war wahrer Kummer, der Reue und Demut mit sich brachte. Und mit diesem wahren Kummer kam auch Trost von Gott. Eine Sache, und nur eine Sache, konnte ihn vollkommen trösten – das Versprechen, dass Gott selbst als Mensch kommen würde, aus Adams eigener Rasse, und durch Liebe und Demut jene Rasse erlösen würde, die sein Stolz des Lebens beraubt hatte.

Dass Gott so geboren werden sollte, wie Menschen geboren werden, war undenkbar. Adam und Eva verdankten ihren Ursprung in gewisser Weise einer besonderen Schöpfung durch Gott. Selbst das wäre für die Ankunft Gottes auf der Erde nicht angemessen gewesen. Es scheint, dass Adam aus Gottes Worten etwas von dem verstand, was sein würde. Zumindest können wir uns vorstellen, dass er die Zukunft voraussah, eine Frau voraussah, wie Eva als Frau, aber schöner und heiliger als alle seiner Rasse, eine Jungfrau und Mutter, die Gott selbst auf diese Welt brachte. Wir können uns vorstellen, wie er über die Worte trauerte, die der Teufel zu Eva sprach.

Doch seine Freude verwandelte sich in Freude, als er an deine Worte an den Engel dachte, Maria. Wir können uns vorstellen, wie er trauerte, weil seine Frau Eva, die Gott aus seinem Körper erschaffen hatte, ihn betrogen und in den ewigen Tod geführt hatte. Doch er freute sich, dass du, Jungfrau Maria, Christus, den Sohn Gottes, in aller Reinheit zur Welt bringen würdest, um den Menschen das Leben zurückzugeben. Er trauerte, weil Evas erste Tat Ungehorsam war; er freute sich, dass du, Maria, eine Tochter Gottes sein würdest, die ihm in allen Dingen am liebsten ist und immer seinem Willen gehorcht.

Trauernd, dass Eva vor Gott und allen Engeln durch das falsche Versprechen, Gott gleich gemacht zu werden, in Versuchung geführt worden war; jubelnd, dass du, Maria, dich vor Gott und den Engeln als Gottes Magd anerkanntest. Trauernd, dass Eva Gott beleidigt und die Verdammnis des Menschen herbeigeführt hatte; jubelnd, dass dein Wort an Gott dir und allen Menschen solche Freude bereitete. Trauernd, dass Eva dem Menschen das Tor zum Himmel verschlossen hatte; jubelnd, dass dein Wort dieses Tor wieder für dich und alle, die eintreten wollten, geöffnet hatte. So können wir uns Adam vorstellen, der sich, Maria, bei dem Gedanken an deine Ankunft in großer Freude freute, so wie sich, wie wir wissen, die Engel vor Erschaffung der Welt freuten, da sie deine Erschaffung durch Gott voraussahen.

Kapitel 8

Dienstag - Zweite Lesung

Durch Adams Bestrafung erkannte er die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes. Sein ganzes Leben lang fürchtete er sich davor, Gott zu beleidigen und ließ sich in allen Dingen von der Liebe zu Gott leiten. Diese Lebensweise gab er an diejenigen weiter, die nach ihm kamen. Mit der Zeit vergaßen sie Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Mit der Zeit vergaßen sie Gott selbst und dass er ihr Schöpfer war. Sie glaubten nur, was ihnen gefiel, und vertieften sich in Vergnügen und Sünde.

So kam es zur Sintflut, bei der Gott alle Menschen auf der Erde vernichtete und nur Noah und die mit ihm in der Arche waren rettete, durch die er die Erde wieder bevölkern wollte. Wieder vermehrten sich die Menschen auf der Erde, und wieder fielen sie, wurden von Gott abgewandt und wandten sich der Anbetung falscher Götter und Götzen zu. Gottes Barmherzigkeit und väterliche Liebe veranlassten ihn, einzugreifen, und er erwählte einen treuen Anhänger seines Gesetzes, Abraham, um mit ihm und seinen Nachkommen einen Bund zu schließen. Er erfüllte sich seinen Wunsch nach einem Sohn, und Isaak wurde geboren. Und er versprach, dass aus seinen Nachkommen Christus, sein Sohn, kommen würde.

Es ist möglich, dass Abraham mit Gottes Erlaubnis viele Dinge voraussah. Wir können uns vorstellen, dass er Maria, die Mutter Christi, vorhersah. Wir können uns vorstellen, dass er sich an ihr erfreute und sie mehr liebte als seinen Sohn Isaak.

Es waren weder Gier noch Ehrgeiz, die Abraham dazu brachten, Land und Reichtum zu erwerben. Er wünschte sich nicht um seiner selbst willen einen Sohn. Er war wie ein Gärtner auf dem Anwesen eines großen Herrn. Er hatte einen Weinstock gepflanzt und plante, Stecklinge von diesem Weinstock zu machen und so mit der Zeit für seinen Herrn einen Weinberg von großem Wert zu schaffen. Wie ein guter Gärtner wusste er, dass jede Pflanze sorgfältige Pflege und die richtige Ernährung benötigte, wenn sie gute Früchte tragen sollte. Eine Pflanze im Besonderen schätzte er und beobachtete ihr Wachstum mit großer Freude. Er wusste, dass sie der erlesenste aller Bäume in seinem Weinberg sein würde.

Sein Herr ruhte sich gern im Schatten darunter aus und lobte seine Schönheit und die Süße seiner Früchte. Wenn Abraham der Gärtner war, dann war der Weinstock, den er zuerst pflanzte, Isaak; die Stecklinge dieses Weinstocks seine Nachkommen; die Ernährung jeder Pflanze die Güter dieser Welt, die Abraham um Isaaks und seines Geschlechts willen erwarb; der am meisten geschätzte Baum, dieser Baum der Schönheit und Süße, war die Jungfrau Maria; und der Herr, für den Abraham der Gärtner arbeitete, der Besitzer des Weinbergs, war Gott selbst, der wartete, bis der Weinberg (das Geschlecht Isaaks) angelegt war, und dann, als er kam, zufrieden den vollkommenen Weinstock inmitten seines Weinbergs sah, die jungfräuliche Mutter Gottes. Die Schönheit dieses Baumes war das vollkommene und sündenfreie Leben Marias; die Süße der Früchte die Taten ihres Lebens; der Schatten dieses Baumes ihr jungfräulicher Schoß, überschattet vom Geist Gottes.

Wenn Abraham also voraussah, was geschehen würde, freute er sich über seine vielen Nachkommen, aber am meisten über jenen seiner Nachkommen, der als Jungfrau und Mutter die

Sohn Gottes. Abraham gab diesen Glauben und dieses heilige Verlangen an seinen Sohn Isaak weiter: „Dein Eid“, sagte er zu dem Diener, der nach Isaaks Frau geschickt wurde, „musst du auf den Einen schwören, der aus meinem Geschlecht kommen wird.“ Auch Isaak gab denselben Glauben und dasselbe Verlangen weiter, als er seinen Sohn Jakob segnete.

Und als Jakob seine zwölf Söhne segnete, gab er denselben Glauben und Wunsch wiederum an Juda weiter. Gott liebte Maria, die Mutter seines Sohnes, schon vor der Erschaffung der Welt und vor ihrer Erschaffung so sehr, dass er denen, die er speziell als seine Freunde ausgewählt hatte, zu ihrem Trost einiges Vorwissen über sie gab. Zuerst für die Engel, dann für Adam und dann für die Patriarchen war die Erschaffung Marias ein Grund zum Staunen und zur Freude.

Kapitel 9

Dienstag - Dritte Lesung

Gott ist ganz Liebe und ganz Liebe; unendlich in Liebe und unendlich in Liebe. Wir können wahrhaftig sagen: Gott ist Liebe. Er macht seine Liebe denen bekannt, die lieben, und alle Dinge sprechen zu ihnen von der Liebe Gottes. Sehen Sie, wie groß seine Liebe zu seinem Volk war, dem Volk Israel. Er befreite sie aus der Gefangenschaft der Ägypter und führte sie aus der Gefangenschaft in ein fruchtbares Land, damit sie dort in Frieden und Wohlstand leben konnten. Es war dieser Wohlstand, um den der Teufel neidisch war, und in seinem Hass auf alles, was von Gott geliebt wurde, versuchte er Gottes Volk und führte es durch seine Täuschungen immer wieder in die Sünde.

Sie hatten das Gesetz des Moses; sie waren das Volk, das Gott durch seinen Bund mit Abraham zu seinem eigenen gemacht hatte; doch sie verfielen dem Götzendienst und beteten falsche Götter an. Gott sah sie an und fand unter ihnen einige, die ihm noch immer mit wahrem Glauben und Liebe dienten und seinem Gesetz folgten. Um diese seine Anhänger inmitten der Gefahren, die sie umgaben, zu stärken und sie in ihrem Glauben und ihrer Liebe zu bestärken, erweckte er unter ihnen die Propheten, Männer, die nicht nur kamen, um den Leuten Gottes zu helfen, sondern auch, um diejenigen zu retten, die sich zu Feinden Gottes gemacht hatten.

Mit der Zeit, wie die Gebirgsbäche, die sich vereinigen und dann mit anderen Bächen vereinigen, während sie abwärts fließen, immer mehr an Volumen und Kraft gewinnen und alles mit sich reißen, um schließlich auf andere Gewässer zu treffen und sich in den tieferen Lagen zu großen Flüssen zu vereinigen, erfüllte der Heilige Geist die Herzen seiner Propheten, und erst einer, dann ein anderer, dann noch mehr erhoben ihre Stimmen, um zu sprechen, wie er sie inspirierte, bis ihr Klang die Ohren vieler erfüllte, um zu trösten und zu beruhigen, um zurückzurufen und wiederherzustellen. Der süßeste Klang ihrer Stimmen war die freudige Nachricht – dass Gott selbst von einer Jungfrau geboren werden würde, um das Böse wiedergutzumachen, das Satan durch Adam dem Menschen zugefügt hatte; dass er den Menschen erlösen und ihn aus seinem Elend befreien und ihm das ewige Leben zurückgeben würde.

Freude auch darüber, dass Gott, der Vater, diese Erlösung des Menschen so gewollt hat, dass er

nicht einmal seinen eingeborenen Sohn verschonte: dass der Sohn dem Vater so sehr gehorchen wollte, dass er unsere menschliche Gestalt annahm; dass der Heilige Geist, obwohl untrennbar vom Vater, durch den Sohn gesandt werden wollte. Die Propheten wussten, dass der Sohn Gottes in diese Welt kommen würde, um Licht in unserer Dunkelheit zu sein, heller als die Sonne im Morgengrauen, um Gottes Gerechtigkeit und Liebe zu verkünden. Aber sie wussten, dass er nicht unangekündigt kommen würde. So wie der Morgenstern die Sonne ankündigt, sahen sie voraus, dass in Israel ein Stern aufgehen würde, der schönste aller Sterne, an Helligkeit und Schönheit nur von der Sonne selbst übertroffen. Dieser Stern mit der Jungfrau Maria, die die Mutter Christi sein würde, deren Liebe nur von der Liebe Gottes übertroffen wird, deren Herz immer dem Willen Gottes entspricht.

Diese Nachricht wurde von Gott seinen Propheten überbracht, um sie bei ihrer Lehrtätigkeit zu trösten und ihnen in ihren Prüfungen Mut zu machen.

Denn sie waren betrübt über den Hochmut und die Sündhaftigkeit des Volkes, das das Gesetz des Moses missachtete, Gottes Liebe ablehnte und seinen Zorn auf sich zog. Aber sie freuten sich über dich, Maria, denn sie sahen voraus, dass Gott, der Geber allen Gesetzes, diejenigen, die gesündigt hatten, um deiner Demut und Heiligkeit willen in seine Gnade zurücknehmen würde. Sie waren betrübt, als sie sahen, dass der Tempel leer und verlassen war und die Anbetung Gottes vernachlässigt wurde.

Sie freuten sich, Maria, die Erschaffung dieses heiligen Tempels vorauszusehen, deines reinen Leibes, in dem Gott selbst gern wohnen würde. Sie trauerten über die Zerstörung der Tore und Mauern der heiligen Stadt, die von Armeen zerstört und von der Sünde heimgesucht wurden. Sie freuten sich, Maria, vorauszusehen, wie du allen Angriffen standhaft widerstehen würdest, eine starke Zitadelle, in der sich Christus wappnen würde, das Tor, durch das er in den Kampf mit dem Teufel und seinen eigenen Leuten treten würde. Für die Propheten wie für die Patriarchen war dein Kommen, Maria, ein Grund zum Staunen und zur Freude.

Kapitel 10

Mittwoch - Erste Lesung

Bevor Gott Moses sein Gesetz kundtat, musste der Mensch ohne Lebensregel leben. Diejenigen, die Gott liebten, taten, was sie für Gottes Willen hielten. Diejenigen, die seine Liebe ablehnten und keine Angst davor hatten, handelten, wie sie wollten. Um ihre Unwissenheit zu zerstreuen, kundtat Gott in seiner Güte sein Gesetz, indem er zuerst die Liebe Gottes lehrte, dann die Liebe zu anderen, dann seinen Willen in Bezug auf die Ehe, ihre Heiligkeit und bindende Kraft, ihren Zweck in seinem Plan – das Wachstum seines Volkes. Die Verbindung von Mann und Frau in einer heiligen Ehe gefiel Gott am meisten, denn er wollte das Kind einer solchen Verbindung als die Mutter Christi erwählen. Der Adler, der über der Erde fliegt, blickt auf die Bäume herab und wählt mit seinen scharfen Augen den höchsten Baum aus, einen, der fest verwurzelt ist, um den Stürmen standzuhalten, einen, den man nicht erklimmen kann, einen, auf den nichts fallen kann, und baut dort seinen nächsten. Gott sieht mit durchdringendem Blick alle Dinge, sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen.

Er suchte daher unter allen Männern und Frauen vom Anfang bis zum Ende der Zeit nach einem Mann und einer Frau, die geeignet waren, das Kind seiner Wahl zu gebären. Er fand

keiner war so würdig wie Joachim und Anna, die in Heiligkeit und einer Liebe zueinander zusammenlebten, die aus ihrer Liebe zu ihm erwuchs. Ihnen vertraute er diejenige an, die die Mutter seines Sohnes werden sollte. Sie sollte sozusagen das Adlernest sein, in dem er Schutz und Obdach finden konnte. Joachim und Anna waren der hohe Baum, in dem dieses Nest gebaut werden sollte, fest verwurzelt in einer Verbindung, die auf der Liebe und Ehre Gottes basierte; die Zweige dieses Baumes waren ihr lebenslanger Gedanke an den Willen Gottes und ihr Wunsch nach einem Kind, nicht um ihrer selbst willen, sondern um eines zu zeugen, das Gott lieben und ihm dienen würde, wie sie es selbst taten.

Die Höhe dieses Baumes, unerreichbar für den Wind und höher als alles andere in der Umgebung, war der Gipfel der Heiligkeit, den Joachim und Anna erreicht hatten, jenseits der Angriffe Satans, ungestört außer dem Gedanken, dass Gottes Ehre oft durch die Sünden vieler angegriffen wurde, ohne Gedanken an Ehre oder weltlichen Besitz, ohne Stolz oder Ehrgeiz, der sie von ihrer selbstlosen Liebe zu Gott abbringen konnte.

Gott wusste, dass es für die Geburt der Mutter Christi niemand Heiligeres als Joachim und Anna gab. Welch einen Schatz hast du in dir getragen, gesegnete Anna, während die zukünftige Mutter Gottes in deinem Leib ruhte. Wie kostbar ist Gott dieser Samen von Marias Leben in deinem Leib, kostbarer als die Nachkommen aller Menschen auf Erden. Anna wurde zu Gottes Schatzkammer, in der sie dieses Kostbarste, diesen Samen eines so kostbaren Lebens, sicher aufbewahrte.

Gott sah es und wachte darüber, denn wie sein Sohn sagte: Wo der Schatz ist, da ist auch das Herz. Die Engel betrachteten diesen Schatz voller Freude, denn sie wussten, wie wertvoll er für Gott, ihren Schöpfer, war. Es war ein heiliger und gesegneter Tag, der von allen geehrt werden sollte, der Tag, an dem dieser kostbare Samen zum ersten Mal gesät wurde. Gott selbst und die Engel begrüßten diesen Tag mit großer Freude.

Kapitel 11
Mittwoch - Zweite Lesung

Dieser Lebenssamen war bereit, und in dem von Gott gewählten Moment begann das Leben, als er ihm eine lebendige Seele einhauchte. Wir sehen die Bienen im Sommer, die eifrig Blumen für Honig machen; instinktiv von ihrer Süße geleitet, scheinen sie oft darauf zu warten, dass die Knospen aufgehen. Gott sah, wie er alles vorhersieht, die Geburt Marias voraus, und er wartete voller Freude, als sie im Mutterleib verborgen lag, denn er wusste, dass keiner der Geborenen ihr an Heiligkeit gleichkommen würde. Keiner würde den Menschen seine unendliche Liebe so offenbaren.

Das Eingießen der Seele Marias in den Leib der seligen Anna war schöner als der Morgen des schönsten Tages. So wie wir uns so oft nach der Morgendämmerung sehnen, so sehnten sich Engel und Menschen nach ihrer Geburt. Wo die Nächte im Sommer kurz sind, so dass es wenig Dunkelheit gibt, bemerken die Menschen die Morgendämmerung nicht; sie warten auf die Sonne selbst und denken

ihrer Ernten und Früchte. Wo die Nächte selbst im Sommer recht lang sind, wird die Morgendämmerung erwartet und begrüßt, nicht nur, weil die Sonne über die Felder kommt, sondern weil die Menschen die Nacht und die Dunkelheit satt haben.

Die Engel im Himmel warteten nicht auf die Ankunft Marias, um Christus zu sehen, denn sie waren immer im Licht seiner Gegenwart; sie sehnten sich nach ihr, damit die Liebe Gottes in der Welt bekannt gemacht werden könnte, damit die Menschen, die Gott liebten, in ihrer Liebe gestärkt würden, und dann könnten sie, die Engel, hinausgehen, um sie als ewige Ernte für Gott einzusammeln. Aber die Menschen, die in dieser Welt voller Kummer und Not lebten, wünschten sich die Ankunft Marias, damit sie Christus, ihren Erlöser, sehen könnten. Sie sehnten sich nach ihrer Ankunft, damit sie aus ihrem vollkommenen Leben lernen könnten, wie der Mensch leben sollte. Die Jungfrau Maria wird als der Zweig vorhergesagt, der aus der Wurzel des Vaters Davids wachsen würde, um eine Blume zu tragen, auf der der Geist Gottes ruhen würde. Im Mutterleib – wie leicht war Annas Bürde! – war Maria der zarte Zweig, der bald hervorkommen würde. Die Blume, die dieser Zweig tragen würde, war Christus.

Er selbst war von dem Augenblick an, als sie Gottes Botschaft zustimmte, eine reichere und unendlich süßere Nahrung als die, die die selige Anna ihr gegeben hatte. Obwohl Maria für ihn die Nahrung des Lebens war und ihr eigenes Fleisch und Blut ihm gab, damit er in wahrer Menschlichkeit erscheinen konnte, war er für Maria ihre himmlische Nahrung, damit sie ihn als ihr Kind zur Welt bringen konnte, obwohl er wahrhaftig der Sohn Gottes war. Sie waren Mutter und Sohn, Sohn und Mutter, doch dieser Sohn war wahrhaftig der Sohn Gottes, der einziggezeugte Sohn des Vaters, ewig bei ihm, ewig vereint mit ihm und dem Heiligen Geist, ewig die Person des Sohnes Gottes, der mit dem Vater und dem Geist in Herrlichkeit lebt, ewig eins.

Kapitel 12
Mittwoch - Dritte Lesung

In Vater, Sohn und Heiligem Geist gibt es nur die eine Göttlichkeit. Es gibt immer nur den einen göttlichen Willen. Ein Feuer mit drei Flammen ist nur das eine Feuer. Die drei Flammen der Liebe in Gott sind die eine Liebe seines Willens, die brennt, um seinen einen göttlichen Zweck zu erfüllen. Die Liebe des Vaters wurde von den Engeln am hellsten gesehen, als sie seinen Willen erkannten, seinen Sohn zur Erlösung des Menschen zu geben. Die Liebe des Sohnes, die vom Vater ausgeht, wurde am hellsten gesehen, als der Sohn bereit war, sich seiner Herrlichkeit zu berauben und die Gestalt eines Sklaven anzunehmen.

Die Liebe des Heiligen Geistes zeigte sich am deutlichsten in dieser Bereitschaft, den einen Willen der Drei auf vielfältige Weise bekannt zu machen. Der ganze Himmel brannte zur Freude der Engel in diesen Flammen der Liebe Gottes. Doch der ganze Himmel musste warten; musste auf die Ankunft Marias warten. Die von Gott gewollte und vorhergesehene Erlösung des Menschen konnte ohne sie nicht stattfinden. In Maria sollte eine Flamme göttlicher Liebe entzündet werden, die zu Gott aufsteigen und so erfüllt von seiner Liebe zurückkehren würde, dass kein Winkel dieser Welt

würde in der Kälte und im Dunkeln zurückgelassen werden.

Als Maria geboren wurde, war sie wie eine neue Lampe, bereit, angezündet zu werden; von Gott mit einem Licht angezündet zu werden, das wie die dreifache Flamme seiner eigenen Liebe brannte. Die erste Flamme ihres Geliebten war ihre Entscheidung, zur Ehre Gottes für immer Jungfrau zu bleiben. Dies gefiel dem Vater so sehr, dass er ihr seinen geliebten Sohn anvertrauen wollte, jenen Sohn, der untrennbar von seiner Göttlichkeit und dem Heiligen Geist ist. Die zweite Flamme ihrer Liebe war ihre Demut, die dem Sohn so gefiel, dass er von ihr einen wahren menschlichen Körper annehmen wollte und jene Menschlichkeit, die dazu bestimmt war, im Himmel über alles geehrt zu werden. Die dritte Flamme ihrer Liebe war ihr Gehorsam, der ihr vom Heiligen Geist die Fülle der Gnade brachte.

Es stimmt, dass diese Flammen der Liebe Marias im Augenblick ihrer Geburt noch nicht entzündet waren. Sie war, wie andere Kinder auch, noch ganz klein und wusste nichts von Gottes Willen. Und doch hatte Gott mehr Freude an ihr als an allen anderen Wesen. Sie war wie eine lieblich klingende Harfe, die noch nicht richtig gestimmt war; aber derjenige, dessen Schatz sie war, wusste, wie schön die Musik sein würde, die er mit ihr machen würde.

Man kann davon ausgehen, dass es Christus an Wissen an nichts fehlte, als er in Marias Leib empfangen wurde. Wir können auch davon ausgehen, dass Maria früher als andere ein Verständnis entwickelte. Da die Ankunft Marias für Gott und die Engel eine solche Freude war, müssen sich auch die Menschen freuen und Gott Ruhm und Ehre erweisen, der sie nach ewigem Ratschluss aus seiner gesamten Schöpfung erwählte und wollte, dass sie unter Sündern geboren werden sollte, um in Sündenlosigkeit den Erlöser der Welt zur Welt zu bringen.

Kapitel 13

Donnerstag - Erste Lesung

Wenn wir von der Schönheit Marias sprechen, denken wir an wunderbare Dinge: Ihr heiliger Körper ist wie eine Vase aus reinstem Kristall; ihre Seele wie eine Laterne aus hellstem Licht; ihr Geist wie eine Wasserfontäne, die in die Luft aufsteigt und dann in kühlen Strömen ins tiefe Tal fällt. Als sie von der Kindheit zur Kindheit überging und das Alter erreichte, in dem sie verstehen konnte, begann sie über die Existenz Gottes nachzudenken und darüber, wie er alle Dinge, und insbesondere den Menschen, zu seiner eigenen ewigen Herrlichkeit schuf und wie seine Gerechtigkeit alle Dinge umfasst.

Ihre Gedanken richteten sich auf Gott, wie das Wasser der Quelle in die Luft steigt; dann kehrten ihre Gedanken, wie jenes Wasser, das ins Tal fließt, zu ihr selbst zurück und brachten ihr eine tiefste Demut. Die Kirche singt von Christus, der den Vater verlässt und zu ihm zurückkehrt, obwohl er immer beim Vater war und der Vater immer bei ihm. Marias Gedanken richteten sich in der Kontemplation zum Himmel und ergriffen Gott im Glauben. Dann wandte sie sich in der Liebe, mit der Gott sie besaß, wieder Gott und sich selbst zu, ohne den Gedanken an Gott jemals aus den Augen zu verlieren. Zusammen mit Hoffnung und Vertrauen,

und mit heiliger Furcht entflammte das Feuer dieser Liebe ihr Herz, wie die Flamme der Glanz der Laterne ist.

Sie verstand die vollkommene Unterwerfung des Körpers unter die Seele, und keine Zwietracht plagte sie je, so dass ihr Körper reiner war als der reinste Kristall. Wie schnell lernte sie Gottes Liebe zu schätzen und sie mit ihrem ganzen Wesen zu schätzen! Stellen Sie sich diese Liebe als eine Lilie vor, die Gott gepflanzt hatte, mit einer dreifachen Wurzel, die drei Blüten von großer Schönheit trägt. Die drei Wurzeln sind drei äußerst mächtige Tugenden, die ihren Körper schützen. Die drei Blüten sind drei Zierden ihrer Seele, die Gott und den Engeln große Freude bereiteten.

Die erste der drei Tugenden war ihre Enthaltsamkeit, ihr richtiger Umgang mit Gottes Gaben von Essen und Trinken – kein übermäßiger Genuss, der sie im Dienst Gottes träge machen würde, keine unkluge Enthaltsamkeit, die ihrer Gesundheit schadete. Die zweite war ihre Wachsamkeit, sodass sie nicht länger als nötig ruhte – sie verschwendete Gottes Zeit nicht mit Faulheit, ermüdete sich aber auch nicht zum Nachteil ihrer Arbeit. Die dritte war ihre Beherrschung ihres Willens, sodass sie körperlich nicht so schnell ermüdete und nie übermäßig ängstlich oder überreizt war.

Der erste Schmuck ihrer Seele war ihre Liebe zu den Dingen Gottes und nicht zu den Dingen der Erde, wie schön diese auch erscheinen mochten. Die Dinge, die die Menschen so oft schätzen, Besitztümer und Reichtum, waren ihr zutiefst zuwider. Der zweite Schmuck war ihre Wertschätzung der unendlichen Distanz zwischen weltlichen Ehren und spirituellem Ruhm. Das Lob dieser Welt war ihr ebenso zuwider wie die giftige Luft der Verderbtheit. Der dritte Schmuck war ihre Liebe zu allem, was Gott liebt, ihre Abneigung gegen alles, was ihm verhasst und missfiel. Sie suchte in allen Dingen die wahre Süße Gottes, und nach ihrem Tod durfte kein Geschmack der Bitterkeit in ihr bleiben.

Mit solch einer Seelenschönheit übertraf Maria alle anderen geschaffenen Dinge. Gott wollte, dass sein Versprechen nur durch sie erfüllt werden sollte. Ihre Liebe hinterließ keinen Makel oder Fehler, nicht einmal den kleinsten. In nichts konnte der Feind den Sieg über sie beanspruchen. Wenn sie also in den Augen Gottes und der Engel so angenehm war, können wir dann nicht meinen, dass sie auch auf Erden eine große Schönheit besaß? Diejenigen, die sie sahen, schauten entzückt und wussten, dass ihre Schönheit aus ihrer Liebe zu Gott geboren wurde. Sie sahen sie und liebten es, sie zu sehen, und wurden zu einer neuen Liebe zu Gott geführt.

Sie beobachteten sie und liebten es, bei ihr zu sein, und wussten, dass in der Gegenwart ihrer Schönheit und Heiligkeit nichts Böses sie berühren und nichts Sündiges sie anziehen konnte.

Kapitel 14

Donnerstag - Zweite Lesung

Mit unserem langsamen und getrübten Verstand fällt es uns schwer, diesen Moment zu schätzen

als Maria Gott zum ersten Mal kennenlernte und sich ihm hingab. Sein Wille wurde ihr einziger Wunsch und ihre einzige Freude. Sie sah, dass sie alles seiner Schöpfung verdankte; aber sie wusste auch, dass ihr Wille gemäß seinem Plan frei war, seinen Willen und seinen Weg zu wählen oder abzulehnen. Sie sah die Segnungen, die Gott ihr bereits gewährt hatte, und nur deshalb entschied sie sich, ihn zu lieben und ihn für immer zu lieben.

Bald sollte sie verstehen, wie viel mehr er noch tun würde. Sie erfuhr, dass der Schöpfer von allem nicht zufrieden sein würde, sondern selbst als Erlöser seiner Geschöpfe zu seiner Schöpfung kommen würde. Und das nur aus Liebe. Sie erfuhr, dass der Wille des Menschen, der frei zwischen Gut und Böse wählen kann, Gott für seine Sünden büßen oder durch die Sünde seinen Zorn auf sich ziehen kann. In diesem Moment des Verstehens entschied sie sich ein für alle Mal für ihren Lebensweg.

Der Kapitän eines Schiffes weiß, welche Gefahren auf ihn zukommen, und er plant seine Reise so, dass er Stürmen aus dem Weg geht. Er beobachtet den Kurs des Schiffes und berechnet die zurückgelegte Strecke und die noch zu segelnde Strecke bis zur Ankunft im Hafen. Jedes Seil, jedes Ausrüstungsstück ist an seinem Platz und einsatzbereit. Die Ladung, die er transportiert, muss den Hafen so schnell wie möglich erreichen. Jedes Detail der Reise muss im Voraus ausgearbeitet werden. Mary war wie der Kapitän eines Schiffes.

Sobald sie Gottes Willen verstanden hatte, richtete sie ihren Weg nach seinen Geboten. Sie achtete stets darauf, dass ihre Aufmerksamkeit nie von Gott abgelenkt wurde. Wenn die Menschen um sie herum von ihren Ambitionen, Erfolgen oder Misserfolgen sprachen, achtete sie darauf, dass sie in ihrem Dienst für Gott nicht weniger fromm wurde. Alles, was gegen Gottes Gesetz verstieß, erkannte sie sofort als eine Gefahr, die um jeden Preis vermieden werden musste.

Dank dieser Selbstschulung und Disziplin war alles, was sie tat, gut. Alles, was sie sagte, alles, was sie hörte, alles, worauf sie ihre Aufmerksamkeit richtete, war vernünftig und weise.

Ihre Arbeit war für sie selbst und für andere von Nutzen, und jede Reise, die sie unternahm, hatte einen guten Grund. Die Prüfungen des Lebens nahm sie mit Geduld und Freude an. Ihr einziger Gedanke war Gott. Ihr einziger Wunsch war, für immer bei ihm zu sein, ihm als Gegenleistung für alles, was er für sie getan hatte, all ihre Liebe und ihr Lob anzubieten. Ein so vollkommenes Leben gewann sie von Gott, der der Geber aller guten Dinge, der höchsten Heiligkeit und Herrlichkeit ist. Es ist kein Wunder, dass Gott sie mehr liebte als alle anderen Geschöpfe.

Sie war die einzige von allen Männern und Frauen, die jemals ohne Sünde und frei von Sünde war. Wie nahe war sie dem Himmel in dem Moment, als der Engel Gabriel sie begrüßte – Gegrüßet seist du, voll der Gnade! Wie rein, wie heilig war sie in dem Moment, als der Vater ihr seinen einzigen Sohn anvertraute, auf ihre Zustimmung hin – Mir geschehe nach deinem Wort! In diesem Moment der Zeit wurde die Göttlichkeit mit der Menschheit vereint, die Menschheit mit der Göttlichkeit; der Sohn Gottes wurde Mensch; der Sohn des Vaters wurde zum Sohn Marias.

Kapitel 15

Donnerstag - Dritte Lesung

Diese Verbindung zwischen Gott und Mensch, zwischen Christus und der Jungfrau Maria kann nur Gott begreifen. Der Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott, allgegenwärtig und für alle da, dessen ewige Wohnstätte im Himmel die Heilige Dreifaltigkeit selbst ist, richtete sich auf Erden eine Wohnstätte im Schoß der Jungfrau Maria ein. Der Heilige Geist, der immer im Vater und im Sohn ist, ruhte in Maria und erfüllte sie an Leib und Seele mit seiner Gegenwart. Der Sohn, der immer mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Himmel ist, richtete sich als Mensch eine neue Wohnstätte auf Erden ein. Auch der Vater wohnte mit dem Heiligen Geist auf neue Weise auf Erden, in der Menschheit des Sohnes, denn der Vater mit dem Heiligen Geist muss immer im Sohn sein. Nur der Sohn nahm Fleisch an.

Er allein nahm unsere Menschlichkeit an. Als wahrer Gott kam er als Mensch zu den Menschen und verbarg vor den Augen der Menschen seine Göttlichkeit, die die Engel im Himmel immer gesehen hatten. Alle, die den wahren Glauben haben, müssen sich unaufhörlich über diese durch Maria erreichte Vereinigung freuen. Der Sohn Gottes nahm in ihrem Leib wahres Fleisch und Blut und wahre Menschlichkeit an, ohne seine Göttlichkeit zu verlieren: in der Göttlichkeit lag Menschlichkeit, in der Menschlichkeit Göttlichkeit. Christus verlor seine Göttlichkeit nicht, noch Maria ihre Jungfräulichkeit.

Es wäre völlig falsch zu glauben, dass Gott so etwas nicht hätte tun können, denn Gott ist alles möglich. Es wäre ebenso falsch zu glauben, dass er so etwas nicht für sich selbst getan hätte, denn das würde die Güte Gottes leugnen. Wenn wir also glauben, dass Gott so etwas tun könnte und würde, warum lieben dann nicht alle Menschen Gott mit all ihrer Liebe?

Stellen Sie sich einen König vor, der von allen geehrt wird, große Macht und Besitztümer hat, und jemand, der ihm lieb ist, erleidet schwere Beleidigungen und Verletzungen. Wenn der König die Bürde seines Freundes auf sich nehmen würde, wenn er all seinen Reichtum hergeben würde, um ihn aus der Armut zu retten, und noch mehr, wenn er sein Leben für seinen Freund opfern würde, wäre das nicht die größte Liebe, die er zeigen könnte? Aber keine Liebe der Menschen auf Erden könnte der Liebe Gottes im Himmel gleichkommen. Keine Liebe könnte jener Liebe gleichkommen, die Gott dazu brachte, sich unserer Not zu ergeben, sich dem Schoß der Jungfrau Maria anzuvertrauen und dort unsere Menschlichkeit anzunehmen.

Maria ist wie der Busch, den Moses sah, der brannte, aber nie vom Feuer verzehrt wurde. Gott selbst war da, bis Moses sein Wort kannte und befolgte. Und ihm machte er seinen Namen bekannt – Ich bin, der ich bin, der Name des Ewigen. Der Sohn Gottes wohnte in Maria, bis die Zeitspanne zwischen Empfängnis und Geburt abgelaufen war. Bei der Empfängnis hatte er durch seine Göttlichkeit Marias reinen Körper vollständig in Besitz genommen. Bei der Geburt kam er hervor, wobei seine Göttlichkeit für immer mit wahrer Menschlichkeit vereint war. Aber so wie der süße Duft der Rose die Rose immer noch so schön macht, war sein Hervortreten keine Abschwächung, sondern wahrhaftig eine Verherrlichung der Jungfräulichkeit Marias.

Zu Gott, zu den Engeln, zu Adam, zu den Patriarchen und den Propheten und zu

Unzähligen Dienern Gottes brachte dieser Brennende Dornbusch, der Maria war, unbeschreibliche Freude - Maria empfing im Feuer ihrer Liebe den Sohn Gottes - den Sohn Gottes, der in Gehorsam gegenüber dem Vater in ihr ruhte, um als wahrer Mensch, wahrer Gott, von einer Mutter und Jungfrau, einer Jungfrau-Mutter, geboren zu werden. Auch für uns und für unser ganzes Volk muss dies große Freude und Trost bringen. Der Sohn Gottes, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist der ewige Gott ist, hat durch die Liebe der Jungfrau Maria unsere Menschlichkeit angenommen.

Ihre Liebe umfasst alles, was Gott gehört. Wir können dann Anspruch auf ihre Fürsprache erheben und uns ihrer sicher sein. Wir können wahrhaftig sagen, dass der Mensch, der durch seine Sünde den ewigen Tod verdient hat, nur durch sie das ewige Leben erlangen kann. Von Maria kam der Sohn Gottes in vollkommener Menschlichkeit, um als Mensch mit Satan zu kämpfen, der den Menschen unterworfen hatte. Bei Maria müssen die Menschen um Kraft gegen die Versuchungen Satans greifen. Maria ist das Tor, durch das Christus in diese Welt kam, um dem Menschen das Tor des Himmels zu öffnen. Betet also, betet dann zu Maria, dass sie nach ihrem Tod zu uns kommen möge, um uns den Eintritt in das ewige Reich Christi, ihres Sohnes, zu sichern.

Kapitel 16

Freitag - Erste Lesung

Es wird uns erzählt, dass Maria Angst hatte, als der Engel erschien und zu ihr sprach. Es war keine Angst vor körperlichen Schäden, sondern Bestürzung bei dem Gedanken, dass dies ein Trick Satans sein könnte, um sie zur Sünde zu verleiten. In dem Moment, als ihr Geist Gott und seinen heiligen Willen zum ersten Mal erkannte, hatte sie sich für ein Leben der Liebe entschieden, und dies brachte eine weise und heilige Gottesfurcht mit sich.

Es ist uns eine Freude, Maria eine Rose von großer Schönheit zu nennen. Wir wissen, dass die Dornen, die sie umgeben, umso stärker und schärfer sind, je schöner und gesünder die Rose ist. Wenn Maria eine Rose von Schönheit ist, wird sie von den scharfen Dornen oder Prüfungen und Kummer nicht unberührt bleiben. Tatsächlich wurden ihre Sorgen im Laufe ihres Lebens immer bitterer und lasteten schwerer auf ihr. Ihr erster Kummer war die Furcht vor Gott, die ihr das Wissen um seine Existenz und seinen Willen eingebracht hatte. Es war ein Kummer für sie, dass sie bei allem, was sie tat, den Gedanken und die Bedrohung der Sünde im Auge behalten musste. Sie richtete jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat an Gott, aber es bestand immer die Angst, dass sich ein Fehler einschleichen könnte, der ihren Wert in seinen Augen mindert. Wie töricht sind diejenigen, die sich absichtlich und ohne Angst in alle Arten von Sünde stürzen und sich Leid und Kummer auferlegen.

Maria war sündenfrei und immun gegen Sünde. Alles, was sie tat, gefiel Gott. In jeder Hinsicht gefiel sie ihm vollkommen. Doch sie ließ sich nie von der Angst befreien, ihm zu missfallen. Noch größerer Kummer war in ihrem Herzen, denn sie wusste aus den Schriften der Propheten, dass Gott als Mensch kommen und als Mensch leiden wollte. In ihrer Liebe zu Gott verursachte dies ihr großen Kummer, obwohl sie noch nicht wusste,

dass sie die Mutter Gottes sein würde. Als dieser Moment kam, der Moment, als sie wusste, dass der Sohn Gottes ihr Sohn geworden war, um in ihrem Leib jenen menschlichen Körper aufzunehmen, der leiden sollte, wie die Propheten es vorhergesagt hatten – wer konnte ihre Freude ermessen?

Wer konnte ihren Kummer ermessen? Wie die Rose war sie in ihrer Schönheit gewachsen, aber auch die Dornen waren gewachsen, stärker, schärfer und durchdringender. Für Maria war es unbeschreibliche Freude, dass ihr Sohn in Demut kommen sollte, um den Menschen in den Himmel zu führen und ihn vor der Strafe zu bewahren, die Adams Stolz auf sich gezogen hatte, dem Elend der Hölle. Es war ein großer Kummer, dass die Sünde Adams, gegen die der Mensch mit Leib und Seele rebelliert hatte, den erlösenden Tod ihres Sohnes unter solchen Qualen von Leib und Seele erforderte.

Es war ihr eine große Freude, ihren Sohn in Sündenlosigkeit und Reinheit zu empfangen. Es war ihr ein großer Kummer, dass dieser so geliebte Sohn geboren wurde, um einen schändlichen Tod zu erleiden, und dass sie selbst dabei sein würde, um es zu sehen. Große Freude war es zu wissen, dass er vom Tod auferstehen und als Gegenleistung für sein Leiden ewige Ehre und Herrlichkeit erlangen würde; großer Kummer war es zu wissen, dass diese Herrlichkeit nur durch die Qual und Schande des Kreuzes erlangt werden konnte. Die vollkommene Rose blüht in Schönheit an ihrem Stiel, und unsere Freude wird durch die scharfen Dornen um sie herum nicht getrübt.

Die scharfen Dornen von Marias Kummer, die ihr Herz durchbohrten, konnten sie nicht ändern oder ihren Willen schwächen, und in ihrem Leiden akzeptierte sie alles, was Gottes Wille von ihr verlangte. Wir nennen sie eine Rose von Jericho, denn die Menschen sagen, dass man nirgends eine so schöne Rose finden kann. In ihrer Heiligkeit ist Maria schöner als die gesamte Menschheit, nur übertroffen von ihrem Sohn. Ihre Geduld und ihr bereitwilliges Ausharren bereiteten Gott und den Engeln im Himmel Freude. Für alle auf der Erde muss es eine Freude sein, über ihre so bereitwillig akzeptierten Leiden nachzudenken und über den Trost, den sie immer in ihrem Herzen hatte, dass alles Gottes Wille war.

Kapitel 17

Freitag - Zweite Lesung

Die Propheten sagten vieles über Christus voraus. Sie sprachen vom Tod des Unschuldigen und von den Qualen, die er erleiden würde, um den Menschen auf Erden ein ewiges Leben mit ihm im Himmel zu verschaffen. Sie sagten voraus und schrieben nieder, dass der Sohn Gottes, um alle Menschen zu retten, gefesselt, gegeißelt, verspottet, zur Kreuzigung geführt und geschmäht werden würde, während er am Kreuz hing. Sie wussten, dass der unsterbliche Gott die sterbliche Gestalt des Menschen annehmen würde. Sie wussten, dass er als Mensch für den Menschen leiden wollte.

Wenn die Propheten diese Dinge vorhersahen, hätte Maria sie dann nicht noch deutlicher vorhersehen können? Sie war die für den Sohn Gottes vorherbestimmte Mutter. Wie hätte sie seine Leiden nicht vorhersehen können, als er zu diesem Zweck in ihrem Leib Fleisch annahm? Die Gegenwart des Heiligen Geistes würde sie erleuchten, sodass sie die Dinge, die sie durch den Heiligen Geist vorhersagten, besser wusste als die Propheten.

Als Maria im Augenblick der Geburt Christi ihn zum ersten Mal in ihren Armen hielt, sah sie die Erfüllung einer Prophezeiung voraus. Als sie ihn in Windeln wickelte, sah sie die Geißelung seines Fleisches voraus, die ihn in den Augen der Menschen zum Aussätzigen machen würde. Die Hände und Füße ihres Kindes ließen sie an die Nägel denken, die sie durchbohren würden. Das Gesicht ihres Sohnes, schöner als die Schönheit der Menschen, war das Gesicht, auf das die Menschen spucken würden. Seine Wangen würden die Schläge ihres Hasses spüren. Seine Ohren würden die Flüche ihrer Missachtung hören.

Seine Augen würden vom Blut aus den Wunden in seinem Kopf geblendet sein. Sein Mund würde die Bitterkeit der Galle schmecken. Seine Arme würden gefesselt und dann in Qualen am Kreuz ausgestreckt werden; und sein Herz, das schließlich kein Blut mehr fließen ließ, würde im Tod schrumpfen. Kein Teil dieses heiligen Körpers würde der Bitterkeit dieses bittersten Todes entgehen. Und wenn er nicht mehr atmete, würde immer noch der scharfe Speer des Soldaten da sein, um sein lebloses Herz zu durchbohren. Maria freute sich wie keine Mutter je, als ihr Sohn, der Sohn Gottes, geboren wurde, wahrer Gott, wahrer Mensch, sterblich in seiner Menschlichkeit, unsterblich in seiner Göttlichkeit.

Doch Maria kannte tieferen Kummer als alle Mütter, als sie das Leiden ihres Sohnes voraussah. Ihre Freude war unbeschreiblich, doch ihre Freude brachte auch tieferen Kummer mit sich als alle Sorgen dieser Welt.

Die Freude einer Mutter ist vollkommen, wenn ihr Kind geboren wird und sie sieht, dass es gesund und perfekt geformt ist. Ihr Schmerz und ihre Angst sind vorbei. Maria freute sich über die Geburt Christi, aber sie wusste, dass kein Augenblick ihres Lebens frei von Kummer sein würde. Die Propheten sagten lange vor der Ankunft Christi sein Leiden und seinen Tod voraus. Simeon sagte in Gegenwart von Maria und ihrem Kind voraus, dass ihr Herz von einem Schwert des Schmerzes durchbohrt werden würde. Wir wissen, dass der Geist schmerzempfindlicher ist als der Körper.

Wir wissen, dass Marias Seele schon vor dem Tod ihres Sohnes dieses Schwert des Schmerzes stärker spürte, als alle Frauen auf Erden das Leid der Geburt eines Kindes spüren würden. Jeder Tag brachte die Leiden Christi näher. Jeder Tag brachte das Durchbohren von Marias Herz näher. Nur das Mitgefühl Christi ermöglichte es ihr durch seine Gegenwart und seine Worte, Tag für Tag solch durchdringenden Schmerz zu ertragen.

Kapitel 18

Freitag - Dritte Lesung

„Ihr werdet mich suchen und nicht finden.“ Diese Worte Christi waren die scharfe Spitze des Schwertes des Kummers, das Marias Herz durchbohrte. Dieses Schwert drang tiefer ein, als Judas verraten wurde, und bei der Verhaftung Christi, als er sich von den Feinden der Gerechtigkeit und Wahrheit gefangen nehmen lassen wollte. Noch tiefer bei jeder Beleidigung, die Christus zugefügt wurde, bei jedem Leid, das ihm zugefügt wurde. Der Kummer ihres Herzens strömte in alle Glieder ihres Körpers. Sie sah, wie grausam Christus geschlagen und noch grausamer geschlagen wurde und

gegeißelt. Sie hörte das Todesurteil der Juden. Sie hörte die Schreie der Menschen: „Kreuzigt ihn, weg mit ihm."

Sie sah, wie er gefesselt wie ein Verbrecher hinausgeführt wurde, um als Verräter zu sterben. Sie sah, wie er sich abmühte, sein Kreuz zu tragen, wie er vorwärtsgezerrt und ausgepeitscht wurde, als er stolperte, wie ein wildes Tier und nicht wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wurde. Wie Jesaja vorhergesagt hatte, ging er demütig in seinen Tod; wie das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wie das Schaf, das vor seinen Scherern verstummt.

Christus war geduldig in seinem Leiden. Maria ertrug geduldig den Kummer seines Leidens. Sie folgte ihm, sogar bis an den Ort des Todes. Sie sah die Wunden seiner Geißelung, die Dornenkrone, seine von Schlägen entstellten Wangen, sein blutüberströmtes Gesicht, und sie weinte vor Kummer.

Sie sah ihn am Kreuz ausgestreckt und hörte die Hammerschläge, als die Nägel seine Hände und Füße durchbohrten. Ihr Leid und ihre Trauer waren so groß, dass sie fast keine Kraft mehr hatte, als sie daneben stand und zusah. Sie sah, wie ihm Essig und Galle zum Kosten angeboten wurden, und ihre eigenen Lippen konnten sich nicht im Gebet bewegen. Sie hörte seinen Schrei – „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", und sah, wie sein Kopf nach vorn fiel und sein Körper erstarrte, als er seinen Geist aushauchte. Sie stand da und sah, wie er starb. Dann wurde ihr Herz wahrlich vom Schwert der Trauer durchbohrt. Nur die Kraft, die Gott ihr gab, bewahrte sie davor, in solcher Trauer zu sterben. Ihren Sohn nackt und blutend sterbend zu sehen, von einer Lanze durchbohrt, von den Umstehenden verspottet, von den Soldaten verhöhnt, von allen bis auf einige wenige seiner Auserwählten im Stich gelassen, von so vielen verlassen, die er für Gerechtigkeit und Wahrheit gewonnen hatte, diesen bittersten Tod zu sehen – konnte es eine tiefere Trauer geben als sie?

Wir lesen, dass die Frau eines Priesters Gottes vor Kummer starb, als die Bundeslade Gottes in die Hände der Feinde fiel. Wie viel größer war der Kummer Marias, denn sie sah den Körper ihres Sohnes, den die Bundeslade vorwegnahm, an das Holz des Kreuzes genagelt. Ihre Liebe zu ihrem Sohn war Liebe zum Sohn Gottes, größer als die Liebe aller Menschen. Wenn der Verlust der Bundeslade Kummer und Tod verursachen konnte, hätte der Tod Christi Maria den Tod gebracht, wenn nicht Gottes Gabe solch schweren Kummer linderte. Durch seinen Tod öffnete Christus das Tor zum Himmel und verschaffte den Seinen den Eintritt in die Freude. Maria blickte aus den Tiefen ihres Kummers auf, als käme sie von den Toren des Todes zurück.

Ihr Glaube an die Auferstehung Christi ließ nie nach, und mit diesem Glauben konnte sie viele trösten, deren Glaube erloschen war. Sie nahmen ihn vom Kreuz, hüllten ihn in feines Leinen mit Gewürzen und legten ihn ins Grab. Dann gingen alle. Nur wenige glaubten noch an seine Auferstehung. Nach und nach wurde Marias Herz leichter, und sie fühlte den ersten süßen Trost. Die Leiden ihres Sohnes hatten ein Ende. Sie wusste, dass er am dritten Tag auferstehen würde, mit seiner Menschlichkeit wieder vereint mit seiner Göttlichkeit, er würde zu ewiger Ehre und Herrlichkeit auferstehen, um nie mehr zu leiden und zu sterben.

Kapitel 19

Samstag - Erste Lesung

Wir lesen, dass die Königin von Saba die lange Reise aus ihrem eigenen Land im Süden unternahm, um König Salomon zu besuchen. Ihre Reise war nicht umsonst, denn sie fand große Freude an seinen Worten. Kein Geschenk war ihr zu kostbar, kein Lob zu hoch, und sie reiste in Bewunderung solch großer Weisheit ab. Die Jungfrau Maria verbrachte viele Stunden in Gedanken, dachte über den Lauf der Dinge in dieser Welt nach und über all die Dinge, die dieser Welt lieb und teuer sind. Nichts erfreute oder zog sie an, außer der Weisheit, die sie von Gott gelernt hatte. Dies war ihr Wunsch und ihre Suche, und sie ruhte nicht, bis sie es in Christus gefunden hatte.

Im Sohn Gottes fand sie Weisheit, die unendlich größer war als die von Salomon. Die Königin von Saba war überwältigt von Staunen, als sie über die Weisheit Salomons nachdachte. Maria war überwältigt von Trauer, als sie über die liebevolle Weisheit Christi nachdachte, der im Leiden Erlösung sah und den Menschen durch Leiden und Kreuz vor der Unterwerfung unter Satan retten wollte. Als die Leiden Christi schließlich vorüber waren, blickte Maria aus den Tiefen ihrer Trauer auf und bot sich und ihren Willen Gott zu seiner Ehre an, Gaben, die ihm am wertvollsten waren. Gaben auch anderer Art, denn viele wurden durch ihren Glauben zur Wahrheit Gottes geführt.

Keine Worte oder Taten der Menschen waren so mächtig, Menschen zu Gott zu führen. Viele verloren ihren Glauben, als sie Christus sterben sahen. Sie allein widerstand dem Unglauben der Menschen, da sie in Christus, ihrem Sohn, den Sohn Gottes sah, über dessen Gottheit der Tod keine Macht haben konnte.

Als der dritte Tag kam, brachte er Verwirrung und Angst unter die Jünger. Die Frauen, die zum Grab gingen, um den Leichnam Jesu zu salben, suchten ihn und konnten ihn nicht finden. Die Apostel waren in ihrer Angst versammelt und bewachten die Türen. Dann sprach Maria sicherlich von der Auferstehung ihres Sohnes, obwohl uns dies in den Evangelien nicht mitgeteilt wird, dass er wahrhaftig vom Tod auferstanden sei, dass er in seiner ganzen Menschlichkeit wieder lebendig sei, nicht mehr dem Tod unterworfen, auferstanden zu ewiger Herrlichkeit. Wir lesen, dass Maria Magdalena und die Apostel die ersten waren, die den auferstandenen Christus sahen. Aber wir können davon ausgehen, dass Maria, seine Mutter, vor allen anderen von seiner Auferstehung wusste und dass sie die erste war, die ihn sah.

Es war Maria, die in ihrer Demut als erste den auferstandenen Christus lobte und anbetete. Als Christus in die Herrlichkeit seines Reiches aufstieg, blieb die Jungfrau Maria auf der Erde. Wir können nicht wissen, was ihre Anwesenheit für so viele bedeutete. Diejenigen, die Gott liebten, wurden in ihrer Liebe gestärkt; diejenigen, die sich von ihm abgewandt hatten, wurden zu seiner Liebe zurückgeführt. Die Apostel wandten sich an sie um Führung und Rat. Die Märtyrer fanden in ihr den Mut, Leiden und Tod ins Auge zu blicken. Die Bekenner des Glaubens wurden in ihrem Glauben gestärkt. Jungfrauen fühlten sich von ihrer Reinheit angezogen. Witwen wurden durch ihren Kummer getröstet. Ehemänner und Ehefrauen fanden in ihr ein Vorbild der Vollkommenheit. Alle, die das Wort Gottes hörten und befolgten, fanden in Maria großen Trost und Hilfe.

Wann immer die Apostel zu ihr kamen, konnte sie sie über Christus belehren und ihnen helfen, ihn zu verstehen. Die Märtyrer freuten sich, für Christus zu leiden, denn er hatte für alle gelitten. Sie erinnerten sich an die langen Jahre der Trauer, die seine Mutter Maria so geduldig ertragen hatte, und sie ertrugen ihr Martyrium noch bereitwilliger. Die Bekenner lernten durch die Meditation über Maria viele Dinge über die Wahrheiten des Glaubens. Von ihrem Beispiel lernten sie auch den weisen Umgang mit irdischen Dingen, Essen, Trinken und Schlafen, Arbeiten und Ausruhen.

Und wie sie ihr Leben in allen Dingen zur Ehre und zum Ruhm Gottes ausrichten können. Jungfrauen lernten von Marias Beispiel wahre Keuschheit in Tugend. Sie lernten auch, ihre Zeit weise zu nutzen, Eitelkeit und törichtes Gerede zu vermeiden und alle Dinge im Licht wahrer Heiligkeit zu sehen. Witwen lernten von ihr Trost in der Trauer, Kraft gegen Versuchungen und demütige Unterwerfung unter Gottes Willen. Mit der Liebe einer Mutter hätte Maria sich niemals den Tod ihres Sohnes wünschen können, noch weniger den Tod des Sohnes Gottes. Doch sie wollte in allen Dingen den Willen Gottes. Sie entschied sich um Gottes willen für die demütige Akzeptanz von Leid und Trauer.

Von Maria lernten die Eheleute wahre Liebe füreinander, mit Leib und Seele, und die Einheit ihres Willens und ihres Fleisches in allem, was der Wille Gottes verlangte. Sie erfuhren, wie sie sich durch den Glauben für immer mit Gott vereint hatte und niemals in irgendeiner Weise Widerstand gegen seinen göttlichen Willen leistete.

Kapitel 20

Samstag - Zweite Lesung

In den Evangelien lesen wir diese Worte Christi: In dem Maß, in dem ihr gebt, werdet ihr empfangen. Niemand auf Erden kann die Herrlichkeit Marias, der Mutter Gottes, ermessen. Sie, die auf Erden so viel gab, empfängt jetzt im Himmel ein Maß an Herrlichkeit, das die gesamte Schöpfung übertrifft. Als es Christus gefiel, sie von dieser Erde abzurufen, erwarteten sie alle, denen ihre Heiligkeit geholfen hatte. Gott selbst, dessen Liebe nur durch sie bekannt geworden war, erwartete ihr Kommen, um sie mit einer Herrlichkeit zu schmücken, die nur von seiner eigenen übertroffen wurde. Sie wurde in den höchsten Himmel erhoben, um nicht nur Königin seiner irdischen Schöpfung, sondern für immer Königin der Engel zu sein.

Die Engel freuten sich über diese Königin und waren ihr durch ihre Liebe für immer gehorsam. Auch jene Engel, die von Gott abgefallen waren, wurden ihr unterworfen; keine ihrer Versuchungen konnte ihr widerstehen; niemand, der sie mit Liebe um Hilfe anrief, blieb schutzlos; die Versucher zogen lieber eine Vergrößerung ihres Elends vor als den Widerstand gegen ihre Macht. Maria war von allen Geschöpfen das bescheidenste, sie ist jetzt das herrlichste, das schönste und Gott selbst am nächsten. So wie Gold alle anderen Metalle übertraf, übertreffen Engel und Menschen alle Geschöpfe Gottes. Gold braucht das Feuer und die Arbeit des Goldschmieds, bevor es zu einem Kunstwerk geformt werden kann.

der Schönheit.

Maria, vollkommener als alle Engel und Menschen, wurde durch ihren eigenen Willen im Feuer des Heiligen Geistes zu einem Ding von höchster Schönheit geformt. Ein in Gold gearbeitetes Kunstwerk braucht das Licht, um gesehen zu werden; im Licht der Sonne wird es in seiner ganzen Vollkommenheit sichtbar. Alles, was die Jungfrau Maria vollbrachte, und die Schönheit ihrer Seele konnten nicht gesehen werden, als sie auf Erden lebte. Erleuchtet vom Licht Gottes selbst im Himmel, erschien sie in der Fülle der Schönheit. Der ganze Himmel lobte sie und diese Schönheit der Seele, mit der ihr Wille sie geschmückt hatte, eine Schönheit, die die Schönheit der gesamten Schöpfung übertrifft und sogar Gottes eigener Vollkommenheit nahe kommt. Maria sitzt für immer auf diesem Thron, der neben dem Thron Gottes steht.

Niemand ist dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist näher als sie. Der Vater ist im Sohn, der Sohn ist im Vater, der Heilige Geist ist im Vater und im Sohn. Als der Sohn im Leib der Jungfrau Mensch wurde, wurde er dadurch nicht vom Vater und dem Heiligen Geist getrennt. Er nahm unsere Menschlichkeit an, ohne seine Göttlichkeit zu verlieren, so wie Maria die Mutterschaft erlangte, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Gott gab Maria daher einen Platz in seiner Nähe, sodass sie immer beim Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist ist und in allen Dingen immer mit dieser Heiligen Dreifaltigkeit verbunden ist.

Wer könnte die Freude im Himmel ermessen, als Gott Maria von dieser Erde erweckte? Wer wird unsere Freude ermessen, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und auch die Herrlichkeit Marias sehen? Die Engel, die sich über Maria freuen, verherrlichen Gott. Der Tod Christi hat die im Himmel frei gewordenen Plätze wieder ausgefüllt. Die Himmelfahrt Marias hat die Seligkeit des Himmels sogar noch gesteigert. Für Adam und Eva, für die Patriarchen und Propheten, für alle, die vor Christus starben und durch seinen Tod erlöst wurden, für alle, die seit Christi Tod gestorben und in den Himmel aufgenommen wurden, ist Marias Eintritt in den Himmel eine ewige Freude und Wonne.

Sie preisen Gott für ihre Herrlichkeit, für die Ehre, die er ihr als derjenigen erwiesen hat, die Christus, ihren Erlöser und Herrn, in Heiligkeit zur Welt brachte. Wir können uns die Apostel und viele Heilige um Maria herum vorstellen, als ihre letzte Stunde nahte. Wir kennen die Ehrerbietung und die Verehrung, die sie ihr im Augenblick ihres Todes erwiesen. Wir glauben, dass sie starb, wie alle anderen sterben. Wir glauben, dass ihr Sohn, der Sohn Gottes, sie zu sich nahm und sie mit Leib und Seele auferweckte, damit sie ewig im Himmel leben kann.

Kapitel 21

Samstag - Dritte Lesung

Der Sohn Gottes, der Sohn Marias, Christus, der die Wahrheit selbst ist, hat zu uns gesagt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, sondern vergeltet Böses mit Gutem. Wird er also nicht selbst, denn er ist Gott, Gutes mit Gutem vergelten und selbst mit Wenigem Großes vergelten? Er verspricht im Evangelium, dass er für jede gute Tat hundertfach vergelten wird. Was wird dann

Marias Belohnung? Ihr Leben war ein Leben voller zahlloser guter Taten, ein Leben, das Gott vollkommen gefiel, ein Leben, das immer frei von Fehlern und unbefleckt von Sünde war. In allen Dingen entschied ihr Wille, und jedes Glied ihres Körpers folgte diesem Befehl freudig. Die Gerechtigkeit Gottes hat gewollt, dass wir am Jüngsten Tag mit Leib und Seele auferstehen müssen, um für unsere Taten belohnt zu werden.

Mit Leib und Seele werden wir vor Gott stehen, denn in allen Dingen handeln Leib und Seele als Einheit. Christi sündenloser Leib ist von den Toten auferstanden und ist jetzt und für immer in Herrlichkeit mit seiner Göttlichkeit vereint. Der sündenlose Leib Marias wurde nach ihrem Tod zusammen mit ihrer Seele von Gott in den Himmel aufgenommen, und dort wird sie mit Leib und Seele für immer geehrt. Keiner unserer Sinne kann die Vollkommenheit und Herrlichkeit begreifen, die Christus als Belohnung für seine Leiden zuteil wird. Keiner unserer Sinne kann die Herrlichkeit begreifen, die Maria mit Leib und Seele für ihren vollkommenen Gehorsam gegenüber Gott zuteil wird.

Die Heiligkeit Marias, diese Tugenden, die ihre Seele schmückten, verherrlichten Gott, ihren Schöpfer, und sie wird nun im Himmel mit seiner Belohnung für diese Tugenden gekrönt.

Die guten Werke Marias, die sie durch ihre vollkommene Unterwerfung von Körper und Seele vollbrachte, verkünden für immer ihr Lob. Sie hat alles getan, was Gott wollte, und nichts ausgelassen, was Gott wollte, um eine ewige himmlische Herrlichkeit für Körper und Seele zu erlangen. Keine Seele außer der von Christus war so erfüllt von Heiligkeit und Verdienst wie die reine Seele Marias. Kein Körper außer dem heiligen Körper ihres Sohnes war es so wert, für seine Reinheit und Vollkommenheit verherrlicht zu werden wie der reine Körper Marias. Die Gerechtigkeit Gottes blitzte auf, als er Adam aus dem Garten des Paradieses vertrieb, weil er die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis gekostet hatte. Die Barmherzigkeit Gottes trat sanft in diese Welt, als die Jungfrau Maria geboren wurde, die wir passenderweise den Baum des Lebens nennen können.

Die Gerechtigkeit Gottes trieb Adam und Eva wegen ihres Ungehorsams sofort ins Exil und Elend. Die Barmherzigkeit Gottes lädt alle, die ihr Leben durch Gehorsam suchen, sanft ein und zieht sie in die Herrlichkeit des Himmels. Maria, der Baum des Lebens, wuchs in dieser Welt zur Freude der Engel im Himmel auf. Sie sehnten sich nach der Frucht dieses Baumes, der Christus war, und sie freuten sich, wie sie sich über ihr eigenes ewiges Glück freuten, dass die große Liebe Gottes unter den Menschen bekannt gemacht und ihre eigenen himmlischen Reihen an Zahl vermehrt würden.

Der Engel Gabriel freute sich, mit Gottes Botschaft zu Maria gesandt zu werden, und sein Gruß war voller Liebe zu ihr. Als Maria in der Vollkommenheit ihrer Heiligkeit und Demut zustimmte, freute er sich noch mehr, dass der Wunsch aller Engel bald in Erfüllung gehen würde. Wir glauben und wissen, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Wir und unser ganzes Volk sollten immer an sie denken und zu ihr beten. In den Prüfungen und Sorgen unserer Tage, in der Sündhaftigkeit unserer Herzen, in der Bitterkeit des Lebens, überschattet vom sicheren Nahen des Todes, sollten wir zu ihr aufblicken und uns ihr mit wahrer Trauer über die Sünde nähern.

Wir haben sie den Baum des Lebens genannt. Um die Frucht des Baumes zu kosten, müssen wir zuerst seine Zweige teilen und unsere Hände durch die Blätter strecken. Der Baum des Lebens ist Maria, die süße Frucht dieses Baumes ist Christus, ihr Sohn. Wir greifen durch die Zweige nach

Pflücken Sie die Frucht, wenn wir Maria mit großer Liebe begrüßen, wie Gabriel es tat. Sie bietet uns ihre süße Frucht zum Probieren an, wenn sie sieht, dass unsere Herzen nicht mehr in Sünde sind, sondern in allen Dingen den Willen Gottes erfüllen. Ihre Fürsprache und ihr Gebet helfen uns, den heiligsten Leib Christi zu empfangen, der für uns durch die Hände der Menschen geweiht wurde. Dies ist die Nahrung des wahren Lebens, das Brot der Engel und die Nahrung der sündigen Menschen.

Wir, obwohl wir sündig sind und sündigen, sind der Wunsch Christi. Sein eigenes Blut hat uns erlöst, und er hat uns für den Himmel bestimmt, um dort die Zahl seiner Lieben zu vermehren. Nimm ihn also mit kluger Überlegung und mit Sorgfalt, mit aller Ehrfurcht und Liebe und iss. Lass Christus diesen Wunsch seines Herzens in dir erfüllen.

Möge die wundersame Fürsprache der Jungfrau Maria Ihnen diese Freude von ihrem Sohn Jesus Christus verschaffen, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist als Gott in Ewigkeit lebt und regiert. Amen.

Buch 12 „Vier Gebete“

Einleitung

zu den unten aufgeführten Gebeten, die der seligen Birgitta aus dem Königreich Schweden auf göttliche Weise offenbart wurden.

Da die selige Birgitta Gott immer bat, ihr eine annehmbare Art des Gebets einzuflößen, geschah es eines Tages, während sie betete, dass sie auf wunderbare Weise durch eine Erhebung des Geistes im Geiste erhoben wurde. Und dann wurden ihr von Gott einige der schönsten Gebete über das Leben und Leiden und Lob Christi und über das Leben, Mitleid und Lob der allerseligsten Jungfrau Maria eingegossen.

Später behielt sie sie so sehr im Gedächtnis, dass sie sie jeden Tag andächtig las. Als ihr die Heilige Jungfrau Maria später beim Gebet erschien, sagte sie: „Ich habe diese Gebete für dich verdient. Wenn du sie also andächtig liest, wirst du vom Trost meines Sohnes heimgesucht.“

In diesem Gebet, das Gott der seligen Birgitta offenbarte, wird die glorreiche Jungfrau Maria innig und wunderschön gepriesen für ihre heilige Empfängnis und Kindheit, für alle ihre tugendhaften Taten und Mühen, für die großen Leiden ihres ganzen Lebens, für ihren heiligsten Tod und Annahme usw.

Gebet 1

Gesegnet und verehrt seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria, heiligste Mutter der

Gott. Du bist in Wahrheit seine beste Schöpfung; und niemand hat ihn je so innig geliebt wie du, oh glorreiche Herrin. Ehre sei dir, meine Herrin, oh Jungfrau Maria, Mutter Gottes. Derselbe Engel, durch den dir Christus verkündet wurde, verkündete dich selbst deinem eigenen Vater und deiner eigenen Mutter; und aus ihrer ehrlichen Ehe wurdest du empfangen und gezeugt.

Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. In deiner heiligsten Kindheit, gleich nach deiner Entwöhnung, wurdest du von deinen Eltern in den Tempel Gottes getragen und zusammen mit anderen Jungfrauen der Obhut des frommen Hohepriesters anvertraut.

Gelobt seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Als du das Alter erreicht hast, in dem du erkannt hast, dass Gott dein Schöpfer ist, hast du sofort begonnen, ihn über alles zu lieben. Dann hast du auch deine Zeit, Tag und Nacht, sehr diskret durch verschiedene Aufgaben und Übungen zu Ehren Gottes geregelt. Auch deinen Schlaf und die Nahrung für deinen herrlichen Körper hast du so gemäßigt geregelt, dass du immer für den Dienst Gottes geeignet warst.

Unendliche Herrlichkeit sei Dir, meine Herrin, o Jungfrau Maria, die in Demut Deine Jungfräulichkeit Gott selbst gelobte und sich deshalb keine Sorgen darüber machte, wer Dich verloben würde, denn Du wusstest, dass derjenige, dem Du zuerst Dein Vertrauen geschenkt hattest, mächtiger und gütiger war als alle anderen zusammen.

Gesegnet seist du, meine Herrin, oh Jungfrau Maria. Du warst allein und entflammt von glühender Liebe zu Gott und – dein ganzer Geist und deine ganze Kraft erhoben – betrachtetest mit Inbrunst und Eifer den höchsten Gott, dem du deine Jungfräulichkeit angeboten hattest, als der Engel von Gott zu dir gesandt wurde und dir zur Begrüßung Gottes Willen verkündete. Ihm antwortetest du in aller Demut und bekanntest dich als Gottes Magd; und dann und dort erfüllte dich der Heilige Geist auf wunderbare Weise mit aller Kraft und Tugend. Dir sandte Gott der Vater seinen ewigen und gleichberechtigten Sohn, der damals in dich eintrat und aus deinem Fleisch und Blut einen menschlichen Körper annahm. So wurde der Sohn Gottes in dieser gesegneten Stunde in dir, deinem Sohn, lebendig in jedem seiner Glieder und ohne Verlust seiner göttlichen Majestät.

Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Aus deinem eigenen gesegneten Leib war der Leib Christi bereits erschaffen worden, und in deinem Leib fühltest du, wie sein Leib immer weiter wuchs und sich bewegte, bis hin zu seiner glorreichen Geburt. Vor allen anderen berührtest du ihn selbst mit deinen heiligen Händen, wickeltest ihn in Tücher und legtest ihn gemäß dem Orakel des Propheten in eine Krippe. Mit jubelnder Freude und mütterlicher Art nutztest du die heiligste Milch deiner Brüste, um ihn zu nähren.

Ehre sei dir, o meine Herrin, o Jungfrau Maria. Als du noch in einem verächtlichen Haus, nämlich dem Stall, wohntest, sahst du mächtige Könige von weitem zu deinem Sohn kommen und ihm demütig und mit größter Ehrfurcht ihre königlichen Gastgeschenke überreichen. Danach hast du ihn mit deinen eigenen kostbaren Händen im Tempel vorgestellt und in deinem gesegneten Herzen sorgfältig alles bewahrt, was du während seiner Kindheit von ihm gehört oder gesehen hast.

Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Mit deinem heiligsten Sohn bist du nach Ägypten geflohen und hast ihn danach voller Freude nach Nazareth zurückgebracht. Während seines körperlichen Heranwachsens hast du ihn, deinen Sohn, demütig und dir und Josef gehorsam gesehen. Gesegnet seist du, o Herrin, Jungfrau Maria. Du hast deinen Sohn predigen, Wunder vollbringen und die Apostel erwählen sehen, die, erleuchtet durch seine Beispiele, seine Wunder und seine Lehren, zu Zeugen der Wahrheit wurden, dass auch dein Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes ist: Er hat allen Völkern verkündet, dass er es war, der durch sich selbst die Schriften der Propheten erfüllt hat, als er für die Menschheit geduldig einen äußerst schweren Tod ertrug.

Gesegnet seist du, meine Herrin, oh Jungfrau Maria, die du im Voraus wusstest, dass dein Sohn gefangen genommen werden musste. Später sahen deine gesegneten Augen voller Trauer, wie er gefesselt und gegeißelt und mit Dornen gekrönt und nackt mit Nägeln ans Kreuz genagelt wurde. Du sahst, wie viele ihn verachteten und ihn einen Verräter nannten.

Ehre sei Dir, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Voller Trauer hast Du auf Deinen Sohn geblickt, als er vom Kreuz herab zu Dir sprach; und mit Deinen gesegneten Ohren hast Du ihn traurig gehört, wie er in der Todesangst zum Vater schrie und seine eigene Seele in seine Hände legte.

Gelobt seist du, meine Herrin, oh Jungfrau Maria. Mit bitterer Trauer sahst du deinen Sohn am Kreuz hängen: vom Scheitel bis zu den Fußsohlen schwarz und blau und mit dem Rot seines eigenen Blutes gezeichnet und so grausam tot. Du sahst auch den bitteren Anblick der Löcher – in seinen Füßen, in seinen Händen und sogar in seiner glorreichen Seite. Du sahst seine Haut, die ohne Gnade zerfetzt war.

Gesegnet seist du, meine Herrin, oh Jungfrau Maria. Mit Tränen in den Augen sahst du, wie dein Sohn heruntergenommen, in Tücher gewickelt, in einem Denkmal begraben und dort von Soldaten bewacht wurde.

Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Zur noch größeren Traurigkeit deines Herzens verließest du das Grab deines Sohnes und wurdest, ganz voller Trauer, von seinen Freunden in das Haus von Johannes gebracht. Doch dort fühltest du sofort Erleichterung von deinem großen Kummer, weil du ganz sicher im Voraus wusstest, dass dein Sohn bald auferstehen würde.

Freue dich, meine würdigste Herrin, o Jungfrau Maria, denn im selben Augenblick, als dein Sohn von den Toten auferstand, wollte er dir, seiner allerseligsten Mutter, dies mitteilen. Dann und dort erschien er dir allein und später zeigte er anderen Menschen, dass er derjenige war, der von den Toten auferstanden war, nachdem er den Tod in seinem eigenen lebendigen Körper erlitten hatte.

Freue dich also, meine würdigste Herrin, o Jungfrau Maria. Als der Tod besiegt und sein Anstifter gestürzt war und durch deinen Sohn der Eingang zum Himmel weit geöffnet war, sahst du ihn auferstehen und triumphieren mit der Siegeskrone. Und am vierzigsten Tag nach seiner Auferstehung sahst du ihn in der

Er steigt, vor den Augen vieler, mit Ehre in sein Königreich im Himmel auf, als König, begleitet von Engeln.

Jubele, meine würdigste Herrin, o Jungfrau Maria. Du hast es verdient zu sehen, wie dein Sohn nach seiner Himmelfahrt plötzlich seinen Aposteln und Jüngern den Heiligen Geist übertrug, mit dem er euch zuvor vollkommen erfüllt hatte. Indem er die Inbrunst ihrer Nächstenliebe und die Richtigkeit ihres katholischen Glaubens steigerte, erleuchtete er ihre Herzen auf wunderbare Weise.

Freue dich noch mehr, meine Herrin, oh Jungfrau Maria; und über deine Freude soll sich die ganze Welt freuen. Viele Jahre nach seiner Himmelfahrt erlaubte dir dein Sohn, auf dieser Welt zu bleiben, um seine Freunde zu trösten, den Glauben zu stärken, den Armen zu helfen und den Aposteln guten Rat zu geben. Dann bekehrte dein Sohn durch deine klugen Worte, dein anständiges Verhalten und deine tugendhaften Taten zahllose Juden und ungläubige Heiden zum katholischen Glauben; und indem er sie auf wunderbare Weise erleuchtete, erleuchtete er sie, damit sie bekennen konnten, dass du eine jungfräuliche Mutter bist und dass er, dein Sohn, Gott mit wahrhaft menschlicher Natur ist.

Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. In deiner glühenden Nächstenliebe und mütterlichen Liebe hast du unablässig und in jedem Augenblick danach verlangt, zu deinem so geliebten Sohn zu kommen, der jetzt im Himmel sitzt. Während du in dieser Welt lebtest und nach den Dingen des Himmels seufztest, hast du dich demütig dem Willen Gottes gefügt; deshalb hast du durch die Gebote der göttlichen Gerechtigkeit deine ewige Herrlichkeit unbeschreiblich vermehrt. Dir, o meine Herrin, o Jungfrau Maria, sei ewige Ehre und Herrlichkeit. Als es Gott gefiel, dich aus dem Exil dieser Welt zu befreien und deine Seele in seinem Reich für immer zu ehren, geruhte er, dir dies durch seinen Engel zu verkünden; und er wollte, dass dein ehrwürdiger Körper nach deinem Tod von seinen Aposteln mit aller Ehrfurcht in einem Grab bestattet würde.

Freue dich, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Denn in deinem leichten Tod wurde deine Seele von der Kraft Gottes umarmt, und er beschützte sie als wachsamer Vater vor allem Unheil. Dann unterwarf Gott der Vater alles Geschaffene deiner Macht. Mit Ehrerbietung setzte Gott der Sohn dich, seine würdigste Mutter, neben sich auf einen erhabensten Platz. Und der Heilige Geist erhob dich wunderbar, indem er dich als ihm verlobte Jungfrau in sein glorreiches Königreich brachte.

Freue dich ewiglich, meine Herrin, oh Jungfrau Maria. Einige Tage nach deinem Tod lag dein Körper in seinem Grab, bis er mit Ehre und durch die Kraft Gottes wieder mit deiner Seele verbunden wurde. Jubele in vollen Zügen, oh Mutter Gottes, oh glorreiche Herrin, oh Jungfrau Maria. Du hast es verdient, dass dein Körper nach deinem Tod wiederbelebt und mit deiner Seele unter der Ehre der Engel in den Himmel aufgenommen wurde. Du hast anerkannt, dass dein glorreicher Sohn Gott mit menschlicher Natur war, und mit jubelnder Freude hast du gesehen, dass er der gerechteste Richter von allen und derjenige ist, der gute Werke belohnt.

Freue dich wieder, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Denn das heiligste Fleisch deines Leibes weiß

dass sie jetzt als Jungfrau und Mutter im Himmel existiert. Sie sieht sich in keiner Weise durch ein Tod- oder lässliches Verbrechen befleckt. Nein, sie weiß, dass sie alle Werke der Tugend mit solcher Nächstenliebe vollbracht hat, dass Gott sie gerechterweise mit höchster Ehrerbietung verehren musste. Dein Fleisch verstand dann, dass Gott diese Person im Himmel umso näher zu sich bringen wird, je glühender sie Gott in dieser Welt liebt. Denn es war dem ganzen himmlischen Hof offenkundig, dass kein Engel und kein Mensch Gott mit solcher Nächstenliebe liebte wie du; und deshalb war es recht und billig, dass Gott selbst dich mit Leib und Seele mit Ehrerbietung auf den höchsten Sitz der Herrlichkeit setzte.

Gesegnet seist du, oh meine Herrin, oh Jungfrau Maria. Jedes gläubige Geschöpf lobt die Heilige Dreifaltigkeit für dich, weil du das würdigste Geschöpf der Dreifaltigkeit bist. Für elende Seelen erlangst du umgehend Vergebung und für alle Sünder stehst du als treuester Fürsprecher und Stellvertreter zur Verfügung. Gelobt sei daher Gott, der höchste Kaiser und Herr, der dich zu so großer Ehre erschaffen hat, dass du selbst sowohl Kaiserin als auch Herrin für immer im Himmelreich wurdest, um mit ihm für immer in alle Ewigkeit zu herrschen. Amen.

Dieses Gebet wurde der seligen Birgitta von Gott offenbart. Darin, durch eine sorgfältig

In dieser ausführlichen Erzählung wird Christus wunderschön und inbrünstig gepriesen für seine glorreiche Menschwerdung; für alle Taten, Mühen und Leiden seines Lebens und seines heiligen Todes; für

seine Himmelfahrt; für die Sendung des Heiligen Geistes auf die Jünger usw.

Gebet 2

Gesegnet seist du, mein Herr, mein Gott und meine von meiner Seele am meisten geliebte Liebe: O du, der du ein Gott in drei Personen bist. Ehre und Lob sei dir, mein Herr Jesus Christus. Du wurdest vom Vater in den Körper einer Jungfrau gesandt; und doch bleibst du für immer beim Vater im Himmel, während der Vater in seiner Göttlichkeit untrennbar mit dir in deiner menschlichen Natur in dieser Welt blieb.

Ehre und Ruhm sei Dir, mein Herr Jesus Christus. Nachdem Du durch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen wurdest, bist Du körperlich im Leib der Jungfrau herangewachsen und hast in Demut bis zu Deiner Geburt darin gelebt. Nach Deiner herrlichen Geburt hast Du Dich herabgelassen, von den reinsten Händen Deiner Mutter berührt, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt zu werden.

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Du wolltest, dass dein unbeflecktes Fleisch beschnitten werde und dass du Jesus genannt wirst. Du wolltest, dass deine Mutter dich im Tempel opfert. Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Du hast dich im Jordan von deinem Diener Johannes taufen lassen. Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Mit deinem gesegneten Mund hast du den Menschen die Worte des Lebens gepredigt und vor den Augen, durch dich selbst, in deiner tatsächlichen Gegenwart hast du viele Wunder vollbracht. Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Indem du die Schriften der

Propheten, Sie haben der Welt auf rationale Weise gezeigt, dass Sie der wahre Gott sind.

Segen und Ruhm sei Dir, mein Herr Jesus Christus. Vierzig Tage lang hast Du wunderbar in der Wüste gefastet. Du hast zugelassen, dass Du von Deinem Feind, dem Teufel, versucht wurdest, und ihn – als es Dir gefiel – mit einem einzigen Wort von Dir vertrieben hast. Gesegnet seist Du, mein Herr Jesus Christus. Du hast Deinen Tod im Voraus vorhergesagt. Beim letzten Abendmahl aus materiellem Brot hast Du wunderbar Deinen kostbaren Leib geweiht und ihn in barmherziger Weise Deinen Aposteln zum Andenken an Dein würdigstes Leiden geschenkt. Indem Du ihnen mit Deinen eigenen kostbaren und heiligen Händen die Füße gewaschen hast, hast Du demütig Deine große Demut gezeigt.

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. In Furcht vor Leiden und Tod hast du aus deinem unschuldigen Körper Blut anstelle von Schweiß vergossen. Dennoch hast du für uns die Erlösung vollbracht, die du vollbringen wolltest; und damit hast du deine Nächstenliebe für die Menschheit deutlich gezeigt.

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. Von deinen Jüngern verkauft und von den Juden gekauft, wurdest du um unseretwillen zum Gefangenen gemacht. Allein durch dein Wort hast du deine Feinde auf die Erde geworfen und dich dann aus eigenem Willen als Gefangener in ihre unreinen und habgierigen Hände gegeben.

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Man führte dich zu Kaiphas, und du, der du der Richter aller bist, ließest dich demütig dem Urteil des Pilatus ausliefern. Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Von dem Richter Pilatus wurdest du zu Herodes geschickt, und du ließest zu, dass er dich verspottete und verhöhnte, und du willigtest ein, wieder zu eben diesem Pilatus als Richter überstellt zu werden.

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, für den Spott, den du ertragen musstest, während du in Purpur gehüllt und mit den schärfsten Dornen gekrönt dastandest. Mit großer Geduld hast du den Spucke auf dein herrliches Gesicht, die Verschleierung deiner Augen und die schweren und schneidenden Schläge der tödlichen Hände der Bösewichter auf deine Wange und deinen Hals ertragen.

Gelobt seist du, mein Herr Jesus Christus. Wie ein unschuldiges Lamm hast du es mit aller Geduld zugelassen, an die Säule gebunden und grausam gegeißelt zu werden, blutüberströmt zu Pilatus' Gericht geführt und dort angestarrt zu werden.

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus. Mit äußerster Geduld wolltest du in Pilatus' Gegenwart mit deinen eigenen gesegneten Ohren die Beschimpfungen und Lügen hören, die gegen dich geschleudert wurden, und die Stimmen der Menschen, die forderten, dass der schuldige Räuber freigesprochen und du, der Unschuldige, verurteilt werdest.

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. Dein glorreicher Körper war mit Blut bedeckt, und das Urteil über dich war der Tod am Kreuz. Das Kreuz trugst du unter Schmerzen auf deinen heiligen Schultern, und inmitten deiner Raserei wurdest du zum Ort deiner Passion geführt. Deiner Kleidung beraubt wolltest du an das Holz des Kreuzes genagelt werden.

Unermessliche Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. Für uns hast du demütig ertragen, dass die Juden deine ehrwürdigen Hände und Füße mit Stricken ausstreckten, dass sie sie grausam mit Eisennägeln am Holz des Kreuzes befestigten, dass sie dich einen Verräter nannten, dass sie dich auf vielfältige Weise mit unaussprechlichen Worten verhöhnten, während über dir dieser Titel der Verwirrung eingraviert war.

Ewiges Lob und Dank sei Dir, mein Herr Jesus Christus. Mit welch großer Sanftmut hast Du für uns solch grausame Leiden erlitten! Am Kreuz wurde Dein gesegneter Körper aller Kraft beraubt; Deine gütigen Augen verfinsterten sich; als Dein Blut abnahm, bedeckte eine Blässe Dein anmutiges Gesicht; Deine gesegnete Zunge schwoll an, wurde heiß und trocken; Dein Mund tropfte von dem bitteren Getränk; Dein Haar und Bart waren mit Blut aus den Wunden Deines heiligsten Hauptes gefüllt; die Knochen Deiner Hände, Deiner Füße und Deines ganzen kostbaren Körpers wurden zu Deinem großen und intensiven Kummer aus ihren Gelenken gerissen; die Adern und Nerven Deines ganzen gesegneten Körpers wurden grausam gebrochen; Du wurdest so ungeheuerlich gegeißelt und mit schmerzhaften Wunden so verletzt, dass Dein unschuldigstes Fleisch und Deine Haut unerträglich zerfetzt wurden. So gequält und gekränkt standest Du, oh mein süßester Herr, am Kreuz und erwartetest mit Geduld und Demut in äußerstem Schmerz die Stunde Deines Todes.

Dir gebührt ewige Ehre, Herr Jesus Christus. In deiner Not blicktest du mit deinen gütigen und barmherzigen Augen demütig auf deine würdigste Mutter, die nie sündigte und auch nie der geringsten Sünde ihre Zustimmung gab. Während du sie, die deine Tochter war, tröstetest, übergabst du sie der treuen Obhut deines Jüngers.

Ewiger Segen sei dir, mein Herr Jesus Christus. In der Todesangst hast du allen Sündern die Hoffnung auf Vergebung gegeben, als du dem Räuber, der sich an dich wandte, gnädig die Herrlichkeit des Paradieses versprachst. Ewiger Lob sei dir, mein Herr Jesus Christus, für jede einzelne Stunde, die du am Kreuz für uns Sünder so große Bitterkeit und Qual erduldet hast. Denn die heftigsten Schmerzen, die von deinen Wunden ausgingen, durchdrangen deine selige Seele schrecklich und gingen grausam durch dein heiligstes Herz, bis dein Herz zerbrach und du deinen Geist freudig hinausschicktest und ihn mit gesenktem Haupt demütig in die Hände Gottes, deines Vaters, empfahlst. Dann, nachdem du im Körper gestorben warst, bliebst du ganz kalt dort.

Gepriesen seist du, mein Herr Jesus Christus. Durch dein kostbares Blut und deinen heiligsten Tod hast du Seelen erlöst und sie barmherzig aus der Verbannung ins ewige Leben zurückgeführt. Gepriesen seist du, mein Herr Jesus Christus. Du hingst tot am Holz des Kreuzes und befreitest deine Freunde sofort mit Macht aus dem Gefängnis der Hölle. Gepriesen seist du, mein Herr Jesus Christus. Zu unserer Erlösung ließest du zu, dass deine Seite und dein Herz mit einer Lanze durchbohrt wurden, und aus derselben Seite sandtest du in einem reichen Strom Wasser und dein kostbares Blut, um uns zu erlösen. Bevor der Richter die Erlaubnis erteilt hatte, wolltest du, dass dein heiligster Körper nicht vom Kreuz genommen wurde.

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. Du wolltest, dass dein gesegneter Körper

Übersetzt von Englisch nach Deutsch - www.onlinedoctranslator.com

Deine Freunde ließen es vom Kreuz nehmen und in die Hände deiner unglücklichen Mutter legen. Du hast zugelassen, dass es von ihr in Tücher gehüllt und in einem Denkmal begraben wurde und dort von Soldaten bewacht wurde.

Ewige Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus. Am dritten Tag bist du von den Toten auferstanden und hast dich den anderen, die dir gefielen, als Lebender gezeigt. Nach vierzig Tagen bist du vor den Augen vieler in den Himmel aufgestiegen und hast dort zu Ehren deine Freunde niedergelegt, die du aus dem Tartarus gerettet hattest.

Ewiger Jubel und Lobpreis seien Dir, Herr Jesus Christus. Du hast den Heiligen Geist in die Herzen Deiner Jünger gesandt und in ihren Seelen die göttliche Liebe unermesslich vermehrt.

Gesegnet seist du, lobenswert und glorreich bis in alle Ewigkeit, mein Herr Jesus. Du sitzt auf dem Thron in deinem Himmelreich, in der Herrlichkeit deiner Göttlichkeit, körperlich lebendig, mit all deinen heiligsten Gliedern, die du aus dem Fleisch der Jungfrau genommen hast. So wirst du am Tag des Gerichts kommen, um über die Seelen aller Lebenden und Toten zu richten: du, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit lebt und herrscht. Amen.

In diesem Gebet, das Gott der seligen Birgitta offenbart hat, wird auf wunderbare Weise allen Gliedern des heiligsten Leibes unseres Herrn Jesus Christus und den

tugendhafte Taten.

Gebet 3

Mein Herr Jesus Christus, obwohl ich weiß, dass Dein gesegneter Leib unaufhörlich durch das harmonische Jubeln der Bürger des Himmels gepriesen und gepriesen wird, und dennoch, weil ich durch eine Schuld verpflichtet bin, Dir unendlichen Dank zu erweisen, wünsche ich, obwohl ich ein unkluger und unwürdiger Mensch bin, nichtsdestotrotz von ganzem Herzen und mit ganzem Mund allen Gliedern Deines kostbaren Leibes so viel Dank, Lob und Ehre zu erweisen, wie ich kann.

Mein Herr Jesus Christus, du bist wahrhaftig der Hohepriester und Pontifex, der als Erster und vor allen anderen auf wunderbare Weise aus materiellem Brot deinen wahren und gesegneten Leib geweiht hat, damit du uns mit dem Brot der Engel sättigen kannst. Daher möge dein glorreicher Priestersitz zur Rechten Gottes, deines Vaters, in deiner Göttlichkeit bis in alle Ewigkeit glücklich und gesegnet sein. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, du bist wahrhaftig das Oberhaupt aller Menschen und Engel, der würdige König der Könige und Herr der Herren; und du tust all deine Werke aus wahrer und unaussprechlicher Nächstenliebe. Du hast demütig zugelassen, dass dein gesegnetes Haupt mit einer Dornenkrone gekrönt wurde. Gesegnet seien daher dein Haupt und dein Haar; und mögen sie herrlich sein.

geschmückt mit einem kaiserlichen Diadem. Mögen Himmel und Erde und Meer und alles Geschaffene Deinem Reich und Deiner Macht bis in alle Ewigkeit unterworfen und gehorsam sein. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, deine herrliche Stirn hat sich nie von der Gerechtigkeit und Wahrheit abgewandt. Gesegnet sei daher deine Stirn, und möge sie mit königlicher und triumphierender Herrlichkeit von allen Geschöpfen gemeinsam ewig gepriesen werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mit deinen strahlenden mitleidigen Augen schaust du freundlich auf alle, die dich mit wahrer Nächstenliebe um Gnade und Barmherzigkeit bitten. Gesegnet seien daher deine Augen, deine Augenlider und deine herrlichen Augenbrauen; und möge dein schöner und lieblicher Anblick unaufhörlich von der gesamten himmlischen Armee der Bürger im Himmel gepriesen werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mit deinen freundlichen Ohren hörst du gerne allen zu, die sich demütig an dich wenden. Gesegnet seien daher deine Ohren; und mögen sie ewig mit aller Ehre erfüllt sein. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, deine süßesten und gesegnetsten Nasenlöcher schreckten nicht vor dem Gestank des verwesenden Leichnams des toten Lazarus zurück, noch vor dem grauenhaften Geruch, der geistig vom Verräter Judas ausging, als er dich küsste. Gesegnet seien daher deine kostbaren Nasenlöcher; und möge jeder für immer den Duft der Süße und des Lobes auf sie ausstrahlen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, zu unserer körperlichen und geistigen Gesundheit und Erlösung und zu unserer Unterweisung im Glauben hast du mit deinem gesegneten Mund und deinen Lippen sehr oft die Worte des Lebens und der Lehre gepredigt. Gesegnet seien daher dein ehrwürdiger Mund und deine Lippen für jedes Wort, das von ihnen ausging. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mit deinen saubersten Zähnen hast du die physische Nahrung zur Erhaltung deines gesegneten Körpers mit größter Sorgfalt gekaut. Gesegnet und geehrt seien daher deine Zähne von allen deinen Geschöpfen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, deine Zunge hat sich nie zum Sprechen bewegt und nie geschwiegen, außer aus Gerechtigkeit und Nützlichkeit und in dem Maße, wie ein solches Handeln in deiner Göttlichkeit vorherbestimmt war. Gesegnet sei daher deine Zunge. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, deinem Alter entsprechend trugst du einen schönen Bart auf deinem hübschen Gesicht. Möge dein ehrwürdiger Bart daher ewig verehrt und angebetet werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, gesegnet seien deine Kehle, dein Magen und deine Eingeweide; und möge dein gesamtes heiliges Inneres ewig dafür geehrt werden, dass es deinen kostbaren Körper in der gebotenen Ordnung anständig genährt und dein körperliches Leben zur Erlösung der Seelen und zur Freude der Engel vollkommen erhalten hat. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, du wirst von allen mit Recht als Führer bezeichnet, weil du auf deinen heiligen Schultern und deinem Nacken die schwere Last des Kreuzes getragen hast, bevor du die Tore der Hölle mächtig zerschmettert und die Seelen der Auserwählten zurück in den Himmel geführt hast. Deinem gesegneten Nacken und deinen Schultern, die so durchgehalten haben, gebührt daher ewige Ehre und Ruhm ohne Ende. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, dein gesegnetes, königliches und großartiges Herz konnte niemals durch Qualen, Schrecken oder Schmeicheleien von der Verteidigung deines Reiches der Wahrheit und Gerechtigkeit abgebracht werden. Du hast dein würdigstes Blut in keiner Weise verschont; vielmehr hast du mit deinem großartigen Herzen treu für Gerechtigkeit und das Gesetz gekämpft und deinen Freunden und deinen Feinden unerschrocken die Gebote des Gesetzes und die Ratschläge der Vollkommenheit gepredigt. Indem du im Kampf gestorben bist, um diese Dinge zu verteidigen, hast du – und deine heiligen Anhänger mit dir – den Sieg errungen. Daher ist es richtig, dass dein unbesiegtes Herz im Himmel und auf Erden immer verherrlicht und von allen Geschöpfen und Soldaten unaufhörlich mit triumphaler Ehre gepriesen wird. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, die fleißigen Soldaten und treuen Diener dieser Welt setzen ihr Leben gern dem Tod im Krieg aus, damit ihre Herren in Sicherheit leben können; aber du, oh mein guter Herr, hast schnell den Tod am Kreuz erlitten, damit deine Diener nicht elend umkommen. Deshalb ist es gerecht, dass deine glorreiche und unerschrockene Brust von all deinen Dienern, die du so befreit hast, und von allen anderen ewig angebetet und sogar von den Engelschören demütig gepriesen wird. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mit deinen ehrwürdigen Händen und Armen hast du die Kraft von Samson auf wunderbare Weise übertroffen, als du geduldig ertrugst, dass sie an das Holz des Kreuzes gebunden wurden, und so deine Freunde mit Gewalt der Hölle entrissen hast. Deshalb möge diesen deinen Gliedern von allen, die du erlöst hast, unaufhörliche Ehrfurcht, ewiges Lob und immerwährende Herrlichkeit erwiesen werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mögen deine kostbaren Rippen und dein Rücken von allen Menschen, die sich mit geistiger und irdischer Arbeit abmühen, bis in alle Ewigkeit gesegnet und geehrt werden. Denn von deiner Kindheit bis zu deinem Tod hast du unablässig für unsere Erlösung gearbeitet und mit großem Schmerz und großer Last hast du unsere Sünden auf deinem Rücken getragen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, höchste Reinheit und wahre Sauberkeit, deine unschuldigsten Lenden seien gesegnet und gepriesen über alle Reinheit der Engel im Himmel und über die Reinheit aller, die ihre Keuschheit und Jungfräulichkeit in der Welt bewahrt haben; denn die Keuschheit und Jungfräulichkeit aller kann nicht mit deiner Sauberkeit und deiner Reinheit verglichen werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, deine Knie mit ihren Beinen und Schienbeinen sollen von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden verehrt und demütig geehrt werden, vor allem von denen, die Ehrfurcht und Ehre erweisen, indem sie in Gegenwart ihrer Herren und Meister niederknien; denn du, der Herr aller, knietest in aller Demut vor deinen eigenen Jüngern nieder. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, guter Lehrer, mögen deine gesegneten Füße gesegnet und ewig verehrt sein; denn zu deinem großen Kummer bist du in dieser Welt mit bloßen Füßen den härteren Weg gegangen, den du anderen gelehrt hast, und am Ende hast du um unsertwillen zugelassen, dass sie mit harten Nägeln ans Kreuz geschlagen wurden – du, der mit Gott dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes durch alle Zeitalter hindurch lebt und regiert. Amen.

In diesem Gebet, das der seligen Birgitta von Gott offenbart wurde, wird allen Gliedern des glorreichen Leibes der Jungfrau Maria in aller Frömmigkeit und Schönheit gepriesen und

zu allen tugendhaften Handlungen ihres Körpers.

Gebet 4

O meine Herrin, mein Leben, o Königin des Himmels, o Mutter Gottes, obwohl ich sicher bin, dass dein herrlicher Körper im Himmel vom gesamten himmlischen Hof unaufhörlich mit melodischem Jubel gepriesen wird, wünsche ich mir dennoch, obwohl ich eine unwürdige Person bin, von ganzem Herzen, hier auf Erden all deinen kostbaren Gliedern so viel Lob und Dank wie möglich zu erweisen.

Deshalb, oh meine Herrin, oh Jungfrau Maria, sei dein Haar mit all seinen Strähnen gepriesen, das jetzt mit einem Diadem der Herrlichkeit geschmückt ist; denn dein Haar ist heller als das Strahlen der Sonne. So wie die Haare auf dem Kopf nicht gezählt werden können, so sind auch deine Tugenden unzählig.

O meine Herrin, o Jungfrau Maria, mögen deine Stirn und dein ehrlichstes Gesicht gemeinsam über die Weiße des Mondes gepriesen werden, denn keiner der Gläubigen in dieser dunklen Welt hat dich je angesehen, ohne bei deinem Anblick einen spirituellen Trost zu spüren. Gesegnet seist du, meine Herrin, o Jungfrau Maria. Deine Augenbrauen und deine Augenlider übertreffen in der Helligkeit ihrer Pracht die Strahlen der Sonne. Gesegnet seien deine keuschesten Augen, o meine Herrin, o Jungfrau Maria. Sie begehrten keines der vergänglichen Dinge, die sie in dieser Welt sahen. So oft du deine Augen erhoben hast, übertraf ihr Anblick in den Augen des gesamten himmlischen Hofes die Pracht der Sterne.

O meine Herrin, o Jungfrau Maria, mögen deine beiden gesegneten Wangen über die Schönheit der Morgenröte gepriesen werden, die so schön mit ihren Farben Weiß und Rot aufgeht. Schon als du auf der Welt warst, strahlten deine lieblichen Wangen in hellem Glanz vor Gott und den Engeln, weil du sie nie für weltlichen Pomp oder Eitelkeit zur Schau gestellt hast.

O meine Herrin, o Jungfrau Maria, verehrt und geehrt seien deine ehrlichsten Ohren über alle Kräfte des Meeres und über die Bewegung aller Wasser; denn deine Ohren haben sich immer tapfer gegen all den unreinen Strom weltlichen Hörens gewehrt. O Jungfrau Maria, meine Herrin, möge deine süßeste Nase glorreich sein! Durch die Kraft des Heiligen Geistes,

es hat nie einen Atemzug getan oder ausgestoßen, ohne dass all deine Gedanken immer in der Gegenwart des Allerhöchsten waren. Obwohl du manchmal schliefst, hast du deinen Willen nie von ihm abgewandt. Deshalb sei deiner Nase und deinen gesegnetsten Nasenlöchern immer ein Duft der Süße, des Lobes und der Ehre gegeben, der den vermischten Duft aller Gewürze und Kräuter übertrifft, die gewöhnlich einen herrlichen Duft verströmen.

O meine Herrin, o Jungfrau Maria, gelobt sei deine Zunge – die Gott und den Engeln so gefällt – mehr als alle Fruchtbäume. Jedes Wort, das deine Zunge aussprach, hat nie jemandem geschadet, sondern kam immer jemandem zugute. Deine Zunge war sehr umsichtig, und alle fanden es süßer, sie zu hören, als die süßeste Frucht süßer zu schmecken ist. O meine Königin und meine Herrin, o Jungfrau Maria, mögen dein gesegneter Mund und deine Lippen mehr gelobt werden als die Schönheit der Rosen und aller anderen Blumen und besonders für dein gesegnetes und demütigstes Wort, mit dem du mit eben diesem kostbaren Mund dem Engel Gottes geantwortet hast, als Gott durch dich seinen Willen in der Welt erfüllen wollte, den er durch die Propheten vorhergesagt hatte. Kraft dieses Wortes hast du die Macht der Dämonen in der Hölle verringert und die Chöre der Engel im Himmel ehrenvoll wiederhergestellt.

O Jungfrau Maria, meine Herrin und mein Trost, mögen dein Nacken, deine Schultern und dein Rücken ewig über alle Lilien verehrt werden, denn du hast diese Glieder nie gebeugt und nie wieder gestreckt, außer zu einem nützlichen Zweck oder zur Ehre Gottes. So wie die Lilie sich bewegt und biegt, wenn der Wind weht, so bewegten sich alle deine Glieder, wenn der Heilige Geist sie einflößte. O meine Herrin, meine Stärke und meine Süße, mögen deine heiligsten Arme, deine Hände und deine Finger gesegnet und ewig über alle kostbaren Edelsteine verehrt werden, die deinen tugendhaften Werken vergleichbar sind. So wie deine tugendhaften Werke den Sohn Gottes zu dir lockten, so umschlossen ihn deine Arme und Hände zärtlich in einer mütterlichen Umarmung der Liebe.

O meine Herrin und meine Erleuchtung, gesegnet seien deine heiligsten Brüste über alle süßesten Quellen heilenden Wassers. So wie ihr sprudelndes Wasser dem Durstigen Trost und Erfrischung spendet, versorgten uns deine heiligen Brüste, indem sie dem Sohn Gottes Milch gaben, in unserer Not mit Medizin und Trost.

O meine Herrin, o Jungfrau Maria, gesegnet sei deine kostbarste Brust über dem reinsten Gold. Als du ganz traurig unter dem Kreuz deines Sohnes standest, da fühltest du - beim Klang der Hämmer -, wie deine herrliche Brust wie in einem harten Druck aufs schärfste eingeengt wurde. Obwohl du deinen Sohn von Herzen liebtest, war es dir dennoch lieber, dass er diese bitterste Strafe erduldete, damit er für die Erlösung der Seelen sterben konnte, als dass er diesen Tod zu ihrem Verlust vermied. So standest du auch am feststen in der Tugend der Beständigkeit, als du dich in jeder Not vollkommen dem göttlichen Willen unterwarfst.

O meine Herrin, o Freude meines Herzens, o Jungfrau Maria, dein ehrwürdigstes Herz werde gepriesen und verehrt. Es brannte so sehr für die Ehre Gottes - mehr als alle anderen Geschöpfe des Himmels und der Erde -, dass die Flamme seiner Nächstenliebe die Höhen der

Himmel zu Gott dem Vater, und deshalb stieg Gottes Sohn mit der Inbrunst des Heiligen Geistes vom Vater in deinen herrlichen Schoß herab. Dennoch wurde der Sohn nicht vom Vater getrennt, obwohl er gemäß der Vorherbestimmung des Vaters in deinem jungfräulichen Schoß auf ehrliche Weise Mensch wurde.

O meine Herrin, fruchtbarste und jungfräulichste Jungfrau Maria, gesegnet sei dein gesegnetster Schoß über allen fruchtbaren Feldern. So wie der Samen, der auf guten Boden gefallen ist, seinem Besitzer hundertfach Frucht bringt, so brachte auch dein Schoß, ein jungfräulicher Schoß und doch höchst fruchtbar, für Gott, den Vater, mehr als tausendfach gesegnete Früchte hervor. So wie der Herr eines Feldes sich seiner fruchtbaren Fülle an Früchten erfreut und die kleinen Vögel und Tiere mit Freude darin fressen, so bereiteten die gesegneten und fruchtbaren Früchte des kleinen Feldes deines Schoßes Gott im Himmel große Ehre, den Engeln Freude und den Menschen auf Erden einen üppigen Strom von Nahrung und Leben.

O meine Herrin, du klügste Jungfrau, mögen deine heiligsten Füße ewig gepriesen werden über alle Wurzeln, die unaufhörlich Früchte tragen. Mögen deine Füße so gesegnet sein, weil sie den glorreichen Sohn Gottes in deinem Körper als süßeste Frucht trugen, während dein Körper selbst unverletzt war und deine Jungfräulichkeit für immer unverletzt blieb. Oh, mit welcher Ehrlichkeit gingen deine heiligsten Füße ihren Weg! Wahrlich, bei jedem ihrer Abdrücke stand der König des Himmels getröstet da und der ganze Hof des Himmels freute sich und war sehr froh.

O meine Frau, o Jungfrau Maria, o Mutter von allen, Gott der Vater sei zusammen mit dem Sohn und dem Heiligen Geist in seiner unbegreiflichen Majestät ewig gepriesen für jene heiligste Zelle Deines ganzen Körpers, in der Gottes Sohn so süß ruhte – er, den die ganze Armee der Engel im Himmel lobt und den die ganze Kirche auf Erden ehrfürchtig anbetet.

Und dir, mein Herr, mein König und mein Gott, sei ewige Ehre, ewiges Lob, Segen und Ruhm und unendlicher Dank. Denn du hast diese Jungfrau so würdig und so ehrlich erschaffen und du hast sie dir als deine Mutter erwählt, zum Wohle aller, die im Himmel und auf Erden auf irgendeine Weise getröstet wurden, und zum Wohle derer im Fegefeuer, die durch sie Beistand und Trost erfahren haben. Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, ein Gott, durch alle Zeitalter der Zeitalter. Amen.

Das Leben der Heiligen Birgitta von Prior Peter und Master Peter

Man sollte wissen, dass diese demütigste Magd Gottes sich nie aus Eitelkeit, vergänglicher Ehre oder irgendeinem zeitlichen Vorteil heraus anmaßte, sich die Braut Christi oder seinen Kanal zu nennen oder nennen zu lassen, sondern auf Anweisung Christi und der seligen Maria, seiner würdigsten Mutter, die sie beide so nannten. Und nicht aus Anmaßung, sondern aus demütigem Gehorsam ihnen gegenüber nannte sie sich in ihren Schriften so.

Von welchen Eltern wurde Christi Braut, Lady Bridget, geboren?

Wie wir über den seligen Johannes den Täufer und den heiligen Nikolaus lesen, wirken die Verdienste der Eltern oft zusammen, um in ihren Kindern eine noch größere Gnade hervorzubringen, die bis zum Ende anhält. So stammte auch Frau Birgitta, seligen Angedenkens, die Prinzessin von Närke im Königreich Schweden, die Braut Christi, von gerechten und frommen Eltern ab, die dem Fleisch nach edel waren, weil sie aus dem edlen Geschlecht der Gotenkönige stammten, aber noch edler vor Gott. Denn ihr Vater war ein frommer und gerechter Mann und hieß Lord Birger von Oberschweden. Jeden Freitag bekannte er demütig seine Sünden und pflegte Folgendes zu sagen: „Freitags möchte ich mich so gut auf Gott vorbereiten, dass ich an den anderen Tagen bereit bin, alles zu ertragen, was Gott mir geben mag."

Mit großer Mühe besuchte er auch die Stätten der Heiligen – nämlich die des Jakobus und anderer – und folgte dabei den Spuren seiner Vorgänger. Denn sein Vater war ein Jerusalem-Pilger gewesen, ebenso sein Großvater, sein Urgroßvater und sein Ururgroßvater. Und es ist unerhört, dass so großartige und so reiche und ruhmreiche Männer vom Ende der Welt – nämlich aus dem Königreich Schweden – eine so mühevolle Reise unternehmen sollten – nämlich, um die Stätten des Heiligen Jakobus und Jerusalem zu sehen, wo Jesus Christus Mensch wurde und litt.

Deshalb sprach Christus später, neben anderen Worten der Offenbarungen, zu seiner vorgenannten Braut: „Ich sage euch", sagte er, „aber nicht zu eurem Lob, dass eure Generation aus einer Linie heiliger Könige hervorgegangen ist. Und sie selbst haben durch ihre Verdienste verdient, dass meine göttliche Gnade bei euch offenbar wird." Und ebenso war die Mutter dieser Braut Christi – ihr Name war Lady Ingeborg – sehr edel und sehr fromm.

Ihr Vater, Lord Benedict, ein Mann aus königlichem Geschlecht, gründete und stiftete viele Kirchen und Klöster. Die Frau dieses Benedict verbarg ihre Hingabe und wandelte in Übereinstimmung mit ihrem edlen Stand und den Gebräuchen des Adels. Als sie einmal mit ihrem Haushalt durch ein bestimmtes Nonnenkloster ging, wurde sie von einer bestimmten Nonne verachtet. Und tatsächlich begann diese Nonne, diese Großmutter der besagten Lady Bridget mit Nachdruck herabzusetzen und mit den anderen Nonnen zu murren. Und als die besagte Nonne in der folgenden Nacht eingeschlafen war, erschien ihr eine Person von wunderbarer Schönheit und sagte mit zorniger Miene: „Warum hast du meine Magd herabgesetzt, indem du sagtest, sie sei hochmütig, was nicht wahr ist? Denn aus ihrer Nachkommenschaft werde ich eine Tochter hervorbringen, mit der ich meine großen Taten in der Welt vollbringen werde; und ich werde ihr so viel Gnade schenken, dass alle Nationen erstaunt sein werden."

Als jedoch die Zeit kam, als diese Braut Christi, Lady Bridget, noch im Mutterleib war, geschah es, dass ihre Mutter in einer Bucht von Schiffbruch erlitt

das Meer. Und als bereits viele beiderlei Geschlechts ertrunken waren, sah ein Herzog des Königreichs, Lord Eric, der Bruder des Königs von Schweden, der zu dieser Zeit dort war, sie in Gefahr und brachte sie mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, lebend ans Ufer. Dann, in derselben Nacht, stand eine Person in glänzenden Gewändern bei derselben Mutter von Lady Bridget und sagte: „Du wurdest gerettet wegen des Guten, das du in deinem Leib hast. Nähre ihn daher mit der Liebe Gottes, denn es ist Gott, der es dir gegeben hat."

Wie einem Priester die Geburt der Braut Christi erschien.

Und als die Zeit kam, in der das Mädchen Brigitte geboren wurde, sah ein gewisser Pfarrer einer nahegelegenen Kirche – ein Mann mit bewährtem Leben und fortgeschrittenem Alter –, während er wach war und betete, in der Nacht eine leuchtende Wolke und in der Wolke eine Jungfrau, die mit einem Buch in der Hand saß. Zu dem erstaunten Priester sagte dieselbe Jungfrau: „Birger ist eine Tochter geboren, deren wunderbare Stimme auf der ganzen Welt zu hören sein wird."

Wie sie drei Jahre lang sprachlos war.

Und so war das Mädchen Bridget, als es älter wurde, drei Jahre lang so, als hätte sie keine Zunge und konnte nicht sprechen. Ihre Eltern zweifelten sehr daran und glaubten, sie sei stumm. Doch am Ende des dritten Jahres hatte sie die Sprache so gut gelernt, dass sie nicht mehr wie ein Kleinkind plapperte, sondern, anders als es in diesem Alter natürlich ist, die Worte perfekt aussprach.

Wie Bridgets Mutter stirbt.

In der Zwischenzeit wurde ihre Mutter, eine in jeder Hinsicht tugendhafte Frau, immer schwächer. Mehrere Tage im Voraus wusste sie ihren eigenen Tod voraus und sagte ihn voraus. Als sie gerade dabei war, ihren Körper zu verlassen und ihren Mann und die anderen trauern sah, sagte sie: „Warum trauerst du? Es ist genug, so lange gelebt zu haben. Wir müssen uns freuen, denn ich bin jetzt zu einem mächtigeren Herrn gerufen worden." Und nachdem sie ihre Kinder gerufen hatte, segnete sie sie alle und entschlief im Herrn.

Wie sie schon als Mädchen wunderbare Dinge sah.

Und so sah das Mädchen Brigitte, die Braut Christi, als sie nun das siebte Jahr ihres Lebens erreicht hatte, einmal, als sie hellwach war, gegenüber ihrem Bett einen Altar und eine gewisse Dame in glänzenden Gewändern über dem Altar sitzen. Die Dame hatte eine kostbare Krone in der Hand und sagte zu ihr: „O Brigitte, komm!"

Als sie das hörte, stand sie auf und lief zum Altar. Die Frau sagte zu ihr:

„Möchtest du diese Krone haben?“ Sie nickte, und die besagte Dame setzte ihr die Krone auf den Kopf, so dass Bridget dann fühlte, als ob der Kreis der Krone ihren Kopf berührte. Doch als sie ins Bett zurückkehrte, verschwand die Vision; und doch konnte sie sie nie vergessen.

Wie sie den gekreuzigten Christus sah.

Etwa im Alter von zehn Jahren hörte sie einmal in der Kirche eine Predigt über das Leiden unseres Herrn Jesus Christus. In der darauffolgenden Nacht sah sie im Traum Christus, als wäre er in derselben Stunde gekreuzigt worden, und er sagte zu ihr: „So wurde ich verwundet.“ Und sie dachte, dies sei in dieser Stunde geschehen, und antwortete im Schlaf: „O Herr, wer hat dir das angetan?“

Jesus Christus antwortete: „Diejenigen, die mich verachten und meine Liebe missachten, haben mir das angetan.“ Dann kam sie wieder zu sich und von diesem Tag an empfand sie eine solche Zuneigung zur Passion Christi, dass sie sich nur selten ohne Tränen daran erinnern konnte.

Wie ein unbekanntes Mädchen neben ihr sitzen sah.

Außerdem war sie eines Tages in ihrem zwölften Lebensjahr in Gesellschaft anderer Mädchen ihres Alters mit einer Handarbeit aus Seide und Gold beschäftigt und empfand große Seelenangst, weil sie ihre Arbeit nicht so ausführen konnte, wie sie es wollte. Dann kam ihre Tante mütterlicherseits – eine sehr fromme und lobenswerte Dame, in deren Obhut Bridget nach dem Tod ihrer Mutter gekommen war – ins Haus und sah ein unbekanntes Mädchen neben Bridget sitzen und dieselbe Arbeit mit ihr ausführen. Und da das unbekannte Mädchen bei ihrem Eintreten verschwunden war, fragte die Tante Bridget, wer das Mädchen sei, das mit ihr gearbeitet habe.

Bridget antwortete, sie habe niemanden gesehen. Ihre Tante jedoch besichtigte die Arbeit und fand, dass sie so fein gemacht war, dass jeder, der sie betrachtete, verstehen musste, dass es nicht das Werk eines Mädchens in so zartem Alter war, sondern etwas Göttliches. Deshalb hielt diese Dame selbst es für etwas von Gott, das zu ihren Reliquien gehörte.

Wie die Tante Bridget nachts beim Beten fand.

Eines Nachts betrat die besagte Tante heimlich das Schlafzimmer der Mädchen und fand Bridget nackt vor ihrem Bett kniend und unter Tränen betend. Die Tante, misstrauisch gegenüber der Leichtfertigkeit der Mädchen, befahl jemandem, eine Rute zu bringen. Aber als sie die Rute ausstrecken wollte, um Bridget zu schlagen, zerbrach sie sofort in winzige Stücke, so dass die besagte Tante, als sie dies sah, sehr verwundert war und sagte: „Was hast du getan, Bridget? Haben die Frauen dir einige falsche Gebete beigebracht?“ Das Mädchen antwortete mit

Tränen: „Nein, meine Herrin, sondern ich bin vom Bett aufgestanden, um ihn zu preisen, der mir immer zu helfen pflegt.“ Und ihre Tante sagte: „Wer ist er?“ Worauf das Mädchen sagte: „Der Gekreuzigte, den ich sah.“ Und deshalb begann ihre Tante sie von diesem Tag an noch inniger zu lieben und zu verehren.

Wie sie den Teufel sah.

Nicht lange danach, als Brigitte hellwach war und mit Mädchen spielte, sah sie den Teufel, der gleichsam hundert Hände und Füße hatte und in jeder Hinsicht höchst mißgestaltet war. Voller Angst lief sie zu ihrem Bett, wo ihr der Teufel wieder erschien und zu ihr sagte: „Ich kann nichts tun, es sei denn, der Gekreuzigte erlaubt es.“ Da die Frauen es gesehen hatten und fragten, was ihr widerfahren sei und warum sie so schrecklich erschrocken sei, antwortete sie: „Ein gewisser Kummer überkam mich.“ Und jene Frauen fragten nichts weiter von ihr. Aber nach einigen Jahren kam ihre Tante und hörte von ihr die ganze Wahrheit und wies sie an, ihre Visionen mit Schweigen zu verbergen und guter Hoffnung zu sein und Gott innig zu lieben und sich vor allem Leichtsinn zu hüten.

Wie es zur Ehe kam und wie sie die Ehe lebte.

In der Zwischenzeit war Lady Bridget mit einem reichen jungen Mann verlobt, einem edlen und klugen Ritter, der Lord Ulf von Ulvåsa, Prinz von Närke, hieß. Sie führten eine so ehrenvolle Ehe, dass beide Ehepartner ein Jahr lang jungfräulich lebten und Gott inbrünstig baten, dass er, der Schöpfer von allem, aus ihnen einen Nachwuchs zeugen würde, der ihm zu Diensten stünde, wenn sie zusammenkämen. Sie liebte Gott aufrichtig und achtete sehr auf sich selbst, damit niemand schlecht über sie redete und sie niemandem Anlass gab, sie herabzusetzen. Deshalb mied sie Leichtfertigkeiten und Orte oder Personen, für die sie gebrandmarkt werden konnte; und sie hatte ehrliche Mägde und wohlerzogene Gefährten in ihrer Gesellschaft. Tatsächlich widmete sie sich zusammen mit den Mitgliedern ihres Haushalts der Arbeit für den Gottesdienst oder das Wohl ihrer Nachbarn.

Wie sie betete und wie ein Gebet in sie hineingegossen wurde.

Tatsächlich war die Braut Christi so inbrünstig im Gebet und in den Tränen, dass sie, wenn ihr Mann weg war, fast ganze Nächte wachsam verbrachte und ihrem Körper viele Kniebeugen und grausame Züchtigungen nicht ersparte. Tatsächlich verging einige Zeit, während der sie Gott in ihren Gebeten ständig bat, dass ihr eine geeignete Art des Gebets zuteil werden möge. Eines Tages wurde sie auf wunderbare Weise im Geist erhoben; und dann wurde ihr ein wunderschönes Gebet über die Passion Christi und über das Leben und das Lob der seligen Jungfrau Maria zuteil. Sie behielt dieses Gebet in ihrem Gedächtnis, um es später jeden Tag zu lesen. Und als ihr später einmal die selige Maria erschien, sagte sie: „Ich

habe dieses Gebet für dich verdient; wenn du es also liest, wirst du den Trost meines Sohnes erfahren.“

Über das Geständnis.

Sie ging regelmäßig zur Beichte und hatte als Beichtvater einen sehr erfahrenen und frommen Theologielehrer namens Meister Matthias, der eine ausgezeichnete Erläuterung der gesamten Bibel schrieb und viele Bücher verfasste. Er war es auch, der den Prolog zu den Büchern der Himmlischen Offenbarungen der oben genannten Lady Bridget verfasste und ihm gehorchte sie in all ihren Schwierigkeiten. Deshalb sagte derselbe Beichtvater seinen Freunden vertraulich: „Bei Lady Bridget ist es ein Zeichen einer zukünftigen Gnade, dass sie leichte Dinge so beklagt wie andere sehr ernste Dinge beklagen und dass sie in ihren Worten oder ihrem Verhalten nichts ungeprüft lässt.“

Über das Fasten.

Wenn sie konnte, vermehrte sie ihre Fastenzeiten und andere Akte der Enthaltsamkeit. Sehr oft verzichtete sie im Verborgenen auf Delikatessen, sodass es weder ihrem Mann noch anderen auffiel.

Über das Lesen.

Wenn sie nicht mit körperlicher Arbeit beschäftigt war, las sie immer wieder die Lebensgeschichten der Heiligen und die Bibel, die sie sich in ihrer eigenen Sprache hatte aufschreiben lassen; und wenn sie die Predigten aufrechter Männer hören konnte, scheute sie sich nicht, selbst diese Predigten anzuhören.

Über Almosen.

Bis zu ihrem Tod leistete sie große Almosen. In Schweden hatte sie ein Haus für die Armen eingerichtet und sie kümmerte sich persönlich um sie, wenn sie konnte. Sie wusch ihnen die Füße und kleidete sie, besuchte sie, wenn sie krank waren, und kümmerte sich mit zärtlichem Mitgefühl und größter mütterlicher Nächstenliebe um ihre Wunden und ihren Körper.

Wie gesegnet war die Hilfe der Jungfrau Maria bei der Geburt.

Nun war Lady Bridget einmal während der Geburt in Gefahr, und ihr Leben war

verzweifelt. In dieser Nacht waren die Frauen, die da waren, um über sie zu wachen, wach; und als sie hinsahen, sahen sie eine in weiße Seide gekleidete Person hereinkommen, sich vor das Bett stellen und jedes einzelne Glied von Lady Bridget betasten, während sie dort lag – zur Angst aller anwesenden Frauen. Als diese Person jedoch hinausgegangen war, gebar Lady Bridget so leicht, dass es ein Wunder war und kein Zweifel bestand, dass die Heilige Jungfrau, die ohne Schmerzen gebar, die Person war, die die Wehen, die Schmerzen und die Gefahr ihrer Dienerin linderte, genau wie es ihr dieselbe Jungfrau später in einer Vision sagte, als sie diese Offenbarung aussprach:

Eine Offenbarung.

„Als du“, sagte sie, „Schwierigkeiten bei der Geburt hattest, bin ich, Maria, zu dir gekommen. Deshalb bist du undankbar, wenn du mich nicht liebst. Arbeite also daran, dass deine Kinder auch meine Kinder werden.“

Wie sie ihre Kinder tugendhaft erzog und förderte.

Die Braut Christi erzog und erzog ihre Söhne und Töchter daher mit großer Sorgfalt und Sorgfalt tugendhaft und übergab sie Lehrern, die ihnen Disziplin und gutes Benehmen beibrachten. Sie weinte täglich über die Sünden ihrer Kinder, weil sie befürchtete, dass sie ihren Gott beleidigen könnten. Als ihr einmal Johannes der Täufer erschien, sagte er: „Weil du darüber geweint hast, dass dein Sohn mich beleidigt hat, indem er an meinem Vorabend nicht fastete, und weil du es vorziehst, dass er mir dient, anstatt König zu sein, werde ich ihm deshalb helfen und ihn mit meinen Armen wappnen.“ Dies wird am Ende des vierten Buches der Himmlischen Offenbarungen, die der oben genannten Dame gegeben wurden, deutlicher erwähnt.

Wie sie ihren Mann für Gott gewann und beide nach Saint James gingen.

Als aber die Frau Birgitta schon lange in den Tugenden Fortschritte gemacht hatte, gewann sie auch ihren Mann für Gott. Denn obwohl er ein kräftiger Mann und ein wichtiges Mitglied des Rates des Königs von Schweden war, beschäftigte er sich - auf Anraten und Ermahnung seiner Frau - lernte er, die Stundengebet der allerseligsten Jungfrau Maria und die Bücher mit den Gesetzen und Rechtsurteilen zu lesen; und er studierte, um das zu erfüllen, was zur Gerechtigkeit und zum Gesetz gehört. Und so verließen sie beide - nämlich dieser Mann und diese Frau - inbrünstig in ihrer Liebe zu Gott und um sich freier von den Eitelkeiten der Welt zu lösen, nach Abrahams Beispiel ihr Vaterland und ihre Verwandtschaft und begaben sich unter großer Mühe und Kosten nach Spanien zum Jakobsweg in Compostella.

Als sie nun auf ihrer Pilgerreise viele Orte der Heiligen besucht hatten und auf dem Rückweg waren, erkrankte ihr Mann in der Stadt, die Arras heißt,

in der Nähe von Flandern. Als die Krankheit schlimmer wurde, verdiente die Braut Christi, die sich in einem Zustand großer Seelenangst befand, Trost von Sankt Denis, der ihr erschien und im Gebet zu ihr sprach: „Ich“, sagte er, „bin Denis, der aus Rom in diese Teile Frankreichs gekommen ist, um Gottes Wort in meinem Leben zu verkünden. Und weil du mich mit besonderer Hingabe liebst, verkünde ich dir, dass Gott durch dich der Welt bekannt gemacht werden will und dass du meiner Obhut und meinem Schutz übergeben wurdest. Deshalb werde ich dir immer helfen; und ich gebe dir dieses Zeichen: Dein Mann wird jetzt nicht an dieser Krankheit sterben.“ Und viele andere Male besuchte sie dieser gleiche gesegnete Denis in Offenbarungen und tröstete sie.

Eine Vision zukünftiger Dinge.

Nach einigen Tagen sah sie in derselben Stadt Arras in einer prophetischen Vision wieder gewisse wunderbare Dinge: nämlich, wie sie nach Rom und in die heilige Stadt Jerusalem reisen würde, und wie sie diese Welt verlassen würde, und wie ein sehr schöner Jüngling sie dann im Geiste durch all diese Orte führte. All diese Dinge erfüllten sich also nach langer Zeit.

Wie sie, während ihr Mann genesen war, in ihr Vaterland zurückkehrte.

Doch nach seiner langen Krankheit erholte sich ihr Mann und sie kehrten beide in ihr Vaterland zurück. Sie pflegten gegenseitige Enthaltsamkeit und beschlossen, in ein Kloster einzutreten. Und nachdem sie all ihre Angelegenheiten und Güter zu diesem Zweck geordnet hatten, starb ihr Mann – immer noch mit demselben Vorsatz – im Jahre des Herrn 1344.

Wie sie zu einem Lehrer geschickt wurde und wie sie nach dem Tod ihres Mannes von der Geist.

Nach einigen Tagen, als die Braut Christi über die Veränderung ihres Status und die Auswirkungen auf ihren Dienst an Gott besorgt war und während sie in ihrer Kapelle darüber betete, wurde sie vom Geist ergriffen; und während sie in Ekstase war, sah sie eine helle Wolke; und aus der Wolke hörte sie eine Stimme, die zu ihr sagte: „Frau, erhöre mich.“ Und zutiefst erschrocken, aus Angst, dass es eine Illusion war, floh sie in ihre Kammer; und sofort beichtete sie und empfing dann den Leib Christi.

Als sie schließlich nach mehreren Tagen in derselben Kapelle betete, erschien ihr wieder die helle Wolke, und aus der Wolke hörte sie wieder eine Stimme, die die gleichen Worte sprach wie zuvor, nämlich: „Frau, höre mich.“ Und dann floh die Frau, wieder zutiefst verängstigt, in ihr Zimmer, und nachdem sie gebeichtet hatte, kommunizierte sie wie zuvor, da sie fürchtete, die Stimme sei eine Einbildung.

Als sie schließlich nach mehreren Tagen wieder an derselben Stelle betete, wurde sie tatsächlich vom Geist ergriffen und sah wieder die helle Wolke und darin die Gestalt eines Menschen, der sagte: „Frau, höre mich; ich bin dein Gott, der mit dir sprechen möchte.“ Voller Angst und in der Annahme, es sei eine Illusion, hörte sie wieder: „Fürchte dich nicht“, sagte er, „denn ich bin der Schöpfer von allem und kein Betrüger. Denn ich spreche nicht nur um deinetwillen zu dir, sondern um der Rettung anderer willen.

Höre, was ich sage, und geh zu Meister Matthias, deinem Beichtvater, der Erfahrung darin hat, die beiden Arten von Geistern zu unterscheiden. Sag ihm in meinem Namen, was ich dir jetzt sage: Du sollst meine Braut und mein Kanal sein, und du sollst spirituelle Dinge hören und sehen, und mein Geist soll bis zu deinem Tod bei dir bleiben.“ Danach fügte er hinzu: „Aus drei Gründen fiel Luzifer“ usw., wie es ausführlicher in den Offenbarungen des Himmlischen Buches enthalten ist.

Und dies ist die erste Offenbarung im Prolog usw. Daher wurden Lady Bridget im Jahre des Herrn 1345 die ersten göttlichen Offenbarungen nicht im Schlaf zuteil, sondern während sie wach war und betete, wobei ihr Körper in seiner Kraft lebendig blieb, während sie jedoch von ihren körperlichen Sinnen in Ekstase und in Visionen, sei es geistiger oder imaginärer Art, entrückt war, mit dem Auftreten einer Vision oder einer übernatürlichen und göttlichen Erleuchtung ihres Intellekts, denn sie sah und hörte geistige Dinge und fühlte sie im Geiste. Tatsächlich sah und hörte sie auf die erwähnte Weise körperliche Bilder und Ähnlichkeiten; tatsächlich fühlte sie in ihrem Herzen etwas, sozusagen Lebendiges, das sich bei stärkeren Entzündungen und Einwirkungen aktiver und leidenschaftlicher bewegte, aber weniger, wenn die Einwirkungen geringer waren. Tatsächlich war die Bewegung in ihrem Herzen oft so heftig, dass die Bewegung sogar äußerlich gesehen und gefühlt werden konnte.

Wie sie schon vor dem Tod ihres Mannes bestimmte Dinge sah.

Im vierten Jahr vor dem Tod ihres Mannes erschien ihr, sozusagen in einer Ekstase des Geistes, ein Heiliger aus unserem Land Schweden mit Namen Botvid und sagte: „Ich habe zusammen mit anderen Heiligen Gottes Gnade für dich verdient – nämlich geistige Dinge zu hören, zu sehen und zu fühlen – und der Geist Gottes wird deine Seele entflammen.“

Im dritten Jahr vor dem Tod ihres Mannes erschien ihr die allerseligste Jungfrau Maria und sagte: „Ich bin die Königin der Elenden. Ich möchte dir zeigen, wie mein Sohn in seiner Menschlichkeit war und wie er war, als er am Kreuz litt. Und dies wird dir ein Zeichen sein, dass du an die Orte in Jerusalem kommen wirst, wo ich im Körper lebte, und dort wirst du mit deinen geistigen Augen meinen Sohn sehen.“ Nach 28 Jahren war all dies geschehen, wie es in der Offenbarung des Johannes, die sie in Jerusalem und Bethlehem hatte, noch deutlicher aufgezeichnet ist.

Wie ihr zu Beginn der Offenbarungen aufgetragen wurde, in einem bestimmten Kloster zu bleiben.

Und so wurde sie gleich zu Beginn der Offenbarungen angewiesen, eben jenem Matthias, einem Meister der Theologie, zu gehorchen und in einem Kloster der Zisterziensermönche zu bleiben, nämlich in St. Mary's in Alvastra, das in Schweden in der Diözese Linköping liegt. Der Geist sagte ihr in einer Vision: „Wenn es dem allmächtigen Herrn gefallen sollte, ein einzigartiges Werk zu vollbringen, dürfen allgemeine Werke deshalb nicht verachtet, sondern müssen umso mehr und mit größerer Inbrunst geliebt werden. Deshalb erlaube ich, der Gott aller, der über allen Regeln steht, dir, zurzeit in der Nähe des Klosters zu wohnen – nicht, um die Regel abzuschaffen oder einen neuen Brauch einzuführen, sondern um mein wunderbares Werk an einem heiligen Ort zu zeigen. Denn David aß in einer Zeit der Not die heiligen Brote – eine Tat, die einigen in einer normalen Zeit dennoch verboten ist."

In diesem Kloster des Zisterzienserordens in Alvastra gab es einen Laienbruder namens Gerekin. Vierzig Jahre lang verließ er das Kloster nie; sondern war Tag und Nacht in Gebete vertieft; und er hatte diese Gnade: Während des Gebets sah er fast ständig die neun Chöre der Engel; und bei der Erhebung des Leibes Christi hatte er oft das Verdienst, Christus in der Gestalt eines Kindes zu sehen. Als Lady Bridget in das Kloster kam und dort wohnte, wunderte sich dieser Bruder in seinem Herzen und sagte:

„Warum lässt sich diese Frau hier in einem Mönchskloster nieder und führt einen neuen Brauch ein, der gegen unsere Regeln verstößt?" Dann geriet derselbe Bruder in eine Ekstase des Geistes und hörte deutlich eine Stimme, die zu ihm sagte: „Wundere dich nicht. Diese Frau ist eine Freundin Gottes; und sie ist gekommen, um am Fuße dieses Berges Blumen zu pflücken, von denen alle Menschen, sogar in Übersee und jenseits der Enden der Welt, Medizin erhalten."

Bei einer zweiten Gelegenheit sah derselbe Bruder sie wieder aus der Erde aufsteigen und wie ein Blitz aus ihrem Mund hervorging. Und dann hörte er im Geiste: „Dies ist die Frau, die vom Ende der Erde kommt und unzähligen Völkern Weisheit zu trinken geben wird. Und dies wird ein Zeichen für dich sein: dass sie dir aus dem Mund Gottes das Ende deines Lebens verkünden wird. Und du wirst über ihre Worte und ihr Kommen jubeln; und dein Wunsch wird schneller in Erfüllung gehen, denn du wirst nicht sehen, welche Übel Gott über dieses Haus bringen wird."

Lord Hemming, Bischof von Åbo, erfüllte ihre göttliche Botschaft in Frankreich und England und sah, dass die Könige nicht gerade bereit waren, die Worte Gottes zu empfangen – nämlich jene Offenbarungen, die die Könige und den Krieg zwischen den Königreichen Frankreich und England betrafen. Diese Offenbarungen sind im vierten Buch der Himmlischen Offenbarungen enthalten, fast am Ende des Kapitels „Im Herzen beunruhigt" usw. Als er schlief, erschien ihm Lady Bridget und sagte: „Warum bist du beunruhigt? Du wirst erfolgreich in dein Vaterland zurückkehren und die Frucht der Seelen tragen. Aber wisse, dass die Plage über diejenigen, zu denen du gesandt wurdest, noch nicht enden wird, denn ihre Herzen sind gegen Gott verhärtet und sie werden noch eine Weile beunruhigt sein, bis sie gedemütigt werden."

Es war eine Nonne namens Katharina im Kloster St. Marien im Königreich Schweden. Sie empfing folgende Gnade: Die selige Maria erschien ihr, und

unter anderem sagte sie: „Ich werde dir zeigen, dass ich die Mutter Gottes bin, und ich werde dich meinem Sohn vorstellen.“ Als diese Dame Lady Bridget gesehen hatte und sie sich vertraut unterhielten, antwortete sie: „Oh, du glückliche Dame! Denn ich spreche nicht, damit entweder du oder ich prahlen, denn ich habe mit Sicherheit eine Stimme gehört, die Folgendes sagte: ‚Wisse, dass Bridget noch glücklich genannt werden wird, denn wenn sie auf Erden verachtet wird, wird sie im Himmel geehrt und die, die geboren werden, werden ihren Namen verkünden.‘ Bleibe also standhaft, denn ohne Zweifel wird es so geschehen, wie ich es gehört habe.“

Als Meister Matthias, ihr Beichtvater – von dem oben die Rede war – von einer gewissen Versuchung heimgesucht wurde, wurde Lady Bridget im Geiste gesagt: „Er wird wissen von ‚Am Anfang‘, das heißt vom Anfang der Bibel und des Buches Genesis, das so beginnt: ‚Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde‘, bis hin zu ‚Alpha und O‘, das heißt bis hin zur Apokalypse, wo ‚Alpha und O‘ so geschrieben steht. Und er wird von seinen Versuchungen befreit sein, und ich werde ihm die Glut meines Geistes geben.“ Und sofort fühlte er sich befreit und von seiner Versuchung geheilt. Und am selben Tag, als dieser Meister Matthias in seinem Vaterland starb, hörte Lady Bridget, die sich in Rom aufhielt, im Geiste: „Glücklich seid Ihr, Meister Matthias, wegen der Krone, die in Schweden für Euch angefertigt wurde. Kommt jetzt zu Weisheit, die niemals enden wird!“

Als Bruder Algot vom Orden der Prediger, ein Theologielehrer und engster Freund von Lady Bridget, im hohen Alter drei Jahre lang an Blindheit litt und heftig an Steinen litt, bat er die besagte Lady Bridget, für ihn zu Gott zu beten. Als sie seiner Bitte nachkam und um seine Heilung bat, erhielt sie im Geiste folgende Antwort: „Er ist ein strahlender Stern. Es ist nicht ratsam, dass seine Seele durch die Gesundheit seines Körpers geschwärzt wird. Er hat nun den Wettkampf absolviert und das Ziel erreicht. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als gekrönt zu werden. Dies wird ihm ein Zeichen sein: Von dieser Stunde an werden die Schmerzen seines Fleisches gelindert; seine ganze Seele wird von meiner Nächstenliebe entflammt sein.“ Und nicht viele Tage später starb er.

Die oben erwähnte Lady Bridget hatte von Gott auch diese besonderen Gaben großer Tugend und Wunder: Die erste ist, dass sie, wenn sie etwas sagte, was eine Beleidigung Gottes sein könnte, sofort eine sehr große Bitterkeit in ihrem Mund spürte, als wäre es Schwefel. Und dadurch wusste sie sofort, dass sie Gott beleidigt hatte; und als sie sich dieses Wort wieder ins Gedächtnis rief, gestand sie es sofort und ohne Verzögerung ihrem Beichtvater mit großer Trauer und Tränen. Wenn auch jemand zu ihr irgendwelche hinterhältigen oder bösartigen Worte sagte, die Gott beleidigen könnten, spürte sie sofort einen schrecklichen Schwefelgestank in ihren Nasenlöchern, den sie kaum ertragen konnte. Und dies war ein Zeichen dafür, dass Gott dann durch die Worte dieser Person beleidigt worden war – etwas, das wir fast unendlich oft bewiesen haben.

Wenn jemand sie wegen eines Gewissensproblems fragte und sie um Rat und ein besonderes Heilmittel bat, das sehr gut sei, pflegte sie ihm zu antworten: „Bete zu Gott darüber. Und auch wir werden nachdenken und tun, was wir für dich tun können – obwohl ich ein unwürdiger Sünder bin.“ Tatsächlich, nach etwa drei Tagen

und manchmal antwortete sie derselben Person noch am selben Tag – wenn es sich um eine spirituelle und ehrliche Person handelte –, nachdem sie zuvor ihre Hände zum Himmel erhoben und Folgendes gesagt hatte: „Ich bin eine Sünderin und nicht würdig, solche Dinge zu sagen. Dennoch sollst du wissen, dass Jesus Christus mir beim Gebet erschienen ist und mir gesagt hat, was ich darauf antworten soll, dass du dies und das gefragt hast usw."

Und dann gab sie ihm die Worte, die sie von Christus oder von der Heiligen Jungfrau Maria als Antwort auf diese Angelegenheit erhalten hatte. Oder sie schrieb, als es ihr wieder besser ging, die Worte, die Gott ihr gegeben hatte, mit ihrer eigenen Hand in ihrer Muttersprache nieder und ließ sie von uns, ihren Beichtvätern, getreulich in die lateinische Sprache übersetzen. Und danach hörte sie sich die Übersetzung zusammen mit ihren eigenen Aufzeichnungen an, damit kein Wort hinzugefügt oder weggelassen wurde, sondern nur das, was sie selbst in der Vision auf göttliche Weise gehört und gesehen hatte.

Wenn sie tatsächlich krank war, rief sie ihren Beichtvater und ihren Schreiber - einen speziell dafür abgestellten Sekretär - und berichtete ihm dann mit großer Hingabe und Gottesfurcht und manchmal unter Tränen diese Worte in ihrer eigenen Sprache und mit einer gewissen aufmerksamen Erhebung des Geistes, als ob sie sie in einem Buch las. Und dann sagte der Beichtvater diese Worte in lateinischer Sprache für den Schreiber, und er schrieb sie direkt in ihrer Gegenwart auf. Und danach, als die Worte niedergeschrieben waren, wollte sie ihnen zuhören; und sie hörte sehr eifrig und aufmerksam zu. Und so gab oder sandte sie diese Schrift an diejenigen, die danach fragten. Dies wurde oft - ja, sehr oft - durch die Erfahrung der Königin und des Erzbischofs von Neapel bewiesen; auch von der Königin und dem König und den Prinzen und vielen anderen aus dem Königreich Zypern und aus dem Königreich Sizilien; und von Männern und auch von Frauen aus Italien, aus Schweden und sogar aus Spanien.

Darüber hinaus kam es auch sehr oft vor, dass derselben Frau Birgitta die geheimsten Gedanken und Zweifel derer, die zu ihr kamen, und sogar einiger anderer Personen, die abwesend waren, offenbart wurden – Dinge, die sie selbst niemals durch Wort, Schrift oder Zeichen öffentlich gemacht hatten. Zeugen dafür sind: Herr Nikolaus von Nola, Pfarrer des Patrimony; Herr Gomez de Albornoz, Pfarrer des Herzogtums Spoleto; der Herr Graf von Fondi; und viele andere, sowohl Geistliche als auch Weltliche, denen sie die innersten Dinge ihres Herzens erzählte oder schrieb.

Man musste sich auch über eine andere Gnade wundern, die die besagte Dame von ihrem Bräutigam Jesus Christus erhalten hatte. Denn sehr oft kam es vor, dass verschiedene Personen sie voller Hingabe und Nächstenliebe baten, zu Gott für bestimmte Seelen einiger ihrer Verstorbenen zu beten. Und wenn es ihr so vorkam, als seien sie im Fegefeuer – einem Ort, an dem sie Fürbitten benötigen würden – baten sie sie, dies ihnen, den lebenden Fragenden, zu sagen und ihnen mitzuteilen, durch welche Almosen und Opfer oder durch welche Fürbitten der Lebenden die Toten von diesen Qualen befreit werden könnten.

Tatsächlich erhielt sie die Namen der Verstorbenen schriftlich und betete mit größter Nächstenliebe und Mitgefühl zu Gott für sie. Und dann, im Gebet,

Sie erhielt von Gott Antworten darauf, ob diese Seelen im Fegefeuer waren – und sogar darüber, wie dieses Fegefeuer und die Qualen dort aussahen – oder ob sie in der Hölle oder im Himmel waren. Ihr wurde auch klar und deutlich mitgeteilt, wie diese Seelen durch Fürbitten und Almosen befreit werden konnten.

Einen guten Beweis dafür haben einige der oben genannten lebenden Personen erfahren, die sie inbrünstig nach solchen Dingen fragten und diesbezüglich göttliche Antworten von ihr schriftlich erhielten. Wenn sie selbst oder einer von uns in ihrem Haus über irgendetwas besorgt oder im Unklaren war, brachte sie durch die ihr von Gott gegebenen Offenbarungen sofort und ohne große Verzögerung demütig von Christus, ihrem glorreichen Bräutigam, oder von unserer Lieben Frau, der Jungfrau Maria, eine äußerst wertvolle Antwort mit, die diese Angelegenheit erklärte.

Was gibt es sonst noch? Denn das Zeugnis so vieler Tugenden, so großer Heiligkeit und Vortrefflichkeit, so fließender und reichlicher Gnade, die göttlich in ihr erstrahlte, ist alles in den Büchern der himmlischen Offenbarungen offenbart, die ihr von Gott gegeben wurden, und im Buch der Fragen, das ihr ebenfalls von Gott gegeben wurde, durch eine Eingebung des Heiligen Geistes, auf wunderbare Weise und sozusagen in einer einzigen Stunde, während sie auf ihrem Pferd ritt und zu ihrer Villa in Vadstena reiste, wie am Anfang desselben Buches der Fragen ausführlicher berichtet wird.

Auch visuelle Erfahrungen liefern Zeugnis, denn sehr oft haben wir selbst und viele andere in verschiedenen Teilen der Welt diese Dinge gesehen. Denn wir haben oft gesehen, dass Dinge, die sie viele Jahre im Voraus prophetisch vorhergesagt hatte, später tatsächlich in unserer Erfahrung eintraten. Das ist etwas, was auch viele andere gesehen und erlebt haben. Daraus lässt sich eindeutig schließen (und es kann durch die Aussagen der Heiligen überprüft werden), dass sie den wahren Geist der Prophezeiung von Gott hatte und dass ihr die intellektuelle Vision von Gott gegeben worden war.

Auch die Wunder, die seit ihrem Tod durch ihre Verdienste und Fürsprache geschehen, legen jetzt und in Zukunft ein klares Zeugnis der Wahrheit für die großen Gnaden ab, die göttlich in ihr aufblitzten. Nachdem diese Frau in den Geist Gottes gerufen worden war, prophezeite sie nämlich nicht nur über die Zukunft – wie die Propheten –, sondern auch über die Gegenwart und die Vergangenheit; und sie klärte auch viele Dinge über gewisse zweifelhafte Angelegenheiten in der Heiligen Schrift auf.

Darüber hinaus verzichtete sie wie die Apostel auf alles, was sie besaß, und sandte auf Gottes Geheiß Briefe an die wichtigsten Persönlichkeiten der gesamten Christenheit: nämlich an die obersten Päpste, an die Kaiser, an die Könige und Königinnen von Frankreich und England, von Sizilien und Zypern, an Prinzen und Prinzessinnen, an verschiedene Prälaten, an Welt- und Ordensleute, an Königreiche, Länder und Städte. Sie besuchte auch viele Länder persönlich und zeigte den Großen und Kleinen Gottes Willen zum Wohl ihrer durch das Blut Christi erlösten Seelen.

Wie die heiligen Evangelisten schrieb sie auch über die Geburt Christi und über seine

glorreiches Leben und in ähnlicher Weise auch über seinen Tod und seine Auferstehung und seine ewige Herrlichkeit, wie aus ihren Offenbarungen deutlich hervorgeht.

Tatsächlich war sie nicht ohne Erfahrung des Martyriums; denn sie kasteite ihren Körper, indem sie ein Leben in Mühsal und Enthaltsamkeit führte, sich zu Lande und zu Wasser Gefahren aussetzte und um Christi Namens willen geduldig die Vorwürfe und Beleidigungen vieler ertrug, ob sie nun körperlich schwer krank oder gesund war. Aus tiefstem Herzen dankte sie ihrem Bräutigam Jesus Christus ständig für alle Widrigkeiten und betete flehend zu Gott für diejenigen, die sie beleidigten.

Wie ihr eine verstorbene Dame erschien und ihr die Zukunft vorhersagte.

Im ersten Monat, in dem Lady Bridget das besagte Kloster der Zisterziensermönche besuchte – nämlich Saint Mary's of Alvastra –, erschien ihr eine gewisse Dame, die bereits verstorben und ihr sehr gut bekannt war, beim Gebet und sagte: „Dir wird Verständnis für spirituelle Dinge gegeben; demütige dich daher in allen Dingen. Und damit du dies mit größerer Gewissheit erkennst, siehe, gebe ich dir ein dreifaches Zeichen.

Erstens: Ich bin wegen meines hartnäckigen Gewissens schwer gestraft worden. Zweitens: Mein Mann, der nicht mein Mann ist, strebt jetzt nach etwas Fleischlichem – nämlich nach fleischlichem Verkehr mit einer anderen Frau, der gegen Gott ist – und das wird für ihn und seine Nachkommen ein Grund zur Trübsal sein. Drittens: Du wirst das Meer überqueren und an einem herrlichen Ort sterben, in Rom."

Außerdem erschien ihr die Frau ein zweites Mal und sagte: „Ich möchte Sie über meine Situation informieren; denn so gefällt es Gott, dass wir uns jetzt im Geiste lieben, so wie wir uns geliebt haben, als wir beide im Fleisch lebten. Ich – um ein Gleichnis zu verwenden – bin sozusagen in dickes Glas gesteckt worden und kann die Dinge, die ich mir wünsche, hören, aber noch nicht erreichen. Daher kann ich diese ewigen Freuden verstehen und ersehnen und darauf hoffen; aber ich habe sie noch nicht vollständig erreicht, bis das Glas durch Gottes Willen dünner und durchsichtiger wird.

Und zwar deshalb, weil mich in der Welt zwei Dinge belasteten: nämlich meine Anfälligkeit für Zorn und die Tatsache, dass ich mit dem, was ich hatte, nicht zufrieden war, sondern immer mehr haben wollte. Bewegt daher meine Freunde dazu, mir Kelche machen zu lassen, in denen das Opfer meines Herrn Jesus Christus dargebracht werden kann, und zweitens, dass die Freunde Gottes im Laufe des Jahres ein Andenken an mich anfertigen. Denn auf diese Weise werde ich zweifellos schneller von dieser Strafe befreit werden."

Was ist der besagten Dame, der Schwester von Lady Bridgets Ehemann, der ihr so erschien.

Die besagte Dame, die Lady Bridget nach ihrem Tod erschien, war für ihr Fasten und Beten sehr berühmt. Und einmal, als sie schwer krank war, erschien ihr der Teufel in einer höchst abscheulichen Gestalt, als wolle er sie schnappen, als sie dort lag. Tatsächlich rief sie in furchtbarer Angst: „Für alle Ewigkeit“, sagte sie, „werde ich verdammt sein!“ Als sie diese Worte viele Male wiederholte, sprach ihr Beichtvater zu ihr: „Warum“, sagte er, „sprechen Sie diese Worte, meine Dame, wenn Sie Gott doch immer von ganzem Herzen geliebt haben?“

Sie konnte jedoch keine Antwort geben, außer wie zuvor: „Ich werde für alle Ewigkeit verdammt sein!“ Schließlich verstummte sie in den Händen derer, die sie hielten; auf wundersame Weise begann sich ihr Gesicht zu verändern und Farben anzunehmen und wurde mal weiß, mal rosig rot. Während die Anwesenden staunten, sagte sie mit lauter Stimme: „Gesegnet seist du, mein Gott, der mich erschaffen und befreit hat. Ich bekenne mich zu dir und segne dich.“

Als sie jedoch wieder zu Atem gekommen war und wieder zu sich kam, rief sie ihren Beichtvater und andere tugendhafte Männer und sagte zu ihnen: „Ich sah den Teufel in einer höchst abscheulichen Gestalt. Ich erschrak bei seiner Erscheinung und glaubte, ich würde verdammt werden. Und während ich in dieser schrecklichen Angst war, sah ich Christus, als stünde er am Kreuz. Als der Teufel floh, sagte Christus: ‚Nach einem Jahr wirst du dieselbe Vision sehen, aber nicht den Teufel. Und dies wird dir ein Zeichen sein, wenn du es siehst, dass dein Leben sofort zu Ende sein wird.‘“ Und so geschah es; denn als das Jahr vergangen war, sah sie an genau diesem Tag Christus; und dann wurde ihre Seele nach langer Reinigung vom Fleisch gelöst.

Wie diese Dame der Braut Christi, Lady Bridget, ein drittes Mal erschien.

Diese besagte Dame erschien auch ein drittes Mal nach ihrem Tod derselben Lady Bridget und sagte: „Was ich mir sehnte, habe ich jetzt. Meine früheren Qualen sind der Vergessenheit anheimgefallen und meine Liebe ist nun vollkommen. Aber was dich betrifft: sei gehorsam! Denn du wirst in die Gesellschaft der Großen eintreten.“

Wie Lady Bridget nach dem Tod ihres Mannes ihr Vermögen verteilte.

Nach dem Tod ihres Mannes verteilte Lady Bridget sofort all ihre Besitztümer unter ihren Kindern und den Armen. Sie änderte ihre Lebensweise und ihre Kleidung und hätte noch größere Dinge vollbracht, wenn ihr nicht die Tatsache im Wege gestanden hätte, dass sie in einer Offenbarung angewiesen worden war, eine Pilgerreise nach Rom zu unternehmen. Und als sie von den Adligen wegen der plötzlichen Veränderung und der Billigkeit ihrer Kleidung verachtet wurde, antwortete sie: „Weder für euch beginne ich, noch für euch bleibe ich stehen. Denn ich habe in meinem Herzen beschlossen, verletzende Worte zu tolerieren. Betet also für mich, damit ich durchhalten kann.“

Wie sie die göttliche Anweisung erhielt, zum König von Schweden zu gehen.

Als sie im Geiste angewiesen wurde, zum König von Schweden zu gehen, und sie sich damit entschuldigte, dass sie nicht wüsste, was sie ihm sagen sollte, antwortete Gott ihr: „Wenn du ankommst“, sagte er, „öffne deinen Mund, und ich werde ihn füllen.“ Als sie ankam, wurden ihr daher sofort göttliche Worte zuteil – nicht nur Worte, die den König betrafen, sondern auch viele, die die Zukunft betrafen.

Wie sie zu einem Bischof geschickt wurde und dieser ihr Kommen bestätigte.

Dieselbe Lady Bridget kam auch zu einem gewissen Bischof, der sein Leben und seine Hingabe bewiesen hatte, und sagte zu ihm einige Worte, die ihr von Gott offenbart worden waren. Als er diese Worte hörte, erkannte er in seinem eigenen Gewissen – bis zum letzten Punkt –, was sie selbst im Geiste verstanden hatte: nämlich Dinge, die außer Gott und ihm selbst kein Mensch jemals gewusst hatte. Denn der besagte Bischof hatte gewisse weniger vernünftige Wünsche und in manchen Dingen einen Eifer, der im Widerspruch zum Wissen stand; und er praktizierte Fasten, das über die Natur hinausging. Deshalb nahm er ihre wohltätigen Ermahnungen umso bereitwilliger an, korrigierte alles nach dem Maßstab der Nächstenliebe und sprach zu ihr: „Letzte Nacht“, sagte er, „sah ich deutlich, wie Sie auf mich zukamen und mir sehr große Lasten vom Herzen nahmen. Deshalb glaube ich nicht nur Ihren Worten, sondern ich sehe auch in meiner Seele, dass Gott wunderbare Dinge mit Ihnen tut.“

Wie sie dem König die Erhebung ungerechter Abgaben und Tribute untersagte.

Als der König von Schweden in Bedrängnis geriet, einen bestimmten Geldbetrag zu zahlen, und er plante, die Last entgegen den Gesetzen und seinen Eiden der Gemeinschaft des Königreichs aufzubürden, antwortete ihm Lady Bridget: „Mein Herr, tue dies nicht; denn du wirst nicht vor dem Zorn Gottes gefeit sein. Nimm stattdessen meine beiden Söhne und verpfände sie als Geiseln, bis du bezahlen kannst; und beleidige deinen Gott nicht.“ Dann, am selben Tag, hatte sie die folgende Vision, in der Christus zu Lady Bridget sprach und dies sagte: „So wie ein Königreich manchmal durch die Wohltätigkeit eines Menschen gerettet wurde, so gingen einige Königreiche durch die neuen Erfindungen und belastenden Steuern einer Person verloren.

Ich gebe euch ein Beispiel dafür anhand des folgenden Königreichs. Dessen König selbst vertraute mehr auf Geld, das er seinem Volk und den Reisenden durch Betrug oder Scheinjustiz abpresste, als auf mich. Deshalb verlor er sein Leben und ließ sein Königreich in Schwierigkeiten zurück.

Andere, die ihm folgten, machten seine krummen Erfindungen zur Sitte und sozusagen zum Gesetz. Aber wenn ein König auf mich, seinen Gott, vertraut und die Gemeinschaft des Reiches um Hilfe mit Wohltätigkeit gebeten wird, dann bin ich in der Lage, zu retten und wiederherzustellen

Frieden wird aufgrund dieser Nächstenliebe schneller herrschen. Wenn der König also Erfolg haben will, soll er sein Versprechen mir gegenüber halten und der Gemeinschaft seines Reiches gegenüber die Wahrheit wahren; und er soll sich besonders davor hüten, neue Erfindungen, Abgaben oder Formalitäten einzuführen. In seinen Schwierigkeiten soll er dem Rat derer folgen, die Gott fürchten, und nicht dem Rat der Habgierigen; denn es ist besser, in dieser Welt etwas Unglück zu erleiden, als wissentlich gegen mich und gegen seine eigene Seele zu sündigen."

Wie der Teufel sie täuschen wollte.

Eines Tages, als Lady Bridget auf Geheiß des Geistes einen gewissen Mann besuchen wollte, der vom Teufel besessen war, erhob sich das Pferd, auf dem sie zu reiten pflegte und das vorher sehr sanft gewesen war, plötzlich so sehr vom Boden, dass die Hufeisen an seinen Hufen vollständig zu sehen waren. Als Folge dieses Aufbäumens litt dieselbe Dame lange Zeit unter Rückenschmerzen, wodurch ihr klar wurde, dass der Teufel die Bekehrung dieses Sünders missgönnte. Tatsächlich wurde der besuchte Mann – ein nach den Maßstäben der Welt edler und großer Mann – vom Teufel gequält; und besonders in ihrer Gegenwart wurde er sozusagen noch schlimmer beunruhigt als sonst.

Da sprach derselbe Mann viele schreckliche Dinge gegen Gott und sagte zu ihr: „Oh, wie verschieden sind doch dein Geist in dir und mein Geist in mir! Aber wenn es dem Geist, der in dir ist, gefällt, werde ich vollkommen geheilt werden; denn er selbst hat mich wegen meines Unglaubens und meiner verborgenen Verfehlungen in die Hände eines grausamen Vollstreckers gegeben." Sie antwortete ihm: „Ich verspreche dir, dass du schnell geheilt wirst, aber ich frage dich, warum du so große Abscheulichkeiten gegen Gott sprichst." Und er sagte: „Ich regiere mich nicht selbst." Als er diese Worte gesprochen hatte, fing er an, gleichsam noch bitterer gegen Gott zu sprechen und ihn zu lästern, indem er sagte: „Ihn, der Himmel und Erde erschaffen hat, bete ich an; schweige über deinen neuen Gott Christus!" Da sagte die Braut Christi: „Schweige, elender Teufel, in deinen Reden gegen Gott; denn auch wenn du der Bestrafer dieser Kreatur bist, wirst du dennoch nicht ihr ewiger Besitzer sein." Und sofort verstummte dieser Mann, als ob er döste; aber nach einigen Tagen war er geheilt.

Noch ein weiteres Wunder geschah. In einer Offenbarung wurde der oben erwähnten Lady Birgitta von Gott gesagt, dass sie im Namen Gottes einen gewissen Bruder Peter – den Prior des Zisterzienserklosters der Heiligen Maria von Alvastra in Schweden – anweisen solle, die Bücher der Offenbarungen niederzuschreiben, die Lady Birgitta in einer spirituellen Vision von Gott gegeben worden waren. Dieser Prior war ein sehr einfacher Mann und wollte sich aus keinem Grund ans Schreiben machen, denn er hielt sich aufgrund seiner Unwissenheit für ungeeignet für ein so großes Werk. Dann wurde er von Christus in Todesangst versetzt und wäre beinahe gestorben, bis er einwilligte. Und als er seine Einwilligung gab, war er plötzlich und ohne Unterbrechung oder Zeitverzögerung geheilt.

So auch ein Dämon in Ost-Gothland. In Gegenwart zweier vertrauenswürdiger

Zeugen, auf Worte aus dem Mund der oben genannten Ordensleute - Worte, deren Form diese Dame von Christus hörte und die der Bruder gemäß den Anweisungen Christi zum Dämon sagte - dann wurde der Besessene tatsächlich gereinigt.

Darüber hinaus wurde ein anderer Besessener in Schweden auf Anweisung der oben genannten Lady Bridget von derselben Ordensschwester in Anwesenheit glaubwürdiger Zeugen auf die gleiche Weise von ihrem Leben geheilt.

Darüber hinaus wurde durch das Eingreifen der Heiligen Jungfrau Maria, die mit Christus der besagten Frau Birgitta erschien, eine gewisse öffentliche Prostituierte durch das Gebet eben dieser Frau Birgitta bekehrt. Darüber hinaus wurden viele Magnaten im Königreich Schweden bekehrt, als sie zur selben Zeit und am selben Ort - mit Ausnahme derer, die Christus gegenüber undankbar waren - eine Bewegung ihrer Herzen zum Besseren erlebten: eine Bewegung, die durch ihn auf die Worte eben dieser Frau Birgitta hin verursacht wurde und von der sie bekannten, dass sie von ihm gesandt worden war.

Wie Lady Bridget von einem gewissen Bischof in seinem Herzen beurteilt wurde und was ihr widerfuhr.

Als einmal bei einem Bankett die Braut Christi mit einem gewissen frommen Bischof bei Tisch saß und zu Gottes Ehre die Köstlichkeiten genoss, die serviert wurden, wurde sie vom Bischof innerlich in seinem Geist beurteilt; denn er sagte in seinem Herzen: „Warum enthält sich diese Dame mit so großem Geist nicht von delikaten Speisen?“ Dann, gegen Abend, hörte sie selbst, ohne etwas von solchen Gedanken zu wissen, im Geiste Folgendes: „Sag dem Bischof: ‚Ich bin es, der den Hirten mit meinem Geist erfüllt hat. War das wegen des Fastens des Hirten? Ich bin es, der verheiratete Männer zu Propheten machte. Womit hatten sie dies verdient? Ich befahl einem Propheten, eine Ehebrecherin zur Frau zu nehmen. Hat er nicht gehorcht? Ich bin es, der mit Hiob in seinen Wonnegefühlen ebenso gut sprach wie damals, als er auf dem Misthaufen saß.

Deshalb tue ich, weil ich wunderbar bin, alles, was mir gefällt, ohne von vorhergehenden Verdiensten abhängig zu sein.'“ Als der Bischof dies hörte, erkannte er sich selbst und bat nun demütig dieselbe Frau Birgitta, für ihn zu beten. Und dann, am dritten Tag, erschien die selige Jungfrau Maria derselben Braut Christi und sagte zu ihr: „Sag diesem Bischof, dass seine Nächstenliebe Trost verdient, weil er alle seine Predigten mit einem Lobpreis auf mich zu beginnen pflegt und weil sein Urteil eher aus Nächstenliebe als aus Neid gefällt wurde. Sag ihm daher, dass ich ihm eine Mutter sein und seine Seele Gott darbieten möchte. Und nun werde ich dir erklären, warum er das siebte der Tiere ist, die dir gezeigt wurden, und wie er meine Worte in die Gegenwart von Königen und Päpsten tragen wird.“ Diese Offenbarung der sieben Tiere ist ausführlicher im Buch der Offenbarungen aufgezeichnet.

Wie Lady Bridget vom schwedischen König zurückkehrte und wie ihr Sohn starb.

Als Lady Birgitta vom König von Schweden ins Kloster Alvastra zurückkehrte, fand sie einen ihrer Söhne, der bei ihrer Abreise schon lange gebrechlich gewesen war, nun in äußerster Not. Sie weinte sehr über seine lange Krankheit und meinte, dass dies auf die Sünden seiner Eltern zurückzuführen sei. Da erschien ihr der Teufel und sagte: „Frau, warum schwächst du mit all diesem Tränenwasser deine Sehkraft und mühst dich vergeblich? Könnte Wasser zum Himmel aufsteigen?“ In derselben Stunde erschien Christus seiner Braut in menschlicher Gestalt und sagte: „Die Krankheit dieses Jungen ist nicht durch die Konstellation der Sterne verursacht worden – wie die Narren sagen – noch durch seine Sünden. Er ist gebrechlich geworden, weil er körperlich krank ist und damit seine Krone größer ist.

Wenn er also bisher bei seinem eigenen Namen genannt wurde, Benedikt, Ulfs Sohn, so soll er von nun an Sohn der Tränen und Gebete genannt werden; und ich werde seinem Kummer ein Ende bereiten. Tatsächlich hörte man am fünften Tag danach zwischen dem Bett des Jungen und der Wand ein sehr süßes Singen, als ob es Vögel wären; und siehe, dann ging die Seele des Jungen hinaus; und der Heilige Geist sagte zu derselben Lady Bridget: „Sieh, was Tränen bewirken! Jetzt ist der Sohn des Wassers in seine Ruhe übergegangen. Deshalb hasst der Teufel die Tränen guter Menschen, die aus göttlicher Nächstenliebe hervorgehen.“

Über einen Bruder, der drei Jahre und länger im Siechtum lag.

Im besagten Kloster Alvastra war ein Laienbruder, der ein heiliges Leben führte, seit über drei Jahren krank. Auf Christi Geheiß besuchte seine Braut den Bruder und sagte zu ihm: „Tu noch mehr Buße, denn in deinem Herzen ist etwas verborgen. Solange du es verbirgst, wirst du nicht sterben können.“ Als er antwortete, dass er nichts habe, was er nicht bei seiner Buße offengelegt hätte, sagte sie: „Frag mich, mit welcher Absicht du ins Kloster eingetreten bist und mit welcher Absicht du bisher gelebt hast.“ Da brach er in Tränen aus und sagte: „Gepriesen sei Gott, der dich zu mir geschickt hat. Jetzt, wo du gesprochen hast, möchte ich die Wahrheit sagen; denn ich habe etwas verborgen, das ich nie zu verraten wagte, denn so oft ich Buße tat, war meine Zunge immer wie gebunden und tatsächlich überkam mich übermäßige Scham, sodass ich die Sache nicht offenlegte.

Deshalb habe ich mir bei jeder Beichte einen neuen Schluss ausgedacht und am Schluss gesagt: ‚Ich erkläre Gott und allen Heiligen Gottes, dass ich mich aller Verbrechen schuldig gemacht habe, die ich dir, Vater, gesagt habe, und aller jener, die ich nicht gesagt habe.‘ Ich glaubte, dass mir durch diesen Schluss alles vergeben sei. Aber jetzt, wenn es Gott gefällt, würde ich es gern der ganzen Welt erzählen.“ Und als ein Beichtvater gerufen wurde, erklärte er unter Tränen alles ausführlich; und er lebte danach nicht mehr lange.

Über die Versuchung zur Völlerei, der Lady Bridget verfallen war.

Eine Zeitlang war Lady Bridget so sehr der Versuchung der Völlerei ausgesetzt, dass sie

Hunger, sie konnte kaum an etwas anderes denken. Schließlich sah sie im Geiste einen Äthiopier, der sozusagen einen Bissen Brot in der Hand hielt, und einen gewissen sehr schönen jungen Mann, der ein vergoldetes Gefäß hielt. Und der junge Mann sagte: „Warum bewirbst du diese Frau, die in meine Obhut gegeben wurde?“ Der Äthiopier antwortete: „Weil sie sich einer Abstinenz rühmt, die sie nicht hatte; denn sie hört nicht auf, ihren Bauch zu füllen, bis er voll mit zartem Mist ist. Deshalb halte ich meinen Bissen hin, damit gröbere Dinge für sie süß werden.“

Der junge Mann antwortete: „Du weißt ganz genau, dass sie keine immaterielle Natur hat wie wir, sondern einen Sack aus Erde. Da die Erde glitschig und unruhig ist, muss sie ständig neu erschaffen werden.“ Der Äthiopier sagte: „Euer Christus fastete und aß nichts; und die Propheten aßen Brot und tranken in Maßen Wasser. Deshalb verdienten sie erhabene Dinge.

Und welches Verdienst wird diese Frau haben, wenn sie sich immer satt fühlt?“ Der junge Mann antwortete: „Ist Christus nicht auch dein und unser?“ Worauf der andere sagte: „Auf gar keinen Fall! Denn ich werde mich ihm gegenüber niemals demütigen, sondern vielmehr gegen ihn handeln, weil ich nicht zu seiner Herrlichkeit zurückkehren werde!“ Der junge Mann antwortete: „Unser Christus hat uns das Fasten gelehrt, nicht damit der Körper über alle Maßen geschwächt wird, sondern damit er demütig wird und nicht unverschämt wird im Gegensatz zu seiner Seele. Unser Christus verlangt nichts, was der Natur unmöglich ist, sondern Mäßigung; er verlangt nicht die Qualität oder die Quantität dessen, was jemand isst, sondern vielmehr die Qualität der Absicht und Nächstenliebe des Essenden.“

Woraufhin der Äthiopier sagte: „Es ist gerecht, dass diese Frau im Alter das spüren sollte, was sie in ihrer Jugend nicht erlebt hat.“ Als Gegenargument sagte der junge Mann: „Das Lobenswerte ist die Enthaltsamkeit von der Sünde. Purpur oder zartes Fleisch sind kein Hindernis für den Himmel, wenn man diese Dinge zusammen mit der Liebe Gottes besitzt. Manchmal muss man die Bräuche der Erziehung gut und mit Dankbarkeit aufrechterhalten, damit das Fleisch nicht zu sehr geschwächt wird.“ Danach, zur selben Stunde, erschien ihr die Jungfrau Maria – mit einer Krone auf dem Kopf – und sagte zu dem Äthiopier: „Schweig, du Unterhändler; schau schief, denn sie ist mir zugeteilt worden!“ Und der Äthiopier sprach: „Wenn ich nichts anderes tun kann“, sagte er, „werde ich einen Dornbusch der Christusdornpflanze auf den Saum ihres Gewandes werfen.“ Woraufhin die Jungfrau sagte: „Ich werde ihr helfen. Und so oft du ihn aufwirfst, wird er dir ins Gesicht zurückgeworfen; und ihre Krone wird verdoppelt.“ Nicht lange nach dieser Vision war die Versuchung zur Völlerei völlig verschwunden.

Wie sehr sie beim Beten in Versuchung geriet.

Während ihrer Gebete wurde die Braut Christi manchmal sogar mit unreinen Gedanken versucht. Die heilige Maria erschien ihr und sagte: „Der Teufel ist wie ein neidischer Spion, der versucht, das Gute anzuklagen und zu behindern. Bete also, solange du versucht wirst, denn dein Wunsch und deine gute Anstrengung werden dir als

Gebet; und wenn Sie die schmutzigen Dinge, die in Ihren Geist geraten, nicht aus Ihrem Kopf verbannen können, werden Ihnen diese Bemühungen als Verdienst angerechnet, vorausgesetzt, Sie stimmen nicht zu und diese Dinge sind gegen Ihren Willen."

Wie das Gebet der Braut Gottes jemandem von Nutzen war.

Ein Ordensmann wurde zwölf Jahre lang in Bezug auf das Sakrament des Leibes Christi und den Namen der seligen Maria in Versuchung geführt, denn er konnte sie nie nennen, ohne dabei schmutzige Gedanken und Gotteslästerung hervorzurufen. Und so ließ er lange Zeit sogar den Engelsgruß aus. Unter Tränen bat er Lady Bridget, die Braut Christi, für ihn zu beten. Als er ihre Gebete erhielt, war er so frei, dass er danach den Namen der seligen Maria kaum noch ohne große Freude aussprach. Und der Leib Christi wurde ihm so lieb, dass er keinen Tag ruhen konnte, an dem er nicht die Messe feierte.

Dieser Mann hatte lange Zeit den Wunsch, die heiligen Stätten in Jerusalem zu besuchen. Aber aus Gehorsam und wegen seines Berufs war es ihm nicht gestattet. Als er in höchster Not war, wurde er entzückt und sah alle diese Stätten im Geiste, so wie diejenigen, die sie mit dem Leib gesehen hatten. Und als er die Anordnung dieser Stätten denen gezeigt hatte, die sie zuvor besucht hatten, starb er, jubelnd im Herrn.

Wie die Braut Christi beauftragt wurde, nach Rom zu gehen und die Gnade Gottes zu bezeugen.

Doch nachdem sie fast zwei Jahre im oben genannten Kloster der Heiligen Maria von Alvastra des Zisterzienserordens verbracht hatte, wies Christus sie an, nach Rom zu gehen, wie es in der folgenden Offenbarung festgehalten ist.

Eine Offenbarung bezüglich derselben Sache.

Unser Herr Jesus Christus sprach einst zu eben dieser Birgitta und sagte: „Geh nach Rom, wo die Straßen mit Gold gepflastert und vom Blut der Heiligen rot gefärbt sind und wo es aufgrund der Ablässe, die die heiligen Päpste durch ihre Gebete verdient haben, ein Kompendium – d. h. einen kürzeren Weg – in den Himmel gibt. Außerdem sollst du dort in Rom bleiben, bis du den obersten Papst und den Kaiser gleichzeitig in Rom siehst, und ihnen sollst du meine Worte verkünden."

Was sie auf dem Weg nach Rom gemacht hat.

Nachdem sie ihr Vaterland verlassen hatte, wurde sie in einer Vision von Gott angewiesen, ihre gewohnte Lektüre aufzugeben und Grammatik zu lernen. Dies geschah, als sie

Ihr wurde die selige Agnes zu ihrem Trost und ihr Beichtvater Meister Peter als Lehrer gegeben, der sie unterwies und ihr gehorchen sollte. Darüber hinaus machte die besagte Dame in kurzer Zeit so große Fortschritte in ihren Grammatikkenntnissen, dass sie teilweise Latein lesen, verstehen und sprechen konnte.

Wie sie die göttliche Anweisung erhielt, nach Neapel zu gehen und dort die Stätten der Heiligen zu besuchen.

Nachdem sie lange Zeit in Rom geblieben war, sprach Christus folgendermaßen zu ihr und sagte: „Dir wird die Erlaubnis gegeben, die heiligen Stätten in Sizilien zu besuchen, denn dort liegen die Körper vieler, die mich von ganzem Herzen geliebt haben. Unter ihnen ragt Thomas, mein Apostel, hervor. Wenn du dort ankommst, werde ich dir bestimmte Geheimnisse zeigen." Und da sie etwas zögerte, fürchtete sie, unterwegs das Geld für ihre Ausgaben zu verlieren, antwortete der Herr: „Wer eine Wiese besitzt, schont die Wiese nicht zugunsten seines mühseligen Pferdes. So sorge ich, der Herr, für meine Freunde, wenn ihre eigene Vorsehung versagt; und ich erwecke die Seelen anderer, ihnen Gutes zu tun." Suchen Sie im Buch der himmlischen Offenbarungen nach einer bestimmten Vision, die Lady Bridget von Christus in der Stadt Ortona gegeben wurde und die vom Lob des gesegneten Thomas und von diesem Königreich spricht.

Wie sie in Rom die göttliche Anweisung erhielt, nach Jerusalem zu gehen, obwohl die Anweisung nicht die Zeit bestimmen.

Christus sprach einmal zu ihr und sagte: „Ich bin wie ein Adler, der diejenigen im Himmel voraussieht, die seinen Jungen schaden wollen, und ihnen durch seinen eigenen Flug zuvorkommt, damit sie keinen Schaden anrichten. So sehe ich die Zeiten und die Wege und die Schwierigkeiten der Wege und die Gemütsverfassung der Seelen voraus. Und so sage ich euch: Manchmal: ‚Bleib stehen und warte'; jetzt: ‚Geht und beeilt euch.' Deshalb, weil es schon Zeit ist, geht jetzt zu den Orten, die euch zuvor gezeigt wurden: wo es ein Gefäß gab, rein und unrein; und wo es ein Lamm gab, geschoren und ungeschoren; wo ein Löwe brüllte und nicht brüllte; wo eine Schlange sich bewegte und nicht bewegte; wo ein Adler zu einem Ort flog, von dem er sich nie zurückgezogen hat."

Siehe im Buch der Fragen, im letzten und vorletzten Kapitel, wo diese Dinge aufgezeichnet und göttlich erklärt werden. Und als sie sich über körperliche Gebrechlichkeit und hinfälliges Alter beklagte, erhielt sie eine Antwort von Christus: „Wer ist der Schöpfer der Natur? Bin ich es nicht? Deshalb werde ich deine Kraft stärken. Ich werde für den Weg sorgen. Ich werde dich leiten und dich zurück zu diesem Ort in Rom führen."

Bei einer bestimmten Gelegenheit - fünfzehn Jahre vor dem Vorfall, den wir zuletzt oben erwähnt haben - als Lady Bridget in Rom betete, erschien ihr die Jungfrau Maria und sagte: „Wegen der übergroßen Liebe, die du zu mir hast, sage ich dir, dass du nach Jerusalem gehen wirst, wenn es meinem Sohn gefällt; und dann wirst du auch nach Bethlehem gehen; und dann werde ich dir zeigen, wie ich meinen Sohn Jesus Christus geboren habe." Dieses Versprechen der

Jungfrau Maria erfüllte sechzehn Jahre später, als Lady Bridget an diesen besagten Orten war - Dies ist ausführlicher in der Offenbarung des Johannes festgehalten, und zwar in einer Offenbarung, die ihr in Bethlehem zuteil wurde und in der von der Geburt eines Kindes durch die Jungfrau Maria die Rede ist.

Wie ihr, während sie in Jerusalem war, der göttliche Befehl gegeben wurde, nach Rom zurückzukehren.

Bei einer bestimmten Gelegenheit, als Lady Bridget in Jerusalem betete, erschien ihr Christus und sagte: „Alle Orte, die andere Pilger besuchen, wirst auch du besuchen. Denn es gibt noch andere Orte, an denen ich im Körper war und die besucht werden sollten; aber es genügt, wenn du die näheren aufsuchst, wegen deiner Gebrechlichkeit und weil die Zeit der erwähnten Barmherzigkeit noch nicht gekommen ist; denn es gibt nur sehr wenige, die über die Nächstenliebe meines Leidens und meiner Geduld nachdenken. Aber wenn du vom Jordan zurückgekehrt bist, bereite dich auf deine Reise vor; denn es gibt noch einige Dinge, die den obersten Fürsten der Erde gesandt werden müssen.“ Suche nach den vielen und schönen Offenbarungen, die im Himmlischen Buch enthalten sind und die derselben Lady Bridget in Jerusalem und in Bethlehem gemacht wurden.

Über ein besonderes Zeichen des Geistes.

Man sollte auch wissen, dass die Braut Gottes vom ersten Mal an, als der Geist Gottes sie heimsuchte, dieses Zeichen hatte: Wenn sich ihr Menschen näherten, die voller teuflischem Geist waren oder dem Guten abgeneigt waren, spürte sie einen so starken Gestank in der Nase und einen so bitteren Geschmack im Mund, dass sie es kaum ertragen konnte. Als sich daher ein gewisser Mann – der sich vom Guten abgewandt hatte und zu seinen früheren Sünden zurückgekehrt war – mit der Braut Gottes niedersetzte und mit ihr sprach, sagte er zu ihr: „Was hat es mit dem Geist auf sich, den du angeblich hast? Stammt er von dir oder von jemand anderem oder von einem Dämon?“

Daraufhin antwortete sie, die kaum die Kraft hatte, seinen Gestank zu ertragen: „Du hast einen stinkenden Bewohner, und aus deinem Mund kommen stinkende Dinge. Tue also Buße, sonst kommt die Rache Gottes über dich!“ Der Mann ging wütend weg, und als er eingeschlafen war, hörte er unzählige Stimmen, die sagten: „Lasst uns das Schwein zu den Schweineplätzen schleppen, weil es die Warnungen der Erlösung verschmäht hat.“ Als er wieder zu sich kam, korrigierte er sein Leben vollkommen, und die besagte Dame nahm wahr, dass sich sein Geruch in Süße verwandelt hatte.

Ähnliches widerfuhr derselben Frau Birgitta in Famagusta im Königreich Zypern mit einem gewissen Ordensmann, mit dem sie sprach; und auch mit vielen anderen Menschen widerfuhr ihr Ähnliches.

Artikel zum selben Thema.

Die Braut Gottes hatte außerdem diese besondere Eigenschaft: In den 28 Jahren, seit sie den Geist Gottes in sich aufnahm, ist sie nie in eine andere Stadt gegangen, hat keinen Wechsel in eine andere Stadt vorgenommen und ist nie an einem anderen Ort verweilt, außer in Übereinstimmung mit der Eingebung und Unterweisung des Heiligen Geistes.

Über die Stadt Mailand.

Als sie in Mailand war, blieb sie dort lange Zeit. Und dort antwortete die Heilige Jungfrau Maria unter anderem auf die Worte eines großen Meisters der Theologie, wie es im Buch der himmlischen Offenbarungen aufgezeichnet ist.

Über Rom.

Tatsächlich blieb die besagte Lady Birgitta ziemlich lange in Rom, nicht nur wegen der Ablässe, sondern auch wegen der zu erfüllenden Versprechen. Dort erlebte sie auf vielfältige Weise Heimsuchungen sowohl über den Zustand der Stadt als auch über die Wiedergutmachung aller Staaten. Dort wurde sie auch mit Sicherheit über viele Dinge in der Zukunft informiert, wie aus den ihr zuteil gewordenen Offenbarungen hervorgeht, die ausführlicher in ihren Büchern aufgezeichnet sind. Dort in Rom erfüllte sich auch das Versprechen, das ihr viele Jahre zuvor in einer Offenbarung in Schweden gegeben worden war: nämlich, dass sie nach Rom gehen und dort bleiben würde, bis sie dort den Papst und den Kaiser sähe.

Als der Papst Urban V. von Italien nach Avignon zurückkehren wollte, erschien die Jungfrau Maria der besagten Frau Birgitta und sagte ihr in einer Vision einige Worte, wonach der Papst weder von Rom noch von Italien nach Avignon zurückkehren dürfe, da er sonst in kurzer Zeit verloren gehen würde. Dies ist ausführlicher in der Offenbarung festgehalten, die dieselbe Frau Birgitta dem Papst in Montefiascone eigenhändig überreichte. Bei dieser Gelegenheit war auch unser Papst Gregor XI. anwesend, der damals Kardinal Beaufort hieß.

Außerdem beauftragte die Jungfrau Maria sie bei dieser Gelegenheit in Montefiascone, einen gewissen Einsiedlerpriester, Alfons, einen Freund und Bekannten von ihr, in ihrem eigenen Namen anzuweisen, die Bücher der Offenbarungen, die ihr von Gott gegeben worden waren und die bis dahin tatsächlich geheim gehalten worden waren, aufzuschreiben und abzuschreiben. Als diese Dame starb, bestätigte Christus dies, indem er dieselbe Dame Birgitta anwies, ihren Beichtvätern zu sagen, sie sollten dem besagten Einsiedler alle geheimen Offenbarungen und alle anderen, die sie noch nicht übergeben hatten, übergeben, damit dieser Einsiedler sie niederschreiben und sie zur Ehre und zum Ruhm Gottes den Völkern bekannt geben könne.

Außerdem hielt sie sich lange in Neapel und Jerusalem auf.

Sie sah einige Visionen über den Zustand und die Trübsal der Königreiche und über die Geburt und das Leiden Jesu Christi und über die Berufung der Völker. Deshalb sprach Christus in Jerusalem zu ihr: „Meine Worte“, sagte er, „müssen noch lange gehört und verkündet werden; danach werden Werke und Zeichen kommen.“

Wisse also, dass es viele gibt, die noch nicht geboren sind und meine Worte mit Freude empfangen werden. Darum, wie es in meinem Evangelium heißt: ‚Gesegnet sind, die die Worte Gottes hören‘, so sage ich jetzt: ‚Gesegnet sind, die jetzt meine Worte hören und sie in die Tat umsetzen werden.‘ Dennoch wisse, dass nach deinem Tod noch mehr meine Worte empfangen und ihnen mit Freude folgen werden, denn sie sind nicht wie eine Blume, die verfällt, sondern wie eine Frucht, die ewig währt.“ Man sollte auch wissen, dass Lady Bridget, obwohl sie während des Lebens ihres Mannes im Verborgenen etwas Buße getan hatte, nach seinem Tod mit dieser Buße nicht zufrieden war. Tatsächlich trug sie dreißig Jahre lang keine Leinengewänder außer den Schleiern für ihr Haupt.

Außerdem ließ sie vor ihrem Bett eine Decke und ein kleines Kissen für unter ihren Kopf auf den Boden legen. So schlief sie dort, über sich ein einzelnes Kleidungsstück oder ein Mantel. Als man sie fragte, wie sie sich dort in der sehr kalten Kälte ausruhen könne, die in diesen Teilen Schwedens herrscht, antwortete sie: „Ich fühle“, sagte sie, „eine so große Wärme der göttlichen Gnade in mir, dass die Kälte von außen mich nicht sehr zu einem weicheren Bett drängt.“

Tag und Nacht jedoch war sie daran gewöhnt, so viele Kniefälle, Verbeugungen und Niederwerfungen durchzuführen, dass es ein Wunder war, dass eine so zarte Person solch schwere Anstrengungen ertragen konnte.

Sie pflegte auch freitags brennende Tropfen einer brennenden Kerze auf ihre bloße Haut zu gießen, so dass Wunden zurückblieben; und wenn diese Wunden irgendwann vor dem nächsten Freitag von selbst etwas heilten, schlug sie sofort ihre Nägel hinein und pflügte sie, damit ihr Körper nicht ohne Wunden blieb; und das tat sie zum Gedenken an das Leiden Christi. Sie hatte auch knotige Strickbänder, mit denen sie sich direkt an ihre Haut gürtete und die sie weder Tag noch Nacht, ob sie krank oder gesund war, nie ablegte.

Als sie jedoch in diese Teile Roms und Italiens kam, besuchte sie die heiligen Stätten mit Andacht und großer Häufigkeit; und mit genügend Mühe für sich selbst hielt sie sich daran, unterwegs nicht freiwillig mit jemandem zu sprechen, es sei denn, man stellte ihr zufällig eine Frage; in diesem Fall antwortete sie demjenigen, der sie ansprach, mit sehr wenigen Worten. Und wenn sie ein unbedachtes Wort aussprach, dann merkte sie sich sofort an der Kordel, die zum Vaterunser an ihrer Brust hing, sorgfältig das Wort, mit dem sie Gott beleidigt hatte, damit sie nicht versäumte, es zu beichten und durch Buße dafür Genugtuung zu leisten.

Auch wenn sie Heiligtümer besuchte, hielt sie ihre Augen zurück, um nicht freiwillig in die Gesichter der Menschen zu blicken. Wenn es jedoch geschah, dass sie

Wenn sie plötzlich jemandem ins Gesicht geblickt hätte, hätte sie auf demselben Kranz, der um ihren Hals hing, ein Andenken aufbewahrt, bis sie durch Buße dafür Genugtuung geleistet hätte.

Von Kindheit an war sie daran gewöhnt, jeden Freitag zu beichten. Doch damit gab sie sich nicht zufrieden; nein, sie beichtete auch an jedem Tag des Jahres mehr als einmal über leichte Worte und Gedanken. Denn in ihr war Gottesfurcht und große Liebe zu ihm.

Wegen des Leidens Christi und der Bitterkeit des Gallentranks, der ihm vor seinem Tode gereicht wurde, pflegte sie freitags ein bestimmtes, sehr bitteres Kraut namens Genciana im Mund zu behalten. Das tat sie auch an anderen Tagen, wenn sie ein unbedachtes oder unvorsichtiges Wort ausgesprochen hatte.

Bei ihrer Beichte war sie sehr demütig und erfüllte alles, was ihr auferlegt wurde, sehr schnell. Außerdem liebte sie die wahre Demut so sehr, dass sie nirgends ohne einen Lehrer sein wollte, dem sie in allen Dingen demütig gehorchte. Außerdem liebte sie die Armut so sehr, dass sie alles, was sie besaß, in die Hände eines anderen legte; und wenn sie etwas haben wollte, bat sie ihren Beichtvater, den Meister, im Namen Jesu Christi darum, so demütig, als hätte sie es nie besessen.

Sie kümmerte sich um das Wohl der Menschen, die bei ihr lebten, noch mehr als um ihr eigenes. Manchmal versteckte sie sogar ihre eigenen kaputten Schuhe, während sie darum bat, dass andere neue bekamen. Und ähnlich verhielt sie sich auch bei anderen notwendigen Dingen. Tatsächlich ertrug sie alles, was kam, mit großer Geduld. Und die Heilige Jungfrau sprach einmal in einer Vision zu ihr: „Du“, sagte sie, „solltest wie ein Spiegel sein, klar und rein, und wie ein scharfer Dorn – ein Spiegel durch ehrliches und frommes Verhalten und durch ein gutes Beispiel, aber ein Dorn durch die Denunziation von Sündern.“

Tatsächlich hat Lady Bridget den letzteren Punkt gut demonstriert; denn wo immer sie war, tat sie dies nach besten Kräften. Sie zeigte es gut in Famagusta, als sie in Anwesenheit des Königs und der Königin und der Prinzen und der anderen Magnaten des Königreichs Zypern ernsthaft und mutig eine Offenbarung erzählte, die ihr in Jerusalem über das Königreich Zypern zuteil wurde – trotz der Tatsache, dass sie zu dieser Zeit körperlich schwach und gebrechlich war. Auch diese Offenbarung ist in den Büchern der himmlischen Offenbarungen enthalten.

Auch in Neapel verschwieg sie nicht eine Offenbarung, die ihr über die Menschen jener Stadt zuteil wurde, sondern erzählte sie in Gegenwart des Erzbischofs und dreier Magister der Theologie und anderer Doktoren des Kirchen- und Zivilrechts sowie der übrigen Herren und klugen Männer, Geistliche und Laien. Unerschrocken tadelte sie die Sünden der Stadt und zeigte ihnen, wie sie ihr Leben ändern könnten – so wie Jesus Christus sie in einer Offenbarung belehrt hatte und wie es in den Büchern der Offenbarung noch klarer und ausführlicher aufgezeichnet ist.

Außerdem begann sie in Jerusalem zu schwächeln, und diese Krankheit dauerte ein ganzes Jahr. Sowohl auf See als auch an Land ertrug sie mit größter Geduld Strapazen und Schmerzen, und an dieser Krankheit starb sie in Rom.

Schließlich geschah es, dass ihr in Rom – fünf Tage vor ihrem Hinscheiden – unser Herr Jesus Christus vor dem Altar erschien, der in ihrer Kammer stand. Er zeigte sich mit freudigem Gesicht und sagte zu ihr: „Ich habe mit dir getan, was ein Bräutigam zu tun pflegt: Er verbarg sich vor seiner Braut, damit er noch leidenschaftlicher begehrt werden kann. Deshalb habe ich dich in dieser Zeit nicht mit Trost besucht; denn es war die Zeit deiner Prüfung. Gehe also jetzt, da du geprüft worden bist, weiter und bereite dich vor; denn jetzt ist die Zeit, in der du – wie ich dir versprochen habe – vor meinem Altar als Nonne gekleidet und geweiht wirst. Und von nun an wirst du nicht nur als meine Braut gelten, sondern auch als Nonne und Mutter in Vadstena."

Dies ist eine bestimmte Villa, die diesen Namen trägt; und dort steht jenes Kloster der Nonnen und Brüder, dessen Bau ihr von Gott offenbart wurde und wo die besagte Dame begraben werden sollte. Schließlich sagte Christus zu ihr: „Dennoch wisse, dass du deinen Körper in Rom niederlegen wirst, bis er an den dafür vorbereiteten Ort kommt. Denn es gefällt mir, dich von deinen Mühen zu befreien und deinen Willen anstelle der vollbrachten Tat anzunehmen."

Nachdem diese und viele andere Dinge gesagt worden waren, erwähnte sie einige Personen, die bei ihr lebten und die sie vor ihrem Tod in der Gegenwart Gottes gesehen hatte, und traf Vorkehrungen für sie.

Nachdem diese Dinge gehört worden waren, fügte der Herr diese Worte hinzu: „Am Morgen des fünften Tages, nachdem du die Sakramente empfangen hast, rufe nacheinander alle zusammen, die ich oben genannt habe, und sage ihnen, was zu tun ist. Und so wirst du, inmitten dieser Worte und ihrer Hände, in dein Kloster kommen – das heißt in meine Freude; und dein Körper wird in Vadstena bestattet werden." Dann, als der fünfte Tag heranrückte, erschien ihr im Augenblick der Morgendämmerung Christus erneut und tröstete sie. Doch nachdem die Messe gelesen und nachdem sie die Sakramente empfangen hatte, sandte sie in den Händen der oben genannten Personen ihren Geist aus.

Gebete

So bereiten Sie sich vor dem Gebet vor

Das geistige Gebet besteht aus drei Teilen: der Vorbereitung, der Meditation und dem Abschluss.

1. In der VORBEREITUNG gibt es drei Akte: einen Akt des Glaubens, einen Akt der Gegenwart Gott und der Anbetung; 2. ein Akt der Demut und der Reue für unsere Sünden und 3. eine Bitte um Licht. Sie können folgendermaßen ausgesprochen werden: Mein Gott, ich glaube, dass Du in mir gegenwärtig bist; ich bete Dich mit meiner ganzen Seele an.

Achten Sie darauf, diese Handlung mit lebendigem Glauben auszuführen, denn eine lebendige Erinnerung an die göttliche Gegenwart trägt wesentlich dazu bei, Ablenkungen zu vermeiden. Kardinal Caracciolo, Bischof von Aversa, sagte immer, wenn eine Person beim Meditieren abgelenkt ist, besteht Grund zur Annahme, dass sie keine lebendige Glaubenshandlung vollzogen hat.

2. Herr, ich läge jetzt in der Hölle zur Strafe für die Vergehen, die ich Dich. Sie tun mir aus tiefstem Herzen leid; erbarme dich meiner.

3. Ewiger Vater, um Jesu und Marias willen, gib mir Licht in diesem Meditation, damit ich daraus Früchte ziehen kann.

Wir müssen uns also der Heiligen Jungfrau empfehlen, indem wir ein Ave Maria beten, dem heiligen Josef, unserem Schutzengel und unserem heiligen Schutzpatron. Diese Handlungen, sagt der heilige Franz von Sales, sollten mit Inbrunst erfolgen, aber kurz sein, damit wir sofort zur Meditation übergehen können.

II. Wenn wir mit der Meditation beginnen, müssen wir uns von allem Fremden verabschieden Gedanken, indem wir mit dem heiligen Bernhard sagen: „O meine Gedanken! Wartet hier!“ Nach dem Gebet werden wir über andere Dinge sprechen. Achten Sie darauf, dass der Geist nicht dahin schweift, wo er möchte; sollte jedoch ein ablenkender Gedanke auftauchen, dürfen wir uns davon nicht stören lassen und auch nicht versuchen, ihn mit Gewalt zu vertreiben, sondern müssen ihn ruhig entfernen und zu Gott zurückkehren. Denken wir daran, dass der Teufel sich große Mühe gibt, uns in der Zeit der Meditation zu stören, damit wir sie aufgeben. Wer also das geistige Gebet wegen Ablenkungen unterlässt, soll überzeugt sein, dass er dem Teufel Freude bereitet. Es ist unmöglich, sagt Cassian, dass unser Geist während des Gebets frei von allen Ablenkungen sein sollte. Geben wir also die Meditation nie auf, wie groß unsere Ablenkungen auch sein mögen. Der heilige Franz von Sales sagt, dass die Meditation gut ist, wenn wir beim geistigen Gebet nichts anderes tun, als Ablenkungen und Versuchungen ständig zu vertreiben. Und vor ihm lehrte der heilige Thomas, dass unfreiwillige Ablenkungen die Frucht des geistigen Gebets nicht schmälern. Wenn wir merken, dass wir absichtlich abgelenkt sind, sollten wir von diesem absichtlichen Fehler absehen und die Ablenkung verbannen, aber darauf achten, unsere Meditation nicht abzubrechen.

Die fünfzehn Gebete der Heiligen Birgitta an unseren leidenden Herrn Jesus Christus

Lange Zeit wollte die heilige Birgitta wissen, wie viele Wunden unser Herr während seines Leidens erlitten hatte. Eines Tages erschien er ihr und sagte: „Ich habe 5480 Schläge auf meinen Körper erhalten. Wenn du sie irgendwie ehren möchtest, dann bete ein Jahr lang 15 Vaterunser und 15 Ave Maria mit den folgenden Gebeten (die er sie gelehrt hat). Wenn das Jahr vorüber ist, wirst du jede meiner Wunden geehrt haben."

Erstes Gebet

1 Vater unser...

(Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.)

1 Ave Maria ...

(Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde des Todes. Amen.)

O Jesus Christus! Ewige Wonne denen, die Dich lieben. Freude, die jede Freude und jedes Verlangen übersteigt. Rettung und Hoffnung aller Sünder. Du hast bewiesen, dass Du keinen größeren Wunsch hast, als unter den Menschen zu sein, und hast sogar zur rechten Zeit aus Liebe zu den Menschen menschliche Natur angenommen. Erinnere Dich an all die Leiden, die Du vom Augenblick Deiner Empfängnis an und besonders während Deiner Passion ertragen hast, wie es im göttlichen Plan von Ewigkeit her bestimmt und angeordnet war. Gedenke, o Herr, dass Du Deinen Jüngern beim letzten Abendmahl, nachdem Du ihnen die Füße gewaschen hattest, Deinen kostbarsten Leib und Dein kostbarstes Blut gabst und ihnen gleichzeitig, während Du sie liebevoll tröstetest, Dein bevorstehendes Leiden vorhersagtest.

Gedenke an die Traurigkeit und Bitterkeit, die Du in Deiner Seele empfunden hast, als Du selbst Zeugnis ablegtest und sagtest: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod." Gedenke an die Angst, die Qual und den Schmerz, die Du in Deinem zarten Körper vor der Qual der Kreuzigung erlitten hast, als Du, nachdem Du dreimal gebetet hattest, in Blutschweiß gebadet wurdest. Du wurdest von Judas, Deinem Jünger, verraten. Verhaftet vom Volk eines Volkes, das Du erwählt und erhoben hattest. Angeklagt von falschen Zeugen. Zu Unrecht verurteilt von drei Richtern in der Blüte Deiner Jugend und während der feierlichen Osterzeit. Gedenke daran, dass Du Deiner Gewänder beraubt und in verhöhnende gekleidet wurdest. Dass Dein Gesicht und Deine Augen verhüllt waren. Dass Du geschlagen, mit Dornen gekrönt und ein Schilfrohr in Deine Hände gelegt wurdest. Dass Du mit Schlägen erdrückt und mit Beleidigungen und Gewalttaten überwältigt wurdest. Im Gedenken an all die Schmerzen und Leiden, die Du vor Deinem Leiden am Kreuz erduldet hast, gewähre mir vor meinem Tod wahre Reue, ein aufrichtiges und vollständiges Bekenntnis

würdige Genugtuung und Vergebung aller meiner Sünden. Amen.

Zweites Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Wahre Freiheit der Engel, Paradies der Wonnen, erinnere dich an den Schrecken und die Traurigkeit, die du erdulden musstest, als deine Feinde dich wie wütende Löwen umringten und dich mit tausenden Beleidigungen, Spucknäpfen, Schlägen, Schnittwunden und anderen unerhörten Grausamkeiten nach Belieben quälten. In Anbetracht dieser Qualen und beleidigenden Worte flehe ich dich an, oh mein Erlöser, befreie mich von all meinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden und stelle mich unter deinen Schutz zur Vollkommenheit der ewigen Erlösung. Amen.

Drittes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Schöpfer des Himmels und der Erde. Den nichts umfassen oder begrenzen kann. Du, der alles unter Deiner liebenden Macht umschließt und hält, erinnere Dich an den bitteren Schmerz, den Du erlitten hast, als die Juden Deine heiligen Hände und Füße mit großen stumpfen Nägeln Schlag auf Schlag ans Kreuz nagelten und Dich nicht in einem bemitleidenswerten genugen Zustand vorfanden, um ihre Wut zu stillen. Sie vergrößerten Deine Wunden und fügten Schmerz zu Schmerz hinzu und streckten Deinen Körper mit unbeschreiblicher Grausamkeit am Kreuz aus, zogen Dich von allen Seiten und verrenkten so Deine Glieder. Ich bitte Dich, o Jesus, im Gedenken an dieses liebevollste Leiden am Kreuz, gewähre mir die Gnade, Dich zu fürchten und zu lieben. Amen.

Viertes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Himmlischer Arzt, der am Kreuz hoch erhoben wurde, um unsere Wunden mit Deinen zu heilen. Gedenke der Wunden, die Du erlitten hast, und der Schwäche all Deiner Glieder, die so angespannt waren, dass es nie einen Schmerz wie den Deinen gab. Von der Krone Deines Hauptes bis zu Deinen Fußsohlen gab es keine Stelle an Deinem Körper, die nicht gequält wurde, und doch hast Du, all Deine Leiden vergessend, nicht aufgehört, zu Deinem Himmlischen Vater für Deine Feinde zu beten und gesagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Durch diese große Barmherzigkeit und in

Gib mir im Gedenken an dieses Leiden die Kraft, dass die Erinnerung an Dein bitterstes Leiden in uns vollkommene Reue und Vergebung aller unserer Sünden bewirkt. Amen.

Fünftes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Spiegel der ewigen Pracht, erinnere dich an die Traurigkeit, die du empfandest, als du im Licht deiner Göttlichkeit die Vorherbestimmung derer betrachtetest, die durch die Verdienste deiner heiligen Passion gerettet werden würden. Du sahst gleichzeitig die große Menge der Verworfenen, die für ihre Sünden verdammt werden würden, und du beklagtest dich bitterlich über diese hoffnungslos verlorenen und unglücklichen Sünder. Durch diesen Abgrund des Mitleids und Mitleids und besonders durch die Güte, die du dem guten Dieb zeigtest, als du zu ihm sagtest: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Ich bitte dich, oh süßer Jesus, dass du mir in der Stunde meines Todes Gnade zeigst. Amen.

Sechstes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Geliebter und begehrenswertester König, erinnere dich an den Schmerz, den du erlitten hast, als du nackt und wie ein gewöhnlicher Verbrecher ans Kreuz genagelt und aufgerichtet wurdest. Als alle deine Freunde dich verließen, außer deiner geliebten Mutter, die dir während deiner Todesangst nahe blieb und die du deinem treuen Jünger anvertrautest, als du zu Maria sagtest: „Frau, siehe deinen Sohn!“ und zu Johannes: „Sohn, siehe deine Mutter!“ Ich bitte dich, oh mein Erlöser, beim Schwert des Schmerzes, das die Seele deiner heiligen Mutter durchbohrt hat, Mitleid mit mir zu haben in all meinen Prüfungen und Bedrängnissen, sowohl körperlich als auch geistig, und mir beizustehen in all meinen Prüfungen und besonders in der Stunde meines Todes. Amen

Siebtes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Unerschöpfliche Quelle des Mitleids. Der mit einer tiefen Geste der Liebe vom Kreuz herab sagte: „Mich dürstet!“ Er litt unter dem Durst nach der Erlösung der Menschheit. Ich bitte Dich, o mein Erlöser, entzünde in unseren Herzen den Wunsch, in all unseren Handlungen nach Vollkommenheit zu streben, und lösche in uns die Begierde der

Fleisch und die Glut weltlicher Begierden. Amen.

Achtes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Süße der Herzen, Wonne des Geistes, durch die Bitterkeit des Essigs und der Galle, die Du aus Liebe zu uns am Kreuz gekostet hast, gewähre uns die Gnade, Deinen kostbaren Leib und Dein Blut während unseres Lebens und in der Stunde unseres Todes würdig zu empfangen, damit sie als Heilmittel und Trost für unsere Seelen dienen können. Amen.

Neuntes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Königliche Tugend, Freude des Geistes, erinnere dich an den Schmerz, den du ertragen musstest, als du angesichts des nahenden Todes in ein Meer der Bitterkeit gestürzt warst, von den Juden beleidigt und geschmäht wurdest. Du schriest mit lauter Stimme, dass dein Vater dich verlassen habe, und sagtest: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ In dieser Qual flehe ich dich an, oh mein Erlöser, lass mich in den Schrecken und Schmerzen meines Todes nicht im Stich. Amen.

Zehntes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Du bist der Anfang und das Ende aller Dinge, des Lebens und der Tugend, denke daran, dass Du für uns von den Fußsohlen bis zum Scheitel in einen Abgrund des Leidens gestürzt wurdest. Lehre mich, in Anbetracht der Ungeheuerlichkeit Deiner Wunden, Deine Gebote durch reine Liebe zu befolgen, deren Weg für diejenigen, die Dich lieben, weit und leicht ist. Amen.

Elftes Gebet

1 Vater unser…
1 Ave Maria …

O Jesus! Tiefer Abgrund der Barmherzigkeit. Ich bitte Dich im Gedenken an Deine Wunden, die

durchdrang das Herz bis ins Mark Deiner Knochen und in die Tiefe Deines Wesens, um mich, einen elenden Sünder, der von seinen Vergehen überwältigt ist, von der Sünde wegzuziehen und mich in Deinen Wunden zu verbergen, bis Dein Zorn und Deine gerechte Entrüstung vorüber sind. Amen.

Zwölftes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Spiegel der Wahrheit, Symbol der Einheit, Bindeglied der Nächstenliebe, erinnere dich an die Vielzahl der Wunden, mit denen du von Kopf bis Fuß bedeckt warst, zerrissen und gerötet durch das Vergießen deines anbetungswürdigen Blutes. O großer und allumfassender Schmerz, den du in deinem jungfräulichen Fleisch aus Liebe zu uns erlitten hast! Liebster Jesus! Was hättest du für uns tun können, was du nicht getan hast?! Möge die Frucht deines Leidens in meiner Seele durch die treue Erinnerung an deine Passion erneuert werden und möge deine Liebe in meinem Herzen jeden Tag wachsen, bis ich dich in der Ewigkeit sehe. Du bist die Schatzkammer allen wahren Guten und aller Freude, die du mir, o liebster Jesus, im Himmel gewährst, ich bitte dich. Amen.

Dreizehntes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Starker Löwe, unsterblicher und unbesiegbarer König, erinnere dich an den Schmerz, den du erduldetest, als all deine moralische und körperliche Kraft völlig erschöpft war. Du neigtest dein Haupt und sagtest: „Es ist vollbracht!“ In dieser Qual und Trauer bitte ich dich, Herr Jesus, in der Stunde meines Todes Gnade mit mir zu haben, wenn mein Geist schwer beunruhigt und meine Seele in Qualen ist. Amen.

Vierzehntes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Einziger Sohn des Vaters, Glanz und Bild seines Wesens, erinnere dich an die einfache und demütige Empfehlung, die du deinem himmlischen Vater von deiner Seele gegeben hast, indem du sagtest: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“ Und mit deinem ganz zerrissenen Körper, deinem gebrochenen Herzen und den Eingeweiden deiner Barmherzigkeit, die sich geöffnet hatten, um uns zu erlösen, bist du gestorben. Durch diesen kostbaren Tod bitte ich dich, o König der Heiligen, tröste mich und hilf mir, dem Teufel, dem Fleisch und der Welt zu widerstehen, damit ich, tot für die Welt, nur für dich leben kann. Ich bitte dich in der Stunde meines Todes,

nimm mich auf, einen Pilger und Verbannten, der zu Dir zurückkehrt. Amen.

Fünfzehntes Gebet

1 Vater unser...
1 Ave Maria ...

O Jesus! Wahrer und fruchtbarer Weinstock, erinnere dich an das reichliche Vergießen deines Blutes, das du so großzügig aus deinem heiligen Leib vergossen hast wie Saft aus Trauben in einer Weinpresse. Aus deiner Seite, die ein Soldat mit einer Lanze durchbohrt hatte, flossen Blut und Wasser, bis kein einziger Tropfen mehr in deinem Körper war, und schließlich wurde dein zartes Fleisch wie ein Bündel Myrrhe, das auf die Spitze des Kreuzes gehoben wurde, zerstört, die Substanz deines Körpers verdorrte und das Mark deiner Knochen trocknete aus. Durch diese bittere Passion und durch das Vergießen deines kostbaren Blutes bitte ich dich, o süßer Jesus, meine Seele aufzunehmen, wenn ich in Todesangst liege. Amen.

Abschluss

O süßer Jesus! Durchbohre mein Herz, damit meine Tränen der Reue Tag und Nacht mein Brot sind. Möge ich mich ganz zu Dir bekehren. Möge mein Herz Deine ewige Wohnstätte sein. Möge mein Wandel Dir gefallen und möge das Ende meines Lebens so lobenswert sein, dass ich den Himmel verdiene und Dich dort mit Deinen Heiligen für immer loben kann. Amen.

Der Rosenkranz

Wir empfehlen dringend, täglich alle 15 Rosenkranzgesätze zu beten. Unsere Liebe Frau hat in ihren Botschaften in Fatima wiederholt betont, wie wichtig es ist, jeden Tag den Rosenkranz zu beten. Sie sagte sogar, dass Francisco „viele Rosenkränze“ beten müsse, bevor er in den Himmel kommen könne. Das tägliche Beten aller 15 Rosenkranzgesätze kann auf verschiedene Weise erfolgen. Für viele ist es jedoch am besten, einen Teil des Rosenkranzes zu unterschiedlichen Tageszeiten zu beten, zum Beispiel die freudenreichen Geheimnisse am Morgen, die schmerzhaften Geheimnisse am Mittag und die glorreichen Geheimnisse am Abend. Das Ave Maria muss nur am Ende des Rosenkranzes des ganzen Tages gebetet werden.

St. Louis De Montfort (+1710): „Der selige Alan de la Roche, der der Heiligen Jungfrau so tief ergeben war, erhielt viele Offenbarungen von ihr und wir wissen, dass er die Wahrheit dieser Offenbarungen durch einen feierlichen Eid bestätigte. Drei davon stechen mit besonderer Betonung hervor: Die erste, dass, wenn die Menschen aus Nachlässigkeit, weil sie lau sind oder weil sie es hassen, das Ave Maria (den Engelsgruß, der die Welt gerettet hat – Lukas 1:28) nicht beten, dies ein Zeichen dafür ist, dass sie wahrscheinlich und tatsächlich bald zur ewigen Strafe verurteilt werden.“

Ein wesentlicher Bestandteil des Rosenkranzes ist die Meditation über die Geheimnisse, Episoden aus dem Leben unseres Herrn und unserer Lieben Frau. Das bedeutet, über sie nachzudenken, sie zu visualisieren, die Gnaden und Verdienste zu bedenken, die sie offenbaren, und sie als Inspiration zu nutzen, um Gott besser kennenzulernen und zu lieben. Es ist auch üblich, sich bei jedem Geheimnis auf eine bestimmte Tugend zu konzentrieren.

Das Zeichen des Kreuzes

Berühren Sie mit der rechten Hand zuerst Ihre Stirn, dann Ihre Brust und dann Ihre linke und rechte Schulter und zeichnen Sie ein Kreuz. Sagen Sie dabei: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

APOSTEL-GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich glaube an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unseren Herrn. Er wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und von der Jungfrau Maria geboren. Er litt unter Pontius Pilatus, wurde gekreuzigt, starb und wurde begraben. Er ging zu den Toten. Am dritten Tag ist er wieder auferstanden. Er ist in den Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten des Vaters. Er wird in Herrlichkeit wiederkommen, um die Lebenden und die Toten zu richten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Amen.

UNSER VATER

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.

Sprich drei Ave Maria Gebete

Ave Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

* Beim ersten Ave Maria fügst du nach dem Wort „Jesus“ hinzu: „Der unsere Glaube'.

* Beim zweiten Ave Maria fügt man nach dem Wort „Jesus“ hinzu: „der vermehrt unsere Hoffnung‘.

* Beim dritten Ave Maria fügen Sie nach dem Wort „Jesus“ hinzu: „Der uns mehrt in Liebe'.

Ehre sei dem Herrn

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es im Anfang war, so ist es jetzt und wird es immer sein, in alle Ewigkeit. Amen.

- KÜNDIGEN SIE DAS GEHEIMNIS (FREUDE, LEIDENSCHAFTLICH ODER GLORREICH) GEHEIMNISSE)

* Erstes freudiges Geheimnis – Die Verkündigung (Gebet über: Demut)
* Zweites freudenreiches Geheimnis – Die Heimsuchung (Gebet über: Nächstenliebe)
* Drittes freudiges Geheimnis – Die Geburt Christi (Gebet über: Armut im Geiste)
* Viertes freudiges Geheimnis - Die Darstellung (Gebet über: Reinheit des Geistes und Körper)
* Fünftes freudiges Geheimnis - Die Auffindung des Jesuskindes im Tempel (Gebet über: Gehorsam)

* Erstes schmerzhaftes Geheimnis - Die Qual im Garten (Gebet über: Gottes Wird gemacht)
* Zweites schmerzhaftes Geheimnis – Geißelung an der Säule (Gebet über: Abtötung der Sinne)
* Drittes schmerzhaftes Geheimnis - Die Dornenkrönung (Gebet über: Herrschaft von Christus in unserem Herzen)
* Viertes schmerzhaftes Geheimnis – Das Tragen des Kreuzes (Gebet über: Geduldiges Ertragen von Prüfungen
* Fünftes schmerzhaftes Geheimnis – Die Kreuzigung (Gebet um: Vergebung der

Verletzungen)

* Erstes glorreiches Geheimnis – Die Auferstehung (Gebet über: Glauben)

* Zweites glorreiches Geheimnis – Die Himmelfahrt (Gebet über: Christliche Hoffnung)

* Drittes glorreiches Geheimnis - Die Herabkunft des Heiligen Geistes (Gebet über: Gaben des Heiligen Geistes)

* Viertes glorreiches Geheimnis – Die Himmelfahrt (Gebet über: Zu Jesus durch Maria)

* Fünftes glorreiches Geheimnis - Die Krönung (Gebet über: Gnade des Endgültigen Ausdauer)

- SAGE EIN „VATERUNSER“

- SAGEN SIE ZEHN „AVE MARIA“-GEBETE, WÄHREND SIE ÜBER DAS ERSTE ROSENKRANZGEHEIMNIS MEDITIEREN (NACH JEDEM „AVE MARIA, VOLLER GNADE, DER HERR IST MIT DIR, Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deiner SCHOSS, JESUS“ HINZUFÜGEN:

Freudige Geheimnisse

* „den du, o Jungfrau, durch den Heiligen Geist empfangen hast“ ...
* ‚den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast‘...
* „den du, o Jungfrau, geboren hast“ ...
* „den du, o Jungfrau, zum Tempel getragen hast“ ...
* „den du, o Jungfrau, im Tempel geborgen hast“ ...

Traurige Geheimnisse

* „der für uns Blut geschwitzt hat“ ...
* „der für uns gegeißelt wurde“ ...
* „der für uns mit Dornen gekrönt wurde“ ...
* „der für uns das Kreuz getragen hat“ ...
* „der für uns gekreuzigt wurde“...

Herrliche Geheimnisse

* „der von den Toten auferstanden ist“ ...
* „der in den Himmel aufgefahren ist“ ...
* „der uns den Heiligen Geist gesandt hat“ ...
* „der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat“ ...
* „der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat“ ...

- SAGEN SIE EIN „GLORY BE“

- SAGEN SIE DAS „FATIMA-GEBET“

O mein Jesus, vergib uns unsere Sünden, rette uns vor dem Feuer der Hölle. Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen. Amen.

- WIEDERHOLEN SIE DIESE SEQUENZ FÜR DIE VERBLEIBENDEN GEHEIMNISSE

SALVE REGINA

Sei gegrüßt, heilige Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung. Zu dir rufen wir, arme verbannte Kinder Evas. Zu dir senden wir unsere Seufzer empor, trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wende dann, gnädigste Fürsprecherin, deine barmherzigen Augen uns zu und zeige uns nach dieser Verbannung die gebenedeite Frucht deines Leibes, Jesus. O gütige, o liebevolle, o süße Jungfrau Maria.

Bitte für uns, oh heilige Mutter Gottes.
Damit wir der Verheißungen Christi würdig werden.

Lasst uns beten. O Gott, dessen einziggezeugter Sohn uns durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung die Belohnung des ewigen Lebens erkauft hat, gewähre uns, so flehen wir Dich an, dass wir durch die Meditation dieser Geheimnisse des heiligsten Rosenkranzes der Heiligen Jungfrau Maria nachahmen, was sie enthalten, und erlangen, was sie versprechen, durch denselben Christus, unseren Herrn. Amen.

- BEENDEN SIE MIT DEM „ZEICHEN DES KREUZES“

Berühren Sie mit der rechten Hand zuerst Ihre Stirn, dann Ihre Brust und dann Ihre linke und rechte Schulter und zeichnen Sie ein Kreuz. Sagen Sie dabei: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Das Gebet des Heiligen Ephram

O Herr und Meister meines Lebens,
nimm von mir den Geist der Trägheit, der Verzagtheit, der Machtgier und des müßigen Gerede.
(Niederwerfung)

Aber gewähre mir, Deinem Diener,
ein Geist der Keuschheit, Demut, Geduld und Liebe.
(Niederwerfung)

Ja, oh Herr und König,
gib mir, meine eigenen Fehler zu sehen
und nicht, um meine Brüder und Schwestern zu
richten. Denn gesegnet bist Du in alle Ewigkeit.
Amen.
(Erschöpfung)

O Gott, reinige Du mich Sünder. (Wiederhole dies 12 Mal, mit ebenso vielen Verbeugungen, und dann wiederhole das ganze Gebet von Anfang an und danach eine große Niederwerfung.)